Ea. XVII. 55.

Bg. pr.
80
3.

Elisabetha Christina
Königin in Spanien.

M. B. sc.

Leben
CAROLI
Des Dritten
Königs in Spanien
und der [illegible]dien/ ꝛc.

Worinnen zugleich [illegible] enthalten
Was der Spaniſchen Suc[illegible]ion[illegible]-Sache
und des daraus entſtandenen [illegible]rieg[illegible]halber
in gantz Europa gehandelt worden/
und vorgefallen/
Alles mit vielen bißher ungedruckten
Documenten/ Memorialien/ netten Inſcriptionen
und curieuſen Medaillen nebſt andern glaub-
würdigen Nachrichten erläutert/

Dritter und Vierdter Theil/

Worinnen
Viele Geographiſche Beſchreibungen Spani-
ſcher Städte/ ingleichen der letztere höchſt glo-
rieuſe Feldzug des 1708. Jahres/
Wie auch was an dem Päbſtlichen Hoff
dieſer Sachen wegen vorgegangen/
deutlich enthalten.

LEIPZIG/
Bey Johann Groſſens Erben/ und
Johann Friedrich Braun/ 1709.

Der
Durchlauchtigſten Fürſtin
und Frauen/
FRAUEN
Chriſtinen
Louiſen/
Hertzogin zu Braun-
ſchweig und Lüneburg/ ge-
bohrner Fürſtin zu Oet-
tingen/ 2c.

Meiner gnädigſten Für-
ſtin und Frauen.

Durchlauchtigſte
Herzogin/

Gnädigſte Fürſtin und
Frau!

WIe höchſt-erfreulich meiner Wenigkeit geweſen/ daß der erſte und andere Theil des beſchrie-

ſchriebenen Lebens Seiner Majeſtät CAROLI des Dritten/ Königs in Spanien und der Indien ꝛc. von Euer Hochfürſtl. Durchl. und Dero Durchlauchtigſten Herrn Gemahl gnädigſt aufgenommen worden; ſo eine innigliche unterthänigſte Begierde hat es auch bey mir erwecket/ auf deſſen

Continuation um ſo viel deſto mehr bedacht zu ſeyn/ und ſolche zum Druck zubefördern.

Alldieweil nun ſelbige biß zu Ende des 1708. Jahres ihren Schluß erreichet/ und darinn die Vermählung Euer Hochſt. Durchl. Allerdurchlauchtigſten Frau Tochter mit allerhöchſtgedachter Sr. Königl. Majeſtät/

jeſtät/als eine der gröſſe-
ſten Denckwürdigkeiten
unſerer Zeiten umſtänd-
lich mit beſchrieben wor-
den; So lebe zu Euer
Hochfürſtl. Durchl. ohn-
vergleichlichen hohen
Gnade/ der unterthä-
nigſten Zuverſicht/ es
werden Dieſelbe nicht
ungnädig vermercken/
daß Jhro ein ſolches
Werck in gehorſamſter
 Devoti-

Devotion hiermit dedicire/von deſſen Inhalt die gantze Welt/ſo lange dieſelbe ſtehen und Menſchen darinnen leben werden / mit der gröſſeſten Verwunderung einen ſonderbahren Ruhm führen wird/und daraus Euer Hochfürſtlichen Durchl. und Dero geſamte Hochfürſtl. Familie nichts als lauter hohes

hes Vergnügen/ Freude und Troſt ſchöpffen können. Der groſſe GOtt ſegne noch ferner die nicht gnugſam zu-preiſende Hohe Häuſer Oeſterreich und Braunſchweig-Lüneburg/ nebſt allen Deren Hohen Anverwandten/ und laſſe ihres Glücks und Aufnehmens kein Ende ſeyn/ meine geringe Perſon aber

der bittet darneben Eur. Hochfürſtl. Durchl. um fernere Zuwendung Dero Hochfürſtl. Hulde und Gnade gantz unterthänigſt / und verharret in tiefſter Submiſſion bis an ihr Lebens-Ende /

Euer Hochfürſtl. Durchl.

Leipzig den 16. Martii 1709.

Unterthänigſter und gehorſamſter

Johann Friedrich Braun.

Leben
CAROLI III.
Königs in Spanien.

Dritter Theil.

IN Sr. Majeſt. CAROLI III. Königs von Spanien/ lebens/ und thaten beſchreibung/ ſeynd wir letztens bey deſſen ankunfft und empfahung in Engelland ſtehen blieben. Nachdem aber von dieſer hohen zuſammenkunfft annoch verſchiedenes zu melden rückſtändig iſt; ſo wollen wir ſolches allhier vollends beybringen. Ihr. Majeſt. demnach/ die Königin ANNA, lieſſen dieſen jungen Monarchen durch den Hertzog von Northumberland/ Connetablen des ſchloſſes zu Windſor, ingleichen durch den Hertzog von St. Alban, Capitain der Cadeten/ und durch den Marquis von Hartingthon, Capitain von den Hellebardirern/ bey dem ausſteigen aus der Caroſſen empfangen. Der Graff von Jerſey, Cämme-

rer/ leuchtete Sie die treppen hinauf/ allwo Ihr. Majeſt. von der Königin empfangen ward. Nach hin und wieder abgelegten complimenten/ führete die Königin Ihn mit ſich in dero retirade, und nachdem Sie alda etwas verweilet/ wurden Sie von Ihr. Hoheit Printz Georgen/ in das von ihm zubereitete zimmer begleitet. Hierauff ward taffel gehalten/ wo die Königin Ihr. Catholiſche Majeſt. die rechte hand gab. Ihr. Hoheit aber nahmen ihren platz neben der Königin ein. So balde tags darauf Ihr. Majeſt. vernommen/ daß die Königin Ihnen die viſite geben wolle/ giengen Sie biß an die thür ihrer antichambre, umb Ihr. Majeſt. vorzukommen/ die aber den vorhabenden beſuch fortſetzete; worauf der König Sie bey der hand biß in den Saal führete/ alwo man das mittags-mahl einnahme. Den nachmittag brachten dieſe allerdurchl. Perſonen/ mit anhörung einer angenehmen Muſique, nebſt andern Fürſtl. zeit-vertreib zu. Nach der abend-taffel führeten Ihr. Cathol. Majeſt. die Königin in dero ſchlaff-gemach/ alwo Sie ſich noch etwas unterredeten/ hierauf nahmen Sie von Selbiger abſchied/ weil Sie tags darauf ihre reiſe fortſetzen wolten/ bey deren antretung Sie Ihr. Hoheiten biß an die kutſche begleitete/ in dem Ihr. Majeſt. Ihn/ weil Selbiger etwas unpaß/ nicht weiter bemühen wolte. Nachdem nun zu dero abfahrt aus Engelland alles bereit war; ſo giengen Sie mit der Flotte/ die untern commando des Admiral Roock, Ihr. Majeſt. nach Liſſabon führen ſolte/ mit einem ſehr guten winde unter ſeegel.

Dieſer machte alle welt glaubend / daß König CARL balde auf denen Portugieſiſchen küſten ankommen würde; Alleine der allerhöchſte hatte beſchloſſen / die großmuth dieſes jungen Monarchen / durch einen ungemeinen ſturm / auf die probe zu ſetzen. Denn ſie mochten ſich kaum recht in See befinden / als dasjenige entſetzliche ungewitter / welches damahlen gantz Europam durchwütete / Sie auch überfiele: und weil wider die gewalt der winde und wellen keine menſchliche macht etwas vermochte / ſo wurden ſie genöthiget / in S. Helena wieder einzulauffen. Doch ehe man von Ihr. Majeſt. rückkunfft zu Londen rechte gewißheit hatte / muſte dieſer hoff über Selbige vorhero in nicht geringe bekümmerniß verſetzet werden. Denn den 29. Januarii kam zwar von dem Hertzog von Schomberg ein Expreſſer in gedachter ſtadt an / welcher berichtete / daß nur beſagten ungewitters halber / er wieder habe zu S. Helenen einlauffen müſſen / dergleichen auch der Admiral KALLENBERG notificirte; und den 2. Febr. ließ die Admiralité eben dieſes nach hoffe vermelden / wie ſie nehmlich mit den meiſten ſchiffen nach Torbai zurucke zu kehren wären genöthiget worden; Alleine kein eintziger ſagte etwas / wo Ihr. Maj. von Spanien geblieben wären / welches der Engliſchen Majeſt. / und allen redlich geſinneten unzehlbare ſorgen verurſachte: und Franckreich / das aller orthen ſeine geheime Spionen hat / mochte ſonder zweiffel ſich bereits mit der eiteln einbildung kützeln / daß CARL III. die beſteigung des Spaniſchen thrones nunmehro wohl würde unterlaſſen

müſſen. Doch als einer ſeits die bekümmerniß am größten/ am andern aber eine nichtige freude hervor ſteigen wolte; ſo langte endlich den 4. Septembr. von der Cathol. Majeſt. ein Expreſſer in Londen an/ der der daſigen Maj. hinterbrachte/ daß ſelbige zwar einen hefftigen ſturm ausgeſtanden/ aber nebſt denen meiſten ſchiffen ebenfalls in Torbai glücklich eingelanget wären; In was ungemein vergnügen dieſes die Königin Anna, und die gantze unpartheyiſche welt/ verſetzet/ kan derjenige leicht ermeſſen/ der da weiß/ was an conſervation dieſes Printzen gantz Europa gelegen. Allerhöchſt gedachte Königin aber ſendete ſo gleich den Hertzog von Sommerseth an Ihr. Cathol. Majeſt. ab/ ließ auch viele caroſſen nach Petvvort gehen/ damit Ihr. Majeſt. derſelben/ als lange Sie alda verbleiben würden/ ſich bedienen könten. Den 6. Febr. gelangten Sie zu Portsmuth an/ ſtiegen ans Land/ und beſahen das daſige Schloß/ wolten aber nicht auf ſelbigem bleiben/ ſondern kehreten nach ihrem ſchiffe wieder zurück/ vorgebend/ **daß das Meer ſich gantz wohl nach Sie zu *accommodiren* wiſſe.** Die auſſerordentl. ſtandhafftigkeit und großmuth/ welche Ihr. Cathol. Majeſt während en ungewitters erwieſen/ verdienen allerdings in allen Geſchichtbüchern gar nachdrücklich angemercket zu werden. Denn ſo hefftig als auch die winde und wellen tobeten/ ſo waren ſie doch nicht dahin zu bringen/ daß ſie von dem obertheil des ſchiffes Sich in ihr appartement begeben hätten/ ſondern als der Admiral Roock Sie darumb gar inſtändigſt und öffters

öffters erſuchte/ gaben Sie Jhm dieſe Königliche antwort: **Jch werde mich nicht von hier weg begeben/ indem ich den fleiß und die mühe/ die ihr/ und eure Officier/ mir zu Liebe anwendet/ beobachten will.** a) Wie denn Jhr. Maj. auch die gantze zeit über allda geblieben/ und bey dem aller ungeſtümmeſten raſen des Meeres/ ſich von dar nicht weg zu wachen begehrten. Denn ſie wuſten ſehr wohl/ daß derjenige/ deme Wind und Meer gehorſam ſeynd/ denenſelben ſchon befehlen werde/ ihr wüten zu ſeiner zeit zu ſtillen/ und ſelbiges nicht weiter zu erſtrecken/ als die gräntzen ihnen geſetzet. Sie kunten auch allen und jeden mit weit beſſeren rechte einen muth einſprechen/ als dorten CAESAR thäte/ b) der bey einem ſich auch ereigenden ungewitter/ gegen die ſchiffleute ſich verlauten lieſſe; ſie ſolten nicht ſorgen/ weil ſie den CAESAREM und ſein glücke führeten/ ſintemal die Engliſche Flotte denjenigen auf hatte/ den der Himmel ſelber zum retter des in feſſeln liegenden Spaniſchen Thrones erkieſet/ und Jhn gantz ſonderlich in ſeinen Heil. ſchutz genommen. Als Jhr. Majeſt. Uhranherr der Kayſer CAROLUS V. ſich einsmals einer gewiſſen gefahr auch ziemlich bloß ſtellete/ und Jhm derohalben ein Obriſter warnete/ verſetzte dieſer groſſe Monarch gar Heldenmüthig; c) **Wo habt ihr jemahlen gehöret/ daß ein Kayſer todt geſchoſſen worden.** Jhr. Cathol. Majeſt. hätten der-

A 3 malen

a) Marc. Hiſt. T. 36.
b) Flor. l. 4.
c) la vie del' Emp. Charl. V.

malenk ähnlich fragen können; Wenn man gehöret habe/ daß ein Kayſer auf der See geblieben ſey?

Indeſſen waren Ihr. Majeſt. über des Admiral Roock ſeine/ in mehr erwehnter See-gefährlichkeit erwieſene conduite, gar ſehr vergnügt/ welches Sie auch in einem abſonderlichen an die Britannis. Majeſt. deßfalls erlaſſenen ſchreiben zu rühmen wuſten. Ehe Sie aber wieder unter ſeegel giengen/ ernannten Sie den Graffen von Wratislau zu ihrem Ambaſſadeur an den Engliſchen hoff/ der auch hierauf ſein Creditiv einreichete. Nachdem Sie nun biß gegen den 24. Febr. ſich an Boord aufgehalten; ſo ließ ſelbigen tag endlich der Allerhöchſte einen ſolchen wind aufſteigen/ der der Flotte befahl/ die ancker zu lichten/ und ſich ſeiner dienſte zu überfahrung des jungen Spaniſchen Monarchens zu bedienen. Dieſer wind muſte dermaſſen glücklich wehen/ daß die Cathol. Majeſt. binnen 12. tagen/ nehmlich am 7. Martii, von S. Helenen aus/ in der Rivier zu Lisſabon, einlauffen kunten. Alleine ehe ſie in dieſer haupt-ſtadt des Portugieſiſchen Reichs anlangeten/ ſo hatte es dem unerforſchlichen ſchickſaale gefallen/ den Portugieſiſchen hoff am 16. Febr. durch den todt ſeiner Erb-Princeßin/ der Theresie, Josephe, Xaverie, in ein unverhofftes/ tieffes trauren zu verſetzen. Dieſe Fürſtin war gebohren den 24. Febr. 1696. und allbereit zu einer Braut vor Ihr. Cathol. Majeſt. ernennet; Doch die allein weiſe vorſorge des Himmels wolte zu ſothaner verbindung ſein Ja nicht geben: alſo

muſte

muſte Sie nur beſagten tages an den Kinder-blattern dieſe Welt verlaſſen. Viele Staats-vernünfftige meynten damahlen/ es würde dieſes abſterben denen ſachen des Königes CARLS einigen ſtoß geben. Und es kan ſeyn/ daß dieſe durch den tod zerriſſene alliance, eine urſache mit iſt/ daß Portugall ſeine ſchuldigkeit bey dieſem kriege nicht vollkömmlich wohl beobachtet. Indeſſen ſtehet doch auch in keiner menſchlichen weißheit ihrem vermögen zu ſagen/ ob ſelbige/ wann ſie zu ihrer vollziehung kommen wäre/ den abgezielten zweck/ und verhoffte glückſeeligkeit auch in allen erreichet haben würde. Wie aber Ihr. Cathol. Majeſt. ihre völlige reiſe zur See verrichtet/ ingleichen wie ſelbige zu Liſſabon empfangen worden/ wird aus folgenden umſtändlicher zu erſehen ſeyn.

DEn 12. und 13. Febr. wurden verſchiedene conferenzien mit den Engliſch- und Holländiſchen Commiſſarien über bißhero geſchehene adjuſtirung der ſchiffe gehalten/ dergleichen iſt auch den 14. dito mit den Engliſch- und Holländiſchen Generals, und andern Kriegs-perſonen/ wegen der trouppen-muſterung geſchehen/ welchen tag dann auch alle Ihrer Cathol. Majeſtät zugehörige hoff-bediente/ beicht und Communion in dem Königlichen quartier verrichtet haben. Den 15. beurlaubte ſich von Ihr. Majeſt. der Graff von VVRATISLAW, und mit ihme der Königl. Portugieſ. zu Londen reſidirende Envoyé, welche beede zu gleicher zeit/ bey ankunfft Ihr. Cathol. Majeſt. in Portsmuth/ umb deroſelben in ein und andern zu aſſiſtiren/ ſich allda eingefunden hatten. Sie giengen wieder nacher Londen/ und weilen bereits alle nothdurfften herbey geſchafft/ und die ſchiffe wiederumb in ſtand geſetzet waren/ um auslauffen zu können/ der wind auch angefangen/ ſich hierzu favorabel anzulaſſen/ ſo kame ſelbigen vormittags von dem Königl. Leib-ſchiffe der Capitain VITSCHARD, als der-

malen denominirter Contra-Admiral, zu Jhr. Cathol. Maj. nacher Portsmuth/ um deroſelben ein ſolches beyzubringen/ worauff zugleich Se. Königl. Majeſt. durch dero Obriſt-Hoffmeiſtern/ die behörigen ordres zur alsbaldigen embarquirung ertheilen lieſſen/ welches/ da es geſchehen/ begaben ſich Jhr. Majeſt. gegen Abend wieder auf dero voriges Leib-ſchiff/ CATHARINA ROYALE genannt. Bey dero einſetzung wurden alle/ ſo wol in Portsmuth/ als auf dem nechſt daran gelegenen Caſtell befindlichen ſtücke gelöſet/ dergleichen thäten auch/ bey dero ankunfft auf das leib-ſchiff/ alle Engliſch- und Holländiſche ſchiffe. Die nacht hindurch änderte ſich der wind/ und wurde gantz contrair, welches den 16. den gantzen tag hindurch continuirte. Den 17. hat ſich ſelbiger abermalen gut angelaſſen/ worauff frühe morgens umb 7. uhr/ vom Königl. leib-ſchiff aus/ das looß zum ancker heben gegeben ward/ und gegen mittagszeit ferners zum abſegeln. Und weil dieſer der Königin von Engelland geburts-tag war/ ſo wurde ſolcher/ Jhr. Majeſt. zu Ehren/ in herrlicher Galla celebriret. Der Duc de SOMMERSETH kame/ wie vorhin alle tage/ auf das Königl. leib-ſchiff. Nach gehobenen anckern fienge man an/ mittels der fluth/ biß in die gegend S. Helena auszurücken/ alwo Jhr. Majeſt. wieder ancker werffen laſſen/ umb den überreſt der ſchiffe/ wie bey voriger abreiß geſchehen/ alda zu erwarten. Da wurde gegen 11. uhr Jhr. Majeſt. der Königin von Engelland zu ehren von beederſeits Engel- und Holländiſchen flotten eine herrliche Salve gegeben. Als Jhr. Cathol. Majeſt. das mittag-mahl einnahmen/ und bey dem erſteren trunck oberwehuter Königin geſundheit zu trincken angefangen/ iſt/ ſo bald dieſelbe das glaß an den mund gebracht/ beſagte ſalve repetiret worden/ beederſeits Engliſch- und Holländiſche Admiralitäten ſchiff aber waren zu gleicher zeit mit allerhand farbichen flaquen gezieret/ welches ſie bey dergleichen Feſten zu thun pflegen. Gegen abend wurde ein gewiſſer von wein/ brandtwein/ waſſer-limoni, und zucker gemachter Engliſcher trunck/ Puncſch genannt/ in einem überaus groſſen ſilbernen kühl-keſſel/ auf den obern Punton des Königl. leib-ſchiffs gebracht/ wovon alle

vor-

vorbeygehende/ ſo wohl Königl. Spaniſche/ als Engliſche Officier, und andere/ beederſeits Königlicher Engliſch- und Spaniſcher Maj. Maj. geſundheiten trincken müſſen. Dieſer ſilberne kühl-keſſel iſt öffters wiederum angefüllet/ letztens aber der tranck denen Matroſen preiß gegeben worden. Der vorige wind hat nicht angehalten/ ſondern iſt allezeit ſehr variable geweſen/ biß den 18. hujus, allwo er continuiret hat. Dieſem nach hat man nicht ſeglen können/ ſondern still liegen bleiben müſſen. Ein Engliſcher hat einen Frantzöſiſchen mit 5. ſtücken mondirten Caper/ welcher von Calais ausgelauffen/ aufgefangen. Beyde paſſirten frühmorgens unter löſung der ſtücken des Königs bord vorbey/ und wurde der patron von erwehnten Engliſchen Caper ſo gleich zum Admiral gebracht. Ihr. Königl. Cathol. Majeſt. nahmen etwas zeitlicher als ſonſten das mittag-mahl ein; und umb Ihnen ſo wol eine motion zu machen/ als ein wenig mit ſchieſſen ſich zu recreiren/ fuhren dieſelbe aufs land/ der Inſul Wicht/ welche der Admiral ſelber hin und her begleitet. Der wind continuirte ſo fort/ wie obgemeldet/ biß den 19. dito. Dieſen frühe morgens/ nach gehörter Meß/ hatte der Königl. Obriſt-hoffmeiſter/ Fürſt von Lichtenſtein/ den Engliſchen General, Duc de SCHOMBERG, heimgeſucht. Der wind fienge endlich an/ dieſen nachmittag Nord-Oſt/ mithin favorable zu werden/ der dann ſich immerzu beſſerte. Es wurde alſo nach mitternacht das looß zum ancker-löſen gegeben/ und darauf frühe morgens den 20. dito, nachdeme alles in bereitſchafft war/ in dem nahmen GOttes die ſpitze der Inſul S. Helena vorbey/ und nacher Torbai zugeſegelt. Man hoffete/ daß dieſe navigation dermalen glücklicher ablauffen ſolte/ weil ſie bey eintritt des vollen Mondens angefangen ward. Geſtern iſt der Engliſche Vice-Admiral BULCK mit ſeiner Esquadre, beſtehend in 16. theils kriegs- theils kauffarthey-ſchiffen/ dahier angelangt. Dieſer war vor einiger zeit/ wie vorhero ſchon gemeldet/ mit einer Esquadre von kriegs-ſchiffen beordret worden/ umb auf diejenigen ein wachendes auge zu haben/ welche die frantzöſiſchen/ in 12000. mann beſtehenden trouppen/ aus Franckreich nacher Couronna

transportiren ſollen; der letztere ſturmwind aber hat gedachten Vice-Admiral auf Perymona geworffen/ und hat er ein Dähniſches/ mit frantzöſiſchen waren beladenes kauffmans-ſchiff mitgebracht/ welches alles confiſciret worden/ weilen dergleichen waaren verboten. Erwehnter Vice-Admiral berichtet unter andern/ daß bey ſeiner zurück-reiſe ihm ein Schwediſches ſchiff begegnet/ wovon ihm der Capitain die nachricht gegeben/ daß obgedachte frantzöſiſche ſchiffe zwar zu Couronna ihre aufgehabte militz debarquiren wollen/ wären aber nicht eingenommen worden/ unterm vorwand/ ſie hätten ihrer nicht von nöthen/ welches auch der Dähniſche Capitain confirmirete/ und wolte er darbey gegenwärtig geweſen ſeyn. Dieſen nachmittag/ nachdem man bereits etliche ſtunden ausgelauffen war/ hat ſich der wind geändert/ und iſt wiederum gantz contrair worden: worauf man weiters nicht avanciret/ ſondern wiederumb in die gegend S. Helena, wo man abgeſeegelt/ zurückkehren müſſen/ alwo Ihr. Cathol. Majeſt. biß heut den 21. und mithin die gantze Flotte auf ancker gelegen/ jetzt gleich aber/ umb beſſerer ſicherheit willen/ weiters biß nach Spithead abgeſeegelt wird. Gleich wie nun geſtern gemeldet worden/ daß Ihr. Königl. Majeſt. und die gantze Flotte ſelbigen tages/ in dem bey Portsmuth gelegenen hafen Spithead ſich unter ancker geſetzet; als iſt man auch biß den 22. alda verblieben. Geſtern nachmittag ſeynd aus denen Engliſchen Dünen viel ſchiffe in dieſer gegend eingelauffen/ welche bey der ankunfft das Königl. mit löſung der ſtücken ſalutiret/ ihnen auch gewöhnlicher maſſen gedancket worden. Heutigen vor-und nachmittag aber folgten von erwehnten ſchiffen noch viel mehrere/ und werden deren in allen 150. gezehlet/ worunter etliche Kriegs- die meiſten aber Kauffardey-ſchiffe ſeynd/ ſo ſich mit dieſer Flotte conjungiret. Nach dem mittags-eſſen fuhren abermahl der Königliche Obriſt-Hoffmeiſter/ Fürſt von Lichtenſtein/ in Compagnie des Admiral Roock, zum Duc de Schomberg, allwo ſie ſich einige ſtundē lang aufhielten/ da ſich verſchiedene andere Engliſch-und Holländiſche Generalen/ und Ober-Officier auch eingefunden hatten. Der bißher ſehr

unſtät

unſtät angehaltene contraire wind/ hat ſich dieſe nacht hindurch mit einem vorher klein geweſenen ſturm verändert. Und weilen derſelbe Nord-Oſt/ (mithin zum auslauffen/ gut und favorabler/ als bißhero nie geweſen/) geworden/ ſo hat man nicht unterlaſſen/ davon zu profitiren. Dieſemnach den 23. frühe morgens iſt abermal das ſignal zum anckerlöſen gegeben/ und folgends gegen das Capo der öfters gemeldten Inſul S. Helenæ geſeegelt worden/ allwo man gegen 2. uhr nachmittags angelanget. Um aber den überreſt der Flotte zu erwarten/ welche ſo gleich nicht folgen konte/ bliebe man allda/ und folgends die gantze nacht auf den ancker liegen/ biß frühe morgens den 24. dito, und weilen der obige gute wind immer fort nach wunſch und männiglicher conſolation continuirte/ ſo iſt in aller frühe weiters nacher Pleymouth zu geſeegelt worden/ in welcher gegend der von Ihro Cathol. Majeſt. abgeſchickte Expreſſer nacher Londen/ und folgends von dort aus/ nacher Wien expediret worden.

Der letzthin gemeldte Nord-Oſt/ welcher ſonſten zu dieſer Seefahrt der allerbeqvemſte und moderirteſte/ obſchon ein ſehr kalter wind iſt/ hat den 25. dito weiters/ und allezeit in Poppa continuiret/ daß man alſo dabey ziemlich/ und mit mehrer ruhe/ als ſonſten avanciren können. Allein den 26. dito nachmittage/ hat es ſich geändert/ und darauf obbeſagt bißhero geweſene Nord-Oſt ſich in einen Süd-Oſtwind verändert. Dieſer letzterer wind war zwar annoch gut/ doch dabey viel kälter und ungeſtümer/ als der erſtere. Gegen abend/ nachdem man auf dem Königl. Bord in ziemlich weiter diſtantz drey frembde ſchiff anſichtig worden/ wurden ſo gleich darauf die gewöhnlichen ſignals heraus gehencket/ welche Schiffe und Capitains darauf loß gehen ſollten. Es ſeparirten ſich alſo augenblicklich drey Engliſche ſchiff/ die in vollen ſeegeln ſo ſchnell dahin ſeegelten/ und eines dem andern vorzukommen trachtete/ daß es mit luſt und verwunderung anzuſehen war/ und ſonderlich wie ſie die frembden zu inveſtiren ſuchten. Man iſt alſo des weitern gewärtig. Dieſe Nacht hindurch iſt erwehnter Süd-wind überaus hefftig/ und das Meer in unglaublich

groſſe

groſſe bewegung geſetzet worden/ welches dann den 27. dito immer fort/ alſo biß an den 28. hujus gegen mittags-zeit angehalten; jedoch iſt dadurch mehrer ſchaden nicht geſchehen/ als daß einige kleine ſchiffe ihre mäſte/ und das Königl. Leib-ſchiff/ nebſt einem zerriſſenen/ auch einen kleinen forder ſeegel verlohren. Und weil es ſowol vor- als nachmittages ziemlich ſtarck geregnet; iſt es darauf ſehr ſtille worden/ welches dann verurſachete/ daß viel ſchiffe von der Flotte gantz nahe an das Königl. Bord getrieben warden/ wodurch leichtlich einiges ungelück hätte entſtehen können. Jedoch da dieſe alle vorſichtigkeit gebrauchet/ hat es GOtt auch abgewendet. Der obbeſagte Süd-Oſt-wind hat ſich nachgehends in Nord-Oſt verwandelt/ man iſt jedoch darbey ſo gut/ als bey dem vorigen geweſen/ ob man ſchon allezeit mittelmäßig/ wiewohl mehrers nach der Höhe des Capo finis terræ avanciret. Die ungeſtümme des Meers aber continuirte immer fort/ wodurch die See-leute ſich Tags und Nachts in groſſer unruhe befanden. Den 29. dito hielte zwar der geſtrige Wind annoch immer an/ allein war derſelbe vormittags ſo ſchwach/ daß man wenig ſeegeln können/ durch die wieder zurück gekommene ſchiffe/ welche/ wie unter dem 26. dito gemeldet/ um die damals wahrgenommenen frembden ſchiffe einzuholen/ commandirt worden/ iſt nachricht kommen/ daß es Seeländiſche Capers/ welche zum kreutzen ausgeloffen/ wären. Dieſe haben gleichfalls dasjenige confirmiret/ was vorhero bereits gemeldet worden/ daß nehmlich die zu Couronna, denen allda gelandeten Frantzöſiſchen Trouppen, kein ausſteigen verſtattet/ ſondern dieſelbe unverrichteter ſache zurück gehen müſſen. Heutigen nachmittag hält zwar der vorige wind an/ er iſt aber dabey viel ſtärcker und gelegener zum ſeegeln als ſonſten/ alſo daß man damit ziemlich fortkommen können. Und nachdem man allgemach in die höhe des Biſcaiſchen Meers gekommen/ hat dieſen vormittag bey Jhr. Königl. Cathol. Majeſt. der Admiral Roock eine audientz begehret/ um deroſelben ſeine in dieſer gegend zu eröffnen gehabte geheime ordre kund zu machen/ welche war/ daß/ wann Jhr. Königl. Cathol. Majeſt. es verlangten/ Er Admiral

miral, dieſelbe unter einer genugſamen Escorte von Kriegs-ſchiffen / voraus nacher Liſſabon lieffern / den reſt der Flotte aber unter ebenfalls genungſamer bedeckung / nachfolgen laſſen ſollte. Obbeſagter wind hat nur biß in die Nacht getauret / wornach es ſich wieder geändert / und Süd-Weſt-wind worden / welcher dann auch den 1. Martii alſo continuirte. Dieſen vormittag wurden / vermittelſt ausgehenckter gewöhnlichen ſignals, vorhero aber gegebenen Canonen-ſchußes / alle ſonſt voraus zum kreutzen commandirte Kriegs-Schiffs Capitaine, auf das Königl. Bord beruffen / und erhielten dieſelbe durch den Admiral Roock neue Ordres, welche darinnen beſtunden / daß / wie vorhergehendes gemeldet worden / ſie ſich fertig halten ſollten / bey weiters erfolgenden ſignal, Ihr. Königl. Cathol. Majeſt. voraus zu begleiten / wovon gleichfalls nachgehends denen Holländiſchen Admiralen / und übrigen Officirern part gegeben ward. Auch wurde dem Königl. Obriſt-Hoffmeiſter / Fürſten von Lichtenſtein / durch ein ſchreiben von dem Königl. Hoff-Medico Catelli berichtet / daß geſtern Ihr. Königl. Cathol. Majeſt. Hoff-Zahlmeiſter / Herr Julius Pieti, an denen Petechen / auf dem Engliſchen Kriegs-Schiff / Engell genannt / das zeitliche geſegnet habe / welcher unverhoffte todes-fall von der gantzen Königl. Hoff-ſtatt umb ſo mehrers bedauret wird / als jener von männiglich / wegen ſeiner geführten löblichen conduite, auch in ſeinen verrichtungen angewendeten groſſen fleiſſes / und eyffer / ſonderbahr æſtimirt / und geliebt worden. Dem Cörper wurde darauf nachmittags / auf befehl des Admiral Roocks / von ſelbigem Schiffs Capitain, wo er geſtorben / unter löſung 10. Canonen / die letzte Ehren-bezeugung erwieſen.

Den 2. hujus, weil die Flotte ziemlich zuruck / und das Königl. Leib-ſchiff voraus avanciret war / hat man dieſen vormittag einige zeit auf die zurückgebliebenen Schiffe gewartet. Nachmittags aber iſt der wind ſehr favorabel, und zum ſeegeln nacher wunſch worden / ſo daß man vorgeſtern mittags-zeit biß den 3. dito frühe morgens / an hundert und etliche zwantzig meilen geſeegelt zu haben zehlet / und alſo umb 2. grad näher zu erwehnten Capo finis terræ kom-

kommen. Obiger guter wind hielte immerfort beſtändig an. Dieſen nachmittag / nach vorher von dem Königl. Leib-ſchiff ausgegebener ordre / ſeparirten, ſich unter vorheriger beurlaubung / mit löſung der Canonen / von der Königl. Flotte gegen hundert Engliſch- und Holländiſche Kauffardey-ſchiffe / welche unter einer Convoy von drey Kriegs-ſchiffen / nach denen Portugieſiſ. See-häfen / Viana, Porto, Fignera, und Aviara ſeegelten / welche Kriegs-ſchiffe ſich jedoch nachgehends wiederum vor Liſſabon eingefunden haben. Gegen 6. uhr abends brachte der Engliſ. Contre-Admiral, Wiſchard / die nachricht / daß man bereits die höhe von dem Capo finis terræ glücklich erreichet hätte / und mithin der weitern avancirung nacher Liſſabon verſichert wäre / welches männiglich ſehr erfreute. Obiger guter wind hielte biß den 4. dito beſtändig an / und zehlet man abermahls heut früh morgens umb 6. uhr / eben ſo viel / und noch mehrers als geſtern Engliſ. meilen geſeegelt zu haben. Bald darauf aber iſt es Meerſtille worden. Dieſen nachmittag wurde von Ihr Königl. Cathol. Majeſt. Dero erſterer Cammer-herr / Graff Colloredo, mittelſt einer fregatten / voraus nacher Liſſabon geſchicket / um daſigen König und Hof / von der allgemachen annäherung an dero Lande / part zu geben. Es ſchriebe zu gleicher zeit auch der Königl. Obriſt-Hoffmeiſter / Fürſt von Lichtenſtein / an den Admiranten von Caſtiglien / und mehr andere. Obbeſagte Meer-Stille hat immerfort continuiret / wobey ſo wohl die gantze Flotte / als auch erwehnter Graff Colloredo, wenig avanciren können / welche auch biß den 5. dito anhielte / gegen abends aber in einen ſchwachen / aber guten wind ſich änderte / alſo daß darbey wenig geſeegelt werden können / welches dann die gantze nacht hindurch biß den 6. dito continuiret hat. Dieſen morgen / welcher / gleichwie der gantze tag hindurch ſehr ſchön und hell / auch darbey / gleichwie die andern tage ſehr warm war / iſt man das ſo genannte Capo di Montego, obſchon annoch ſehr weit entlegen / anſichtig worden / welches durch einen / zu allerhöchſt des mittlern und gröſſeſten Maſtbaums geſtiegenen Matelotten geſchehen. Und weilen es gewöhnlich / daß derjeni-

ge/ ſo am allererſten das Land entdecket/ regalirt werde; ſo iſt es auch durch Ihr. Königl. Cathol. Majeſt. geſchehen. Unter andern hörete man auch balde darnach von der Holländiſchen Flotte einige Canon-Schüß/ welches bedeutete/ daß diejenige Matroſen/ welche noch niemahlen in dieſem lande geweſen/ mit ſtricken umbgürtet/ folgends ins waſſer gelaſſen/ und getaufft werden/ oder aber/ an ſtatt deſſen/ ein gewiſſes geld bezahlen müſſen. Neben dem iſt man auch/ ohngeachtet der noch weiten entlegenheit des Landes/ einer **weiſſen Lerchen** anſichtig worden/ welche eine ziemliche zeit herum geflogen/ und vielmal auf den Maſt des Königl. Leib-Schiffes ſich geſetzet/ folgends auch gefangen/ und Ihr. Königl. Majeſt. lebendig überbracht worden: welches man um ſo viel mehr vor ein gutes omen gehalten/ weil das **Aller Durchlauchtigſte Hauß Oeſterreich** in dero Wappen **Lerchen** führet. Dieſen tag hindurch war es wiederumb Meerſtille/ zugleich aber auch ein kleiner wind/ welches ſonſt nicht gewöhnlich/ und dieſemnach ſehr viel verwunderung machete/ man hat jedoch dabey/ obſchon mittelmäßig/ fortſeeglen können. Die Flotte befande ſich abermals ziemlich zurücke/ welche man dann erwartete. Dieſe nacht hindurch iſt der wind ſtärcker worden/ bey welchen man dann auch avanciret/ und den 7. dito frühe morgens gar nahe in der gegend des ſo genannten hohen Bergs/ Capo della Roque anlangete/ gegen mittags zeit aber/ nachdeme man ſich allgemach des Canals genähert/ und ein Engländiſches ſchiff voraus geſchicket worden/ die benöthigten Pilotten zu ruffen/ um ſich der ſicherheit halber wegen der Sand-bäncke/ zur nähern anlandung/ bedienen zu können/ wie dann auch nachgehends auf jedes ſchiff deren einige gegeben worden/ welche die ſchiffe im hineinfahren in dem Canal, als Steuer-männer/ regieret haben. Darauf kame eine groſſe anzahl kleiner Chaluppen mit Pilotten gantz angefüllet. Sie fuhren umb das Königliche Leib-Bord um und um/ ſchrien mit heller ſtimme: Viue le Roy: die erſteren aber kamen auf das Königl. Leib-Bord/ und legten ſich Ihr. Cathol. Majeſt. welche ſich mit Dero Hoff-Cavallieren oben auf befanden/ zum füſſen/

bey

Bey immer näherer annäherung zum Canal wurden Jhr. Majeſt. von allen an dem ufer liegenden Forten/ aus allen darinnen befindlichen ſtücken ſalutiret: worauf nachgehends von dem Königl. Leib-ſchiff/ und folgends von der gantzen Flotte/ gedancket worden/ und dieſes wurde wiederum von erwehnten Forten repetiret. Es kamen auch von einem allernächſt liegenden Carmeliter-Cloſter etliche geiſtliche/ welche Jhr. Königl. Cathol. Majeſt. allerley ſorten von dieſes landes Früchten mitbrachten. Gegen 4. uhr nachmittags/ kame der Comte Sourmani, welcher vor der Königlichen abſeegelung von Haag/ hieher voraus geſchickt worden/ nebſt dem Don Pio, der bey dem Hertzog von Moles Cavalier geweſen/ der ebenfalls von Wien voraus expediret gegangen. Eine ſtunde darauf/ weiln man um ſicherheit willen/ den frühen morgen/ und mithin die fluth erwarten wollen/ wurden die ancker geworffen/ und darauf von der gantzen Flotte/ wie gewöhnlich/ eine Salve zum zeichen der ankunfft und ſalutirung/ gegeben/ worauff man gleichfalls wieder antwortete. Nachgehends aber kamen allerhand andere Königl. Officier und Bediente/ Jhr. Königl. Majeſt. zu ſehen. Etliche ſtunden darauf iſt der Admirante wieder nach hauß/ und der Königl. Obriſt-Hoffmeiſter mit demſelben in deſſen quartier gefahren/ allwo ſich auch ein geheimer Secretarius befunde: Nach unter einander gehaltener langer unterredung/ iſt der Königl. Obriſt-Hoffmeiſter wieder zurück gefahren. Gegen 9. uhr kame hieſiger Viadore della Azienta maritima, begleitet von vielen hieſigen von Adel zu Jhr. Königl. Majeſt/ welchen der Königl. Obriſt-Hoffmeiſter empfinge/ und ſo gleich zur Audienz führete.

Den 8. dito, frühe morgens gegen 8. uhr/ iſt der Königl. Obriſt-Hoffmeiſter ebenfalls zum Admiranten von Caſtiglien gefahren/ und mit ihme der Königl. Geheime Secretarius Günther/ folgends aber von dort aus zu Jhr. Maj. in Portugall/ um Nahmens Jhr. Königl. Cathol. Majeſt. Dieſelben zu complimentiren/ welches auch zu gleicher zeit durch einen Königl. Spaniſchen Cämmerer/ bey der übrigen Herrſchafft geſchehen. Erwehnter Admirante iſt nach-

gehends

gehends mit dem Königl. Obriſt-Hoffmeiſter zurück kommen/ und dieſes/ als Jhr. Königl. Cathol. Majeſt. eben zur taffel ſaſſen/ bey welcher Deroſelben er aufwartete. Unter andern befanden ſich auch verſchiedene auf das Königliche bord gekommene Cavalliers von hieſiger ſtadt. So kamen zu eben dieſer zeit/ wiederumb auf das Königl. leib-ſchiff/ der geſtern dargeweſene Königl. Portugieſiſche Obriſt-hoffmeiſter/ und legte bey Jhr. Königl. Cathol. Maj. Namens hieſigen Königs/ ein compliment ab. Sonſten aber befanden ſich auch gegenwärtig viele Geiſtliche von allerhand orden. Nachdeme nun indeſſen zwiſchen beyderſeits Königl. Spaniſ. und Portugiſ. Majeſtäten/ das ceremoniale verabredet worden/ ſo iſt darauff den 9. dito bey ankommener fluth/ das Königl. leib-ſchiff/ welches bißhero auf der Rhede/ guten weges auſſerhalb hieſiger ſtadt vor ancker lage/ nebſt verſchiedenen anderen ſchiffen/ weiters hinein/ und juſt im geſicht hieſigen Königl. pallaſts/ gerucket/ und alda vor ancker liegen blieben. Es begabe ſich/ daß unter während dieſer einfarth/ ein anders ſeglendes ſchiff/ durch den wind getrieben/ ſchnur gerad auf das vordertheil des Königl. leib-ſchiffs loß ſegelte/ ſo/ daß wenig fehlete/ daß ſolches nicht berühret worden wäre/ woraus ein groſſes unglück hätte entſtehen können/ wenn die groſſe vorſichtigkeit und experientz des Admiral Roocks/ mittels alſobald gegebener ordre/ nachdeme man gefahr geſehen/ das anckerſeil entzwey zu hauen/ nicht geweſen wäre/ wodurch das Königl. leib-ſchiff gleichfalls zur bewegung kommen/ und dem andern lufft laſſen können. Abermal begabe ſich dergleichen accidenz, indem durch unvorſichtigkeit des Portugiſiſ. Pilotten/ welcher umb beſſerer ſicherheit willen/ das Königl. leib-ſchiff regieren ſollen/ man bey weitern avanciren im hinein fahren/ bald auf eine ſandbanck aufgelauffen wäre/ wann nicht abermahls mehr beſagter Admiral es wahr genommen/ und ſelbigem mit geſchwinder werffung zweyer ancker hätte vorkommen laſſen/ welche beede umſtände denſelben/ und übrige Officiers ſehr bekümmert gemachet haben/ jedoch iſt GOtt lob! weiters nichts geſchehen.

Es kamen viel hundert perſonen auf kleinen ſchifflein/ welche ſich umb und umb des Königl. leib-ſchiffes legeten/ und VIVAT ſchryen. Indeſſen war alles zubereitet/ auf was art und weiſe Ihr. Majeſt. hieſiger König/ Se. Cathol. Maj. auf Dero leib-ſchiff empfangen/ und ferneres nacher hof/ in Dero zubereitetes appartement, begleiten ſolten/ welches folgender geſtalt geſchahe. Gegen 6. uhr abends kame zu Ihr. Königl. Majeſt. hieſiger Königl. Obriſt-hoffmeiſter/ in einer herrlichen bregantinen/ von 24. ausgebutzten Pilotten regieret/ und ſaſſen auff deſſelben vordertheil/ 2. Mohren/ welche die trompeten blieſen/ und complimentirte derſelbe Ihr. Majeſt. wegen Dero glücklichen ankunfft/ dergleichen geſchahe auch von ſeiten der Printzen/ und Infantinen. Eine gute weile darnach kamen Ihr. Majeſt. der König ſelbſt/ in einer überaus ſchönen bregantin/ mit aufgeſteckter Königl. ſtandart/ an deſſen prora 4. trompeters ſaſſen/ welche alle/ nebſt Ihr. Majeſt. dem König/ ohngeacht der ſonſten wegen letzthin hieſiger Infantin habender trauer/ in ſchöner galla erſchienen. Die Königl. bediente und ruderer/ hatten alle rothſammetene kleider an/ und führten das Königl. wappen in einen kleinen ſilbernen ſchilde formirt/ auf dem rechten und lincken arm. Bey der anländ und ausſteigung Ihr. Maj./ wurden auf dem Königl. leib-ſchiffe paucken und trompeten/ und eine ſalve von allen hieſigen forten/ und der gantzen Flotte gehöret. Es befande ſich Ihr. Königl. Cathol. Majeſt. Obriſt-Hoffmeiſter oben an der mit fleiß darzu bereiteten/ roth angeſtrichenen/ verauldeten/ und mit rothem tuch bedeckten ſtiegen/ und begleitete dieſelbe hinauf/ auf das Königl. leib-ſchiff. Oben an der letzten ſtiegen/ weilen es die gelegenheit nicht beſſer zulieſſe/ befand ſich Ihr. Königl. Cathol. Majeſt. mit all dero gleichfalls herrlich ausgebutzten Hof-Cavallieren/ und Kriegs-Officieren/ welche den hieſigen König empfingen/ und ferners in Dero zimmer führeten/ auch alda allezeit die rechte hand/ und den beſten ſ ſiel gaben. Nach reciprocirlich vollbrachten complimentirung/ begaben ſich beederſeits Königl. Majeſtäten/ in die Königl. Portugiſiſ. Brigantin/ nach dem vorhero von hieſi-

hieſigem König bezeigten complimenten/ Jhr. Cathol. Maj. zu erſt hinein geſtiegen waren/ Dero der Viadore dell Azienda darzu die hand gabe/ auch den beſten ſitz anwieſe. Nachdem nun beederſeits Königl. Majeſt. ſich in erwehnter brigantinen befanden/ wurde die Königl. Portugieſiſ. ſtandarte ausgebreitet/ die aber auf Jhr. Cathol. Majeſt. leib-ſchiff zuſammen gewickelt/ und dieſes wehrete ſo lange/ als beyde Majeſtäten ſich im meer befanden. Jn währenden hinüberfahren/ ſo unter begleitung beyderſeits Königl. Hoff-Cavallieren geſchahe/ wurde/ gleichwie bey der ankunfft/ auf der gantzen Engell-und Holländiſchen flotte/ eine dreymalige ſalve mit allen ſtücken gegeben; auch befande ſich das Königl. leib-ſchiff mit allen ſonſt gewöhnlichen flaquen gezieret. Auf der brücken/ alwo beyde Majeſtäten ausſtiegen/ ſtunde eine ſehr herrliche Triumph-pforte/ und vor derſelben drey hieſige Printzen/ welche Jhr. Cathol. Maj. complimentirten/ und ferner biß nacher hofe begleiteten. Bey der ankunfft gienge man ſo gleich in die Königl. hoff-capelle, allwo das Te Deum laudamus geſungen wurde. Nachgehends wurden Jhr. Cathol. Majeſt. unter replicirter ſalue/ von hieſigem Könige/ und deſſen gantzer ſuite, in Dero Königl. appartement geführet. Bey dem retiriren begleiteten Se. Cathol. Majeſt. hieſigen König biß an das erſtere zimmer/ alwo Se. Portugiſ. Majeſt. mit entblöſtem haupte/ Se. Königl. Cathol. Majeſt. um ſich zu retiriren/ anredete/ welches dann auch geſchahe. Und wiewoln ſonſten hieſiger König nicht in publico ſpeiſet/ ſo iſt iedoch das nacht-eſſen alſo geſchehen/ und ſeynd zugleich zwey hieſige Printzen mit bey der taffel geſeſſen/ wurde auch eine taffel-muſic auf Portugiſiſch gehalten. Die gantze ſtadt/ alle gegenden/ und alle auf dem fluß Tago ſtehende Portugiſiſche ſchiffe/ waren herrlich illuminiret/ welche illumination, und leutung der glocken drey tage hindurch continuiret werden ſollen. Die devotion und affection gegen Jhr. Königl. Cathol. Majeſt. höchſte perſon/ ſonderlich derer hiezugegen ſeyenden Spanier/ gleichfalls die vergnügung hieſiger ſtadt und nation, über dero glückl. anherokunfft/ iſt nicht zu beſchreiben. Die erſteren haben Jhr. Königl.

Cathol. Majeſt. mit ſolcher tendreſſe bewillkommet / daß ihnen die thränen in den augen geſtanden / welches männiglich bewogen hat. Obigen tages / ehe und bevor Ihr. Königl. Cathol. Majeſt. dero bißheriges leib-ſchiff quittiret / haben ſich dieſelbe ſo wohl gegen den Königl. Engliſchen Admiral Roock, als übrige Officier, wegen der bißhero treu und eyffrig erwieſenen bedienung / allergnädigſt bedancket / und dieſelben Dero Königl. gnaden verſichert. Den 10. dito vormittags haben Ihr. Königl. Cath. Majeſt. von Dero völligen Hoff-Cavallieren begleitet / Ihr. Majeſt. dem Könige von Portugall / in deſſen eigenem quartier die viſite gegeben / wobey / wie ſonſten / das ceremonial obſervirt worden. Den 11. hujus vormittag ſeynd allhieſige tribunalia, zu Ihr. Königl. Cathol. Majeſt. kommen / deren Præſidenten das compliment ablegten / ſagende; daß auf befehl Ihr. Majeſt. hieſigen Königes / dieſelbe kamen / ſich zu dero dienſten zu offeriren. Auch hat heutigen tag Ihr. Königl. Cathol. Majeſt. des Königs in Portugall Majeſt. reviſitirt / und iſt das ceremonial, wie andermal obſervirt worden. Deßgleichen haben auch hieſige drey Printzen gethan / deren der ältere von Ihr Königl. Cathol. Majeſt. umarmet / die zwey kleinern aber nur mit einem reverentz empfangen worden / das jubiliren unter den volck iſt heute viel gröſſer / alß bißhero noch niemahls geweſen.

Bericht von denen zwiſchen beyden Königl. und Portugiſ. Majeſtäten abgefaßten Ceremonien.

1. Bey anlangung Sr. Cathol. Majeſt. an dieſem hofe wird ſich der Herr Viadore über die ſee-küſten / nach Sr. Majeſt. ſchiff verfügen / ſich zu erkundigen / ob ſolches an einigen ſachen mangel leide. Auf den fall wird er ancker / ſeil / und andre ſchiffs-requiſiten bey ſich haben.

2. So bald das ſchiff geanckert / wird Sich Ihr. Portugeſiſ. Maj. Obriſt-Hoffmeiſter / zu Ihr. Cathol. Majeſt. verfügen / von ſeyten Ihr. Majeſt. das empfangs-compliment

ment abzulegen; welches er in gleichen von ſeyten des Printzen und der Infantin deroſelben zu verrichten wiſſen wird.

3. Ihr. Cathol. Majeſt. werden derjenigen perſon/ ſo ihr dieſe complimenten ablegen wird / eben auf die weiſe/ wie der König von Portugall/ begegnen/ das iſt: Dieſe ſoll allein ſich *nicht* bedecken/ wenn Ihr. Cathol. Majeſt. in ihrer Cammer/ oder auch in andren zimmern worinnen das bett/ oder andere anzeigen der ſchlaff-Cammer vorhanden/ ſo lange alda andere perſonen ſich einfinden/ als diejenigen/ welche in Ihro Majeſt. Kammer pflegen einzugehen. Bey dieſen umſtänden werden Sr. Cathol. Majeſt. unbedeckt verbleiben.

4. Bey ankunfft Ihr. Portugiſiſ. Majeſt. zu Ihr. Cathol. Majeſt. Schiff/ werden dieſe ſich 3. oder 4. ſchritte/ biß zu antritt des eingangs bemeldten ſchiffs / dergeſtalt verfügen/ daß dem Portugiſiſ. gefolg genungſamer raum gelaſſen werde.

5. Ihr. Portugiſiſ. Majeſt. werden in Dero Königl. brigantin/ dem Königl. leib-ſchiff entgegen fahren / welche die völlige hoff-ſtadt in feiucken begleiten wird. An dero Königl. brigantin ſolle die Königl. flaggen fliehen/ ſo/ biß ſelbe zu gemeldten ſchiff angelangt/ zu welcher zeit das Portugeſiſ. die flaggen einzuziehen/ ein gleiches auch Ihr. Cathol. Majeſt. ſchiff zu thun ordiniret ſeyn wird.

6. Bey zuſammentretung beyder Königl. Maj. Majeſt. nach zwiſchen beyden abgelegten complimenten / und gegebenen freundſchaffts-verſicherungen/ werden Ihr. Cathol. Majeſt. dem König in Portugall die hand/ wie auch den beſten ſeſſel in der cammer laſſen.

7. Wenn beyde Könige heraus treten in die bregantin/ werden Ihr. Portugiſiſ. Majeſt. die hand haben/ biß ſelbige aus dem ſchiffe ſeynd/ maſſen dieſes hauß ſich von dem Cathol. abſtammend ſchätzet.

8. Nachdem man wird zu dem ausgang gelanget ſeyn/ werden Ihr. Portugiſiſ. die Cathol. Majeſt. complimentiren/ die erſte in die brigantin zu tretten/ in welche dieſel-

be ſich verfügen/ deme auch der Herr Viadore dell Azienda die hand biethen/ und den beſten ſeſſel halten wird.

9. Nachdem beyde Könige in die bregantin ſich begeben/ wird die Königl. ſtandarte oder flagge/ zu ſpielen aufgelaſſen/ indeſſen werden Ihr. Königl. Cathol. Majeſt. die flaggen ihres ſchiffs aufgerollt laſſen / biß beyde Majeſtäten im meer ſeyn.

10. Bey allen begebenheiten/ da der König in Portugall dem Cathol. Könige den vorzug läßt / wird ſelber dieſen mit entblöſtem haupt complimentiren / und dieſer hinwieder jenem die höflichkeit erzeigend / eben ſolchen vorzug wechſels-weiß anthun. Gleiche formalien werden gebraucht/ wann die Cathol. Ihr. Portugiſiſ. Majeſt. den vorzug zuſtehen.

11. Der König aus Portugall wird den Spaniſchen begleiten/ biß in das zimmer des pallaſts/ ſo vor dem zimmer ſeiner wohnung iſt. (NB.) alwo der König aus Spanien allen vorzug gleicher maſſen haben wird / als in allen andern örthern des Königs in Portugall/ indeme man obbemeldtes zimmer/ und zugerichten ſtock zu dieſer bewohnung/ allezeit alß Ihr. Majeſtät von Portugall hauß beobachtet.

12. Beym abſchied des Königs von Portugall von Ihr. Cathol. Majeſt. wird dieſer Selbe biß in das erſte zimmer begleiten/ ſo unmittelbahr bey dem / wo der ausgang iſt/ alwo der Portugiſiſ. mit entblöſten haupte / den Spaniſchen König erſuchen wird/ zuruck zu verbleiben.

13. Den tag nach der ankunfft werden Ihr. Portugiſiſ. Majeſt. der Cathol. Maj. die viſite geben.

14. Am tage der ausſteigung Sr. Cathol. Majeſt. und denen beyden folgenden / werden gewöhnliche illuminationes geſchehen / und die glocken geläutet werden.

15. An beſtimten tage / werden alle ämter und gerichtsſtellen erſcheinen/ und Ihr. Cathol. Majeſt. hinterbringen/ daß dieſelbe auf befehl. Ihr. Portugiſ. Majeſt. ſich Ihro zum dienſten darſtellen.

16. So offt Ihr. Maj. aus Portugall ſich öffentlich mit Ihr. Cathol. Majeſt. einfinden / werden die erſtere zugleich

gleich mit den ihrigen und denen Grandes von Caſtilien/ wie ingleichen Ihr. Cathol. Majeſt. da dieſe abgeſondert von denen Portugiſen/ auch die Grandes von Portugall ſich bedecken laſſen. Und auf eben dieſe weiſe wird der König in Portugall die Grandes von Caſtilien bedecken laſſen. NB. daß der enthalt dieſes punckts zu verſtehen ſey/ ſo lange die verbleibung Ihr. Cathol. Majeſt. in Portugall/ und dieſer in Caſtilien ſeyn wird.

17. Die teutſche Guardie von bedienten Ihr. Cathol. Majeſt. werden allezeit allen denen/ von Ihr. Portugiſiſ. Majeſt. vorgehen/ in aller der zeit da die erſtere Maj. vor der andern den vorzug haben wird.

18. Alle die vorzüge die Ihr. Cathol. Majeſt. in Portugall haben/ werden dieſelbe auf eben gleiche weiſe Ihr. Maj. aus Portugall in Caſtilien erweiſen.

So balden ſonſten Ihr. Cathol. Maj. in Portugall angelanget/ ward ſo gleich dem Frantzöſiſchen Abgeſandten/ dem Marquis de Chauteauneuf, angedeutet/ daß er den hoff/ und das reich verlaſſen ſolte. Anfangs wolte er zwar einige ſchwürigkeiten machen/ alleine als dieſer befehl zum andernmal wiederholt ward/ brach er den 8. Mart. von Lißabon auf/ ſeinen weg auf Badajoz nehmend. Nach deſſen abreiſe muſten auch verſchiedene Frantzoſen/ die ſich dem hofe durch ihre aufführung/ und durch verſchiedene reden verdächtig gemacht/ das reich ebenfals räumen. Der Hertzog von **Schomberg** hatte bey der Portugieſiſ. Majeſt. audience, und ſtellete derſelben den Milord PORTMORE, nebenſt denen andern Generalen vor/ welche Ihr. Majeſt. auch gar gnädig empfiengen/ und ſo wohl Ihnen/ als auch dem Admiral **Roocken**/ ſambt den vornehmſten Offici-

ficirern von der flotte/ verſchiedene präſente ertheilen lieſſen. Da nun ſolcher geſtalt Ihr. Maj. der König Carl/ in Portugall glücklich angelanget war/ und Sie mithin den anfang zur eroberung der Spaniſchen Reiche machen wolten; ſo hielten Sie vor nöthig an alle und jede Spanier vorhero ein gewiſſes manifeſt ergehen zu laſſen.

CAROLUS REX.

Nachdeme wir durch des Allerhöchſten gnade/ glücklich angelanget/ und zwar nach einer beſchwer-und gefährlichen reiße/ welche wir zu keinem andern ende unternommen und angetreten haben/ als weil wir lieber unſere Königl. perſon in gefahr ſetzen/ als geſchehen laſſen wollen/ daß unſere werthe und liebe unterthanen/ noch länger unter der ungerechten ſclaverey und tyranniſchen herrſchafft ſeufftzen ſolten/ mit welcher der König von Franckreich/ und ſeine anhängere/ dieſelbe durch die gewaltthätige einführung und uſurpation, oder unbefugt angemaßte regierung des Hertzogs von Anjou unglückſeliger weiſe beläſtiget/ und unterdrücket haben. Dahero Wir/ aus mitleiden und erbarmung gegen unſere werthe und liebe unterthanen/ hieher gekommen ſeynd/ des gäntzlichen entſchluſſes/ nicht allein unſere rechte auf die cron Spanien/ zu welcher uns die göttlichen und menſchlichen geſetze ein unſtreitiges befugniß und titul geben/ wieder zu erlangen und zu behaupten/ ſondern auch unſern unterthanen/ die annoch übrig/ einige gelegenheit zu zeigen/ wodurch ſie wiederum in ihre vorige pflicht treten/ und das unerträgliche joch/ womit ſie ſo ungerechter weiſe beleget worden/ vom halß werffen können. Wir zweiffeln alſo keines wegs/ in anſehung unſerer gerechten ſache/ und vermittelſt des ſeegens von GOtt dem Allmächtigen/ deſſen wir uns zu unſerem vorhaben/ und bey unſerer/ zu unſern Alliirten geſtoſſenen Armee/ zuverſichtiglich getröſten/ daß wir nicht in kurtzen zu den beſitz unſerer rechte gelangen/ und unſere unter-

unterthanen in ihre erſte freyheit und privilegien wieder einſetzen ſolten: wobey wir dann uns auch gäntzlichen verſehen/ es werde der meiſte theil von unſern unterthanen/ willig und gerne alles/ was in ihrem vermögen iſt/ beytragen/ um/ mit verjagung der tyranney und uſurpation, ihre erlöſung befördern zu helffen. Und damit unſere liebe unterthanen/ welche bißhero mit ihrer macht der unſrigen nicht haben beytreten können/ zu ausführung ſothanen wercks und vorhabens/ deſto mehr aufgefriſchet werden mögen; ſo erklären wir hiermit feyerlich/ und bey unſerm Königl. worte/ daß alle und jede von unſern unterthanen/ welche gezwungener weiſe/ oder ſonſten/ die gegenparthey wider uns/ zum dienſte des feindes zu ergreiffen/ ſich eingelaſſen/ wann ſie innerhalb 30. tagen/ nehmlich von der zeit an zu rechnen/ da unſere Armee den Spaniſchen gräntzen ſich wird genähert haben/ zu uns herüber treten werden/ nicht allein unſern Königl. pardon erhalten/ ſondern auch mit ſonderbahren kennzeichen unſerer gnade/ nach ihrem rang und geleiſteten dienſten/ diſtinguirt und angeſehen werden ſollen. Hingegen iſt unſer wille und meinung/ daſern einige von unſern/ in Spanien gebürtigen/ und dato in den waffen gegen uns ſtehenden unterthanen/ nach verflieſſung der bemelden 30. tage/ wieder ihre pflicht/ und gehorſam/ den ſie uns ſchuldig ſind/ und mit hindanſetzung unſerer Königl. declaration, fernerhin in ihrer rebellion/ zum dienſte des Frantzöſiſchen uſurpateurs/ deſſen confoederirten und anhängere/ und zum præjuditz und ſchaden des vaterlands/ und deſſen gemeinen weſens/ verbleiben/ daß ſolche perſonen/ die aus freyem willen und vorſetzlich dieſe unſere gegenwärtige verzeih-und ſchadloßhaltungs-declaration verwerffen/ nach den verſtrichenen termin der 30. täge/ als feinde ihres vaterlandes/ und unwürdige unſerer/ ja der allergeringſten gnade/ tractiret und gehalten werden ſollen. Was aber unſere andere werthe und liebe unterthanen betrifft/ welche die waffen gegen uns nicht ergriffen/ und zu unſerm præjudiz nichts unternommen haben/ ſo ſollen dieſelbe bey dem ihrigen ruhig/ und ohne alle furcht verbleiben können/ und weder an ihrer perſon/ gü-

tern/ und andern ihnen zuſtändigen ſachen/ auf keinerley weiſe/ von unſern trouppen moleſtiret/ oder angefochten werden. Und damit keiner von unſern ſoldaten ſich mit der unwiſſenheit entſchuldigen könne/ in was für gelegenheit ſelbiges auch ſeyn möge; ſo iſt unſern Generals/ Ober-und Unter-Officiern/ anbefohlen worden/ ſorge zu tragen/ damit auf ihren märchen/ und contre-märchen/ weder denen kirchen/ clöſtern und religioſen gebäuden/ noch auch einigen von unſern unterthanen/ die geringſte gewalt/ oder überlaſt nicht geſchehe. Und dafern einiger officier oder ſoldat/ ſich unterſtünde/ unſere getreue unterthanen/ kirchen/ clöſter/ oder religioſe häuſer; ingleichen die perſonen/ güter/ viehe ꝛc. zu moleſtiren und ihnen beſchwerlich zu ſeyn/ ſo ſollen auf die geringſte klage/ welche bey einem oder andern von unſern Generalen hierüber angebracht und vorkommen wird/ die übertreter in unſere ungnade verfallen ſeyn/ und auf das ſchärffſte geſtrafft werden.

Ob nun wohl der Madridiſche hoff ſehr fleiſſig vigilirte/ damit Er denen wohlgeſinnten Spaniern mit Sr. Majeſt. dem Könige Carl alle correſpondenz abſchnitte; ſo ſtunde ſolches doch nicht gantz und gar zu bewerckſtelligen. Derohalben/ ſo genau als auch acht gegeben wurde/ konte doch nicht verhindert werden/ daß nur gedachtes manifeſt, oder declaration nicht in Granada, Cordua, Sevilien und andern orthen/ heimlich wäre ausgeſtreuet worden/ dieſem nach dem Duc d' Anjou ſeine angemaßte arguſiſche vorſorge eben nicht gar zu viel hälffe. Indeſſen war er über Sr. Maj. des Königs Carl. III. ankunfft zu Lißabon nicht wenig beſtürtzt: und weil gewalt nicht allenthalben thunlich/ oder auch nicht hinlänglich ſeyn wolte; als legten die Anjouiſchen ſich auf die liſtige ſeite/ und lieſſen durch die geiſtlichkeit d) denen

nen leuthen aller orthen weißmachen / daß die ketzer in das reich fallen / und den alten / wahren Catholiſchen glauben ausrotten würden. Ein griff der in der that ſelber nicht den geringſten grund hatte / indem es denen hohen proteſtantiſchen Alliirten / dermalen gantz nicht umb die ausbreitung ihrer religion zu thun iſt / ſondern lediglich / wie ſie dem hauſe Oeſterreich ſein recht vindiciren möchten. Und gewiß denen Bourboniſten war nicht wenig angſt. Derowegen weil ſie wuſten / daß die verwittibte Königin von Spanien / annoch viele heimliche anhänger habe; ſo lieſſe der Hertzog von Anjou Sie zu ſeiner Gemahlin nach Madrid erſuchen / umb mit Ihr des Reichs zuſtand halber / überlegung zu pflegen; Alleine / ſie ſchlug ſolches gäntzlich ab / vorwendend / e) daß die ietzigen Conjuncturen nicht litten / ſich von Toledo wegzubegeben. Weil Er aber nun ſatſam ſahe / daß nichts anders als ein krieg vor der thür ſey; ſo würden zu ſelbigen alle anſtalten gemacht / wiewohl der geld-mangel manchen querſtrich durch die concepte zoge. Er viſitirte die frontier-plätze gegen Portugall / und begabe ſich von Alcantara nach Albuquerque, alwo vor die Armee der Rendesvous angeſtellet war. Ob er nun wohl ſich vorgenommen hatte / Portugall zu attaquiren / ehe es mit ſeinen kriegs-anſtalten zum ſtande käme; ſo wolten doch im gehaltenen kriegs-rathe die Spanier nicht darzu ſtimmen. Inzwiſchen nahm er den titul als König von Caſtilien / Portugall / und

Al-

d) Merc. Hiſt. T. 36.
e) Lett. Hiſt. T. 24.

Algarbien, in allen befehlen und patenten an; f) da hingegen Ihr. Majeſt. König **Carl** / ſich König von Spanien ſchrieben. Doch ob gleich alle anſtalten noch ſo ziemlich zu ſeyn ſchienen; ſo waren ſie doch nicht vermögend / die malcontenten in Arragonien völlig auf die Anjouiſche ſeite zubringen / als welche ſich mit hauffen zuſammen rottirten / in die benachbarten provintzien ſtreiffeten / und denen Frantzöſiſchen Officirern ihre Bagage nicht ſolten wegnahmen. Damit aber der Spaniſch-Frantzöſiſ. hochmuth nicht etwan den affront litte / daß ihm von ſeiten Portugall der krieg zu erſt angekündiget würde; alß ſuchte der Hertzog von Anjou desfalls das prævenire zu ſpielen / zu welchem ende Er wieder ſelbige Crone / und Ihr. Majeſt. den König **Carl** / mit folgender kriegs-erklährung hervor brache.

Ich der König.

Gleichwie der Krieg der letztere weg iſt / durch welchen die hohen häupter ihr recht zu enden pflegen; alſo muß man ſelbigen auch mit ehren / und ohne tadel zu führen wiſſen. Weil aber ſeine würckungen einem lande / und deſſen innwohnern groſſen ſchaden zu verurſachen pflegen; als iſt es ſo wohl billig als nöthig / daß wir die urſachen / die uns zu ſelbigen veranlaſſet haben / der welt vor augen legen. Es iſt demnach männiglich bekannt / daß die ſucceſſion zu dieſer Monarchie / auf uns rechtmäßig verfallen / und daß wir zu ſelbiger durch das recht der nahen anverwandſchafft / welches unſer Enckel / der König Carl II. zur gnüge erkennet hat / ſeynd beruffen worden / indem er uns zum univerſal-erben und nachfolger eingeſetzet / krafft deſſen wir auch von allen unſern reichen alſo ſeynd auf- und angenommen / und uns von denenſelben der eyd der treue geleiſtet

f) Merc. Hiſt. l. cit.

leiſtet worden. Der Pabſt/ der allerchriſtlichſte König/ unſer Groß-Vater/ Engelland/ und Holland/ die Fürſten und Republiquen von Italien/ Portugall/ und der meiſte theil der Nordiſchen Printzen/ haben uns vor einen ſolchen erkennet/ auch dieſes währender unſer/ nun in die 4. jahr geführten regierung/ in verſchiedenen begebenheiten erneuert; biß daß endlich der Käyſer und ſeine Alliirten ſich bemühet haben/ unſere unterthanen in ihrer treue wanckend zu machen/ indem ſie uns in Italien/ und denen Niederlanden mit krieg überzogen. Doch wir dancken GOtt vor den uns verliehenen glücklichen erfolg/ indem dadurch die gantze welt die gerechtigkeit unſerer ſachen erkennet hat. Wir zweiffeln auch nicht/ ſeine güte werde unſere waffen noch weiter ſegnen. Indeſſen haben wir ohnlängſt vernommen/ daß der König von Portugall ſich nicht nur wägere/ der mit beyden cronen geſchloſſenen off und defenſive Alliance ein gnügen zu thun/ und daß/ an ſtatt der neutralität/ die er in ſelbiger verſprochen/ Er vielmehr mit dem Kayſer/ Engelland und Holland ſich in gewiſſe tractaten eingelaſſen/ ihnen ſeine trouppen angebothen/ und verwilliget habe/ daß durch ſolche die vornehmſten provintzien unſers reichs feindlich angegriffen/ und verwüſtet würden: ingleichen/ daß gedachter König von Portugall/ unter dem vorwand/ als wolte Er die ruhe und freyheit von Europa wieder herſtellen helffen/ ſich vielmehr bemühe/ den Ertz-Hertzog CARL von Oeſterreich/ in den beſitz der ſämbtlichen Spaniſchen Monarchie/ und deren dependenzien zu bringen/ mit dem bedinge/ daß an ihm gedachter Ertz-Hertzog übergebe und abtrete von nun an und zu ewigen zeiten/ die ſtädte Badajoz, Alcantara, Albuquerque, Valenzien in Eſtremadura, Bajone, nebenſt Vigos, Tuis, und la Gardia in Gallicien, ſambt allen provintzien/ ländern und plätzen/ die jenſeit des fluſſes de la Plata in America gelegen ſeynd/ damit ſelbiger zur gräntze zwiſchen denen Spaniſchen und Portugieſiſchen landen dienen möge: Ferner daß dieſer König ſich den trouppen und waffen der feinde der beyden cronen bediene/ und zwar diß alles unter den vorwand der Cathol. religion/ welche voritzo durch die

ſchä-

ſchädliche ketzeriſ. militz/ gröſſerer gefährlichkeit als iene/ unterworffen iſt: Wie nich weniger daß er ſuche/ den Ertz-Hertzog Carl, auf den Spaniſchen thron zu bringen/und zu dieſem behuff unſere unterthanen in einen aufſtand wider uns zu verhetzen ſich bemühe/ wodurch er aber das völcker-recht/ und den allgemeinen ruheſtand nicht wenig beleidiget. So hat er auch ſonder die geringſte kriegs-ankündigung/ ſich der repreſſalien gegen die ſchiffe und effecten unſerer unterthanen bedienen wollen. Dieſe gerechte urſachen demnach / haben uns bewogen/ uns an die ſpitze unſerer trouppen zu ſtellen/ um die ehre unſerer unterthanen zu vertheidigen/ die durch ihre verrichtungen/ treue und ruhmbare thaten/ der gantzen Spaniſchen nation ein anſehen erwecken/ ihren feinden ein ſchrecken /der religion ein ſtarckes ſchild/ dieſes reichs aber und unſers rechtes mächtige vertheidiger ſeyn werden.

So ſey demnach der gantzen welt hiermit kund und zu wiſſen gethan/ daß/ nebenſt bey ſtimmung aller unſerer unterthanen und vaſallen/ wir uns genöthiget geſehen/ die waffen/ zu rettung der religion/ dieſes throns/ und des vatterlandes zu ergreiffen. Und umb dieſer gerechten befugniſſe willen erklähren wir hiermit/ den König von Portugall vor einen feind dieſes ſtaats: dergleichen auch wider den Ertz-Hertzog Carl, und ſeine Alliirten geſchicht. Wir vermahnen alſo/ ordnen und befehlen allen unſern unterthanen/ die waffen zur vertheidigung ihrer eigenen ſache / nebenſt unſern Alliirten zu ergreiffen: vornehmlich aber der religion ſich anzunehmen/ als worzu ſie mehr als iemand verbunden ſeynd. Es ſoll auch gegenwärtige erklährung in allen unſern reichen geleſen / publiciret und angeſchlagen werden. Gegeben zu Placentz den 30. April. 1704.

war unterſchrieben

Ich der König.

Die

Die trefflichen worte/ deren man zur beſchönigung der ungerechteſten ſache von der welt/ in dieſer kriegs-ankündigung ſich bedienet/ kommen faſt auf den ſchlag heraus/ als wie das über aus gute moraliſiren/ mancher von der liebe profeßion machenden damen. Denn gleich wie dieſe nur zu dem ende ſich eines/ nach lauter erbarkeit ſchmeckenden diſcurſes befleißigen/ damit ſie die einfältigen betriegen/ und in die opinion bringen mögen/ als ob ſie ein recht ſehr keuſches leben führeten: alſo ſuchen die herren Bourboniſten mit ihren gleißneriſchen reden auch nichts anders/ als die dermalen nicht gar zu weitſehenden Spanier hinters licht zu führen. Es wird aber in ſolcher nichts als das alte lied/ von der rechtmäßigen ſucceſſion, und wie die ketzer den Cathol. glauben in Spanien ausrotten würden/ zum gröſten überdruſſe hergefiedelt/ obgleich verſtändige Catholicken ſelber wiſſen/ daß das erſtere ohne grund/ das andere aber ein leeres gewäſche ſey. Anbey iſt nicht zu begreiffen/ welche unter denen Nordiſchen puiſſancen der Hertzog von Anjou verſtehe/ die ihn vor einen König erkennet hätten/ ſintemalen ein ſolches weder von Dännemarck/ noch von Schweden geſchehen/ und dieſe 2. cronen ſich biß dato neutral halten. Was es aber mit dem/ ſo Engelland und Holland in dieſem falle gleich anfangs thun müſſen/ vor bewandniß habe/ iſt bereits in dem erſteren theile dieſer lebens-beſchreibung ausführlich berühret worden.

Nachdem nun ſolcher geſtalt der Madridiſche hoff dem frieden ſeinen formalen abſchied gegeben;

ben; ſo hielten Jhr. Majeſt. von Portugall nicht vor rathſam/ mit einer ebenfalligen kriegs-erklährung länger anzuſtehen/ damit die welt nicht etwan auf die gedancken verfiele/ als ob ſie mit ſolcher gegen Franckreich loß zubrechen/ ſich nicht getrauen wolten. Dieſemnach lieſſen ſie folgende in dero reiche bekannt machen.

WEltlicher Könige und Fürſten vorhaben/ und unternehmung ſollen der billigkeit gemäß/ und mit einer gerechtigkeit/ die von den übrigen menſchen mag erkant und gut geheiſſen werden/ vergeſellſchafftet ſeyn. Dann weil die Fürſten und regenten mit der höchſten gewalt bekleidet/ und dabey auch als GOttes ebenbild auf erden angeſehen werden; ſo ſcheinet ihre auffährung der göttlichen und menſchlichen natur gewalt anzuthun/ wenn die billigkeit nicht in allen ihren unternehmungen hervor leuchtet: abſonderlich wenn dieſe unternehmungen ſie nicht ſelbſt alleine/ ſondern auch fremde und faſt das gantze menſchliche geſchlechte angehen. Die fehler der privat-perſonen bringen nur einen geringen ſchaden/ und ſeynd ſelbige nach der gewalt und reputation derjenigen eingerichtet/ die ſolche begehen. Die exempel der Könige aber/ deren gewalt und renommé ſich durch den gantzen erdboden ausbreitet/ ſind auf eine gar andere weiſe gefährlich/ und dafern ſolche nicht gut und heilſam/ ſo bringen ſie groß unglück und trübſeligkeiten hervor. Da nun nachdem vor mehr als tauſend jahren/ beſchehenen verfall des Römiſ. Reichs nichts bemerckens-würdiger in Europa ſich zugetragen/ als der groſſe ſtreit/ welcher über der erbfolge von Spanien ſich erhoben; und indem Se. Portugieſiſ. Majeſt. vor gut angeſehen/ Jhre rathſchläge und waffen mit Jhr. Kayſerl. Majeſt./ der Königin von Groß-Britannien und den General Staaten der vereinigten Niederlande ihren zuſammen zu ſetzen/ und den Enckel des Allerchriſtlichſten Königes/ von dem Spaniſchen thron zu ſtoſſen/ und dagegen den Durchl. Printz CARL, Ertz-Hertzogen von Oeſterreich/

auf ſelbigen zu erheben; So hat dieſelbe für dienlich erachtet/ diejenigen urſachen der gantzen welt vorzuſtellen/ umb welcher willen Se. Portugieſ. Majeſt. dieſe resolution ergriffen haben/ die vermittelſt der hülffe GOttes/ als der qvelle und urſprunge aller gerechtigkeit/ und alles guten/ dem gemeinen weſen ſehr vorträglich ſeyn wird. Es iſt alſo gnugſam bekannt/ daß bald nach dem Ryßwickiſchen Frieden/ der König von Spanien/ Carl der II., welcher von natur einer gar ſchwachen complexion geweſen/ in eine kranckheit verfallen/ wodurch er drey jahr lang/ matt und krafftloß geblieben/ und daß währender ſolcher zeit/ die Engelländer und Holländer/ als ſie geſehen/ daß Franckreich ſich in den beſitz der völligen erbſchafft des Catholiſchen Königs zu ſetzen bedacht wäre/ um ſich durch erlangung dieſer reichen Leute/ den weg zur Spaniſchen universal-monarchie zu eröffnen/ nach mitteln getrachtet/ Europa von dem joche/ welches demſelben zubereitet wurde/ zu befreyen/ und die gemeine ruhe und ſicherheit zu erhalten. Zu ſolchem ende/ lieſſen ſie ſich mit Franckreich in tractaten ein/ und verglichen ſich mit einander dahin/ daß/ wenn der Cathol. König ohne kinder abſterben würde/ ſeine erbſchafft in zwey theile ſolte getheilet werden/ davon der eine dem Dauphin, der andere aber dem Ertz-Hertzog Carln, zweyten ſohne des Kayſers/ gehören und zukommen ſolte. Dem Dauphin gab man/ was die Spanier in Italien beſitzen/ ſambt Sicilien und die provintz Guipiſcoa, den Ertz-Hertzog hingegen ließ man im beſitz des übrigen theils von Spanien/ nebſt allem/ was dieſer monarchie in America zuſtehet. Der König von Franckreich ſchlug dieſe conditiones nicht aus; und der tractat wurde ſo wohl von ein als andern ſeiten unterſchrieben. Alleine da der Cathol. König nachricht davon erhielte/ war ſelbiger mit der theilung ſeiner ſtaaten und länder/ die noch bey ſeinem leben geſchehen/ gar übel zu frieden/ und der Kayſer/ welcher auf die völlige erbſchafft/ krafft ſeiner habenden rechte und erb-verträge/ anſpruch machte/ wolte es ebenfalls durchaus nicht dabey bewenden laſſen. Inzwiſchen ließ der Allerchriſtlichſte König/ durch den Präſidenten Rouillé, als ſeinen

nen Ambaſſadeur zu Liſſabon / den König von Portugall erſuchen / daß er mit in die allianz, welche in faveur des Partage tractats war geſchloſſen worden / eintretten möchte / und erklährte beſagter Ambaſſadeur ſich hierbey folgender maſſen: Daß Franckreich / aus verlangen den frieden zu erhalten / keine ſchwürigkeit gemacht habe / von ſeinen habenden prætenſionen auf einen groſſen theil der Spaniſchen monarchie / abzuſtehen; daß durch ſolches mittel die furcht einer vereinbarung der zweyen Königreiche / worüber Europa allarmirt wäre / und welche der cron Portugall / wegen nachbarſchafft ihrer länder / beſorgniß machte / gehoben würde: daß dieſes ein werck des allerchriſtlichſten Königes ſeye / welcher damit ſo gar den ſchatten von dieſer prætendirten / oder vermutheten gröſſe / die bey einem Könige / als einem freunde und Alliirten / einige ſorge und unruhe erwarten möchte / habe wegnehmen wollen. Endlich bezog ſich auch dieſer Miniſter vielmahl auf öffentliche treu und glauben / daß nemlich die intention des Königes / ſeines Herrn / aufrichtig dahin abziele / den Partage-tractat heiliglich und unverbrüchlich zu halten. Auf der andern ſeite / haben auch Engliſche und Holländiſche miniſtri nicht ermangelt / Se. Portugieſ. Majeſt. dahin zu bewegen / ſich in ſolchen tractat mit einzulaſſen / ſo daß dieſelbe endlich darein verwilliget / und hierüber mit dem allerchriſtlichſten Könige auf ſolche conditiones, die man vor anſtändig hielte / einen tractat ſchloſſen. In dieſer zeit nun / da der König von Franckreich aller ausländiſcher Printzen / Ambaſſadeurs und Miniſtres, die zu Paris reſidirten / nach ſeinem hoff beruffen ließ / hat er ihnen ſo dann die conditiones des Partage-tractats communiciret / und dabey denenſelben recommandirt / ihren Herren und Principalen part davon zu geben / mit dem beyfügen: daß er zwar von ſeinem rechte viel fahren lieſſe; allein er thue ſolches aus liebe zur ruhe und frieden / von wegen der zuneigung / welche die Spanier gegen das hauß Oeſterreich hegeten; und dann zur ſicherheit aller Printzen / die eine ombrage und furcht über die vereinbahrung der beyden Königreiche ſchöpffeten / inglei- chen / daß er gar gerne / nebſt und mit beyſtimmung ſeiner

Alliir-

Alliirten/ alle Könige/ Printzen und andere ſouverainen/ welche zu behauptung eines ſo heilſamen vergleichs/ in ihre alliantz mit einzutreten verlangten/ annehmen wolte. Nicht lange nach dieſem/ gieng König CARL im 40ſten jahre ſeines alters/ mit tod ab: Ein wegen ſeiner gottesfurcht recommendabler und preißwürdiger Printz/ und deſſen andencken in künfftigen zeiten umb deßwillen länger erhalten und bekannt bleiben wird/ weil er ohne leibes-erben verſtorben/ als dererjenigen ihres/ die durch eine zahlreiche nachkommenſchafft ihren nahmen verewiget haben. Dieſer unvermuthete todes fall nun war ein ſolcher donnerſchlag/ worüber gantz Europa erblaßte/ und zwar dieß umb ſo vielmehr/ weil man ein gewiſſes teſtament von dem verſtorbenen Könige ans licht brachte/ worinnen derſelbe den Partage tractat verworffen/ und PHILIPPUM, Hertzogen von ANJOU, zweyten ſohn des DAUPHINS, zu ſeinen univerſal-erben eingeſetzet haben ſolte. Man erkannte damals gar wohl/ daß dieſes teſtament demjenigen vergleiche zu wieder wäre/ welchen Engelland/ Holland/ und Portugall/ zur erhaltung der ruhe von Europa/ und um die fatale/ und höchſt-nachtheilige vereinbahrung der beyden Königreiche/ Franckreich und Spanien zu verhindern/ mit einander gemacht hatten/ und umb deſſentwillen/ Franckreich das teſtament nicht annehmen ſollen. Man erinnerte ſich auch hierbey wiederum/ daß zu eben dieſer zeit/ da der König von Franckreich den Partage tractat gemachet/ ſein Ambaſſadeur zu Madrid auf das ſtärckſte und eifrigſte angehalten/ um die ſache dahin zu bringen/ daß der Hertzog von ANJOU zum univerſal-erben declarirt werden möchte. Der Catholiſche König war alſo kaum verſchieden/ alß ſo gleich die Regenten von Spanien/ einige expreſſen an den König von Franckreich abfertigten/ demſelben das teſtament/ worinnen der Hertzog von ANJOU zur monarchie beruffen wurde/ zu überbringen/ deme Sie annoch einige ſchreiben beygefügt/ in welchen Sie Se. Majeſtät erſuchten/ das teſtament anzunehmen/ und dero enckel den Hertzog von ANJOU, ihnen zu einen König von Spanien zu überlaſſen: gleich als ob bey Sr. Allerchriſtlichſten Majeſt. nö-

thig geweſen wäre/ dieſelbe umb eine ſolche ſache zu bitten/ welche ſie ohne das inbrünſtig verlangten. Alleine man muſte doch etwas zum ſcheine thun: Wie denn auch dieſer Printz ſich nicht lange darüber bedacht hat. Den dritten tag ſchickte er ſeine antwort an die Regenten zurück/ die auf eine ſolche art eingericht/ als ob er ihnen hierunter noch eine groſſe wolthat erzeigte/ und daß ſein enckel ihm gleichſam mit gewalt entriſſen würde/ darmit er ſelben/ denen wünſchen und bitten von gantz Spanien ſchencken möchte. Er gebrauchte ſich darbey gar prächtiger worte/ um dadurch die Spaniſche Nation zu gewinnen: und verſprache/ Sie auf den höchſten gipffel der gröſſe und hoheit/ wohin ſelbige zu ſteigen verlangen möchte/ zu erheben/ und ihr vormahliges anſehen wieder zu erwerben helffen. Dieſes waren gewiß ſolche worte/ die vor eine trohung vor die jenigen potenzen, zu achten ſtunden/ die ſich der Spaniſchen Herrſchafft entzogen hatten. Solcher geſtalt iſt nun der Partage tractat, welchen der König von Franckreich kürtzlich mit Engelland/ Holland/ und Portugall geſchloſſen gehabt/ und wozu Se. Allerchriſtlichſte Majeſt. alle Könige und Fürſten der Chriſtenheit eingeladen hatten/ eludiret/ und hindan geſetzet worden. Hierauff wurde im angeſicht aller/ ſonder das geringſte wort zu einer entſchuldigung dieſer contravention, zu gebrauchen/ oder die über ſo than ungerechtes verfahren/ entrüſtete Printzen zu beſänfftigen/ der Hertzog von Anjou in Spanien eingeſchoben. Man muß aber noch dieſen beſondern umbſtand nicht vorbey gehen. Als die erſte nachricht von dem abſterben/ und dem teſtamente König Carls nach Liſſabon gekommen war/ hat Sr. Portugieſ. Majeſt. zu verſchiedenen mahlen den Herrn Rouillé, Frantzöſiſchen Ambaſſadeur gefragt/ was doch der Allerchriſtlichſte König über eine ſache von ſolcher wichtigkeit vor gedancken führe? Worauff beſagter Miniſter allezeit beſtändig geantwortet und verſichert/ daß der König/ ſein Herr/ keine andere intention und meynung habe/ noch iemals gehabt hätte/ als an die Partage ſich zu halten: jedoch wenig tag hernach/ als es nunmehr völlig heraus/ und an den tag gekommen war/ daß dieſer Partage tractat vio-

violirt und gebrochen worden; ſo muſte vorbeſagter Ambaſſadeur ſelbſt darůber erröthen/ da er die worte des Königs/ ſeines Herrens vorzutragen hatte/ ſagende: Daß Se. Majeſt. gleichſam gezwungen worden wären/ den inſtändigen anſuchungen und bitten der Spanier/ welche den Hertzog von Anjou, ſeinen enckel/ zu ihrem König verlangten/ nachzugeben: daß dieſes keine contravention und verletzung des Partage tractats ſey/ als deſſen zweck einig und allein dahin abziele/ den frieden nicht zu ſtöhren/ und einem neuen krieg vorzukommen/ welches künfftig hin von den Spaniern dependirte: und daß man endlich auf der contrahenten ihren Sinn/ und nicht auf die Worte ſehen müſte. Durch dieſe ſchöne diſtinction, wurde kein unterſchied mehr gemachet/ zwiſchen der halben und gantzen erbſchafft/ und zwiſchen den Ertz-Hertzog von Oeſterreich/ und dem Hertzoge von Anjou, ob Spanien und Indien dem Ertz-Hertzoge/ und die Provintzien in Italien/ Spaniſcher herrſchafft verblieben/ oder/ ob die gantze Spaniſche monarchie dem Hertzoge von Anjou gegeben werden ſolte/ das wäre gantz einerley/ denn der ſinn der contrahenten gienge eben dahin/ und es würde dadurch nicht weniger einem neuen kriege vorgebauet. Gewißlich die Frantzoſen würden der leute vernunfft und gedult vielweniger mißbrauchen/ wenn ſie offenhertzig und aufrichtig bekenneten/ daß ſie keine einige gelegenheit vorbey gehen zu laſſen geſonnen/ ihr reich zu vergröſſern/ und ihre ſchätze und reichthůmer zu vermehren. Und halten ſie die leute für gar tumm und einfältig/ wann ſie dieſelbe durch eine ſo lächerliche auslegung zu hintergehen gedencken. Inzwiſchen nahmen die Spanier/ denen die groſſe anzahl Frantzöſiſcher trouppen/ ſo ſich ihren gräntzen zu waſſer und land annäherten/ eine furcht eingejagt/ den Hertzog von Anjou, Philippum vor ihren König an. Anfänglich ſchiene es/ als ob ſie dieſes verhängniß gedultig ertrůgen: welches dann/ nachdeme es der König von Portugall vermercket/ und der Frantzöſiſ. Ambaſſadeur demſelben/ im nahmen des Königs/ ſeines Herren/ neue verſicherungen gegeben/ daß die Spaniſchen affairen, mit denen Frantzöſiſ. nichts

gemein haben/ jene monarchie auch nach ihren eigenen geſetzen und gewohnheiten regieret/ und die geringſte veränderung bey denen guarniſonen nicht gemacht werden ſolte/ Se. Portugiſiſ. Majeſt. dahin vermocht/ daß ſie ihr mißfallen und reſſentiment, der liebe zum frieden aufgeopffert/ und zu beybehaltung der ruhe in Spanien/ das ihrige beygetragen/ indeme zu beſorgen ſtunde/ daß/ wenn das kriegsfeuer ſich entzündete/ die flamme ſo dann auch in Portugall ſich ausbreiten möchte. Damals nun hatte der König von Franckreich einen neuen tractat vorgeſchlagen: Se. Portugiſiſ. Majeſt. nahmen ſelbigen auch an/ welcher dann bald darauff mit Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät/ und mit dem Könige/ ſeinem Enckel geſchloſſen wurde/ deſſen endzweck dahin gienge/ dem kriege/ der Spanien androhete/ vorzukommen/ jedoch ohne dabey offenſive gegen einige nation zu agiren: Hat alſo Se. Portugiſiſ. Majeſt. anders nichts verſprochen/ als daß ſie das einlauffen in ihre Seehäfen/ denenjenigen nicht verſtatten wolten/ welche Spanien feindlich angreiffen wolten; Allein über das recht der erbſchafft beſagter monarchie/ hat dieſelbe weiter keinen ausſpruch gethan. Dieſer neue tractat aber war kaum zum ſchluß gelanget/ als der König von Franckreich die meſſures offenbahrlich und ungeſcheut dahin genommen/ um Spanien und Franckreich mit einander zu vereinigen. Der Enckel hatte nichts/ als nur den bloſſen nahmen eines Königs und die gantze gewalt beruhete in und auf der perſon des Groß-vaters. Denen Frantzoſen wurde die direction der affairen in Spanien aufgetragen. Man beſtellete neue häupter über die armeen, und andere Gouverneurs in den provintzien. Die Catholiſche Niederlande/ ſo ein wall und vormauer der zweyen reiche/ wurden mit Frantzöſiſ. kriegsvölckern beſetzet: man machte ſich meiſter von denen reichthümern in Indien/ und dieſe länder/ wohin nur wenig Spaniern zu handeln erlaubet/ wurden allen Frantzoſen geöffnet. Man gab denen Spaniſchen Ambaſſadeurs ihre ordren und inſtructiones von Paris/ und es war keine eintzige handlung der ſouverainité nicht übrig/ die nicht Franckreich gegen die Spanier exercirte und gebrauchte.

Uber

Uber dieſes/ wurden die Grandes von Spanien denen Pai-res von Franckreich/ und dieſe jenen gleich gemacht/ nicht anders/ als ob dieſe zwey Königreiche nur eine eintzige na-tion wären. Wann ſich nun einige hertzhaffte leute in Spa-nien befanden/ welche vorſtellten/ daß des adels/ und des volcks freyheiten dadurch umgeſtoſſen würden; ſo beſtraffte man ſolche mit ausbann und verjagung aus dem lande; hingegen gelangten diejenigen zu den gröſten ehrenſtellen/ welche zur knechtſchafft die willigſten und bereiteſten waren. Man tractirete diejenigen groſſen des Reichs gar verächt-lich/ welche bey lebzeiten CARL II. ſich dem hauſe Oe-ſterreich affectionirt bezeugt hatten/ und wurden von ſelbi-gen einer nach den andern/ unter verſchiedenem vorwand/ nach Franckreich gezogen: Der Admirante von Caſtilien iſt aus dieſer zahl einer geweſen. Dieſer herr/ ſo aus Kö-nigl. hauß abſtammet/ auch ſonſten wegen ſeiner qualitä-ten ſehr recommendable, wurde zum ordinair Ambaſſadeur nach Franckreich ernennet: Eine ſolche Charge und ver-richtung/ die allzeit von dem adel/ und würden dieſes hauſes vor viel zu gering angeſehen und gehalten worden. So hat auch beſagte hohe perſon wohl gemercket/ daß man ſich die-ſes prætextes nur zum ſchimpff bediene/ dahero hat dieſel-be durch eine retirade nach Portugall/ welche ſie/ nebſt andern herren von ſonderbahren meriten, vorgenommen/ der Frantzoſen anſchläge entfruchtet. Und nun zu weiſen/ daß Franckreich nicht alleine mit den groſſen von Spanien/ ſondern auch mit der nation ſelbſt/ nach eigenem gefallen umgienge/ ſo bekame der Hertzog von NAXAR, Admiral von Spanien/ ordre/ die flaggen vor den Frantzoſen zu-ſtreichen; doch dieſer herr wolte lieber ſeine charge nieder-legen/ als ſich gezwungen ſehen/ ſeine nation dergeſtalt zu ſchimpffen/ und proſtituiren. So war auch dieſes eine al-te gewohnheit und ehre/ die man den Spaniern erwieſe/ daß ſelbige im treffen die erſten und forderſten ſeyn mu-ſten: hingegen ſiehet man ja in denen Niederlanden/ wie die Spanier den nachzug hinter den Frantzoſen halten müſſen. Vieler andern merckmahle zu geſchweigen/ ſo hat man geſehen/ daß zu Rom der Cardinal von Medicis zum

protector der affairen der beyden nationen gemachet worden/ und daß man über dem thor ſeines pallaſts/ das Spaniſche wappen / unter das Frantzöſiſche hat ſetzen laſſen; allen frembden/ die von allen enden und orthen dahin kommen/ zum beweiß/ daß die Spaniſche monarchie / mit der Frantzöſiſchen/ künfftig hin vereiniget/ und jene von dieſer gleichſam nur eine dependenz ſeyn ſolle. Bey dieſem allen nun mag dann wohl ein rechtſchaffener und auffrichtiger Spanier/ der des nahmens dieſer berühmten nation würdig ſeyn will/ gefunden werden/ der ſolche beſchimpffungen erdulten könne; und der ſich nicht der tapfferkeit ſeiner vorfahren erinnern ſolte/ um ſich von der knechtſchafft frey und loß zu machen? Man ſtelle ſich doch nur vor/ was ſeither der vermählung des Allerchriſtlichſten Königs mit der Infantin von Spanien/ der Maria Thereſia/ vorgegangen iſt/ ſo wird man finden/ daß von ſelbiger zeit an/ der Frantzoſen abſehen auf nichts anders gezielet/ als Spanien an ihre monarchie zu bringen. Sie erkenneten wol/ daß ſie ſchwierigkeiten dabey antreffen / und das andre/ über ihre freyheit eyffrig haltende Printzen / alles äuſerſte thun würden/ um dieſe vereinigung des gröſten theils des erdbodens unter einem herrn / zu verhindern; deme es ſodann weder an macht/ noch an willen fehlen könte / ſelbige unter ſein joch zu bringen: wie dann auch die Frantzoſen/ zu verbergung dieſes deſſeins / aller ihrer politiſchen witze und kunſtgriffe von nöthen gehabt. Sie mußten demnach diejenigen urſachen und mittel/ die ihr vorhaben unterbrechen kunten/ aus dem wege räumen/ und durch heimliche practiquen/ gleichſam ſtaffel weiß/ zu dieſer ungeheuren gröſſe hinauffſteigen/ umb nachmahls in dieſer groſſen und weitläufftigen herrſchafft ſich feſte zu ſetzen. Diejenige nun welche dieſes der cron Franckreich deſſein unterbrechen kunten/ waren Teutſchland / Engelland/ Holland und Portugall: Dann was Spanien betraff / weil dieſes mit keiner rechten Armée zu waſſer und lande verſehen / und von einem ſchwachen und kräncklichen König regieret wurde/ ſo ſchiene ſelbiges die unbillige gewaltthätigkeiten ſeiner feinde/ gleichſam von ſelbſten zu provociren / und gelegen-

legenheit hierzu zu geben. Allein die Portugiſen / deren lande Spanien zu beſchützen / ſo beqvem und gelegen waren / wurden durch alliantzen / mariagen / und anſehnliche ambaſſaden aufgehalten / da in währender ſolcher zeit / der König von Franckreich / die Holländer attaquirte / und den König von Engelland / CARL II. dahin vermochte / daß er ſich auch in dieſen krieg mit einlieſſe / welcher dann anfangs gar vortheilhafftig vor ſie beede lieff / und allerdings nach willen und verlangen des Königs von Franckreich / der die Republiq. der vereinigten Niederlande über einen hauffen zu werffen ſich vorgenommen hatte / ausgeſchlagen ſeyn würde / wann nicht die Teutſchen und Spanier ſich darwieder geſetzt hätten. Alß dieſer Streich fehl ſchlug / und der König von Engelland zum frieden ſich geneigt erwieſe; gab man zwar den Holländern das abgenommene wieder zurück; allein die Franche Comté, oder freye graffſchafft Burgund / wurde im geſicht der Schweitzer weggenommen / und dadurch dieſer ſtreitbaren nation von dem Könige in Franckreich / gleichſam ein zaum und gebiß / darneben auch eine mauer angelegt / ſeine lande vor den ein- und überfällen der teutſchen zu verwahren. Man hat ferner den grafen von Töckeli aufgehetzet / eine empörung in Hungarn anzufangen: und die Rebellen wurden von Franckreich mit geld unterhalten: folgends gar der Türck nach Teutſchland / und in die provintzien des Venetianiſchen ſtaats hinein gezogen. Und zu der zeit / da die feinde des Chriſtlichen nahmens / die Käyſerliche Lande entſetzlich verwüſteten und verheereten / hat ſich Franckreich von der beſten Feſtung des Reichs meiſter gemacht: und indem beſagte cron zu Straßburg / Landau / Fortlouis / Breyſach und Hünningen / ſich feſtgeſetzet / ſo ſchmiedete dieſelbe dadurch vor den Käyſer / und das geſamte Reich / eine faſt unzerbrechliche ketten.

Dieſer cron war ietzt noch übrig / den frieden in Engelland zu ſtöhren; zu welchem zweck ſie dann auch durch ausſtreuung des ſaamens der innerlichen unruhen und zwiſtigkeiten gelangte / welche denen Engelländern daheim / und bey ihnen ſelbſten ſchon genung zu thun gaben. Denn es war nicht ſchwer / ein feuer in einem ſolchen land zu unter-

halten/ alwo die religions-ſtrittigkeiten/ und vermiſchte regierungs-form/ ſo viel urſach und anlaß zur zwytracht an die hand geben. Der König von Engelland/ Carl II. gieng hierauff mit tod ab/ und das Königreich fiel auf den König Jacob/ ſeinen bruder/ einen ſo religieuſen Printzen/ als iemals einer mag geweſen ſeyn/ und der ein ſtarcker vertheidiger der Röm. Kirche war/ dahero er alle ſeine unterthanen/ entweder in der güte/ oder mit gewalt/ auf ſeine ſeite ziehen wolte. Allein da dieſes vorhaben ihm den unwillen ſeiner unterthanen erreget hatte; ſo begehrete er hülffe von dem Könige in Franckreich/ als ſeinen freund/ und Alliirten. Die Engelländer hingegen berieffen den Printz Wilhelm von Oranien/ zu ihrem beyſtand. Sie erkannten ihn zwar für ihren König/ doch das innerliche kriegs-feuer entzündete ſich ie länger ie mehr/ abſonderlich aber in Irrland/ alwo die parthey des Königs Jacobs die ſtärckſte war. Der König von Franckreich/ ſchickte zwar vorbeſagten Printzen/ einen theil ſeiner kriegs-völcker zu hülffe/ doch mehr um den krieg ins weite feld zu ſpielen/ als ihn aus den ſchlimmen handel/ in welchen er ihn hinein geſtecket hatte/ wieder heraus zu helffen. Zu gleicher zeit attaquirte er Teutſchland/ welches annoch den Türckenkrieg auf dem halß hatte/ thate einen einfall in die Spaniſchen Niederlande/ eroberte auch Girona und Barcelona auf den gräntzen von Spanien.

Gegen dieſe zeit fiel der König von Spanien in eine gefährliche kranheit. Als aber Franckreich ſahe/ daß König Wilhelm vor einen König von Engelland war erkannt worden/ der durch ſeine klugheit dem innerlichen kriege ein ende machete/ und den König Jacob aus Irrland verjagte: und daß hierauf die Engelländer und Holländer ſtarcke Armeen zu land/ und mächtige flotten zur See auffbrachten: Ingleichen daß der Kayſer unterſchiedliche mahl die Türcken geſchlagen/ und dadurch deren macht geſchwächet/ auch eine groſſe Armee am Rhein-Strom zuſammen gebracht hatte; urtheilete der Allerchriſtlichſte König/ daß die gelegenheit ferner für ihm nicht gut ſeyn würde/ und daß er ſich nicht würde von Spanien meiſter machen können/ wann

König Carl II. bey ſolcher conjunctur mit tode abgienge/ indem die feinde ſtarck armirt/ und im ſtande wären/ ihn in ſeinem vorhaben aufzuhalten. Dieſer halben erachteten Se. Allerchriſtlichſte Majeſt. für rathſam/ dermahlen zu ſimuliren/ und den frieden zu begehren/ um ſolcher geſtalt die allianz ſeiner feinde/ zu zertrennen/ und ſelbige zu entwaffnen. Es führte der König von Franckreich zum vorwand und prætexte an/ daß er in den letzten jahren ſeines lebens nichts mehrers als die ruhe ſuche; und daß er ein viel zu zartes gewiſſen habe/ um etwas zu behalten/ das nicht ſein ſey. Denen Teutſchen und Spaniern kam zwar dieſer kunſt-griff verdächtig vor/ und ſuchten daher die zur unzeit gethane friedens-vorſchläge zu verwerffen: allein Engelland und Holland nahmen aus verlangen ihre unterbrochene commercien wiederum in den gang zu bringen/ die friedens conditiones an. Gleich aber nach geſchloſſenen frieden/ ließ der König von Franckreich ſich ſorgfältigſt angelegen ſeyn/ den kriegs-begierlichen eyffer ſeiner nachbarn/ durch das ſchein und blendwerck dieſes friedens zu beſänfftigen. Er ordnete eine prächtige ambaſſade nach Madrid ab/ wohin er zugleich eine ziemliche anzahl von deß auf Spaniſch gekleideten Hertzogs von Anjou contrefaiten/ heimlich hinein/ und unter der hand denen leuten beybringen lieſſe/ daß dieſer Printz nichts wenigers/ als einen Frantzöſiſchen ſinn und humeur habe/ daß ihme alle diejenige qualitäten angebohren wären/ die man in Spanien hochachtet/ und daß ihm nichts fehle/ als nur die geburt/ um gantz und gar ein Spanier zu ſeyn. Mit einem worte/ man ſtriche ſelbigen nach allen denjenigen ſtücken herauß/ die ihn zu einen univerſal-erben Carl II. kunten beliebt und gültig machen. Als nun Engelland und Holland die folgenden conſequenzien vorgeſehen/ haben ſelbige/ um die vereinigung Spaniens mit Franckreich zu verhüten/ in vorſchlag gebracht/ einen theilungs/ oder Partage-tractat, zu machen/ welchen dann der Allerchriſtlichſte König gantz gerne angenommen/ um nur keinen argwohn zu geben. Alleine er ließ annoch/ deſſen ungeachtet/ zu Madrid diejenige intrigues und heimliche kunſt-griffe/ in faveur des Hertzogs

von Anjou, fortſetzen/ und dabey inſinuiren/ daß die zeit koſtbar/ und wohl in acht zu nehmen ſey; daß die Spanier nur noch dieſe eintzige gelegenheit hätten/ ihre monarchie gantz/ und unzertheilt zu erhalten/ wann ſie nehmlich ſelbige dem Hertzoge von Anjou geben würden: daß ſonſten eben dieſe monarchie ein raub frembder nationen werden möchte. Daß die Spanier durch dieſes mittel die alliantz eines ſehr groſſen Königes meritirten/ deſſen macht und reichthum angewendet werden ſolte/ um dem Königreich Spanien ſeinen alten luſtre, und herrliches anſehen/ wieder zu geben/ und diejenige völcker unter ſeinen gehorſam zu bringen/ die ſich davon abgezogen und loßgemacht hätten.

Dieſe/ und viele andere reden/ hatten ihre gute würckung bey einigen groſſen von Spanien/ welche das deſſein mit einander concertiret/ die ſache dahin zu richten/ daß der Hertzog von Anjou möchte beliebet und angenommen werden/ bloß aus furcht/ ſie würden ſonſt ihre monarchie zertheilt ſehen müſſen/ maſſen denn gantz gewiß iſt/ daß nichts mehrers die Spaniſchen Grandes chagriniren kunte/ als daß ihnen diejenigen ſchönen länder entzogen und weggeriſſen werden ſolten/ welche ſie in Italien beſitzen/ alwo ſie eine quelle ſo vielen reichthumes/ ſambt hochanſehnlichen würden und ehren-ſtellen finden. Man erkannte hierauff Franckreichs falſchheit und untreu zu ſpat: und man ſahe/ daß keine zeit mehr übrig/ und der Hertzog von Anjou ſchon angenommen/ auch Spanien an Franckreich ſo vereiniget ſey/ daß ſie künfftig beyde nur ein einiges reich ausmachen würden: und daß die Königl. würde des Hertzogs von Anjou, ein leerer tittel und ſpiegelfechten heiſſe/ um die einfältigen damit zu betriegen. Jedoch fieng man an/ wegen violirung des Partage-tractats, ſich ſtarck zu regen/ welches aber Franckreich ſich wenig anfechten lieſſe/ ſondern thäte vielmehr eine neue contravention hinzu/ indem es denjenigen tractat, welchen dieſe cron gantz neulich mit Sr. Portugiſiſ. Majeſt. geſchloſſen hatte/ brache/ indem vermöge deſſen/ der Allerchriſtllchſte König auf ſich genommen/ einige trouppen zu waſſer und lande/ denen Portugiſen zu hülffe zu ſenden/ und zwar in ſolcher anzahl und

zu der zeit/ als es Sr. Portugiſiſ. Majeſt. beliebig ſeyn würde: worbey anzumercken iſt/ daß damahln/ als die Teutſchen/ Engelland und Holland/ des Königs in Franckreich ſeinen Enckel/ den Hertzog von Anjou den krieg ankündigten/ der herr Rouillé, Ambaſſadeur zu Liſſabon/ ſein beſtes thäte/ um den König von Portugall zu bereden/ daß die See-macht/ ſo in Engelland und Holland equippiret würde/ auff Portugall/ und inſonderheit die ſtadt Liſſabon angeſehen ſeye; wodurch er ſuchte/ zwiſchen denen Portugiſen/ und beſagten beyden nationen uneinigkeit zu erwecken/ um dieſelbe in einen krieg einzuflechten. alleine nachdem Se. Portugiſiſ. Majeſt. mögliche vorſehung gethan/ dero lande bedecket/ und verwahret zu halten/ und deßhalben von Franckreich den verſprochenen ſuccurs begehreten/ ſolcher aber nicht erfolgete/ hat darauff dieſelbe denen Engell- und Holländern die vorigen privilegien/ um in ihren See-häfen handlung zu treiben/ noch ferner beſtättiget/ in maſſen denn auch dero allianz mit dem allerchriſtlichſten Könige/ Sie dahin nicht verpflichtete/ mit denen thätigkeiten den anfang zu machen/ ſondern nur alleine ſich defenſive zu halten/ im fall man Spanien durch Portugall auf dem leib fallen und angreiffen wolte. Nichts deſtoweniger hat der allerchriſtlichſte König mit ſeinem anſuchen noch immer fort gefahren/ damit er die Portugiſen in den krieg mit einwickelte: Alleine weil er gleichwol die verlangte hülffe nicht ſchickete/ ſo ließ Se. Portugiſiſ. Majeſtät/ durch dero Miniſter, zu Pariß gantz rund heraus andeuten/ Sie ſich auch gegen den herrn Rouillé Frantzöſiſchen Ambaſſadeur, vernehmen/ daß/ woferne der ſuccurs von den verſprochenen trouppen und kriegs-ſchiffen/ nicht in der zeit/ da die combinirte Engliſch- und Holländiſche flotte/ auf der revier zu Liſſabon anlangen würde/ ſchon bey erſt beſagter ſtadt ſich eingefunden hätten/ man dieſen alsdann das einlauffen nicht verwehren könte/ noch wolte; immaſſen eine gantz unſtreitige ſache ſeye/ daß/ wann der allerchriſtlichſte König der alliantz kein gnügen thäte/ Sr. Portugiſiſ. Majeſt. gleichfalls nicht weiter daran gebunden wäre.

Dieſer antrag hat dem frantzöſiſchen Miniſter gar übel gefallen/ welcher nun anfienge/ dieſe gefahr vor die Portugiſen gantz gering zu machen/ vorgebend: daß der hafen zu Liſſabon mit einer kleinen anzahl kriegs-ſchiffe könte beſchützet werden/ daß der König/ ſein Herr/ allbereit 4. ſolcher ſchiffe dorthin abgehen laſſen/ und daß die aufgeworffenen batterien auff beyden ſeiten des fluſſes/ ſchon genung wären/ das einlauffen zu verwehren. Dieſes lautete nun viel anders/ als dasjenige/ was im nächſtverwichenem jahre/ da es nur aufs verſprechen ankam / ietztgemeldter Miniſter/ von ſich hören laſſen/ da er ſagte; daß man eine ſtarcke escadre haben müſſe/ den hafen zu beſchützen; und daß der König/ ſein Herr/ eine zulängliche anzahl von ſchiffen hieher abſchicken würde; inmaſſen der graff von Châtau Renaud 22. derſelben/ wol armirt/ herführen ſolte. Allein Franckreich hatte ſeiner macht anderer orthen nöthig; und als die zeitung zu Pariß erſchollen/ daß die Engell-und Holländiſche flotte in See gelauffen/ um nach Liſſabon zu gehen/ haben die Frantzöſiſ. miniſtri frey bekennet/ daß ſie dermalen weder trouppen/ noch ſchiffe hätten/ die ſie vor Portugall zu hülffe ſchicken könten/ ingleichen/ daß Se. Allerchriſtlichſte Majeſt. mit dem Könige von Portugall wohl vergnügt ſeyn würde/ wann ſelbiger die neutralité beobachten wolte. Dieſemnach nun/ wer ſolte wohl auch der Frantzoſen alliantz ſich verlaſſen können? Alſo begunte Se. Portugiſiſ. Majeſt. das anſuchen des Käyſerl. Ambaſſadeurs, und der Engliſch-und Holländiſchen geſandten/ welche dero alliantz verlangten/ in betracht zu ziehen/ und fanden ſelbige umb ſo viel williger gehör / weil der hoff zu Madrid/ der einig und allein durch die Frantzoſen getrieben und geführet wurde/ täglich deroſelben neue urſachen zu klagen gab. Etliche Portugiſiſ. kauffardey-ſchiffe/ die durch ſturm in die Spaniſ. ſee-häfen getrieben wurden/ ſind unter nichtigem vorwand angehalten worden: und nachdem man mit deren equippage übel genung verfahren/ hat man endlich ſelbige gar confiſciret/ ohne daß man wegen dieſes unrechts eintzigen abtrag hätte erlangen können. Zu Pariß hatte man des Hertzogs von Anjou contrefaites, die in

gantz

gantz Europa ausgeſtreuet worden / in kupffer abgedrucket/ und zuletzt bey der erblichen titulatur von Spanien/ das Königreich Portugall/ als eine dependentz der Spaniſchen cron mit beygefüget. Als nun der miniſter Sr. Portugiſiſ. Majeſt. zu Paris/ über dieſe neuerung ſich beklaget/ hat der ſtaats-Secretarius dieſen fehler / auf die vermeſſenheit einiger particulier-und privat-perſonen geſchoben / anbey verſprochen/ daß er dieſe contrefaite wolte ſupprimiren/ und den leuten ſolcher geſtalt gäntzlich aus dem geſicht bringen laſſen; Allein bald darauf hat man erfahren/ daß eben dieſer fehler / deſſen man einige particular-perſonen beſchuldigen wollen/ auf ausdrückliche ordre war begangen worden/ weil man auf die fahnen/ welche zu Pariß für die compagnien der guarde des Hertzogs von Anjou gemacht wurden/ zugleich das Portugiſiſ. wappen / mit und nebſt andern wappen von denen dependentzien der Spaniſchen cron/ hat hinein ſticken laſſen: welches zwar mehr belachens/ als einer ahnd-und empfindung würdig iſt / wenn man ſich einbildet/ durch dergleichen ohnmächtige zeichen/ das arme volck in Spanien mit der hoffnung / Portugall wiederum an ſich zu bringen/ zu locken und anzukörnen. Dieſen kan noch beygefüget werden/ was ſo gar in Liſſabon/ als des Königs reſidentz / ſich zugetragen hat / und welches eine that/ die verdienet mit feuer und ſchwerdt gerochen zu werden. Ein gewiſſer Spaniſcher Cavallier/ deſſen die Frantzoſen / als eines dem hauß Oeſterreich zugethanen/ ſich gerne bemächtiget hätten/ hat ein mittel gefunden/ ſich nach Liſſabon zu ſalviren. Als nun der Spaniſche Miniſter hiervon nachricht bekommen/ ließ er jenen gantz heimlich aufheben/ binden/ in ſein qvartier bringen/ und ſo lange gefänglich verwahren/ biß es nacht worden/ da er denn/ durch hülffe derſelben/ den gefangenen an bord eines Frantzöſiſ. ſchiffes bringen ließ/ welches ordre hatte/ unverzüglich aus dem hafen auszulauffen. Se. Portugiſ. Majeſt. erhielte von dieſer entführung/ die mitten in Dero haupt-ſtadt/ und ſo zu ſagen an den pforten Dero pallaſts/ und mit einer ſolchen perſon geſchehn / die ſich unter Dero ſchutz begeben hatte/ ſo gleich bericht. Sie lieſſen daher

daher dem Spaniſchen Miniſter andeuten/ daß er die entführte perſon unverſäumt wiederum nach Liſſabon ſolte bringen laſſen/ oder es würden Se. Majeſt. darauff bedacht ſeyn müſſen/ wie Sie ſich wegen eines ſo kühnen verfahrens/ Recht verſchaffen könten. Der Herr Rouillé Frantzöſiſ. Ambaſſadeur, wolte zwar die that entſchuldigen/ und nahme auff ſich/ den gefangenen wieder herbey zu ſtellen; Alleine/ da man hierauff drunge/ ſo brauchte er von zeit zu zeit allerhand ausflüchte/ umb ſeines gethanen verſprechens ſich zu entledigen/ biß er endlich offenhertzig herausbrache/ daß dieſe entführte perſon/ nach Franckreich ſey überbracht worden/ und daß dieſelbe nach Liſſabon nicht wieder zurücke kehren könne. Hieraus läſt ſich nun urtheilen/ was durch dieſe entführung/ vor ein eingriff in die ſouverainité geſchehen ſey/ und daß/ wo man dergleichen ferner geſtatten würde/ es eben ſo viel hieſſe/ als dasjenige Recht/ wodurch die ſouverainité erkannt wird/ völlig auffzuheben. Man könte viel exempel beybringen/ da bloß um dergleichen urſachen willen kriege geführet/ auch von männiglich vor Recht geurtheilet worden.

In reiffer erwegung nun/ aller dieſer/ und viel anderer urſachen mehr/ haben Se. Portugiſiſ. Majeſt. ſich entſchloſſen/ mit Ihr. Kayſerl. Majeſtät/ der Königin von Groß-Britannien/ und denen General Staaten der vereinigten Niederlande/ in eine alliantz zu treten: wie denn die Tractaten/ ſambt denjenigen conditionen/ auch unterſchrieben ſind/ deren man ſich zuſammen verglichen hat: Deren vornehmſte dieſe iſt/ daß keiner von denen allirten die waffen niederlegen ſoll/ ehe und bevor der Hertzog von Anjou, oder auch ein anderer Printz aus Franckreich/ aus Spanien vertrieben/ und hingegen der Durchl. Ertz-Hertzog Carl, zweyter Sohn des Kayſers/ auf dieſen thron geſetzet worden. Dieſes iſt das mittel/ welches man vor dienlich erachtet hat/ den frieden und das gewichte von Europa herzuſtellen/ die ruhe ſo vielen nationen zu verſchaffen/ und die Spanier von der dienſtbarkeit zu befreyen/ darein ſie anietzo verfallen ſeynd. Die ſonderbahre zuneigung und auffrichtige freundſchafft/ welche Se. Portugiſiſ.

Majeſt.

Majeſtät zu der Spaniſchen nation träget / hat nicht wenig darzu geholffen / daß Se. Majeſtät die waffen ergriffen / umb zur erlöſung ſo vieler wackern leute / das ihrige mit beyzutragen. Sr. Majeſtät ſchätzet ſichs vor eine ehre / aus dieſer nation ſelbſten entſproſſen zu ſeyn / als von der ſie an väter- und mütterlicher ſeiten abſtammen / inmaſſen dieſelbe drey Ahnen aus Spaniſchen geblüte zehlen. Es war demnach zu beſorgen / daß die aufführung Ihr. Portugiſiſchen Majeſtät in dieſer leute ſinn und gedancken möchte verworffen und gemißbilliget worden ſeyn / wenn ſie ſich nicht zum beſten einer ſolchen nation erkläret hätten / die mit derſelbigen auf ſo vielfältige art verbunden iſt / umb ſie von der unterdruckung erretten zu helffen. Im übrigen ſeynd allhier billig die geheimen wege GOttes zu bewundern / indem Portugall / ſo ſich vor 60. jahren von dem übrigen theil Spaniens abgeſondert hat / ietzo darzu beſtimmet iſt / dieſe Crone von der ſtrengen herrſchafft der Frantzoſen zu befreyhen. Denn woher hätte dieſes unlängſt ſo floriſante Reich / in gegenwärtigen böſen zeiten / eine hülffe zu hoffen / wann die Portugiſiſchen Provintzien annoch mit ihme vereiget / und folglich in eben dem trübſeligen zuſtande verwickelt wären. Alleine / GOtt ſey gedancket / daß Portugall frey und ledig / auch in dem ſtande iſt / der bedrängten Spaniſchen nation zu helffen / welches auch nach allen kräfften und vermögen geſchehen ſoll. Und es hat der Allerhöchſte zu dieſem groſſen wercke einen ſolchen König gebrauchen wollen / deſſen erſte und gröſte ſorge bey beſteigung ſeines Thrones dieſe geweſen / dem kriege / welcher gegen die Spaniſche nation ſich angeſponnen hat / durch einen frieden ein ende zu machen / damit nehmlich die Spanier ja nicht die geringſte beleidigung von demjenigen Printzen empfingen / der ihnen dermahleinſt einen ſo nöthigen ſuccurs zukommen laſſen ſolte. Man zweifelt hierbey nicht / es werden die Groſſen des Königreichs Spaniens / wie auch der übrige Adel / und die gantze nation, willig und gerne die ihnen angebothene hülffe annehmen / und ſich einen König aus dem Hauſe Oeſterreich erwehlen: Einem ſolchen Hauſe / welches über dreyhundert jahr mit gerecht- und gütigkeit in Spanien regiret hat / dergeſtalt / daß die Köni-

Könige von dieſem Stamme/ alle mit einander rechte väter ihres volckes geweſen ſeynd. Spanien hat alle hoheit denen Printzen aus dem Hauſe Oeſterreich zu dancken/ ſelbiges hat auch von dem Durchlauchtigen Printz Carl ſich derglei-chen nicht weniger/ als wie von denen vorigen Königen zu verſehen. Denn König Carl der III. iſt ein Printz von vortrefflicher auferziehung/ und mit ſolchen qvalitäten gezieret/ die die hoffnung eines groſſen zukünfftigen Königes von ſich geben. Hierüber liebet er die religion vor alles andere. Die Spanier würden ſonder zweiffel ſich einen ſolchen König erwehlet haben/ wenn es nur in ihrer macht geſtanden hätte: und möchte ihnen wohl niemahls in ſinn geſtiegen ſeyn/ einen König von Paris her zu verlangen. Weil man ihnen nun die gelegenheit anbiethet/ ihre ketten und feſſeln zu zerreiſſen; ſo iſt keines weges zu zweiffeln/ es werde dieſe hertzhaffte nation, ihrer alten tapfferkeit ſich erinnern/ und umb die vorige freyheit ſich bemühen. Im übrigen iſt es zwar gewiß/ daß die Spanier wider ihren willen einen König aus dem Hauſe Bourbon genommen; alleine man wolte ſie dabey bereden/ daß dieſer König in ihrer regierungs form keine änderung machen/ die nation Franckreichs Herrſchafft nicht fühlen/ zu Madrid die befehle nicht von Paris geholet/ und denen Frantzoſen die commercien nach Indien nicht offen ſtehen ſolten. Doch da es ietzt gar anders gehet/ und die Spanier allbereit unter Franckreichs conquêten gerechnet werden; Wer ſolte wohl nicht glauben/ daß ſo viele tapffere männer von dieſer nation, nicht endlich erwachen würden/ zumahlen da ſelbige die waffen der Cron Portugall/ und die mächtigen flotten von Engeland und Holland zu ihrem ſchutz und beyſtand haben?

Daferne es aber gleichwohl geſchehen ſolte/ welches doch GOtt verhüten wolle/ daß der Adel und das volck in Spanien einer ſo herrlichen gelegenheit ſich zu bedienen verweigerten; ſo erkläret hiermit Se. Portugiſiſche Majeſtät/ daß Sie mit und nebenſt ihren Alliirten/ den degen alsdann zu gebrauchen/ gezwungen werden/ damit durch dieſes gewaltſame mittel ſothanige ſchlaffſucht vertrieben werde. Und man wird ſodann die Spanier als leute/ die mit wahn-

uñ tollſucht befallen ſind/angriffen/ und denen das blut und a=derlaſſen zu ihrer geneſung nöthig iſt. Eben auf dergleichen art wird man auch diejenigen von ihnen tractiren / die aus eitler furcht und ſchrecken / oder aus einer andern paſſion, oder ſonſt aus verderbtem gemüthe/die gelegeheit verwerffen/ ſich wiederumb in freyheit zu ſetzen/ und ihre alte ehre und anſe=hen wieder zu erlangen. Derohalben/ wenn ja Spaniſches blut vergoſſen/ und dieſer nation einiger ſchade geſchehen wird / welches zwar Se. Portugiſche Majeſtät nach mög=ligkeit zu vermeiden ſuchen wollen ; ſo wird GOtt / als ein rächer der ungerechtigkeit / diejenigen richten und ſtraffen/ die urſacher ſind / daß die Spaniſche Monarchie ihrem recht=mäßigen Herrn nicht eingereumet werde ; Und daß die groſ=ſen ihrer gerechtigkeiten / die obrigkeiten ihres anſehens be=raubet/ die geſetze ohne krafft und nachdruck/ und die freyheit von Spanien unter die füſſe getreten wird.

Die materialia beyder dieſer kriegs=ankündigun=gen ſeynd zweyen häuſern gleich / deren das eine nur von laim und erden zuſammen gekleibet / doch einen feinen äuſſerlichen uberzug hat / das andere hingegen beſtehet von grundaus aus lauter tüchti=gen ſteinen / iſt auch zugleich mit einem guten exte-rieur verſehen. Jenes vermag einiger gewalt gar ſchlechten widerſtand zu thun: dieſes hingegen tro=tzet auch die hefftigſten ſtürme. Alles was der Hertzog von Anjou in ſeiner kriegs=ankündigung vorgebracht/ iſt lauter ſtrohern zeug / welches von dem feuer der wahrheit auf einmahl verzehret wird/ dahero man auch nicht vor nöthig erachtet/ ſich mit ſelbiger lange aufzuhalten. Bey der Por=tugiſiſchen aber iſt vornehmlich zu mercken / wie un=verſchämt der König in Franckreich mit brechung des partage-tractats verfahren/ und wie er alle Puiſ-ſancen von Europa damit geäffet habe. Hier=

nächſt/wie liſtig Franckreich bey den Spaniern ſich zu inſinuiren gewuſt/ und wie dieſe ſonſt ſo kluge nation, ſich dermahlen bloß durch eine anzahl geſchminckter worte und etzliche ſauber gemahlte bildergen berücken laſſen. Die übrigen merita dieſer kriegs-erklährung und deren erläuterung findet der geehrte leſer in dem erſten theile dieſer lebens-beſchreibung.

Umb aber zu Ihr. Majeſtät CARL III. wieder zurücke zu gehen/ ſo lieſſen dieſelbe/ nachdem die mitgebrachten völcker alle ans Land geſetzet waren/ und in den erfriſchungs-qvartieren ſich erholet hatten/ auch der Vice-Admiral LEAKE den 13. Martii mit dem reſt der trouppen angelanget war/ zur eröffnung der campagne alle anſtalt machen/ und fiengen die trouppen den 25. beſagten monats an nach den frontiren ſich zu bewegen. Ehe aber Ihr. Majeſtät Selber aufbrachen/ beſchenckten ſie vorhero die Officirer von der flotte/ wie auch verſchiedene andere von Ihr. Majeſtät der Königin von Engeland/ welche ſie begleitet hatten/ ſehr reichlich/ und bekam der Admiral ROOCK einen mit Diamanten reich beſetzten Degen/ das Königliche Bildniß/ nebenſt einer/ gleichfalls mit vielen Diamanten verſehenen hut-grembe. Der Capitain WISHARD erhielte auch Dero mit Diamanten beſetztes Portrait/ ſamt 200. Guineen: Der Capitain FLETSCHER Ihr Portrait/und hundert Guineen. Der Secretarius des Admiral Roocks, einen Diamant und 100. Guineen. Die Capitains, ſo Ihr. Majeſtät Hof-Staat geführet/ ieder eine güldene Medaille und 100. Guineen. Jeder

Schiffs-

Schiffs-Capitain 50. Guineen, und eben ſo viel vor ihre Leute. Der Milord Archibald Hamilton, Ihr Portrait und 100. Guineen. Eben ſo viel der Capitain Bertie. Jeder Schiffs-Lieutenant eine güldene Medaille, und 100. Guineen vor ihre Leute und dem Schiffer. Der Obriſte Griffith, Officier am Hofe/ Dero Portrait. Monſieur Laumann/ der Königin Hofmeiſter/ einen Diamant von groſſem werthe. Und dann wurden noch 1000. Piſtolen in die Königliche Engl. küche verehret.

Hierauf erhuben Ihre Majeſtäten ſich von Liſſabon nach Ebora/ allwo ſie eine General-Amneſtie vor alle Spanier publiciren lieſſen/ die des Hertzogs von Anjou ſeite verlaſſen würden/ in welcher ihnen zugleich verſprochen ward/ daß ſie eben dergleichen chargen bekommen ſolten/ als ſie dorten gehabt/ iedoch daß ſie binnen der geſetzten zeit ſich einfinden ſolten. Dergleichen ließ auch der Hertzog von Schomberg, als commandirender Engliſcher General, vor alle Irrländer/ und andere Engliſche unterthanen/ kund machen/ welcher mit beygefüget war/ daß die von der Catholiſchen Religion/ bey Ihr Majeſtät/ dem Könige Carl in eben der qualité accommodiret werden ſolten/ darinnen ſie bey dem Hertzoge von Anjou geſtanden. Beydes war nicht ſonder würckung/ indem die Spanier darauf anfiengen in ziemlicher anzahl die Anjouiſche ſeite zu verlaſſen/ und compagnien-weiſe zu Ihr. Majeſtät dem Könige Carl, und in das Portugiſiſche Lager überzugehen. Wiewohl die Anjouiſten gaben überaus genaue achtung/ welches

auch verſchiedene Groſſe verhinderte / ſich aus der Frantzöſiſchen ſclaverey loßzumachen. Denn wo ſie nur den geringſten argwohn hatten / ſo gleich war die areſtirung vor der thür / welches ſonderlich verſchiedene perſonen in Madrid betraffe. Und weil der Hertzog von Anjou ſeinen eigenen bedienten nicht allen trauete / ſo wurden unter ſelbigen / wie auch ſeiner Gemahlin / und der verwittibten Königin ihren verſchiedene änderungen vorgenommen / indem man viele eines heimlichen verſtändniſſes mit dem Admiranten von Caſtilien beſchuldigen wolte. So hatte ſich auch die Printzeßin Ursini aus Madrid wegbegeben müſſen / wiewohl dieſes aus einer andern Urſache / und wie einige wollen / f) aus einer geheimen jalouſie herrührete / weil dieſe Dame den Portocarero vor dieſem in Italien wohl bekannt / und dermahlen das gute verſtändniß zu Madrid wieder erneuert haben ſolte / welches dem Frantzöſiſchen Ambaſſadeur, dem Cardinal d'Estree's nicht gefallen habe / als der ebenfalls einen genauen zutritt bey ihr geſuchet hatte / welches man an ſeinen ort geſtellet ſeyn läſt. Doch iſt dieſes gewiß / daß der Cardinal Portocarero höchſt-mißvergnüget war / weil er ſahe / daß das Bourbonniſche Hauß ſeine erwieſenen groſſen dienſte ihm immer weniger und weniger vergelten wolte. Vom Hofe war er bereits eine ziemliche zeit weggeweſen; und als der Hertzog von Anjou ihn / auf genehmhaltung des Pabſt / mit der charge als Groß-inquiſitor beehren wolte / und deßhalben einen expreſſen an ihm abfer-

f) la Viell. & la nouvel. Conquet.

fertigte / lieſſe er ſelbigem zurücke wiſſen: wie g)
„er dermahlen in lauter andacht gegen die Jung-
„frau Maria ſich befände / umb von ſelbiger eine
„glückliche Campagne vor das Hauß Anjou zu
„erbitten; welche worte ſein disguſtirtes gemüthe
nur allzu ſehr zu erkennen gaben. Doch dieſes
muſte ſeinen verdruß umb ein ziemliches vermeh-
ren/ weil / ſothanen zufals halber/ faſt kein Men-
ſche mit ihm einiges mitleiden zu haben begehrte.

Indem aber nun dieſes in Portugall und Spa-
nien vorfiel; ſo ſäumeten die waffen Ihr. Cathol.
Majeſt. Herrn Vatern nicht / dem feinde in Ita-
lien eine hinlängliche diverſion zu machen. Und
weil dem Hertzoge von Savoyen / bey ergreiffung
der Oeſterreichiſchen partie/die zuſendung eines an-
ſehnlichen ſuccurſes war verſprochen worden / von
deſſen veranſtaltung wir auch bereits in vorigen er-
wehnung gethan; h) als machte der Herr Gene-
ral von Stahrenberg / gegen dem anfang dieſes
jahres / zu dem vorhabenden marche eine und die
andere bewegung / und beunruhigte die Spanier
und Frantzoſen in ihren winter- qvartieren nicht
wenig / ſo daß ſie nicht wuſten / was ſie vor gegen-
anſtaltung machen ſolten / oder wohin nur gedach-
ter General ſein abſehen gerichtet habe. Denn
daß er bey ſo unbeqvemer jahres-zeit / und mit ſo
einer ſtarcken mannſchafft und artillerie nacher
Piemont durchzudringen ſuchen ſolte / hielten ſie/
und auch faſt männiglich / vor eine unmögliche ſa-
che. Doch die Käyſerlichen führten desfalls eine

g) Merc. Hiſt. T. 36.
h) P. 2. p. 476.

andere meynung. Und weil ſie bißhero gewieſen/ daß einem unverdroſſenen fleiſſe alles zu überwinden/ und zu bewerckſtelligen möglich ſey; So wolten ſie dermahlen darvon noch eine probe ablegen/ und zwar eine ſolche/ die in den augen aller welt vor eine ſache angeſehen ward/ die ſie nimmermehr würden zum guten ſtande bringen können. Wie weit aber in ſothanen urtheilen von der wahrheit ſey abgegangen worden/ erwieſe der ausgang. Dieſemnach/ als der aufbruch nach Piemont feſte beſchloſſen; ſo wande der General Stahrenberg/ nach gethanen verſchiedenen bewegungen/ ſich auf einmahl gegen Buon Porto, und auf den march nach Piemont. Die trouppen/ aus welchen dieſes groſſe detachement beſtunde/ waren folgende:

GUID. von STAHRENBERG	3.	
LICHTENSTEIN	3.	
REINGRAFFE	2.	
SOLARI	3.	
DAUN	3.	Bataillonen 25.
MAXIM. STAHRENB.	3.	
KIRCHBAUM	3.	
LOTHRINGEN	3.	
BAGOSI Heyducken	2.	

SAVOYEN	6.	
TAFF	3.	
NEUBURG	2.	
Darmſtadt	3.	
VAUDEMONT	3.	Eſquadronen 35.
PALFI	3.	
VISCONTI	3.	
SERINI	4.	
VAUBONNE	5.	

Loth=

Lothringen } 3.
EBERGINI, und PAULDIACK
Huſſaren.

Hierbey 22. Canonen / ſamt vieler Munition.

Die commandirenden Generals waren:

Graf von Stahrenberg / Commendant en chef.
General von der Artilleri VVERNER.
Printz von VAUDEMONT.
Printz von Lichtenſtein.
General SOLARI.
General DAUN.
General VAUBONNE.

Ihren march nun / an dem ſo höchſt viel gelegen / und mit welchem nach Piemont durchgedrungen werden muſte es koſte auch was es wolle / beſchleunigten ſie dermaſſen / daß ſie täglich 15. biß 18. Italiäniſche meilen / ſo bey nahe 4. biß 5. groſſe Teutſche meilen austragen / zurücke legeten / welches wahrhafftig bey ſo unbequemer jahres-zeit / und vor eine armée, die mit einem dermaſſen groſſe troſſe verſehn / nicht wenig iſt. Ungeachtet aber des garſtigen weges und wetters / ſo waren die ſoldaten auf die beſchleunigung dieſer ungewöhnlichen / und vorhin vor unglaublich gehaltenen groſſen reiſe / dermaſſen erpicht / daß / wo ſie wegen des kothes nicht fortkommen kunten / ſie die ſchuhe und ſtrümpffe auszogen / und alſo barfuß durchwadeten / das gewiß eine ſache / die man ſo leichte von keiner armee wird gehöret haben / wie denn dieſe gantze unternehmung ein ſolches werck / dergleichen weder in den alten / noch neuen zeiten aufgezeichnet

zu befinden / ob gleich jene von dem marche des Hannibals aus Spanien über die Alpen nach Italien / ein hauffen daher ſchwatzen: dieſe aber des Schwediſchen Königes / CARL GUSTAVS ſeinen 1658. über den gefrornen Belt beſchehenen ungemein erheben; denn jenes ſcheinet einer fabel gantz ähnlich zu ſeyn / und wenn es auch wahr wäre / ſo hatte der Hannibal lange zeit darzu / und kunte mit guter muſe ſich zu ſelbigen præpariren / auch nach ſeiner beqvemligkeit ſolchen einrichten: Und begiengen die Römer eine groſſe ſtaats-faute, daß ſie die alpen-päſſe nicht beſſer beſetzeten. Dieſer aber verdienet zwar admiriret zu werden; Alleine / weil der damahlige ungeheure winter ſelbigen am meiſten favoriſirete / auch der weg nur wenige meilen austruge / und ihn niemand aufhielte / ſo hat gegenwärtiger vor ihm billig einen vorzug: Nun ſuchte zwar der Hertzog von VENDOME dieſem / der Käyſerlichen Vorhaben / ſich mit aller gewalt zu widerſetzen / weßhalben er alle päſſe mit volcke beſtens verwahrete; doch jene klopfften ihn bey Carpi de Modena, und Stradella, wie auch noch an einigen andern paſſagen dergeſtalt / daß er ſich gezwungen ſahe / ſie auf dieſer Piemontiſchen wahlfahrt ferner unangetaſtet / und ſie ſelbige ungeſtört verrichten zu laſſen. Von ſothanen begebenheiten und rencontren ſchreiben die Frantzoſen und der Hertzog von Vendome folgendes in die welt:

GEſtern haben wir uns an die feindliche arrier-garde angehencket / welche ich ſogleich attaquiren laſſen. Es ſind ihrer drey biß 400. auf dem platze geblieben / und hat man

man zugleich 300. mit ochſen beſpante wagen/ nebenſt mehr als 1000. rationes brodt und biscuit, ſamt einiger bagage erobert. Wir haben mehr als 500. gefangene / und halte ich dafür / daß auſſer dieſem verluſte ſie noch über 1000. mann/ die hin und her zerſtreuet worden/ verlohren. Hierauf bin ich gleich auf das retrenchement bey Stradella loß marchiret/ welches ich alſobald durch unſere Granadierer angreiffen ließ / die ſich auch deſſen nach einer mäßigen gegenwehr bemächtigten. Unſere trouppen verfolgen noch würcklich die feindliche arrier-Garde; und es iſt ein groß unglück / daß der General Sartirana ſich nicht noch etzliche ſtunden länger in dieſem ſchloſſe hat halten können / denn auf ſolchem fall würde die feindliche armee gäntzlich ſeyn ruiniret worden. Ich ſchicke euch dieſes deßwegen/ damit ihr es dem Herrn von Teſſe zuſenden könnt / als warumb ich euch erſuchet haben will. den 4. Jan. 1704.

war unterzeichnet

Louis de Vendome.

Geſtern seynd wir hier bey Hermide, 7. meilen von S. Jean zu ſtehen kommen / und wovon der Herr General Solari mit der Käyſerlichen arrier-garde ſich nicht eher als gegen Nacht zurücke gezogen hat. Wir haben ſie biß nach Stradella ſo hefftig verfolget/ daß ihrer mehr als 400. mann getödtet / eben ſo viel gefangen / und mehr als 200. wagen erobert worden / welche ſie im ſtiche gelaſſen/ umb ſich deſto beſſer retiriren zu können. Heut haben wir ſelbige hinter dem retrenchement bey Stradella wieder angetroffen. Ihre avant-garde war bereits vorgeſtern von dar aufgebrochen/ und alſo dem Grafen von Etain, der ſie abſchneiden wolte / zuvor gekommen. Unſere granadierer haben dieſe / aus cavallerie und dragonern/ welche abgeſeſſen / beſtehende arrier-garde mit groſſer hefftigkeit zwar angefallen; Alleine weil ſie gräben vor ſich gezogen / auch die wege mit groſſen bäumen verbauet / ſo gewonnen ſie zeit / ſich mit verluſt einiger todten und gefangenen zu retiriren. Hierauf ſeynd wir bey dieſem ſchloſſe angelanget/ wo wir vernahmen/ daß der Graf von Sartirana, nachdem er ſich 3. ſtunden defendiret/ nebeſt

ſeiner guarniſon, die aus 200. mann vom Lombardiſchen regimente beſtunde / zu kriegs-gefangenen habe ergeben müſſen. Doch dieſem allen ungeachtet / marchiret der Hertzog von Vendome biß nach Brone, und zweiffel nicht / ſo wohl die arrier-garde, als auch das feindliche corpo ſelber annoch anzutreffen / indem ſie über verſchiedene ſtröme zu ſetzen haben / ehe ſie in Piemont gelangen. Der Herr von Vendome führet ein corpo von bey nahe 18000. mann; und man glaubet / daß der Herr Groß-Prior mit 10000. mann werde voraus gehen können / umb ſich den feindlichen zu widerſetzen / und ſie zwiſchen zwey feuer zu bringen. Stradella den 4. Jan. 1704.

Doch wer ſiehet nicht die Frantzöſiſche groß-ſprechereyen und offenbahren unwahrheiten / indem ſie zwar den Käyſerlichen einen ziemlichen verluſt beymeſſen wollen / von ihrer einbuße hingegen ſchweigen ſie gantz ſtille. Von ſelbiger aber wird nachſtehendes mehrere umbſtände entdecken.

OB gleich der Hertzog von VENDOME vom 15. Decembr. vorigen jahres an / alle vorſichtigkeit gebrauchet / umb denen Käyſerlichen in ihrem vorhaben ſich zu widerſetzen; ſo hat doch der Herr General Stahrenberg mit ſeinem detachement am neuen jahres-tage die Secchia über drey brücken paſſiret / umb durch das Parmiſaniſche / Placentiniſche und Torconeſiſche zu dem Hertzog von Savoyen zu ſtoſſen. Und nachdem er zu Concordia ein feindliches detachement antraffe / griff er ſolches mit groſſer hertzhafftigkeit an / worbey die Frantzoſen dem Marquis von Voutrai, nebenſt vielen ſoldaten verlohren / der Marquis de Bezons aber wurde bleſſiret. Hierauf ſeynd noch unterſchiedliche ander rencontren vorgefallen / welche vor die Frantzoſen ebenfalls nicht beſſer ausgeſchlagen. So lange als dieſes detachement auf dem marche ſich befunden / verbliebe der General Trautmannsdorff mit dem reſte der armeé zu Revare, Oſtiglia und Mirandola. Geſtern waren die Teutſchen zu Voghera, allwo

wo ſie ihre Canonen auf den Damm führen lieſſen/ weil es auf der ebene ſo gar kothicht iſt. Sie laſſen 500. bauern voran marchiren / umb die wege auszubeſſern / und eben ſo viel folgen hinden nach/ ſelbige wieder zu verderben. Printz Thomas von VAUDEMONT hat den paß bey Stradella forciret/allwo die Frantzoſen gewiß viel volck verlohren. Was ſie am meiſten betroffen iſt dieſes/ daß ſie ſich nicht einbilden können/ daß die Käyſerlichen mit einem ſo groſſen detachement nacher Piemont durchbrechen würden / derowegen ſie auch dieſen paß nicht ſonderlich beſetzet. Der Herr Groß-Prior iſt nicht wenig in ſorgen / daß ſeine meiſten qvartiere durch unſere bauren / zu welchen einige militz geſtoſſen / gleichſam bloquiret ſeynd / welches ihn verhindert/ daß er nicht gnugſame wagen bekommen kan/ den proviant nacher Aſti zu führen. Indeſſen hat er ſich von ſelben orte/ den er nur mit einer ſchwachen guarniſon verſehen / wieder wegbegeben/ und etzliche Edelleute vom lande zu geiſſeln mit ſich genommen. AOSTA den 12. Jan. 1704.

Dieſes ſchreiben redet gar anders als die vorigen / und will von keinem vortheil wiſſen / den die Frantzoſen wider die Käyſerlichen erhalten hätten. Nachdem nun alle ſchwierigkeiten mit unbeſchreiblichen muthe überwunden; ſo geſchahe endlich den 13. Jan. die conjunction mit Ihr. Königlichen Hoheit von Savoyen / welche hierüber eine nicht geringe freude bezeigeten/ und dadurch in der neuergriffenen partie um ſo mehres beſtärcket worden. Von dieſem denckwürdigen marche, dergleichen die welt noch nicht viel geſehen / indem ſolcher auf etliche 40. Teutſche meilen durch des feindes land hat verrichtet werden müſſen / verdienen annoch beygehende zwey relationes geleſen zu werden.

Nach-

Nachdem die Käyſerlichen unterſchiedliche mouvements gemachet hatten / umb dadurch die kräffte der beyden Cronen zu zertheilen / und den Hertzog von Vendome irre zu machen; So paſſirten ſie endlich am 26. Decembr. 1703. die Secchia, und traten mit 20000. mann / unter commando des General Stahrenbergs / den march in 3. colonnen gegen Piemont an. So bald der Hertzog von Vendome dieſes vernommen / verſamlete er ſeine trouppen / und machte mine / ſich denen Käyſerlichen auf der ſeite von Carpi de Modena zu widerſetzen: Alleine dieſe ihre gute anſtalten nöthigten Jhn ſie unangegriffen / und einen march voraus gewinnen zu laſſen / ſo daß er ihnen nur von ferne folgen konte. An zweyen ſehr vortheilhafften orten / durch welche die Teutſchen nothwendig muſten / hatte er einige ſeine trouppen poſtiret / und ihnen ordre gegeben / allda feſten fuß zu halten. Die Käyſerlichen aber fielen ſolche unverſäumt an / ſebelten diejenigen nieder die auf dem erſten poſto ſtunden / und droheten denen andern eben alſo mitzuſpielen / welche ohngefehr 6000. mann ſtarck waren / und den wohl fortificirten / zwiſchen zweyen bergen / an den Mayländiſchen und Placentiniſchen gräntzen gelegenen paß Stradella verwahren ſolten. Graf Carl von Vaudemont gieng / nebenſt 1000. pferden und 1000 granadierern / alles auserleſnen volcks / und aus welchen die avant-garde der Käyſerlichen armeé beſtunde / den 3. dieſes auf gedachten paß loß / und forcirte das retrenchement mit dem degen in der fauſt / jagte die Frantzoſen heraus / machte deren etzliche 100. nieder / und nahm den commandirenden General, nebenſt mehr als 50 Officirern gefangen. Dieſes brachte dem Hertzog von Vendome in nicht wenige beſtürtzung / als der ſich einbildete / daß er eben nicht nöthig hätte / des übelen wetters und groſſen kothes halber / der beynahe alle wege gantz unbrauchbar machte / ſich gemeldten paſſe ſobalden zu nahen / indem er verhoffte / daß die Käyſerlichen durch gedachte obſtacula ſo lange ſolten aufgehalten werden / biß er ſich allda auch eingefunden hätte. Alleine ſo ſchlimm auch das wetter und die wege waren / ſo ſetzten doch dieſe ihren march fort / und gelangeten den 5. Jan. zu Voghera an / allwo ſie genugſame erfriſchungen antraffen /

ſamt

ſamt 120. paar ochſen/ welche ſie zu fortbringung ihrer 22. canonen anwendeten / die wegen mangel des zug-viehes noch hinter ihnen waren. Der Marchal de Teſſe unterſtunde ſich nicht/ ſich ihnen zu wiederſetzen / ob er ſich gleich mit 3000 mann unfern Stradella ſehen lieſſe/ indem er ſich balde jenſeits des Po zurücke zoge. Nachdem nun die Teutſchen dritthalben tag nach einander marchiret hatten/ gelangeten ſie endlich an den Ufern der Bormia an/ welche ohnfern Alexandria flieſſet: Sie waren aber wegen des vielen regens nicht wenig abgemattet. Allhier verſahe man ſich eines ſehr harten und blutigen angriffes/ indem der Marchal de Teſſe ſie von forne/ und der Vendome von hinten angreiffen konte. Alleine die Käyſerlichen/ welche bißher durch die kluge conduite des General **Stahrenbergs** glücklich waren geführet worden / paſſirten den 10. dieſes den fluß über eine brücke gantz geruhlich/ ſonder daß die Frantzoſen einmahl zum vorſcheine gekommen wären. Jedoch betraffe ihre arrier-garde, welche der General Solari commandirte/ bey überſetzung des ſtrohms/ ein unglück. Denn die brücke brach/ und ein Frantzöſiſches detachement, das bißher der armee gefolget war/ attaquirte den reſt der arrier-garde, und machte von derſelben ohngefehr 200. mann nieder/ unter welchen der Herr General Solari ſich ſelbſten befande / indem er zum letzten über die Bormia hatte ſetzen wollen. Sonnabends gegen abends / als den 12. dieſes/ langte die avant-garde zu Canelli, 2. meilen von Nizza de la Paglia an/ allwo Ihr. Königliche Hoheit / ihrer mit 3500. pferden/ und 8000. mann fuß-volck in guter ordnung wartete. So wohl noch ſelbigen tages / als auch den Sontag drauf erfolgte die conjunction der ſämtlichen armee. Solcher geſtalt befinden ſich Ihr. Königlichen Hoheit an der ſpitze einer armee von 34000. mann des auserleſneſten volckes / worunter 10000. mann cavallerie, die in ſehr guten ſtande iſt. Die Frantzoſen / welche ſich in denen ſchlöſſern und andern örtern herumb aufhalten/ ziehen ſich allmählich zurücke/ und nechſtens wird man vernehmen/ daß ſie Asti und das gantze Savoyiſche Montferat verlaſſen haben. Den 16. Jan. 1704.

Nach-

NAchdem das Käyſerliche detachement unſern Caſtell novo die Scribia und Orba paſſiret/ ließ der Herr General Stahrenberg über die Bormia eine brücke ſchlagen/ gienge über ſelbige/ und wandte ſich nach der ſeite von Alba zu. Dieſes geſchahe den 11. Jan. und marchirte das gantze detachement biß auf 1000. mann infanterie, und ſo viel cavallerie glücklich hinüber. Der Hertzog von Vendome, der mit ſeiner armee uns nach marchiret war / lieſſe dieſe 2000. mann durch ſeine granadirer attaquiren/ mit welchen die Käyſerlichen eine zeit lang fochten. Endlich reterirten ſie ſich auf ein ſchloß/ allwo ſie ſich biß den folgenden tag tapffer wehreten/ welches die Frantzoſen nöthigte / 3. ſtücken von Alexandria kommen zu laſſen/ umb den ort darmit zu beſchieſſen / denn ihre artillerie war im kothe ſtecken blieben. Die belagerten/ nachdem man ſie ordentlich beſchieſſen und auffordern laſſen/ wurden endlich ſich zu ergeben genöthiget; Alleine der Hertzog von Vendome erſtaunte nicht wenig / als er nur 15. mann darinnen fande/ welche die Frantzoſen aufzuhalten zurücke geblieben waren/ denn die andern hatten in der Mauer nicht weit von dem waſſer ein loch gefunden / durch welches ſie ſich ſalviret/ und vermittelſt des an den unſern befindlichen holtzes/ welches ſie gleich einer brücken zuſammen gebunden/ ſich über den fluß begeben. Dieſe 15. mann wurden zu kriegsgefangenen gemacht/ und rechnet man/ daß die Frantzoſen in dieſer rencontre 300. todte/ und ſo viel bleſſirte bekommen / dahingegen die Käyſerlichen nicht mehr als 24. mann verlohren/ worunter die vorigen 15. mit in begriffen ſeynd.

Man halte nun dieſe beyden relationes gegen des Vendome ſein ſchreiben / und fälle hernach ein unpartheyiſches urtheil/ wer von ihnen die wahrheit am meiſten beliebet / oder ſelbiger fehl gegangen habe.

Was ſonſten den an der Bormia gelittenen verluſt der Käyſerlichen / und einbuſſe des Generals SOLARI am meiſten verurſachet/

chet/ wird aus beygehendem briefe mit mehrern zu erſehen ſeyn:

Die allzu groſſe begierde und hitze des Fürſten von Lichtenſtein hat uns den verluſt des Generals Solari zugezogen/ denen Frantzoſen aber/ daß ſie zum fünfften mahle von uns ſeynd zurücke getrieben worden. Denn dieſer Fürſt hatte/ nachdem die brücke zerbrochen/ von dem General Stahrenberg ordre empfangen/ ſich an einen gewiſſen poſto zu ſetzen/ und von dar nicht wegzugehen/ es ſey denn/ daß der Hertzog von Vendome die arrier-garde attaquirte. Alleine ſobald er die feinde ſahe avanciren/ kunte er vor ungedult ſie nicht erwarten/ ſondern begab von ſeinem poſto ſich hinweg. Indem nun der General Solari gewahr wurde/ daß er mit den feinden allzu ſehr engagiret ſey/ ſuchte er ihn zu hülffe zu kommen/ und zu ſouteniren. Bey dieſer rencontre ward er etwas bleſſiret / iedoch er bekam noch eine wunde. Eben zu der zeit ließ der General Stahrenberg/ welcher jenſeit des fluſſes war/ etzliche regimenter cavallerie hinüber ſchwimmen/ welche den feind mit dem degen in der fauſt/ mit groſſer hefftigkeit anfielen. Die Frantzoſen/ welche vermeynten/ daß die ſämtliche Teutſche Cavallerie auf ſie ankäme/ ergriffen in groſſer eil die flucht/ und hinterlieſſen ihren feinden die wallſtadt/ auf welchen ſich mehr als tauſend todte befanden/ die durch die Käyſerlichen waren niedergemacht worden. Dieſer verluſt kan ihnen nicht anders als ſchimpflich ſeyn/ indem der Käyſerlichen ein mann gegen 10. fechten muſte; auch obgleich welche Käyſerliche regimenter cavallerie noch darzu gekommen waren/ ſo hatten dennoch ſich zwey gegen 10. zu wehren. Die Teutſchen haben bey dieſem gefechte mehr nicht als ohngefehr 200. mann verlohren/ der verluſt der feinde hingegen iſt zum wenigſten noch 5. oder 6.mahl gröſſer. Turin den 18. Jun. 1704.

Indem aber nun dieſes gegen den Piemontiſchen frontiren vorgieng/ ſo begabe der Herr General Trautmannsdorff ſich mit einiger mannſchafft vor Buon Porto, nahme ſolches unvermuthet hinweg/

und bemächtigte ſich hierauf auch Baſtiglia, allwo er 109. mann/ nebenſt viel bewaffneten bauren/ und 3. ſtücken bekame. Und weil die Frantzoſen troheten / die bevorſtehende campagne ihm eine nachdrückliche viſite zu geben; als machte er alle anſtalt zu einer tapffren gegenwehre/ von welcher an ſeinem orte ſchon folgen wird. Sonſten hatten die Frantzoſen einen anſchlag auf Mirandola, und deshalben mit verſchiedenen daſigen inwohnern ein heimliches complot gemacht/ welche die Käyſerliche beſatzung maſſacriren/ und den ort ihnen lieffern ſolten. Doch ſolches ward zu rechter zeit entdecket/ die ſchuldigen perſonen zur gebührenden Straffe gezogen/ und die Frantzoſen gar übel empfangen. Und weil der Fürſt dieſes Staats mit Franckreich einen tractat geſchloſſen/ krafft deſſen er gegen eine panſion von 20000. thalern/ die ſtadt an gedachte Crone zu liefern verſprochen; als würden auf Käyſerlichen befehl/ deſſen güter und einkünffte confiſciret. Die im Piemontiſchen angelangten Käyſerlichen trouppen warden in die winter-quartiere verleget/ und inzwiſchen alle anſtalt zu einer vigureuſen campagne gemachet. Die Huſſaren giengen fleißig auf partey aus/ kamen auch ſelten ohne beute zurücke: Doch hatte ihr Oberſter/ der Paul Diack, das unglück/ daß er unvermuthet von einer Frantzöſiſchen partey überfallen/ gefangen genommen/ und nach Caſal geführet ward/ allwo ihn der Hertzog von Vendome ſehr wohl empfinge/ und die freyheit gab/ in der ſtadt/ nebeſt zweyen ſoldaten/ herumb zu gehen. Inzwiſchen war die Campagne eroffnet/ und hatte

der

der Hertzog von Savoyen mit einem theil ſeiner trouppen ſich bey Vercelli gelagert. Die Frantzoſen giengen zu Caſal über den Po, und ſtellten ſich in ordre de bataille. Ihr. Königliche Hoheit / weil ſie ſchwächer als jene waren / hielten vor rathſam / ſich aus ihrem campement zurücke zu ziehen / welches dann den 6. May in ſehr guter ordnung geſchahe. Sie blieben bey der arrier-garde, und zogen ſich gegen Trino, von dar ſie aber den 7. wieder aufbrachen. Währenden march commandirten ſie den General Vaubonne, nebenſt 200. pferden / 8. granadier-compagnien, und 2. dragoner-regimenter / umb die arrier-garde mit zu halten. Die granadierer und dragoner hatten bereits die vor ſich habende defilée paſſiret / als man einige Frantzöſiſche esquadronen dragoner / nebenſt ihren standarten gewahr ward. Man bekame einen gefangen / welcher berichtete / daß die gantze Frantzöſiſche armee, die die vorige nacht zu Balzoba geſtanden / im anmarche gegen Trino wäre. Dieſe nun / nachdem ſie ihre avant-garde verſtärcket / griffen ſo gleich den General Vaubonne an / der / weil er ſchwächer / ſich auf eine halbe meile zurücke ziehen muſte / iedoch ſich wieder in ordre de bataille ſtellete. Indem er aber eine esquadron anführen wolte / ward ſein pferd unter ihm erſchoſſen / und er vom feinde gefangen genommen. Jedoch die trouppen Ihr. Königlichen Hoheit hielten zum andern mahl das feuer aus / alleine ſie wurden biß an das dorff Ramiſſana zurücke getrieben / allwo der General Stahrenberg einige granadirer poſtiret hatte / welche den Feind vom weitern verfolgen abhielten. Des

Printzen Eugenii regiment gewanne indeſſen zeit ſich wieder zu ſetzen / triebe auch den feind zurücke / welcher 20. gefangene nebenſt einem Lieutenant von der cavallerie zurücke laſſen muſte. Gedachtes regiment aber verlohr einen Capitain, der todt geſchoſſen ward/ und eine ſtandarte / indem der der ſolche führte/ ſein pferd unterm leibe verlohr. Ihr. Königliche Hoheit befanden ſich allemahl bey den hinterſten trouppen / und ſcheueten keine gefahr/ wie ſie denn ihre beyde piſtolen ſehr offte löſeten/ und indem das Vaubonniſche regiment ſich zurücke ziehen muſte / wären ſie beynahe umbringet und gefangen worden. Bey dieſer action haben die granadierer vom Schulenburgiſchen regiment / wie auch des Printzen Eugenii, und Kirchbaumiſche regiment ſich ſehr wol gehalten. Und obſchon die Frantzoſen 8000. mann von ihren beſten trouppen wider dieſe kleine arrier-garde, welche nicht ſtärcker als 1500. mann war / hatten avanciren laſſen; ſo war ihr vortheil doch ſehr ſchlecht/ indem Ihr. Königliche Hoheit mehr nicht als 60. mann verlohren. Hingegen bekamen ſie gefangen einen Obriſt-Lieutenant vom Languedockiſchen regiment/ 5. Capitains, etzliche Lieutenants, und ohngefähr 30. dragoner/ ihre trouppen blieben noch eine lange zeit ohnfern dem dorffe ſtehn/ worauf ſie ſich auch zurücke/ und gegen Creſcentino zogen/ allwo ſie ein beſtändiges lager bißhero formiret haben / weil dieſes ein ſehr vortheilhaffter poſto iſt/ der auf der einen ſeiten mit vielen moräſten verſehn / auf der andern aber die zugänge auch leicht verdefendiren kan. Der gröſte verluſt/ den die Käyſerliche und Savoyiſche

armee

armee bey dieſer rencontre gelitten/ beſtunde in der perſon des Generals Vaubonne, welcher / wie vorgeſagt / in Frantzöſiſche hände gerieth / die ihn nach Caſal, und endlich auf das caſtell zu Mayland führeten / auch nicht auswechſeln / noch ranzioniren laſſen wolten / weil ſie ihn vor einen gebohrnen Frantzoſen angaben.

Währenden deſſen hatten Ihr. Königliche Hoheit die Frantzoſen in dem Savoyiſchen zwar ziemlich beunruhiget/ und ihnen nicht wenig ſchaden zugefüget / auch verſchiedene magazinen ruiniret; alleine weil die feinde ſich daſelbſt ie mehr und mehr verſtärcketen/ und auf der andern ſeite der Hertzog von Vendome mit einer groſſen macht gegen Piemont anmarchirete / ſo fanden ſie endlich ſich genöthiget/ zu beſſerer beybehaltung ihrer kräffte / die trouppen aus gedachter provinz heraus/ und zu der haupt-armee zu ziehen. Gleich darauf ſtelleten ſich die Frantzoſen ein / und beſetzeten alle örter. Die bloquade vor Montmelian ſetzten ſie fleißig fort. Und weil die darinnen liegende garniſon mit öfftern ausfällen ſie ſtarck beunruhigte /, ſo ſuchten ſie die über die Iſer gehende brücke zu ruiniren. Alleine ſie wurden dermaſſen empfangen / daß ſie über 200. mann / ſo todte als bleſſirte / auf dem platze laſſen muſten. Sonſten war bey den zurückgebliebenen Käyſerlichen corpo, am 12. Junii, zum groſſen leidweſen/ ſo wohl der Generals, als auch der gemeinen ſoldaten / Printz Carl von Vaudemont zu Oſtiglia verſtorben.

Was hiernechſt den Römiſchen Hof anlan-

get; ſo war ſelbiger über die aufführung des Hertzogs von Savoyen/ und den zu ihm durchgedrungenen ſtarcken Käyſerlichen ſuccurſe nicht wenig beſtürtzet/ welches alles ſich umb ſo mehrers vergrößerte/ als die nachricht von Jhr. Königlichen Majeſtät/ Caroli III. ankunfft in Portugal/ gleichfalls einlangete: Denn man hatte bißhero an dieſem Hofe beſtändig davor gehalten/ daß ſelbige nicht könte zum ſtande zu bringen ſeyn. Nunmehro aber/ da es geſchehen/ ſahe man wohl/ daß ſich das gantze theatrum ändern/ und hierzu der Hertzog von Savoyen nicht wenig beytragen würde. Jedoch man ſuchte dieſen chagrin möglichſt zu verbergen/ und ward hingegen bey allen/ der ſtreitenden partheyen vorgegeben/ daß man eine genaue neutralité zu beobachten geſonnen/ wiewohl die klügſten Jtaliäner von ſelbiger nicht viel hielten/ und der Pasquino i) ſich über ſolche öffentlich moquirte. Denn man ſahe wohl/ daß Jhr. Päbſtl. Heiligkeit mehr Bourboniſch/ als Oeſterreichiſch geſinnet waren. Jnzwiſchen hatten Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät/ um ihre gegen den Hertzog von Savoyen bißhero gebrauchte aufführung zu juſtificiren/ an Jhr. Päbſtl. Heiligkeit beykommendes ſehr langes ſchreiben abgehen laſſen.

Allerheiligſter Vater.

WJr wollen demjenigen trieb folge leiſten/ den unſere kindliche ehrerbietung gegen Ew. Heiligkeit/ in bekandtmachung derjenigen urſachen/ die uns letzthin zu der gegen den Hertzog von Savoyen erzeigten conduite gezwungen/ von uns erfordert. Wir verlangen eben nicht daß Ew. Hei-

i) Merc. Hiſt. T. 36.

Heiligkeit die gute meynung/ die ſie von unſern gerechten ver=halten geſchöpffet/ von Ihrer gegen uns hegenden freund=ſchafft/ wovon ſie bißhero ſo klare zeugniſſe gegen uns blicken laſſen/ ableite; Sondern wir wollen gantz eigentlich und deutlich an tag legen/ wer der wahrhaffte urheber und anfän=ger der neuen Italiäniſchen kriegs=unruhe ſey.

Uns iſt ſehr viel daran gelegen/ daß ein Pabſt/ wel=cher derjenigen würde/ worzu ihn die Göttliche vorſehung erhöhet/ ſo höchſtwürdig iſt/ und den wir ungemein lieben/ die wahrheit ohne ſchein=grund ſehen/ und in der that wahr=hafftig erkennen kan/ daß wir diejenigen gedancken und ge=müths=Meynungen noch immer bey uns behalten und hegen/ die wir gegen ihn verſpühren laſſen/ als der Käyſer von der furcht/ ſeinen Alliirten mißfällig zu ſeyn/ gar zu ſehr einge=nommen/ ſich weigerte/ die heiligen anmahnungen Sr. Heiligkeit anzuhören/ und die friedens=bothen dieſes Statt=halters JEſu Chriſti anzunehmen/ da hingegen Ew. Heilig=keit unſerer ſeiten/ und von ſeiten des Catholiſchen Königes/ alle friedens=gewogenheit/ ſo ſie nur wünſchen und verlangen könten/ gefunden.

Wo nun der länder=geitz und vermehrung unſerer/ uns durch die geburth von GOtt gegönneten Staaten uns veran=laſſet hätte/ wider den Hertzog von Savoyen die waffen zu ergreiffen; ſo hätten ſchon längſten die raiſons, eines heimli=chen feindes ſich zu verſichern/ uns nicht ermangeln können/ und war es uns eben ſo leichte es zu bewerckſtelligen/ als ihn darmit zu betrohen.

Ew. Heiligkeit/ welche zu denen fürnehmſten regi=ments=geſchäfften ſchon lange vor erhebung auf den Päbſtli=chen Stuhl/ gezogen worden/ iſt unverborgen/ und gnugſam bekandt/ was wir nach dem Ryßwickiſchen friedens=ſchluſſe zur erhaltung des allgemeinen ruheſtands/ vor meſures ge=nommen. Die handlungen des Oeſterreiſchen Ertz=Hau=ſes/ die Spaniſche Reichs=nachfolge zu unſerm præjudiz uns wegzureiſſen/ kündigten Europæ einen neuen krieg an/ im fall der Catholiſche König/ der eine geraume zeither kranck ge=legen/ ohne erben ſterben ſolte. Wir meynten dieſem blu=tigen kriege durch die theilungs=tractaten vorzubeugen.

Mitler weile nun an ſelbigen gehandelt ward/ hatten wir das intereſſe des Hertzogs von Savoyen immer vor augen. Ihm zwar war es unwiſſend und verborgen/ aber die würckungen davon würden ihm gezeuget haben / daß es uns ein rechter ernſt geweſen/ zu ſeiner Erhöhung und vergröſſerung alles beyzutragen/ wenn diejenigen/ ſo er ſeiterdem als ſeine getreue freunde betrachtet/ nicht beſtändig allen denjenigen vorſchlägen / ſo zu ſeinem beſten ihm von uns geſchehen/ ſich widerſetzt hätten. Endlich willigten ſie auch darein; allein GOtt wolte/ daß dieſer theilungs-tractat nicht ſolte zu ſtande kommen.

Der Käyſer weigerte ſich ſelbigen zu unterſchreiben: Die untreue Engell- uñ Hollands gegen uns kam zum vorſchein. Ihre miniſtri entdeckten an dem Hofe zu Wien die geheimſten umbſtände dieſes theilungs-tractats. Wir funden von ſeiten dieſer beyden Potenzen ſtetige ſchwierigkeiten/ wo ein unermüdeter fleiß höchſt nöthig war. Wann ein Printz in den theilungs-tractat willigte/ war ſeine erklährung ſchon genung/ ihm als einen feind anzuſehen und zu tractiren. Und auf ſolche weiſe leitete uns die Göttliche vorſehung / durch ſothanige avertiſſements, diejenige / als die gerechteſte parthey derjenigen vorzuziehen / von denen wir wahrſcheinlich den gröſten nutzen zu vermuthen.

Inzwiſchen gieng König Calr der II, mit tod ab. Er hatte einige zeit vorher dem verſtorbenen Pabſte ſeine teſtamentliche verordnung/ die er ſeinen rechtmäßigen erben zum beſten / zum ſtand bringen wollen / in geheim eröffnet; Ew. Heiligkeit hatte auch davon wiſſenſchafft. Wir bekamen von dem letzten willen dieſes Printzens/ durch die regierung / ſo er ſelbſt angeordnet und ernennet/ wiſſenſchafft. Wir nahmen das teſtament an/ und bewilligten endlich / Unſern Enckel/ nach ſo ſehnlichen verlangen gantz Spaniens/ ſelbigen zum Könige zu geben.

Nachdem nun die Staaten und länder dieſer Monarchie wieder unter einen König vereinbart / lag uns nichts mehr ob/ als den Hertzog von Savoyen denjenigen vortheil/ ſo Ihme/ krafft dieſes tractates zugewachſen/ genieſſen zu laſſen; allein wenn es möglich geweſen wäre/ Ihn unverändert

bey

bey derjenigen parthey/ ſo ſeinem wahrhafften intereſſe am anſtändigſten/ beyzubehalten/ ſo ſolte wohl Jhn erſt noch zu verknüpffen nichts zulänglich geweſen ſeyn/ als die vermählung ſeiner Printzeßin mit dem Catholiſchen König. Der Hertzog von Savoyen hätte eine dergleichen neue allianz mit uns wünſchen mögen / die ſeinem hauß zugleich ſo glorwürdig. Wir kamen aber dieſem ſeinem wunſch und verlangen noch zuvor/ und war ihm bereits durch unſern Ambaſſadeur der vortrag geſchehen / ehe noch der Catholiſche König zu Madrid angelanget.

Damahls ſagte der Hertzog von Savoyen nicht wie ietzo / daß unter dem vorwand Jtalien zu vertheidigen/ Unſer vorhaben geweſen/ Unſere länder und ſtaaten/ mit verluſt derſeinigen zu bereichern und zu vermehren. Dieſes fürnehmen ſolte uns nicht ſchwer gefallen ſeyn; allein er hatte damahls keine gedancken davon / und durffte es auch nicht glauben; denn unſere fürnehmſte ſorge und bemühung war/ Jhn dahin zu bringen/ daß Er an dem Ruhme/ die feinde des Königs von Spanien mit verjaget zu haben/ theil zu nehmen/ und behülfflich zu ſeyn/ den ruhe-ſtand von Jtalien mit zu erhalten/ welchem die groſſen kriegs-zurüſtungen des Käyſers ſehr gefährlich zu ſeyn ſchienen. Es bezeugte ſich der Hertzog mit dem zwiſchen uns und Jhm geſchloſſenen tractat gantz vergnügt; indem Er von uns die ſelbſt verlangte conditiones erlangete.

Jedoch fienge er an/ bey geendigten feldzuge einige neue vortheile zu begehren/ die wir Jhme dann auch zuſtanden. Wir hätten glauben ſollen/ es würde dieſe unſere gegen ihm gerühmte conduite ſeine danckbarkeit vergröſſern/ und Jhn erkenntlicher machen/ wann wir nicht eben damahls gewiſſe proben ſeiner heimlichen verſtändniß mit unſern feinden in erfahrung gebracht hätten. Seine natürliche neigung war gegen ſie. Er geſtunde ſolches ungezwungen/ und wählete nicht nur die ihm vertrauteſten perſonen / ſondern auch andere/ gegen welche Er von ſeinem haſſe gegen Franckreich erwehnung thäte. Jnzwiſchen verſicherte Er uns doch immer einer unzertrennlichen verknüpffung mit unſerm intereſſe: allein eben dieſe worte / deren Er ſich gegen uns/ bey

verſprechung des verlangten durchzugs unſerer trouppen bedienete/ ſagte man auch gegen den Käyſer/ dieſes verſtatteten durchmarches halber ſich zu entſchuldigen/ vorwendend/ daß es mit ſeinem höchſten wiederwillen geſchehen/ und man durch die unglückſelige ſituation ſeiner länder und ſtaaten darzu wäre gezwungen worden.

Seine conteſtationes, die Er zu Wien machen ließ/ waren noch viel nachdrücklicher / und verzögerte er lange genung ſein gethanes verſprechen/ den freyen durchzug unſern trouppen durch ſein land zu verſtatten. Nachdem aber doch endlich der mit ihm geſchloſſene tractat zu ende kam / übernahm er darnach das ober-commando über unſere und des Königs in Spanien trouppen. Wir könten ihm nichts als ein billigmäßiges lob beylegen/ wenn er hätte faſſen und begreiffen mögen/ daß der wahrhaffte ruhm nicht eben in demjenigen ſich gründe/ der durch die waffen erworben wird. Seine angebohrne tapfferkeit äuſſerte ſich bey verſchiedenen gelegenheiten/ und wäre es zu wünſchen / daß er ſich weniger gewagt/und hingegen etwas beſſer die fürnehmſten puncte des tractats erfüllet hätte. Seine regimenter waren ziemlich ſchwach: das anſchaffen der pferde geſchahe gar langſam: und als er mit allen ſeinen trouppen zu unſerer armee ſtieß/ war faſt der monat Julius zu ende.

Unſere feinde hatten von dem ihnen ertheilten commando gröſſern und mehrern vortheil als wir. Er machte ſich dadurch bey ihnen einige meriten: und berichten wir hier Ew. Heiligkeit anders nichts / als was er ſelbſt etliche monat darnach an den Käyſer geſchrieben hat. Man gab uns währenden feldzuge verſchiedene Nachricht/ daß Er nemlich eine geheime verſtändniß mit denen Käyſerlichen Generals-perſonen hegete / und beſtätigten zugleich einige begebenheiten dieſen argwohn. Ein Piemontiſcher Officirer / ſo mit dem Hertzoge von Savoyen erzogen / und bey ihme einen zutritt hatte/ ward bey feindlichen Officirern gefunden / und durch eine parthey nach unſerer armee gebracht / den man billich nicht als einen gefangenen tractirete. Es hatte dieſer Printz mit denen Generalen unſerer armee ein vorhaben concertiret / deſſen ausführung in der geheimen verſtändniß beſtun-

ſtunde. Der Fürſt von Vaudemont, der von allen dieſen umbſtänden des anſchlags berichtiget war / brach gegen Mantua auf. Kaum hatte er ſich von der armée wegbegeben/ als ihm der Hertzog umbſtändlich von allen beſchaffenheiten des anſchlages/ ſo er vorhatte/ zuſchriebe. Er ſchickte dieſerhalben durch zwey verſchiedene wege couriers aus/ einerley ſchreiben/ die gar leichte zu dechifferiren ſtunden / zu überbringen. Einer davon kam in der feinde hände / welche dadurch von dem vorhaben wind bekamen / und ſolchem vorbeugeten. Es war eine ſchwere ſache / dieſen Printzen einiger unvorſichtigkeit zu beſchuldigen. Er ſagte / er hätte unrecht gethan/ und würde er hinkünfftig ſich angelegen ſeyn laſſen / damit ſothanige nachläßigkeiten ſich nicht mehr zutragen möchten. Er kunte aber dieſes nicht halten / weil er gewilliget/ zu ſeinem zwecke zu gelangen.

Er hielte dafür/ hiezu nicht undienlich zu ſeyn/ wann er kund machen lieſſe/ es hätte der Käyſer allen Käyſerlichen unterthanen in Piemont befehl ertheilet / die waffen zu ergreiffen / und zu denen Rebellen von Mondovi zu ſtoſſen/ mit verſprechen/ ihnen mit geld und munition an hand zu gehen. Die Piemontiſchen Officirer machten dieſes bey ſeinen regimentern kund / und ertheilten deshalben die nöthigen ordres.

Es würde zu lang fallen/ wenn man alle urſachen anführen ſolte/ die man gehabt / ſeine aufführung zu beargwohnen ; Seine vorwände die er gebraucht/ ſich zu beklagen/ und dann die geheimen reiſen dieſer ſeiner miniſter, denen er damahls am allermeiſten ſich vertrauete. Die arméen waren noch im felde / und die feindliche der unſrigen an macht weit überlegen / als er ſeine trouppen wieder nach Piemont abführete. Alles anſuchen und bitten ſeine trouppen noch etwas bey unſerer und des Catholiſchen Königs armee ſtehen zu laſſen/ waren vergeblich und umbſonſt. Gleich aber bey ſeiner rückkehr nach Turin/ machte er uns vorſtellig/ wie ihm unmöglich fiele / dem geſchloſſenen tractate ein gnügen zu leiſten. Er beklagte ſich über die unzulänglichen ſubſidien, und hielte umb deren vermehrung an. Er beharrete feſt darauf/ und zwar eben zu der zeit/ da ſein verſtändniß

mit

mit unſern feinden am allerkräfftigſten war. Sein Ambaſſadeur zu Wien/ ſo durch abſonderliches intereſſe an den Käyſer verknüpffet / hatte unter eben dieſem vorwand ſich noch lange zeit an ſelbigem Hofe aufgehalten / da doch die Teutſchen trouppen bereits in Italien eingedrungen / und dem kriege daſelbſt einen anfang gemachet hatten. Es thate dem Hertzoge von Savoyen wehe / ihm von dar weggehen zu laſſen / ob er gleich gar wohl begreiffen kunte / daß ein ſo öffentlich verſtändniß und correſpondenz mit dem Käyſer nun nicht mehr ſtatt finden könte / nachdem er ſich mit uns und dem Könige von Spanien in ein abermahliges genaues verbindniß eingelaſſen hatte. Man urtheilte aus den langen audiencen , ſo er dieſem Ambaſſadeur bey ſeiner rückkehr nach Turin ertheilete / daß die ordres des Hertzogs von Savoyen ein weit mehrers zum längern auffenthalt dieſes Ambaſſadeurs beygetragen / als das fürgegebene particular-intereſſe. Dieſer argwohn war auch gantz nicht ungegründet / und bekräfftigten die gewiſſen nachrichten / ſo wir deswegen erhielten / die gemeine durchgehende meynung / und das allgemeine urtheil nur allzu ſehr.

Der Hertzog von Savoyen weiß ſein vorhaben in gröſter geheim zu halten ; allein ſein character erreget vielmahls bey gantz indifferenten perſonen eine ſonderbahre curioſität. Die Pacta publica , und dann die nachrichten von particulier-perſonen/ entdecken zuweilen geſchwind genung die warheit / und legen die verborgenſten geheimniſſe an den tag.

Wir wuſten gar wohl/ daß der Käyſer gegen anfang des 1702ten jahres ihm das Montferat anbothe / und zugleich ſich anheiſiſch machte / bey dem verſtorbenen Könige in Engelland / Wilhelm den III. ihme ſubſidien zuwege zu bringen/ und ihm darbey inſtändig anlag / in ſeine allianz zu treten/ und die tractaten zu unterzeichnen. Es war dem Marquis de Priè dieſe handlung nicht allein aufgetragen ; alleine die art und weiſe / mit welcher ſelbige geführet wurde/ iſt vorietzo beyzubringen/ unnöthig.

Man machte ſich damahls zu Wien wegen glücklicher progreſſen der Teutſchen völcker groſſe hoffnung / und mag auch

auch wohl ſeyn / daß der Käyſer ſicherlich geglaubt/ den krieg in Italien ohne andere beyhülffe zu endigen: oder es kan auch wohl ſeyn/ daß Er den Hertzog von Savoyen nur zwingen wollen / ſich poſitive zu erklären / weil er ausdrücklich beyfügte: daß wenn ſeine anbietungen nicht ſchleunig angenommen würden / ſo wolte er ſodann nicht ferner daran gebunden ſeyn. Er verſprach/ das vergangene gäntzlich zu vergeſſen / und durch vorſtellung der pflicht gegen ſein Ober-Haupt / verſicherte er ihn / in ehmahlige gute gewogenheit wieder aufzunehmen / wann er ſich zu erklären nur nicht biß zu einer ſolchen zeit aufſchieben würde / da man die von ihm wehlende parthey einem nothzwange zuſchreiben möchte.

Die Zuneigung / die der Herog von Savoyen jederzeit vor das Hauß Oeſterreich geheget/ ward von ihme in betrachtung ſeines darunter verſirenten intereſſe hinterhalten. Er wünſchte zwar in der that ſeine erhöhung ihm dancken zu können; alleine er wolte dabey auch feſte verſichert ſeyn / daß er ſelbige finden würde / wenn er ſich mit ihme in tractaten einlieſſe / denn das blöſſe wort des Käyſers war ihm nicht genung. Er zweifelte / ob man auch zu Wien die tractaten/ die er mit uns 1696. geſchloſſen/ in vergeß geſtellet haben würde: und ie mehr dieſer Hof der eroberung von Italien vergewiſſert zu ſeyn ſchiene; ie ſchwerer erachtete er die vortheile zu ſeyn / die ihme verſprochen worden / angeſehen diejenigen/ſo man ihm bereits anbothe/ mit denen/ die der Hertzog ſich in ſeinen gedancken fürſtellig gemacht hatte/ noch lange nicht übereinſtimmeten.

Weil er von der ſtaats-klugheit des verſtorbenen Königs von Engelland eine beſondere groſſe hochachtung machte; ſo hielte er dafür / es würde dieſer Printz keine unkoſten ſpahren/ umb ihn zum beytritt zur groſſen Allianz zu bringen. Er communicirte demnach demſelben des Käyſers vorſchläge / und ſeine darauf gethane antwort. Und weil er gegen gedachten König ein vollkommenes und durchaus offenhertziges vertrauen zu haben bezeigte/ als ließ er ſich höchſtens angelegen ſeyn / alle vorſichtigkeit zu gebrauchen/ umb bey ſelben nicht etwan einiges mißtrauen zu erwecken. Die-

ſe

ſe furcht des Hertzogs gründete ſich auf das gegenſeitige mißtrauen / ſo man zu Wien und Londen von ſeinen gedancken und ſeiner leichtſinnigkeit / in brechung der bindniſſe hegete. Er ſchriebe demnach ſeinem Envoyé in Engelland ſelbſten vor / was vor nachdrücklicher und demüthiger redensarten er ſich bedienen ſolte / verboth ihm aber dabey gar ſcharff / nichts ſchrifftlich von ſich zu ſtellen.

Dieſer Envoyé hatte befehl / den Engliſchen Hof zu verſichern / daß ſein gnädigſter Herr entſchloſſen / ſich eintzig und alleine durch den König in Engelland leiten / führen und regieren zu laſſen / (wir bringen hier bey Ew. Heiligkeit eben diejenigen worte für / die man allda gebrauchet /) und von ſeinem ſchutz wolte er alles haben und hoffen. Durch ihn einig und alleine getrauete er einen glücklichen fortgang ſeiner anſprüche und bereits eröffneten verlangens zu gewinnen; und würde nimmermehr ohne ihm directo ſeines hertzens meynung gegen den Käyſer eröffnen. Die gefahr / welche ihm bedrohete / wäre groß und wichtig; alleine ie gröſſer das opffer / ie wichtiger und nachdrücklicher / und der vermuthenden gefahr gemäß / müſten auch die vortheile seyn. Von der protection des Königs in Engelland / (dieſe redensart ward öffters wiederhohlet /) hoffte damahls der Hertzog von Savoyen die erhöhung ſeines Hauſes. Und er bildete ſich ein / durch ſeine verſtellte erniedrigung und demuth noch viel conſiderabler zu werden / wenn er nehmlich durch ſelbige eine neue beylage / ſamt dem verſprochenen Montferat erhielte. Dieſes anerbiethen kam ihm faſt noch zu ſchlecht und gering für / in betrachtung der nutzbarkeit / ſo der Käyſer durch ihn würde zu genieſſen haben. Er hatte von König Willhelm III. zuverläßliche verſicherung von ſeiner und des Käyſers kriegs-erklährung empfangen / und daß dieſe beyde Potentaten uns ungeſäumt angreiffen wolten. Die wenige hochachtung / ſo er ſich von unſerer macht gabe / brachten ihn in den wahn / daß ſelbige nicht zulänglich ſeyn würde / die gewalt unſerer feinde auszudauren.

Der erſte dienſt den er der neuen allianz leiſtete / war die reduction der uns verſprochenen trouppen / durch welche er uns zu nöthigen ſuchte / mit dem halben theile derſelben

hin-

hinkünfftig vergnügt zu ſeyn. Er machte ſich anheiſich / alle vortheile/ſo wir ihm anbiethen würden / ſeine trouppen bey den unſrigen den winter über ſtehen zu laſſen/ auszuſchlagen. Und damit man ja ſein gemüth recht erkennen möchte / ſo verſicherte er/ daß der beſitz von Montferat nicht würde capabel ſeyn / ihn zu verſuchen / und ſolte es von ihm nimmermehr angenommen werden / falls deſſen anerbietung von ſeiten unſerer ihm geſchähe. Er ſuchte dadurch/ daß/ wenn er von uns keinen neuen vortheil genöſſe / ſo würde ihm frey ſtehen / ſeine trouppen zu den Käyſerlichen zu ſtoſſen / und zwar gleich zu der zeit/ wenn ſie die tractaten zu ſchlieſſen geſinnet wären. Er behielte ſich noch bevor / wegen der zeit und der mittel ſich noch zu vergleichen/ wann nehmlich der articel ſein privat-intereſſe betreffend / erſt reguliret wäre. Hierbey ſolte ſein Envoyé die unumbgängliche nothwendigkeit ſeines Herrn vorſtellig machen / daß er uns noch menagiren müſte / und die möglichſte ſicherheit anzuwenden habe / ſintemahlen die verſchwiegenheit höchſtnöthig / umb die üblen folgereyen zu vermeiden/ ſo deſſen entdeckung nach ſich ziehen würde.

Sothanen argwohn beſtätigte ſeine dem Käyſer gegebene antwort. Und wenn es nicht nöthig wäre/ der welt kund zu machen / daß gedachter argwohn wohl gegründet ſey/ ſo wolten wir mit ſtillſchweigen gäntzlich übergehen/ was er wegen der ungemeinen gütigkeit/ die der Käyſer gegen ihm blicken laſſen/ und von ſeiner iñigſten danck-verpflichtung etwas zu erwehnen: Und wie die hoffnung bey ihm ſtets lebendig geweſen / es würde der Käyſer gegen ihm ſo großmüthig handeln / und mit ſeinem gemachten bindniſſe / ſo er zu erhaltung ſeiner Staaten gezwungen ſchlieſſen müſſen/ vielmehr ein gerechtes mitleiden haben.

Endlich wolten wir auch nichts erwehnen von ſeinem groſſen vertrauen / das er auf den ungemeinen nutzen geſetzet/ den das Hauß Oeſterreich aus dieſem bindniſſe haben würde. Er exprimirte hierbey die gewaltthat/ ſo ſein hertz habe ausſtehen müſſen / da er das ihm aufgebürdete fatale joch zu übernehmen gezwungen worden / da doch das innerſte ſeines hertzens ſich niemahlen von dem Käyſerlichen inter-

tereſſe abgewendet / als worzu er durch das unverbrüchliche danckbarliche andencken / der von ſelbigen genoſſenen güte und protection, wie nicht weniger durch das gleichförmige attachement, ſo er gegen einen ſolchen Printzen hegete / dem er ſein hertz ohne die geringſte verminderung iederzeit erhalten habe / allſtets angetrieben würde. Er machte ihm ferner fürſtellig / daß ſeiter des Ryßwickiſchen friedens er ſich am erſten erbothen gehabt / dem Käyſer in Italien dienſte zu leiſten / weshalben er auch unaufhörlich anhalten laſſen / desfalls die nöthigen meſſures zu faſſen / damit dem Hauſe Oeſterreich die der Cron Spanien zuſtändige länder erhalten würden. Zu dieſem ende hätte er gleich nach dem tödtlichen hintritt des Catholiſchen Königes / zu Wien die nothwendigkeit vorbringen laſſen / die wegen des Hertzogthum Maylands nöthig wäre; dergeſtalt / daß wenn man ſeinem rath und anſchlägen gefolget gehabt / die vollziehung des von ihm gemachten grund-riſſes gantz leichte würde gefallen ſeyn / und er völlige freyheit gehabt haben / ſich nach eigenem verlangen zum dienſte des Hauſes Oeſterreich völlig aufzuopffern / da er denn nicht würde ſeyn genöthiget worden / ſich dem ietzigen äuſſerſten extremitäten zu unterwerffen. Hierbey bedaurete er den verluſt ſo vieler glücklichen conjuncturen. Und damit die gültigkeit ſeines bindniſſes deſto ſchätzbarer wäre / ſo beſchriebe er die beſchaffenheit unſerer in Italien habenden macht gar anders / als er ſelbſten deſſen verſichert war / und ſonſten darvon zu reden pflegte. Er machte das unglück vorſtellig / mit welchem ſeine länder bedrohet: und fügte noch bey / daß / indem er die gefahr und ſchwürigkeiten des Käyſers hohen verſtande vorſtelle / ſo geſchehe ſolches aus keiner andern urſache / als ihm ſeines beharrlichen beyſtandes umb ſo zuverläßlicher zu verſichern / und wie er das innigſt-eifrigſte verlangen habe / dem Käyſer gantz blindlings und ohne alle abſichten zu dienen / umb zu deſſen gloire und nutzen ſich völlig aufzuopffern. Er zog dabey den König von Engelland als einen unverwerfflichen zeugen ſeiner meynung und gedancken an / und hoffte / daß der Käyſer zu ſeinem beſten die würckung einer gerechten und großmüthigen municentz würde blicken laſſen / welche

ſo

ſowohl mit dem opffer / das er vor das Hauß Oeſterreich thue / als mit dem nutzen / den ſelbiges daraus zöge / wenn er deſſen ſeite erwehlete / übereinſtimmmig und proportioniret ſeyn muſte. Endlich ſuchte er auch zu einem unzweifelbahren zeugniß ſeiner geſinnten verknüpffung das verhalten anzuführen / deſſen er ſich im verwichenen jahre bedient gehabt / maſſen man gar leichte ſeine wahrhaffte meynung aus dem verzögerten marche ſeiner trouppen habe abnehmen können / als welche auch in weit geringerer anzahl abmarchiret wären / als er zu geben verbunden geweſen. Ingleichen wie viel aufſchub er genommen / ehe er ſich ſelbſten zur armee erhoben / bey welcher ſeine gegenwart dem Käyſerlichen intereſſe nicht undienlich gefallen / darbey er denn verſprach / den folgenden feldzug ein gleiches zu thun / ſich darbey rühmend / daß er desfalls bereits die behörigen meſſures genommen / und ſeine trouppen / ſo er ſchicken würde / biß auf die helffte derjenigen / die er vorhergeſtellt / zu reduciren. Er verſicherte hierüber / daß er die beſten zurücke im lande behalten wolle / ſintemahl er auf alle art und weiſe ſeinen eyffer zum dienſt des Käyſers an den tag zu legen geſonnen / nicht zweiffelnd / es würden dieſe ſeine ſo demüthige und aufrichtige gedancken demſelben angenehm ſeyn. Es hatte dahin alles das abſehen / als ob die eroberung des Königreichs Neapolis des Käyſers fürnehmſtes abſehen hieſſe. Einige aufrührer machten die ausführung dieſes wercks gar leichte / und lagen dem Käyſer ſehr hefftig an / ſeine waffen dorthin zu wenden. Der Hertzog von Savoyen aber vermeynte verlaſſen zu ſeyn / wenn man ſich von Piemont entfernete. Er machte demnach zu Londen mit groſſem nachdruck fürſtellig / daß dadurch der vornehmſte nutz und vortheil ſeiner alliantz unkräfftig würde / ſoferne man die Teutſche armee anderwärts als in Mayland anwenden wolte: denn man müſte die eroberung dieſes Staats vor die grundfeſte des etabliſſements des Hauſes Oeſterreich in Italien anſehen und betrachten.

Mittlerweile dieſe handlungen in Engelland den fortgang gewonnen / hatte er das vergnügen / den beyfall / ſo ich wegen reduction der mir zugeſtelten verſprochenen trouppen

ertheilet / ſeiner geſchicklichkeit zuzuſchreiben. Alleine dieſes von ihm gefaſte vergnügen ward durch den tod des Königs von Engelland ungemein zerſtöret. Er hatte ſeine gröſte hoffnung auf das anſehn gegründet / ſo ſich dieſer Printz über ſeine Alliirte erworben. Er furchte ſich nun / die ausführung ſeines vorhabens würde bey dem Käyſer gröſſere ſchwürigkeiten brauchen. Und vielleicht würde er ſelbſt nicht in abrede ſeyn können / daß ihm eine ziemliche zeit die furcht gemartert / es dürfften die geheimniſſe / die er dem verſtorbenen Könige vertrauet / nebenſt noch vielen andern ſachen unter deſſen ſcripturen entdecket werden. Wir brachten dieſes ſein vorhaben und verhalten in erfahrung / lieſſen aber keine unruhe noch mißtrauen gegen ihm verſpüren. Er erfüllete freywillig / was er dem Käyſer und dem verſtorbenen Könige in Engelland verſprochen gehabt. Seine biß zur helffte abgedanckten trouppen brachen ſehr ſpäte auf / umb zu unſerer armee zu ſtoſſen. Es ſtunde alleine bey ihm / das commando derſelben zu übernehmen / umb dadurch abermahls unſern feinden zu dienen / wie er ſich rühmete / es in verwichenen jahren alſo gemacht zu haben: Alleine er hatte es ſelbſten geändert / indem er ſich vorgenommen / alles anzuwenden / umb das commando über die armée entübrigt zu ſeyn: Und wenn man ihm ja darzu nöthigen würde / ſo erſuchte er den Käyſer zu glauben / daß es nichts anders als dem unglücklichen ſchickſal zuzuſchreiben ſey / deſſen er ſich zu bedienen gezwungen worden / umb uns keine ombrage zu geben.

Wir überlieſſen ſeiner eigenen wahl / eine parthey zu ergreiffen / welche er ſelbſten wolte. Uber dieſe unſere gleichgültigkeit beklagte er ſich / denn er ſuchte gelegenheit / ſich auf alle weiſe und wege über uns beſchweren zu können / zu welchem ende er die allerleichtfertigſten herbey zoge. Die ankunfft des Königs in Spanien in die Lombardey / gab ihm neue an die hand / indem er ſich über das ceremoniel beſchwerete.

Es iſt ihm / Allerheiligſter Vater / unverborgen / daß er die anſprüche / welche er mit ſolcher hitze und eyffer gegen den heiligen Stuhl behauptet / gerne würde fahren laſſen / wenn

wenn er nur dadurch erlangen könte / daß Ihr. Heiligkeit den Savoyiſchen Ambaſſadeur auf eben ſolche weiſe / als wie den Venedianiſchen / emfangen / und in den Königlichen ſahl des vaticans zur audientz laſſen wolten. Indem er nun aber ſich zu beklagen gewilliget / uneingedenck / in was vor gräntzen ſein Staat eingeſchloſſen ſey / ſo ſtellte er ſich mißvergnügt / daß ihm der Catholiſche König die rechte hand und den ſeſſel zu gönnen / abgeſchlagen hatte. Er redete von dieſem tractament, als einer neuen probe des undancks / womit ſeine dienſte belohnet würden.

Es würde ſehr lang fallen / wenn wir umbſtändlich und nach der reihe erzehlen wolten / die vielen verſchickungen / die von dem Printzen Eugenio nach Turin / und von dar wieder zu ſelben; Sein auffenthalt in verſchiedenen luſthäuſern auf dem lande / und die ſchwürigkeit ihn zu finden / konten doch nicht verhindern / hinter die innerſte geheimniſſe dieſer ſache zu kommen: Ja wir erfuhren ſo gar alles dasjenige / was er mit den Käyſerlichen uñ Engliſchen miniſtern desfalls in den gröſten geheim tractiret hat: Und man kam ſo gar hinter ſeinen verdruß und gemüths unruhe / als er dem Käyſer in ertheilung der vortheile / womit er ſich einbildete / daß ſeine alliance erkaufft werden müſte / etwas härter fand. Es war aber auch gantz unvonnöthen / dieſe ſache vor der welt länger geheim zu halten / weil bereits iederman von der gewogenheit des Hertzogs von Savoyen gegen das Hauß Oeſterreich zu reden wuſte / dabey ſie denn urtheilte / daß dieſes Printzen ſein abſehn bloß dahin gehe / ſeinem erſten triebe zu folgen / ſobald es nur mit guter ſicherheit und nutzen geſchehen könte. Auf ſolche art ward der ungemeine lange auffſchub ſeiner trouppen / und die ſorgfalt / die er in befeſt- und verſehung ſeiner plätze anwendete / von uns auch ausgeleget: Darbey wir denn ſothane einen Printzen gantz wohl anſtändige ſorgfalt dermahln gantz nicht loben konten / ſondern wir verlangten und wünſchten nur / daß er ſeine wahrhaffte abſichten an tag legen möchte. Dieſes von ihm zu verlangen / gab er ſelbſten anlaß darzu / indem er auf verſchiedene art verſuchte / wie er volck in der Schweitz werben könte / als wormit er in ſeinen landen beſtändig fortfuhre. Er ver-

verſicherte hierbey uns / daß die ſubſidien, welche wir ihn gaben beyweiten zu denenjenigen unkoſten nicht zureicheten/ die er vermöge der tractaten anwenden muſte. Derohalben ſtunden wir ihm einige abdanckung ſeiner trouppen zu / und zwar eben zu einer ſolchen zeit/ da er ſeine fortificationes verbeſſerte / und die regimenter verſtärcken ließ ; Da nun ſeine reden und übrige aufführung von ſeinem vorhaben ſo klar und deutlich zeigeten/ ſo fiel es nicht ſchwer/ hinter deſſen rechten grund zu kommen.

Inzwiſchen flattirte er ſich doch mit der einbildung / daß ſein geheimniß unergründlich ſey/ welches die wider uns verbundenen Puiſſancen ſelbſt zu entdecken anfiengen. Hierdurch vermeynten ſie den König von Portugal deſto eher zu ihrer allianz zu bewegen/wann ſie ihm nemlich vorſtellig machten / daß faſt täglich neue alliirte in ihr bindniß eintreten/ dahero uns endlich unmöglich fallen würde/ ſo vielen feinden zu widerſtehen. Damit ſie nun gedachten König deſto eher überredeten / ſo thaten ſie ihm von der gewogenheit des Hertzogs von Savoyen obige eröffnung. Dieſe neue zeitung brach ſogleich in gantz Europa aus / und man ſchriebe von allen orten und enden / es wolte der Hertzog von Savoyen das unrecht/ ſo er in dem vorigen kriege denen Allirten zugefüget / vorietzo erſetzen / die ſcharte auswetzen/ und ihre gunſt durch einen haupt-klugen ſtreich wieder erwerben. Man nennte ſo gar den unterhåndler / den der Käyſer hierbey gebrauchte/ nehmlich eben demſelbigen Salvay, der nunmehr zu einem Hoff-Rathe / nebenſt einem geſchencke von 40000. gülden gemachet worden/welches die vergeltung ſeiner treuen dienſte / und der nach Turin gethanen reiſe war. Der Käyſerliche Ambaſſadeur in Pohlen meldete im jüngſtverwichenen monat May von den tractaten des Käyſers und des Hertzogs von Savoyen eben ſo öffentlich: als es bißher der Graf von Lamberg zu Rom auch gethan. In Londen und im Haag gieng hiervon das gemeine geſpräch: Und die kauff-leute ſamt dem gemeinen pöbel wuſten bereits davon zu reden / was vor eine parthey dieſer Printz zu ende des jahres faſſen würde. In Engelland / Holland und Wien machte man groſſen ſtaat auf die progreſſen der Ketzer in Langue-

guedoc. und dieſes wegen des guten verſtändniſſes / das der Hertzog von Savoyen mit dieſen unglückſeligen rebellen hatte / und wegen des ſuccurſes / den man ſelbigen zuſenden würde.

Wolte GOtt / Allerheiligſter Vater / daß man bey dieſem puncte ein tieffes ſtillſchweigen gebrauchen dürffte / und nimmermehr wieder erwehnen müſte / daß ein Catholiſcher Printz ſich auf die grauſamkeit dieſer rebellen verlaſſen / und mit ihnen in bindniß getreten. Wir wollen auch gegen Ew. Heiligkeit nichts erwehnen / wie leichte die aus frembden landen kommende un-Chatholiſche einen paß durch die ſtaaten dieſes Printzen gefunden / umb ſo dann in unſer Königreich einzudringen.

Man weiß nur gar zu wohl / was er gegen den Præſidenten des Parlaments von Orange geredet / den rath ſo er ihn ertheilet / von denen Frantzöſiſchen gräntzen ſich nicht weit zu entfernen / weil die zeit ſich ändern könte / und er alſo wohl thun würde / wann er in der nachbarſchafft beſſere gelegenheit erwartete / umb mit völliger gewiſſens-freyheit nach ſeinem vater lande wieder zurück kehren zu können. Die von dieſer religion haben die lobſprüche / die er ihnen wegen ihrer treue / eifers und tapfferkeit ſelber beygeleget / aller orten kund gemacht / und daß ſie diejenigen wären / auf die er wegen beſchützung ſeiner länder die gröſte hoffnung ſetzen dürffte. Allein alle dieſe umbſtände ſeyn ſo nöthig / indem wir ſattſam überzeuget / daß Ew. Heiligkeit / wann ſie dieſes / ſo wir bißhero angeführet / leſen / ſich darüber rechtſchaffen verwundern werden / daß da wir von dem vorhaben dieſes unſers geheimen feindes ſo wohl benachrichtiget geweſen / wir ſo lange angeſtanden / ihm die mittel zu erreichung ſeines zweckes zu benehmen. Wir geſtehen / daß die oberhand / welche unſere waffen in Italien allemahl gehabt / uns glauben laſſen / die ruhe und den frieden allda wieder herzuſtellen; Und daß der einbruch unſerer trouppen in Tyrol und ihre mit dem Chur-Fürſten von Bayern erfolgte conjunction die Käyſerlichen wieder über das gebürge nöthigen werde / umb die erb-länder des Hauſes Oeſterreich zu beſchützen: Und daß der Hertzog von Savoyen / wenn er auf

ſolche art des ſuccurſes von unſern feinden gäntzlichen beraubet wäre / ernſtliche betrachtungen über ſein bißheriges verhalten machen / allen gefaſten einbildungen einer neuen alliantz gäntzlich abſagen / und hingegen die mit uns geſchloſſene hinführo beſſer beobachten werde. Wir waren beyderſeits ungeneigt / ſowohl einen neuen krieg in Italien zu erregen / als vornehmlich dieſen Printz unter die zahl unſerer feinde zu rechnen / indem er durch eine ſo genaue verknüpffung mit uns ſo feſte verbunden war.

Endlich brachten wir in erfahrung / daß der Graf von Auersberg von Wien abgereiſet ſey / umb ſich nach Turin zu begeben / und allda eine ſache zum ſtande zu bringen / an welcher dem äuſſerlichen anſehen nach bißher in aller geheim war gearbeitet worden / die wir aber zugleich bey ihrem erſten anfange entdecket hatten / wir bekamen von der ankunfft dieſes Miniſters ſo gleich nachricht / wie auch von allen ſchritten die er thäte / und in was vor verſchiedene häuſer der Hertzog von Savoyen ihn ſo wohl in- als auſſerhalb der ſtadt logiren lieſe / und zu welcher zeit er oder ſeine Miniſters ſich mit ihm in conferenz einlieſſen. Endlich ward dieſe ſache ſo laut und ruchtbar / daß allein der Hertzog von Savoyen ein geheimniß davon machte. Man unterredete ſich zu Turin von den conditionen dieſes tractats / und ward bereits viel von denen projecten geſprochen / wie der krieg ins Delphinat könte gebracht / und dazu die thal-leute ſambt denen Frantzoſen von der ſo genannten reformirten religion / die dieſer Herr an ſich gezogen / möchten zu gebrauchen ſeyn. Man war zugleich von der art und weiſe benachrichtiget / durch welche die Teutſchen in Alexandrien einbrechen ſolten / umb ſie nachmahls dem Hertzoge von Savoyen zu einer vergeltung ſeines mit dem Käyſer getroffenen bündniſſes zu überlaſſen. Falls nun alle dieſe hin- und wieder ausgebrochene reden falſch geweſen wären / ſo hätte die ehre und das beſte dieſes Fürſten erfordert gehabt / die Wahrheit darvon an den tag zu bringen. Alleine da er zu alle dem ſtille ſchwieg / ſo verdroß es ihm auch nicht einmahl / daß der Graf von Lamberg alle denen / die er vor gut Oeſterreichiſch geſinnet hielte / zu Rom von dieſen tractaten nachricht gegeben hatte.

End-

Endlich muſten wir das ſtillſchweigen / ſo der Hertzog von Savoyen bißher ſo halsſtarrig beobachtet hatte / brechen. Und nachdem unſer gedult auf das äuſerſte war gebracht worden / ſo hielten wir vor rathſam / das letztere mittel zu ergreiffen / umb dieſen Fürſten vor dem fall / darein er ſich zu ſtürtzen geſonnen / zu bewahren. Wir wolten daher erſt noch verſuchen / ob er auch noch einige reflection zu machen geſonnen / und ob bey der ungewißheit / darinnen er ſich vielleicht befinden möchte / man ihm veranlaſſen könte / ſeinem und gantz Italiens wahren intereſſe zu folgen.

Dieſemnach wurden die allgemeinen nachrichten / die wir von ſeiner vorhabenden allianze mit unſern feinden bekommen / auf unſerm befehl ſeinem Ambaſſadeur vorgehalten. Er leugnete ſolche / wiewohl ſonder ordre, und verſicherte hingegen / daß ſein Herr bey denen mit uns und unſerm Enckel geſchloſſenen tractaten beſtändig verharren würde. Dieſe antwort ward durch dem Hertzog von Savoyen ſelber bekräfftiget: Und er fügte ſolcher die gröſten proteſtationes bey / daß er niemahls weder dem Käyſer noch mit deſſen Alliirten getroffen / noch weniger zu treffen geſonnen: Und indem er ſeiner gewöhnlichen gegen uns und gegen andere gebrauchten art ſich bediente / ſo verlangte er von neuen einige vortheile / als gerechte früchte und vergeltung ſeiner getreuen dienſt. Er redete faſt eben auf ſolche art gegen unſerm Ambaſſadeur zu Turin / wiewohl er ſo gar ausdrücklich nicht verſicherte / daß er mit dem Käyſer keine tractaten zu ſchlieſſen geſonnen. Es fällt ſehr ſchwer eine ſache zu läugnen / die doch aller welt ſo gar bekannt und offenbahr iſt. Von dieſen ſo bekannten dingen nun wolte der Hertzog von Savoyen noch eine andere auslegung machen. Derowegen ließ er wegen ſeiner nach dem tode des letztern Königs von Spanien bezeigten aufführung gleichſam eine apologie machen / in welcher alle die klagen / welche er zu verſchiedenen zeiten geführet / wiederumb hervor muſten. Endlich beſchloß er mit dieſen worten: daß er alle die empfindlich- und nöthige zärtlichkeit habe / dergleichen verfahren mit nachdruck zu anthen. Ich habe erdultet / fuhr er fort / und habe an mich gehalten; allein die zeit meines ungewitters iſt

nun vorbey / und ich befinde mich in ſothanigen conjuncturen / da die hoffnung und gelegenheit mein hauß groß zu machen / ſich ſo bald nicht wieder ereignen dürffte. Indem er nun ferner von dem elenden zuſtande Savoyens redete / wiewohl er noch nichts von einigen tractaten gedachte / ſo konte man doch leichte daraus ſo viel abnehmen / daß er durch ſeine verdienſte die vergröſſerung ſeines ſtaates ſuchte. Er hätte alſo ſich keiner klärern worte bedienen können / daraus der fortgang der mit dem Käyſer und ihm vorhabenden tractaten wäre zu erkennen geweſen / oder dadurch man dem gegenwärtigen zuſtand der ſachen beſſer hätte wahrnehmen können. Jedoch weil die mittel zu der ausführung noch nicht völlig abgefaſſet / ſo erforderte es die nothwendigkeit / die rechte erklährung noch in etwas aufzuſchieben / und uns in einiger ungewißheit annoch zu laſſen. Zu dem ende ließ er ein weitläufftiges memorial aufſetzen / aus deſſen allgemeinen redens-arten ſo viel abzunehmen war / als ob er Meyland zur vergeltung ſeiner dienſte / und daß er die Spaniſchen Staaten in Italien hat erhalten helffen / verlangete / ſich einbildende / daß wir und unſer Enckel ihm desfalls ſehr verbunden wären.

Nachdem wir nun von allen ſeinen verhalten ſattſam benachrichtiget / ſo brachten wir auch in erfahrung / daß die audienzien / die er unſerm Ambaſſadeur gäbe / und die ihme in ſolchen ertheilten antworten dem Käyſerlichen zu Turin ſich befindenden Miniſter communiciret würde / und daß er nichts ohne deſſen genehmhaltung thue / und ihm alle vorſchläge / ſo wir dem Hertzog von Savoyen thun laſſen / ihme ſo gleich hinterbracht wurden. Die art / mit welcher er in dem uns eingerichten memorial antwortete / war gantz indifferent: Und wir ſahen zum voraus / worzu er ſich deſſen / ſo wir ihm hatten hinterbringen laſſen / zu bedienen entſchloſſen. Und man hat geſehen / wie er ſolche in dem erſten bey denen Schweitzern eingerichten memorial bereits angewendet habe. War es demnach nicht mehr zeit mit ihme in einige handlung zu treten: Und wir muſten den letzten entſchluß faſſen / wann wir anders das vorhaben dieſes Printzen zernichten wolten. Es hatten ſich bereits viele einige zeit

daher

daher von ſeinen Officirern und ſoldaten/unter dem vorwand einer kranckheit von der armee wegbegeben. Und ſo wir uns nicht ſelbſten in gefahr ſtellen wolten / daß die ſache einen ůblen ausgang gewinnen wůrde / ſoferne wir eine ſolche entſchlieſſung/ die zwar mit wahrheit die åuſſerſte zu nennen / aber doch dermahln unmöglich vermieden werden konte/ långer aufſchieben wolten. Wir ergriffen demnach ſolches/ und lieſſen des Hertzogs von Savoyen trouppen entwaffnen und in arreſt nehmen / worzu uns alle diejenigen urſachen bewegen/ die wir Ew. Heiligkeit bißher erzehlet haben. Ob nun wohl bißherige erzehlung ziemlich lang geworden/ ſo können wir doch verſichern / daß wir viele wichtige umbſtånde auſſen gelaſſen haben. Und worzu ſolten ſie auch dienen/ indem ja unſere feinde ſelbſten obige unſere entſchlieſſung gebilliget haben? Die Printzeßin von Dennemarck hat in ihrer an das Engliſche Parlament gethanen anrede ſich berůhmet/ daß ſie den Hertzog von Savoyen in ihre allianz mitgebracht habe.

Wann wir nun willens geweſen seyn / ſeine lånder anzufallen / wie er ſolches aller welt bereden will/ ſo hat ſeine auffůhrung bereits von ziemlicher zeit daher uns ſattſame urſache gegeben/ ihn als einen feind zu tractiren / und wir håtten deren nicht noch mehr důrffen anwachſen laſſen. Alleine gleichwie wir dieſes nie im ſinne gehabt / ſo ſeynd wir auch noch entſchloſſen/ wåhrenden dieſes krieges Savoyen und Piemont eine vollkommene neutralitåt genieſſen zu laſſen/ iedoch daß deſſen veſtungen mit ſchweitzeriſchen trouppen beſetzet wůrden/wie wir dieſes auch bey denen Cantons haben vortragen laſſen / damit unſere vőlcker einen freyen durchmarch durch dieſe lånder haben mögen / und dann/ daß der Hertzog von Savoyen ſich gåntzlich entwaffne.

Wann nun auf ſolche art die ſicherheit feſt geſtellet/ ſo werden Ew. Heiligkeit ſich bald der unruhe befreyet ſehen/ die ſie ůber dieſen neuen krieg geſchöpffet. Unſere waffen werden ſodann in Italien weiter zu nichts anzuwenden ſeyn/ als deſſen ruheſtand wieder herzuſtellen / und ſie eines vollkommenen friedens genieſſen zu laſſen / welchen wir ſowohl als auch einen allgemeinen von der Göttlichen hůlffe verhoffen.

ſen. Und wir zweifeln gantz nicht an denen feurigen gebethen / die Ew. Heiligkeit desfalls zu dem himmel abſchicken. Sie dürffen darbey ſicherlich glauben / daß ie mehr es dem Allerhöchſten gefallen wird / die gerechtigkeit unſerer waffen zu ſegnen / und das vorhaben unſerer feinde zu zernichten / um ſo mehr werden wir uns bereit finden laſſen / das übel / welches bißher gantz Europa geplaget / durch einen guten frieden zu enden. Endlich bitten wir GOtt / er wolle / Allerheiligſter Vater / Ew. Heiligkeit in langen geſunden jahren der kirchen zum beſten erhalten.

Geſchrieben zu Verſailles den 4.
Januarii 1704.

Ew. Heiligkeit
ergebenſter
Sohn /
König in Franckreich und
Navarra.
LOUIS.
Und weiter unten
COLBERT.

Was Ihr. Päbſtl. Heiligkeit auf dieſen weitläufftigen / mit lauter falſchen bezüchtigungen angefülten brief geantwortet / iſt zwar der welt nicht bekannt worden; Jedoch hat man ſo viel erfahren / daß ſie nicht wollen geſtanden haben / daß der verſtorbene König in Spanien ihnen von ſeinem teſtament nachricht gegeben habe. Sonſten muß man über die vielen anzüglichkeit / deren ſich die Königl. Frantzöſiſche feder in gedachtem briefe bedienet / rechtſchaffen verwundern / und daß Engelland und Holland / weil ſie den partage-tractat dem Käyſer communiciret / dadurch wider treu und glau-

glauben gehandelt haben ſolten / indem ja dieſe wichtige ſache niemanden mehr als Ihr. Käyſerliche Majeſtät angieng/ und ſie nothwendig von ſolcher wiſſen muſten. Lächerlich/ ja recht gotteslästerlich aber iſt es / da Franckreich ſolchen gebrochen / es heiſſen muß / die Göttliche Providenz habe es alſo haben wollen / gleich als ob der gerechte GOtt ein urheber gebrochener treu und glaubens wäre. Der verſtorbene König von Groß-Britannien wird in dieſem ſchreiben nicht anders als ſchlechthin König von Engelland genannt / und die Königin Anna nur bloß **Prinzeßin von Dännemarck**/ damit nehmlich dem ſo genannten Printzen von Wallis an ſeinem vermeynten rechte dadurch nichts vergeben werde. Doch dieſe gantze/ aus lauter falſchen dingen beſtehende ſchrifft/ kan nicht anders und beſſer / als durch Ihr. Königl. Hoheit von Savoyen fürnehmſten Miniſters darauf ertheilte antwort / ſo hierbey folget / wiederleget werden.

MONSIEUR.

DAs ſtück/ ſo ſie mir zu überſchicken die gütigkeit gehabt/ hat mich gantz und gar nicht in verwunderung geſetzt. Ich ſahe bereits ſchon vorher / daß Franckreich bey ſeinem manifest es nicht würde bewenden laſſen; es enthielte ſelbiges gar zu handgreiffliche ungründe / und geſtehe ich gerne/ daß ich mich verwunderte/ wie man doch die welt ſo gröblich hintergehen dürffte.

Dieſes andere ſchreiben iſt etwas beſſer aufgeſetzt und geſchmückt / der grund aber iſt nichts beſſers / und bin ich feſt verſichert / ſie werden auch meiner meynung ſeyn / wann ich ihnen die auflöſung dieſes zuſammen geſtümmelten wercks werde vor augen geleget haben.

Gleich

Gleich anfangs führet der Allerchriſtlichſte König ſeiner Heiligkeit dem Pabſte zu gemüthe und erinnert ihn/ was er nach den Rißwickiſchen frieden für meſures genommen/ den fried- und ruheſtand von Europa feſt zu ſtellen. Man muß dieſen Monarchen die ehr und ruhm einer ſo guten intention und vorhaben nicht wegnehmen. Wir wollen auch einige gewiſſe gezwungene explicationes, ſo über verſchiedene artickel gemacht/ und woraus eine faſt merckliche und förmliche violation der friedens-tractaten ſich ergeben wollen/ überhin gehen. Wir wollen vielmehr wahrſcheinlich glauben/ daß Franckreich auch ſich einſt vorgenommen/ die welt nicht weiter zu beunruhigen/ ſondern vielmehr entſchloſſen/ anderen ſtaaten und ländern nicht minder als ſeinen ſelbſt eigenen nunmehro die ſüßigkeit desjenigen friedens genieſſen und ſchmecken zu laſſen/ welchen dieſe Crone bißher viel wanckender und unbeſtändiger als das glück ſelbſt gemachet. Wenigſtens muß man hier wegen des Hertzogs von Savoyen nur eine exception machen; man bekümmerte ſich ſehr wenig Sr. Königl. Hoheit die gegebene parole zu halten/ und kaum war der Rißwickiſche friede ausgeheckt/ als man ſchon denen im jahr 1696. geſchloſſenen tractaten zu Turin/ und zwar dem ſechſten artickel zuwider lebte/ als deſſen clauſel enthielte und ausdrücklich beſtätigte/ die Frantzöſiſchen ſchiffe ſolten hinführo den alten zoll und gebühr vor Villa-franca zahlen; welches dann der Hertzog von Savoyen bereits vermuthen ließ/ wie fern er ſich auf eine ſolche Potenz zu gründen/ welche ohne façon die bande der tractaten auflöſet und zerreiſſet/ und der feyerlichſt beſchwornen vergleiche nach belieben ſich befreyet und losgemacht.

Wann Ludwig XIV. folglich auf die theilungs-tractaten fällt/ giebt er Sr. Königl. Hoheit einen heimlichen filtz/ und beſchuldiget ihm überzwergs eines undancks. Es entdecket dieſer Monarch das geheimniß einer generoſität/ welche umb ſo viel gröſſer zu ſchätzen/ da ſelbige für das intereſſe des Hertzogs von Savoyon ſo wachſam/ und ſelbigen zu vergröſſern ſuchte/ da er doch davon keine wiſſenſchafft trug. Es muſte aber ſonſt hierüber Se. Majeſtät einen harten ſtrauß ausſtehen. Die Souverainen Potenzen, mit welchen

Franck-

Franckreich in handlung ſtund / widerſetzten ſich hefftig der erhöhung des Hertzogs von Savoyen; Es thate König Ludwig XIV. alle möglichſte mühe / einige gewogenheit bey ihnen gegen dem Hertzoge von Savoyen zu erregen. Der Miniſtre, deſſen ſich der Hertzog von Savoyen bey dieſen conjuncturen bedient/ würde dieſen ungrund am beſten vernichten können. Nur bey ihm würde es ſtehen / mit gutem gewiſſen und auf Cavalliers parole auszuſagen / daß alle hinterniſſen ſich auf ſeiten Franckreichs geäuſert / und daß der verſtorbene König in Engelland ſo gleich eingewilliget / als Ludewig der XIV. nur in etwas die geſpannte ſeite nachgelaſſen. Ferner waren dieſe neue Alliirte Franckreichs ſchlechte ſtaats-leute; Dann er forderte nicht ihr eignes intereſſe, die macht des Hertzogs von Savoyen zu verſtärcken. Je anſehnlicher das erbtheil des Printzen / ie mehr kan er auch zu beybehaltung des gleich-gewichts beytragen/ und hätten demnach die contrahirende ihre compte der ſicherheit ſo viel vortheilhaffter gefunden. Ich habe aber noch eine raiſon entgegen zu ſtellen / und erſuche ihm / Monſieur, nach ſeinem überreiffen verſtand die ſache zu überlegen. Man will Sr. Hoheit dem Hertzog von Savoyen aufbürden/ als hätte er ſtets nichts guts gegen Franckreich im ſinn gehabt; Die neigung dieſes Printzen/ wie man glaubend machen will/ habe ſich immer gegen die Alliirte gewendet / er habe nichts weniger als ein Bourbonniſches hertz/und ſey ihm dieſe inclination ſothanig angebohren / daß er öffters durch ſeine eigene gedancken verführt/ ſich nicht entbrechen können / es alsdann an den tag zu legen / wann er es am allermeiſten zu verbergen nöthig gehabt. Der Hertzog von Savoyen iſt demnach Franckreichs verborgener feind/ und deſſen ohngeachtet/ will doch Ludwig XIV. die gräntzen Sr. Königlichen Hoheit weiter hinaus ſtecken und vergröſſern helffen. O welch eine großmuth? Alles was in der Chriſtlichen liebe das wunderlichſte / blicket und ſtrahlet aus dieſer ungefälſchten und gantz deſintereſſirten politique heraus! Allein wir wollen auch die andere ſeite der müntze anſehen. Der Hertzog von Savoyen hat iederzeit gewogenheit und eifrige verknüpffung an die Alliirte verſpühren laſſen. Sie wiſſen es ſelbſt; die

ſache iſt auch ſo klar / daß ſie daran nicht zweiffeln können/ und nichts deſto weniger verwirfft der König in Engelland doch alle und iede vorſchläge / ſo ihm von dem Hertzog von Savoyen geſchehen / und läſt ſich auch dieſer Monarch nicht ehender als nach vielen vorhergehenden nachdrücklichen erſuchen und bitten erweichen. Ich ruffe eines ieden guten verſtand hiebey zu zeugen an. Solte dieſes factum eben ſo viel glaubwürdigkeit erfordern / als wenig wahrſcheinlich es iſt? Nachdem Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät ſchmertzlich gefallen/ daß ſie krafft übernehmung des teſtaments nicht en Souverainité das glück Sr. Königlichen Hoheit/ des Hertzogs von Savoyen machen und ſchmieden können; Als will Se. Majeſtät ihr gutgeneigtes hertz anderweitig zu erkennen geben. In ermangelung der neu-gedachten ſtaaten und länder hatten Sr. Königlichen Hoheit keinen angenehmern und glorwürdigerern troſt haben und erhalten können als dieſen / wann er ſeine andere Printzeßin auf den Spaniſchen Thron erhöhet ſehen würde. Ludwig der XIV. gewann hier abermahls den voraus / er kam gantz höflich dem Hertzog zuvor / und hatte der Frantzöſiſche Ambaſſadeur die ſache zu Turin bereits aufs tapet gebracht / ehe noch der Hertzog von Anjou zu Madrid angelanget. Man offerirte hier bey austheilung dieſes filtzes / was vor moderation man immer wolle / ſo ſieht man doch gar deutlich / daß Franckreich vermeynet / hier gewonnen zu haben; es ſcheint/ als ob er ſich inniglich erfreue / etwas gefunden zu haben/ woraus er einigen haß und nachtheil über die geführte conduite Sr. Königlichen Hoheit ziehen möge. Wie geſchäfftig iſt doch Ludwig XIV. die batterie gantz unbrauchbar zu machen. Erſtlich / Monſieur, wiſſen ſie / und iſt ihnen unverborgen/ was es mit vermählung hoher Printzen für ein beſchaffenheit habe. Sie geſchehen aus raiſon d'Eſtat, und eben dieſer ſtaats-raiſon wegen macht man darüber wenig bedencken / anerwegen dieſe vermählungen ſelten mit dem gouvernement einige gemeinſchafft haben. Allein was mag wohl andern theils Franckreichs abſehen geweſen ſeyn / daß er der Printzeßin von Piemont die helffte der Cron und ehe-bettes Philippi des V. angebothen? Meynen ſie vielleicht / daß in dem

ab-

abſehen geſchehen / dem Hertzogen von Savoyen damit ein vergnügen zu ſchaffen? Einfältigen und ſtaats-unkündigen leuten ſteht es frey dieſes zu glauben / denen aber geht es nimmer ein / die weiter und tieffer einſehen / und die ſache gründlich überlegen. Ludwig der XIV. der alles aus ſeiner ſelbſt-liebe thut und vornimmt / und zu nichts als vergröſſerung ſeines ruhms und preiſſes arbeitet / ſuchte bey dieſer vermählung die vollziehung ſeines abgezielten zwecks und abſehens. Weil Se. Majeſtät wohl abnehmen konte / daß das Durchleuchtigſte Oeſterreichiſche Geblüt viel zu erleuchtet und klug ſich mit dem Seinigen zu vermiſchen / und alſo gantz auſſer hoffnung war / eine Printzeßin von Wien zu erhalten / wuſte er keine andere zuflucht / als die augen auf Turin ſchieſſen zu laſſen; ſo daß man an die Piemonteſiſche Printzeßin kam / da man anderweitig einen korb bekommen / und Se. Königliche Hoheit dieſer ehre würdigte / aus einer unumbgänglichen nothwendigkeit. Dieſes heiſt ja recht in wahrheit das recht der danckbarkeit auf ſeinem eigennnutz bauen und gründen. Dann Franckreich hatte bey dieſer vermählung ſein beſonders abſehen / nehmlich beyde Monarchien durch einen doppelten knoten zu verknüpffen / und durch das band mit zweyen ſchweſtern zu verbinden / wie ſie durch das band beyder brüder einſt ſollen vereinbahret werden. Was den Hertzog von Savoyen anbelangt / was hat doch ſelbiger für einen würcklichen und nachdrücklichen vortheil von dieſer vermählung gehabt? Man hat ſeine kette nur hell poliret / und ſeine bande und feſſeln vergüldet; und ie mehr ſeine Printzeßinnen von dem glantz und pracht des Durchleuchtigſten Bourbonniſchen Hauſes theil nehmen / ie mehr Se. Königl. Hoheit in gefahr ſtehet / untergedrückt und eingejagt zu werden.

In der that war eine art der gewaltthat die erſte frucht / ſo dieſer glückliche Vater aber gantz unglückliche souverain, vor der Royanté und Königlichen würde ſeiner Printzeßin Tochter geſamlet und genoſſen. Es bequemte hierdurch Franckreich Sr. Hoheit ſich für das Spaniſche teſtament / einfolglich auch für den Hertzog von Anjou ſich zu erklähren. Legte man damahls nicht ſchon gnugſam an den

tag /

tag / daß man gewiſſe urſachen zu dieſer vermählung gehabt/ und dieſen Printzen mit verluſt der freyheit eine ehre erwieſen? Der Hertzog von Savoyen verlangte und wünſchte ungemein/ daß er neutral und ein bloſſer zuſchauer bleiben möchte; ſein intereſſe und neigung trieben ihn beyde hierzu. Selbſt nach Franckreich eigner geſtändniß und bekäntniß liebte Se. Königliche Hoheit das Durchlauchtigſte Ertz-Hauß Oeſterreich und deſſen Alliirte; weil er dann nun unglücklich war/ ſeinen freunden honnétement beyzuſpringen / wäre es nicht der billigkeit gemäß geweſen/ ihm zu vergönnen / daß er wenigſtens auch ihnen nicht ſchädlich ſeyn dürffte? Allein man machte zu Verſailles die rechnung gantz anders. Franckreichs abſehen zielte lediglich dahin / Se. Königliche Hoheit mit ins Spiel zu bringen / und ſo weit in die ergriffene parthey hinein zu führen / daß er nimmer zurück könte; Man wolte ihn mit öffentlich in krieg wider die verbindete und Alliirte haben/ damit er bey verluſt dieſer potenzen auch ſeiner hinkünfftigen protectorn und beſchützere möchte entübrigt ſeyn/ und nirgends keine hülffe wider die inſtehende ſclaverey finden.

In dieſem boßhafften abſehen machte man das compliment an den Hertzog von Savoyen / deſſen in dem ſchreiben meldung geſchicht. Man invitirte dieſen Printzen theil zu nehmen von der gloire und ruhm / die man in zurückjagung der feinde des Königs in Spanien erhalten würde / anbey den ruheſtand Italiens beybehalten zu helffen. Wann dieſe einladung und invitation nach denen regeln der gebührenden honnetité geſchehen / ich will ſagen / aus einem antrieb des guten vertrauens/ wobey man die wahl davon Sr. Königlichen Hoheit anheim geſtellet / ſo hätte man wenigſtens nur wider die diſcretion ſich verſtoſſen. Denn war dieſes eine klugheit/ einen Printzen dahin zu bringen / wider ſein intereſſe ſchnurſtracks zu handeln? weilen es dem Hertzog von Savoyen damahls unmöglich / ſich in die groſſe Allianz zu begeben/ als hätten ſie keine andere parthey denn die neutralität zu erwehlen / Franckreich wuſte es wohl / und iſt ſeine ſtaats-klugheit viel zu raffinirt/ daß er den wechſel über einen bereits ſo feſt geſtellten punct annehmen ſolte; Wann nun

nun dieſe Cron nur in etwas aufrichtig mit dem Hertzog von Savoyen handeln wollen / wäre es billig geweſen / mit einen ſo nachtheiligen und deſobligeanten vorſchlag innen zu halten? Es bekümmerte aber Ludwig den XIV. gar wenig / ob man dieſe ſeine einladung als einen fallſtrick oder befehl anſehen würde. Es ſchlug auch Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät die ordentlichen formalitäten aus; und weil er in dem wahn ſtunde / er würde ſich zu ſehr erniedrigen / wann er vermittelſt einer handlung ſich mit einem ſothanigen Printzen einlieſſe / den er bereits in garn zu haben glaubte / als legte er ihm dieſe verdrüßliche alternative für / entweder zu den beyden Königen zu ſtoſſen / und mit ihnen ſich zu vereinbahren / oder ſeine feſte plätze einzuräumen / oder ſeine trouppen zu entwaffnen zur guarantie der neutralität. Eine ſolche honetité äuſſert König Ludwig der XIV. gegen den Hertzog von Savoyen; Er erſuchte ihn mit der ruthe in der hand; und ſo wird es dieſer Monarch allen Potentzen machen / die das unglück haben / in gleichen ſtand ſich zu befinden / wie Sr. Königl. Hoheit. Allein wir wollen den weg weiter fortſetzen / ſo werden wir ſehen / wie mit der unſchuldigen aufrichtigkeit ſo unbarmhertzig iſt gehandelt worden.

Man wirfft dem Hertzog für / und beſchuldigt ihn / daß er lange zeit die vollziehung ſeines verſprechens den paß der Frantzöſiſchen trouppen durch ſeine länder betreffend / aufgezogen. Hätten ſie wohl / Monſieur, dieſe beſchuldigung vermuthet? Was mich betrifft / geſtehe ich gar gerne / daß ich ſie nicht begreiffen kan. Gantz Europa weiß / daß die Frantzöſiſchen trouppen denen Teutſchen in Italien zuvor kommen / ſich Mantua bereits bemeiſtert / und alle ufer des Etſch-fluſſes beſetzt / da die Teutſchen kaum noch gewuſt / wo ſie einen weg durch das gebürge ſich bahnen / und in dem kampff-platz einen eingang finden möchten / den ſie folglich durch ihren unermüdeten muth und glorwürdige verrichtungen ſo berühmt gemacht. Es iſt mir anderwärtig her bekandt / daß kein Frantzöſiſcher Officier ſich über die Commiſſarien beklagen können / welche Sr. Königl. Hoheit den paß der trouppen zu facilitiren ernennet. Ja ich ſo wohl / als ſie

ſelbſt / Monſieur, wiſſen es gar wohl / daß als die Frantzoſen ihre Infanterie über den Po ſetzen wollen / ſie ſich darzu der fahrzeuge bedient / ſo man für die Piemonteſiſchen troupen zuſammen gebracht / das heiſt einen haupt-ſtreich für ſeinen proceß zu finden. Dieſer artickel ſolte nothwendig / es koſtete auch was es wolle / unter den beſchwerniſſen wider Sr. Königl. Hoheit ſtatt haben; Allein zu allem unglück hat man das weiſſe für das ſchwartze ergriffen / und an ſtatt / daß man mit wahrſcheinlichkeit hätte ſagen mögen / daß der Hertzog von Savoyen die Frantzoſen durch ſein land gar zu bald hätte paßiren laſſen / hat man Frantzöſiſcher ſeits gantz unbeſonnen und ohne einigen grund hingeſchrieben / daß man ſie gar zu ſpat durchpaßiren laſſen. Ich zweiffele nicht / mein Herr / es werde ſie eine ſo fälſchlich angeführte ſache ärgern / allein ſie belieben ſich nur mit ein wenig gedult auszurüſten / indem hier noch eine andere erſtaunenswürdigere folget.

Man greifft die ehre Sr. Königl. Hoheit an dem allerempfindlichſten und delicateſten orte an / man ſucht auch ſelbſt das verdächtig zu machen / da er ſich als das opffer den beyden Cronen zum beſten aufopffern ſollen / uñ will fürgeben / als ob er nicht allzutreulich in verwaltung der würde eines Generaliſſimi ſich aufgeführet / und daunenhero die Alliirten aus der untreue ſeines commando über groſſen vortheil gezogen. Iſt es auch möglich / daß der Allerchriſtlichſte Monarch einen ſolchen entſetzlichen ungrund zu hülffe ziehen mag / und umb ſein verhalten vor der welt zu rechtfertigen / die reputation eines Printzen / der ihm ſo nahe angehet / ſchände und ſchmählere? Was unglück hat noch das menſchliche geſchlecht zu vermuthen / wann auch ſelbſt diejenigen / die das regiment führen / die grund-geſetze der probität ſtümmeln und zerreiſſen! Allein ich betrüge mich. Es ſchwärtzet der groſſe Ludwig Se. Königliche Hoheit dem Hertzog von Savoyen gantz unſchuldig an: Es wird Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät ohne zweiffel dieſer ſachen wegen gantz falſche impreſſiones gefaſt haben / und hierinnen mehr zu bedauren ſeyn / daß er durch ſeine eigene Miniſtros hintergangen worden / als Se. Königliche Hoheit denen an dem Frantzöſiſchen

ſchen Hofe durch einige geheime feinde ſolche läſterungen angehängt worden. Es mag aber übrigens dieſer betrug leicht refutiret werden. Die affaire bey Carpi war der Käyſerlichen erſter ſieg / das glücke machte gleich das erſte mahl auf ihrer ſeite den ausſpruch / und ob ſie gleich das Mayländiſche nicht erobert; ſo haben ſie doch biß ietzt den ruhm und ehre gehabt / der uſurpation dieſes ſchönen und reichen Hertzogthums ſich zu wiederſetzen. Was hätte aber wohl Se. Königl. Hoheit der Hertzog von Savoyen zu dieſem ſieg der Teutſchen beytragen mögen? Es war der Hertzog noch zu Turin. Wann man in dem ſchreiben ſich darüber beklagt hätte / daß beyde Cronen dieſen wichtigen verluſt derenthalben empfangen / weil der Hertzog ſich nicht zeitlich gnug als das Ober-Haupt zur armeé begeben / ſo würde es in der gegenantwort etwas hart hergehen / indem wahrſcheinlich / Se. Königliche Hoheit möchte die ſache glücklicher als CATINAT ausgeführet haben: Allein ſo dünckt mich gantz irreſonable zu ſeyn / der innocenten conduite des Hertzogs die üble erfolge einer action zuzuſchreiben / wobey er ſich nicht befunden.

Was die paßirung des Mincio-fluſſes ſowohl / als auch den unglücklichen ſtreich bey Chiari anbelangt / mag es Franckreich bey denen Generals-Perſonen ſuchen; oder / beſſer zu ſagen / mag er es billich der wenigen Juſtiz zuſchreiben / die er dem Hertzog von Savoyen erwieſen / indem er auf deſſen treu und aufrichtigkeit einen ungegründeten argwohn geworffen. Man war ja allen anſchlägen und nachrichten Sr. Königlichen Hoheit zuwider / und verkleinerte ſie: die Käyſerlichen aber machten durch die ungemeine kriegs-erfahrenheit Sr. Durchl. Printz EUGENII und ihrer groſſen tapfferkeit ſich dieſe ombrage zu nutz. Inzwiſchen / an ſtatt daß der Hertzog von VILLEROY hätte bekennen ſollen / wie unrecht man gethan / daß man Sr. Königlichen Hoheit nicht geglaubt / ließ er vielmehr von ſich deutlich vermercken / wie ſehr es ihm verdrieſſe / daß der Hertzog von Savoyen den krieg beſſer als er verſtünde. Als zu ende des feldzugs Se. Königliche Hoheit eine convoy für die von Soncino weggeführte Krancken begehrte / konte er ſelbige durchaus

nicht erhalten / daß demnach dieſes erbarmens-würdige und ſchwache häufflein das unglück gehabt / in der Teutſchen hände zu verfallen und erwürgt zu werden. Iſt es nicht wahr / Monſieur, daß ihre menſchliche natur hierbey etwas unbillich wird? Allein ſie belieben ſich doch über dieſe würger nicht zu ereifern; ſondern vielmehr dieſen eifer und verdruß für dem Marſchall de VILLEROY aufzubehalten; Die Käyſerlichen können ſich mit denen etwas barbariſchen geſetzen des kriegs entſchuldigen / aber die grauſame und unfreundliche abſchlägige antwort des Marſchalls war auf nichts anders als den bloſſen neid gegründet / den Hertzog von Savoyen zu mortificiren. War demnach das mitleiden Sr. Königlichen Hoheit allen dieſen armen erkranckten leuten höchſt ſchädlich und tödtlich / und giengen ſie keiner andern urſache wegen zu grunde / weil man nicht wolte / daß Se. Königl. Hoheit ſie retten und erhalten ſolte.

In dem ſchreiben / welches ich ihnen zergliedere und unterſuche / wird auch eines aufgefangenen briefes gedacht. Ich will mich zwar nicht unterſtehen / Monſieur, die ſache durchaus zu laugnen / ich bin darinnen nicht gründlich informiret; Allein ſie werden nebſt mir geſtehen müſſen / daß die wahrſcheinlichen umbſtände nichts wenigers als die affirmativam an den tag legen. Iſt es wohl glaublich / daß es der Hertzog von Savoyen mit dieſem vorgegebenen ſchreiben ſo blindlings gewagt? In wahrheit dieſer hohe Printz würde eine ſo unſchätzbare reputation, als die ſeine iſt / und ihm ſeyn ſoll / wenig menagiret / und ein intereſſe ſehr leichtſinnig in den wind geſchlagen haben / welches er höchſtwichtiger urſachen halben nicht heimlich gnug halten können. Es beſchuldiget Franckreich Se. Königliche Hoheit / daß ſie währenden feldzug hindurch mit den Käyſerlichen die geheimteſte correſpondenz gepflogen / und die iedermänniglich auſer dieſer Cron würde unerforſchlich geblieben ſeyn. Sie müſſen geſtehen / Monſieur, daß ſich dieſes durchaus nicht reimet mit dem ſchreiben / ſo man ohne einige weitere aufſicht iemand vertrauet / und gleichſam dem ungefehren abendtheuer übergeben. Sind dann keine vertrautere und viel ſicherere expediens- und hülff-mittel vorhanden / und zu deren glückli-

chen fortgang man hundert gegen eines anwendete? Dieſer vertraute ſoldat ſtellt ſich als ein überläuffer: der Officier / der mit in den geheimen anſchlag gezogen / läſt ſich von dem feinde gefangen nehmen; dieſer über dem gefährlichen handwerck ergriffene ſpion ward durch angebothene reiche geſchencke umbgekauffet. Ach! wie viel andere ſothane mittel hat man an händen / die als eben ſo viel maſquen dienen / unter welchen die ſtaats-klugheit / ſonder darüber zu erröthen / ihre treuloſe ſtücklein und verdammte anſchläge ausüben und ſpiegeln kan. Ich will hierüber die ewigen klagen nicht berühren / welche nach erwegung des ſchreibens / der Hertzog von Savoyen unaufhörlich wider Franckreich geführet. Dieſe bekäntniß Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät giebet für Se. Königliche Hoheit ein recht wichtiges vor-urtheil. Jeder kluger kopff wird daraus ſchlieſſen und abnehmen / daß der Hertzog von Savoyen urſach gehabt / mißvergnügt zu ſeyn. Wie wäre es doch wohl umb den Hertzog beſchaffen geweſen / wann er durch ungegründete und unberechtigte klagen diejenige Europæiſche Potenz, die er am meiſten zu menagiren gehabt / und die in wahrheit nichts wenigers als ſchertz mit der importunität vertragen kan / zum öfftern überlauffen und ermüdet hätte. Ubrigens beklagt ſich Se. Königliche Hoheit unaufhörlich. Ey ſo muß man auch ſchlieſſen / daß er keinen überfall oder hintergehung im ſinn gehabt; ſondern daß er im gegentheil unvermercklich Franckreich zu einer öffentlichen ruptur præpariret / im fall die unumbgängliche noth der affairen Se. Königliche Hoheit zwingen würde / ſo weit zu kommen. Wir wollen aber von dem artickel der klagen ablaſſen und weichen. Allein unmöglich können wir den artickel von denen langen audienzen vorbey gehen. Der Hertzog von Savoyen ſolte ſelbige ſeinem vor kurtzem erſt von Wien zurück gekommenen Miniſtre gegeben haben. Man muß geſtehen / daß Se. Königliche Hoheit mitten in ſeinem Hofe ſehr übel poſtirt geweſen; man hätte nicht genauere acht auf ihn geben / noch auch mit einem neidiſchern und mißtrauiſchern auge beblicken und anſchauen können. Dieſer Ambaſſadeur, wovon die rede / hat ſich auf die zwölff jahr an dem hofe Sr. Käyſerlichen Ma-

jeſtät aufgehalten. Währenden dieſes langen Miniſterii iſt er von dem Hertzog von Savoyen/ ſeinem gnädigſten Herrn zu denen geheimteſten und wichtigſten handlungen gebraucht worden. Es iſt auch dieſes wahr und unlaugbar/ daß dieſer Miniſter zum nachtheil des Durchlauchtigſten Ertz Hauſes Oeſterreich gehandelt und negotiiret. War es denn hiernechſt nicht billich und recht/ daß er wegen verwaltung ſeiner würde umbſtändliche nachricht erſtattet? und könte auch dieſes wohl geſchehen/ ohne die ehre zu genieſſen/ zu verſchiedenen und zwar öfftern mahlen/ mit dem Hertzoge ſeinem gnädigſten Ober-Herrn zu conferiren? Man kan aus der conduite Sr. Königlichen Hoheit in dieſem ſtücke nichts böſes hieraus erzwingen und auſſaugen/ es wäre dann/ daß man fürgeben wolte/ es ſey die zeit des gegenwärtigen kriegs nicht bequem/ die Miniſtres wegen ihrer verrichtung zu befragen/ und daß der Hertzog dieſe ſeine hierüber verſpürte curioſität/ biß einſt wieder auf erfolgende friedens-zeit verſparen ſollen; welches/ wenn es ſo beſchaffen wäre/ die Politiſche inquiſition auf eine lachens-würdige extremität hinaus treiben würde. Es iſt auch über dieſes noch zu mercken/ daß als der Hertzog von Savoyen ſich zu felde befunden/ da dieſer Miniſter von Wien nach Turin den rückweg genommen/ Sr. Königl. Hoheit nicht die geringſte begierde und verlangen/ dieſen neu-angelangten Miniſter zu ſehen oder zu ſprechen verſpüren laſſen. Allein es iſt zu viel/ ſich über nichts ſo lange aufzuhalten. Wir wollen ſehen/ ob wir auch unterwegs noch etwas ſcheinbahres/ und welches der reputation mehrers werth und würdig iſt/ antreffen mögen.

Im jahr 1702. offerirte der Römiſche Käyſer dem Hertzoge von Savoyen die inveſtitur von Montferrat, und will man noch Se. Königliche Hoheit hierinnen beſchuldigen/ als ob ſie an den demarches des Hauſes Oeſterreich/ ſo ihn auf ſeine ſeite zu bringen ſich bemühet/ theil hätte. Was hierbey das verwunderlichſte/ das man dieſem Printzen nicht wohl ausdeutet/ iſt/ daß er das anerbiethen ausgeſchlagen/ und an ſtatt ihn wegen ſeines deſintereſſements und unbeweglichen ſchluſſes zu loben/ iſt man noch ſo unbillich/ den dadurch er-

worbenen ruhm ihm wegzurauben. Sie belieben doch nur/ Monſieur, zu errathen/ wem Franckreich dieſe treue aufrichtigkeit des Hertzogs zuſchreibet? er eignet es der furcht zu/ die Se. Königliche Hoheit getragen/ man möchte ihn an dem Käyſerl. Hofe ſeine anno 1696. geſchloſſene tractaten noch nicht vergeſſen und geſchenckt haben/ und zu folge dieſer heimlichen rache hätte man ihm dieſen fall-ſtrick geleget/ ihn dadurch in ſeinen ruin und untergang zu ziehen. Sie werden geſtehen müſſen/ daß die ſuppoſition dieſer motiv durchaus mit dem ruhm des durchdringenden verſtands und unvergleichlichen entſcheidung Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät nicht übereinkommet; und iſt demnach auch wahr/ daß die ſonne von Europa ſeine flecken/ mackel und ſchatten habe/ wie die ſonne des gantzen erd-creyſſes. Wir wollen zur ſache ſelbſt ſchreiten. Der Hertzog von Savoyen konte alſo nicht glauben/ und ſich einbilden/ daß Se. Käyſerl. Majeſtät ſeiner ernſtlich verlangte. Sie belieben doch nur die raiſon zu überlegen. In was ſtück hat ſich doch Se. Königliche Hoheit ſo ſtraffällig gemacht/ als ſie einen abſonderlichen frieden mit Franckreich geſchloſſen. Es muſte damahls dieſer Printz das leidige geſchick und verhängniß des ſchwächſten theils koſten. Er that dasjenige/ was eine iede andere Potenz, wann ſie an ſeiner ſtelle geweſen/ gethan haben würde: und aus liebe gegen ſeine unterthanen opfferte er ein ſchattenwerck der reputation der übel informirten welt auf. Allein geſetzt/ es habe der Hertzog von Savoyen durch dieſes verhalten dem Käyſerlichen Hofe urſach zum zorn und verdruß gegeben; iſt es auch möglich/ daß Franckreich darauf eine plaiſante muthmaſſung einer bittern und geheimen rache des Käyſerlichen Hofs gründen können? Iſt auch iemanden unverborgen/ was der zorn und eifer der gekrönten häupter ſey? wer entſcheidet nicht die politique und natürliche neigung bey dieſen Durchl. Häuptern? Nach dem triebe der natur lieben und haſſen dieſe Printzen gleich andern gemeinen leuten. Der trieb der Paſſionen leitet und führet ſie/ und ſie tragen zu dem böſen und guten mit überfluß öffters eine gewogenheit. Wann man aber die Potentaten nach ihren ſtaats-maximen prüfet/ ſo kommt die ſache gantz

anders heraus. Soll ich die ſache noch weiter treiben/ und darff ich mich auch zu ſchreiben entblöden/ daß ein ſouverain in ſeinem cabinet das hertz ſtetigſt zum dienſt der feder fertig habe. Iſt zorn und gall vonnöthen/ das hertz ſchafft überflüßig/ und bißweilen zu viel herbey/ und es gehet öffters ſo weit/ daß man endlich darüber reue trägt. Hat man freundligkeit und freundſchafft vonnöthen/ ſo können ſelbige die Printzen gegen einander mit vollgerüttelter maaß ausmeſſen; Es iſt die gröſte empfindligkeit und liebkoſung nicht ausgebannt/ und die beliebten termini viel und höchſtgeliebt auch werth-geſchätzt/ koſten nichts/ und ſind ſpottwohlfeil. Allein es iſt auch dieſes dabey zu mercken/ daß bey einigen Potenzen das hertz ſich der vorſicht gebraucht/ von grund aus nichts zu verſichern. Es giebt ſüßigkeiten der feder und wort/ ſo viel man will und verlangt; was aber die gründliche meynung betrifft/ ſo hat die natur ſich ſelbige zur eigenſchafft vorbehalten/ und mag die ſtaats-klugheit dafür rechenſchafft geben. Muß man demnach in die hof-charte noch nicht tieff gnug eingeſehen haben/ wann man uns unvergebliche und unvergeßliche beleidigungen zwiſchen ſouverainen häuptern anführen will. Das intereſſe bringt bey ihnen dasjenige zuwege/ was die gnade bey unſerm Chriſtlichen Heroiſmo. Sie vergeben eben ſo leichtlich aus einem principio der eigen-liebe und nutzens/ als ein Chriſt durch beyſtand des Geiſtes GOttes/ aus einem principio der groß-muth der ſeele vergiebt/ umb dadurch dem recht/ ſo eigentlich dem Allgewaltigen GOtt und weſen zukommt/ die ungerechtigkeit zu ſtraffen/ nicht vorzugreiffen. Allein ſolte auch übrigens wohl Ihr. Käyſerl. Majeſtät nicht eben ſo gut geſinnt als Ludwig der XIV. ſeyn? Es wolte nicht nur Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät im jahr 1696. den verdruß und unerſchwingliche unkoſten/ ſo Sr. Königliche Hoheit ihm durch einen äuſſerſt beſchwerlichen krig verurſacht/ vergeſſen/ ſondern es gieng auch die großmüthigkeit bey ihm ſo weit/ daß er noch Se. Königl. Hoheit mit vermählung des Hertzogs von Burgund/ und wiedereinräumung von Pignerol beſchenckte. Nichts mag Se. Käyſerl. Majeſtät verhindern/ dieſem beyſpiel folge zu leiſten.

Uber diß iſt die macht und gewalt der Printzen das wahrhaffte maaß ihrer großmuth. Ich drücke hier meine gedancken ſehr übel aus. Ich ſolte vielmehr ſagen/ daß ihre ſchwäche an kräfften die regel und richtſchnur ihrer gütigkeit ſey. Je niederträchtiger ein Printz/ ie flexibler und nachgebender iſt er. Fürchtet er nichts/ ſo wird ſelten ein verdruß aus ſeinen gedancken verſchwinden/ und niemahls ſich zur wiederverſöhnung nähern. Wann nun Ludwig der XIV. mit ſeiner allmacht die hände dem Hertzog von Savoyen gereichet/ warum ſoll Se. Königliche Hoheit nicht eben auch die großmüthigkeit von Sr. Röm. Käyſerlichen Majeſtät gewärtig ſeyn? Ja wann auch Franckreich gleich vorgiebt/ daß der Hertzog von Savoyen die intention Sr. Käyſerl. Maj. beargwohnet/ ſo folgert doch dieſe Cron gar nicht förmlich. Man verſichert uns in dem ſchreiben/ daß der Hertzog von Savoyen in geheimen vernehmen und verſtändniß mit dem Hauſe Oeſterreich wäre; ja er wäre die geheime urquelle aller derjenigen vortheile/ ſo die Käyſerlichen waffen in Italien den erſten feldzug erworben: es wäre der Marquis de Prié, der Miniſter Sr. Königlichen Hoheit zu Wien keiner andern urſache wegen arreſtiret worden/ als dieſes geheimniß ſo viel beſſer und bequemer fortzuführen: ja daß endlich der Hertzog/ welcher ſein hertz nicht ſo geheim verſtellen könte/ gnugſame merckmahle an den tag legte/ wie daß er nach dem augenſchein nur Bourbonniſch/ ſeine innerſte neigung aber ſtets zur groſſen allianz reichte. Sie reimen mir dieſes/ Monſieur, wenn ſie können/ zuſammen/ mit demjenigen mißtrauen/ ſo man dem Hertzog zugeeignet/ und wann ſie es nicht zuſammen reimen können/ wie ich gäntzlich glaube/ ſo ſtimmen ſie mit mir überein/ daß großmuth und der conſens nicht immer in guter intelligenz ſtehen/ ſondern beyde ſich öffters brouilliren.

Nun muß ich doch auch auf die intrique von Londen kommen/ ſelbige verdient ein wenig unterſuchens. Es weiß Franckreich alles dasjenige/ was der Savoyiſche Miniſtre bey dem Könige in Engelland dieſem verſtorbenen Monarchen gleichſam ins ohr geredet und geſaget. Dieſe Cron iſt hievon ſo genau und wohl benachrichtiget/ daß ſie auch ſo

gar der eigentlichen reden des Ambaſſadeurs erwehnet. Hierunter iſt etwas wunder- und erſtaunens-würdiges verborgen Alle cauſæ ſecundæ verſchwinden hierbey. Der Miniſtre wird ſo pflicht-vergeſſen und verrätheriſch nicht geweſen ſeyn / das geheimniß ſeines Ober-Haupts und gnädigſten Herrns zu entdecken / und ſeine vertraute inſtruction dem groſſen Ludwig zu eröffnen und zu communiciren. Se. Majeſtät der verſtorbene König in Groß-Britannien wird gleichfalls dieſen Monarchen von denen ihm geſchehenen vorſchlägen / ja auch ſo gar von denen reden / deren ſich der Ambaſſadeur bedient / nicht benachrichtiget haben. König Wilhelm war ein viel zu vollkommener Staatsmann / und hatte auch ſonſt übrigens nicht urſach / mit König Ludwig ſo vertraulich zu ſeyn / und ſo weit ſich einzulaſſen. Was bleibt denn übrig? der prophet / der geheime Rath / der unſichtbare Genius Socratis, oder ein Spiritus Familiaris, der ſich dem glück Ludwig des XIV vergeſellſchafftet und zugeſchworen / und demnach Sr. Allerchriſtl. Majeſtät getreulich offenbaret / was in denen verborgenſten und geheimſten winckeln des ſtaats-cabinets paſſiret und vorgehet. Ubrigens kommt mir die anführung der worte des Miniſters für / eine derjenigen proben zu ſeyn / dieweil ſie zu gar zu kräfftig / gemeiniglich nichts gelten. Allein ſie geſtehen mir doch / Monſieur, daß wann die ſache alſo beſchaffen / der Hertzog von Savoyen ſeine meſures ſehr übel faſſe / und würde man ſo dann urſach haben / die ſchreiben des couriers, ſo man ohne Chifre aufgefangen / nimmer in zweiffel zu ziehen. Ich gelange nun zur reiſe Philipp des V. nach Italien. Dieſe alfanzerey des ceremoniels meritiret keine reflexion. Ich erſuche ſie nur / Monſieur, zu überlegen / durch wie viel contraſtes der Hertzog von Savoyen paſſiren müſſe. Man hat uns ihn vorſtellig gemacht / als einen Souverainen / der ſeinen ehrgeitz dem intereſſe aufgeopffert; nunmehro mahlt man ihn hier ab / als einem Printzen / der da fertig und bereit / ſein intereſſe ſeinem ehrgeitz aufzuopffern. Im jahr 1696. eignet man ihm alle ehren-bezeugungen / ſo die Königliche würde nach ſich ziehet / zu; Im jahr 1702. entſetzt man ihm ſeiner im titel beſtehenden Cron / und iſt Se. Königliche Hoheit nun nichts als ein ſchlechter Hertzog. Philipp der V.

run-

runtzelt die ſtirn, mehr zu Mayland als zu Madrid/ und mag ein anſehnlicher/ und in vielen ſtücken diſtinction-würdigſter Printz nun faſt nichts gegen einen Enckel von Franckreich gelten. Ich will über dieſen punct ſo hinwiſchen/ allein die folgenden beſchwerungen kan ich nicht vorbey laſſen. Dieſes iſt der weitſchweiffende bericht / den man von des Hertzogs von Savoyen geheimen hin- und herreiſen macht. Alles was dieſer Hertzog nur thut und vornimmt/ müſſen geheimniſſe ſeyn/ und begiebt ſich Se. Königliche Hoheit in keinem andern abſehen aus Turin / als umb ſo viel verborgener etwas gegen die beyde Cronen zu machiniren und vorzunehmen. Seine luſt-häuſer auf dem lande ſind alles retiraden und geheime zimmer / wo ſich der Hertzog verſteckt/ umb in ſicherheit das Hauß Bourbon mit falſcher müntze auszahlen/ und dieſe parthey verrathen zu können. Dieſe übel gegründete muthmaſſungen und argwohn kamen endlich ſo weit / daß wann Se. Königliche Hoheit nicht gantz weißlich eine reiſe / ſo er nach dem luſt-hauſe Venerie Royal genannt/ vorgehabt / eingeſtellet / es vielleicht für ihm unglücklich würde ausgefallen ſeyn; wann anderſt wahr / was mir einer gewiß verſichert/ daß man nehmlich auf ihn einen geheimen anſchlag geſchmiedet/ den ich hier weitläufftiger zu berühren/ für unnöthig erachte. Allein ich komme wieder auf meinen vorigen zweck/ und werden ſie / Monſieur, mit mir übereinſtimmen / daß man nicht ohne urſach insgemein ſaget/ daß die einbildung und ungegründeter wahn eine mutter der ungründe/ eine ſäug-amme der leeren fantaſeyen und urquelle der viſionen ſey. Der Hertzog von Savoyen / der immer in bewegung bleiben/ und bey benöthigter ermüdung im kriege ſich erhalten und angewöhnen will / beſuchte bey zurückkunfft aus dem felde ſeine luſt-häuſer auf dem lande. Die perſonen ſeines hofes / ſo er ſeiner æſtim und geheimen vertrauens würdiget / haben das glück an dieſer beluſtigung theil zu nehmen. Se. Königliche Hoheit/ welche zu dieſer beluſtigung ſich öffters bequemet/ wird ſelbige niemahls vornehmen/ daß nicht zugleich auch des ſtaats beſtes bey dieſem aufenthalt mit einflieſſen ſolte. Se. Königl. Hoheit/ ſage ich/ wählet einige ſtunden mit ſeinen treuen und klugen Miniſtris, wegen des gemeinen beſtens und der unterthanen

wohl-

wohlfahrt zu conferiren / und ſich zu unterreden. Man darff nun nicht mehr zweiffeln / rufft hierůber Franckreich/ daß hierunter einige geheime ſtreiche verborgen. Allein warum? der Hertzog von Savoyen thut alsdann anders nichts / als das/ was von Sr. Allerchriſtl. Majeſtåt zu Fontainebleau geſchicht / ausgenommen vielleicht/ daß man hier nicht von ſo vielen neuen geld erpreſſungen und auflagen handelt. Ubrigens tractiret man die nothwendigkeit des gemeinen beſten / und ſind diejenigen dinge / worůber Se. Kônigliche Hoheit währenden kriegs rathſchlåget / eben diejenigen / wovber er zu friedens-zeiten zu rath gehet. Es iſt nôthig hierbey zu beobachten / daß Franckreich nach ſeinem ſelbſt eignen bekåntniß hier nur muthmaſſet. Dann ſo ſagt es ſelbſt: Man leget es ſo aus. Allein kan auch eine bloſſe muthmaſſung/ die ůber das der ehre eines hohen Printzen ſo nachtheilig iſt/ genug ſeyn? die billich-måßige welt urtheile hierůber.

Nun kommt Franckreich auf einen ſtreich / da es ſich recht viel mit weiß. Frantzôſiſcher ſeits ſind es waffen des Achillis, und ein gewehr/ wofůr alles erliegen und ſich biegen muß. Damit man den Kônig in Portugall all ſo viel beſſer engagiren / und endlich zum feſten entſchluß dieſe lange irreſulution dieſes Monarchen bringen môchte / hat man ihm die diſpoſition des Hertzogs von Savoyen erôffnet/ und zu erkennen gegeben. Dieſes iſt nun die unůberwindliche probe/ und gantz ſonnen-helle demonſtration, wofůr der ſubtileſte raiſonneur verſtummen muß. Wir wollen ſehen / ob durch einen ſolchen gefåhrlichen weg eine bahn zu finden. Man entdeckete dem Kônige in Portugal des Hertzogs von Savoyen meynung und intention. Stund es demach damahls nur noch in der intention Sr. Kôniglichen Hoheit/ und hatte ſie noch die vôllige freyheit/ nach ihrem belieben/ entweder bey der allianz beyder Cronen zu verharren / oder ſich auf die ſeite des gleich-gewichts zu begeben; es wåre noch zu keinem verſprechen/ auch zu keinen tractaten kommen. Man môchte ſagen / es wåre doch Franckreich berechtiget/ die diſpoſition des Hersogs zu blamiren/ und ſich darůber zu beklagen. Denn důrfften privat-perſonen GOtt wegen ihrer her-

hertzens-gedancken rechenſchafft geben; noch vielmehr ſouveraine häupter. Und wann Ludwig der XIV. biß auf die ſeele / ja biß auf den innerſten grund des hertzens die confœderation und bindniſſe außſtecket/ ſo gehet er in wahrheit viel zu weit / und maſſet ſich der Gottheit an. Ich habe gnugſamen grund hierauf feſt zu beharren. Der König von Portugall unterzeichnete die tractaten mit den hohen Alliirten im monat May 1703. Von dieſer zeit an hatte der Hertzog von Savoyen mit dem Käyſer noch nichts geſchloſſen/ und und wird es Franckreich ſelbſt nicht leugnen dürffen. Was ſollen wir denn nun durch dieſe diſputationes, die dem Könige von Portugall entdecket worden/ verſtehen. Die anerbiethungen/ ſo von der groſſen allianz dem Hertzog geſchehen/ und über deren annehmung Se. Königliche Hoheit ſich noch balancirte und ſich nicht entſchlieſſen konte; ſonſt kan nichts anders verſtanden werden. Iſt dieſes / Monſieur, eine urſache über untreue zu ſchreyen? wann dieſes ein laſter / mit was für benahmſung muß man denn den geheimen Rath zu Verſailles belegen/ als man daſelbſt zurathe gegangen / ob die acceptation des teſtaments / der execution des nach allen behörigen formalien geſchloſſenen theilungs-tractats vorzuziehen / welcher tractat auch eine förmliche clauſul in ſich enthielt / ſo der genommenen und gewähleten parthey ſchnurſtracks zuwider. Bey gelegenheit des Königs in Portugall fällt mir etwas ein / welches mir hier/ Monſieur, ihrem urtheil fürſtellig zu machen / erlaubt ſeyn wird. Es iſt allbekannt/ und iederman unverborgen / daß ſich Portugall durch das band eines tractats mit Franckreich verknüpffet/ und denen geſetzen einer vollkomenen neutralität nachzuleben verſprochen. Inzwiſchen ſchloſſe Se. Portugieſiſche Majeſtät im monat May des 1703. jahrs / mit dem Käyſer und hohen Alliirten eine offenſiv-allianz. Warumb iſt doch Franckreich wegen dieſer infraction ſo ſtill und ruhig geſeſſen? Es hat bey dieſer conjunctur eine recht erbauliche gedult von ſich ſpühren laſſen; oder vielmehr eine faſt unergründliche diſſimulation. Es hat Franckreich nicht nur kein weſen daraus gemacht/ ſondern ſo gar einen neuen Ambaſſadeur fortgeſchicket/ der Lisbonne nicht eher verlaſſen / als biß

er den verdruß nicht länger ausſtehen / und mit augen anſe-hen mögen / mit was wünſchen und freud-bezeugungen die Portugieſen den König Carl den III. wegen ſeiner bevor-ſtehenden inthroniſation empfangen. Der Hertzog von Sa-voyen hat nun faſt nichts mehrers gethan / als dem exempel des Königs in Portugall gefolget / weswegen flattiret denn Franckreich dieſen Monarchen / hingegen aber will es von dem / der ſeinem exempel folget / eine ſo eclatante rache neh-men? Man wird ſagen / der unterſcheid leuchte iedermann unter die augen. Weil Franckreich den bedingniſſen des tractats mit Portugall nicht nachgelebet / ſo konte es auch mit billigkeit und recht die execution und vollziehung nicht begeh-ren. Dem ſey alſo / ſo macht dann dieſe Cron eben nicht viel daraus / wann man die tractaten ſo genau nicht hält? dieſes Franckreich / welches mit ſo ſcheußlichen und ſchwar-tzen farben die violation einer ſothanigen bündniß abmahlet / welches die pflicht und ſchuldigkeit / das beſiegelte und ver-ſprochene zu halten / ſo hoch aufmützet / welches nichts gerin-gers prætendiret / als berichtiget zu ſeyn / der trouppen / der länder / ja ſelbſt der perſon eines Printzen ſich zu verſichern / auf den es den argwohn wirffet / als ob man ſeinen worten nicht nachkomme / dieſes Franckreich ſage ich / wirffet das joch und verbindligkeit der tractaten ohne weitere façon von dem halſe / und hinterhält unſträfflich und ungeſcheuet ei-nen bunds-verwandten dasjenige / was es ihm ſo heilig ver-ſprochen.

Was ſoll ich nun ietzt von denenjenigen Käyſerlichen Miniſtris erwehnen / die im verwichenen jahre an den höfen / wo ſie ſich befunden / das changement des Hertzogs von Sa-voyen und deſſen tractaten mit Ihr. Käyſerlichen Majeſtät kund und offenbahr gemacht? wann man Franckreich glau-bet / iſt das innerſte der politique grund-verderblich; die ne-gotiation und handlung iſt nichts anders / als ein raffinement und ſurpriſe des mißtrauens. Die ſouverains hintergehen einander / und ihre Ambaſſadeurs machen ſich kein gewiſſen / äuſſerlich das von ſich blicken zu laſſen / was wohl in dem in-nerſten des tiefſten ſtillſchweigens verborgen ſeyn ſolte. Was möchte hierbey wohl der Frantzöſiſche zweck und abſe-

hen

hen ſeyn? Ich will meine meinung hazardiren/und ſelbige ins ohr gantz heiml. ſagen; Ich glaube ſicherlich/ daß/ da dieſe Cron von allen ſeiten wegẽ ihres machiavelliſmi angegriffen/ ſie doch die welt gern glaubend machen wolte/ daß andere regierungen eben ſo wohl/ gleich der ihrigen mit dieſer peſt angeſtecket. Allein es mag Ludwig XIV. immerhin zum zeugniß und zur probe den ausſpruch authoriſirter Miniſter anziehen. Wahr iſt es zwar/ daß die hohe würde und die gloire des Ober-Haupts faſt eine evangeliſche wahr- und gewißheit dem anbringen/ verſprechen und zuſagungen der Ambaſſadeur zuwege bringen ſolte/ wann es ſonderlich bey publique affaires geſchiehet/ als worinnen ihre verrichtung und ſphæra activitatis beſtehet. Allein Franckreich/ welches die kindiſche und gemeine furcht der honeſtité überſtiegen/ hat ſich muthig durch die bahn/ welche zum eigennutz einen kleinen unweg führet/ eine ſtraſſe gebahnet. Vermöge dieſer lobwürdigen acquiſition iſt es auch geſchehen/ daß gleich nach dem tödtlichen hintritt des Königs in Spanien/ alle Frantzöſiſche Ambaſſadeurs, auf befehl Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät alle ſouveraine Potenzen, die wegen des prætendirten teſtaments ſich allarmirt befunden/ verſichern/ und gleich als ſo viel Herolden an allen höfen eine aufrichtige vollziehung des theilungs-tractats ausblaſen und ankündigen müſſen; und zwar eben zu der zeit da die blinde Pariſer ihren erſten glücks-zuruff über die neue Königs-würde des Hertzogs von Anjou erſchallen laſſen/ verſicherte Monſieur de Phelippeaux zu Turin/ daß ſein König völcker nach Italien ſchicken würde/ die zergliederung der Spaniſchen Monarchie geltend zu machen. Man möchte vielleicht einwenden/ es habe Franckreich bey dieſem meiſter-ſtück ſein abſehen gehabt. Wer zweiffelt daran? Allein es kan wohl ſeyn/ daß/ da Se. Käyſerliche Majeſtät den Hertzog von Savoyen weder durch verſprechen/ noch durch ermahnungen bequemen können/ ſeinen Miniſtris befehl ertheilet/ einen erdichteten tractat kund zu machen/ damit Franckreich dadurch verblendet/ zu denen exceſſen kommen möchten/ wohin ihn ſein hoher ſinn/ violenz und rache geleitet/ und dadurch Se. Königliche Hoheit genöthiget worden/ mit Franckreich zu brechen. Was die wettungen in Londen/ ſo wohl als in dem Haag betrifft/ iſt es ein zeichen/

daß

daß ſo viel darwider als dafür geweſen. Allein mag auch ein ſo groſſer König auf ſothanig ungegründeten und zweifelhafften beweiß acht haben; auf eben dieſen grund hätte man auch durch die freuden-feuer und ſchändlich ausgeſtreuete Frantzöſiſchen gerüchte dem erdichteten tod des geweſenen Königs von Groß-Britannien in Irrland gewiß ſtellen können.

Ich will mit dem ort/ der von den Sevennern handelt/ ſchlieſſen. Es war nicht gnug/ daß man den Hertzog von Savoyen als einen *falſarium* angegeben/ er muſte auch zu vollendung des begonnenen haupt-wercks/ als ein *ſacrilegus* angegoſſen werden. Allein/ ſo lang man uns dieſes verſtändniß Sr. Königl. Hoheit mit den mißvergnügten in *Languedoque* nicht klärlich darleget/ wird Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät erlauben/ nach gemeiner meynung zu glauben/ daß **Ludwig der XIV. auch der patron und gönner der rebellen in Ungarn** ſey. Ich verbleibe inzwiſchen.

Monſieur. &c. &c.

So hefftig ſonſten die Frantzöſiſchen waffen in Teutſchland und Italien ſich bemüheten/ dem Oeſterreichiſchen/ und ſonderlich Se. Majeſtät CAROLI III. *interreſſe*, abbruch zu thun; eben ſo hefftig bearbeitete ſich auch deſſen Geſander in der Schweitz dieſe *nation* auf ſeine ſeite zu bringen. Am meiſten aber hatte er mit Ihr. Königlichen Hoheit dem Hertzoge von Savoyen zu ſchaffen/ als wider welche ſeine an die löbliche Cantons den 18. Februarii gehaltene rede haupſächlich ginge/ wie aus folgenden mit mehrern zu erſehen seyn wird.

Hochmögende Herren.

Da die *armeé* des Königs meines allergnädigſten Herrn in Teutſchland eingedrungen/ gaben Sie mir zu erkennen/

nen/ ihr verlangen bezielete/ daß weder die trouppen Sr. Königlichen Majeſtät/ noch des Chur-Fürſten in Bayern/ einigen poſten längſt dem ufer des Rheins und Coſtnitzer-ſees von Baſel an biß an Bregentz beſetzen möchten. Ob gleich dieſes begehren dem intereſſe meines Königs höchſt-nachtheilig und ſchädlich war/ ſo hat er doch inzwiſchen nicht ermangelt/ dieſes zeichen und zeugniß ſeiner gewogenheit ihnen zu gönnen und zu geben. Indem ſie nun gewohnet/ von Sr. Majeſtät alle von ihr verlangte gnade zu erhalten/ da inzwiſchen diejenigen Potenzen, ſo ihnen die gröſſeſte verpflichtung haben/ ſich anſtellen/ ihnen härtiglich dasjenige zu verweigern/ was ſie denenſelben angenehm zu ſeyn erachten; So lieſſen ſie ſich auf der zu Baſel den 9. Dec. gehaltenen tagſatzung vernehmen/ wie daß die Löbl. Eyd-Genoſſenſchafft ein groſſes verlangen trüge/ daß der König mein Herr/ einen gewiſſen diſtrict von einer meilen lang/ längſt dem ufer des Rheins und Boden-ſees/ die neutralität zuſtehen möge. Es iſt ihnen auch dieſes bewilliget worden: Allein ſie waren mit alle dem noch nicht zufrieden/ ſondern verfertigten noch währender dieſer tag-ſatzung eine zahlreiche Deputation an mich ab/ mich im nahmen der Löbl. Cantons zu erſuchen/ meine dienſte bey Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät anzuwenden/ damit auch ein gleiches wegen des ufers an dem Genffer-ſee bewilliget werden möchte. Ich muß bekennen/ daß ihnen beſſer als mir bekandt/ wie weit die gewogenheit meines Königs gegen ſeine älteſte Alliirte reichen könne. Denn da dieſe bitte an mich geſchahe/ nahm ich willig und gerne auf mich/ ſelbige dem Könige zu hinterbringen/ weil ich nichts mehr wünſche/ als ihnen darinnen dienen zu können/ ſo ihnen mag angenehm und beliebig ſey. Allein damit ich hiernach meiner gewohnten freyheit rede/ ſo zweiffelte ich damahls/ ob auch Se. Majeſtät eine Gnade ſothaniger art/ ja eine ſolche Gnade/ die ſeinem wahren intereſſe höchſt nachtheilig iſt/ auch bewilligen würden. Alleine welche vergnügung iſt es mir nun/ daß ich in dieſer muthmaſſung mich betrogen. Ich will indeſſen ſie ſelbſt urtheilen laſſen/ ob ich nicht rechtmäßige urſache gehabt/ an den würcklichen erfolg meiner dienſte zu zweiffeln. Der Käyſer läſt keine gelegenheit vorbey gehen/

hen / dem intereſſe des Königs meines Herrns ſchädlich zu ſeyn; Er hetzet unnachläßlich alle Europäiſche Puiſanzen an / von ſeiner jalouſi und haß theil zu nehmen / welche er zugleich dahin antreibet / daß ſie den krieg wider Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät erklähren müſſen / und iſt gantz gewiß / daß ſeine politique zu ſolchem gewaltſahmen verfahren ihn nicht verleitet. Sie haben geſehen / wie dieſer Printz mit dem intereſſe des verſtorbenen Königs von Engelland / Wilhelms / ſich vereinbahret gehabt / und wie er dieſen letztern zum beſten / mit denen meiſten Europäiſchen Printzen ſich in eine allianz eingelaſſen / weil der König Jacob wiederumb auf den Thron / der ihm von rechtswegen zuſtändig / ſteigen wolte: Ein in wahrheit recht unglückſeliger Fürſt / und deſſen widriges geſchick alle diejenigen / ſo dergleichen Durchl. character führen / billich hätte bewaffnen ſollen / nicht zwar ſein verhängniß ihm noch empfindlicher zu machen / ſondern vielmehr über ſeine feinde triumphiren / und zu dem von ſeinen vorfahren herſtammenden erbe zu verhelffen. Sie ſehen noch heut zu tage dieſen Römiſchen Käyſer / der das Haupt der Chriſtenheit ſeyn will / wie er ſo unglaubliche gewalt / aber vergeblich anwendet / wie er den König in Spanien Philipp V. ſeine durch blut verwandſchafft / ſeines Reichs verfahren / und einmüthige ſtimme aller Reichs ſtände / ſo rechtmäßig erworbene Cron und Thron wegzureiſſen. Wir haben iederzeit bey denen meiſten Europäiſchen Potentaten / ob ſie gleich noch ſo verſchiedenes intererſſe haben / wahr genommen / daß auch mitten unter dem kriege die höfligkeit geherrſchet / und bey denen hitzigſten treffen das erbarmen nicht verbannet geweſen / und man ſich der feindſchafft nicht eher erinnert / als wann eine unglückliche gelegenheit / oder das verhängniß es ſo gefüget / ſich untereinander aufzureiben. Die Käyſerlichen hingegen führen heut zu tage auf eine ſolche barbariſche / und bey denen Chriſten gantz ungewöhnliche manier den krieg / und legen dadurch deutlich an den tag / daß das verfahren ihres Ober-Haupts vielmehr eine würckung ſeiner paſſion, als das verlangen / die prætendirte gerechtſame der Spaniſchen Monarchie zu behaupten / weil der König von Spanien ein Enckel meines allergnädigſten

Kö-

Königs und Herrn iſt. Inzwiſchen/ Hochmögende Herren/ haben ſie wegen der Käyſerlichen erb-länder die neutralität begehret: Eine wunderliche ſache! doch dieſe haben ſie von dem Könige meinem Herrn auch erhalten: welches in wahrheit eine noch bewunders-würdigere würckung von der gewogenheit Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät gegen die löbliche Cantons iſt. Der antrieb eines uneingeſchränckten ehrgeitzes hat den Hertzog von Savoyen vergeſſen gemacht/ von wie viel jahr 100. her/ das Frantzöſiſche blut bereits in denen adern der Fürſten ſeines Hauſes aufgewallet habe. Es ſcheinet/ daß ſeine eigenen töchter dieſen trieb empfunden/ indem ſie an zwey Enckeln meines Allergnädigſten Königs vermählet/ und eben derſelbigen ihre erhöhung zu dancken haben. Wer wolte nun mit dem was ich ſage/ nicht übereinſtimmig ſeyn/ da der Hertzog von Savoyen ſich mit einen ſolchen Potentaten in bündniß einläſſet/ der alle ſeine kräffte anſpannet/ den König von Spanien vom Thron zu ſtoſſen.

Die nahe bluts-verwandſchafft/ die tractaten ſo Ihr. Allerchriſtlichſte Majeſtät mit dem Hertzog von Savoyen geſchloſſen/ ſothanige tractaten/ deren glückliche einflüſſe den frieden/ ruheſtand und überfluß in denen ländern dieſes Printzen feſt geſtellet/ nebenſt ſo viel dringenden urſachen waren doch nicht fähig/ ſeinen ſinn dahin zu bringen/ daß er die ſache reifflich überleget hätte/ ſondern ſie haben ſeinen ungezäumten verlangen ſeine länder zu vergröſſern weichen müſſen. Wie lange hat ſich der König geſtellet/ als ob ihme das geheime verſtändniß/ ſo dieſer Printz mit denen feindlichen Puiſſanzen gepflogen/ verborgen wäre. Mit was ſchmertzen und empfindligkeit iſt nicht Se. Majeſtät endlich gezwungen worden/ denen gefährlichen davon abſtammenden folgereyen vorzubeugen: Ja ſeither ſeine völcker entwaffnet worden/ was vor vortheilhaffte anerbiethungen ſeynd nicht ſchon von dem Könige gegen ihm geſchehen? Und wer hat davon mehrere wiſſenſchafft/ als eben ſie/ Hochmögende Herren? Hat nicht der König ihre vermittelung angenommen/ welche allen ländern dieſes Hertzogs eine neue neutralität zuwege zu bringen ſuchet. Sie ſelbſt müſſen zeu-

ge ſeyn / daß es dieſer Printz abgeſchlagen: Und daß diejeni- gen guten dienſte / ſo ſie ihm hierbey leiſten wollen / diejenige würckung nicht gehabt / die ſie zwar wohl vermutheten: Und daß er endlich ſtatt einer gewiſſen ruhe lieber den krieg / deſſen erfolg doch allzeit ungewiß / erwehlet. Sie überlegen alles dieſes / und urtheilen hernach / ob ich nicht urſach zu fürchten habe / es dürfften Se. Majeſtät wegen ertheilung der neu- tralität einiger dem Käyſer / und zum theil dem Hertzog von Savoyen angehörigen länder kein gehör geben. Inzwi- ſchen will doch Se. Majeſtät in betrachtung ihrer Hochmö- gende Herren zuſtehen und geſtatten / daß ein diſtrict landes von Baſel biß Bregentz nichts von ſeinen waffen zu befürch- ten. Ich habe einen Courier bekommen / durch welchen ich befehl erhalten / ſeiner ſeits die beſetzung von Chablais und Fauſſignii denen Löblichen Cantons aufzutragen / iſt das nicht ein opffer / welches der König wegen ſeines rachberech- tigten zorns erſtattet. Sie ſeynd viel zu klug und zu erkennt- lich / daß ſie nicht alle meriten dieſer Königlichen einwilli- gung bemercken und überlegen ſolten. Sie können leicht urtheilen / daß Ihr. Majeſtät bereits allen erfolg hiervon vorher ſehen. Inzwiſchen ziehet doch ſelbige das verlangen ihre feinde zu confundiren / der beförderung ſeines eigenen beſten vor / ob gleich ſelbige alle unzuläßliche mittel anwen- den / ſie zu überreden und glaubend zu machen / als ob der Kö- nig gewillet / die Löblichen Cantons von allen orten einzu- ſchlieſſen. Die äuſſerſte gewogenheit / welche Se. Maje- ſtät bey dieſer gelegenheit gegen die Löbl. Cantons blicken laſſen / nur der gantzen welt die abſonderliche hochachtung / ſo ſie gegen ihre lieben freunde / Alliirten und Bunds-Genoſ- ſen tragen / bekandt zu machen / dieſe iſt ſo zu reden / der einige zweck meiner anrede / ſo ich ſeinet halben gegen ſie halten muß. Es iſt nicht nöthig / mich allhier weitläufftig heraus zu laſſen / was vor aufrichtige abſichten der König gegen die Eyd-Genoſſenſchafft täglich ſehen läſſet: Sie müſſen durch ſo wichtige und weſentliche würckungen davon zur gnüge ü- berzeuget ſeyn / dergeſtalt / daß alles / was ich heute anführen könte / eine bloſſe wiederhohlung deſſen wäre: Alleine ich verhoffe / ſie werden ſelbſt geſtehen müſſen / daß es bey mir ein

wahr

wahrhafftes vergnügen errege/ daß ich von wegen Ihr. Königlichen Majeſtät ihnen ankündigen könne/ daß er gewillet ſey/ ſo unlaugbahre proben ſeiner gewogenheit der Löblichen Eyd-Genoſſenſchafft zu erweiſen. Weiters melde ich auch/ Hochmögende Herren/ daß mir unverborgen ſey/ wie ſie den König lieben/ und in ſeine geheiligte perſon mehr vertrauen ſetzen/ als gegen einen der Europäiſchen Printzen. Ich habe proben davon/ daß man daran nicht ferner zweiffeln kan. Iſt auch eine mercklichere als diejenige/ ſo nach den friedlingiſchen treffen in der Schweitz vorgefallen. Was vor bewegungen/ was für unruhe und tumult hat ſich nicht in dieſem lande erreget? was für ein lärmen hat ſich nicht ausgebreitet? wie kriegeriſch ſahe nicht alles allhier den tag vor dieſer berühmten ſchlacht aus? Kaum aber hatten die Königlichen trouppen dieſen wichtigen ſieg befochten/ als die völcker/ ſo die Löblichen Eyd-Genoſſen an die gräntzen rücken laſſen/ befehl empfingen/ wieder nach hauſe zu gehen. Die ſorge der wach-feuer verſchwande/ die unruhe legte ſich/ und man ſahe in der Schweitz ſogleich denjenigen ruheſtand wieder/ der noch biß hieher daſelbſt herrſchet und regieret. Gewiß dieſes zeugniß dero vertrauens gegen Ihr. Majeſtät/ wird dem hertzen des Allerchriſtlichſten Königs ewig einvergraben bleiben. Ich verneuere von dero ſeiten die verſicherung der gewogenheit/ ſo er bißher gegen ſie blicken laſſen/ mit verſprechen/ daß Sr. Majeſtät nachbarſchafft euch iederzeit nichts als alle merckliche vortheile und urſachen des innigſten vergnügens reichen und mittheilen werde: Und wann es die gegenwärtige beſchaffenheit der ſachen verſtatten will/ daß ich von der/ von Ihr. Majeſtät mir zugeſtandenen beurlaubung etwas profitiren dürffe/ ſo werde ich bey meiner zurückkunfft neue merckmahle der Königlichen wohlgewogenheit mitbringen/ als von welcher ſie ja täglich ſo unverwerffliche zeugniſſe erhalten. Denn ich zweiffele nicht/ ſie werden mich in ſochen ſtand verſetzen/ den König von ihrer auffrichtigen liebe und Bund-Genoßiſchen gewogenheit/ ſo ſie gegen ihm tragen/ verſichern zu können / damit ich gleichfalls in dem vermögen ſey/ ihnen alle diejenigen dienſte zu leiſten / die ſie von einem Miniſter, der ſo viele jahre bey

ſie geweſen / erwarten können / und der ſich gleichſam als ein geſetz vorſtellet / ſich bey alle demjenigen / ſo ihnen ein vortheil bringen kan / zu intereſſiren / und alles dasjenige beyzutragen / was zu erhaltung der ruhe / und gutem verſtändniſſes zwiſchen dem König meinem Herrn / und einer ſo Löbl. Eyd-Genoſſenſchafft dienen kan.

Dieſe rede ſuchet die Schweitzer mit aller gewalt zu einen danck zu bringen / den ſie dem allerchriſtlichſten König ſchuldig wären / welchen doch die gantze unpartheyiſche welt nicht finden kunte / worinnen er beſtehen / oder woher er rühren möchte. Doch weil die Schweitzer nach des Frantzöſiſchen Geſanden ſeiner pfeiffe noch nicht recht tantzen wolten; als kam er auf der tag-ſatzung zu Soluthurn annoch mit dieſem memorial ein.

Ich habe nicht ſonder groſſes mißvergnügen vernommen / daß ie mehr gefälligkeit der König mein Herr ihnen in den was ſie begehren / erweiſet / umb ſo viel mehr bemühen ſie ſich / mit neuen auſſerordentlichen verlangen ihn anzugehen. Denn es ſcheinet / daß die gantz neuen merckmahle ſeiner wohlgewogenheit / die Ihr. Majeſtät ihnen unlängſt erwieſen / indem er ihnen die Gnade gethan / und dasjenige zugeſtanden / was ſie wegen der ufer des Rheins / und des Coſtnitzer ſees von ihm begehret / ſie gantz vor nichts achten. Und ob gleich der König alles dasjenige thut / umb ihnen die eingebildete furcht zu benehmen / die ſie ſich machen / von ſeinen waffen gäntzlich umbzüngelt zu werden / ſo wollen ſie dennoch eine auf gantz Savoyen ſich erſtreckende neutralität von ihm haben. Mir thut leid / daß ich ſagen muß / wie ich ihnen dieſes anſuchens halber nicht die geringſte hoffnung geben könne. Wann ſie aber etwas / dem Königlichen intereſſe nicht zu nachtheiliges von mir begehret hätten / ſo wolte ich zu dero vergnügung meine möglichſten dienſte angewendet haben: Alleine da ſie dermahln drauf beharren / eine ſache zu begehren / die ein theil Sr. Majeſtät länder der diſcre-

cretion ſeiner feinde unterwerffen kan / und weil ſie mit aller gewalt von ihm haben wollen / daß er zu ihren beſten ſich ſei- nes vortheils begeben ſolle; So kan ich nicht anders / als dem König dieſes anſinnen zwar vorzubringen / iedoch ſolches von ſeiten meiner nicht mit der geringſten recommendation be- kleiden / es wäre dann / daß ich mich bey Ihr. Majeſtät gäntz- lich mißfällig machen wolte. Ich habe demnach mehr als zu viel gethan / da ich alle mögliche und vernünfftige mittel an- gewendet / ſie der furcht wegen einer gäntzlichen waffen-umb- züngluug zu benehmen. Dermahln kan ein mehrers nicht thun / als mich auf die befehle des Königs meines Herrn mich zu beziehen.

Dieſes memorial enthielte verſchiedene gar empfindliche expreſſiones. Und weil Franckreich zugleich ſich ſo weit heraus gelaſſen hatte / daß es die neutralität Savoyen in ſo fern zuſtehen wolte / wann die Sweitzer die garantie über ſich nehmen / daß Ihr. Königliche Hoheit in ſelbiges keinen ein- fall thun würden; Alleine dieſes war denen Schweitzern eine ungelegene ſache. Und weil das wort **Gnade** / deſſen ſich der Frantzöſiſche Abge- ſandte in ſeinen vorigen beyden zu unterſchiedenen mahlen bedienet / die Herren Schweitzer unge- mein touchiret hatte; als lieſſen ſie ihn durch den Herrn Eſcher / erſten Bürgermeiſter zu Zürch fol- gendes compliment machen.

Nachdem die Herren Deputirten der Löblichen Cantons beobachtet / daß in dem diſcours, welchen Ew. Excellenz geſtern an ſie zu halten beliebet / und in demjenigen / den er vorhero ſchon gethan / ihnen auf gewiſſe manier vorgeworf- fen / daß ſie von ſeinem Könige ſtets **gnaden-bezeugungen** empfingen / auf ſolche aber wenig acht hätten / und nicht er- müdeten / deren immerfort noch mehrere zu begehren; So haben ſie mir aufgetragen / Ew. Excell. zu hinterbringen /

daß ſie nur von dreyerley arten gnaden / oder gnaden-be-zeugungen wüſten. Nehmlich die / ſo man einem verbre-cher / der den tod verdienet / ertheilet: Hernach diejenigen, die ein ſouverain dem andern durch groſſe geſchencke und gut-thaten erweiſet; Und dann die / ſo ein groſſer Monarch ge-gen einen ſchwächern ſouvrain verſpühren läſt / indem er ſei-ne länder / wie er wohl könte / nicht mit krieg überziehet. Was die erſte art der gnaden anbelanget / da die Löbl. Can-tons ſich keines verbrechens zu erinnern wiſſen / ſo ſehen ſi-auch nicht / wie ſie nöthig haben / umb gnade zu bitten. Wa-die andere anbetrifft / ſo halten ſie nicht dafür / daß ſie den Könige wegen einiger gutthat oder überflüßigen freyheit ver-pflichtet / indem ſie die ehre haben / mit Sr. Majeſtät in ge-wiſſen tractaten zu ſtehen. Wann nun denenſelben au-ſeiten Ihr. Majeſtät ein gnügen geſchehen / ſo ſey dergle-chen ihres orts gewiß auch vollkommen erfolget: Und da e-alſo eine vollziehung eines beyderſeitigen verſprechens / d-ein ieder dasjenige geleiſtet / worzu er ſich verbindlich gema-chet / ſo könte auch dieſes keine gnade heiſſen. So viel end-lich die dritte anlanget / ſo glauben wir nicht / daß der Kö-nig im ſinn gehabt / unſere länder und ſtaaten anzugreiffen. Solte es aber hinkünfftig geſchehen / welches ſie doch nimmer-mehr vermuthen wollen / ſo habe ich ausdrücklichen befehl Ew. Excell. zu ſagen / daß ſie in dieſem fall Se. Majeſtät ü-berzeugen würden / daß ſie wahrhafftig ehrliebende leut-wären / die eher den letzten bluts-tropffen dran ſetzen würden als daß ſie zulaſſen ſolten / daß man ihre freyheit benachthei-lige.

Der Herr Puiſieux mochte eines ſothanen antrags ſich ſchwerlich verſehen haben / derowegen er auch darüber nicht wenig betreten ward. Und weil er leichte urtheilen kunte / daß durch eine fer-nere hefftigkeit die Herren Schweitzer eine reſolu-tion hätten faſſen dürffen / die ſeinem Könige höchſt unangenehm würde geweſen ſeyn; Als ſahe er dermahln vor das rathſamſte an / etwas zu thun /

dar-

daran die menſchen insgemein überaus ſchwer zu gehen pflegen. Er bekannte nehmlich/ daß er geirret/ und aus hitze übereilet geredet habe/ derohalben thät er auch folgenden wiederruff.

Meine Herren.

Soferne mir einig wort oder expreſſion in der hitze meiner rede entfahren/ ſo erſuche ich ſie / darauf keine attention zu machen/ anerwogen ich dieſerhalben von dem Könige keinen befehl darzu gehabt. Und ſofern ſie mit der neutralité von Chablais und Fouſſigny nicht zufrieden; ſo will ihm der König auch Montmelian einräumen.

Mit dieſer erklärung muſten die Herren Schweitzer zufrieden ſeyn; doch lächerlich war/ daß der Herr Geſandte von der veſtung Montmelian alſo redete/ als ob ſelbige bereits in ſeines Königs händen wäre. Weil ihm aber der Herr Eſcher eriñerte/ daß ſolches der Hertzog von Savoyen annoch beſäße; So war er gleich mit dieſer replic fertig: **Man wird ſie einnehmen / und ihnen zuſtellen**; dieſes hieſſe wohl recht / die bärenhaut getheilet/ ehe man ſelbige noch einmahl hatte.

Inzwiſchen war dem Hertzoge von Savoyen von denen meiſten Cantons die anwerbung der verlangten mannſchafft verſtattet/ auch wegen der neutralité von Savoyen eine hinlängliche reſolution ertheilet worden. Alleine beydes gefiele dem Frantzöſiſchen Ambaſſadeur nicht / derohalben er ſich ſogleich in beykommenden memoriale darwieder movirte.

Vortreffliche Herren.

Ihnen iſt unverborgen / daß / als ihre Herren Ehren-Geſandten bey letzter tag-ſatzung bey mir anhielten / die

völlige neutralité von Savoyen von Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät / meinem allergnädigſten Könige auszuwürcken / ich mich erkundiget / auf welchen fuß ſie ſolche neutralité wohl verlangten? ob ſie prætendirten / daß dieſe Provintz dem Hertzoge von Savoyen wieder eingeräumet / und die Königlichen trouppen herausgezogen würden? oder ob ſie es unter beſchützung der eignen einwohner laſſen? oder aber / ob ſie in willens hätten / durch Eyd-genoßiſche völcker ſie zu beſetzen? Ich verlangte auch zu wiſſen / daß wann einer von dieſen letzten puncten zugeſtanden / ob auch ſie auf ſich nehmen wolten / über alle inconvenientien / die daraus entſtehen möchten / gut zu ſprechen / und allen ſchaden zu erſetzen / welche daraus denen ländern Sr. Majeſtät zuwachſen möchten. Die tag-ſatzung gieng auseinander / ohne mir hierüber die geringſte antwort zu ertheilen / und ich fertigte ſo gleich Monſieur de St. Colombe an den König ab / und ließ ihn von allem / was bey der tag-ſatzung vorgefallen / benachrichtigen / auch information einhohlen / was wohl Sr. Königlichen Majeſtät meynung und gutachten hierüber ſeyn möchte: Es hat Se. Königliche Majeſtät mich gewürdiget / durch ein ſchreiben / ſo ich gleich ietzo erhalte / wiſſend zu machen / daß er biß dato den Mr. de St. Colombe bey ſich behalten / ihn für mich ordre zu überbringen laſſen auf die antwort / ſo mir von der Eyd-Genoſſenſchafft werden würde / die von denen Herren Ehren-Geſandten verlangte erläuterung betreffend; es füget aber Se. Majeſtät auch noch dieſes bey / daß da mir von ihnen noch nicht bißhero eröffnet worden / auf welchen fuß ſie die neutralité verlangten / ich mich auch folglich dieſerwegen nicht informiren können. Se. Maj. iſt an dem / daß ſie Mr. de St. Comlombe mit benöthigter ordre an mich abſchicken will; und beſiehlet mir Se. Majeſtät zu gleicher zeit / bey ihnen / **Hochmögende Herren** / ungeſäumt zu vernehmen / was doch ihre resolution wegen dieſer neutralité ſey; und ihnen ſeinet wegen zu bedeuten / daß / wann er hierüber gnugſame erleuterung erhalten / er mir ſeine meynung durch einen expreſſen courier, den er ſo gleich abgehen laſſen wolte / zu wiſſen machen würde. Ich habe demnach für nöthig erachtet / keinen augenblick vorbey ſtreichen zu laſſen / ihnen

ihnen hierinnen von allen nachricht zu ertheilen/ damit ſie ihre meſſures hierüber nehmen / und ſich entſchlieſſen können/ was doch ihr begehren ſey/ welches ich dem Könige zu hinterbringen. Ich erſuche ſie zu glauben/ daß ich bey dieſer gelegenheit ſowohl/ als auch allen andern/ welche ſich nur ereignen werden/ alles dasjenige thun werde / was zu ihrer ſatisfaction von einem Miniſtre verlanget werden kan. Ich bitte GOtt ꝛc.

Alleine ſo geſchmünckt als er auch ſeine ſachen vorzubringen ſuchte/ ſo vermochte er doch wenig oder nichts zu erhalten. Und weil ſeine zunge und feder Ihr. Königlichen Hoheit / wie auch denen ſämtlichen Hohen Allürten durch ſeine erdichtete vorſtellungen bißher viel verdruß gemacht hatte; Als wolte der Savoyiſche Herr Envoyé dieſes untüchtige zeug auf einmahl widerlegen / welches er denn auch durch folgendes ſehr wohl eingerichtetes memorial ſattſam ins werck richtete.

Hochmögende Herren.

DAs vertrauen/ ſo Se. Königliche Hoheit / mein gnädigſter Herr gegen dieſen Canton ſetzet/ iſt ſo vollkommen/ die freundſchafft / ſo ſie gegen die Hochmögenden Herren dieſes orts heget / und die hochachtung / ſo ſie von ihrer gewogenheit machen / iſt ſo groß / daß ich keine gnugſame worte finden kan/ ſelbige auszudrücken / oder ſein danckbares gemüthe an den tag zu legen / wegen aller der ſorge und bemühung/ ſo ſie / Hochmögende Herren / übernommen/ Se. Königliche Hoheit zum nachbar zu behalten. Ich verſichere ſie ſeines theils / daß er gantz völlig überzeuget von ihrer guten intention, die mit ihm geſchloſſene bündniß auf das heiligſte zu unterhalten; Er kennet ihre frömmigkeit und treue/ und iſt ihrer auffrichtigkeit feſt vergewiſſert ; und wie ich ſelbſt einen zeugen abgeben kan/ von der zeit an/ da mein gnädigſter Herr mich der ehre gewürdiget/ ihm bey der

Löblichen Eyd-Genoſſenſchafft bedient zu ſeyn; Als hab ich mir auch die ehre genommen/ ihn von dieſen allen umbſtändlichſt zu berichten. Ich habe aber die wenige zeit und tage über/ ſo ich mich hier aufgehalten/ befunden/ daß ich die zwey tugenden/ ſo ſie in höchſtem beſitz haben und führen/ nur obenhin berühret und angerühmet/ und daß ſie keinen augenblick vorbeyſtreichen laſſen/ wann es umb die ruhe und ſicherheit ihres ſtaats- und hülff-ſchickung für ihre Alliirte und Bunds-Genoſſen zu thun iſt.

Ich ſehe nunmehr allzuwohl/ daß es ein überfluß geweſen/ an ſie/ **Hochmögende Herren**/ mich zu addreſſiren/ und ſie zu erſuchen/ den verſprochenen ſuccurs Sr. Königlichen Hoheit zuzuſtehen und zu überſchicken; Ich ſehe/ wie daß ihre aufrichtigkeit und treue ihnen nicht geſtattet/ die execution der tractaten aufzuſchieben/ und zu verzögern; Und wann ich demnach des glückes theilhafftig worden/ mit ihnen mich zu unterreden; So geſchiehet es nicht in dem abſehen/ als ob ich ſie zu überreden ſuchte/ ſondern vielmehr ihre beſtändige freundſchafft gegen Dero Alliirte und Bunds-Verwandte Freunde allenthalben kund zu machen/ und denen Frantzöſiſchen Miniſtris zu erkennen zu geben; daß man nur glauben wolte/ ſie ſeyn ſaumſelig/ das was ſie einmahls verſprochen/ zu bewerckſtelligen; auch den Frantzöſiſchen creaturen klärlich unter die augen zu ſtellen/ es ſeyn die zuſagen dieſer mächtigen nation iederzeit feſt geſtellet und unanſtößlich/ und gelte mehr als die beeydigten verſprechen/ ſo von hoff kommen; Wie denn das ſchweren unter ihnen eine gantz überflüßige ſache/ und ſie nicht gewohnet/ ihre freundſchafft durch ſchweren zu bekräfftigen/ ſondern vielmehr das/ was ſie verſprochen/ heiliglich halten/ und iederzeit ſich als ein grund-geſetze vorgeſtellet/ treu und glauben zu halten/ ſolches auch bey allen gelegenheiten durch die einförmigkeit ihrer verſprechen und unternehmungen bezeuget.

Ich finde in der that/ **Hochmögende Herren**/ daß ſie ſich wider diejenige Miniſtres ereifert/ die ihnen andere gedancken in ſinn zu bringen getrachtet/ und dieſer aufrichtigkeit und treuen redligkeit zuwider ſind; wider diejenigen ſage ich/ die ihnen beyräthig Sr. Königlichen Hoheit das ge-

gebens

gebene wort nicht zu halten/ und dem geſchloſſenen bündniß kein gnügen zu leiſten.

Wiſſen ſie denn nicht/ daß ſie durch ſothanes beyrathen auch zugleich ſie/ Hochmögende Herren/ verleiten wollen/ an GOtt untreu zu werden/ welcher der rächer der gebrochenen treu iſt/ wie nicht ſchwer zu bezeugen?

Es ſind ihnen aber ſchon die umwege bekannt/ deren ſich die Frantzöſiſche Miniſtri bedienen/ ſie zu bereden/ daß ſie nicht verpflichtet/ Se. Königl. Hoheit völcker zukommen zu laſſen; Sie wiſſen bereits/ wie bemühet dieſe Frantzöſiſche creaturen geweſen/ bey ihnen ſo wohl/ als wie bey der gantzen Löblichen Eyd-Genoßſchafft/ ſaamen des mißtrauens auszuſäen; Es hat aber/ Hochmögende Herren/ ihr durchdringender verſtand gleich die betriegligkeiten/ womit ſie angehäuffet/ errathen/ und gnugſam die üble auslegung erkannt/ ſo ſie der allianz mit meinem gnädigſten Herrn andichten wollen/ als von welcher ſie die wichtigſten puncten und grund des bundes weggeriſſen/ und hingegen andere eingerücket/ die niemals anderswo als in der einbildung des autoris geſtecket.

Sie haben letzlich/ Hochmögende Herren/ entdecket/ wie dieſe Miniſtri bey bemerckung/ daß man es übel aufnehme/ da man zum bund-bruch beyräthig/ indem man Sr. Königlichen Hoheit die volck-hülffe abſchlüge/ zum wenigſten doch von ihnen erzwingen wollen/ ſo lang mit ausführung und vollziehung des verſprechens innen zu halten und zu verzögern/ auch die zuſtehung des werbens auf eine andere zeit zu verſchieben. Zu dieſem ende haben ſie ſich erböthig gemachet/ zwey penſionen von Franckreich/ und fünff von Spanien zu behalten. Ich bitte doch/ über dieſes gehörige reflexion zu machen. So iſt es nunmehr nimmer krafft der tractaten mit beyden Cronen; nimmer aus reconnoiſſance, welche Franckreich gegen die von der Löblichen Eyd-Genoßſchafft genoſſene dienſte und daraus herſtammende obligation hat/ daß es die ihnen ſchuldige penſionen zahlet? So geſchiehet es nun darumb/ daß es von ihnen was es verlanget/ zu erlangen/ und ſie von ſeinem wollen und willen lediglich abhängig zu machen. So geſchiehet es nur/ umb ſie hier-

hierdurch von ihren andern verbündeten und Alliirten abzu trennen/ umb ſo dann um ſo viel bequemer ſie unter ſein joch neigen und beugen zu können ; So werden endlich dieſe penſionen zu nichts als ketten/ ſie damit hinzuführen und zu leiten/ wohin es ihm beliebig/ und ihre freyheit an ſeinen ehrgeitz zu feſſeln. War es dieſer Potenz noch nicht gnung/ ſeithero der Badiſchen tag-ſatzung biß auf dieſe zeit/ ſie/ Hochmögende Herren/ aufzuziehen/ und von allen dem/ was ſie wegen der ſicherheit ihrer gräntzen verlangten/ nichts zugeſtanden zu haben/ ohne gewilliget ſeyn/ den nahmen zu haben/ ſie bey execution der tractaten zu feſſeln? Solten die Frantzöſiſchen Miniſtri ſich nicht gnügen laſſen/ daß ſie ihre vorſtellungen verachtet/ wider ihre kluge vorſicht ſich geſetzet/ und doch die intention nicht haben wollen/ als ob ſie verlanget an dem bund untreu zu werden? War das nicht gnug/ daß dieſe Miniſtres ihr ſo offt wiederhohltes verſprechen/ ihrem verlangen/ Hochmögende Herren/ ein genügen zu verſchaffen/ nicht gehalten/ ſie entblöden ſich auch nicht/ ſchimpfliche conditiones zur hoffnung der bezahlung mit anzuhängen/ welche ſie von neuen/ keiner andern urſach wegen/ verſprechen/ als dadurch die heilſame und tapffermüthige ſchlüſſe/ ſo ſie gefaſſet/ wider die ſchädliche deſſeins Franckreich zu hintertreiben und zu unterbrechen.

Dieſe Potenz, welche über die einigkeit und zuſammenſetzung/ ſo ſie zu ſicherheit ihrer ſtaaten mit den andern Löblichen Cantons getroffen/ und dadurch bey allen andern nationen wegen dieſes tapffern entſchluſſes ruhm verehrlich gemacht/ gantz eyferſüchtig iſt/ wird nicht ermangeln laſſen/ die andern Löblichen Cantons glaubend zu machen/ ſie hätten keine urſach zum geringſten argwohn mehr wegen ſeiner annährung; Sie wird ſich bemühen/ mißtrauen gegen ſie zu erregen/ durch die confiance, ſo ſie gegen dem Löblichen Canton zu haben ſich ſtellen wird/ umb dadurch dasjenige zu vernichtigen/ was bißher von ihnen zur verſicherung ihrer freyheit geſchehen? Sie zweiffeln ja nicht daran/ Hochmögende Herren/ dieſes ſind ſeine abſichten/ welche umb ſo viel deutlicher aus dem ſchreiben/ ſo Mr. le Marquis de Puiſieux an die Löbliche Eyd-Genoßſchafft abgelaſſen/ worinn er dero ge-

geſaßte entſchlüſſe wegen der Savoyiſchen neutralité zu wiſ-
ſen verlanget/ herfür leuchten? Auf was für einen fuß
nemlich ſie prætendiren / daß dieſe neutralité zuſtellen / und
was der Allerchriſtlichſte König für ſicherheit haben ſolle/
keinen ſchaden an ſeinen ländern durch das Savoyiſche zu
leiden. Sie wiſſen/ was ſie ihm ſchon dieſerwegen vor lan-
ger zeit wiſſen und ſagen laſſen / auf das/ warumb er ietzt an-
fraget/ und daß ich ſothanige verſicherung/ als man nur ver-
langet/ gethan/ daß Franckreich von Savoyen aus nicht an-
gegriffen werden ſolte ; So ſind dieſes derhalben nur lauter
gewöhnliche vorwändte der Frantzöſiſchen Miniſtres, dieſes
überzwergs zu hindern/ was ſie öffentlich nicht thun dürffen/
und die berathſchlagungen auf die künfftige tag-ſatzung zu
verſchieben/ und biß dieſelbe alldar zum ſchluß kommen/ zeit
zu begehren / umb ſolches Sr. Majeſtät dem König zu hin-
terbringen/ da man inzwiſchen mit einer verhoffenden guten
antwort flattiret/ welche ſo wohl als die vorhergehende keine
ſatisfaction giebet / doch aber noch ſo lang aufgeſchoben und
verzögert wird/ biß die Löbliche Eyd Genoßſchafft noch dazu
umb ſelbige erſuchung thut/ und noch erſt muß abhohlen laſ-
ſen. Währenden dieſer gantzen zeit und aufſchub verſtrei-
chet die gewünſchte gelegenheit/ und iſt die volcks-hülffe mei-
nem gnädigſten Herrn unnützlich.

Sie ſind/ Hochmögende Herren/ viel zu klug und vor-
ſichtig / daß ſie nicht abnehmen ſolten / wie alles dieſes ver-
halten auf nichts anders abziele/ als ſie zu verhindern / die
bündniß mit Sr. Königlichen Hoheit zu vollziehen / welches
præciſe darinn beſtehet / daß der beyderſeitig verſprochene
ſuccurs innerhalb monats-friſt nach geſchehener erinnerung
ohne einigen aufſchub und geſuchten vorwand geſchicket wer-
den ſolt/ weil die ort-gelegenheit der länder Sr. Königlichen
Hoheit ſo wohl/ als die von ihrer Republique eine ſchleunige
hülffe erfordern/und die verzögerung eben ſo ſchädlich als die
verweigerung/ und dannenhero beyde von einerley effect und
würckungen. Sie belieben doch zu erwegen / wie daß
Franckreich dieſe Meſſures keiner andern urſache wegen er-
greiffe und faſſe/ als Se. Königliche Hoheit von dem atta-
chement, ſo ſie gegen des Hochlöbl. Cantons nachbarſchafft

ver-

verſpůren låſt/ inſenſiblement abzuleiten/ und durch dieſe
mittel meinen gnådigſten Herrn zu bequemen / endlich in de
ſen unbezåhmtes verlangen/ Savoyen zu beſitzen / zu bewill
gen/ umb ſo dann die Löbl. Eyd-Genoßſchafft von daraus d
ſto nåher einzuſperren.

Iſt es demnach faſt unmöglich / Hochmögende He
ren/ daß ſie ſothanige gedancken / die ihrem verſprechen
nachtheilig/ und weche ihre allianz meinem gnådigſten Herr
gantz unnůtzlich machen wůrde/ nicht aus dem ſinn ſchlag
ſolten/ zumahl da ſelbiger gegen ſie ſothauen ſentiments, d
zugleich von vertrauen / danckbarkeit und gewogenheit e
fůllet / heget/ ihnen auch niemahls die geringſte jalouſie e
wecket hat/ da hingegen von ſeiten Franckreichs/ ſie es tågli
mit gröſtem fug zu vermuthen/ und ſolches nicht nur wege
ſeiner groſſen macht / welche die freyheit von gantz Europ
bedrohet / ſondern auch wegen ſeines ehr-geitzes/ ſo die Uni
verſal-Monarchie lediglich zum zwecke und abſehen ha
Hiernechſt wegen ſeines lånder-geitzes / welcher keinen nac
bar leiden noch dulten kan / der ihm nicht ſolte unterwůrffi
ſeyn můſſen; abſonderlich aber in betrachtung ihrer / un
der ſåmtlichen Löbl. Eyd-Genoſſenſchafft/ freyheit/ welche
dadurch zu feſſeln ſuchet / indem er ſie aller orten einſchlei
Es iſt nicht nöthig / vielen muthmaſſungen nachzuhenger
damit man dieſe abſichten entdecke: Und iſt es auch ſeine
eignen Miniſtern nicht möglich/ damit hinterm berge zu ha
ten/ ſie mögen dieſerhalben gleich noch ſo groſſe proteſtatio
nes machen; Das wenige menagement, ſo ſie gegen den Lö
lichen Canton blicken laſſen/ die wenige achtung / ſo man a
ihre vorſtellung gegeben / der übereilete vorſatz ſich von S
voyen meiſter zu machen / und zwar eben zu der zeit / da ma
ihrerſeits umb die neutralitåt anſůchung gethan; Der um
ſchweiff/ deſſen man ſich bedienet/ ihnen eine antwort zu e
theilen/ endlich die unnůtze antwort ſelber/ ſo ihnen gegeb
worden/ die ungrůnde / ſo der Marquis Mr. de POUISIEU
bey der Löblichen tag-ſatzung zu Soluthurn auf die bahn g
bracht/ und als unumbſtößliche wahrheiten angegeben / o
wohl ſelbige denen bey der Löblichen tag-ſatzung zu Baad
gefaſter entſchlůſſen gantz und gar zuwider; Sein herrſ
ſů

ſüchtiges gemüth/ deſſen er ſich in ſeinen memorialien an ſie bedienet/ der unaufhörliche vorwürff von denen gnaden/ welche er von Franckreich auf die Löblichen Cantons gefloſſen zu ſeyn/ vorgiebet/ endlich auch die umbwege / deren man ſich bedienet / umb die verlangte ſicherheit nicht zuſtehen zu dürffen; Alles dieſes ſeynd unverwerffliche zeugniſſe desjenigen vorhabens/ welches dieſe Crone bereits feſte geſtellet/ umb die Löbl. Cantons nach ſeinem willen und wohlgefallen lebend zu machen / ihnen geſetze vorzuſchreiben / ihres commercii ſich zu bemeiſtern / ihre trouppen alleine in ſeine dienſte zu bekommen / und nach eigenen belieben ſelbige zu beſolden.

Ich will/ Hochmögende Herren/ über alle dieſe bewegungs-gründe / ſo ſie zu erhaltung ihrer freyheit antreiben ſollen/ vorietzo hingehen / umb bey mir keine furcht zu erregen / welche der reſpect, den ich gegen ihre Republic trage/ ihrer ſicherheit halben in mir erwecket. Mir genüget dermahln/ ihnen nur dieſes vorzuſtellen / daß ſie mit meinem gnädigſten Herrn in eine ſolche allianz getreten/ die/ weil ſie zu ihrer defenſion gereichen ſoll / ihnen nützlich iſt/ und da ſie von beyden ſeiten zugleich unverbrüchlich gehalten werden ſoll / ihnen umb ſo viel angenehmer fallen muß. Mein gnädigſter Herr iſt nicht von denenjenigen Alliirten / die da verlangen / daß ſie allein an ſelbige verknüpffet / und nicht auch mit andern verbunden ſeyn ſollen/ oder/ daß ſie dasjenige/ was ſie unter einander haben / ohne jener ihre genehmhaltung/ nicht ſolten vollziehen können / gleichwie Franckreich ſolches begehret / ihnen auch dergleichen durch ſeine Dolmetſcher auf ihren allgemeinen tag-ſatzungen gnugſam zu verſtehen giebet / gleichwie der Herr Baron in ſeinem unterm 21. Nov. bey denen Löblichen Catholiſchen Cantons eingereichten memoriale ſolches ſattſam entdecket hat: und laſſe ich deren verſtande anheim geſtellet / was dergleichen reden nach ſich ziehen. Ich ſtehe in der guten hoffnung/ ſie werden/ Hochmögende Herren / bey ſo geſtalten ſachen vorietzo Se. Königliche Hoheit/ meinem gnädigſten Herrn die verſprochene volck-hülffe / umb welche ich bereits bey der Löblichen tag-ſatzung zu Lucern/ im verwichenen November anſu-

chung gethan/ angedeyhen laſſen. Der gröſte theil der andern Löblichen Cantons ſeiner Alliirten haben ihm bereits ſolchen zugeſtanden/ obwohln ihre ſtaats gründe/ in betrachtung ihrer conſervation, ſo unvermeidlich und wichtig nicht als die ihrige/ wie ſie ſelbſt geſtehen müſſen. Ich bitte/ ſie wollen doch bedencken die fruchtbarkeit und überfluß von Piemont/ deſſen nachbarſchafft; die genaue beobachtung Sr. Königlichen Hoheit/ in betrachtung der bezahlung der trouppen; die geringen unkoſten/ ſo die Officiers anzuwenden haben/ die ſich ſonſt wegen der überflüßigen unkoſten in ſchulden ſtecken müſſen/ die kleinen marche der ſoldaten/ da ſie ſonſten andere beſchwerliche und ihnen höchſt-ſchädliche vorzunehmen haben. Die beſchenckungen/ ſo Se. Königliche Hoheit thun/ wodurch die Officirer viel erſpahren können/ ingleichen auch andere vortheile mehr/ die ihnen von meinem gnädigſten Herrn zuflieſſen. Ich erſuche ſie demnach nochmahln/ Hochmögende Herren/ nun einſt die werbungen/ warumb ich bey denen Löblichen Catholiſchen Cantons bereits öffters angehalten/ zu geſtatten/ und ſolches krafft der allianz, ſo ſie mit Ihr. Königlichen Hoheit haben/ mit dem erbiethen/ daß es auch ſeiner ſeits behörig werde erkannt werden. Im übrigen bitte ich GOtt ꝛc.

Freyburg den 1. April. 1704.

Wann man dieſes memorial mit dem Frantzöſiſchen zuſammen hält/ ſo findet ſich in beyden eben ein ſolcher unterſchied/ als wie zwiſchen ſchwartz und weiß/ licht und finſterniß zu ſeyn pfleget. Denn allhier iſt nichts als lauter ſolidité, und hat der Herr Mellerade die wahrheit ſelber auf ſeiner ſeiten. Bey dem Herrn Puisieux hingegen/ iſt nichts als ein leeres gewäſche anzutreffen/ und wenn man alles beym lichte beſiehet/ ſo hat er eben ſo viel als nichts geſaget/ indem nicht das geringſte eſſentielles verhanden/ ſondern alles aus leeren worten beſtehet/ dergeſtalt/ daß ſeine ſchreiben und re-

reden wol recht wolcken ſonder waſſer heiſſen. Der Herr von Mellerade aber ließ es bey obigem memoriale noch nicht bewenden/ weil es diejenige würckung nicht allenthalben haben wolte/ die es zwar wohl verhoffet gehabt. Derowegen ſchrieb er an die Löblichen Cantons annoch folgender geſtalt:

Höchſt-vortreffliche und Hochmögende Herren.

DAs/ was allezeit vorher geſehen/ und ihnen vorſtellig zu machen/ mir die freyheit genommen/ äuſſert ſich nun klar und deutlich; Denn nachdem Franckreich allerley umbwege und heimliche ſchliche gebrauchet/ umb zeit zu gewinnen und zu verhindern/ daß ſie mit Sr Königlichen Hoheit/ wegen erhaltung Savoyens/ keine nöthigen meſſures ergreiffen möchten/ und nunmehro ermüdet iſt/ ſeinen hochmüthigen länder geitz länger zu feſſeln; Als ziehet es nunmehro die maſque vom geſichte/ und legt ſeinen gefäßten ſchluß klärlich unter die augen. Es will nemlich/ daß ſie ſich ruhig und ſtille ſollen einſchlieſſen laſſen. Die Löbliche Eyd-Genoſſenſchafft ſoll ihm die macht gönnen/ daß er ſie/ wenn er es vor gut anſehen wird/ zu grund richte/ und iſt gewärtig/ daß man ſich erkläre/ ſich in den ſtand des unvermögens ſetzen zu laſſen/ unter dem verſprechen/ daß wenn er ſie in dieſen erbärmungs-würdigen ſtand geſetzet/ er ſodann ſie wieder erretten und daraus erlöſen wolle. Er will ſich zwingen/ das land wieder zu verlaſſen/ an deſſen beybehaltung ihm doch ſo viel gelegen; Und damit Europa ſtets überzeuget ſeyn möge/ daß Franckreich wiſſe/ bey der Löblichen Eyd-Genoſſenſchafft wider alle würckungen der beſten ſtaats-gründe zu diſponiren/ und mithin keine potenz weiter verlangen möge/ mit ſelbiger zu erhaltung des gemeinen beſtens/ behörige meſſures zu faſſen/ ihm auch unverwehret ſey/ alle geheimen ſtreiche unter denen Löblichen Cantons anzubringen; So ſtellet er ihnen nun vor augen/ daß alle die wichtigen dienſte/ die von der Eyd-Genoſſenſchafft geſchehen/ bey ihme nicht den ge-

ringſten ſchatten einiger erkäntligkeit erregen / wie er denn auf alles dasjenige / was noch ietzo von ihnen geſchiehet/ er für nichts achtet/ ſo/ daß die gröſte anzahl der trouppen / die von der Löblichen Eyd-Genoſſenſchafft in Frantzöſiſchen dienſten ſtehen / und dasjenige / worzu die allianzen ſie verbündlich machen / gar mercklich überſteiget / ja noch darzu leiden muß/ daß/ihrer eingewandten vielen proteſtationen ungeachtet/ ſie zu demjenigen/ ſo der allianz ſchnurſtracks zuwider/ angewendet werden / dennoch dieſes alles von Franckreich vor nichts geachtet wird. Ja/ der wenigen æſtime, ſo er vor die Löbliche Eyd-Genoſſenſchafft träget / füget er noch beſchimpffungen hinzu/ und läſſet ſeine Miniſter, ihrer zu ſpotten/ ſich äuſſerſt angelegen ſeyn. Er verweigert ihnen auf eine gantz unbilliche weiſe die billichſte ſache/ ſo eine Republic iemahls begehren mögen / und entblödet ſich nicht zu behaupten/ als müſte ihm die Löbliche Eyd-Genoſſenſchafft deshalben noch groſſe obligation haben / und wäre das höchſte unrecht von der welt / wenn man mit dem ſo er bewilliget/ nicht zufrieden ſeyn wolte. Er wirfft ihnen mit groſſer hefftigkeit die erwieſene gutthaten vor / welches doch würckungen ihrer ſtandhafftigkeit geweſen / und die er ietzo durch allerley unzuläßliche umbſchweiffe zu vernichten ſuche. Sein letzteres memorial kan deſſen ein unbetriegliches ſpiegel ſeyn/ ungeachtet er alle mühe angewandt / den ſo er darinnen vorgebracht / eine wahrſcheinligkeit zu geben / woraus die Löblichen Cantons gnugſam erſehen können/ daß man auf nichts als auf ihren untergang bedacht ſey/ und daß man bereits in denen vorwürffen / die man zuſammen häuffet/ die urſachen ſamlet/ die einſtens zu einem vorwand werden dienen müſſen. Ich bin eben nicht geſonnen / dieſem Miniſter in denen unbegreifflichen abſichten ſeiner imagination nachzugrüblen/ denn wer wolte ſolche mühe auf ſich nehmen? zumahl alles was er vorbringet/ ſo klärlich von ſich ſelbſten übern hauffen fället/ dergeſtalt/ daß eine ſo erleuchtete nation gantz deutlich ſiehet/ wie man ſie hintergehe / und ihrer ſpotte / und alſo nicht vonnöthen hat/ daß ich ſie mit meinen fernern vorſtellungen beläſtige: Doch nehme ich mir nochmahls die freyheit / ihnen/ Hochmögende Herren / zu wiederhohlen / daß

ich

ich allezeit das / was nun geſchiehet / vorher geſehen habe/ nicht eben daß ich begreiffen können / durch was weiſe und wege Franckreich ſich würde angelegen ſeyn laſſen / ihre ſorgfalt des allgemeinen ruheſtandes halber zu unterbrechen und zu zernichten; GOtt behüte mich/ daß ich keine ſolche weitreichende erkäntniß bey einem ſothanen falle / der der gantzen Chriſtenheit ſo viel trübſal und unglück erreget/ haben möge/ ſondern ich habe nur aus der erfahrung von alle denen die mit Franckreich zu ſchaffen gehabt / geurtheilet / und darnach geſchloſſen / daß ſo lange man Eyd Genoßiſcher ſeiten keiner andern mittel als des bloſſen bittens ſich bediene/ und keine kräfftigere entſchlüſſe faſſen wolle / das unglück ſo ſie bedrohet/ vom halſe zu wältzen/ alles bitten / vorſtellen und bemühen mit einander nichts nütze / ſondern ſie die unſchätzbare zeit und erwünſchte gelegenheit nur verſäumen werden. Doch hat Se. Königliche Hoheit/ welche von der ſorgfalt/ ſo ſie / Hochmögende Herren / in erhaltung der nachbarſchafft tragen / überzeuget ſeynd / und dannenhero auch immer geſonnen / ihr danckbares gemüthe und gute wohlgewogenheit bey allen vorfallenden gelegenheiten zu erweiſen; Bißhero mit vergnügen denjenigen weg / den ſie zu nehmen vor gut befunden / gleichfalls gefolget: Ja es iſt Se. Hoheit denjenigen/ was ſie ſeiner ſeit nur verlangen mögen / zuvor gekommen/ und den weg deſto beſſer zu bahnen / und ihren ruheſtand zu befeſtigen: Alleine/ Hochmögende Herren/ gleichwie ſie bekennen müſſen/ daß ihrer ehre nunmehro dar an gelegen / ſich mit Franckreich hinführo in keine weitere negotiation einzulaſſen / indem ſie hierdurch gelegenheit geben/ daß es nur immer mehr und mehr ſeine geringachtung gegen ſie an tag lege; Alſo hat auch Se. Königliche Hoheit ihrerſeits ein allzu groſſes und dringendes anliegen/ zu wiſſen / weſſen ſie ſich zu verſehen/ indem ſie ſich nicht ferner auf eine ſo fruchtloſe negotiation verlaſſen können / da man vermeynet / Franckreich durch bloſſe fürſtellungen dahin zu bringen / daß es ſeine ehr-geitzigen abſichten ſich begeben ſolle. Zudem ſo hat auch meine vollmacht durch die von Franckreich ertheilte abſchlägliche antwort / die neutralität betreffend/ nunmehro ein ende: hingegen aber erſtrecket ſich

ſelbige annoch auf ſie/ umb mit ihnen zu tractiren / und alle raiſonable vorſchläge zu thun / damit die freye communication mit demjenigen Printzen erhalten werde / deſſen intereſſe mit dem ihrigen ſo genau verbunden. Dieſe einige parthey iſt noch zu ergreiffen übrig / und darff ich wohl ſagen/ daß ihre ſicherheit es alſo unumbgänglich erfordere / auch ihre ehre ſie darzu verpflichte. Gantz Europa / ſo die augen auf dieſe handlung ſchieſſen läſſet / welche ſo viel redens verurſachet / wartet mit ſchmertzen auf den ausſchlag dieſer ſachen. Und Ihr. Königliche Hoheit / welche von der Eyd-Genoßiſchen freundſchafft gegen ihm / und von ihrem verſtande/ klugheit und unerſchrockenen muthe gantz überzeuget/ ſiehet gar wohl/ daß ſie/ Hochmögende Herren / die von ihm verlangte reſolution faſſen könne / ohne daß ſie ſich im geringſten unter einander zu entzweyen nöthig haben. Er hat dannenhero mich befehliget / ſie ſeiner freundſchafft und hochachtung / ſo er von der ihrigen machet / zu verſichern/ und ſie zugleich zu bitten / mir eine poſitive antwort über eine ſolche ſache / die keinen fernern aufſchub leidet / zu ertheilen. Ich bitte GOtt ꝛc. Baaden den 26. May 1704.

MELLERADE.

Der Herr MELLERADE hat nichts vergeſſen/ was zur aufdeckung Franckreichs gebrauchter künſte nöthig geweſen / und mahlet er dieſen Monarchen allhier abermahls dergeſtalt ab / daß Ihr. Allerchriſtlichſte Majeſtät/ wann ſie ſelbiges anſehen/ ſich darinnen eben als wie in einem hellen ſpiegel beſchauen / und ihren gantzen lebens-wandel tanquam brevi manu entwerffen ſehen können. Wegen der Savoyiſchen neutralité hatte man zwar ein project gemacht/ es konte aber wegen Franckreichs intriquen nicht zu ſtande kommen. Sonſten lieſſe der Engliſche in der Schweitz ſich befindende Envoyé

voyé der allgemeinen affairen halber/ an den Canton Zürch nachſtehendes memorial abgehen.

Vortreffliche Herren.

INdem die aufrichtige affection Ihr. Majeſtät von Groß Britannien / meiner allergnädigſten Königin und Frau / welche ſie vor die Löblichen Reformirten Cantons träget / mir allzu wohl bekannt / ich hingegen die gefahr / darmit ſie bedrohet werden / wohl erwogen / ſo habe ich meiner ſchuldigkeit gemäß zu ſeyn erachtet / ihnen meine gedancken über gegenwärtige ſehr delicate conjunctur, darinnen ſie ſich dermahln befinden / hiermit zu eröffnen; Und ich verhoffe / daß meine betrachtungen / ſo ich hierüber mache / ihnen nicht zuwider ſeyn werden / ſintemahlen ich ſolche denenſelben aus keinem andern abſehen eröffne / als weil mir dieſe ſache ſehr anlieget / und ich an dero guten verſtande und beurtheilung gantz nicht zweiffele. Es ſtehet gantz nicht zu läugnen / daß Franckreich mit denenſelben überaus harte verfahre / denn dieſe Crone pfleget ohne dem niemanden groß zu menagiren; vornemlich aber hat dieſelbe ſo wenige betrachtung vor die Löbliche Republic Schweitz gemacht / ſo viel den punct der Savoyiſchen neutralität betrifft / daß ob man gleich von ihr ſich nichts als lauter unerträgliche dinge verſprechen darff / ſo hat mich doch nicht wenig befrembdet / daß ſie ſich unterſtanden / mit ihnen auf eine ſo hochmüthige und nichts betrachtete art umbzugehen.

Sie können leicht erachten / daß wenn ſie Franckreich dieſes ſo laſſen hingehen / ſie von ſelbigen in zukunfft nichts als lauter veracht- und beſchimpffung zu gewarten haben. Ihre ehre und ſicherheit ſtehen in gleicher wag ſchale / umb darnach ihre entſchlieſſung und meſures zu faſſen / und die ſo wohl ihnen / als auch gantz Europa erkennen machen / von was vor gewicht daß dieſelbe ſey / und daß ſie vermögend / denjenigen in reue zubringen / der ſich unterſtanden / ihnen übel zu begegnen.

Ich will ietzo nicht von denen urſachen gedencken / die ſie / Vortreffliche Herren / darzu antreiben ſollen / Ihr. Kö-

niglichen Hoheit in Savoyen wieder einzuſetzen / denn ich bin verſichert / daß ſie ſelbige vorhin zur gnüge erkennen werden/ und die aufführung/ die ſie desfalls bißhero erzeiget/ geben hiervon eine ſattſame probe. Derowegen darff man auch gantz nicht zweiffeln / daß die erhaltung ſo wohl der Stadt Genff/ als des landes von Vaux / und einfolglich der ſämbtlichen proteſtirenden Cantons/ darinnen gantz unfehlbar beſtehe: Denn dieſes iſt eine ſolche wahrheit/ die jeden ſo gleich in die augen leuchtet / und keines weitern beweiſſes nöthig hat.

Die erhaltung der Löblichen Reformirten Catons beſtehet eintzig und allein in einer vollkommenen einigkeit/ und vornemlich daß ſie und der Canton Bern ſelbige erhalten. Ihr intereſſe muß mit jenen ihren auf das genaueſte verknüpffet ſeyn : Ohne dieſes vermögen ſie ſich nicht zu erhalten/ und ſie/ Vortreffliche Herren / müſſen jener ihres ebenfalls wie das ihrige anſehen. Dieſe beyden Cantons / wann ſie genau zuſammen halten/ ſeind allemahl vermögend / das vorhaben derjenigen zu zernichten / die etwas gegen ſie unternehmen wollen. Alleine ohne dieſe vollkommene einigkeit/ ſehe ich nichts als offenbaren ſchaden und gefahr vor die ſämtliche Republic.

Mich vergnügte nicht wenig/ als ich vorigen jahres den eifer und die aufrichtigkeit ſahe / mit welcher ſich der Canton Bern des intereſſe ſeiner nachbarn annahme. So erfreuete ich mich auch rechtſchaffen über die wohlgewogenheit / welche dieſelben im verwichenen monat Jan. gedachten Canton erwieſen / indem ſie ſolchen verſicherten / daß was die ſicherheit von Savoyen anbeträffe / ſie es allemahl mit ihm halten/und geſambter hand dahin bemühen würden/ damit man auf dieſer ſeitē in völligen ruheſtande ſeyn kõnte. Sie hielten damahls davor/ daß es nöthig wäre / mehrere kräffte in denen handlungen anzuwenden / umb zu einen ſo guten zweck zu gelangen / oder daß man ſonſten andere meſſures nehmen müſte/ wann dieſer weg nicht angehen wolte. Alleine alles dieſes iſt unnöthig geweſt / und ſie dürffen ſich von daher nicht das geringſte gute verſprechen. Iſt ihnen alſo nichts mehr übrig / als daß ſie ſich mit ihren Alliirten von

Bern

Bern zuſammen ſetzen / mit jenen zugleich agiren / und ihnen in ihrer noth beyſtehen / gleich wie ſie es begehren / damit ſie in dem ſtande ſeyn / dieſem Canton hinwieder hülffliche hand zu biethen / und das gute vertrauen zwiſchen beyde ſich recht zuſammen vereinige / mithin ihre feinde ſie zu beunruhigen kein mittel finden können. Durch den beyſtand / den ſie dem Löblichen Canton Bern leiſten / ſtellen ſie ſich gantz keiner gefahr gegen Franckreich bloß: ſondern ſie erwerben ſich dadurch vielmehr deſſen hochachtung / dergleichen ſie auch bey den Löblichen Catholiſchen Cantons erlangen werden: Und mir dünckt / ſie haben keine urſache ſich hierüber lange zu bedencken / indem man nicht von ihnen begehret / als was dem ewigen frieden mit Franckreich gemäß iſt / oder worüber dieſe Crone ſich einiger maſſen beſchweren / und ihre ruhe ſtören könte.

Im übrigen bitte ich GOtt / er wolle ihnen ſolche erleuchtete conſilia geben / damit ſie dergleichen abſichten faſſen / die der reinigkeit unſerer heiligen religion und dieſem ſtaate gemäß ſey. Zürch den 2. Jun. 1704.

Agliomby.

Indeſſen war man an Ihr. Majeſt. Caroli III. Herrn Vatern des Käyſers hofe mit denen anſtalten zur künfftigen campagne ungemein bemühet. Den 29. Jan. ward ein geheimer kriegs-rath gehalten / welcher alleine aus Ihr. Majeſtät dem Käyſer / Ihr. Majeſtät dem Röm. Könige / dem Chur-Fürſten von Pfaltz / Printz Carln von Neuburg / und dem Printzen Eugenio von Savoyen beſtunde: Doch was in ſelbigen geſchloſſen worden / war nicht zu erfahren. Die Malcontenten in Ungarn machten dem Käyſerlichen Hofe viel zu thun / und geſchahen von denenſelben zwar verſchiedene propoſitiones, alleine man hielte ſie nicht ſo beſchaffen / daß ſie hätten angenommen werden

können. k) Doch noch weit mehr bekümmerniß verurſachte das Bayeriſche Unweſen. Denn nachdem die ſtadt Paſſau am 9. Jan. ſich an den Chur-Fürſten von Bayern durch accord hatte ergeben müſſen / umb welcher unvermutheten eroberung willen der daſige Biſchoff in einen und den andern verdacht kommen wolte / weshalben er ſich genöthiget ſahe / l) ſeine verantwortung der welt durch öffentliche ſchrifften vor augen zu legen / die man in ihrem werth und unwerth beruhen läſſet; So ließ hierauf gedachter Chur-Fürſt gantz Ober-Oeſterreich die contribution anſinnen / zu welchen aber dieſe ſich nicht verſtehen wolten / ſondern die bauern zogen ſich zuſammen / und wolten gewalt mit gewalt vertreiben. Der ſtadt Regenſpurg hatten Ihr. Käyſerl. Majeſtät die neutralité zugeſtanden / alleine dem ſchaden Joſephs war dadurch noch nicht gerathen. Mit denen kriegs-præparatorien fuhr man aller orten fleißig fort / und machte zu einer frühzeitigen campagne alle anſtalt. Die Augſpurger muſten ungemein viel ausſtehen / und warden die einwohner auf das blut ausgeſogen. An dem orte / wo der Chur-Fürſt von Bayern eine citadelle aufrichten laſſen / lagen die meiſten fortificationes bereits übern hauffen: Und mit genauer noth / daß der ſo koſtbare und unvergleichliche einlaß erbethen werden konte. Den Magiſtrat allda veränderte Chur-Bayern / und ſatzte hingegen Catholiſche ein / daß denen Proteſtanten auf dem Reichs-Tage vielerley nachdencken gab.

k) Merc. Hiſt. T. 36. Febr. & Mart. l) Staats-Sp. 1704. M. Jan.

gab. So war auch der ſtadt von Chur Bayern die huldigung zugemuthet worden. Auf gedachten Reichs-Tag zu Regenſpurg kam zwar ein vieles aufs tapet/ alleine das allerwenigſte ward abgethan oder ausgemacht. Die Proteſtanten hatten ihre gar groſſe beſchwerden m) wider die Catholiſchen/ daß dieſe zur beylegung der religions-gravaminum ſo gar wenig eifer bewieſen / und es ſchiene/ als ob dieſes zu neuen mißhelligkeiten anlaß geben wolte. Denen beyden Creyſſen/ Francken und Schwaben/ lieſſen Ihr. Majeſtät von Preuſſen eine nachdrückliche hülffe anerbiethen / wie denn bereits etliche 1000. mann unterm General Wardensleben dahin in anmarch waren. Doch ehe die Teutſchen mit ihren anſtalten aller orten zum ſtande kommen konten; ſo waren die Frantzoſen ohne dem geringſten wiederſtand mit einem anſehnlichen ſuccurs durch den Schwartzwald gebrochen. Ob nun wohl der General Thüngen ihnen an der ſeite nachmarchirete/ ſo befand er ſich gleichwohl nicht in dem ſtande/ die conjunction zu verhindern / welche auch kurtz darauf geſchahe. Hierauf zohe die Käyſerliche und Reichs-armeê ſich aller orten ſtarck zuſammen/ als welche dieſes jahr gar conſiderable ſeyn ſolte / und ſtunde es drauf/ daß Ihr. Durchl. der Printz Eugenius, der nunmehr bey ſelbiger angelanget/ mit einer abſonderl. an der Donau wider Bayern agiren würde. Ihr. Durchl. der Hertzog von Marlborough kamen ebenfalls mit einer anſehnlichen armeé von unten herauf / welches Ihr. Majeſtät von

m) Staats-Cantzl. P. 9.

von Groß-Britannien / und die Herren General-Staaten dem Reiche zuhülffe ſendeten. Es beſtunde ſelbige in einer auserleſenen / biß 40000. mann anlauffenden mannſchafft / dergleichen Teutſchland ſo wohl wegen ihrer ungemeinen bravoure, als auch herrlichen mundirung in langen zeiten nicht geſehen hatte: Und männiglich gabe ſich die gute hoffnung / daß dieſer treffliche ſuccurs, der mit ſtarcken tage-reiſen nach der Donau fort-eilete / dem beträngten / und faſt auf dem ſprunge des untergangs ſtehenden Teutſchlande / eine erwünſchte erlöſung bringen werde. In wieferne nun der himmel dieſes ſeuffzen erhöret / wird in folgenden mit mehrern zu erſehen ſeyn.

So ſehr man aber mit denen kriegs-rüſtungen in Teutſchland ſich beſchäfftigte / eben ſo viel mühe und ſorge gabe ſich auch desfalls der Frantzöſiſche hof / als welcher bevorſtehende campagne rechte wunder zu thun geſonnen. Vornehmlich ſolte nach Bayern ein gar ſtarcker ſuccurs geſendet werden / über den der Tallard das commando erhielte. Jedoch weil man die müntz-zettel nicht in rechten gang zu bringen vermochte; ſo wolte der geld-mangel in viele concepte einen verdrießlichen durchſtrich machen. So waren auch die Sevenner oder Camiſards noch nicht geſtillet / ob gleich der Marſchall de Montrevel alle arten von grauſamkeiten zu ihrer vertilgung angewendet hatte. Da demnach mit der ſchärffe nichts gerichtet werden konte / ſo ſuchte Franckreich den glimpff hervor / und ließ ihnen durch den Marſchall de Villars einen freyen abzug anbiethen / welches

auch

auch die meiſten annahmen / dergeſtalt / daß dieſer durch güte in einem monat mehr richtete / als jener in langer zeit mit aller ſeiner grauſamkeit nicht zu thun vermocht hatte.

Was aber in vorhergehenden von denen ſchwürigkeiten geſaget worden / die bey Franckreich wegen aufbringung der nöthigen geld-mittel ſich ereigneten / ſo war desfalls in Engelland und Holland eine gar andere face, ſintemahln dieſe zwey Staaten nicht alleine ſehr conſiderable ſummen, ſondern auch der erſtere ſolche in gar verwunderſamer eyl aufbrachte / wiewohl der andere an ſeinem fleiſſe auch nichts ermangeln lieſſe. Die ſee- und land-macht ward umb ein groſſes vermehret / und wolte man dieſes jahr Franckreich mit ſonderbarem nachdruck angreiffen / vornemlich da ein ſo anſehnlicher ſuccurs nach Teutſchland gehen ſolte. Dieſer war nun unterm Hertzog von Marlborough aus den Niederlanden dahin aufgebrochen / wiewohl ihn der Marſchall de Villeroy ſtets an der ſeite folgete. Doch gedachter Hertzog kame dieſem durch ſonderbaren angewandten fleiß umb einige märche zuvor. In denen Niederlanden hatte zwar die Frantzöſche armee in 3. corps ſich auſſer ihren linien gemacht; Alleine da ſie die Alliirten in guter bereitſchafft befanden / zogen ſie ſich / ſonder etwas zu tendiren / wiederumb zurück. Weil nun die Hohen Alliirten in Europa ſo embſig waren / Franckreich einen nachdrücklichen abbruch zu thun / und ihme die Spaniſche Monarchie wieder zu entwältigen; So wolten ſie ſolches in der neuen welt / ich will

ſagen in America, auch nicht unterlaſſen / iedoch ſuchten ſie ſolches allda mehr mit güte/ als durch gewalt auszurichten. Zudem lieſſen ſie durch den Gouveneur von Jamaica, an die Spaniſchen Gouverneurs von St. Domingo, Cartegena, Porto-bello, und von der Havana folgendes ſchreiben abgehen:

MONSIEUR.

Mit dem gröſten vergnügen von der welt kame ich hier mit der ordre Jhr. Majeſtät von Groß-Britannien nach/ indem ich Ew. Excellenz von etwas neuen nachricht geben ſoll/ das ſo wohl ihnen/ als auch allen Spaniern / die dem wohlſtand ihres landes die befreyung von dem Frantzöſiſchen joch/ und einen beſtändigen frieden wünſchen/ nicht anders als angenehm ſeyn kan. Dieſe aber beſtehet darinnen / daß mit dem Könige von Portugall/ dem Käyſer/ meiner allergnädigſten Königin/ und denen Heren General-Staaten der vereinigten Niederlanden eine allianz getroffen worden/ krafft welcher der Ertz-Hertzog CARL von Oeſterreich von dem Könige von Portugall mit einer armee von 40000. mann/ worunter 12000. Engeländer und Holländer ſeyn / empfangen / und folgends in Spanien eingeführet wird / allwo der meiſte theil der grandes und alles volck ſeiner ankunfft mit groſſer ungedult erwartet. Zu dieſem ende hat der Käyſer ihn vor einen König in Spanien erkläret / und iſt dafür von Jhr. Portugiſiſchen Majeſtät / von Jhr. Majeſt. von Groß-Brittannien/ und denen Herren General-Staaten erkennet worden. Gedachter Ertz-Hertzog iſt bereits von Wien nach Holland aufgebrochen / allwo Jhr. Catholiſche Majeſtät ſich / nebſt 12000. mann auf unſerer flotte zu ſchiffe begeben werden / und ich zweiffele nicht / wir werden nechſtens zu vernehmen haben / wie er als König von Spanien / ſowohl zu Madrid/ als auch zu Liſſabon empfangen worden. Dieſerhalben Jhr. Majeſtät die Königin mir befohlen/ Ew. Excellentz zu hinterbringen / wie ſie geneigt ſeynd/ mit ihnen in guter freundſchafft / verſtändtniß und einig-

nigkeit zu leben / wie nicht weniger auch mit allen unterthanen der Spaniſchen Monarchie / die zu einem ſothanen guten verſtändniß geneigt ſich befinden / indem es Ihr. Majeſtät naturel zuwider iſt / daß ſie iemanden ſchaden zuzufügen erlauben ſolten / indem ſie ihren Alliirten in Spanien ſo lange beyſtehen / biß daß ſich dieſe von der Frantzöſiſchen tyranney befreyet / und hingegen der rechtmäßige Souverain von dem Hauß Oeſterreich auf den Thron erhaben ſey. Damit nun Ew. Excellentz in der that erweiſen möge / mit was vor vergnügen ich dieſen Königlichen Befehl verrichte / ſo habe ich überbringern dieſes alle gefangene Spanier ausgeantwortet / die in meiner gewalt geweſen ſeyn / nicht zweiffelnd / Ew. Excellentz werden wegen der Engeliſchen unterthanen / die in ihrer verwahrung ſeyn / eben dergleichen thun / und daß Ew. Excell. mich ſo glücklich machen / mir zu vermelden / daß ſo wohl ſie / als alle / die unter Dero Goubérno ſtehen / dieſe neue zeitung von der beſtätigung ihres rechtmäßigen Königs / mit ſonderbaren vergnügen und freudens-bezeugung vernommen haben / welches der Königin meiner Allergnädigſten Frau gantz unſtreitig / überaus angenehm ſeyn wird. Ich hoffe / es ſoll dieſes gute verſtändniß und einigkeit zwiſchen denen beyden Cronen / Spanien und Engelland hinführo ſo dauerhafftig ſeyn / als es vor den geweſen / und daß ſie auf mittel und wege mit dencken werden / wie die Frantzoſen als geſchworne feinde der Spanier / und gewöhnliche fried- und ruhe-ſtöhrer der gantzen welt / könten verjaget und unter die füſſe gebracht werden / welches ich verhoffe / daß es in kurtzen geſchehen ſoll: Verſpreche mir zugleich das glück von Ew. Excell. öffters befehl zu empfangen / welche von mir ſehr genau ſollen beobachtet werden. GOtt erhalte Ew. Excell. lange bey guter geſundheit / und ich verharre ꝛc.

Thomas Handasyd.

Ob nun wohl das abſehen dieſes ſchreibens ſehr gut war / ſo muſte man doch bedauren / daß die Spanier ſich dermahln ſo blind erwieſen / daß ſie lieber in ihrer ſclaverey verharren / als ſich daraus

loß

loß machen wolten / derowegen ſolches auch einen blutſchlechten effect hatte.

Sonſten ſeynd wir vorhero bey denen præparatorien beſtehen blieben / welche ſo wohl Ihr. Majeſt. CARL III. nebenſt dem Könige in Portugall / als auch der Hertzog von ANJOU zur eröffnung der campagne machten. Ob nun wohl der erſtere nicht unterlieſſe / ſeinen möglichſten fleiß anzuwenden; Jedoch weil Portugall bey weiten noch nicht alle requiſita herbey geſchaffet hatte / welche zu einer nachdrücklichen campagne vonnöthen war / dazu die heimlichen Frantzöſiſchen factiones unter der hand vielleicht nicht wenig mochten beygetragen haben; So konte es auch nicht anders ſeyn / als daß die Frantzoſen mit eröffnung des feldzuges zuvor kommen muſten. Dieſemnach ließ der Hertzog von ANJOU den 7. May SALVATIERA, einen an den Portugiſiſchen gräntzen gelegenen / eben nicht gar zu ſonderlichen orte / mit etlichen ſtücken und zwey mörſern angreiffen. Die beſatzung beſtunde aus nicht mehr als 30. mann und einen Capitain, woraus leicht zu ſchlieſſen / von was vor conſideration der platz ſeyn müſſe / welche ſich auch gar balde ergaben. Hierbey galte es SEGURA und MONTFORTIN, die auch keinen groſſen widerſtand thaten. Auf einer andern ſeiten grieff der General Tſerclas von Tilli die veſtung ARONCHES an / die er aber / weil er viel widerſtand vermuthete / kurtz darauf wieder verlieſſe / und ſich vor PORTALEGRE machte / welches eine Portugiſiſche gegen das Spaniſche Extremadura liegende gräntz-veſtung iſt / auch ſolches / nachdem durch anzündung einer bom-

bomben das pulver⸗magazin in die lufft geflogen war / dahin annöthigte / daß ſich die Guarniſon, die in 1000. Portugiſen und 400. Engel. beſtunde / den 8. Jun. auf diſcretion ergeben / und die inwohner die plünderung mit 150000. cronen abkauffen muſten. Die beyden zur lincken der Guadiana liegenden veſtungen Moura und Serpa attaquirte der Marquis de Villa Darias, die nebenſt obigen auch kein beſſeres ſchickſal hatten; nach dieſem galte es Pena Mocor und Castel Branco, einem gar wichtigen orte / die ſich gleichfalls in kurtzen bequemen muſten. Der mehrere verlauff aber von alle dieſem / wird aus folgenden / zwar von einem Frantzoſen / doch der wahrheit gar gleich geſchriebenen briefe mit mehrern zu erſehen ſeyn.

Nachdem der Marquis von Thoy, der die belagerung Caſtel Branco commandirte / durch ſeine kundſchaffter vernommen / daß der General Fagel nicht weiter als zwey meilen von dar ſtünde / lieſſe er den Grafen von Isle die direction der belagerung / er ſelber aber ſuchte den feind auf / der ſich weiter zurück gezogen hatte. Man fienge alſo an den platz zu beſchieſſen / und der Gouverneur / nachdem er etliche canonen⸗ſchüſſe ausgehalten / capitulirte / und ergabe ſich und ſeine Guarniſon zu kriegs⸗gefangen. Wir haben dafür mehr nicht als 14. oder 15. mann verlohren / iedoch wird der Herr Robert vornehmſter Ingenieur ſehr bedauret.

In dem platze fande ſich eine ungemeine groſſe menge proviant / munition / bomben / granaten / viel väſſer mit neuem gewehr / und unter andern 102. flinten / die nur neulich mit aus Engelland gekommen / verſchiedenes ſilber⸗geſchirr und meublen, und endlich auch des Königs von Portugall / und des Ertz⸗Hertzogs ihre zelten / welches nach ausſage der gefangenen Officirer glauben machet / daß die fein⸗

de allhier einen waffen-platz haben anrichten / und von hie aus den anfang zu dem einfall in Spanien machen wollen tags darauf wurde der Herr Puyſegur mit einem regiment Cavallerie und zwey Tragoner regimentern commandiret eine brücke über den Tago zu ſchlagen / welche man anfänglich zu St. Jago verfertigen wolte / wiewohl es nachmahl bey Villa Velha vor beſſer befunden ward. Den 26. marchirte der Hertzog von BERWICK und der Brigade von Berry, um das erdreich zu recognoſciren / und die feinde / welche auf dieſer ſeiten ſeyn ſolten / aufzuſuchen. Nachdem er ſie aber nicht angetroffen / ſo ließ er ein theil ſeiner granadier unter dem Marquis von Thoy, mit ordre rechter hand zu avanciren. Den 27. traff er früh gegen 9. uhr zwey Holländiſche Bataillons an / welche ſich an dem fuß des berges SARZEDA verſchantzet hatten. So gleich machte er alle anſtalt / ſie zu attaquiren / und der General FAGEL, der kurtz zuvor zu ſie kommen war / befahl / daß ſie ſich in ordre de Bataille reteriren ſolten welches ſie aber nicht bewerckſtelligen konten / weil der Herr von Gaſt ſie zur lincken abgeſchnitten hatte. Alſo ſahen ſie ſich auf allen ſeiten umringet: Und nachdem man ſie gar tapffer angefallen / ſo ergaben ſie ſich zu kriegs-gefangenen, als ſie ohngefehr 60. mann verlohren. In dieſem gefecht ſeynd der Herr Major von VVelderen, der ſie commandirte / nebenſt 35. Officirern / unter welchen -. Obriſten / und der Herr Ginckel / ſambt 500. ſoldaten zu kriegs-gefangen gemacht worden.

Daß die veſtung CASTEL BRANCO durch verrätherey übergangen / geben alle umbſtände dieſer relation. Im übrigen iſt nicht zu läugnen / daß die Frantzoſen in dieſer action einige avantage gehabt; Jedoch / wir wollen auch hören / was der Herr General FAGEL in ſeinem ſchreiben an den Portugiſiſchen General von ſolcher redet.

Ich zweiffele nicht / ſie werden bereits ſchon vernommen haben / welcher geſtalt ich eine meile unterhalb Sazeda zwey

zwey Bataillons ſehr vortheilhafftig poſtiret hatte/zwey andere aber an einem bache/ zwey meilen unterhalb Villa Veilla, und daß die feinde den erſten poſten/ welchen der General Major VVelderen commandirete/ attaquiret haben. Sie machten zugleich mine/ als ob ſie den andern auch angreiffen wolten; alleine ſie getraueten ſich ſolches nicht zu thun/weil er ſo vortheilhafftig war. So viel aber des Herrn General VValderen ſeinen anbetrifft/ ſo war er nicht ſo gut/ und erforderte zu ſeiner defenſion etwas mehrere mannſchafft/ welchen fehler ich durch einen baldigen ſuccurs, den man mir verſprochen/ zu erſetzen verhoffte. Allein weil der dritte theil der armeé erſtlich den 26. dieſes bey ſehr ſpaten abend zu Sobiera Formoſa anlangete/ und die feinde den 27. darauf mit tage/ ungefehr ſechs tauſend mann ſtarck/ vor den poſten des Herrn General VVelderen ſich præſentireten/ auch die armeé des Hertzogs von Anjou nicht weiter als drey meilen darvon ſtunde; ſo hat gedachter ſuccurs unmöglich zu rechter zeit da ſeyn können; doch dem ungeachtet/ ſtalte ich ſie auf den weg/ und begab mich in gedachten poſten/ von welchen ich ſo gleich urtheilete/ daß er nicht würde behauptet werden können/ indem der feind ſich bereits in ziemlicher anzahl vor ſelbigen poſtiret hatte/ finge auch an/ mit dem rechten flügel ſich ſelbigen zu nähern/ indeſſen daß ihr linker die berge hinan kletterte/ und uns alſo die flanquen abſchnitte/ darnebenſt immer mehr und mehr avancirete. Dieſer poſten war ſo vortheilhafftig/ daß wir die beyden Bataillons nimmermehr würden verlaſſen haben/ wenn man nur meiner ordre beſſer nachgekommen wäre/ die dahin gienge/ daß/ weil wir ſehr ſchwach/ man ſich ſo gleich zurücke ziehen ſolte/ welches auch gar leichte hätte geſchehen können/ ſo bald als der feind einige avantage möchte gewonnen haben. Alleine weil die ſache bereits einen üblen ausgang hatte/ als ich in den poſten kam/ ſo war weiter nichts zu thun/ als ordre zu ſtellen/ daß gedachte beyde bataillons ſich zurück ziehen ſolten/ um dadurch die mannſchafft zu erhalten/ welches auch beſtes fechtend verrichtet ward. Die groſſe anzahl der feinde/ und die hitze/ welche ſich unter währender retirade immer mehr und mehr vergröſſerte/verurſachte/daß eine feindliche

liche esquadron dragoner den weg über das gebürge fande/ und unſern bataillonen vorkam / welches ſie denn in ihrer retirade anhaltend machte/ dergeſtalt / daß die feindliche infanterie ſich an ſie anhienge / und mit ſie chargirete / und den meiſten theil von ihnen gefangen nahm / wiewohl kein einßiges fähnlein in feindliche hände geriethe. Hierauf ließ ich das regiment zur armée ſtoſſen / und zogen uns ebenfalls zurücke / nachdem ich aller orten / und auf alle fälle die nöthigen ordres geſtellet hatte. Umb ihnen aber einen entwurff von dem terrain, und dem vortheil darinnen die unſrigen poſtiret waren/ zu geben / ſo will ich nur ſo viel ſagen / daß die feinde drey ſtunden zubringen müſten / ehe ſie dieſe bataillons, die nicht ſtärcker als 700. mann waren/ daraus vertreiben konten. Ich laſſe ſie alſo ſelber urtheilen / daß ſo fern ich mehrere mannſchafft gehabt / ob ich ſolchen nicht hätte behaupten / und das gantze land vor allen feindlichen überfall biß hieher in ſicherheit ſtellen können. Jetzo iſt die frage/ wie man dieſen verluſt erſetze / und von neuen unſere poſten behaupte / nachdem der König desfalls die nöthigen ordres bereits gegeben hat/ dergeſtalt/ daß man hoffen darff/ daß wir die ſache bald wieder in einen andern ſtand werden bringen können. So viel will ich ietzo noch ſagen / daß gleichwie man nach einer unglücklich vorgefallenen action das volck an ſolchen ort zu führen pfleget/ wo es von einem feindlichen überfall ſicher iſt / und gelegenheit hat / ſich wieder zu erhohlen / und neue kräffte zu bekommen; Alſo habe ich dergleichen hier auch gethan / und ein detächement nach dem ſchloß Dubrantes geſchicket/ wohin die Bataillons von Villa Veilla ſich begeben hatten / ich aber bin nach Punhetta marchiret / allwo die Zeizare in den Tajo fället / wiewohl ich nicht vor rathſam befunden/ über gedachten fluß Zeizare mich zu begeben / ſondern ich habe die regimenter ſo geſtellet / daß ſie Punhetta im rücken behalten / und erwarte/ allhier einen renfort, in der verſicherung / daß wann ſolches geſchicht / dieſe regimenter dem feinde ſchon ſattſam widerſtand thun/ und das verlohrne terrain recuperiren ſollen. Ich bin ꝛc. Monſieur, Punhetta den 30. May 1704.

Baron de Fagel.

Dieſes ſchreiben meldet eben nichts von einer auſſerordentlichen Frantzöſiſchen tapfferkeit / ſondern ſaget vielmehr ſo viel / daß bloß die menge der feinde / und weil man des Herrn General Fagels ſeiner ordre nicht nachgekommen / denen Allirten dieſen verluſt zugezogen habe. Indeſſen machten dieſe / ob gleich eben nicht gar zu groſſe / doch auch nicht zu verachtende vortheile / die Frantzoſen ungemein aufgeblaſen / dergeſtalt / daß ſie faſt nicht wuſten / was ſie vor übermäßiger freude thun ſolten. Sie hielten zu Madrid alle abend freuden-feuer und luminationes, lieſſen masquerade auf denen gaſſen herum / o) und zwungen alle / die ihnen in kutzſchen begegneten / daß ſie ruffen muſten: **Es lebe Philipp der V. und ſterbe der König von Portugall / ſambt den Admiranten.** Alleine gleichwie alle dinge auf der welt der abwechſelung unterworffen; alſo fiel in dieſe Frantzöſiſche freude auch bald ein kleiner mehlthau / indem der Spaniſche General Ronquillo, welcher das belagerte ſchloß Monſanto entſetzen wolte / von dem Portugiſiſchen General das Minas in der provintz Beira ziemlich in die enge getrieben / und mit keinem kleinen verluſt das feld zu räumen gezwungen ward. Die mehrern umbſtände hiervon ſtehen aus der von dem Engliſchen Ambaſſadeur, Herrn von Metwin, an den Staats-Secretarium desfalls geſchriebenen briefe mit mehrern zu erſehen.

NAchdem der Herr Marquis das Minas, welcher in der provintz Beira, Gouverneur iſt / zu Almaida eine ar-

o) Merc. Hiſt. T. 36.

meé von 15000. Portugieſen zuſammen gebracht hatte / ſo trat er den 2. dieſes monats den march an / und kam hierauf bey Altea dé Ponte zu ſtehen / allwo er die trouppen zwey tage ausruhen ließ. Als er nun hieſelbſt vernommen / daß die einwohner des landes Argentaon, welches das fruchtbareſte und reicheſte thal des Königreichs Caſtilien iſt / ihre beſte ſachen nach Fuente Grinaldo gebracht hätten / ſo detachirte er den Grafen von St. Jean, welcher General Lieut. von der cavallerie iſt / nebeſt 700. pferden / und ſo viel granadirern / umb gedachten ort zu attaquiren. Der Graf kam dieſer ordre mit einer ſo tapffern reſolution nach / daß die ſtadt / ob ſie gleich mit einem retrenchement und Palliſaden verſehen / die feinde auch in verſchiedenen gaſſen wercke aufgeworffen hatten / und eine gute aus regulirten trouppen beſtehende miliz darinnen lag / dem allen ungeachtet in dem erſten ſturm erobert / und die guarniſon ſich auf diſcretion zu ergeben genöthiget ward / ſonder daß wir darbey viel verlohren hätten. Die ſtadt lieſſen wir durch die ſoldaten plündern / ausgenommen was ſich in denen kirchen befand / an welchen ſich zu vergreiffen / der Marquis ausdrücklich verbothen hatte. Indeſſen war die beute doch ſehr groß / und bekamen wir mehr als 1000. ſtück groß vieh / ohne das kleinere. Der Gouverneur dieſes landes / Don Franciſco Ronquillo, war die nacht vorhero nebſt 300. pferden aus Ciudad Rodrigo entflohen ; der Maquis aber ſatzte nach einem ſo guten erfolg / ſeinen march nach Tabiſcas fort / welches nicht weiter als eine meile von Penna Major entlegen / und hatte man ihn benachrichtiget / daß die feinde ſich aus Caſtel Branco begeben / und ihren weg nach den Caſtilianiſchen frontieren zu genommen hätten / und das ihre meiſte macht / die zu Islanha und andern offenen plätzen geweſen / zu ihrer armee wiederumb geſtoſſen wäre. Hierauf gieng er weiter vor Monſanto, welches ein ſchloß iſt / worinnen 120. Frantzoſen zur beſatzung lagen / und welche ordre hatten / auf unſere annäherung ſich zu retiriren / worzu ihnen aber die zeit zu kurtz fiel. Unſer General, als er den 9ten dieſes vor dem orte angekommen / ſatzte die gantze nacht mit 300. mann zu fuß den march fort / umb durch beyſtand der inwohner des lan-

landes die feinde anzugreiffen/ welche alle Frantzoſen niedermachten/ die ſie auſſerhalb des ſchloſſes antraffen. Die feinde/ nachdem ſie von unſerm anmarch nachricht bekommen/ ſuchten den ort zu entſetzen. Den 11. vormittags gegen 11. uhr / erfuhr der Marquis, daß ſie nicht weiter als noch etliche ſtunden von ihm ſtünden / worauf er ſo gleich mit ſeiner cavallerie aufbrach/ umb ihnen entgegen zu gehen / der infanterie aber hinterließ er ordre, in möglichſter eil zu folgen. Es war bey nahe nacht / als er gegen den feind anrückte / welchen er alſobald mit der cavallerie angriff / ob gleich die infanterie nicht zeit hatte / ſich in Bataille zu ſtellen. So kurtze zeit als auch das gefechte taurete / ſo war es doch ſehr hefftig / und der feind in gäntzliche unordnung gebracht/ ſintemahln bey abgang dieſes couriers, welches abends ungefehr gegen 9. uhr geweſen / man bereits über 300. todte zehlete / und 150. Officier/ ſo todt als gefangen waren / unter deren erſten ſich 6. Rittmeiſter / und darunter der ſohn des Marquis de la Rota ſich befande / hiernebenſt 6. Lieutn. und viel andere Officirer von condition. Unſerſeits haben wir nicht mehr als 50. mann ſo todt als bleſſirte/ und unter dieſen ein Capitain / ein Adjutanden / und ein Lieutn. Der Marquis das MINAS befande ſich aller orten / wo es am gefährlichſten zuging/ derowegen er auch zu verſchiedenen mahlen bleſſiret worden. Der Graf von ALOOR und ATALAYA Gouverneurs der provintzien von Tralos Montes und Minho haben bey dieſer action ſich vor andern diſtinguiret / wie denn mit einem worte alle Officirer und ſoldaten ſich wohl verhalten. Die feinde flohen auf das gebürge/ von da ſich einige gegen Salvaterra, die andern aber gegen Sarca, und Idanha de Velha begeben. Sie thaten ihr möglichſtes/ ihre munition zu verderben / weil aber unſere leute zu hart auf dem leibe waren / ſo konten ſie ſolches nicht zu wercke richten/ dergeſtalt/ daß ſie 40. centner pulver / eine groſſe anzahl kugeln und andere munition, nebenſt vielen gewehr/ die meiſten zelter / ihre bagage, wägen / geld- und ſilber-geſchirr im ſtiche laſſen muſten. So haben wir ihnen auch 6. ſtandarten abgenommen / und wenn es nur noch eine ſtunde tag geweſen wäre/ ſo würden wir eine vollkommene victorie erhalten

haben. Man hatte ungefehr 1500. bauern verſamlet/ die auf eine parthey feindliche cavallerie geſtoſſen / welche ſich durch das gebürge nach Caſtilien begeben wolte. Von dieſem haben ſie 118. Pferde erbeutet / auch keinen/ weder Frantzoſen noch Spanier/ quartier gegeben / weil ſelbige als ſie hieher gekommen / mit ihnen ſehr barbariſch umbgegangen. Wir wiſſen ſo genau noch nicht / was in dieſer action vom feinde geblieben / noch wie viel Officierer unter den todten gefunden worden / doch verhoffet man es mit den nechſten briefen zu vernehmen. Einige nachrichten ſagen/ daß mehr als 500. Spanier in dem erſtern treffen / ohnfern monſanto geblieben wären. Sonſten haben wir nunmehr die confirmation empfangen / daß Portalegre von dem feinde erobert / nachdem ſie ohngefehr 6. tage dafür geſtanden/ obgleich der ort ſonder defenſion war. Hierauf haben ſie ſich vor Caſtel la Vide begeben / welcher platz durch die dahin verlegte trouppen erſtlich etwas in defenſion-ſtand gebracht worden / denn als ihm der Hertzog von Anjou, als er zu belagerung Portalegre vorbey marchirete/ war er noch nicht in den geringſten fortification. Gedachter Hertzog ließ dem Gouverneur ſagen / daß wofern er ſich nicht alſobald ergäbe / er ihm aufhencken laſſen wolte. Alleine weil dieſes ein ſehr reſoluter und hertzhaffter mann iſt / ſo gab er ihm eine ſehr trotzige antwort / behauptete auch dieſen poſten ſo wohl/ daß der feind / nachdem er ihn dreymahl hefftig anfallen laſſen / mit verluſt von bey nahe 1000. mann / gezwungen worden / ſich zurücke zu ziehen. Das gantze regiment zu fuß / des General Lieut. Swarts, welches der Obriſt-Lieut. Huſſey commandirete/ und an dieſem ort in Guarniſon lag / hat bey dieſer gelegenheit ſeine bravoure ſehr wohl erwieſen. Liſſabon den 22. Jun. 1704.

Aus dieſem ſchreiben erhellen unter andern die ſchlechten anſtalten / welche die Herren Portugieſen auf den vorhabenden krieg gemacht / und wie ſchlecht ihre grentz-veſtungen gegen die Spanier verwahret geweſen / wobey allen vermuthen

nach/

nach/ die heimlichen Frantzöſiſchen intriquen die hand mit im ſode gehabt. Ob nun wohl obgedachte einbuſſe nicht klein / auch das belagerte Monſanto darauf accordirete; ſo ging iedoch der Spaniſche General / der Marquis d'Aytona wieder vor Caſtel la Vide, da denn die aus drey bataillonen / als einer Engliſchen und zwey Portugiſiſchen beſtehende Guarniſon ſich zu kriegs-gefangenen ergeben muſte. Weil nun kurtz darauf eine ungemeine hitze einfiel; ſo erhuben Ihr. Catholiſche Majeſtät / nebenſt dem Könige von Portugall ſich nach Santarein, der Hertzog von Anjou aber gieng ebenfalls nach Madrid zurücke / nachdem er vorhero die meiſten eroberten duodez-veſtungen hatte ſchleiffen laſſen; doch bleibet Portalegre noch beſetzt / von dar der Biſchoff / nebenſt 8. Dom-Herren / und verſchiedenen bürgern gefangen nach Spanien geſendet warden / weil jener dem Hertzog von Anjou nicht hatte huldigen wollen / dieſe aber einer conſpiration beſchuldiget wurden / ſo doch mehr eine Frantzöſiſche finte zu ſeyn ſchiene.

Sonſten hatten Ihr. Maj. von Portugall wegen vorgedachter bey Monſanto vorgefallenen action, an den General Fagel folgendes abgehen laſſen.

Baron von Fagel, Ich der König vermelde euch meinen Gruß.

Nachdem ich die guten dienſte / die ihr mir und der gemeinen ſache erwieſen / und worinnen ihr eure tapfferkeit und kriegs-erfahrenheit ſehen laſſen; ſo hat mir be-

liebet / euch desfalls meine erkäntligkeit zu erweiſen / gleichwie ich ſolches hiermit thue / und euch vermelde / daß ich mit euren dienſten gantz vergnüget bin / werde auch hiervon denen General-Staaten nachricht geben: verhoffe darnebenſt / ihr werdet darinnen alſo ferner fortfahren / damit ihr der guten meynung / die ich von euch habe / euch umb ſo viel mehr vergewiſſert / und der Königlichen Hochachtung würdig machet. Gegeben zu Santarein den 3. Jun. 1704.

war unterzeichnet.

Der König.

Weil nun die Frantzoſen in voriger action verſchiedene Engliſche und Holländiſche Officier gefangen bekommen; ſo ſchriebe der Hertzog von Berwick an nur beſagten General Fagel dieſerhalben in beygehenden terminis.

MONSIEUR.

DEr General Major VVelderen hat mich erſuchet / zu euch dieſen Trompeter / nebenſt ſeinem briefe zu ſenden / welches denn von mir mit ſonderbarem vergnügen hiermit geſchiehet / indem ich euch verſichere / daß euere gefangenen bey uns ſehr wohl tractiret ſeyn. Alles was ihr ihnen ſchicken wollet / ſoll ihnen richtig überliefert werden / und können auch mit dieſen Trompeter die knechte zu ihren Herren herüber kommen. Sofern der Frau Baronin von VVelderen gefället / ſich hieher zu ihrem Gemahl zu begeben / ſo dürfft ihr mir ſolches nur wiſſen laſſen / ich werde ihr alſobalden die nöthigen paſsporten / Eſcorte, und mit einem worte / alles was ich desfalls thun kan / zuſenden. Mir iſt lieb / daß mir dieſe gelegenheit vorgeſtoſſen / damit die hochachtung die ich vor euch habe / ich euch bezeugen könne / und daß ich ſey

Monſieur

Feldlager Villa Veilla den 29. Maj. 1704.

Euer unterthäniger und gehorſamer Diener

Der Hertzog von Berwick.

Die-

Dieſes nach Frantzöſiſcher art/ mit ziemlicher höffligkeit angefülte ſchreiben / beantwortete der Herr General Fagel folgender geſtalt:

MONSIEUR,

WAs/ womit Ew. Excell. mich beehren wollen / wie auch das andere von einigen gefangenen Officirern unterm 27. vorigen monats / habe ich zu gleicher zeit erhalten/ und daraus erſehen / daß die letztern begehren/ daß ich einige ihrer briefe möchte frey ab- und zugehen laſſen. Dero mir gegebenen verſicherung nun / daß gedachte gefangene wohl gehalten werden ſollen / iſt mir umb ſo viel lieber geweſen / als ich dero Genereuſité daraus erſehen. Dieſes wird uns anlaß geben / eben dergleichen zu gebrauchen / wann die Spaniſchen und Frantzöſiſchen trouppen / wie auch die von Ihr. Hochmög. ſich an denen beyderſeitigen gräntzen zu felde begeben / weil kein cartel noch nicht aufgerichtet iſt. In deſſen erwartung aber / pflegt man auf gedachten gräntzen/ ſo wohl von einer als andern ſeiten denen gefangenen Officirern zu erlauben / daß ſie auf ihre parole ſich zu den ihrigen begeben dürffen / und zwar diß auf zeit von etliche monate / oder wohl gar biß daß ſie ausgewechſelt oder ranzioniret werden / denn man desfalls weder in Holland noch zu Brüſſel einige ſchwürigkeit machet / ob geich ſonſten der briefwechſel auf beyden theilen aufgehoben / doch iſt zu mehrer bequemligkeit der kriegs-gefangenen in gemeldten Niederlanden / ſo wohl in Holland als zu Brüſſel / denen kauffleuten erlaubet / die gefangenen Officirer und ſoldaten mit gelde zu verſehen / weshalben die nöthigen ordren und brieſen dem Herrn poſter / Contributtion-Einnehmer zu Lüttig zugeſendet werden. Ich glaube Monſieur, daß ich ihnen von einer ſache meldung thue / die ihm ſehr wohl bekandt. Und weil ſie die erſtern vornehmen gefangenen von uns bekommen haben; ſo wird es auch bey ſie beruhen / uns ein ſolches exempel zu geben / deme nachzufolgen wir uns bemühen werden / ſobalden die waffen des Königs / meines Herrn / ihre operationes antreten. Und gleichwie der Trompeter/ da-

davon Ew. Excell. in ihrem briefe meldung thun/ allhier noch nicht ankommen iſt/ ſondern mir nur die briefe zugeſendet worden; Ew. Excell. aber erlauben wollen / daß man denen gefangenen Officirern geld / und was ihnen von ihrer equippage nöthig iſt/ zuſende; So erſuche ich/ſie wollen einen paßport zu ertheilen belieben/ damit ein Trompeter oder Tambour / nebſt einer escorte von unſern trouppen/ die maulthiere und nöthigen wägen zu überbringung der ſachen/ biß an den ort/ wohin ſie ſollen geliefert werden / ſicher hin und her gehen können. Sie belieben mir desfalls beſtimte zeit zu bemercken/ der ich deſſen mit allen möglichſten reſpect, und ſo viel die dienſte meiner hohen Souverainen / in denen zu ſtehen ich die ehre habe / mir erlauben wollen / verharren.

Punhetta den 6. Jun. 1504. war gezeichnet.

Baron von Fagel.

Ob nun wohl dieſes anſinnen nichts unbilliches in ſich enthielte; ſo machte doch der Hertzog von Berwick wegen der einwilligung viele ſchwürigkeiten / wie ſolches aus deſſen antwort zu erſehen ſeyn wird.

Hierbey ſende ich ihnen / Monſieur, die verlangten paßporte / damit ſie ihren Officirern die nöthigen ſachen zuſchicken können. Allein weil ſelbige dermahln nicht ferne mehr von Madrid / ſo würde es ſich nicht ſchicken/ daß die maulthiere und wägen / ſo gedachte ſachen überbringen/ durch eine escorte von ihren leuten biß dahin begleitet werde. Wann ſie ſie aber biß auf eine meile von unſerm lager zu ſenden belieben / ſo will ich eine gleiche anzahl entgegen ſchicken/ die ſolche von ſie empfangen ſollen/ auch darbey ſorge tragen / daß alles biß Madrid ſicher überbracht werde. Sie belieben mir zugleich die liſte der jenigen knechte mitzuſchicken / die zu ihren Herren ſich begeben wollen. Jn übrigen Monſieur, werden ſie auf ſeiten der trouppen der beyden Könige / in dieſen landen eben ſo viel höfligkeit fin-

finden / als man einander in Flandern zu erweiſen pfleget / ich werde auch meines orts alles mögliche darzu mit beytragen / der ich indeſſen / Monſieur, bin / euer unterthäniger und gehorſamſter diener /

Feldlager bey Portalegre den 10. Jun. 1704.

Der Hertzog von Berwick.

Indeſſen da ſothane höfligkeiten in briefen vorgiengen; ſo feyerten doch die waffen nicht. Denn zu ende des monats Auguſti begab Don Juan d'Alencaſtro ſich mit einem kleinen corpo vor Barcarota, einen an den Spaniſchen gräntzen gelegenen orte. Er ließ allda Sr. Majeſtät Carl III. vor einen rechtmäßigen König in Spanien ausruffen / auch die inwohner den eyd der treue ablegen / zoge darauf / nebenſt 7000. Reichsthalern contribution, ſich wiederumb zurücke. Umb dieſe zeit langte der Milord Gallowey zu Liſſabon an / der ſo gleich der verwittbeten Königin von Engelland / die in abweſenheit des Königs die regierung führete / den cour machte / und hierauf mit dem Hertzog von Cadaval, über gegenwärtige affairen eine lange conferenz pfloge. Von Liſſabon begab er / nebenſt den mitgebrachten Officirern / ſich zu Jhr. Majeſtät Carl III. und dem König von Portugall.

Da nun dieſes alſo zu lande vorfiel / ſo hatte der Printz von Heſſen Darmſtadt verſuchet / ob er mit der flotte gegen Catalonien / und ſonderlich gegen Barcellona, allwo er ein heimlich verſtändniß unterhielte / etwas unternehmen könte. In ſolchen vorhaben ſegelte er dahin / ließ den Gouverneur auffordern / und bey erfolgter abſchlägiger

ant-

antwort die ſtadt bombardiren. Allein weil das verſtändtniß mit denen in der ſtadt zu zeitlich war entdecket worden / ſo ſchlug dieſer anſchlag gar unglücklich fehl. Die umſtände von ſolchem ſtehen aus folgenden mit mehrern zu vernehmen.

DEn 27. vorigen monats entdeckte man die Engliſche flotte / von welcher der Printz von Darmſtadt eine chalupe an den Vice-Re ſendete / und ihn erſuchen ließ / nebenſt dem verſamleten Rathe / einem Käyſerlichen Secretario gehör zu verſtatten / unter dem vorwand / daß er im nahmen Ihr. Käyſerlichen Majeſtät über ſehr wichtige / das gemeine beſte angehende ſachen zu tractiren habe: Alleine man ſchluge ihm dieſes ab. Den 30. ſetzte der Printz eine halbe meile von hier einige trouppen ans land / die ungefehr 3500. mann ausmachen mochten / welche an dem meer ein lager formireten. Mit anbrechenden tage ſendete er einen tambour an den Vice-Re, und ließ ihn bedrohen / die ſtadt zu bombardiren / ſofern man ihm nicht binnen 4. ſtunden die ſchlüſſel zuſendete. Der Vice-Re ließ dem Rath hiervon nachricht geben / der hingegen verſicherte / daß ſie bereit wären / ſeinen befehlen zu gehorſamen / und vor ihrem König leib und leben aufzuſetzen. Geſtern / als den 31. dieſes / iſt die ſtadt bey nahe anderthalb ſtunde lang bombardiret worden / und die nacht drauf hat man ſolches wiederhohlet / welches doch aber eben keinen groſſen ſchaden gethan; alleine es hätte ſehr böſe ſuiten nach ſich ziehen können / wenn das geheime verſtändniß / welches die feinde allhier gehabt / nicht in zeiten wäre entdecket worden / indem von einigen mißvergnügten ein complot gemachet war / daß ſie dem Printzen von Darmſtadt die ſtadt verrathen wolten / zu welchem ende ihm die engels-pforte eröffnet werden ſolte. Einen der vornehmſten rädelsführer hat man ſo gleich eingezogen / und durch ſelbigen die nahmen der andern erfahren / indem der Vice Re ihm ein leidliches tractament verſprochen / wenn er alles / was ihm hiervon bewuſt / entdecken würde. So bald als der Printz von Darmſtadt die arritirung dieſer perſonen vernommen /

ließ

ließ er ſeine trouppen wieder unter ſegel gehen / und wendete ſich mit der flotte oſtwerts zu. Dieſe ſchiene 50. ſegel ſtarck zu ſeyn / von welchen man 30. von der linie zehlete / das übrige aber waren transportſchiffe. Bey dieſer überfallung hatten wir mehr nicht als 150. mann cavallerie, nebſt 1300. mann zu fuß / und das Königliche Neapolitaniſche regiment / welches zu der armeé in Portugall ſtoſſen ſolte. Unſer Vice-Re hatte dieſe trouppen auf denen poſten hin und wieder zertheilet. Die in hafft genommenen ſeynd Don Emanuel de Toleto, bruder ſeines Grand d' Espagne, Balthaſar Gelſen, ein Advocat / nebenſt noch vielen andern / deren ihre nahmen man noch nicht einmahl weiß.

Es iſt wahr / daß auf dieſe entrepriſe Portugall einen groſſen ſtaat gemachet hatte / dahero wolte auch der König bey ihrer fehlſchlagung bey nahe faſt auf andere gedancken gerathen / wenn ihm nicht Engelland und Holland einen nachdrücklichen ſuccurs zu ſenden verſprochen hätten. Unterdeſſen war auf dieſe expedition weiter keine rechnung zu machen / ſondern man muſte zu einer andern reſolution ſchreiten. Dieſerhalben kam die groſſe flotte unterm Admiral Roock gantz unvermuthet vor die ſtadt und veſtung Gibraltar an / beſchoſſe ſelbige ungemein / und nöthigte ſie durch die gewalt des feuers dahin / daß ſie ſich binnen wenig tagen ergeben muſte. Von dieſer unverhofften glücklichen unternehmung wird nachſtehende relation mehre nachricht geben können.

Nachdem man den 27. vorigen monats / vermöge der in einem / 7. meilen von Tetuan gehaltenen kriegs-rathe gefaſten reſolution den 1. Auguſti mit der flotte in der Bay von Gibraltar angekommen / ſo warden umb 3. uhr nachmittag 1800. Engliſche und Holländiſche ſoldaten / unterm commandan-

mando des Printzen von Heſſen-Darmſtadt/ nordwerts der ſtadt an das feſte land geſetzt / umb der guarniſon mit dem umbliegenden lande alle communication zu benehmen. Der Printz ließ im nahmen Ihr Majeſtät/ CARL III. Königs in Spanien / dem Gouverneur ſo gleich auffordern / welches aber dieſer zu thun verweigerte. Hierauf gab der Admiral den 2. dieſes frühe morgens an die contre-Admirals Bing und Vander Duſſen befehl / daß ſie zu beſchieſſung der ſtadt ſich mit ihren ſchiffen bereit halten ſolten / dergleichen befehl auch an die ſchiffe ergieng / welche der Capitain Hickes commandirete / daß ſie den Mole canoniren ſolten: Alleine/ weil ihnen der wind zuwider / ſo kunten ſie vor nachts ihre ſchiffe nicht rangiren. Damit man aber doch dem feinde nicht viel zeit lieſſe / ſo ward der Capitain VVhitaker, nebſt einigen chalouppen in hafen geſand/ welche bey den alten Mole einen Frantzöſiſchen Armateur von 12. ſtücken verbrandten. Den 3. fieng man bey anbrechenden tage / nach vorher vom Admiral gegebenen zeichen die ſtadt mit ſolcher hefftigkeit an zu canoniren / daß binnen 5. oder 6. ſtunden mehr als 15000. ſchüſſe gegen ſelbige geſchahen/ und die feinde von allen ihren batterien / vornehmlich von der / die ſie bey den gegen mittag ſtehenden Mole hatten/ gejaget warden. Der Admiral, der wohl ſahe / daß wenn man ſich dieſes poſtens bemächtigte / die ſtadt in kurtzen würde folgen müſſen / befahl dem Capitain VVhitaker, ſich deſſelben mit allen ſeinen bewaffneten chalouppen zu bemeiſtern. Weil aber die Capitains Hickes und Jumper, als die die nechſten bey dem Mole waren / mit ihren pinaſſen und chalouppen allbereit ans land geſetzet hatten bevor die andern anlangen kunten / ſo lieſſen die feinde eine mine ſpringen / welche die fortification des Mole übern hauffen warff/ 2. Lieutn. nebſt ungefehr 40. ſoldaten todt ſchluge / und 60. bleſſirte. Doch dem ungeachtet/ behaupteten die unſrigen den platz / davon ſie ſich meiſter gemachet hatten; Und der Capitain VVhitaker, nachdem er die andern matroſen / die zu dieſer expedition commandiret waren/ ans land geſetzet/ ließ ſelbige avanciren/ und gewanne einen kleinen zwiſchen der ſtadt und dem mole gelegenen baſtion, nahme zugleich dem feinde viele ſtücken hinweg.

Der

Gibraltar Wie ſolches unter anführung Ihr: Durchl. des Herrn Printzen von Heſſen Darmſtadt wie auch dem Engliſchen Admiral Roocken und dem Holl: Admiral Callenberg. d. 4. Aug. 1704. erobert worden

Der Admiral ſchriebe nochmahls an den Gouverneur, dergleichen ihn auch der Printz von Heſſen-Darmſtadt ferner auffordern lieſſe / daß er ſich ohne verzug ergeben ſolte / ſo daß den 4ten gegen morgen die geiſſeln gewechſelt / und die Capitulation geſchloſſen ward. Gegen abend begab ſich der Printz in die ſtadt / und nahme von den thoren / wie auch denen auſſenwercken beſitz. Die capitulation beſtunde in dieſen: 1.) Sollen Officirer und gemeine von der beſatzung mit ihrem gewehr und bagage ausziehen. 2.) Sollen ſie aus der veſtung 3. metallene canonen / nebſt 12. ſchüſſen mit nehmen. 3.) Sollen ſie ſich auf 6. tage verproviantiren. 4.) Soll keines Officiers bagage viſitiret werden / und die guarniſon ſoll binnen 3. tagen ausziehen / auch die freyheit haben zu dienen wem ſie wolle. 5.) Sollen die inwohner / Officiers und ſoldaten / die allda bleiben wollen / eben die privilegia genieſſen / die ſie unter dem König Carl den II. gehabt / auch keiner / weder an ſeiner religion / noch wegen ſeiner Obrigkeit geſtöret werden / iedoch daß ſie an den König Carl III. als ihren rechtmäßgen Herrn den eyd der treu ablegen. 6.) Sollen ſie alle mund- und kriegs-magazin, wie auch alle waffen / die in der ſtadt ſeyn mögen / offenbahren und entdecken. 7.) Sollen alle Frantzoſen und Frantzöſiſche unterthanen von dieſer capitulation ausgeſchloſſen ſeyn / ihre effecten und güter bleiben in unſer gewalt / ſie ſelber aber als kriegs-gefangene.

Der verluſt dieſes platzes fiel denen Spaniern höchſt-ſchmertzbar / indem ſolcher überaus wohl gelegen / die gantze ſtraſſe commandirete / und bereits an ſich ſelber ziemlich feſte war / auch zu der imprenableſten veſtung gemachet werden kunte. Sie hatten dahin viele mund- und kriegs-proviſion geſchafft. Auf den wällen ſtunden 100. canonen / und die paſſage nach dem land zu war dermaſſen eng / daß 50. mann capable eine gantze armeé aufzuhalten. Sobalden ſelbiger nun in Alliirter gewalt / ließ der Printz von Darmſtadt an der ſtadt

und dem ſchloſſe noch viele neue wercke anlegen/ und beydes in ungemeinen defenſion-ſtand ſetzen. Zwar unternahmen die Frantzoſen und Spanier kurtz nach deſſen eroberung ſich einer belagerung unter dem Villadarias; alleine wie ſelbige abgelauffen/ wird der erfolg lehren. Das verhängniß aber hatte beſchloſſen/ in dieſem jahre noch einen mercklichen verluſt über Franckreich und Spanien kommen zu laſſen. Derowegen ſo muſte es ſich fügen/ daß die alliirte flotte unter dem Admiral Roock, und die Frantzöſiſche unter dem Admiral Thoulouse an denen Spaniſchen küſten den 23. Auguſti in ein hefftiges treffen zuſammen geriethen. Ob nun wohl ſelbiges ſo ausfiele/ daß die Frantzoſen darbey gar keinen vortheil/ ſondern eine ziemliche einbuße erlitten/ und noch darzu die ſee räumen muſten; So ſchrieben ſie ſich doch/ dem allen ungeachtet/ desfalls einen completen ſieg zu. Es wird aber am beſten ſeyn/ beyde theile von dieſer ſache reden zu hören/ und hernach durch zuſammenhaltung der relationen zu ſehen/ wer der wahrheit am nächſten gekommen ſey oder nicht. Der Engl. Admiral berichtete desfalls an ſeine Königin nachfolgendes.

DEn 19. Auguſti kamen diejenigen ſchiffe/ welche auf der ſeiten von der Barbarey friſches waſſer eingenommen hatten/ mit einem Oſtwinde gegen Gibraltar wieder zurücke; und unſere ſchiffe/ welche wir/ umb von dem feinde kundſchafft einzunehmen/ ausgeſetzet hatten/ berichteten uns/ daß die Frantzöſiſche flotte/ in 66. ſeegeln ſtarck/ 10. meilen von uns oberhalb dem winde wäre. Hierauf ward ſogleich kriegs-rath gehalten/ und darinnen beſchloſſen/ daß

daß wir uns Oſtwerts an Gibraltar ſetzen/ und wo möglich/ den feind zu einem treffen nöthigen wolten. Zu dieſem ende zöge man 1000. Mariniers aus Gibraltar; und als wir gegen dem feind anſeegelten/ ſo erhielten wir kundſchafft/ daß er ſich zurück gezogen hätte/ welchen wir mit vollen ſeegeln nachfolgeten. Den 21. waren wir hinter ein feindliches ſchiffe drein/ welches unfern Fingerols an ſtrand lief/ ſeine ladung ſalvirete/ und ſich darauf ſelbſt in die lufft ſprengete. Wir verfolgten unſern lauff biß auf den 22. und indem wir die gantze nacht hindurch ſie nicht ſchieſſen hören/ auch den tag darauf nichts von ihnen gewahr warden/ ſo beſchloſſe man in einem kriegs-rathe/ ſofern ſie vor abends nicht entdecket würden/ daß wir nach Gibraltar wieder zurück ſeegeln wolten; Alleine gegen mittag haben wir ſie weſtwerts/ unfern Malaga entdeckt/ da ſie die höhe des meeres zu gewinnen ſuchten. Wir bemüheten uns ſie zu erlangen/ und continuirten die gantze nacht hindurch ihnen nachzuſetzen. Den 23ſten gegen morgen waren wir nicht weiter als 3. meilen von dem feinde/ welcher ſich in linien ſatzte/ und unſerer erwartete. Der wind war noch weſten. Ihre linie beſtunde in 52. ſchiffen/ und 24. galeren/ welche neben die kriegs-ſchiffe rangiret waren. In der mitten befand ſich der Graf von Thoulouſe mit der weiſſen esquadre. Unſere linie beſtund aus 53. ſchiffen; der Admiral aber befahl/ daß die ſchiffe Schwalu, Pante, Larch und Neuport, nebenſt zwey brandern ſich unterhalb des windes unſerer flotte halten ſolten/ damit aufm fall/ wann etwa die feindlich avantgarde mit ihren galeren und brandern durch unſere linie bräche/ ſie ihme eine diverſion machen könten. Wir avancirten alſo gegen den feind in ordre de bataille biß gegen 10. uhr; und als wir ungefehr einen halben canonenſchuß noch von ihnen waren/ giengen ſie mit vollen ſeegeln auf uns loß/ als wenn ſie uns einſchlieſſen wolten. So bald unſer Admiral ſolches ſahe/ gab er das zeichen zum angrieff/ worauf auch ſolches gleich anfinge/ und auf beyden ſeiten mit groſſer hefftigkeit fortgeſetzet ward; Alleine ungefehr gegen zwey uhren finge die feindliche avantgarde an/ der unſrigen/ die durch den Herrn Claudessy Schovel commandiret ward/ zu weichen/ und ihre arriergarde zoge gegen

abend vor der unſrigen / die meiſtentheils aus Holländiſchen ſchiffen beſtunde / ſich gleichfalls zurücke; das mittelſte aber ihrer linie hielte feſte / indem es ſtarck / und mit galeren sehr wohl verſehen war / dergeſtalt / daß viele ſchiffe von dem contre-Admiral Buys, und Dilckes die linie zu verlaſſen / ſich genöthiget ſahen / indem ſie kein pulver mehr hatten / und alſo nicht ferner ſchieſſen konten. Das treffen wehrete auf ſeiten des Admirals und vornehmlich der ſchiffe von St. Georgen und Schrewsbury ſehr hefftig. Dieſer pulver-mangel kame daher / daß man ſo viel vor Gibraltar verbrauchet hatte / indem kein ſchiff deſſen mehr als zu 25. ſchüſſen behalten. So viel hielte man ſchon gnug zu ſeyn / und man würde auch damit ausgelanget haben / wenn wir nur näher gegen dem feind hätten avanciren können / alleine ſo retirireten ſie ſich / ſo bald wir ihnen uns naheten. Das treffen endigte ſich mit dem tage / und der feind zoge ſeine ſchiffe durch hülffe der galeren / und vermittelſt eines Nordwindes / von uns zurücke. Alleine gegen morgen ward er wieder Weſt / und triebe ſie von neuen auf uns an. Der tag nach der bataille, nehmlich den 24. dieſes / waren wir ohngefehr drey meilen von einander / und thate dieſen tag ein ieder ſein beſtes / umb ſich wiederumb auszubeſſern / gegen abend aber ſeegelte der feind mit einem Nordwind weiter zurück. Den 25. ſahen wir ſie ohngefehr 4. oder 5. meilen von uns. Umb mittag ward der wind wiederumb Weſt / und wir verfolgeten ſie biß gegen 4. uhr nach mittage; alleine weil es ſie anzugreiffen zu ſpat / ſo blieben wir die gantze nacht unter ſegel / unſere fronte nach Norden zuwendend. Den 26. frühe morgens war der Wind noch Weſt / ſchiene ſich auch nicht zu ändern. Die feinde hatten wir aus dem geſichte verlohren / und wir glaubten / ſie würden ihren weg nach der ſtraſſe zu genommen haben; Nachdem wir aber von Gibraltar und denen Barbariſchen küſten ſo viel nachricht erhalten / daß ſie kein ſchiff da durch paſſiren geſehen / ſo werden ſie allen anſehen nach / weil ſie ſo übel zugerichtet ſeyn / ſich genöthiget befunden haben / nach Toulon zurücke zu kehren. Wir wiſſen noch nicht / worinnen ihr verluſt eigentlich beſtehe. Der Marquis von Villadarias, der mit ſeiner armeé zur belage-

lagerung Gibraltar angerücket iſt / hat an den Printzen von Heſſen-Darmſtadt / als Commendanten dieſes orts/ einen brief geſendet/ und ihn darinnen berichtet / daß die Frantzoſen 8. von unſern ſchiffen verbrandt / 16. genommen / und 7. in grund gebohret hätten / darbey die Frantzoſen hingegen nicht mehr verlohren / als 4. kriegs-ſchiffe und eine galere / jedoch wäre der Graf von THOULOUSE bleſſiret. Wir haben während dieſer action zwey galeren ſincken ſehen; viele andere feindliche ſchiffe aber waren dermaſſen zugerichtet/ daß ihre galeren ſolche aus dem treffen wegſchleppen muſten; und es iſt kein zweiffel / es werden deren verſchiedene geſuncken ſeyn. Wir haben kein eintziges ſchiff verlohren/ auſſer ein Holländiſches/ Albemarle genannt / von 64. canonen / welches den 26. und alſo nach der ſchlacht/ und da die feinde ſich bereits vor uns verlohren hatten / durch einen ſonderbaren zufall in die lufft geflogen. Wir haben 695. todte/ und 1663. bleſſirte / und befinden der letztern ſich alleine 150. auf dem Admiral-ſchiffe / Catharina Royal genannt / indem ſolches etliche ſtunden lang das feindliche feuer von des Admiral THOULOUSE ſeinem ſchiffe/ das 110. canonen führet/ und noch von zwey andern/ iedes von 100. ſtücken/ ausſtehen muſten. Unſerſeits ſeynd zwey Capitaine todt / und drey verwundet. Die Holländer aber haben den Capitain Lynslager verlohren / und ohngefehr 400. ſo todt als bleſſirte. Dieſe bataille iſt vor Ew. Majeſtät waffen umb ſo viel rühmlicher / weil der feind 600. canonen mehr hatte als wir. Zu dem hatten wir etliche tage zuvor unter dem commando des Vice-Admiral van der Duſſen, 10. ſchiffe / als 6. Holländiſche und 4. Engliſche von uns weg / und nach Tercera commandiret. Gegeben auf dem ſchiff Catharine Royale genannt / unfern dem Cap von St. Vincent. den 6. Sept 1704.

Des Holländiſchen Admirals von Callemburg an die Herren General-Staaten ſothanen treffens halber geſtellete bericht war dieſer:

Hoch-und mächtige Herren.

Mein letzteres an Ew. Hochmög. abgelaſſenes / war vom

7. Auguſti, auf welches ich mich mit allen möglichen reſpect beziehe. Nach dieſem haben ſich der Admiral Shovel, und der Vice-Admiral VVaſſenaer ſich wiederumb mit uns conjungiret / und ſeynd in der Bay vor Gibraltar zu anckern gekommen. Der ſchluß / welchen der Kriegs-Rath zwey tage zuvor gefaſſet hatte / ward hierauf geändert / und man beniemte den ort / wo auf den Barbariſchen küſten / durch eine abſonderliche esquadre friſch waſſer gehohlet werden ſolte / worzu denn das gegen Weſten gelegene Tetuan beſtimmet ward / umb ſolches mit nechſtem guten winde von dar vor die flotte zu überbringen. Zu dieſem ende nun rangirten wir uns auf dieſer küſten den 12. dieſes / und lieſſen in Gibraltar eine guarniſon von 1800. Engliſchen mariniers. So blieben auch auf bitte des Printzen von Heſſen-Darmſtadt in gedachter Bay Ihr. Hochmög. bombardier-galiotten / mit befehl an die bombardier- und feuerwercker / daß in unſerer abweſenheit ſie ſich in die ſtadt begeben / und denen ordren folgen ſolten / die gedachter Printz ihnen ertheilen würde. Den 19. blieb die flotte an dem Cap von Tetuan vor ancker liegen / und nachdem ſie den 19. ſich mit friſchen waſſer verſorget / gieng ſie darauf unter ſeegel. Den 21. gab unſere avant-guarde, die zwiſchen Gibraltar und Malaga ſich befande / die nachricht / daß die feindliche flotte in der nähe wäre. Hierüber verſamlete der Admiral Roock den Kriegs-Rath / worinnen die Officirer von beyden nationen ſich befanden. Und auf die nachricht / daß die feindliche flotte in 66. ſeegeln und 24. galeren beſtünde / ward reſolviret / daß / weil wir den wind über uns hatten / wir ſie vor der ſtraſſe erwarten wolten / im fall daß der wind alſo weſten bliebe / und daß indeſſen die helffte der guarniſon aus Gibraltar auf die Engl. ſchiffe genommen werden ſolte. Tags drauf jagten die Engliſchen ein Frantzöſiſches ſchiff unterhalb Marabella am ſtrand / welches ſich ſelber in die lufft ſprengete. Dieſes war ein proviant- oder hoſpital-ſchiff. Den 23. vernahmen wir die feindliche flotte oberhalb dem winde. Man verfolgete ſie die gantze nacht / und mit anbrechenden tage kamen wir mit einem weſt-winde ihnen an die ſeite / die aus 54. ſeegel von der linie / und 24. galeren / ſo wie wir haben

zeh-

zehlen können / beſtunde. Wir ſeegelten auf ſie loß / und kamen ihnen ſo nahe / daß der Admiral Shovel die avantgarde, und Ew. Hochmög. esquadre die arrier-guarde hatte. Solcher geſtalt fieng die gantze flotte frühe morgens umb 10. uhr das treffen an / welches / weil es meer-ſtille / ſehr hefftig war. Die ſchiffe die an ihren maſten / ſeegeln / und andern ſchaden gelitten / haben ſehr viel pulver verbrauchet / ſo daß man währendem treffen ihnen friſches zuſenden müſſen. Man beſchoß alſo einander biß in die nacht hinein. Der Capitain Hermann Lynslager, Commendant von dem ſchiffe Nimwegen von Ew. Hochmög. iſt todt / und dem Secretario Vanderſchuur der rechte ſchenckel weggeſchoſſen. Aus unten angeführter liſta werden Ew. Hochmög. die nahmen der andern todten und bleſſirten erſehen. Die nacht hindurch machten wir alle nöthige anſtalten / und weil morgens darauf der wind weſten war / ſo gab ſolches denen feinden einen groſſen vortheil / wir hingegen unſers orts erwarteten dieſelbigen / und ſuchten unſern ſchaden wieder gut zu machen / ſo viel als die zeit leiden wolte / ward auch munition und andere bedürffniſſe auf die ſchiffe ausgetheilet / ſo daß iedweder wieder in gutem ſtande ſich befande. Alleine der feind bliebe an ſeinem orte liegen / und bezeigte keine groſſe luſt / das treffen vom neuen anzufangen. Ein wenig nach mittag verſamlete der Admiral Roock den Kriegs-Rath / in welchem der Admiral Shovel vermeldete / daß die Frantzöſiſche avant-guarde ſich ohne unterlaß von ihm abgemachet habe / ſo daß er ſie nie recht zum treffen bringen können. Jngleichen daß der Admiral Roock mit dem corps de bataille, und wir mit der arrier-guarde uns in einem hefftigen gefechte befunden gehabt / dergeſtalt / daß die meiſten unter dieſem Admiral ſtehende ſchiffe viel pulver und kugeln verſchoſſen / dergeſtalt / daß ſie nicht mehr als 10. ladung vor iedes ſtück übrig gehabt / mit welchen man kaum noch eine ſtunde das treffen hätte aushalten können. Dieſerhalben ward beſchloſſen / daß man mit der flotte nach Gibraltar wieder umbkehren / und ſich allda mit allen nöthigen / ſowohl vor die ſchiffe / als vor den ort ſelbſten / verſorgen ſolte / im fall daß wir den feind nicht wieder anſichtig würden. Jch be-

begab mich auff das ſchiff Katwich, ſo Ew. Hochmög. zuſte-het / und von dem Capitain Schreiber commandiret wird / indem das ſchiff Albemarle, welches ich dem Capitain Viſcher commandiren ließ / den Pavillon nicht mehr führen kunte. Die gantze nacht trieben wir gegen weſten. Den 26. ſahen wir mit anbrechenden tage die feindliche flotte zwiſchen uns und der ſtraſſen / wo das Cap nach Norden hinläuffet. Wir lieſſen uns treiben / damit ſie zu uns kommen könten / alleine den 27. ſahen wir ſie weiter nicht / und wir verfolg-ten unſern lauff nach der Bay von Gibraltar, gleich wie ſol-ches in dem Kriegs-Rathe war beſchloſſen worden. Umb 3. uhr nach mittage kam das feuer in das pulver des ſchiffs Al-bemarle, welches denn in die lufft flohe. Der Commendeur Rombour, dem ich die ſorge über ſelbiges hatte aufgetragen / hat 9. mann gerettet / ſie haben aber nicht ſagen können / wo-her dieſes unglück entſtanden. Den 4. dieſes haben wir in der Bay vor Gibraltar vor ancker gelegen / ſonder daß ſon-ſten was vorgefallen wäre. In einem an dieſem tage ge-halten Kriegs-Rathe ward beſchloſſen / daß / weil die jahrs-zeit ſchon ziemlich vorbey / unſere lebens-mittel aufgezeh-ret / die beſchädigten ſchiffe wieder in ſtand gebracht / und Gibraltar von dem Admiral Roock mit einer Guarniſon von 2000. Engl. Mariniers und allen nothwendigkeiten verſe-hen / wir die ſtraſſe / mit dem erſten guten winde repaſſi-ren / und in unſere häfen zurücke kehren wolten. Sofern aber der wind weſten bliebe / wolten wir noch einmahl auf den küſten von der Barbarey friſch waſſer hohlen / und vor unſere krancke und bleſſirte die nöthigen erfriſchungen ein-nehmen. Zu folge nun dieſer reſolution &c. Ich bin ꝛc.

Hoch- und mächtige Herren

Am port des ſchiffes Kattwick, am munde
der ſtraſſen den 5. Sept. 1704.

war unterzeichnet

CALLEMBOURG.

Vermöge beygehender liſta haben wir auf allen ſchiffen von Ew. Hochmög. 92. todte / und 268. bleſſirte in dieſem treffen empfangen.

Nun

Nun wollen wir auch hören / auf was art die Frantzoſen und Frantzöſiſche Spanier von dieſer action reden. Die letztern ſchrieben davon folgender geſtalt:

MALAGA den 26. Aug. 1704.

Ich habe verweilet einen courier abzuſenden / biß daß die in verſchiedenen barquen zu der Frantzöſiſchen flotte abgeſandte drey Officiers zurück gekommen / umb zu wiſſen / wie das ſee-gefechte abgelauffen / und davon beſſern bericht zu geben. Der Capitain Don Franciſco de Leon kam umb zwey uhr nach mitternacht / und eine ſtunde hernach Don Franciſco de Morena hier an / welche nebſt unterſchiedlichen ſeit währender bataille in der flotte geweſenen ſchiffen berichten / daß ſelbige den 24. paſſato umb 10. uhr morgens / biß abends 8. uhr angehalten ; doch ſey kein ſchiff verlohren / noch einiges abordiret worden / welches die Frantzoſen wohl geſuchet / ſelbigen aber von denen Engliſchen widerſtanden worden / und weil ſie / ungeachtet des vortheilhafftig gehabten windes / ſich dennoch abgehalten / glaubet man / daß ſie wenig miliz auf der flotte gehabt haben. Indeſſen lieſſen beyde flotten bey nacht keine laternen brennen / ohne daß die feindliche flotte ſich umb ein uhr in der nacht nach den Barbariſchen küſten wendete / ihren cours, wie es ſchiene / zwiſchen Miliſſa und Penau zu nehmen / welcher denn der Graf de Thoulouſe folgte / von deſſen flotte einige gallionen die ſchiffe beobachteten / daß 12. Engliſche ſchiffe gegen ſo viel von dem Grafen de Thoſouſe nicht zu vergleichen. Und dieſes iſt alles der bericht von der flotte. Im übrigen hat Don Franciſco de Leon berichtet / daß er geſtern der Capitana von den Spaniſchen Galêren begegnet / ſo ſich in der Bay vor Necia reteriret / weil ſie bey nacht den cours von der flotte verlohren / wiewohl ohne beſchädiget zu ſeyn. Geſtern und heute biß 5. uhr des morgens hat man kein ſchieſſen allhier gehöret / es entſtehet aber ein ſtarcker Oſtwind / ſo nach dem bericht der ſchiffer der flotte ſehr dienlich iſt. Ich will von allem was vorgangen / bericht abſtatten / wie ich

nehmlich vor die auf der flotte beſchädigte hoſpitäler au[f]richten laſſen / ohne daß auch die gemeinſchafft nach ihre[n] conventen ſich erbothen / zu den hoſpitalen das ihrige beyzu[-]tragen / welches den krancken und beſchädigten viel nütze[n] wird. Sonſten aber ſind die von mir mit gewehr und le[-]bens-mitteln nach Ciuta überſchickte 4. barquen daſelbſt glück[-]lich angelanget / und verſichert der Proviant-Commiſſa[-]rius, daß ſelbiger ort nunmehro mit allen wieder wohl ver[-]ſehen ſey. &c.

Doch weil dieſe relation noch nicht mit un[-]wahrheiten gnug angeſchwängert war; als bra[-]che man in Franckreich annoch mit einer andern hervor / dieſes inhalts:

DEn 22. Auguſti habe der Graf von Tholouse, als Groß-Admiral von Franckreich vor ſeine flotte / die aus 50. kriegs-ſchiffen / 23. galeren / 8. fregatten / 9. branders / und zwey fluiten beſtunde / bey Velez Malaga friſch waſſer hohlen laſſen / und habe er kurtz drauf von denen ausgeſtellten brand-wachten vernommen / daß die feindliche armada ſich ſehen lieſſe / wannenhero er ſeine ſchiffe beyſammen gehal[-]ten / und ſo gut es die wütende ſee zugelaſſen / in ordnung geſtellet / worzu ihm die galeren treffliche dienſte gethan. Der Marquis de Villette, General-Lieutenant, commandir[-]te die avant-garde, hatte in der andern linie den Hertzog von Turſis mit 6. galeren von ſeiner esquadre und 5. von Spanien. Der Graf von Thoulouſe ſtunde auf dem corps de Bataille, hinter ſich habende den Marquis de Roye mit 4. galeren. Der Marquis de Langeron führete die arrier-garde, bey welcher ſich 8. Frantzöſiſche galeren unter dem Marquis de Forville befanden. Die avant-garde der Engelländer commandirete der Ritter Shovel, das corps de Bataille der Admiral Roock, und die arrier-garde, ſo aus den Holländi[-]ſchen ſchiffen beſtanden / der Vice-Admiral Callenburg. Sie hatten 6. groſſe ſchiffe / und unterſchiedliche bombar[-]dier-galliotten / deren ſie ſich mit groſſem nutzen bedienet. Der Ritter Shovel habe ſich / umb den wind zu gewinnen /

ei[-]

etwas von dem übrigen Corpo entfernet / ſo bald ihn aber der Marquis de Villette mit beyſetzung aller ſeegel abzuſchneiden geſuchet/und der Ritter Roock die gefahr geſehen/ſey er ihm zu hülffe kommen / und unter die Königliche flotte gedrungen. Das gefecht habe ſich umb 10. uhr des tages/ etwan 10. ſtunden von Mallaga angefangen / und biß in die nacht gewähret. Das feuer ſey von beyden ſeiten gantz erſchrecklich geweſen/und ob gleich die feinde den wind uñ rauch zum vortheil gehabt / hätten ſie doch dem Grafen von Thoulouſe ſich nicht allzu ſehr genähert / ungeachtet dieſer alle ſeegel beygeſetzet / ihnen auf den leib zu gehen. Der Marquis de Villetta habe die avant-garde ſcharff angegriffen / und fünff ſchiffe aus der linie getrieben / würde ſie auch gäntzlich in unordnung gebracht haben / daferne nicht eine bombe in das hintertheil ſeines ſchiffes gefallen / und einen ſtarcken brand erreget / zu deſſen löſchung er wegeilen müſſen. Eine andere bombe habe auf dem ſchiffe des Herrn de Bellisle gleichen ſchaden gethan / und ihn ſo wohl als die Ritter de Grancey, d' Osmont, die Herren de Rouvroy, de Pontac, und de la Roche Allard aus der linie zu weichen genöthiget / wie denn der letztere mit ſeinem ſchiffe / ſo 60. ſtücke geführet / gegen dem Ritter Shovel, der mit 90. canons montiret geweſen / lange zeit gefochten. Der Herr de Chammeslin ſey einem feindlichen ſchiffe dreymahl an bort kommen / habe es aber verlaſſen / weil es ſchon etlicher orten in vollem brande geſtanden. Der Bailly de Lorraine iſt von einer ſtück-kugel todt geblieben / und dem Herrn de Relingue ein bein weggeſchoſſen / welche beyde im angeſicht des Grafen von Thoulouſe ſich vor allen andern durch ihre tapfferkeit diſtinguiret. Das gefecht mit den feinden habe auf der avant-garde umb 5. uhr abends / auf dem corpo de bataille umb 7. uhr / und auf der arrier garde gegen die nacht ſich geendiget. Die Frantzöſiſche flotte habe auf allen maſt-körben feuer gehalten / da hingegen die feinde ſolches nur auf den vornehmſten flaggen gethan. Den 25. dito ſey der wind weſtwerts gegangen / und die feinde gegen die Bariſche küſten geſeegelt / daß man ſie mit einbruch der nacht aus dem geſicht verlohren. Den 26. gegen morgen habe man

ſie

ſie wiederumb 4. meilen weit zu ſehen kriegt / und ſey der wind aus weſten kommen / welches ihnen gelegenheit gewieſen / das gefechte zu wiederhohlen / aber ſie håtten ſich weiter zu nåhern nicht getrauet. Nachmahls wuſte man nichts mehr / und vermeynte / ſie wůrden nach der engs geſtrichen ſeyn; daher ſey der Graf von Thouloufe den 27. frůhe morgens mit ſeinen galeren nach Mallaga zurůck gekehret. Dieſer Printz habe zeit währenden gefechtes einen unerſchrockenen muth von ſich blicken laſſen / und alle Officiers ſich nach ſeinem exempel gerichtet. Vornehmlich aber håtten die galeren ſehr genůtzet / die ſchiffe in linien zu bringen / und aus dem gefechte fort zu ſchleppen. Von den Frantzoſen wåren 1500. todte und bleſſirte / es můſſe aber auf ſeiten der feinde der verluſt viel grőſſer ſeyn / und håtten viel leute verſichert / daß ſie zwey von deren ſchiffen ſincken geſehen. Die ſchlacht-ordnung der Frantzoſen ſey alſo beſchaffen geweſen.

Avant-garde oder weiß und blaue flagge.

Schiffe/	Capitaine/	Canonen/	Leute.
L'Eclatant.	Mr. de Bellefontaine.	66.	730.
L'Isle.	de Mons.	62.	380.
L'S. Philippe V.	A d'Infreville.	90.	700.
L'Heureux.	Colbert St. Marc.	70.	450.
L'Rubis.	de Beneville.	56.	330.
L'Arrogant.	Deſcherhterf.	62.	350.
Le Marquis.	de Pateuler.	60.	350.
Le Contant.	de Ste. Maure.	70.	450.
Le Fur Admiral.	de Villette.	88.	800.
Le Intrepide.	du Caſſe.	84.	600.
L'Excellent.	de la Roche Alard.	62.	350.
Le Sage.	de Monthaat.	54.	330.
L'Ecueil.	de Argint.	62.	380.
Le Magnifique.	C. A. de Bellisle.	86.	600.
Le Monarque.	Chabert.	84.	600.
La Perle.	Le Mothure.	54.	300.
		1152.	8700.

Corps

Corps de Bataille oder weiſſe flagge.

Schiffe/	Capitains/	Canonen/	Leute.
Le Furieux.	Le Comte de Blinacy.	60.	350.
Le Vermandois.	de Betune.	63.	350.
Le Lis.	le Chevalier de Villars.	88.	600.
L'Etonnant V. A.	Coetlogon.	90.	700
L'Orgueilleux.	du Palais.	88.	600.
L'Eſperance.	de Lagnion.	50.	330.
Le Serieux.	de Chammeſlin.	58.	380.
Le Fleuron.	de Grancey.	56.	350.
Le Vainqueur,	le Baitly de Larraine.	88.	600
Le Foudroyant.	Am. le Comte d'Thoulouſe.	104.	950.
Le Terrible.	de Relingue,	104.	900.
L'Entreprenant.	de Hautefort.	60.	350.
La Fortune.	de Baigneux.	58.	350.
Le Parfait.	le M. de Chateaumorand.	74.	470.
Le Magnanime.	C. A. de Pointis.	84.	600
Le Sceptre.	le Comte de Bailly.	83.	600.
Le Fendant.	de la Luzerne.	58.	350.
		1268.	8830.

Arrier-Garde oder blaue flagge.

Schiffe/	Capitains	Canonen	Leute.
Le Zellande.	Ferville.	60.	350.
Le St. Louis.	de Beaujeu.	60.	380.
L'Admirable C. A.	de Cepeville.	92.	675
La Couronne.	de Champigny.	88.	500
Le Cheval Marin.	de Poutacq.	44.	260.
Le Diamant.	Dorogne.	58.	350.
Le Gaillard.	Dumont.	54.	330.
L'Invincible.	Rouverois.	70.	450.
Le Soleil Royal A.	de Langeron.	102.	850.
Le Ardent.	de Aligre.	66.	400.
Le Trident.	de Modeſne.	56.	350

Le

Schiffe/	Capitains/	Canonen	Leute.
Le Coureur.	Phelipeaux.	60.	390.
Le More.	de St. Clair.	52.	330.
Le Thoulouze.	dú Quene Mor.	60.	380.
Le Triomphant. V. A.	de la Harteloire.	92.	750.
Le St. Eſprit.	du Quene Guy.	72.	490.
Le Henry.	Servigny.	66.	400.
		1152.	7425.

Fregatten.

L' Etoile.	Gouſon.	30.	190.
L' Hercule.	Rouvoure.	30.	170.
L' Andromede.	Chamilly.	20.	85.
La Diligence.	Maſmet.	6.	60.
L' Meduze.	Roquemadere.	28.	150.
L' Oiſeau.	Figuiera.	36.	180.
La Galateé.	Degotti.	11.	120.
La Sibille.	Guittoſin.	10.	70.

Branders.

L' Enflammé.	Cauvet.	6.	40.
Le Dangereux.	du Gay.	6.	50.
La Turquoiſe.	de Sautier.	8.	45.
Le Croiſſant.	Gabaret.	12.	50.
Le Bienvenu.	Rochambart.	8.	60.
Le Aigle volante.	Kervilly.	6.	35.
Le Eſter.	Cauvine.	6.	35.
L' Violeur.	Renoix.	10.	45.
Le Lion.	Marquiſat.	8.	50.

Fluthen.

Le Rotterdam.	Grand Maiſon.	6.	60.
La Porte fain.	Le Quence.	6.	60.

Die

Die haupt-ſumma dieſer flotte machet an Canonen 3572. an menſchen 24655. worzu die ſtücke und leute derer fregatten/ branders und ſchiffe noch nicht mitgezehlet/ und zu wiſſen iſt/ daß über dieſes alles noch 12. Frantzöſiſche und 11. Spaniſche galeren zugegen waren / und alſo die flotte über 93. ſeegel ſtarck geweſen.

Dieſer ungeheuren menge nahmen von mänlichen und weiblichen geſchlechte wollen wir annoch die anzahl der gebliebenen und bleſſirten Officiers beyfügen.

Todt.

Der Ritter von Lothrigen / Chef d'esquadre; Mr. de Bel Isle, Mr. de Trard, die Ritter von Launion, de Geneau, de Geneiton, de la Roche, Veſancy, alleſambt Schiff-Capitains; Talon, Commiſſarius über die ſee-ſachen; Brodon, Capitain von einer fregatte; Rouſſet, Saumabre, du Lut, Fricambault, Beaufort, Teſu, Lieutenants. Imbleval, Martel, der Ritter von Chateauregnaut, ein ſohn des Marſchalls dieſes nahmens. Gaſſiez, Boulemvilliers, Edelmann des Groß-Admirals, und etliche andere.

Bleßirte.

Der Graf von Thoulouſe, Groß-Admiral von Franckreich/ der Graf von Relingues, General-Lieutenant, welchem das bein abgeſchoſſen. Der Marquis d'Herbault, Intendant von der flotte / ſehr gefährlich verwundet; du Caſſe, Chef d'Esquadre; Mr. de Chateauregnant, der Graf von Phelypeaux, Court de Haut, de Sommerie, de Terreville, Benet, Gabaret, Angoulin, der Graf von Cominges, alleſambt Schiff-Capitains. De Vienne, Capitain von einer fregatte. De Valincourt, Secretarius des Groß-Admirals; Dreuil, de Belleville, Catteville, d'Azcuſſies, d'Esparon, de Terreville, de Braak, S. Lazare, Lieutnants. Ohne die

Fänd-

Fändrichs / garde de Marine, und andere Officirer / davon ſchon unterſchiedliche an ihren wunden geſtorben ſind.

Gewiß / wenn man mit unpartheyiſchen augen dieſe relationes gegen einander anſiehet / ſo wird ſich gleich finden / daß die Alliirte flotte zwar keinen vollkomenen ſieg über die Frantzöſiſche erhalten / ſelbigen auch nicht etwan die menge der feinde / ſondern bloß der pulver-mangel verhindert habe / iedoch die feindliche flotte genöthiget worden / die ſee zu räumen / und mit vielen verluſt / ſich in ihre häfen zurücke zu ziehen. Dem allen aber ungeachtet / ſo lieſſe Ludwig der XIV. über dieſen vermeynten ſieg das Te Deum Laudamus ſingen / und gabe in ſeinem an den Ertz-Biſchoff von Pariß desfalls geſtelltem ſchreiben ungeſcheuet vor / als ob die gantze Alliirte flotte ruiniret worden wäre. Gleichwie aber aller welt bekannt / daß Franckreich offte ein Te Deum anſtimmet / da es vielmehr beſſere urſach hätte / ſtatt deſſelben einen buß-tag zu halten; und gantz unbegreifflich fället / wenn die Alliirte flotte völlig geſchlagen geweſen / warumb ihr die Frantzöſiſche nicht nachgegangen / und ſie vollends gar aufgerieben / ſondern vielmehr ſelbige ruhig nach hauſe gehen laſſen; Alſo moquirten ſich auch die geſcheiden Frantzoſen ſelber über ihres Königs lächerliches Te Deum Laudamus, wie aus folgenden zu erſehen iſt.

On ne doit par etre ſurpris.
Si le Couſin du Roy l'Illuſtre de Noailles
Chante des Te Deum aux yeux de tout Paris;
C'eſt pour tranquiliſer la plus part des eſprits,

Qui

Qui rapellent d' Hoghſtedt les triſtes funerailles.
Les ſeuls Badauts s' y trouvent pris.
On leu fait ſur la mer remporter des Batailles,
Mais pour les Alliez, qui ſont mieux appris.
Ils voudroint tous les jours qu' à Paris, qu' à Verſailles,
On en chantant au meme prix.

Zu Teutſch:

Man wunder ſich nur nicht warumb Noailles
Anietzo in Pariß ein frohes lob-lied ſinget:
Er thut es nur darumb/ daß es das ach und weh
So Höchſtädt einſtens wieß/ zu andrer meynung bringet.
Allein der albern hertz nimmt diß nur freudigſt an:
Man liefert uns zur ſee zwar immer groſſe ſchlachten/
Der Alliirten hertz nimmt aber vortheil dran/
Und wünſchen: daß wir ſtets ein ſolches lob-lied machten.

Ein anderer verfertigte eine bitt-ſchrifft an die heilige Jungfrau Maria/ und bediente ſich im ſchluß dieſer worte:

Faut-il tous jours, Reine des Anges
Qu' au lieu de chants de joye & de chans de loüanges,
Louis jadis vainqueur à preſent atterré
Ordonne au Cardinal, ſon Couſin de Noailles,
Comme en un jour de funerailles
De chanter le Miſerere.

Zu Teutſch:

So gehts ô Königin von Schott- und Engelland/
Louis, den man vordem als ſieger angeſchrieben/
Macht/ daß ſehr vieles volck von ihm ietzt aufgerieben/
Vor einen lob-geſang Noailles bekannt:
Es ſolle deſſen mund bey ſo betrübten dingen
Vor das Te Deum nur ein Miſerere ſingen.

Inzwiſchen war die campagne in Portugall zum ende gegangen/ und begunten beyde armeén

ſich nach denen winter-quartieren umbzuſehen. Was aber vor deren gäntzlicher ſchlieſſung annoch vorgefallen/ wird nachſtehendes mit mehrern beſagen:

Liſſabon den 12. Octobr. 1704.

DJe vorige nacht iſt allhier ein expreſſer mit briefen von dem Printzen von Heſſen-Darmſtadt aus Gibraltar allhier angelanget/ welcher vermeldet/ daß den 4. dieſes gegen abend eine esquadre Frantzöſiſcher kriegs-ſchiffe/ aus 19. ſeegeln beſtehend/ darunter 10. von der linie/ und unter ſelbigen ohngefehr 3. von 70. canonen und die übrigen von 50. biß 60. canonen/ der reſt aber aus 9. fregatten beſtehend/ in ſelbiger Bay angelanget/ ſo daß es ſchiene/ als ob die feinde vorhabens wären/ gedachten ort zu waſſer und zu lande zu belagern. Dieſe esquadre führe 3000. mann an bord/ welche ſich mit dem Marquis de Villadarias conjungiren ſolten/ der mit einem corpo von des Hertzogs von Anjou ſeinen trouppen angelanget/ auch zu einer belägerung mit allen nöthigen dingen verſehen ſey. Die beſatzung befände ſich in dem ſtande/ wann es nöthig/ ſich länger als 2. monat zu halten.

Auf dieſe nachricht hat der Vice-Admiral Leake einen Kriegs-Rath gehalten/ und machen alle ſeine ſchiffe ſich fertig/ den ort mit nechſten zu ſecundiren. Wir erwarten auch aus Engelland noch mehrere ſchiffe/ umb gedachten Herrn Admiral in ſolchen ſtand zu ſetzen/ daß er nicht nur Gibraltar zu hülffe kommen/ ſondern auch der davor liegenden Frantzöſiſchen esquadre eins verſetzen kan.

Unſere armee iſt die Agueda noch nicht paſſiret/ ſondern ſie gehet höher auf/ in dem abſehen dieſem ſtrohm eine meile unterhalb Ciudad-Rodrigo zu paſſiren/ weshalben die feinde von San Felice aufgebrochen/ und ſich unter die ſtücken des gedachten Ciudad Rodrigo geſetzet. Laut unſerer briefe von 6. dieſes/ waren ſie beſchäfftiget/ einige wercke längſt dem fluſſe aufzuwerffen/ umb uns an denen orten/ wo wir übergehen wollen/ ſolches zu verwehren. Unterſchiedliche an de-

denen gräntzen von Spanien gelegene örter / und die der feindlichen armeé ſich nicht ſo gleich vermuthen dürffen / haben Ihr. Majeſtät Carl III. vor einem rechtmäßigen König von Spanien erkannt / und bringen nun zum unterhalt unſerer armeé vieles proviant herbey.

Ehe aber die Frantzoſen die campagne beſchloſſen / ſo verlieſſen ſie die meiſten örter/welche ſie anfangs derſelben in Portugall erobert hatten. Zu läugnen iſt es nicht / daß dieſe Crone mit ihren trouppen in dieſem jahre nicht viel ſonderliches gegen die feinde ausgerichtet hatte: alleine dem ungeachtet / waren die Frantzoſen und Spanier doch in groſſer conſternation, und befahreten ſich / es dürffte eine general-revolte in gantz Spanien entſtehen. Derohalben lieſſen ſie aller orten/wo ſie nur einen vermutheten / daß er Oeſterreichiſch geſinnet ſey / ſelbigen ſo gleich in hafft nehmen / und auf die ſeite bringen / dergleichen denn gar vielen / ſonderlich in Madrid und Cadix wiederfuhre / an welchem letztern orte die inhafftirten eines heimlichen verſtändniſſes mit dem Printzen von Heſſen Darmſtadt beſchuldiget warden. Dieſer Herr erwieſe ſich ſehr fleißig / die ihm anvertrauete veſtung Gibraltar gegen die von Franckreich und Spanien angefangene belagerung / in guten ſtand zu ſetzen / und war ſelbige gegen ausgang dieſes jahres von dem Admiral Leacken mit volck und proviant zur gnüge verſehen worden. Wie ſchlechtē fortgang aber gedachte belagrung gehabt / wird beykommendes mit mehrern beſagen.

DIe belagerung dieſes platzes koſtet mehr mühe als man nicht geglaubet / angeſehen unſere wercke das beſchwer-

liche erdreich überaus ſehr zurücke gehalten / als welches a[n] etlichen orten nichts als ſand / anderwerts aber mit lautern felſen umbgeben iſt / die gerade durch unſere approchen durchlauffen. Doch dieſes ſeynd die beſchwerligkeiten noch nicht alle / die wir zu überſteigen haben / denn die belagerten machen ein erſchreckliches feuer heraus. Uber dieſes ka[-]men am 9. dieſes monats nachmittags eine esquadre von 22. Engliſchen und Holländiſchen kriegs-ſchiffen in dieſer Bay an. Der Baron von Pointis ward bey ihrer erſehung nicht wenig beſtürtzt. Der ſchluß den er augenblicklich faßte / war / daß er ſich ſo gleich zu lande begab / und hinterlieſſe dem Monſ. Gabaret das commando über ſeine 5. fregaten / welcher in nicht weniger beſtürtzung ſich befande / als wie er. Indeſſen kamen die feinde mit vollen ſeegeln an / worauf gedachter Herr von Gabaret indem er kein mittel zu entkommen ſahe / 4. von gedachten fregaten in brand ſteckte / nachdem er vorhero ihre equippage ans land bringen laſſen / die fünffte aber hatte das glücke durchzukommen. Die feinde haben munition und proviant in den platz gebracht / auch auf unſere wercke ſtarck canoniret / wiewohl ohne ſonderbaren ſchaden. Aller dieſer unverhofften zufälle ohngeachtet / ſo bleibet der Maquis de Villadarias entſchloſſen / die belagerung fortzuſetzen / und verhoffet vor ende dieſes monats von dem orte meiſter zu ſeyn. Den 10. dieſes ward das thor von der land-ſeiten gäntzlich übern hauffen geſchoſſen. Den 13. hörete man auf / die alte baſtion von St. Paul zu beſchieſſen / weil die breche groß gnug war. Den 15. ſprange ohnfern der attaque eine mühle in die lufft / worbey wir 200. bleſſirte und todte hatten; und heute fing die groſſe batterie an / auf die curtine breche zu ſchieſſen / auf welche wir verhoffen in etlichen tagen einen ſturm thun zu können. Indeſſen befahren doch viele / daß wir werden gezwungen ſeyn / die belagerung aufzuheben / ob gleich Ihr. Catholiſche Majeſtät einen befehl haben publiciren laſſen / krafft deſſen alle reformirte Officirer / die ſich zu Madrid befinden / ſich unverſaumbt in das lager des Marquis de Villadarias begeben ſollen: Dergleichen auch an die andern Officirer ergangen / die ſich in gedachter ſtadt / recroutirens halben aufgehal-

ten /

ten / oder noch dahin kommen werden. So vernehmen wir auch / daß verſchiedene regimenter ordre empfangen / ſich hieher zu begeben / umb die eroberung dieſes ortes befördern zu helffen. Gedachte regimenter ſeynd aus Ciudad-Rodrigo und Alcantara gezogen worden / wo ietzo alles im ruhigen ſtand iſt. Beſage aber der letztern briefe von Madrid / fängt es an auf der ſeite von Braganza ziemlich unruhig zu werden / indem die Portugieſen ſich allda von tag zu tag verſtärcken / welches auch den Vice Re von Gallicien bewogen hat / unterſchiedene trouppen marchiren zu laſſen / umb auf ihre movements achtung zu geben.

Bey allen denen zwiſchen Portugall / Franckreich und Spanien bißhero vorgefallenen feindſeligkeiten aber hatte Franckreich ſich dennoch erkläret / daß es die Portugiſiſchen ſchiffe / die in ſeine häfen handels und wandels halber kommen würden / frey paſſiren laſſen wolte / zu welchem ende Ludewig XIV. dieſes patent aller orten publiciren ließ.

Nachdem Ihr. Majeſtät benachrichtiget worden / daß der König von Portugall ſich erbothen habe / die nöthigen ordren zu ſtellen / umb dadurch zu verhindern / daß die Frantzöſiſche ſchiffe / welche in den häfen ſeines Königreichs einlauffen / nicht ſollen beunruhiget werden / und darbey begehret / daß man dergleichen gegen die Portugiſiſchen ſchiffe / die in Franckreich kommen / auch thun möge; So haben Ihr. Majeſtät denen Commendanten derer kriegsſchiffe / wie auch derer die auf caperey auslauffen / ausdrücklich verbothen / daß ſie kein eintziges aus denen Frantzöſiſchen häfen kommendes / oder aus Portugall dahin wollendes Portugiſiſches ſchiff beunruhigen oder wegnehmen ſollen / ſondern ſie wollen vielmehr / daß ſie ihre handlung in völliger freyheit verrichten ſollen. So viel aber die ſchiffe dieſer nation anbetrifft / die ſich zu andern dingen gebrauchen laſſen; ſo befehlen Se. Majeſtät hiemit ausdrücklich / daß ſel-

bige ſollen angehalten / und in die häfen ihres Reichs gebracht werden / allwo man ſie vor gute priſen erkennen wird. Sie befehlen und ordnen demnach an den Grafen von Thoulouse, Admiral von Franckreich / an die Vice-Admirals, General Lieutn. Intendanten / Chefs der esquadren, Schiffs-Capitains, Officiers von der Admiralität / auch allen andern / daß ſie über dieſe ordonnanz, die an allen orten publiciret und angeſchlagen werden ſoll / nachdrücklich halten ſollen / damit niemand mit einiger unwiſſenheit ſich entſchuldigen könne. Gegeben zu Verſailles den 24. Julii 1704. war unterzeichnet

LOUIS

PHILIPEAUX.

In vorhergehenden iſt meldung geſchehen / daß der Hertzog von Mirandola Frantzöſiſche parthey ergriffen. Nachdem nun die tractaten ihre richtigkeit erlanget / ſo ließ er folgendes manifeſt bekannt machen.

FRANCISCUS MARIA PICUS, Hertzog von MIRANDULA und Marggraf von CONCORDIA.

Der untergang unſerer unterthanen / und die verwüſtung unſers ſtaats / welcher in gegenwärtigen trübſeligen zuſtande Italiens ein ſchau-platz der gröſten deſordren geworden iſt / war nicht ſo bald vor unſere ohren gekommen / und wir hatten darüber ein groſſes betrübniß empfunden / als wir von dem Fürſten von Caſtiglione, Don Thomas von Aquin, unſern Enckel und General von der Cavallerie, und von der armee des Königreichs Neapolis, durch ſchreiben aus dem feld-lager bey St. Benedetto von 13. Mart. dieſes jahres / der augenſcheinlichen gefahr eines gäntzlichen untergangs / darinnen einer oder der ander ſich befände / benachrichtiget werden; welcher uns ſo gleich vermeldete / daß ſo ferne wir noch weiter anſtehen würden / zu der gütigkeit der beyden Cronen unſere zuflucht zu nehmen / wir nachmahls keine ge-

legen,

legenheit weiter darzu finden würden / wie wir denn auch würcklich / nach erhaltener dieſer aufrichtigen erinnerung / ſolches mit dem zu Concordia erlittenen ſchaden inne worden ſeynd.

Nachdem wir nun betrachtet / daß der gäntzliche untergang unſers landes ohnfehlbar vor der thüre ſeyn würde / und hiernebenſt mit zuziehung unſers raths erwogen / daß nach dem tode unſers Herrn Groß-Vatern / welcher kurtz vor dem abſterben unſers Herrn Vatern / Fürſt Franciſci erfolgete / die Fürſtin / unſere Muhme / unter deren vormundſchafft wir biß auf 2. jahr geweſen / unſer land bey anfang dieſes krieges unter der protection der Cron Spanien verwaltet / auch von beyden Cronen eine beſatzung in Mirandola genommen gehabt; Nachhero aber bey anfangs glücklichen fortgang der Käyſerlichen waffen gedachte guarniſon ohne unſern oder eines Printzen von unſerm hauſe einwilligung wieder heraus geſchaffet / und hingegen die Teutſchen hinein genommen / die in zeit von 3. jahren unſer gantzes land jämmerlich verwüſtet und ruiniret / und Sie die Fürſtin durch ſolches mittel ſich darinnen erhalten / ungeachtet Sie als eine frembde dahin nicht gehörete / auch zu unſerer Fürſtlichen Hoheit groſſen nachtheil / die abſolute regierung geführet / ob ſie gleich von keinem unſern Miniſtern dafür erkennet worden: Hiernebenſt Uns und unſern Vettern den nöthigen unterhalt entzogen; auch ob wir gleich / umb dieſen unerträglichen übeln zu ſteuern / zu Jhrer Käyſerlichen Majeſtät unſere zuflucht genommen / ſo haben wir doch von ihren Miniſtern, die nach denen natürlichen / auch gött- und weltlichen geſetzen gehörige gerechtigkeit nicht erlangen können / ſondern es war vielmehr von dem Reichs-Hof-Rathe ein decret ergangen / krafft deſſen gedachte Fürſtin die Regentin unſers landes verbleiben ſolte / ungeachtet wir zu dem alter gelanget waren / nach welchen wir / vermöge der in unſerm Hauſe hergebrachten alten geſätze / die regierung ſelber anzutreten befugt; und wir dann betrachtet / daß hiedurch unſere Fürſtliche Hoheit gäntzlich zernichtet / und uns das recht abgeſchnitten würde / welches unſere väter auf uns vererbet / indem man uns vor dem geiſtlichen gerichte einen

proceß formiren / und uns dadurch die benennung zu denen geiſtlichen beneficien benehmen wollen / man zugleich dahin getrachtet / unſere getreueſte bedienten ins gefängniß zu legen; Endlich / daß man uns durch den Käyſerlichen Ambaſſadeur zu Venedig ſonder allen betracht / daß wir ein ſouverainer Printz ſeyn / ſelbſten bedrohen und hart tractiren laſſen: So haben wir endlich umb aller dieſer urſachen willen / und daß wir zuletzt ein Fürſt ohne land und leute seyn würden / zugleich unſerer pflicht einen ieden ſo viel an uns iſt / erhalten zu helffen / ein gnügen zu thun / nach reifflicher überlegung vor nöthig befunden / zu der protection der beyden Cronen unſere zuflucht zu nehmen / welche uns denn ihrer groſſen gütigkeit nach / und umb welcher willen ihre waffen ſo gefürchtet werden / uns vollkommen verſichert / uns bey dem Heil. R. Reiche / als ein glied deſſelben / erhalten zu helffen / welches uns denn hoffnung machet / daß unſere conduite von männiglich / ja von Ihr. Käyſerlichen Majeſtät ſelbſten ihren beyfall finden werde / als vor welche wir iederzeit die tieffſte ehrerbiethung gehabt haben / und noch ferner haben werden / und daß dieſelbe unſere ſo nöthige und unvermeidliche entſchlieſſung in keinen ungnaden vermercken werden. Solte aber unſer unglück wollen / daß Ihr. Käyſerlichen Majeſtät Miniſtri dafür erkenneten / als ob ſothane resolution wir zur unzeit ergriffen hätten / und deshalben auf einen gewaltthätigen actum wider uns verfallen / wie dergleichen bereits verſchiedenen Reichs-Fürſten wiederfahren iſt; So wollen wir unſere zuflucht zu der allgemeinen Reichs-verſammlung hiermit genommen haben / der ungezweiffelten hoffnung lebend / man werde uns daſelbſt hören / und unſere ſache nach recht entſcheiden. Gegeben zu Concordia den 7. April. 1704.

Ob dem Hertzoge wegen dieſes wider das Hauß Oeſterreich ſehr frey eingerichteten manifests in folgenden zeiten nicht die reue möge ankommen ſeyn / wird er am beſten wiſſen. Indeſſen hatte die Frantzöſiſche in Piemont und Savoyen

voyen ſtehende armeé ſich ſehr verſtärcket. Der Hertzog Feuillade eröffnete mit belagerung der veſtung Suſa die campagne. Ob nun wohl der ort ſich ziemlich defendirete / und die Frantzoſen dafür / ſonderlich in einem ſturm auf das fort Brunette, viel volck verlohren; ſo capitulirte doch der Commendant unvermuthet / und zoge den 12. Jun. mit allen ehr-bezeugungen aus. Indem aber daß gedachter Hertzog allhier beſchäfftiget war; ſo gienge der Vendome vor Vercelli, welches eine der beſten veſtungen des Hertzogs von Savoyen iſt. Er griff den ort mit ziemlicher hefftigkeit an / und der darinnen liegende Commendant, Mr. de Prela, wehrete ſich anfangs ziemlicher maſſen; Alleine ehe man ſichs verſahe / capitulirte er am 20. Jun. ebenfalls / und zoge die Guarniſon zwar mit allen ehren-bezeugungen / in 3000. zu fuß und 238. zu Pferde ſtarck durch die breche biß an die contreſcarpe aus / alleine als ſie kaum 1000. ſchritt davon gekommen / ward ſie diſarmiret / und zu kriegs-gefangenen gemachet. Dieſes war eine capitulation, dergleichen man noch nicht geſehen / dahero leichte zu erachten / wie treu und redlich der Commendant an dem Hertzoge von Savoyen gehandelt haben möge. Der verluſt dieſer veſtung / welche die Frantzoſen nachmahls demolirten / gienge Ihr. Hochm. ſehr nahe / indem ſie durch ſolche eine treffliche vor-mauer / und mit der guarniſon viele gute Officirer / darnebenſt eine herrliche artillerie, und faſt unglaublichen vorrath an proviant und munition verlohren. Die gefangenen Officirer warden in die Mäyländiſchen ſtädte verleget / und ſehr übel

tractiret / kunten auch kaum ſo viel erhalten / daſ ſie auf ihre parole frey herumb gehen durfften.

Als dieſes allhier vorfiel / ſo hatte der Grand Prior von Vendome, Serravalle, ohnweit Oſtiglia, attaquiren / und formaliter beſchieſſen laſſen. doch die Käyſerlichen wehreten ſich dermaſſen tapffer / daß jener wenig auszurichten vermochte.

Ob nun wohl die letztern in einem überaus guten poſten ſtanden / dergeſtalt / daß die Frantzoſen / wenn man Päbſtlicher ſeiten mit denen Käyſerlichen redlicher gehandelt hätte / k) hoffentlich nicht viel ausgerichtet haben würden; Allein nachdem der Päbſtliche Hof dieſes alles auſſer augen ſetzte / und vielmehr durch die finger ſahe / daß die Frantzoſen ſich aller im Ferrariſchen gelegenen Po-poſten bemächtigen durfften / wodurch der Käyſerlichen armeé die communication mit Teutſchland völlig abgeſchnitten war / und ſie dadurch ihrem untergange ſich gantz nahe ſahen / als welches ohne dem der Päbſtl. und Frantzöſiſche Hof einig und allein ſuchte; ſo ermaſſe der Graf von Leiningen / welcher indeſſen das commando über die Käyſerliche armeé übernommen hatte / zur gnüge / daß er ſich in ſeinem bißherigen poſten ohnmöglich länger halten könte; derowegen entſchloß er ſich / Oſtiglia zu verlaſſen / und ſich in das Tridentiniſche zurück zu ziehen / welches auch / nachdem man vorhero alle fortificationes geſprenget / und die munition in ſicher-

k) Staats-Spieg. 1704. Merc. Hiſt. T. 37.

cherheit gebracht hatte / mit ſehr guter ordre geſchahe / und giengen die Käyſerlichen an der Etch hinauf / denen nachzuſetzen die Frantzoſen ſich nicht getraueten. Sie bezogen alſo ein neues / vortheilhafftiges lager / aus welchem ſie die Frantzoſen continuirlich beunruhigten / auch ſonſten verſchiedene movements machten / welche / weil ſie der Grand Prior von Vendome, worauf ſie zieleten / nicht zu ergründen vermochte / ihn dahin annöthigten / daß er von ſeinem bruder einen ſuccurs nach dem andern muſte kommen laſſen. Da alſo die Käyſerlichen ſachen in Italien dermahln in ſo ſchlechtem ſtande ſich befanden; ſo muſte die veſtung Girandola, ſo noch der eintzige haltbahre ort war / den ſie jenſeits des Po inne hatten / von denen Frantzoſen ſich auch bloquiren laſſen / wiewohl die guarniſon einen tapffern widerſtand that / und an öfftern ausfällen nichts ermangeln lieſſe. Der Hertzog von Vendome aber gieng nach eroberung Vercelli vor Ivrea, welches er ebenfalls attaquirete. Doch er fande hier mehr widerſtand / als er vermuthlich nicht mochte gehoffet haben / indem der darinne liegende Commendant, Mr. **Grimpau** / ein Teutſcher / ihm viel volcks zu ſchanden machte. Denn nachdem er in der ſtadt eine ziemlich lange gegenwehre gethan / ſo zoge er ſich mit aller munition auf die citadelle und das fort Caſtille, vor welche beyde die Frantzoſen gleichſam eine neue belagerung anfangen muſten. Alleine ob dieſer redliche Cavallier gleich ſein äuſſerſtes thate / weil aber kein ſuccurs zu hoffen / ſo muſte er auf einen accord bedacht

ſeyn /

ſeyn / wiewohl der Vendome ihn nöthigte / ſich mi[t] ſeiner guarniſon, die noch aus 2500. mann / mei-ſtens krancke und bleſſirte beſtunde / ſich auf diſcre-tion zu ergeben. Hierauf verſuchte der Hertzog von Feuillade mit dem Vendome ſich zu conjungi-ren: Doch weil ſolches nicht eher / als nach ero-berung des forts la Thoille zu bewerckſtelligen; ſo attaquirte er ſolches / und nöthigte die Teutſchen / ſich zu retiriren.

Nachdem nun die conjunction erfolget / ſo nahm mehrbeſagter Hertzog von Vendome, der unbequemen jahrs-zeit ungeachtet / die belage-rung der veſtung Verua vor / vor welche er den 14. Octobr. anlangete. Es würde zu lang fallen / ein ordentlich tage-regiſter von dieſer merckwürdi-gen belagerung / dergleichen die welt in vielen zeiten nicht geſehen / zu geben / gnug wenn man ſaget / daß die Frantzoſen dem orte mit ungemei-ner hefftigkeit zuſetzeten / der Commendant hinge-gen eine gantz auſſerordentliche gegenwehre thate / indem / weil Ihr. Hoheit von Savoyen jenſeit des Po ſtunden / und alſo vermittelſt der brücken die communication mit der veſtung ſtets offen hatten / die guarniſon von zeit zu zeit abgewechſelt werden kunte / welches die Frantzoſen ungemein fatiguire-te / und ſie volck über volck verliehren machte. Sie würden den ort auch ſchwerlich bekommen haben / wenn nicht eine ſtraffbahre nachläßigkeit ihnen ſolchen in die hände geſpielet hätte / wie der erfolg lehren wird. Weil aber die veſtung Suſa dem feinde keinen ſattſamen widerſtand gethan hatte; ſo ward der darinne gelegene Commendant

Bern-

Bernardi, in Turin enthauptet / und verſchiedene Officirer auf die galeen geſchmiedet / auch wider die Vercelliſche guarniſon der criminal-proceſs formiret / welches denn ſattſam beſtärckete / daß der ort durch verrätherey verlohren gegangen. Die guarniſon in der veſtung Montmelian wehrete ſich inzwiſchen tapffer / und thäte verſchiedene mit guten ſucceſs bekleidete ausfälle / ſo daß die Frantzoſen vor ſolcher wenig richten kunten.

Indem nun die ſtreitenden parthеyen einander im felde rechtſchaffen warm einheitzeten; ſo waren Ihr. Päbſtliche Heiligkeit bey herannahenden St. Peters-abende wegen der belehnung des Königreichs Neapolis, in einem nicht minder groſſem ſchweiſſe begriffen: doch zu ihrem groſſen glücke lieſſen es beyde theile vor dißmahl nur bey dem bloſſen proteſtiren bewenden. Der Hertzog von Modena thate bey Ihr. Heiligkeit ſein mögliſtes / umb durch ihre vermittelung bey Franckreich die reſtitution ſeiner länder zu erlangen / wiewohl er erhielte weiter nichts / als eine groſſe menge Päbſtlicher flatterien. Zwar bekam er von Franckreich eine aſſignation auf 40000. thaler jährlicher penſion; Alleine ſelbige warden ſo unrichtig bezahlet / daß er ſich deren wenig zu erfreuen hatte. Sonſten truge ſich die gantze welt mit einem ſchreiben / welches der Admirante von Caſtilien an Ihr. Päbſtliche Heiligkeit abgehen laſſen. Wir wollen ſelbiges hieher ſetzen / ſo wie es von guter hand erhalten worden.

Aller-

Allerheiligſter Vater

DJe angſt und der nagende wurm meines gewiſſens laſſen mir keine ruhe / biß ich die verborgene wahrheit ans licht ſtelle / und die ungerechtigkeit des falſchen teſtaments offenbare / welches etliche hohe bedienten der Cron Spanien (die / wie ich nicht läugnen kan / weil ich ſelbſt mit darbey geweſen zu ſeyn gantz willig geſtehe / die göttlichen gerichte ziemlicher maſſen auſſer betrachtung geſetzet) mit einander auf die bahn gebracht. Jndem ich nun / als gegenwärtig / alles mit augen angeſehen / und gleichwohl ietzo dieſes unverantwortlichen verbrechens gern entlediget ſeyn möchte / ſo kan nicht umbhin / Ew. Heiligkeit aufrichtig zu bekennen / daß der Catholiſche König CAROLUS II. deſſen ſeelen ich eine immerwährende freude und wohlſeyn wünſche / gegen den erſten Semptembris Anno 1700. mit einer denen Medicis gantz unbekandten kranckheit überfallen worden. Weil nun weder ſein leib-artzt / noch die andern hof medici, mit ihrer obhabenden ſorgfalt der täglich anhaltenden und ſich immer vermehrenden ſchwachheit abzuhelffen gewuſt / ſo hat höchſtbelobter König nicht ohne urſach zu ende genennten monats an ſeinen letzten willen gedacht / und ſelbigen dergeſtalt eingerichtet / daß in der erſten clauſul des unverfälſchten ungeänderten exemplars der andere gebohrne Sohn des Römiſchen Käyſers zum Erben der Spaniſchen Monarchie eingeſetzet / und daferne dieſer mit tode abgienge / der nechſte ſucceſſor und anverwandte aus dem Oeſterreichiſchen geblüte feyerlich ſubſtituiret worden. Das andere teſtament hingegen / ſo ietztgemeldetem gäntzlich zuwider / haben der Cardinal PORTOCARRERO, der Hertzog von MEDINA SIDONIA, der Graf Stephanus d' HARCOURT, Frantzöſiſcher Ambaſſadeur, der Hertzog von Monalto und von Seſta, in faveur des Duc d' ANJOU den 8. Octobris auf dem groſſen ſaal unter ſich geſchmiedet / und weil es nur eine erdichtete ſache iſt / bey welcher man weder die geſunde vernunfft / noch die furcht GOttes ſich regieren laſſen / kan es dem valor eines teſtaments nimmermehr genieſſen. Endlich iſt König CAROLUS II. den 1. Novembris den weg des Fleiſches gegangen / wir aber

[d]er oben beniemte und zuſammen verbundene perſonen/ ſchick-[t]en alſobald von dem untergeſchobenen falſchen teſtament die [n]öthigen exemplaria durch alle Spaniſche Reiche und provin-[c]ien/ unter angefügter bedrohung wider diejenigen/ ſo un-[ſ]ern copien nicht glauben zuſtellen möchten; anbey thaten [w]ir unſerm Principal, PHILIPPO, Duc d'ANJOU, durch ein [ü]berſchicktes exemplar ſothanes vorhaben zu wiſſen/ ſchick-[t]en ingleichen Ew. Heiligkeit/ Ihr. Majeſtät dem Könige von Portugall/ und Herrn Ferdinando de VAL-[D]ES, Commendanten der citadelle zu Mayland/ unterſchied-[l]iche abſchrifften/ welcher letztgenannte die ſeinige an den Käyſerlichen Hof nach Wien überſendet/ in denen allen aber [P]hilippus Duc d' ANJOU zum univerſal-erben erklähret wur-[d]e/ der auch ſonder zeit-verluſt zu Madrid in der Königlichen [r]eſidenz beſitz genommen/ und unter ſolennen zuruff des [v]olckes den Königlichen nahmen und würde empfangen. Dieſes verfahrens wegen ließ Ihr. Käyſerliche Majeſtät [e]ine ſtarcke armee nach Italien marchiren/ und ſuchte damit [z]u verhindern/ daß kein frembder Printz ſich ſelbiger unter [d]as Römiſche Reich oder das Ertz-Hauß gehörigen lände-[r]eyen mit unbefügter gewalt anmaſſen möchte. Solchem [n]ach bekenne ich vor Ew. Heiligkeit mit der feyerlichſten [u]nd einem eyde gleichmäßigen betheuerung/ daß die Spa-[n]iſche Monarchie an das Hauß Oeſterreich gehöre/ wie ſol-[c]hes aus dem unverfälſchten teſtament Königes CAROLI II. [e]rhellet/ deſſen contenta ſich auf den fuß derer von den Kö-[n]igen PHILIPPO I. II. III. IV. gemachten teſtamenter gründet/ [i]n denen allen die erbſchafft der Spaniſchen Monarchie dem [E]rtz-Hauß Oſterreich ausdrücklich zuerkannt wird. In die-[ſ]er bekäntniß hat mir niemand vorzurücken/ daß ich aus mei-[n]em vaterlande nach dem Königreiche Portugall entwichen/ [d]enn ſolches iſt aus keiner andern intention geſchehen/ als [d]aß ich mit deſto gröſſerer ſicherheit mein hertz vor Ew. Hei-[li]gkeit und vor den ohren der gantzen Chriſtlichen welt aus-[ſc]hütten/ und damit die ungefärbte wahrheit an den tag le-[ge]n möge. Ich kan aber keines weges begreiffen/ mit was [fü]r ſonderbahren kunſtgriffen die Miniſtri der uſurpirten Spaniſchen Monarchie ſich ſo feſt geſetzt/ und dem Hertzog

von

von Anjou in dieſen landen ſo viele macht in die hände geſpi
let. Wiewohl indeſſen das gantze Spanien nicht läugn
kan / man habe bey anfang ietziger tyranniſchen regierun
das Königliche archiv der älteſten und nöthigſten urkund
beraubet / der ræſidenz ihre koſtbarkeiten / und vorne
lich ein mit den herrlichſten indulgentien und koſtbahrſt
ſteinen geziertes crucifix entzogen / ingleichen alle tapiſſeri
und bekleidungen der zimmer / ſo man auf etliche million
taxiret / aus den gemächern weggeſchaffet / und damit eine
unerſetzlichen raub begangen. Aus ſolchen verfahren kön
nen Ew. Heiligkeit ſchlieſſen / mit was vor gerechtſame de
Römiſche Käyſer die ihm gehörige erbſchafft wider das un
gerechteſte Hauß Bourbon vindicire. Und ich vor mein
perſon proteſtire nochmahln / daß ich den Duc d'Anjo
keines weges vor einen König von Spanien halte / oder hal
ten kan / ſondern daß ich den Ertz-Hertzog Carolum III
vor einen rechtmäßigen König und Erben halte / und zu hal
ten beſtändig geſonnen / auch demſelbigen / ſo wahr mi
GOtt helffe / als ein getreuer Vaſall mit unterthänigſtem
und möglichſtem gehorſam beypflichten will ; wie ich denn
nicht weniger in den gedancken ſtehe / daß Ew. Heiligkeit
wider die ungerechten Bourbonniſchen uſurpatores der Spa-
niſchen Monarchie den groſſen kirchen-bann zu gebrauchen ur-
ſache haben. Dieſes iſt mein offenhertziges bekäntniß / ſo ich
zu den füſſen Ew. Heiligkeit niederlege. Dieſer entdeckten
wahrheit werde ich mich niemahls ſchämen / ſondern ohne
die allergeringſte furcht mit dem nachdrücklichſten eyde ieder-
zeit zu bekräfftigen getrauen / als ꝛc.

Graf von Melgar, Admirante von
Caſtilien.

Es iſt wahr / daß an der wahrheit dieſes
ſchreibens verſchiedene umb deswillen haben
zweiffeln wollen / weil in ſelbigem kein datum zu
befinden / auch die briefe von Liſſabon nichts er-
wehnet / daß der Admirante dergleichen an Ihr.
Päbſt-

Päbſtliche Heiligkeit habe abgehen laſſen. Indeſſen wenn man gleichwohl die umbſtände bedencket/ mit denen ſolches angefüllet/ und die doch mit der that ſelbſten nur allzu ſehr eintreffen; ſo will nicht die geringſte wahrſcheinligkeit da ſeyn/ warumb man ſolches vor erdichtet halten ſolte. Doch war der Admirante mit dieſen ſeinem offenhertzigen bekäntniſſe gar an den unrechten mann gekommen/ und muſte er bey verfertigung deſſelben ſich gantz nicht erinnert haben/ wie gut Bourbonniſch Ihr. Päbſtliche Heiligkeit wären/ und daß dahero die beſchehene offenbahrung ſothanen groſſen ſtaats-geheimniſſes dem Hauſe Oeſterreich nicht den geringſten vortheil bringen würde/ welches auch der ausgang nur mehr als zu ſehr beſtärcket hat. Sonſten iſt oben gedacht worden/ daß durch partheiligkeit des Röm. Hofes die Käyſerliche armeé wäre gezwungen worden/ den Po zu verlaſſen/ und ſich in das Tridentiniſche zurücke zu ziehen. Nun ſuchte zwar der Pabſt bey Ihr. Käyſerlichen Majeſtät ſich desfalls beſtens zu entſchuldigen/ und warff alle ſchuld auf den Cardinal Paalucci, über welchen auch ein kriegs-recht gehalten werden ſolte; Alleine Ihr. Käyſerliche Majeſtät/ die bereits beſſer wuſten / wie viel die glocke geſchlagen hatte/ gaben ſothanen nichtigen ausflüchten kein groß gehör / lieſſen ſie aber doch ihrer angebohrnen Oeſterreichiſchen ungemeinen milde nach/ ungeahntet hingehen: Und der Pasquino moquirte ſich öffentlich/ l) über das vorhabende Päbſtliche kriegs-recht/ als bey welchem es nicht gar

l) Staats-Sp. 1704. L'Esprit des Cours T. 10.

gar zu ſcharff hergehen würde. Ja nur erwehnter Cardinal ſelber ſagte ungeſcheut / daß er ſolche dinge der welt öffentlich in ſchrifften vorlegen wolte / die den Pabſt mehr als ihm graviren würden. Alſo lieſſen Ihr. Päbſtliche Heiligkeit dieſe ſache in der ſtille verrauſchen. Alleine es iſt kein zweiffel / wenn Franckreich dergleichen wiederfahren wäre / oder die Käyſerlichen an dem Pabſt ſich ſo hart vergrieffen hätten / daß beyde ihrer gewöhnlichen art nach / einen ungeheuren lärmen angefangen haben ſolten. Was aber auſſerhalb Rom von dieſer Päbſtlichen partheyligkeit geurtheilet worden / ſtehet aus folgenden zu erſehen:

SO viel bemühung als ſich auch der Römiſche Hof giebt / denen Käyſerlichen klagen zum ſchein einige ſatisfaction zu geben / daß ſelbiger die Frantzöſiſchen trouppen in das Ferrariſche einrücken laſſen; So wird doch letzthin von Pariß gemeldet / daß der Cardinal Janſon an den Groß-Prior von Franckreich geſchrieben habe; daß der Pabſt von allen dieſen dingen ſehr wohl benachrichtiget geweſen / habe auch öffentlich bezeuget / wie er mit der conduite der Frantzoſen ſehr wohl zufrieden ſey / und hingegen die ungleichen vorſtellungen / die ihme von ſeiten des Hauſes Oeſterreich desfalls gethan worden / gäntzlich verworffen habe. Soferne dieſes wahr / ſo hat man Käyſerlicher ſeits von den proceduren des Römiſchen Hofs gantz wohl geurtheilet / daß ſelbige auf nichts anders zieleten / als demjenigen böſen bloß ein färbgen anzuſtreichen / welches zu verhindern / man nie willens geweſen. Eben dieſe briefe von Pariß gedencken ferner: daß der Grand Prior, nachdem er nachricht erhalten / welcher geſtalt die Käyſerlichen annoch einen poſten im Veroneſiſchen beſetzet hielten / an den General Molino geſchrieben: So fern er ſie nicht nöthigen würde / ſelbigen zu verlaſſen / ſo ſehe er ſich gezwungen / eben diejenigen mittel zu gebrauchen / deren er ſich be-

die-

dienet hätte / ſie aus dem Ferrariſchen heraus zu jagen/ und daß dieſes exempel die Republic dahin zwingen ſolte / ſie aus ihrem gantzen gebiethe zu vertreiben. Gedachten brief hat man ſo gleich in den Rath geſendet / deſſen reſolution nun zu erwarten ſtehet. Indeſſen gedencket man doch ſo viel mit / daß der Groß-Prior gantz nicht in ſolchem ſtande ſey / geſetze vorſchreiben zu können / ſondern daß man vielmehr erfahre / er werde eines ſtarcken ſuccurſes nöthig haben / zu welchem ende er auch an ſeinen bruder geſchrieben / die ihm unlängſt zugeſendeten trouppen wieder zurücke zu ſchicken / damit er in dem ſtande wäre / denen Käyſerlichen wiederſtand thun zu können / die einen renvourt bekommen / und mine machten / in die Lombardei einzubrechen. Amſterdam den 15. Aug. 1704.

Man halte nun den inhalt dieſes ſchreibens gegen die vorgegebenen Päbſtlichen entſchuldigungen / ſo wird ſich leichte finden / daß ſie auf der capelle einer rigoureuſen unterſuchung gantz nicht den ſtich halten / welches daher umb ſo mehr beſtärcket wird / weil Ihr. Heiligkeit wegen der wider die Frantzoſen in Teutſchland befochtenen herrlichen Victorien / dermaſſen chagriniret waren / daß ſie bey leib- und lebens-ſtraffe verbothen / von ſelbigen ein wort zu gedencken / noch viel weniger etwas davon hinweg zu ſchreiben.

Inzwiſchen waren Ihr. Königlichen Hoheit von Savoyen durch den verluſt ſo vieler ſchönen veſtungen / und der in ſolchen zu kriegs-gefangen gemachten guarniſonen ziemlich in die enge getrieben / dergeſtalt / daß ſie ſich genöthiget ſahen / bey der Röm. Königlichen Majeſtät / die ſich damahln in der belagerung vor Landau befanden / umb einen nachdrücklichen ſuccurs anzuhalten / der

von allerhöchſtgedachter Majeſtät ihm zwar auch verſprochen ward; doch daß Franckreichs geheime intriguen ſelbigen möge hintertrieben haben/ daran wird hoffentlich niemand zweiffeln.

Der gefährliche anſchlag den die Frantzoſen nach eroberung des forts Guerbignan, welches unfern Verua lieget/ auf nur gedachter Jhr. Hoheit lager bey Creſcentino gehabt/ wird aus folgenden umbſtändlich zu erſehen ſeyn.

MONSIEUR.

GEſtern haben wir uns meiſter von dem fort Guerbignan gemacht/ und würden die feinde ſo guten kauffs nicht davon kommen ſeyn/ wenn nicht die ſtarcken regen/ die nun zwey tage nach einander angehalten/ unſer vorhaben zernichtet hätten. Denn nachdem ich die nachricht bekommen/ daß in dem lager bey Creſcentino ſich bloß die feindliche cavallerie befände/ die infanterie aber in dem retrenchement bey Guerbignan läge/ ſo ließ ich die forte durch den Po recognoſciren/ und fande unterhalb Creſcentino einen/ durch welchen eine gantze esquadron in fronte paſſiren konte. Dieſes veranlaſſete mich/ völlig über dieſen fluß zu ſetzen/ umb die feinde in ihrem lager anzugreiffen. Alles war hierzu bereit/ und die trouppen/ welche mit mir hinüber gehen ſolten/ beſtanden in 47. esquadronen/ und 20. bataillonen/ hatten ſich auch bereits an dem ufer des Po-fluſſes geſetzet; Alleine es fieng ſo hefftig an zu regnen/ daß ich genöthiget ward/ ſie wieder ins langer einrücken zu laſſen. Jch wolte zu gleicher zeit auch das fort Guerbignan attaquiren laſſen/ umb ihnen eine diverſion zu machen/ und mich dieſes poſtens zu bemeiſtern/ als in welchen bereits eine groſſe breche geleget war. Alleine eben da man ſolches angreiffen wolte/ warde man gewahr/ daß die gantze feindliche infanterie auffgebrochen war/ und über den Po zurücke gieng/ umb ſich in ihr lager bey Creſcentino zu retiriren. Dieſes machte mich glauben/ daß der Hertzog von Savoyen von meinem vorhaben

ben müſſe ſeyn benachrichtiget worden / würde alſo Guerbignan verlaſſen haben / umb ſeine cavallerie zu ſecundiren. Ich habe nachhero erfahren / daß ein reuter und ein dragoner von uns deſertiret / welche ihm ohne zweiffel von dem movement unſerer armeé werden benachrichtiget haben / die aber an ſtatt uns zu ſchaden / vielmehr nützlich geweſen ſeyn / indem ſie dadurch verurſachet / daß der feind ſein retrenchement verlaſſen / und wir uns deſſen / ſonder einen ſchuß thun zu dürffen / bemächtigen können. Sie haben uns in ſelbigen mehr als 300. zelte / und eine unglaubliche anzahl bagage hinterlaſſen / welche ſie nicht mit fortzubringen vermocht. Ich bin ꝛc.

MONSIEUR.

VENDOME.

Ob das letztere in dieſem ſchreiben ſich völlig alſo verhalte / iſt billich zu zweiffeln / weil die Frantzoſen es alſo gewohnet ſeyn / alles gern groß zu machen.

In der Schweitz war der Spaniſchen affaire halber bißhero nichts vorgegangen / und hatten die Cantons ſich alleine in ihren unter einander habenden ſtreitigkeiten gezancket / auch der Frantzöſiſ. ein baar memorialia eingegeben; Alleine weil ſie nichts anders / als die ſchon offt aufm tapet geweſene neutralität von Savoyen in ſich enthielten / und man den geneigten leſer mit einer ſolchen ſache / die zu der Spaniſchen / als dem haupt-ſtoffe, eigentlich nicht gehöret / nicht allzu offte beſchweren / und einerley in nur veränderten worten vorlegen will; ſo hat man ſelbige mit beyzubringen vor unnöthig befunden / indem man dieſer lebens-beſchreibung nichts anders einzuverleiben geſonnen / als was hauptſächlich darzu gehöret / oder von ſelbiger

nicht füglich ſepariret werden kan. Der Käyſerliche geſandte aber hatte gegen ende dieſes jahres bey denen Cantons ſich wieder eingefunden; darauf er ihnen die herrlichen ſiege / mit welchen der himmel die waffen der hohen Alliirten in dieſem jahre becrönet hatte / in nachſtehenden ſchreiben bekandt machte:

Hochacht- Wohl- Edelgebohrn- Geſtreng / Fromb / Veſt-Vorſichtig und Weiſe / Hochgeehrte Herren.

Gleichwie denenſelben öffters wiederhohlet / die göttliche verhängniß werden jene eine geraume zeit von Franckreich zu gröſter ärgerniß der gantzen Chriſtenheit verübte vielfältige fried- und eydbrüchige unternehmungen nicht ungeſtrafft / und noch weniger Ihr. Käyſerl. Majeſtät gerechteſte ſache unterdrucken laſſen; Alſo hat ſich ſolches nun bereits in der that überflüßig erzeiget / da nehmlichen der Allerhöchſte denen Käyſerlichen und hohen Alliirten waffen nicht nur bey dem ſo genanten Schellenberg / ſo dann ferners zu Höchſtädten / von wannen ſich annoch zu dato eine recht feindliche armee mit unglaublicher menge hoch- und niedern Officiers und Generals-perſonen gefänglich findet / ſondern nebſt darauf hin erfolgter einnahm der ſtadt Ulm / auch anietzo unter glorwürdigſter anführung Ihr. Majeſtät des Römiſchen Königs / mit eroberung der höchſt-importirlichen veſtung Landau, darbey nahmhaffte ſieg und victorien nach einander verliehen / dergleichen von ſeculis niemahln erhöret worden / und billich vor eine augenſcheinliche würckung der ſtarcken hand GOttes anzuſehen ſeynd; Innmaſſen / wann nur ein wenig mit reifflichen bedacht und unpartheylichen gemüth dasjenige / was von Ihr. Käyſerlichen Majeſtät / und ſeithero etlichen jahren von Franckreich vorbey gegangen / angeſehen / und der unterſcheid gegen einander geſtellet wird / erwahret ſich unverneinlich / daß Se.

Käy-

Käyſerliche Majeſtät in ihrem ruhe- und ſanfftmuth-liebenden gemüth wider alle kriege eine angebohrne entſetzung bezeuget / und ſich dahin bloß zu dem ende nothgezwungner entſchloſſen haben / umb dem bedrängten Europa einen immerwährenden frieden herzuſtellen / wo entgegen Franckreich nur darumb frieden gemacht / ſeine benachbarten einzuſchläffern / und ſich inzwiſchen zu erhohlen / nachgehends aber gegen ein- oder den andern benachbarten den krieg deſto hefftiger anzuzünden / gleich leider nach letzt Rißwickiſchen ihm großmüthig-gegebenen frieden mit uſurpiter anſichziehung der Spaniſchen Königreiche erfolget: Ihr. Käyſerliche Majeſtät haben dero eigenen Herrn Sohn / den Römiſchen König abgeſchickt / das Reich von denen feindlichen unterdruckungen zu beſchützen / Franckreich dargegen achtete keines weges das Königlich geblüt zu einrichtung der Univerſal-Monarchie aufzuopffern: Der Römiſche König iſt allein kommen / das von dem reich abgeriſſene mit heldenmüthiger verachtung aller wiedrigen zufälle auffs neue zu erobern / Franckreich aber iederzeit bemühet geweſen / alles ſeiner unerſättlichen bothmäßigkeit zu unterwerffen: Der Römiſche König ſetzet ſein eigen leib und leben in die gefahr / umb Europa die ruhe und ſicherheit zu verſchaffen / von Franckreich befindet ſich ſchon viele zeit faſt die gantze welt durch feuer und ſchwerdt / ſamt andern unſäglichen trangſalen beunruhiget. Will man nun die mildeſt Oeſterreichiſch gegen der nicht weit von tyranney entferte Bourbonniſch-knechtiſche regierung was genauer betrachten / wird ſich gleichſam in einem klar und unverfälſchten ſpiegel weiſen / daß erſteres ieden der untergebenen bey ruhigem genuß des ſeinigen laſſe / wo Franckreich zu ausführung ſeiner unermäßlichen ambition den letzten heller ohne maaß und ziel mit ſchmertzlicher beſeufftzigung der bedrängten inwohner expreſſet: Von dem ſanfftmüthigen Ertz-Hauſe Oeſterreich genieſſen deſſen benachbarte die friedſame ſicherheit / von Franckreich hingegen / wie Löbl. Eyd-Genoſſenſchafft es nicht minder vielfältig erfahren / und Venedig durch anietzo gewaltthätig- und feindliche hinwegnehmung ſeiner haltbaren plätze unterm freundſchafft-ſchein es leider

ebenfalls empfindet/ müſſen deſſelben angräntzende lauter be-
drängniß und verdrießligkeiten ausſtehen. Rom ſelbſten iſt
nicht befreyet geblieben / dann da die kirchen vor das auf-
nehmen des Chriſtlichen glaubens gebethet / haltet die
Frantzöſiſche Cleriſey mehrmahlige verſamlungen / ſelbe
durch ausgeſonnene neue lehr-ſätze zu beteuben: Zu Wien
befindet ſich eine ſäule zu ehren der Allerheiligſten Drey Ei-
nigkeit aufgerichtet/und unterhalb die in äuſſerſter devotion
und ſubmiſſion kniende bildniß Ihr. Käyſerlichen Majeſtät/
meines allergnädigſten Herrn und höchſten Ober-Haupts
des Chriſtenthumbs; Zu Pariß werden lebendige gleichſam
als götter mit brennung einiger lichter verehret: Zu Wien
pfleget man allianzen mit Chriſtlichen Potentaten/ und zwar
nur zu ſeiten conſervation und erlangung des wider rechtlich
entzogenen aufzurichten/ von Franckreich thut man Geſandte
ausſchicken / und mit dem Türcken gehabte verbündniß
zu erneuern/ und ſelbe gegen die Chriſtenheit abermahlen auf-
zuhetzen / zu deſſen bewerckſtelligung ſich kürtzlich der ſo ge-
nannte des Alleurs über Durazo und Belgrad zum Ragozi
begeben / der unterwegen / als hernach/ mit dem alldort be-
findlichen Chiaus in verbrüderter verſtändniß viele conferen-
zen gehalten; Wie groß die freundſchafft und verſtändniß
ſeyn müſſe / geben die im letzten Türcken-kriege gemüntzte
Louis d'or und thaler zu erkennen/geſtalten in erſagten jahr-
gängen auf allen ob der Cron ein halber Mond ohne ſcheu
und bedencken zu gröſter ärgerniß Chriſtliebender gemüther
gepräget worden / auch dato auf denen nicht ungemüntzten
gantz deutlich zu ſehen iſt: Ich erſtaune/ wann gedencke/
was unlängſten gegen Chur-Pfaltz / und den Herrn Biſchoff
von Raab entſetzlich angeſponnen wurde; Hiervon wäre ein
überfluß etwas anzuziehen/indeme die eigentlichen umbſtände
aus denen ordinari-zeitungen annoch in friſcher gedächtniß
ruhen/ welche unchriſtliche proceduren ſammenhafft das
Römiſche Reich veranlaſſet/ Franckreich gleich ehe deſſen
gegen den Türcken beſchehen / vor einen allgemeinen feind zu
halten und öffentlich zu erklären; Alleine die göttliche ge-
rechtigkeit hat länger nicht zuwarten wollen / ſondern die da-
durch angewachſen faſt vor unüberwindlich gehalten-Fran-
tzöſi-

zöſiſche übermacht / und hieraus entſtanden unerträglichen Hochmuth / mittels der eingangs angeführten mit himmliſchen beyſtand erworbenen ſiegen dergeſtalten geſtürtzet und erniedriget / daß die von ihrem zeitungs-ſchreiber in Solothurn vorhin ſo hoch ausgeſtrichene / victorieus- und triumphirende armeén wie der ferndige ſchnee zerſchmoltzen / der reſt aber über 50. ſtund zurück weichen / und ſich vor denen überwindern durchgehends gleichſam verkriechen und verſtecken müſſen. Mir zweiffelt nicht / meine hochgeehrte Herren werden ſich hierab mit Ihr. Käyſerlichen und Königlichen Majeſtät / dem gantzen Römiſchen Reich / und ſämbtlich verbündeten hohen Potenzien erfreuen; Alldieweiln Ihre Republic, nach anzeig der im verwichenen jahr von dem Frantzöſiſchen Geographo, Jaillot verfertigt-Schweitzeriſchen land-carten gleichſam ſchon würcklich vor eine conqueſte der Frantzöſiſchen lilien vorſtellet / ja bereits an deme war / ſolches in das werck zu ſetzen; geſtalten der berühmte Cavalier aus Sevenen auf Eyd-Genoßiſchen grund und boden von 40. Archers verfolget / und noch darzu in der Souverainität ſehr hart empfindliches ſchreiben an Löbl. Canton Bern erlaſſen worden; Zu geſchweigen des hochſprechen- und geſetz-gebenden tractaments, ſo ihre Herren Ehren-Geſandte zu Solothurn empfangen; Wiewohln nun Franckreich mehr denn ſchwer würde gefallen ſeyn / die ſich vorgebildt-chimeriſche Monarchie auch über allhieſig-ſtreitbar- und hertzhaffte nation auszuführen / iſt dannoch nützlicher / ſich durch öffters wiederhohlte niederlagen und eroberungen ſo vieler ſtädte / ſchlöſſer und veſtungen von all-wiedrigen begegniſſen befreyet / und anietzo in eine vollkommene ſicherheit geſetzter zu ſehen / mithin nach welt bekandten wahr-befundenen ſprichwort die Frantzoſen (vorderiſt am Rhein und Boden-ſee) niemahlns zu nachbarn haben: derhalben von dieſen ſo glücklich erfochtenen- und durch Ihr. Majeſtät dem Römiſchen König als Reichs Generaliſmum, und zweymahlig-glorieuſen überwinder von Landau geendigten feldzug Löblichen Cantonen umbſtändlich benachrichtigen / und mich anbey zu allbeliebigen dienſt-gefälligkeiten aus

Teutſch-aufrichtigen hertzen / in wort- und wercken anerbie-then wollen/ verbleibend/

Meiner Hochgeehrten Herren/

Baden in der Schweitz den 16. Chriſtmonat.

dienſtwilliger

Frantz Ehrenreich/ Graf und Herr zu Tratmannsdorff.

Am Käyſerlichen Hofe hatte man einen auf-gefangenen ſpion, der ſich honoré Bounet nennete/ deſſen rechter nahme ſonſten Bauling hieſſe / ein Catholic war / und ſich ehemahlen mit ſeiner familie in Dreßden aufgehalten hatte / ſonſten aber von Tours aus Franckreich gebürtig / den proceſs gemacht/und ihn aufgehangen. Dieſer bekannte / daß er mit ſchreiben von dem Frantzöſiſ. Gen. Marcin an den Ragozki hätte gehen / und ihm den zuſtand der Engliſchen armeé in Teutſchland bekannt machen / ihn darbey vermahnen ſollen / in keinen vergleich mit dem Käyſer zu willigen / ſondern vielmehr ſein möglichſtes zum falle des Hauſes Oeſterreichs beyzutragen. Zu welchem ende ihme von Franckreich geld / volck / munition und alles angebothen würde / und ſolte dieſer Bounet die mittel / wie ſolches durchzubringen / vorſchlagen. Der brief / den der Marcin an den Ragozki geſchrieben / lautete / wie er zu Wien gedruckt worden / folgender geſtalt:

Nachdem der Marſchall von Marcin die ehre hat / des Allerchriſtlichſten Königs armee in Teutſchland unter dem Chur-Fürſten von Bayern zu commandiren / ſo hat er den Bauling, Officier unter den trouppen ſeiner Allerchriſtl. Ma-

Majeſtät/ an den Herrn Fürſten RAGOZKI abgefertiget/ ihn von dem zuſtand/ darinnen die ſachen in dieſen landen ſich dermahln befinden/ nachricht zu ertheilen/ in dem man geglaubet/ daß ihm ſolches nicht undienlich ſeyn werde/ umb darnach ſeine nöthige abſichten nehmen zu können. So haben ſich demnach die armeen des Königs und des Chur-Fürſtens der wichtigen ſtadt Augſpurg zu ende der campangne bemächtiget/ und erſtrecken dermahlen ihre quartiere von der Iler und Donau biß an Oeſterreich/ indem man nur neulich durch eroberung der ſtadt und ſchloſſes Paſſau ſo weit gekommen. Unterdeſſen haben die waffen Ihrer Allerchriſtlichſten Majeſtät die contributiones biß nach Nürnberg und durch gantz Francken ausgeſchrieben/ auch ſich vieler feindlichen quartiere bemächtiget/ und in ſelbigen eine groſſe anzahl gefangene bekommen/ dergeſtalt/ daß da die ſachen in einem ſothanen zuſtande ſeyn/ ſo können ſie zum beſten des Herrn Fürſten RAGOZKI eine groſſe diverſion machen/ und wovon der Marſchall von MARCIN ihm hat ſollen nachricht geben/ damit er dadurch erkennen könne/ in was groſſen vortheil daß man ſich befinde/ und hingegen der Herr Fürſt die propoſitiones, die ihm der Käyſer thun wird/ zu verwerffen/ indem allhier verlauten wollen/ als ob Ihr. Käyſerlichen Majeſtät zu den Herrn Fürſten von RAGOZKI iemanden abgefertiget/ und ihm einen vergleich anbiethen laſſen/ der doch von ihm weder gut noch nützlich ſeyn kan/ und welcher nichts als üble ſuiten nach ſich ziehet. Denn es iſt gewiß/ daß ſoferne die armeé Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät/ des Chur-Fürſtens/ und des Herrn Fürſtens zuſammen agiren können/ der Käyſer dardurch in die gröſte extremität gebracht werden wird/ worvon niemand beſſer urtheilen kan als ſie ſelber/ in betrachtung des guten ſtandes/ darinnen ihre affairen ſich befinden/ und vermöge ihrer tapfferkeit und erfahrenheit/ und dann krafft der guten progreſſen die wir allhier machen. Der Marſchall verſichert zugleich/ ihme allen beyſtand zu thun/ ſo viel als ſeines orts an ihm liegen wird/ wann er nur erſtlich durch den Herrn Baulin, oder durch iemanden anders/ von ſeinem abſehen die nachricht erhalten/ und

weiß

weiß worinnen daß er ihm dienen kan / und auf was vor art ſolches zu bewerckſtelligen ſey. Dieſem nach kan der Herr Fürſt RAGOZKI alle demjenigen glauben zuſtellen / was der Baulin ihm von ſeinetwegen ſagen / von der beſchaffenheit unſerer ſachen bedencken / und ſich ſonſten etwan auf dieſes Memorial beziehen wird. Gegeben zu Augſpurg den 17. Jan. 1704.

Der Marſchall von MARCIN.

Es iſt nicht zu läugnen / daß ſofern dieſes gottloſe complot zum ſtande kommen wäre / das Hauß Oeſterreich in eine höchſt-gefährliche criſin gerathen ſeyn würde; Allein der himmel / der über ſelbiges ſein gnädiges auge allemahl gar verwunderſam wachen laſſen / fügte es auch ſo / daß die böſen anſchläge der feinde an dem felſen der göttl. vorſorge glücklich zerſcheitern muſten. Und iſt von dem ROGOZKI als einen ſonſt klugen und geſcheuten Fürſten / ſich höchlich zu verwundern / daß er den gefährlichen Frantzöſiſchen Syrenen ſo viel gehör gegeben: Doch muß man zugleich dieſes bekennen / daß die ungerechten conſilia einiger Herren Jeſuiter ihn meiſtentheils zu einem meyneidigen gemachet haben.

Nachdem ſonſten der unten heraufmarchirte Engliſche und Holländiſche ſuccurs ſich mit der Käyſerlichen armeé conjungiret hatte / und man alſo eine macht von 80000. mann zuſammen gebracht / auch der erſtere Frantzöſiſche ſuccurs durchgedrungen war; So hielten Ihr. Durchlauchtigkeit / der Hertzog von Marlbourough nicht vor rathſam / den feind länger in ruhe zu laſſen. Derowegen als ſie mit 6000. mann voraus

aus gegangen zu recognoſciren / ob der feind den Schellenberg beſetzet habe / und ſie aber nicht allein ein ſolches / ſondern ihn auch ſtarck verſchantzt befanden; Als warden zu deſſen angriff / nach gehaltenen groſſen kriegs-rathe / worinnen zwar ein gewiſſer General ſolches nicht billigen wolte / m) ſo gleich alle anſtalten gemacht / indem Ihr. Durchl. wohl urtheileten / daß wenn man dieſe campagne bloß mit hin- und hermarchiren zubringen wolte / gleichwie in voriger geſchehen / Teutſchland dadurch nicht würde gerettet / ſondern nur in mehrere gefahr geſtürtzet werden / mithin der feind anlaß bekommen / ſich vollends dermaſſen feſt zu ſetzen / daß hernachmahls keine mittel mehr übrig / an ausführung ſeiner gefährlichen desſeins zu verhindern. Derowegen ſey es beſſer / lieber etwas zu wagen / und mit nachdruck drauf loß zu gehen / als die ſoldaten unnöthig crepiren / und hingegen den feind ſich eines orts nach dem andern bemächtigen zu laſſen / indem auf ſolchen ſchlag zuletzt gantz Teutſchland verlohren gehen würde. Die mehrern umſtände nun ſothaner zwar blutigen / aber höchſt gloriöſen action werden nicht beſſer / als aus denen von der hohen Generalität desfalls erſtatteten nachrichten zu erſehen ſeyn. Und zwar ſo ſchriebe der Hertzog von Marlborough an die Herren General-Staaten hiervon alſo:

Hoch- und mächtige Herren.

NAdem bey unſerer mittwochs zu Onderingen beſchehenen

m) Nouv. des Cours. T. X.

nen ankunfft ich vernommen / daß der Herr Chur-Fürſt von Bayern durch ſeine beſte infanterie den poſten auf dem Schellenberg habe verſtärcken laſſen / allwo ſie ſeiter einigen tagen ein ſtarckes retrenchement aufgeworffen / weil an erhaltung deſſelben ſehr viel gelegen war; ſo habe ich zu attaquirung deſſelben ſo gleich den ſchluß gefaſſet / und dieſerhalben geſtern frühe 3. uhr mit einem detachement von 6000. mann fußvolck / und 30. esquadronen von unſern trouppen / auſſer 3. bataillonen Käyſerliche granadirer / welche Ihr. Durchl. der Printz von Baaden hergegeben / mich auf den march voraus zu gehen / begeben / indem die armeé uns gleichfalls nachfolgete. Weil aber der march etwas lang / und die wege ſehr böſe waren / ſo haben wir nicht ehe als gegen mittag an der VVerniz ankommen können / und muſten wir mit ſchlagen der brücken über ſolche bey nahe 3. ſtunden zubringen / umb die trouppen und artillerie darüber marchiren zu laſſen. Nachdem aber alle anſtalten fertig / ſo haben wir abends gegen 6. uhr den angriff gethan / welcher eine gute ſtunde taurete / indem der feind / weil er ſtarck verſchantzet / ſich verzweiffelt wehrete. Endlich aber muſte er doch der tapfferkeit unſerer trouppen nachgeben / und der Allerhöchſte verliehe uns einen vollkommenen ſieg. Wir haben 15. canonen / ſambt allen ihren zelten und bagage erobert / und muſte der Graf von Arco, der ſie commandirete / nebſt den andern Generalen ſich auf jenſeit der Donau durch ſchwimmen ſalviren. Uber dieſen ſo glücklichen / und vor die waffen der hohen Alliirten höchſt-rühmlichen anfang / gratulire ich Ew. Hochmög. von grund des hertzens / und verhoffe / daß durch göttlichen beyſtand uns dieſes ſehr groſſen vortheil bringen wird. Wir haben viel brave Officirer verlohren / und kan ich den armen Mr. Goor, und Mr. Beynhem, die gleich bey anfang der action todt geblieben / nicht gnug betauren. Ihr. Durchl. Printz Louis von Baaden / und der Herr Generall Thüngen, seynd nur leichte bleſſiret: Der Graf von Styrum aber iſt mitten durch den leib geſchoſſen / iedoch hoffet man / daß er auſſer gefahr ſeyn werde. Der Herr Erb-Printz von Heſſen-Caſſell / der Herr General Lieutn. Horn / der Herr Gen. Major VVood,

und

und der Herr von Pallant ſeynd auch bleſſiret: doch kan ich Ew. Hochmög. vorietzo keinen völligen bericht erſtatten/ werde es aber mit nechſten thun. Kurtz zuvor / ehe die attaque angienge / langte der Herr Baron von Moltenberg, Gen. Adjutant von dem Herrn Printz Eugenio, bey mir an/ und brachte von Ihr. Durchl. mir die nachricht / daß der Villeroy und der Tallard von Straßburg aufgebrochen wären / und dem Chur Fürſten durch den Schwartzwald einen groſſen ſuccurs zuzubringen verſprochen hätten. Von anderwerts her habe ſo viel nachricht / daß hierzu ein corpo von 50. bataillonen und 60. esquadronen der beſten trouppen beſtimmet ſey. Und weil ich auch ein zeuge geweſen / wie wohl der Herr von Mortagne in dieſer action ſich verhalten habe / ſo kan ich nicht umbhin / ihm desfalls ſein gebührendes lob zu geben / und an Ew. Hochm. ihn beſtens zu empfehlen / damit er über den verluſt ſeines Generals in etwas wieder getröſtet werde. Dieſerhalben habe ich ihn auch erwehlet / daß er die ehre haben kan / ihnen dieſes ſelber einzureichen / und ſie mündlich von dem mehrern verlauff zu benachrichtigen / Ich bin / Hoch- und mächtige Herren. ꝛc. Feldlager bey Ubernagen den 3. Julii 1704. war unterzeichnet

Hertzog von Marlborough.

P. S.

Das detachement iſt unterſtützet worden von 15. bataillonen vom lincken / und ſo viel vom rechten flügel.

Dieſem berichte folgete ſo gleich ein anderer.

Hoch- und mächtige Herren.

OB ich mir gleich die ehre gegeben / an Ew. Hochmög. durch den Herrn von Mortagne geſtern zu ſchreiben / und ihnen von dem ſiege / welchen wir am 2. dieſes wider unſere feinde erhalten / nachricht zu ertheilen; ſo habe ich doch geglaubet / daß der gute erfolg verdient / ihnen noch einen expreſſen zu ſenden / und zu vermelden / daß ſo balden als

als der Herr Chur-Fürſt von Bayern das unglück ſeiner trouppen vernommen / er ſein lager bey Dillingen und Lauingen aufgehoben / und ſich geſtern abends herüber auf dieſe ſeite begeben / ſeinē march nach den Lech zu nehmend / ſonder zweiffel aus furcht / von ſeinem lande abgeſchnitten zu werden. Wir vernehmen / daß ein theil ſeiner trouppen dieſen fluß bereits paſſiret ſey / und wird der reſt ſonder zweiffel nachfolgen / ſo bald wir auch übergegangen ſeynd / welches ich verhoffe / daß es morgen geſchehen ſoll / indem wir gar fleißig an ſchlagung der brücken arbeiten. Geſtern abends ſendeten Jhr. Chur-Fürſtl. Durchl. der allhier geweſenen guarniſon ordre zu / daß ſie die ſtadt anſtecken / die brücke und Magazinen verbrennen / und ſich retiriren ſolten. Sie hatten dieſerhalben in alle häuſer bereits ſtroh geleget; Alleine weil wir ſchon in der vorſtadt waren / und an fertigung einer brücken arbeiteten / ſo hat die guarniſon uns zu erwarten ſich nicht getrauet / aus furcht / ſie möchte abgeſchnitten werden / derohalben ſie ihr vorhaben auch nicht vollſtrecken können / haben auch die bürger zu rettung ihrer häuſer ein mittel gefunden. Sie hat alſo bloß die brücke verbrand / in etliche Magazins feuer geleget / und ſich darauf mit den früheſten morgen davon gemacht: da wir denn ſogleich poſſeſs nahmen / und in der ſtadt ihr pulver-magazin, und in dem arſenal drey ſtück / wie auch 2000. ſäcke mehl / und eine groſſe anzahl hafer antraffen / welches vor unſer magazin, das wir hier zu errichten verhoffen / gut ſeyn wird / und ich verhoffe / daß es denen Frantzoſen nunmehro ſehr ſchwer fallen ſoll / den verſprochenen ſuccurs durchzubringen. Wie die gefangenen ſagen / ſo ſeynd auf dem Schellenberge 16. Bayeriſche Bataillons, 5. Frantzöſiſche / (andere ſagen von 9.) nebenſt 16. esquadrons, alles der beſten trouppen geweſen / von denen die meiſten entweder todt / gefangen oder erſoffen ſeynd. Unſere ſoldaten haben auch das glücke gehabt / des Grafen von Arco ſein ſilber-geſchirr zu erbeuten. Jch verſichere Ew. Hochmög. daß wir nicht unterlaſſen werden / uns dieſes vortheils nach möglichkeit zu bedienen / und den Herrn Chur-Fürſten ſcharff

gung

gnug zu verfolgen / ob er gleich den Lech vor ſich hat / damit wir ihn zur raiſon bringen. Jch bin mit allen reſpecte

Ew. Hochmög.

Donawerth den 4. Jul. 1704.

unterthänigſter und gehorſamſter diener

war unterzeichnet

Der Hertzog von MARLBOROUGH.

Von dieſer blutigen / doch mit lauter lorbeern gekrönten action wird nachſtehendes von dem Herrn General HOMPESCH an die Herren General-Staaten abgelaſſene ſchreiben mehrere umſtände entdecken.

Hoch- und mächtige Herren.

Ich ſoll nicht unterlaſſen / an Ew. Hochmög. meinen Adjudanten mit dieſem ſchreiben abzufertigen / umb nebenſt dem was ſie ihn mündlich werden befragen können / indem er in der geſtern bey Donawerth vorgefallenen action, in welcher wir durch GOttes gnade einen vollkommenen ſieg erhalten / mir allſtets zur ſeiten geweſen / ſie zu benachrichtigen. So brach demnach die armeé geſtern von Hemerdingen auf / welches 6. ſtunden von Donawerth iſt; und weil dem ſie vorhero 2. oder 3. tage in einem weg marchiret war / ſo konte ſie zu paſſirung der VVerniz keine anſtalt machen / iedoch durch vorſorge und wachſamkeit des Hertzogs von MARLBOROUGH, muſte endlich zu allen rath werden / dergeſtalt / daß die cavallerie und die dragoner ſelben tages über eine brücke giengen / und auch durch einen furth durchſetzen konten; die infanterie folgte über verſchiedene brücken nach / welche der Hertzog von MARLBOROUGH in groſſer eyl hatte verfertigen laſſen. Die Avant-garde beſtand aus 32. esquadronen / welche der Hertzog von MARLBOROUGH commandirete / und hatte er bey ſich den Erb-Printz von Heſſen Caſſel / den General Lieut. LUMLEY,

mich / den Genearal Bonesau, Mr. VVood, den Printzen von Homburg, den Grafen von Erbach und Schulenburg. Die infanterie beſtand aus 5850. mann / und ward / vermöge der ordre des Hertzogs von Marlborough, durch den Gen. Lieut. Goor commandiret: Von der armeé hatte man zu unterſtützung der attaque dem Gen. Lieut. Horn / und als Gen. Majors, die Herren VVitters, Luik von Pallant, und Benheim commandiret. Nachdem wir über den bach / gieng der Hertzog von Marlborough mit der cavallerie voraus / und recognoſcirte das feindliche retrenchement ſo nahe als es nur immer ſeyn kunte / und als die infanterie auf einen canonen-ſchuß von ſelben angelanget / ward ſie vor die cavallerie geſtellet / und durch den Gen. Lieut. Goor zur attaque angeführet. Der reſt von der infanterie ſoûtenirte ſie unter dem Gen. Lieut. Horn / und dieſes corpo ward wiederumb durch 32. esquadrons unterſtützet / alles wie es der Hertzog von Marlborough diſponiret hatte. Nachdem nun die attaque ſolcher geſtalt angeordnet / fieng die Engliſche und Holländiſche infanterie an / ſich dem feindlichen retrenchement zu nahen / welches auf einer ſeite durch den wald / auf der andern aber durch die ſtadt bedecket ward. Man beſchoſſe einander ein ſtunde lang / worauf wir vor rathſam befunden den angriff zu thun / ohne vorher die Käyſerlichen zu erwarten. Solches geſchahe mit groſſer hefftigkeit / und die feinde wehreten ſich eine ziemliche weile. Indeſſen kamen die Käyſerlichen auch in groſſer eil / und in guter ordre anmarchiret. Ihr. Durchl. der Printz von Baaden führete ſie ſo gleich gegen den feind; und nach einem hefftigen gefechte / welches in die anderthalbe ſtunde daurete / wurde der feind zu weichen gezwungen / und deſſen retrenchement gegen abend erobert. Der Herr Erb-Printz von Heſſen-Caſſel / welcher die dragoner zu unterſtützung der infanterie commandirete / bliebe in einem groſſen feuer / ſo lange biß er unfern der bruſt einen ſchuß bekam. Der Gen. Lieut. Lumley und ich commandirete die Cavallerie, und hatten unter uns als Gen. Majors die Herren VVood, den Printzen von Homburg, den Grafen von Erbach und Schulenburg.

Von

Von der infanterie ſeynd todt der Gen. Lieut. Goor, und Gen. Major Beinheim. Bleſſiret ſeynd der Gen. Lieut. Horn, an dem knie / der Gen. Major Pallant, an dem ſchenckel / iedoch ſonder gefahr. Der Brigadier Tobias iſt durch den Leib geſchoſſen. Von der cavallerie ſeynd bleſſiret / der Erb-Printz von Heſſen-Caſſel / und der Herr Gen. VVood. Dem Grafen von Erbach iſt ein pferd unter ihm erſchoſſen / und das andere bleſſiret worden / wie mir denn ebenfalls auch wegen des letztern dergleichen geſchehen. Der Printz von Sachſen / Brigadier, iſt in den arm bleſſiret / iedoch ohne gefahr: und unter dieſer zahl befindet ſich auch der Brigadier Bottmar. Von ſeiten der Käyſerlichen befindet ſich Jhr. Durchl. Printz Louis von Baaden / ein wenig in den fuß bleſſiret. Ich habe ihn nach der action in dem eroberten poſten annoch zu pferde ſitzen geſehen / und man hat mir geſaget / daß / ob ihm gleich die wunde ziemlich ſchmertze / ſelbige dennoch gantz nichts zu ſagen habe. Sein pferd iſt ihm ebenfalls unterm leibe erſchoſſen worden. Der Feld-Marſchall / Graf von Styrum iſt mitten durch den leib ſehr gefährlich verwundet. Der Feld-Marſchall von Thüngen hat eine bleſſure an der hand bekommen / und Printz Alexander von Württenberg / Gen. Major, an das knie. Der Printz von Bevern, ſo Gen. Major, iſt todt. So balden als man eine völlige liſta der todten und bleſſirten verfertiget haben wird / will ich ſolche Ew. Hochmög. zuſenden / ich glaube daß ſich der todten ohngefehr 6. biß 700. der tödtlich bleſſirten aber biß gegen 1000. befinden werden / die nicht mit gerechnet / die nur leichte wunden empfangen. Die gantze action hindurch hat der Hertzog von Marlborough die ordren mit ſolcher hurtigkeit / glimpffe und verſtande ausgegeben / als einmahln ein General thun können. Nicht weniger hat der Printz von Baaden ſeines orts alles gethan / was ein groſſer und guter General thun ſoll / wie ihm dieſes ieder wird zeugniß geben können / dergeſtalt / daß ſie beyde einen groſſen ruhm und ehre erworben. Ich bin ꝛc. Feldlager bey Ubermagen den 3. Jul. 1704. war unterzeichnet.

R. V. Baron von Hompesch.

P. S.

Auch haben wir dem feinde 16. ſechspfündige metallene canonen / und 13. fähnlein abgenommen.

Dieſem bericht wollen wir dasjenige beyfügen / was von dieſer herrlichen action der Bayeriſche General / Graf von Arco an ſeinen Herrn / den Chur-Fürſten überſchrieben hat.

MONSEIGNEUR.

Ich bin geſtern abends / vermöge der ordre Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. wegen welcher ich die ehre gehabt / anfragung zu thun / hieher gekommen / ich befande das retrenchement nicht allein noch ſehr weit vom vollkommenen ſtande / ſondern über diß allzu weitläufftig / daß es auch von einer viel ſtärckern mannſchafft / weder von denen allda befindlichen 7000. könte behauptet werden: darumb fande mich bemüßiget / Ew. Chur Fürſtl. Durchl. zu erſuchen / daß ſie mehrers zuſchicken möchten / welche aber / des vielen regens und böſer wege halber / etwas zu ſpath kamen.

Ich gabe befehl / daß man folgendes tages die trouppen nebſt minirern allda arbeiten lieſſe; bey anbrechenden tage begabe ich mich mit Mr. Tardif, Forges und Planzi, Königl. Ingenieurs (ſo diß geſchäffte unternahmen) dahin / zu ſehen / wie es bewerckſtelliget würde: Man hätte nur noch zwey tage bedurfft / allidaſige linien zu perfectioniren / wann man dergeſtalt hätte continuiren können; allein vormittags gegen 10. uhr ward ich von den feindlichen bewegungen verhindert / wovon ich nirgend her nachricht hatte / biß man von der höhe der Wernitz einige trouppen anſichtig worden / welche augenblicklich annaheten / und ſich vermehreten; ich lieſſe das lager biß gegen das ufer dieſes fluſſes avanciren / mithin vernahme / daß es die feindliche armeé wäre / von der ich urtheilte / daß ſie ſich gegen Donauwerth ziehe / des andern tags den ort zu attaquiren.

Ich lieſſe die arbeit noch mehrers beſchleunigen / gegen 4. uhr aber des abends waren die feinde ſchon alſo nahe bey

mir / daß ich mir leicht einbilden kunte / es ſeye an dem / daß ſie die attaque thun würden; ich lieſſe darumb alle trouppen die waffen ergreiffen / ordnete ſie eiligſt zu der ſchlacht / mit beyhülffe des Grafen von Monastrole, welcher mir den gantzen tag über treulich beygeſtanden / und zu Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. dienſten ſich alſo eyffrig erwieſen / als immermehr von einem treuen / begierigen / braven und tapfferen Officirer mag erfordert werden; Ich ſtelte die 14. bataillons von Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. an die fronte des angriffs / ſo wohl an der erſten als andern linie / und zu deren rechten die regimenter Bearn und Nivernois; zur lincken die 3. bataillons von Nettancourt und Thoulouſe, ich breitete alle esquadrons der dragoner gegen die rechte aus / maſſen allda die meiſte ebene war; hierauf lieſſe ich anfangs gegen das haupt der feindlichen infanterie die ſtücke loßbrennen / welche in 6. groſſen linien immer mehrers anrucketen / über die groſſe anzahl esquadront deren / welche ihnen nehiſt folgeten / ſie zu unterſtützen / die andere in die gegenden der höhe ſich ausbreiteten.

Die feinde verfügten ſich alſofort gegen den wald rechter ſeite / umb daſelbſt durchzudringen / folgbar das retrenchement zu erreichen / welches ſie auf allen ſeiten würden angegriffen haben; weilen aber den wald zu paſſiren ohnmöglich ſchiene / wendeten ſie ſich wieder gegen das eck der linie / ſo gegen die ſtadt zuſahe / und ſchritten allda zur attaque, unter ſehr groſſem feuer der Engliſchen Bataillons, und vieler ſtücke / ſo zu ihrer rechten gepflantzet waren.

Die trouppen Ew. Chur-Fürſtl. Durchlauchtigkeit / dabey auch die granadiers / waren gerad im geſicht der attaque geſtellet / und nachdem ſie auch mit groſſem feuer aus musqueten geantwortet hatten / giengen ſie mehrentheils aus dem retrenchement mit aufgeſteckten bajonetten, grad auf nechſte feindliche bataillons, welches zum zweyten mahl wehrenden ſtreits mit verwunderlichen nachdruck geſchahe.

Eine ſo tapffere gegenwehr machte die feinde ſtutzend / und alle ihre fördere reyhen wurden niedergemacht: allein ſie bekamen bald wieder neue trouppen / deme ungeacht diejenige von Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. abermahl viele

derſelben tödteten / und wiederumb ſo behertzt in das retrenchement zurück giengen / als ſie daraus gangen waren. Nachmahl gienge das feuer ein- und anderſeits mehr an / als iemahlen / und der kampff wehrete mit aller gewalt. So offt nun welche der feindlichen bataillons ankamen / ſo offt kam es auch zum ruckſchlagen / und war das feuer aus dem retrenchement ſo hefftig / daß davon viel volck verlohren gieng / dergeſtalt / daß inner zwey ſtunden zeit die feinde auch nicht das geringſte ſtück landes gewonnen hatten / und ſchiene es / daß ſie allerdings wieder abweichen würden / ohne daß man die hernach gefolgte begebniß vermuthete.

Ich habe drey Bataillons der Königlichen trouppen und eins von Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. in die ſtadt geſandt / mit ordre an den Officier / ſo darinnen commandirte / ſelbige in bedeckten weg zu legen / der gegend / wo derſelbe an das retrenchement ſtöſſet / man hätte von dar aus mit ſolchem feuer begegnen können / daß wir lincker ſeits gnugſam wären verſichert geweſen / wo nur drey ſchwache bataillons ſtunden; alleine man kame dieſer ordre nicht nach / und als die feinde dieſes wahrgenommen / drungen ſie ſich mit gewalt in das retrenchement, ehe ich hiervon nachricht erhielte / daß ſolchem nach / da ich mit zwey esquadrons dragonern herzu eilete / es ſchon zu ſpat war.

Es war alſo nichts anders zu thun / als die retirade zu ſuchen / umb nicht völlig eingeſchloſſen zu werden: Ew. Chur-Fürſtliche Durchl. trouppen wichen allgemach / ſich über die Donau-brücke und das ſtadt-thor (nechſt der Donau) ſalvirende; Es war aber erſtere von vielen darüber lauffen zum unglück zertrennet / und anderes durch ordre des Commendanten verſchloſſen / womit es lange anſtunde / biß es geöffnet wurde / obwohln von meinetwegen es begehret wurde / und ich angeſagt / daß ich allda mit denen trouppen lincker ſeits / ſo ſich retirirten / hielte.

Das dragoner-regiment von Liſtenay (ſo zu fuß dahin kame) thate allda rechtſchaffenen wiederſtand / und hielte die gewalt der andringenden feinde ſo lange zurücke / daß die trouppen ſich gemählich retiriren kunten.

Die

Die andere rechter ſeits / inmaſſen ſie zu weit von der ſtadt entfernet waren / und da ſie vernommen / daß die brücke zerbrochen ſey / entſchloſſen ſich durch den wald nacher Neuburg zu retiriren; Die Herren von Leé, Lutzelburg / Seefeld / Wolfframsdorff und Maffey / als welche dieſelbe commandirten / und ſich in ihrem anführen vortrefflich bereits hervorgethan hatten / ſignaliſirten ſich gleichwohl auch noch mit ihrer klugheit in der retirade, welche ſie ohne eintzigen verluſt thaten / (unter bedeckung einiger esquadron dragoner) obwohln die feinde biß an den erſten wald ſie hart verfolgeten / allwo die hoffnung verliehrende / dieſelbe einzuhohlen / ſie ſich auch ihrerſeits zurück begaben; ſolchergeſtalt glaube nicht / daß in dieſem treffen (ſo von ſeiten der infanterie am hefftigſten war / und worbey die feinde unbeſchreiblichen verluſt erlitten) ſo wohl von dem Königlichen / als Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. trouppen über 300. todt auf der wahlſtadt geblieben / und etwan 400. bleſſiret worden / deren meiſter theil ſich in die ſtadt retiriret hat; der gröſte verluſt aber / den ich nicht gnugſam zu bedauren weiß / beſtehet in der zahl beyderſeitigen nationen Officierere / welche hierbey todt geblieben / nachdeme ſie alle proben der tapfferkeit erwieſen / und ruhm-würdige thaten gethan.

Ein eintziger brief / gnädigſter Herr! kan nicht zur gnüge ausbreiten noch vorſtellig machen / das lob derer / welche und wie ſie es verdienten; Nachdeme ich aber Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. verſichert habe / daß nicht einiger Officier oder ſoldat geweſen / der nicht das gethan / was man von ihme in dieſer gelegenheit wünſchen und verlangen können; So finde ich mich beſonders verbunden / vorderiſt dem regiment von Bearn das lob zu ſprechen / ſo auch der andern bataillons de Nivernois, welche unſere rechte geſchloſſen / und welche / als ſie in der gantzen action nach allen kräfften ihre devoir gethan / mit den bayonetten die feindliche bataillons zur ſeiten habende / durch die ſtadt ſich retiriret: Der Marquis de Montandre war deren führer / der gewißlich in dieſer ſcharffen action ſo wohl den verſtand / als den muth ſattſam dargethan.

Dieſes nun / Durchleuchtigſter Herr! iſt die wahre aufrichtige erzehlung / wie ichs meinem gnädigſten Herrn zu ertheilen ſchuldig bin / einer action, deren mich in meiner übrigen lebens-zeit getröſte / wann das glück meiner guten intention beyſtimmig geweſen wäre / und ich mit meinem blut denen trouppen Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. den beſtändigen ſieg hätte erhalten können / welcher ſelbige niemahls verlaſſen / wann ſie die ehre gehabt / unter dero befehl zu ſchlagen. GOtt hat mir dißmahl ſolche gnade nicht wollen wiederfahren laſſen / ob ich gleich denſelben eiffrigſt darumb gebethen. Ich bin mit allem unterthänigſten reſpect,

Ew. Chur-Fürſtl. Durchl.

unterthänigſt-gehorſamſter diener

Graf von Arco.

Die Frantzoſen aber redeten von dieſer begebenheit folgender geſtalt:

ENdlich hat man aus dem lager vor Augſpurg vom 9. dieſes / wegen des aufm Schellenberg vorgefallenen treffens nachricht bekommen / und mit deme es ſich folgender geſtalt verhalten. Es war nemlich das retrenchement, welches der Chur-Fürſt von Bayern allda hatte anlegen laſſen / noch nicht in gnugſamen defenſions-ſtande / befanden ſich auch in ſelbigem nicht mehr als 5. Frantzöſiſche bataillonen / nemlich zwey von Nettancourt, die erſtere von Thoulouſe, die andere von Nivernois, und die von Bearn, die beyden dragoner-regimenter Liſtenois, und von Boiſard, und 11. Bäyeriſche Bataillonen. Der Hertzog von Marlborough, welcher die Engel. und Holländiſche Avantgarde commandirte / weil er den angrieff vor zu ſchwer zu ſeyn erachtete / ließ den Printz Louis von Baaden wiſſen / daß er es vor gut befände / daß man ſelbigen biß morgen aufſchöbe; Alleine dieſer antworte: Man dürffe keinen augenblick zeit verliehren / damit der feind nicht ſuccurs bekäme. Nachdem alſo der Hertzog von Marlborough ſeine gantze artillerie

ſie auf dieſes unvollkommene retrenchement hatte ſpielen laſſen / ließ er ſolches abends gegen 6. uhr mit ſeiner völligen infanterie, die von der cavallerie ſoûteniret ward / angreiffen / welche aber mit groſſen verluſt zurück getrieben ward. Doch ſie ſatzte ſich wieder / ſtalte ſich von neuen in ordre de bataille, und fingen den ſturm / wiewohl mit vorigen ſucceſs, abermahls an. Die Teutſchen waren eben angelanget / theileten ſich alſo rechts und lincks der Engelländer und Holländer / und begundten den angriff zum dritten mahle / der doch nicht beſſer als die vorigen ablieff / ohne daß ſie das retrenchement hätten erobern können. Indem aber der Graf von Arco wohl ſahe / daß ſeine trouppen durch das faſt drey ſtunden lang gedauerte gefechte ſehr abgemattet würden / und zu beſorgen ſtunde / der feind dürffte ſie aller orten umringen / ſo hielte er es vor das rathſamſte / ſich nach Donawerth zurück zu ziehen / welches er auch in ſehr guter ordre bewerckſtelligte / ſonder daß er ein fähnlein oder eſtantarde verlohren hätte / auſſer 8. ſtücken / welche er vernageln ließ / indem er ſie nicht mit fortbringen kunte. Die Bayeriſchen und Frantzöſiſchen trouppen haben mit einer gantz auſſerordentlichen tapfferkeit gefochten / und der General / Graf von Arco, nebenſt dem Herrn Feld-Marſchall de Leé, welche ſelbige commandireten / wie auch alle Officiers und gemeine ihre tapfferkeit nicht weniger ſehen laſſen. Der Obriſt Lieut. von Bearn, ſambt einigen Capitainen und andern Officierern / und ohngefehr 1500. gemeine ſeynd ſo todt als bleſſiret / (wiewohl einige briefe nur 1200. ſagen.) Der Marquis von Nattancourt, der ſich auſſerordentlich wohl verhalten / iſt gefährlich bleſſiret / und der Marquis von Liſtenois, ſambt ſeinem Bruder / die gleichfalls ſehr tapffer gefochten / befinden ſich auch unter den verwundeten. Die feinde haben / nach ihrem eignen geſtändtniß / 6000. gemeine verlohren / und iſt von ihnen eine ſehr groſſe anzahl Officirer geblieben oder bleſſiret worden / daß man kein exempel finden wird / da ihrer in einem eintzigen treffen ſo viel ſolten drauf gangen ſeyn. Man glaubt auch / daß ſie mehr als 400. unter-Officierer verlohren / ja ihren verluſt nicht einmahl recht ſagen werden / indem ſie ſolchen

zu verbergen ſich gar ſehr bemühen/ Straßburg den 16. Jul. 1704.

Man muß zwar ſeinem feinde auch das recht thun/ und die tapfferkeit an ihm loben/ wie denn nicht zu läugnen iſt/ daß die Bayern und Frantzoſen ſich dermahln als gute ſoldaten gewehret/ dahero an des Grafen von Arco ſeiner relation eben nicht viel auszuſetzen ſeyn möchte/ auſſer daß er aus liebe zu ſeinem Herrn demſelben in etwas geſchmeichelt; die Frantzöſiſche hingegen hat kaum ſo viel zeilen/ als handgreiffliche unwahrheiten ſich darinnen befinden / und wer die Frantzoſen ſonſt nicht kännte/ der ſolte meynen/ ſie müſten lauter ungemeine helden/ andere nationes hingegen/ gegen ſie nur arme ſchaaffe ſeyn/ wie ſie denn ſonderlich die tapfferkeit der Engelländer und Holländer zu verkleinern ſuchen. Alleine es hat ſich bißhero in der that gewieſen/ daß ihr gerühmter helden-muth insgemein nicht capellen-mäßig ſey/ und wann die Teutſchen und andere nationes nur ſonſten rechtſchaffen drauf gehen wolten/ die Frantzöſiſche braveur gar balde einpacken müſſe. Sie thun auch den Allürten unrecht/ wann ſie ſie beſchuldigen/ daß ſie ihren verluſt zu verbergen geſuchet hätten/ ſintemahl ſie darmit gantz redlich heraus giengen/ wie aus folgenden zu erſehen ſeyn wird:

Auff dem rechten flügel haben die Käyſerlichen zwey Obriſten/ ſo bleſſiret/ zwey Obriſt-Lieut. todt/ drey bleſſiret/ zwey Majores bleſſiret/ fünff Capitains todt/ 22. bleſſiret/ 8. Lieutn. todt/ und 32. bleſſiret/ zwey Fähndrichs todt/ 19. bleſſiret/ 289. ſoldaten todt/ und 1122. bleſſiret.

Auf

Auf dem lincken flügel haben die Engelländer und Holländer 1018. gemeine todt / und 2194. bleſſiret / darnebenſt drey Generals vom erſtern rang / 12. aber vom andern. In allen aber ſeynd todt 1330. und 3744. bleſſiret / ſo daß durchgehends 5704. todt und bleſſiret ſich befinden; wie die deſerteurs ſagen / ſo hat der feind wenigſtens 7000. mann verlohren. Fünff regimenter infanterie, und zwey dragonerſeynd gäntzlich ruiniret worden.

Man halte nun dieſe liſta gegen das feindliche vorgeben / ſo wird die ſonnen-klare unwahrheit ſich von ſelbſten an tag legen. Indeſſen koſtete es ſo viel blut / ehe man der katzen die ſchelle anhängen kunte / welches zu thun ſich bißher niemand hat unterſtehen wollen. Und es iſt ſehr zu zweiffeln / ob es auch noch ſo balde von iemanden anders dürffte geſchehen ſeyn / wenn nicht die Engell. und Holländer ſolches gewaget hätten. Bey dieſem ſiege war ſonderlich merckwürdig / daß ſelbigen die Alliirten an einem Frauen-Tage erfochten. Weil nun dieſe eine groſſe Patronin von Bayern ſeyn ſoll; gleichwohl aber an einem ihrer feſt-tage die Bayeriſche nation eine groſſe niederlage erlitten; ſo iſt daraus faſt der ſchluß zu machen / als ob ihre Patronin ſelber mit ihrem Herrn nicht zufrieden ſeyn müſſe. Bey dieſem mit lautern blute bekleideten ſiege / iſt endlich dieſes zu bemercken / daß er der anfang zu der errettung Teutſchland geweſen ſey / als deme an dem einen fuſſe die ketten der ſclaverey bereits angeleget waren. Denn der Chur-Fürſt von Bayern ertheilte ſo gleich der ſtadt Regenſpurg die bißhero allſtets verſagte aſſecuration, und zoge ſeine troup-

pen

pen heraus / welche aber ſo zu ſagen / kaum hinweg waren / als der Käyſerliche General HERBEVILLE der ſtadt den Käyſerlichen ſchutz anbothe. Weil ſie aber ſelbigen abſchluge / und auch der Reichs-Convent mit annehmung nur gedachter Bayeriſcher aſſecuration ziemlich eilfertig geweſen; ſo gefiele ſolches dem Käyſerlichen Hofe gantz nicht / n) indem Bayern die ſtadt aus noth / und nicht aus conſideration vor dem Käyſer und das Reich verlaſſen hatte. Gedachter Chur-Fürſt aber zoge nach dieſer niederlage alle guarniſonen an ſich / die er entrathen kunte / und verſchantzte ſich bey Augſpurg an dem Lech / biß an die zähne / mit ſchmertzen des Frantzöſiſchen ſuccurſes / unterm General TALLARD erwarttend. Weil nun der Hertzog von MARLBOROUGH zu der Schellenbergiſchen victorie ein groſſes beygetragen; ſo wolten Ihr. Käyſerliche Majeſtät Dero desfalls darüber geſchöpfftes groſſes vergnügen / und wie annehmlich Ihnen dieſes Helden ſeine perſon ſey / durch gegenwärtiges an ihm abgelaſſenes ſchreiben an tag legen:

Durchlauchtiger / und auffrichtig Geliebter.

Gleichwie der groſſen dienſte / ſo ihr mir / meinem Hauſe / und der gemeinen ſache erwieſen habet / gar viel ſind / alſo kan ich ſolche vornehmlich aus dem eifer und dem fleiſſe erkennen / ſo ihr in beſchleunigung des ſtarcken ſuccurſes / ſo mir von der Allerdurchl. und Großmächtigſten Königin von Groß-Britannien / wie auch von Ihr. Hochmög. den General-Staaten der vereinigten Niederlande zugeſchicket werden / erwieſen habet. Nichts aber verdienet

gröſſere lobes-erhebung / als die attaque des bey Donawerth ſo ſtarck fortificirten lagers / deſſen ihr euch den 2. des jetztlauffenden monats bemächtiget. Indem nun der gröſte theil dieſes glücklichen ſucceſſes, über welchen mir nichts angenehmers und dienlichers bey gegenwärtiger zeit hätte begegnen können / eurem klugen rathe und der tapffern anführung derer unerſchrockenen trouppen / ſo unter eurem commando ſtehen / nach dem eignen berichte meines Generals zuzuſchreiben iſt: auch der allgemeine ruff / durch welchen die vortrefflichen thaten am beſten vergolten werden / euer lob ſchon weit und breit erſchallen läſt: Als habe ich nicht umbhin gekont / Euch vor die vielen vortheile / ſo durch den erhaltenen ſieg mir und der gemeinen ſache zugezogen worden / meine erkäntligkeit zu bezeugen / und zu verſichern / daß keine gelegenheit vorbey gehen ſoll / dabey ich euch meinen guten willen in der that erzeigen kan. Es iſt kein zweiffel / Ihr werdet dasjenige / was mit ſo groſſer tapfferkeit angefangen worden / mit gleichem eiffer und fleiß verfolgen / und euch nebſt meinem General-Lieutenant / dem Marggrafen von Baaden / bemühen / daß dieſer krieg / welchen der Chur Fürſt von Bayern aufrühriſcher weiſe recht in das hertze von Teutſchland geführet hat / fein bald ſeine endſchafft erreiche. Doch begehre ich euch nicht zu ermahnen / ſondern ich hoffe es gantz gewiß / und dieſes umb ſo viel deſto mehr / weil eben dadurch Eure Großmächtigſte Königin den ruhm ihrer waffen / welche zwar unüberwindlich / aber / wie ihr ſelbſt wiſſet / in Teutſchland zuvor noch nie bekannt gewesen ſind / aufs höchſte bringen kan. Im übrigen bitte ich GOtt / daß er alle eure anſchläge ſegne / und verſichere euch / nochmahls der äuſſerſten ergebenheit / mit welcher ich euch zugethan verbleibe. Gegeben in meiner ſtadt Wien den 12. Jul. 1704.

LEOPOLD.

Sonſten ſahe man auf diejenigen hohen perſonen / welche bey der ſo ruhmvollen Schellenbergiſchen action, entweder vor ihre hohe perſonen /

nen / oder wegen ihrer trouppen intereſſiret waren / nachfolgende verſe verfertiget:

In nomen Annæ,

Prægloriosiſſimæ Britannorum Reginæ.

Anna (a) vetus Maria (b) licet ævo major & annis,
Poſterior meritâ laude, minorque; fuit.
At quæ poſt Mariam verſo nunc ordine regnat,
Anna, minor natu, major honore nitet.

(a) Samul I. v. 2. (b) Lucæ I. v. 27.

In partam ab Eâ gloriam.

Purpura * defecit, ſed ſanguine tincta tuorum,
Anna, Tibi æternâ luce coruſca micat.

* hodie inter res deperditas numeranda.

In Ducem Marleborugium.

Non Tibi cunctator Fabius, ſed Fulmina belli,
Scipio de ac Cæſar Marleboruge placent.
Tarda nimis viſa eſt Victoria parta ſedendo,
Audendo potius Te properata juvat.

Ad Britannos Victores.

Macte Tuâ fulgens virtute Britannica pubes,
Quam capit haut facili lecta corona jugo;

Quod

Quod madefacta Tui guttis eſt terra cruoris,
Tot linguis laudes buccinat illa Tuas.

Ad Eosdem.

Danubii ad ripas vitam cur prodige fundis
Angle Tuam, & roſeo ſanguine pingis humum?
His ut ſcripta notis Virtus Tua ſcilicet extet,
Quas delere dies poſtera nulla queat.

In gloriam à Victoribus inſigni hac victoriâ partam.

Haud ſecus ac largo qui ſemine conſerit arva,
Lætius ut vireant imbre rigata cupit.
Sanguine ſic Noſtros, Angli Batavique rigâſtis,
Major ut hinc vobis gloria ſurgat agros.

Nachdem nun ſolcher geſtalt die hohen Alliirten durch gewinnung Donawerth den paß in Bayern eröffnet; ſo trungen ſie weiter in ſelbiges ein. Der Commendant aus dem ſchloſſe Dillingen muſte ſich mit ſeiner guarniſon auf gnade und ungnade ergeben. Der in dem feſten ſtädtlein Rain hingegen/ nachdem er nur einen tag beſchoſſen worden/ erlangte einen reputirlichen accord, und ward mit ſeiner guarniſon nach Augſpurg convoyiret. In dieſem orte fande ſich eine ziemliche menge proviant und munition. Indeſſen warden dem Chur-Fürſten von Bayern von denen hohen Alli-

Alliirten verſchiedene vorſchläge zu einem vergleich gethan; Er ließ ſich auch mit denen Käyſerlichen zu Friedberg in einige tractaten / wie aus folgenden mit mehrern zu erſehen:

UNſere armeé kam geſtern hieher / und ſtehen wir weiter nicht als eine kleine ſtunde von des Chur-Fürſten ſeinem bey Augſpurg geſchlagenen lager. Wir werden ein detachement höher aufwerts nach Landsberg zu ſenden / umb ſich aller paſſagen über den Lech auch dißſeits Bayern zu verſichern / und durch dieſes mittel dem Chur-Fürſten die communication mit ſeinem lande abzuſchneiden / welches indeſſen ungemein verwüſtet wird. Nichts deſto weniger ſager man / daß verbothen worden ſey / in zwey tagen einige feindſeligkeiten zu verüben / indem der Chur-Fürſt ſich zu ändern ſchiene. Man zweiffelt zwar nicht / daß er ſolches thun würde / wenn er nur ſein eigner Herr wäre; doch er iſt bereits zu ſehr gebunden. Vor einigen tagen ließ er durch einen trompeter wiſſen / daß er mit dem Grafen VVRATISLAW, der bey uns iſt / zu ſprechen verlange. Gedachter Graf begab ſich hierauf nach Augſpurg / allwo ihn der Frantzöſiſche Commendante befragte / wo er herkäme / und was er drinnen zu thun verlangte. Der Graf verſatzte / daß er einen paß von dem Chur-Fürſten von Bayern habe / mit dem er reden wolle; Alleine man bedeutete ihn / daß er augenblicklich umbkehren ſolte. Hieraus ſiehet man / in was vor einem zuſtande der Chur-Fürſt von Bayern ſich befindet / und wie die Frantzoſen die Reichs-Fürſten zu tractiren flegen / wann ſie ſich ihrer und ihrer trouppen bemächtiget haben. Jedoch hoffen wir / daß der Chur-Fürſt ſuchen werde / ſich der ſclaverey zu entſchlagen. Aus dem Alliirten lager bey friedlingen den 23. Jul. 1704.

Alleine weil man nachmahls erfuhr / daß er es nur gethan / umb die Alliirten mit verſprechen ſo lange aufzuhalten / biß der unterm General TALLARD heran marchirende ſuccurs herbey gekommen wä-

wäre; ſo warden die tractaten nicht alleine zerriſſen/ ſondern auch durch die Engliſchen trouppen das Bayeriſche dermaſſen verwüſtet/ daß die geſchicht-bücher von dergleichen faſt nicht wiſſen wollen/ angeſehen in gar kurtzer zeit etliche 100. ſtädte/ märckte/ dörffer und ſchlöſſer in der aſche lagen/ und hoffte man durch dergleichen extremitäten den Chur-Fürſten zur raiſon zu bringen/ ſo aber doch alles fehl ſchluge.

So viel nun den heranmarchirenden Frantzöſiſchen ſuccurs und deſſen vorgenommene belagerung der ſtadt Villingen betrifft/ ſo hat es damit folgende bewandtniß.

Nachdeme der Marchall de TALLARD mit ſeiner unterhabenden Königlichen Frantzöſiſchen armee (weche/ nach ausſage der überläuffer 30000. mann ſtarck ſeyn ſolle) bereits den 11. Julii dieſes jahrs aus dem Kintzinger thal über Hornberg herauf in die gegend St. Georgen angeruckt ware/ ſo lieſſe er den 12. darauf das erſte mahl durch eine ſtarcke parthey von ſeiner cavallerie die ſtadt Villingen recognoſciren/ auch etliche tage hernach/ als den 13. 14. 15. und 16. ſich noch ſtärcker mit etliche 100. biß 1000. pferden ſehen/ und die ſtadt beſtändig allarmiren/ ohne daß man des feindes eigentliches vorhaben penetriren können. Endlich ruckete er am mittwoch mit der infanterie an/ und lagerte ſich auf den ſo genannten Engethart/ eine viertelſtunde von der ſtadt/ allwo er auch noch ſelbige nacht an dem eingang des nechſt an der ſtadt liegenden bergs/ haubenloch genannt/ die trencheen eröffnet/ und alſo ſchnell approchiren laſſen/ daß/ ohngeachtet die belagerte mit ihren ſtücken continuirlich heraus gefeuert/ der feind dannoch am freytag den 18. in der frühe vornen an der fronte des bergs ſchon eine batterie von 12. ſchieß-ſcharten angeſetzet/ und die ſtadt noch ſelbigen tag mit 4. halben/ und 6. viertel-carthaunen beſchieſſen laſſen/ auch alſo fortan tag und nacht unabläßlich continuiret/ un-

ter dieſer zeit aber ſeine lauff-gräben noch weiters den berg herunter biß in die ebne der ſtraſſen und H. B. M. Schillings garten / allwo ihme das waſſer ziemlich incommodirete / biß auf einen halben ſteinwurff an das vorwerck des Riet-thors fortgeſetzet / hinter ſich aber noch eine batterie unter dem Haubenloch verfertiget / und 4. ſtück darauf gepflantzet hat / von welchen beeden batterien die Frantzoſen nicht allein die äuſſere ſtadt-mauer / ſambt dem wall lincker hand gegen dem Franciſcaner-kloſter über 50. ſchritt bereits ruiniret / und eine ziemliche groſſe breche geleget / ſondern auch beſagtes auf der innern mauern ſtehendes kloſter völlig über einen hauffen geworffen hatte / darbey aber die belagerte unter kluger direction ihres Commendanten / Herrn Obriſt Barons de VVilsdorff die innerſte und äuſſerſte poſten des walls mit guter mannſchafft von ſoldaten und bürgern nicht allein möglichſt beſetzet / welche gegen dem feind ſo wohl mit ſtücken als kleinen geſchütz tag und nacht continuirlich in feuer gelegen / ſondern auch die brechen nächtlicher weile mit käſten und ſägbäumen alſo verbauen / und mit miſt ausfüllen laſſen / daß der feind ſeine intention ſo bald nicht erreichen / noch den wall völlig zu boden legen können; weil er aber mit ſchweren geſchütz auch ſtärckerer ladung auf eine ſo entſetzliche weiſe gegen die brechen und das Riet-thor gefeuert / daß man gäntzlich geglaubet / er werde den 19. oder 20. einen ſturm vornehmen / ſo hatte der Herr Commendant darzu 600. mann / halb miliz und halb bürger in bereitſchafft / inzwiſchen aber durch zimmerleute und bauren / auch übrige müßige leute von mann- und weibes-perſonen / verſchiedene abſchnitte / ſo wohl auf dem wall als innern graben machen laſſen / und mit hertzhafften muth der ſoldaten und bürger den ſturm erwartet. Als nun der feind die Præparatoria der belagerten erſehen / hatte er am Sonntag nachts die ſtadt mit feuer zu bezwingen vermeynet / deswegen neben dem donnern der ſtücken auf die brechen und das Riet-thor auch angehoben mit feurigen kugeln die gantze nacht durch in die ſtadt zu ſpielen / worvon zwey häuſer in brand gerathen / und über 200. beſchädiget; iedoch durch die gute anſtalt und gegenwehr der inwohner vor dem gäntzlichen

chen ruin und brand erhalten worden; In dieſer nacht ſoll der Marſchall de TALLARD, nach anzeig der deſerteurs, ſich ſelbſten in den approchen am Haubenloch befunden / und ſein grauſames feuer gegen die bedrängte ſtadt zu continuiren/ anbefohlen haben / welches auch (auſſer den 21. Julii am hellen tage nur dann und wann eine glüende feuerige kugel in die ſtadt geflogen) gegen die breche unaufhörlich biß in die ſpäte nacht continuiret: ohngefehr aber umb 11. uhr / als eben der umb den entſatz zwey tage vorher ausgeſchickte bothe mit erfreulicher zeitung des annähernden ſucurſes wieder angelanget / die letzte feuer-kugel in die ſtadt geſchoſſen worden / worauf der feind nach mitternachts den 22. Julii / ohne daß es die belägerten eigentlich vermercken können / aus den approchen ſich zurück hinter das Haubenloch gezogen / und die belagerung aufgehoben; nachmahls aber am tage des feſts St. Mariä Magdalenä / vormittags mit der völligen armee aufgebrochen / und nachdeme ihme die dritte Königliche ordre, der überläuffer auſſage zukommen / ſeinen march gegen Bäyern zu beſchleunigen / gegen der Donau ſich movirt / und das Villinger territorium verlaſſen. Ob wohl in der ſtadt nur 4. bürger neben einem bauer-mägdlein / und auch nur 4. ſoldaten ihr leben eingebüſſet/ und gegen 30. bleſſiret worden / ſo vernimmt man doch von denen überläuffern / daß der feind eine merckliche anzahl leute / neben 10. biß 12. Ober-Officirern und 24. Conſtabler verlohren habe. Den 17. ein wenig vor des feinds angriff / und von Rothweil noch 200. mann zu fuß / und 50. zu pferde in die ſtadt hinein kommen.

Dieſe wiedrige begebniß hätte dem TALLARD zu einer warnung dienen ſollen / wie übel ſein feldzug in Schwaben ablauffen werde. Doch der hochmuth / und die in ſeinem ſinne bereits geſchlagenen Teutſchen hatten ihm dermaſſen verblendet / daß er mit groſſer begierde in ſein unglück hinein rannte / nicht glaubend / daß ſelbiges ſo

grimmig auf ihm laure/ und bereits ſo nahe vor der thüre ſey. Nachdem er alſo mit ſeinem ſucceſſe bey dem Chur-Fürſten von Bayern angelanget/ und mit dieſem ſich alle tractaten zu einem gütlichen vergleiche zerſchlagen hatten; ſo meynte die Frantzöſiſche und Bayeriſche Generalität/ den ohnfern Donawerth mit 20000. mann ſtehenden Printzen Eugenium, gleich vorigen jahres dem General Styrum, unvermuthet zu überfallen. Doch der Hertzog von Marlborough brachte dieſes gefährliche vorhaben ſo gleich in erfahrung; brache derohalben mit ſeiner unterhabenden armeé von Friedberg auf/ und marchirete ſo fleißig/ daß er mit höchſtgedachtem Printzen Eugenio ſich eher conjungirete/ als es der feind vermuthet gehabt. Hierauf gerieth es den 13. Aug. bey Höchſtädt zu demjenigen treffen/ deſſen andencken ſo lange dauren wird/ als die welt in ihrem weſen beſtehet/ und welches an fatalité vor Franckreich ſeines gleichen in denen geſchicht-büchern binnen 200. jahren kaum findet/ angeſehen man dahin geſtellet ſeyn läſt/ ob in denen mit Engelland geführten langwierigen kriegen/ und ſonderlich in der bey Creſſy vorgefallenen ſchlacht/ Franckreich auch eine ſo harte einbuſſe gelitten habe/ zum wenigſten wird die anzahl der gefangenen/ und ſonderlich an hohen Officierern/ ſchwerlich ſo groß geweſen ſeyn. Dieſe hauptwichtige begebenheit demnach/ an welcher das wohl und wehe von gantz Teutſchland hinge/ verdienet allerdings nach allen umbſtänden und rechtſchaffen ausführlich betrachtet zu werden: derowegen dem leſer

hof-

hoffentlich auch nicht zuwider ſeyn wird / wenn man alle diejenigen nachrichten / ſo von hohen händen darvon herausgekommen / dieſem werck mit einverleibet / indeme eine iede etwas beſonders und anmerckenswürdiges in ſich hat / es auch dahin geſtellet bleibet / ob Teutſchland ſo balde wiederumb von einem dergleichen ſieg wider Franckreich / hören werde: Wird alſo nachſtehende aus dem Käyſerlichen lager glaubwürdige relation von denen meiſten bey mehrgedachten treffen vorgefallenen dingen gute nachricht geben können.

Nachdem der Allerhöchſte die Käyſerlichen und Dero Alliirten waffen mit einem ſolchen ſieg erfreuet / und eine ſolche action ohnweit Höchſtädt vorgegangen / dergleichen weit über manns gedencken niemand auf dem Teutſchen boden erlebet / als hat man den gantzen wahren und eigentlichen verlauff derſelben dem geneigten leſer hiermit communiciren und berichten ſollen / welcher geſtalt den 11. Aug. mit ſambt dem tage / der geſtern zu dem Duc de Marlborough abgeſchickte expreſſe mit der nachricht revertiret / daß gleich nach ſeiner ankunfft erdeuter Duc de Marlborough 20. bataillonen marchiren laſſen / denen er mit dem anbrechenden tage / ſambt dem überreſt ſeiner armeé in perſon folgen / und theils diß- theils jenſeits der Donau anrücken laſſen wolte / alſo daß bey dieſer beſchaffenheit das geſtrige zum theil verlaſſene lager wieder von neuem ausgeſtecket und befohlen worden / daß die geſtern in der nacht nach Donawerth abgegangene trouppē ſo gleich wieder zurück marchiren ſolten / ſo bald nur die Engelländer ankommen würden / gleich wie es denn auch erfolget / und die armeé gegen der nacht wieder zuſammen kommen iſt. Der feind hat ſich dieſen tag weiter nicht moviret / und nur mit 2000. pferden das Terrain recognoſciret / und geſehen / ob man unſerer ſeits noch da wäre.

Auf morgen wurde befohlen / daß mit anbrechenden tage die völlige bereitſchafft von beeden flügeln vor die Engelländiſche wacht marchiren / allda weitere ordre erwarten / und ſich auch ſonſten die völlige armeé march-fertig halten ſolte.

Den 12. der Milord Duc de Marlborough ginge mit des Herrn Generalens Durchlauchtigkeit / ſambt der bereitſchafft gegen 1800. mann ſtarck recognoſciren / in der intention, mit der armeé weiter zu rucken / allermaſſen dann auch die wege und brücken über die Kaſſel an vielen orten verfertiget wurden / umb die armee in 8. colonnen marchiren zu laſſen. Es kunte aber die Generalität nicht gehen als ſie wolte / weilen der feind im vollen march ware / aus welcher urſach auch der march unſerer armeé ſo lang ſuſpendiret wurde / biß man ſahe / wo der feind campiren möchte / man lieſſe ſie aber allezeit beym gewehr bleiben / weilen der feind nur anderthalbe ſtunde von uns ware.

Gegen mittage kame die Generalität wieder zurücke / die bereitſchafften aber wurden eine halbe ſtunde vor dem lager rechter hand eines dorffs gelaſſen / allwo in einem kleinen ſchlößlein des tages vorhero 150. mann zu fuß poſtiret worden. So wurden nicht weniger 400. andere mann commandiret / einen graben vor der bereitſchafft einzuwerffen / darmit man mit dem march der armeé keine hinternüß haben möchte.

Ohngefehr umb 1. uhr nachmittage avancirte der feind mit 20. esquadronen auf gedachte unſere arbeiter / welche aber von der bereitſchafft ohne eintzigen unſern verluſt ſoutenirret worden / wobey / als man wahrnahme / daß des feindes linien ſich movireten / lieſſe man auch einen theil unſerer armeé ausrücken; als es aber ſchon zu ſpath ware / konte man den march nicht weiters proſequiren / ſondern differirte ſelbigen biß morgen / in hoffnung / weilen bedeuter feind nur anderthalbe ſtunde von uns / und nichts als einen kleinen bach vor ſeinem lager gehabt / daß es vielleicht zur occaſion kommen dürffte.

Gnugſam iſt nicht zu exprimiren / der muth und freu-

de der miliz, da ſie geglaubet/ daß es heute ſchon eine action ſetzen würde.

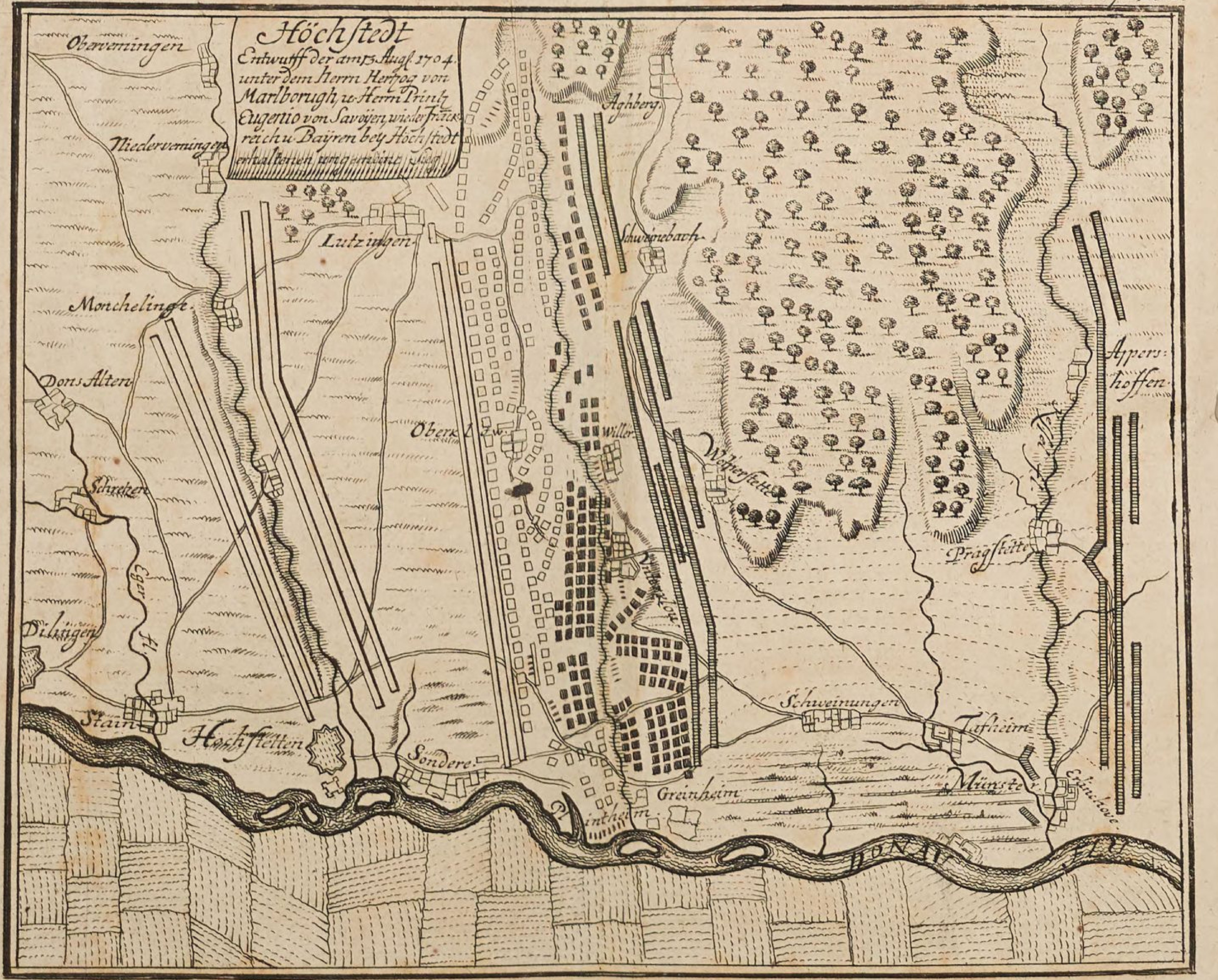
Unſere armeé beſtunde dazumahl in 66. bataillon und 178. esquadronen/ von welchen die Engelländer den lincken flügel formireten/ und 48. bataillon nebſt 86. esquadronen ausgemachet: Käyſerlicher ſeiten aber/ das iſt/ auf dem rechten flügel befunden ſich 7. Dähniſche und 11. Preußiſche/ zuſammen 18. bataillonen und 92. esquadronen/ zwiſchen Käyſerl. Königl. Preußiſchen/ Fränckiſchen/ Schwäbiſchen/ Würtembergiſchen und anderen Reichs-trouppen mit einer artillerie von 66. feld-ſtücken.

Den 13. ehe man zur beſchreibung des heutigen tages ſchreitet/ an welchem GOtt der Allmächtige die gerechten Käyſerlichen und hohen Allürten waffen mit einer ſo groſſen und herrlichen victorie, die in 100. jahren nicht iſt erhöret worden/ geſegnet hat/ findet man nicht undienſam/ nur kürtzlich hier anzuführen/ welcher geſtalten der bißherige zuſtand von Europa die bewegung des Marſchall von Villeroy in dem Küntzinger thal/ und die avancirte jahrs-zeit des Printzen Eugenii von Savoyen Durchl. und den Milord Duc de Marlborough veranlaſſet haben/ gerade auf den feind zu marchiren/ mit der reſolution, denſelben zu attaquiren/ wann ſich darzu die gelegenheit ereignen würde/ zumahlen auch der feind eben dieſe intention gehabt hat/ im fall aber denſelben anzugreiffen weder rathſam noch müglich geweſen wäre/ auf das wenigſte einen ſo nahen poſto gegen ihme zu nehmen/ wodurch man hätte im ſtand ſeyn können/ das Württenberger land durch detachirte corpo zu bedecken/ welches mit feuer und ſchwerd er ſehr ſtarck bedrohet/ und ſonſten auch das abſehen gehabt hat/ ſo wohl allda in dem Württenbergiſchen die winter-quartire zu beziehen/ als zugleich von dannen ſeine communication mit der armeé des Villeroy zu ſtabiliren/ da er ſolchergeſtalten unſeren linien am Rhein/ und dem dorten herumb unter dem Feld-Marſchallen/ Grafen von Naſſau ſtehenden corpo in rücken kommen/ mithin Philippsburg und Mayntz von uns hatte völlig abſchneiden können. Was aber nach beſchehener conjunction mit der Engliſchen armeé man unſerſeits zu wider-

antrett- und proſequirung des march für anſtalten gemacht habe / und wie ſtarck auch nunmehr die beyden armeen unter des Printzen EUGENII von Savoyen Durchl. und Milord Duc de MARLBOROUGH ſich befinden / iſt ehemahls gemeldet worden.

Man paſſirte ſolchem nach mit heut angebrochenen tag den bachkeſſel über ziemlich viel / da und dorten verfertigte kleine brücken / und die armee marchirte in 8. colonnen, von welchen die 2. der infanterie des rechten flügels auf der höhe längſt des waldes / und die 2. von der cavallerie lincker hand der infanterie giengen / der lincke flügel aber / den die Engliſche armee formirte / hielte gleiche ordnung / und extendirte ſich biß an die Donau: auch wurde ein theil der feldſtücken zwiſchen denen bataillonen eingetheilet / und die übergebliebenen folgeten der infanterie. Als man nun hierauf umb 7. uhr in der frühe durch das dorff Schwemingen gezogen / begunte man in der ſchon bemerckten gegend das feindliche lager zu ſehen / welches ſich mit ſeinem rechten flügel der Donau an ein ziemlich groſſes dorff / **Blindheim** genannt / anſchloſſe / und unweit darvon noch ein anders vor ſich liegen hatte / ſo ſich Ober-Klau nennet / dieſe aber waren beyderſeits mit groſſer menge fußvolck beſetzet. Sein lincker flügel extendirte ſich biß an das gebürge / und einen ſehr dicken wald / allwo gleichfalls die gröſte macht ſeiner infanterie von dieſem flügel poſtiret ware / und umb ſein gantzes lager befande ſich nicht nur eine bach / den man ſehr ſchwer paſſiren konte / ſondern es war auch ſein Terrain weit höher als das unſerige / welches wir occupiren muſten / umb uns in bataille zu ſtellen. Er hatte zudeme faſt überall längſt ſeiner gantzen fronte ſehr viel ſtücken gepflantzet / mit welchen er noch vor 9. uhren ein ungemein ſtarckes feuer zu machen angefangen / wir aber marchirten biß ohngefehr gegen 9. uhr allezeit in colonnen, und nachdeme die beyde commandirende Generalen / dieſes des feindes lager wohl recognoſciret hatten / wurde der angriff mit folgender diſpoſition reſolviret.

Die 18. bataillonen unſers rechten flügels erhöheten ſich immerfort auf der rechten hand / nach eben demjenigen wald / all-


Höchſtedt
Entwurff der am 13 Aug. 1704.
unter dem Herrn Hertzog von
Marlborugh, u. Herrn Printz
Eugenio von Savoÿen, wider Frãck-
reich u. Baÿren bey Höchſtedt
Oberveningen
Niederveningen
Lutzingen
Monchelinge
Dons Alten
Schretzen
Dilingen
Eger Fl.
Stain
Höchſtetten
Sondere
Aghberg
Schweinebach
Willer
Weÿerſtette
Pragſtette
Appers-hoffen
Schweinungen
Tafheim
Greinheim
Münster
Erlinhove
DONAU FLU

allwo der feind ſeinen lincken flügel angehencket hatte / und die cavallerie von bedeuten unſerm rechten flügel extentirte ſich in der ebene zwiſchen dieſer infanterie und dem dorff Oberklau / welches mit 10. bataillonen von der Engliſchen armee ſolte attaquiret / und durch ihr corpo de bataille ſuteniret werden / da auch der überreſt das ander dorff Blindheim zu attaquiren hatte. Der rechte flügel aber von der infanterie muſte ſehr weit marchiren / biß er die höhe und den wald gewinnen könte: alſo ware man nicht im ſtand den vormittag noch anzugreiffen / und ſtunde daher über drey ſtunden lang immer unter denen feindlichen ſtücken / da die ſituation nicht zugelaſſen / daß man der unſrigen ſich hätte bedienen können / auſſer auf dem lincken flügel / allwo auf einer anhöhe deren etliche poſtiret worden. So bald aber / als alle dieſe diſpoſitiones vollführet geweſen / avancirte man gerad auf den feind / und weil der lincke flügel das flache land hatte / gienge dieſer vor dem rechten / etwas ehender zu chargiren anzufangen / von welchen letztern die cavallerie den bach alſo gleich paſſirete / ohne daß es der feind diſputirte. Die infanterie aber dieſes rechten flügels / aus urſachen / weilen ſie verſchiedene waſſer klufften und ein Terrain voller defileen wieder paſſiren muſte / retardirte beyläufftig eine halbe ſtunde / biß ſelbige zum angriff a la porteé ſeyn könte. Als aber auch dieſe obſtacula gehoben waren / geſchahe der angriff auf allen ſeiten mit ziemlich guten ſucceſs, maſſen die infanterie zur rechten hand der feindlichen ſtandhafftig wiederſtunde / obwohl ſie weit ſchwächer war / und die cavallerie unſers rechten flügels gewann auch einigen vortheil. So attaquirte ingleichen die Engliſche infanterie vorbeſagter maſſen die beyde dörffer / und ihre cavallerie paſſirte den bach mit gröſter tapfferkeit / occupirten auch ſo viel Terrain, daß ſie ſich formiren könten.

So dann wurde man auf allen ſeiten mit dem feinde vermenget / und die cavallerie unſers rechten flügels von der feindlichen hintern lienie repouſſiret: da ſie ſchon ſeine erſtere paſſiret hatte. Unter der zeit aber / als man ſelbige verſamlete / und aufs neue zum chargiren wieder recolligirete / wurde auch unſere infanterie auf dieſer ſeiten biß an den

wald 3. biß 400. ſchritt zu weichen gezwungen/ maſſen ſelbiger die feindliche/ wie angereget worden/ viel überlegen ware; es wurde aber ſelbige allda gleich wieder zum gewehr geſtellet/ und ingleichen zum angriff abermahl angeführet/ da inzwiſchen unſere cavallerie, die den feind ſchon wiederumb pouſſiret hatte/ von ſelbigen zum andern mahl repouſſiret/und bald wierum recolligiret wurde. Man bliebe hierauf in dieſer poſitur auf unſerm rechten flügel bey ungefehr einer halben ſtunde/ nicht mehr/ als etwa 60. ſchritte weit gegen einander ſtehend/ ohne daß beyderſeits einiges movement geſchahe/ ſondern man ware nur auf beyden theilen beſchäfftiget/ die trouppen aufs neue zu poſtiren. Nachgehends aber gienge das marchiren zum dritten mahl an/ und unſere cavallerie, die eben wiederumb den feind pouſſiret hatte/ wurde von ihme noch einmahl repouſſiret/ wo immittelſt unſere infanterie die ſeinige mit unbeſchreiblichen valor übern hauffen wurffe/ ungeachtet ſie weit ſtärcker/ und das Terrain alſo beſchaffen/ daß man mit gar kleiner mühe ſehr groſſe macht aufhalten konte. Nachdeme aber unſerſeits die Generalen und Officierers der infanterie des feindes confuſion wahrgenommen/ und hingegen den guten muth und ungemeine hertzhafftigkeit der unſerigen geſehen/ hatte ſelbige keine zeit verlohren/ ſondern den feind mit aller force über berg und thal/ durch waſſer/ klüffte und mehr andere defileen nochmahln angegriffen/ ſo daß ſelbiger durch die ſtarcke hand GOttes endlich über eine ſtarcke ſtunde weit/ biß über das dorff Lützingen/ (welches am ende des gebürgs und waldes gelegen/ und wohin er ſich retiriret hatte) zu weichen/ und zurück zu ziehen gezwungen wurde. Von dannen aber weiter hinaus zu avanciren/ wurde nicht vor rathſam befunden/ biß nicht die cavallerie, welche ſich weit zurück zuſammen klaubete/ wiederumb mit ihr/ der infanterie, conjungiret hätte. Hierbey iſt ſehr denckwürdig/ daß bey berührter infanterie, als ſie dieſes mahl chargirte/ und tapffer den feind in die flucht geſchlagen/ nicht mehr als zwey eintzige esquadronen an der hand geweſt/ dieſelbe aber gleichwohl ſich nicht das geringſte darüber alteriret/ ſondern nur in voller hitze den feind verfolget/ und ſich des

vor-

vortheils bedienet habe / denn ſie bereits gewonnen hatte; Man kan alſo zur unſterblichen gloire nicht gnugſam rühmen und beſchreiben den unvergleichlichen Helden-muth / auch die ſtattliche auf- und anführung / welche ſo wohl ihre Generals-Perſonen / als Officiers und gemeine in der that erwieſen haben / hernach aber / als unſere cavallerie wieder angerücket / und die feinde ſchritt vor ſchritt pouſſirte / reaſſumirte man den march mit unſerm gantzen rechten flügel / und verjagte vollends gar den reſt des feindes noch eine andere ſtarcke ſtunde weit / biß über das dorff Mörſingen hinaus / allwo er mine machte / ſich in etwas zu ſetzen / umb nur dadurch zeit zu haben / einen groſſen moraſt zu paſſiren / wie auch Dillingen und Lauingen erreichen zu können. Allein / ſo bald die unſrigen fortmarchirten / nahm er reißaus / in noch gröſſerer præcipitanz. Und dieſes iſt alſo der verlauff / wie die action auf unſerm rechten flügel abgelauffen.

Auf der andern ſeiten hat der lincke flügel der Engliſchen armee faſt übermenſchlich gefochten / und der Milord Duc de Marlborough formirte den gröſten theil ſeiner armee von jenſeits des bachs / wurffe auch mit einer ungemeinen tapfferkeit den feind etliche mahl übern hauffen / und ſeine Generalen / Officiers und gemeine ſecundirten gleichfalls deſſelben valor und conduiten mit höchſt-rühmlicher bravour, mithin beſchahe daſelbſten ein greuliches blut bad / zumahln ein theil vom feind ſich in die Donau geworffen / und von dem über-reſt gar wenig dieſer trouppen animoſität entkommen ſind / als welche ſelbige anderthalbe ſtarcke ſtunde weit über den wahl-platz hinaus verfolgten / unterdeſſen aber nur etwas wenige mannſchafft zurücke lieſſen / die 27. bataillons und 4. regimenter dragoner zu obſerviren / oder vielmehr zu bloquiren / welche bey anfang der action in dem dorff Blindheim poſtiret geweſen / und ſich nachgehends als kriegs-gefangene ergeben / ſo bald ſie ihre armee völlig geſchlagen zu ſeyn / geſehen haben; die weiteren particularitäten / wie ein und anders auf dieſem flügel abgelauffen / wird mit mehrern derjenigen relation ausweiſen / die darbey zugegen geweſt.

Hier-

Hierauf haben unſere beyden flügel in der ebene diß⸗ſeits erwehnten dorffs Mörſchlingen wieder zuſammen ge⸗ſtoſſen / ſo bald darauf der ſonnen untergang und die nacht eingefallen / man mithin ſich hatte lagern müſſen / ſo gut man gekunt hat. Es wurde auch noch vorhero auf dieſem lincken flügel der Marchal de TALLARD mit vielen andern Of⸗ficierern gefangen / alſo daß man billich ſagen kan / es wäre von unerdencklichen jahren her keine ſo groſſe und vollkom⸗mene victorie geweſen / da die feindliche armee nicht allein mercklich ſtärcker als die unſerige geweſen / folglich in 82. bataillons, und 146. esquadronen beſtanden / ſondern auch ein ſehr vortheilhafftes lager / und etliche ſtunden zeit gehabt hat / alle erſinnliche diſpoſitiones zur ſtarcken gegenwehr machen zu können. Mit allen denen aber hat man ſelbige in die flucht geſchlagen / und über anderthalbe ſtarcke ſtunde weit von der wahlſtadt verjaget / es ſind auch nebſt dem Mar⸗chall de TALLARD mehr als 9000. gefangen / worunter ſehr viel Generals⸗Perſonen / und etliche 100. Offiziers ſich befun⸗den / was aber an fahnen / und ſtandarten / artillerie, mu⸗nition und andern feld⸗zeichen erobert worden / kan man da⸗to ſo poſitive noch nicht wiſſen / allein die anzahl iſt ſehr groß / und im übrigen leicht zu glauben / daß es auch unſerſeits oh⸗ne bluts⸗vergieſſen nicht habe ablauffen können / indeme die trouppen faſt unaufhörlich untereinander meliret geweſt / und keine bataillon und esquadron ſeyn wird / von welcher nicht etliche mann zum fechten gekommen ſeyn. Mit nech⸗ſten wird alſo die ausführliche ſpecification über alle todte und bleſſirte nachfolgen: von welchen nur dermahln / ſo viel man in erfahrung bringen können / angezeiget werden; Feindlicher ſeiten bekennet man ſelbſt / daß ſich ihr verluſt zwiſchen todten / bleſſirten / gefangen / und verloſſenen ge⸗gen 25000. mann erſtrecke / und darunter viel von ihren Generals⸗Perſonen entweder todt / bleſſiret oder gefangen ſind.

Den 14. heute ſtelte man die armee wieder in ordnung / und kame der lincke flügel gegen Steinheim / der rechte aber gegen Witteslingen zu ſtehen / das kleine waſſer Eger vor ſich habend. Man occupirte auch dieſen abend das ſtädtlein

Dil⸗

Dillingen / welches der feind abandoriret / und darinnen viel ſeiner bleſſirten nebſt einer floß-brücken zurück gelaſſen hat. Es ergabe ſich ingleichen die guarniſon in Höchſtädt als kriegs gefangene / woſelbſten man auch verſchiedene bleſſirte von dem feind gefunden.

Den 15. hierauf abandonirte er in der nacht die ſtadt Lauingen / nachdeme er die daſige Donau-brücken verbrennet / und alldorten etliche ſtücke / nebſt etwas munition und proviant / auch wieder einige ſeiner bleſſirten hinterlaſſen hatte. Sonſten wird durch alle nachrichten und kundſchafften confirmiret / daß ſein march gerade nach Ulm gienge / und unter ihme eine unglaubliche conſternation, auch ſein verluſt zum wenigſten ſo groß wäre / daß er ſich biß auf 30000. mann erſtrecke.

Unſere armee raſtet nun ein paar tage / gleich wie ſie es nach ſo langen ſtrapazen und blutiger occaſion wohl vonnöthen hat / wird aber darmit ſich nicht verweilen / ſondern gleich wiederumb zur operation ſchreiten / ſo viel ſich wird können thun laſſen / welche der Allerhöchſte noch ferner ſegnen und beglücken wolle.

Specification derjenigen Käyſerlichen und hohen Alliirten / ſo wohl todt- als bleßirten Generals und andern hohen Officiers.

General Hertzog von Würtenberg bleſſiret. General Bicke / todt. Printz von Hollſtein-Plön bleſſiret. Gen. Major Nazmar / bleſſiret. Obriſt von Bredau / bleſſiret. Monſ. Kailler / todt. Graf von Blumenthal / todt. Obriſt Dahler / todt. Obriſt-Lieut. von Geßler / todt. Obriſt Lieut. Balonizo, todt. Oedetsſchwing / todt. Obriſt-Lieut. Lacke / todt. Obriſt-Lieut. VVickowiz todt. Hauptmann Billerbeck / bleſſiret. Monſ. von Bomſuſat, bleſſirt. Mr. Mol-lier, bleſſiret. Monſr. Aermont / bleſſiret. Hauptmann Tropkau / todt. Capitain Unruh / todt. Capitain Saacke / todt. Lieutn. Benckendorff / todt. An gemeinen ſind todt und blesſiret 7. biß 8000. mann.

Dieſem verzeichniſſe wollen wir annoch nachſtehendes beyfügen / als welches ausführlich vermeldet / was vor tapf-

tapffere Helden und rechtſchaffene ſoldaten denen hohen Alliirten dieſen herrlichen ſieg mit dranſetzung ihres leibes und lebens erwerben helffen.

Lincker Flügel.

Cavallerie.

Officirer/		Gemeine.	
todt/	bleſſirt.	todt/	bleſſirt.
45.	102.	715.	741.

Dragoner.

Officirer/		Gemeine.	
todt/	bleſſirt.	todt/	bleſſirt.
17.	51.	195.	328.

Infanterie.

Officirer/		Gemeine.	
todt/	bleſſirt.	todt/	bleſſirt.
100.	262.	1422.	3293.

Summa.

Der todten 2494. Der bleſſirten 4777.

worunter begriffen ſind:

Officirer/			Gemeine.	
todt/	bleſſirte.		todt/	bleſſiret.
51.	147.	Königl. Engliſche	625.	1381.
54.	99.	Holländiſche	622.	1371.
20.	40.	Königl. Dähn. Cavall.	495.	393.
20.	71.	Lüneburgiſche	394.	544.
17.	58.	Heßiſche	174.	673.

Rechter Flügel.

Cavallerie.

Officirer/		Gemeine.	
todt/	bleſſirt.	todt/	bleſſirt.
21.	40.	319.	499.

Dra-

Dragoner.

Officirer/		Gemeine.	
todt/	bleſirt.	todt/	bleſirt.
26.	31.	279.	372.

Infanterie.

Officirer/		Gemeine.	
todt/	bleſirt.	todt.	bleſirt.
65.	95.	1281.	1509.

Summa.

Der todten 1991. Der bleſirten 2546.

worunter begriffen ſind:

Officirer/			Gemeine.	
todte/	bleſirte.		todte/	bleſirte.
15.	26.	Käyſerl. Cavallerie.	232.	354.
28.	49.	Königl. Dähn. Infant.	770.	565.
43.	54.	Königl. Preußiſche	587.	1096.
25.	39.	Creyß-trouppen	291.	363.

Summa beyder flügel/ todte 4485.
bleſirte 7323.

Uber dieſes ſeynd verlohren oder gefangen 273.

Summa Summarum aller todt/bleſirt/ und verlohrnen mannſchafft. 12081.

Pferde ſeynd von der ſämbtl. cavallerie und artillerie todt/ bleſirt und verlohren gangen: 1664.

Feld-Artillerie.

todte.		bleſirte.	
Büchſenmeiſter	3.	Stück-Hauptmann	1.
Stück-Knechte	5.	Büchſenmeiſter	5.
		Stück-Knechte.	6.

Die

Die gefangenen ſind zwiſchen den Käyſerl. Engell. und Holländern gleich getheilet. Jene haben 738. Officiers und 4776. ſoldaten / dieſe 728. Officirers und 4950. ſoldaten bekommmen / macht in allen 11192. gefangene; und 3000 andere haben Käyſerliche dienſte genommen.

Die vornehmſten gefangnen Frantzöſiſchen Generals-Perſonen und Officiers waren folgende:

Marchal de Tallad.
Marquis de Montperou, Maitre de Camp, General de Cavalerie.
Monſieur de Hautefeuille, Maitre de Camp, General des Dragons.
Marquis de Marivaux, Lieutenant General.
Marquis de Blanſac, Marechal de Camp d' Infanterie.
Monſieur du Vulſeme, Marechal de Camp.
Marquis de la Valiere, Brigadier de Cavallerie.
Monſieur Deſnonville, Brigadier d' Infanterie.
Monſieur Dameni, Brigadier d' Infanterie.
Le Chevalier de Croiſſi, Brigadier de la Gendarmerie.
Monſieur de St. Second; Brigadier d' Infanterie.
Mr. de la Maſſelliere, Brigadier de la Gendarmerie.
Marquis de Silli, Brigadier de Cavallerie.
Monſieur Jolli, Brigadier de Dragons.
Monſieur de St. Signey, Brigadier d' Infanterie.
Marquis de Nonan, Colonel du Reg. de Provence.
Marquis de Saſſenage, Aide de Camp & Gendre du Marchal de Tallard.
Monſieur de Montfort, Brigadier d' Infanterie.
Comte de Tavanes, Colonel d' Infanterie.
Comte de Schacq, Colonel d' Infanterie.
Monſieur Baſincourt, Colonel d'. Infanterie.
Monſieur Saubeuf, Colonel d' Infanterie.
Comte de Leone, Colonel d' Infanterie.
Marquis de St. Pouange, Colonel de Cavallerie.
Mr. le Chevalier de Ligonday Col. de Cavalliere.

Mar-

Marquis de Vaſſi, Colonel de Dragons.
Marquis de Laſy, Colonel d' Infanterie.
Marquis d' Orrival, Colonel de Dragons.
Prince Maubecq de Lorraine, Capitain de Cavallerie.
Marquis d' Auvet, Capitaine des Gens d' Armes.
Le Baron d' Elſen, Colonel d' Infanterie.
Mr. de Caraman, Sous Lieutenant des Gens d' Armes & Colonel.
Mr. d' Ovillars, Enſeigne des Gens d' Armes.
Mr. Juiſſac, Guidon de Gens d' Armes.

Die nahmen der gefangenen bataillonen und esquadronen ſind dieſe:

Guiſe, 2. Provence, 2. Artois, 1. Languedoc, 2. Bleſois, 1. Archantois, 1. Surlaube, 2. Sainthon, 1. Leſon, 1. Butlonois, 1. Santer, 2. Moran, 1. Montfort. 1. Royal, 1. Navarre, 1. Sendre, 1. Schröder, 2. Irlandois, 4. Summa 27. bataillons.

Esquadrons.

Maitre de Camp, 1. Vaſs, 3. Royal, 3. La Reine, 3. Irlandois, 3. Summa 13. esquadrons.

Die andere beute beſtunde in 4400. pferden/ 5400. proviant-wågen/ 34. kutſchen/ 330. beladenen maulthieren/ 127. groſſen und kleinen ſtücken/ 24. feuer-mörſeln/ 129. fahnen/ 17. ſtandarten/ 17. paar heer-paucken/ 3600. zelten. Die Frantzöſiſche und Bayeriſche kriegs-caſſe/ beyde kriegs-cantzeleyen/ alle feld-apothecken/ 2. ſchiff-brůcken/ und 15. kupfferne ſchiffe.

Man will verſichern/ n) daß die Frantzöſiſchen Officiers/ da ſie noch in Elſaß geſtanden/ ſich unter einander verbunden/ ſich keinem Teut-

n) Staats-Spieg. 1704.

ſchen gefangen zu geben / und daß derjenige / d
ſolches thun würde / ein Poltron heiſſen / und ni
mand mit ihm trincken ſolte. Es iſt gar wohl
glauben / daß der Frantzöſiſche hochmuth ſich
weit vergangen habe: alleine ich weiß nun nich
wie dieſe hochmüthige leute desfalls zurechte kon
men werden. Denn ſofern ſie ſich mit dieſem i
ren unbedachtſamen gelübde etwan ſo feſte verbu
den / als wie dorten die Juden thaten / die Pa
lum umbringen wolten; ſo haben ſie ſich durch di
beſchehene ergebung ſelbſten zu Poltrons gemach
und ſtehet dahin / wann ſie dermahleinſt wieder i
Franckreich kommen ſolten / ob ihre annoch übrig
cammeraden ihnen dieſes votum nicht vorrücken
und auf deſſen vollziehung dringen dürfften. Ma
ſiehet aber hieraus / was der hochmuth und ve
meſſenheit vor eine GOtt höchſt-mißfällige ſach
ſey / und wie er ſelbigen nie ungeſtraffet laſſe / wie
denn dieſerhalben alle hiſtorien voller exempel
ſtecken.

Von dieſer herrlichen victorie ertheileten Ihr.
Durchl. der Hertzog von Marlborough durch ein
an den Staats-Secretarium kurtzes / und aus groſ-
ſer eilfertigkeit nur auf ein wenig pappier geſchrie-
benes billettgen an Ihr. Majeſtät von Groß-Bri-
tannien dieſe nachricht:

MONSIEUR.

WEgen kürtze der zeit kan ich euch nichts anders berich-
ten / als daß ihr der Königin von meinetwegen mei-
nen unterthänigſten reſpect vermelden / und Ihr. Majeſtät
hinterbringen wollet / daß dero waffen einen herrlichen ſieg
erfochten. Der Marſchall von Tallard, und noch 2. ande-
re

[G]enerals befinden ſich auf meiner kutzſchen / und ich bin [be]mühet / den feind zu verfolgen. Im übrigen beziehe ich [m]ich auf das / was mein General-Adjutant, der Obriſte [P]arck / weiters mündlich vorbringen wird. In ein oder 2. tagen will ich euch durch einen expreſſen eine ausführliche relation zuſenden. War unterſchrieben.

Der Hertzog von Marlborough.

Der bericht / auf welchen dieſes ſchreiben ſich beziehet / trifft mit vorigen relationen durchgehends überein; dahero man ſolchen hieher zu ſetzen / nicht vor nöthig befunden. An die Herren General-Staaten aber lieſſe mehrbeſagter Hertzog von Marlborough folgendes ſchreiben abgehen:

Hoch- und mächtige Herren.

Ich habe mir die ehre gegeben / verwichenen ſonntag an Ew. Hochmög. zu ſchreiben / und ihnen zu vermelden / daß wir die reſolution gefaſſet / die veſtung Ingolſtadt zu belagern. Selbigen tags / nachts umb 12. uhr erfuhren wir / daß der feind die Donau zu Lauingen paſſiret ſey / worauf ich gegen mitternacht den General Churchil mit 20. bataillons, die ſelbigen tag über die Donau gangen wären / aufbrechen laſſen / umb den Printzen Eugenium zu verſtärcken / und frühe gegen 3. uhr folgete ich mit der übrigen armee nach / deren der eine theil / umb deſto geſchwinder marchiren zu können / die route des General Churchils nahme / die cavallerie aber / nebenſt der erſteren linie von der infanterie gieng zu Rain über den Lech / und zu Donauwerth über die Donau. Wir ſtieſſen ſelbigen tages gegen abend zu dem Printzen Eugenio, und ſtunde der rechte flügel zu Appershauſen / der lincke aber zu Münſter. Wir waren willens / tags drauf das lager allhier bey Höchſtädt zu beziehen / alleine / als ich und der Printz Eugenius mit 40. esquadronen ſolches recognoſcirten / ſo befanden wir / daß der feind bereits in ſelbigem ſtunde / worauf wir beſchloſſen / gegen ihm an-

anzurücken / gleichwie wir geſtern auch gethan hatten / un fienge die armee an / ſich früh 2. uhr zu bewegen / welche der feind wohl nicht vermuthet geweſen. Gegen 6. uhr k men wir ihnen ins geſichte: Zwiſchen 8. und 9. uhr fien man an einander beyderſeits zu beſchieſſen; alleine / we der feind 2. bäche / nebenſt etwas moraſt vor ſich hatte / ſahe die cavallerie ſich genöthiget / durch viele defileen zu pa ſiren / und muſte der Printz EUGENIUS einen groſſen umbwe nehmen / dergeſtalt / daß es bereits eine ſtunde über mitta war / ehe man beyderſeits zuſammen gerathen kunte. De feind ſtellete ſich in 2. corps, der Chur-Fürſt / und Monſ MARSIN waren auf dem lincken / Monſ. TALLARD aber neben ſeinen trouppen auf dem rechten / mit welchen ich zu thu hatte. Es gieng beyderſeits ſehr hitzig her / und continui te auch ſolches biß gegen untergang der ſonnen / da es de Allerhöchſten gefiele / denen hohen Alliirten einen der gr ſten und vollkommenſten ſiege zu verleihen. Es iſt unmög lich / die tapfferkeit der trouppen / ſo wohl der Genera und Officiers / als auch der gemeinen ſoldaten / gnugſa zu beſchreiben / und verdienen ſie alles lob / ſo man ihne nur beylegen kan. Die cavallerie hat ſich 4 biß 5 mahl müſſe zurück ziehen / wiewohl ich nicht alles ausführlich beſchreibe kan. Ihre gantze armee iſt in die flucht gejagt / und habe wir ein groſſes blut-bad unter ihnen geſtifftet / ihr völlige lager / ſambt allen canonen und munition erobert. Au meiner ſeiten ſind mehr als 30. esquadronen in die Dona gejaget worden / worinnen wir die meiſten haben erſauffe ſehen. Der TALLARD iſt / nebenſt vielen ſeinen Generalen mein gefangener / und in dem dorffe Blindheim / welche die feinde fortificiret hatten / habe ich 26. bataillons, un 12. esquadrons zu kriegs-gefangenen gemachet. So habe wir auch eine groſſe anzahl fahnen und ſtandarten bekom men. Ich weiß zwar noch nicht eigentlich / was auf den rechten flügel vorgefallen: Jedoch hat die gute conduite de Herrn Printzen EUGENII, und die tapfferkeit ſeiner trouppe bey dieſer glorieuſen action ſich ſonderlich hervor gethan wegen welcher Ew. Hochmög. zu gratuliren ich nicht länge verziehen ſoll. Beziehe im übrigen mich auf den Obriſte

Pan

Canton, einer meiner General-Adjutanten/ welcher/ weil er der action mit beygewohnet/ ihnen mündlich von allen ausführlichen raport thun kan. Ich bin Ew. Hochmög. ꝛc. ꝛc. Feld-lager bey Höchſtädt den 14. Aug. 1704. war unterzeichnet.

Der Hertzog von Marlborough.

Des Herrn Erb-Printzens von Heſſen-Caſſel an ſelbige erſtattete bericht lautete alſo:

Hoch- und mächtige Herren.

Nachdem Ew. Hochmög. dero cavallerie mir anvertrauet; ſo glaube ich meiner ſchuldigkeit gemäß zu ſeyn/ ihnen von glücklicher beſiegung der feindlichen armee ohnfern Höchſtädt hiermit nachricht zu ertheilen. Was die particulariteten hiervon betrifft/ ſo vermag ich darvon keine ausführliche nachricht zu geben/ indem das treffen ſich erſtlich bey nacht endigte. Ich melde aber nur ſo viel/ daß wir den gantzen flügel der Frantzöſiſchen cavallerie ruiniret/ und etliche bataillonen in ſtücken zerhauen haben. Unſere infanterie hat ſich eines dorffs bemächtiget/ allwo ſie ebenfalls 20. bataillons niedergemacht oder gefangen genommen. Ich kan Ew. Hochmög. verſichern/ daß ihre cavallerie rechte wunder gethan/ und alle Officiers und Generals/ und vornehmlich der General Hompesch ſich ſehr wohl gehalten haben. Ich bin mit aller möglichſten ergebenheit/

Hoch- und mächtige Herren.

den 13. Aug. 1704. war unterzeichnet

Friedrich, Erb-Printz von Heſſen.

P. S.

Ew. Hochmög. wollen nicht übel nehmen/ daß dieſer mein bericht etwas kurtz fället/ indem es bereits nachts 11. uhr iſt/ da ich dieſes ſchreibe/ und ich auch wegen unſer

heutigen arbeit etwas müde bin. Mein General-Adjutan
hat in meiner gegenwart den Marehal de Tallard gefange
genommen.

Dieſer reſolute Cavallier, deſſen Ihr. Durch
hier erwehnen/ war einer aus dem geſchlecht
von Boineburg. Der Tallard befande ſich be
reits in der Donau/ und wolte mit ſeinem pferd
durch ſelbige ſetzen/ welches doch/ weil der ſtrohm
allda überaus tieff/ ihm das leben würde geko
ſtet haben. Gedachter Herr von Boineburg, de
ihn in dieſer gefahr ſahe/ ſchrye ihm zu/ und ver
ſprach ihm gut quartier. Nachdem nun der Tallar
ſelbiges angenommen/ meynte er einen Cavallie
vor ſich zu haben/ der mit geſchencken zu gewinnen
ſtünde. Derwegen bothe er ihm ſeinen beutel mi
Louis d'or, ſeinen am halſe habenden orden, ein re
giment/ und noch andere güldene berge mehr an
wenn er ihn loß laſſen wolte. Alleine zu ſeinem
unglücke fand er taube ohren/ und der Herr von
Boineburg lieferte ihn ſeinem gnädigſten Herrn
dem Erb-Printzen/ welcher ihn mit dieſem com
pliment empfinge: **Mein Herr Marchall, ſein un
glück iſt mir leid; alleine ich hoffe nunmehr
wegen der action am Speyer-bache revange zu
haben.** Alſo muß derjenige/ der vor wenig
ſtunden gantz Teutſchland die feſſeln angedrohet
hatte/ ſich nun ſelber in ſolchen ſehen. Wie ver-
ächtlich er die alliirte armee gehalten/ iſt unter an-
dern daraus abzunehmē/ daß als er benachrichtiget
wurde/ daß ſelbige im anmarche ſey/ und über die
beyden bäche zu ſetzen/ ſich bemühe/ er gar hoch

mü

müthig zur antwort gegeben: **Laſſet ſie marchiren/ wenn ſie keine brücken haben/ will ich ihnen deren welche ſchicken.** Doch die hand des Allerhöchſten demüthigte ihn in kurtzen dermaſſen/ daß er daran zeit ſeines lebens gedencken wird. Indeſſen wird dem gütigen leſer hoffentlich nicht zuwider ſeyn/ wenn wir von dieſer höchſt-merckwürdigen action noch ein- und andere nachricht beyfügen/ indem ſelbige die begebenheit nicht nur völlig erleutern/ deren ermangelung die alten hiſtorien offt ſehr unvollkommen/ und faſt auſſer wahrſcheinligkeit zu machen pfleget; ſondern es dienen ſelbige auch/ vornehmlich die von hoher hand herrühren/ die ſache ſelber auſſer zweiffel zu ſtellen/ und der nachwelt alle urſachen einiges mißtrauens zu benehmen/ indem man nicht nur vor gegenwärtige/ ſondern auch vor zukünfftige zeiten ſchreibet/ als welche ietzige vorfallenheiten/ wenn ſie nicht ſo gar umbſtändlich entworffen würden/ unter die mährlein zu ſtecken/ vielleicht kein bedencken tragen dürfften. So hatte demnach von ſelbiger der Herr General Hompesch an die Herren General-Staaten folgendes berichtet:

Hochmögende Herren.

Dieſen morgen mit anbruch des tages/ ſind wir von Münſter aufgebrochen/ welcher ort anderthalbe ſtunden unter Höchſtädt lieget/ umb den feind daſelbſt anzugreiffen. Gleich wie nun ſelber ſehr vortheilhafftig poſtiret war/ und die Donau zur rechten/ einen ſehr dicken wald zur lincken/ forne aber einen bach und moraſt hatte/ über

 wel-

welchen man nur an einigen orten / vornehmlich mit der cavallerie, ſetzen konte; alſo muſten wir in 8. colonnen durch eine fläche marchiren / deren mitten ein bach durchfloſſe / darüber der Hertzog von Marlborough unterſchiedliche brücken werffen laſſen / und alſo bereits hinüber paſſiret war / ehe unſere armee, und die Käyſerlichen / unter dem Printzen Eugenio von Savoyen ſich in ſchlacht-ordnung ſtellen konte. Das treffen fing ſich gegen mittag recht an / und währete biß nach 5. uhr gegen abend. So bald die trouppen von unſerm flügel durch den moraſt und das gehöltze kamen / welches von der reuterey an etlichen orten geſchehen konte / grieffen ſie den feind mit groſſen eifer an. Dieſer hatte die gröſte macht ſeiner infanterie bey Höchſtädt / welcher ort an der Donau lieget / geſtellet / und wehrete ſich auf ſelbiger ſeite gegen die Engliſche und Holländiſche infanterie nach allem vermögen. Nachdem ſich auch unſere cavallerie an die feindliche gehencket / wurde ſie etliche mahl repouſſiret / alſo / daß der platz und ſieg dieſer ſchlacht lange zeit zweiffelhafftig ſchiene; Endlich aber jagte unſere cavallerie die feinde in die flucht / und hatte viele von ihren bataillons gäntzlich übern hauffen geworffen. Mitlerweile wir alſo im gefechte begriffen / gieng es auf dem corps de bataille ſehr ſcharff her / und wurden unterſchiedliche bataillons von den unſrigen / welche daſelbſt ſtunden / ziemlich geputzet / vornehmlich die bataillons Goor und Beinheim. Auf ſeiten des Printzen Euenii, welcher an der ſpitze der Käyſerlichen / Preußiſchen / und Dähniſchen völcker / den Chur-Fürſten von Bäyern mit ſeinen trouppen angrieffe / fand man noch gröſſern widerſtand / und gieng das gefechte daſelbſt nicht eher zum ende / als biß die Frantzoſen ſchon vor einiger zeit vor dem lincken flügel die flucht genommen hatten. Er ſelbſt / der Herr Chur-Fürſt / zog ſich mit beſſerer ordnung als die Frantzoſen zurücke / aber doch mit ſehr groſſen verluſt. Nachdem er nun mit den Frantzoſen gäntzlich aus dem felde geſchlagen / haben ſich 20. Frantzöſiſche bataillons / ſo ſich in Höchſtädt (andere relationes ſagen / es ſey das dorff Blindheim geweſen) auf das ſchloß retiriret / wo man ihnen mit denen ſtücken nicht füglich beykommen konte / noch eini-

einige zeit verzweiffelt gegen die Engl. und Holländische infanterie gewehret / aber auf den abend musten sie sich alle / von den gemeinen an biß auf die Generals und Officiers / als kriegs gefangene ergeben. So viel ich wiſſen kan / hat unſere reuterey eine groſſe partie der feindlichen in die Donau geſprenget: Weil aber der Marchall de Tallard ſein leben durch ſchwimmen / wie ſeine flüchtige cavallerie gethan / nicht zu retten getrauet / hat er ſich an den Herrn von Boineburg, General-Adjutanten Sr. Durchl. des Erb-Printzens zu Heſſen-Caſſel / der ihm eben damahls auf den halß gekommen / als kriegs gefangener ergeben. Auſſer dieſem Marchall befinden ſich unter den gefangenen der Marquis de Montperoux, General von der Frantzöſiſchen cavallerie; der Marquis de Mongon, General-Lieut. von gedachter cavallerie; Monſ. de St. Pouange, General-Lieutnant. Mr. de Clairembault, General-Lieut. Der Marquis de Blanſac, ein bruder des Grafen von Rouſſi, Feld-Marſchall; Der Brigadier Jolie, welcher das regiment der Königin commandiret, Der Ritter de Ligondé, Colonel von der cavallerie, und der Marquis de la Valiere, Brigadier. Man hat alles geſchütz erbeutet / ich kan aber nicht ſagen / wie viel / oder was ſonſten noch darbey paſſiret. Auf unſerer ſeiten iſt der Printz von Hollſtein-Beck / General-Major, welcher geſtern erſt bey der armee ankommen / gefährlich bleſſiret / und war er bereits von den feinden gefangen / und auf einen wagen gebracht / unſere reuterey aber hat ihn nachmahls der feindlichen wieder weggenommen / wobey er 3. biß 4. bleſſuren bekommen haben ſoll. Der Königliche Preußiſche General-Major, Herr von Natzmar / iſt ebenfalls gefährlich verwundet / und haben wir unterſchiedliche brave Officirers bey der cavallerie eingebüſſet. Der bruder des Grafen von Erpach / welcher das regiment dieſes letztern commandirte / und ein Herr von groſſen meriten war / iſt todt. Den Herrn Windſenrode / und einem andern Rittmeiſter / nebenſt vielen gemeinen gedachten regiments / hat gleiches unglück betroffen / und werde ich künfftig die liſte der gebliebenen Officiers an Ihr. Hochmög. ſenden. Das gefechte war anfangs ſehr hitzig und harte / umb ſo viel mehr / weil

man die feinde in ihren ſehr vortheilhafften poſten angreiffen müſſen / und ſie viel ſtärcker als wir waren / denn ſie hatten 84. bataillons und 14'. esquadrons, der unſrigen aber waren nicht mehr / als meine vergangene poſt an ſie übermachte nachricht ausweiſet. Laut der auſſage der überläuffer haben die feinde nicht mehr gewünſchet / als daß wir ſie in ſothanen vortheilhafften orte angreiffen möchten / aber GOtt hat dieſe ſchwürigkeiten / welche wir auf unſerer ſeite hatten / uns zu einer vollkommenen victorie gedeyhen laſſen / und man kan der göttlichen providentz vor dieſe ſonderbare gnade nicht gnugſamen danck abſtatten. Der Herr Duc de Marlborough, welcher zu dieſem wichtigen unterfangen die ordre mit groſſer klugkeit und conduite gegeben / hat ſich während der action allemahl in eigener perſon mitten im gröſten feuer befunden / und alles durch ſeine preißwürdige gegenwart vortrefflich dirigiret. Der Herr Printz Eugenius hat auf ſeiner ſeiten alles gethan / was einem ſo groſſen General möglich geweſen / und der Herr Erb-Printz von Heſſen-Caſſel / welcher / wo das treffen am hitzigſten war / ſich continuirlich in hoher perſon ſehen laſſen / hat ſich dadurch einen unſterblichen ruhm erworben. Ich verharre ꝛc. ꝛc.

Das andere ſchreiben war dieſer maſſen eingerichtet:

Hoch und mächtige Herren.

DEr feindliche verluſt / und ſonderlich auf ſeiten der armee, welche der Marchall de Tallard commandiret gehabt / vergröſſert ſich ie mehr und mehr. Vermöge hierbey kommender liſte hat man 27. bataillonen und 4. regimenter dragoner zu kriegs-gefangenen gemachet: Und ich kan verſichern / daß 6. bataillonen / welche in der linie ſtunden / von unſerer cavallerie bey nahe gäntzlich ruiniret / und das wenige / ſo übrig geblieben / zu kriegs-gefangenen gemachet worden. Man hat mich auch vergewiſſert / daß 3. Frantzöſiſche bataillonen vom rechten flügel gäntzlich niedergehauen worden ſind. Von der cavallerie ſeynd 12. biß 13. esquadrons ebenfalls gäntzlich zu grunde gerichtet / und entwe-

weder in der Donau erſoffen / oder niedergemachet worden / oder man hat ſie zu kriegs gefangenen angenommen: Ihre übrige cavallerie iſt von der unſrigen verfolget und fortgetrieben worden / ſo daß gewiß verſichern kan / daß die ſämtliche Tallardiſche armee in dieſem treffen drauf gegangen. Wir auf unſern flügel haben 35. canonen erobert / und ſo viel als ich vernommen / ſoll der rechte deren auch 10. bekommen haben. Die Frantzoſen hatten 50. ſtück gegen unſern flügel gerichtet / von welchen ſie kein eintziges darvon bringen können / iedoch ſeynd deren 5. nicht zu finden geweſen / welches uns glauben machet / daß ſie ſelbige / bey erſehenen verluſt der ſchlacht / in die Donau geworffen. Die anzahl der gefangenen beläufft ſich auf 10500. mann / allein der vortheil / den wir befochten / vermehret ſich eher / als daß er ſich verringern ſolte: Wir glaubten im anfange nicht / daß wir eine ſo groſſe anzahl gefangene hätten. Geſtern abend langeten 4. Deputirte von Augſpurg an / welche bey dem Hertzog von Marlborough ſchutz ſuchten / der ſie verſicherte / daß ſie nichts zu befahren hätten / indem die Engl. und Holländiſchen trouppen aus keinem andern abſehen gekommen wären / als des Käyſers und ſeiner Alliirten feinde zu verjagen. Indeſſen hat man doch einige trouppen commandiret / von der citadelle poſſeſs zu nehmen. Dieſes giebt des feindes ſchwäche und conſternation gnugſam zu erkennen / indem er einen ſo wichtigen poſten / der an einem ſo anſehnlichen fluſſe / und in dem hertzen von Bayern gelegen / und welchen der Chur-Fürſt ohne des Tallards ſeinem ſuccurs hätte behaupten können / verlaſſen hat. Der Hertzog von Marlborough und der Printz Eugenius ſeynd der meynung / daß man Ingolſtadt verlaſſen ſolle / denn ſie gewiß auf nichts anders zielen / als denen ſachen hier ein ende zu machen. Sie haben dieſerhalben an den Marggrafen von Baaden geſendet: und wird man nunmehro recta vor Ulm gehen / indem die feinde auch Lauingen verlaſſen / dergeſtalt / daß die Donau biß hieher völlig frey / und ſoferne jenes in unſere hände gerathen wird / ſo kan man den krieg allhier vor ſo gut als geendiget anſehen. Solten aber die feinde ſich allda ſetzen / ſo wird man ſich be-

mü-

mühen / ſie entweder zu attaquiren / oder wenn ſolches nicht thunlich / in ihrem lager einzuſchlieſſen / da denn ihre cavallerie, aus mangel der fourage, unmöglich ſubſiſtiren kan. Solten ſie ſich aber von dorten hinweg ziehen / ſo können ſie doch auch nirgends feſten fuß halten / und wir verhoffen ſie in kurtzen übern Rhein zu jagen / dergeſtalt / daß ob ſie ſchon eine ſtarcke guarniſon in Ulm würffen / ſelbige doch gar bald verlohren gehen muß. Dem Allerhöchſten hat gefallen / durch ſeine allmächtige Hand uns wider einen feind beyzuſtehen / der nicht alleine überaus vortheilhafftig poſtiret war / ſondern ſich auch umb 20. bataillonen ſtärcker als wir befande / ſo daß wir hoffen dürffen / durch ſeine göttliche gnade / dieſen krieg glücklich zu enden. Ehe das treffen angieng / lieſſen wir durch die gantze armee ein gebeth halten / welches auch von dem Allerhöchſten nicht unerhöret geblieben. Heute wird man ein danck-feſt begehen / von welchem wir hoffen / daß es GOtt nicht minder angenehm seyn ſoll / und er die anſchläge unſerer Obern ſegnen werde. Dieſen abend werden wir auch victorie ſchieſſen. In meiner vorigen relation habe ich nichts gedacht von der conduite der Generalen / Officirern und gemeinen / die in Ew. Hochmög. ſold ſtehen: Doch ich hoffe / daß die thaten / die ſie verrichtet / darvon deſto mehr ſprechen werden. Und ich habe geſehen / und weiß es gewiß / daß die ſämbtlichen trouppen durch GOttes gnade / als rechtſchaffene / tapffere leute gefochten haben. Ich muß auch der bravour und conduite des Hertzogs von Marlborough noch einmahl erwehnen / welchen man / nebenſt ſeinem eifer und ſorgfältigkeit nicht gnugſam rühmen kan / indem er alles gethan / was ihm möglich geweſen: Dergleichen dann dem Printzen Eugenio auch nachgeſaget werden muß. Und weil dieſe 2. hohe Häupter / an denen ein ſo groſſer glimpff und gütigkeit zu befinden / in ſo gutem vernehmen zuſammen ſtehen / ſo kan man dahero nichts anders als alles gute hoffen. Ich bin ꝛc. ꝛc.

Höchſtädt den 12. Aug. 1704.

R. V. Baron de Hompesch.

Nach-

Nachdem aber alle bißher beygebrachte nachrichten in bloſſen general-erzehlungen geblieben; ſo wird nicht undienlich ſeyn / von iedem flügel / und was ſelbiger in dieſer haupt-wichtigen action verrichtet / annoch eine ſpeciale nachricht beyzufügen. Und zwar ſaget folgende von dem / ſo auf dem rechten vorgefallen:

In eurem jüngſten ſchreiben vom 6. dieſes gebet ihr mir zu verſtehen / daß noch viel ſachen mangeln an denen nachrichten / ſo bißhero von dem den 13. Aug. geſchehenen blutigen treffen zum vorſchein kommen. Ich bin eurer meynung; es gehet aber / wie ihr meldet vornehmlich die nachricht von dem rechten flügel der hohen Alliirten ab / wovon man keine particularia hat / und dieſer mangel iſt die urſach eurer curioſität. Damit ich nun ſolches entdecken / und euch zugleich vergnügen möge / ſo findet ſich hier dasjenige / was ich von einem Officirer / ſo ſelbſt in dem treffen des rechten flügels mit geweſen / bekommen / und welchem in dieſer ſache wohl zu glauben iſt. Er hat mir aber den inhalt alſo erzehlet / daß der rechte flügel der Alliirten aus ſeinem lager in 4. colonnen unter dem commando Sr. Hoch Fürſtl. Durchl. des Printzen Eugenii von Savoyen marchiret iſt / ſolcher geſtalt / daß die infanterie, ſo in 7. bataillons Dähnen / und 11. bataillons Preuſſen beſtunde / und von dem Fürſten zu Anhalt angeführet wurde / die zwey colonnen zur rechten hand formiret / und auf der ſeite des waldes marchiret / die Käyſerliche cavallerie unter der anführung des Printzen von Hannover / und des regierenden Hertzogs von Würtenberg zur lincken hand bey ſich habende / welche die andern zwey colonnen dieſes flügels ausgemachet.

Als man nun auf das ebne feld ankommen war / und ſich vor dem lager der feinde ausgebreitet hatte / um uns in bataille zu ſtellen / ſo fiengen die feinde an lincker ſeits auf unſere linie zu canoniren / welches uns aber an der ſehr guten ordnung / unſere bataille zu formiren und den angrieff zu

thun /

thun / gantz und gar nicht hinderte. Man ſetzte über den bach/und avancirte imer dem dorff Lutzingen gegen über in einem ſehr lichten walde / worinnen die Dähniſchen trouppen rechter ſeits hielten / und ſich mit den 11. bataillons Preuſſiſcher völcker conjungirten / welche zu ihrer lincken die beſagte cavallerie hatten / und alles dieſes in zwey linien.

Gleichwie man nun zu thun hatte / mit dem gantzen lincken flügel des feindes / ſo von dem Chur-Fürſten zu Bayern und dem Marchall de Marſin commandiret wurde/ und der wald und viele gräben darzwiſchen lagen/ alſo muſte man ſich hierinnen wohl vorſehen / und auf das land / wie auch auf die contenance des feindes fleißig achtung geben/ welcher ohn unterlaß ein groß feuer mit ſeinen ſtücken von 8. uhren des morgens biß umb 1. nachmittags machete / und groſſen ſchaden in den beſagten bataillons thäte. Als nun der Printz Eugenius ſahe / daß der angriff von den Engeländern ohngefehr umb mittag herumb angefangen war / ſo hat er ſich reſolviret / gerade auf den feind loß zu gehen/ und aus feuer-röhren auf ihn zu ſchieſſen. Man marchirte alſo auf ihn zu/ und da man aus dem walde war / ſo muſte man an vielen orten über einen ziemlichen breiten und tieffen graben paſſiren / umb ſich in einem thal und auf eine wieſe zu poſtiren / gantz nahe an dem berglein / wo das dorff Lutzingen war / und die erſte linie des feindes in bataille ſtunde. Des feindes ſtücke ſpielten unaufhörlich/ aber die infanterie und cavallerie gewann bald den vortheil / auf ſie glücklich zu treffen. Als aber die cavallerie in einem augenblick hernach durch die ſtarcke macht der feinde zurück getrieben wurde / und dieſe ſahen / daß die bataillons gantz entblöſſet und offen ſtunden / ſpielten ſie mit einer raſenden furie in die ſeiten der beſagten infanterie, und brachten 2. bataillons, ſo auf der ſeite waren / in unordnung. Niemahls hat ſich iemand eines ſo augenblicklichen nutzes beſſer bedienet / als eben die leib-garde des Chur-Fürſten zu Bayern / welche von ſeinen granadirern und vielen andern ſecundiret wurde / daß alſo dieſe bataillons ohngeachtet ihres braven feuers / ſo ſie auf die feinde machten / gäntzlich über den hauffen fielen / welches

die

die andern gezwungen / daß ſie ſich / ſo gut ſie nur immer konten / nach dem walde zurück ziehen muſten / woraus ſie gekommen waren / und woſelbſt man ſich vorher in ſchlacht-ordnung geſtellet hatte. In dieſer zeit fieng die cavallerie an / ſich wieder zu erhohlen / und trieb den feind zurücke. Alsdenn hatten die Generals der infanterie urſache / mit ihren Officirern alle erſinnliche kräffte anzuwenden / umb ſich mit den bataillons wiederumb zu conjungiren / die ordnung der bataille wieder anzurichten / und den vorigen poſten auf der wieſe / welchen man verlaſſen hatte / abermahls zu nehmen. Mit dieſem handel brachte man ohngefehr eine gute ſtunde zu / in welcher vor den augen des Printzen Eugenii die Preußiſche infanterie, ſo von ihrem General / dem Fürſten von Anhalt / commandiret wurde / ein meiſterſtück ihrer tapfferkeit abgeleget / worüber hernach höchſt ermeldter Printz von Savoyen wegen ihrer beſtändigkeit und groſſen courage, ſo ſie darbey ſehen laſſen / eine vollkommene ſatisfaction zu haben bezeuget hat / und welches / wie man hernach hören wird / verurſachte / daß ein ſo übermüthiger / und dißmahl ſo glücklicher feind anſtund / unſern leuten nachzuſetzen.

Alſo befand man ſich bald wiederumb in guter ordnung; man erhielt eben den poſto mit der infanterie, und eben das land / welches uns der feind geſchwinde abgenommen hatte; Man traff ſelbigen in ſeiner vorigen ſchlacht-ordnung / und eben an dem orte / wo anfangs das treffen geweſen / nehmlich an dem berglein des dorffs Lützingen / woſelbſt er auch auf die unſrigen von neuem und ſehr nahe zu canoniren anfienge. Hierauf befahl der Printz Eugenius, den andern angriff zu thun / und ſich über die ſtücke und das dorff meiſter zu machen. Die infanterie richtete ſolches mit groſſer kühnheit zu wercke / marchirte ſchritt vor ſchritt gegen den feind / that den angriff mit aller ſo guten troupen ruhmwürdigen tapfferkeit / und unangeſehen / daß der lincke flügel des feindes die oberhand hatte / dann er hatte mehr als 30. bataillons in guter ordnung / welche noch nicht gar zu viel gelitten / ſo konte er ſich doch wider das feuer dieſer infanterie nicht wehren / alſo daß ſelbige das land auf er-

meld

meldten berglein gewann / die ſtücken und auch den poſte[n] des dorffes bekam / in welches die flüchtigen zu gleicher zei[t] feuer anlegten / und eine groſſe anzahl verwundete Bayer[n] drinnen lieſſen. Inzwiſchen aber erhielten auch die Dähni[-]ſchen bataillons unter dem General-Lieutn. Scholten das la[nd] rechter hand des dorffs in dem walde. Allein ein zweyter anfa[ll] zwang damahls die esquadrons, daß ſie zurücke weichen mu[-]ſten / nach einem treffen / ſo etwan eine halbe stunde daure[-]te: Und es war ihnen unmöglich / geſchwinde gnug wiede[r] zu kommen / und mit der linie der infanterie ſich wieder z[u] conjungiren / welche zum zweyten mahl jenſeits des dorffe[s] in dem geſicht der feindlichen armee formiret wurde; den[n] ihre infanterie dachte nicht mehr zu treffen / weil ſie in da[s] dorff war getrieben und gezwungen worden / eiligſt die nech[-]ſten wälder / und das ebene feld bey Mörßlingen zu gewin[-]nen / alſo daß die infanterie, ſo gantz allein / niemahls ge[-]nug macht und fleiß anwenden konte / mit dem feinde zu ei[-]nem dritten angriff zu kommen / denn es waren damahls be[y] den beſagten 18. bataillons nur 3. biß 4. esquadrons von den Cuſaniſchen regiment. Als aber die übrige esquadrons wie[-]derkamen / ſich mit der infanterie zu conjungiren / ſo begun[-]te der feind mit groſſem fleiß das gemenge zu vermeiden / und zog ſich ſtets zurücke / alſo daß er die engen wege und den mo[-]raſt bey Höchſtädt und Mörßlingen einbekam / und kein[e] mittel mehr hatte / mit ſeinem corpo zu chargiren / oder ſich in ein treffen einzulaſſen. Dahero muſte man am ende der ſchlacht mit den ſtücken und dem lager zufrieden ſeyn / wi[e] auch mit der wahlſtadt / und ließ mitten durch dieſelbe unſere cavallerie, wie auch infanterie, biß an die benennten mo[-]raſte / und jenſeits des dorffes Mörßlingen nachſetzen / nahe bey welchen die trouppen des rechten flügels die gantze fol[-]gende nacht ſtehen blieben / welches eine gute ſtunde von Lu[-]tzingen iſt / nehmlich von der wahlſtadt und dem feindlichen lager. Ich habe auch in meinen jüngſten berichtet / daß die Dähniſche und Preußiſche cavallerie in bataille geſtanden / und mit den Holländiſchen bataillons conjungiret geweſen. Die erſtere cavallerie war unter der anführung des Hertzog[s] von Würtenberg / welcher in Königlichen Dähniſchen dien[-]ſten

ſen ſich befindet / und die zweyte unter anführung des Königlichen Preußiſchen General-Wachtmeiſters von Nazmar. Ihr wiſſet auch / daß alle dinge daſelbſt gantz gut abgelauffen / und dieſer letztere ſehr gefährlich verwundet worden.

Wenn ihr nun dieſes zu andern relationen / und zu eurer abzeichnung der bataille haltet / ſo werdet ihr daran vergnügung haben / weil ihr den abdruck desjenigen findet / was ihr bey einer ſo groſſen und herrlichen victorie ſuchet.

Ich erinnere mich ietzo bey dieſer materie deſſen / was ich erſt geſaget habe / welcher geſtalt ich gehöret / daß viel Officirer von der infanterie der Alliirten ohne unterlaß gewünſchet / daß die cavallerie ihrer Herren mitten unter die bataillons bey dieſer action untermenget wäre worden. Wenn man ſie nun umb die urſache fraget / ſo ſagen ſie / daß die erſte attaque dieſes flügels vielleicht beſſer abgelauffen wäre / und man dadurch mittel gemacht hätte / krafft welcher der Bäyer und der Marſin eben ſo viel ſchwürigkeit zu entwiſchen ſolten gefunden haben / als der Tallard: Und wenn man hierauf ihre reden noch nicht recht begreiffen kan / ſo hat man mir geſaget / daß ſie euch gerade an den Printzen Eugenium weiſen / und begehren / daß man hingehe / und ihm ſelbſt frage / ob dieſes mahl ſeine cavallerie recht gethan habe? Was ſonſt dieſen Fürſten anlanget / ſo kan man ihn niemahls gnugſam bewundern und lieben. Er hat in dieſem treffen ſehen laſſen / daß nichts auf der welt weder zu groß noch zu ſchwer vor ihm ſey. Er iſt allemahl der erſte geweſen / die anſtalten zu machen / und auch der erſte / ſolches ins werck zu richten. Man hat ſchon einmahl in währenden treffen geglaubet / er ſey abgeſchnitten / und von den feinden gefangen worden / weil man ſähe / wie er agirte / und ſich forne an die ſpitze dieſer armee ſtellete; Alleine dieſe dinge ſind gar zu bekannt / und lauffen gar zu ſehr vor den augen der gantzen welt herumb / als daß ich ſie in dieſen ſchreiben wiederhohlen ſolte. Man geſtehet bey der armee und überall / daß niemahls ein Fürſt die eſtime und liebe / welche man vor ihm in Europa träget / beſſer verdienet hat /

als er. Auch die Generalen / welche unter ſeiner ordre und anführung bey dieſer action commandiret haben / ſind die glückſeligſten / und haben ſich einen ſehr hohen ruhm erworben. Der General von der Preußiſchen cavallerie, Fürſt von Anhalt-Deſſau / iſt einer davon / ein junger Herr / aber ein tapfferer Held / der ſein kriegs handwerck wohl verſtehet. Seine herrlichen thaten haben ihme viel freunde unter den Generals gemachet. Man erzehlet eine action von dieſen Fürſten / welche etwas ruhmwürdiges in ſich hält / und ſeinen eifer zur kriegs kunſt gnugſam an den tag leget / indeme er eine ſchon verlaſſene fahne wieder erobert / und ſolche lange zeit auf ſeinem pferd / (mit welchem er im anfange des canonirens durch eine ſtück kugel übern hauffen geworffen worden) gehalten / damit er nur ſeinen bataillons ein hertz machen / und ſie wieder zuſammen bringen möchte / als welche ſich wegen der feinde durchbruch ſchon zerſtreuet hatten / die er hernach auch ſelbſt an das feuer der andern attaque geführet. Man hat mir geſaget / daß dem General-Major Finck auch bey den Preußiſchen trouppen eines oder 2. pferde unter dem leibe erſchoſſen worden. Gnug vor dieſes mahl. Ich bin ꝛc. den 20. Oct. 1704.

Folgende / die aus der cantzeley Ihr. Durchl. des Herrn Hertzogs von Marlborough herrühret / wird von dieſer haupt-wichtigen victorie alle umbſtände / und ſonderlich was auf dem lincken flügel vorgefallen / völlig entdecken / ſeynd darbey ſelbiger noch einige andere dinge mit einverleibet worden.

Damit wir eine rechte umbſtändliche erzehlung von demjenigen treffen entwerffen / welches durch Göttlichen beyſtand auf unſerer ſeiten ſo glücklich abgelauffen; So iſt nöthig / vorhero darvon meldung zu thun / was nach dem treffen bey Donawerth vorgefallen. Nach dieſem glücklichen erfolg demnach / paſſirten wir die Donau / und von dar den Lech / ohne den geringſte widerſtand zu finden: und nach

ero-

eroberung der ſtadt Rain, waren wir auch meiſter von gantz Bayern / als welches der Chur-Fürſt verlaſſen hatte. Wir poſtirten uns demnach wo wir wolten / und unter andern auch zu Ayche, welches eine ſehr ſaubere ſtadt / und dann zu Schrobenhauſen / allwo wir unſere Magazins errichteten. Hierauf kamen wir nach Friedberg / allwo wir dem feind gegen über ſtunden / der ſich bey Augſpurg verſchantzet hatte. Es war unmöglich / daß wir ihn angreiffen kunten / dahero vermochten wir nichts anders zu thun / als das land zu verbrennen und zu berauben / worzu wir ein detachement von 4000. pferden brauchten / welche biß eine ſtunde gegen München alles mit feuer verwüſteten / und traffe dieſes unglück unter andern die ſtadt Prück / die nebenſt allen dortherumb befindlichen dörffern in die aſche geleget ward. Indem wir nun ſahen / daß der Chur-Fürſt von Frantzöſiſcher ſeiten nicht abtreten wolte / ſondern vielmehr den ſuccurs unterm Marchal de Tallard abzuwarten / geſonnen; ſo ward beſchloſſen / die veſtung Ingolſtadt ſonder zeit-verluſt anzugreiffen. Und weil der Printz Eugenius bereits biß nach Dillingen gekommen war / ſo paſſirten wir die Paer, und kamen den 4. Auguſti nach Kiebach / mit dem lincken flügel nach Ayche, und mit dem rechten bey dem ſchloß Winden ſtehend / verbrannten ſo gleich vollends alle dörffer / die wir bißhero noch geſchonet gehabt. Den 5. gienge unſere armee wieder über die Paer, die ſtadt Schrobenhauſen zur rechten laſſend / und kamen mit dem lincken flügel zu Kloſterberg / etwas über dem ſtädtlein Hohewarth / und mit dem rechten hinter gedachten Schrobenhauſen zu ſtehen. Den 6. nachdem wir vernommen / daß der Chur-Fürſt von Bayern aus ſeinem lager auch aufgebrochen / und jenſeits dem Lech zu Thürhaupten / Bieberbach / und Kloſterholtz ſtehe / ſo ward beſchloſſen / ihn zu obſerviren / und ſich gegen Donawerth zu wenden / dem man auch ſo gleich nachkame / nachdem alle unſer proviant zu Neuburg bereits angelanget war. Ward demnach den 7. der General, Graf von Mercy, von der Kayſerlichen armee, welche der Printz Louis commandirte / mit 700. pferden beordert / obgedachtes Ingolſtadt auf dieſer ſeiten einzuſchlieſſen / nachdem

der Brigadier Baldewin, der ſeither dem 14. vorigen monats von unſerer armee detachiret war / ordre empfangen hatte / ſelbiges auf der andern ſeiten mit 500. pferden ebenfalls zu berennen. Den 8. gieng unſere armee auf der ſeiten von Sandizelle / die Käyſerlichen aber bey Beemen / einem bereits verbrannten ſtädtlein. Selbigen tages empfingen wir nachricht / daß der feind von Kloſterholtz aufgebrochen ſey / und ſich der Donau nähere / und daß der Tallard hinter ſelbiger ſtehe / beyde ihren march auf die ſeite Lauingen nehmend. Der Hertzog von Marlborough ließ hierauf ſeine armee den 9. dieſes gegen Enheim gehen / der Printz Louis aber begab ſich mit der ſeinen nach Neuburg / und hinterlieſſe gedachtem Hertzoge / unterm commando des regierenden Hertzogs von Würtenbergs / als Generals von der cavallerie, 28. esquadronen / an cavallerie und dragonern. Den 10. ſetzte der Hertzog ſeinen march gegen Rain fort / und ſtunde der rechte flügel zu Mittelſtadt / und der lincke zu Pluckingen. Selben tag ward der Hertzog von Würtenberg mit ſeinen 28. esquadronen voraus commandiret / welcher ſeinen march längſt dem kloſter Nieder-Schönfeld nahme / und zu Mercкſen über die Donau gienge / um den Printz Eugenium bey Donawerth zu verſtärcken. Eben ſelbigen tag ward auch der General Churchil mit 20. bataillonen commandiret / der ebenfalls zu Merckſen über die Donau gienge / um gedachten Printzen Eugenium zu ſoûteniren / im fall ihn der feind attaquiren würde. Den 11. bekam man nachricht / daß der feind die Donau zu Lauingen paſſiret / und der Tallard zu ihm geſtoſſen ſey; Worauf der Printz Eugenius ſich / umb ſicherheit willen / ohnfern Münſter mit ſeinem lager zoge / und jenſeit der Wernitz bey Donawerth poſtirete / hinter ſich den Schellenberger-wald habend. So balden unſere armee hiervon nachricht bekommen / brachen ohngefehr des nachts umb 2. uhr vorgedachte 20. bataillonen auf / und ſatzten ſich frühe umb 8. uhr bey Donawerth / von dar ſie zu des Printzen Eugenii armee ſtieſſen / welche mit dem lincken flügel ſich nach Münſter / hart an der Donau / mit den rechten aber nach Appershofen biß an den wald erſtreckete. Den 12. hatte zwar die Generalität beſchloſſen / mit dem lincken

cken flügel nach Greinheim/und mit dem rechten nach Schwei
nenbach zu gehen; Allein die mannſchaft war zu ſehr abgemat
tet/derowegē muſte man ſie ausruhen laſſen/uñ ward indeſſen
das Terrain recognoſciret. Dieſemnach kam der Hertzog
von Marlborough und Printz Eugenius ſelben tages frühe 5.
uhr mit dem Piquet auf die ſeite von Schweiningen/ und ent-
deckten von der höhe die feindliche armee, welche ſich in der
ebene zu Blindheim vor denen mühlen zwiſchen Greinheim
und Unter-Klau gelagert hatte. Kurtz drauf wurden ſie
eine groſſe anzahl derſelben / und ihre Generalité gewahr /
die gleichfalls das Terrain recognoſciren wolte; dergeſtalt
daß die unſrigen / ob ſie gleich ordre hinterlaſſen hatten/ ſich
march-fertig zu halten / indem allemahl die in der fronte
ſich befindende mannſchafft im gewehr verbleiben muſte / vor
nöthig befanden / nach der armee wieder umbzukehren / und
anſtalt zu ausbeſſerung der wege machen zu laſſen. Zu die-
ſem ende warden die arbeiter nach Thiſſingen geſchicket/ umb
allda über einen bach / der zwar klein / aber ſehr hohe ufer
hatte/zu paſſirung der trouppen brücken zu bauen. Kaum aber
daß die Generalité wieder zur armee gekommen war / und
man mit der arbeit angefangen hatte / ſo kamen die feindli-
chen vorpoſten biß nach Schweiningen und Thiſſingen /
und zwungen ihre Huſaren unſere arbeiter / daß ſie ſich biß
zu der avant-garde retiriren muſten. Dieſes verurſachte im
gantzen lager allarm, und nöthigte den Hertzog von Marlbo-
rough und Printzen Eugenium mit dem gantzen Piquet, und 7.
esquadronen dragoner / die allezeit vor dem haupt-quartier
ſtunden / ſich wiederumb dorthin zu begeben. Sie nahmen
zugleich 5. Engliſche bataillonen/ nebſt der Brigade von Rou,
und der bataillon garde mit ſich / folgete ihm auch eine Heſ-
ſiſche Brigade, und ein gut theil der armee nach. Alleine als
ſie an den bach gekommen / von welchem unſere arbeiter wa-
ren verjaget worden / ſo ſahen ſie / daß ſich der feind nicht
alleine zurücke zöge / ſondern auch in vollen galop nach ſeiner
armee zurenne. Hierauf verſtärckete man unſere avant-
garde, welche unter einem General-Major, und 2. Brigaden
infanterie, allda ſtehen bliebe / die in dem dorffe Thiſſingen

hinter denen zäunen poſtirte. Man ſahe/ daß die gantz feindliche armee beyſammen war / und daß ihr rechter flügel gegen Blindheim / und der lincke gegen Luzingen ſich erſtrecke / beyde einen wald zur ſeite habend. Hierauf war die parole ausgetheilet / und befohlen / daß die ſämbtliche bagage ſich auf die ſeite von Donawerth bey dem dorff Riethlingen / biß auf neue ordre ſich ſetzen ſolte. Dem feind entgegen zu gehen / warden alle anſtalten gemacht, und über den Keſſelbach brücken geſchlagen/ damit die armee deſto eher jenſeits kommen könte. Nachdem alſo dieſes geſchehen / ward den 13. ohngefehr 1. ſtunde nach mitternacht der groſſe umbſchlag gethan / und ſolte die armee anderthalbe ſtunde drauf ſich zuſammen ziehen / in 2. ſtunden zum marche bereit ſeyn / und in 3en den anfang zu paſſirung des bachs machen / welches ſie in 8. colonnen über die brücken zu bewerckſtelligen / nehmlich in 2. colonnen die Käyſerlichen mit ihrer infanterie, iedoch iede linie a part, ſich rechter hand zuwendend / 2. colonnen aber die cavallerie, ſo nach der lincken ginge. Unſere trouppen marchirten ebenfalls in 4. colonnen, als 2. von der infanterie, zur lincken der Käyſerlichen cavallerie, und 2. von der cavallerie, jenen auch zur lincken. Alſo war die gantze armee in 8. colonnen biß an den Thiffinger bach avanciret. Die avant-garden bekamen ordre, daß iede ſich zu ihrem corpo wenden ſolte / und die 2. brigaden infanterie, die unterm General-Major VVilkes in dem dorffe blieben waren / nebenſt 15. esquadronen dragoner/ welche der Hertzog commandirete / formirten zur lincken eine neue colonne, und gingen alſo gegen Schweiningen zu. Sobald als nun die 9. colonnen zwiſchen dem dorffe und dem walde ankommen waren/ ließ man halt machen / iedoch kunte man nicht mercken/ daß die feindliche armee ſich groß beweget hätte. Der Hertzog von Marlborough und Printz Eugenius, die auf einer höhe ſich befanden / lieſſen alle die Generals / welche die colonnen führeten / zu ſich kommen / und gaben ihnen zum angriff die nöthigen ordren. Damahls war es ohngefehr frühe 6. uhr. Der Milord Cuts, General-Lieut. S. Pool, General-Major, und der Brigadier Ferguſſen, wurden nebſt 20. bataillonen detachiret/ umb den

Ge-

General Major VVilkes zu soûteniren / welcher ordre hatte / die beyden vor Blindheim liegenden mühlen zu attaquiren. Hierauf ſteckte der feind ſogleich das dorff Unter-Klau / wie auch die mühlen / und 2 höffe / ſambt den dörffern Walpersſtädt / Willer / Beeghauſen / und Schweinenbach in brand / und löſeten 2. canonen / umb ihre ausgegangenen fouragiers zurücke zu ruffen. Gleich drauf thaten ſie den general-umſchlag / und auch alſobalden die vergadron, und ſahe man / wie alles bey ihnen in waffen gerieth / und ihre Generals und Adjutanten hin- und wieder rannten. Indem dieſes vorginge / kamen unſere colonnen auf die ebene. Viere von ihnen gingen lincker hand auf der ſeite des dorffs Greinheim / und die 4. andern / als die 4. Käyſerlichen / wendeten ſich rechtwerts / Wolpersſtädt und Beeghauſen auch alſo laſſend. Man recognoſcirte den bach / der zwiſchen uns und der feindlichen armee war / und befande / daß ſelbigen die cavallerie ſchwerlich würde paſſiren können / indem das waſſer an allen orten ausgetreten / auch zur rechten des dorffs Ober-Klau / wie auch zwiſchen Unter-Klau und denen mühlen ſehr moraſtig war. Doch man beſchloſſe / vermittelſt der breter von unſern pontons und der faſchinen die paſſage zu erleichtern. Der feind ließ aller orten ſeine canonen auffühern / umb mit ſelbigen auf uns zu feuren: und ſo bald der General-Major VVilkes ſich denen mühlen näherte / ging ſolches an / und ſchoß er unter andern mit zwantzigpfündigen kugeln / damit er uns verhindere / daß wir nicht über den moraſt / Haslersbrugk genannt / kommen ſolten; damahls war es ohngefehr 8. uhr. Wir fingen auch an / einige canonen herbeyzubringen / und ſtelleten ſelbige zur lincken des dorffs Unter-Klau / auf dem groſſen wege nach Höchſtädt / allwo man eine Engl. und eine Holländiſche batterie aufwarff / und tapffer auf einander feuer gab / daß auf beyden ſeiten nicht ſonder ſchaden abging. Indem nun die Käyſerlichen ihres orts immer avancirten / ſo ſchoſſen die feinde von allen ihren batterien ohne unterlaß auf ſie / umb ſie dadurch an ihrem march zu verhindern. Gegen 11. uhr befand unſere armee ſich in 2. linien in bataille, auſſer etliche esquadronen, welche die reſerve formirten. Vermittelſt der bre-

ter von unſern pontons, verfertigte man ſo gleich 5. brücken/ ließ auch die auf dem groſſen wege / welche der feind verderbet hatte / wieder zurechte machen / und ward an die cavallerie des rechten flügels ordre gegeben / ſich mit taſchinen zu verſehen. Nachdem nun der Printz Eugenius ſo weit angerücket war / als er zum angriff des feindlichen lincken flügels es vor nöthig befunden hatte / ſo ward die ordre zur general-attaque gegeben / und mochte es ohngefehr ein uhr nach mittage ſeyn / als man ſelbige anfing. Der Gen. Major VVilkes, den der Milord Cuts unterſtützete / thate / vermöge ſeiner habenden ordre, den erſten angriff / indem er gegen die beyden mühlen avancirte: Hierauf löſete man von neuen die canonen / welches das zeichen zur attaque war / die der feind zugleich auch anfinge. Die infanterie bemächtigte ſich alſobalden mehrbeſagter zwey mühlen / und das corps de bataille faſte in dem dorffe Unter-Klau an unſerm rechten flügel an dem bache poſto, das dorff Ober-Klau vor ſich habend / wohin der feind viele bataillons geſtellet hatte. Alleine die Käyſerlichen konten nicht ſo balde den anfang thun als wie wir / indem das Terrain, allwo ſie ſich befanden / voller hecken und zäune war / ſo daß ſolcher erſt eine halbe ſtunde drauf erfolgete. Der lincke flügel von der cavallerie hatte gleichfalls viel mühe über den bach zu kommen / und muſte er eine groſſe ſtunde lang das feindliche feuer ausſtehen / indem das dorff Blindheim ihme zur ſeiten / die feindliche cavallerie aber in fronte war / die auch die unſrige einmahl repouſſirete. Alleine weil ſie mit nachdruck ſoûteniret ward / ſo jagte ſie den feind auch von dem andern bache / Meilweier genannt / und der biß an das dorff voller moraſt iſt. Unſere cavallerie formirte ſich hierauf hinter gedachten bache ie mehr und mehr / wiewohl ſie aus dem dorffe continuirlich ein groſſes feuer auszuſtehen hatte / biß ſie endlich von der infanterie bedecket ward. Mitten in dem dorff Unter-Klauen / und zu deſſen rechter hand ging die cavallerie von unſerm lincken flügel vollends übern bach / welche aus Hannoveriſchen und Dähniſchen] beſtunde. Der feind attaquirte ſie ſo gleich / und triebe ſie über gedachten bach / doch die infanterie ſoûtenirte ſie / daß ſie zum andern

mah-

mahle zum angriff kommen kunten / der aber nicht beſſer ab-lieff als der erſte. Der Hertzog von Marlborough aber führte ſie zum dritten mahl an / brachte noch etliche esquadrons dazu / die er durch einige Käyſerliche esquadronen von dem corps de reſerve ſoûteniren ließ / und befahl / daß ſie nebſt einigen bataillonen unterhalb dem bach wieder avanciren ſolten / umb die feindliche infanterie aus dem dorffe Oberklauen zu jagen / welche unſere cavallerie bereits in den flanquen angegriffen hatte / worauf der feind ſich zu retiriren anfing. Der Printz von Hollſtein Beeck / General-Major, der auf dem rechten flügel unſere infanterie commandirt / hatte zu gleicher zeit beſagtes dorff auch angegriffen: Alleine weil rechter hand die Käyſerliche cavallerie mehr als zwey musqueten-ſchüſſe weit von ihm abſtunde / ſo war er mit drey oder vier bataillonen kaum dem bach paſſiret / als augenblicklich 8. oder 9. feindliche aus dem dorffe ihn dermaſſen jähling auf den leib fielen / daß / ehe die regimenter ſich ſtellen konten / das Gooriſche / ſo den rechten flügel hatte / gäntzlich ruiniret / gemeldter Printz ſehr hart bleſſiret / und gefangen genommen ward. Auf dem rechten flügel triebe der feind die Käyſerlichen mehr als 150. ſchritte von dem ort zurücke / da ſie ſich in bataille geſtellet hatten / und der Printz Eugenius war ſo unglücklich / daß er zu drey verſchiedenen mahlen mit ziemlichen verluſte ſich retiriren muſte. Doch der lincke flügel rückte ſo gleich heran / und nöthigte den feindlichen rechten flügel cavallerie, daß er ſich zurücke ziehen muſte. Er begabe ſich nach dem dorffe Blindheim / allwo 27. bataillonen und 12. esquadronen dragoner ſtunden / die ſich zu verſchantzen anfingen / und dergeſtalt wehreten / daß der General Churchil genöthiget ward / dem Milord Cuts, und General-Major VVilkes zu hülffe zu kommen / umb geſamter hand dieſen poſten anzugreiffen. Nachdem nun der feindliche rechte flügel geſchlagen / gerieth er in ſeiner retirade an die Donau / wo hinein viele esquadronen ſich ſtürtzeten / und von denen auch der meiſtetheil ertruncken iſt. Der Marchall von Tallard ward an dem ufer dieſes fluſſes gefangen / ſonſten er mit jenen gleichen weg hätte nehmen müſſen. Bey dem corps de bataille thaten 2. brigaden infan-

terie, die 8. bataillons ſtarck / und von ihrer cavallerie ſou-
teniret wurden / uns annoch einigen widerſtand. Sie hat-
ten ſich vor die zelten / die völlig ſtunden / rangiret; Allein
ſobalden wir den feindlichen rechten flügel in die flucht ge-
bracht / ſo befahrten ſich die andern / ſie dürfften aller orten
umringet werden / derowegen fingen ſie ſo gleich an zurück
zu weichen: doch 2. bataillons, und 2. oder 3. linien von
unſerer cavallerie umbzingelten ſie / und gaben von allen ſei-
ten auf ſie feuer / worauf ſie ſich nach der ſeite von Blindheim
salviren wolten / ſie wurden aber insgeſambt niedergehauen,
ſo daß keiner von ihnen entkomen / auſſer die gefangenen / die
aber meiſtens bleſſiret waren. Indem man nun ſahe / daß die
ſachen auf unſerm rechten flügel nicht ſo wohl lieffen / als auf
dẽ lincken / uñ daß der Prinz von Hollſtein Beck bey dem dorff
Ober-klauen zurück getrieben wordẽ; So befande der Herzog
von Marlborough vor nöthig / unſern lincken flügel / der die
victorie bereits in händen / halten zu laſſen / und von dar ei-
nige esquadronen und bataillonen den feinden in Ober-Klau
in die flanquen zu ſenden. Alleine ehe dieſe trouppen anlan-
geten / ſo erfuhr man / daß der Prinz Eugenius den feind
zum 4ten mahle mit gutem ſucceſs angegriffen habe / und
daß ſolcher ſich bereits retirire / nachdem er Ober-Klau und
Luzingen in brand geſtecket. So gleich fing unſer lincker
flügel an ſich zu bewegen / und jagte man einige feindliche
infanterie in die Donau / der man verſchiedene canonen ab-
nahm / die ſie hatten in ſicherheit bringen wollen. Und
nachdem unſere cavallerie die feinde biß an den hohlen weg
vor Höchſtädt verfolget hatte / ſo hielte der Herzog von
Marlborough, vor rathſam / die trouppen halten zu laſ-
ſen / indem die nacht bereits einzubrechen anfing. Der
Prinz Eugenius verfolgete ſeiner ſeits den lincken flügel / der
ſich mitten durch das holz hinter das dorff Luzingen zoge /
und die cavallerie thate auf der ſeite von Nördlingen der-
gleichen / allwo gemeldter Prinz gleichfalls halten lieſſe.
Unterdeſſen wehreten die 26. bataillons und 12. esquadrons
ſich in dem dorffe Blindheim biß ohngefehr abends 8. uhr /
da ſie ſich zu kriegs gefangenen ergaben. Man rechnet / daß
die feindliche armee aus 84. bataillonen / und 150. esqua-
dro-

drones, nebenſt 90. canonen / davon 8. 24. Pfund ſchoſſen / beſtanden habe. Wir hingegen hatten 66. bataillons, 181. esquadrons, ſambt 52. canonen. Bey nahe alle unſere regimenter haben ihre ſtandarten und fahnen annoch.

Dieſes war demnach der ſo herrliche / wiewohl mit vielem blut befochtene ſieg / als welchen Franckreich und Teutſchland ſo lange dencken werden / als die ſonne über ſie aufgehen wird / wiewohl beyde in gar ungleichen abſichten. Denn jenes erneuert ſich dadurch den verluſt der eingebildeten Fünfften Monarchie; dieſes hingegen die freude der aus denen Frantzöſiſ. ketten geſchehenen erlöſung. Wie hefftig aber der Chur-Fürſt von Bayern auf den unterm TALLARD ihm zugebrachten ſuccurs ſich verlaſſen haben müſſe / erhellet unter andern daher / daß / als ihm der Hertzog von Marlborough verſichern ließ / wie der ruin ſeines landes durch nichts anders abzuwenden ſtünde / als wenn er ſich accommodirete / und die Frantzöſiſche ſeite verlieſſe / er gar trotzig zur antwort gab: **Nachdem man ihm einmahl genöthiget / den degen auszuziehē / ſo habe er nunmehr die ſcheide zu ſolchem verlohren.** Doch es iſt nicht zu zweiffeln / die reue einer ſo hochmüthigen antwort werde ſich bey ihm mit nur allzu ſtarcken ſchritten eingeſtellet haben / und er den degen gantz willig und gern in die ſcheide ſtecken / wenn er nur ſolches mit ehren thun könte. Im übrigen wollen wir auch ſehen / auf was art die Frantzoſen von dieſer groſſen begebniß ſchwatzen.

DEn 12. Auguſti brach die armee von Dillingen und Lauingen auf / umb ſich bey Blindheim längſt an einem

Klei-

kleinen bach zu ſetzen / der an unſerer fronte hinunter lieff, und welchen man vor moraſtig gehalten hatte / ſo ſich doch in der that nicht ſo befand. Mit der rechten ſtunden wir an der Donau / und mit dem lincken an einem Berge / auf welchem ein ziemlich lichter wald anzutreffen. Der Chur-Fürſt hatte drauf gedrungen / daß man hieher rücken ſolte / indem er glaubte / daß die feinde ſich noch nicht conjungiret hätten. Monſieur TALLARD bewilligte drein / und beruffte ſich dißfalls auf die leute / die ſeiter 18. monaten in dieſer gegend geweſen waren / daß man nehmlich allda ſich poſtiren ſolte. Man hatte kaum das lager abgeſtecket / als man dem Herrn Marchall die nachricht brachte / daß der feind ſich jenſeit des baches ſehen laſſen. So gleich begab er ſich dahin / und nachdem er einige trouppen hatte hinüber geſchicket / ſo zogen ſich jene in ihr lager wieder zurück. Damahls drungen viele drauf / daß der Chur-Fürſt gegen ſie anrücken ſolte / verſichernde / daß die conjunction noch nicht erfolget ſey. Doch unſere Generalen wiederriethen ſolches / und ſtelleten vor / daß man desfalls erſt mehrere nachricht haben müſſe. Dieſem nach wurde ein groſſes Detachement ausgeſchicket / welches verſchiedene gefangne einbrachte / ſo einhellig verſicherten / daß die conjunction geſchehen ſey. Hierauf zoge man ſich wieder zurück / und dachte weiter an nichts / als wie man das lager möchte ſchlagen können. Abends gegen 5. uhr ſahen wir die feinde mit ihrem groſſen piquet uns recognoſciren / die biß nach Schweiningen kamen / von dar aber wieder zurücke gingen. Morgens frühe gegen 2. uhren ließ der feind den general-umbſchlag thun / und brach darauf auf / um uns zu attaquiren. Man konte ihr abſehen nicht eher ergründen / als biß frühe gegen 6. uhren / da ſie in 4. groſſen colonnen uns naheten / dahero wir anfingen zu glauben / daß ſie geſinnet wären / mit uns zu treffen. Wir lieſſen ſo gleich vergadron ſchlagen / und kurtz darauf boutaſelle blaſen. Wehrenden deſſen bemühete man ſich / vortheilhafftig zu ſtellen / und umb euch ſolches recht zu erklären / ſo muß ich noch einmahl die beſchaffenheit unſers lagers vorſtellen. Unſer rechter flügel ging biß an die Donau / und hatte bey deſſen anfang das dorff Blindheim / wo

der Marchall de Tallard ſein quartier genommen. Das dorff Sondern war zur lincken / in welchem der Herr Chur-Fürſt ſtunde. Die erſte linie von der Tallardiſchen infanterie lag an der Donau / umb bey der hand zu ſeyn / ſich in gedachtes Blindheim werffen zu können. Dieſe linie beſtund aus 19. bataillonen / zu deren lincken man alle cavallerie von unſerer erſten linie poſtiret hatte / ſo daß ſie an die cavallerie des Monſ. Marcin ſtieſſe. Hierauf folgte der reſt der Marſiniſchen armee, von welcher ich euch keine particularia ſagen kan / weil ich mich nicht allda befunden / indem wir auf unſer ſeiten gnug zu thun hatten. Die andere linie campirte wie ordinair, nehmlich die infanterie in der mitten / und beſtund unſere gantze macht aus 80. bataillons, und 104. esquadronen. Mitten in unſerer armee befande ſich eine höhe / die die gantze ebene commandirete / und von dar man einen gleichen proſpect biß an den bach haben konte / der längſt unſerer fronte hinunter lieff. Selbiger gegen über war ein dorff Ober-Klau genannt / welches man verbrennen ließ / dergleichen auch 2. mühlen geſchahe / die an dem bach lagen / der nach Blindheim zulieffe / dergeſtalt / daß man dem feinde die paſſage dieſes baches zu verwehren ſuchte / und den Generalen befahl / ſie nicht herüber zu laſſen. Als dieſes alſo angeordnet / poſtirte man in Blindheim 19. bataillonen von der erſtern linie / und 7. von der andern. So ſtellte man auch 4. regimenter dragoner zu fuß dahinein / zu deſſen rechten / und von dar biß nach Ober-Klau / 48. esquadronen von der Tallardiſchen / und 32. von der Marſiniſchen armee ſich befanden: 9. bataillons aber machten das corpo, und die brigaden von champagne, und von Bourgonois zur rechten des dorffes / wo der Hrre Marchall Marcin lage / umb ſelbiges / und den rechten flügel ſeiner cavallerie zu bedecken. Man legte aller orten batterien an / und beſchoß einander biß mittags 11. uhr / da die erſte attaque anfing. Wehrenden deſſen ward der Hr. Marchall benachrichtiget / daß die feinde viel infanterie auf unſern rechten flügel anmarchiren lieſſen / iedoch gienge ihr haupt-abſehen auf die attaque des lincken / welchen ſie wegen des lichten buſches / an welchen er ſtieſſe / am erſten zu überwältigen gedächten. Der Herr Marchall von Tallard

lard erhube ſich geſchwinde auf den rechten flügel / welchen die feinde würcklich attaquiren wolten / indem ſie die anſtalt machten / vorbeſagten bach mit ihrer gantzen fronte zu paſſiren / indem ihre ſämbtliche cavallerie ſich dem Herrn Marcin gerade gegen über befande. Der Herr von Silly, und noch einer ſeiner freunde / waren eben auf der höhe / und als ſie ſahen / daß die Engelländer anſtalt machten / das dorff Blindheim zu attaquiren / ſo beſchloſſen ſie die erſte und andere linie von der cavallerie marchiren zu laſſen / ob gleich der Herr Marchall nicht gegenwärtig war. Er kam aber gleich darzu / und ließ ſie würcklich aufbrechen; Alleine zu allen unglück marchirten nicht mehr als 2. brigaden, und die gendarmerie bliebe ſtehen / welches dem feind zeit gab / ohngeſäumt unterſchiedl. linien von ſeiner cavallerie auf der ebne zu formiren / wohin die trouppen nicht eher als 3. gute viertel ſtunden nach der erſtern ſalve marchirten. Was ſich nun unten im grunde befande / ward zurück getrieben / dergleichen die gendarmerie ihres orts auch thate / die ſich endlich zu bewegen anfing / und von dieſem kleinen vortheil gleichſam ſchon bedruncken war. Man præparirte ſich hierauf / den feind noch einmahl zu empfangen / gedacht aber nicht daran / die völligen linien herbey zu bringen / die ſich an dem fuſſe dieſer unglücklichen höhe wiederſatzten. Monſ. de Silly ward ſein pferd unter ihm erſchoſſen / und indem er ſich bemühete ein anders zu bekommen / ſo ſahe ſein freund den Monſ. de Tallard, zu dem er ſich begab / und ihm von der beſchehenen attaque des dorffes nachricht ertheilete. Monſr. de Tallard wolte ſich dahin wenden / und gedachte kein menſch an mehrbeſagte höhe / denn man kunte nicht ſehen / was unten an deſſen fuſſe vorging. Man kam endlich ins dorff / und Monſr. de Tallard bemühete ſich auf alle weiſe dieſen poſten in ſicherheit zu ſtellen. Endlich verließ er ſelbigen wieder / und begab ſich zu ſeiner cavallerie. Bey ſeiner ankunfft fande er / daß die feinde eine neue attaque angefangen. Man empfing ſie bey dem dorffe Blindheim wiederum wie zuvor / und triebe ſie gäntzlich zurücke. Die gendarmerie wolte mit dem degen in der fauſt den vor ſich ſtehenden feind aufreiben / alleine ſie empfingen von der infanterie, die ſich

wie-

wieder geſetzet / und denen Engliſchen esquadrons ein ſolch hefftiges feuer / daß ſie ſich muſten zurücke ziehen / und warden biß an einen kleinen bach / der hinter ihnen lieffe / getrieben. Bey dieſem chargiren verlohren der Herr Surlaube und Imecourt ihre pferde / und ward der erſtere 6. oder 7. mahl geſchoſſen. Die brigade von Silly, welche unten im thal ſtunden / durch welches die gendarmerie, umb ſich wieder zu ſetzen / paſſirete / chargirte mit den Engelländern / und jagte ſie über den bach wieder zurücke. Wehrenden dieſem hefftigen anfall ſahen die Generals von unſerm lincken flügel / und der Monſr. Marcin von dem rechten erſtlich / was ſie vor einen fehler begangen / und lieſſen etliche brigaden gegen den feind anrücken / der bereits faſt oben auf der höhe ſtunde. Alle unſere brigaden chargirten mit groſſer hefftigkeit / und trieben die esquadrons zurücke / die ſich ihnen entgegen ſtelleten: alleine weil ſelbige von vielen esquadrons und bataillons ſoûteniret warden / ſo zwungen ſie ſolche zum weichen / und muſten ſich unſere brigaden auf unſere andere linie retiriren / die / weil ſie weit darvon ſtunde / den feinden zeit gab / das gantze Terrain zu gewinnen / welches ſie ihrer groſſen anzahl / und wohl geſchloſſenen marches halber auch behaupteten. Man brachte die esquadrons von unſerer erſtern linie zwar wieder zuſammen / ſie gingen auch von neuen an den feind / allein mit vorigem ſucceſs, indem ſie allemahl der menge weichen muſten / welches unglück auch gedachten brigadier, ja der gantzen andern linie begegnete. Endlich wolte der Marchall von Tallard unſere bataillons zwiſchen die cavallerie miſchen / und durch einen äuſſerſten verſuch die verſtärckten linien der feinde übern hauffen werffen. Man ging drauf auf GOttes berath loß / und die feindliche erſte linie muſte ſich auf die andere ziehen. Man gewanne wieder etwas terrain, und wolten wir auch ihre andere linie chargiren; Alleine weil hinter ſelbiger die 3te und 4te ſich befand / ſo ging unſere cavallerie durch / und unſere armen bataillons warden in ſtücken zerhauen. Man brachte endlich zum 5ten mahl die cavallerie wieder zum ſtande / die aber ſehr ſchwach war / und mit der man nicht mehr als 1. linie formiren konte. Indem nun die ſachen in ſolchem ſtande

wa-

waren / ſo ſahe der Herr Marchall von Tallard wohl / da
er gezwungen wäre / die dragoner und infanterie aus Blind
heim zu ziehen / und indem er damit umbging / und die ca
vallerie vermahnete / feſten fuß zu halten ſo ſchickte er je
mand vertrautes an den Mr. Marcin ab / umb ihn zu bitten
einige von ſeinen trouppen gegen den feind rechter hand avan-
ciren zu laſſen / damit man unſere infanterie und munition
aus dem dorffe bringen könte. Alleine Monſr. Marcin ſtell-
te dieſem vor / daß er ſelbſten in der fronte und aller orten mi
dem feinde nur allzu viel zu thun habe / dahero er ſich unmög
lich bloß geben könte / wüſte auch von keinem vortheil / ſon
dern müſte nur drauf dencken / wie er ſich erhielte. Weh
renden deſſen hätte unſere cavallerie feſten fuß gehalten; al
leine ſie müſte auf einmahl halb rechtsumb eine wendung
machen / welches von ihr mit der äuſſerſten desordre verrich-
tet ward / indem ſolches mit einer groſſen confuſion geſcha-
he / und die feinde angeſichts ihre 3. regimenter dragoner
maſſacrirten. In ſothaner unordnung ward der Herr Mar-
chall von Tallard umringet / und gefangen genommen /
dergleichen Monſr. de Mauperoux, de la Valiere, Silly, Sep-
peville, Meſſellieres, St. Pouange, Ligonde, und noch vie-
len andern auch betraffe. Dieſes iſt in wahrheit ein groſ-
ſes unglück vor den König / vornehmlich was die gefangen-
nehmung des Tallards betrifft. Denn es iſt gewiß / daß er
mit ſeiner infanterie ſich hätte ſalviren können / an ſtatt da
ſelbige nun in des Königes dienſten / dieſen gantzen hefftigen
krieg hindurch weiter nicht zu gebrauchen iſt. Umb euch end-
lich von alle dem nachricht zu geben / was biß zu ende dieſer
hauptwichtigen begebenheit vorgegangen / ſo wiſſet / daß ein
theil von unſerer cavallerie, und die gantze gendarmerie ſich
auf die ſeit der Donau auf ein ſtücke land / welches faſt einer in-
ſul ähnliget / retiriret hatte / allwo ſie aber abgeſchnitten
warden / welches denn viele / ſich in die Donau zu ſtürtzen /
nöthigte / umb ſolcher geſtalt davon zu kommen. Als dieſes
die Brigade von Grignan erfahren / die ſich ein wenig vorher
rechter hand durch den moraſt nach Höchſtädt retiriret hatte /
ſatzte ſie ſich wiederum / marchirte gegen dem feind / jagte ſie
von der defilee, und errettete alſo noch diejenigen / die noch
nicht

nicht gefangen oder ertruncken waren/zoge ſich herauf nach der höhe von Höchſtädt/und gabe dadurch denen andern zeit/unſere bleſſirten von dieſem orte zu ſalviren. Sehet/ein ſo trauriges ende hat die ſo ſchöne und herrliche cavallerie genommen/ von der man beſſere dienſte hätte erwarten können: doch wir wollen aufhören ſie zu beklagen/ und vielmehr das unglückliche ſchickſal unſerer alten infanterie betrachten. Monſieur Clerambault, und Mr. Blanſac commandirten die dragoner und infanterie in dem dorffe Blindheim. Von ſelbigen ſagen nun die gefangenen Officirer/ die aus dem feindlichen lager zurück kommen/ folgendes. So bald nehmlich gedachter Herr von Clerambault die unordnung unſerer cavallerie geſehen/ habe er durch ſeinen poſtillon einen furth in der Donau ſuchen laſſen / ſey ſelbſten in ſolche hinein geſprenget/ und auch darinnen ertruncken/ indem er keine/ ſeinem nahmen gemäſſe reſolution faſſen können/ob er gleich ein ſtarckes/ und noch nicht zum treffen gekommenes corpo bey ſich gehabt. Die feinde/ nachdem ſie das dorff Blindheim völlig eingeſchloſſen/ wolten ſie ſolches lincker hand/ wo der rechte flügel unſerer cavallerie die infanterie vorhero ſoûteniret hatte/ anfallen/ die infanterie aber zoge ſich mit ziemlicher unordnung mitten ins dorff. So bald Mr. de Siviere dieſes vermerckte/ ruffte er die regimenter von Provence, und Artois, ſambt allen Volontairs zu ſich/ und jagte die feinde mit dem degen in der fauſt biß an ihre cavallerie zurücke/ und marchirte hierauf ſchritt vor ſchritt wieder ins dorff. Der Marlborough wohl urtheilend/ daß er hier alte ſoldaten vor ſich habe/ die zu überwinden ihm viel blut koſten würde/ bediente ſich ſeines gefangenen/ des Herrn Desnouvilles, umb ſie zur ergebung anzumahnen. Monſr. de Blanſac bewilligte ſolches/ und thäte ſein beſtes/ umb das regiment von Navarre, welches ſeine fähnlein zuſammen wickelte/ auch darzu zu bereden. Monſr. Blanſac unterſchriebe die articul, alleine Monſ. Seviere, und Mr. Joury wolten durchaus darein nicht willigen: Man entwaffnete ſie aber/ und nahm ihnen ihre fähnlein. Der ſchmertz verwehret mir hiervon ein mehrers zu gedencken: Ihr könnt leicht erachten/ was dieſes vor ein ſpectacul ſeyn müſſe/ 26. bataillonen/

und 4. regimenter dragoner als kriegs-gefangene zu ſehen. Ich verlaſſe alſo dieſe traurige begebenheit / und wende mich zu dem dorffe Ober-Klau / welches das quartier des Monſ. Marcin war. Dieſer / nachdem er ſeine / und unſere cavallerie in unordnung ſahe / war bloß darauf bedacht / wie er ſich mit dem lincken flügel retiriren möchte / welcher unter anführung des Herrn Grafen von Burg die feinde an dem bache allemahl zurücke getrieben hatte. Er nahm alſo alle ſeine infanterie, und marchirte biß an den moraſt von Höchſtädt / welchen er in guter ordnung paſſirete / und nach Dillingen kam / von dar er die gantze cavallerie durch Gondelfingen nach Ulm ſendete. Tags drauf zoge man die infanterie zuſammen / und kame bey Lipent zu campiren / von dar wir uns mit groſſer eilfertigkeit fort begeben / und dem Könige den reſt einer höchſtbekümmerten armee zuführen / die nichts anders verſehen / als daß denen ordren nicht aller orten war nachgelebet worden / die man gegeben hatte / den feind nicht über den bach zu laſſen / und auf ihn nicht brigaden-weiß / ſondern mit der gantzen armeé loß zu gehen / gleich wie man gegen einen mächtigen feind zu thun pfleget / der nunmehro biß mitten in unſer lager durchgedrungen / und unſere armeé zu kriegs-gefangenen gemachet hat. Straßburg den 31. Aug. 1704.

Dieſem ſehr lamentablen ſchreiben wollen wir noch andere von gleichem ſchrot und korn beyfügen.

Ihr habet ohne zweiffel den traurigen zufall unſerer armee vernommen. Dergleichen unglück hat man wohl ſein tage nicht geſehen / und ihr werdet darüber recht erſtaunen / wann ihr die relationes darvon zu ſehen bekommt. Die ſtadt Ulm iſt mit bleſſirten Officirern dermaſſen angefüllet / daß man nicht weiß / wo man ſolche alle laſſen ſoll. Ihr könnet alſo leichte urtheilen / wie es umb die gemeinen ſoldaten ſtehen müſſe. Wir haben 12. gantzer ſtunden marchiren müſſen / ehe wir nur ein wenig in ſicherheit gelangen können. Ich ſuchte allhier den Herrn Chelader, daß er mir

ein gut logement ausrichten möchte. Sie ſeynd nicht unrecht / wenn wir nur ſo lange hier bleiben dürfften / biß wir in dem ſtande wären / uns nach Straßburg begeben zu können / denn man ſaget / als ob man uns umb reparriren wolte. Man fänget bereits an über die Iler brücken zu ſchlagen / und es iſt unmöglich / in dieſem lande länger zu bleiben / indem der feind meiſter im felde. Sofern ſie uns ietzt den rückweg verlegten / ſo würde kein einziger Frantzoſe davon kommen können / weil die bauern bereits anfangen / ſolche todt zu ſchlagen. Alleweile ſchicke ich meine pferde aufs dorff / weil ſie allhier hunger ſterben müſten / indem ſie in dreyen tagen nicht einen biſſen zu freſſen gehabt. Mit kurtzen / der hunger regieret allenthalben: und es iſt zu wünſchen / daß wir balde aus dieſem unglück heraus kommen mögten. Geſchicht ſolches nicht / ſo iſt alles verlohren / denn es iſt weder vor menſchen noch vieh einiges proviant verhanden / und alles ſo theuer wie gold. Wann wir nur erſt übern Rhein / alsdann wird man euch unſere noth mehrers vorſtellen. Man darf ſich weder auf die hülffe ſeines freundes / noch auf das land verlaſſen. Dieſe action hat viel vacante chargen verurſachet / indem faſt alle Officirer entweder todt oder bleſſiret ſeynd / und wenn man ſie alle mit nahmen benennen wolte / ſo würde man ein groſſes buch davon zuſammen bringen. Die relation, welche man nach Pariß ſendet / wird ſattſam weiſen / wie viel der König verlohren habe. Der Herr lebe wohl. Ulm den 16. Aug. 1704.

So groß nun bey denen Frantzoſen die betrübniß war / auch ſo ſehr ſie in allen ihren briefen lamentirten / und der vorige hohe thon ſich in einen ziemlich kleinen verwandelt hatte; So ungemein war hingegen die freude in allen landen der hohen Alliirten / und hatte dieſer treffliche ſieg / die vorhin niedergeſchlagenen und furchtſamen gemüther völlig wieder aufgerichtet. Zu mehrern beweiß deſſen / wird nachſtehendes ein unverwerfflich zeugniß ablegen können;

DEr 13. dieſes monats wird in denen geſchichten einer der berühmteſten tage ſeyn / indem es dem Allerhöchſten gefallen/ an ſelbigen denen waffen der hohen Alliirten an der Donau einen ungemeinen ſieg zu verleihen / deſſen gleichen man in allen vorhergehenden kriegen nicht finden wird/ und kan man wohl ſagen/daß dieſer unverhoffte erfolg/in betrachtung der allgemeinen ſache / alle vorhin desfalls geſchöpffte hoffnung gar mercklich übertrifft. Das Unglück/ ſo dem Chur-Fürſten von Bayern bey Donawerth betraffe / war ſonder zweiffel ſehr groß/ und man hatte urſache zu glauben/ es würde dieſer Printz dadurch bewogen werden/ ſich mit dem Käyſer zu vergleichen / und das beſte ſeiner lande und familie nicht auſſer obacht ſetzen/ mithin dieſem innerlichen kriege ein ende machen. Doch ſein ſchickſal hatte über ihn ein anders beſchloſſen / und war dieſer Printz über den durch den Tallard erhaltenen ſuccurs dermaſſen hochmüthig / daß er vor allen vernünfftigen betrachtungen die augen verſchloſſe/ und öffentlich ſagte ; **Er begehre nun weiter nichts anzuhören / als ſich ſeines degens zu bedienen/ zu welchem er die ſcheide weggeworffen habe.** Nachdem nun die feinde dieſen ſuccurs erhalten / ſo lieſſen ſie es ihres orts weder am fleiß noch einiger vorſichtigkeit ermangeln / ſich nicht anders/ als mit dem gröſten vortheil in ein treffen einzulaſſen. Dieſemnach huben ſie ihr lager bey Augſpurg nicht eher auf / als da ſie ſahen / daß die Alliirten ihre Kräffte durch belagerung Jngolſtadt getheilet : Und das neue lager / ſo ſie ſich bey Höchſtädt erwehleten / war ſo wohl ſeiner ſituation halber ſehr vortheilhafftig / als auch / weil ſie denen Alliirten an mannſchafft ziemlich überlegen. Doch alle ſothane vortheile ſeynd durch ein unverhofftes glück / welches die tapfferkeit und den heldenmuth der hohen Alliirten zu gefehrden hatte/ überwunden worden / und haben weiter zu nichts gedienet/ als unſerſeits den ſieg deſto vollkomener und herrlicher zu machen. Zu ſelbigem / und denen tapffern überwindern weiß man nichts mehr beyzuſetzen / als daß das looß auf die gerechte ſeite gefallen. Und iſt dieſer ſieg nicht einer von denenjenigen / den ſich beyde theile zuſchreiben können. 27. bataillons, 4. regimenter dragoner / ein Marſchall von

Franck-

Franckreich / und eine groſſe anzahl hoher Generals-perſonen / die man nach einem blutigen gefechte zu kriegs-gefangenen gemachet / ſeynd ſattſame zeugen / über wem das urtheil an dieſer groſſen tagfahrt geſprochen / und wenn man betrachtet / daß dieſes glück in eine ſolche zeit gefallen / da des Käyſers / und der gemeinen ſache wohlfahrt auf der höchſten ſpitze ihres untergangs ſtunde; So ſiehet man daraus die offenbare gütigkeit des himmels / davon uns erſt die folgenden zeiten mehrere würckungen weiſen werden. Franckreich verlieſſe ſich ſo feſte auf ſeine macht / daß man allbereit zum voraus / wegen der vortheile die der Tallard und Villeroy wider die Alliirten befechten würden / die triumphs-lieder anſtimmete. Dieſer letztere / nachdem er viel ſchwere canonen aus dem Straßburgiſchen zeughauſe genommen / war im march begriffen / eine diverſion im Würtenbergiſchen zu machen / oder die ſtadt Villingen zu belagern / wiewohl einige ſagen / daß er in Francken und Schwaben habe eindringen wollen / umb beyde creyſſe zur neutralité zu bringen / von welcher man will / daß bereits einige propoſitiones aufm tapet geweſen ſeyn ſollen / damit ſie dadurch den ruin ihrer länder abwenden möchten. Man hat zwar noch keine ausführliche relation von dem Printzen EUGENIO, doch verſichern einige briefe / daß er den tag / da das treffen geſchehen / die gantze armee von regiment zu regiment durchritten ſey / und die ſoldaten zur tapfferkeit angemahnet habe. Amſterdam den 23. Aug. 1704.

Es habe dieſen brief geſtellet wer da wolle / ſo iſt der verfaſſer deſſelbigen ein haupt-kluger raiſonneur geweſen / der von der ſache geſprochen / wie ſie an ſich ſelbſten iſt. Man muß ſich über das ungemeine brüſten der Cron Franckreich verwundern / die in ihrem ſinn ſchon gantz Europa bereits verſchlungen hatte / und nach deren ihrer rechnung Verſailles der ſitz der fünfften Monarchie war / vor deren throne alle gekrönte häupter ihre

cronen niederlegen / und ſelbige von Ludwig des XIV. ſeiner hand wieder empfangen ſolten. Wie geſchäfftig werden die Frantzöſiſchen ſchmeichler ſchon geweſen ſeyn: Und wie unſchuldig wird die arme Poeſie von dieſen unzeitigen geburthen zum voraus ſich haben martern laſſen müſſen / umb ihren ſo genannten groſſen Ludewig über alle conqueranten erheben zu können. Doch der im himmel ſitzet / lachet ihrer / und der HErr ſpottet ihrer. **Höchſtädt** war derjenige ort / wo die gerechtigkeit der bißher unſchuldig gedrückten ſache **Ludwig** XIV. zu hoch ſaſſe: Und die felder dieſes orts muſten diejenigen felſen ſeyn / an denen das Frantzöſiſche glück einen unverwindlichen ſchiffbruch leiden ſolte. Die **Donau** zeigete / daß ihre fluthen befehl hätten / die zu verſchlingen / die bißhero die gantze welt zu freſſen ſich verlauten laſſen: Und **Blindheim** blendete den Monarchen von Franckreich dermaſſen / daß ſeine augen ſolches noch biß dieſe ſtunde nicht haben verwinden können. Eugenius, Eugenius, ein nahme der in den koſtbarſten marmor zu ätzen / erſchiene dem ſeuffzenden Teutſchlande dermahln als ein anderer Arminius, ja er erſchiene weit glücklicher als jener / weil er die ketten völlig zerbrach / mit denen Teutſchland bedrohet ward / die hingegen von jenem Arminio in ſeinen zeiten zwar in etwas mürbe gemachet / doch nicht völlig zerriſſen warden. Und Marlborough, ein Held / deſſen Nahme mit ewigen Encaust, und feinern / als Ophiriſchen golde / in denen geſchicht-büchern anzumercken / war derjenige ſchutz-engel / den die ewige vorſe-

hung

hung von unendlichen zeiten her vor Teutſchland beſtimmet hatte: Und ſeine tapffere fauſt muſte diejenige macht ruhmwürdigſt zerbrechen/ welche bißhero der gantzen welt ein ſchrecken geweſen war. Die Allerdurchlauchtigſte ANNA, die groſſe Britanniſche Souverainin, deren unvergleichlicher nahme denen ſternen vorlängſtens einverleibet/ legte durch ihre unüberwindlichen waffen bey Höchſtädt denjenigen in koth und ſtaub/ der bißhero himmel und erden getrotzet/ und durch die menge ſeiner roſſe und wagen auf die berge Teutſchlandes geſtiegen ſeyn wolte. Dieſe Allerdurchlauchtigſte Königin war derjenige engel/ der durch den Göttlichen beyſtand den Frantzöſchen SANHERIB in einem tage/ wie dorten den Aſſyriſchen in der nacht/ umbrachte/ und ihm einen ring in ſeine naſen/ und ein ſcharffes gebiß in ſeinen mund legte. Dieſe Engliſche Heldin/ die mehr wunder verrichtet / als der Jüden ihre gerühmte Judith/ von der man noch nicht weiß/ ob es ein gedichte/ oder wahrhaffte ſache ſey/ hat in einem tage mehr thaten gethan/ mehr Cronen errettet/ mehr feinde erleget/ mehr ſieges-lorbern aufgeſetzet/ als faſt keiner der alten Helden iemahln verrichtet. Man überlege dieſes vorgeben ſonder partheyligkeit/ und was vor ſuiten würden erfolget ſeyn/ wann der feind die ober-hand hätte behalten ſollen/ ſo wird ſich finden/ daß vorſtehender ſatz nichts unwahres oder ruhmräthiges in ſich halte. GOtt aber ſey danck/ der uns den ſieg gegeben/ und zu deſſen erlangung dieſe theuren werckzeuge erwecket hat.

Derſelbe ſey noch ferner mit ihnen/ ſtärcke ihren arm/ und laſſe ihren hohen nahmen dem feinde zu einem ſtetswährenden ſchrecken dienen. Teutſchland aber verleihe er/ daß es ſothaner ſiege in ſeinen jahr-büchern noch viele zehlen/ und gleichwie es ietzo angefangen/ die erlittene ſchmach mit ſeiner feinde blute völlig auswiſchen möge.

Es iſt aber leicht zu erachten/ wie dem Marchall von Tallard, der kurtz vor der ſchlacht ein ſo großſprecheriſches maul gehabt hatte/ zumuthe müſſe geweſen ſeyn/ als er ein groß theil von Teutſchland/ deme er vorhero nichts als bande und feſſeln gedrohet/ ietzo als im triumph durchwandern muſte/ indem der Hertzog von Marlborough ihn/ nebenſt 16. Generalen/ und 13. Obriſten/ unter einer bedeckung von 50. mann aus dem lager durch **Hanau/ Franckfurth**/ und von dar ferner nach Holland bringen lieſſe. Indem nun unlaugbar war/ daß Ihr. Durchlauchtigkeit/ der Hertzog von Marlborough zu dem Höchſtädtiſchen ſiege ein groſſes beygetragen; und aber auſſerordentliche verdienſte/ auch einer auſſerordentlichen belohnung würdig ſeynd/ ſo wolten Ihr. Käyſerl. Majeſtät ſelbige nicht unbemercket laſſen; derowegen ſie auf den allergnädigſten entſchluß fielen/ mehrbeſagten Hertzog von Marlborough unter die zahl der Reichs-Fürſten mit auf- und anzunehmen/ von welcher Dero hohen intention ſie ihme in folgenden ſehr gnädigen hand-briefe eröffnung zu thun geruheten.

Durch-

Durchlauchtiger / werther Oheim und Fürſt.

Daß wir dieſen nahmen gegen demſelben brauchen ſollen/ giebet uns ein ſonderbar vergnügen / indem wir darbey ſo wohl dero altes/ Durchl. und berühmtes geſchlecht betrachten / als auch die ſonderbaren / groſſen / unſerm Durchl. Hauſe und dem gantzen Röm. Reiche erwieſenen dienſte in erwegung ziehen. Wir haben demnach beſchloſſen/ **Denſelben** unter die Reichs-Fürſten mit aufzunehmen. Und nachdem wir **Ihn** / ſeinen verdienſten und der gebührniß nach / mit einer der gröſten würden des Reichs begnadigen; So haben wir dadurch durch unſer freyes bekäntniß aller welt zu erkennen geben wollen / wie viel **Wir**/ und das geſambte Reich / der Durchl. Königin von Groß-Britannien / und auch **Demſelben** ſchuldig ſeyn / und diß umb ſo viel mehr / indem es Ihr. Maj. gefallen / demnach durch des Churfürſten von Bayern ſchändl. abfall/unſere/und des Reichs ſachen in einen ziemlichen ſchlechten ſtand gerathen waren / unter **Dero** anführung einen ſo mächtigen ſuccurs biß in Bayern und Schwaben zu ſenden / worbey **Sie** alles ſo heldenmüthig und weißlich regieret / daß nicht alleine die öffentlichen zeugniſſe / ſondern vornehmlich meine trouppen / welche die vornehmſten confœderirten und begleitere **Ew. Liebden** ſiege / und triumphirenden verrichtungen geweſen ſeyn / alles Dero guten conduite und anrath / wie auch dem unerſchrockenen muthe der Engliſchen trouppen / und derer / die unter **Dero** befehl geſtanden/ zuſchreiben: Welche ſiege / und ſonderlich der letzt bey Höchſtädt wider die Frantzoſen und Bayern befochtene / ſo unvergleichlich ſeynd / daß man mit grund der wahrheit ſagen kan / daß die Cron Franckreich dergleichen verluſt in vielen ſeculis nicht empfunden / ſo daß wir urſache zu glauben haben / es werden dadurch nicht allein die ſchädlichen abſichten unſerer feinde zernichtet/ ſondern auch gantz Teutſchland/ das gewiß auf der ſpitze ſeines falles ſtunde / ja wir wollen ſagen/ gantz Europa der ruheſtand wieder gegeben worden ſeyn.

Wir verhoffen auch mit der zeit / die ſo koſtbare freyheit der Chriſtenheit wider die gewalt und tyranney der Frantzoſen / die alles unter ihre füſſe treten wollen / bekräfftigen zu helffen. Und gleichwie wir gnugſam verſichert / daß Dieſelben alles hierzu nöthige werden mit anwenden helffen; Alſo wollen wir vor dißmahl weiter nichts mehr melden / als daß Wir Ihnen zu allen ihren vorhaben einen glücklichen erfolg anerwüntſchen / und darbey verſichern / daß wir uns bemühen werden / bey allen gelegenheiten unſere aufrichtige erkäntligkeit gegen Dieſelbe möglichſtens an tag legen zu können. Gegeben in unſerm Hofe zu Wien / den 28. Aug. 1704.

LEOPOLD.

Weil aber ſothane gnad-bezeugung der Hertzog von Marlborough ohne ſeiner Königin willen nicht annehmen durffte; Als lieſſen Ihr. Käyſerliche Majeſtät durch Dero Geſandten in Londen darumb anhalten / die dann ihr Ja ſonder weigerung darzu gaben / indem ſie bey einem ſo hohen vorſprach ſich deſſen nicht verwegern konten. Und nachdem zu erhaltung des Höchſtädtiſchen ſiegs die trouppen der Herren General-Staaten gleichfalls ein groſſes mit beygetragen hatten; ſo wolten Ihr. Käyſerliche Majeſtät auch gegen ſelbige ihre danckbarkeit abſtatten / derohalben Sie beygehendes an Sie abgehen lieſſen:

LEOPOLD &c. &c.

DIe freude / welche der glückliche ausgang der zwart blutigen action bey Höchſtädt / in allen gemüthern der Alliirten verurſachet / iſt durchgehends groß. Und wir / die wir Deroſelben ſorgfalt vor unſer intereſſe iederzeit wahrgenommen / hatten Dero hülffe zu einer ſolchen zeit höchſtnöthig / da unſere / und des Reichs angelegenheiten / durch die

die von dem Chur-Fürſten von Bayern / und andere erregte troublen / in einen ziemlich mißlichen zuſtande ſich befanden. Daß ſie uns nun mit ſelbiger nicht entſtanden / gereichet zu Dero ſelbſt eignen ehre und beſten. Und Sie können ſich über ſothanen glücklichen erfolg umb ſo viel mehrers erfreuen / indem unſere Generalen Uns verſichern / daß die treue / tapfferkeit / und der unerſchrockene muth ihrer Officirer und ſoldaten in dieſem treffen ſich gantz verwunderſam ſehen laſſen / und dadurch zu der erfochtenen victorie ein ſehr groſſes mit beygetragen. Nachdem uns nun dieſes gelegenheit giebet / Ihnen desfalls unſern glückwuntſch und danckſagung abzuſtatten; So haben wir ſolches hierdurch mit dem gröſten vergnügen / und einer / die worte überſteigenden wohlgewogenheit verrichten wollen. Verſichern hierbey / daß wir von unſerm geneigten willen vor Dero wohlwollen / und unſerer aufrichtigen freundſchafft / in allen vorfallenheiten / durch eine wahre erkäntligkeit / würckliche zeugniſſe abzulegen / nicht ermangeln werden. Im übrigen bitten wir GOtt / Er wolle Dero Republic im guten wohlſtande erhalten / Sie ie mehr und mehr wachſeud machen / und alle Dero anſchläge und vorhaben kräfftiglich ſegnen. Gegeben in unſerer ſtadt Wien / den 30. Aug. 1704.

Die Herren General-Staaten aber ſahen wegen dieſer preißwürdigen victorie ſich verbunden / an Ihr. Majeſtät die Königin von Groß-Britannien dieſes glückwünſchungs-ſchreiben abgehen zu laſſen.

MADAME.

Nachdem wir dem Allerhöchſten GOtt / wegen der groſſen und vollkommenen victorie, welche die waffen der hohen Alliirten durch ſeine gütigkeit bey Höchſtädt befochten / gebührenden danck abgeſtattet; ſo haben wir uns vor verbunden zu ſeyn erachtet / Ew. Maj. unſere / über einen ſo glorwürdigen und vortheil-vollen anfang geſchöpffte freu-

de

de hierdurch zu bezeigen / und ihnen über ſothanen glücklichen erfolg von grund unſers hertzens zu gratuliren / indem die tapfferkeit Ihrer trouppen hierzu ein groſſes beygetragen, und vornehmlich / da alles unter der weiſen und tapffern anführung Dero General-Capitains, des Hertzogs von Marlborough geſchehen iſt / der an dieſem tage gewiß ſolche lorbern geerndet / die vor einiger verwelckung ſich gantz nicht zu befürchten haben. Das glück / welches Ew. Majeſtät regierung begleitet / und der ruhm der Engliſchen nation, ſeynd durch einen ſo haupt-wichtigen ſieg zum höchſten erhaben: Und die guten folgen / welche wir durch Göttlichen beyſtand von ſelbigen hoffen wollen / wird man nicht anders anſehen können / als würckungen Ew. Majeſtät groſſen eifers vor das gemeine beſte. Derohalben hoffen wir auch / daß dieſe action unſere feinde / die nicht aufhören ungeheure deſſeins zu formiren / von ſothanen gedancken gäntzlich herunter ſtürtzen / und hingegen den weg eröffnen werde / auf welchen wir zu demjenigen vorhaben gelangen können / das wir uns in errichtung unſerer allianz vorgeſetzet / daß nehmlich die freyheit von Europa / und unſere Heil. Religion in ſicherheit verſetzet werde; Ew. Majeſtät aber durch eine langwierige regierung die früchte derjenigen ſorgen genieſſen können / die ſie ietzo zu Dero erhaltung angewendet.

Wir ſtatten demnach von grund unſerer hertzen dieſen wunſch ab / verſichern dabey Ew. Majeſtät des tiefſten reſpects, den wir vor Dero geheiligte perſon tragen: Empfehlen zugleich Uns und Unſere Republic Dero beſtändigen höchſt-ſchätzbaren affection und wohlwollen / und bitten GOtt ꝛc. ꝛc. Haag den 22. Aug. 1704.

Gegen dem Hertzog von Marlborough wolten ſie ihre danckbarkeit nicht weniger erzeigen / welches in nachſtehenden ſchreiben geſchach:

ES hat der Obriſte Panton uns von Ew. Excell. aus dem lager bey Höchſtädt / unterm 14. dieſes erlaſſene angenehme ſchreiben eingehändiget / und uns zugleich von der des

tags zuvor geſchehenen merckwürdigen ſchlacht nachricht ertheilet.

Wir ſagen Ew. Excell. vor die geſchwinde communication einer ſo guten zeitung aufrichtigen danck. Und nachdem dieſelbe an dem Schellenberge eine ſo gute probe abgeleget hatten / ſo durffte man billich auf noch etwas gröſſeres die rechnung machen: Jedoch wir unterſtunden uns nicht / unſere hoffnung biß auf eine ſo groſſe und vollkommene victorie zu erſtrecken / als diejenige iſt / die ſie über die feindliche armee befochten haben.

Dieſer tag wird den groſſen verdienſten Ew. Excell. einen völligen glantz beylegen: Denn es iſt ein tag von ſothaner wichtigkeit / deſſen ruhm Ihnen auch die vornehmſten Helden der vorigen zeiten mißgönnen können / und deſſen ſein andencken ſich in den geſchichten niemahls verliehren wird. Wir gratuliren demnach Ew. Excell. von grund unſers hertzens / und erfreuen Uns mit Sie / ſowohl wegen des erfochtenen ruhms / als auch des vortheils halber / den die gemeine ſache daher zu hoffen hat. Dieſe action wird Franckreich erkennen machen / daß ſeine waffen nicht unüberwindlich seyn / indem Sie ihm einen ſolchen ſtoß gegeben / dergleichen ſein ietzt regierender König niemahln empfunden.

Wir ſagen alſo dem Allerhöchſten danck / der durch ſeine Güte Ew. Excell. tapffermüthige unternehmung beglücket hat: Und wir bitten Ihn / er wolle Dero weitere groſſe vorhaben gnädiglich ſegnen: verſichern dabey / daß niemand auf der welt mit mehrer hochachtung iſt / als wir ꝛc. ꝛc. Gegeben in unſerm Hofe im Haag / den 22. Auguſti 1704.

Demnach auch die Königlichen Preußiſchen trouppen / welche unter Ihr. Durchl. des Printzen Eugenii commando ſtunden / in mehrberührten treffen ſich unvergleichlich wohl gehalten; ſo wolten höchſtgedacht Ihr. Durchl. nicht vorbey gehen / Dero tapfferkeit bey Ihr. Königlichen Majeſtät von Preuſſen in folgenden ſchreiben anzurühmen.

SIRE

SIRE.

Gleichwie Ew. Majeſtät von dem vortrefflichen ſiege/ den wir den 13. Aug. 1704. bey Höchſtädt wider die Frantzoſen und Bayern davon getragen/ bereits völlig informiret ſeyn werden / alſo will ich / umb Ew. Majeſtät nicht beſchwerlich zu fallen/ einen theil der umbſtände von dieſer action mit ſtillſchweigen übergehen. Ich kan aber nicht umbhin / Ew. Majeſtät mit aller ſubmiſſion bekannt zu machen / welchergeſtalt Dero unter meinem commando geſtandene trouppen ein unſterbliches lob verdienet/ von welchen Ich ſelbſt zeuge bin / vornehmlich was die auf dem rechten flügel geſtandene infanterie anbetrifft/ deren Officiers und ſoldaten mit einer unerſchrockenen hertzhafftigkeit gefochten / und die feindlichen anfälle etliche ſtunden lang ausgehalten / biß endlich mit GOttes hülffe durch das entſetzliche feuer gedachter infanterie der feind in ſolche confuſion gebracht worden / daß er ihrer bravoure nicht länger zu wiederſtehen gewuſt/ ſondern in unglaublicher confuſion die flucht ergriffen / und durch abandonnirung ſeiner ſchlacht-ordnung und völligen lagers uns die allerrühmlichſte victorie in die hände geſpielet. Gleichwie aber ſothane herrliche actiones beydes von der heroiſchen conduite des Generals / als auch der löblichen nachfolge des gemeinen ſoldatens herkommen / der ſich ordinair mit ſeiner courage nach dem Ober-haupt richtet; alſo SIRE, muß ich inſonderheit dem Herrn Printzen von Anhalt ſein höchſt-verdientes lob beylegen/ der auf keinerley weiſe ſeine perſon geſchonet/ oder vor einiger gefahr ſich entfärbet / ſondern im gegentheil mit einer groſſen unerſchrockenheit ſeine leute in das härteſte treffen angeführet / dergeſtalt / daß man Ihm die gewinnung der vortrefflichen victorie, zu ſeinem unſterblichen nachruhm groſſen theils zuzuſchreiben hat.

Solchergeſtalt / SIRE, habe ich nicht unterlaſſen können / mit allem gehorſam gegen Ew. Majeſtät von dieſer bezeigten tapfferkeit mein zeugniß abzulegen / und Dero unter meinem commando geſtandenen völckern ihr wohlverdientes lob zu ertheilen / ſelbige auch zu gilecher zeit zu verſichern/

daß

daß ich meines orts nichts unterlaſſen will / was zu ihrer conſervation und avantage etwas contribuiren kan. Sintemahln ich allezeit vor ein ſonderbares glücke ſchätze / wenn ich mich würdig machen kan / Ew. Majeſtät gnade mit gehorſamſten reſpect beſtändig zu genieſſen. ꝛc. ꝛc.

Sonſten hatten Jhr. Käyſerliche Majeſtät beſchloſſen / an demjenigen orte / wo ein ſolcher herrlicher ſieg befochten worden / eine ſonderbare denck-ſäule aufrichten zu laſſen; Alleine ich weiß nicht warumb ein ſolch löblich vorhaben unterblieben / da doch dieſe begebenheit dermaſſen edel und vortrefflich iſt / daß ſie nicht nur ein ſteinernes / ſondern vielmehr ein von dem theuerſtẽ marmor verfertigtes denckmahl verdienet hätte / und Teutſchland der allergröſten undanckbarkeit ſchuldig wäre / wann es deren andencken in ſeinem gedächtniſſe wolte verwelcken laſſen / indem durch ſolche diejenigen worte völlig entkräfftet worden / welche der Verſailliſche Monarche ſonſt immer zu führen pflegte / daß **nehmlich der Käyſer ſeinen Enckel vom Throne ſtoſſen wolle / alleine er wolle vielmehr den Käyſer von den ſeinen verjagen:** und diejenigen blumen / welche auf denen Höchſtädtiſchen / zwar mit lauter leichen und blute gedüngeten feldern gewachſen / ſeynd viel zu herrlich / als daß man ſelbigen nicht ein ewig daurendes andencken gönnen ſolte / ſintemahln durch deren geruch Teutſchland ſich wiederumb aus derjenigen ohnmacht erhohlet / darein es die Frantzöſiſchen kröten und Bayeriſche bäre geworffen hatten. Indeſſen hatte der Engliſche Abgeſandte am Käyſerlichen Hofe / der Herr von STEPNEY,

eine

eine lateiniſche inſcription darzu verfertiget / die / weil ſie nicht das glück gehabt / in marmor / oder ertz geätzet zu werden / wir allhier dieſen blättern / als etwas rechtſchaffen leſens würdiges einver-leiben wollen.

Monumentum

Æternæ Memoriæ Sacrum.
Anno MDCCIV. Die XIII. Auguſti
in hac regione
Ingenti clade fuſus eſt Exercitus
Gallo-Bavarus,
ductus ab *Emanuele* Electore
&
Franciæ Mareſchallis
de *Tallard* & de *Marſin*,
quorum ille in prœlio captus,
Cum XL. Præfectis bellis primariis IXC.
minoris Ordinis, & XII. M. Gregariis,
præter deletos in campo XIV. M.
& IV. M. in flumen præcipitatos.
Exercitui Victori cum immortali Gloria imperavit
hinc
Pro *Leopoldo Cæſare*,
Franciſcus Eugenius è Sabaudia Princeps;
illinc
Joannes Dux de *Marlboroughs* Anglus,
qui
Sub auſpiciis ANNÆ Reginæ
Et Fœderati Bellgii Ordinum

Stre-

Strenuum militem
à *Tamiſi* & *Moſa* ad *Danubium* adduxerat,
ut Germaniæ periclitanti ſuccurreret.
Quam expeditionem
junctis cum *Ludovico* Marchione *Badenſi*
Copiis
expugnato ad *Donaverthaam* Monte,
Vallo & aggere munitiſſimo,
Summa cum fortitudine incepit,
& poſt
Sociatis iterum armis EUGENIO è Sabaudia
Principe,
decretorio conflictu
in campo inter *Bleintheim* & *Hœchſtædt*
pari conſtantia ac felicitate perfecit.
Erat adverſa acies
& numero & loci ſitu ſuperior;
neque aliud ad Victoriam patebat, quam per
paludes aditus.
Sciant Fœderati Duces,
Viam Virtuti nullam eſſe inviam;
Diſcant Proceres,
Conjurationem cum Patriæ hoſtibus raro
eſſe impunitam;
Et agnoſcat tandem *Ludovicus XIV.*
Neminem ante obitum debere aut
Felicem, aut *Magnum* prædicari.

* * *

Eugenius Campo, *Ludovicus Monte* triumphat;
Utraque Marlborio debita palma Duci:

Sic Gemini Fratres *alternâ* lampade fulgent,
Dum *fixum* Arctoó ſidus in axe micat.

Sonſt ſahe man auf Ihr. Majeſtät von Groß-Britannien folgende verſe der Höchſtädtiſchen action halber verfertiget:

Magnæ Britanniæ, feliciſſimis auſpiciis, invictis armis, & proſperis conſiliis, de bona cauſa & publica libertate optimè meritæ gloriæ ſacrum.

Hanc licet à nobis immenſum ſeparet æquor,
Tangitur externis Terra Britanna malis.
Victrices Claſſes, formidatasque phalanges,
Atque triumphantem præbuit Illa Ducem.
Mancipium Galli infelix Europa fuiſſet,
Ni validum Sociis Anna tuliſſet opem.
Combuſſit Claſſes, clauſit mare, ſubdidit arces,
Et modò cum Bavaris Gallica Caſtra fugat.
Anglia nos ſervat; Tellus inimica Tyrannis
Creſcere Borbonidum non ſinit Imperium.
Anglia, quæ reliquo diviſa vocatur ab orbe.
Si nihil egiſſet, perditus orbis erat.

Die früchte/ welcher dieſer ungemeine ſieg dem gedruckten Teutſchlande hervor brachte/ waren gantz ungemein/ und ſeynd deren bereits einige in denen vorherſtehenden ſchreiben erwehnet worden. Mit wenigen/ der feind verlieſſe in etlichen tagen alles was er in Francken und Schwaben ſeiter 1702. unrechtmäßiger weiſe erobert hatte/ und flohe in höchſter beſtürtzung übern Rhein/ derge-

geſtalt/ daß die allürten waffen ihme kaum nachfolgen konten. Bayern/ſo einer verlaſſenen weyſe gleichete/ war dasjenige land/ welches ſein Herr dem gerechten Käyſerlichen zorne gar unbedachtſam aufgeopffert hatte. Alle örter/ die ſich nicht gutwillig ergaben/ muſten die ſchärffe des ſchwerdts fühlen/ unter welchen die ſtadt am Hof/ Regenſpurg gegen über/ſich auch befande. Und weil dieſes Regenſpurg mit annehmung der Bayeriſchen aſſecuration, wie vorhin gedacht/ ſich ziemlich übereilet hatte; So ſahen Ihr. Käyſerl. Majeſtät ſich genöthiget/ Sie/ umb gewiſſer urſache willen/ mit ihren völckern beſetzen zu laſſen. Die art/ wodurch ſolches geſchahe/ war dieſe.

AM 12ten ließ der Herr General d'ERBEVILLE der ſtadt Regenſpurg die glückliche eroberung des Bayeriſchen Hofes durch einen Officirer notificiren/ anbey bitten/ daß/ weil er wahrnehme/ daß die ſtadt ihre thore verſchloſſen halte/ man dieſelbe öffnen/ und ſeinen leuten und Officiers zu erkauffung der nothdurfft einen freyen ein- und ausgang bey der ſtadt erlauben möchte. Die ſtadt hat mehrermeldten General darob gratuliren/ und einzelen Officiers und perſonen in die ſtadt zu reiten/ oder zu gehen/ mit bewilligung des Reichs-Convents, vergönnet. Den 15. dieſes bemächtigte ſich der Herr General auch der Regenſpurgiſchen ſteinern Donau-brücken/ und des thors par ſurpriſe auf folgende art. Gegen 11. uhr fuhr offtgedachter Graf von Erbeville, unter dem prætext, als ob er bey den Carthenſern zum Pruel ſpeiſen/ und alſo durch die ſtadt dahin wolte/ von den Reformaten im Bayeriſchen Hofe/ alwo er die meſſe gehöret/ nach der ſteinern brücke zu/ hatte etwa 15. biß 20. dragoner/ auf die art/ wie er ſchon vorher zweymahl in die ſtadt geritten/ bey ſich/ und auf der erſten zugbrücken ließ er ſeinen wagen etwas halten/ und die dragoner voran jagen/ hin-

hinter den wagen aber hengete ſich die infanterie, welche ohne dem im Bayeriſchen hofe nahe an dem Regenſpurgiſchen ſchlagbaum vor dem General im gewehr ſtunde/ unvermuthl. an/ und drungen alſo ſchleunig über die brücke biß in die ſtadt hinein/da denē ſtadtſoldaten von ihm general angedeutet wurde/ſie möchten ſich weiter nicht ſorgen oder bemühen/ ſondern mit ihrem gewehr nur heimgehen/ ſie/ Käyſerlichen/ wolten dermahln das thor für jene ſchon bewahren. Deme dann auch die ſtadt-wache ſich nicht widerſetzte/ ſondern ſofort abzoge.

Der Chur-Bayeriſche Geſandte/ deme ſein gewiſſen nicht viel gutes ſagen mochte/ retirirte ſich hierauf in des Brandenburgiſchen Geſandten ſein quartier. Inzwiſchen giengen die tractaten mit der Chur-Fürſtin von Bayern gar emſig fort/ wie folgendes beſagen wird:

Die Frau Chur-Fürſtin von Bayern/ die ſich nebenſt ihrer familie nach Meuningen begeben hatte/ iſt den 23. dieſes/ auf befehl ihres Herrn Gemahls wieder nach München kommen. Selbiger hat ihr durch ſeinen Secretarium, Mr. Reichard, wiſſen laſſen/ daß ſie wohl würde thun/ wann ſie ietzo der Alliirten ſeite erwehlete/ damit ſie dadurch Ihn und ſein Hauß erhielte. Die Frau Chur-Fürſtin hat desfalls einige courier an Ihr. Käyſerliche Majeſtät geſchicket/ umb vor Ihre perſon/ Fürſtl. kinder/ und reſidenz-ſtadt München eine amneſtie und ſicherheit zu erhalten/ dabey ſie vorſtellen laſſen/ daß ſie an denen/ in denen Käyſerlichen landen/ und dem Reiche verübten feindſeligkeiten keine ſchuld trage. Sie ihres orts habe niemahln nichts unterlaſſen/ Ihren Herrn Gemahl auf andere gedancken zu bringen/ habe ihn auch vielmahl erſuchet/ ſich mit Käyſerlicher Majeſtät zu ſetzen. Sie hat auch ihren beicht-vater/ dem P. Smacher, an den Printzen Louis von Baaden/ mit einer geheimen commiſſion verſendet/ der am 25. dieſes mit einer antwort und einen trompeter von gedachten Printz

Louis,

Louis, und auch einem andern von dem Hertzog von Marlborough, nach München wieder zurücke kommen. Nachdem man nun ſelbige geleſen / ward beſchloſſen / gedachten Pater noch einmahl / nebenſt dem Baron von Mayen / Chur-Fürſtl. Staats-Rath zu der Käyſerlichen armee zu ſenden / von deren verrichtungen mit nechſten zu vernehmen ſeyn wird. Augſpurg den 24. Aug. 1704.

Ehe aber der Chur-Fürſt von Bayern den Reichs-boden verließ / ſtellete er vorhero an ſeine regierung dieſes decret aus:

Nachdem Ihr. Chur-Fürſtl. Durchl aus Bayern / unſer gnädigſter Herr / Dero freundl. geliebten Frauen Gemahlin / unſerer gnädigſten Churfürſtin uñ Frauen den abſoluten gewalt und autorität zugeleget / bey gegenwärtiger Dero abweſenheit und entfernung von dem land die durchgehende regierung / ſo wohl in politicis als militaribus zu führen / auch alle dasjenige zu beobachten / zu handeln / und zu tractiren / auch zu ſchlieſſen / was Sie Ihro und dem lande am beſten zu ſeyn erachten werden. Als haben Sie Dero allergnädigſte reſolution hiermit zu declariren für gut angeſehen / und wollen förderſt Dero Geheimen Raths-Dicaſterio, ſamt allen ämbtern und collegiis, ſo wohl zu München / als bey denen regierungen / wie auch alle Hof- civil- und militariſche bediente / abſonderlich aber Commendanten der veſtungen / Ulm / Kuffſtein / Jngolſtadt / München / Burghauſen / Braunau / Schardingen / Paſſau / und ſonſten nicht weniger die ſämtliche ſtände und unterthanen an höchſtbeſagte Chur-Fürſtl. Durchl. unſere gnädigſte Frau / und zwar dergeſtalten angewieſen haben / daß man ſelbige nicht nur für eine würckliche Landes Fürſtin erkennen / und Sie geziemend ehren und reſpectiren / ſondern allen Dero in krafft dieſer abſoluten vollmacht ergehenden verordnungen und anbefehlungen eben die parition und folge erweiſen ſollen / als wann es immediatè von Ihr. Chur-Fürſtl. Durchl. ſelbſten geſchehe / und Se. Chur-Fürſtl. Durchl. thun ſich der gebührenden vollziehung halber gegen männiglich gnädigſt verſe-

hen/ ſeynd auch Dero Geheimen Raths-Dicaſterio anbey mit gnaden wohl gewogen. Signat. im haupt-quartier bey Wiblingen/ den 17. Aug. 1704.

MAXIMILILIAN EMANUEL, Chur-Fürſt.

Und weil er ſeiner Gemahlin die regierung dergeſtalt übertragen/ als wieſe er die collegia durch folgendes an ſelbige an.

MAXIMILIAN EMANUEL, Chur-Fürſt.

UNſern gruß zuor/ Wohlgebohrne/ Liebe/ Getreue/ was geſtalten Wir Unſerer freundlich geliebten Gemahlin/ Frauen THERESIA KUNIGUNDA, den abſoluten gewalt und authorität zugeleget/ bey gegenwärtiger Unſerer abweſenheit und entfernung von dem land/ die durchgehende regierung/ ſo wohl in politicis als militaribus zu führen/ auch alles dasjeinige zu beoachten/ zu handeln/ zu tractiren/ auch zu ſchlieſſen/ was Sie Ihro und dem land am beſten zu ſeyn erachten werden/ und wann auch was über ſothane unſere gnädigſte reſolution ermeldte Gemahlin Liebden bey nunmehro würcklich beſchehener antretung der landes-regierung füreine heilſame verordnung wegen adminiſtrirung der juſtiz ergehen laſſen/ habet ihr aus der nebenlag zu erſehen; So wir euch/ und zwar mit dieſer gnädigſten erinnerung/ auch zur nachricht communiciren laſſen wollen/ daß ihr in ein und andern darob eifrigſt halten/ und daß von andern euch untergebenen Obrigkeiten darob gehalten werde/ die gebührende obſorge tragen ſollet. Im übrigen aber habet Ihr die ausfertigung (auſſer was zu handzeichen gehörig) gleichwohl nach dem bißherigen ſtylo auch forthin in Unſerm nahmen fortgehen zu laſſen/ verſehen Uns deſſen gnädigſt/ ſeynd Euch anbey mit gnaden. ꝛc. ꝛc. München den 2. Sept. 1704.

Ex Commiſſione Seren. Dom. Ducis Electoris ſpeciali.

Fr. Förtl.

Wor-

Worauf dieſe neue Regentin nachſtehende verordnungen an Ihre land-ſtände ergehen ließ.

Damit Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. aus Bayern / Unſere gnädigſte Frau / die krafft ſonderbaren gnädigſten decrets unſers gnädigſten Herrn übernommene landes-regierung mit deſto mehrern Göttlichen beyſtand antreten / und zu Dero landes-eignen wohlfahrt fortführen mögen / ſo haben Sie Ihro vor allen die beförderung und handhabung der gottliebenden juſtiz gnädigſt fürgenommen / und wollen demnach hiermit allen Dero juſtiz-dicaſteriis, und beſonders allen und ieden Obrigkeiten / ohne ausnahme / gemeßen befehlen / ernſtlich / auch pflichtmäßig dahin zu trachten / und darob zu ſeyn / daß die / ohngeachtet der gegenwärtigen ſchwehren kriegs-troublen / noch in dem ſchwang gehende ungerechtigkeit und ungleichheiten / auch die verſchiedene andere laſter und unthaten / wodurch man dem land den zorn GOttes nur näher auf den halß ziehet / mögligſt verhütet und ausgerottet / ſolche auch / ohne eintzigen reſpect und anſehung derer perſonen / nach aller ſtrånge / und mit mehrerm ernſt / als bißhero von ein- und andern Obrigkeiten geſchehen ſeyn ſolle / abgeſtraffet werden. Deſſen dann Se. Chur-Fürſtl. Durchl. ſich umb ſo zuverläßiger gnädigſt verſehen / als ſonſten ein ieder derentwillen ſowohl vor GOtt als Ihr. Chur-Fürſtl. Durchl. eine ſchwere verantwortung auf ſich laden würde / und hat der Chur-Fürſtl. Hof-Rath nicht nur ſeines orts darob genau zu halten / ſondern auch die hieſige hof-ämter oder ſtäbe / wie auch die ſtadt-obrigkeit darauf gemeſſen anzuweiſen / und nicht weniger an die regierungen / darüber die benöthigte ausſchreibung zu thun; Und Se. Chur-Fürſtl. Durchl. ſeynd Dero Hof-Raths Præſidenten und Vice-Præſidenten auch Cantzler und Räthen anbey mit gnaden gewogen. Signat. den 30. Aug. 1704.

THERESIA Chur-Fürſtin.

J. S. Neuſönner.

Doch das abſehen / ſo der Chur-Fürſt bey dieſer übertragenen regierung führen mochte / ward nicht erreichet / wie in folgenden mit mehrern vorkommen wird.

Indeſſen hatte der Herr General Thüngen nach einer kurtzen belagerung die ſtadt Ulm wieder gewommen / deren guarniſon man umb ſo eher einen freyen abzug verſtattete / weil man der gefangenen ohne dem nur allzuviel / und die ſtadt gern conſerviren wolte. Die ſtadt Straubingen / nebenſt der ſtadt und ſchloß Paſſau / muſten ſich gleichfalls ergeben: Die belagerung vor Ingolſtadt aber ward wieder aufgehoben / weil man die trouppen anderwerts nöthiger brauchte / und der ort ſich ohne dem nicht halten kunte. Nachdem nun die groſſe armeé etwas ausgeraſtet / ſo nahm ſie geraden weges ihren march nach Landau zu / paſſirte den Rhein / da abermahls etliche 100. Frantzoſen / die ſolches verhindern wolten / ins graß beiſſen muſten / und machte den anfang zur belagerung der veſtung / die auch mit gutem ſucceſs fortgeſetzet ward. Ihr. Röm. Königliche Majeſtät fanden ſich mit einem groſſen gefolg in dem lager dafür ein / vorher aber lieſſen Sie an die Reichs-verſammlung dieſes abgehen:

Ob gleich die gütigkeit eine Königliche tugend iſt / als welche der Fürſten ſchönſte zier zu ſeyn pfleget / und durch die ſie ſich GOtt ähnlich machen; Ob auch gleich dieſe herrliche eigenſchafft dem Hauſe Oeſterreich angebohren; Jedoch / weil es vielmehr ein groſſer fehler ſeyn würde / wenn man gegen die ſo ihres ſtraffbaren verbrechens überwieſen / und in ſelbigem auch halßſtarrig verharren / viel

glimpff und güte bezeigen wolte / angeſehen eine allzu groſſe milde die rebellen nur umb ſo viel verſtockter und dreuſter machet: Als wollen Sie / Hochgebohrne / die bey Ihrer verſammlung die ruhe des vaterlandes und deſſen freyheit ſo ſehr zu hertzen nehmen / Sich verſichert halten / daß der Chur-Fürſt von Bayern Sie bißhero nicht ſo ungeſtraffet beleidiget haben ſoll / glauben darbey / daß / ſo bald als Landau unter Unſern gehorſam wieder gebracht / Wir mit einer armeé von 25. regimentern infanterie, und 64. esquadronen Uns dahin begeben werden / umb von allen bißher empfangenen beleidigungen eine nachdrückliche rache zu nehmen. ꝛc.

Die ſtadt Augſpurg hatte wegen ihrer unverhofften erlöſung dieſe gedächtniß-müntze ſchlagen laſſen. Auf der einen ſeite war die ſtadt zu ſehen mit der umbſchrifft: "*Auguſta Vindelicorum:*" Unten: "*Vi occupata: 16. Decembr. 1703. Miraculo liberata. 16. Aug. 1704.*" Auf der andern aber der kaſten Noä / und über demſelben das täublein mit dem öl-zweige im munde / und der beyſchrifft: "*Bonæ ſpei.*"

Bis octava dies Auguſtam menſe Decembri
　Fecit inaſſueto ſubdere colla jugo.
Bis octava dies Auguſto menſe redemit
　Auguſtam, Auguſtus liberat atque facit.

Aus Regenſpurg muſte ſo wohl der Chur-Bayeriſche / als auch Cölniſche Geſandte / vermöge eines ausdrücklichen Käyſerlichen decrets, ſich fortmachen / wiewohl wegen beyder einige obſtacula vorkommen wolten / doch der Käyſerliche wille erlangte ſeinen fortgang. Inzwiſchen machten die in denen Bayeriſchen veſtungen gebliebene

guarniſonen ihren benachbarten viel verdruß. Der General Weigel hatte den Fränckiſchen General Auffses genöthiget / die bloquade vor Ingolſtadt wieder aufzuheben / worauf er ſich Regenſpurg näherte / und mine machte / als ob er dieſe ſtadt belagern wolte. Alleine der darzwiſchen kommende vergleich mit Ihr. Käyſerl. Majeſtät und der Chur-Fürſtin von Bäyern / woran in dem lager vor Landau bißhero mit allem fleiße war gearbeitet worden / brachte allen dieſen dingen ein unverhofftes ende. Den inhalt deſſelben wird beygehender extract mit mehrern beſagen:

1. Daß alle veſtungen / mit allen darinnen verhandenen arſenalen / munition, gewehr / und übrigen krieges-requiſitis Ihr. Käyſerlichen Majeſtät ſollen übergeben werden.
2. Alle miliz, artillerie-bediente und was darzu gehöret / dergeſtalt abzudancken / daß ſie zwar freyheit haben / dienſte anzunehmen / oder nach hauſe zu gehen / iedoch ſollen die Reichs Vaſallen ſich eydlich verbinden / gegen dem Käyſer und das Reich nicht zu dienen.
3. Daß immittelſt den 18. hujus Ingolſtadt und ſo gleich Kuffſtein / item das ſchloß Neuburg am Inn / mit denen arſenalen / magazinen / ſtücken / munition und gewehr wie obegedacht Cæſari vollſtändig einzuräumen.
4. Alles aus Tyrol entführete völlig zu reſtituiren.
5. Alle Käyſerl. und Reichs gefangene in obgedachtem termin loßzugeben / ein gleiches ſoll auch reſpectu der Bayeriſchen gefangenen beſchehen / iedoch in dem verſtande / wie mit denen abgedanckten / und daß ſie contra Cæſarem & Imperium nicht dienen ſollen.
6. Das Rent-Amt München mit der Teritorial-Obrigkeit / ſämbtlich einträgniß und nutzen / mit allem in der ſtadt München befindlichen ſchatz / antiquario, mobilien / mahlereyen / pretioſen / luſt-häuſern / ſchwaig und geſtüt-

ſtütte zu Schleußheim / und was zu obſpecificirten gehörig ſeyn mag / verbleibet der Chur-Fürſtin / doch dergeſtalt / daß derſelben weder in Jngolſtadt noch im Rhain / neben Wemdingen / qua appertinentien, zu dem rent-amt München / aus der zugeeigneten nutznieſſung etwas zugeleget oder verwilliget ſeyn / Donauwerth aber mit dem andern lande Bayern denen Käyſerlichen zuſtehen ſolle.

7. Sollen alle defenſions-wercker / welche ſeit anno 1700. zu München angeleget / geſchleiffet / und in vorigen ſtand geſetzet werden / iedoch das zeug-hauß oder arſenal und munition auch krieges-requiſiten / den Käyſerl. eingeliefert werden.

8. Die verlangte garde der 400. mann werden der Chur-Fürſtin aus den abgedanckten ſoldaten erlaubet.

9. Die appenage und andere gemeine lands-onera beruhen auf Jhr. Käyſerl. Majeſtät deciſion.

10. Wann alles erfüllet / und die Chur-Fürſtin abzuziehen verlangen würde / ſollen derſelben die nothwendige paß-briefe gegeben werden.

11. Die Bayeriſchen land-ſtände ſollen bey ihren privilegien verbleiben.

12. Die ratification ſoll innerhalb 8. tagen nach ankunfft des couriers zu Wien erfolgen / und verſichert die Chur-Fürſtin / daß in dem rent-amt München nichts gegen den Käyſer und das Reich vorgehen / ſondern das commercium zwiſchen beyderſeits unterthanen wieder geöffnet ſeyn ſolle.

Wiewohl die beſatzungen in denen Bayeriſchen veſtungen / und ſonderlich die in Jngolſtadt / machten wegen ihrer ausziehung viele ſchwürigkeiten / indem ſie mit aller gewalt den rückſtändigen ſold prætendireten / auch im verbleibungs-fall / mit der plünderung droheten. Endlich ward nach hefftigen ſtreiten / der tumult geſtillet / und die unruhigen gemüther / unter denen die Frantzoſen

die

die vornehmſten waren / welche auch das gantze unweſen angeſtifftet hatten / beſänfftiget / und darauf die veſtung Ingolſtadt denen Käyſerlichen eingeräumet. Die mehrern Umbſtände von dieſen allen / ſeynd aus beygehenden zu erſehen:

DAß es mit übergebung der veſtung Ingolſtadt ſich etwas länger verzogen / als in den geſchloſſenen tractaten der termin dazu anberaumet geweſen / deſſen iſt in der that und wahrheit keine andere urſache / als daß die darinnen gelegene guarniſon, vermittelſt eines aufſtandes gegen ihre Ober-Officiers / und zwar unter hauptſächlicher anführung eines Frantzöſiſchen Hauptmanns / Florimont, ihren von viel monaten rückſtändigen ſold vor dem abzuge begehret / und die darunter befindlichen 300. Frantzoſen ein ſicheres geleit biß Straßburg haben wollen. Ihr. Durchl. die Chur-Fürſtin zu Bayern / hat Dero mißfallen über ſolchem aufſtande / und wie ſie daran nicht den geringſten theil habe / durch ſchreiben an Dero General / den von Lützelburg / und an den Käyſerlichen General / Grafen von Herbeville bezeuget / und Ihre entſchuldigung bey des Röm. Königs Majeſtät zu machen gebethen.

Unſern gruß zuvor / Edler / lieber Getreuer ꝛc.

WIr haben ſo wohl aus deinen gehorſamſten berichten / als in andere wege des mehrern und mit höchſten mißfallen ungnädigſt vernommen / wie widerſetzig Unſere in Ingolſtadt einquartirte trouppen / ſich an Unſere / wegen einziehung der Käyſerlichen guarniſon, ergangenen gnädigſten ordre bezeiget / und was ſelbe vor einen nachdencklichen und gefährlichen aufſtand erwecket habe. Wie Wir Uns nun aber von Unſerer miliz keine maaß vorſchreiben / oder durch ſelbe die mit Ihr. Röm. Königliche Majeſtät getroffene tractaten umbſtoſſen zu laſſen gedencken. Alſo hat es auch bey voriger unſerm Statthalter / Grafen von Montfort ergan-

gangener ordre, ſein ungeändertes verbleiben / deſſen du dann nicht nur die guarniſon, ſondern auch den Käyſerlichen General-Feld-Marſchalln / den Grafen von Erbeville, ſo gleich zu verſtändigen / und zu verſichern weiſt / daß Wir Unſers theils zu ihrer / der guarniſon verlangten contentirung und abfertigung es an nichts erwenden laſſen / und hierzu die benöthigte mittel eben zuſammen zu richten / in dem werck begriffen / welche wir auch ſo gleich hienach ſenden werden / ſo balden Wir nur die zuverläßige nachricht haben / was dann die ſache folgends ſonſt vor einen anſtand habe / oder man darnebenſt über diejenige declaration, welcher beſagter Graf von Herbeville dem verlaut nach / ſo vor die ſämbtliche Officiers / als die gemeine bereits von ſich gegeben / eigentlich noch für eine weitere und mehrere ſicherheit verlange / und ob? auch was Wir an denſelben / falls du ſolches von commiſſions-wegen mit ihme nicht von einander bringen könteſt / derentwillen nach gelangen zu laſſen hätten? Du haſt Uns alſo hiervon die rechte gewißheit durch einen Expreſſen gehorſamſt zu berichten / auch von angeregter General Herbevilliſchen declaration eine abſchrifft einzuſenden / da ſo dann das weitere unverzüglich folgen ſolle. Nicht weniger haſt du Uns gehorſamſten vorſchlag zu geben / und derentwegen mit denen Commendanten die nothdurfft abzureden / wie es mit der bezahlung zu halten? die ihnen zwar richtig folgen ſoll; indeme aber von ſeiten der guarniſon derentwegen gegen Uns ein ſo ungeziemendes mißtrauen bezeuget worden / ſo haben Wir deſſentwillen / und auch ſonſt Unſere bedencken / denen bataillonen die ausſtände vor dem abzug noch in der veſtung völlig zu entrichten / und ſtehet alſo dahin / ob dermahlen nicht etwa allein die helffte vor- und der überreſt nach dem auszuge / da ſie ſo gleich dimittiret werden ſollen / auszuzahlen wäre. Wir erwarten alſo hierüber das weitere unverzüglich gnädigſt zu vernehmen / und ſeynd dir anbey mit gnaden gewogen.

München den 22. Novembr. 1704.

THERESIA Chur-Fürſtin.

Co-

Copia ſchreibens von der Chur-Fürſtin in Bayern an den General HERBEVILLE abgegangen den dato München den 27. Nov. An. 1704.

BEſonders lieber Herr Graf. Ich habe nicht nur aus deſſen ſchreiben vom 24. hujus; ſondern auch aus dem mündlichen vortrage des anhero abgeſchickten Käyſerlichen General-Wacht-Meiſters / Grafens Euſtachii Fuggers, des mehrern vernommen / was der Herr General-Feld-Marſchall wegen des Ingolſtädtiſchen auffſtands / und des abzugs unſerer guarniſon für eine erinnerung thun / und an die hand geben laſſen. Nun wird derſelbe auſſer zweiffel immittelſt von dem Baron von Lützelburg alle auffrichtige communication erhalten haben / was Ich zu beförderung der ſache vor gemeſſene wiederhohlte ordre ertheilet / und auch denen trouppen der bezahlung halber für verſicherung geben habe; welche nun auch in dem werck dergeſtalten / und mit ſolcher weiteren ordre erfolgen wird / daß Ich bey der nun auch an ſeiten des Herrn General-Feld-Marſchalln ertheilten aſſecuration gantz nicht zweiffele / es ſolle die evacuation nun ſo gleich mit vergnügung noch erfolgen / und wird nur dieſes darzu nöthig und beförderlich ſeyn / daß die umb Ingolſtadt herumb / und die diſſeits der Donau logirte Käyſerl. und alliirte cavallerie ſo gleich ausrücke / und mithin denen herausziehenden bataillonen / weilen ohne dem ſolches alles unter dem Mir reſervirten land-gezirck entlegen / zu verhütung aller ungelegenheit zeitlich platz gemachet werde / ſodann beliebe doch der Herr Graf die nachdrückliche verordnung zu thun / daß die von dem Käyſerl. Commiſſariat hin- und wieder / vornehmlich aber aus Augſpurg und Neuburg noch ergehende feindliche contributions-ausſchreibungen / welche nicht nur denen jüngſten haupt-tractaten / ſondern auch dem vorhin zu Straubing getroffenen armiſtitio gantz zu gegen lauffen / und von ſelbſten nichts gutes nach ſich ziehen können / mit beſtand eingeſtellet bleiben. Und weiln ich nicht wenig beſorget bin / wie es ſich auch allbereit in der that be-

wei-

weiſet / es werden auch die noch übrige trouppen und guarniſonen ihrer ſecurität halber / ein gleiches / wie die zu Ingolſtadt / ſuchen / als ſtelle ich dahin / ob der Herr General Feld-Marſchall zu Sr. Käyſerl. Majeſtät ſelbſt eigenen dienſt nothwendig zu ſeyn befinden würde / es mit einem wie mit dem andern zu halten / und auch noch dieſes über ſich zu nehmen / ſofern derſelbe wider verhoffen daran ſo groſſes bedencken haben ſolte / bey Sr. Käyſerl. Majeſtät darüber gleichmäßige baldige gnädigſte resolution auszuwürcken / damit man nicht neue gefährliche neuerungen zu befahren habe / daran Ich meines orts weder gefallen noch einige ſchuld ſo wenig haben könte / als wenig Ich an der unverhofften Ingolſtädtiſchen revolte einiges belieben gehabt / und wird Mir der Herr Graf hierinnfalls hoffentlich ſelbſt die justice thun / und Ihr. Käyſerl. Majeſtät den behörigen bericht gegeben haben / oder noch ertheilen / daß ich daran einigen theil nicht genommen / ſondern es ſelbſt höchſt ſchmertzlich empfunden habe / wie Ich dann denen tractaten / auſſer deſſen / was Se. Käyſerl. Majeſtät etwan ſelbſt noch allergnädigſt mildern möchten / gantz nicht entgegen zu ſtehen begehren / und eben in dieſer consideration mitlerweil die veſtung Kuffſtein würcklich evacuiren laſſen. Schließlich beziehe Ich mich auf dasjenige / was beſagter General-Wacht-Meiſter / Graf Fugger, wegen dimittirung der Huſaren / und in andere wege an dem Herrn General Feld-Marſchalln indeſſen überſchrieben hat / wie auch mündlich mehres referiren wird / und Ich verbleibe dabey nebenſt ꝛc. ꝛc.

In alle dieſen veſtungen fande man einen gantz unglaublichen vorrath / an geſchütz / munition und proviant / welches Ihr. Käyſerl. Majeſtät meiſtentheils nach Ungarn abführen lieſſen / umb Ihre daſigen veſtungen damit zu verſorgen. Der Tyroliſche haupt-paß / die veſtung Kuffſtein / ward vor ende dieſes jahres denen Käyſerlichen auch wieder eingeräumet; Und ob gleich das belagerte

Landau bißhero einen ungemeinen widerſtand gethan/und manchen Teutſchen kopff gekoſtet hatte; So beugte doch endlich dieſer ihre unüberwindliche ſtandhafftigkeit den Frantzöſiſchen trutz / und ward der Commendant, Mr. Laubanie gezwungen / am 25. Nov. zu capituliren / worauf er den 26. mit allen ehr-bezeugungen auszoge / in der veſtung noch einen groſſen vorrath von munition, aber wenig proviand hinterlaſſend. Dieſer ſo glorieuſen eroberung halber / ſchrieben Ihr. Röm. Königliche Majeſtät an die Herren General-Staaten folgendes:

Sehr werthen Freunde.

Endlich hat nach einer langen und hefftigen gegenwehr die veſtung Landau ſich an Uns ergeben. Wir dancken GOtt dem Allerhöchſten / daß er Uns dieſe campagne, durch eroberung eines ſo feſten ortes / rühmlichſt enden laſſen / und er Uns dadurch den weg zu andern glücklichen ſucceſſen gebahnet hat. Wir zweiffeln nicht / **ſehr werthen Freunde**/ es werde Ihnen dieſes ſehr angenehm zu hören fallen / ie angenehmer die hülffe geweſen / die Sie dißfalls geleiſtet haben / und dafür man Ihnen zum höchſten verbunden iſt / ſintemahlen Sie vor das aufnehmen der gemeinen ſache ſich ſo eifrig bemühet. Wir haben Ihnen alſo dieſes / **ſehr werthen Freunde**/ zu wiſſen thun wollen / und bitten GOtt/ daß Er Ihre Republic in gutem wohlſtande erhalten wolle. Gegeben in unſerm Königlichen feld-lager zu Sebesheim bey Landau/ den 23. Nov. 1704. **war unterzeichnet**

JOSEPH.

So hartnäckig aber die veſtung Landau ſich erwieſe / eben ſo verzweiffelt wehrete ſich auch das feſte berg-ſchloß Trarbach. Denn nachdem jenes

jenes über / ſo giengen Ihr. Durchl. der Hertzog von Marlborough mit einem theil der armeé auf den Hundsrück / jagten die Frantzoſen aller orten heraus / nahmen die ſtadt Trier / ſambt dem fort St. Martin hinweg / und richteten allda die winter-quartiere ein. Weil ſelbige aber nicht eher geruhig genoſſen werden konten / als biß man meiſter von gedachten Traerbach wäre; So ward deſſen belagerung dem Herrn Erb-Printzen von Heſſen-Caſſel überlaſſen. Der ſtadt bemächtigte man ſich bald / alleine wegen des ſchloſſes koſtete es mehr mühe / und der darinne liegende Commendant vermeynte durch ein ſchreiben / das er mit fleiß in der Alliirten hände fallen lieſſe / höchſt-gedachten Herrn Erb-Printz in ſeinem vorhaben irre zu machen. Doch er betrog ſich gar ſehr / denn die belagerung ward mit allem ernſt fortgeſetzet; gemeldtes ſchreiben aber war dieſes inhalts:

SIRE.

Bisher habe ich durch hülffe meiner guarniſon, die 1200. mann ſtarck iſt / die feinde / die die veſtung mit leitern zu erſteigen vermeynet / allemahl zurücke getrieben. Nunmehr haben wir uns in die unter-irrdiſchen wercke begeben / wo wir gantz ſicher ſeynd / und uns vor einen neuen anfall nichts befahren dürffen. So ſeynd wir auch annoch auf ein gantzes jahr mit munition verſehen / und die gewölber vor allen bomben wohl verwahret. Ingleichen befindet ſich die fortification noch in gutem ſtande / daß Ew. Majeſtät kühnlich glauben dürffen / es werde der feind dieſes orts nicht ſo leichte meiſter werden / als er ſich wohl eingebildet haben mag.

BAR.

Doch man penetrirte gar leichte die Frantzöſiſche großſprecherey / und war der ſteller dieſes brieſes nicht ſo glücklich / daß er das ende der belagerung hätte erleben ſollen / indem ihm ohngefehr in mitte derſelben eine kugel das licht ausblieſe. Ob nun wohl die guarniſon ſich hierauf noch eine zeit lang wehrete ; So zwang ſie doch endlich die noth / am 18. Dec. ſich zu ergeben / da man ſie denn / der getroffenen capitulation gemäß / ausziehen lieſſe. Wegen dieſer eroberung ſchrieben des Herrn Erb-Printzen von Heſſen-Caſſel Durchl. an die Herren General-Staaten folgender geſtalt:

Hoch- und mächtige Herren.

Ich habe die ehre / an Ew. Hochm. den überbringer dieſes / meinen Gen. Adjutanten / den Obriſten / Baron Seibelsdorff / abzufertigen / umb ihnen nachricht zu geben / welcher geſtalt der Commendant des ſchloſſes Traerbach / nach einer langen und hefftigen gegenwehr / nachdem er geſehen / daß man unten am fuß des grabens eine linie ziehe / allda eine batterie anzulegen / ehe man dieſes werck zum ſtande gebracht / heute abends gegen 4. uhr die chamade ſchlagen laſſen / eben als der Gen. Major Verſchuur in den trencheen war / umb die canonen auf gedachtes werck zu führen. Man wechſelte hierauf die geiſſeln / wegen der accords-puncte / die der Commendant verlangte / und von welchen ich Ew. Hochmög. ſo balde ſie werden geſchloſſen ſeyn / die nachricht ertheilen will / einig zu werden. In deren erwartung / gratulire ich ihnen von hertzen / wegen des glücklichen erfolgs dieſer ſache / und bitten darnebenſt GOtt / er wolle Dero ſiegreiche waffen / zur wohlfahrt Ihrer Durchl. Republic, und wiederherſtellung der allgemeinen ruhe / ferner ſegnen. Auf inſtändiges anhalten der inwohner in Traerbach / werde ich ein regiment Heſſen allda in guarniſon laſſen / welches Ew. Hochmög. hoffentlich nicht entgegen ſeyn wird. Im übrigen kan

ich den eifer Ew. Hochmög. Deputirten / des Herrn von Almelo, nicht gnug rühmen / der in einer ſo verdrüßlichen expedition, als wie gegenwärtige geweſen / mir iedesmahl fleißigſt an hand gegangen / und dafür ihm das publicum gewiß viel ſchuldig iſt / wie ich ihm dann ſelber gar ſehr verbunden bin; Verharre annebenſt in unveränderlicher ergebenheit

Hoch- und mächtige Herren.

Ew. Hochmög.

Im haupt-quartier Enkirchen vor Traerbach den 18. Dec. 1704.

unterthäniger gehorſamer diener

Friedrich Erb-Printz von Heſſen Caſſel.

Dieſem hatte der Herr Baron von Rechtern ein gleichmäßiges beygefüget:

Hoch- und mächtige Herren.

NAdem wir die vergangene nacht eine linie längſt den graben gezogen / umb allda eine batterie anzulegen / und in die mauer / die wir biß auf das unterſte ſehen konten / breche zu ſchieſſen / ſo hat die guarniſon, ohngefehr 4. uhr nachmittags / angefangen die chamade zu ſchlagen / worauf ſo gleich von beyden ſeiten die geiſſeln gewechſelt worden / und man darauf zur capitulation geſchritten / die eigentlich darinne beſtunde / daß man ſie mit aller ehr-bezeugung ſolte ausziehen / 2. eiſerne canonen / 2. bedeckte wägen / und ihre bagage mitnehmen / und binnen 6. tagen den kürtzten weg nach Diedenhofen nehmen laſſen. Ich gratulire demnach Ew. Hochmög. von grund des hertzens wegen dieſes glücklichen erfolgs / und mithin der rühmligſt geendigten campagne. Die guarniſon ſoll übermorgen ausziehen. Ich bin ꝛc. ꝛc.

de Rechtern.

Dieſe harte belagerung hatte ſehr viel volcks gekoſtet / und waren alleine vom 21. Nov. biß 7. Dec. bleſſiret worden 1. Obriſter / 1. Obriſt.Lieutn. 2. Capitains, 7. Lieutn. 5. Fändriche / 21. Sergeanten / und 379. gemeine / todte aber zehlte man 1. Obriſten / 2. Capitains, 1. Lieutn. 2. Sergeanten / und 73. gemeine.

Man muß bekennen / daß es zeit war / daß der ort übergieng / indem die armee überaus ſehr abgemattet / und dahero leichte wieder ein ſo unglücklicher erfolg hätte geſchehen können / als vorigen jahres ſich begabe / angeſehen faſt kein ingenieur mehr vorhanden. Am meiſten aber ſtunde zu betauren der unvergleichliche ſoldat / der Herr Baron von TROGNE, der den 10. Dec. dem Herrn Erb-Printz von Heſſen-Caſſel auf der batterie an der ſeiten erſchoſſen ward. Nach eroberung dieſes orts bemächtigte man ſich auch des berg-ſchloſſes Dagſtuhl / damit die winter-quartiere völlig bedecket wären. Jedoch / ehe man ſolche aller orten endigte / ſo hatte die Käyſerliche guarniſon in Freyburg auf die veſtung Bryſach folgenden anſchlag gemachet / wie deſſen umbſtände die Frantzoſen aus beſagten Bryſach ſelber von ſich ſchrieben.

Nachdem die feinde einen anſchlag gemachet / alt Bryſach zu überfallen / ſo begab der Gouverneur von Freyburg am 9. dieſes / abends gegen 9. uhr / ſich mit 2000. mann / nebenſt einer anzahl wägen / davon einige mit ſoldaten beſetzet / die andern aber mit waffen / granaden / flinten / lunden ꝛc. beladen waren. Sie hatten ſelbige mit groſſen ſtangen beleget / und darüber oben und auf den ſeiten heu geſtreuet / ſo daß es ſchiene / als wenn es heu-wägen

wären / deren ihrer täglich zur lieferung der contribution herein kommen. Frühe gegen 8. uhr kamen ſie vor Bryſach / da es eben einen ſo groſſen nebel hatte / daß man kaum 20. ſchritte ſehen kunte. Auf ſelbigen ſaſſen an ſtatt der fuhrleute / verkleidete Officirer. Sie kamen alſo an das thor / und paſſirten 3. wägen durch ſolches in die ſtadt / darvon 2. mit ſoldaten / und der eine mit waffen beladen war. Der Herr Bierne, fortifications-commiſſarius, wolte eben die bauren / die an der fortification arbeiten / an ihre poſten führen / ſo ward er unfern des neuen thores 30. kerl gewahr / die ſich als bauren verkleidet hatten. Weil er nun gleich einen argwohn bekam / ſo fragte er ſie / wer ſie wären / alleine dieſe ſchwiegen ſtille / worauf er ſie mit dem ſtock fortjagte / und zu ihnen ſagte: Wann ſie kommen wären zu arbeiten / ſo ſolten ſie ſich an ort und ſtelle einfinden / gleichwie die andern thäten; Worauf dieſe von einem neben ſie ſtehenden wagen die waffen ergrieffen. Der Commiſſarius ſchrye ſo gleich / allerte, und nachdem er einige ſchüſſe ſonder verletzung ausgehalten / ſprang er in den graben / und verbarg ſich unter das geſträuche. Die feinde ſchoſſen zwar verſchiedenmahl nach ihn / vermochten ihn aber wegen des groſſen nebels nicht zu treffen. Dieſes brachte die wache auf den halben mond / und an dem thore in die waffen / welche zwar die zug-brücke aufziehen wolte / kunte es aber wegen der darauf befindlichen wägen / die die feinde mit fleiß allda anhalten laſſen / nicht bewerckſtelligen. Die Officierer und ſoldaten / die bereits auf den beyden wägen in der ſtadt waren / nachdem ſie den lermen vernommen / ſprungen bewaffnet hervor / und attaquirten die wache am thore / wurden aber mit verluſt von 5. mann zurück getrieben. Hierauf ſchloſſe man das äuſſerſte gatter / worauf die feinde continuirlich feuer gaben / ſo daß ſich niemand dafür ſehen zu laſſen getrauete. Monſr. de Beauval, Granadier-Capitain, vom regiment von Cuittaude, hatte eben die wache am thore. Dieſer ließ die helffte ſeiner leute unten / mit dem reſte aber begab er ſich auf den wall / von dar er ein ſo hefftiges feuer auf die brücke machte / daß ſo gleich biß 40. mann todt blieben / und ihrer noch mehr verwundet warden. Dieſes

nöthigte den feind / daß er ſich augenblich zurücke zog / indem er glaubte / daß ſein anſchlag verrathen wäre. Gedachten Officiers ſein hut iſt mit einer kugel durchſchoſſen worden / er aber unverletzet geblieben. Des Königs Lieutenant, Mr. de la Houſſaye befand ſich aller orten gegenwärtig / umb die nöthigen ordren zu ſtellen. In dem graben waren ohngefehr 15. oder 16. feindliche ſoldaten / die umb quartier rufften / das man ihnen auch gab. Wir haben hierbey die äuſſerſte ſchildwache / die auf der brücken / und einige ſoldaten / nebſt einem Lieutenant verlohren. An gefangenen haben wir 16. mann bekommen / und ohngefehr 40. erleget / meiſtens Officierer / und unter andern dem Major vom Bareythiſchen regiment. Wir haben deren auch 5. oder 6. bleſſirte / unter welchen der Obriſt-Lieutn. vom Oßnabrückiſchen regiment / der dieſe expedition ausführen ſollen. Er iſt in die ſchulter ſehr hefftig verwundet / ſo / daß man an ſeiner geneſung zweiffelt. Man hat ihn dieſer entrepriſe halber befraget / worauf er zur antwort gegeben; daß ſie 2000. mann ſtarck geweſen wären / alleine weil die cavallerie des weges verfehlet / und alſo nicht zu rechter zeit angelanget / daß ſie gleich in der erſten hitze / da die wägen unterm thore gehalten / hätte eindringen können / ſo wäre ihr anſchlag dahero mißlungen. Dieſer Officier hat zugleich verſichert / daß der Printz Eugenius der urheber hiervon geweſen ſey. Bryſach den 12. Nov. 1704.

Es war ein unglück vor die Teutſchen / daß ſelbiges mißriethe / und man hierbey nicht ein wenig mehr behutſamkeit und eile gebrauchet hatte / ſonſten die ſache gewiß gnug gantz gut würde abgelauffen ſeyn.

Indem nun ein groß theil Europens von denen waffen ſchmürrete / mit denen es von Franckreich war angegriffen worden; So gieng indeſſen dieſer Crone ihre meiſte ſorge auf erhöhung der müntze / und ausfindung neuer geld-mittel /

damit ſie den unrechtmäßig angefangenen krieg deſto nachdrücklicher fortſetzen könte. Und ob ihr gleich das glücke in Teutſchland wenig holde minen machte; ſo lachete es ſie doch in Italien ziemlich freundlich an/ allwo der Vendome eine Savoyiſche veſtung nach der andern wegnahm/ welches Ludwig XIV. gelegenheit gabe/ bey dem Ertz-Biſchoffe zu Pariß ſich ein Te Deum über das andere beſtellen zu können. Dieſe freude vermehrte die geburth des jungen Hertzogs von Bretagne nicht wenig/ deme zu ehren die Frantzoſen eine aus lauter lächerlichen ſchmeicheleyen zuſam̃en geſetzte triumph-pforte aufrichteten/ und ſelbiger nachſtehende prahleriſche inſcription einverleibeten.

Ludovicus Britanniæ Dux,
Ludovici Burgundiæ Ducis Filius,
Ludovici Delphini Nepos.
Ludovici Magni Pronepos;
Natus VII. Kal. Jul. An. MDCCIV.
Plaudentibus Galliæ & Hiſpaniæ Populis,
Perpetuam utriusque Imperii Auſpicatur Felicitatem.

Doch das unglückliche treffen zur ſee/und das grauſame Höchſtädtiſche blut-bad ruinirten dieſe kinder-freude auf einmahl/ wiewohl Ihr. Allerchriſtlichſte Majeſtät nicht unterlieſſen/ wegen des erſtern ebenfalls ein Te Deum anzuſtimmen/und ſich desfalls einen völligen ſieg zuſchrieben / ob gleich dieſes eben ſo wahr/ als daß ſie der Univerſal-Monarche von gantz Europa ſeynd. Man muſte ſich nur wundern/ daß ſie wegen der Teutſchen affairen

nicht auch ein Te Deum beſtalten/ indem ja noch der Villeroy mit ſeiner armee ungeſchlagen davon gekommen. Weil aber der Höchſtädtiſche verluſt gröſten theils denen trouppen des Königlichen Hauſes beygemeſſen werden wolte; Als ſuchten dieſe durch ein an den Chamillard desfalls abgelaſſenes ſchreiben ſich nach möglichkeit zu entſchuldigen. Inzwiſchen hatten Ihr. Allerchriſtlichſte Maj. eine gantz erſtaunende anzahl neuer Generals-perſonen und Officiers gemachet/ ſo daß mit ableſung deren nahmen der mund eine ziemliche weile ſattſame arbeit hat/ mit deren erzehlung aber/ als einer nichts-nützigen ſache/ man den leſer nicht ermüden will. So war auch durch alle Generalitäten/ in welche Franckreich eingetheilet/ die anzahl derjenigen mannſchafft repartiret/ die ſie zur wieder-ergäntzung der zerriſſenen armeen aufs künfftige jahr anſchaffen ſolten. Ein gewiſſer hirnſüchtiger Frantzöſiſcher aſtrologus wolte ſeine lands-leute verſichern/ o) daß die Alliirte in dieſem kriege dennoch unterliegen/ der Kayſer von land und leuten verjaget/ und das Teutſche Reich unter den Sultan/ den Allerchriſtlichſten König/ den König von Schweden/ die Chur-Fürſten von Bayern und Cölln/ den Printzen von Wallis/ und den Ragozki getheilet werden würde. Doch dieſer lächerliche Viſionair determinirte nicht was vor particuln ieder dieſer Printzen bekommen ſolte/ und die geſcheuteſten Frantzoſen ſagten ſelber/ daß dieſer neue Prophet ſeinen wahrſager-geiſt vermuthlich aus einer bou-

teille

o) Merc. Hiſt. T. 37. Menſ. Dec.

teille wein geholet haben möchte. Sonſten hat ein ſinnreicher kopff auf der Frantzoſen heurigen feld-zug nachfolgende verſe gemachet:

Venerunt Galli in campum, rediere capones.
Quis caſtravit eos? Teutonis enſis erat.

Zu Teutſch:

Als hähne kamen zwar die Frantzen in das feld/
Als kapp-hähn' muſten ſie den weg zurücke legen:
Welch unglück hat ſie doch gekappet nnd verſtellt?
Es war das Teutſche ſchwerdt und wunder voller degen.

So viel endlich Engelland und Holland anbelanget/ weil ſelbiges in dieſem jahre ſeine meiſte force nach Teutſchland verwendet hatte/ ſo gienge in denen Niederlanden wenig merckwürdiges vor/ indem eine gleiche macht der andern allda die waage hielte. In Engelland war man zwar wegen des auf Barcellona mißglückten anſchlags etwas verdrüßlich; doch die unvergleichliche Höchſtädtiſche victorie veränderte allen vorigen verdruß/ und erſatzte ſelbigen mit vielfacher freude. Es würde zu weitläufftig fallen/ alle diejenigen addreſſen, die der Königin dieſerhalben eingereichet worden/ allhier anzuführen/ gnug wenn man ſaget/ daß ſie ihr ungemein vergnügen kaum auszudrücken vermochten/ und ihrer unvergleichlichen Königin ihre hertzen völlig eröffneten. Jedoch will man nur ein paar beybringen/ welche gleichſam eine forme ſeyn/ nach denen die übrigen alle verfertiget/ und

die als in einem untrügbaren ſpiegel / die neigung der ſämbtlichen nation auſſerordentlich wohl vorſtellen. So kame demnach die ſtadt Londen bey Ihro Majeſtät mit nachſtehender ein:

MADAME.

OB wir gleich in reifflicher erwegung Ew. Majeſtät groſſen klugheit / tapffermüthigen entſchlieſſung / und unermüdeten ſorgfalt vor das gemeine beſte / uns dieſer halben alle mögliche hoffnung gegeben; So haben wir uns doch unterſtanden / unſere gedancken auf einen ſo glorieuſen und glücklichen erfolg zu erſtrecken / mit welchen ietzo der Allerhöchſte Ew. Majeſtät / und Dero Alliirten gerechte und nöthige waffen geſegnet hat.

Die Ufer der Donau werden den nahmen Marlborough in einem ewig taurenden echo von ſich hören laſſen: Und ihre waſſer beſingen den nahmen dieſes Helden in unermüdeten vergnügen durch alle jahr-hunderte hiudurch / indem er derjenige iſt / der durch ſeine tapfferkeit / durch ſeinen klugen verſtand / und unermüdeten helden-muth / das zum fall ſich einneigende Reich erhalten / Savoyen unterſtützet / den Chur-Fürſten von Bayern gezüchtiget / und den ehrgeitz des Königs in Franckreich in gebührende gräntzen gebracht. Alle dieſe groſſen dinge haben wir nechſt GOtt Ew. Majeſtät hohen verſtande zuzuſchreiben / vermöge deſſen Sie durch ihre kluge erwehlung / dieſen General erkieſet haben. Sothaner göttlicher ſegen befiehlet uns unſere hertzen insgeſamt zu einen lob-und danck opffer gegen GOtt zu erheben. Und indem wir unſere augen auf Ew. Majeſtät richten / deſſen Statthalterin Sie auf dieſer welt ſeynd / ſo können wir alle bißher ernannte ungemeine vortheile nichts anders zuſchreiben / als Dero ungefärbten Gottesfurcht und auſſerordentlichen andacht.

Dieſe Göttliche vorſorge wolle über Ew. Majeſtät geheiligte perſon ihren ſegen ferner ausgieſſen / und Sie zu einen ruhm-vollen werckzeuge machen / durch welches in gantz Europa ein ſicherer und beſtändiger friede hergeſtellet werde.

Der

Der Allerhöchſte laſſe Ew. Majeſtät noch lange jahre leben. Er ſetze Sie zu einen ſchrecken Ihrer feinde / dahingegen unſere unſchuldig-bedrängten nachbarn an Ihnen eine nachdrückliche beſchirmerin / Dero geſambte unterthanen aber eine unendbare freude finden. Es gebe endlich die güte des himmels / daß Ew. Majeſtät ein beſtändiges / und immerwährendes vergnügen genieſſen / dergleichen eine ſolche Königin verlangen kan / die über die hertzen ihres volcks eine vollkommene gewalt hat.

Die Graffſchafft Bucks aber lieſſe ſich alſo hören.

MADAME.

Wir / Ew. Majeſtät allerunterthänigſte und getreueſte unterthanen / verlangen unter der groſſen menge der völcker / von Ew. Majeſtät mit allerunterthänigſten reſpecte, die erlaubniß / daß wir Ihnen wegen der / durch Dero ſiegreiche waffen / unter commando des Herrn Hertzogs von Marlborough, und des Ritters / George Rooke, zu waſſer und lande erfochtenen ſonderbaren ſiege / allerunterthänigſt gratuliren dürffen. Dieſe ſiege / Allergnädigſte Königin / die wider ſo einen mächtigen feind erfochten / und welche zu hoffen wir uns nicht erkühnen durfften / ſeynd ſo beſchaffen / daß die nachkommen ſelbige zu glauben bedencken tragen werden: Und der himmel hat Sie bloß Ew. Majeſtät glücklichen regierung vorbehalten / indem Dero ungemeine Gottesfurcht den Allerhöchſten zu deren verleihung bewogen hat. Der himmel beſchütze alſo Ew. Majeſtät zu allen zeiten / und laſſe ſeinen ſegen reichlich über Sie ausſtrömen. Er bekröne Dero waffen mit ſo viel lorbern / biß die feinde ermüdet ſeyn / Ew. Majeſtät gewalt weiter anzufechten / und ſich bloß begnügen müſſen / daß ihnen erlaubet deren gröſſe betrachten zu dürffen. Ja

Puiſſe le juſte Ciel, pour le prix de vos peines,
Ne mettre point de fin, á vos fameux Exploits,

Qu'il ne vous ait rendu la plus Grande des Reines,
Et Louis le Moindre des Rois.

Das danckfeſt wegen der Höchſtädtiſchen victorie, ward in der St. Pauls-kirchen / unter ungemeinen frolocken des volcks / und prächtigſter galla des hoffs / celebriret / und die ſtücken auf dem Towr gelöſet / auch ſonſten desfalls alle nur erſinnliche freuden-bezeugungen erwieſen. Und wird hoffentlich niemand in widerrede ſeyn / daß Engelland ſein freuden-feſt mit beſſerm rechte habe anſtellen können / als Franckreich ſeines über der vermeynten ſee-victorie. Hierauf langte den 25. Dec. der Hertzog von Marlborough mit denen gefangenen Frantzöſiſchen Generalen in Engelland glücklich an / und begab ſich in aller ſtille / weil er das zulauffen des volcks vermeiden wolte / nach Whithal, von dannen er in einer miethkutſche nach St. James fuhre / allwo ihn die Königin / nebenſt ihrem Herrn Gemahl / überaus gnädig empfingen. Und warumb ſolte ein ſolcher Held / der gantz Europa eine ſo ungemeine freude zuwege gebracht / nicht auch aller gnade würdig ſeyn? Selbigen tag / da er in Londen anlangete / beſchloſſe das Unter-Hauß ſonder iemandes widerſprechen / (welches in Engelland gewiß was rares iſt / und öffters dem Könige nicht wiederfähret /) Ihn / wegen der in Teutſchland ſo glorieus geendigten campagne, ſonder verzug complimentiren zu laſſen / und vor die geleiſteten vortrefflichen dienſte zu dancken / welcher ſchluß den 26. drauf folgender geſtalt vollzogen ward.

Mylord, Hertzog von Marlborough.

DEr glückliche ſucceſs, welchen Jhro Majeſtät waffen unter Ew. Excell. commando in verwichener campagne auf den Teutſchen boden gehabt / iſt warlich nach allen ſeinen umſtänden dergeſtalt groß und ruhmwürdig / daß wenig dergleichen in den hiſtorien der vorigen zeiten / die ihn æquivaliren / noch weniger aber die deſſen glantz übertreffen ſolten / zu finden seyn. Ew. Excell. haben nicht junge oder unerfahrne Generalen / nicht ſchlechte oder undiſciplinirte trouppen überwunden / ſondern ſie haben die Chur-Bayeriſche und Frantzöſiſche armeen aufs haupt geſchlagen / in wahrheit ſolche armeen, welche vollkommlich in den kriegskünſten inſtruiret / ſolche alte auserleſene ſoldaten / die der vorigen befochtenen victorien wegen encouragiret / und durch Generalen von der gröſten experience und bravoure commandiret waren. Die glorieuſen ſiege / ſo Ew. Excell. auf dem Schellenberge und bey Höchſtädt befochten / ſind an ſich ſelber groß und vortrefflich genung / aber ſie ſind wegen der conſequentien vor Jhr. Königliche Majeſtät und Dero hohe Allüirten noch weit gröſſer zu achten / angeſehen Jhro Käyſerliche Majeſtät dadurch releviret / das Reich von einem ſchädlichen feind / der in das hertz deſſelben gleichſam eingedrungen war / befreyet / die exorbitante macht von Franckreich geſchwächet / und / wie ich hoffe / zu reducirung dieſes Monarchen in ſeine rechten gehörigen ſchrancken mithin auch zur beſtigung der freyheit von Europa ein glücklicher anfang gemachet worden. Die ehre von dieſen herrlichen victorien iſt vor erſt dem unmittelbaren ſegen des allmächtigen GOttes / und nechſt dem hauptſächlich der conduite und tapfferkeit Ew. Excell. zuzuſchreiben. Solches iſt die einmüthige ſtimme von gantz Engelland / und von allen Jhr. Majeſtät hohen Allüirten.

Der Hertzog gab hierauf dem Lord Controlleur Keeper, ſo die anrede gehalten / folgende antwort.

Ich bin hőchſt-vergnűgt zu ſehen / daß meine getreue bemůhungen / mit denen ich der Kőnigin und dem publico zu dienen ſchuldig / ſo geneigt angenommen werden. Ich nehme mir bey dieſer gelegenheit die freyheit / einer groſſen anzahl tapfferer Officierer und ſoldaten ihr verdientes lob zu geben / welche mich in dieſem feld-zuge begleitet / und ſich mit erſinnlicher courage und tapfferkeit gegen iederman aufgefűhret. Meines orts verſichere ich / daß die Herren von dem Hauſe der Gemeinen uns allen keine grőſſere ehre erweiſen kőnnen / als wenn ſie / wie ſie bereits vorhaben / von unſern verrichtungen genaue nachricht einziehen / allermaſſen dieſes eine allgemeine ſatisfaction, und eine groſſe aufmunterung vor die gantze armee ſeyn wird.

Eben dieſen 26. Decembris begab ſich der Hertzog von Marlborough ins Ober-Hauß / und wurde daſelbſt von dem Lord Siegel-Bewahrer folgender maſſen complimentiret.

MYLORD.

Das Hauß der Pairs hat mir befohlen / Ew. Excell. in ihren nahmen danck abzuſtatten / vor die ſonderbaren dienſte / ſo Sie der Kőnigin / der Nation, dem Kayſer / und denen űbrigen Alliirten durch die vortreffliche verrichtungen an den Teutſchen Hőfen geleiſtet / welche dem Bono Publico nicht geringern nutzen bringen / als die groſſen bataillen / die Sie bey verwichenen feld-zuge wider die feinde gewonnen. Die Herren des Ober-Hauſes gratuliren Ew. Excell. ebenfalls zu Dero glűcklichen rűckkunfft / und wűnſchen ſelbiger langes und glűckſeliges leben / auf daß Europa durch Dero beytrag und conduite endlich von denenjenigen feſſeln vőllig befreyet werde / welche ihm die Cron Franckreich von langen jahren her anzulegen getrachtet.

Dieſe ungemein hőffliche anrede beantwortete der Hertzog von Marlborough auf eine űberaus

aus verpflichtete art / und ſtattete von ſeinen verrichtungen eine ausführliche relation ab. Das Unter-Hauß war beſchäfftiget / mittel auszufinden / durch welche dem Hertzog von Marlborough ſeine unvergleichliche dienſte möchten zu vergelten ſeyn. Einige wolten den Mews-platz vor 50000. pfund ſterlings kauffen / ſelbigen den Marlboroughs-Platz nennen / und darauf eine piramide mit verſchiedenen inſcriptionen aufrichten / welche dieſes groſſen Helden verrichtete ruhmbare thaten vorſtellen ſolten. Andere thaten andere vorſchläge. Die meiſten aber giengen dahin / Ihme die Herrſchafft Woodſtock zu kauffen und zu ſchencken / welches auch nachgehends von allen vor gut befunden / und Er von der Königin mit ſelbiger belehnet ward. Auf ſolcher lieſſe er nachmahls ein vortreffliches luſt-hauß aufrichten / welches Er **Blindheim** benahmſete / zum ewigen und unvergänglichen andencken / wie **blind** der Frantzöſiſche Monarche, und ſein General Tallard, vermittelſt der Marlboroughiſchen fauſt / bey dem Teutſchen **Blindheim** gekommen wären. Er lieſſe zugleich durch einen der berühmteſten mahler dieſer zeit / der ein Engelländer / die Höchſtädtiſche ſchlacht nach allen ihren begebenheiten abſchildern / und in gedachten pallaſt aufhängen. Alleine es iſt ſehr zu zweiffeln / ob die Frantzoſen / wann ſie die curioſitäten von Engelland zu ſehen bekommen / auch nach dieſem orte eine tour thun dürfften / indem ſie allda nichts als ein trauriges andencken ihrer in den Höchſtädtiſchen feldern ins

grab

grab geſtürtzten fünfften Monarchie zu ſehen haben.

Noch wollen wir mit wenigen beyfügen/ welcher geſtalt die in dem Teutſchen feldzuge eroberten feindlichen fahnen aus dem Tower nach dem groſſen ſaal von Weſt-Münſter gebracht / und daſelbſt mit groſſen gepränge aufgehenget / ingleichen wie prächtig der Hertzog von Marlborough von der ſtadt Londen tractiret worden.

DEn 14. Januarii an einer mittwoche frühe morgens verfügte ſich ein detachement von der Königlichen leib-guarde, und von den granadierern zu pferde/ wie auch eine aus den beyden regimentern der guarde zu fuß heraus gezogene bataillonnen vor den Tower/ die ſtandarten und fahnen von dar abzuhohlen. Sie empfingen dieſelbe unter löſung des gantzen geſchützes von dieſer fortreſſe, und marchirten hernach in folgender ordnung: Erſtlich kam die compagnie der granadirer zu pferde/ denen folgete ein detachement von der Königlichen leib-guarde, hinter ihnen ein detachement von 34. mann aus der ander compagnie gedachter guarde, deren ieder eine feindliche ſtandarte führte. Nach ihnen kam das detachement aus der dritten compagnie offterwehnter guarde. Hierauf marchirten 128. piqueniers von der guarde zu fuß / die alle ihre piquen in dem Tower zurücke gelaſſen / weil ieder eine Bayeriſche oder Frantzöſiſche fahne in der hand führte. Dieſer prächtige aufzug geſchahe mitten durch die ſtadt / durch die gaſſen the Strand und Pelmall, vor dem Königlichen Pallaſt zu St. James vorbey / in die Parck / woſelbſt die Königin aus dem zimmer des Mylords Fitzharding den proceß mit anſahe. Als ſie durch die Parck zogen / geſchahe die andere ſalve aus 30. canonen, und die guarde zu pferde war in der parck ins gewehr geſtellet. Als dieſe ſuite durch ſelbige / wie auch durch Kingſtreet, und den Hoff des neuen pallaſts zu Weſt-Münſter paſſiret/ gelangte man in den groſſen ſaal / woſelbſt die ſtandarten und fahnen

zum

zum ewigen gedächtniß aufgehenckt worden / damit die nachwelt ein unverwerffliches zeugniß hätte / was vor einen unausſprechlichen ſieg die Engliſchen und Alliirten waffen unter der klugen und tapffern anführung des Hertzogs von Marlborough in der Höchſtädter ſchlacht in Teutſchland durch Gottes ſegen/wider die Frantzoſen und Bayern beſochten / deſſen gleichen man in keiner hiſtorie von allen ſeculis aufzuweiſen fähig iſt. Hochgedachter Hertzog hat der cavalcade nicht mit beygewohnet / ſondern mit dem Mylord Godolphin bey dem Mylord Halifax das mittags-mahl eingenommen / da inzwiſchen der General-Lieutenant Cuts obigen zug angeführet.

Nach verrichtung dieſer ceremonie verfügten ſich der Lord Major, und die Schöppen der ſtadt Londen nochmahls zu dem Hertzog von Marlborough, und invitirten Ihn zu dem bevorſtehenden groſſen mahl. Sie verſicherten den Hertzog / daß ſelbiges eintzig und allein Ihm zu ehren geſchehe / daß ſie auſſer Ihm keinen menſchen dazu eingeladen / und daß ſie es in ſein pures gefallen ſtelleten / was und wie viel Generals oder gäſte von extraction er mit ſich bringen würde / welche man alsdenn ſämbtlich in regard des Hertzogs mit der gröſten höffligkeit zu bedienen entſchloſſen.

Solcher einladung zu folge / fuhr der Hertzog den 17. Jan. an einem ſonnabend gegen mittag aus dem pallaſt zu St. James, nach dem hauſe der goldſchmieds-innung. Er ſaß in einer Königlichen caroſſe / und hatte den Groß-Schatz-Meiſter / den Printz von Heſſen / und den Duc von Sommerſet bey ſich. Nach Ihm folgten viel andere caroſſen mit vornehmen Generals-Perſonen / die verwichenes jahr in Teutſchland unter ihm gedienet / wie auch unterſchiedlicher Abgeſandten und hohen Staats-Miniſtres. S. Excell. wurde bey Temple-Bar durch den Stadt-Marſchall complimentiret / und von dem volcke mit einem allgemeinen freudengeſchrey biß nach den gaſtungs-ſaal begleitet. Daſelbſt war eine taffel vor 20. perſonen / und eine andere vor 100. perſonen gedecket. An der erſten ſaß der Hertzog von Marlborough, nebſt den perſonen von der höchſten extraction, an

der andern aber die übrigen von ſeiner ſuite, die Er mit ſich bracht. Die mahlzeit beſtand aus den rareſten ſpeiſen/ delicateſten weinen / und der vortrefflichſten muſic, ſo in gantz Engelland aufzuſuchen geweſen / und hat deren werth 900. pfund ſterlings gekoſtet / welchen aufgang die ſtadt Londen aus der gemeinen caſſa hergegeben. Dasjenige aber/ ſo man hierbey als das merckwürdigſte zu erwegen hat / war das ſonderbare compliment, ſo der Lord Major gemacht / als er dem Hertzog von Marlborough das Bürger-Recht der Stadt Londen / und die annehmung in die durch Engelland berühmte goldſchmieds-innung præſentirete / wovon das hierüber verfertigte diploma in einer goldenen capſul gelegen / die man auf 1900. pfund ſterlings geſchätzet. Der Hertzog nahm dieſe ehren-bezeigungen mit der freundlichſten danckſagung an / und verfügte ſich nach gehaltener mahlzeit / unter freudigen zuruff des volckes / mit ſeiner ſuite wieder in den pallaſt zu St. James, Ihr. Majeſtät der Königin von der genoſſenen ehre ausführlichen part zu geben / welche darüber Ihr allergnädigſtes wohlgefallen bezeiget.

Diejenigen Frantzöſiſchen Generals aber/ die der Hertzog von Marlborough mit ſich nach Engelland überbrachte / ingleichen die örter/ wohin ſie als gefangene eingetheilet/ waren dieſe:

Zu Nottingham der Marchal de Tallard, der Marquis de Monperoux, General von der cavallerie, der Graf von Blansac, Lieutenant General, der Marquis de Hautefeuille, General über die dragoner / die Marquis de Valſeme, de Seppeville, de Silli, de Valliere, und der Ritter de Croiſſy, insgeſambt Feld-Marſchallen / Mr. de St. Second, Brigadier, der Marquis de Vaſſey, Obriſter die dragoner / logiren; Zu Litchfield aber der Marquis de Mariveaux, Lieutenant General, Monſr. de la Meſſeliere, Mr. Joli, Mr. d' Amigni, und Mr. de St. Maurice, Brigadiers, der Graf von Lionne, der Marquis de Laſſey, der Baron von Elſt/

Elſt / Mr. de Balincourt, Mr. de Sauveboeuf, Mr. de Montenay, Mr. de Gallard, und Mr. de Creſſy, Obriſten zu fuß. Mr. de Lingondais, und der Baron Heyde / Obriſten zu pferde. Mr. de Prie und Mr. de Aurival, Obriſten über die dragoner. Sie haben erlaubniß auf 10. Engliſche meilen von ihrem quartier auf die jagd auszureiſen / doch muß der Marſchall de Tallard ſeines orts vor die ſeinigen / und der Lieutenant General de Marivéaux vor die andern garantiren. Mr. de Tallard hat den Schiff-Capitain / ſo Jhn übergeführet / 40. Louis de or, und den boots-leuten 10. dergleichen zur verehrung gegeben / und bey ſeiner ankunfft über 50000. gülden baares geldes an wechſeln in Engelland empfangen.

Es hatte zwar gedachter Tallard zu ſeiner ranzion eine groſſe ſumma geldes offeriret; Alleine Jhr. Majeſtät von Groß-Britannien führeten desfalls die gedancken / die dorten p) der Alexander bey dem anerbiethen des Darii hatte / daß / weil ſie kein kauffmann / es ihnen auch nicht umbs geld / ſondern umb die perſon und ehre zu thun ſey. Alſo muſte der gute Tallard ſich nur in die zeiten und das geſchicke bequemen / anbey erkennen lernen / daß unſer HErre GOtt an nichts weniger / als an denen ſtoltzen einen wohlgefallen habe / und daß die gewaltigen zu ſtürtzen / auch ein frauenzimmer-arm vermögend ſey. Jm übrigen hatte auf mehrbeſagten Hertzog von Marlborough, ein ſinnreicher kopff beygehendes ſonnet verfertiget:

Le Duc de Marlborough á ſi bien merité
De l'empareur & de l' empire
Qu'il le fait prince de l' empire,
Jamais titre mieux merité.

p) Curt. l, 4.

Aucun guerrier, je l'oſe dire
N'avoit fait un coup ſi vanté
Leopold auſſi l'a vanté
Je n'en dis plus rien, c'eſt tout dire.
Comte, Duc, Prince en meine tems
MARLBOROUGH tu ſeras tong tems,
Cher à la Nation Angloiſe.
Malheur à la Baviere, à Loüis,
Si joint avec EUGENE, & le Prince LOUIS.
Tutebatencore à l'Angloiſe.

In denen Niederlanden war der feld-zug / wie bereits gedacht / nur meiſtens mit hin- und wieder-ziehen verrichtet worden. Zwar bombardirten die Holländer Brugge und Namur; Alleine weil ſie nicht ſtarck genug / etwas hauptſächliches auszuführen / auch die feinde alle gegen-anſtalten gemachet hatten / ſo richteten ſie eben nicht viel aus / als daß ſie in dem letztern orte durch die bomben ohngefähr ein 30. häuſer / und etliche magazinen mogten ruiniret haben. Doch waren in Flandern die linien und das fort Iſabelle, durch den General SALISCH weggenommen. Dieſes fort hatten ehemahls die Spanier erbauet / und rühmeten ſie von ſelbigen / daß ſich deſſen nie ein feind bemächtiget habe. Es liegt ſehr vortheilhafftig / zwiſchen dreyen dämmen / darvon zwey an das meer / der dritte aber an das blatte land ſtöſſet. An der ecke der zwey erſtern dämme befindet ſich ein mit ſtarcken palliſaden wohlverſehener halber mond. Zwiſchen dieſem wercke und dem forte liegt eine ſchleuſe / vermittelſt deren das land unter

ter waſſer geſetzet werden kan. Der ort an ſich ſelbſten iſt mit einem tieffen graben / ſtarcken / wohl verpalliſadirten wällen / und 4. baſtionen verſehen. Die beſatzung beſtand aus 180. mann / nebenſt 7. canonen / und einer ziemlichen menge proviſion. Dieſer eroberung halber ſchriebe gedachter General an die Herren General-Staaten folgender geſtalt:

Hoch- und mächtige Herren.

Jch gebe mir die ehre / Ew. Hochmög. mit allen reſpect zu benachrichtigen / daß ich heute frühe 5. uhr das fort Iſabelle zu beſchieſſen angefangen / mich auch des ravelins und der contreſcarpe, vermittelſt des feuers aus denen canonen bemächtiget habe; worauf die feinde gegen mittag die chamade ſchlugen / und zu capituliren verlangeten. Denen Officierern habe ich erlaubet / mit ihren ſachen abzuziehen / die gemeinen ſoldaten aber ſeynd zu kriegs-gefangenen gemachet worden. Mit nechſten werde ich Ew. Hochmög. von allen mehrere nachricht geben. Jch bn ꝛc. ꝛc. Feldlager bey fort Iſabelle den 3. Aug. 1704. war unterzeichnet

E. W. Salisch.

Auſſer dieſen gieng ſonſt weiter nichts merckwürdiges vor. Auf was art aber der Hertzog von Marlborough in dem Haage empfangen worden / iſt aus beygehenden mit mehrern zu erſehen.

Als S. Excell. der Engliſche Herr Generaliſſimus aus dem jagt-ſchiff / unter neunmahliger löſung der ſtücken ans land traten / war die menge des volckes ſo groß / daß die Herren Bürger-Meiſter kaum platz behielten / Jhn zu complimentiren. Das gemeine volck fragte die Herren Penſionarios: VVelck it de Heer Marlborough? Welches iſt der

der Herr von Marlborough? und als ſie deren einem ihn wieſen / lief er / als ein guter vertraulicher freund / ſans façon hin / fiel dem Herrn umb den halß / und rieff: Bent gy myn Heer de Heer de Marlborough, ey weſt welkomen myn goede Heer Marlborough! Seyd Ihr mein Herr der Herr von Marlborough, Ey ſeyd mir willkommen mein Herr Marlborough! Die andern warffen die hüte in die höhe / und rieffen unaufhörlich: Lang leve Marlborough: Lange lebe der Herr Marlborough. Unter ſolchem vermiſchten geſchrey und zulauff kam Se. Excell. in die ſtadt auf das rathhauß / beſahen alle publiquen gebäude / ſpeiſeten nachmittags öffentlich / und erwieſen ſich ungemein freundlich / zumahl en paſſant auf der ſtraſſe / allwo Ihn das volck allezeit bey tauſenden mit einem hell erſchallenden VIVAT begleitete. Des andern tages verreiſete Er nach dem Haag / umb alldort anſtalt zur überfahrt machen zu laſſen / welche deſto prächtiger iſt / weil er auſſer den 136. erbeutheten fahnen noch ſo viel tauſend gefangenen / und unter ſelbigen den Marchall de TALLARD mitbringet / dem Er bey ſeiner ankunfft im Haag ein compliment machen / und das bequemſte ſchiff nach ſeiner eigenen wahl offeriren laſſen.

Durch die ſämbtlich vereinigten Niederlande ward ein allgemeines danck-feſt wegen glücklich geendigter campagne angeordnet / und zugleich unſer HErr GOtt umb einen guten waffen-erfolg angeruffen. Und demnach das Engliſche Parlament den kriegs-ſtaat auf künfftiges jahr bereits reguliret / und darzu 360. tonnen goldes verwilliget hatte; So thaten die Herren General-Staaten dergleichen / dachten nicht alleine auf die nöthigen geld-mittel / ſondern bemüheten ſich auch von andern Potentaten mehrere völcker zu übernehmen. Vornehmlich arbeitete man an einem anſehnlichen transport nach Portugal / der mit dem

nechſten guten winde dahin auslauffen ſolte. Die Commendanten der regimenter hatte ſehr ſcharffe ordre bekommen / ſolche zu ende des monats Februarii complet zu ſtellen / weshalben man die nöthigen gelder an ſie bezahlete. Mit wenigen / man unterlieſſe nichts / was zu einer frühzeitigen campagne mochte dienlich ſeyn / und damit man zugleich in dem ſtande wäre / nicht alleine die in dieſem jahre erworbene vortheile zu behaupten / ſondern ſelbige auch noch mit neuen zu vermehren.

Ob man nun aber wohl in dieſen theilen Europens die campagne geſchloſſen / und denen waffen auf wenige monate ruhe gegeben hatte; ſo wurden doch ſolche in Spanien mit deſto gröſſerer emſigkeit in die hände genommen. Vorhero iſt bereits erwehnet worden / daß die hohen Alliirten der wichtigen ſtadt und veſtung Gibraltar ſich bemächtiget gehabt. Dieſes fiele dem Anjouiſchen Hofe zu Madrid höchſt-empfindlich; Und weil er ſattſam ermaſſe / was böſe folgereyen es nach ſich ziehen würde / ſoferne dieſe unangenehmen gäſte in dem unvergleichlichen orte ſich recht feſte ſetzeten; Als hatte er zu deren vetreibung alle mögliche anſtalt / und desfalls den Marquis de Villadarias die ſorge aufgetragen / der zwar nicht ſäumete / mit etlich tauſend mann vor die veſtung wieder zu rücken / und ſelbige mit der / in ſeinen kräfften ſtehenden force anzutreffen. Dieſer Villadarias iſt derjenige / der 1702. bey der attaque von Cadix dem Hertzoge von Ormond einen ſo großſprecheriſchen brief zurücke ſchrieb / a) welcher gleich-

a) P. I. dieſer Lebens-Beſ.

gleichſam nichts als doñer und hagel im munde führete. Und man hätte meynen ſollen/ er würde vor Gibraltar es eben ſo machen / als wie dorten der Husai dem rebelliſchen Absolon (wiewol aus verſtelletem gemüthe) riethe / b) daß er mit ſeinem vater verfahren ſolte. Doch weit gefehlet. Die tapfferkeit des darinnen liegenden Commendanten/ Jhr. Durchl. des Herrn Printzen von Heſſen Darmſtadt wieſe dem Villadarias, daß es gar ein anders ſey / ein groß hertze in briefen zu haben/ deſto weniger aber nachmahls in der that zu zeigen. Denn ob er gleich allen ſeinen witz zuſammen gebothe / vermöge ſelbigen / und ſeiner habenden macht/ nur höchſtbeſagte Jhr. Durchl. aus dieſem vortheil wiederumb heraus zu treiben; ſo war doch alles umbſonſt / und die dafür liegende mannſchafft kunte kaum ſo viel wieder aufrichten/ als die guarniſon mit ihren ſteten ausfällen ihnen zernichtete. Die belagerung hatte bereits einige monate gewähret / indem die trencheen den 21. Octobr. des vorigen jahres eröffnet worden / doch man ſahe noch nicht das geringſte fruchtbare / ſo durch ſolche ausgerichtet worden: Und die hoffnung zur recupirung der veſtung war dermaſſen weit entfernet / daß die Anjouiſchen Spanier ſelber zu zweiffeln anfiengen / ob ſie iemahlen Herren davon werden möchten. Anfangs zwar hatten ſie gemeynet / ſich binnen 4. wochen von ſolcher meiſter zu machen / weil die hohen Alliirten nur 4. tage damit zugebracht; denn ſie muſten ihre tapfferkeit gegen der Alliirten ihre ſelber in eine ge-

b) Chron. 2. c. 17. v. 13.

geringere vergleichung ſtellen. Und weil der Herr Gabaret anfänglich die im hafen liegende Engl.bombardier-galliote verbrennet hatte; ſo hoffte man/ es würde mit eroberung der veſtung nicht viel zu ſagen haben. Alleine was iſt denen ſchiffbrüchen und ſtürmen mehr unterworffen/ als die menſchlichen anſchläge und gedancken/ deren jährlich viel tauſend zu ſcheitern gehen.

Noch ein troſt war übrig/ mit dem ſie ſich ſchmeichelten / vermittelſt deſſelben das ziel ihres verlangens zu erreichen/ wenn nehmlich dem feinde die paſſage zur ſee verwehret würde/ damit kein fernerer ſuccurs hinein kommen könte. Zu dieſem ende muſte der Baron de Pointis mit 13. kriegs-ſchiffen / und 4. gallionen ſich vor den haſen legen. Doch er richtete eben nicht viel aus. Und weil er ſich nach Madrid erhube / umb dem Hertzoge von Anjou vorzuſtellen / daß / ſo ferne man nicht beſſere anſtalten mache / die belagerung ohnmöglich ein gut ende nehmen könte/ denn es fehlete im läger an nichts mehr als an allen; So kame indeſſen der Ritter Leacke mit ſeinem erſten ſuccurſe, brachte den Monſ. Gaberet, der in abweſen des Mr. Pointis commandirete / in ſolches ſchrecken/ daß er ſich über halß und über kopff ans land mit ſeinem volck ſalvirete / und die fregatten in brand ſteckte: worauf gedachter Ritter Leacke die guarniſon mit 800. mann verſtärckete/ und mit vieler munition und proviant verſorgete/ auch das feindliche lager bombardirete / und in ſelbigem nicht wenig ſchaden thate.

Kurtz vor des **Leacke** ankunfft hatten ſie anſtalt gemacht / die ſtadt mit 3000. mann zu beſtürmen / welche ſie auf vielen zuſammen gebrachten ſchiffen auf dem neuen Mole überſetzten / und von dar ihr vorhaben ausführen wolten; Allein der nur erwehnte ſuccurs machte ihnen dieſes vorhaben zunichte / und jagte den belagerten kurtz drauf 500. mann / die ſich einer gewiſſen / über der veſtung liegenden höhe durch ſtrick-leitern bemächtiget gehabt / durch ihre granadirer von ſolcher glücklich wieder herunter / machten davon in die 200. nieder / und bekamen einen Obriſten / nebſt 30. Officirern / und vielen gemeinen gefangen. Die feinde hatten zwar durch ihr vieles ſchieſſen in die 6. biß 7. brechen in die veſtung geleget; doch weil die mauren an vielen orten mit denen canonen nicht getroffen werden kunten / ſo fiel ihnen auch nicht möglich / zu einem generalſturme ſich den eingang zu eröffnen / und hatten die belagerten hinter gedachte brechen viele neue wercker angeleget.

Da nun der feind ſahe / daß mit offenbarer gewalt nichts auszurichten; ſo nahm er ſeine zuflucht zu ſeinen gewöhnlichen kunſt-ſtückgen / nehmlich der **verrätherey** / zu derer ausführung er einen prieſter erkauffet hatte / (eine würdige function vor einen ſolchen menſchen.) Dieſer war bereits lange vorher darzu erhandelt worden / c) wiewohl damahln noch ungewiß / wo er dem Anjou zu gefallen was würde ausrichten können.

Zu

c) Merc. Hiſt. T. 38.

Zu dem ende hatte er ſich vor einen ſoldaten aus-
gekleidet / und in dieſer qualité zu Liſſabon bey dem
Printzen von Heſſen Darmſtadt dienſte genom-
men / war auch mit ihm nach GIBRALTAR gekom-
men / allwo er die gantze zeit hindurch mit dem
VILLADARIAS eine geheime correſpondenz pfloge /
und unter der hand die guarniſon kleinmüthig zu
machen ſuchete. Er war in dieſem ſchelmiſchen
vorhaben auch bereits ſo weit gekommen / daß er
eine groſſe anzahl Officirer und ſoldaten auf ſeine
ſeite gebracht / die er anſtifftete / daß ſie bey mehr
beſagten Printzen anhalten ſolten / weil doch der
ort nicht zu behaupten / ſo möchte er ſelbigen
ſprengen / die artillerie heraus ziehen und verlaſ-
ſen / zu welchem ende er auch eine gewiſſe ſchrifft
aufgeſetzet hatte. Doch zu allem glücke muſte ein
ſoldat / als ein gewiſſer Major die runde that / ein
pappier fallen laſſen / welches dieſer ſo gleich auf-
hube / und dem Printzen brachte / der gemeldten
ſoldaten alſobald in hafft nehmen ließ / und ihn
alles zu bekennen nöthigte / worauf man ſich auch
ſo gleich des prieſters bemächtigte / der ebenfalls
alle und iede intereſſenten entdecken muſte / unter
denen ſich noch ein ebenfalls verkleideter prieſter
befande. Der Printz ließ über die ſchuldigen ſo
gleich kriegs-recht halten / in welchem 2. Spani-
ſche Obriſten / ein Engliſcher / und ein Holländi-
ſcher Major zum tode verdammet / und die erſten
an einen galgen aufgeknüpffet warden / den man
auf einem in das feindliche lager ſehenden felſen
aufgerichtet / damit dieſe durch lebendige zeugen
überwieſen würden / daß ihr vorhaben zernich-
tet /

tet/ und auf ſelbiges weiter kein ſtaat zu machen ſey. Inzwiſchen hatten die feinde eine verſtärckung von 4000. mann bekommen; So war auch der Baron de Pointis von neuen mit einer esquadre kriegs-ſchiffe von Cadix vor der belagerten veſtung angelanget/ um ſelbiger mit macht zuzuſetzen/ wie denn gleich drauf der VILLADARIAS einen gewiſſen thurm/ Paté genannt/ der auf einer höhe ſich befande/ und denen belagerten zu ihren ausfällen ſehr bequem war/ beſtürmen lieſſe/ da zwar die Spaniſchen ſoldaten in der einen hand ein crucifix d) in der andern aber den degen führeten/ und damit groſſe wunder zu thun vermeyneten; doch dieſe höltzernen crucifixe wolten damahln wieder die ſo genannten Ketzer ſich nicht wunderbar erweiſen/ indem dieſer ſturm dermaſſen übel ablieff/ daß die Alliirten die höhe anfangs zwar verlieſſen/ und auch die feinde von dem thurm meiſter worden; Alleine ſie thaten gleich drauf einen ſo hefftigen ausfall/ dadurch ſie den feind nöthigten/ dieſe zwey poſten mit der gröſten desordre wieder zu abandoniren/ und ſtatt eines gratials vor ihre bemühung einen verluſt von mehr als 800. todten und bleſſirten einzuſtreichen. Wo ſie mit ihren crucifixen hingekommen/ hat man nicht erfahren. Gleich drauf befahlen Ihr. Durchl. der Pr. von Heſſen Darmſtadt ein neu fort anzulegen/ umb von ſelbigem die feindlichen batterien zu ruiniren/ welche arbeit ein aus der veſtung übergelauffener Irrländiſcher Sergeante dem feinde zwar ent-

d) Id. l. cit.

entdeckte / der auch ſo denn anfienge / dieſe arbeit 3. tage und 3. nächte nach einander hefftig zu beſchieſſen; allein der nutzen davon war kein anderer / als daß ernanntes werck den 3ten tag zum ſtande kam / und hernach der feind von ſelbigem hefftig incommodiret ward. Der vorige verluſt verurſachte zwiſchen dem Marquis de Villadarias, und dem Marquis de Thony groſſe zwiſtigkeiten / indem die ſchuld des mißgerathenen anſchlags immer einer auf den andern ſchub. Der Madridiſche Hof aber war mit der langwierigen belagerung / und daß das ziel ſeiner hoffnung ſich immer mißlicher und mißlicher dieſes ortes halber verrückte / höchſt-unvergnügt. Weil er nun nicht eigentlich wuſte / wem die urſache deſſelben zuzuſchreiben; als ſendete er den Marchal de Thesse dahin / der die ſachen examiniren / und die belagerung zu ende bringen ſolte. Er fande bey ſeiner ankunfft gleich / daß der Villadarias das werck an einem unrechten orte angegriffen / und nach der alten art die attaque eingerichtet habe / mit welcher aber heut zu tage eben ſo viel auszurichten / als wenn man mit bogen und ſchleudern im ſtreit ziehen wolte. Dahero muſte alles anders / und gleichſam erſt von forne angefangen werden. Sothane reprimanden fielen der ridiculen gravität des Villadarias gantz in ſup por table, und er meynte / daß er bereits zu alt darzu ſey / daß ihm der Madridiſche Hoff erſt einen præceptor ordnen wolte. Dieſem nach fielen zwiſchen ihm und dem Thesse täglich zwiſtigkeiten vor / welche / weil die andern Spanier mit denen Frantzoſen auch nicht zufrieden wa-

waren/ indem jene dieſer ihre unzeitige hitze/ und die Frantzoſen hinwiederum die ſchädliche Spaniſche grandezze anklagten / endlich dahin ausſchlugen / daß der VILLADARIAS, nebenſt vielen Spaniſchen Officirern / bey Hofe ſeine dimiſſion ſuchte / und als er ſelbige nicht erhalten kunte / dennoch aus dem lager weggienge. Dieſes machte zu Madrid vieles aufſehen / weil man es als eine ſache betrachtete / die verſchiedene unangenehme folgereyen nach ſich ziehen könte. Und weil ſelbige bereits per appellationem politicam an den Ober-Staats-Inſpector der Spaniſchen Monarchie, Jhr. Majeſtät LUDEWICH XIV. nehmlich / gelanget war; ſo ließ der VILLADARIAS desfalls an ſie folgendes ſchreiben abgehen:

SIRE.

Es geſchicht mit einer tieffen erniedrigung / daß ich mir die ehre nehme / Ew. Majeſtät die urſachen vorzutragen / ſo mich von der armee wegzugehen bewogen. Der Marchal de THESSE that mir nach ſeiner ankunfft aus Medina Sidona zu wiſſen / daß er auf den weg nach dem lager begriffen ſey / meldete aber nicht / daß er den character als Generaliſſimus aller Spaniſchen armeen empfangen. Jch glaubte demnach / er würde vielleicht incognito ankommen / damit es meinem commando nicht præjudicire / ließ ihn alſo mit der ehr-bezeigung annehmen / die ich einem Marchall von Franckreich und Spanien an dieſem orte zu leiſten ſchuldig bin. Allein / Sire, ich erſchrack hefftig / als ſich dieſer Herr beſchwerete / man hätte ihm nicht ehre genug angethan. Noch mehr aber erſtaunete ich / als er das commando der armee über ſich nahm / und mir den ihm hierzu von Hoff ertheilten befehl aufwieſe / welchem ich auf der ſtelle nachgelebet. Gleichwie aber ſolches derjenigen com-

miſſion

miſſion expreſſe zuwider läufft/ vermöge deren man mich zum Generaliſſimum über die hieſigen völcker declariret; alſo vermeynte ich/ daß ſothane ſubordination meine ordres aufhübe/ und mich fortgehen hieſſe/ welches ich mit noch etlichen vornehmen Herren gethan/ die ſich zeit meines commando unter der armee als voluntairs befunden. Ich erſuche dannenhro Ew. Majeſtät unterthänigſt/ daß ſie von dieſem verlauff nachricht einholen/ und meiner conduite recht wiederſtehen laſſen wolle/ wo der Duc de Alba die ehre zu haben wünſchet/ Ew. Majeſtät völlige information geben zu dürffen. Ich bitte GOtt ꝛc. ꝛc.

war gezeichnet

Marquis de Villadarias.

Der Marquis de Villadrias mochte ſich ſonder zweiffel einbilden/ weil er Franckreich bißher in verfolgung der gerechten ſache ſo gute dienſte gethan/ und ſeinem gewiſſen darbey ein ziemlich brandmahl einverleibet hatte/ Se. Allerchriſtlichſten Majeſtät würden ſolches mit einer auſſerordentlichen gnade anſehen/ und dem Theſſe einen nachdrücklichen verweiß geben/ daß er der grandezze eines ſo vornehmen Spaniers/ fauten beyzumeſſen ſich erkühnen dürffen; Alleine die ſache lieff gar anders/ und Ludwig XIV. ſchriebe bloß dieſe wenige zeilen zurücke:

Mon. Cousin.

Ich ſende ietzt einen Officierer nach Spanien/ Eure Mißhelligkeiten aufzuheben; aber ich überlaſſe das deciſum dem König/ meinem Enckel. Ich zweiffle nicht/ er werde euren meriten nichts ungebührliches zumuthen/ weil ihr der Cron Spanien bißher nachdrückliche dienſte geleiſtet.

ſtet. Gegeben zu Verſailles den 4. Martii 1705. war gezeichnet

LOUIS.

PHELIPPEAUX.

Es iſt wahr/ wenn man ſolche recht betrachtet/ ſo heiſſen ſie eben ſo viel/ als nichts: doch der brief muſte beantwortet ſeyn/ und der VILLADARIAS ſahe nunmehro wohl/ daß er einen leidigen troſt bekommen/ und in die verdrießligkeiten ſich ſchicken muſte/ die er/ nebſt andern Spaniern ſich ſelber aufm halß geladen hatte. Der König ließ ihm zwar vorſtellen/ e) daß er ſich deswegen nicht zu tode grämen dürffte/ wenn er die fehler der alten belagerungs-manieren mit dem heutigen verbeſſern ſolte/ und daß der THESSE das commando mit ihm zu theilen hätte; alleine er bliebe wie vor und nach mißvergnügt/und kam nicht wieder ins lager zurück.

Inzwiſchen meynte der THESSE von dieſem orte ſich als einen rechten GOLIATH zu erweiſen/ wie er denn/ nebenſt dem Baron de Pointis, an hefftigen canoniren und ſtürmen auch nichts ermangeln lieſſe/ damit aber dennoch dem Helden-muthe des darinnen liegenden commendanten keinen ſonderlichen abbruch thate. Weil aber doch die feindliche gewalt endlich die oberhand behalten haben dürffte; gleichwohl an behauptung dieſes ortes ein unſägliches gelegen; als machte man in Engelland und Holland zu deſſen entſatz alle anſtalt/ und muſte der Ritter LEACKE, mit einer ſtarcken

e) L'Eſper. de Courſ. T. 12.

cken esquadre dieſes werck unternehmen. Die gantze welt hatte auf den ausgang dieſer merckwürdigen belagerung ihre gedancken gerichtet: und Franckreich wuſte wohl / daß / wenn die Engelländer und Holländer mit ihrer macht in ſee kämen / die ſeine / unter dem Pointis würde weichen müſſen. Derowegen ſo lieſſe er zu Madrid alle vorſtellungen thun / und der Pointis ſelber hielte inſtändig an / f) daß der Thesse den general-ſturm möchte vor ſich gehen laſſen / ehe der Leacke von Liſſabon aus / mit ſeiner esquadre heran käme / vor welchem er nicht würde ſee halten können. Doch ich weiß ſelber nicht / warumb der Marchall de Thesse mit ſelbigem ſo zauderte: ob es eine fatalitê, und Gibraltar damahln ſonderlich dazu verſehen war / daß ſeine belagerer in ihren anſchlägen den ſchnecken-gang thun muſten / oder ob eine andere urſache darhinter geſtecket. Dem ſey aber wie ihm wolle / die feinde verweilten mit ſelbigem ſo lange / biß endlich der Admiral Leacke mit einer wohl-ausgerüſteten flotte von 35. ſchiffen über ſie gerieth. Alleine zu der Frantzoſen ihrem glücke hatte ein harter ſturm ſie aus dem hafen getrieben / da hingegen den 21. Martii gemeldter Admiral eben durch ſolchen hinein genöthiget ward. Weil er nun allda keinen feind antraff / hingegen vernommen / daß der Pointis mit 5. ſchiffen vor Capo Carnero vor ancker läge; ſo lieff er unverſäumt gegen ſelbigen aus / und attaquirte ihn mit dermaßiger hefftigkeit / daß in einem

f) Merc. Hiſt. T. 38.

nem zweyſtündigen gefechte drey ſchiffe / als l'Ardent, l'Arrogant, und le Marquis erobert / die andern zwey aber / als le Magnanime, darauf der Pointis ſelber commandirete / und le Lys bey Marbella an ſtrand gejaget warden / welche der feind / nachdem er etwas equippage von ſolchen gerettet / ſelber in brand ſtecken muſte. Die mehrern umbſtände von dieſer merckwürdigen action ſtehen aus der von offtbeſagtem Admiral an ſeine Königin erſtatteten / und in Londen kund gemachten relation zu erſehen:

Den 17. Martii gieng der Ritter Leacke mit ſeiner esquadre von Engliſchen / Holländiſchen und Portugiſiſchen ſchiffen von Liſſabon unter ſeegel. Den 20. zu mittag kam er vor Capo Spartel, weil es ihm aber ſelbigen tages unmöglich war / biß vor Gibraltar zu gelangen / ſo blieb er bey gemeldtem vorgebürge ſtille liegen / damit man ihn auf den Spaniſchen küſten nicht entdecken / und er folgenden morgen den feind in dem hafen bey Gibraltar erhaſchen möchte. Das Wetter wae biß umb mitternacht gut / aber darauf änderte ſich der wind weſt-nord-weſt aus ſüd-weſt / mit vielen regen und einem hefftigen ſturm / welches ihn fortzuſegeln verhinderte. Umb halb 6. uhr des morgens rückte er biß zwey meilen von Capo Carbaritta, und entdeckte nur 5. ſchiffe / die mit möglichſter eyl aus der Baye lieffen / auf die er eine canon löſete / und dadurch erkennen lernete / daß es mit der guarniſon in Gibraltar noch wohl ſtünde. Alſo gieng er auf dieſe 5. ſchiffe loß / welches le Magnanime mit 74. canonen, le Lis mit 86. canonen, l'Ardent mit 66. canonen, l'Arrogant mit 60. canonen, und le Marquis mit 56. canonen beſetzet waren. Sie ſtrichen anfänglich gegen die Barbarey zu; doch wie ſie ſahen / daß ſich unſere flotte näherte / ſo wandten ſie ſich nach den Spaniſchen küſten. Des morgens umb 9. uhr gieng der Ritter Dilkes mit ſeinem ſchiff la Revenge genannt / bey ſich ha-

Albuquerque, ſo ohnfern Elvas
in Portugal lieget wie ſolches den 10. Juny
1705. von den Waffen CAROLI III. erobert worden.

habende le Neucaſtle, l' Antelope, l' Expedition, und ei-
nem Holländer / biß auf einen halben canonen-ſchuß auf den
Frantzoſen l' Arrogant loß / der ſich eine weile wehrete / und
bald hernach ſeine flagge ſtrich / worauf eine Chalouppe von
Neucaſtle ihm an boord kam / und ihn mit unſern leuten be-
ſetzte. Eine ſtunde nach dieſem bemächtigten ſich zwey Hol-
länder der Frantzöſiſchen ſchiffe l' Ardent, und le Marquis,
die übrigen beyden le Magnanime, und le Lis aber ſuchten
weſt-werts nach Marbella zu entwiſchen. Das erſtere / auf
welchem der Baron de Pointis ſelbſt commandirete / lieff mit
ſolchem ungeſtüm ans land / daß es entzwey borſtete / die
maſten verlohr / und faſt gäntzlich zuſcheitern gieng / weſ-
ſentwegen die feinde auf die nacht es vollends abbrenneten /
und auf dem morgen mit dem übrigen / le Lis genannt /
ein gleiches thaten. Nach dieſem gefecht ſtach unſere esqua-
dre von den küſten abwerts tieffer in die ſee / und detachir-
ten den 23. dito etliche auf kundſchafft / zu erfahren / was auf
der rheede von Malaga paſſire / woſelbſt zwey Engelländer /
l' Irondella, und le Leopard, einen Kauffartheyer von 600.
tonnen verfolgeten / der aber ſeine eigene ladung verbrandte.
Der wind blieb darauf etliche tage weſtlich / und trieb unſe-
re flotte biß an Rocketta, wo ſie zwey tage ſtille lag. Von
dar gieng ſie wieder in ſee / konte aber eher nicht als den 11.
Aprilis in den hafen vor Gibraltar wieder anlangen. Zwey
tage vorher haben ſich drey Engliſche kriegs-ſchiffe / le Kent,
l' Oxfort und l' Aigle mit unſerer eſcadre conjungiret. Den
7. April griffen zwey von unſern leuten / l' expedition und le
Panthere benahmet / ein Frantzöſiſches ſchiff von 250. ton-
nen / und 30. ſtücken an / welches ſie mit feuer anſteckten und
verbrandten. Die ſchiffe l' aſſurance und le Bedford erbeute-
ten zwey Frantzöſiſche ſaiquen. Der Ritter Leake füget
hinzu / daß der reſt der feindlichen bey Gibraltar gelegenen
ſchiffe etliche tage vor ſeiner ankunfft ihre ancker gelichtet /
und damahls / wie er mit dem Pointis gefochten / bey Mallaga
gelegen / ſie haben aber / ſo bald ſie den erſten ſchuß gehöret / alle
ſeegel beygeſetzt / und ſich nach Toulon retiriret. Ja er
meldet über dieſes / daß die feinde auf erhaltene nachricht
von dieſem gefechte / unterſchiedliche canonen von ihren bat-

terien abgeführet / und dem anſehen nach / die belagerung vor Gibraltar entweder gäntzlich aufgehoben / oder in eine bloquade verwandelt werden möchte.

Dieſer erzehlung wollen wir ſo gleich beyfügen / was der Pointis desfalls aus Marbella an den Herrn de Pontchartrain geſchrieben:

MONSIEUR.

Da habt ihr nunmehr die erfüllung deſſen / was ich ohnlängſt prophezeyet / ungeachtet man nicht nachläſſet / mich mit injurien anzugreiffen / und mir die ſchuld übel geleiſteter dienſte beyzulegen. Denn geſtern früh / (welches war der 21. Martii,) kamen 35. Engliſch- und Holländiſche ſchiffe / nebſt vielen kleinern fahrzeugen / und gedachten mich in der Bay von Gibraltar einzuſchlieſſen. Ich entkam zwar mit groſſer mühe / wurde aber nach zwey ſtunden wieder eingehohlet / und drey kriegs-ſchiffe / l' Ardent, l' Arrogant, le Marquis nach einem hitzigen gefechte und geſchehener enderung / mit dem degen in der fauſt erobert. Die ſchiffe le Magnanime, auf dem ich mich befand / und le Lis, waren zu groß und zu ſtarck beſetzt / daß die feinde ſich nicht zu ändern getraueten; darumb lieff ich mitten durch das feindliche feuer mit ihnen an den ſtrand / ſalvirte die equippage, und das volck ans land / und ließ ſie ſelbſt mit feuer anſtecken / damit ſie nicht in der feinde hand geriethen. Dieſe action iſt zwiſchen Eſtepona und Marbella vorgegangen. Ich muß geſtehen / daß der König einen groſſen ſchaden hierbey gelitten / und der gloire ſeiner waffen ein ziemlicher abgang geſchehen; aber es iſt ein groſſes glück darbey / daß der jüngſte ſturm zur ſee die meiſten ſchiffe von mir abgetrennet; denn ie mehr ich deren hätte bey mir gehabt / ie mehr wären ihr auch verlohren gangen.

Der Herr Pontis hatte dergleichen ſonder zweiffel deswegen von ſich geſchrieben / damit diejenigen ſchlimmen folgereyen / welche die gelittene einbuſſe nach ſich ziehen möchte / nicht ihme beygemeſſen würden. Es iſt ſonſt artig / daß beyde nachrichten in dem meiſten ſo gar mit einander über-

übereinſtimmen. Vornemlich aber verdienen des Pointis ſeine worte eine ſonderbare betrachtung / **wenn er mehr ſchiffe gehabt hätte / er deren auch mehr würde verlohren haben.** Woraus ſattſam zu ſchlieſſen / wie wenig die Herren Frantzoſen ihren kräfften gegen die Engelländer und Holländer zu trauen. So balden aber der feind auf der ſee-ſeiten verjaget / und der Admiral Leake die veſtung mit friſchem volcke / proviant und 150000. pfund pulver / ſammt anderer munition, verſehen hatte; ſo gieng er wieder fort / umb die feinde weiter aufzuſuchen / die aber keinen ſtand hielten / ſondern ſich in ihre häfen verkrochen. Nun ſuchte zwar der Thesse die belagerung zu lande noch etwas fortzuſetzen; Alleine weil die Alliirten meiſter zur ſee waren / und der Printz von **Heſſen-Darmſtadt** nunmehro ſolche anſtalt machte / die an einer eroberung ihm völlig zweiffeln ließ; So ſahe er vor das rathſamſte an / die belagerung von dieſer ſeiten ebenfalls aufzuheben / weil er ſolches noch mit guter art thun könte: denn es hätte der Leake wieder umbkehren / und ihn in geſellſchafft der guarniſon zu dieſer reſolution mit groſſem verluſte nöthigen dürffen. Alſo hatte dieſe unternehmung / die Spanien und Franckreich ſo viel zeit / volck / und geld gekoſtet / auf deren ausgang bißher Europa / ſammt der andern welt / mit groſſem verlangen gehoffet / und woran allen intereſſirten hauptſächlich gelegen war / vor die hohen Alliirten ein höchſt-rühmliches / vor die feinde hingegen ein blutiges und ſchimpffliches ende /

welche lange naſe vor einer halben jahres-friſt ſich weder Madrid noch Verſailles eingebildet. Gleich da ſolche unternommen ward/ hatte ein gewiſſer Autor g) von ſelbiger folgende gedancken:

Si Gibraltar eſt inveſti
Comme on dit, par mer & par terre
Par Villadarias, le grand homme de guerre,
Et par le Baron de Pointis;
La place eſt en danger ſans doute.
Mais comme le ſecours s' y doit rendre à grand pas;
Je crains, qu' on ne mette en dé route
Pointis & Villadarias.
Francois, qu' à ma peur on pardonne,
Pour vous l' anneé n' eſt pas bonne.

Sie haben ihre erfüllung richtig erlanget/ ob gleich der erfinder derſelben ſolche vor kein oraculum auszugeben begehrete. Noch verdienet bey dieſer belagerung angemercket zu werden/ daß ſie von dem Pointis zu waſſer drey mahl unternommen/ von dem Leake aber auch drey mahl wieder zerſtöhret worden.

Was groſſes mißvergnügen nun/ ſcheele augen/ und confuſe gemüther dieſes ſo übel gerathene vorhaben am Anjouiſchen Hofe verurſachet habe/ iſt leichte zu erachten. Denn er ſtellete ſich nunmehro mit ſonderbarer empfindligkeit vor/ wie Ihro Majeſtät/ König Carl III. nebenſt Ihr. Majeſtät von Portugal im ſtande ſeyn würden/ den feld-zug nicht allein eher/ ſondern auch mit gu-

g) Elip. des Nouv. 1704.

guten nachdruck zu eröffnen. In welchen vermuthungen er ſich auch nicht betroge.

Zwar ward die Portugiſiſche Majeſtät am 14. Januarii von einem hefftigen halß-geſchwür unvermuthet angegriffen / welches ihnen auch dermaſſen zuſetzte / daß ſie drey tage lang in der gröſten lebens-gefahr darnieder lagen / und ſich alles aufkommen verziehen / weswegen ſie auch ein teſtament macheten / und darinnen Ihre Frau Schweſter / die verwittbete Königin von Engeland / ſo lange zur Regentin verordneten / biß der Cron-Printz würde mündig seyn. Alleine zur gröſten conſolation der gantzen gemeinen ſache / fande ſich nach einen gewiſſen medicament, welches Ihr. Majeſtät / Carl III. von Wien mit ſich gebracht hatten / h) und dem Könige ſelber eingaben / wieder beſſerung / und Ihr. Majeſtät wurden in wenig tagen hierauf ſo reſtituiret / daß ſie zwar wohl noch in ihrem gemache bleiben muſte / iedoch auſſer lebens-gefahr ſich befanden. Mit denen anſtalten zur künfftigen campagne feyerte man nicht / und die gegenwart Ihr. Majeſtät Carl III. verurſachte aller orten hurtige hände.

Indeſſen wolte verlauten / i) als ob der General der Jeſuiten dem Königlichen Portugieſiſchen Beicht-Vater / der aus dieſen Orden / anbefohlen habe / ſeine charge unverſäumt niederzulegen / worauf aber Ihr. Majeſtät gedachten General andeuten laſſen / daß wenn er dieſen befehl nicht wiederruffen würde / alle Jeſuiten ſich gleich-

h) Staats-Sp. 1705. i) Merc. Hiſt. T. 35.

falls aus ihrem Reiche begeben ſolten. Ingleichen ſolte der Engliſche General, der Milord Galloway, verſchiedene briefe aufgefangen haben/ k) die der Hertzog von Cadaval, nebſt ſeiner Gemahlin nach Franckreich geſendet/ und darinnen die anſchläge der hohen Alliirten dem Frantzöſiſchen Hofe verrathen habe. Wenn man wegen des erſten bedencket/ daß die Jeſuiten gegen die Cron Franckreich bißhero ein groß attachement bezeuget/ die Catholiſchen Printzen aber deswegen haſſen/ weil ſie ſich mit den ſo genannten ketzern alliiret; wegen des andern hingegen/ wie dieſer Hertzog iederzeit ein groſſer freund von Franckreich geweſen/ l) auch ſeine beyden Gemahlinnen aus dieſer Nation gehohlet habe/ (denn die ietzige iſt des Marquis d'Harcourt Tochter;) ſo kan endlich beydes gar wohl ſeyn.

Sonſten hatten Ihro Majeſtät Carl III. ſich bißhero beſtändig zu Belem aufgehalten/ und zu künfftiger campagne alle anſtalten gemacht. Ein theil von Dero equippage war bereits gegen die Spaniſchen frontiren aufgebrochen: ſo marchireten auch die völcker allmählig nach dem angeſtelten rendesvous, und ſtunde es drauf/ daß die campapne mit belagerung der veſtung Salvaterra eröffnet werden ſolte. Der entſatz der veſtung Gibraltar, die während ihrer belagerung von dem feinde mit 8000. bomben/ und 62000. canonen-ſchüſſen war beängſtiget worden/ machte dem Portugieſiſchen Hofe ein ungemein vergnügen/ und

faſ-

k) Staats-Sp. loc. cit. l) Relat. de la Cour. de Port.

faſſete man die anſchläge zum künfftigen feld-zuge nun umb ſo viel vorſichtiger / iemehr man von des feindes / durch mehrbeſagtes liberirtes Gibraltar erregte confuſion zu profitiren gedachte.

Die gantze armee ſolte / ohne die cavallerie, in 22. Portugiſiſchen / 4. Engel- und 4. Holländiſchen bataillons beſtehen: Doch waren die feinde der macht Sr. Cathol. und Portugiſiſchen Majeſtät an reuterey überlegen. Nachdem nun alles beyſammen / was zur campagne nöthig / und der General, Milord Galloway, ſammt dem General Fagel, und dann dem Admiranten von Caſtilien / der ebenfalls als ein General commandiren wolte / und zugleich die hohe charge als General in Algarven bekommen hatte; So kame man dem feinde mit der frühern erſcheinung im felde glücklich zuvor / und machte damit in der provinz Alentejo den anfang. Doch ehe die haupt-armee zu agiren anfieng / ſo muſte der Marquis das Minas mit 8000. mann in die provinz Extremadura einbrechen / welcher auch die beyden plätze Salvaterra, und Sarcas nach einer ſchlechten gegenwehr eroberte / und darinnen 800. mann zu kriegs-gefangenen machte. Das erſtere ward den 3. Maj. mit dem degen in der fauſt erobert. Die feinde wolten zwar vorgeben / m) als ob die Portugieſen mit dem Gouverneur dieſes orts dem Don Lopez, ein heimlich verſtändniß gehabt / und ihn mit 70000. piſtolen erkaufft hätten: Alleine wem die Menage des Liſſabonniſchen Hofes bekannt / kunte leichte erachten /

o) Merc. Hiſt. T. 38.

ten/ daß dieſes eine bloſſe finte / und ſie dadurch nur die glücklichen conqueten der hohen Allirten an dieſem orte zu verdunckeln ſuchten. Sonſten iſt von dieſem SALVA TERRA zu gedencken/ daß es der ort/ den die feinde vorigen jahres bey ihrem einbruche in Portugal eroberten/ den ſie nachhero nicht wenig fortificiret gehabt. Sarcas aber iſt von ſelbigem zwey Teutſche meilen gegen morgen abgelegen / und gehöret ſchon zu Spanien. Dieſes ward geplündert und verbrannt / zur revange, weil die Frantzoſen vorigen jahres dergleichen auch gethan.

Sehr wenige zeit nach dieſer glücklichen eroberung fieng die haupt-armee, die bißher jenſeit des Tago campiret hatte / die operationes auch an. Sie gieng gantz unvermuthet vor Valenzia d'Alcantara, welches am Savas-fluſſe lieget / und die erſte ſtadt in der Spaniſchen provinz Extremadura iſt. Den 3. Maji eröffnete man dafür die trencheen, und den 8. drauf erfolgte der general-ſturm/ der folgender geſtalt angeordnet war. Ein detachement von 2000. Engliſchen und Holländiſchen granadirern avancirten unterm commando des Capitain Bourgey durch einen hohlen weg / biß an die breche. Dieſe unterſtützeten zwey Portugieſiſche regimenter unterm Obriſten Nappar, und dem Grafen von Coockalin, und ein Engliſches / wie auch das Engliſche Dackinſoumiſche regiment/ ſo der Graf von Noyelles commandirte. Sie erſtiegen zwar mit groſſem muthe die breche; doch weil ſie allda mehr widerſtand antraffen / als ſie vielleicht vermuthend geweſen / ſo wichen ſie unvermu-

muthet zurücke / und die Portugieſen / von denen der Obriſte Nappar erſchoſſen ward / geriethen auch in desordre. Jedoch der Obriſte Dickinſon, der indeſſen mit groſſer tapfferkeit angerücket war / machte daß alles bald ein gantz ander anſehen gewann. Er beſtieg von neuen die breche, hinter welche die feinde eine neue verſchantzung gemachet hatten / welches aber doch nicht verwehren kunte / daß ſie ſelbiges nicht verlaſſen / und ſich auffs ſchloß begeben muſten. Die belagerer verfolgten ſie ſo gleich / und würden alles über die klinge haben ſpringen laſſen / wenn jene nicht alſobald accordiret / und ſich auf diſcretion ergeben hätten. Hierauf ward die ſtadt geplündert / und machten die ſoldaten in ſolcher eine anſehnliche beute. Die guarniſon beſtunde aus 350. mann / von welchen doch einige den ergrimmten ſoldaten noch herhalten muſten. So balde dieſer ort in der Alliirten händen / lieſſen ſie ihn beſſer befeſtigen / und ſetzten hierauf ihren march gegen Albuquerque fort / eine kleine in Extremadura, eine halbe meile von dem ſtrom Gabora gelegene ſtadt. Die batterien würden vor ſolcher verfertiget / und binnen 3. tagen eine zum ſturm tüchtige breche geleget. Worauf der Milord Galloway den Gouverneur auffordern lieſſe / der zwar eine capitulation eingehen wolte / doch nicht vor das ſchloß / ſondern nur bloß vor die ſtadt. Alleine gedachter Milord ließ ihm wiſſen / ſo ferne er ſich nicht ſammt dem ſchloſſe alſobald ergebe / daß ſo dann kein accord oder gnade zu hoffen ſey / ſondern man alles maſſacriren würde. Worauf den 20. Maji

der

der ort übergeben / und der guarniſon ein freyer abzug durch die breche, nebenſt einem ſtück geſchütze erlaubet / auch denen Officierern ihre bagage gelaſſen ward. Die eroberung dieſes platzes war von groſſer wichtigkeit / vornemlich was das ſchloß anbetrifft / welches eine ſehr gute fortification hatte. Die mehrern umbſtände aber dieſer zwey notablen conquêten ſind aus beygehenden / von dem Herrn General Fagel an die Herren General-Staaten abgelaſſenen ſchreiben zu erſehen:

Hochmögende Herren.

Ich kan nicht umbhin / Ew. Hochmögenden ſchuldigſt- und gehorſamſter maſſen zu notificiren / daß / nachdem unſere trouppen den 24. April in hieſigen landen aufgebrochen / und die armee den 26. dito bey Aronches, in der provinz Alentejo ſich verſammlet / ſelbige den 30. darauf mit einer artillerie von 20. feld-ſtücken / ingleichen 10. andern / ſo kugeln von 24. pfund / und zweyen / ſo kugeln von 16. pfund ſchieſſen / unter dem commando des Grafen das Galveas, und drey General Feld-Marſchälle ausmarchiret / von denen ieglicher wöchentlich ſeine function verwaltet. Den march über hatte der Graf von Galloway zu commandiren biß auf den andern May, an welchen die armee vor Valencia d'Alcantara anlangete. Gleichwie mich nun damahls die ordnung des commandirens betraff; ſo faßte ich als General Feld-Marſchall den ſchluß / die belagerung mit möglichſter force zu treiben / indem ich nicht wuſte / wie lange wir vor dem platze möchten zu liegen haben / weil die guarniſon ſich 2000. mann ſtarck ausgab. Man befand / daß die ſtadt mit einem bedeckten wege / vielen baſtionen / und anderer fortification verſehen / ſo viel die ſituation zwiſchen den felſen und ſteinigten boden zugelaſſen hatte. Bey an lag ein altes ſchloß / nebſt einem groſſen thurm / von welchen der feind mit etlichen canonen uns am

mei-

meiſten incommodirete. Das ſchloß an ſich ſelbſt hatte einen tieffen graben / und vier alte bollwercke / wie auch ein detachirtes baſtion / und bedeckten weg / daß ich alſo zweifelte / ob wir mit der belagerung ſo geſchwinde fertig werden möchten / weil die guarniſon ſich wohl anſtellete / und mine machte / daß ſie ſich tapffer zu wehren entſchloſſen: Ich ließ demnach ohne fernerem zeit-verluſt / den 3. May / an welchem tage mein commando angieng / die trencheen eröffnen / und avancirte ziemlich nahe an den platz. Den 5. dito hatte ich 8. mortiers auf einer batterie / und den 6. zwölff groſſe canonen, ungeachtet die guarniſon mit ihrer guten artillerie hefftig auf mich feuerte. Selbigen tages fieng ich an / die ſtadt zu beſchieſſen / und ließ ſie des abends nach kriegs-manier auffordern / worauf eine abſchlägliche antwort erfolgete / und das canoniren wieder angieng. Den 7. dito gegen abends wolte ich ſtürmen / und alles ſtund zu ſolcher arbeit ſchon fertig; doch weil die belagerten wind davon bekommen hatten / und von ihren wercken hefftig ſchoſſen / und ich ſelbſt in den aprochen ſahe / daß ſie meiner mit groſſen hauffen warteten / ſo wolte ich ein ſo wichtiges unternehemen vor mich allein nicht wagen / und berathſchlagte mich deshalber mit der übrigen Generalité, welche durchgehends vor gut befand / den ſturm dieſes mahl auszuſetzen. Indeſſen blieben 300. zum ſturm auserleſene mann / nehmlich 100. Portugieſen / 100. Engel- und 100. Holländer an der ſpitze unſerer trencheen, etwa 100. ſchritt von der breche ſtehen / und die Holländer / die noch in den lauff-gräben waren / wurden durch die Terçen des Don Franciſco Naper Dalencaſtro, und Grafens de Concoly abgelöſet. Der Graf del Rio, General de Bataille übernahm das commando. Ich ließ dieſes detachement, und die Terçen mit den Engliſchen regiment des Obriſten Dunkinſon, und dem Holländiſchen / des Grafen von Noyelles, ſo der Obriſt-Lieutenant Veerpoorten führete / verſtärcken. Selbigen abend ließ ich auch zwey neue batterien aufwerffen / und eine ziemliche menge kleine feuermörſer ſo nahe an die breche pflantzen / als es möglich war / umb mich derer bey der attaque zu bedienen. Nachdem ſothane anſtalten gemacht / gedachten wir nicht anders / als daß

ſich

ſich die belagerten tapffer wehren würden / zumahlen ſie von dem Marquis de Bay einen ſuccurs erwarteten / der mit 4000. pferden zu Piedra buenna vier ſtunden von uns entlegen / ankommen / und auſſer 3000. Spaniern / noch der gantzen Frantzöſiſchen armee, der rede nach / gewärtig ſeyn ſolte / umb den völligen entſatz zu tentiren. Ich blieb nichts deſto minder / mit conſens der andern Generals, bey der vorgenomenen attaque, und gab den 8. dito des morgens um 7. uhr das ſignal zum ſturm / worauf alle die hierzu commandirten trouppen in guter odnung auf die breche loß marchirten. Die feinde / welche hinter ſelbiger gewiſſe abſchnitte gemacht / erwarteten unſer allda / und wehreten ſich von zweyen ſeiten ſo tapffer / als ich iemahls geſehen. Solcher geſtalt hielt es ziemlich harte / biß die Engel- und Holländer / ſo ich die ſtürmenden zu ſouteniren befehliget / ebenfalls auf die breche kamen / und die feinde zu weichen nöthigten / welches endlich angieng. Die Spanier lieſſen eine fugade fliegen / aber daran kehreten ſich unſere braven ſoldaten nicht / ſondern ſie gelangeten auf ſolche art mit dem degen in der fauſt / in die ſtadt / welche glückliche action die beſatzung auf dem ſchloſſe dergeſtalt erſchreckte / daß ſie augenblicklich eine weiſſe fahne ausſteckte / und ſich ſämmtlich zu kriegs-gefangenen ergabe. Was die bürger aufs ſchloß geflüchtet / blieb in ſicherheit / das übrige aber haben die ſoldaten / nach kriegs-gebrauch gantz ausgeplündert. Ich kan nicht unterlaſſen / **Ew Hochmögenden** / die an den ietzigen kriegesläufften ſo viel theil nehmem / deshalber zu gratuliren / und dieſen ſieg / als einen anfang zu gröſſern progreſſen zu verſichern. Ich habe die völlige liſte der todten und bleſſirten noch nicht / doch ſind die vornehmſten / ſo bey dieſer ſcharffen action geweſen / Don Franceſco Naper Dalencaſtro Meſtre de Camp tod / Don Juan d' Atayde, General de *Bataille*, bleſſirt / wie auch der Obriſte Dunkinſon, die trouppen des ſtaats / ſo bey dem ſturm geweſen / haben ſich ſehr wohl gehalten / und eine fahne von der Terce des Don Diego Davila, Meſtre de Camp, erbeutet / welche ich mit nechſten überſenden will / damit ſie dieſelbe / nach dero gutbefinden / zu den übrigen pflantzen mögen. Man deliberiret jetzo wegen

der

der mittel / die übrigen desseins auszuführen / deren erfolg ich mit allen respect berichten werde / als ich bin /

Hochmögende Herren.

Dero gehorſamſter diener

F. N. Baron de Fagel.

Den andern hatte er aus dem lager vor Albuquerque untern 20. May abgehen laſſen / und führete dieſen innhalt:

Hochmögende Herren.

Nach eroberung der ſtadt Valenzia d' Alcantara, wovon ich in meinen jüngſten unterm 8. dieſes bericht gethan / iſt unſere armee den 15. May aufgebrochen / durch S. Vincent paſſiret / und vor Albuquerque gerücket / welchen platz man unverzüglich aufgefodert. Der Gouverneur und die Geiſtligkeit antworteten: daß ſie ſich vor die gloire Philippi V. zu wehren geſonnen / dannenhero fieng man den 17den an / den ort zu beſchieſſen / welches biß auf den 20. fort währete / an welchem des morgens umb 10. uhr die guarniſon die chamade ſchlug / und die ſtadt zwar zu übergeben / ſich ſelbſt aber aufs ſchloß zu retiriren begehrte. Weil ihr aber ſolches abgeſchlagen ward / ſo muſte der Commendant alſo capituliren / daß die guarniſon nach kriegs-manier, mit einem ſtücke aus der ſtadt ziehen ſolte. Ich gratulire wegen dieſer eroberung Ew. Hochmög. von grund des hertzens / und werde mein äuſſerſtes thun / die progreſſen dieſer campagne befördern zu helffen / weil ſolches Ew. Hochmög. gröſtes intereſſe und der eintzige weg zu einen baldigen frieden iſt. Ich verbleibe ꝛc.

Hierauf ſtellte die Portugieſiſche armee ſich an / als ob ſie Badajoz belagern wolte / umb dadurch die Portugieſiſche provinzien von denen ſteten feindlichen ſtreiffereyen zu befreyen. Der ort war zieml-

ziemlich fortificiret / auch mit allen nothdurfften zur gnüge verſehen. Zu dem ſo ſtunde der Frantzöſiſche Marchal de Thesse mit einer conſiderablen armee ſelber in der nähe / dahero man nicht glaubte / vornemlich da die Allürten die zu einer ſo wichtigen belagerung nöthigen dinge nicht beyhanden hatten / daß es ihnen ein ernſt ſeyn / ſondern ſie vielmehr ſuchen würden / gedachten Thesse aus ſeinem vortheil zu locken. Weil aber dieſer ſich ſehr wohl in acht nahm / und ihm alſo nichts anzuhaben / auch die hitze darzu kam / welche die armee nicht wenig abmattete; als ward die belagerung nach wenig tagen wieder aufgehoben / und die trouppen in die erfriſchungs-quartiere verleget. Die hohe Generalität aber begab ſich nach Liſſabon, allda dem hohen Kriegs-Rathe beyzuwohnen / welchen Ihr. Majeſtät Carl III. nach anlangung der groſſen flotte halten lieſſen. Inzwiſchen hatte es mit Ihr. Portugiſiſchen Majeſtät ſich vollkommen gebeſſert / und waren ſie nunmehro auſſer aller gefahr / iedoch fanden ſelbige / nebſt Ihr. Majeſtät Carl III. umb gewiſſer erheblichen ſtaats-urſachen willen / nicht vor rathſam / dem feld-zuge gegen Spanien an dieſen orten beyzuwohnen. Hingegen wurden zu einem andern groſſen geheimen deſſein alle anſtalten gemacht.

Was aber den Hof des Hertzogs von Anjou anlanget / ſo gaben demſelben die mißvergnügten gemüther der Spanier nicht wenig bekümmerniß: Doch rührete die meiſte von den Cataloniern her / welche auf gantz keine weiſe und wege auf die ſeite

des

des Hauſes Bourbon zu bringen ſtunden / ſondern durch ihre ſtete / mit dem Vice-Re habenden zwiſtigkeiten ſattſam zu erkennen gaben / wie wenig ſie dem Anjouiſchen Hauſe affectioniret wären. Dieſer ſuchte zwar denen gefährlichen / daraus beſorgenden ſuiten nach mögligkeit entgegen zu gehen; alleine es halffe ſo viel als es kunte. Und weil der Graf von Cifuentes unter denjenigen gleichſam oben an ſtunde / die das intereſſe des Hauſes Oeſterreich in Spanien zu befördern / ſich bemüheten; als trachtete man vornehmlich nach ſeiner perſon. Er entgienge zwar ſeiner feinde hände zu unterſchiedenen mahlen / zuletzt aber bekamen ſie ihn doch noch in einem kloſter in Arragonien, in ihre gewalt / da er denn unter einer ſtarcken wache nach Madrid geliefert ward. Den P. Freylan dias, der angeklaget war / als ob er von dem falſchen teſtamente eines und das andere gefährliche ausgeſchwatzet habe / fande man endlich daß er unſchuldig ſey / dahero man ihm das Biſchofthum von Avila anbothe / ſo er aber nicht annehmen wolte. Dieſen ſorgen eines bevorſtehenden aufſtandes geſellſchafftete ſich noch der geld-mangel bey / der in der Madridiſchen Cammer nicht wenig regierete. Selbigem vorzukommen / wurden verſchiedene neue impoſten, nebenſt einem kopff-gelde denen unterthanen zu erlegen angeſaget / welches aber das mißvergnügen nicht wenig vermehrete. Vornemlich kam ihnen das letztere ſehr frembde vor / als von welchen ſie vor dem kaum reden hören / und kunten ſich nicht drein finden. wie ſie ihre köpffe / die ihnen die natur

umbſonſt gegeben hatte / ietzo mit gelde loſen / oder bezahlen ſolten. Indeſſen aber muſte der wille des Hauſes Bourbon doch erfüllet werden / denn die ſoldaten waren ſonder geld nicht zu unterhalten; ſo fraſſe auch die belagerung Gibraltar nicht wenig koſten hinweg: doch was dieſe fruchtloſe unternehmung am Madridiſchen Hofe vor ſtarcke alteration gebohren habe / iſt leichte zu erachten. Und weil Cadix nunmehro in ziemlicher gefahr / ſo muſte man nur auf deſſen conſervation bedacht ſeyn. Zwar wurde das erſtere durch den General de ARMENDARIEZ noch einige zeit bloquiret gehalten; Alleine als die Spanier endlich ſahen / daß auch dieſes mehr koſten erfodere / als nutzen daraus zu hoffen / ſo ward ſolche ebenfalls aufgehoben. Bey Ihr. Päbſt. Heiligkeit hatte bißhero der Hertzog von Uceda, als vermeynter Ambaſſedeur des Hertzogs von ANJOU gar inſtändig angehalten / daß Ihr. Heiligkeit erlauben möchten / zu beſtreitung der koſten denen Geiſtlichen durch Spanien einen tribut auflegen zu dürffen; weil aber in den ohren des Cleri keine unangenehmere muſic zu ſeyn pfleget / als wenn ſie von geld-geben reden hören / ſo kunte gedachter Hertzog auch nichts erhalten. Indeſſen hatte der Hertzog von ANJOU am 19. Februarii ſich / nebſt ſeiner Gemahlin / das erſte mahl nach dem Eſcurial begeben / allwo ſie beyderſeits mit groſſem pracht empfangen / und ſo wohl innen als auſſer dem kloſter in die 40000. lampen angezündet warden. n) In denen ſtaats-bedienungen machte er verſchiedene änderungen / ſo aber nicht allen

allen

n) L' Eſprit, de Cour. T. 12.

anſtehen wolten. Der Marquis de Caſtel dos Rios bekam die erlaubniß in ſeine Vice-Reſchafft in Peru, unter ſeinen domeſtiquen verſchiedene Frantzoſen mit nehmen zu dürffen / obgleich der rath von Indien ſich nicht wenig hierwider geſetzet hatte / und ſahen die Spanier nunmehro zur gnüge / daß alle ihre alten privilegia nicht viel mehr / als bloſſe pergamenter wären / auch von denen Anjouiſchen nicht höher geſchätzet würden. Die von denen Portugieſen gemachten conquêten brachten den Madridiſchen Hof in groſſe bekümmerniß / weil er nicht in dem ſtande / ſich ſelbigem mit nachdrucke zu widerſetzen. Endlich raffte der Marchal de THESSE zwar eine armee zuſammen / mit welcher er aber der macht der Alliirten nicht gewachſen war / derohalben verſchantzte er ſich bey Badajoz, bliebe auch in dieſem vortheil ſo lange liegen / biß die Alliirten in die erfriſchungs-quartiere ſich begaben / da er denn mit ſeinen trouppen dergleichen thate / nachdem die groſſe hitze auf beyden ſeiten einen ſtillſtand der waffen gebothen hatte.

Indem man nun in dieſen gegenden der Europäiſchen welt mit denen waffen beſchäfftiget war; ſo hatten Ihr. Päbſtl. Heiligkeit die Geiſtlichen zur hand genommen / mit welchen ſie den himmel zu bewegen vermeynten / daß er denen kriegenden partheyen das ſchwerdt aus den händen nehmen ſolte. Sie beſtiegen zu dieſem ende am 16. Januar. die heiligen treppen / gaben auch allen denjenigen auf 10. jahr völlig ablaß / o) die binnen gemeldten tagen / und den 2. Februarii täg-

o) Merc. Hiſt. T. 38.

lich / wenn abends zur veſper geläutet würde / 5. Pater noſter, und 5. Ave Marien beteten; und die / ſo noch 5. gloria Patri darzu ſetzen / hatten eines noch reichlichern ablaſſes ſich zu getröſten / anderer ſothaner überflüßigen andachten zu geſchweigen / mit welchen die Catholiſche Chriſtenheit / und ſonderlich die Italiäner / ihre hände voll zu thun bekamen. Dieſen Göttlichen dingen miſchten ſie auch die weltlichen mit unter / indem ſie den Herrn PALLAVICINO, Päbſtlichen Cämmerern ernannten / daß er die geweyheten windeln vor den jungen Hertzog von Bretagne überbringen ſolte. Dieſer ließ ſothane windel-comiſſion ſich rechtſchaffen angelegen ſeyn / indem er vor 20000. Thaler galanterien einkauffte / umb den Verſailliſchen Hof damit zu beſchencken. Alleine eben da er mit lauter windel-gedancken umbgienge / muſte das junge Hertzoglein von Bretagne in die andere welt fortreiſen / damit hatte die windel-freude ein ende. Ihr. Päbſtl. Heiligkeit waren mit dieſen windeln recht unglücklich. Denn bey ihrer verfertigung hatte man ſie vor den jungen Cron-Printzen in Portugal beſtimmet. Doch da ſolcher ſich auch wiederumb zu früh von der welt wegmachte / ſo ſolten ſie dem Hauſe Oeſterreich überſendet werden: Endlich hat noch ein Frantzöſiſcher Printz in ſelbige eingewickelt werden ſollen / zu welcher ehre ſie aber nicht gelanget. Ihr. Päbſtl. Heiligkeit haben bey ſelbigen ſich eben in keine groſſen unkoſten geſchlagen / indem ſie iedesmahl nur die wappen ändern laſſen. Alleine ob Ihr. Heiligkeit gleich mit ſo heiligen verrichtungen

beſchäfftiget waren / ſo ſtunde ihr hertze der weltlichen geſchäffte halber / dennoch groſſe bekümmerniß aus. Der Käyſerliche Hof beſchwerte ſich zum hefftigſten / daß der Cardinal Aſtalli die Käyſerlichen trouppen nicht habe durch das Ferrariſche wollen paſſiren laſſen / damit ſie der veſtung Mirandola hätten zum ſuccurs kommen können: Ingleichen / daß die Päbſtl. Heiligkeit die grängen der beliebten neutralité gar offt mit ſtarcken ſchritten übertrate / welchem aber die Frantzöſiſchen Partiſane beſtändig widerſprachen / und männiglich eine genaue beobachtung / die Ihr. Heiligkeit hielten / bereden wolten / ob gleich ſo viele unverwerffliche zeugniſſe das contrarium behaupteten. Jedoch / damit ſie die klagen nur gedachten Hofes ein wenig zu remediren / oder dem Hauſe Oeſterreich ein douceur zu machen ſchienen / ſo erhuben ſie ſich / als ſie von Ihr. Käyſerlichen Majeſtät harten unpäßligkeit die nachricht empfangen / in die kirche dell' anima, die der Teutſchen nation gehöret / und ordneten in ſelbiger vor die geneſung dieſes Monarchens / gewiſſe gebether an; als ſie aber deſſen unverhofftes abſterben vernommen / hielten ſie allda ein requiem, und ſtelleten ſich / als ob ihnen dieſer todes-fall ungemein zu hertzen ſtiege. Mit allen dieſen verkehrten andachten aber / war der gemeinen ſache nichts gedienet. Die Frantzoſen ſetzten die bloquade vor Mirandola ſtarck fort / und ſo offte die Käyſerlichen zu deren entſatz mine machten / und desfalls eine freye paſſage durch das Päbſtliche verlangten / ſo war zu deſſen abwendung der Römiſche Hof alſobal-

balden mit dem Banne parat, und der Cardinal Janſon wuſte dieſe ſache dermaſſen gefährlich vorzuſtellen / daß das Päbſtliche hertze eher lauter extremitäten erwartet / als hierzu ſich reſolviret hätte.

Indeſſen hatte die Käyſerliche armee in dem Breſcianiſchen wieder feſten fuß geſetzet / verſchantzte ſich zu Rivoli ſtarck / und erwartete aus Teutſchland einen neuen ſuccurs, nebenſt Ihr. Durchl. dem Printzen Eugenio. Zwar ſuchte der Groß-Prior von Vendome ihnen die communication auf dem Lago di Gardia zu benehmen; alleine ſo offte er auf dieſe gedancken verfiel / ſo offte machten ihnen die Käyſerlichen mit dem degen in der fauſt / ein loch dadurch / daß er ſie endlich in ruhe laſſen muſte. So unglücklich aber dieſer Herr hier war / nicht viel beſſer ergieng es ſeinem bruder vor dem belagerten Verua. Dieſe veſtung hatte / nebenſt Gibraltar, dißhero allen leuten materie zu ihren diſcourſen gegeben / und männiglich wartete auf deren beyderſeitigen ausgang / wiewohl niemanden die zeit länger fiel / als dem Verſailliſchen Hofe. Weil er nun dieſer koſtbaren und mühſamen belagerung ein ende ſehen wolte; ſo ſendete er den Monſieur de Lapara dahin / der vor den beſten Ingenieur in gantz Franckreich paſſirete. Auf dieſe relation ſahe man folgende verſe:

On aſſure que Lapara
Se fait fort de prendre Verruë,
De puis que ſur le Pont en ſage homme il ſe ruë.

Je ne ſçai s' il reüſſira,
C'eſt un aſſez grand opera.
Mais je ſçai bien, s' il prend la Place,
Que le Duc de Vendôme s'en fera agrimace;
Ce coup le dé concertera.

Man ſaget ſonſt/ p) daß als einmahl aus dieſer belagerung ein Courir zu Paris angekommen wäre/ und männiglich mit groſſer begierde ihn gefraget/ wie es mit ſelbiger ſtünde/ er zur antwort gegeben: **Weil die canonen dem orte nichts anhaben können/ ſo bin ich hieher gekommen/ eine anzahl Trompeter zu hohlen/ daß ſie die mauren wie vor Jericho/ umblaſen ſollen.** Es bleibet dieſe erzehlung in ihrem werthe und unwerthe/ iedoch iſt gewiß/ daß der Vendome etliche Trompeter nöthig gehabt/ die ihm die wercker an der veſtung übern hauffen geblaſen/ weil ſo gar keine canone wider ſelbige was richten kunte/ iedoch/ ſie hätten die kunſt ſo wol wiſſen müſſen/ als wie die vor Jericho. Sobalden aber der gedachte Lapara im lager angelanget war/ ſo wieſe er dem Hertzog von Vendome groſſe fehler/ die er in der attaque bißher begangen/ und wie es ohnmöglich ſey/ den ort zu gewinnen/ ehe er ſich meiſter von dem Forte gemachet/ und dadurch dem Hertzoge die communication abgeſchnitten habe. Dieſes demnach zu exequiren/ machte er alle anſtalten/ welches auch ſo wohl ablieffe/ daß er nach einem ziemlichen combate von ſelbigem meiſter wurde.

p) Merc. Hiſt. T. 38.

Die umbſtände die darbey vorgefallen / beſchrieben die Frantzoſen folgender geſtalt:

Nachdem der Duc de Vendome entſchloſſen / auf dasjenige fort, ſo die communications-brücke über den Po, zwiſchen Verua und Creſcentino bedecket / einen ſturm zu wagen / und deſſen vorhaben vor den feinden zu ſecretiren ſuchte / ließ er den 1. Martii den General-Lieutenant, Grafen de Vaubecourt, nach gewohnheit in denen trencheen bleiben / etliche ſtunden aber darnach vertraute er ihm die attaque zur lincken / und dem Grafen de las Torres die andere zur rechten hand. Jener ſolte mit 20. compagnien granadiers / 200. pionnierern / und acht bataillons, dieſer aber durch eine gleichmäßige anzahl ſoldaten ſoûteniret werden. Dieſe trouppen verſammleten ſich umb 9. uhr des abends auf einer inſul / ſo der Po daſelſt machet / ohngefähr 500. ruthen vom fort, und empfiengen allda munition, faſchinen und ſturm-leitern / worauf ſie allmählig zu marchiren anfiengen. Den 2. Martii des morgens gegen 3. uhr gelangte der lincke flügel biß auf einen mußqueten-ſchuß / nahe an das fort, ſonder einige bemerckung der feinde / die eben keine wachten ausgeſtellet hatten. Der Comte de Vaubecourt, und Mr. de Lapara wolten alſo auf die ankunfft des rechten flügels nicht warten / ſondern griffen das fort an / Mr. de Mauroy that gegen das retrenchement, ſo an der communications-brücken lag / ein gleiches / und nach geſchehener erſten ſalve, binnen einer viertelſtunde zeit / waren beyde poſten erobert / in denen man die zwey Savoyiſchen Bataillons de Tarantaiſe und d' Aoſte in ſtücken hieb / 34. Officiers aber / unter denen ſich ein Obriſt-Lieutenant und 12. Haupt-Leute befanden / nebſt 200. gemeinen / wurden gefangen Hierauf ließ Mr. de Mauroy acht ſchiffe von der communications-brücke herab ſchleppen / machte davon ein logement / und warff ſich mit 12. compagnien granadiers in das fort. Zeit währenden angriffs erhuben ſich die feinde mit einer erſchrecklichen menge wind-lichter und brennender fackeln aus dem Creſcentiniſchen lager / umb das fort zu ſecon-

cundiren: doch Mr. de Mauroy hatte an der ſpitzen der brü-
cken 8. canonen / ſo mit cartetſchen geladen / gepflantzet/und
empfieng ſie mit ſelbigen dergeſtalt / daß ſie haſtig zurücke
kehreten. Zu gleicher zeit ließ er alles geſchütze von dem
fort auf die brücke richten / und ruinirete dieſelbe mit einer
dreyfachen ſalve ſo ſehr / daß die belagerten in Verua an
keine weitere communication mit Creſcentino gedencken durff-
ten. Es wagten zwar auch zwey compagnien von unſern
granadierern einen ſturm auf die breche der ſtadt Verua, und
ſchlugen wohl 50. feindlicher ſoldaten / ſo ſie daſelbſt ertap-
pet / zu boden / muſten aber nachgehends wieder weichen/
weil ihnen ein ſtarckes detachement von der beſatzung auf
den leib gieng. Dieſe vortreffliche action und emportirung
des forts, hat uns nicht mehr als 15. tode und 25. bleſſirte ge-
koſtet / wiewohl vielleicht die zahl noch gröſſer wird / wenn
man rechte nachſuchung wird angeſtellet haben. Die ver-
gangene nacht haben wir auf das ſtädtlein Creſcentino und
die redoute, ſo jenſeit des Po-fluſſes die brücke bedecket /
ſtarck canoniret / und weil wir kundſchafft haben / daß in
Verua mehr nicht als 1100. mann zur guarniſon liegen / die
mit munituon und lebens-mitteln ſchlecht verſehen / auch nun-
mehro keinen weitern entſatz zu gewarten haben / ſo dörffte
unſer General die veſtung morgen oder übermorgen wohl
auffordern / unter bedrohung / wo ſie ſich nicht augenblick-
lich ergebe / daß man alsdenn weder den Commendanten/
noch den gemeinen knechten quartier oder Perdon verſtatten
wolle.

Die Savoyiſchen hingegen redeten davon alſo:

Am andern dieſes monats ließ der Hertzog von Vendo-
me die redoute auf der inſul / welche die communica-
tions-brücke mit Verua bedecket / in aller frühe angreiffen/
welcher er ſich auch ohne ſonderbaren verluſt bemeiſterte/ und
die beſatzung / ſo 120. mann ſtarck / zu kriegs gefangenen
machte. Die eroberung dieſes poſtens geſchahe ſo geſchwin-
de und unvermuthet / daß Ihr. Königliche Hoheit / die da-

 mahls

mahls eben zu Creſcentino waren / nicht zeit fanden / mit dem ſuccurs herbey zu eilen. Der General Graf von Stahrenberg ſtund in gefahr / gefangen oder erſchoſſen zu werwen / indem den eingang zu der brücken die feinde bereits beſetzet hatten / welche etliche barquen auf dem fluſſe hielten / unſere trouppen an der überſetzung dadurch zu verhindern. Alſo ſeind ſie meiſter von der redoute und der communication. Jedoch haben Ihr. Königliche Hoheit noch eine bataillon in der redoute zur beſatzung / welche über den Donjon der veſtung Verua lieget / und aus welcher ohne unterlaß auf die / ſo ſie erobert / feuer gegeben wird. Dergleichen geſchicht auch von dem untern forte, und der redoute, die wir auf der ſeite von Creſcentino haben. Ihr. Königliche Hoheit haben aus dieſer ſtadt etliche mörſer ins lager bringen laſſen / womit man den feind nicht wenig beunruhiget. Die veſtung Verua iſt mit allem ſo zu einer langen gegenwehr nöthig / verſehen / und der Herr Baron von Freyſingen commandiret nebenſt einer ſtarcken guarniſon in ſelbiger. Turin den 4. Martii 1705.

Beyde treffen dermahln ziemlich zuſammen / auſſer daß die Frantzoſen ihren verluſt allzu geringe angaben / der doch in der that würcklich gröſſer war; iedoch iſt nicht zu läugnen / daß die beſatzung ihr devoir nicht recht beobachtet / und zu einer ſolchen zeit ſich denn einnehmen laſſen / da das wachen am nöthigſten geweſen. Alſo hatte der Vendome in einer ſtunde mehr gewonnen / als er bißher in einem gantzen halben jahre nicht zu verrichten gemocht. Es iſt auch gantz glaublich / wenn ihm der Lapara nicht ſo eine ſtarcke augen-ſalbe gegeben / oder dieſer ſo blind geweſen wäre / als wie jener / daß ſie beyderſeits unverrichteter ſachen würden haben abziehen müſſen. Nachdem nun alſo das fort über / und die communication dem ge-

geängſtigten Verua abgeſchnitten war / ſo ließ der Vendome den Commendanten / den Herrn Baron von Freyſingen / einen gebohrnen und darbey reſoluten Teutſchen / auffordern / der aber zur antwort gab / q) daß er nicht zu capituliren in die veſtung beſtellet ſey / ſondern ſolche zu defendiren / müſte er ſich demnach wegen des erſtern an den Hertzog von Savoyen addreſſiren ; Zudem ſey ietzo allererſt der dritte tag / da man Verua würcklich angriffe / denn bißher hätte man ſich mit lauter neben-wercken aufgehalten. Dieſe recht Teutſche / und eine groſſe tapfferkeit anzeigende antwort erbitterte den Vendome dergeſtalt / daß er das feuer gegen die veſtung verdoppeln / inzwiſchen aber doch den Commendanten noch einmahl auffordern ließ / der aber mit etlichen canon-ſchüſſen antwortete / welches jenes ſeinen zorn noch mehr vergröſſerte / indem er ſeinem Könige ſchrifftlich verſprochen hatte / auf den 15. Martii die veſtung ohnfehlbar zu lieffern / (dem wolte er nicht wieder zum lügner werden / das er bißhero öffters hatte ſeyn müſſen.) Als aber auch dieſes nicht viel fruchtete / ſo machte er zu einen general-ſturm anſtalt. Alleine eben da er die eroberung bereits vollendet zu haben vermeynte / fiel ihm erſt ein / daß er ieden ſchritt theuer genug werde erkauffen müſſen; derohalben änderte er jähling dieſes vorhaben / und wolte erſt Ihr. Hoheit aus ihrem lager bey Creſcentino delogiren / welches dieſe aber merckten / und ſich unvermuthet mit allem nach

q) Lett. Hiſtor. Tom. 27.

nach Chivas retirirten / allwo / und bey Turin ſie ihre trouppen in die cantonirungs-quartiere verlegeten / zugleich auf dem Capuciner-berge unaufhörlich ſchantzen lieſſen. Ehe aber Jhro Hoheit aus ihrem alten lager ſich zurücke zogen / machten ſie noch einen anſchlag / der / wenn er glücklich abgelauffen wäre / den Vendome ſein concept unglaublich würde verrücket haben. Sie wolten nemlich die tapffere guarniſon ſalviren / derohalben lieſſen ſie dem Gouverneur vermelden / daß er an einem gewiſſen tage alle auſſenwercke in die lufft ſprengen / und ſich aus der veſtung ziehen ſolte / inzwiſchen Jhr. Hoheit das Frantzöſiſche lager zu Creſcentino anfallen wolten. Weil aber der bothe aufgefangen ward / ſo muſte dieſer unvergleichliche vorſatz unterbleiben. Hierauf ließ der Vendome den ort durch eine gezogene linie alle hoffnung zu einem entſatze abſchneiden / ſelbigem auch mit der äuſſerſten ſchärffe zuſetzen. Endlich brach der tag heran / an welchem die in letzten zügen liegende veſtung ihren geiſt aufgeben ſolte / weil der hitzige feind ihr alle haubt- und ſpann-adern abgeſchnitten hatte. Den 6. April lieſſe der Commendant die chamade ſchlagen / und verlangte zu capituliren / worauf auch zwar die geiſſeln gewechſelt worden; alleine weil er einen förmlichen accord begehrete / der Vendome hingegen von nichts als diſcretion hören wolte / ſo ward doch nichts draus / und gab ihm dieſer zeit ſich binnen 24. ſtunden zu erklären / was er zu thun geſonnen. Der rechtſchaffene Commendant ſahe / daß er aus zwey übeln eines erwehlen / und entweder ſich zu tode

fech-

fechten / oder zu einen kriegs-gefangenen ergeben muſte ; derhalben ließ er nachts zwiſchen den 6. und 7. April, alle noch vorhandene bomben, carraſſen, granaden und feuerkugeln in das feindliche lager fliegen / welches ein ſolch entſetzlich ſpiel anrichtete / daß es nicht anders ſchien / als ob himmel und erden zu grunde gehen / und alles über einen hauffen fallen würde. Die Frantzoſen muſten ſelber bekennen / daß alle mannſchafft / die damahlen in denen Trencheen geſtanden / insgeſamt ruiniret worden. Hierauf ließ er den 7. April wieder die chamade ſchlagen / doch der feind wolte von nichts als diſcretion hören. Sothane irraiſonable härte zwunge ihn etwas zu thun / dergleichen man in keinen geſchichten antrifft / nemlich er ließ auf einmahl alle minen anſtecken / und ſprengete mit einem ſolchen knalle alle außen wercke in die lufft / daß darüber die gantze umliegende gegend / als von dem hefftigſten erdbeben erſchütterte. Nach dieſer ungemeinen that / retirirete er ſich in den donjon, und ergab ſich mit ſeiner mehr aus krancken als geſunden beſtehenden garniſon den 9. April auf diſcretion. Alſo hatte die ſo ſchwere / und ihres gleichen faſt nicht findende belagerung ein ende. Dem feinde hatte ſie 6. Generals, 547. Officiers / 30. vornehme Ingenieurs, und 12000. gemeine ſoldaten gekoſtet / außer 3000. krancke / 300. tödtl. bleſſirte / und 86. die arme und beine der kälte halber darüber einbüſſen müſſen / unter welcher anzahl [illegible] die Spanier nicht begriffen / die mit vor[illegible] der veſtung geſtanden. An canonen-ſch[illegible]ſſen waren 200000.

auf

auf ſolche geſchehen / und mehr als 50000. bomben / und feuer-kugeln hinein geworffen worden. Es wird hoffentlich wohl niemand wiederſprechen / daß ſo ferne dem orte nicht die communication wäre abgeſchnitten worden / ſelbiger / wenn der feind auf der attaque beſtanden wäre / noch ein unglaublich volck würde gefreſſen / und allem anſehen nach doch nicht erobert worden ſeyn. Dem Hertzog von Savoyen entgienge zwar durch deſſen verluſt ein groſſes / doch der feind hatte den aus nichts / als zerſchoſſenen gemäure / aſchen / grauß / menſchen-knochen / eiſen und kugeln beſtehenden ſtein-hauffen theuer genug erkauffet / und künte von ſelbigem gegen Gibraltar ſich zwar eines beſſern glückes rühmen / die ehre hingegen / die er ſich dafür erworben / war gar ſchlecht. Nach der beſchehenen übergabe ſagte der Vendome zu dem Commendanten: **Ihr habt in den jüngſten 2. oder 3. tagen eine conduite bewieſen / die den todt verdienet; aber ich wil auch euch und eurer garniſon das leben ſchencken / weil ich euren muth und ſtandhafftigkeit loben muß.** Wenn dieſe worte nicht ein großer General geſprochen / ſo könte man ſagen / daß ſie lauter lächerliches und ungereimtes zeug in ſich hielten: denn er wil den Commendanten deßwegen ſtraffen / weil er ſeiner pflicht eine genüge gethan. Könte auch wohl was abgeſchmackters auff der welt erdacht werden? Wenn ein ſoldat dasjenige thut / worzu ihn ſein gewiſſen und ſchuldigkeit verbindet / ſo hat er nach allen rechten nicht eine ſtraffe / ſondern vielmehr das gröſte lob ver-

die

dienet. Warum hätte alſo der VENDOME den Herrn Baron von **Freyſingen** dergleichen unterwerffen wollen? Doch ihn hat vielleicht verdroſſen/ daß die gerühmte frantzöſiſche tapfferkeit von der Teutſchen ihrer würcklich übertroffen worden/ und jene vor dieſer die ſeegel ſtreichen müſſen. Indeſſen ward die beſatzung/ welche bißhero ſolche wunderwercke verrichtet hatte/ und in annoch 1000. geſunden und krancken beſtunde/ nach Alexandria und Pavia gebracht. In der veſtung fanden ſich 7. ſtücke/ 5. feuer-mörſer/ 15. fäßgen pulver/ und 1000. kleine hand-granaten/ aber nicht ein mund-biſſen zu eſſen. Der VENDOME, als er ſolche viſitirte/ und alle poſten ſehr wohl angeleget/ und jedes werck unter miniret befand/ kunte ſich nicht enthalten öffentlich zu ſagen: (r) **Man müſte es dem glücke ſeines Königes zuſchreiben/ daß der ort nicht beſtürmet/ ſondern aus gehungert worden/ maßen man bey einem general-ſturme wohl 10000. mann verliehren/ und doch dabey ungewiß ſeyn können/ ob der platz übergehen würde.** Alſo muſte er ſelber ſagen/ daß der ort nicht durch den frantzöſiſchen degen ſondern durch das wiedrige glücke/ dem Hertzoge von Savoyen entwältiget worden/ wiewohl bey alle dem nicht zu läugnen/ daß höchſtgedachte Ihr. Hoheit durch den verluſt von Verua, zugleich eine ſtarcke bruſt-wehre vor dero Reſidentz eingebüſſet haben.

Indem nun die frantzöſiſchen waffen an dieſem orte den Hertzog von Savoyen in die en-

ge

(r) Europ. fam. part. 34.

ge zu treiben/ſich bemühete/ ſo waren ſie anderwerts nicht weniger beſchäfftiget. Den 10. Martii gieng der Hertzog von Feuillade vor Villa Franca, welches er ſo gleich auffordern ließ/ und als die reſolution von dem Gouverneur nicht nach ſeinen verlangen gefiel/ward gegen abend die ſtadt mit dem Degen in der fauſt beſtürmet/ von der er ſich auch/ weil nicht mehr als 100. mann regulirte Miliz den eingang zu verwehren ſuchten/ nach einem kurtzen gegen ſtreite bemächtigte/ und der bürgerſchafft/ die ſich einer plünderung verſahe/ 200. piſtolen an die ſoldaten zuzahlen/ und die Officirer mit nöthigen ſcharlach zu kleidern zu verſprechen aufferlegte. Dieſe ſtadt hat eine Citadelle, welche den haffen commendirt/ und auf einen felſen ein ander fort von 4. baſtionen. Beyde dieſe fortreſſen blieben bloquiret/ doch mochten die Frantzoſen ſo wohl in Villa Franca als in Nizza ein heimlich verſtändnüß haben/ vor welchen letztern er zwiſchen den 15. und 16. des nachts die Trencheen eröffnen/ und den Gouverneur ſo gleich auffordern ließ/ der ſich aber entſchuldiget/ daß er kein frantzöſiſch verſtünde/ alſo auch dieſes begehren nicht beantworten könte. Doch dieſe gezeigte/ oder vielmehr nur angemaſte härte/ war lange von keiner ſolchen dauer/ als wie des Commendanten in Verua ſeine. Denn die ſtadt muſte ſich nach einer ſehr ſchlechten gegenwehr ergeben/ und folgeten ſelbiger ſo wohl die Citadelle zu Villa Franca, als auch die beyden forte S. Hoſpitio und Mont alban nach. Jedoch traff der Gouverneur auf der Citadelle zu Nizza wegen der ſtadt/ mit

den Frantzoſen einen halbjährigen accord; daß binnen ſelben von beyden theilen keine feindſeligkeiten verübet werden ſolten. Nach dieſen ward der Graf von Uſſon zum Gouverneur in der Grafſchafft Nizza gemacht.

Als dieſes allhier vorgieng / wagete der Obriſte Pfefferkorn aus dem Savoyiſchen lager mit 600. mann einen ſtreiff ins Mantuaniſche / trieb ſtarcke contributiones, ſo viel in der eil ſich thun laſſen wolte / ein / und als ihm der Gouverneur aus Vercelli, Monſ. de Vaubecourt, mit 1000. mann den rücken abzuſchneiden ſuchte / und deshalben bey Gulaſco den 18. Maji überfiel / begegnete es ihm ſo übel / daß er ſelber / nebenſt 400. mann von ſeinen leuten / ins graß beiſſen muſte. Ihm leiſtete in dieſen reyhen der Obriſt-Lieutenant Sully / mit faſt ſeinem gantzen regimente / und noch vier andern vorhin gar ſchwachen regimentern / geſellſchafft / dergeſtalt / daß die Teutſchen das feld behielten / 30. Ober-Officierer gefangen / 6. ſtandarten / 1. paar paucken / 3000. pferde / 8000. Louis d'or, und 50000. pfund an ſilber-gelde / nebenſt vieler bagage, erbeuteten / und ohne weitere hinterniß ins haupt-quartier einbrachten. Dieſen kühnen ſtreich wolte der Vendome auf eine andre art rächen / der die drittehalb Teutſche meilen von Turin gelegene veſtung Chivas, die zeit währenden krieges trefflich fortificiret worden / und wegen des gegen über liegenden fortes Caſtagnetto, faſt ein anders Verua ſeyn kunte / mit 15000. mann belagerte. Alleine ob er gleich ſolche in einem nu wegzuſchnappen vermeynte; ſo muſte er ſeine hitze doch

verrauchen / und ſein ziel umb ein paar monat weiter hinausgeſtecket ſeyn laſſen. Weil ſolche belagerung währete / griff die Teutſche reuterey den unweit ſelbiger ſtehenden Printzen von Elboeuf ſo hertzhafft an / daß ſie ihn ſelber nebenſt vielen Officierern tödtete / und das ſämtliche corpo ohnfehlbar übern hauffen geworffen haben würde / wenn die Savoyiſche cavallerie in zeiten ſecundiret hätte.

Inzwiſchen waren Ihr. Durchl. der Printz Eugenius, mit einem ziemlichen ſtarcken renfort in Italien angelanget / welcher vornemlich in 8000. Preuſſen / unterm commando des Printzen von Anhalt Deſſau / einem Herrn dem es weder an courage, noch kriegs-erfahrenheit fehlet / und 4000. Pfältziſchen / nebenſt einigen recrouten beſtunde. Anfangs zwar ſolten noch 6000. Dänen / nebenſt 6000. Käyſerlichen darzu ſtoſſen; alleine weil die Bayern mit allerley weitausſehenden dingen ſchwanger giengen / ſo muſte zu deren beobachtung ein ſtarckes corpo zurücke bleiben. Die ankunfft dieſes groſſen Helden / des Printzen Eugenii, ſchreckte die Frantzoſen mehr / als wenn ein anderer General mit einer zahlreichen armee angelanget wäre; und ſie furchten vor ſeinen unergründlichen marchen ſich weit ſehrer / als vor einen andern / den ſie in völliger ordre de Bataille ſehen. Die erſten ſchläge / die ſie von ihm in dieſen jahre einſtreichen muſten / bekamen ſie in einer an dem Naviglio verſchantzten Caſſine, deren umbſtände ohngefähr darinnen beſtunden; daß die Frantzoſen erſtlich die Käyſerlichen fouragie-

rer anfielen / aber mit ziemlichen verluſt wieder zurücke gejaget wurden. Hierauf griffe man gedachte Caſſine ſelber an / worzu der Printz von Würtenberg / nebenſt 200. Käyſerlichen granadierern / 1000. mann infanterie, 50. Preußiſche granadierer / und 300. mann zu fuß von dieſen trouppen / nebenſt 4. ſtücken / einigen minirern / und denen zimmerleuten commandiret warden. Dieſe mannſchafft unterſtützten auf beyden ſeiten 400. pferde. Der angriff geſchahe den 1. Junii, eine ſtunde nach mitternacht / unter faveur des geſchützes mit groſſer hefftigkeit / ſo daß man ſich deſſelben in kurtzen bemeiſterte / und den feind auch aus dem einen thore vertriebe / allwo die darinnen gelegene mannſchafft ſich auf diſcretion ergeben muſte. Alles was man in mehr beſagter Caſſine antraff / ward niedergehauen / ausgenommen ein Capitain, ein Lieutenant, und 30. gemeine. Die gantze guarniſon hatte in 400. granadierern beſtanden. Dieſes verurſachte in dem feindlichen lager einen groſſen allarm, und ließ der Groß-Prior hierauf etliche bataillonen gegen den Naviglio avanciren / desgleichen Käyſerlicher ſeite auch geſchahe / ſo daß nur der canal zwiſchen beyden war. Beyde theile machten ein groſſes feuer gegen einander / wiewohl das Käyſerliche dennoch gröſſer als der Frantzoſen ihres war / welches zwey ſtunden / und biß gegen anbrechenden tag daurete / da die Käyſerlichen in guter ordnung ſich zurücke zogen / ſonder daß die feinde ſie zu verfolgen ſich unterſtanden hätten. Die Käyſerlichen gaben ihren verluſt in allem nicht höher als 80. tode an / und

286. bleſſirte/ unter denen 7. Capitaine ſich befanden. Feindlicher ſeiten hingegen ſolten/ nach ausſage der überläuffer/ biß 1000. ſo tode als bleſſirte geweſen ſeyn/ wiewohl ſie desfalls variirten/ und einige briefe nur 500. andere aber 800. vermeldeten. Das regiment marinirer hatte faſt am meiſten gelitten/ und alleine 25. Officierer verlohren. Nach dieſem nahmen die Frantzoſen wieder poſſeſs in der Caſſine, lieſſen ſolche ſtarck fortificiren/ und von dar biß an den Naviglio, und dann ferner biß an die Chieſa eine linie ziehen. Wenn man die Frantzöſiſchen nachrichten von dieſer action anſiehet/ ſo lautet es in ſelbigen gantz anders/ und ſchreiben den verluſt/ davon die Käyſerliche relation ſaget/ daß ſelbiger die feinde betroffen hätte/ ſie vielmehr denen Käyſerlichen zu/ wollen auch von nicht mehr/ als etwan 100. todten/ und ſo viel bleſſirten wiſſen. Alleine weil die art der Frantzoſen bekannt/ die ihre wunden gerne verbergen/ und hingegen andern welche andichten; So iſt an dieſe berichte ſich auch nicht zu kehren/ ſondern vielmehr der erfochtene vortheil denen Käyſerlichen beyzulegen. Unterdeſſen war der Groß-Prior von Vendome wegen des Printzen Eugenii ſeinen deſſein nicht wenig bekümmert. Er meynte in ſeiner vorſicht dermaſſen ſorfältig zu gehen/ daß höchſt-gedachten Printzen einen vorzug zu gewinnen ohnmöglich fallen ſolte. Doch indem er am meiſten bemühet war/ wie er es am klügſten anfinge/ ſo ſahe er ſein concept dermaſſen verkehret/ daß ihm unmöglich fiel/ ſolches wieder in eine ordnung zu bringen. Denn der

Printz

Printz brach den 21. Junii des nachts gantz unvermuthet auf; und ehe die feinde ſich recht in poſitur ſtellen kunten / ſo ſtunde die gantze Käyſerliche armee über dem Oglio in lebens-gröſſe. Von dieſer unvermutheten / und dem feind gantz und gar deconcertirenden paſſage, lautet der von Käyſerlicher ſeiten erſtattete bericht folgender maſſen:

DEn 22. Junii in der nacht marchirte unſere gantze armee durch das thal von Oſetto, ohne daß der feind hiervon das geringſte wahrgenommen / und ſchlug der lincke flügel das lager bey Breſcia, der rechte aber das ſeinige in der gegend Torbole. Den 23. traff der Martiniſche Rittmeiſter einige mit feindlichen ſchiff-brücken beladene wägen an / ſpannete nicht allein biß 70. ſtück viehes aus / ſondern machte auch die dabey geweſene 40. mann theils nieder / theils zu gefangenen; ſonſten erhielten wir 250. Savoyiſche recrouten / und 40 remontir-pferde. Den 24. ſetzten wir dem feinde nach / weil wir ihn aber nicht einhohlen konten / blieben wir die nacht über bey Ponte Gatelli ſtehen / woſelbſt der Obriſte Wachtmeiſter Eben über 30. gefangene einbrachte. Den 25. verfolgten wir den feind biß gegen Minerbia, man konte ihm aber wegen der vortheilhafften poſtirung nicht wohl beykommen; doch hat ermeldten tages vorgedachter Herr Obriſter Wachtmeiſter wiederumb eine parthey von 50. pferden geſchlagen / und 10. gefangene / auch einige pferde erbeutet. Den 26. rückten wir fort biß an Maclo und Lagnato, und ſchlugen zwiſchen dieſen beyden örtern das lager. Den 27. kamen wir gegen abend zu Urago an dem Oglio an / woſelbſt wir mit 30. auf eine höhe geführten ſtücken ſo wohl des feindes wachten zu pferd / als auch die in denen gräben gelegene infanterie glücklich verjagten; indeſſen aber einen theil unſerer cavallerie über den fluß gehen lieſſen / worbey der Graf von Serini vom pferde gefallen und ertruncken. Den 28. lieſſe man die infanterie über den fluß paſſiren / welcher auch die cavallerie die gantze nacht hin-

hindurch folgete / da ſich vorhero die in dem ſchloß Calce gelegene 100. mann auf diſcretion ergeben hatten. Den 29. ſtunde der feind bey Soncino, und wurde von denen unſrigen eine feindliche wacht aufgehoben; hingegen überfiel eine Spaniſche parthey zu pferde unſere fouragiers, und nahm ihnen 5. biß 6. pferde weg. Den 30. wurde der Obriſte Batée mit 300. pferden abgeſchickt / die ſchwere ſtück und andere kriegs-nothwendigkeiten aus Tyrol / nebſt denen angekommenen bataillonen und recrouten ins lager zu begleiten. Den 1. Jul. wurde der General Visconti commandiret / denen 6. aus Palazzuolo herausgezogenen Spaniſchen bataillonen mit einiger cavallerie, nebſt allen granadierern nachzuſetzen / welche er auch den 2. dito eingehohlet / und viele davon niedergemacht. Der feind zoge ſich indeſſen auf eine höhe / und als er ſich nach ankunfft der Käyſerlichen granadierer völlig eingeſchloſſen ſahe / muſte er ſich zu kriegs-gefangenen ergeben; iedoch hat ſich allein der Obriſte Lovignies mit ſeinem regiment nach dem gebürge ſalviret. Gegen den mittag kam der vorbeſagte Marcheſe Visconti mit dem gefangenen Spaniſchen General Toralba, nebſt 8. Spaniſchen fahnen wieder an. Die übrigen gefangenen beſtunden in 1. Obriſten / 1. Obriſt-Lieutenant, 19. Ober-Officierern / und 500. gemeinen. Der Obriſte Lieutenant St. Amour ſchickte 31. gefangene ein / mit bericht / daß er auf 50. Spanier aus Palazzuolo getroffen / 20. davon niedergehauen / und biß 40. pferde erbeutet hätte. Die Spaniſche guarniſon in Ponte d' Oglio, welche in einen Obriſt-Lieutenant, 5. Capitains und 200. gemeinen beſtanden / hat ſich ebenfalls auf diſcretion ergeben.

Bey dieſer wunderns-würdigen paſſirung / die recht in völligem geſichte des feindes geſchahe / iſt noch zu gedencken / daß Ihr. Durchl. der Printz Eugenius, umb den feind deſto beſſer zu betrügen / s) daß gantze lager / wie auch die meiſten gemeinen ſoldaten zelte ſtehen / und auf denen / dem

feind-

s) Lett. Hiſtor. Tom. 27.

feinde am nächſten gelegenen höhen / einige ange-ſtrichene höltzer / die wie ſtücken ausſahen / pflantzen lieſſe. Zu allem überfluſſe muſten etliche tambours und Trompeter ebenfalls im lager bleiben / und die gewöhnlichen ſignale verrichten. Doch als der Groß-Prior früh morgens die gebräuchlichen ſchüſſe thun lieſſe / und von den Käyſerlichen nicht geantwortet ward / ſo vermerckte er zwar unrath / commandirte auch 1000. mann / die recognoſciren ſolten; alleine ſie traueten ſich nicht ins Käyſerliche lager zu wagen / biß endlich die mittags-ſonne wieſe / daß ſie ſich von denen Teutſchen umb einen gantzen march eine naſe drehen laſſen. Bey alle dem war rechtſchaffen merckwürdig / daß kein eintziger überläuffer dem feinde von dieſen vorhaben einige nachricht gebracht / woraus man gewiß keine kleine anzeigung der gegen den Käyſer vorhandenen treue abnehmen kan; ſobalden nun Ihr. Durchl. den Oglio paſſiret waren / und mithin ferner gegen das Mayländiſche anrücketen / lieſſen ſie nachgehendes manifeſt durch trompeten- und paucken-ſchall publiciren / auch etliche tauſend im lande ausſtreuen.

Nachdem der Käyſerlichen Majeſt. unter unſerm commando ſtehende miliz glücklich / und ohne einigen widerſtand / in den Mayländiſchen Staat eingegangen / haben wir mit gegenwärtigem manifeſt allen gemeinen / und orten / ſo wohl von Gherra d' Adda, als andern dieſes Staats / zu wiſſen machen wollen / daß ſich dieſelbe keines weges deren pflichten / mit welchen ſie Ihr. Käyſ. Majeſt. und dem Heil. Römiſchen Reich verbunden / entziehen / noch dero häuſer verlaſſen / oder mit dero haab und gütern / auch vie-

viehe / anderwertig hin ſich begeben / ſondern mit den ihrigen in guter ruhe verbleiben ſollen / nebſt verſicherung / ſo wir ihnen hiermit ertheilen / daß wo dieſelbe ihre ſchuldigkeit beobachten / ſie iederzeit beſchützt und geſchirmet werden ſollen. Ermahnen demnach alle und iede insgemein / und ſonderbar befehlen wir denen Deputirten und Syndicis von bedeuteten gemeinen / daß ſie / nach empfang dieſes unſers manifeſtes / perſönlich im haupt-quartier erſcheinen / daſelbſt ſo wohl die benöthigten ſalvegarden, zu verſicherung dero perſonen / haab und gütern zu empfangen / als auch der ſonderbaren gnade und gütigkeit / mit welcher Ihr. Käyſerliche Majeſtät dero getreuen unterthanen / und allen dieſes Staats beygethan / theilhafftig zu werden; mithin weitern befehl über gegenwärtige angelegenheiten zu vernehmen. Hingegen aber / da Dero Käyſerl. Majeſtät trouppen an einige ort und lande gelangen würden / woſelbſten die einwohner aus veranlaſſung der feinde / oder aus furcht / ſich von ihren häuſern / und dem ihrigen weg begeben hätten / ſollen dieſelbe ſich die hieraus entſtehende desordres deſto weniger befrembden laſſen / maſſen die entweichung für ein klares kennzeichen übelgeſinnter gemüther zu ihrem rechtmäſſigem Oberhaupt / aufgenommen werden wird. Wir leben der gäntzlichen hoffnung / es werden alle und iede dieſe ermahnungen / ſo von Ihr. Käyſerlichen Majeſtät zum beſten Dero geliebten unterthanen Mayländiſchen Staats angeſehen / mit allem reſpect und ſchuldigſtem gehorſam erkennen / wie alſo Ihr. Majeſtät ernſtlicher befehl vermag. Gegeben im Käyſerlichen feldlager bey Calzo den 29. Junii 1705.

Die einwohner der provinz Gherra d' Adda muſten dem Käyſer den eyd der treue ablegen / die feindlichen armeen aber / ſammt dem gantzen Mayländiſchen / wurden durch die vielen partheyen in ſtetem allarm gehalten / welches den Groß-Prior von Vendome gantz aus ſich ſelber bringen wolte / ja den alten Hertzog von Vaudemont da-

dahin bewoge/weil die Käyſerlichen partheyen ſich biß an die ſchlagbäume der ſtadt Mayland wageten/ daß er einige thore in dieſem groſſen orte zumauren lieſſe. Sonſten redeten die Frantzoſen von dieſem/ ihnen wider alle vermuthung gekommenen marche dergeſtalt:

Nachdem wir drey ſehr geſchwinde und höchſt-beſchwerliche märche gethan/ langeten wir endlich vorgeſtern allhier an/ und entſchloſſe der Groß-Prior ſich/ hieſelbſt einen raſt-tag zu machen/ indem er wohl ſahe/ daß die feinde unſere bewegungen nicht groß achteten: zudem ſo wolte er auch die armee, die nicht wenig abgemattet war/ etwas ausruhen/ und die nöthige fourage herbey ſchaffen laſſen. Geſtern begab er ſich nach Pontevigo, allwo er von den Venetianern erhielt/ daß er eine brücke über den Oglio ſchlagen dürffte. Er war kaum allda angelanget/ als er die nachricht bekam/ daß ſich zur rechten unſerer reuter-wache viele feindliche infanterie ſehen lieſſe. Ob nun wohl uns dieſes nicht wenig befrembdete; ſo gab der Herr Groß-Prior ſich dennoch über die brücke/ und weil er die wahrheit dieſes vorhabens befand/ ſo zweiffelte er nicht/ es würde die feindliche avant-garde ſeyn/ weshalben er ſeine armee in ſchlachtordnung zu ſtellen befahl/ welches auch in kurtzer zeit verrichtet ward. Der Printz Eugenius, welcher ſich anſtellete/ als ob er unſere arrier-garde attaquiren wolte/ indem er glaubte/ daß wir marchirten/ befunde/ daß wir ihn in einem ſehr vortheilhafften poſten erwarteten/ derohalben er ſich gegen die nacht auch wieder zurücke zog. Jetzo werden wir verſichert/ daß er heut früh/ 2. ſtunden vor tage aufgebrochen ſey/ und ſeinen weg nach Roncadello genommen habe. Aus dem lager/ darinnen wir ietzö ſtehen/ kan der Groß-Prior ſich mit leichter mühe nach dem obern- und niedern Oglio wenden/indem er zu deſſen paſſirung mit ſattſamen brücken verſehen. Aus dem haupt-lager bey Manerbio den 26. Junii 1705.

Man erkennet daraus / daß ſie gern die wahrheit unterdrücken / und ihre faute verdecken wolten; alleine / gleichwie ſelbige nach art der ſonnen auch das düſtere gewölcke durchbricht; alſo mögen die Herren Frantzoſen ſchwatzen / was ſie wollen / ſo haben ſie ſich von denen Teutſchen dermahlen hinters licht führen laſſen. Ehe aber dieſes geſchahe / ſuchten Ihr. Durchl. der bedrängten veſtung MIRANDOLA zu hülffe zu kommen / weshalben ſie auch biß an den Mincio avancirten / den zu paſſiren Ihr. Durchl. von **Anhalt-Deſſau** ſich zwar offerirten / um die großſprechereyen t) der Frantzoſen einzudrengen / die denen Teutſchen von jenſeit herüber ſchrien: **ſie ſolten nur kommen / wenn ſie hertze hätten / ſie würden keine Höchſtädtiſche trouppen vor ſich finden;** ledoch da ſie das werck von gröſſerer ſchwierigkeit funden / als daß es glücklich hätte ausgeführet werden können / auch der feind ſich allzuſtarck verſchantzet hatte / hiernechſt gedachte veſtung aus mangel der lebens-mittel ſich endlich auf diſcretion ergeben müſſen; ſo ſchuben ſie ſolches auf / und ſuchten hingegen dem feinde auf vorhergemeldte art abbruch zu thun. Man kan in nurgemeldte großſprechereyen der Frantzoſen ſich nicht wohl finden / indem ſie dadurch ihre eigene cameraden / die doch ihres Hofes ſelbſtigen geſtändniſſes nach / der kern der Königlichen armee waren / zu bernheutern machen wolten. Alleine wenn ſie ſo viel hertze hätten / und ihnen die überflüßige cou-

t) L' Eſprit de Cour. T. 12.

courage den bauch einſtoſſen wolte / als wie dorten u) die übermäßige weißheit den Elihu / warumb griffen ſie denn die Käyſerlichen nicht an / da ſie an dem Oglio ſtanden / und hernach über ſolchen gegangen waren. Doch ſie bildeten ſich vielleicht ein / weil alles in der welt ſeine ſonderliche revolution habe / ſo würde die alte tapfferkeit der Teutſchen damahln etwan über den Alpen geblieben ſeyn; ſie wurden aber nachmahls balde mit ihren gröſten ſchaden inne / daß ſie ihre glandulas pineales mit einer gantz grund-falſchen meynung angeſchwängert gehabt: und die Teutſchen wieſen ihnen in der that / daß ihre hände eben noch ſo geſchickt / denen Frantzoſen das überleye hitzige geblüte abzuzapffen / als ſie voriges / und andere jahre geweſen waren.

So embſig ſonſten die Anjouiſten in der Schweitz mit ihren federn vor ihrer Principalen intereſſe gefochten hatten; ſo ziemlich ruhig waren ſie ietzo / wiewohl ſie bey denen Cantons dann und wann einige anſuchung thaten / den Hertzog von Anjou vor einen König in Spanien zu erkennen / welches aber dieſe beſtändig abſchlugen / mit dem vorgeben / daß ſie noch nicht geſonnen / von ihrer neutralité abzugehen / welche ſie auch ſo beobachteten / als ihr privat-intereſſe nicht etwan einen kleinen nebentritt verurſachete / doch muß man ihnen nachſagen / daß ſie ſolcher genauer nachkommen / als Ihr. Päbſtl. Heiligkeit die von ihrer partheyligkeit gegen das Hauß Oeſterreich alle au-

u) Hiob c. 32. v. 18.

augenblicke unwiderſprechliche merckmahle blicken lieſſen. Hiernechſt ſuchten ſie die Cantons dahin zu bereden / daß ſie ſich zu friedens-mediatorn gebrauchen laſſen ſolten / und zwar die Reformirten bey denen Puiſſancen ihrer religion, die Catholiſchen aber bey denen Printzen / die der ihrigen beypflichteten. Alleine die Herren Schweitzer / die vernünfftig urtheileten / daß dieſe mediation von allen ſtreitenden partheyen nicht gleichgültig beurtheilet werden dürffte / wolten einer ſo kützlichen und delicaten ſache ſich ſo gleich nicht unterziehen / wiewohl die Catholiſchen Cantons ziemlich drauf drungen / daß ſie ſich geſammter hand des friedens-werckes annehmen möchten. Der Engliſche Geſandte / Monſieur Aglionby , ward von der Königin nach hauſe beruffen / deshalben er Ihr. Majeſtät desfalls an die Cantons erlaſſenes ſchreiben überreichte / und ſich bey ihnen beurlaubete. An deſſen ſtelle kam der Herr Stanian, der vor dem bey dem Grafen von Mancheſter Legations-Secretarius zu Venedig geweſen. Der Käyſerliche Abgeſandte / der Herr Graf von Trautmannsdorff / hatte ſich nach Wien erhoben / deshalben die affairen meiſtens ruheten / doch hatten die Herren Schweitzer unter ſich ſelber tauſenderley / ſo wohl religions- als auch andere verwirrungen / die Franckreich zu ſeinem intereſſe ſonder zweiffel unter der hand mit unterhalten halffe.

Ob nun wohl die glücks-ſonne die Käyſerlichen waffen in Italien ziemlich anblickte / auch Ihr. Majeſt. Carl III. ſich vieler herrlichen pro-

greſſen in Spanien erfreuen kunten; ſo überzoge doch das gantze unpartheyiſche Europa unverſe- hens eine dicke trauer-wolcke / die ſelbiges in einen ſtarcken flor einhüllete / und die ſieges-lorbeern mit trauer-Cypreſſen gar empfindlich umbwande. Es gefiele nemlich dem unergründlichen ewigen ſchickſaale / den **groſſen** LEOPOLD, **den aller- theuerſten Monarchen Europens** / von dieſer trübſeligen vergänglikeit zu ſich in die ewige / un- endliche freude zu verſetzen. Den 21. Aprilis wur- den Ihr. Käyſerliche Majeſtät mit einer ſchwach- heit überfallen / welche durch verſchiedene abwech- ſelungen ſich vermehrete / daß endlich den 5. Maji nachmittags zwiſchen 3. und 4. uhr die Käyſerliche Seele ihre bißher innen gehabte koſtbare woh- nung verließ / uud ſich nach dem himmel zu be- gab. Gleichwie nun **Ihr. Majeſtät** im leben Groß geweſen waren; alſo bezeugten ſie ſolches auch in ihrem tode. So bald Sie merckten / daß es dem Allerhöchſten nicht länger gefiele / Dero gegenwart der welt ferner zu gönnen; ſo machten **Sie** zu der bevorſtehenden reiſe ſich ge- ſchickt / zu welchem ende ſie vor dem P. Menegatti ihre beichte in Lateiniſcher ſprache ablegten / und von ſelbigem in eben dieſer ſprache die abſolution erhielten. **Ihr. Majeſtät** gedachten unter an- dern hierbey / **wie ſie vor allen ſehr vergnüge / daß ſie wegen einer gleich durchgehends wohl-adminiſtrirten gerechtigkeit / ein gut ge- wiſſen hätten.** Ingleichen wolten Sie / w) daß ge-

w) Lebens-Beſchr. LEOP. ad an. 1705.

gedachter Beicht-Vater bey der abſolution ſie nicht Jhr. Majeſtät/ ſondern bloß LEOPOLD nennen/ auch mit ihm nicht anders/ als wie mit einem gemeinen manne umbgehen ſolte. Die denckwürdigen reden/ welche Jhr. Käyſerliche Majeſtät ſo wohl in ihren leben/ als auch bey Dero abſterben geführet/ wollen wir eben allhier nicht anführen/ weil ſie gegen ihrer menge nicht alle zu berühren/ ſie ſtehen aber bey unten angemeldten autoribus x) umbſtändlich nachzuſchlagen. Es iſt aber leichte zu erachten/ weil dieſer Monarch in ſeinem gantzen leben gantz ſonderbar geweſen/ daß ſeine reden auch nicht anders/ als höchſt-merckwürdig ſeyn können: und iſt nur zu betauren/ da viele mit aufzeichnung der gröſten und ſchädlichſten nichtigkeiten die zeit verderben/ daß niemand ſeinen fleiß dahin anzuwenden begehret/ daß er alle die ſonderbaren reden/ die unſer groſſer LEOPOLD in ſeinem leben aus ſeinem Käyſerlichen munde gehen laſſen/ der feder anvertrauet hätte/ da ſie doch mit ewigen encauſt angemercket zu werden verdienen. Denn es muß der neid ſelber bekennen/ daß der Käyſer LEOPOLD einer der allervortrefflichſten Printzen ſey/ den das Hauß Oeſterreich iemahln geſehen/ und in Dero hohen Perſon alle tugenden/ als in einem koſtbaren centro zuſammen anzutreffen geweſen. Die ungemeine Gottesfurcht verdienet ſonder zweiffel vor allen andern angemercket zu wer-

x) L. Henſ. Paneg. Leop. Anonym. Lebens-Beſchr. Leopoldi &c.

werden / welche gewiß dermaſſen groß war / daß die feinde des Hauſes Oeſterrich ſelbige auch ſo gar eines exceſſes beſchuldigen wollen. Doch in dieſer tugend iſt wohl niemahln über die ſchnur zu gehen / weil es hoffentlich beſſer iſt / allzu fromm zu ſeyn / als die Gottesfurcht gar nichts achten. Von was ſonderbarer **Gelehrſamkeit** hiernechſt der groſſe LEOPOLD geſtrahlet / iſt eine aller welt bekannte ſache / und zeiget hievon ſonderlich die durch Dero Käyſerliche freygebigkeit in groſſes aufnehmen gebrachte Wieneriſche Bibliothec. So wird auch niemand ſo unwiſſend ſeyn / dem des Käyſers ungemeine erfahrenheit in ſprachen unbekannt wäre / ſintemahln ſie das Lateiniſche / Italiäniſche / Spaniſche und Frantzöſiſche vollkommen redeten / wiewohl das letztere ungern / weil ſie die zunge ihrer abgeſagten feinde nicht gerne höreten. Das allermeiſte / ſo die feinde des **allerdurchlauchtigſten** LEOPOLDS an ihm zu tadeln ſuchen wolten / iſt / daß Ihr. Käyſerliche Majeſtät nie einen feldzug gethan / und ihre perſon ſelbſten vor die ſpitzen der armeen gewaget hätten / dahero ihnen auch der nahme eines **Groſſen** nicht gebühre; alleine wie ungründig und lächerlich dieſer vorwand und tadel ſey / iſt bereits im erſten theile dieſer lebens-beſchreibung mit mehrern dargethan / y) wohin der gütige leſer auch verwieſen wird.

Es waren aber Ihr. Käyſerl. Majeſtät den 9. Junii 1640. von MARIA ANNA, Königs PHILIPPI III. in

y) P. I. pag. 356.

in Spanien Tochter / und Käyſer Ferdinandi III. Gemahlin in Wien zur welt gebracht worden. Anfangs wiedmete Dero Herr Vater Sie dem geiſtlichen ſtande / weil ſein Herr Bruder / Ferdinandus IV. bereits Römiſcher König war / daher von dieſer lebens-art ihnen auch iedesmahl etwas angehangen; Als aber jener in der beſten blüthe der jahre und hoffnung verſturbe; ſo muſten Ihr. Majeſtät den Geiſtlichen Habit mit dem Purpur verwechſeln / und wurden anno 1658. zu Franckfurth am Mayn / durch einhellige wahl zum Romiſchen Käyſer erkieſet / welche zwar Franckreich durch viele intriguen zu hintertreiben ſuchte / z) aber damit eben ſo viel ausrichtete / als es vorhero in dieſem ſtücke hatte ſchaffen können. Hierauf vermähleten Sie ſich zum erſten mahle mit Margaretha Theresia, Philippi IV. Königs in Spanien / und Mariæ Annæ, die eine leibliche Schweſter des Käyſers LEOPOLDI war / Tochter. Selbige erfreute den Allerdurchlauchtigſten Gemahl zwar mit zwey Printzen / und Printzeßinnen / die aber dem Herrn Vater alle in die ewigkeit vorgiengen / biß auf die Printzeßin Mariam Antoniam &c. die den 15. Julii 1685. an den Chur-Fürſten in Bayern / Maximilian Emanuel vermählet ward / und anno 1692. den 24. Decembr. die welt wieder verlieſſe. Dieſe hatte den in denen ietzigen / und ſonderlich dem Spaniſchen ſucceſſions weſen bekandten Bayriſchen Printzen gebohren / welchen ſein Herr Vater auch

z) Layr. de bel. int. Gal. & Auſtr.

auch bey ſich in Brüſſel auf die Spaniſche manier erziehen lieſſe / und durch ſolchen auf die Spaniſche Monarchie eine prætenſion zu machen verhoffte. Die andre Gemahlin war die Tyroliſche Printzeßin / die CLAUDIA FELICITAS, mit welcher Ihr. Majeſtät 1673. ſich vermähleten / und von ſelbiger zwey Printzeßinnen ſahen / die aber balde wieder verſturben. Die dritte hohleten Ihr. Majeſtät aus dem Hauſe Neuburg / und iſt ſelbige die allerdurchlauchtigſte Frau / Frau ELEONORA MAGDALENA THERESIA, Chur-Fürſt. PHILIPP WILHELMS in der Pfaltz Tochter / ietzo höchſtbetrübte Käyſerliche Frau Wittbe / mit welcher ſie ſich 1676. den 14. Decembr. prieſterlich verbanden / und die mit zwey Printzen und ſechs Printzeßinnen Dero Käyſerliches Hauß vermehrete. Der erſte Printz seynd / JOSEPHUS, JACOBUS, IGNATIUS &c. ietzo glorwürdigſt regierende Käyſerl. Majeſtät / Dero jahre der Allerhöchſte biß an des Neſtoris ſeine anwachſen / und Dero zeiten glücklicher als des AUGUSTI und SALOMONIS ihre ſeyn laſſen wolle. Der andere aber iſt die dermahlige glorwürdigſte Majeſtät in Spanien / CAROLUS III. gebohren den 1. Octobr. 1685. welchen der Herr aller Herren die glückſeligkeiten Dero Groß-Uhrahn-Herrn / des Käyſers CAROLI V. und des Königes in Spanien / PHILIPPI II. ſehen und erleben laſſen / auch Dero Thron dermaſſen befeſtigen wolle / daß es Ihnen nie an einem manne / der auf ſelbigen ſitze / gebreche / gleichwie er dorten dem David und Salomon verhieſſe. Von denen Käyſerlichen Printzeßinnen

ſind noch am leben / Maria Eliſabeth &c. gebohren 1680. Hiernechſt iſt Maria Anna, nunmehrige **vermählte Königin in Portugal**/ gebohren 1683. und denn Maria Magdalena &c. gebohren 1689.

Sobalden nun der verblichene Käyſerliche Cörper mit der gewöhnlichen Magnificenz in die Käyſerliche Grufft eingeſencket / und die neue Käyſer-Sonne aus dem thränen-ſee hervorgeſtiegen war; ſo fienge Sie an das Reich und Dero lande / mit ihren ſtrahlen wieder zu beleben / des bißherigen traurens zu entſchlagen und allen zuvor erſtorbenen gliedern neue kräffte zu geben. Der erſte anfang hierzu geſchahe den 14. Maji, an welchem tage ſie ihre erſte audienz, als Käyſer dem Venetianiſchen Abgeſandten ertheilten / der zu ablegung der condolenz und gratulations-complimenten / den character als Extraordinair-Ambaſſadeur bekommen hatte. Hierauf ward nach der im gantzen Reiche kundgethanen erhöhung zum throne aller orthen die gewöhnliche huldigung eingenommen.

So viel aber die kriegs-anſtalten betrifft / ſo feyerten ſelbige auch mitten unter dem trauern nicht / damit die im vorigen feldzuge wieder hergeſtelte Teutſche ehre ferner erhalten / und der feinde hochmuth noch mehrers gebrochen / zugleich der tapffern Teutſchen nation, ſammt Dero hohen Alliirten ihre ſiegs-zeichen wider das ſtoltze Gallien allenthalben aufgeſtecket werden konten. Mit Ihr. Königl. Majeſtät in Preuſſen hatte Engeland und Holland auf 8000. mann geſchloſſen/

die dieſes jahr in Italien wider Franckreich zu felde gehen ſolten / und beſtunden ſolche in lauter alten trouppen / die **Ihr. Durchl. von Anhalt** Deſſau insgeſammt unter ihrem commando hatte. Annebenſt ſtelleten Sie über die bereits im Niederland / in Engl. und Holländiſchen ſold ſich befindende 5000. mann an die Moſel / oder wo es ſonſten nöthig ſeyn würde / annoch 10. bataillonen / und 5. regimenter cavallerie, gleichfalls meiſtens alte trouppen / dergeſtalt / daß dieſe Majeſtät die beförderung des Oeſterreichiſchen intereſſe ſich höchſt-angelegen ſeyn lieſſen. Von Ihro Königlichen Majeſtät in Polen und Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen ꝛc. waren gleichfalls etzliche 1000. mann übernommen / die nach den Ober-Rhein zu gehen beſtimmet. In gantz Bayern hatten die Käyſerlichen / und in dieſem ſold ſtehende trouppen ſich einquartiret / vor welche Ihro Durchlauchtigkeit / der Printz Eugenius / eine gewiſſe ordonnanz ausgaben / damit das land nicht allzu ſehr beſchweret würde. Dieſer groſſe Held ſolte dieſe campagne ſeine tapfferkeit wiederumb in Italien gegen die feinde ſehen laſſen / worzu er ſich aber eher nicht verſtehen wolte / als biß man ihm durchgängig mit allen ſo verſehen / daß er im ſtande wäre / etwas mit nachdruck ausrichten zu können / welches ihm auch am Käyſerlichen Hofe verſprochen worden. Man will hiebey verſichern / a) daß dieſer Herr willens geweſen / alle ſeine chargen in Ihr. Käyſerl. Majeſtät hände

Bb 2 zu

a) Merc. Hiſt. T. 38.

zu reſigniren / weshalben er ſich auch einige tage des Hofes enthalten habe; Jedoch ſey nachhero ſothanem mißvergnügen wieder abgeholffen / und alles verſprochen worden / was er ſo billich / als rechtmäßig verlanget / und weshalben er bißhero verſchiedene klagen geführet hatte / worauf er ſich auch zu ſeiner abreiſe nach Italien ſchickte / und ſeine equippage indeſſen dahin vorausgehen lieſſe.

Weil aber / wenn ein cörper ſich behörig moviren / und die nöthigen verrichtungen mit einem guten erfolg thun ſoll / höchſt-nöthig iſt / daß alle glieder das ihrige darzu beytragen / und in ſothaner bewegung keines zugleich / und auch keines zu ſpat anfange / oder wohl gar zurücke bleibe; Engeland und Holland aber an denen gliedern des Teutſchen ſtaats-leibes / dieſem annoch vorwehrenden krieg über / immer etwas auszuſetzen gehabt / indem ſelbiger mit ſeinen einrichtungen faſt nie ſo erſcheinen wollen / als es die nothwendigkeit des gemeinen beſtens erforderte: Als ſuchten Ihr. Königliche Majeſtät von Engeland / durch ein an welche kreyſe abgelaſſenes ſchreiben / dieſem übel abzuhelffen / welches folgender maſſen eingerichtet war:

Anna / von GOttes Gnaden Königin zu Groß-Britannien / Franckreich und Irrland / Vertheidigerin des Glaubens ꝛc.

Dem Hochwürdigſten / Durchlauchtigen Fürſten und Herrn / Herrn Lothario Franciſco; Ertz-Biſchoffen zu Maintz / des Heil. Römiſchen Reichs durch Germa-

nie

nien Ertz-Cantzlern und Chur-Fürſten / wie auch Biſchoffen zu Bamberg / unſerm vielgeliebten Freunde und Vettern.

Jngleichen auch:

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn / Herrn Chriſtian / Marggrafen zu Brandenburg / Hertzogen zu Preuſſen / zu Magdeburg / Stettin / Pommern / Caſſuben / und Wenden / wie auch in Schleſien zu Croſſen Hertzoge / Burggrafen zu Nürnberg / Fürſten zu Halberſtadt / Minden und Camin / Grafen zu Hohen Zollern ꝛc. Unſerm vielgeliebten Vettern und Freunde / als beyderſeitigen Directorn des Fränckiſchen Kraiſes / entbieten Wir Unſern Gruß.

Hochwürdigſter / Durchlauchtiger Fürſt / vielgeliebter Freund und Vetter / wie auch Durchlauchtigſter Fürſt / Vetter ꝛc.

DEmſelben iſt vorher bereits ſelbſten bekandt / wie viel zu glücklicher führung eines krieges daran liege / daß die armeen bey guter zeit zu felde gehen können / auch mit alle dem / was zu einer tapffern campagne nöthig / ſattſam verſehen werden. Denn wenn die ſoldaten in denen winter-quartieren nur müßig liegen / ſo erlanget der feind dadurch nicht alleine gelegenheit / uns zu überfallen / ſondern man wird auch dasjenige niemahls richten können / was zur nachdrücklichen führung eines krieges nöthig iſt. Wir unſers orts ſind allem fleiß darauf bedacht geweſen / damit auf kommendes früh-jahr unſern trouppen es an nichts ermangele. Wir haben demnach vor nöthig erachtet / unſere bunds-genoſſen dahin anzumahnen / daß ſie dergleichen auch thun möchten / und zwar diß umb ſo viel mehr / weil der feind mit groſſem fleiſſe zu einen frühen feldzuge ſich anſchicket / dahero es uns zu dem gröſten ſchimpff gereichen würde / wann er uns darinne vorkäme / da wir ihm doch ſo wohl an tapfferkeit / und menge der ſoldaten weit überlegen ſeyn / als auch die gerechtigkeit der ſachen auf unſerer

ſeite haben. Seine regimenter ſind allezeit bereit / und hindert ſie weder die jahrs-zeit / noch etwas anders / die vorgenommenen märche zu vollführen / indem ſie ſo wohl mit nöthigem pooviante / als andern kriegs-erforderniſſen zur gnüge verſehen / welches aus denen von ihm aller orten angelegten magazinen eintzig und alleine herrühret. Es iſt nicht nöthig / Ew. Hochw. und Durchl. Durchl. von dieſen allen umbſtändlich zu informiren / indem es dinge / die an und vor ſich ſelbſten zur gnüge bekandt: und Ew. Hochwürden und Durchl. Durchl. wiſſen vorhin vonſelbſten / wie viel daran gelegen ſey / daß man ſich frühzeitig zum feldzuge rüſte / was groſſen ſchaden es hingegen bringe / wenn man ſolches unterlaſſe / oder auf die lange banck hinaus ſchiebe. Wir zweiffeln hiebey nicht / Ew. Hochw. und Durchl. Durchl. werden in dieſer / vor die freyheit von gantz Europa abzielenden ſache / ihren möglichſten eifer und mühe anwenden / auch nichts unterlaſſen / was zu deſſen erlangung nöthig / vornemlich da das wohl / und die ehre des gantzen Teutſchen Römiſchen Reichs / und des Fränckiſchen krayſes / dieſes von Ihnen erfordert. Dieſem nach / und weil Ihro Majeſtät / der Römiſche König an Ew. Hochwürden und Durchl. Durchl. in gegenwärtigen angelegenheiten ebenfalls geſchrieben; ſo erſuchen wir dieſelben / vermöge der zuſammen getroffenen allianz, ſie wollen den Fränckiſchen Krayß nechſtens hin zuſammen zu ruffen belieben / und deſſen glieder mit allem nachdruck dahin anhalten / damit derſelbe / vermöge des unterm 11. Martii jüngſthin gemachten Reichs-concluſi / ſein nach der Reichs-matricul behöriges contingent, ſo wohl an mannſchafft / munition, und gelde / als auch was zur errichtung behöriger magazinen nöthig / unverſäumt herbey ſchaffe. Dieſes von Ew. Hochwürden und Durchl. Durchl.. zu begehren / hat uns nicht allein die billigkeit der ſachen veranlaſſet / ſondern wir ſind auch durch die unvermeidende noth darzu getrieben worden / indem der langſam gefaſten rathſchläge halber / und weil aus mangel der gelder die ſoldaten ſich ſo ſpäte im felde eingefunden / dem gemeinen weſen bißhero groſſes nachtheil zugewachſen / deſſen andenck[illegible] wir wünſchen / daß es durch

ge-

geſchwindere und beſſere anſtalten vertilget werden möge: zweiffeln hiebey nicht / **Ew. Hochwürden und Durchl. Durchl.** werden umb des daraus entſtehenden nutzens willen / und vermöge dero gegen das gemeine beſte tragenden liebe / an ihrem fleiſſe nichts ermangeln laſſen / als welchen ſie bey dieſer gelegenheit am beſten darlegen / und der gantzen welt bekand machen können. In übrigen ꝛc. Gegeben in unſerm pallaſt zu St. James, den 3. Novembr. 1704. unſerm Reich im 3. jahr. **Ew. Hochwürden und Durchl. Durchl.**

Gute Muhme
ANNA, **Königin.**
R. Harley.

Es hat die Königliche feder nichts vergeſſen/ was zu einer behörigen aufmunterung nöthig war/ und Ihr. Majeſtät haben durch vorgeſteltes rühmliches exempel die löblichen Krayſe billich zu einer guten nachfolge angemahnet. Der eifer aber der Herren General Staaten gieng noch weiter / und erſtreckte ſich auf das gantze teutſche Reich/welches ſie zur tapffern fortſetzung der vorigen jahres befochtenen vortheile in nachgeſetzten ſchreiben gar nachdrücklich aufmunterten.

Hochwürdigſt-Durchleuchtigſte / Hochwürdig-Durchleuchtige / auch Ehrwürdige / Hoch- und Wohlgebohrne / Wohl-Edle / Edle / Veſte / Hochgelehrte / Ehren-Veſte / Ehrſame / Weiſe / des Römiſchen Reichs auf gegenwärtigem allgemeinem Reichs-Tag zu Regenſpurg verſammlete Chur-Fürſten / Fürſten und Stände des Heil. Röm. Reichs / und der abweſenden Räthe / Bottſchaffter und Geſandte.

Nach ſo groſſen ſiegen und vortheilen / welche durch des Allmächtigen GOttes ſegen im verfloſſenen jahre über die feinde in Teutſchland erfochten und behauptet worden / wird es von der höchſten nothwendigkeit ſeyn / daß alle mögliche mittel ins werck geſtellet werden / um die erhaltene avantages zu mainteniren und weiter zu verfolgen. Denn gleichwie man von allen ſeiten vernimmt / daß die feinde bemühet ſind / einen ungemeinen und äuſſerſten effort zu thun / und alle kräffte anſpannen werden / umb ihren verluſt wiederum gut zu machen; So iſt nicht weniger nöthig / daß an ſeiten der hohen Alliirten mit äuſſerſten nachdruck dahin geſehen werde / damit die mit ſo vieler ehre überkommene avantages behalten / und durch derſelben verfolg die feinde zur raiſon gebracht / mithin das bey der groſſen allianz vorgeſtelte ziel / nemlich die auswürckung eines reputirlichen / guten und ſichern friedens erreichet werden könne. Wann man nun betrachtet / was im verſchienenen jahre vorgelauffen / ſo hat man groſſen fug zu ſagen / daß in dieſem werck niemanden eifriger zu ſeyn gehörte / als Jhro Käyſerliche Majeſtät / und dem Reiche / welche aus dem verwichenen feld-zuge ſo groſſen vortheil genoſſen / und durch die von der Donau / und aus dem hertzen des Reichs vertriebene feinde ſo viel mehr raum überkommen haben / auch dadurch mehr im ſtand geſetzt ſeyn / einen gröſſern effort thun zu können. Aus dieſen gründen hat man mit fug erwarten mögen / daß von ſeiten allerhöchſtgedachter Sr. Käyſerlichen Majeſtät und des Reichs / durch eilfertiges recrutiren der trouppen / aufrichtung nöthiger magazinen / beyſammbringung der vivres, fourage, genugſamer artillerie und allerley kriegs-bedürfftigkeiten / die ſachen in dieſem nun angefangenen jahr zu einer frühen / tapffern campagne herbey geſchaffet werden ſolten / und daß alſo gleich nach geendigtem vergangenen feld-zuge man darmit anfangen / mithin ſofort die nöthige meſures würde genommen haben. Als wir uns aber erkundiget / was derſeits desfalls gethan; haben wir nicht vernehmen können / daß in einer ſache / von ſo hoher wichtigkeit noch einige gnugſame diſpoſition vorgekehret worden / ſondern daß vielmehr alles noch in groſſer unbereitſchafft ſtehe / ob ſchon die

die zeit gar bald verſtreichen und verlauffen wird; ja was noch mehr iſt / daß die importante veſtung Landau annoch in dem ſtande liege / wie ſich dieſelbe bey des feindes abzug befunden: daß die lauffgräben vor ſelbiger noch nicht gefüllet / viel weniger daß die brechen ſolten repariret / der ort mit nothwendigkeiten verſehen / und in einen defenſions-ſtand gebracht worden ſeyn / dergeſtalt / daß ſolche nicht auſſer gefahr iſt / durch ſurpriſe, oder eine kleine macht / von den feinden wiederumb weggenommen zu werden / und dieſes deſto mehr / weil keine magazins von vivres und fourages vorhanden / noch zu aufrichtung derſelben einige ordre geſtellet wird / folglich keine trouppen würden zuſammen gezogen werden können / umb der veſtung im fall der noth hülffe zu biethen. Es würde ſicherlich weder vor GOtt / noch der welt verantwortlich fallen / daferne ein ſo wichtiger platz / der mit ſo vieler mühe aufgewendeten geld-ſummen / und vergoſſen blute dem feinde zum andern mahl abgedrungen worden / bey ermangelnder zeitlichen vorſehung ſolte verlohren gehen / da doch das Reich ſo mächtig / und in ſo vielen anſehnlichen Fürſten und ſtänden beſtehet / denen es an mitteln nicht gebrechen kan / den ort in beſſern ſtand zu ſetzen / wenn nur gute ordre darzu geſtellet würde.

Wir können Ew. Chur-Fürſtl. und Fürſtl. Durchl. und denenſelben nicht bergen / wie es unſern augen ſchmertzlich vorkomme / daß von ſeiten Ihrer Käyſerlichen Majeſtät und des Reichs / dero eigene ſicherheit mit ſolcher lauich- und langſamkeit tractiret werde / und daß wir des böſen erfolgs / ſo daraus reſultiren könte / zum äuſſerſten beſorget ſeyn. Wir haben auch unſere bekümmerniß hierüber Ihro Käyſerlichen Majeſtät repræſentiret / und können nicht umbhin / ein gleichmäßiges bey Ew. Chur-Fürſtl. und Fürſtl. Durchl. und Denenſelben auf dem Reichs-Tage mit zu thun / in hoffnung und erwartung / daß man die ſache mit mehrern eiffer und nachdruck vor die hand nehmen werde. Wir vermeynen / daß wir unſerſeits durch die kräffte / ſo wir in gegenwärtigen krieg angewendet / gnugſam erwieſen haben / wie ſehr uns die gemeine / inſonderheit aber des Reichs ſache / zu hertzen gehe / indem wir

nicht alleine eine groſſe anzahl unſerer trouppen / zu unterſtützung der verfallenen ſache des Reichs / in Teutſchland geſchicket / ſondern auch / als wir nach der glorieuſen bataille bey Hochſtädt dieſelbe allda gelaſſen haben / umb / in conſideration des Reichs ſicherheit / die belagerung vor Landau zu bedecken / und noch darüber ſelbige den winter hindurch an der Moſel verbleiben lieſſen / da wir doch anderer geſtalt auf unſern frontieren möglicher weiſe noch wohl einige vortheile gegen die feinde hätten erlangen können. Wir müſſen aber Ew. Chur-Fürſtl. und Fürſtl. Durchl. und Denenſelben hiermit eröfnen/daß wir dieſe unſere bißherige kräfte und meſures nicht werden continuiren können/noch ſolches unter einen raiſonablen ſchein von uns zu verlangen ſeyn/ im fall man ſeiten Sr. Käyſerlichen Majeſtät / und des Reichs/ den eiffer ſincken laſſe / an ſtatt daß man durch die erlangte vortheile ie mehr und mehr angetrieben werden ſolte / beſſern ernſt und nachdruck zu üben / und die eigene ſecurität des Reichs in beſſere betrachtung zu ziehen / als in anſehung der veſtung Landau bißhero nicht geſchehen. Wir halten von einer unvermeidlichen nothwendigkeit zu ſeyn / daß ohne zeitverluſt / und verabſäumung einiges moments die brechen vor Landau repariret / der platz wieder in defenſions-ſtand gebracht / und mit allen darzu erheiſchten nothdurfften verſehen werde : daß auch die zur Reichs-armee gehörige trouppen alle aufs forderſamſte completiret und in bereitſchafft gebracht werden / umb längſtens vor ende nechſt künfftigen monats Martii nach denen frontiren dem feind entgegen marchiren zu können / und daß ein iedes glied des Reichs ſein contingent vollkommen darzu ſtelle ; daß zu deren ſubſiſtenz ſo wohl vor menſchen als pferde die nöthige vorſorge getragen / und zu ſolchen ende an bequemen orten von nun an nöthige magazinen an vivres und fourage aufgerichtet werden/ auſſer welchen die trouppen ſich nicht in zeiten moviren/ noch zuſammen gezogen werden können / und ohne welche auch die / ſo dem feind am nechſten angelegen / deſſelben anfällen und andern ſchweren ungemach exponirt ſtehen / indem ſie wegen abgang der magazins von denen weiter zurück ſtehenden nicht mögen ſecundirt werden : daß auch ferners die nöthige

thige artillerie vor das lager / welches ſo wohl am Ober-Rhein / als an der Moſel zu ſtehen kommen wird / mit allem deme / ſo dazu gehörig / inzeiten zuſammen gebracht werden möge / umb offenſive agiren zu können / und daß auch zeitlich unter denen hohen Alliirten über alles concertirt werde / umb gute richtige meſſures zu nehmen.

Wir können nicht zweiffeln / Euere Chur Fürſtl. und Fürſtl. Durchl. und Dieſelben werden über dieſen puncten mit uns gleiches ſinnes und meynung ſeyn; Erſuchen Dieſelbe dahero ſehr freundlich und inſtändig / Euere Chur-Fürſtl. und Fürſtl. Durchl. und Dieſelben / als das geſambte Reich repræſentirende / gelieben ſothane geſchwinde vorſehung zu thun / daß über dasjenige / ſo obbeſchrieben worden / eilfertige und nachdrückliche ordres mögen geſtellet werden / und daß die geſammte Reichs-glieder iedes das ſeine darzu beytrage / anderſt man von bevorſtehender campagne ſich nicht allein keines guten ſucceſſes zu getröſten / ſondern auch ſelbſt in gefahr ſetzen wird / die herrlichen vortheile / ſo GOtt durch ſeine güte denen waffen der hohen Alliirten in Teutſchland voriges jahr verliehen / wiederumb zu verliehren / und abermahl in ſolche drangſaalen zu verfallen / die die vorigen weit überwiegen möchten / und daraus man nicht mehr würde eluctiren können / da doch im gegentheil / wann die ſachen von allen orten mit ernſt angegriffen und gehandhabet werden / hoffnung zu ſchöpffen iſt / daß unter fernern Göttlichen ſegen / neue und weitere vortheile behauptet / und Europens freyheit gegen Franckreichs groſſe über-macht conſervirt und befeſtiget / auch endlich ein erwünſchtes ende gegenwärtigen krieges erreichet werden könne / womit wir ſchlüſſen / und den Allmächtigen GOtt bitten / daß Er Sie / Hochwürdigſte / Durchläuchtigſte / Hochwürdige / Durchläuchtige / auch Ehrwürdige / Hoch- und Wohlgebohrne / Wohl-Edle / Veſte / Hochgelahrte / Ehren-Veſte / Ehrſahme und Weiſe / des Römiſchen Reichs auf gegenwärtigem allgemeinen Reichs-Tag zu Regenſpurg verſamblete Chur-Fürſten / Fürſten und Stände / und der abweſenden Räthe / Bottſchaffter und Geſandten in ſeinem H. ſchirm conſerviren wolle. Im Haag den 23. Jan. 1705.

Euer

Euer Chur-Fürſtl. und Fürſtl. Durchl.
und Derſelben

Sehr dienſtwillige und affectionirte / günſtige und gute Freunde

Die General-Staaten der vereinigten Niederlanden

T. A. J. Baron von Rhede von
Renswonde,

auf befehl derſelben

F. Fagel.

Wenn man ſpreche / daß die ehrlichen Niederländer die wahrheit in ſelbigen nicht reichlich ausgetheilet hätten / ſo würde man wider die ſache reden. Es iſt ihnen aber ſolches nicht zu verübeln / weil ſie die liebe zur beförderung der geſambten wohlfahrt / und denn die beklagens-würdige lauigkeit / welche das Reich desfalls von ſich ſpüren lieſſe / darzu wohlmeynend antriebe. Doch wie viel ſothane aufrichtige erinnerung gefruchtet / hat der erfolg gewieſen. Und iſt nur zu betauren / daß ein ſo mächtiges Reich / das vor dieſem unter ſeinen ſtreitbaren Ottonibus, Henricis und Fridericis, ein rechtes ſchrecken der feinde geweſen / b) ietzo durch andere kräffte ſich unterſtützet / und zu ſeiner gegenwehr angefriſchet ſehen muß. Nicht iſt die urſache / als ob es ſein voriges vermögen verlohren / wiewohl ihm durch Franck-

b) Maimb. vom fall und abn. des R. R.

Franckreich vieles entzogen worden; ſondern weil es ſelbige nicht zur gnüge menagiret/ und in einem beſammen behält. Ob desfalls iemahln eine än-der- und beſſerung möchte zu hoffen ſeyn / iſt eine ſache / die zwar wohl zu wünſchen aber ſchwer-lich zu glauben.

Annebenſt iſt im vorigen jahre ein von Jhro damahligen Römiſchen Königl. ietzo Käyſerlichen Majeſtät / an das geſambte Reich ergangenes ſchreiben angeführet worden / in welchen ſie ſel-biges zur unverdroſſenen fortſetzung des krieges gleichfalls angemahnet hatten. Ob das gantze Reich wieder geantwortet habe / kan man nicht ſagen / wiewohl nicht zu zweiffeln / daß es durchge-hends mit dem behörigen reſpecte angenommen worden ſey; Der löbliche Fränckiſche Krayß aber ſahe ſich verbunden / auf ſolches nachſtehen-des in allerunterthänigſter devotion zur antwort zu ertheilen.

Allerdurchlauchtigſter 2c.

Nachdem Ew. Röm. Königl. Majeſtät aus Dero haupt-quartier zu Jlbesheim vor Landau am 14. Oct. des verwichenen 1704. jahres an dieſes löbl. Fränckiſchen Krayſes ausſchreibender beeder Fürſten / Chur-Fürſtl. Gnaden / und Hoch-Fürſtl. Durchl. zu reſcribiren / und anbey die befolgung des Reichs-concluſi vom 11. Martii erſt-gedachten jahres dergeſtalten an zu recommendiren / aller-gnädigſt geruhet / daß / was einmüthig beſchloſſen / und denen Reichs-Krayſen zu repartiret worden / ein ieder ſtand an mannſchafft / munition, artillerie, und an einrichtung der magazinen / auch allen übrigen zu fortſetzung des Reichs-kriegs erforderlichen requiſitis, vornemlich an geld / zu for-

mi-

mirung einer kriegs-Caſſa, das ſeinige reichen und beytragen möge; So haben dieſelben nicht ermangelt / bey der allhier noch verwehrenden allgemeinen Krayß-verſammlung durch gewöhnliche directorial-propoſition ausführliche nachricht davon wiederfahren zu laſſen / und was zu abfaſſung eines zuverläßigen ſchluſſes dienlich zu ſeyn erſchienen / mit vorzukehren. Gleichwie nun Fürſten und Stände ſich anfoderſt Ew. Röm. Königlichen Majeſtät auf ewig verbunden erkennen / daß dieſelbe in eigener allerhöchſten perſon ſich ins feld begeben / und durch Dero allein höchſterleuchtete anordnung / mit hinwegnehmung der importanten veſtung Landau den feind zurück getrieben / und die höchſt-gefährliche ChurBayriſche empörung auf eine dergeſtaltige art gedämpfet haben / daß dieſer faſt in agone gelegene / wohl-löbliche Fränckiſche Krayß wiederum reſpiriren / und ſich einer mehrern ſicherheit fürs künfftig getröſten kan; Als laſſen ſie nochmahligen geziemenden allerunterthänigſten danck dafür abſtatten / und Ew. Röm. Königl. Majeſtät allergehorſamſt erſuchen und bitten / die conſervation und wohlfahrt der Fränckiſchen lande noch weiters allergnädigſt zu behertzigen / und ſich ſolche bey vorfallenheiten beſtens befohlen ſeyn zu laſſen; da hingegen dieſelbe auch alles / was Ew. Röm. Königl. Majeſtät höchſt-rühmlichſte intention bey gegenwärtigem Reichs-kriege befördern mag / und ihnen das oberwehnte Reichs-concluſum zugeleget / nach äuſſerſten kräfften mit anzugehen / und darzuſtellen / des allerunterthänigſten erbiethens ſeynd / wie ſie denn ihre zum Reichs-contingent gewidmete fünff alte regimenter / benantliche: Erffa / Schnebelin / und Böneburg zu fuß / Bayreuth curaſſier, und Bibra dragoner, dergeſtalt zu recrutiren / und zu remontiren entſchloſſen / daß ſie längſtens am ende dieſes lauffenden monats Martii, in completen muſtermäßigen ſtande / mit allen darzu gehörigen requiſitis ſich præſentiren ſollen / da zumahlen zu deren zulänglichen verpfleg- und unterhaltung / bey nunmehro nachlaſſender winter-kälte / und wiederumb geöffneten waſſer-ſtrömen / nicht allein alle dienliche anſtalt nacher Philippsburg gemachet / ſondern auch damit über die ſchon in bereitſchafft habende klei-

kleine feld-artillerie, man noch mit eingen batterie-ſtücken und pöllern / ſammt dazu gehörigen munitionund andern nothwendigkeiten gefaſt ſeye / alle vorſehung gethan werden. Sie werden auch ihr Kriegs-Commiſſariat von zeiten zu zeiten mit ſo vielen baaren mitteln zu beſorgen ſich befleißigen / daß es auf allen nothfall zu beſtreitung der unumbgänglichen auslagen diß orts; an proportionirlicher concurrenz nicht fehlen / und der löbliche Fränckiſche Kräyß hierinnen eben nicht der letzte ſey/wañ nur auch/wie ſie hertzlich wünſchen / die übrigen löblichen Reichs-Krayße / Chur-Fürſten und Stände / die von Ew. Röm. Königlichen Majeſtät hergefloſſene heilſame allergnädigſte erinnerungen durchgehends platz finden laſſen / und dermahleinſt mit geſambter hand ohne weiteres nebenanſehen / mit hindanſetzung aller privat-convenienz, den / zu erwerbung eines ſichern und reputirlichen friedens abzielenden krieg rechtſchaffen fortzuſetzen / und den laſt mit gleichen ſchultern tragen / nicht aber ſolchen immerfort denen willigen allein / wie leyder! biß anhero geſchehen / und die löblichen beede Fränckiſchen und Schwäbiſchen Krayße / gar zu empfindlich erfahren müſſen / aufzubürden trachten wolten / hoffendlich wird man alsdenn die feindliche gefährliche desſeins noch unterbrechen / und bey noch vorwaltenden favorablen conjuncturen nach von GOtt verliehenen ſo herrlichen ſiegen / gute und noch beſſere progreſſen zu machen im ſtand ſeyn / dabey Ew. Röm. Königl. Majeſtät ernſtliche ermahnung allein das meiſte zu thun vermag / da dieſelbe wir dem ſchutz des Allerhöchſten ꝛc. Nürnberg den 12. Martii Anno 1705.

Indeſſen hatten die vorherſtehenden Engliſchen und Holländiſchen anmahnungen bey dem Reiche doch ſo viel gewürcket / daß es beygehenden ſehr lobens-würdigen Reichs-ſchluß abfaſſete:

Nachdem Ihro Röm. Königl. Majeſtät in dem an allhieſige Reichs-verſammlungen abgelaſſenen den 23. Octobris 1704. dictirten gnädigſten ſchreiben die väterliche

vor-

vorſorge getragen / und diejenigen löblichen ſtatus, be[y]
denen bißhero noch mangel erſchienen / zu beſſerer vollzie-
hung / als bißhero geſchehen / des von Käyſerl. Majeſtä[t]
ratificirten Reichs-ſchluſſes / vom 11. Martii obbeſagten jah-
res wohlmeynend erinnert / und dabey eifrigſt verlanget,
daß die Reichs-contingentia in complerem und ungeänderte[m]
ſtand / nach dem fuß de anno 1681. auch an munition, artil-
lerie, mit allen requiſitis, kriegs caſſa, und 80. halben car-
thaunen nacher Franckfurth / Philippsburg &c. das wenigſt[e]
nacher Coblentz verführet / die magazins aber zu erſterwähn-
tem Philippsburg / Heilbronn / Franckfurth und Coblen[tz]
verleget / mithin alles zur frühzeitigen campagne mit benö-
thigtem beſpann- und fuhrweſen geſtellt und parat gehalte[n]
werde / umb die durch göttlichen gnaden-beyſtand erfochte-
ne glückliche ſiege mit fernern erwünſchten guten progreſſe[n]
dergeſtalt den inſtehenden feldzug proſequiren zu können /
daß man zu einen beſtändigen / glücklichen und reputirliche[n]
frieden endlich bald gelangen möge; zu dieſer mehrerer be-
förderung auch Käyſerliche Majeſtät durch ein am 20. Fe-
bruarii dieſes jahres dictirtes Käyſerliches commiſſions-de-
cret angelegentliche fernere erinnerung zu des vaterlande[s]
Teutſcher nation beſten gethan. Wie höchſt nöthig abe[r]
ſolches ſey / und die dermahlige der gemeinen ſachen be-
ſchaffenheit / und ietzige conjunctur es von ſelbſten erforde-
re; Ihro Majeſtät / die Königin in Engeland / und di[e]
Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden
als hohe und getreue bunds-genoſſen / in ihren an die allhie-
ſige Reichs-verſammlung erlaſſenen ſchreiben dergeſtalt mi[t]
gar zu wahren umbſtänden vorgeſtellet / daß deſſen bewür-
ckung kein moment aufzuhalten / ſondern mit möglichſter ge-
ſchwindigkeit und rechtſchaffenem eiffer vom geſammte[n]
Reich / und allen deſſen Hochlöblichen Ständen beſchleuni-
get werden ſolte: Und dann ſolches alles in ordentliche[r]
propoſition geſtellet: So iſt nach der ſachen höchſten wich-
tigkeit und tieffſter überlegung in beeden höhern Reichs-
collegiis dafür gehalten worden / daß Ihro Römiſch-
Käyſerl. und Königl. Majeſtät Majeſtät / auch deren ho-
hen Alliirten für ihre unermüdete, reſpective väterliche ſorg-
fa[lt]

ſalt und aſſiſtenz Sr. Röm. Königl. Majeſtät aber ſonder-
lich darumb von Reichs-wegen / wie hiemit beſchiehet / der
ſchuldigſte allerunterthänigſte danck zu erſtatten wäre / daß
ſie mit hazardirung dero ſelbſt eigener höchſten Königlichen
perſon / und unter dero commando den letztern glorieuſen
feldzug mit ſo herrlichen von GOtt verliehenen ſiegen vol-
lendet / den declarirten feind faſt völlig aus des Römiſchen
Reichs boden mit unerhörten groſſen ſeinem verluſt zurück
getrieben / die veſtung Landau zum andernmahl recuperiret /
mithin die gemeine ſache umb ein merckliches verbeſſert hät-
ten; Wobey dann auch ferner beſchloſſen / ob ſchon in kei-
ne weiſe zu zweiffeln / daß auf die an die Reichs-Krayſe und
einige ſtatus in particulari in obgedachten Königl. ſchreiben /
angezogene und abgeloſſene ſchrifftliche erinnerungen / die-
ſelbe aus bekandtem eiffer für des vaterlandes conſerva-
tion, und erlangung eines reputirlichen friedens / mehrer
als vorhin geſchehen / die von der hohen Generalität / auch
denen getreuen Alliirten vorgeſtelte abgänge zu erſetzen /
von ſelbſten anietzo bedacht geweſen ſeyn werden / auch daß
alles und jedes nach dem Reichs-ſchluß vom 17. Nov. 1702.
und 11. Martii 1704. zu einem frühen feldzuge veranſtalten /
dasjenige parat halten / und an die obgemeldten orte ver-
ſchaffen werde / was höchſt gedachte Se. Röm. Königliche
Majeſtät gnädigſt verlanget / und alſo die execution alles
deſſen / meiſtens auf die Reichs-Krayſe ſelbſten / und deren
löbliche ſtände hauptſächlich ankommen thäte; damit gleich-
wohl aber bey dem bevorſtehenden feldzug mehr höchſter-
wehnt Se. Röm. Königl. Majeſtät der Generalität der
hohen Alliirten / beſſer in ihren vorhabenden operationen
mit allen in obangeführten Reichs-ſchlüſſen enthaltenen re-
quiſitis ohne einigen abgang in zeiten an ort und ende / wo
es verlanget wird / und die ordre hingehen aſſiſtiret und in
bereitſchafft gehalten werde / hierzu auch alle treue Chur-
Fürſten / Fürſten und Stände des Reichs / vermöge der
Reichs-ſatzung / ſonderlich der executions-ordnung / ſchul-
dig / und aufs neue durch die letztere Reichs-ſchlüſſe mit ein-
ander / niemand ausgenommen / ſich verbunden / alle deſſen
inhalt und requiſita ad effectum zu bringen; So wäre den-

noch neben dieſer an die ſtände hierdurch machenden adhortation, Käyſerl. Majeſtät von Reichs-wegen / und wie hiemit beſchiehet / in geziemenden allerunterthänigſten reſpect zu erſuchen / ſie allergnädigſt geruhen möchten / an die Reichs-Krayſe / ſonderlich diejenigen / welche in forma circuli nicht beyſammen geweſen / oder ſonſt zurück ſtehen / fernerweite nachdrückliche excitatoria dahin ergehen / auch durch ihre an denen höfen habende Käyſerliche Miniſtros fleißige anmahnungen thun zu laſſen / daß ſie ohne einigen zeitverluſt und anſtand denen angezogenen Reichsſchlüſſen gemäß/eines ieden Krayſes und Standes contingent, nach dem fuß de anno 1681, in triplo, in completen ungeänderten muſtermäſſigen ſtand / ſowohl an cavallerie, als fuß-volck / und dieſes zwar nicht in denen anderwärts her beſoldenden ſubſidial-trouppen / neben allen erforderlichen krieges-requiſitis, an artillerie, ammunition, kriegs- oder operations-caſſa, magazinen und nöthigen fuhrwerck / in die von Ihro Königl. Majeſtät beſchriebene ort / bey vermeydung ſchwerer Reichs-conſtitutions mäßiger execution, hergeſtellet / verlegt und fertig halten werden / dahin zu marchiren / wo die ordres Sr. Röm. Königl. Majeſtät und des Reichs-Generalität es erfordert / ordentlich zu führen / und ſolchem nach die beeden Herren Reichs-General-Feld-Marſchalle der operationen und aller andern militariſchen verrichtungen halber mit einander de concerto zu gehen / und das commando pari authoritate zu führen hätten / wobey denen / ſowohl Käyſerl. als der Reichs-ſtände in particulari, auch Krayß-trouppen in corpore commandirenden hohen Generalen nochmahlen ernſtlich befohlen werden möchte / auf das in mehrgedachtem Reichs-ſchluß vom 11. Martii vorigen jahrs beliebte marſch- und quartier-reglement beſſer als biß dahin geſchehen / univerſaliter und ſcharff zu halten; wohin ſie dann auch ein ieder Krayß oder Stand anzuweiſen hätte / damit der ſchwere kriegs-laſt durch conſervation land und leute in die harre ausgehalten / und mit gleichen bürden der krieg geführet / nicht aber ein ſtand durch des andern / und ſonderlich der Potentioren trouppen / durch fouragirung / erpreſſenden ſtarcken vorſpann / und viele andere weiſe ruiniret/

ret/ und zu fernern beytrag zu des gemeinen weſens nachtheil untüchtig gemacht werde: Auf daß das geſammte Reich aber wiſſen möchte/ wie alles dieſes und ihre vorſorge zur extention und ad effectum gebracht/ ſo iſt aus denen vorigen Reichs-ſchlüſſen nochmahl beliebet worden/ Allerhöchſtgedachte Ihro Käyſerl. Majeſtät ferner/ wie hiemit beſchiehet/ geziemend zu erſuchen/ ſie gleichfalls belieben möchten/ die Reichs-Krayße ſo wohl/ als die hohe Generalität allergnädigſt zu erinnern/ daß ſie an Ihro Käyſerl. Majeſtät/ und an die hieſige allgemeine Reichsverſammlung zeitlich berichten möchten/ wie ſie die Reichsſchlüſſe zu ſtand gebracht/ die Generalität aber zu referiren hätte/ ob bey vorgenommener muſterung der Reichs contingentien ein ieder Reichs-Krayß und ſtand/ ſein ihme zugetheiltes contingent mit allen requiſitis ins feld und zur operation geſtellt habe/ umb das fernere bey verſpührendem abgang und mangel der Reichs-executions-ordnung gemäß/ vorkehren zu können/ maſſen denn auch von dem verlauff der campagne Käyſerl. Majeſtät und dem Reich zuverläſſige und hinlängliche nachricht dieſelbe ertheilen ſolle; Die verpflichtung der öffters beſagten hohen Generalität aber an ſelbſt beliebigen bequemen ort/ in Käyſerl. Majeſtät und des Reichs nahmen/ nach der im Reichs-ſchluß vom 11. Martii vorigen jahrs gut befundener formula juramenti förderſamſt vollziehen zu laſſen/ Käyſerl. Maj. allerunterthänigſt hiemit erſuchet werden. So viel nun die von Ihro Röm. Königl. Majeſtät begehrte fernere ſchwere artillerie, oder 80. halbe carthaunen zur operation belanget/ nachdem die Stände des Reichs ohne dem dieſen krieg viele unerſchwingliche præſtationes zu leiſten haben/ und genugſam bekannt/ daß mit ſolchen in denen Kräyſen ſo leicht nicht aufzukommen/ dieſe und noch mehrere aber in denen Bayeriſchen zeug-häuſern vorräthig befunden; So wären Ihro Käyſerl. Majeſtät von Reichs-wegen/ wie hiemit beſchiehet/ ebenfalls geziemend zu erſuchen/ ſie allergnädigſt belieben möchten/ die befehlende verordnung gehörigen orts ergehen zu laſſen/ daß ſothane 80. halbe carthaunen/ (nach ſeparation deſſen/ ſo einige damnificirte getreue Reichs-

Stände / entweder als ihr eigenthum zu vindiciren / oder doch ex capite indemniſationis, für die ihnen entnommene artillerie anzuſprechen haben) mit aller erforderlichen zugehör / und erfahrnen Conſtablern ins Reich / an die von Ihro Röm. Königl. Majeſtät vorgeſchlagene ort in zeiten dergeſtalt ſchleunigſt angeführet / und eſcortiret werden möchten / daß man ſich deren bey angehender operation gleich bedienen könne / und nicht allererſt mit vieler zeit-verluſt / und der gemeinen ſache ſchaden zu ſpat abholen müſſe. Zu beantwortung Ihrer Majeſtät / der Königin in Engelland / und der Herren General-Staaten ſchreiben / wäre hingegen dem nächſt von dem faſſenden / und von Käyſerl. Majeſtät allergnädigſt ratificirenden Reichs-ſchluß communication zu geben / denenſelben für bißherige / zu des gemeinen weſens und vaterlandes beſten / erwieſene groſſe und mächtige aſſiſtenz, der gebührend und ſchuldigſte danck zu erſtatten / und zu fernerer continuation, auch mit anerbietung ad reciproca, dieſelbe beſtens zu animiren / und angelegentlich zu erſuchen / geſtalten dann auch der übrige inhalt der vorherigen Reichs-ſchlüſſen / inſonderheit ſo viel die gemeinſame Garandirung aller und ieder / einiger gefahr bey ietzigen conjuncturen exponirter / und mit überziehung und einfall betroheten Reichs-landen / gegen allen gewalt betrifft / hierdurch beſtätiget wird / und man ſich deſſentwegen nochmahls in ſpecie mit einander verbindet.

Als man auch die zuverläßige nachricht erhalten / daß ein oder anderer Krayß die ratificirte Reichs-ſchlüſſe vom 17. Nov. 1702. und 11. Martii 1704. mit dem fuß der mannſchafft / und was darnach an anderen kriegs-requiſitis zu præſtiren wäre / von ſelbſten zu ändern vermeynet; So iſt weiter gehalten und beſchloſſen worden / daß ſolches als unzuläßig und ungewohnt von Reichs-wegen / ob peſſimam conſequentiam zu contradiciren / ſothane Krayß-Direction aber / wie hiemit beſchiehet / zu requiriren wäre / die Reichs-ſchlüſſe ungeändert conſerviren zu helffen / und auf dem Reichs-quanto de anno 1681. in triplo, und darnach in allen andern præſtationibus zu beſtehen. Man zweiffelt im übrigen auch

nicht /

nicht / Käyſerl. Majeſtät würden dahin allergnädigſt von ſelbſten incliniren / daß die Krayſſe vollſtändig zu redintegriren / und kein ſtand ſich mit ſeinem contingent davon ſepariren / noch durch anderweite diſpoſition von ſelbigem abgezogen werden ſolle oder möge / imgleichen / daß wegen des zur devotion gebrachten Bayer-landes / das ſonſt ſchuldige Bayeriſche Reichs-quantum, incluſive was die obere Pfaltz zum Reich zu concurriren ſchuldig / an mannſchafft und andern requiſitis effective hergeſtellet / und davon niemand eximiret / oder anderwärts zu den Reichs-ſchlüſſen der armee und anderer Stände nachtheil / mit geld / quartier / oder ſonſten aſſigniret werde: damit ſolches aber deſto nachdrücklicher erfolge und beobachtet werde / ſo wären Käyſerl. Majeſtät allerunterthänigſt / wie hiemit beſchiehet / zu erſuchen / hierauf allegnädigſte reflexion zu machen / und durch die ihrigen den effect zu der gemeinen ſache beſten befordern zu laſſen / damit die allerſeitige Reichs-contingentien in completen ſtande hergeſtellet / durch ſelbſt eigene moderation aber die Reichs-armee nicht geſchwächet / und wie es geſchehen ſey / Chur-Fürſten / Fürſten und Ständen des Reichs zur nachricht einige communication hinwiederumb allergnädigſt zu ertheilen / geruhen möchten / iedoch dieſes alles mit vorbehalt der im Reichs-ſchluß vom 17. Nov. 1702. enthaltener / denen notorie gravatis ſtatibus zum beſten einverleibten clauſulæ ſalvatoriæ, vermöge deren ſolche ſich beym Reich angeben können / allwo ex æquo & bono mit ihnen tractiret werden ſolle. Signatum Regenſpurg den 4. April 1705.

Wer ſagen wolte / daß ſolche nicht in allen ſtücken großmüthig / würde der wahrheit ſelber einen tort thun. Allein ſeint dem die zeiten in Teutſchland eingeriſſen / da man zwar viel aufs pappier / aber wenig zum ſtande bringet; ſo iſt von dieſem Reichs-concluſo auch nicht anders zu glauben / alſo daß es die fata vieler vorhergehenden haben werden. Weil ſonſten die veſtung

Landau von letzterer belägerung her noch nicht völlig repariret war / ſo lieſſe der drinn liegende Commendant, der Herr Graf von **Frieſen** an wiederauferbauung der zerſchoſſenen wercke fleißigſt arbeiten. Unter der erde fande man 30. canonen/ die vergraben worden / worüber gedachter Herr Graf bey dem Frantzöſiſchen Gouverneur zu Straßburg ſich beſchwerete / daß ſolches wider den getroffenen accord ſey / der ſich aber damit entſchuldigte / daß er nicht glaube / daß ſolches der letztere Commendant gethan habe / ſondern es werde annoch von dem vorigen / dem Mr. Melac geſchehen ſeyn. Jedoch / da es ſich befande / daß es alle die ſtücke / die 1703. in der fatalen action bey Speyerbach verlohren worden / ſo iſt leichte zu erachten / in wie ferne dieſer vorwand den ſtich halte. Im mitte des Aprils hatte der Marchal de VILLARS aus denen guarniſonen zu Metz / Luxenburg / und andern orten / 10. a 12000. mann zuſammen gezogen / und meynte damit groſſe wunder auszurichten / vornemlich aber die Dänen und Heſſen in ihren quartieren zu überfallen. Doch der General HOMPESH machte ſo gute anſtalten / und der feind fande vor dem ſchloſſe zu Homburg / (denn die ſtadt hatte die guarniſon verlaſſen /) mehr widerſtand / als er ſich eingebildet gehabt. Alſo muſte er / ſonder etwas ausgerichtet zu haben / mit einem verluſt von ein paar tauſend mann / die in den garſtigen wegen vor Homburg ſitzen geblieben / wieder umbkehren: iedoch hatte er dadurch denen Alliirten ein nota bene gegeben / daß ſie auf ihrer hut

ſte-

ſtehen/ und vor einem liſtigen feinde ſich wohl in acht nehmen möchten. Die Frantzoſen ſchnitten von dieſer ſchlechten expedition ein hauffen auf/ und der Marchal de Villars ſchrieb an einen ſeiner guten freunde mit dieſen Worten:

MONSIEUR.

UNſere reiſe iſt ſehr kurtz und lebhafft geweſen. Wir fielen auf die feindlichen quartiere ſonder ihr vermuthen/ aber die waſſer waren ſo angelauffen/ daß wir keine brücken funden/ als bey Bliß/ ſo die feinde mit einer redoute und etlichen retrenchementen bedeckten. Man ließ einige granadiers in nachen überſetzen/ ihnen auf den leib zu gehen/ mittler weile man ſie von fornen ebenfalls angriff. Alſo wurde die redoute erobert/ der Commendant mit 30. Pfältziſchen ſoldaten gefangen/ und die brücke fleißig ergäntzt. Mr. Streiff gieng hernach auf ein quartier der reuter loß/ allein der erſte ſchuß bey der brücken hatte ſie gleich allarmiret/ und alſo haben wir deren wenig gefangen/ ſonderlich/ da ſie beſſere pferde als die unſrigen hatten. Der General Butler ſalvirte ſich mit ſeiner guarniſon aus Zweybrücken/ und die aus Hornbach thät ein gleiches/ weil Mr. de Druy den Hornbach nicht paſſiren kunte. Ich ſchickte den Mr. du Roſel nach Zweybrücken/ der allda viel feindliche bagage und 150. gefangene mit ſich weggenommen. Ich ließ dem Königlichen Schwediſchen Gouverneur, Grafen von Oxenſtirn meinet wegen ein compliment machen/ mit vermelden/ daß er aus dieſem verhalten ſehe/ wie ſchlechte wirthſchafft die Teutſchen führten/ und daß ich ihm riethe/ ſich einandermahl mit ihnen nicht zu verwirren. Endlich erfuhren wir von allen gefangenen und überläuffern/ daß die miliz, ſo in Käyſerslautern/ Landshut und 20. orten mehr gelegen/ ſich nach Speyer und Landau geflüchtet/ und durch ſolchen ſtück-march die Saar in ruhe geſtellt. Wäre nicht ein continuirliches regen-wetter eingefallen/ ſo hätten wir die feinde noch weiter verfolgt; aber wir haben damit

ſchon was gutes geſtifftet / daß wir ſie von den poſten verjaget / aus welchen ſie Saarlouis und Diedenhoffen angreiffen wolten. Uns iſt dieſer zug nicht ſchwer ankommen / denn ich verboth / daß man weder menſchen noch pferde da mit hinnehmen ſolte / die nicht einen march von 5. oder 6. tagen ausſtehen könten. Numehro ſuchen wir unſere trouppen vor eröffnung der völligen campagne in guten ſtand zu ſetzen / weil die cavallerie und infanterie noch nicht complet, und die wege über alle maſſen böſe ſind 2c.

Die aufſchneidereyen / und ſich ſelbſt widerſprechende paſſagen dieſes briefes / ſeynd ſo offenbahr / daß man mit deren wiederlegung ſich und den leſer nicht bemühen will. Indeſſen befanden Ihr. Durchl. der Printz Louis von Baaden zu Raſtädt ſich etwas unbaß / derohalben Ihr. Durchl. der Hertzog von Marlborough ſich genöthiget ſahe / zu ihm ſich zu begeben / und mit ihm wegen der bevorſtehenden campagne unterredung zu halten. Nachdem ſolches geſchehen / viſitireten höchſtgemeldte Ihr. Durchl. die linien bey Bühl / und erhuben den 23. May ſich wieder nach der Moſel / da ſie den 26. zu Trier anlangeten / und allda mit löſung der ſtücke empfangen warden. Hierauf beſichtigten ſie auch alle poſten und gelegenheiten an der Saar / zogen die ſämmtlichen Engel-Holländiſchen und andere Alliirten trouppen zuſammen / lieſſen ſolche den 2. Junii in aller ſtille / und ſonder rührung einiges ſpieles / gegen den feind aufbrechen / der aber Sirck verlieſſe / ſich in ein vortheilhafftes lager hinter einen bach bey Königsmachern ſetzte / und allda ſtarck zu verſchantzen anfieng / auch alles nach ſeinen gräntzen

zu /

zu/ ſelbſt verbrandte und verwüſtete. Jedermann verſprache von dieſer expedition ſich einen guten ſucceſs: und ſelbiger würde auch nicht auſſen geblieben ſeyn/ ſo ferne der Printz Louis von Baaden mit dem verſprochenen 24000. mann ſich nur eingeſtellet/ und mit ſelbigen nicht ſo lange verzögert hätte/ biß die ſache in denen Niederlanden ein ſchlimmes ausſehen zu gewinnen anfieng/ da der Hertzog von Marlborough nicht allein das veſte Saarburgk und Trier/ ſammt allen jährigen mit ſo groſſen ruhm an dieſen orten gemachten conqueten dem feinde wieder überlaſſen/ ſondern auch mit einem höchſt-geſchwinden march, auf welchem unnöthig viele rechtſchaffene leute verderben muſten/ ſich nach den Brabandiſchen gräntzen zurück zu gehen genöthiget ſahe. Alſo hatten die an dieſen orten entworffenen groſſen concepte durch eine faute jähling ein höchſt-verdrießliches ende/ welches den Großmüthigen Marlborough nicht wenig verdroſſe/ als deſſen eiffer bloß auf dämpffung der feinde/ und ruhmbare endigung des kriegs abzielte/ welchen Er ſich aber durch anderer ihre jalouſie, b) und privat-intereſſe verderbet ſehen muſte. Denn es iſt gantz gewiß/ daß ſo ferne Franckreich an dieſem orte mit rechtem nachdruck wäre angegriffen worden/ man nicht allein eine abermahlige groſſe thür in ſelbiges eröffnet/ und eine ſeiner gröſten vormauren niedergeworffen/ ſondern auch eine von mehr als 100. jahren von Teutſchland unrechtmäßig abgeriſ-

b) L'Esprit des Cours. T. 12.

riſſene provinz wieder herbey gebracht hatte; ſintemahlen allen wahrſcheinlichen vermuthungen nach / das gantze abſehen des Hertzogs von Marlborough dahin gienge / die ſtadt Metz aus Frantzöſiſchen händen wieder heraus zu reiſſen. Nurgedachter Printz Louis von Baaden aber hatte ſich den 27. Maji in das bey Lauterburgk abgezeichnete campement begeben / von dar die trouppen / die nur ermeldter maſſen zu der armeé an der Moſel ſtoſſen ſolten / zum aufbruche zwar die ordre empfiengen / iedoch ſolches nicht zum ſtande brachten.

Indem man nun allhier mit denen anſtalten gegen den feind beſchäfftiget war / ſo hatte ſich in Bayern eine höchſt-gefährliche conſpiration angeſponnen. Der Baron Lier war mit Käyſerlichen paſporten etliche mahl nach Braband zu den Chur-Fürſten abgereiſet. Dieſer hatte ihm ſehr ſcharffe ordre und briefe zugeſtellet / die in München und Bayern hin und wieder ſchwermenden abgedanckten Bayriſchen ſoldaten zuſammen zu leſen / und mit ſelbigen / und vielen tauſenden bewaffneten bauern / die Käyſerliche im lande liegende miliz zu überfallen / ſolche insgeſamt zu maſſacriren / und auf den Himmelfahrts-tag Regenspurg und Augſpurg / durch ein heimlichs verſtändniß an vielen orten in brand zu ſtecken / mit kurtzen alles zu unterſt und oberſt zu kehren / einfolglich den krieg aus dem Elſas wieder ins Reich zu bringen. Die Göttliche vorſorge aber fügete es ſo wunderbarlich / daß beſagter Baron Lier mit dieſer gifftigen commiſſion etwas unvorſichtig umb-

umbgieng / ob er gleich die briefe / die ein gefährlich vorhaben in ſich führeten / auf der poſt voran geſendet hatte / damit / wenn ſelbige etwan fehl giengen / doch er das werck noch vollziehen könte. Derohalben ward er zu Donauwerth angehalten / und das paquet von der poſt weggenommen / in welchem man den ſchönen anſchlag umbſtändlich fande. Es iſt leicht zu erachten / wie hefftig die Käyſerliche regierung in Bayern darüber erſchrocken ſeyn müſſe / ſintemahl mehr nicht als 8. tage übrig waren / da dieſes grauſame blut-bad ſeine vollziehung haben ſolte. Derohalben wurde denen bereits in Tyrol ſtehenden Pfältziſchen regimentern befehl zugeſendet / über hals und kopff wieder zurücke / und in Bayern zu marchiren. Die ſtadt München muſte 4000. man Käyſerliche beſatzung einnehmen / und änderte man ſo gleich die gantze regierung / ſchleiffete die veſtungs-wercke dieſer ſtadt / wie auch der andern Bayeriſchen veſtungen / und kehrete ſolche anſtalten vor / damit dergleichen gefährliche dinge ſich nicht mehr ereignen könten. Den mehrbeſagten Baron Lier führte man nach Wien / der zu rettung ſeines lebens alles bekannte / und einen unglaublichen vorrath an munition und artillerie entdeckte / ſo in einigen Bayeriſchen ſtädten vergraben geweſen / und zur ausführung des verdammlichen vorhabens dienen ſollen / welcher insgeſammt nach Ungarn / und in andere Käyſerliche lande abgeführet ward. Alle bürger in den ſtädten / ſammt denen andern inwohnern wurden entwaffnet / auch die jungen Bayeriſchen Printzen nicht anders als in einem

arreſt

arreſt behalten / und ſtarck bewachet. Von dieſen lieſſe der älteſte an Käyſerliche Majeſtät folgende bewegliche zeilen abgehen:

Es würde eine ſonderbare vergröſſerung meines unvergnügens ſeyn / das erſtemal meines lebens vor Ew. Käyſerliche Majeſtät zu erſcheinen / umb bey Deroſelben meine condolenz wegen tödtlichen hintrits Jhr. Majeſt. Dero Herrn Vaters / glorwürdigſten andenckens / abzulegen / wenn nicht eben ſolches mir zu gleicher zeit gelegenheit machte / Ew. Majeſtät zu dem antritt der regierung zu gratuliren / und Deroſelben alle arten der Göttlichen benediction, nebſt einer beſtändigen glückſeligkeit und vermehrung Dero gloire auf viel lange jahre / ſonder einige wiederwärtigkeit zu wünſchen. Jch bitte aber zugleich den betrübten zuſtand / in welchen ich / nebſt meinen brüdern und ſchweſtern leider! ſtecke / mit einem erbarmens-vollen auge anzuſehen / und uns / als gantz verlaſſene wayſen / in Dero allergnädigſte protection zu nehmen / welche wir ſo wohl ietzt bey unſerer zarten kindheit / als künfftig durch unſere unterthänigſte ſubmiſſion, fidelité und gehorſam zu verdienen ſuchen werden: allermaſſen wir ohne dem hierzu nicht nur durch unſer eigen devoir, ſondern auch durch diejenige ehre verbunden ſind / mit welcher wir unter die freundſchafft des Allerdurchlauchtigſten Hauſes von Ew. Käyſerl. Majeſtät gehören.

Ob man uns ietzo gleich nichts übrig läßt / als das tieffe elend / in welches wir verſuncken ſind / zu beweinen / ſo hoffen wir doch nichts minder / daß die unſchuld unſerer conduite vor dem Thron der Barmhertzigkeit Ew. Käyſerlichen Majeſtät einige ſtatt finden werde: und wir erſuchen ſelbige unterthänigſt / daß es ihnen gefallen möge zu erlauben / daß die Chur-Fürſtin unſere Frau Mutter / wieder zu uns komme / auf eine art / wie es Ew. Majeſtät ſelbſt in allen gnaden befehlen will. Sie werden uns keine gröſſere conſolation, keine beſſere marque ihres mitleidens geben / als wenn ſie uns ſolche gnade erweiſen / ob uns gleich Dero

hier-

hierüber habendes bedencken noch gantz unbegreifflich iſt; Geſtalten ohnedem der Herr Feld-Marſchall Gronsfeld/ wie beyliegende 2. copien ausweiſen / in der erſten vom 9. Febr. unſerer Frau Mutter einen paßport zur rückkunfft accordiret / und in dem andern vom 3. Martii die merckwürdige clauſul beygefüget / daß ſie allenthalben / wo ſie durchreiſet / mit allen zeichen der ehre / der höfflichkeit und des wohlwollens tractiret werden ſolle / mit vermelden / daß hierdurch Ihro Käyſerl. Majeſtät befehl und intention ein genügen geſchehe. Dero weltkündige Großmüthigkeit wird keine gräntzen gegen diejenigen haben / welche ſich einem ſo trübſeligen zuſtand das erſtemahl zu Dero füſſen niederwerffen / gleichwie ich gegenwärtig mit aller erſinnlichen ſubmiſſion verrichte / und mich anbey / nebſt meinen geſchwiſter / zu der allerhöchſten gnade Ew. Käyſerl. Majeſtät unterthänigſt empfehle. München den ꝛc.

Wäre dieſer brief zu einer andern zeit geſchrieben worden / ſo iſt kein zweiffel / er würde bey der Oeſterreichiſchen milde einen ingreſs gefunden haben; allein / da der Herr Vater dieſes Printzen nicht unterläſt / alles beyzutragen / was dem Käyſerlichen Hauſe zum äuſſerſten verdruſſe dienet / ja mit deſſen feinden über den gäntzlichen untergang deſſelben ſich eifrigſt berathſchläget; ſo iſt ſich nicht zu verwundern / wenn er diejenige würckung nicht gehabt / die ſein Durchl. verfaſſer zwar wünſchete. Indeſſen hatte man den geheimen Staats-Secretarium Neuſönnern gleichfalls eingezogen / und nach Kuffſtein gebracht / der Chur-Fürſtin aber von Bayern die rückkehr aus Italien in ihr ehemahliges land gäntzlich unterſaget.

Umb dieſe zeit kam zu Brüſſel in Braband eine ſchrifft zum vorſchein / welche den nahmen eines Bayeriſchen manifeſts führete / worinnen die conduite des Chur-Fürſten vertheidiget / und ſelbiger eine gerechtſame beygeleget werden wolte. Weil ſelbiges mit der Spaniſchen ſucceſſions-ſache eine groſſe verwandniß führet / ſo hat man vor nöthig befunden / es allhier völlig mit einzurücken.

DEr krieg / welcher ſich ſeit zwey jahren her in dem Reiche entſponnen / kan Teutſchland ſo nachtheilig und gefährlich werden / daß ein Printz / welcher einer der vornehmſten mit-glieder deſſelben iſt / ſich niemahls genug wegen des argwohns / als wenn er deſſen urſprung ſey / rechtfertigen kan. Denn über diejenigen Printzen / welche dieſen krieg erreget / gehet billig die allgemeine verachtung; hingegen dieſe / ſo ſich nur zu vertheidigen / denſelben zu führen gezwungen ſind / ſind auſſer aller beſchuldigung / er mag auch ſo einen unglücklichen ausgang haben / als er immer wolle.

Ich kan mich alſo nicht länger enthalten / auf eine menge ſchrifften / welche meine feinde mit der gröſten bemühung mich verhaſt zu machen / und vor einen zerſtörer der allgemeinen ruhe auszuſchreyen / überall ausgeſtreuet / zu antworten: Denn ein längers ſtillſchweigen würde meiner ehre nachtheilig ſeyn.

Ob ich gleich biß anhero verſchoben / auf meiner feinde ſchrifften zu antworten / ſo war ich doch genug in dem ſtande / ihren nichts werthen vorwurff zu widerlegen / und ihnen viel gegründetere beſchuldigungen entgegen zu ſetzen; aber ich ſchmeichelte mich mit der hoffnung / daß ſie dermahleins ablaſſen würden / mich unrechtmäßiger weiſe zu bekriegen / nachdem ſie endlich erlernet / daß es nicht ſo leichte wäre / über mein verhängniß Herre zu werden / welches die

ein-

einzige urſache / ſo ihnen biß anhero die waffen gegen mich in die hände gegeben.

In ſolchen gedancken ſchwieg ich ſtille / damit ich nicht die ohne dem ſchon zu ſehr erhitzten gemüther / mehr erregen / und der wiederbringung der ruhe in dem Reiche eine neue verhinderniß machen möchte. Denn ie gültiger und nachdencklicher die beweiß-gründe / welche mich eine gerechte defenſion anzuführen verbindet / waren / deſto mehr konten ſie die autores dieſer ſchrifften erhitzen; und es war mir nicht unbekandt / daß ſie ſich mehr darüber / daß ich die ungültigkeit und ungerechtigkeit ihrer ſache entdeckt / als daß ich ihre plätze erobert / und ihre armeen ruiniret / würden geärgert haben.

Die hoffnung zu einen vertrag iſt verſchwunden / und alſo muß ich auch nicht mehr die reputation meiner feinde / zum nachtheil meiner eigenen ſchonen.

Der Käyſer hat ſich in den ſchrifften / welche er gegen mich heraus geben / nicht begnüget / mich als einen ehrſüchtigen Printzen / der gegen ſeine gethanen eydſchwüre / und gegen die geſetze des Reichs / von welchen ich die ehre habe / der erſte weltliche Chur-Fürſt zu ſeyn / ſich mit fremden in unzuläßliche verbündniſſe eingelaſſen / zu beſchreiben. Er hat mich noch über dieſes einer undanckbarkeit beſchuldiget / und daß ich keine erkentlichkeit vor diejenigen wohlthaten / welche mein hauß von dem ſeinen empfangen / hätte. Dieſe beyden vorwürffe ſind meiner ehren auf gleiche art nachtheilig. Aber zu meinem glücke finde ich mich in einem ſtande / daß ich mich ſo wohl wegen des einen / als wegen des andern noch mit dem gröſten vortheil vertheidigen und rechtfertigen kan. Ich habe nichts gegen die geſetze des Reichs begangen / und wenn ich in der ergebenheit / welche der Käyſer von einem Chur-Fürſten von Bayern gegen das haupt von dem Hauſe Oeſterreich verlanget / nachgelaſſen / ſo kommt es daher / weil er von mir ſolche ſachen verlanget / welche meiner ehre unanſtändig zu thun / und weil er die erkentlichkeit / die er meinem hauſe vor ſo viel dienſte / die meine vorfahren und ich / ihm und ſeinen vorfahren erwieſen / ſchuldig iſt / zu erſt unterlaſſen.

Die bloſſe erzehlungen desjenigen / was ſich nach den Ryßwickiſchen frieden biß auf die action bey Schardingen/ da ich des Käyſers völckern / welche in mein land gefallen / begegnete / wird genug ſeyn / dasjenige ſo ich erzehle/ zu beweiſen / und darzuthun / daß dieſer Printz der urheber dieſes kriegs / und zwar der urheber eines unrechtmäßigen krieges ſey. Man wird ſehen / daß ihm Ihre Käyſerl. Maj. bloß deswegen / weil ich mich äuſſerte / meiner ſchweſter ſohn vom throne ſtürtzen zu helffen / und weil ich nicht ohne urſache gegen Franckreich die waffen ergreiffen / noch den friedens-ſchluß zu Ryßwick / welchen ich nebſt dem allerchriſtlichſten König unterzeichnet / brechen wolte / gegen mich erkläret.

Als dieſer friede geſchloſſen ward / befand ich mich wegen des Königes in Spanien als Gouverneur in den Spaniſchen Niederlanden / welche von zeiten des Käyſers Caroli V. ein kreiß des Reichs ſind. Diejenigen Potentaten / welche dieſen krieg geführet / hatten dahin gedacht / wie ſie bey deſſen endigung / der gelegenheit / welche ihn wieder erregen konte / vorkommen möchten. Die ſucceſſion des verſtorbenen Königes in Spanien / Caroli II. welcher keine kinder hinterließ / und deſſen ſchlechte geſundheit ſeinen tod nicht weit zu ſeyn verſicherte / dräuete Europa ſtetig das krieges-feuer / welches man auslöſchte / wieder darinne anzuzünden. Der Käyſer verheelete ſeine anforderung / welche er auf dieſe ſucceſſion hatte / nicht / und der Dauphin mein Schwager / verbarg die entſchlüſſung die ſeinige zu behaupten auch nicht.

Die gantze welt warff die augen auf meinen eintzigen Sohn / welchen ich mit meiner erſten Gemahlin der Ertz-Hertzogin Maria Antonia / einer Tochter des Käyſers und der Infantin Margarita / des Königes in Spanien Caroli II. Schweſter erzeuget / als auf einen Printzen / welcher gerechte anforderung auf die Spaniſche Crone beſaß / und welchen die Europäiſchen nationen dabey zu beſchützen / gleiches intereſſe hatten.

Die ruhe von Europa ſchiene befeſtiget zu ſeyn / wenn dieſer junge Printz / Carl den andern zu ſuccediren beſtimmet wä-

wäre; Seine erhebung entfernet den krieg / indem ſie dem Burboniſchen und Oeſterreichiſchen Hauſe die eiferſucht und den verdruß einen Printzen von einem ihnen verdächtigen hauſe auf dem Spaniſchen thron zu ſehen benahm. Franckreich ergriff dieſes mittel / welches ihm einen langen ſtreit / deſſen ausgang ungewiß / erſpahreten. Alle potentzen/ welche kein intereſſe dabey hatten / ſtimmeten bey/ und der Käyſer / welcher ſich dawider allein würde geleget haben / würde ſich auch nur vergebens dawider geleget haben.

Man konte glauben / daß die veranſtaltungen / welche damahls gemacht wurden / den Ryßwickiſchen frieden auf lange zeit befeſtiget hätten / wenn nicht dieſer Printz / mein Sohn / ſechzehen monat nach deſſen vollziehung / geſtorben wäre. Der ſtern / welcher allen denenjenigen / ſo ſich der gröſſe des Hauſes Oeſterreich widerſetzen / unglücklich iſt; der ſtern / welcher ſeiter viertzig jahren ſo viel gutes in Ungarn und Spanien gewürcket / riß dieſen jungen Printzen hin. Und er ward durch eine leichte kranckheit / welche ihn zuvor / ehe er zu der Spaniſchen ſucceſſion gewidmet / zu verſchiedenen mahlen ohne eintzige gefahr angeſtoſſen / unter die erde gebracht.

Nach dem verluſt meines Sohnes begnügte ich mich mit dem Gouvernement der Niederlande / und nahm wenig theil an denen handlungen / welche man hernach dem kriege / den die Frantzöſiſchen und Oeſterreichiſchen anſprüche in Europa erwecken konten / vorzukommen / anſtellete. Als Chur-Fürſt erwartete ich / was das Reich vor einen theil nehmen würde / mich demſelben zu conformiren / und als Statthalter in denen Niederlanden verband mich meine obliegenheit / nach dem tod des Königes in Spanien / den befehl / welcher mir von dem Hofe zu Madrid ertheilet ward / zu wercke zu richten. Dieſer alſo / den ich empfing / als der tod des Königes kund ward / beſtand hierinne / den Duc d' Anjou unter den nahmen Philippi V. als einen rechtmäßigen Herrn derjenigen provintzen / die unter mir ſtanden / erkennen zu laſſen. Ich executirte dieſen befehl / wie ich ſolte / und ich kan es wohl ſagen / ſelbſt mit vergnügen. Die

erhebung des Duc d' Anjou auf den Spaniſchen thron / befreyete das Reich von der furcht / welche es haben konte / wenn ein anderer Printz denſelben beſtiegen. Und ich ſahe mit freuden / daß ein Sohn meiner Schweſter / vor welche ich allezeit die zärteſte freundſchafft gehabt / darauff gelanget.

Ich hatte die vergnügung zu ſehen / daß alle diejenigen / welchen der verſtorbene König in Spanien die Statthalterſchafften in ſeinen groſſen Reichen anvertrauet / der Spaniſchen Monarchie eben ſo getreue waren als ich: Sie gehorſamten / ohne ſich zu bedencken / und der wille des verſtorbenen Königes ward mit eben der aufachtſamkeit und dem eiffer zu wercke gerichtet / als wenn dieſer Printz noch am leben geweſt.

Ich ſchmeichelte mich damahls mit der hofnung / daß die göttliche verſehung den frieden verlanget / es war auch ſchwer / eine andere meynung zu hegen / wenn man nur ein wenig überlegete / mit was vor leichtigkeit ſich ein Frantzöſiſcher Printz auf dem Spaniſchen Thron geſchwungen / ob ſchon der Wieneriſche geheimbde Rath es zu verhindern / alles mögliche anwendete. Denn Europa weiß allzu wohl / daß das Conſeil zu Wien die meiſte zeit der vorigen regierung / gleichſam die direction in dem Rathe zu Madrid geführet.

Die frembden folgeten dem exempel der Spanier / ſie erkandten Philippum V. faſt alle vor einen König in Spanien. Und nachdem auch Engelland und Holland die ſache einige zeit überleget / bequemeten ſie ſich endlich eben das zu thun / was die andern Potentzen gethan. Der Käyſer kan mich alſo deswegen / daß ich den neuen König erkannt / vor keinen feind halten / wenn er nicht auch denjenigen / welche ietzunder ſeine treueſten bunds-verwandten ſind / ſeinen widerwillen zugleich bezeugen will.

Es iſt unnöthig alles zu erzehlen / was ſich vor dem abſterben des Königes in Spanien / biß zu meiner wiederkunfft in mein land / in den Niederlanden begeben. Wenn ich in die plätze meines Gouvernements, worinne die Holländer guarniſon hatten / Frantzöſiſche trouppen einnahm / ſo gehor-

ſam-

ſamte ich hierinne dem befehl des Spaniſchen Hofs/ welchen die General-Staaten/ die noch anſtunden/ Philippum V. vor einen König zu erkennen/ gerechte urſache zu einen argwohn gegen ihre neigung gaben.

Die hoffnung/ daß der friede zu Ryßwick beſtändig bleiben würde/ war bald unterbrochen. Der Käyſer/ ſo damahls/ da die Türcken ſeine hauptſtadt belägerten/ eine ehre draus machete/ alles der Göttlichen ſchickung zu überlaſſen/ hielte es bey dieſer gelegenheit vor keine tugend/ ſich ſeinem willen zu unterwerffen; Ungeacht man wohl ſahe/ daß das teſtament des verſtorbenen Königes gleichſam ein werck des himmels ſey. Dieſer König hatte ſich lange zeit zuvor/ ehe er es vollzogen/ vom Hauſe Oeſterreich/ die ſich ſtetig zu vergröſſern ſuchen/ dazu entſchloſſen. Er war in ſeinem vorſatze von dem Pabſt Innocentio XII. dem er etliche monat vor ſeinem tode/ über die diſpoſition, ſo er mit ſeinen ländern machen wolte/ geſtärcket worden. Allein die gottesfurcht und frömigkeit des Käyſers verhinderte ihn nicht/ einer ſo deutlich erklärten göttlichen ſchickung zu widerſtehen; er entſetzte ſich weder vor dem erfolg der ſachen/ noch ſich in dergleichen bündniſſe einzulaſſen/ noch über das Chriſten-blut/ ſo in ſeinem ſtreite würde vergoſſen worden. Da er ſich einmahl zu dem krieg entſchloſſen/ ſo wolte er nichts mehr davon hören/ Philippum V. vor einen König in Spanien zu erkennen. Er rechnete der Spanier einmüthige entſchlüſſung ſich dieſen Printzen zu unterwerffen vor nichts/ ohne ſich zu erinnern/ daß er zwölff jahr zuvor/ ein ſo groß weſen aus der Engliſchen nation allgemeiner übereinſtimmung/ Wilhelm den Dritten auf ihren Thron zu ſetzen/ gemacht/ und ihm auch ohne ſich zu bedencken/ vor einen König von Engelland erkannt.

Eben dieſer König/ welcher ſeiter 13. jahren/ groſſen theil an den affairen von Europa hatte/ ſahe die erhebung Philippi V. mit dem gröſten widerwillen. Der Käyſer hielt davor/ daß er keinen beſſern kopff/ der geſchickter wäre projecte zu machen/ und ein mächtiges bündniß/ den König meiner Schweſter Sohn vom Throne zu ſtürtzen/ zu formiren/ finden könte. Sein anſehen/ ſo er in Engelland und

land hatte / gaben hoffnung / er würde dieſe beyde Potenzen gar leicht dahin bringen / ſich mit dem Käyſer zu vereinigen / und das genaue verſtändniß / ſo er allezeit mit den proteſtirenden Fürſten in Teutſchland unterhalten / ließ nicht zweiffeln / daß er nicht einen groſſen theil mit in ſein bündniß ziehen würde. Ja man kan ſagen / daß der verbindungs-tractat / welcher zu ende des jahrs 1701. von dieſen Potenzen unterzeichnet ward / ſchon lange zeit zuvor / nemlich von dem erſten monat deſſelben jahres ſey geſchloſſen geweſt.

Man hatte nicht zu zweiffeln / daß nicht die vereinigten Printzen alle kräffte angewendet / gantz Teutſchland dahin zu bringen / ſich mit ihnen in den krieg / zu den ſie ſich rüſteten / einzulaſſen. Wiewohl dieſer krieg ungerecht / und dem warhafften intereſſe des Teutſchen Reichs zuwider lieff. So war dem Reiche genug / daß der neue König in Spanien / deſſelben habendes recht auf einige provintzen der Spaniſchen Monarchie / die davon als lehne dependiren / vor gültig erkannte. Philippus V. hatte auch dieſer ſchuld eine genüge gethan / ehe er noch zu Madrid angelanget / und die belehnung des Hertzogthums Meyland zu Wien verlanget. Desgleichen hatte des verſtorbenen Königes Carl II. abgeſandter auf dem Reichstage zu Regenſpurg nöthige vollmacht erhalten / daſelbſt ſeinetwegen in eben der qualität weiter zu negotiiren.

Dem Reiche war es eines / die Spaniſche krone möchte auf einen Printzen von dem Hauſe Bourbon oder dem Hauſe Oeſtereich kommen. Und wenn es entweder vor dem Duc d'Anjou oder den Ertz-Hertzog gelübde thun ſollen / ſo würde es ſich vor den erſten erkläret haben. Die gröſſe und die macht / wohin das Hauß Oeſterreich gelanget / dräuete der Teutſchen freyheit ſchon allzuſehr / ohne daß noch dieſer zuſatz / welcher dem Käyſer daraus entſtehen würde / wenn ſein Bruder König in Spanien wäre / dazu kommen dürffe. Das Reich kan die gefahr / worinnen es zu zeiten Caroli V. und ſeines Bruders Ferdinand ſtand / in eine Monarchie verwandelt zu werden / noch nicht vergeſſen haben / und also konte es an dem ſtreit des Käyſers mit vernunfft und vor-

ſich-

ſicht ohnmöglich theil nehmen / noch die beobachtung des Ryßwickiſchen friedens unterlaſſen / wenn man nicht eine furcht / ſo nur von weit ausſehenden vermuthungen entſte- het / mit unter die rechtmäßigen urſachen einen krieg anzu- fangen / rechnen will.

Auſſer dieſen ſo hat die regierungs-forme des Reichs zu ſeiner erhaltung des friedens vonnöthen. Dieſer alleine beſtätiget daſelbſt die allgemeine freyheit / und eines jeden recht inſonderheit. Hingegen unterwirfft daſelbſt der krieg die ſchwächern des ſtärckern invasion, deſſen usurpation des- wegen reſpectiret wird / weil man ſeinen beyſtand nöthig hat / und alsdenn iſt ſo wohl der eine als der andere der willkühr eines Käyſers / welcher ſelbſt auf des Reichs koſten in waffen ſtehet / unterworffen. Wie er zur zeit des krie- ges in der poſſeſſion iſt / daß er die entſchlieſſung des ſämtli- chen Reichs alleine executiret und zu wercke richtet / und ſich dabey einer vollkommenen gewalt / welche ihn befreyet / wegen ſeiner auffühtung von dem Reichs-Collegio einiges gutachten einzuholen / oder ihm auch deswegen rechenſchafft zu geben / bedienet; ſo iſt er in dem ſtande / ſein anſehen zu vermehren; denenjenigen / welche ſich unterſtehen / die ge- ſetze des Reichs / welche ſeinem vornehmen entgegen ſtehen / anzuführen / zu ſchaden; die Römer-monate nach ſeinem ge- fallen zu erheben; ſich von der wahl meiſter zu machen; und unter den ſcheinbaren vorwand ſich der übelgeſinnten zu verſi- chern / beſatzung einzulegen / wo er nur ſelbſt will.

Ein Käyſer findet zur zeit des krieges noch tauſend an- dere gelegenheiten / durch die winter-quartier / ſo er nach ſeinem willen einrichtet / die Printzen und Generale derjeni- gen kreyße / welche ſich ſeinem intereſſe auffopffern / zu berei- chern; ja er kan täglich neue gewaltthätigkeiten begehen / welche er mit dem vorgeben / daß es die nothwendigkeit der zeit / und das wohl des Reichs / welches nicht zulaſſe / daß man nach den vorgeſchriebenen Reichs-Conſtitutionen han- dele / erfordert.

Der krieg gegen Franckreich und Spanien / in wel- chen man das Reich einzuflechten ſuchte / war deſto gefährli- cher von Teutſchland / da er die vergröſſerung des Hauſes

Oeſterreich zum zwecke hatte. Und es mochte auch deſſen ausgang ſeyn wie er immer wolte/ ſo konte er dem vaterland nicht anders als gefahr bringen. Ein glücklicher ausgang würde die gewalt des Käyſers / welcher ſchon / nachdem Böhmen / Ungern und Siebenbürgen ſeines Hauſes erbländer worden / zu mächtig iſt / das haupt einer Republiq zu ſeyn / noch mehr vermehret haben; Ein unglücklicher ausgang konte die regierungs-forme des Teutſchen Reichs über den hauffen werffen / den grund / ſo es trägt / durchbrechen / alles in verwirrung und etliche proteſtirende Fürſten in den ſtand ſetzen / die geiſtlichen güter / welche ihnen ſo wohl anſtehen / und die von langer zeit der zweck ihres verlangens / und die urſache ihrer aufführung ſind / zu ſich zu reiſſen. Mit einem worte / der unglückliche zuſtand des Reichs würde ohnfehlbar den ſtärckern den appetit und die gelegenheit machen / ſich des ſchwächern güter zuzueignen / welche unordnung aller republiquen untergang nach ſich gezogen.

Die liebe / welche ich vor mein vaterland habe / läſt nicht zu / daß ich das unglück / womit es bedräuet wird / ſehen / und mich nicht in den ſtand ſetzen ſolte / ihm durch gehörige mittel vorzukommen. Indem ich Teutſchland kennete / ſo hatte ich urſache / das unruhige gemüthe des einen / und die ſchwäche des andern zu befürchten. Einige / ſo die höchſten würden in dem Reiche beſitzen / lagen mir täglich an / wieder in mein land zu kommen. Sie hielten mich vor einen Printzen / welcher diejenigen / ſo ſich der gewaltſamen wegen / womit der Wieneriſche Hof die Teutſchen Stände zu ſeiner partie zwinget / widerſetzen / als haupt anzuführen / geſchickt wäre. Ich begab mich alſo zu anfang des 1701. jahres wieder in Bayern. Der Fränckiſche und Schwäbiſche Kreyß erſuchten mich alſobald mit in ein bündniß / welches ſie geſchloſſen / an keinem fremden kriege theil zu nehmen / zu treten. Sie nöthigten mich zugleich mich mit ihnen in kriegs-verfaſſung zu ſtellen / damit ich im ſtande ſeyn möchte / denenjenigen Potenzen, welche die gewohnheit haben / alle dieſelben / welche nicht auf ihre ſeiten treten wollen / als feinde zu tractiren / die ſtirne biethen zu

können. Unſere völcker ſolten dazu dienen / daß ſie den wohlgeneigten / welche umb den frieden im Reiche zu erhalten / in eine allianz treten wollen / ſchutz und verſicherung leiſten möchten. Ich empfieng von denen particulier-Ständen / woraus die Krayße beſtehen / täglich verſicherung / daß ſie bey dem bündniß / welches ſie mich zu ſchlieſſen erſuchten / treu und beſtändig bleiben wolten. Der Chur-Fürſt zu Mayntz / des Nieder-Rheiniſchen Kreyſes / und als Biſchoff zu Bamberg / des Fränckiſchen Kreyßes Director unterzeichneten dieſen tractat nebſt mir zu Heilbrunn im monat Auguſt, A. 1701.

Indeſſen erſpahrete ich weder mühe noch unkoſten / Bayern gegen einen überfall in ſicherheit zu ſetzen/uñ eine armee bereit zu haben / damit ich meinen bunds-verwandten / ſo man etwa angreiffen möchte / beyſtehen könne. Das exempel des Chur-Fürſt Ferdinand Maria / meines vaters lernete mich / daß ein Chur-Fürſt von Bayern / welcher mit den ſtreit-händeln des Hauſes Oeſterreich nichts zu thun haben will / in waffen ſtehen muß / denn bloß durch hülffe ſeiner trouppen konte er ſich zu zeiten des krieges vor dem Niemägiſchen friede bey einer glücklichen neutralität ſchützen.

Wehrender dieſer handlung war des Käyſers armee in Italien gangen / und die heimlichen dienſte / womit man ihr beygeſtanden / machten / daß ſie ſolchen fortgang hatte / als man nicht vermuthen konte. Dieſes brachte vollend Engelland und Holland dahin / den krieg anzufangen / und gab dem Wieneriſchen Hofe die hoffnung / auch noch das ſämtliche Reich zu zwingen / ſich vor ihn zu erklären.

Man durffte nicht mehr zweiffeln / daß ſich nicht der Käyſer entſchloſſen / gegen diejenigen / ſo ſich ſeiner intention widerſetzten gewalt zu üben. Seine neuen Alliirten / die Engelländer und Holländer / hatten ſich auf ſeinen befehl unterſchiedlicher plätze / welche dem Chur-Fürſten von Cölln / meinem Bruder / zuſtändig waren / bemächtiget; Die Hertzoge von Braunſchweig-Wolffenbüttel muſten ſehen / daß man ihnen in das land fiel / ob gleich weder der

eine noch die andern gegen den Kåyſer was anders begangen/ als daß ſie ſich in nöthige verfaſſungen geſtellet / neutral bleiben zu können. Die übrigen Printzen hatten ſich durch andere nicht ſo gewaltthätige wege verleiten laſſen. Wie denn der Biſchoff von Würtzburg und die Marg-Grafen von Anſpach und Bäyreuth / dem Kåyſer und den Holländern ihre trouppen überlaſſen.

Von der zeit an / da ich mich entſchloſſen / keinen theil an dem kriege zu nehmen / war mein verhängniß nicht ungewiß. Ich war mit mächtigen feinden umbgeben; und meine freunde / welche ſich verführen / oder zu fürchten machen laſſen / verlieſſen mich täglich. Dieſes war alſo die urſache / weswegen ich mich entſchlieſſen muſte / Ulm wegzunehmen. Ich konte / ohne von dieſem orte Herr zu ſeyn / den einfall in mein land nicht verwehren; und die aufführung des Schwäbiſchen Kreyſes / welcher den verſprechungen / die er ſo offt wiederholet / kein gnüge leiſten wolte / und auff deſſen treu und glauben ich viel unkoſten aufgewandt / umb mit meiner verfaſſung deſto eher in dem ſtande zu ſeyn / entſchuldigten mich / gegen ihn auf meine eigene gefahr / groſſe beſcheidenheit zu gebrauchen. Ich konte von dieſen Kreyß die erſtattung meiner aufgewandten unkoſten mit recht wieder fordern / und das unternehmen / wodurch ich mich einiger ſtädte bemächtiget / hat in Teutſchland viel exempel.

Der Wieneriſche Hof / welcher die declaration des Fränckiſchen und Schwäbiſchen Kreyſes mit groſſem eiffer ſuchte / damit er durch ihre beyhülffe ſeine trouppen unterhalten möchte / ſparete keine mühe / zu ſeinen zwecke zu gelangen. Man weiß / wie viel es dem Kåyſer gekoſtet / die particulier-Stände inſonderheit zu gewinnen / welche die Kreyſe hernach ſeinen ſoldaten zum winterquartieren / und ſeinen Officierern zur auſſaugung übergeben.

Endlich erklährte ſich A. 1704. den 28. Sept. die Reichsverſammlung zu Regenſpurg / und der Reichs-ſchluß der dreyen Collegien gieng dahin / Franckreich den krieg anzukündigen / umb meiner Schweſter Sohn vom Throne zu

stür-

ſtürtzen. Es wäre wegen der ehre der Teutſchen nation, welche von ſo langen zeiten vor eine der treueſten und tapfferſten gehalten worden / zu wünſchen / daß dieſer ſchluß der dreyen Collegien ausgetilget / und deſſen gedächtniß den nachkommen möchte entnommen ſeyn. Denn ſie werden durch dieſen Reichs-ſchluß erkennen / daß das Reich / welches ſonſt allezeit ſo behutſam geweſt / wenn es einem Chriſtlichen Potentaten den krieg ankündigen ſollen / ihn ietzt einen König ankündiget / welcher / damit er ja dem Teutſchen Reiche nicht den geringſten argwohn geben möchte / ſich nicht widerſetzte / da man die linie bey Germersheim zohe / und ſich alles desjenigen / was auch ſeinen ſachen am vortheilhafftigſten ſeyn konte / enthielt. Die nachkommen / ſage ich / werden ſehen / daß ihm das Reich wegen ſolcher kleinigkeit den krieg angekündiget / weswegen man ſich auch nicht einmahl die mühe gegeben / ſatisfaction zu verlangen; oder auch wegen ſolcher urſachen / welche / weil ſie das Teutſche Reich nicht eigentlich angehen / keine rechtmäßige veranlaſſung zu einem kriege machen können.

Das Reich / welches auf die ſucceſſion von Spanien keinen anſpruch hat / kan auch diejenigen / welche ſich deren bemächtiget / gleich als wenn ſie ihm ſein eigenthum vorenthielten / nicht mit krieg überziehen. Und eben ſo wenig hat es recht / ſich von denen / welche umb dieſe ſucceſſion ſtreiten / zum richter zu machen. Das eintzige intereſſe, ſo es bey dieſem ſtreite hatte / beſtand darinne / das Reichs lehn-herrſchafft über die provintzen / welche die Spaniſche Monarchie davon zu lehn träget / zu behaupten. Der Catholiſche König hat ſich aber niemahls geweigert / dieſelbe zu erkennen. Das Reich kan auch nicht zu einer gerechten vertheidigung ſeiner ruptur / das bündniß mit den Spaniern anführen. Denn man würde zu Regenſpurg einen Abgeſandten dieſer nation, welcher kommen wäre / das Reich gegen einen Printzen / der ſich mit gewalt zu ihren Könige gemachet / umb hülffe anzuſprechen / nicht gehöret haben. Alle völcker / aus welchen die Spaniſche Monarchie beſtehet / hatten ſich Philippo V. einmüthig / und mit einer allgemeinen übereinſtimmung unterworffen. Man

brauchte in allen den groſſen und vielen Reichen dieſer Monarchie nicht die geringſte gewalt / ihnen beſagten Printzen vorzuſetzen. Das Reich war zwar mit denen Spaniern alliirt / aber es war deswegegen nicht ihr Herr oder Vormund / daß es zu urtheilen macht gehabt / ob ſie auch rechte urſachen hatten vergnügt zu ſeyn / und ſie in einem ſtande / mit welchem ſie zufrieden waren / hätte ſtören dürffen.

Die andern urſachen / welche die drey Reichs-Collegia in ihrem ſchluſſe anführen / warumb ſie Franckreich den krieg angekündiget / ſind eben ſo wenig gerecht. Die gewaltthätigkeiten / welche man dem Chur-Fürſten von der Pfaltz / und dem Hertzog zu Mompelgard ſoll angethan haben / beſtehen in lauter einbildung. Wenn der König in Franckreich den Hertzog zu Mompelgard genöthiget / die Catholiſche religion in ſeinem lande ungekränckt zu laſſen; wenn er den Chur-Fürſten von der Pfaltz durch militariſche execution dahin angehalten / die ſummen / welche er / der Hertzogin von Orleans ſchuldig war / zu zahlen / ſo hat er nichts gegen den frieden zu Ryßwick begangen. Der vierdte articul dieſes friedens verband den Printzen von Mompelgard in ſeinem lande die Catholiſche religion in eben dem ſtande zu laſſen / als ſie war / da der friede geſchloſſen ward. Durch einen neben-articul / welcher dem friedensſchluſſe beygefüget worden / unterwirfft ſich der Chur-Fürſt Franckreichs militariſcher execution, wenn er anſtünde in einer gewiſſen bemerckten zeit / die verſprochene zahlung zu liefern. Beyde dieſe Printzen haben das Reich gegen die Frantzöſiſche gewalt nicht umb ſchutz angeruffen / und die Reichs verſammlung hat ſich niemahls beſchweret / daß ihr dieſer Monarche ſatisfaction verſaget.

Die andern urſachen / welche in dem Reichs ſchluſſe angezogen / ſind kaum genug / daß man deswegen einen envoyé extraordinaire abgeſchickt / ſich deswegen zu beſchweren / geſchweige denn / daß ſie gnugſame gelegenheit zu einen nöthigen kriege geben ſollen. Die laveten oder ſchäffte zum ſtücken konten in Philippsburg mangeln / als Franckreich dieſen platz dem Käyſer wieder gab: die verzögerung /

wel-

welche bey wiedereinräumung Bryſachs die mühſame ruinirung der Rhein-brücke auf etliche monate verurſachete / und welcher ort doch lange vor der kriegs-declaration reſtituiret war / können wohl keine rechtmäßige urſachen / einen krieg deswegen anzufangen / ſeyn.

Der Baron von Mean / welcher war entführet worden / konte wieder frey gelaſſen werden; und wenn dem Käyſer die verſtrickung eines Chur-Cöllniſchen unterthanens ja ſo zu hertzen gienge / ſo konte ſie zwar urſache zu einer handlung / nicht aber zu einem kriege geben. Sind denn die waffen die erſten mittel / derer ſich Chriſtliche Potentaten bedienen ſollen / die ſatisfaction, welche ſie meynen / daß man ſie ihnen zu geben ſchuldig / zu erlangen?

Der König in Franckreich hat auch den Ryßwickiſchen frieden / damit / daß etliche regimenter von ſeinen trouppen in die plätze des Chur-Fürſtenthumb Cölln und des Biſtums Lüttig in die beſatzung geleget worden / keines weges gebrochen. Dieſe völcker waren nicht als feinde in das Reich kommen / ſie hatten darinne weder das land geplündert / noch veſtungen belagert. Der Chur-Fürſt von Cölln hatte ſie aus den Catholiſchen Niederlanden oder aus dem Burgundiſchen Kreyße ſich vor den dräuungen ſeiner unruhigen nachbaren zu verſichern / und etliche poſten ſeines Chur-Fürſtenthums zu beſetzen / beruffen.

In eben dieſen Reichs-ſchluſſe redet man auch von mir: der Käyſer hatte darinnen ordre gegeben / daß ich / ohne erwegung des anſpruchs / den ich auf die ſtadt Ulm habe / unverzüglich meine völcker heraus ziehen / und meine armee zu der alliirten ſolte ſtoſſen laſſen / Franckreich damit zu bekriegen / und den König in Spanien / meiner Schweſter Sohn vom throne zu ſtürtzen. Ich glaubete nicht / daß der Käyſer Herr über meine ehre wäre / noch daß ich ihm zu dienen / treu und glauben zu brechen / und ohne urſache den tractat, den er und ich zu Ryßwick unterzeichnet / zu verletzen gehalten wäre. Ich wuſte / daß die entſchlüſſung der drey Reichs-Collegien die würckung der intriguen und der dräuungen des Käyſers waren. Auch wuſten alle leute in Teutſchland / was man vor gnaden und vor gewinſte aus-

getheilet oder verſprochen/uñ mit was vor ungnade man auch die meiſten Reichs-Glieder gegentheils bedrohet. Der vernünfftigſte theil würde ſich zu unterſchreiben entzogen haben/ wenn nicht der Käyſer und ſeine freunde alles in gantz Teutſchland in furcht gejaget. Das exempel des Hertzogs von Braunſchweig-Wolffenbüttel war noch neu/ und man wolte lieber der ungerechtigkeit nachgeben/ als ſich in die gefahr ſetzen/ dieſelbe zu ertragen.

Die beſtändige treue meiner unterthanen/ und die tapfferkeit meiner völcker ſetzten mich in einen ſtand/ dem unrechte zu widerſtehen: Ich that/ was der meiſte theil der Reichs-Fürſten würde gethan haben/ wenn ſie ſich in der beſchaffenheit/ worinnen ich war/ befunden. Ich ſchlug alle das anerbieten/ welches mir der Käyſer that/ wenn ich mich in ſeinen ſtreit miſchen wolte/ aus: denn er wurde durch den vortheil/ der mir verſprochen ward/ wenn ich mich mit ihn vereinigen wolte/ nicht gerechter. Meine entſchlüſſung war/ beſtändig neutral zu bleiben/ und an einem kriege/ welchen ich vor ungerecht halten muſte/ keinen theil zu nehmen. Allein der Käyſer hatte in dem Reichsſchluſſe einen artickel mit eingemiſchet/ daß man in dem Reich keine neutralität verſtatten ſolte/ ungeacht dieſes kein offenſiv-krieg war/ und die Reichs-Glieder nicht hätten ſollen gezwungen werden/ theil daran zu nehmen.

Dieſer artickel zwang mich eine partie zu ergreiffen; die freyheit daß ich eine erwehlen konte/ war noch die eintzige welche mir übrig war. Entweder ich muſte des Käyſers oder des Königes in Franckreich Alliirter werden. Ich erklährte mich alſo vor den theil/ welchen ich vor den gerechteſten hielt/ und entſchloß mich/ lieber alle gefahr auszuſtehen/ als die niederträchtigkeit zu haben/ und den dräuungen des Wieneriſchen Hofs/ da ich ihm widerſtehen kunte/ nachzugeben.

Ich that hierinne nichts/ als daß ich dem exempel aller der Teutſchen Fürſten/ welche durch das Hauß Oeſterreich auf das äuſſerſte gebracht worden/ gefolget: Nemlich ich folgte darinnen dem exempel des Chur-Fürſtens zu Sachſen Mauritii. Ob ſchon dieſer Printz ſein Chur-Für-

ſtenthum alleine Käyſer Carln V. der es ſeinem Vetter / Johann Friederichen / genommen / damit er es ihm verleihen möchte / zu dancken hatte; ſo machte er ſich doch kein gewiſſen / umb die freyheit des Reichs zu erretten / mit dem König in Franckreich / Heinrico II. den tractat von A. 1551. zu ſchlüſſen; ein tractat / welcher den Käyſer zwang / durch den Paſſauiſchen vertrag der Teutſchen nation alle diejenigen gerechtigkeiten und privilegien / ſo er ihr unrechtmäßiger weiſe entzogen / wieder zu geben. Ich folgte endlich darinnen dem beyſpiele des Chur-Fürſtens von Trier / des Land-Grafens von Heſſen / und ſo vieler andern glieder des Reichs / welche ſich in denen troubeln vor dem Weſtphäliſchen frieden / mit Franckreich vereinigten.

Ich verlangte die fortſetzung des friedens allzu eifrig / daß ich den krieg hätte anfangen ſollen. Es mochten auch die urſachen und die gelegenheit / deren vortheil ich öffters mit willen aus händen gehen ließ / gegen einen offenbahren frieden zu agiren beſchaffen ſeyn / wie ſie immer wolten / ſo blieb ich doch bey dem gefaſten ſchluſſe / zu erwarten / biß man mich angriffe. Die Generale / welche die trouppen / ſo man gegen mich zu gebrauchen in willens hatte / commandiren ſolten / waren ſchon zu Wien ernennet; ſie zogen ſich auf meinen gräntzen zuſammen / und ich wuſte / an welchem orte ſie in meine länder fallen ſolten; man laſe ſo gar in den öffentlichen zeitungen / welche städte zuerſt würden angegriffen werden / und die conduite des Käyſers gegen meinen Bruder den Chur-Fürſten von Cölln / war eine verſicherung / daß man meiner nicht ſchonen würde. Dennoch enthielte ich mich offenſive zu gehen / ja ſelbſt nach dem publicirten Reichs-ſchluſſe habe ich meine völcker im zaum gehalten / biß endlich die Käyſerliche armee in meine länder fiel.

Wenn ich weniger moderation gebrauchet / ſo hätten mich meine feinde dennoch nicht beſchuldigen können / daß ich den krieg angefangen / aber ich wolte ihnen auch allen prætext zu einer entſchuldigung benehmen. Und wenn mich die affecten des Wieneriſchen Hofes verhinderten / einige gerechtigkeit von ſeiner ſeite zu erwarten / ſo war ich doch nicht

ohn-

ohne hoffnung / daß die vorſtellung einiger wohlgeneigten ſtädte / von welchen Teutſchland niemahls gäntzlich entblöſet iſt / denſelben noch bewegen könten / von der verfolgung meines Hauſes abzuſtehen. Gewiß / die Printzen / welche den krieg in perſon führen / entſchlieſſen ſich nicht eher / als bey der höchſten noth dazu; diejenigen aber / welche ſich zu allen zeiten eine gewohnheit gemachet / in ihren reſidentzen bey lauter friedens-geſchäfften ruhig zu bleiben / indeſſen da andere vor ihre ſtreit-händel fechten / ſind viel verwegener; ſie unternehmen den krieg viel geſchwinder. Der Käyſer fieng ihn alſo an / und ſeine armee that in Bayern die erſten feindſeligkeiten. Das erſte unternehmen ſchlug zwar auf meiner ſeite ziemlich glücklich aus; allein ohne mir allzu viel zuzutrauen / ſo konte ich mich nicht unterwinden / den krieg mit meinen völckern alleine auszuhalten; der trouppen / welche ſich gegen mich verſammelten / waren allzu viel / daß ich nicht ihre anzahl hätte fürchten ſollen. Ich acceptirte alſo den ſuccurs, welchen mir der Aller-Chriſtlichſte König anboth. Die völcker / ſo er mir ſchickt / bezwungen die obſtacula, welche man zu Wien vor unüberwindlich hielt / und ſtieſſen ſelbſt zu der zeit / da meine feinde ihre niederlage ausſchriehen / glücklich zu mir.

Eine längere beſchreibung deſſen / was ſich in dieſem krieg begabe / würde unnöthig ſeyn / weil hier nur von der gerechtigkeit meiner ſache gehandelt wird. Indeſſen habe ich auch zu der zeit / da ich mit dem Käyſer den hefftigſten krieg führete / gegen das Reich allen reſpect, ſo viel als die nothwendigkeit einer gerechten vertheidigung zugelaſſen / bezeuget. Ich habe keinen menſchen die neutralität abgeſchlagen; ich habe alle diejenigen / welche ſich nur nicht zu meinen feinden geſchlagen / als freunde tractiret; ich habe manchmahl ſelbſt die regeln der ordentlichen vorſicht vergeſſen / damit ich gelegenheit haben möchte / dem Reiche zu zeugen / wie groß mein verlangen / den friede wieder darinne beſtätiget zu ſehen.

Die ſtadt Augſpurg / deren lage ſo viel vortheile enthält meine länder anzugreiffen und zu vertheidigen / hatte die neutralität begehret / die ich ihr auch vergönnet; ich erhielt

in-

indeſſen nachricht / davon der ausgang erwieſen / daß ſie nicht falſch geweſt / wie die einwohner mit meinen feinden ein verſtändniß hätten / und ſie einzunehmen ſuchten. Ungeachtet es mir nun ſehr leichte war / mich mit einer ſtadt / welche nicht ſonderlich feſte / keine beſatzung hatte / und mitten in meinen ländern lag / meiſter zu machen / ſo wolte ich doch nichts thun / ich wolte lieber einiger gefahr unterworffen ſeyn / als daß ich unterlaſſen ſollen / dem Reiche eine aufrichtige probe meiner beſcheidenheit und der redlichkeit meiner neigung zu geben.

Mein wohlſtandt erforderte / mich der ſtadt Regenſpurg und dero Donau-brücke / zu anfang der letzten campagne, zu verſichern / da auch dieſes unternehmen gar leicht geweſt / auszuführen / ſo habe ich mich doch an dem Wieneriſchen Hofe nicht wenig bemühet / zu erhalten / daß dieſe ſtadt möchte neutral bleiben. Jch habe mich derſelben zu bemächtigen / biß auf das äuſſerſte gewartet / und ich habe es nicht eher gethan / als biß mich die verzögerung des Käyſers / und die annäherung derjenigen trouppen / die er hinnein zu werffen gedachte / vollkommen überredet / daß er ſie zu ſeinem vortheil einnemen wolte / und in dem begriffe wäre es zu wercke zu richten.

Was hab ich nicht vor hochachtung vor die abgeſandte / aus welchen die Reichs-verſammelung beſtehet / bezeuget? Was habe ich nicht vor vorſicht gebrauchet / damit dasjenige / ſo ich zur ſicherheit meiner länder zu thun gezwungen war / nicht etwa die freyheit ihrer berathſchlagungen unterbrechen möchte? Mit was eiffer habe nicht auch von der zeit an / da ich den ort ſchon beſetzt / zu Wien geſuchet / daß man ein neutralitäts-inſtrument, welches weder bedencklichen exceptionen / noch zweydentigen worten unterworffen / erhalten möchte / damit ich / ohne mich in gefahr zu ſetzen / meine völcker aus einem orte / welchen ſo wohl der Käyſer / als ich / vor das ſanctuarium von Teutſchland anzuſehen haben / zurück ziehen könte? Jch verließ allen vortheil / welchen ich aus der noth mich dieſes orts zu verſichern / ziehen konte / und erwieſe durch eine aufführung / worzu mich meine neigung alleins bringen konte / den gegen das Reich tragen-

genden reſpect, und die aufrichtige freundſchafft / die ich gegen den meiſten theil der glieder / aus welchem es beſtehet / hege. Dasjenige / ſo ſie wider mich begangen / ſchreibe ich den verführungen und dräuungen meiner feinde zu; und betrachte mehr die neigung ihres hertzens / welches mir bekannt iſt / als ihre abgenöthigte declaration, zu welcher man ſie gezwungen.

Konten ſie alſo nicht erkennen? daß meine ſache die ſache des gemeinen vaterlandes ſey? das Hauß Oeſterreich hatte nach ſo vielen eingriffen / welche es in die Reichs-conſtitutiones gethan / nur noch einen ſtreich zu vollführen / das Reich in eine Monarchie zu verwandeln. Nemlich / wenn es ſich davon / krieg und frieden nach ſeinem gefallen zu führen und zu ſchlüſſen / zum meiſter gemachet. Und eben dieſes iſts / was es ietzund ſuchet. Einigen Reichs-Gliedern mangeln die zulänglichen kräffte; andere haben kein hertze; einige haben ſich verführen laſſen; und alle bezeugen ietzt eine ſolche gedult / welche ſonſt in Teutſchland unbekannt geweſt. Mein Hauß war das eintzige / welches ſo wohl die gewalt / als die tugend dieſer überſchwemmung zu wiederſtehen beſaß. Und wenn dieſe auch uns mit weggeriſſen / ſo konte ſeinen lauff nichts mehr aufhalten. Nachdem meine aufführung erwieſen / ſo wird man / wenn man des Käyſers ſeine / ſo er nach den Ryßwickiſchen frieden bezeuget / auch genau überleget / gar leicht ſehen / wer der urheber des kriegs in Teutſchland ſey. Man wird erkennen / daß die ruhe von gantz Europa in ſeinen händen geſtanden / und daß er dieſelbe zum nachtheil ſeines eigenen intereſſe zu befeſtigen unterlaſſen.

Da nun alſo die Potentaten / welche zur aufnahme des friedens / das recht / ſo der Chur-Printz / mein Sohn / auf den Spaniſchen Thron hatte / wolten behaupten helffen / durch dieſes kindes unverhofften tod in ihrem vorhaben geſtöret worden / ſuchten ſie dem kriege auf andere wege vorzukommen. Sie ſchloſſen alſo den berühmten theilungs-tractat. Franckreich / deſſen anforderung auf die Spaniſche Krone die Spanier hernach vor beſſer gegründet erkanten / Franckreich ſage ich / überließ darinne dem Käyſer

vor den Ertz-Hertzog den beſten theil der länder / woraus ſie beſtehet / vor ſich nahm / es in anſehen desjenigen / was es dem Hauſe Oeſterreich überließ / faſt nichts. Die menſchen betrügen ſich öffters / wenn ſie das künfftige / deſſen käntniß ſich der Höchſte alleine vorbehalten / zu ergründen ſuchen; allein man kan ohne verwegenheit verſichern / daß der friede in Europa lange würde beſtändig geblieben ſeyn / wenn Ihre Käyſerl. Maj. den theilungs-tractat, als er ihr vorgeleget ward / angenommen hätte.

Dieſer Printz / welcher andere beſchuldiget / daß ſie ſtörer der allgemeinen ruhe ſeyn / widerſetzte ſich ihn zu unterſchreiben. Er konte ſich nicht entſchlüſſen / etwas von ſeiner anförderung fahren zu laſſen / umb den beſten theil davon zu erhalten. Er zohe eine ungewiſſe hoffnung / welche nichts anders als nach einem langen und blutigen krieg zum zweck kommen konte / dieſer ehre / den friede in der Chriſtenheit mit befeſtiget zu haben / und dem vergnügen / die Spaniſche Krone auf dem Haupte ſeines vettern ohne blutvergieſſen bekräfftigen zu helffen / vor.

Der ausgang hat die eitelkeit dieſer hoffnung erwieſen / das teſtament des Königes Carl II. welches von einen groſſen nachdruck ſeyn ſolte / traff mit dem vermuthen des Käyſers nicht überein / und die Spaniſche Krone kam nach ſeinem tode auf das Haupt eines Frantzöſiſchen Printzen. Der Wieneriſche Hof / welcher ſich einmahl zu dem kriege entſchloſſen / macht ſo gleich aus ſeiner particulier-angelegenheit eine Reichs-ſache. Der Chur-Fürſt von Cölln / mein Bruder / deſſen länder wegen ihrer lage und wenigen feſtungen dem unglück des krieges am meiſten unterworffen waren / nahm die entſchlüſſung / ſie durch eine neutralität / als den einzigen mittel / deren gäntzlichen verwüſtung vorzukommen / in ſicherheit zu bringen. Er erhielt die einwilligung von beyden Kronen / Franckreich und Spanien / dazu gar leicht / und ließ auch den Käyſer durch den Grafen von Schlick umb ſeine einwilligung erſuchen. Allein deſſen verſagung war gewiß / und man konte leichte zuvor ſehen / daß die Holländer / welche mit dem Käyſer ein off- und defenſiv-bündniß ſchloſſen / ſich eben ſo deutlich als Ihre Käyſerliche Majeſt.

erklären würden / ſo bald nur der krieg angefangen. Al[s] ſie der Chur-Fürſt umb ihre einwilligung der neutralität ſeiner länder inſtändig erſuchen ließ / gaben ſie zur antwort/ es wäre unvonnöthen/deswegen in eine handlung zu treten/ weil der friede noch währete. Sie konten nicht deutlicher zu erkennen geben / mit was vor einem unternehmen ſie den krieg anfangen wolten.

Der Chur-Fürſt von Cölln bewarb ſich indeſſen in dem Reiche vergebens umb beyſtand. Die Aſſociation des Nie-der-Rheiniſchen Kreyſes ward durch den Chur-Fürſten von der Pfaltz unterbrochen. Dieſer Printz/ welcher von langen zeiten nichts anders ſuchet / als wie er das Capitel von Cölln durch den Chur-Fürſten/und den Chur-Fürſten durch das Capitel unterdrucken möchte / wiegelte auch ietzund durch hülffe eines auffrühriſchen kopffs / einige übelgeſinnte Canonicos gegen ihn auf. Indeſſen verſammelten die Holländer ihre trouppen auf den gräntzen des Chur-Fürſtenthums Cölln; ſie worffen daſelbſt ſchantzen auf / und der Chur-Fürſt von Pfaltz zohe deren trouppen / welche in dem Reiche wahr-hafftig fremde ſind / in ſeine länder.

In ſolcher extremität nahm der Chur-Fürſt / mein Bruder / zu dem Burgundiſchen Kreyße zuflucht / er nahm deſſen trouppen / nachdem er ihnen zuvor ein jurament able-gen laſſen / daß ſie niemand als ſeinem befehl gehorſamen/ noch gegen den Käyſer und das Reich was unternehmen ſol-ten / in einige ſeiner plätze. Damit nun Teutſchland über dieſes unternehmen keinen argwohn faſſen möchte/ ließ er der Reichs-verſammlung davon nachricht geben / und that auch dem Käyſer davon eröffnung.

Das Hauß Oeſterreich hat von eben dem / was er be-gangen / unterſchiedliche exempel gegeben. Es ließ unter anführung des Hertzogs von Parma / völcker aus den Spa-niſchen Niederlanden oder dem Burgundiſchen Kreyße / in das Chur-Fürſtenthum Cölln rücken / Gebhard von Truch-ſes zu verjagen / und zur zeit des Pfältziſchen krieges ließ Käyſer Ferdinand II. eben dieſe völcker in das Reich kommen. Wenn nun unter denen trouppen/ welche mein Bruder in ſei-ne plätze nahm / ſich Frantzoſen / die keine unterthanen des

Reichs

Reichs ſind / befanden; waren denn unter denen / welche Gonſalvus de Cordua anno 1622. in die Pfaltz führete / nicht auch Spanier und Italiåner / welche in dem Reiche eben ſo fremde ſind als jene? beſtand nicht auch die armee des Printzen von Parma aus eben dieſen nationen? Dieſe beyden armeen kamen als feinde in das Reich / und die völcker / ſo mein Bruder an ſich zohe / ſolten nur einige plåtze beſetzen.

Die vorſicht / ſo mein Bruder als ein Printz / der ſeinen låndern will gerathen wiſſen / gebraucht / ward ihm an dem Wieneriſchen Hofe zu einem verbrechë gemacht. Der Kåyſer / ohne zu erwegen / daß nach den Reichs conſtitutionen / nach den Weſtphåliſchen frieden / und nach dem acht und zwantzigſten articul ſeiner eigenen wahl capitulation, der Reichs-Hofrath kein judex competens eines Chur-Fürſten von Cölln ſey / übergab ihn dennoch / aus urſachen / ſo niemand in Teutſchland unwiſſend / dem unverſchåmten verfahren dieſes Tribunals / welches dem Hauſe Oeſterreich alleine zugethan.

Der Chur-Fürſt von Cölln proteſtirte gegen dieſes vornehmen / und appellirte den 19. Mertz 1702. an die Reichs-verſammlung / er ließ ſelbſt an Ihro Kåyſerliche Majeſtåt ein ſo nachdrückliches als ehrerbietiges ſchreiben deswegen abgehen. Der Kåyſer aber / ungeacht aller erwieſenen urſachen / an ſtatt dem Reichs-Hoffrathe einhalt zu thun / ließ demſelben vielmehr mit aller hitze darinne fortfahren. Ja ohne auf den vorzug des Bayeriſchen Hauſes / welchen es von ſo langen zeiten in Teutſchland genoſſen / ein abſehen zu haben / ließ er ſich ſo weit einnehmen / daß er auch den Chur-Fürſten von Cölln in die Reichs-acht erklårete / wenn er nicht in einer gar kurtzen zeit / wegen einiger übelgegründeten und ungerechten beſchuldigungen ſatisfaction gåbe. Eine långere ausführung meines Brudern ſache / würde unnöthig ſeyn / weil er ſie in dem angeführten briefe ſchon zur gnüge erwieſen.

An ſtatt / daß der Kåyſer ihm darüber / was ſchon vorgangen / håtte gerechtigkeit ſollen wiederfahren laſſen / ließ er vielmehr die ſententz des Reichs-Hoffraths durch die

Engeländer und Holländer executiren: Er bediente ſich fremder und proteſtirender Potentaten / einen Chur-Fürſten und Ertz-Biſchoff von Cölln zu depoſſidiren / welcher keinen andern fehler begangen / als daß er ſich in den ſtand geſetzt / den friede in ſeinem lande zu erhalten / und ſich nicht mit in einen krieg / welchen der Käyſer als ein Printz von dem Hauſe Oeſterreich / den König in Spanien vom Throne zu ſtürtzen / angefangen / wovon auch das Reich noch keinen theil genommen / miſchen wolte.

Der Käyſer ſequeſtrirte noch gegen alles recht das Bißthumn Hildesheim / deſſen einkünffte dem Chur-Fürſten / meinem Bruder gehöreten / und gab es in die hände eines proteſtirenden Printzen; da es denn in der gefahr iſt / nicht wieder heraus zu kommen / und eines tages eben das unglück auszuſtehen / welches andern geiſtlichen gütern / welche man bey dem Weſtphäliſchen frieden / wegen der unglücklichen zeiten ſeculariſiren muſte / betroffen.

Das Reich hatte zu zeiten des Käyſers Caroli V. mit geneigter genehmhaltung / den Burgundiſchen Kreiß unter denjenigen Kreyſſen / woraus das Reich beſtehet / aufgenommen / und ſeinen Abgeordneten eine honorable ſtelle auf dem Reichs-Tage eingeräumet. Alſo konte ihm der Käyſer / krafft des dritten artickels / ſeiner beſchwohrnen wahl-capitulation, den rang / welchen er durch eine Reichs-deliberation erhalten / ohne den ſchluß einer Reichs-deliberation nicht wieder nehmen. Und dennoch / gleich als wenn er die vollkommenſte ſouverain des Teutſchen Reichs wäre / ſo nöthigte er dieſen Abgeordneten / aus eigner autorität / ſich von Regenſpurg / wo ſich die Reichs-verſammlung gehalten wird / wegzubegeben.

Es haben alle ſouverains, woraus Teutſchland beſtehet / die freyheit / in ihrem lande ármiret zu ſeyn / wenn ſie es vor thulich halten. Dieſes iſt ein recht / welches durch die beyden heiligſten verträge / welche in dem vorigen ſeculo in Teutſchland gemachet worden / bekräfftiget iſt / nehmlich durch den Weſtphäliſchen friedens ſchluß / und die wahl-capitulation des ietzt-regierenden Käyſers. Der Hertzog von Wolffenbüttel hatte einige trouppen geworben / hierüber

ſtan

ſtand der Wieneriſche hof in ſorgen ſie möchten etwa gebrauchet werden / der gewalt / welche er allezeit gegen diejenigen Reichs-glieder / ſo es nicht blindhin mit ſeiner partie halten wollen / gebrauchet/zu widerſtehen; Alſo bediente er ſich der häuſer Braunſchweig / Zell und Hannover / welches letztern wegen der Käyſer ſo extraordinaire ſachen begangen; dieſe muſten mit gewaffneter hand in das Wolffenbüttelische land fallen / und die Hertzoge mit gewalt dahin zwingen / einen vertrag zu unterzeichnen / welcher ſie ihrer trouppen beraubete und ſie nöthigte ſich ſeinem willen zu überlaſſen.

Man gab vor daß dieſe Printzen ein genaues veſtändniß mit Franckreich gehabt. Wenn man dieſes auch erweiſen können ſo wäre es doch weder gegen die geſetze des Reichs noch deſſen intereſſe. Der friede zu Ryßwick welcher noch wehrete/hatte Franckreich mit Teutſchland gäntzlich ausgeſöhnet / und durch den Weſtphäliſchen frieden haben die Reichs-glieder das recht / daß ſie mit auswärtigen Potentaten in bündniß treten können / wie ſie es nur ihrem intereſſe vor zuträglich halten. Man kan in Teutſchland die Rheiniſche lige / welche anno 1658. den 15. aug. zu Mayntz/ zwiſchen den Allerchriſtl. König und denen drey geiſtlichen Chur- und andern weltlichen Fürſten des Reichs geſchloſſen ward/ noch nicht vergeſſen haben. Nachdem alſo der Wieneriſche hoff durch dergleichen gewaltthätigkeit / dem gantzen Reiche ein ſchrecken eingejaget / hat er nicht unrecht / wenn er mir als eine überzeugung / daß ich eine ungerechte ſache habe / vorwirfft / daß ich bey meiner partie alleine bin?

Der dreyzehende artickel der wahl-capitulation des Käyſers der ihn verbindet den Weſtphäliſchen friedens-ſchluß / als welcher von dem Reiche unterzeichnet worden/ zu halten / verbindet ihn auch zur haltung des Ryßwickiſchen friedens. Dieſer friede iſt nur eine erneurung des Weſtphäliſchen / und er war gleichfalls von dem gantzen Reiche unterzeichnet worden. Ob ihn ſchon Franckreich auff ſeiner ſeiten gantz genau hielt / ſo unterließ doch der Käyſer nicht / ihn zur verachtung aller derjenigen/

die ihn zugleich mit unterſchrieben zu verletzen. Er hatte Landau belägert und eingenommen / ehe noch die Reichs-verſammlung zu Regenſpurg den krieg gegen Franckreich erklähret. Dieſes iſt eine verletzung eines ſo heilig ge-ſchloſſenen friedens / und ſeiner beſchwornen capitulation welche er mit der nothwendigkeit einem wachſamen feinde vorzukommen / nicht entſchuldigen kan. Franckreich ſuchte nichts anders / als mit dem Reiche den frieden zu halten / wenn es auch etwas gegen ſeine ruhe vorzunehmen ent-ſchloſſen gehabt / ſo könte doch der Käyſer den frieden zu Ryßwick nicht brechen / und einen platz / den Franckreich durch einen von dem gantzen Reiche unterzeichneten frieden in beſitz hatte / ohne einwilligung der Churfürſten angreif-fen. Alleine er unterſtund ſich nicht ſie hierüber zu fragen / weil er ſich befürchten muſte ſie möchten ſich ſeinem vorneh-men widerſetzen. Er unterbrach alſo durch ſeine eigene autorität einen frieden / welchen das gantze Reich bekräffti-get; und der krieg konte ſich nach ſeinem verlangen nicht zeitlich genug anfangen.

Der ausgang des krieges mag nun künfftig ſeyn wie er immer will / ſo hoffe ich doch er werde mir keines wegs den haß meiner landsleute auff den halß ziehen. Vielmehr gebühret er denen jenigen welche mich angreiffen / und mir / da ich von nichts als von frieden redete / einen ungerechten krieg ankündigten. Sie würden mich nicht zum feinde ge-habt haben / wenn ſie mich nach dem exempel meines vaters des Churfürſten Ferdinand Maria / hätten in ruhe leben laſſen. Dieſes Printzen gedächtniß wird in Bäyern noch geſegnet / daß er zur zeit des kriegs vor dem Nimwegiſchen friede / neutral bliebe.

Als mir der Käyſer den vorwurff gethan / daß ich keine erkentlichkeit vor diejenigen wohlthaten / welche mein hauß von dem ſeinem empfangen / hätte / ſo iſt Ihrer Käyſerl. Mäj. vorſatz wohl nicht geweſt etwas höher in die geſchich-te zu gehen. Man würde ſonſt daſelbſt finden / daß mein hauß ſchon eines der berühmteſten in Teutſchland geweſt / da das von Habsſpurg noch nicht ſonderlich bekant war. Eine der erſten begebenheiten / welche dem hauſe

Hab-

Habſpurg ein anſehen gemachet / war der ſieg / welchen der Käyſer Ludewig aus Bäyern / gegen einen Oeſterreichiſchen Printz / ſo ihn zu unrechter zeit angriff befochte / worbey auch dieſer ſein gefangener bliebe. Dieſe erſten zeiten ſind eben dem hauſe Oeſterreich nicht ſo vortheilig und geneigt / denn ſie ſind denen jenigen worinnen Ottocarus lebete / ein wenig zu nahe / und es würde Sr. Käyſerl. Majeſt. nicht eben zu groſſen nutzen gedeyen / wenn man unterſuchte / unter was vor einen titel Sie und ich / diejenigen provintzen aus welchen unſere länder beſtehn / beſitzen.

Ich glaube auch nicht einmahl / daß der Kayſer des vorhabens geweſt / nur biß in das ſechzehende ſeculum zurücke zu gehen: ich will ſagen biß an die unbillige ceſſion, welche ſich der Käyſer Maximilianus I. anno 1505. über Kuffſtein und eine groſſe zahl Bäyriſcher ſtädte und güter / die er an Oeſterreich und an Tyrol verknüpffte / machen ließ; noch biß an den krieg welcher ſich wegen der Religion in dem Reiche entſpan. Der Hertzog in Bäyern Wilhelm welcher die vereinigten Fürſten gegen die proteſtanten des Schmalkaldiſchen bundes anführet / ward nicht eben ſo wohl vor die dienſte die er dem hauſe Oeſterreich erwieſen / belohnet / daß man glauben könte man habe von ihm reden hören.

Man muß alſo die wohlthaten / welche mein hauß / von dem hauſe Oeſterreich empfangen / in dem vorigen ſiebzehenden ſeculo ſuchen / aber daß iſt ſehr verdrüßlich daß der Wieneriſche hoff von der Chur-würde und der Ober-pfaltz / welche mein groß-vater Maximilian von dem Käyſer Ferdinando II. bekam / eher hat reden hören / bevor er noch die dienſte / welche eben dieſer Maximilianus dem hauſe Oeſterreich erwieſen / betrachtet und erwogen. Demnach iſt es nöthig daß wir unterſuchen worinne denn eigentlich dieſe hochgeprieſene wohlthaten beſtehen: da alſo Friedrich der Churfürſt von der Pfaltz / welcher aus dem Bäyeriſchen hauſe war / aus Böhmen / worinne er ſich zum Könige machen wolte / war vertrieben worden / hatte man ihn in die acht erkläret / und aller ſeiner länder beraubet.

Solchem nach konte man meinen Großvater Maximilian/ die Churwürde ſo man Friedrichen genommen/ ohne die gröſte ungerechtigkeit zu begehen nicht verſagen.

Dieſe würde iſt ſchon vor langen zeiten auf dem Bayriſchen hauſe; und durch dem vertrag welcher zu Pavie zwiſchen dem Käyſer Ludwigen von Bäyern/ von dem ich abſtamme/und Adolphen von Bäyern/Rudolphs von Bäyern ſohn/ welcher Rudolph beſagten Käyſer Ludewigs bruder und der ſtamm-vater der Rudolphiſchen linie/ aus welcher der vertriebene Friedrich herkommt/ war/ auffgerichtet ward/ ſo ſolte die Chur-würde welche eigentlich den Bäyriſchen hauſe zukam/ von den häuptern der beyden linien wechſelsweiſe beſeſſen werden. Einige zeit nach dieſem vertrag/ ließ der Käyſer Carolus IV. welcher ein abgeſagter Feind aller Bäyriſchen Printzen meiner linie war/ die goldene bulle verfertigen/ und that darinne verſehung/ daß der Churfürſten älteſte söhne denen vätern allezeit in der Würde folgen ſolten. Weil nun gleich zu der zeit da die güldene bulle heraus kam/ ein Printz von der Rudolphiſchen linie die Churwürde beſaß/ ſo bediente ſich ſein ſohn des ausſpruchs der güldenen bulle/ und erhielte ſich in der poſſeß der Chur/ die doch nach dem Paviſchen vergleich auff den älteſten Printzen meines hauſes kommen ſolte. Hierauff haben ihn ſeine nachfolger in dieſer usurpation gefolget/ ob ſich ſchon meine vorfahren zum öfftern dawider ſetzten/ wie denn noch Hertzog Wilhelm von Bäyern/ Churfürſt Maximiliani vater/ dieſe proteſtation auf öffentlichen Reichs Tage erneuerte. Dieſer Hertzog Maximilian hatte alſo noch vor der achts-erklärung des Churfürſtens von der Pfaltz Friedrichs/ einen gerechten anſpruch auf die Chur; die felonie des Pfaltz-Grafen war nur eine gelegenheit/ meinem hauſe/welches ohne dem ſchon in der belehnung dieſer dignität begriffen war/ recht wiederfahren zu laſſen. Hierdurch kan ich nun wohl ſagen/ daß der Käyſer Ferdinand II. meinen Groß-vater darinne/ daß er die Reichs-verſammlung dahin vermochte/ ihn an ſtatt des in die acht erklährten Churfürſtens auffzunehmen/ keine gnade ſondern nur eine gerechtigkeit erwieſen.

Eben

Eben das kan man auch von dem theile der Ober-Pfaltz/ welche ihn überlaſſen ward / melden / Maximilian hätte auf dieſe länder eben ſo wohl einen gerechten ausſpruch. Aber er mochte nun dieſes land aus gnade oder recht erhalten/ ſo kam es ihm doch theuer genug an. Indem der Chur-Fürſt Maximilian dieſe belehnung ſo ihm doch zu kam/ von Käyſer Ferdinando/ nicht anders als gegen erlaſſung einer ſchuldforderung von dreyßig millionen Rheiniſcher gülden/ mit welcher er dieſen Printzen nach allen rechtsformalitäten verhafftet war / und zu deren verſicherung er meinem Groß-Vater einen theil von Oeſterreich verpfändet / erhalten kont. Der weſtphäliſche friede / als welchem dieſer vertrag einverleibet/ wird deſſen gedächtniß nicht untergehen laſſen.

Unterdeſſen waren die dienſte/ welche der Churfürſt Maximilian dieſem Käyſer erwieſen/ wohl werth / daß er auf eine andere als eine ſo eigennützige arth mit ihm umgegangen/ an ſtatt daß ihm Ferdinandus II. ſein ihm zukommendes recht ſo theuer erkauffen laſſen / hätte er ihm ſchon von ſeinen eigenen ländern eine vergeltung thun können/ ohne daß ihm ſeine nachkommen deßwegen einer verſchwendung beſchuldigen dörffen. Der Käyſer Matthias/ Ferdinandi Vetter war geſtorben / und hatte ihm eben nicht ſo viel freunde in dem Reiche hinterlaſſen; ſo gar daß ſich auch ein theil derjenigen provintzen / aus welchen ietzund die erb-lande beſtehen / ihn vor ihren herren zu erkennen weigerten. Hingegen ſtand mein Groß-Vater Maximilian in Teutſchland ſchon in groſſen Anſehen / wie denn der Churfürſt von der Pfaltz Friedrich / nach München zu ihm kam/ und ihn zu überreden ſuchete ſich zum Käyſer erwehlen zu laſſen/ worzu er ihm ſeine / wie auch der Churfürſten von Mayntz und Brandenburg vota anboth. Der Churfürſt von Cölln Ferdinand/ Maximiliani Bruder/ würde mit ſeinem auch nicht entſtanden ſeyn/ und alſo war ſeine wahl / indem er der meiſten Stimmen verſichert/ ſo viel als richtig. Alleine mein Groß-Vater

ſchlug dieſe hoheit aus/ um ſie ſeinem freunde zu wege zu bringen. Ferdinand kam auch an ſeinem Hoff/ und erſuchte ihm ſein beſtes befördern zu helffen; er machte ſich auch dazu anheiſchiſch/ und that ſo viel bey ſeiner wahl/ als immer einer von den andern Chur fürſten thun können.

Die dienſte welche eben dieſer Maximilian in den folgenden zeiten dem neuen Käyſer/ und ſeinem ſohne Ferdinando III. ſo wohl in dem Böhmiſchen kriege worbey er das meiſte gethan/ als auch in allen andern widerwärtigkeiten/ welche das hauß Oeſterreich biß auf den Weſtphäliſchen frieden auszuſtehen hatte/ erwieſen/ machen ein groß theil der geſchichte ſelbiger zeit. Er war es der die Schlacht auf dem weiſſen berge gewann/ und ſeine völcker waren dem Hauſe Oeſterreich allezeit am treueſten/ und die erſten im felde. Er ſchlug die neutralität/ welche ihm von Franckreich und Schweden/ unter den vortheilhafftigſten bedingungen zu mehren mahlen angetragen wurde/ aus. Er ließ eher von den Schweden ſeine länder verwüſten/ und ſeine Reſidentz plündern/ als daß er ſeine völcker/ ſo lange er nur meynete/ daß ſie an einem andern orthe mehr nutzen ſchaffen könten/ von ihm zu rücke gezogen.

Der Käyſer ſelbſt iſt dem Churfürſten Ferdinand Maria/ ſo ſehr verbunden/ daß er es ohnmöglich kan vergeſſen haben/ ſo wenig er auch ietzo ſeine Kinder zu ſchonen ſuchet. Der Käyſer Ferdinand III. des ietzt regierenden Käyſers Vater/ war verſtorben/ ohne daß er ihn noch bey ſeinem leben hatte können zum Römiſchen König krönen laſſen/ und ſolche wahl ward ſo wohl von auswärtigen als einheimiſchen mächtigen feinden ſchwehr gemachet. Diejenigen Printzen/ welche urſache haben ſich der gröſſe des hauſes Oeſterreich zu widerſetzen/ bothen dem Churfürſten Ferdinand Maria ſämtlich ihre ſtimmen an/ wenn er nach der Käyſerlichen Krone trachten wolte. Er ſchlug es aber aus bloſſer großmuth aus/ und halff ſie auff das haupt desjenigen Printzen/ der nunmehro ſeine nachkommen verfolget/ ſetzen.

Es iſt alleine dem vorwurff des Käyſers/ den er mir wegen meiner undanckbarkeit thut/ beyzumeſſen/ was ich hier von den dienſten/ die ich ihm erwieſen/ zu ſagen gezwungen bin. Wann die vorgeworffenen wohlthaten eine beleidigung ſind/ ſo iſt er es ſelbſt/ der mich dazu zwinget. Ich hatte kaum das alter erreichet/ welches die Reichs-conſtitutionen von denen Churfürſten/ daß ſie ihre länder zu regieren fähig ſeyn/ erfordern/ als die Stadt Wien belägert ward. Wenn ich bloß nach meinem intereſſe hätte thun wollen/ ſo hätte ich mich nach dem exempel anderer teutſchen Fürſten begnügen können/ ein geringes contingent zu der armee/ welche ſie entſetzen ſolte/ ſtoſſen zu laſſen. Allein ich führete in eigener perſon eine armee/ welche ich bloß deßwegen geworben/ dahin/ und nahm die Schwäbiſchen Kräyß-völcker mit mir/ welche ohne mich nicht einmal weggegangen wären. Der Käyſer ſelbſt weiß allzumahl ob meine gegenwart bey dem entſatz ſeiner Reſidentz undienlich geweſt.

Der verdruß/ welchen ich ſo offt wegen der winter-quartiere und des commando, erdulden muſte/ machten mich nicht abwendig. Ich erſchöpffte meine länder von volck und geld/ dem Käyſer damit zu dienen/ und that in Perſon die fünff feld-züge/ welche nach dem entſatz Wien folgeten. Ich habe zu allen denen conqueten/ welche jetzundert einen groſſen theil von des Oeſterreichiſchen hauſes erb-ländern machen/ nicht wenig beygetragen. Die überſetzung über die Sau/ und die eroberung von Griechiſch-Weiſſenburg/ welche dem Ottomanniſchen Reiche einen tödtlichen ſtoß gab/ ſind meine arbeit; und wehrenden dieſen gantzen krieg habe ich mich dergeſtalt gehalten/ daß ich auch die ehre hatte/ daß die ungläubigen niemand ſo haßeten und verfluchten als mich.

Es war nicht die groſſe danckbarkeit/ ſo ich von dem Käyſer empfangen/ daran urſache/ daß ich ſo viel eiffer vor ſeine dienſte bezeugete. Es konte ihm nicht unwiſſend ſeyn/ daß ich gerne etliche ämter von Ober-Oeſterreich/ welche mir ſehr wohl anſtanden/ an mein land verknüpffet hätte. Allein er würdigte mich nicht/ daß er mir ſie nur

angebothen / ungeachtet ihr werth nicht den fünfften theil derjenigen unkoſten / ſo ich auf den krieg gewendet / wovon er alleine den vortheil gezogen / austrug. Denn dieſe belauffen ſich auf 32. millionen Rheiniſcher gülden.

Wenn mir Seine Käyſerliche Majeſt. die Ertz-Hertzogin / Maria Antonia / die er mit der Infantin von Spanien / ſeiner erſten Gemahlin erzeuget / zur Gemahlin gab / ſo geſchahe es nicht eher / als biß ich eine verhaſte renunciation, die er ihm dienlich zu ſeyn vermeynete / abgeleget / und nachdem er zuvor alle vorſicht / ſo die vergröſſerung / zu welcher mein Hauß durch dieſe Vermählung gelangen möchte / verhindern konte / gebrauchet. Es mochte nun hernach erfolgen / was es immer wolte / ſo hatte ſich der Käyſer ſo wohl in acht genommen / daß ich ihm davor verbunden zu ſeyn / gäntzlich befreyet war.

Ich unterließ indeſſen nicht / noch ferner in eigener Perſon nebſt meinen völckern in Ungarn / biß an den krieg vor dem Ryßwickiſchen frieden dienſte zu thun. Der Chur-Fürſt von Cölln / Maximilian Philipp / Alberti von Bäyern Sohn / meines Groß-Vatern Bruder / gieng endlich mit tod ab. Das intereſſe, welches der Käyſer hatte / ſich meines Bruders mitwerber an der Chur zu widerſetzen / machte / daß er meines Hauſes partie nahm. Mein Hauß / ſage ich / welches ihm mehr als ein anders von ſeinen vornehmen ausſchlieſſen konte / denn es hatte ſchon vor ſich ſelbſt die mächtigſten freunde in dem capitel zu Cölln / welches nun ſeit hundert jahren allezeit ſeine Chur-Fürſten daraus genommen. Dieſer mitbuhler war nun der Cardinal von Fürſtenberg / deſſen rache und anthung der Käyſer befürchtete / nachdem er ihn vier jahr lang in einer harten und ungerechten gefangenſchafft ſitzen laſſen.

Mein Bruder ward demnach erwählet; allein er verlohr die gewogenheit Seiner Käyſerlichen Majeſtät / ſo bald man ſeiner nicht mehr benöthiget war. Als das Biſchoffthum Lüttich durch den tod des Baron von Eldern erledi-

ledigetward / hatte mein Bruder dem Käyſer ſeine wahl keines weges zu dancken ; denn er ſie nach allen ſeinen vermögen zu verhindern geſuchet. Desgleichen lag es auch an ihm gar nicht / daß ein ander zum Coadjutor von Hildesheim wäre erwählet worden / als mein Bruder dazu gelangete. Indeſſen ſtand ich doch in dem kriege / welcher ſich in dem Reiche entſpan / mit dem gröſten eiffer auf des Käyſers ſeite. Er dorffte bey mir / wie bey vielen andern geſchehen / weder meine declaration, noch meinen beyſtand erkauffen / und ich hatt die urſachen / welche ich haben konte / mich nicht eben ſo ſehr in ſeine ſachen zu miſchen / damahls nicht erwogen.

Mein Bruder / der Chur-Fürſt von Cölln und ich / giengen in der ergebenheit vor dem Wieneriſchen Hofe ſo weit / daß wir uns auch der neundten Chur / welche zum vortheil des Hertzogs von Braunſchweig-Hannover aufgerichtet ward / nicht widerſatzten. Dieſe ſache an ſich ſelbſt iſt eine offenbare kränckung der güldenen bulle / des Weſtphäliſchen friedens-ſchluſſes / und der eigenen wahl-capitulation des Käyſers. Es war uns auch ſo gar der wunderliche vergleich / den ſie in einem geheimen tractat getroffen / nicht verborgen. Wir wuſten einiger maſſen / daß ſich der Käyſer vor dieſe wohlthat bey dieſem Printzen bedungen / daß er ſich ſo wohl vor ſich / als ſeine nachkommen anheiſchich gemacht und verbunden / bey einer wahl ihre ſtimmen niemand anders als einem Printz von dem Hauſe Oeſterreich zu geben ; ja daß er noch eine andere condition, welche der würde und ſchuldigkeit eines Chur-Fürſtens eben ſo unanſtändig / als dieſe / von ihm erhalten. Ich meyne / daß der Hertzog von Hannover dazu behülfflich ſeyn wolte / dem Käyſer / als Könige in Böhmen / auch auſſer der wahl zu einer ſtimme in dem Churfürſtlichen Collegio zu verhelffen ; wes votum doch die ordnung der ſeſſionen verwirren / unendliche ungelegenheit verurſachen / und die berathſchlagung des erſten Reichs-Collegii, umb ihre freyheit bringen würde.

Mein Bruder und ich beförderten auch die wahl des Römiſchen Königes / der doch nicht das gehörige alter / wel-

welches zu dieſer dignität erfordert wird / hatte / ſo wohl durch unſere ſtimmen / als auch andere dienſte und beytrag. Daß ich mich auf des Käyſers ſeite ſchlug / ſeinem Printzen zu verhelffen / geſchahe nicht in dem abſehen / einen verdächtigen mitwerber von dieſem rang auszuſchlieſſen. Meine ergebenheit vor ſein Hauß war die eintzige urſache / daß ich etwas that / ſo wenig perſonen vermutheten / und welches ſchien / als ob ichs ohne mich ſelbſt dabey zu vergeſſen nicht thun konte.

Die dienſte / welche ich folgends Sr. Käyſerlichen Majeſtät / ſo wohl in Teutſchland als Italien leiſtete / wurden eben ſo ſchlecht als die vorhergehenden erkannt. Als ich zu Madrid das Gouvernement der Spaniſchen Niederlanden / unter eben den bedingungen / als es der Ertz-Hertzog Leopold gehabt / ſuchete / damit ichs auch als ein Printz von dem Hauſe Oeſterreich / von welchen die Chur-Fürſtin Maria Anna / meines Groß-Vaters / Maximiliani Gemahlin war / beſitzen möchte ; ſo wuſte der Käyſer meinen anforderungen genug verhinderungen in den weg zu legen. Weder die verdienſte meines Hauſes / noch das ſo ich alle tage ſelbſt that / konte ihn abhalten / daß er ſich nicht dieſem vorhaben / welches zu befördern / er ſich / da ich mir die Ertz-Hertzogin / ſeine Tochter vermählete / verband / hefftig widerſetzte. Er ſuchte mir alſo in Spanien meine ſachen zu unterbrechen / und er ward auch dabey ſo wohl bedienet / daß / ungeachtet der groſſen freundſchafft / welche der verſtorbene König / Carl II. vor mich hatte / mir es doch unmöglich fiel / dasjenige ſo ich verlanget / zu erhalten.

Das intereſſe meiner erſten Gemahlin / welche damahls noch lebete / machte / daß ich dieſes Gouvernement, ob ſchon unter andern conditionen / als ich es begehret / annahm / und ich befand mich zu Brüſſel / als ſie zu Wien ſtarb. Ich habe mich wegen des wenigen vertrauens / welches ſie in der diſpoſition mit ihrem ſchmucke gegen mich bezeuget / über niemand anders als den Käyſer zu beſchweren. Er ließ ſich die verwahrung derſelben biß zur minderjährigkeit des Printzen / meines Sohnes / auftragen / entweder daß er mir dadurch einen verdruß erwecken / oder auch ſich davon zum

Herrn

Herrn machen möchte: der Käyſer bedienete ſich der väterlichen gewalt über eine Tochter / ſo in ſeinen armen ſtarb / und ſchaffte / daß die Chur-Fürſtin ein teſtament verfertigte / von welchem ich noch nicht glauben kan / daß ſie geſchickt dazu geweſt.

Ich kan nicht verheelen / wie mir dergleichen verfahren zu hertzen gieng. Die groſſen und wichtigen dienſte / welche ich dem Käyſer erwieſen / waren wohl werth / daß er eine andere aufführung gegen mich bezeuget. Die vorſtellungen / ſo ich ihm machen ließ / erbitterten ihn vielmehr / als daß ſie ihn hätten erweichen ſollen / und ich empfing täglich neue proben ſeiner unerkentlichkeit / vor die ſeinem Hauſe erwieſene treue. Dieſes brachte mich dahin / daß ich die partie ergrieff / nichts mehr mit dem Wieneriſchen Hof zu thun zu haben / noch mich vor deſſen intereſſe, ohne wenn es zugleich des Reichs-wohlfahrt berührete / mehr aufzuopffern.

Nachdem ich nun / ſo wohl des Käyſers als mein beginnen erkläret / ſo überlaſſe ich dem Reiche und gantz Europa das urtheil / welcher von uns beyden einer undanckbarkeit / und daß er einen unrechtmäßigen krieg führet / kan beſchuldiget werden. Ich habe die waffen in keinem andern abſehen ergriffen / als mich zu vertheidigen; und ich und meine vorfahren haben dem Hauſe Oeſterreich die nachdrücklichen dienſte erwieſen / ohne etwas anders / als gar ſchlechte zeichen der danckbarkeit davor zu erhalten.

Daß dieſes ſo genannte manifeſt mit vorwiſſen des Chur-Fürſten von Bayern ſolte heraus gegeben worden ſeyn / will faſt nicht glaublich fallen. Wenn es auch zu ſeiner defenſion dienen ſollen / warumb iſt ſolches nicht / ehe er die waffen ergriffen / herausgekommen / damit hätten die ſämtlichen Käyſerlichen Alliirten ſehen können / worauf ſeine prætenſiones ſich gründeten / und wie recht oder unrecht ſelbige wären? Warumb hat

man

man ſolches auch nicht in Teutſchland / und in Teutſcher Sprache / ſondern in Frantzöſiſcher herausgegeben / damit des Herrn Chur-Fürſten lands-leute hätten ſehen und leſen können / ob ihm recht oder unrecht / zu viel oder zu wenig geſchehen; dann vor ſolche / und nicht vor die Frantzoſen hat es ja geſchrieben ſeyn ſollen? Warumb hat ſolches ein Frantzoß verfertigen müſſen / der der Teutſchen Reichs-verfaſſungen / und deſſen innerlichen zuſtandes unkundig / wie denn die Frantzoſen insgemein ſolche ſeyn / und den wahren inhalt und verſtand der Teutſchen grund-geſetze wenig wiſſen / ſondern ihre meynung faſt durchgehends über den Frantzöſiſchen leiſten ſchneiden? Warum hat man es denn nicht denen Münchiſchen geheimbden Räthen überlaſſen / die von ihres Herrn wahren intereſſe weit beſſer informiret ſeyn müſſen / als ein frembder? Denn es haben bereits ſo viele umbſtände gegeben / daß ein Frantzöſiſcher Abt / Monſ. Beaux genannt / deſſen vater ſey / der ſich ſchon durch eine andere mißgeburt / *L'intereſt d'Angleterre mal entendu* genannt / bekannt gemacht / mit welcher er die treue der daſigen unterthanen gegen ihre Allerdurchl. Souverainin umbkehren wollen; allein er hat durch die allda angebrachten Frantzöſiſchen ſaalbadereyen zur gnüge gewieſen / daß in denen Engliſchen grund-geſetzen er eben ſo tumm / und unerfahren ſey / als wie in denen Teutſchen. Da man dennoch ſaget / daß der verfaſſer dieſes Manifeſts ein Frantzoß / ſo wird ieder vernünfftiger unpaſſionirter ſchon ſelbſten urtheilen können / was herrliche ſpecialgen in

ſel-

ſelbigen ſeyn / und wie erſchrecklich der Autor von dem Teutſchen intereſſe abgegleitet haben müſſe. Man will auch mit deſſen weitläufftiger wiederlegung ſich nicht lange aufhalten/ weil ſolches bereits von einer geſchickten feder zur gnüge geſchehen/ ſo in öffentlichen druck zu befinden. c) Das gantze gewäſche aber beſtehet darinnen: daß der Käyſer der urheber des ietzigen krieges ſey: daß das Reich ſich in ſelbigen nicht miſchen dürffen: daß der Chur-Fürſt am erſten angegriffen worden: und denn / daß Oeſterreich nicht befugt ſey/ Bayern einiger undanckbarkeit zu beſchuldigen. Der erſte punct kömmt hauptſächlich darauf an/ daß der Bayeriſche / mit der Käyſerlichen Printzeßin erzeugte Printz auf die Spaniſche Monarchie einigen anſpruch gehabt / und in ſolcher ſuccediren ſollen.

Nun iſt an dem / daß man im erſten theile dieſer lebens-beſchreibung ſelber der meynung geweſen/ als obbeſagter Printz ſeiner Frau Mutter halben in Spanien habe ſuccediren können / vornemlich da dieſes werck mit Engeland und Holland in ſo fern concertiret war. Jedoch/ da von der/ von der Printzeßin Maria Antonia geſchehen verzichtleiſtung man keine nachricht hatte / ſo iſt ſolches nach den gemeinen rechten zu behaupten geſuchet worden. Denn wie kan man alle und iede arcana der hohen Häuſer wiſſen / vornemlich/ da man öffters mit ſachen / die doch zum allgemeinen ſtaats-intereſſe gehören/ ſo gar geheim

c) vid. Wiederl. des Bayr. Manif.

umbgehet. Man will aber ſich hiermit corrigiret/ und deßfalls einen öffentlichen wiederruff gethan haben; denn irren iſt menſchlich/ vornemlich in dergleichen wichtigen angelegenheiten/ da es öffters auch dem klügſten fehlen kan. Der andere punct verdienet kaum eine widerlegung/ weil er meiſtens in einer gottloſen moquerie über des Käyſers Gottesfurcht beſtehet. Aber warumb hätte das Reich in dieſen krieg ſich nicht einlaſſen/ und ſelbigen vor einen Reichs-krieg erkennen ſollen? denn/ da ſelbiges binnen 50. jahren von Franckreich ſo offte betrogen worden/ ſo hatte es die gröſten raiſons, ſeinen ſincerationen ebenfalls nicht mehr zu trauen: und da deſſen eintziger zweck die beybehaltung der ruhe und des gewichts von Europa iſt/ dieſer aber nicht eher erreichet werden kan/ als wenn Oeſterreich Spanien überkömmt; ſo muſte es ſich nothwendig in ſelbigen mit einmiſchen/ und ſeine kräffte mit des Käyſers ſeinen zuſammen ſetzen. Den dritten punct widerleget die offenbahre wahrheit ſelber/ indem Käyſerliche Majſtät aus obhabender pflicht nicht anders kunte/ als Bayern von der Frantzöſiſchen parthey/ vor die es ſich ſo öffentlich erklärte/ wo möglich mit gewalt abzubringen. Der vierdte und letzte läufft ebenfalls wider die wahrheit und die geſunde vernunfft. Denn geſtanden/ Bayern habe viele gutthaten von dem Hauſe Oeſterreich empfangen/ ſo hat es ſich doch ſolche gewiß theuer genug bezahlen laſſen/ dahero es gantz nicht urſache/ jenem deßfalls etwas aufzurücken. Und geſetzt/ es hätte Bayern noch einige unvergoltene dienſte bey

De-

Oeſterreich zu prætendiren; war denn dieſes eine urſache/ daß es ſich mit deſſen abgeſagtem feinde verbinden/ und ſeinen untergang ſo embſich ſuchen ſolte? Zudem/ was hatte das Reich gethan/ daß er ſelbiges feindlich angriffe/ und ſich von einem tertio bezahlet machen wolte. En fin, das gantze manifeſt iſt mit nichts als lauter närriſchen moquerien über den groſſen LEOPOLD, unerfindlichen dingen/ ziemlichen calumnien, offenbahren unwahrheiten/ und handgreifflichen groben ſchnitzern angefüllet: daher obgedachter Abt / als deſſen Vatter/ zur defenſion des Chur-Fürſten entweder etwas klügers hätte vorbringen / oder lieber zu Hauſe bleiben ſollen/ weil er mit ſelbigen die ſonſt gute renommé dieſes Herrn mehr proſtituiret / als vertheidiget hat.

So angelegentlich aber die Teutſchen ihre kriegs-rüſtungen zu künfftigen feld-zuge ſich ſeyn lieſſen/ mit noch weit gröſſerer hefftigkeit arbeitete Franckreich an ſelbigen. Die vorigen jahres trefflich zerriſſene armee ſolte und muſte nicht nur ergäntzet/ ſondern auch umb ein groſſes verſtärcket ſeyn; derowegen eine werbung von bey nahe 100000. mann angeſtellet ward. Weil aber der menſchliche witz es noch nicht dahin gebracht / ſo hoch er auch geklettert / daß ein ſoldat ohne geld und von der lufft leben kan / die Königliche caſſen hingegen bereits ziemlich ausgeleeret waren; als muſten alle Schatz-und Finanzen-Meiſter auf neue arten / der unterthanen übrigen ſchweiß und blut vollends zuſammen zu bringen/ bedacht ſeyn. Und ob man gleich zu Fontainebleau in täglicher luſt-

barkeit lebete/ ſo ward doch bey alle dem nicht unterlaſſen/ die kriegs- und geld-berathſchlagungen auf das fleißigſte fortzuſetzen.

Inzwiſchen war die Printzeßin Urſini aus Spanien angelanget/ die den tag ihrer ankunfft die Spaniſchen Abgeſandten herrlich bewirthete/ wobey ſich viele ſtands-perſonen beyderley geſchlechts einfanden. Tags darauf gab ihr der Staats-Secretarius der Marquis de Torcy die viſite, und hielte eine lange conference mit ihr. Als ſie bey Ihr. Allerchriſtlichſten Majeſtät audienz hatte/ ward ſie mit allen erſinnlichen ehren-bezeugungen empfangen/ worauf ihr alle Marchalle von Franckreich die viſite gaben/ die Miniſtres aber trefflich beſchencketen. Die Hertzogin von Burgund tractirte ſie gar prächtig/ und ließ ihr groſſe ſervietten und teller auflegen/ (ſo in Franckreich eine der gröſten ehren iſt/) hielte auch ihr zu gefallen aſſembléen und ſpiele. Die urſachen/ warumb dieſer Dame ſo ungemeine ehre an dieſem hofe erwieſen worden/ iſt leichte zu errathen/ weil ſie nemlich dieſer Crone in Spanien ungemeine dienſte erwieſen hatte/ darbey denn auch viele liebes-intriguen mit unterlieffen. d) Die menge der hohen Generals-Perſonen/ welche Franckreich dieſes jahr zu felde ſchickte/ war ſehr groß/ und würden deren nahmen leichte ein paar ſeiten anfüllen/ damit aber weder der hiſtorie/ noch dem leſer gedienet iſt. Nicht weniger war die menge der ſchiffe/ ihrer Capitains und canonen/ überaus zahl-

d) L'Eſprit de Cours, T. 12.

zahlreich / mit welchen Franckreich die alliirte flotte gäntzlich zu verſchlingen gedachte / ob gleich der ausgang nachmahls ein anders beſagte. Doch bey alle dem beunruhigte den Hoff die mißlungene belagerung Gibraltar / und die tapffere gegenwehr der veſtung Verua nicht wenig / welche beyde plätze Ludwig XIV. manche ſchlaffloſe nacht zuzogen / die ſich zwar wegen des letztern / nachdem / wie vor erzehlet / der VENDOME ſolches endlich / wiewohl nicht durch gewalt / ſondern durch hunger bezwungen / in etwas verminderten; durch die glücklichen progreſſen aber der hohen Alliirten in Spanien / und ihrem an der Moſel concertirten deſſein bald wieder anwuchſen. Die freude die man vorhero wegen der geburt des jungen Hertzogs von Bretagne gantz unmäßig bezeuget hatte / nahm deſſelben unvermuthetes abſterben insgeſamt mit ſich ins grab. So beſchäfftiget demnach die Poeten vorhero in verfertigung neuer wiegen-lieder geweſen / ſo embſig muſten ſie ſich nunmehr auch in erfindung recht ſchmertzlicher trauer-oden bezeugen. Doch dieſe Frantzöſiſche trübſals-wolcken wurden / wie nur erwehnet / durch das mit angſt und noth gewoñene Verua / und die geſtilleten Sevenner in etwas wieder vertrieben / weshalben Ihro Allerchriſtlichſte Majeſtät wegen des erſtern gelegenheit bekamen / bey dem Ertz-Biſchoffe von Pariß ſich wieder einmahl ein Te Deum laudamus zu beſtellen. Das andere aber gab denen Helicons-arbeitern / denen Poeten / neue anlaß / die ſchätze ihrer dichteriſchen einfälle zu verſchwenden: wie denn die ſo genannte

neue Frantzöſiſche ſappho ſich folgender maſſen hö-ren lieſſe:

Prince heureux, les deſtins ſont pour toy ſans caprices;
Contre une hydre indomtée un ſeul ordre ſuffit.
A ta voix ſont tompéz les nombreux edifices,
Où ſe nourriſſoint ſes fureurs
A ta voix elle rentre en ce gouffre d' horreurs
Deſtiné pour punir les vices.
A de ſi grands ſucces tout le ciel applaudit,
De longs gemiſſemens l' abime retentit.
Que d' ames ton ſecours derobe a ſes ſupplices!
Ah pour ſauver ton peuple, & pour venger la foy,
Ce que tu viens de faire eſt au deſſus de l' homme:
De quelques grands noms qu'on te nomme,
On t'abaiſſe, il n' eſt plus d' aſſez grands noms pour toy,
Mais dans le bras de la victoire
Plain toy de ton bonheur, crains l'exces de ta gloire,
Voi le ſort qu'a ton peuple elle va preparer.
Ta main puiſſante & ſecourable
Tire ce peuple aimé d' une erreur deplorable,
Et par un autre erreur tu le vas egarer?
Inſtruit par cent & cent exemples,
Qu' à de moindres mortels on a bâti des temples;
Contre ta modeſtie on oſe murmurer.
Oui ſi ta pieté n'y mettoit des obſtacles,
Tes jours fertiles en miracles
Nous forcerioent à t' adorer.

welches eine geſchickte Teutſche feder folgender ge-ſtalt überſetzet hat:

Groß und beglückter Fürſt/ dem ſtets des himmels ſchluß/
Ja das verhängniß ſelbſt ohn' einſpruch folgen muß/
Du haſt die ketzerey/ ſo niemand gantz bekämpffet/
Nur durch ein eintzig wort vertilget und gedämpffet.
Dein wort/ dem alle brut verwegner laſter weicht/
Die ſonſt im finſterniß wie eine Hydra ſchleicht/

Dein wort hat ſie geſchreckt/dein wort hat/wie wir wiſſen/
Ihr neſt und auffenthalt und kirchen umbgeriſſen.
Der himmel ſieht ſolch werck mit frohen augen an/
Der höll' im gegentheil haſt du den tort gethan/
Daß durch dein heiliges und kluges unterfangen/
Viel tauſend ſeelen ihr und ihrer quaal entgangen.
Indem du nun dein volck vom irrthum retten willſt/
Und nach der kirchen wunſch des glaubens pflicht erfüllſt/
So haſt du mehr gethan/(den preiß muß man dir gönnen/)
Als man von menſchen krafft iemahls erwarten können;
Und unſer lobſpruch mag gantz auserleſen ſeyn/
So iſt er doch vor dich und dein verdienſt zu klein.
Der ſieg muß deiner hand ſtets unterwürffig werden/
Dein ruhm weiß keine maaß/ indem du auf der erden
Dein volck zum himmel treibſt/ und/ eh ſie es gedacht/
Durch deine Königs hand/durch deiner waffen macht
Den irrthum/ der ſie nicht ließ zur erkäntniß kommen/
Der blindgeführten ſchaar ſo glücklich haſt benommen.
Man hat vor alter zeit den helden/ die noch nicht
So viel / als deine fauſt in kurtzer friſt verricht/
Altäre zuerkannt und tempel aufgeführet;
Doch deine modeſtie / ſo dich am meiſten zieret/
Und deine gottesfurcht verbietet diß der welt:
Sonſt müſte/ weil von dir/ o Königlicher Held/
Stets neue wunderwerck' uns ins geſichte treten/
Man dein geſalbtes haupt/ als einen GOTT anbeten.

Könte auch ein mit geſunder vernunfft begabter menſch in eine abgeſchmacktere raſerey verfallen/als wie dieſe Frantzöſiſche Poetiſche Enthuſiaſten gethan? Wann es ſo fortgehet/ſo wird in Franckreich die alte heydniſche halbgötterey bald wieder in ſchwang kommen / und **Ludwig** XIV. unter dieſen neuen gottheiten die erſte ſtelle erlangen. Die Poeten fangen damit ſchon an / und die andern hirnloſen creaturen werden ſelbigen in dieſer ſchwermerey nachfolgen / ſo hat man alsdann Galliam Ethnico-

Catholicam. Die austilgung der Houguenotten und bezäumung der Sevenner iſt eine treffliche that. Denn jenes waren arme wehrloſe ſchafe/gegen welche lauter geſtieffelte Apoſtel zu felde wandern muſten: und dieſes hieſſen eine handvoll nackende bettler/die zu ihrer beruhigung eben keine groſſe armeé ſondern nur ſattſame gewiſſens-freyheit nöthig gehabt. Inzwiſchen hat jener vertreibung Franckreichs manufacturen geſchwächet; Dieſe aber viele tauſend regulirte ins graß beiſſen gemacht. Wenn nun dermahleinſt die nachwelt in unpartheyiſchen ſchrifften finden wird/ daß **Ludwig** XIV. umb keiner andern als ſolcher und dergleichen nichtigkeiten willen **groß** genennet worden/ ſo wird ſie ihm zwar dieſen beynahmen nicht aberkennen/ aber gleich das gerechte urtheil fällen; daß er bloß umb ſeiner laſter willen **groß** genennet worden/ und dieſen titul von niemanden/ als den vernünfftigen ſchwermern/ denen Frantzöſiſchen Poeten/ und andern ſchmeichlern erlanget habe. Doch von dieſen eitelkeiten auf lobens-würdigere dinge zu kommen/ ſo war das Engliſche Parlament umb dieſe zeit mit nichts mehr bemühet/ als wie es zu beſtreitung des auffhabenden krieges genugſame geld-mittel aufbringen möchte/ an denen es auch ihnen nicht ermangelte: und war hier weder eine auſſerordentliche drückung der unterthanen/ noch eine erhöhung des geldes nöthig/ welches man beydes in Franckreich vor die hand nehmen muſte. An Equippirung der groſſen flotte/ welche dieſes jahr in ſee gehen ſolte/ ward ſtarck gearbeitet/

und

und der Ritter SHOVEL zum Admiral, der Ritter LEAKE zum Vice-Admiral der weiſſen flagge/ der Ritter BINGHS zum Vice-Admiral der blauen flagge/ der Ritter DILKES zum Contre-Admiral der rothen/ und der Capitain WHETSTHONE zum Contre-Admiral der weiſſen flagge ernennet. Den 17. Februarii begiengen Ihro Majeſtät/ die Königin Dero hohe geburts-feyer/ an welchem Sie in das 41. jahr traten/ und deshalben vom gantzen Hoffe die behörigen complimenten empfingen. Den 23. drauf legten Sie die trauer vor die verſtorbene Königin von Preuſſen an. Das ſchreiben/ welches Ihro Majeſtät an einige Reichs-Creyſſe abgehen laſſen/ iſt oben ſchon beygebracht worden. Alle diejenigen Officiers und gemeine/ welche vorigen jahrs im felde gedienet/ wurden reichlich beſchencket/ und bekam ieder Officier/ ſo wohl von der cavallerie, als infanterie, doppelte gage, 40. ſchilling ieder reuter/ und 20. ieder musquetier. Dem General-Adjutanten von Ihro Durchlauchtigkeit/ dem Herrn Erb-Printzen von Heſſen-Caſſel/ der den TALLARD gefangen bekommen/ lieſſen Sie ein geſchencke von 2000. pfund ſterling thun. Im übrigen waren die freudens-bezeugungen/ womit dieſe gantze glückliche Inſul/ wegen ſieghafft verrichteter campagne, ſich vergnügete/ gantz ungemein/ und würde zu lange fallen/ von allem eine ausführliche erzehlung zu thun. Vornemlich aber führte die Univerſität zu Oxfurt ſich desfalls gar auſſerordentlich auf/ indem ſie alle diejeni-

gen merckwürdigen thaten/ die gedachtes jahr über von denen hohen Alliirten verrichtet worden/ in einer unvergleichlich ſinnreichen opera vorſtellte. Dieſe hatte den Vice-Cantzler gemeldeter Univerſität/ D. DELANNE zu ihren erfinder/ und ward er der gnade gewürdiget/ ſelbige an Jhro Majeſtät/ die Königin/ in einer gehabten audience überlieffern zu dürffen. Die rede/ die er dabey abgeleget/ verdienet allhier mit angemercket zu werden.

Mit Vergünſtigung Jhro Majeſtät.

Mir/ Jhro Majeſtät dienſt-ſchuldige und getreue unterthanen/ der Cantzler/ Magiſtri und Studenten der Univerſität Oxford/ erſuchen unterthänigſte erlaubniß/ umb Jhro Majeſtät die am neuen-jahrs-tage auf unſerem theatro geſchehene glückwünſchungs-opera, wegen der in Teutſchland durch die unüberwindliche tapfferkeit des Hertzogs von MARLBOROUGH, und zur ſee durch die helden-that des Ritters/ George Roock/ erfochtenen glücklichen victorien vorzuſtellen/ als thaten/ die nicht allein vortheilhafft/ ſondern auch ewigen ruhms würdig: ſintemahl dadurch das Römiſche Reich von der Frantzöſiſchen macht befreyet/ und König Carl der III. in den beſitz der veſtung Gibraltar geſetzet worden/ welches denn ein glücklicher anfang der eiligen befeſtigung in ſeinem Königreiche iſt/ ohne daß auch der kauffhandel an Dero/ und der Alliirten unterthanen dadurch verſichert/ und ein groſſer ſtoß/ dergleichen faſt nie geſchehen/ den Frantzöſiſchen böſen deſſeinen zugebracht worden. Erſuchen demnach unterthänig/ an unſerer aufrichtigen glückwünſchung nicht zu zweiffeln/ als wohl wiſſende/ daß unſere ruhe mit Jhro Majeſtät Hoheit und macht in einer gleichheit beſtehe. Uber dem iſt es nicht ſo wohl unſer verlangen/ als auch ſchuldigkeit/ GOtt ſtetig zu bitten/ daß Er Jhro Majeſtät gottfürchtende ſorge und anordnung vor die befeſtigung der kirche mit continuirlichen ſieghafften

waffen ſegnen/ und gleich zu anfang des neuen jahrs Ihro Majeſtät ein abermahliges völliges vergnügen durch das andencken des vergangenen erwecken möge.

Hierauf antworteten Ihr. Majeſtät gar gnädig folgender geſtalt:

Ich erſuche euch/ der Univerſität zu berichten / daß mir die Bezeugung Dero eyfers ſehr angenehm ſey / mit verſicherung meines ſchutzes. Indeſſen zweiffele ich nicht an euerer ſorge / die grund-regeln wohl zu beobachten / welche zu erhaltung des friedens und wohlſtandes eurer und meiner unterthanen dienen.

Ihro Majeſtät befahlen auch/ daß eine gelehrte feder / die von dem Hertzog von Marlborough, und denen andern Generals über die abgelegte campagne gehaltene memorialn, fleißig zuſammen leſen / und aus ſelbigen eine unpartheyiſche hiſtorie verfertigen ſolle/ welches werck/ wenn es zum ſtande kommt/ die Frantzöſiſchen erzehlungen völlig wiederlegen wird. Die beyden Parlaments-Häuſer waren mit der gedachtem Hertzoge erwieſenen ehre noch nicht vergnüget/ ſondern ſie erſuchten die Königin in einer abſonderlichen addreſſe, daß Sie ſelbige noch höher zu vergelten / geruhen möchte: worauf Ihro Majeſtät dieſe ſchrifftliche entſchlieſſung in das unterhauß verſendeten:

Anna / Königin.

Nachdem Ihro Majeſtät die addreſſe des unterhauſes in reiffliche erwegung gezogen/ woriñen ſie die groſſen verdienſte des Hertzogs von Marlborough recompenſiret wiſſen wollen; als hat Ihro Maj. vor gut befunden/ die Herrſchafft VVoodſtock und Diviſion, oder das amt VVooton ihm und ſeinen erben zu conferiren. Weil aber ſeine Majeſtät weiß/ daß gewiſſe leute wegen daran hafftenden geldern dahin angewieſen worden; als erſuchet ſie die Herrn von der Gemeine ihr

ihr beyzuſtehen/daß ſothane hypotheque davon abgelöſet/und dieſe Herrſchafft dem Hertzog alſo conferiret werde/ damit er unverzüglich aller einkünffte / gerechtigkeiten und prærogativen, ſo daſelbſt üblich ſind/ völligen genuß erlange.

Wenig tage darnach erſuchte das Parlament Ihro Majeſtät / zu ablöſung der hypothec baldige anſtalt verordnen zu laſſen/ welches auch geſchahe/ und nahm den 27. Februar. mehr-beſagter Hertzog von dieſer ſeiner neuen herrſchafft poſſeſs, wormit die bürger und inwohner derſelben dermaſſen vergnüget waren / daß ſie der Königin dafür in folgender addreſſe danckten.

Wir Bürgermeiſter / Schöppen und Raths-Leute der ſtadt Woodſtock dancken dem Allerhöchſten vor den vielfältigen ſegen und vortheil/ den beydes wir/ als auch andere unterthanen unter der glücklichen regierung Ihro Maj. genieſſen. Und wir inſonderheit ſchätzen das vor keine geringe ehre / daß vornemlich dieſe ſtadt durch die gnade und weißheit Ihro Maj. auserſehen worden/ die hohen und unvergleichen dienſte / welche der hochgebohrne Herr Hertzog von Marlborough zur ehre der Engliſchen nation, und zur ſicherheit vor gantz Europa ruhm-würdigſt geleiſtet/ zu belohnen. Wir ſtatten Ihro Majeſtät hiervor mit aller demuth unterthänigſten danck ab/ und haben mit einmüthiger ſtimme ſeine Hoheit/ ietzt belobten Hertzog / an ſtatt des verſtorbenen Johann Lovelace, zu unſern Groß-Senechal, oder obriſten Land-Richter erwählet. Dannenhero erſuchen wir Ihro Maj. unterthänigſt/ unſere wahl allergnädigſt genehm zu halten und zu beſtätigen; allermaſſen ſolche gewalt allein in Ihro Königlichen händen beruhet / und wir zu deſſen mehrerer bekräfftigung gegenwärtige acte mit unſerm amtsſiegel beſiegeln laſſen / den 11. Febr. 1705. als in dem dritten jahre Dero glückſeligen regierung.

Was ſonſten die abreiſe Ihr. Durchl. des Herrn Hertzogs von Marlborough aus Engeland

zu künfftiger campagne anbetrifft; ſo giengen ſelbige/ nachdem alles glücklich veranſtaltet/ nebſt 200. ſeegeln/ die unter andern 3000. recruten/ und 1500. pferde überbrachten/ den 11. April nach Holland über/ allwo er den 13. April ankam/ und ſich gleich nach dem Haag erhub/ da er von allen anweſenden miniſtern complimentiret/ auch mit ſelbigen die conferenzien angefangen warden. Vor dieſer abreiſe war der Admiral Binghs ſo glücklich/ daß er von dem feinde ein kriegs-ſchiff/ 2. armateurs, und 7. kauffmanns-ſchiffe eroberte. Umb aber wieder zu den Hertzog von Marlborough zu kommen/ ſo wohnete derſelbe den geheimen kriegs-conferenzien fleißig bey. Die Herren General-Staaten hatten zu einen frühzeitigen feld-zuge ebenfalls alle anſtalten gemacht/ waren auch mit ihrem contingente zu der flotte beynahe fertig. Das ober-commando über ihre völcker erhielte der Herr von Ouwerkerk hinwiederumb/ welcher hierauf die nöthigen völcker an der Maaſe zuſammen zoge. Der Hertzog von Marlborough hingegen/ nachdem er mit den Generaln Dopff/ Saliſch/ Tylly/ und andern ſich unterredet/ und mit ihnen den behörigen verlaß genommen/ ſetzte ſeine reiſe nach Raſtadt zu dem Printz Louis von Baaden fort/ umb von dar zu der armeé an der Moſel ſich zu begeben/ und die abgeredeten deſſeins auszuführen/ die aber nachmahls wegen der Teutſchen langſamkeit völlig unterbrochen warden.

In denen Niederlanden hatten die feinde zwar einen anſchlag auf Hulſt gehabt/ und allda die magazins anſtecken wollen/ der ihnen aber

in zeiten verderbet ward / dergleichen ihnen auch in Steinbergen widerfuhr. Indeſſen eileten die Frantzoſen ſehr / denen Alliirten allda mit eröffnung des feld-zugs zuvor zu kommen. Auf die vorſtädte zu Lüttich führeten ſie ein abſehen / und wolten allda das regiment von Rammingen aufheben / derhalben ſie ein detachement von 6000. mann cavallerie, und 400. dragonern / deren ieder einen musquetier hinter ſich hatte / dahin abſendeten; doch ſolches ward gleichfalls zu waſſer / indem der General Saliſch in zeiten nachricht davon erhielte / deshalben er den General Major, Printz Wilhelmen von Heſſen-Caſſel mit ſämmtlicher cavallerie, und 1000. mann infanterie auscommandirte / dem feinde zu begegnen / der ſich aber entdecket ſehend / den ernſt nicht erwarten wolte / wiewohl die groſſe hitze nurgedachten Printzens die vornehmſte urſache war / daß der feind noch ſo guten kauffes davon kam / iedoch zoge er ſich in groſſer confuſion zurück / und muſte unterſchiedene gefangene / ſamt mehr als 200. todten und bleſſirten zurücke laſſen. Indeſſen hatten ſie mit früh-zeitiger eröffnung der campagne in ſo ferne ihren zweck erreichet / indem dero hohen Allirten ihre meiſte macht an der Moſel war / daher der Herr General Ouwerkerk, weil er ſich gegen ſie zu ſchwach befand / ſich bey Maſtricht mit ſeiner armeé ſatzte / und allda verſchantzte. Die feinde hingegen giengen den 20. Maji aus ihren linien heraus / und ſendete der Villeroy einen tambour an den Commendanten in Huy / dem Herrn von Cronſtrohm / dem er melden ließ / daß

er

er ihm ehiſtens eine viſite geben würde: worauf dieſer zur gegen-antwort gabe: wie ihm ſolches ſehr lieb ſeyn würde / und möchte er nur belieben näher anzurücken. Ob dieſes compliment eine Frantzöſiſche höfflichkeit / oder Gasconade heiſſen ſolte / lieſſe man dahin geſtellet ſeyn. Hierauf erfolgete der würckliche angriff dieſes orts / und ergabe ſich die ſtadt den 30. May mit accord, weil ſie von keiner defenſion iſt. Von dem caſtelle hingegen / daß aus einer vierfachen fortification beſtehet / wie ſolches bereits im andern theile dieſer lebens-beſchreibung mit mehrern entworffen / ſetzte es mehr zu thun.

Der feind führete ſeine attaque mit gröſſer hefftigkeit; doch ſie wurde ihm allemahl durch die unermüdete gegenwehr der darinnen liegenden Engelländer und Holländer gar empfindlich unterbrochen / welches dem Chur-Fürſten von Bayern auch nicht wenig verdroſſe / und deshalben die ſchuld auf die Ingenieurs warffe / daß ſie nehmlich die veſtung an dem ſtärckſten orte angegriffen / derohalben er bereits zwey wochen zubringen müſſen / da ſie doch vor zwey jahren die Alliirten in fünff tagen gewonnen gehabt. Endlich / als zu einem ſuccurſe keine apparence, die breche zu einem general-ſturme weit genung / auch zu ſolchem alles parat war; ſo ließ der tapffere Commendant der das ſeine redlich gethan / den 10. Junii abends umb acht uhr die chamade ſchlagen. Doch der Chur-Fürſt wolte von einiger capitulation

nichts

nichts hören / ſondern verlangte / daß er ſich auf diſcretion ergeben müſte / darbey er ihme wiſſen ließ : **daß man den weg nach Maſtricht nicht / aber den weg nach Namur kennete / wer aber dieſen nicht erwehlen wolte / der hätte nichts anders als den tod zu gewarten.** Man zerzanckete ſich biß morgens umb drey uhr / indem der feind durchaus nichts nachzugeben begehrte. Alſo muſte der rechtſchaffene Commendant aus der noth eine tugend machen / und ſich mit ſeiner guarniſon auf diſcretion ergeben / doch bekamen die Officiers ihre degen wieder / und wurden ſie ſämtlich nach Namur gebracht. Bey dieſer belagerung war das verhalten eines Walloniſchen Lieutenants ſehr merckbar. Er lag in dem fort Picard, als ſolches nun der feind beſtürmete / hatte der Commendant, Mr. de Ghardonet verſchiedene väßgen pulver auf die breche geſtellet / umb durch deren loßbrennung zu ſeiner retirade zeit zu gewinnen. Dieſe defendirte ietzt-ermeldeter Lieutenant / Gilmer genannt / nebenſt 17. mann dermaſſen tapffer / daß der feind ihme eine capitulation zuſtehen muſte / da er zwar ein **gefangener ſeyn / iedoch alles behalten ſolte / was er am leibe trüge.** Nach der eroberung fragte ihn der Chur-Fürſt: warumb er ſich erkühnet habe / mit ſo wenig mann auf der breche ſich ſo lange zu wehren ? Worauf er mit groſſer reſolution verſatzte: **daß er dadurch eine probe ſeiner tapfferkeit ablegen wollen.** Hierauf ſagte der Chur-Fürſt ferner : ob er hunger habe? da jener mit

mit einer abermahligen antwort parat war: **Er habe nunmehro eben ſo viel hunger / als er im fechten hertze gehabt**; welche freymüthige reden den Chur-Fürſten bewogen / ihn mit an ſeine taffel zu ziehen. e) Sonſten hatte man obige reden des Chur-Fürſten / wegen der unwiſſenheit des weges nach Maſtricht / billig vor ein gutes omen auszulegen / daß nemlich der feind dieſe veſtung nicht finden werde / welches auch in kurtzem ſeine erfüllung erreichte. Denn eben als die feinde ſich ſchmeichelten / recht groſſe conquêten zu machen / und alles verlohrne wieder zu gewinnen / derhalben auch der Chur-Fürſt / als er ſich der ſtadt Lüttich nahete / und der ſtadt-rath eine capitulation verlangte / er dieſem hochmüthig zur antwort gab: f) **es würde ſolches nicht bedürffen / weil ſein Bruder / der Chur-Fürſt von Cöln auf dem ſprunge ſtünde / von ſeinem eigenthum / ohne viele ceremonien / beſitz zu nehmen**; Siehe / ſo war ihm der Hertzog von Marlborough dermaſſen jehling auf dem leibe / daß er ſich in groſſer hefftigkeit / und recht auf dem ſprunge in ſeine linien zurücke ziehen muſte. Was nun der tapffere arm nur-beſagten Heldens allhier vor wunder verrichtet / wird in nächſt-folgenden zu vernehmen ſeyn; Jetzo wenden wir uns wiederumb zu Jhro Majeſtät Carl III. umb Dero glorieuſe eroberung vor allen dingen anzuſehen.

e) Europ. fam. 1705. f) L' Eſp. de Cours. T. 12.

Vorher iſt erwehnung geſchehen / welcher geſtalt Engeland und Holland mit ausrüſtung einer groſſen flotte embſig bemüßiget geweſen. Nachdem nun ſolche in völligem ſtande / auch die nöthige mannſchafft darauf eingeſchiffet war; ſo ſetzte ſie ihren lauff mit gutem winde nach Liſſabon fort / allwo die Holländiſche unterm Admiral Almonde, den 13. Junii, und den 21. drauf die Engliſchen ſchiffe / welche der Admiral Shovel commandirte / anlangeten. So gleich begab der Graf von Peterborough, nebſt gedachtem Admiral ſich nach Liſſabon / allwo ſie mit dem Engliſchen Abgeſandten / Monſ. Methwin, nebſt dem Admiral Leake, eine lange conferenz gepflogen. Jhro Majeſtät / Carl III. langeten ſamt Jhro Portugieſiſchen Majeſtät / dem Printzen von Heſſen-Darmſtadt / (der die veſtung Gibraltar indeſſen ſeinem Herrn Bruder anvertrauet hatte /) dem Milord Galloway, und dem General Fagel, einige zeit darauf auch an / worauf groſſer kriegs-rath gehalten / und noch welche Portugieſiſche regimenter auf die flotte eingeſchiffet warden. Alſo hatte man eine macht von mehr als 100. capital-ſchiffen / auſſer den leichten fregatten / branders und bombardier-galliotten / beyſammen / auf welcher / ohne die mariniers an 8000. mann ſtarck / noch ein anders corpo von 8000. regulirter land-miliz, und allen nothwendigkeiten / ingleichen vor 20000. mann gewehr eingeſchiffet war. Die liſte der Englichen ſchiffe aber beſtande in folgenden:

Schiffe

Schiffe/	Mann/	Stücke.
Jarmuth.	440.	70.
Hampton Court.	440.	70.
Prinz George.	680.	96.
Schrewsboury.	520.	80.
Leopard.	280.	50.
Bedford.	440.	70.
Barfleur.	680.	96.
Britannia.	780.	100.
Namour.	680.	96.
Oxford.	440.	70.
Pembrock.	365.	60.
Lenox.	440.	70.
Kent.	440.	70.
Antelope.	280.	50.
Aſſurance	365.	64.
Swallow.	280.	50.
Eſſex.	440.	70.
Berwich.	440.	70.
Canterboury.	365.	60
Ranelagh.	520	80.
Eagle.	440.	70.
Aſſociation.	680.	96.
Cambridge.	500.	80.
Panther.	280.	50.
Ravenge.	440.	70.
Graffton.	440.	70
Newcaſtel.	280.	50.
VVarſpit.	400.	70.
Notingham.	365.	60.
Rupert.	365.	64.
Burford.	440.	70.
Glowceſter.	365.	60.
Torbay.	500.	80.
Royal Souverain.	780.	100.

Schiffe/	Mann.	Stücke.
Devonshire.	520.	80.
Tyger.	280.	50.
Edgar.	440.	70.
Expedition.	440.	70.

Summa 17270. mann.

Fregatten.

Schwallow Priſe.	32.
Garland.	40.
Rœbock.	40.
Fowoy.	32.
Cha Callii.	32.
Swifft Sloos.	10.
Flambourgh.	24.
Laeck.	40.
Faulcon.	32.

In allen canonen 2984.

Und die Holländiſchen waren dieſe:

Schiffe/	Capitains/	Stücke.
Reygerberg.	Scheyren.	72.
Veexe.	Okkerfel.	60.
Elswout.	H. van Sommelsdyk.	77.
Unii.	ViceAd. H. v. VVaſſenaer.	92.
Tslot Muyden.	Jolleſen.	72.
Overyſel.	Bodaam.	52.
Sinckſee.	Trezel.	64.
VValgherens.	Cap. Noſſel.	70.
Emilia.	Beckman.	64.
Deventer.	De Veer.	72.
Uniheyt.	Lt.Adm. Almonde.	94.
Beſchermer.	S.by Nacht de Jongh.	92.
Alckmaar.	Van der Goes.	72.
Princes Emilia.	Van Leuwen.	52.
Sieben Stetten.	Cap. Nieuwſtatt.	72.
Uliſſingen.	Goorde.	54.

Rot-

Rotterdam.	VVaſſenaer v. Sterrenberg.	72.
Sieben Provintzen.	S. by Nacht v. der düſſen.	92.
Gelderland.	van Cooperen.	60.
Holland.	Brackel.	72.
		1422. St.

Die Engeländer commandirte der Graff von Peterborough en chef, und hatte einen General Major, ſamt 3. Brigadiers unter ſich. Ingleichen hatten die Holländiſchen trouppen auch ihren eigenen General, und jedes corpo führete ſeine eigene artillerie. Dem Admiral waren 3. verſchloſſene ordren zugeſandt/ jedoch kunte kein menſch anfänglich begreiffen/ wohin das abſehen müſte gerichtet ſeyn/ welches den Madridiſchen und Verſailliſchen hoff nicht wenig embaraſſirete/ vornemlich als er gewiſſe nachricht erhielte/ daß Jhro Maj. Carl III. vor dero abſeeglung/ viele briefe von verſchiedenen Spaniſchen Grands erhalten / worunter nicht wenige aus Catalonien waren/ allwo die Oeſterreichiſche parthey ſich täglich vermehrete. Dieſe ſorgen vergröſſerten ſich daher / weil gewiſſe nachricht einlieff/ daß die mißvergnügten allda öffentlich auffgeſtanden/ die waffen ergriffen/ und ſich zwiſchen Vich und Barcellona, 2. vortheilhaffter poſten bemächtiget hätten. Der Madridiſche hoff erſuchte hierauff den Hertzog von Medina Celi, daß er ſeinen freunden ſchreiben ſolte / damit dieſe die unruhigen gemüther beſänfftigen / und zur beharrlichen treue anmahneten. Solches thate dieſer nicht allein/ ſondern er erbothe ſich auch ſelber dahin zu gehen. Der Hertzog von Anjou

ſchlug ſolches ab/ g) und ſendete hingegen dem Grafen von Ayton ordre zu/ daß er nach Catalonien ſich verfügen ſollte. Endlich ward das rätzel und verlangen/ worinnen Sr. Majeſtät Caroli III. führenden abſehens halber/ bißhero ein groß theil Europa geſtecket hatte/ auffgewickelt und erklähret/ nachdem die groſſe flotte auf den Cataloniſchen küſten landete/ die auffhabenden troupen ausſchiffete / und die haupt-ſtadt Barcellona belägerte. Zu gleicher zeit erfuhr man auch/ daß etliche tauſend mann im königreich Valencia, die waffen ergriffen/ und ſich der ſtadt Denia bemächtiget hätten.

So bald nun Ihro **Cathol. Majeſt.** die abgezielte landung in Catalonien glücklich verrichtet/ und ſich mit ihrer macht vor Barcellona gelagert hatten/ erklähreten ſich viele 1000. Catalonier vor ſelbige. Dieſes gabe ſattſam zu erkennen/ daß der alte haß gegen die Frantzoſen bey ihnen nichts weniger als erloſchen ſey / von dem nicht zu laugnen iſt/ daß der groſſe anhang / den der Printz von **Heſſen-Darmſtadt** bey ſeiner vorigen ſtadthalterſchafft ſich in ſelbigem lande gemachet hatte / ſolchen mercklich unterhalten / und je mehr und mehr angefriſchet habe / welcher ſich hauptſächlich dadurch vergröſſerte / alß die Anjouiſche regierung mit den Oeſterreichiſch-geſinneten ſehr hart verfuhr / ſonderlich aber der Marquis de Leganez überaus übel tractirete. Den 13. Septembr. wurden die trenchéen auf der ſeiten der

g) Merc. Hiſt. T. 39.

der Mole gegen *S.* Franciſci zu/ eröffnet/ und beſtunde die artillerie aus 37. groſſen ſtücken und Mörſern. **Jhro Cathol. Majeſt.** hatten ihr haupt-quartier zu delfanges, Jhr. Durchl. der **Printz von Heſſen-Darmſtadt** zu Cellares, und die von Vich gekommene militz hatte den poſten vom hoſpital-thale biß nach Porto eingenommen/ von welchen orthen zugleich 3. attaquen gegen die ſtadt geführet warden. Der ſtadt war die communication mit Perpignan völlig abgeſchnitten. Die ausgeſchiffete militz beſtunde in 7. biß 8000, mann infanterie an Engeländern und Holländern/ und 8. Esquadronen dragonern. Die meiſten Catalonier hatten an **Jhro Cathol. Majeſt.** bereits den eyd der treue abgeleget/ und der Printz von Heſſen-Darmſtadt warbe etliche regimenter Miquelets. Der Gouverneur in der ſtadt aber ließ verſchiedene perſonen in hafft nehmen/ die die Oeſterreichiſche ſeite erwählet hatten/ und machte darneben ſolche anſtalten/ die ihme zur möglichen vertheidigung des platzes ſchienen dienlich zu ſeyn.

So bald aber **Jhro Cathol. Majeſt.** dero Königl. fuß ans land geſetzet/ ſo lieſſen ſie aller orthen/ ſo weit als es geſchehen kunte/ ein Manifeſt austheilen/ welches ohngefehr dieſes inhalts war.

Nachdem **Jhr. Cathol. Majeſt.** dermahlen bey der groſſen flotte der hohen Alliirten/ nebſt denen zu einer landung beſtimmten trouppen ſich befänden; ſo wollten ſie hiermit alle ihre unterthanen ermahnet haben/ Sie als ihren rechtmäßigen König zu erkennen/ und von dem ge-

horſam/ den ſie bißhero dem uſurpateur hätten erzeigen müſſen/ ſich zu entſchlagen. Sie erklärten ſich hierbey nochmahlen/ daß/ im fall ſie ſich gutwillig unterwerffen würden/ ihnen das verbrechen/ ſo ſie in erkennung des Hertzogs von Anjou vor ihren König begangen/ ſo dann ſollte geſchencket seyn/ ſie nochmahlen verſichrend/ daß alles/ was Jhr. Majeſt. in ihrer General Amneſtie ihnen verſprochen/ durchgehends gehalten werden ſollte ꝛc.

Man ſiehet wohl/ daß dieſes ein anhang zu demjenigen manifeſte ſey/ welches in Spanien kund gemacht worden/ ſo balden Jhr. Cathol. Majeſt. Dero Herr Vatter zum König in Spanien in Wien erkläret / welches aber in hieſigen landen nicht zum vorſchein kommen. Dieſer erklärung folgete eine andere/ welche der Graff von Peterborough ausgehen lieſſe/ und alſo lautete:

Nachdem es unſerer aller gnädigſten Königin/ Annen, von Gottes gnaden/ Königin von Groß-Britannien/ Franckreich und Jrrland ꝛc. gefallen/ uns zum General aller Dero trouppen zu ernennen/ welche Jhr. Majeſt. nebenſt denen Herrn General-Staaten / darzu beſtimmet/ dem Durchl. Hauſe Oeſterreich in ſeinen gerechten anſprüchen auf die Spaniſche Monarchie, wie auch deſſen andern Alliirten beyzuſtehen; So haben wir vor nützlich und nöthig erachtet/ ehe und bevor wir die operationes anfahen/ gegenwärtige erklährung ausgehen zu laſſen/ wie wir nemlich nicht aus dem abſehen in dieſes land gekommen / im nahmen Jhro Groß-Britanniſchen Majeſt. oder der Herren General-Staaten / ein und den andern platz in beſitz zu nehmen/ oder das land in verwüſtung zu ſetzen/ welches zwar insgemein die früchte des krieges zu ſeyn pflegen: ſondern unſer abſehen iſt vielmehr/ die guten und getreuen unterthanen gedachter Monarchie, in ſchutz und ſchirm zu nehmen/ und ſie von dem unerträglichen joch einer frembden herrſchafft zu befreyen/ unter welcher ſie bißhero ſeuffzen müſſen/ zugleich die Frantzöſiſche ſclaverey, darunter man

man ſie verkaufft hat/ von ihnen abzuwenden. Nachdem nun allerhöchſt gedachter Ihr. Majeſt. und derer Herrn General-Staaten eintziges abſehen dahin gehet/ das recht des Hauſes Oeſterreichs/ wie auch die freyheit und Privilegien der unterthanen Ihr. Cathol. Majeſt. zu erhalten; als erklären und verſprechen wir hiermit/ daß alle getreue und warhafftige Spanier/ die ſich unſerer macht nicht widerſetzen/ ſondern vielmehr durch ihre unterwerffung die kennzeichen ihrer treue gegen Ihr. Cathol. Majeſt. Carl den III. an tag legen werden/ bey ihrer religion, perſon/ gütern/ freyheit und Privilegien, ſonder den geringſten eintrag erhalten und beſchützet werden ſollen. So ferne aber/ wieder verhoffen/ die völcker und inwohner dieſer provincien, allerhöchſt gedachter Ihr. Majeſt. und denen Herrn General-Staaten/ zu ausführung ihres vorhabens/ nicht hülffliche hand leiſten werden; So bezeugen wir hiermit vor GOtt/ daß ſie/ die Spanier ſelber/ an alle denen feindſeeligkeiten/ die die unter unſern commando ſtehenden trouppen ſo dann begehen dörfften/ eintzig und alleine ſchuld tragen/ und ihren verſehen zuzuſchreiben haben/ falls bey ſothaner gelegenheit ſie ihre ſchuldigkeit nicht beobachten/ und einer ſo guten conjunctur ſich zu bedienen unterlaſſen.

Alle dieſe Manifeſte waren auch nicht ſonder frucht/ ſintemahlen die anzahl der Oeſterreichiſch geſinneten ſich von tag zu tag vermehrete/ und ſich deren eine groſſe menge vor Ihro Cathol. Majeſt. erklährete. Jedoch ſo wenig man vorher das abſehen Ihr. Majeſt. ergründen kunte/ eben ſo ſchweer gieng es nachmahlen zu/ von dero verrichtungen eine genaue nachricht zu vernehmen. Alle zeitungen die man davon haben kunte/ kamen meiſtentheils über Franckreich/ die aber offt nicht wenige wichtige umſtände verſchwiegen/

wiewohl ſie auch vielmahls die wahrheit zu melden/ obgleich wieder ihren willen/ gezwungen worden. Indeſſen fiele Ihr. Cathol. Majeſt. in Catalonien beſchehene landung/ dem hauſe Bourbon überaus beſchwerlich/ weil es ſich deſſen an dieſem orthe wohl am wenigſten verſehen/ ſondern vielmehr geglaubet haben möchte/ das abſehen Ihr. Cathol. Majeſt. würde auf CADIX gerichtet ſeyn/ und ſie allda ſich veſte zuſetzen trachten. Daher kam es demnach/ daß die meiſten Cataloniſchen veſtungen mit volck und munition wenig verſehen/ und deren eroberung umb ſo leichter erfolgte. Die belagerung aber vor Barcellona gienge gantz wohl/ ob ſchon etwas langſam/ von ſtatten/ indem Ihr. Cathol. Majeſt. die ſtadt und bürger ſchonen wolten/ und derhalben nicht allzuſtarck auf ſelbige feuren lieſſen. Die beyden veſtungen Girone, die nicht mehr als 300. mann zur beſatzung/ und daneben an allen mangel hatte/ und Roſes, wurde durch die Miquelets bloquiret gehalten/ welche zugleich nichts nach denen Frantzöſiſchen gräntzen durch paſſiren lieſſen. Und weil bey nahe gantz Arragonien ebenfalls in waffen/ ſo kam es dem Anjouiſchen hoffe umb ſo ſäurer an/ aus Catalonien rechte nachricht zu erhalten/ und auf eine nöthige gegenwehr bedacht zu ſeyn. Die ſtadt FIGVERA eröffnete Ihr. Cathol. Majeſt. die thore gutwillig/ dergleichen andere ſtädte mehr thaten/ ſo daß das gantze land ſich bereits vor ſelbige erkläret hatte. Die armée Ihr. Cathol. Majeſt. ware

biß

biß auf 30000. mann angewachſen/ welche an nichts einen mangel litte/ weil die innwohner alles überflüßig ins lager brachten. Ob nun wohl Ihr. Cathol. Majeſt. dem Gouverneur in Barcellona, den Marquis de Velasco, der eine beſatzung von 5000. mann bey ſich hatte/ ſo gleich auffordern/ und ihme/ wann er ſich gütlich bequemete/ gar anſtändige conditiones vorſchlagen lieſſen; ſo war doch dieſer zu allen taub und blind: Ja er verfuhr vielmehr gegen die Oeſterreichiſch geſinneten recht grauſam/ das aber ihm mehr ſchadete/ als nutzen brachte. Da alſo Ihr. Cathol. Majeſt. ſahen/ daß durch güte und glimpff ſie wenig würden richten können; ſo lieſſen ſie zum angriffe der ſtadt alle anſtalten machen. Und weil vor allen dingen das fort Montjoui gewonnen ſeyn muſte/ indem ſelbiges Barcellona hauptſächlich bedeckete/ als ward ſolches/ nebſt dem dafür errichteten neuen retrenchement, mit dem degen in der fauſt/ den 16. Sept. beſtürmet/ deſſen man ſich auch des feindes hefftigen widerſtandes ungeachtet/ und ob gleich die mannſchafft 2. mal abgetrieben wurde/ dennoch ſonder groſſen verluſt bemächtigte. Bey dieſem glück muſten die waffen Sr. Cathol. Majeſt. einen harten/ und höchſtſchmertzbaren zufall erdulten. Der eyfer nemlich Ihr. Durchl. des Printzen von Heſſen-Darmſtadt/ triebe ſeinen ungemein feurigen Helden-muth dahin an/ den ſturm ſelbſten zu commandiren/ in welchem Er aber ſo unglücklich war/ daß eine muſqueten-kugel durch das dicke bein fuhr/ und venam cavam lædirte. Weil nun das blut ſich nicht

ſtil-

ſtillen laſſen wollte / ſo mußte dieſer groſſe Held/ wenig ſtunden darauff/ zu ungemeinen leydweſen Ihr. Cathol. Majeſt. Caroli III. und der gantzen armée, bey der Er von Officiers und ſoldaten gar auſſerordentlich geliebet war / die edle ſeele auffgeben. Dieſer unverhoffte fall / kam Ihr. Majeſt. umb ſo empfindlicher an/ weil ſie dadurch eine ſolche perſon verlohren/ auff deren treue Sie ſich gantz vollkommen verlaſſen kunten/ und die ihrer unter denen vornehmen / und gemeinen Spaniern habenden ſonderbahren freundſchafft/ kentniß und wohlgewogenheit halber/ bey dermahligen gefährlichen conjuncturen / ihnen ungemeine dienſte thun kunte. Doch dem himmel gefiel es/ nach ſeinen unerforſchlichen willen / dieſen groſſen Helden Sr. Majeſt. zu entziehen/ weil Er auſſer allen zweiffel/ ſchon wieder ein ander mittel verordnet hatte / wodurch die gerechte ſache befördert werden kunte. Denn ſeine gewohnheit pfleget ſo zu ſeyn/ daß Er mit einer hand verwundet/ mit der andern aber wieder heylet. Dieſes harten verluſts aber ungeachtet/ ward das fort Montjoui behauptet/ worzu nicht wenig halff / daß eine bombe in ein feindlich magazin von 300. tonnen pulver fiel/ welches einen entſetzlichen ſchlag verurſachete. Hierauff ließ der Mylord Peterborough, den Gouverneur nochmahlen auffordern/ und dabey bedeuten/ h) daß er ſich unverſäumt ergeben ſollte/ ſonſten würden Ihr. Cathol. Majeſt. ihn / und ſeine guarniſon nicht anders / als rebel-

h) Merc. Hiſt. T. 39.

rebellen tractiren/ vornemlich/ da ſie einen von Ihr. Majeſt. beſten freunden/ nur gedachten Printzen/ umbs leben gebracht hätten. Allein weil hierauff keine anſtändige antwort erfolgete; So beſchloſſen Ihr. Majeſt. die ſtadt mit der äuſſerſten ſchärffe angreiffen zu laſſen/ zu welchen ende den 20. Sept. vor ſolcher die trenchéen eröffnet/ und eine batterie von 48. canonen errichtet ward. Ingleichen muſten die meiſten kriegs-ſchiffe / und bombardier-gallioten ſich vor den hafen legen/ umb dem orthe auch von dieſer ſeiten mit allem ernſte zuzuſetzen. Währenden deſſen hatte die ſtadt Lerida ſich ebenfalls an Ihr. Cathol. Majeſt. ergeben/ allwo das ſchloß mit einer geringen beſatzung verſehen war: welchem beyſpiele noch andere örther mehr nachfolgeten. Die attaque aber vor Barcellona ward mit gutem ſucceſs fortgeführet/ dergeſtalt/ daß dieſe hauptwichtige ſtadt endlich am 9. Octobr. zu capituliren begehrte/ worauff ſo gleich die accords-puncten zwiſchen dem Herrn Graffen von Peterborough, (denn Ihr. Cathol. Majeſt. wollte der Vice-Re nicht erkennen) und gedachtem Vice-Re getroffen warden. Die völligen umſtände dieſer importanten belager- und eroberung/ werden ziemlicher maſſen in gegenwärtigen/ von dem Herrn Admiral Almonde, an den Herrn Staats-Secretarium Faſeln überſchriebenen berichte zu erkennen ſeyn.

MON-

MONSIEUR,

DEn 13. Septembr. gegen abend / giengen der Mylord PETERBOROUGH, nebenſt dem Printzen von Heſſen-Darmſtadt/ mit einem groſſen detachement von der armée weg/ umb das an der ſtadt Barcellona liegende, ſchloß Montjoui zu attaquiren. Den 14. langeten ſie gegen anbruch des tages davor an/ und nachdem ſie einen groſſen wiederſtand allda angetroffen/ auch ein hefftiges feuer ausgeſtanden/ bemächtigten ſie ſich endlich der auſſenwercke: Jedoch der tapffere Printz von Heſſen-Darmſtadt/ alß er die trouppen 3. mal an das feuer geführet hatte/ und der erſte auf der contreſcarpe war/ hatte das unglück/ daſelbſt das leben zu verliehren. Alle die ſeine vortrefflichen qualitäten gekannt haben/ betauren ihn rechtſchaffen. Uber dieſes iſt von unſern Officirern auch einer/ ſamt 5. gemeinen geblieben/ 15. oder 16. aber bleſſiret worden. In dieſer action haben die feinde den Major von der Vorſt/ die Capitains Ricks und Jaccourt, den Lieutenant van der Hop, den Fähndrich Major, und ohngefehr 50. gemeine oder unterofficiers von unſern trouppen, ſamt mehr als 200. Engeländern und Holländern von dem regiment Ihr. Cathol. Majeſt. und in allen biß 300. mann gefangen bekommen. Den 15. früh morgens/ nachdem der Mylord PETERBOROUGH, in einem gehaltenen kriegs-rathe / deme die officiers von der flagge beywohneten/ von dem geſtrigen erfolg bericht gethan/ ſtellet er darbey vor / wie man hoffnung haben könne/ ſich auf dieſer ſeiten von der ſtadt meiſter zu machen/ derowegen forderte er von der flotte den verlangten ſuccurs an volcke/ artillerie, und andern behörnißen: Worauff einmüthig beſchloſſen ward/ dem Lord darmit zu willfahren/ und zwar vermög unſerer am 7. Sept. deßfalls gefaßten reſolution. Man hat auch vor dienlich befunden/ vermöge ſeines begehrens/ den orth durch 5. kriegs-ſchiffe canoniren und bombardiren zu laſſen/ welche/ nebenſt allen Gallioten/ aus Holländern und Engeländern beſtehen ſollten. Hierauff ließ der Admiral SHOVEL durch die Barquen

ſo

ſo gleich die benöthigte artillerie in das lager vor Montjoui bringen/ welches Weſt-ſeits der ſtadt auffgeſchlagen war. Den 16. ließ ich von den ſchiffen der Herrn General-Staaten die benöthigten trouppen, an 420. wohl exercirten ſoldaten/ unter dem commando des Capitains Sommelsdick, nebenſt der land-miliz, ans land ſetzen/ ingleichen auch 240. Marinierer von der admiralität von Seeland / nebenſt 20. zimmerleuten/ und 30. Engl. zimmerleuten/ die an den batterien arbeiten ſollten. Die nacht darauff fieng der Admiral Fairborn an/ einige bomben in die ſtadt zu werffen/ umb dadurch die guarniſon müde zu machen. Den 17. fiel ohngefehr 3. uhr nachmittage/ eine bombe glücklich in das Fort/ allwo in die 60. centner pulver ſich befanden/ wodurch der Gouverneur, der Marquis Caracctoli, nebenſt einigen ſoldaten/ in die lufft floge. Die übrige guarniſon an der zahl 15. Officiers und 290. gemeine/ ergaben ſich auf diſcretion. Die nacht darauff warff man noch einige bomben und carcaſſen in die ſtadt/ wodurch auch einiges feuer entſtunde/ welches die helffte des Vice-Roy ſeines pallaſts/ das rath-hauß/ und verſchiedene andere gebäude verzehrete. Den 19. bemächtigte eine Engliſche fregatte, nebenſt 2. Spaniſchen halben Galléen, an dem fuße des bergs Montjoui, ſich eines viereckichten wercks/ welches gleich dem Mole gegen über lag/ und worinn ein Canon, und 33. Spanier ſich befanden/ die ſich zu krieges-gefangenen ergaben. Die inwohner des landes haben ſo wohl vor/ als währender attaque des Montjoui, ihre treu und eyffer ungemein bezeuget/ indem ſie mit ihren pferden/ maulthieren und wägen uns die artillerie an land bringen helffen/ auch alle zugänge zur ſtadt genau beſatzten / ſo daß man ſie nicht genug loben kan Den 20. gieng unſere trenchement und batterien ſo wohl von ſtatten/ daß man die nacht darauff einen guten mußqueten-ſchuß vom graben/ die trenchéen eröffnen kunte. Den 21. fieng man an von einer batterie von 8. canonen gegen die ſtadt zu ſpielen/ und die feindliche ſtücke zu ruiniren/ womit man auch beſtändig fortfuhre / und indeſſen an einer andern/ von 28. canonen, die 24. und 18. Pf.

ſchoſ-

ſchoſſen/ arbeitete/ welche auch den 27. und 28. fertig war/ an welchem tage man von ſelbiger ſpielete. Tags zuvor hatte ich 250. canonirer, nebenſt ihren helffern/ unter erfahrnen officirern/ von dieſes ſtaats-kriegs-ſchiffen dahin geſendet. So brachte man auch von der flotte das pulver und andere nothwendigkeiten auf ſolche. Indeſſen ward die attaque mit ſo guten erfolg fortgeſetzet/ daß am 3. dieſes der Mylord PETERBOROUGH die breche vor groß genug befand/ einen ſturm zu wagen/ derowegen ſendete er einen Trompeter an den Gouverneur, und ließ ihn auffordern. Alleine weil er nichts als bloſſe complimenten zurück brachte/ ſo ſetzte man das ſchieſſen biß auf den 4. dieſes gegen den abend fort/ da der Brigadier STANHOPE, als geiſel in die ſtadt geſchicket ward/ wogegen der Graff von RIBER ſich zu uns in das lager verfügte. Es erfolgte ein ſtillſtand der waffen/ umb zu ſehen/ ob man könte wegen einer capitulation einig werden. Das tractiren währete biß auf den 9. dieſes/ da endlich eine capitulation geſchloſſen und beſiegelt ward/ vermöge welcher uns ſo gleich eine Baſtion eingeräumet werden ſollte. Die guarniſon ſollte 4. tage drauf mit allen ehren-bezeugungen ausziehen/ und zwar die infanterie in ordre de bataille, durch die breche, mit fliegenden fähnlein ꝛc. Die cavallerie aber durch das S. Anton thor/ worbey ſechzehen ſtück von unterſchiedlichen gewicht und drey mörſeln verwilliget waren/ und ſollte ſelbige nach Tarragona, oder nach Tortoſa gebracht werden. Weil aber das erſtere zu waſſer und land belagert war/ und das andere vor den König CARL ſich erklähret hatte; ſo ward beſchloſſen/ ſolche nach Girona zu führen/ und ſollte die artillerie und bagage, nebenſt dem Don Franciſco de VELASCO und ſeinen freunden/ zu waſſer nach St. Felix ſich begeben/ zu welchen ende ein Engliſches kriegs-ſchiff von 70. canonen, nebenſt einer jagd/ und dreyzehen transport-ſchiffe darzu befehlicht warden: Die übrige guarniſon ſollte ihren weg zu lande nehmen. Die ſtädte Lerida, Urgel, ſamt dem gantzen fürſtenthum von Catalonien, und allen geiſt- und weltlichen/ haben ſich vor Ihro Catholiſche Majeſtät

erklä-

erklähret/ und ſie vor ihren rechtmäßigen König erkannt/ dergeſtalt/ daß nichts mehr übrig iſt/ als die ſtadt Girona und veſtung Roſes/ welche die Anjouiſten annoch beſitzen. Geſtern hat man angefangen die artillerie, bagage und ein theil der guarniſon von Barcellona einzuſchiffen/ umb ſelbige über St. Felix nach Girona zu bringen: Heut aber hat man die angenehme zeitung erhalten / daß dieſer wichtige platz ſich gleichfalls an Ihro Majeſt. Carl den III. ergeben habe/ ſo daß der Vice-Re, nebſt den ſeinigen nach Roſes gebracht werden müſſen. Man erwartet alle augenblick die übergab der ſtadt Tarragona, und daß ſelbige dem exempel der andern ſtädte dieſes fürſtenthums / werde gefolget ſeyn. Ich bin ꝛc.

war unterzeichnet

Gegeben vor Barcellona auff dem ſchiff
Liberté genannt. den 14. Octobr.
1705.

P. P. von Almonde.

Weil aber ſolche ziemlich kurtz / auch verſchiedene höchſt notable merckwürdigkeiten und gemachte conqueten/ vorbey gehet; als wollen wir das völlige tage-regiſter vom 17. Septembr. an/ wie ſolches in Ihr. Catholiſchen Majeſtät kriegs-cantzeley gehalten/ und von dar nach Wien überſendet worden/ allhier ebenfalls beyſetzen.

Nachdem den 17. Septembr. das caſtell Montjoui glücklich erobert worden/ hat man der ſtadt mit bomben und groben geſchütz näher zugeſetzt/ auch eine linie von der mühle/ ohnweit dem Königlichen qvartier / nach der ſee hingezogen/ umb das ausfallen und durchgehen der guarniſon zu verwehren.

Den 19. Septembr. haben ſich die Deputirte der ſtadt Cardona angemeldet und ergeben.

Den 22. und 23. iſt mit bomben-werffen und canoniren ſtarck continuiret. Den 24. hat ſich die an Arragonien gräntzende ſtadt und ſchloß Urgel ergeben. Und den 25. kommt gewißheit/ daß auch die ſtadt Felix, ſambt der in vorigen zeiten offt belagerten/ aber nie überwundenen ſtadt Lerida, in des Königs CAROLI III. devotion getreten. Den 27. vernimmt man/ daß das ſchloß Berga und der haupt-paß nach Arragonien, Tremp ſich freywillig ergeben. Den 29. iſt bey dem bollwerck St. Antoni die erſte breche geleget/ und hat man erfahren/ daß die vornehme ſtadt Tortoſa am fluß Ebro, ſich denen Miquelets, unterm Obriſt Nebot ergeben. Gleichwie der König aus den Cataloniern 7. Deputirte zu dem Kriegs-Etat gezogen; alſo hat er auch den Biſchoff von SALSONA, und Abt von CAMBREDONA zu dem errichteten geiſtlichen ſtaat angenommen/ umb des landes vorfallenheit zu beſorgen. Des Königs CAROLI Majeſtät/ haben die baterien auf dem berg Jovi öffters beſucht/ und ſelbſt gute veranſtaltung gemacht. Den 2. Octobr. ſind noch mehr Miquelets, oder land-militz, zum ſturm der ſtadt Barcellona aufgeboten. Den 3ten Octobr. abends fiel eine bombe auff ein feindliches retrenchement hinter der breche, zündete viel tonnen pulver/ und die dortige mine an/ wodurch 100. perſonen erſchlagen/ und groſſe confuſion in der ſtadt entſtanden. Alß auch indeß die breche vergrößert/ und zum ſturm bequem genug worden; hat der Mylord PETERBOROUGH einen trompeter hineingeſchickt/ und die letzte aufforderung thun laſſen / der aber mit bloſſen complimenten zurück gekommen. Den 4ten Octobr hat endlich DON VELASCO, auf inſtanz der burgerſchafft/ zu capituliren begehrt / und iſt der Graff von RIVORA aus der ſtadt / und Engliſcher ſeits / der Brigadier STANHOPE, hinein geſchicket worden. Den 5. bringt Mylord PETERBOROUGH Ihr. Catholiſche Majeſt. die von VELASCO begehrte 50. Capitulations puncte und wird die reſolution darauff den 6. ertheilet. Den 7. bringet der

Mar-

Marquis de Risbourg, die beliebte capitulation aus der ſtadt zurück/ welche endlich den 8. zum ſtande kommen und unterzeichnet worden/ krafft welcher ſo fort nach der unterſchrifft/ ein thor und baſtion, und 4. tage hernach ſelbſt die ſtadt einzuräumen/ und die guarniſon mit allen ehrenzeichen/ die infanterie durch die breche, und die cavallerie durchs St. Antoni thor auszuziehen hatte/ und 16. metallene ſtücke und 3. mörſer mitnehmen durffte. Die einräumung des thors del Angelo aber geſchahe wegen des üblen wetters erſt den 9. Octobr. und den 11. ſchickte die ſtadt Tortoſa Deputirte die huldigung abzuſtatten. Den 13. bringet ein Courier, daß der Obriſt-Lieutenant von Colpats/ und Herr von Roſenthal/ mit 2000. Miquelets/ ſich der ſtadt Gironne, und des gegen überliegenden ſchloſſes bemächtiget/ welche ſtadt viel veſter als Barcellona, und ein ſchlüſſel gegen Franckreich iſt. Den 14. dito ereignete ſich in der ſtadt Barcellona morgens früh umb 9. uhr ein gefährlicher aufſtand/ auf nachfolgende weiß: Es hatte der Velasco heut anbefohlen/ daß derjenige thurn/ in welchem die getreue/ und für das hauß Oeſterreich wohlgeſinnete Catalonier, ſchon von etlichen jahren her/ gefänglich aufbehalten/ und auf unmenſchliche art tractiret wurden/ nicht allein unten herum/ ungewöhnlicher maſſen mit 200. mann wohl verwachet/ ſondern auch oben mit einigen granadiers beſetzt werden ſollte/ damit allenfalls/ wann das volck dagegen einigen gewalt brauchen wolte/ dieſe mannſchafft ſolchen genugſam zu beſchützen/ und hernach mit dieſen gefangenen weiters zu verfahren/ auch/ wie öffentlich gedrohet wurde/ gar hinweg zu führen/ Er im stand ſeyn möchte; Nichtweniger hatte er/ Velasco, heut noch weiters anbefohlen/ daß/ weil viele officiers und gemeine von ſeiner beſatzung in die kirchen und häuſer geflohen/ alle dieſe entflohene mit gewalt heraus gezogen/ und gebunden auf die ſchiffe/ ſo dann mit ihm hinweg geführet werden ſollten. Indem nun beede/ der befehl/ und beſchehene bedrohungen/ der freyheit der kirchen und Gottes-häuſer/ ſonderlich aber denen capitulations-puncten/ (als in

krafft welcher nicht allein die gefangene ſchon zwey tag vorhero hätten loßgelaſſen / und auf freyen fuß geſtellet / ſondern auch einem jeden / der dem Duc d' Anjou länger zu dienen nicht verlange/ die freyheit zu uns überzugehen/ gelaſſen werden ſollen/) allerdings zu wieder waren; als erregte dieſes des Velasco, unrechtliche verfahren / unter allem volck in der ſtadt einen öffentlichen auffruhr / welcher deſto gröſſer und gefährlicher ward / weil alle glocken der ſtadt zum ſturm geläutet / und dieſemnach auch die bauren und Miqueleten/ ſo auſſer der ſtadt in der gegend ſich befanden/ durch die brechen hauffenweiß hinein drungen und zulieffen/ die ſamt allen andern burgern in der ſtadt/ ſich zuſammen häuffeten/ und zuforderſt die wache/ von gedachtem thurm hinweg jageten/ ihre gefangene mitbürger erretteten/ ſo dann auf die andere feindliche beſatzung/ wie nicht weniger auff diejenige/ welche nicht öffentlich Vivat Carlos Tercero, ruffeten/ feuer gaben / vieler vorhin bekannt geweſter Frantzoſen ihre in der ſtadt gehabte häuſer ſtürmeten/ und nächſt verwüſtung derſelben / alle darinn gefundene fahrnüſſe zum fenſter hinaus auf die gaſſen worffen/ ja ſo gar die weiber das pulver herum trugen / und ſelbiges unter die mitbürger und Miqueleten austheileten. Alß Velasco geſehen / daß er in ſolchen auffſtand in die länge nicht mehr ſicher ſeyn möchte/ begab Er ſich / ſamt dem Risbourg, Aytona, Popoli, und andern 30. vornehmen officiern/ bey guter zeit auff flüchtigen fuß gegen das von denen Engeländern beſetzte thor St. Angelo zu. Der Mylord von Peterborough aber / ſo bald er das ſchieſſen in der ſtadt hörete / ertheilet ohne zeit verluſt an die Obriſten/ deren umb die ſtadt gelegenen trouppen, den befehl/ daß dieſelbe in beſter ordnung in die ſtadt rücken ſollten; welchemnach das fußvolck durch die breche, allwo es zugleich poſto gefaſſet/ und die Reuterey durch die porten St. Angelo in die ſtadt/ ohne verübung der geringſten unordnung / zogen / zugleich von der gantzen ſtadt beſitz nähmen / und alle poſten derſelben beſetzeten / mithin den auffſtand ſtilleten. Zu allem glück hatte der flüchtige Velasco

Lasco, ſamt ſeinem anhange/ mehr gedachten Mylord angetroffen/ welcher ihn von verfolgung derer Miqueleten errettete/ und in ſein auſſer der ſtadt gehabtes qvartier begleitete. Mittler zeit dieſer verwirrung und tumults/ ware das überlauffen der feindlichen beſatzung (als welche durch das von ihr ſelbſt mit gewalt eröffnete Antoni-thor hauffenweiße herauß gieng) ſo groß worden / daß allein heute 170. mann von der garde/ wie ingleichen 400. andere reuter ohne pferde und biß 1300. gemeine zu uns übergetreten / dergeſtallt/ daß dem feind von ſeiner noch biß 5000. mann ſtarck geweſten beſatzung / kaum 5. biß 600. mann mehr übrig geblieben; welche / damit ſie nicht auch durchgehen möchten/ alle gebunden auff die ſchiffe geführet wurden. Und dieſes ware der glor-reiche auszug des Velasco, welcher denen capitulations-puncten vorgedachter maſſen ſchnur gerade zuwider gelebet / auch ſo gar derer kirchen und Gottes-häuſer nicht hatte verſchonen wollen; Dahero auch dieſes ſein unglück niemand anders als ſeinem unrechtmäßigen verfahren zuſchreiben muſte. Uber dieſes waren auch des Risbourg, und Popoli beſte und koſtbarſte ſachen/ ſo auff einem Engliſchen trans-port-ſchiffe übergeführet werden ſollten / durch einen unverſehens entſtandenen wirbelwind / ſamt vielen leuten / umbgeworffen/ und zu grunde gegangen. Den 15. kam nachricht/ daß die ſtadt und veſtung Tarragona, ſich an den Obriſten Neboth auf diſcretion ergeben/ und darinn 100. Reuter / und 200. zu fuß zu kriegsgefangenen gemacht worden. Den 17. berichtete der Graff Cifuentes, daß ſich auff ſeine ankunfft die ſtadt Alcaniſſa in Arragonien, mit herumliegenden Orthen in des Königs Caroli ſchutz begeben habe. Heute ſchickt die Provintz und ſtadt Barcellona Deputirte/ die zeit zur huldigung auszubitten/ dieſe wird den 19. Octobr. in dem Königl. haupt-qvartier abgelegt werden. Den 22ten dito fuhr die Engel- und Holländiſche flotte wieder zurück / und hinterließ nur 6. fregatten. Den 23ten Octobr. nachmittags haben Ihro Königliche Majeſtät ſich zu pferde mit ihrer hoffſtadt / aus ihrem qvartier von Sarria in

die ſtadt begeben/ und in der kirchen zu St. Maria del Mare ihre andacht verrichtet/ welches ein groß frolocken und geſchrey/ Viva Carlos Terzero, verurſachete. Den 24ten dito hat man in dem Königl. pallaſt mit verwunderung geſehen/ daß die allererſte bombe, welche vom Meer in die ſtadt geworffen/ nicht allein in dieſem pallaſt oben das dach/ ſondern ſo gar fünff zimmer nacheinander durchtrungen/ und in dem andern zimmer/ worinn der Velasco allezeit zu gerichte geſeſſen / und wieder die wohlgeſinneten des Ertz-hauſes Oeſterreich/ die ergangene urtheile ausſprechen laſſen/ ſo gar die daſelbſt an der wand aufgehenckt geweſene bildniß des Duc d' Anjou zerſchmettert/ und das dritte und letzte zimmer/ wo die gerichts-acta aufbehalten worden/ dergeſtalt verbrandt und zernichtet/ daß davon kein buchſtabe übrig geblieben. Der beyſtand Gottes iſt aus allen/ und abſonderlich daraus abzunehmen/ daß die belagerer nicht mehr als 7000. mann (dann der Micqueleten biß zur capitulation nicht mehr als 3000. geweſen) davor gehabt/ daß faſt eben ſo viel/ und ohne die bürger/ 5000. mann darinn geweſen ꝛc.

In dieſem tage-buche ſind vornehmlich zwey dinge ſonderbar: Das eine iſt die von dem Vice-Re gegen die Oeſterreichiſch-geſinneten erwieſene grauſamkeit / die ihm aber ſo übel bekommen/ daß er über ſolche beynahe ſein leben eingebüßet hätte/ welches er auch ſattſam verdienet gehabt. Das andere / der merckwürdige fall / und auſſerordentliche verrichtungen einer in den Pallaſt des Vice-Re gerathenen bombe. Aus dieſer begebenheit ſtehen die gerichte GOTTes gewiß rechtſchaffen zu erkennen/ und wie der Himmel den Hertzog von Anjou, ſamt ſeinem blut vollem verfah-

ren/

ren/ ſelber verworffen/ hingegen Ihr. Cathol. Majeſt. CARL III. erwehlet habe. Und ob er gleich jenem noch einige zeit nachſiehet/ ſo iſt doch ſolches vor nichts anders anzuſehen/ als daß Er ihm dadurch ſein ſünden-maaß vollmachen laſſen will: **Denn die Göttliche rache pfleget nicht ſo gleich mit ſchnellen ſchritten angezogen zu kommen/ ſie verfähret aber nachmahls in ihrer** execution **deſto ſchärffer und länger**. Zudem ſo hat Spanien gar wohl verdienet/ daß es einige jahre ein trauriger ſchau-platz eines jammer-blut- und mordvollen ſpieles ſey/ weil die ſünden/ mit denen es ſich an den armen/ nackenden Americanern/ und denen unſchuldigen Evangeliſchen in denen Niederlanden beſudelt/ bey unſerm HErrn GOtt noch lange nicht verbüßet/ oder vergeſſen ſeyn/ ob gleich wahr iſt/ daß viele unſchuldige dabey leiden müſſen. Jedoch was ſaget die Schrifft von dergleichen/ von denen Ur-Eltern begangenen ſünden? **Die vätter ha-„ben heerlinge gegeſſen/ davon ſind denen„ kindern die zähne ſtumpff geworden.** Und wer weiß nicht/ daß der väter verbrechen/ die kinder erſtlich verbüßen müſſen. Weil aber zu bezwingung der ſtadt Barcellona, die Engliſchen trouppen ein groſſes mit beygetragen; ſo wollten Ihr. Cathol. Majeſt. gegen Ihro Maj. die Königin ANNA, deßfalls ihre erkenntlich-

i) Ezech. 18. v. 2.

keit bezeugen / zugleich auch von dem zuſtande der affairen einige nachricht geben / deswegen Sie folgendes an ſelbige abgehen lieſſen.

MADAME, MA SOEUR.

Jch würde nicht ſo lange verzogen haben / mit die ehre zu geben / Jhnen meine verſicherung des gegen ſie tragenden auffrichtigen reſpects zu verneuern / wann ich nicht darzu eine gute gelegenheit hätte erwarten wollen / welche mich anietzo veranlaſſet / Jhnen durch gegenwärtiges zu wiſſen zu thun / daß die ſtadt Barcellona ſich mir durch accord ergeben hat. Jch zweiffle nicht / Sie werden dieſe nachricht mit einem vollkommenen vergnügen vernehmen / in betracht ſothaner glücklicher erfolg nichts anders iſt / als eine frucht Dero ſtets ſiegreichen waffen: und dann weil Sie jedesmal ſo viele güte / und eine recht mütterliche zärtlichkeit vor mich / und vor alles das / was zu meinem auffnehmen dienen kan / getragen haben. Jch muß Dero Officiern und ſoldaten / vornemlich aber dem Mylord PETERBOROUGH, die juſtice thun / und ſagen / daß er bey dieſer begebenheit / ſich ſehr ſtandhafft / tapffer / und von einer ſolchen auffũhrung erwieſen / welche der wahl / die Ew. Majeſt. ſeinetwegen gethan / allerdings würdig iſt / ſo daß ſeines / vor mein intereſſe, und zum dienſt meiner perſon bezeugten groſſen eyffers halber / ich nicht ſatisfaiter ſeyn könte / als ich deßfalls bin. Eben dieſes muß ich auch dem Brigadier, dem General STANHOPE, ſeines groſſen eyffers / wachſamkeit / und klugen conduite halber / die er in allen gelegenheiten ſehen laſſen / nachrühmen: Wie denn alle officiers von Dero flotte / und ſonderlich der ſein amt ſo würdig verwaltende Admiral SHOVEL, dergleichen lob verdienen / von welchem ich Ew. Majeſtät verſichern kan / daß er mich in gegenwärtiger expedition,

mit

mit einer ſothanigen geſchicklichkeit / und faſt unglaublichen ſorgfalt ſecundiret hat / daß kein Admiral mir ſolche vergnügung geben wird / als wie dieſer gethan hat. Währender belagerung von Barcellona haben einige kriegs-ſchiffe von Ew. Maj. nebenſt der miliz vom lande die ſtadt TARRAGONA unter meinen gehorſam gebracht / und die Officier zu kriegs-gefangenen gemacht. Zu gleicher zeit ward von eben dieſen troppen die ſtadt GIRONNE durch eine krieges-liſt erobert. Die ſtadt LERIDA hat ſich mir ebenfalls ergeben / wie auch das an dem Ebro liegende TORTOSA, dergeſtalt / daß man ſich aller örter von Catalonien bemächtiget hat / das eintzige ROSES ausgenommen. Nicht weniger haben ſich welche gegenden in Arragonien / ohnfern von Sarragoſſa, vor mich erkläretl: Das ſchloß DENIA aber / in Valencien, hat den feind zurücke geſchlagen / und wehret ſich annoch tapffer. Sie ſehen alſo / MADAME, den zuſtand / darinnen Dero waffen ſich befinden / und wie viele neigung das volck vor mich ſehen laſſen. Es iſt nicht nöthig / Jhnen die urſachen zu vermelden / welche den lauff dieſer conquêten aufhalten. Es iſt ſolches weder die jahres-zeit / noch der feind / denn dieſe vermögen Dero trouppen nicht zu hemmen / die nichts anders verlangen / als nur allſtets wider die feinde zu fechten. Die eroberung von Barcellona mit einer ſo geringen anzahl volcks / iſt allerdings eine höchſt-merckwürdige ſache: Und dasjenige / ſo in dieſer belagerung vorgefallen / wird wenig ſeines gleichen finden. Denn mit 7. oder 8000. mann von Ew. Majeſtät trouppen / und 2000. miquelets, hat man eine ſtadt eingeſchloſſen und belagert / welches 30000. Frantzoſen nicht zu verrichten vermochten. Nach einen march von dreyzehen ſtunden hat man felſen und höhen überſtiegen / umb eine veſtung anzugreiffen / die weit ſtärcker als die ſtadt ſelbſt / von welcher der Graf von PETERBOROUGH Jhnen den riß geſendet haben wird. Zwey Generals haben / nebenſt denen granadierern / mit dem degen in der fauſt / die attaque ſelber verrichtet / in der der Printz

von Heſſen-Darmſtadt / nachdem er ſo viel treffliche thaten gethan / rühmlichſt geblieben / derowegen ich auch hoffe / es werden Ew. Majeſtät ſeinen Bruder / und ſein gantzes Hauß / Dero ſchutz abermahl genieſſen laſſen. Mit 800. mann haben ſie den bedeckten weg / und alle retrenchements und auſſen-wercke / deren eines hinter dem andern war / biß auf die letztere fortification, forciret / welche 500. mann von der guarniſon verdefendirten: und binnen dreyen tagen waren ſie meiſter von dem platze. Hierauf hat man die ſtadt von ſeiten des ſchloſſes angegriffen / da man die artillerie von neuem mit unglaublicher mühe und arbeit ans land bringen muſte.

Man formirete zwey läger / davon iedes bey nahe drey meilen von dem andern abgeſondert war / welche wider eine guarniſon fechten muſten / die faſt ſo ſtarck als die armeé, und deren cavallerie die unſrige an anzahl weit übertraffe. Das erſtere lager hatte man ſo wohl verſchantzet / daß es mit 2000. mann / und denen dragonern defendiret werden kunte / da indeſſen der reſt die ſtadt attaquirete. Nachdem nun die breche geleget / machte man mit der gantzen armée zum ſturme die anſtalt. Hier ſehen Sie / Madame, die umbſtände / die dieſe action von allen andern gar mercklich unterſcheiden. Hiezu kam noch ein anderer zufall / den man nicht vorher geſehen. Die grauſamkeit des vermeynten Vice-Ré, und das gerüchte welches gienge / als ob er die Oeſterreichiſch-geſinneten wider die geſchloſſene capitulation mit ſich gefangen wegführen wolte / hatten die bürgerſchafft / und einige vom lande / die waffen zu ergreiffen / erreget / indem daß die guarniſon beſchäfftiget war / ihre bagage, mit welcher ſie tages drauf ausziehen wolten / einzupacken. Es ſchiene / als ob es ein groſſes blut-bad ſetzen würde; doch Ew. Majeſtät trouppen begaben ſich / unter dem Mylord Peterborough in die ſtadt: Und da / wie in dergleichen fällen zu geſchehen pfleget / eine plünderung von ihnen zu beſorgen war; ſo haben ſie ſelbige vielmehr beſchützet /

die

die unruhen geſtillet / und denen feinden ſelber ihr leben gerettet. Die gute ordre, die ſie hierbey gehalten / ſtehet nicht genugſam zu beſchreiben. Dieſem nach befinde ich mich allerdings verbunden / Ew. Majeſtät auf das verpflichteſte zu dancken / daß Sie zu meinem beyſtande / mir eine ſo groſſe flotte / und darneben ſo tapffere und gute trouppen zugeſendet haben. Nach einem ſo glücklichen anfange iſt von Dero Generals und Admirals vor gut befunden worden / die gemachten conquêten durch meine gegenwart zu erhalten / und meinen / mir ſo wohl zugethanen unterthanen / durch mein verbleiben zu bezeugen / daß ich ſie nicht verlaſſen könne. Indeſſen empfange von Ew. Majeſtät und Dero tapffern nation ich ſo viel beyſtand / daß von Dero güte mich gantz überſchüttet ſehe / und faſt ſchämen muß / daß ich die urſache ſo groſſer unkoſten ſeyn ſoll. Jedoch / Madame, ich opffere Ihnen meine perſon gantz und gar; Und meine unterthanen in Catalonien ermangeln gleichfalls nicht / ihr leben und güter vor Sie auffzuſetzen / weil ſie von Ihnen einen ſo großmüthigen ſchutz genieſſen. Ew. Majeſtät / und Dero Geheimbde Rath / wiſſen beſſer als ich / was zu unſerer erhaltung erfordert werde. Wir erwarten demnach denſelben von Ew. Majeſtät / uns auf Dero güte und klugheit völlig verlaſſend. Es iſt zwar wahr / daß eine ziemliche macht hierzu erfordert werde; Es iſt aber auch nicht zu läugnen / daß wir Franckreich dadurch eine groſſe diverſion machen. Man darff hierbey nicht zweiffeln / daß dieſe Cron nicht mit nächſten alle mögliche kräffte wider mich anwenden werde; Ich zweiffle aber auch zugleich nicht / meine Alliirten werden ebenfalls nicht unterlaſſen / alles das ihrige beyzutragen / was zu meiner defenſion erfordert wird. Doch man darff dieſes bey Ihnen / Madame, nicht erinnern. Dero gütigkeit leitet ſie von ſelbſten hierzu an: Und Dero Macht giebt ihnen die mittel an die hand / diejenigen zu erhalten / die Franckreichs tyranney zu unterdrücken ſuchet. Alles was Ew. Majeſtät / und Dero Alliirten hohen verſtande ich hierbey vorſtellen ſoll / iſt

die-

dieſes / daß die kräffte / welche man in dieſen landen angewendet / dem gemeinen weſen nicht auſſer nutzen fallen / und daß man verbunden ſey / und es die noth erfordere / mit aller erſinnlichen macht wider die feinde zu agiren. Wormit / unter verſicherung aller auffrichtigen ergebenheit / reſpects, und verbundenen gemüths iederzeit beharre/

Madame ma Soeur

Gegeben im lager bey Senia vor Barcellona
den 22. Octobr. 1705.

Dero wohl-affectionirter Bruder
CARL.

Dieſes Königliche ſchreiben bekräfftiget nicht allein alles das / was vorherſtehendes diarium gemeldet / ſondern es endecket auch einige mehrere umbſtände / ingleichen was die Oeſterreichiſchen waffen vor erwünſchten fortgang bißhero in Spanien gehabt. Es iſt allerdings höchſtmerckwürdig / wie Ihr. Königliche Majeſtät ſelber ſagen/ daß anno 1697. da die Frantzöſiſche/ in 30000. mann ſtarcke armée, nicht vermögend geweſen / Barcellona völlig einzuſchlieſſen / ſie ſelbiges auch nicht eher / als nach einer belagerung von 56. tagen gewinnen können / die ſieghafften waffen Ihrer Catholiſchen Majeſtät/ und der hohen Alliirten / ietzo ſolches mit ſo wenig tauſend mann / nicht nur völlig umbſchloſſen / ſondern auch glücklich gewonnen haben: Dahero man mit dem beſten fuge hierbey ausruffen kan: das hat GOtt gethan! Die eroberung nun der ſtadt Barcellona, und die unterwerf-

werffung des gantzen CATALONIENS, fiel denen angelegenheiten Ihrer Catholiſchen Majeſtät umb ſo viel vortheilhaffter / weil dieſe ſtadt und provinz überaus wohl gelegen / umb aus ſelbiger in Spanien vollends einzudringen / die communication mit Franckreich abzuſchneiden / und hingegen die mit Engelland und Teutſchland zur ſee abermahl offen zu haben. Sonſten hatte vorſtehenden / Sr. Majeſtät hand-briefe / der Herr Graf von PETERBOROUGH auch eines beygefüget / welches dieſes inhalts:

MADAME.

Der König von Spanien hat auf eine gantz verbindliche art mich meiner ſchuldigkeit überhoben / Ew. Majeſtät eine ausführliche erzehlung von alle dem zu thun / was bißhero vorgefallen. Doch dem ungeachtet / würde Ew. Majeſtät ich von dem / von Dero Officier und ſoldaten / wie auch dem von der flotte geleiſteten beyſtande / verſchiedenes hinterbringen / wann nicht zum voraus verſichert wäre / daß dero erwieſene tapfferkeit / bey Ew. Majeſtät / und der gantzen welt / ſich von ſelbſten zur gnüge recommendireten. Jedoch ſoll ich nicht unterlaſſen / Ew. Majeſtät von der guten einigkeit / die ſich zwiſchen uns / den Officiern vom lande / und denen zur ſee befunden / behörige vorſtellung zu thun. Man hat von denen Holländiſchen Admiralen und Generälen nichts begehren dürffen / das von ihnen nicht zur ſtunde wäre bewilliget worden / ja vielmahlen beſſer / als man ſich eingebildet gehabt. Ew. Majeſtät will an denen nöthigen ſubſidien, umb die bißherigen glücklichen anfänge mit aller macht fortſetzen zu können / ich keine erinnerung thun. Ew. Majeſtät / Dero Alliirten / und das Parlament / können einen König / der ſeine regierung mit ſolcher groſsmuth und tapfferkeit anfänget / in keine

weg-

wege verlaſſen / noch weniger einer provinz ſich entziehen / die / nebenſt Dero ſelbſtigen trouppen ſich eintzig und allein auf Ew. Majeſtät groſſen verſtand verlaſſen. Und gleichwie wir der vorſorge / und des ſchutzes der beſten Fürſtin von der welt verſichert; Alſo haben wir nichts anders zu thun / als den himmel zu bitten / daß Er Ew. Majeſtät geheiligte perſon lange jahre erhalten wolle. Ich bin ꝛc.

Im lager vor Barcellona den 22.
Octobr. 1705.

PETERBOROUGH.

So hatte auch der neu-errichtete kriegsrath / und die ſtadt Vich, iedes eines an Ihr. Groß-Britanniſche Majeſtät erlaſſen / die in folgenden beſtanden:

MADAME.

Nachdem das Fürſtenthum Catalonien, von dem ſchweren joche / darunter es durch die überfallung von Franckreich gerathen war / glücklich befreyet / und unter der ſüſſen Herrſchafft ihres theuerſten Monarchen / CARL des III. den GOtt in ſeinen heiligen ſchutz nehmen wolle / ſeiner vorigen glückſeligkeit wieder hergeſtellet worden / worzu Ew. Majeſtät die kräffte Dero Reichs ſo nachdrücklich mit anzuwenden / geruhet haben; So befiehlet uns die / Ew. Majeſtät desfalls ſchuldige verbindlichkeit / uns zu Dero füſſen niederzuwerffen / und vor ſo eine ungemeine groſſe wohlthat ewige erkentlichkeit abzuſtatten. Wir dancken demnach Ew. Maj. vor die guten / ſchönen / und zahlreichen trouppen die ſo treffliche gute ordre halten / und mit ſo unausſprechlicher tapfferkeit gefochten haben: Ingleichen / daß Ew. Maj. beliebt / den Mylord, Grafen PETERBOROUGH zum commandirenden General über ſolche zu ernennen / welche an tapfferkeit und kriegs-erfahrenheit niemand übertreffen wird; derohalben auch ſeine ungemeine höffliche art / und andere groſſe

qua-

qualitäten / ihm bey allen Cataloniern eine durchgängiche hochachtung erworben haben / die ihn vor dasjenige werckzeug anſehen / dadurch ihre nation wieder zu voriger glückſeligkeit gelanget / derowegen ſie ihm auch ſo wohl für ſeine perſon / als weil er Ew. Majeſtät General iſt / alle ehre und liebe erweiſen. Wir hoffen hierbey von Ew. Majeſtät / und der tapffern Engl. nation, Sie werden mit dem uns zu leiſten angefangenen ſuccurſe / zu erhaltung dieſes Fürſtenthums / und des gelinden regiments unſers Herrn / des Königs / Ihre möglichſten kräffte anwenden / damit das groſſe werck / Ihn auf den thron ſeiner vorfahren zu ſtellen / glücklich vollführet werden möge. Dieſemnach haben wir all unſer wohl Ew. Majeſtät zuzuſchreiben: und gantz Europa hat ſeine ruhe der klugen und glücklichen regierung Ew. Majeſtät zu dancken. Wir bitten GOtt, ꝛc. Aus dem lager bey Saria unſern Barcellona den 25. Octobr. 1705.

Man muß bekennen / daß eine frembde nation, welche vor dieſem eine groſſe feindin von der andern geweſen / ihre verbindlichkeit nicht zärtlicher hätte ausdrücken können. Doch die zeiten wiſſen auch die hefftigſten feinde zu guten freunden zu machen. Die ſtadt Vich aber hatte das ihrige alſo eingerichtet:

MADAME.

Wir würden der ſchuldigkeit / die wir als getreue unterthanen unſerm rechtmäßigen Könige / Herrn Carl III. zu leiſten verbunden / einen groſſen abbruch thun / ſo fern wir Ew. Majeſtät nicht den ſchuldigen danck abſtatteten / indem Sie durch ihren geleiſteten / anſehnlichen ſuccurs es dahin bringen helffen / daß dieſes Fürſtenthumb durch eine ſo anſehnliche armée, unter führung Ihr. Excellentz / des Herrn Grafen von Peterborough, als Dero Generaliſſimi zu waſſer und lande / glücklich in ſeine vorige freyheit wieder hergeſtellet worden / welcher General durch ſeinen groſſen eiffer / tapffer-

tapfferkeit und ſtandhafften muth diejenigen hinderniſſe glücklich überwunden / die in glücklicher gewinnung des forts Monjoui, der ſtadt Barcellona, und dieſes gantzen Fürſtenthums / ſich faſt unüberſteiglich in weg zu legen ſchienen. Wir wiederholen demnach bey Ew. Majeſtät unſere ſchuldige danckſagung / verſichern darbey / daß uns nichts ſchmertzbarer falle / als daß die entlegenheit des orts / bey gegenwärtigen conjuncturen / uns nicht erlauben will / uns ſelbſten vor Ew. Maj. füſſe / gleichwie wir zwar ſolches verlangen / niederlegen zu können / gleichwie wir durch gegenwärtiges ſchrifftlich thun / und dadurch unſere danckbarkeit vom innerſten grunde unſerer hertzen abſtatten / indem an dieſer eroberung wir gar einen ſonderbaren antheil nehmen. Und gleichwie wir denen waffen Ew. Majeſtät es eintzig zu dancken haben / daß die regierung unſeres **Monarchens** ihren anfang in dieſem Fürſtenthumb genommen; Alſo haben zu Ew. Majaſtät Königl. großmuth wir das vertrauen / Sie werden mit Dero fernern beyſtande uns nicht entſtehen / damit durch denſelben der reſt dieſer Monarchie vollends herbey gebracht werde / deſſen befreyung eintzig und alleine Ew. Majeſtät wird zuzuſchreiben ſeyn. Wir bitten GOtt ꝛc.

MADAME

den 13. Octobr. 1705.

Dero verbundenſte und unterthänigſte diener

Die Räthe der Stadt Vich.

Dieſes ſchreiben iſt nicht weniger auf die verbindlichſte art eingerichtet / und man muß dieſer ſtadt nachreden / daß ſie am erſten das hertze gehabt / die Anjouiſche Herrſchafft abzuwerffen / mithin **Ihr. Cathol. Majeſtät** anlaß gegeben / wegen eroberung der Spaniſchen Monarchie / ihre erſten gedancken auf das Fürſtenthum Catalonien zu richten. So viel hiernächſt die capitulation der ſtadt Bar-

Barcellona anbetrifft/ die zwiſchen Don F. de Velasco, und Tovar, Vice-Re, und General-Capitain des Fürſtenthums Catalonien/ und der allda geweſenen armée, und Jhr. Excellentz/ dem Herrn Mylord, Grafen von Peterborough, General der Engliſch- und Holländiſch- in Catalonien ſtehenden trouppen/ als zur eroberung der ſtadt Barcellona, von denen hohen Alliirten bevollmächtigten/ war entworffen und beſchloſſen worden/ ſo beſtunde ſelbige darinnen:

I. Soll die ſtadt Barcellona denen waffen der Alliirten 4. tage nach dieſer unterzeichneten capitulation eingeliefert werden/ und man wird ſo gleich/ nachdem ſolche unterſchrieben/ ihnen das Engels-thor/ nebenſt der dabey liegenden baſtion und ihren auſſen-wercken/ einräumen; das innere aber dieſer baſtion ſoll von der ſtadt-guarniſon beſetzet bleiben. Währendē ſtillſtande ſollen alle feindſeligkeiten/ ſo wol zwiſchen denen ſoldaten/ als auch denen land-leuten/ auffhören/ iedoch dieſen in die ſtadt zu kommen eher nicht erlaubet ſeyn/ als biß ſie völlig überliefert/ und die guarniſon daraus gezogen. Zu dieſem ende/ und darmit alle desordren, die etwan geſchehen könten/ gäntzlich vermieden werden/ ſo ſollen die Herren Generals/ ſo wohl denen ſoldaten als land-leuten anbefehlen/ daß ſie dieſem articul unverbrüchlich nachkommen.

Iſt bewilliget.

II. Soll die guarniſon mit aller freyheit abziehen/ nemlich die Generals und Officiers mit der infantarie in ordre de bataille, durch die breche, die cavallerie zu pferde/ nebenſt der artillerie, bagage und munition durch das St. Antoni-thor/ alles mit rührenden ſpiel/ und fliegenden fähnlein ꝛc. nebenſt drey mit munition beladenen maulthieren/ ausgenommen dasjenige/ was ieder ſoldat zu roß und fuß darvon bey ſich führen wird/ und behalten Officiers und ſoldaten ihre ſämtliche bagage und gewehr. Und weil die guarniſon nicht

kan nach Tarragona gebracht werden / indem der Mylord, Graf von Peterborough auf ſeine ehre und wort verſichert hat / daß dieſer ort von den trouppen Ihro Groß-Britanniſchen Majeſtät zu waſſer und lande belagert ſey ; ſo ſoll ſie nach Tortoſa geliefert werden / im fall dieſe ſtadt ſich nicht auch an die Alliirten ergeben hätte. Und damit man hiervon rechte gewißheit habe / ſo ſoll dahin ein Courrier geſendet werden / und wann ſelbige über wäre / will man die guarniſon nach Gironna ſchaffen / und dadurch die ſchwierigkeiten aus dem wege räumen / welche dieſe zwey fälle verurſachen könten. Es iſt auch zuſammen beliebet worden / daß ſo ferne durch einigen zufall der Courrier länger als vier tage auſſen bliebe / man nicht ſolte verbunden ſeyn / die ſtadt in den 4. geſetzten tagen zu räumen / ſondern dieſer termin ſoll ſich biß auf die rückkunfft des Courriers erſtrecken.

Iſt bewilliget.

III. Der Statthalter / die Generals von der armée und artillerie, die Staats- und Kriegs-Secretarien / der Sur-Intendant und andere Königliche Officiers ſollen / nebenſt den benöthigten fuhren / gemeldeten tag frey aus der ſtadt ziehen. Und was die Officier anbetrifft / die die inſpection über das fuhrwerck / contribution, proviant, caſſa, artillerie haben / ſo ſollen ſelbige nicht mehr als zwey monat zeit erlangen / umb mit allen ihren bedienten von hier wegziehen zu können / und ihre bücher / ſchrifften und regiſter mit ſich zu führen. Ihren march ſollen ſie eben den weg nehmen / den der General-Capitain genommen / zu welchem ende der Herr Graf von Peterborough ſie mit nöthigen fuhren verſorgen wird / damit ſie ihre reiſe / es ſey zu waſſer oder zu lande / ſicher fortſetzen können.

Iſt bewilliget.

IV. Alle Ingenieurs, Minirer / Canonirer / Bombardirer / ſamt allen ihren bedienten / ſollen gemeldten tages durch die breche, mit ihren ſtandarten und fähnlein / nebſt 16. metallenen ſtücken von unterſchiedlichen gewichte / und drey dergleichen mörſeln / nebenſt zugehör / und munition vor iedes 25. ſchüſſe / ſamt einer lavetten vor iedwedes / ſechs

be-

bedeckten wägen / die man nicht viſitiren ſoll / gleichfalls frey und ſicher abziehen / und wird ihnen der Graf von PETERBOROUGH ebenmäßig biß an den ort / wo die guarniſon hinkommet / nöthige fuhren verſchaffen.

Iſt bewilliget.

V. Im fall daß einige lavetten auf dem wege zerbrechen / ſoll erlaubet ſeyn / deren andere herbey zu holen / ſonder daß es einigen weitern paßports / als dieſe capitulation nöthig hätte.

Iſt bewilliget.

VI. Was die krancken und bleſſirten betrifft / will man denjenigen / die reiſen können / nöthige wägen / maulthiere oder barquen verſchaffen.

Iſt bewilliget.

VII. Diejenigen krancken und bleſſirten aber / welche nicht marchiren können / ſollen erlaubniß haben / in dem hoſpital zurück zu bleiben / oder aber in ihren eigenen oder erſtandenen häuſern ſich aufhalten dörffen / ſo lange biß ſie völlig geneſen. Es ſoll ihnen auch erlaubet ſeyn / kriegsgebrauch nach / der Officier / Commiſſarien und Doctorn ſich zu bedienen. So bald ſie wieder geſund / ſoll man ihnen wägen / maulthiere oder barquen verſchaffen / umb ſie in aller ſicherheit an den ort hinzubringen / wo die guarniſon hingekommen / ſonder daß man ſie nöthigen ſolte / die bißherige ſeite zu verlaſſen.

Iſt bewilliget.

VIII. Zu fortſchaffung der krieges und civil-bedienten ihrer bagage will man nöthige maulthiere und barquen hergeben / welche anfangen können / gleich den tag nach der unterzeichnung von hier abzureiſen / es ſey ſolches nun zu waſſer oder land / worbey ſie ihr gewehr und munition frey mitnehmen dürffen / damit an dem tage ihres abmarſches keine unordnung entſtehe / wie denn alles bereit ſeyn ſoll / damit die evacuation des ortes /

in ermangelung deſſelben nicht auffgeſchoben werden müſſe.

Iſt bewilliget.

IX. Vor die auf beyden ſeiten befindlichen deſerteurs iſt eine amneſtie bewilliget / und ſollen die von denen Alliirten mit der guarniſon frey abziehen / die aber von der guarniſon mit den trouppen der Alliirten ungehindert in die ſtadt kommen / es ſey denn / daß gedachte deſerteurs Officier wären / oder ſonſt andere bedienungen hätten.

Iſt bewilliget.

X. Sollen die gefangenen / die von einer oder der andern ſeite gemachet worden / es ſeyn Officier / gemeine / bauern / miquelets und mariniers, und ſie entweder vor / oder nach der deſcende gefangen worden / ohne rantzion wieder losgelaſſen werden / wie man denn auch diejenigen wieder frey geben will / die vor / oder nach der Alliirten ankunfft durch die guarniſon, oder bauern gefangen worden. Ingleichen ſollen auch die ſoldaten / oder inwohner dieſes Fürſtenthums / die Commendanten derer miquelets, welche in der ſtadt ſich befinden / frey und ſicher abziehen / und zu den ihrigen wiederkehren dürffen / oder ſonſten ſich hinbegeben / wo ſie wollen / ſonder daß man ſie daran verhindern könte / es geſchehe unter einem prætext was es wolle; ſoll auch nicht ſie feindlich zu tractiren erlaubet ſeyn.

Iſt bewilliget.

XI. Soll die eſcorte, welche die guarniſon convoyren wird / ſolche biß an den abgeredeten ort bringen / ſoll auch von dem tage des abzugs an / ein ſtillſtand der waffen ſeyn / ſowohl was die ſoldaten / als auch die land-leute anbetrifft / ingleichen zwiſchen der guarniſon und der armée, welcher biß auf den 1. Nov. dieſes jahres dauren ſoll.

Iſt bewilliget.

XII. Aus der ſtadt ſoll erlaubet ſeyn / ſo viel proviant zum unterhalt der guarniſon und ſoldaten mit hinwegzunehmen / als auf 25. tage nöthig iſt / und wird man zu deſſen fortſchaffung die nöthige fuhren hergeben.

Iſt bewilliget.

XIII.

XIII. Kein Officier oder ſoldat ſoll umb einiger ſchulden willen/ ob er auch gleich eine obligation darüber gegeben/ angehalten werden können/ und ſeynd in dieſem articul auch die miquelets und ihre Officier begriffen. Zur ſicherheit aber der gläubiger/ ſollen ſie ſattſame obligationes empfangen/ vor deren zahlung der Vice-Re ſein möglichſtes zu thun verſpricht.

Iſt bewilliget.

XIV. Die Officier und ſoldaten / die in dem lande / das an die Allürten ſich ergeben / güter oder ander effecten beſitzen / ſollen die Allürten nicht anhalten/ daß ſie an ſelbigen orten verbleiben müſten / ſondern ſie haben die freyheit der guarniſon zu folgen.

Iſt bewilliget.

XV. Wird erlaubet / daß etliche masquirte perſonen mit der guarniſon ausziehen dürffen / und ſollen ſie nicht demaſquiret werden / man habe auch ihrenthalben einen verdacht was man für einen wolle.

Iſt bewilliget.

XVI. Sollen alle pferde / die von den deſertirten ſoldaten gekauffet worden/ oder die man gefangen bekommen/ gleichfalls frey paſſiren.

Iſt bewilliget.

XVII. Soll die eſcorte, welche die guarniſon begleitet/ ſich nicht höher als auf vier eſquadrons cavallerie erſtrecken / welche verbunden iſt / auf eben den weg nach Barcellona wieder zurück zu kehren/ auf den ſie die guarniſon geführet hat.

Iſt bewilliget.

XVIII. Alle confuſion zu vermeyden / welche in der zeit / als die guarniſon ausziehet / ſich ereignen könte/ ſo ſoll die guarniſon der Allürten/ während ſelbiger zeit/ durch das Engels thor ihren einmarch in die ſtadt nehmen / iedoch daß weder denen ſoldaten noch bauern erlaubet ſey / einigen unfug anzuſtifften.

Iſt bewilliget.

XIX. Sollen die beyderſeits gewechſelten geiſſeln ſo

wohl zur ſicherheit der guarniſon, als auch ihrer eſcorte, biß auf den 1 Nov. unausgewechſelt verbleiben / als an welchem tage der waffen-ſtillſtand aufhöret.

Iſt bewilliget.

XX. Soll an diejenigen / die der Mylord Peterborough zu commiſſarien ernennen wird / ein inventarium aller munition, gewehr / und andern ausgelieffert werden.

Iſt bewilliget.

XXI. Soll denen Officiern / die ihre güter ietzo nicht fortbringen können / erlaubet ſeyn / ſolche binnen zeit von drey monaten / entweder wegzuſchaffen / oder ſie zu verkauffen / oder ſonſt mit ſelbigen nach ihren gefallen zu diſponiren / weswegen man ihnen die nöthigen fuhren und paßport / ſo wohl zu waſſer als auch zu lande geben will.

Iſt bewilliget.

Folgende articul ſeynd vor die Stadt / die Deputation, dem Kriegs-Rathe, die Geiſtlichen / und die Gemeinden verwilliget.

XXII. Sollen ſie ihres lebens / güter und vermögens halber / eine völlige ſicherheit genieſſen / und darunter ſo wohl die inländer / als auch die Frantzoſen / und ihr in dieſer ſtadt ſich befindende conſul, auch andere allda wohnhaffte frembde / begriffen ſeyn / welches ſich zugleich auf alle und iede in dem gantzen Fürſtenthumb Catalonien erſtrecket: Und will man ſolche auf keinerley art und weiſe / weder an ihren perſonen / noch an ihren gütern beeinträchtigen / ſondern ſo fern ſie zu bleiben nicht geſonnen / will man ſie vielmehr mit paßporten verſehen / umb ſich aus dem lande nach Franckreich / oder wo es ihnen ſonſten beliebet / ſicher hinwenden zu können.

Iſt bewilliget.

XXIII. Soll denen bedienten von der audienz, oder des Königlichen Raths / als nemlich des Königs Lieutenant, ſeinen beſitzer / denen Officiers vom Tribunal / oder andern Königliche Bedienten / ſie mögen ietzo in Barcellona ſeyn oder nicht / ingleichen allen denen / die unter der regierung des verſtorbenen Königs / Carls III. oder nach ſeinem tode / ein amt und dienſt verwaltet gehabt / frey ſtehen / ſich von Barcel-

cellona wegzubegeben / ihnen auch desfalls weder an ihren perſonen / noch gütern durch die Alliirten trouppen / oder das land-volck / einige feindſeligkeit und überlaſt zugefüget werden / man auch nicht befugt ſeyn / ſie wegen das / ſo ſie unter der neuen regierung gethan / oder aber umb einiger ſchulden willen / wann ſie wegen der zahlung nur ſattſame verſicherung geben / noch unter einen andern prætexte zu beunruhigen / ſondern man ſoll vielmehr dem land-völcke ausdrücklich / und unter harter ſtraffe anbefehlen / daß ſie dieſer capitulation genaue nachgehen.

Iſt bewilliget.

XXIV. Soll denen inwohnern dieſer ſtadt / wie auch denen vom lande erlaubet ſeyn / wann ſie / es ſey vor / oder nach der belägerung geſchehen / ihre weiber oder kinder an einen ort / der ſich bereits ergeben / oder ſich noch ergeben könte / hingeſchaffet / zu den ihrigen wieder zu kehren / oder einige abzuſchicken / die dieſelbige / ſamt ihren gütern und vermögen / an den ort ihres auffenthalts mit ſich führen / ohne daß ihnen desfalls an ihren perſonen u. gütern / einiger unluſt geſchehen ſolle / auch binnen drey monaten / auſſer dieſer capitulation, keiner andern paßporten bedürffen.

Iſt bewilliget.

XXV. Sollen alle Königlichen Bedienten / die Officiers des Raths / vom Hofe / und von denen gerichts-ſtühlen / die ſich ietzo zu Barcellona befinden / wie auch alle ingebohrne und fremde / in- und auſſerhalb der ſtadt und ihrem bezirck / ingleichen alle Räthe / Deputirte / und andere / die in einiger charge ſtehen / die erlaubniß haben / mit der guarniſon, gemeldeten tages / ſamt ihren familien / gütern / koſtbarkeiten / gold und ſilber / frey abzuziehen / und ihnen / als ob ſie zu der guarniſon gehörten / nöthige fuhren gegeben werden.

Iſt bewilliget.

XXVI. Sollen der ſtadt Barcellona, und ihren inwohnern / wie auch denen in ihrem gebiet ſich befindenden / ſo geiſt- als weltlichen / ihre freyheit und rechte / frey und ungekränckt verbleiben / ſie mögen gleich general oder particulair ſeyn / und zwar auf eben die art / als wie ſie ſolche genoſſen haben / und noch genieſſen / und die ihnen durch die Grafen von Bar-

Barcellona, und die Könige von Arragonien und Caſtilien verwilliget worden.

Iſt bewilliget.

XXVII. Sollen diejenigen/die mit der guarniſon nicht ausziehen können/ die erlaubniß haben / ſolches binnen 3. monaten zu thun / welcher termin allen denen andern in vorigen puncten benannten perſonen gleichfalls zugelaſſen wird.

Iſt bewilliget.

XXVIII. Soll binnen zeit von 3. und 6. monaten nicht erlaubet ſeyn/ eine confiſcation der güter / oder des vermögens vorzunehmen / den eigenthms-herrn auch frey ſtehen/ ſolche binnen dieſer zeit ungehindert zu gebrauchen. Nicht weniger ſollen alle ſchenckungen/ veräuſſerungen/oder ſonſten auf andere gebrachte güter/ſie ſeyn beweg- oder unbeweglich/ penſiones, die binnen ſolcher zeit geſtifftet worden/ in ihrer gültigkeit verbleiben / ſonder daß man ſie einiges unrechts beſchuldigen könte. Zu dieſem Ende werden Don Juan de Lupia, General-Lieutenant in Catalonien / und ſein Tribunal, der Graf von Centellas, der Ober-Amtmann / Don Petro de Amigant, Don Louis Allemani deſcallar, Befehls-haber der Königlichen einkünffte/ Don Chriſtoph val de Potau, Don Joſeph Claver, Don Joſeph Moret, Don Joſeph Clopis, Juan Vaſia alquaſil, Don Joſeph de Hona, und Don Joſeph de Potau, zu Commiſſarien ernennet/ daß ſie dieſe capitulation in allen ihren puncten/ binnen der geſatzten zeit / zu ſtande bringen ſollen / welche vor die zu Barcellona bleibenden Commiſſarien auf einen monat/ und die auſſerhalb ſich befindende auf drey verlängert wird. Nach deren verlauff wird man ihnen päßporte geben / ſich deren nach ihren gefallen zu bedienen.

Iſt bewilliget.

XXIX. Wird allen inwohnern in und umb Barcellona erlaubet/ daß ſie zu den ihrigen binnen zeit von drey monaten widerkehren können/ und ſoll indeſſen mit einiger confiſcation wider ſie nicht verfahren werden.

Iſt bewilliget.

XXX. Sollen alle acten, privilegien, bücher/ inſtrumente und briefſchafften/welche in dem Königlichen archiv ſich be-

befinden/ daſelbſt auch verbleiben/ ſonder daß man ſie von dar wegzubringen befugt wäre. Und ſo ferne man deren benöthiget/ ſoll erlaubet ſeyn/ bey den bedienten der Alliirten ſich deßfalls zu melden.

Iſt bewilliget.

XXXI. Soll das weltl. Gouvernement der ſtadt/ alſo fortgeführet werden/ und deſſen bediente verbleiben/ wie ſie ietzo ſeyn/ und denen Alliirten oder jemanden anders nicht freyſtehen/ ſich darein zu miſchen/ oder jemanden einzuſetzen. Dergleichen bewandniß ſoll es auch haben mit denen Impoſten/ und dem rechte des ein-und ausganges/ welche durch die bißherigen officiers verrichtet werden/ und die in ihren dienſten/ dem eingeführten rechten nach/ wie vor und nach verbleiben/ ſonder daß man dieſen rechten ſich wiederſetzen ſolle/ wie es denn auch bey denen verpachtungen des brodt und fleiſches/ und andern verbleibet/ deren einkünffte zu bezahlung der officiers verwendet werden. So ſoll man auch nichts in der Banco di Depoſito ändern.

Uber dieſen articul wird man ſich mit der bürgerſchafft vergleichen/ ſo balden die Alliirten von der ſtadt poſſeſs genommen haben.

XXXII. So viel die gangbare müntze anbetrifft/ ſoll man keine andere einführen/ als nur die ardites und Reallillos, die in der ſtadt von ſilber gepräget werden/ der ihr privilegium hiermit vorbehalten wird. Die andern Spaniſchen gold-und ſilber-müntzen/ wie auch deren Alliirten ihre/ ſollen alleine in handel und wandel genommen werden/ und man deren preiß zu ändern nicht befugt ſeyn.

Auf dieſen articul antwortet man wie bey dem vorigen.

XXXIII. Alle Räthe und bedienten der ſtadt/ ſollen in ihren chargen, würden und ehren verbleiben.

Man antwortet wie oben.

XXXIV. In die ſtadt ſoll weiter nicht als eine måßige garniſon geleget werden/ auch ſollen die bůrger von aller einqvartirung frey ſeyn/ und die garniſon in denen Caſernen ſich behelffen/ und zwar auf dem fuß wie es ietzo iſt.

Man antwortet wie oben.

XXXV. Alle zůnffte/ geſellſchafften/ und brůderſchafften ſollen auf ietzigen fuß verwaltet werden.

wie oben.

XXXVI. Die Univerſitåt ſoll bey ihren privilegien verbleiben/ und ſelbige auf die art und weiſe wie bißhero von den Doctoribus und Profeſſoribus verſehen werden.

wie oben.

XXXVII. Die ſchiffe/ die zu Barcellona, oder in andern Cataloniſchen håfen ihre ladung nehmen/ kŏnnen frey und ungehindert auslauffen/ und ſoll man ſich ihrer zu einigen transport der ſoldaten und bagage, der officiers/ nicht bedienen/ und zwar dieſes biß auf den 1. Novembr. incluſive.

Iſt bewilliget.

XXXVIII. Im fall daß die intereſſenten der einkůnffte des rath-hauſes/ des hauſes von der deputation und der banck ſich aus der ſtadt begeben wollen/ ſoll man ihnen ihr capital bezahlen/ und unter keinen prætext zurůcke halten.

Iſt bewilliget.

XXXIX. Den einwohnern dieſer ſtadt/ und des gantzen Fůrſtenthums/ wird die freye tragung/ und der gebrauch des gewehrs ferner hin erlaubet.

Die antwort wie bey dem XXXI.

XL. Soll von keiner Kirchen/ Convent, Cloſter/ Oratorio, Hoſpital und andern geiſtlichen orden/ keine rantzion der glocken gefordert werden/ ſondern ſie von allé dergleichen frey ſeyn.

wie vorhin.

XLI. Soll das Gouvernement, und der Rath der deputation mit allen ſeinen bedienten/ in eben der form, und

und bey denen vorzügen verbleiben/ die ſie von denen Grafſen von Barcellona, und denen Artagoniſchen königen bekommen haben.

wie oben.

XLII. Soll der Kriegs-Rath bey ſeinen privilegien und freyheiten verbleiben / die ihnen die Grafen von Barcellona, und die Könige von Arragonien und Caſtilien gegeben.

wie oben.

XLIII. Soll Don Jaimo Texedor, und Don Francisco Bastero, Schatzmeiſter der Bulle der Heil. Creutzfarth in dieſem Fürſtenthum/ unverhindert in den ihnen verordneten einkünfften verbleiben.

Iſt bewilliget.

XLIV. Soll man denen kirchen / clöſtern / conventen/ pfarren &c. &c. weder auf ihre güter &c. keine contribution legen/ ſondern ſelbige von allen aufflagen frey ſeyn.

Iſt bewilliget.

XLV. Und weil der Biſchoff dieſer ſtadt abweſend iſt/ ſo ſoll die adminiſtration der geiſtl. jurisdiction denen verbleiben/ denen er ſolche aufgetragen hat / oder ſie noch aufftragen möchte / dergleichen auch dem Biſchoffe von Tarragona, und andern Biſchöffen / Prælaten / und Aebten dieſes Fürſtenthums wiederfahren ſoll.

Iſt bewilliget.

XLVI. Sollen die häuſer und güter des Biſchoffs/ der General-vicarien/ Thumb-herren und andern geiſtlichen dieſer ſtadt/ unangetaſtet und ungekränckt verbleiben. &c.

Iſt verwilliget.

XLVII. Sollen keine neuerungen zum nachtheil des geiſt- und weltl. regiments eingeführet werden / ſondern alles auf dem fuſſe bleiben wie es ietzo iſt.

Iſt verwilliget.

XLVIII. Soll das tribunal der heiligen inquiſition, in dem ſtande/ und in ſeinen rechten und gerechtigkeiten verbleiben/ wie es ietzo iſt.

Iſt verwilliget.

XLIX.

XLIX. Sollen alle dieſe articul nach ihren wahren verſtande beobachtet und keiner zweydeutigkeit unterworffen werden.

Iſt bewilliget.

Geſchehen zu Barcellona den 9. Octobr. 1705.

Don F. de Velasco.

Peterborough.

Nachdem nun Ihr. Cathol. Majeſt. von Barcellona und Catalonien, biß auf Roſes meiſter; ſo ſuchten Sie ihre ſieghafften waffen weiter fort zu ſetzen/ und in Arragonien einzudringen / allwo ſie ebenfalls einen ſtarcken anhang von wohlgeſinneten hatten. Sie brachen demnach mit 6000. Engel- und Holländiſchen/ ſamt etlichen 1000. Cataloniern dahin auff/ machten ſich meiſter von Fraga/ allwo 500. mann beſatzung lagen / nebenſt 2. in Navarra neugeworbenen regimentern / die ſogleich bey Ihr. Cathol. Majeſt. Caroli III. ankunfft/ das gewehr niederlegten/ auch/ da ihre officiers ſie zu deſſen wieder-ergreiffung anfriſcheten/ wieder ſelbige ſich aufflehneten/ und den Obriſten Ripalda tödtlich bleßireten. Hierauff verlangte der Commendant zu capituliren/ und nach Balbaſtro mit denen/ ſo ihme folgen wolten/ geführet zu ſeyn/ deren aber ſehr wenig waren. Inzwiſchen ward die anzahl der mißvergnügten in Arragonien immer ſtärcker / und bemächtigten ſie ſich Benavente. Ihr. Majeſt. hingegen / eroberten den vortheilhafften paß Moncon, deſſen verluſt dem Anjouiſchen hoffe ſehr nahe gieng / weil man

von

von daraus frey in Arragonien eindringen kunte. In der haupt-ſtadt dieſes Königreichs / war ein gröſſer auffſtand geweſen/ und ſuchten die inwohner die Frantzoſen zu maſſacriren; doch es ward ſolcher durch vermittelung der Nobleſſe und des Magiſtrats k) noch geſtillet. Ihr. Königl. Majeſtät aber/ nachdem ſie noch einen und den andern ort unter ihre bothmäßigkeit gebracht/ erhuben ſich wieder nach Barcellona, umb allda in verſchiedenen die nöthigen anſtalten zu verfügen/ vornemlich weil das hauß Bourbon ſich ſtarck rüſtete/ und kommende campagne das verlohrne wieder zu gewinnen/ groſſe anſtalten machte. Die groſſe flotte war/ nachdem ſie etliche ſchiffe in dem Barcelloniſchen haffen zurück gelaſſen / von dar wiederumb nach hauſe geſeegelt.

So beſchäfftiget aber Ihr. Majeſt. Caroli III. waffen in Catalonien ſich erzeigten/ nicht weniger bemüßiget erwieſen ſich auch die Portugieſiſchen/ auf denen Spaniſchen frontieren. Das ſchloß Marvan hatten ſie einige zeit bloquirt gehalten/ es wolte auch der Marquis de Puisegur, und der Marquis de Bay ſolches entſetzen / und waren deßfalls mit ihren trouppen auffn march begriffen; allein eben da ſie ſolches zu wercke richten wolten/ erhielten ſie nachricht/ daß die guarniſon in 400. mann ſtarck/ aus mangel der lebens-mittel/ ſich durch accord ergeben habe. Doch eben/ als man mit denen kriegs-zurüſtungen am emb-

sig-

k) L'espr. de Cours. T. 19.

ſigſten umbgienge/ ſo gefiel es dem Allerhöchſten/ den Admiranten von Caſtilien, im monath Julio zu Eſtremos durch einen ſchlag-fluß unvermuthet von der welt abzufordern. Dieſer herbe fall/ bekümmerte Ihr. Cathol. und Portugieſ. Majeſt. Majeſt. überaus/ weil ſelbiger Ihnen einen ſolchen freund entzoge/ auf deſſen vernünfftigen rath und kluge beyhülffe/ ſie ein groſſes vertrauen geſetzet/ und deſſen ſie auch bey dem unternommenen wichtigen wercke höchſtnöthig hatten. Doch ſie faſſeten ſich wiederumb/ und vertraueten demjenigen/ der Sie zu der Spaniſchen Cron ſo wunderbarlich beruffen/ und bißhero geführet. Zur belagerung der veſtung Badajoz warden alle anſtalten gemacht/ und conjungirten der Mylord Galloway, und General Fagel, ſich deßfalls mit denen Portugieſiſ. trouppen. Der platz ward auch würcklich berennet/ den 6. Octobr. die trencheen vor ſelbigem eröffnet/ und batterien auffgeworffen. Die Alliirte armée beſtunde aus 30. bataillonen Portugieſen/ 5. Engliſchen und 4. Holländiſchen. Ingleichen 10. Esquadronen Engel- und Holländern/ und 4. Portugieſiſchen. Der lincke flügel von ſolcher ſatzte ſich an der Guadiana, und der rechte bey dem cloſter St. Gabriel, jenſeit des fluſſes/ jedoch kunte der ort nicht völlig eingeſchloſſen werden/ ſo zu deſſen fruchtloſen belagerung nicht wenig beytruge. An fortification hatte Er alleine einen ſchlecht verwahreten bedeckten weg/ und gar ſeichten graben/ nebenſt einer ziemlich ſchwachen guarniſon. Alleine weil dem Madridiſchen hoffe an erhaltung deſſelben gar ſehr viel

gele-

gelegen/ indem ſein verluſt die gantze Provintz Extramadura nach ſich gezogen haben würde / da hingegen das angräntzende Caſtilien eben mit keinen ſonderlichen veſtungen verſehen; Als muſte der Marchal de Thesse zu der conſervation ſein äuſerſtes thun/ das ihm auch/ weil die ſtadt/ wie gedacht/ nicht völlig umbſchloſſen/ gar leichte fiel. Derowegen ſetzte er ſich mit etlichen 1000. Spaniern und Frantzoſen jenſeits / und warffe einen ſuccurs nach dem andern/ ſamt andern nothwendigkeiten unverhindert hinein. Die Alliirten ſuchten zwar ſolches zu verhindern/ derohalben ſie ſich ebenfalls über den fluß zogen/ und den feind zu einer bataille nöthigen wolten/ worzu aber dieſer keine luſt hatte. Weil nun alſo nichts zu thun/ und aus mangel einer hinlänglichen armée, die veſtung nicht zu gewinnen ſtunde / als ward die belagerung wieder auffzuheben/ und ſich zurücke zu ziehen beſchloſſen/ worzu hauptſächlich des Herrn Mylord Galloway unglücke kam / indem ihm die rechte hand abgeſchoſſen ward/ ſo/ daß nachmals der arm/ biß 2. qver finger unter dem elenbogen/ abgelöſet werden muſte. Das blut kunte man faſt in 3. ſtunden nicht ſtillen: und weil ein fieber darzu ſchlug/ ſo befande er ſich in nicht geringer lebens-gefahr. Er erlangte von dem feinde einen paß/ umb ſicher nach Elvas gebracht zu werden / den ihm dieſer auch ertheilete. Hiernächſt hatten die Portugieſen ſo ſchlechte anſtalten gemacht/ daß unmöglich was rechtſchaffenes ausgerichtet wer-

p) Merc. Hiſt. T. 39. Lett. Hiſt. T. 28.

werden kunte. Zwar iſts an dem/ wenn es dem Herrn Mylord GALLOWAY nachgegangen / und die veſtung gleich anfangs mit rechtem nachdruck attaquiret worden wäre/ ehe der entſatz herzu kam/ daß ſolche ſich ohnfehlbar würde haben ergeben müſſen/ wie denn wegen der ſchwachen beſatzung/ und weil der ort übel verſehen / die feinde ſelber ſolche vor verlohren ſchätzeten; alleine ſo waren Portugieſiſcher ſeiten alle anſtalten dermaſſen ſchlim/ und man gienge mit allen ſo langſam umb/ daß die feinde ſich zu erholen zeit gewonnen: Daher endlich der üble ausgang erfolgete / welchen die feinde doch größer machten/ als er an ſich ſelber war/ und darbey von mehrern vortheil redeten/ als ſie würcklich nicht erhalten hatten. Indeſſen gaben die Portugieſen zu ihrer entſchuldigung vor/ daß ſie weiter kein ander abſehen gehabt/ als den feind von dem entſatz Barcellona abzuhalten/ welcher zweck endlich in ſo weit erreichet worden. Jedoch die ſchlechte affection gegen die ſo genannten ketzer/ möchte zu der übel abgelauffenen belagerung nicht wenig beygetragen haben. Denn Sie lieſſen ſich ausdrücklich vernehmen m) **es ſey ihr blut viel zu edel / als daß man es ſo ſchlechter dinges an den gefährlichſten paſſagen verſchwenden ſolle/ wo ſie es den ketzern lieber gönnen wolten/ daß ſie voran marchirten/ und ſich die köpffe entzwey ſtieſſen.** Hierzu kamen die diſputen wegen des commando, indem die Portugieſen nirgends nachgeben

m) Europ. Fam. part. 44.

ben wolten / weswegen auch der Hertzog von Schomberg noch vor ende der campagne, wieder nach Engeland zurück kehrete: Der General Fagel aber / als ſolche geſchloſſen / nach Holland / deme der König von Portugall folgendes ſchreiben an die Herrn General-Staaten mitgab.

Hochmögende Herrn General-Staaten der vereinigten Provintzien in Niederlanden.

Ich Don Petro, von GOttes gnaden / König in Portugall und Algarbien / von einer und der andern Küſte des Meers in Africa, Herr von Guinea, und den conqueten / von der ſchifffahrt und commercien mit Mohrenland / Arabien, Perſien, Indien, &c. Laſſe durch den Baron de Fagel, der ietzund nach Holland verreiſet / meinen freundlichen gruß Euren Hochmögenheiten / als meinen ſehr geliebten und affectionirten freunden / vermelden. Es hat mich unbillig gedaucht / ihn ohne mitgebung meines gegenwärtigen briefes fortziehen zu laſſen / indem ich Eure Hochmögenheiten verſichern kan / daß ich eine groſſe und rechtmäßige zuverſicht und eſtime jederzeit auf dieſen Baron geſetzet / als auf einen General der trouppen von Ew. Hochmögenheiten / deſſen vortreffliche eigenſchafften / die ſich in ſeiner perſon befinden / ihn der hochachtung Ew. Hochmögenheiten allerdings würdig gemachet. Daferne nun ſelbige nicht geringer iſt / als ſeine meriten und getreuen dienſte / die er beydes mir / als dem gemeinen intereſſe geleiſtet / wird mir ſolches erfreulich zu vernehmen ſeyn / allermaſſen ich auch hoffe / daß gedachter General Euren Hochmögenheiten eine vollkommene connoiſſance meiner wahren auffrichtigen / zu ihnen tragenden freundſchafft / verlangens und geneigten willens geben wird / mit welchem ich befliſſen bin / ihnen beſtändige proben zu weiſen / wie ſehr ich nach dem inhalt unſerer feſten und genauen allianz,

das gemeine wohl zu befördern ſuche. Hochmögende Herren General-Staaten der vereinigten Provincien in Niederlanden/ die ich als werthe/ und affectionirte freunde/ liebe und hochſchätze/ GOtt erhalte Ew. Hochmögenheiten in ſeinem heiligen ſchutz.

Geſchrieben zu Alcantara den 12. Nov. 1705.

Ich der König.

Sonſten wird von dieſer belager-und deren auffhebung beygehender/ von dem General Fagel an den König von Portugall/ vor ſeiner abreiſe/ geſtellter brieff/ in einem und andern mehrers licht geben.

SIRE.

Ich hoffe/ Ew. Majeſt. werden mir die kühnheit pardoniren/ daß ich mich zu Dero füſſen niederwerffe/ und in gegenwärtigen zeilen eine erzehlung deſſen ſende/ was ſich den 14. dieſes zugetragen/ als die feinde ihren ſuccurs nach Badajoz brachten.

Nachdem ich von Ihro Hochmögenheiten/ meinen Herrn General-Staaten/ die erlaubniß zu einer rückreiſe nach Holland empfangen/ ſo glaubte ich von Ew. Majeſt. gleichmäßige permiſſion zu kriegen/ da Dieſelbe mir im gegentheil befehl gaben/ nach der armée umbzukehren/ die ich vor Badajoz ſtehend antraff. Ich kam 4. tage nach eröffnung der trenchéen an/ die man ſchon angefangen/ ehe jemand an ruinirung oder wegnehmung des feindlichen/ zu Talavera befindlichen Magazins gedacht/ welches doch nur 2. ſtunden von der alliirten armée abgelegen/ und ohngefehr mit 3. biß 4000. ſoldaten beſetzet war/ deren anzahl aber ſich alſobald um ein groſſes vermehret. Ich geſtehe es/ meine gedancken waren dieſe/ es ſey beſſer/ die belagerung

rung auf eine zeit auszuſetzen/ und auf die feinde ſelbſt loß⸗zugehen/ umb ſie aus einem uns ſo nahen orte zu verja⸗gen. Allein man hörete mich nicht/ ſondern fuhr mit der belagerung immer fort. Indeſſen verſäumten die feinde/ ſo nur 2. meilen von unſerm lager ſtunden / ihr tempo nicht/ ſich alltäglich zu verſtärcken/ und ihren rechten flügel an dem jenſeitigen ufer der Guadiana zu extendiren/ da un⸗terdeſſen die armée Ew. Majeſtät/ deren lincken flügel auch an ſelbigen ufer ſtunde/ nicht die ſtadt Badajoz völlig ein⸗zuſchlieſſen / ſondern kaum ihre trenchéen rechtſchaffen zu bedecken wuſte. Die Generals von Ew. Majeſt. Cavalle-rie, muſten ſtündlich partheyen ausſenden / umb die bewe⸗gungen der feinde zu obſerviren / weil wir bey ſo naher campirung uns vor einem überfall in acht zu nehmen hat⸗ten. Den 11. dito hatte der Graff von GALLOWAY das malheur, ſeine rechte hand von einen Canon-ſchuß einzu⸗büſſen/ und alſo traff mich die reihe eines Meſtre de Camp General. Den 12. gab ich die beſte/ und möglichſte ordre, damit die Generals beyzeiten von allem allarm benachrich⸗tiget würden/ und ich ließ zu mehrerer vorſorge/ deſto ſtär⸗cker arbeiten/ die execution des feindlichen deſſeins zu ver⸗hindern/ wiewohl es ſchon zu langſam war. In der nacht zwiſchen den 13. und 14. Octobr. gegen 2. uhr des morgens/ aviſirten uns 2. deſerteurs, daß der feind ſeit geſtrigen a⸗bend in vollem march begriffen/ jedoch wuſten ſie nicht zu ſagen/ auf welcher ſeiten des fluſſes ſie angezogen kämen. Ich ließ hierauff alle Generals zuſammen kommen/ und wie ich ſahe/ daß ſie zu keiner reſolution ſchritten / und gleich⸗wohl ſich ſo viel äuſſerte / daß ſo thaner march nicht bloß auf unſern lincken flügel angeſehen war / ſo proponirte ich hochgedachten Generalen/ es würde ſehr dienlich ſeyn/ daß ſie ſämtlich nach der lincken ſeiten ſich wendeten/ um alldar nöthige meſſures zu nehmen. Wie man alles/ was ich ſag⸗te/ im wind ſchlug/ entſchloß ich mich in eigener perſon da⸗hin zu gehen/ woſelbſt ich nach meiner ankunfft von allen Generalen verſichert wurde / daß ſich der feind weder be⸗wege/ noch unſer ſeits etwas zu fürchten ſey. In ſolcher

bewandnüß kehrete ich wieder fort / und vermeynte den Monſieur le Marquis das Minas zu ſprechen; aber kaum war ich weg / als man mir die poſt nachſchickte / daß der feind ſchon vor unſern poſten zum vorſchein käme. Damit ſpedirte ich augenblicklich den General-Lieutenant, Don Manuel d' Asevedo Fortes, an den Marquis das Minas, ihm zu vermelden / daß der feind vor unſerer flanque ſtünde / und ich bat ihn / er möchte doch unverzöglich zu uns ſtoſſen. Don Manuel d' Asevedo Fortes brachte mir antwort / er hätte den Marquis das Minas in ſeinem quartier angetroffen / der ſich ohne zeit verluſt zu pferde begeben / und nach der lincken ſeiten fortgewendet. Ich rennte gleicher geſtalt in vollem galopp nach dem poſten des Graffen de St. Johann, drüben über dem fluß; aber ich war kaum dar / so hatte der feind ſchon die brücke über die Chevora gewonnen / und ſtellte ſich uns in beſter form entgegen. Ich fragte alle Generals und erfahrne Officiers / benahmentlich den General-Lieutenant VVindham, die General-Majors Hervay und Teghnagel, den Obriſten Baron de VVinterfeld, die Graffen de St. Johann und de St. Vincent, ob ſie es vor gut erachteten / daß ich mit der armée noch überſetzen und mich rangiren könnte; allein ſie hielten es alle vor unmöglich / weil der fluß breit / und die beyden ufer deſſelben ſehr hoch und abſchüßig / auch nur eine eintzige brücke vor 4. mann en front über denſelben fertig war / und alſo muſte ich mich auf der andern ſeiten formiren. Hätte die Generalität es vor möglich gehalten / ſo würde ich die kühnheit gebräucht / und mit der armée über den fluß paſſiret ſeyn / umb mich drüben im angeſichte der gegen-part in ſchlacht-ordnung zu ſtellen / und ſelbige zu attaquiren; aber es ſchiene mehr als zu viel / ſie würden nicht ſo ein conſiderables corpo von unſerer armée unangefochten hinüber kommen laſſen / daß ſie bey erfolgten treffen gefahr lauffen könnten. Und weil auſſer dem die übrigen Generals-perſonen von meinem ſentiment in puncto des angriffs gäntzlich abwichen / ſo durffte ich wieder ihren beyfall mit der armée nichts unternehmen / oder ohne befehl des commandirenden Generals etwas anfangen. Unterdeſſen ertheilte ich

ich dem Herrn Graffen de St. JOHANN befehl / er ſolte ſich gefaſt machen / mit ſeinen trouppen die retirade zu verſuchen / aus furcht / daß ihm der feind nicht etwan mit ſeiner force allein auf den halß fiele / und ihn in den ſtrom ſprengete. Ich ſelbſten rangirte hierüben die regimenter / die ſchon im begriff waren überzuſetzen / und harte am waſſer ſtunden / mithin auf nichts / als auf die ankunfft des Marquis DAS MINAS warteten / umb deſſen willen ein genügen zu thun. Man verlohr hierbey keine zeit / weil die trouppen; ſo noch vor dem lager ſtunden / ſich zum auffbruch fertig hielten; die andern zur lincken hand / rückten gleichfalls gegen das waſſer / umb auff den nothfall einer den andern zu ſecundiren / als eben der Marquis DAS MINAS ankam / gleich zur zeit / da ich ein detachement fortſchickte / die artillerie zu bedecken / ſo noch nicht bey uns angelanget war. Der Marquis DAS MINAS approbirte alle von mir gegebene nachricht / und blieb länger als eine ſtunde / ehe er die armee ausrucken ließ / ſich an die feindliche Arrier-guarde anzuhengen.

SIRE.

E. W. Maj. wird mir verzeihen / wenn ich dem dißmahl en chef commandirenden General den rapport des übrigen / ſo ſelbigen tag noch paßiret / überlaſſe; nichts deſto weniger habe ich den Baron de VVINTERFELD, Colonel unter den Holländiſchen völckern / mit gegenwärtigen zeilen abgefertiget. Er iſt ein verſtändiger und erfahrner Officier, der ſchon lange zeit in dienſten ſtehet / und bey allem / was vorgegangen / ſelbſt zugegen geweſen iſt / daher Ew. Majeſt. auf den fall noch mehrere particularia von ihm erfahren können. ꝛc.

gezeichnet

Baron de FAGEL

Es wiederleget ſelbige zugleich der feinde ihre Rotomontaden, als ob die alliirten alle ihre artillerie und munition in den fluß hätten werffen müſſen / indem es vielmehr zeiget / daß die retirade in guter

ordnung geſchehen. Es iſt ſolcher auch umb ſo vielmehr glauben beyzumeſſen/ weil ihn der commandirende General ſelber an gedachten hoff überſchrieben hat. Ihr. Majeſt. von Portugall aber/ ſo balden Sie des Mylord GALLOWAY unglück vernommen/ ſchrieben an ihn folgender geſtalt:

MONSEIGNEUR.

DEr Marquis DAS MINAS, unſer Staats-rath und Gouverneur der militz in der provintz/ wo ihr ietzo ſtehet/ hat mich in einem brieffe vom 12. dieſes monats berichtet/ daß/ nachdem ihr mit vielem eyffer vor meine dienſte/ und vor das wohl der allgemeinen ſache/ fleißig avanciret/ euch das unglück betroffen/ von einer feindlichen ſtück-kugel die rechte hand zu verliehren. Wir haben hierbey nicht unterlaſſen wollen/ euch unſern hierbey geſchöpfften groſſen chagrin zu bezeugen/ ſo wohl wegen der ſonderbahren hochachtung/ ſo wir vor eure perſon haben/ als auch wegen des nachtheils/ den die armée, zeit eurer abweſenheit/ nehmen kan/ wenn ihr euch curiren laſſet. Im übrigen verſichern wir euch/ daß wir das andencken eurer tapfferkeit und guten conduite niemahls in vergeſſenheit ſtellen werden/ und daß wir unſern Envoyé an dem hoffe zu Londen bereits ordre geſchickt/ der **Allerdurchlauchtigſten Königin von Groß-Britannien**/ unſerer wertheſten Schweſter und Baſe vorzutragen/ was für groſſe ſatisfaction wir an denen von eurer perſon uns geleiſteten dienſten haben. Gegeben zu ALCANTARA, den 14. Octobr. 1705.

Nicht weniger ſendete die verwittibte Königin von Engeland ihren vornehmen Miniſter ab/ bey ſelbigem ihre condolenz abzulegen/ wie denn dieſer rechtſchaffene Cavallier/ von männiglich beklaget ward. Demnach nun im felde weiter nichts zu thun/ ſo giengen allerſeitige armeen in die winter-qvartiere/ welche die Alliirten in Elvas, Olivenza, Campa Major, und daherumb einnahmen: Die fein-

feinde hingegen verſtärcketen die guarniſon in Badajoz, und der reſt muſte nach Arragonien marſchiren.

Die bißher erzehlten guten progreſſen welche Jhr. Cathol. Majeſt. Carl III. machte/ ſetzten den Madridiſchen hoff in nicht geringe bekümmerniß: denn es war ſelbiger gantz nicht im ſtande / ſolchen mit nachdruck zu wiederſtehen/ ob **Ludwig** XIV. gleich bey anfang dieſer campagne vorgegeben hatte/ daß ſeine macht/ die er aller orthen zu felde führete/ über 200000. mann ſtarck ſey / da hingegen die Alliirten nicht über 150000. zuſammen brächten/ doch wie viel an dieſer rechnung abgegangen ſey/ wieſe der erfolg. Hierzu kam noch daß das gantze Spaniſche reich voller mißvergnügten ſtacke / welche insgeſamt der Oeſterreichiſchen faction anhiengen / weshalben denn von verſchiedenen conſpirationen gemeldet ward / die dieſe wieder die Bourboniſche regierung angeſponnen haben ſolten. Die erſte ward in der ſtadt Granade entdecket/ wobey ein Münch und Doctor intereſſiret. Der erſte/ den man vor den erfinder angab/ fand gelegenheit zu entkommen: Der Medicus hingegen/ nebenſt noch einigen andern/ wurden in hafft bracht. Jhr vorhaben ſolte dahin gegangen ſeyn / am Frohnleichnams-feſte die guarniſon zu maſſacriren. Wegen der andern wurden aus Cadix dieſe umſtände vermeldet: Zwey ſchiffgen mit ungefehr 12. Spaniern lieffen aus dem haffen/ als ob ſie fiſchen wolten. Man ward zwahr ſolche gewahr/ doch ſonder einigen argwohn auf ſie zu haben; als ſie aber einen andern weg nahmen / als die fiſcher ſonſt zu halten pflegen/ ſo giengen 2. Frantzöſiſche

ſchifflein ihnen zur ſeiten/ umb deſto genauer acht auff ſie zu haben. Aus dem Meer kam ein ander ſchifflein zu jenen/ weshalben ihnen die Frantzoſen folgeten/ weil ſie ſich gleich einer verrätherey befahreten. Sie griffen alſo ſelbige an/ und bemächtigten ſich des dritten auch/ welches etwas ins Meer warff/ weshalben die taucher hinunter fahren muſten/ die eine flinte herauff brachten/ in welcher brieffe von Carl III. dem Admiranten von Caſtilien/ und dem Printzen von Heſſen-Darmſtadt gefunden worden/ woraus man erkannte / daß eine verrätherey wider den Hertzog von Anjou vor ſey. Bey dem Herrn des einen ſchiffleins wolte man ebenfalls brieffe gefunden haben / die der Major vom Valenziſchen regiment geſchrieben / worinnen er meldete/ daß er dem Printzen von Heſſen auf ein gegebenes ſignum, das fort St. Sebaſtian überlieffern wolte. Einige der mitſchuldigen flüchtigten ſich zwar in eine kirche/ doch der biſchoff lieſſerte ſie der weltl. obrigkeit aus. Die dritte ſolte zu Badajoz angeſponnen ſeyn/ von welcher doch keine rechte umbſtände bekannt gemacht wurden. Die 4. und gröſte war in Madrid angeſtifftet/ n) von der die Frantzoſen die nachricht ertheileten: Es ſey ſelbige wider den Hertzog von Anjou, und ſeine Gemahlin / wie auch wider aller Frantzoſen leben angeſtellet geweſen/ weshalben der letztern ihre häuſer und ſtuben mit gewiſſen buchſtaben und zeichen bemercket worden. Zu deren vollziehung wären viele aus Portugall gekommene deſerteurs angenommen geweſen/ u. habe ſolche am 12. Jun. ihren fortgang gewin-

n) Merc. Hiſt. T. 39.

winnen ſollen / eben als der Hertzog von Anjou, und ſeine Gemahlin ſich zu Buon Retiro befunden / da man ſie nach Liſſabon lieffern wollen / zu welchem ende in Madrid / und andern orten / ein auffſtand erreget / und Carl III. zum König in Spanien ausgeruffen werden ſolte. Weil nun der Marquis de Leganez, der angeber und das haupt dieſer conſpiration hieſſe; ſo ward er den 10. Junii, nebenſt ſeinem Secretario, und allen bedienten / in hafft genommen / und zugleich alle ſeine brieffſchafften nach Hoffe gebracht. Anfänglich machten die Bourboniſchen von dieſer conſpiration kein groß weſen; alleine als nachmahlen gedachter Marquis, als ein mann von groſſem anſehen / und den man iederzeit dem Hauſe Anjou getreu zu ſeyn geglaubet hatte / in ſolche mit verwickelt befunden ward / ſo verurſachte es umb ſo viel mehr aufmerckens. Dieſes ſeynd die nachrichten / die aus Spanien von den ſo genannten conſpirationen der welt mitgetheilet worden / von denen aber die unpaſſionirten wenig oder nichts glaubten / vornemlich was den Marquis de Leganez anbetrifft / ſondern daß man nur ſuche / unter ſothanen prætexte, manchen unſchuldigen an halß und auch an ſeine güter zu kommen / mithin die Frantzöſiſche Regierung in Spanien deſto feſter zu ſetzen. Mit der arreſtirung gedachten Marquis hatte es folgende bewandniß. Er war General von der artillerie, und Gouvernur von Buon Retiro. Weil er ſich nun etwas unpaß befand / ſo erſuchte er von dem

Hertzog von Anjou erlaubniß / auf einige tag
auf ſeine güter verreiſen zu dürffen / damit
etwas ausruhen könnte. Dieſes ward ihm
gleich übel ausgeleget / und ihm die ſchuld geg
ben / o) ob ſuchte er unter einem ſothanen vor
wande nach Portugall überzugehen. Doch de
Hertzog von Anjou verbarge ſeinen argwoh
und gab ihm zum ſchein erlaubniß. Er mochte a
ber kaum zum ſchloſſe hinaus ſeyn / ſo lieſſe er ih
wieder zurücke ruffen / mit dem vorgeben / ob woll
er ihm noch welche neue ordren zuſtellen. E
kam alſo unverzüglich / da ihm dann ſo gleic
von dem Printzen Tserclas de Tylly der arre
angekündiget / er in eine caroſſe geſetzet / und durc
bereits unterlegte poſt-pferde ſo eilig fortgeſchaff
ward / daß er weit von Madrid weg war / als e
allda erſtlich ausbrache. Dieſe ſo genannte con
ſpiration ſoll ein Schweitzer entdecket haben / de
von des Marquis de Leganez ſeinen leuten einig
verdächtige worte vernommen / die er ſo gleich z
Hofe angemeldet. Gedachten Marquis bracht
man anfänglich nach Pampelona, von dar aber fer
ner nach Bourdeaux auf das ſchloß allda / Trompet
te genannt / allwo dergleichen ſtaats-gefangen
insgemein aufbehalten werden. Ob er nun
wohl inſtändigſt anhalten lieſſe / daß man ihm
öffentlich ſeinen proceſs machen mögte / dami
die welt ſeine unſchuld oder ſchuld erkennen könte
ſo halff doch alles nicht / ſondern er muſte ſitzen
und ſich mit demjenigen troſte erquicken / den der
gleichen ſtaats-gefangene zu haben pflegen. Bey

mehr

o) L'Esprit de Cours. T. 13.

mehrgedachten / nach der Frantzöſiſchen mund-art geſcholtenen verrätherenen / ſoll der Hertzog von Anjou ſich recht großmüthig aufgeführet / und öffentlich geſprochen haben: p) daß er in den willen GOttes ſich ſchon ergeben. Doch es läſt ſich trefflich behertzt thun / wenn man weiß / daß es mit der ausgeſprengten gefahr nichts zu bedeuten habe. Der Hertzog von Anjou wuſte wohl / daß an allen dieſen dingen nichts / und es bloſſe Frantzöſiſche chimeren wären / alſo kunte er ſich gar wohl ſo anſtellen / als ob er der unerſchrockenſte Herr ſey / und die gerechteſte ſache habe. Das verfahren aber mit dem Marquis de Leganez disguſtirte viel groſſe in Spanien. Und weil der Duc d'Anjou denen Spaniern nicht viel gutes zutrauete / oder vielmehr ſein regiment mit lauter Frantzoſen zu befeſtigen ſuchte / ſo muſte ihm der Graf von Egmont 160. junge Edelleute aus Flandern zu ſeiner leib-guarde ausleſen. In die veſtungen Pampelona, St. Sebaſtian, und Fontarabien ward Frantzöſiſche beſatzung verleget / auch ſelbige mit Frantzöſiſchen Commendanten verſehen / welches denen Spaniern abermahls nicht gefallen wolte. Noch mehr aber erbitterte ſie / als der Fürſt Tscerclas de Tylly von dem Hertzog von Anjou zum Grand' Espagne gemacht / und ihm in der Königlichen capelle / gleich hinter dem Königlichen ſtuhle / ein ſitz angewieſen ward / weshalben die andern grandes in der capelle nicht mehr erſcheinen wolten / und bey Hoffe ihre klagen eingaben. Aus Franckreich war die Printzeßin Ur-

p) Merc. Hiſt. T. 39.

Ursini wieder angelanget / und hielte ſich ein zeitlang zu Vittoria auf / allwohin der Duc d'Anjou, nebenſt ſeiner Gemahlin / wiewohl unter dem vorwand einer wahlfahrt / entgegen fuhren. Von dieſer Fürſtin iſt in dieſer lebens-beſchreibung bereits etliche mahl erwähnung geſchehen. Sie heiſſet Anna Maria, Ludovici II. de la Tremouille Hertzogs von Noirmantoir, tochter. Ihr erſter Gemahl war der Fürſt von Chalais, der 1675. verſtarbe. Nachmahls verheurathete ſie ſich an Urſini, Hertzogen von Bracciano, mit welchem Sie aber eine üble ehe führte / ſo gefällig auch ſonſten die Frantzöſiſchen weiber ſeyn. Dieſer unglückliche zufall / und weil Sie ihren mann zuletzt gar verlieſſe / brachte Sie in Rom in die kundſchafft des Cardinals Portocarero, der ihr damahln gleich gegen über wohnete. Sie ruinirte ihren mann gantz: Der Cardinal Portocarero aber grieff ihr unter die arme / und wolte die vorige bekanntſchafft nicht unbelohnet laſſen. Alſo bekam Sie ihren reichlichen unterhalt / und der alte Cardinal ſeine vorige Maitreſſe, und durch Sie an dem Madridiſche Hoffe / eine getreue Eröffnerin alles deſſen / was in des Hertzog von Anjou ſeinem cabinete vorgieng. Als Sie vorigen jahres mit dem Cardinal d'Etrées zerfiel / bekam Sie heimlich ihre dimiſſion, und muſte nach Franckreich wandern / q) ſich allda zu rechtfertigen / allwo ſie aber / wider alles vermuthen / wohl empfangen / von dem Könige ihre penſion biß auf 20000. pfund erhö-

q) L'Eſprit des Cours, T. 15.

erhöhet/ und noch darzu 12000. pf. reiſe-koſten ausgezahlet worden. Dieſemnach iſt Sie nun wieder in Spanien / und hat die ſtelle als Camera-Major bekommen / und verrichtet in allen ihre vorigen dienſte. Wiewohl ihre rückkunfft bey verſchiedenen Hoff-Damen, und ſonderlich bey der Hertzogin von Bejar, Ehren-Dame von des Anjou Gemahlin / viele ſcheele augen verurſachet hat / die ſich auch von Hoffe wegbegeben.

Im übrigen ſuchte der Hertzog von Anjou den progreſſen Sr. Catholiſchen Majeſtät / Caroli III. möglichſten einhalt zu thun. Ihn bekümmerte der verluſt Barcellona, und daß der Marquis d'Alconches, der vor etlichen jahren von Hoffe entfernet worden / ſich der veſtung Gironne bemächtiget hatte. Dem Printzen Tserclas von Tylly ward das Commando über die trouppen aufgetragen / welche die Malcontenten / (wie ſie das Hauß Bourbon nennete /) in Arragonien / deren General der Graf von Cifuentes war / und derhalben von Ihr. Majeſtät / König Carl das patent empfangen hatte / wieder zum gehorſam bringen ſolten. Er trat demnach den march mit etliche 1000. mann dahin an / und hätte gedachten Grafen von Cifuentes, der in Alcaniz kranck darnieder lag / beynahe überfallen / wann dieſer nicht inzeiten wäre gewarnet worden / ſo daß er noch mittel fande / ſich in einer chaiſe zu ſalviren. Worauf gedachte ſtadt / nebenſt Caſpe, ſich dem Fürſten von Tylli ergabe / weil ſie in keinem defenſions-ſtande ware / da er ſich denn auch Lerida zu bemächtigen ſuchte / doch aber erſt die nöthige artillerie darzu von Pampelone erwarte-

te. Auf den kopff des Grafen von Cifuentes hat te er 1000. piſtohlen geſetzet / wer ihm ſelben lie fern würde / welches gebot aber ſonder nutzen war. Indeſſen gaben die Anjouiſchen zwar vor / daß ſi Barcellona entſetzen wolten / der ausgang aber er wieſe ein anders. Nachdem alſo dieſes verlohren ſo erbitterte ſolches die Bourboniſten dermaſſen/ da ſie an den Arragoniſchen und Valenziſchen gräntzen alles verbrandten / wer es mit dem König Car hielte / und deſſen ſie ſich bemächtigen kunten/ wo durch aber der haß mehr angefeuret/ als ausgetil get ward. Dergleichen grauſamkeiten betraffe un ter andern das ſtädtlein Monroy, allwo gedach ter Tylly ſich ſehr barbariſch auffführete; und eben ſo tapffer erwieſe ſich der in Valencien commandiren de General de las Torras auch. Ob nun wohl der Marchal de Thesse, nebenſt dem Vice-Re in Arago nien eine ordonnance publiciren lieſſen / krafft deren nicht allein eine ſehr ſcharffe diſciplin beobachtet/ ſon dern auch der vorher erlittene ſchaden durch den Vice-Re wieder gut gemachet werden ſolte; So war ſolches doch nicht möglich/ die erbitterten gemü ther der Arragonier zu beſänfftigen. Weil nun Ihr Maj. Caroli III. partey im̃er ſtärcker werden wolte, und ſonderlich viele Münche/ und andere Geiſtliche das volck anmahneten r) von dem Hertzoge von An jou abzutreten; ſo fiele der Bourboniſche Hof auf die gedancken/ ſelbige aus dem Reiche zu verbannen. Es iſt wohl wahr / daß ein Printz/ der mit einem andern im kriege verwickelt / durch die Geiſtlich keit ſich viel ſchaden / und zugleich auch viel helffen kan/

r) Id. T. 14.

kan/ denn was dieſe denen unterthanen vor impreſſiones machen können/ liegt am tage; dahero gar vernünfftig gehandelt iſt/ wann ſelbige auf alle art beyzubehalten geſuchet wird: Jedoch muß man ſolchen auch nicht unnöthig den zügel allzuweit ſchieſſen laſſen / oder ihnen mehr careſſen machen/ als Sie vertragen können / und ihnen und dem Staate nützlich fällt/ weil beydes inconvenienzien anzurichten vermögend. Der Hertzog von Anjou aber gienge desfalls zu weit. Annebenſt machte er alle anſtalten/ künfftige campagne ſelbſten zu felde zu gehen / und das verlohrne wieder zu gewinnen/ weshalben in Spanien und Franckreich desfalls, groſſe zurüſtungen geſchahen.

Sonſten iſt noch zu gedencken/daß zu ende dieſes jahres die ſtadt Gandia, Xativa, Altea und Oliva von den trouppen Ihr. Catholiſchen Majeſtät/ Caroli III. in dem Königreich Valencien gewonnen warden/ indem das darinnen gelegene regiment zu pferde vom Obriſten Naboth ſich zu ihnen ſchluge: und den 16. Decembris ergabe die haupt-ſtadt Valencia ſich gleichfalls/ welches eine der ſchönſten und anmuthigſten in gantz Spanien iſt. In Portugall trugen Ihr. Majeſt. weil es ſich mit Ihnen nicht recht beſſern wolte/ und Dero Frau Schweſter/ die mit dem Päbſtl. Nuncio ſich nicht wohl vertragen konte/ die regierung niedergeleget hatte/ ſolche Dero Cron-Printzen/ dem Hertzoge von Braſilien auf / und ordnete ihm zu Räthen / den Hertzog Cadaval, den Marquis de Marialvas, den Marquis d' Alegrette, den Grafen von Dalvas, und den Grafen von Viana zu. Und demnach zu denen in

Spa-

Spanien gemachten conquêten die Engliſchen auxiliar-trouppen ein groſſes beygetragen hatten; ſo lieſſe zu ehren Ihr. Groß-Britanniſchen Majeſtät der Käyſerliche Hiſtoricus, der Graf von COMAZZI, ſich dieſerwegen in folgenden verſen hören:

Hiſpanis Regem improlis Regina Britanna,
 Quem Rex non dederat CAROLUS, ANNA dedit.
Terrarum eſſe Deos quis Reges jure negabit,
 Non parit ANNA homines, ſed parit ANNA DEOS.

Ein anderer guter Poete aber hatte auf Catalonien dieſes anagramma gemacht:

CATALONIA.

Anagramma:

ALIA CANTO.

Uſque huc cantavi Ludentis ad organa Galli;
 Nunc alia ad cytharam, CAROLE, canto tuam.
Altum cantavi Gallo, ſed voce coacta;
 Baſſum nativa nunc gravitate cano.
Cantavi; ad cantum ſaltavit Gallia tota;
 Nunc ubi canto fugam, Gallia tota fugit.
Denique cantavi falſe; Anglica Muſica venit,
 Tacto aliter docuit me ceciniſſe ſuo.
Ergo nunc alia canto Catalonia voce.
 Scilicet Angelico perbene docta modo.
Angelicos cantus Ludovicus vincere, quamvis
 Caſtratus toties, Marte nec Arte poteſt.

Pro-

ProVIDeant ſVperI, reLIqVa Vt qVoqVe regna propInqVa
Cantent AVſtrIaCo CVnCta ſeCVnDa Choro.

Vorher iſt gemeldet worden / welcher geſtalt der Hertzog von VENDOME die veſtung Chivas, oder Chivazzo belagert habe. Nun meynte er ſelbige in einem huy wegzunehmen / und ſie als ein morgenbrod aufzuzehren. Doch er hatte abermahl die rechnung allein gemacht. Denn Ihr. Königliche Hoheit von Savoyen hatten den ort nicht nur ziemlich befeſtigen laſſen / ſondern Sie ſetzten ſich auch mit ihrer armée bey Caſtagnetto, welches Chivas gegen über liegt / und von dar aus dieſes allemahl ſecundiret werden konte. Sie verſchantzten ſich alldar ſehr ſtarck / und trieben den feind / der ſie mit leichter mühe aus dieſem vortheil zu jagen ſich einbildete / mit groſſem verluſte zurücke. Die belagerung gienge / wegen des moraſtigen bodens / und der darinnen liegenden beſatzung männlichen gegenwehr / ſchlecht von ſtatten. Denn ob gleich der feind zwey attaquen formiret hatte / und eben ſo verfuhre / als ob er mit der ſtärckſten veſtung zu thun; ſo fruchtete ſolches doch gar wenig / der geſtalt / daß er allemahl erſt nach vieler mühe / und noch weit mehr verluſt vom volcke / ſich eines oder des andern wercks meiſter machen konte. Endlich / weil Ihr. Durchl. der Hertzog von Savoyen ſahen / daß der platz unmöglich zu erhalten / indem der feind ihm an volcke ungleich überlegen / und alle anſtalten machte / die reſidenz Turin ſelbſt anzugreiffen / mithin Sie von deren communication abzuſchneiden; Als ſa-

hen Sie endlich vor unvermeydlich / den ort/ nebſt Caſtagnetto, zu verlaßẽ/ uñ ſich unter die canonen gedachter dero Reſidenz zurücke zu ziehen. Alſo bemächtigte ſich der feind endlich deſſelben/ nachdem er 40. tage mit der belagerung zugebracht. Hätten Jhr. Hoheit nur etliche 1000. mann ſuccurs bekommen können / Sie würden dem feinde die eroberung weit ſchwerer gemacht/ wo nicht gar genöthiget haben/ vom orte unverrichteter ſache wieder abzuziehen. Ob nun wohl der Hertzog von Feuillade alles/ wo nicht zur belagerung/ doch wenigſtens zur bombardirung der ſtadt Turin veranſtalten lieſſe; männiglich auch nichts anders/ als dieſes zu geſchehen glaubete; ſo erfolgte in der that doch nichts/ ſondern der feld-zug ward an dieſem orte ohne ſelbige geendiget. Die meynung/ warumb ſolche unterblieben/ waren unterſchiedlich. s) Einige gaben vor / der Hertzog von Feuillade habe nicht volck genug gehabt/ dieſes vorhaben auszuführen. Andere ſagten/ die Hertzogin von Burgund habe durch ihr vorbitten es rückgängig gemacht. Wiederum andre woltẽ/ der Hertzog von Savoyen habe mit dem feinde heimlich tractiret/ und indeſſen ſo viel zeit gewonnen/ daß es auf dieſes jahr nachbleiben müſſen. Noch welche aber gaben vor gantz gewiß aus/ daß Jhr. Käyſerl. Maj. der Cron Franckreich andeuten laſſen/ ſo balden als Turin mit feuer zugeſetzet würde/ Sie München ebenfalls mit feuer ruiniren laſſen wolten. Es iſt ſchwer / eine von allen dieſen urſachen/ vor die unfehlbarſte auszuleſen: und kan es ſeyn/ daß alle zuſammen was darzu bey-

ge-

s) Staats-Sp. 1705.

getragen haben. Doch ſcheinet die erſte und dritte die wahrſcheinlichſte zu ſeyn / indem ſattſam bekannt / wie ſehr die Frantzöſiſche armée in dieſem jahre in Italien geſchwächet worden / auch wie geſchickt Ihr. Hoheit ſey / ihren gegenpart durch verſtelte tractaten aufzuhalten / welches Sie hauptſächlich 1696. erwieſen t) und damahln ein recht meiſter-ſtück abgeleget haben. Ob aber Ihr. Allerchriſtl. Maj. das andere und letztere groß in betracht genommen / ſtehet dahin. Denn ob Sie gleich ein groſſer freund vom frauenzimmer ſeyn / und ſelbigem ſo leichte keine bitte verſagen / ſo will es dermahlen doch nicht das anſehen gewinnen / daß ſelbiges bey Ihnen viel platz gefunden / weil Sie nichts mehr wünſcheten / als Ihr. Hoheit von Savoyen ſich vom halſe zu ſchaffen / und deswegen alle möglichkeiten anwendeten. Jedoch könte ſeyn / daß gedachte Hertzogin von Burgund zu einem vergleich Ihr. Maj. hoffnung gemacht habe / dahero Sie ſich um ſo eher bequemen laſſen. Daß aber das letztere am Verſailliſchen Hoffe nicht in betrachtung kommen / wieſe das nachfolgende jahr. Und warumb hätte Franckreich die erhaltung Münchens ſich ſo zu hertzen ſteigen laſſen ſollen / da es dem Chur-Fürſten bereits umb ſeine völlige länder gebracht hatte / und alſo umb die Reſidenz ſich vermuthlich wenig bekümmerte? Doch dem allen ſey wie ihm wolle / Turin bliebe diß jahr frey / und Ihr. Hoheit ſahen ſich im ſtande / auf künfftiges einen andern troſt zu hoffen.

Währenden deſſen waren Ihro Durchl. der

t) vid. Savoy. Part. friede.

Printz Eugenius, wie oben gleichfalls gedacht/ in das Mayländiſche eingedrungen. Weil Ihnen nun der feind aufm fuſſe folgete; ſo kam es endlich den 16. Aug. zwiſchen beyden arméen, bey Caſſano und Treviglio, zu einem der hitzigſten gefechte / als man iemahlen geſehen. Beyde theile ſchrieben ſich den ſieg zu: doch wolte inſonderheit **Ludewig** XIV. mit aller gewalt einen vollkommen ſieg erhalten haben / und machte ſich desfalls mit vielen Te Deum laudamus breit. Es wird alſo am beſten ſeyn/ die beyderſeits erſtatteten berichte hieher zu ſetzen/ und aus deren gegeneinanderhaltung dem leſer ein unpartheyiſches urtheil fällen zu laſſen. So ſchrieben demnach **Ihr. Durchl. der Printz** Eugenius, an Ihr. Käyſerl. Maj. davon folgender geſtalt:

Allerdurchlauchtigſter 2c.

Gleichwie Ew. Käyſerl. Maj. Ich in meiner/ unter dem 13. dieſes abgelaſſenen aller-unterthänigſten relation, per poſtſcriptum allergehorſamſt angehenget habe / daß ich ſo gleich ein detachement von denen ſämtlichen granadiers und 1000. fuſiliers, dann auch den beyden Erbeville- und Trautmannsdorffiſchen dragoner-regimentern / mit denen aufgeladenen ſchiffen und brücken-requiſiten, an die Adda hinauf abzuſchicken / und mittelſt einer allda befindlichen Inſul die paſſage nachmahls tentiren wolte; als habe ich es auch noch ſelbige nacht bewerckſtelligen laſſen / dergeſtalt/ daß gedachtes detachement, mit dem tage / an beſtimmten ort und ende ſich einfande / und die gelegenheit zu ſothanen brücken-bau / umb ſo favorabler war/ als der feind in ſeiner längſt der Adda gezogenen linie ſehr wenig leute / und in einem gewiſſen pallaſt / Paradiſo genannt / welcher etwa einen halben canonen ſchuß weit davon gelegen iſt/ nur eine Frantzöſiſche bataillon mit etwas weniges zu pferde / ſtehen hatte/ folglich man/ehe derſelbe verſtärcket werdē konte/den brücken-

bau/

bau/ gleichwie ich deſſen verſichert worden / in wenig ſtunden hätte verfertigen und vollbringen können. Nachdem aber ein und andere brücken-wagen durch eine ſonderliche fatalitet unterwegens zerbrochen/ und biß ſolche repariret worden/ ſich etliche ſtunden aufhalten muſten; ſo konten auch die ſchiffe nicht eher / als gegen 10. biß 11. uhr mittags anlangen/ und ins waſſer gebracht werden. Man hat zwar immittelſt den feind aus ſeiner linie heraus chargiret/ und an dem fluß poſto gefaſſet / auch darauf beſagte brücke zu ſchlagen angefangen; weil aber die ſchiffe gar zu klein/ der fluß hingegen zu rapide, ſo war es bereits 5. uhr gegen abend / ehe man 2. biß 3 ſchiffe mit beſtand hat ſchlagen können; inzwiſchen aber gewann der feind zeit und gelegenheit/ ſich von oben und unten zu verſtärcken/ gleichwie denn auch der Duc de Vendome ſelbſt/ welcher jüngſthin mit etlichen regimentern jenſeits im herauffmarche begriffen geweſen / unter dieſer zeit anlangete / und man ſeine dragoner in vollem lauff / nicht weniger auch andere trouppen ankommen ſahe. Ob ich nun wohl bey ſolcher beſchaffenheit wohl abnehmen konte / daß es mit der paſſage unmöglich / und zuförderſt/ da man mich nicht verſichern konte / daß die ſchiffe in dieſem reiſenden waſſer/ die cavallerie und artillerie tragen würden/ nicht zu reuſſiren/ indem jenſeits nur eine kleine ebene von ein oder zweyhundert ſchritten/ und der feind die höhen / worauf nur zwey kleine ſchmale wege giengen / durch welche zwey mann aufs höchſte paſſiren konten / ſonſten aber anderer orten impracticabel war / durchgehends occupiret und beſetzt / auch einige ſtücke darauf gepflantzet hatte / ſo lieſſe ich nichts deſtoweniger mit der brücken-arbeit biß in die nacht fortfahren / und ſelbe des andern tages den 15. dieſes vollends ausmachen/ auch eine tete du pont jenſeits anlegen/ umb den feind völlig dorthin zu ziehen/ und zu amuſiren/ inzwiſchen aber gabe ich befehl/ daß die armée, welche bereits hinauf avanciret war/ wiederumb in das alte lager nacher Brembatto zurück gehen/ und allein die anfänglich unter dem Königl. Preußiſchen General-Major von Stillen/ dahin abgeſchickte granadier und 1000. fuſilier allda ſtehen bleiben/ ſo dann in der nacht erdeutete brücken abbrechen / und was füglich wegzuführen/ mitnehmen/ das übrige aber ruini-

ren/ und darnach der armée mit mannſchafft und artillerie folgen ſolte; als wie es denn auch vollzogen wurde. Jch aber marchirte den 16. mit eingebrochenen tage in 2.colonnen gegen Treviglio, in meynung/ weilen der feind gröſten theils ſich gegen unſere brücken gewendet hatte/ hinabwerts zu gehen/ und ihme zu præveniren. Da nun ſolcher geſtalt unſere avant-garde mit dem vorausgegangenen Obriſten und General-Quartier-Meiſter/ Baron de Ried, in die gegend gedachtes Treviglio avancirte/ traffe derſelbe auf die feindl. fouragiers, hauete ziemlich viel darnieder/ und brachte noch eine gröſſere anzahl gefangene/ nebſt vielen pferden und maulthieren ein/ durch welche man vernahme/ daß der Grand-Prieur mit etliche 20. bataillons und 30. eſquadrons diſſeits der Adda bey Caſſano, und zwar zwiſchen demſelben und einem andern impracticablen canal ſtunde/ worauf ich meinen zug mit der armée continuirte/ und auf der groſſen ſtraſſe in die ebne zwiſchen gedachten Treviglio uñ Caſſano anmarchirte/ daſelbſten aber anhielte/ und die armée in bataille formirte/ mit der reſolution, den feind zu attaquiren. Solchem nach nun/ und wie alles formiret/ auch die artillerie eingetheilet war/ lieſſe ich im nahmen GOttes/ ohngefehr umb 1. uhr nachmittags die armée in bataille gegen den feind anrucken/ alſo daß man um halb 2. uhr nachmittags zu fechten anfienge. Es war der angriff ſo tapffer/ als erwünſcht/ der feind pouſſiret/ und man gewann auch die brücken rechter hand über den canal Ritorta; weil aber der feind ſich recolligirte/ und mit aller gewalt auf die bataillons loßgienge/ welche über die brücke und das waſſer des canals ſchon geſetzet hatten/ wurden zwar dieſelbigen obligiret/ ſich wiederumb herüber zu ziehen/ man repouſſirte aber den feind wieder/ und es gienge das ſtarcke feuern von beyden theilen diß- und jenſeits des canals dergeſtalt fort/ daß der feind auf unſern rechten flügel biß an- und über die Adda zurück geſchlagen/ ins waſſer geſprenget/ uñ ſeine dragoner gezwungen worden/ von pferden zu ſpringen/ dieſelbe lauffen zu laſſen/ und über hals und kopff ſich in den vor ſeiner brücken gehabten tete du pont zu ſalviren. Auf unſern lincken flügel gienge es unter der tapffern anführung des Printzen von Anhalt/ woſelbſten die löblichen Königl. Preußiſchen trouppen geſtanden/

nicht

nicht minder tapffer / als auf dem rechten zu / immaſſen daſelbſt etliche bataillons von feinde bereits chamade geſchlagen/ nachgehends aber das gewehr wieder ergriffen / weilen unſere bataillons drüben einander nicht ſecundiren konten / indem einigen davon ihre munition naß und unbrauchbar geworden. Es hat alſo der feind daſelbſt nicht völlig verjaget werden können / weilen er mit zwey canälen bedeckt ſtunde. Man paſſirte zwar den einen / und wolte auch durch den andern ſetzen / er war aber ſo tieff / daß ohnmöglich durchzukommen / wie dann viel leute / die aus allzu groſſer begierde zu fechten / darein geſprungen / und auf alle weiſe zu paſſiren vermeynten / ertruncken ſind. In dieſer poſtirnng nun bliebe man über drey ſtunden ſtehen / ohngeachtet der feind aus ſeinem tete du pont, und aus dem jenſeit gelegenen ſchloſſe aus ſtücken und kleinen gewehr ein ſtarckes feuer machte. Nachgehends befahl ich die trouppen wieder abmarchiren / und in das ausgeſteckte lager über den canal einrücken zu laſſen. Es iſt nicht zu beſchreiben / was für ein groſſes feuer / dergleichen ich noch niemahlen geſehen / beyderſeits und ohne aufhören geweſen ſey. Es konte aber dieſes nicht ſo ſtarck und groß ſeyn / als tapffer und unglaublich die gantze hierſeitige Käyſerliche und Alliirte armée von denen obern biß zum niedrigſten gefochten hat / maſſen von der infanterie die leute bataillons-weiſe in die canäle geſprungen/ und ſelbige durch das waſſer biß an den hals und vor des feindes ſchrecklichen feuer paſſiret / nachgehends auch / ungeachtet ihr gewehr und munition an dem leibe völlig naß worden/ und deswegen faſt nicht mehr ſchieſſen können / den feind abermahlen zurück geſchlagen und verjaget haben. Es erfordert alſo meine allerunterthänigſte ſchuldigkeit / Ew. Käyſerl. Majeſtät ſie ſammt und ſonders höchſt-löblich anzurühmen. Es iſt noch mehr zu verwundern / wie der feind aus dieſem ſo vortheilhafften poſto, wo ihm faſt nicht beyzukommen ſtunde / und zugleich durch ſein doppeltes feuer von ſtücken und kleinen gewehr ſouteniret wurde / ſich habe können ſchlagen laſſen / zumahlen auch währender action durch gefangene und überläuffer vernommen / daß der Duc de Vendome mit dem mehrern theil ſeiner oben hinauf al

Paradiſo bey ſich gehabten trouppen noch zeitlich genug zum ſuccurs angelanget ſey. Der eigen-abgeſchickte General-Adjutant, Graf Palffy / wird zwar **Deroſelben** mündlich allerunterthänigſte nachricht abſtatten / die ausführliche particularia aber werde **Deroſelben** der nächſt-allerunterthänigſt nachſenden / denn man weiß noch nicht eigentlich/ was/ und wieviel beyderſeits geblieben ſeyn wird. Von denen unſrigen Generalen iſt der General von der cavallerie, Graf **Leiningen** todt: bleſſirt aber ſind / der General-Feld-Marchal-Lieutenant, Graf von **Reventlau**/ Printz von **Lothringen** /, Printz von **Würtemberg** und General-Wachtmeiſter von **Harrach**; der übrigen Officirer und gemeinen ſo wohl von todten als bleſſirten / wird ebenfalls eine ordentliche ſpecification nächſtens folgen. Der feind hat zwar drey ſtücken ſtehen laſſen / welche die gantze zeit in unſern händen geweſen / allein man kunte dieſelbe / weil viele von unſern artillerie-pferden todt geſchoſſen / nicht fortbringen. Was ſonſten an bagage pferden / eſeln/ ſtandarten / fahnen und andern feld zeichen erobert / kan man ebenfalls ſpecifice nicht wiſſen / eine groſſe menge aber ſahe man in der Adda liegen / und die zahl der bißher eingebrachten gefangenen an Officiers und gemeinen belauffet ſich ſchon auf ein ziemliches / welches denn alles iſt / was Ew. Käyſerlichen Majeſtät hiermit in höchſter eyl dermahlen allergehorſambſt vermelden kan; Ich aber werde GOtt dem Allmächtigen den ſchuldigſten danck zuſagen/dieſen tag das Te Deum halten laſſen. 2c. 2c.

An den Herrn Hertzog von Marlborough aber lieſſen Sie dieſer action halber nachſtehendes abgehen:

MONSEIGNEUR,

Ew. Durchl. werden mir vergeben / daß ich Ihnen nicht ſelbſt geſchrieben habe: die bleſſur ſo ich an der rechten hand empfangen/ die zwar eben nicht gefährlich iſt/ hat mich daran verhindert. Indeſſen werden Ew. Durchl. aus beykommender relation, die ich in der eil verfertigen laſſen / erſehen/

was

was geſtern zwiſchen beyden arméen vorgefallen iſt. Ich habe das Te Deum laudamus ſingen laſſen/ umb unſerm Herrn GOtt vor einen ſo guten erfolg zu dancken/ und zwahr dieß umb ſo mehr/ weil die gantze feindliche armée zum treffen kam/ deſſen ich mich vorher nicht verſehen gehabt. Das terrain, auf welchem die feinde geſchlagen worden/ war vor ſie ſo vortheilhafft/ und ſie auf ſelbigen ſo wohl poſtiret daß es faſt unmöglich ſchien/ daß er hätte können einigen verluſt leiden. Nach auſſage der gefangenen/ der deſerteurs, und wie ich auch ſonſten von anderwerts her berichtet werde/ ſo iſt ſein verluſt ſehr wichtig; und unter ſeinen trouppen war die confuſion dermaſſen groß/ daß derſelben ſehr viel/ nebenſt einer ziemlichen anzahl bagage, in der Adda geblieben ſeyn. Gleich dieſe ſtunde bringen unſere regimenter noch etliche Eſtandarten und fähnlein: Und unter den gefangenen befinden ſich viel Officier. Man kan hierbey leicht erachten/ daß auff unſerer ſeiten es ebenfalls ſonder verluſt nicht abgegangen ſey/ denn das feuer war beyderſeits gar erſchrecklich groß. Ew. Durchl. wollen im übrigen belieben zu glauben/ daß ich mit aller auffrichtigkeit und reſpecte ſey.

MONSEIGNEUR

Ew. Durchl.

Im lager bey Treviglio den 17. Auguſt. 1705.

unterthänig gehorſamer diener
war unterzeichnet
EUGENIUS Printz von Savoyen.

Weil die relation, darauff Ihr. Durchl. in dieſem ſchreiben ſich beziehen/ mit dem brieffe/ den Sie an Ihr. Käyſerl. Majeſt. geſtellet/ einerley umſtände/ ja einerley worte führet/ ſo hat man ſolche allhier mit beyzufügen/ nicht vor dienlich erachtet.

Die anzahl aber der todten und bleſſirten war dieſe.

		todt.	bleſſirte.	Pferde todt.
Käyſerl.	Infanterie.	1167.	1260.	
	Cavallerie.	48.	166.	232.
Königl. Preußiſ.	Infanterie.	622.	491.	
	Cavallerie.	1.	8.	23.
Chur-Pfältziſ.	Infanterie.	181.	169.	10.
	Cavallerie.	4.	10.	20.
	Artillerie.	4.	18.	16.
Summa		2027.	2102.	301.

Jetzo wollen wir auch hören/ wie die Frantzoſen von dieſer action geſprochen/ deren in Paris zum vorſchein gekommene relation darinnen beſtunde.

DEn 10. Auguſt. brach der Printz EUGENIUS aus ſeinem lager bey Romanengo auff/ marchirte in 3. colonnen/ und ſatzte ſich zwiſchen dem Oglio und der Adda. Der Hertzog von VENDOME, nachdem er vernommen daß deſſen abſehen auf den letztern ſtrohm gerichtet ſey/ gieng er über den Serio, und als er ſeinen bruder den Groß-Prior ordre gegeben/ die armée längſt der Adda marchiren zu laſſen/ paſſirte er ſelber dieſe revier mit einem corpo von Cavallerie und Dragonern/ und ließ ſich 16. bataillons nachfolgen. Nachdem er nun ober halb Caſſano angekommen/ fand er/ daß die feinde allda eine brücke geſchlagen/ derhalben ſtellte er ſeine trouppen ihnen gleich gegen über/ ſo daß dieſe zu paſſiren ſich nicht getraueten. Die nacht zwiſchen dem 15. und 16. entſchloſſe ſich der Printz EUGENIUS, als er ſahe/ daß ſein deſſein allhier nicht angehen wolte/ den Groß-Prior zu attaquiren/ zu welchen ende Er/ nachdem er ſeine brücke abbrechen laſſen/ auff ſolchen mit ſeiner gantzen armée anmarchirte. Der Hertzog von VENDOME, als er bey anbrechenden tage dieſes erfahren/ ſtellete ſich ſo gleich die route vor/ die er würde genommen haben. Dieſemnach befahl er dem Marquis de SENETERRE, daß er mit 4. regimentern Dragonern/

auf

auf das eilfertigſte nach Caſſano marchiren ſollte. Er ſelber gieng/ nebenſt dem Marquis den St. Fremond, dem Grafen von Chemeraut, und dem Ritter von Broglio nach/ und ließ an den Ritter von Colmenero, und dem von Luxenbourg ordre, ihm auf das baldeſte die 15. bataillons, die von der armee detachiret waren/ nachzuſenden. Bey Caſſano, wo die Königl. armée ankommen war/ vernahme er/ daß die feindliche nicht weiter als 2. meilen darvon ſtünde/ deßhalben machte er die anſtalten/ ſie wohl zu empfangen. Nachdem nun dieſe mittags gegen 11. uhr den Naviglio oder den canal Communa paſsiret hatten/ ſatzten ſie ſich zwey musqueten-ſchüß von uns/ und attaquirten unſern lincken flügel/ wo nicht mehr als 12. von denen 15. bataillonen/ die der Graff von Colmenero herbey führete/ ankommen waren. Der Hertzog von Vendome ließ an einem bach ſtille halten/ allwo längſt der linie das feuer ſehr hefftig war. Eine halbe viertel ſtunde darauff/ griffen die feinde auch unſer corps de Bataille und den rechten flügel an/ und das feuer dauerte auf allen ſeiten 4. gute ſtunden. Sie brachen an 2. orthen durch unſer corps de bataille hindurch/ gerade den Brigaden von Grancey, und von Bourk gegen über/ die ſie mit denen bajonetten auf den flinten repouſsirten/ deren nicht wenig niedermachten/ und ſie über den Naviglio wieder zurücke jagten. Weil nun die Käyſerlichen ihren ſtärckſten anfall auf den lincken flügel gethan hatten/ ſo verurſachte ſolches allda einige unordnung/ und ſie avancirten längſt der brücken/ wo ſie ſich einer caſine bemächtigten: Alleine das regiment von Vendome, jagte ſie von dar wieder heraus/ und muſten ſie mehr als 300. mann auf dem platze ſitzen laſſen. Indeſſen ward auf den lincken flügel durch einige von dem Graff Albergotti dahin geſchickte bataillons, alles wieder in ordnung gebracht/ und die feinde dachten hierauff weiter an nichts/ als wie ſie ſich möchten retiriren können. Das regiment von der Marine, welches durch die Dragoner-regimenter von Heron, Verac, und Lauterec unterſtützet worden/ hat niemahl zum weichen gebracht werden können: Und eben an dieſem orte/ und bey dieſer retirade haben die feinde am meiſten gelitten. Weil das erdreich die Cavalle-

rie

rie nicht zum treffen laſſen wollen/ ſo hat der Marquis von St. Fremond, und der Graff von Praslin, wie auch der Graff von Murſey ſie ſtets unterſtützet. Der Groß-Prior hat ſich nicht bey dem gefechte befinden können / indem ihn der Hertzog von Vendome 2. ſtunden zuvor / neben 2. Brigaden Cavallerie, und einer von der Infanterie, nach Rivolta geſchicket hatte. Man glaubt/ es werden in dieſem gefechte von des Königes trouppen über 2500. mann/ ſo tode/ als bleſſirte nicht ſeyn/ von denen wir noch kein recht verzeichniß haben. Von denen feinden zehlet man 7000. todte/ und 1800. gefangene/ ohne die ertrunckenen und bleſſirten/ dergeſtalt/ daß man nicht zweiffelt/ ſie werden zum wenigſten in allen biß 12000. mann verlohren uud zum fechten untüchtige haben.

Man überlege und betrachte nun beyderſeitige nachrichten ſonder allen vorurtheil/ ſo wird ſich gleich finden/ daß der vortheil auf Käyſerl. ſeiten geblieben/ ob man gleich nicht zu behaupten begehret/ daß von ihnen ein vollkommener ſieg erhalten worden. Alleine hätte die armée des unbeqvemen landes halben/ einander beſſer ſecundiren können; So iſt kein zweiffel/ die Frantzoſen würden ſo guten kauffes nicht davon gekommen ſeyn/ und die Oeſterreichiſchen waffen ohnſtreitig einen völligen ſieg befochten haben. Indeſſen müſſen die feinde doch geſtehen/ daß die Käyſerl. ſie attaquiret / und dieſe ſich in guter ordnung retiriret/ welches mit ihrem gerühmten ſiege nicht übereinſtimmet. So unverſchämt aber die Frantzöſiſche relation von der Käyſerl. verluſt an bleſſirten und todten/daher ſchneidet; ſo redlich hingegen waren die briefe von Paris, die da freywillig bekannten/ daß die völlige einbuſſe/ ſo todter/ als verwundete/ keine 5000. mann ausmache/ daß mehr wegen der hitze/ alß der empfangenen wun-

wunden halben ſturben; daß ihres orths über 8000. geblieben/ und unter denſelbigen 2. General-Lieutenants, 7. Brigadiers, und viele andere Ober-officiers ſich befanden/ auch von den letztern 150. bleſſiret wären: daß die Käyſerl. viele hundert/ und darunter 70. Officiers gefangen bekommen: daß ſie weder fahnen noch ſtandarten erbeuthet/ obgleich ſolches ſo vorgegeben wurde: Daß der Printz Eugenius mit ſeiner armée im ſtande geweſen/ ſo gleich nach der action offenſive wieder zu agiren: Und endlich/ daß der vortheil gar nicht ſo groß ſey/ als zwar dem volcke weiß gemachet würde/ man dahero nicht zu begreiffen wiſſe/ warumb Ihr. Allerchriſtl. Maj. das Te Deum hätte ſingen laſſen. Gewiß dieſes lautet gar anders/ als die relation, welche Ludewig der XIV. publiciren laſſen. Doch Ihr. Allerchriſtl. Majeſt. ſeynd nicht drumb zu verdencken/ wann ſie durch ein gedrucktes blätgen pappier/ ihren unterthanen einen muth zu wege bringen können. Die bewandniß aber die es mit der menge der Käyſerl. gefangenen/ die die Frantzoſen zu haben vorgeben/ hatte/ war dieſe/ indem der Vendome viele/ die in Vercelli, und andern Savoyſchen Veſtungen vorher waren gefangen worden/ nach dem vorgefallenen Combat, ins Käyſerl. lager zur auswechſelung ſendete/ alß man vorhero wegen eines cartells eines geworden: in ſeinen relationen aber/ die das allgemeine licht zu ſehen bekamen/ gab er vor/ ſelbige bey Caſſano bekommen zu haben. Ob nun wohl/ wie aus vorſtehenden briefe zu erſehen/ Ihr. Durchl. der Printz Eugenius, eine wunde empfangen hatten/ ſo war ſolche

doch

Doch ſo gering/ daß ſie in wenig tagen wieder ausgehen kunten. Kaum nach dieſem treffen/ bekamen ſie einen renfort von 4000. mann Infanterie und 2000. pferden/ nebenſt einer guten artillerie Sie lieſſen zwar zu paſſirung der Adda alle anſtalten machen/ und deshalben viele ſchiffe zuſammen bringen/ wie ſie denn auch einen anſchlag au den wichtigen poſten Zinivolta vorhatten; Allein ſie wurden an der ausführung ſo wohl des einen als des andern verhindert/ in dem ſie den feind ſich aller orten gar zu ſtarck verſchantzet befunden Sonſten debitirte man aus Franckreich umb dieſe zeit folgendes verzeichniß/ was denen Käyſerl dieſen feldzug über/ an mannſchafft ſolte abgegangen ſeyn.

Krancke/ ſo in dem Tridentiniſchen ſich befinden	2000. Mann
Auff der Wahlſtatt bey Caſſano ſeynd geblieben	2000
Ertruncken/ krancke/ und bleſſirte/ nach Salo gebracht ohngefehr	4000
Zu Palazzuolo ſeynd an ihren bleſſuren/ und an kranckheiten geſtorben ohngefehr	2000
Deſertirt/ oder gefangen	1200
Durch das Venetianiſche deſertirt	600
Nach Teutſchland durch das thal von Canonica deſertirt.	1200
	13000

Ob nun wohl ſolche eben der richtigſten keine ſeyn mag/ ſintemahl nicht auszufinden/ we Franckreich ſo eine genaue ſpecification aller de

ſer

ſerteurs und verſtorbenen gegeben/ oder wie es ſol-
che gewiß bekommen haben ſollte; ſo verdienet ſie
doch umb deßwillen ein lob/ weil der Käyſerl. ver-
luſt bey Caſſano, darinnen nicht höher als 2000.
mann angegeben wird/ welches die vorigen Fran-
tzöſiſchen relationen gerade wiederleget/ wiewohl
auch dieſes nicht gantz ohnfehlbar iſt/ nachdem ſel-
biger ſich nachmahls biß auf 1500. mann vermin-
derte. Indeſſen haben Ihr. Durchl. der Printz
EUGENIUS, nach vorgefallener action, ſich zwar noch
einige zeit in dem lager bey Treviglio aufgehalten;
weil es aber an fourage zu gebrechen anfieng/ zo-
gen ſie ſich wieder gegen das Cremoneſiſche/ und
gewannen 2. marche vor dem feinde voraus. Die-
ſer folget zwar nach/ ſo daß beyde arméen einan-
der an der Serio einige tage mit beyderſeitigen
verluſte/ canonireten/ indem ſelbige des hochauffge-
lauffenen waſſers halber/ nicht ſo gleich zu paſſi-
ren: Jedoch den 21. und 22. Octobr. kam die gan-
tze armée glücklich hinüber/ ſonder einen mann zu
verliehren. Der feind attaquirt hierauff Soncino,
und weil es unmöglich zu entſetzen/ muſte es ſich
nach einer 6. ſtündigen gegenwehr ergeben/ da die
guarniſon zu kriegs-gefangenen gemachet ward.
Hierauff giengen die Käyſerlichen über den O-
glio wieder zurück: Und ob gleich beyde arméen
noch einige zeit gegen einander ſtehen blieben/
auch dann und wann mit partheyen zuſammen
geriethen; ſo kunte doch wegen des vielen regens/
und der auffgelauffenen flüſſe nichts hauptſächli-
ches gerichtet werden/ ſondern ſie ſahen ſich genö-

thi-

thiget/ beyde die winter-qvartiere zu beziehen/ und ward das haupt-qvartier zu Gonzago im Veroneſiſchen gemacht: Die Frantzoſen hingegen legten ſich ins Mantuaniſche. Hierauff erhuben ſich Ihr. Durchl. der Printz Eugenius nach Wien/ umb den künfftigen kriegsſtaat allda einzurichten.

Was Ihr. Königl. Hoheit von Savoyen antrifft/ ſo lieſſen Sie/ nachdem Chivas verlaſſen/ und aus ſelbigem alle ſtücke und munition heraus gezogen/ die brücken verbrannt/ und die minen angezündet worden/ um Turin herum/ viele caſſinen (ſeynd groſſe ſteinerne häuſer) fortificiren/ um dem Feinde/ fals er etwas gegen dieſen ort unternehmen wolte/ die annäherung deſto ſchwerer zu machen. Ihre armée beſtunde damals noch in 20 bataillonen und 40 eſquadronen. Der Hertzog von Feuillade campirte noch mit 44 bataillonen, und 53 eſquadronen bey Venerie ohnfern Turin, allwo er ſein haupt-quartier hatte. An dieſem luſt-orthe befande er ſich ſehr wohl/ und Ihr. Hoheit waren ſo großmüthig u) daß Sie ihm nicht allein verſchiedene erfriſchungen zuſendeten/ ſondern auch einen paß gaben/ Frantz-wein ins lager bringen zu laſſen. Der Hertzog von Feuillade wolte nicht weniger complaiſant ſich erweiſen/ derowegen ſchickte er Ihr. Hoheit 20. mit Champagner, und Burgundier wein beladene

u) Merc, Hiſt. T. 39.

ladenen maulthiere. In beyden Lägern regierten die Kranckheiten nicht wenig / ſo / daß ſo wohl Officiers, als gemeine der betten hüten muſten. Die veſtung Aſti gerieth durch einen unvermutheten zufall wieder in Savoyiſche hände / indem der Herzog von Feuillade ſeinem Secretario befohlen / an den Commendanten in Acqui ordre zu ſtellen / daß er mit ſeiner Guarniſon zu ihm ſtoſſen ſolte / da denn dieſer aus verſehen / oder aus unachtſamkeit in ſelbiger an ſtatt Acqui, Aſti ſetzete. Ihr. Königl. Hoheit lieſſen den orth ſo gleich wieder mit ihrem volck beſetzen: Dieſe begebenheit iſt eine anzeigung / daß der Feuillade in anſtellung ſeiner ordren / nicht allemahl gar zu accurat geweſen / oder deſſen inhalt ſich wiederumb vorleſen laſſen. Ob nun wohl dieſer zur belagerung alle anſtalten machte / ſo unterbliebe dennoch ſolche / wie oben ſchon erwehnet / und die Frantzöſiſche Armée zoge ſich zum theil in das Savoyiſche zurücke / ein detachement aber gienge nach dem Hertzoge von Vendome ab. Doch ehe er allhier den feldzug beſchloſſe / ſo verſuchte er vorher vorgedachte veſtung Aſti wieder zu erobern. Der General Stahrenberg aber attaquirte ſeine Artillerie, machte etliche 100. Frantzoſen nieder / und bekam viele gefangene. Die ſtücke wurden vernagelt / mithin dieſe Belagerung rückgängig gemacht. Hingegen hatten ſie vor der ſtadt und veſtung Nizza, etwas beſſern ſucceſs, von denen jenes zwar im früh-jahr gewonnen / aber wieder verlaſſen worden war / da denn der darinn liegende Commendant die beſchä-

digte veſtungs-wercke wieder repariren laſſen. Der Hertzog von Bervvik ſetzte dem Orte einen gantzen monat lang mit 60. ſchweren ſtücken / und 15. mörſern hefftig zu. Es dürffte aber doch die eroberung noch mißlich geweſen ſeyn / wann nicht ein gantz Regiment von der Guarniſon, das meiſtens aus Frantzöſiſchen überläuffern beſtunde / das gewehr niedergeleget hätte: Derohalben der Commendant, Monſ. de Carail, endlich auf einen Accord dencken muſte / und ward er mit 6. canonen / und 6. mörſern nach Gorgio convoyiret. So muſte ſich auch die trefliche veſtung Montmelian, nach einer 3. jährigen bloquade, währender welcher ſie dem feinde ungläublichen verdruß und ſchaden zugefüget / am 14. Decembr. aus mangel der lebens-mittel ergeben / da den 17. Decembr die Guarniſon in annoch 550. mann ſtarck / mit allen ehren-bezeugungen auszog / und nach Turin begleitet ward.

Was hiernächſt den Römiſchen Hoff anlanget / ſo iſt bekannt / welche Conduite derſelbe die zeit über gehalten / als der krieg umb die Spaniſche Monarchie geführet worden. Zwar als Ihr. Käyſerl. Majeſt. Leopoldus I. dieſe welt verlieſen / ſchien dieſer todtes-fall ihn ziemlich zu betrüben / und man hoffte nunmehr / es würden Ihr. Heil. in ſich gehen / und einmahl anfangen / denen gerechten Käyſerl. klagen gehör zu geben / und dem neuen Käyſer mit beſſern Minen zu begegnen / als dem vorigen geſchehen / weßhalben auch der Käyſerl. abgeſandte zu Rom / der Herr Graff von

Lam-

Lamberg, alle mögliche Remonſtrationes thun muſte. Allein/ man hatte in dieſen guten gedancken ſich gar ſehr geirret/ indem Ihr. Heil. an nichts weniger/ als eine billigmäßige Satisfaction gedachten. Da man nun ſahe/ daß alle Hoffnung vergebens/ und der Pabſt von tage zu tage Frantzöſiſcher würde; So bekam der Herr Ambaſſadeur befehl/ ſich ohne Urlaub von Rom weg zu begeben/ welches dieſer auch ſo gleich vollzoge/ ſeine ſachen in aller eyl/ und in geheim einpacken/ und in den pallaſt des Don Livio bringen ließ/ auch allen/ die ihn noch zu ſprechen ſuchten/ ſolches abſchlug/ und ſich ſo dann nach Luca erhube. Sein Secretarius aber/ ſchriebe an den Päbſtlichen Auditor ein klein Billetgen/ darinnen er umb verzeihung bat/ daß er nicht mündlich abſchied nehme/ weil er bereits einen fuß im ſteigbügel hätte. Der Abgeſandte hingegen ſandte ein Memorial vom 27. puncten nach Hoffe/ und ließ darbey verſichern/ daß/ wo man nicht balde auff Satisfaction bedacht wäre/ Ihr. Käyſerl. Majeſtät zu ihrer Revange ſchon eine gelegene zeit finden würden. Die hauptpuncten deſſelben waren dieſe:

1.) DAß der Gouverneur zu Rom vom Cardinalat ausgeſchloſſen/ und aus dem gantzen kirchenſtaat banniſiret würde: 2.) daß der Cardinal Paolucci ebenfals ſeiner Charge, als Obriſter Staats-Secretarius/ entſetzet/ und in die frembde relegiret werde; 3.) daß ſeinem Bruder/ dem Päbſtlichen General Paolucci, das Commando der kirchen-völcker genommen/ und er gleicher geſtalt ins exilium geſchicket werde: 4) daß der Cardinal Aſtalli, Päbſtlicher legat im Ferrariſchen an-

gehalten werde / nach dem Wieneriſchen Hoff zu kommen / und daſelbſt ſeine partheylichkeit entſchuldige / die er in ſo vielen begebenheiten vor die Frantzoſen wider die Teutſchen blicken laſſen.

Bey dem **erſten** Punct iſt zu gedencken / daß der Gouverneur bey Käyſerl. Majeſt. deßwegen ſo übel angeſchrieben / weil er wider den Marquis del Vasto ein todtes urtheil geſprochen / da er doch nicht einmahl verdienet hatte / daß ihm die geringſte widrige Mine wäre gegeben worden / wie man hiervon bereits im erſten und andern theil dieſer lebens-beſchreibung gehandelt hat. Wegen des **andern** / war der Cardinal Paolucci ein ertz-Partiſan von Franckreich / und thate dem Käyſerlichen intereſſe verdruß an / wo er nur kunte. Den **3ten** betreffend / ſo hatte ſein Bruder vorigen jahres die Frantzoſen im Ferrariſchen durchgelaſſen / und dadurch verurſachet / daß die Käyſerl. Armée ſich biß an die Tyroliſchen gräntzen zurücke ziehen müſſen. Endlich und wegen des **4ten** / ſo hatte der Cardinal Aſtalli den Proceſſ wider gedachten General Paolucci dermaſſen ſchlimm geführet / daß / darüber ſich zu beklagen / der Käyſerliche hoff die gröſte Raiſon hatte.

Anfangs ſchien es zwar ſchon / als ob Ihr. Heiligkeit über dieſen antrag ſich etwas alteriret hätten / der erfolg aber lehrete bald ein anders. Indeſſen lieſen ſie doch beygehendes an Ihr. Käyſerl. Majeſt. ab:

Viel-

Vielgeliebter Sohn in Chriſto / unſern Apoſtoliſchen Gruß und Seegen zuvor.

DJe unvermuthete abreiſe Ew. Majeſt. Ambaſſadeur, welche ohne all unſer wiſſen geſchehen/ hat uns nicht wenig betrübnüß verurſachet. Denn ſo wir davon nur einige nachricht würden gehabt haben / hätten wir nicht unterlaſſen wollen / die ſache / wo möglich / durch einen gütlichen vergleich zu heben. Zu dieſem kummer kommt noch ein anderer / der uns eben ſo viel ſchmertzen gebiehret / und von dem wir erſt kürtzlich ſeynd berichtet worden / daß nemlich im namen Ew. Majeſt. unſern bey ſich habenden Nuntio ſey angedeutet worden / von Dero hoffe ſich zu entfernen. Alles dieſes will nichts anders ſagen / als einen öffentlichen bruch mit dem erſtgebohrnen ſohne der kirchen. GOtt / der das innerſte der Hertzen erforſchet / weiß / ob bey gegenwärtigen betrübten Conjuncturen / wir einige partheylichkeit gegen die feinde Ew. Majeſt. haben ſehen laſſen. Sie können unſere auffrichtigkeit daraus zur gnüge verſpühren / wann Sie betrachten / daß wir jedesmahl beſtändig abgeſchlagen / etwas zu begehen / ſo zum nachtheil Ew. Maj. intereſſe gereichen könnte / wie groſſe / ſichtbare vortheile dem heiligen Stuhle deßfalls auch ſeynd angetragen worden; und dieſes alleine aus der abſicht / damit wir eine genaue Neutralität erhalten / und uns auff erden / als ein allgemeiner vater / erweiſen können. Nachdem wir nun zur gnüge voraus ſehen / was groſſe inconvenienzien der kirchen / und unſern unterthanen daraus entſtehen könnten; So haben wir / als unwürdiger ſtatthalter unſers HErrn JEſu Chriſti / in gegenwärtigen betrübten zeiten / vor gut befunden / Ew. Majeſt. zu erſuchen / Sie wollen nicht urſachen zu den böſen geben / ſo dem heil. Stuhle widerfahren könnte / und diß umb ſo viel mehr / weil wir vollkommen bereit ſeyn / Ew. Majeſt. von unſerer

hochachtung / und väterlichen liebe ſonderbare merckmahle zu geben: darbey uns denn höchſtmißfällig iſt / daß etliche übel geſinnete dieſes Hoffes ſich dahin bemühen / Ew. Majeſt. durch vorſtellung ungleicher meynungen / auff widrige gedancken zu bringen / da wir doch zur gnüge verſichert / daß Sie Ihrer Durchl. vorfahren groſſen verdienſte gegen die kirche / ſich wohl erinnern / und wie Sie ein erbe deroſelben Gottesfurcht / und vertheidiger der Chriſtenheit ſeyn. Wir hoffen demnach / Ew. Majeſt. werden nichts unternehmen / daß zu unſerm ſchaden gereichet. Und in zuverſicht der groſſen einigkeit / welche zwiſchen Ew. Majeſtät und dem heil. Stuhl allemahl geweſen / ſo hoffen wir / ſie werden die mediation des Königes AUGUSTI in Pohlen annehmen / welche er dermahlen anbieten laſſen / jedoch daß Ew. Maj. Ambaſſadeur wieder hieher zurücke komme / und dergleichen unſerm Nuntio nach Wien erlaubet werde. Damit auch dieſes deſto beſſer und nicht ſonder frucht abgehe / ſo ſchreiben wir desfalls ſo wohl an den einen als den andern / damit ſie durch ihre vermittlung alle verdrüßlichkeiten / zu Ew. Majeſtät völligen Satisfaction / und unſern groſſen vergnügen beyſeit legen mögen. Wir wüntſchen hiernächſt Ew. Maj. und Dero Durchl. hauſe alles wohlergehen / und ertheilen ihnen hiermit unſern väterlichen Apoſtoliſchen Seegen. Gegeben in Rom den 31. Auguſt. 1705.

Unſerm vielgeliebten Sohne in Chriſto / JOSEPHO dieſes nahmens dem erſten / Römiſchen und Ungariſchen Könige / erwehlten Römiſchen Käyſer.

Es redet dieſes ſchreiben von vieler väterlicher liebe / die Ihr. Heil. dem Käyſerl. hauſe erwieſen haben wollen / allein worinnen ſolche beſtehe / gedencket es nicht. Es müſte derjenige auch ein treflich Microſcopium haben / der ſolche erkennen wolte;

te; ſintemahlen ſie weit geringer/ als das dünnſte ſpinnen-gewebe. Der Päbſtliche Nuncius muſte zwar den Käyſerl. hof meyden/ welches Päbſtl. ſeiten eben nicht ſonderlich regardiret wurde: Die Frantzoſen aber galten am Römiſchen Hofe immer mehr und mehr/ obgleich dieſe leute mit allen erwieſenen freundſchafften nicht zu erſättigen ſtunden. Hiernechſt fertigten Ihr. Heil. dem Cardinal PORTOCARERO ein Decret zu/ krafft deſſen alle diejenigen Geiſtl. (w) die in denen conſpirationen wider das hauß Oeſterreich vor ſchuldig befunden würden/ durch den weltlichen arm ſolten gerichtet werden. Wegen der in Catalonien verledigten geiſtlichen ämter waren ſie in nicht geringer bekümmerniß/ indem ſie ſolche an keinen/ der es mit **Ihr. Cathol. Maj.** CARL. III. hielte/vergeben wolten/darumb doch dieſer gar nachdrücklich anſuchung thun ließ. Zur beylegung der obgedachtē zwiſtigkeiten mit Ihr. Käyſerl. Majeſtät/ befande ſich zwar der Cardinal GRIMANI in Rom/ und that auch allen möglichen fleiß/ wiewohl er nicht auff Päbſtl. ſondern Käyſerl. ſeite war; Jedoch es kunte zu keinen ſtande kommen/ indem Käyſ. Majeſt. an ihren anforderungen nichtes zu vergeben geſonnen/ der Pabſt hingegen viel zu hartnäckig war/ alſo/ daß er was hätte einräumen ſollen: Dahero muſte auch Ihr. Königl. Majeſt. in Pohlen ꝛc. vermittelung fruchtloß abgehen.

Der verwirrete und mehr auf das Frantzöſiſche/ als alliirte intereſſe ſich einneigende zuſtand aber/ den

(w) L' Eſpr. de Cour. T. 13.

den es in Rom hatte / war in der Schweitz nicht weniger zu befinden. Die innerlichen zwiſtigkeiten der Cantons ſetzten die Republic in lauter mißtrauen gegen einander / welches Franckreich meiſterlich zu unterhalten wuſte. Ihr. Käyſerl. Maj. hatten ihnen zwar den betrübten todtesfall Ihres Allerglorwürdigſten Herrn Vatern / durch ein eigenhändiges ſchreiben kund gethan; allein man ſahe nicht / daß ſolche gnade ſie ſonderlich auff andere gedancken gebracht hätte. Gedachtes ſchreiben war dieſes inhalts:

DAs groſſe betrübnüß / mit welchem uns heimzuſuchen / es dem Allerhöchſten gefallen / wiſſen wir nicht genugſam auszudrücken / indem er uns den Allerdurchl. Herrn Leopold / dieſes nahmens den I. Römiſchen Käyſer / unſern vielgeliebteſten Herrn Vater / glorwürdigſten andenckens am 5ten dieſes / nachmittags zwiſchen 3. und 4. uhren / gantz unvermutheter weiſe / durch ein ſanfftes und ſeeliges ende / entzogen hat / nachdem er ungefehr 3 wochen einiger kranckheit unterworffen geweſen. Da nun dieſer Fürſt jedesmahl eine auffrichtige und gute freundſchafft mit Ew. Herrl. gepflogen; So hoffen wir / die wir ſtatt ſeiner den thron beſtiegen / mit ihnen gleichfalls lange jahre in gutem frieden und vernehmen zu leben / gleichwie Ew. Herrl. ſolches jedesmahl Ihr. Käyſerl. Maj. glorwürdigſten andenckens / erwieſen haben. Wir unſers orts verſichern / daß wir alles beytragen werden / was zu unterhaltung eines guten verſtändnüſſes mit dero Republic nöthig iſt / und worvon unſer Ambaſſadeur dieſelben mehres verſichern wird. Wir ſchlieſſen unter der vergewiſſerung unſerer Käyſerl. freundſchafft. Gegeben in unſerer Stadt Wien den 6. May 1705.

JOSEPH

Bucelini.

In-

Inzwiſchen war der Frantzöſiſche abgeſande/ Mr. Puisieux, bey den Cantons wieder angelanget/ denen er ein ſehr verbindlich Compliment machte/ welches/ weil es nichts als Frantzöſiſche eitelkeiten in ſich hat/ und zu unſern ſachen nichts dienet/ allhier einzurücken vor unnöthig befunden worden. Den meiſten Cantons aber war es ſehr angenehm/ indem er ſelbiges mit einigen reichen wechſeln begleitete. Er that hiernächſt wegen des Mäyländiſchen Capitulats/ nebenſt dem Spaniſchen/ ſo genannten abgeſanden/ viele anſuchung/ würde auch in ſeinem verlangen den zweck erreichet haben; allein die eingelauffene nachricht/ von denen in Flandern erſtiegenen Frantzöſiſchen linien/ verderbete alles wieder/ indem die Schweitzer nunmehro andere Meſſures zu faſſen anfiengen. Doch dieſe heilſame gedancken währeten nicht länger/ als die ſchönen tage bey anfange des winters/ und als Franckreich ſolche mit gelde nicht wieder umbkehrete. Denn nachdem der Marquis Bretti Laudi unter die Cathol. Cantons in die 12000. piſtohlen ausgetheilet hatte; (x) ſo brachte er ſie dahin/ daß ſie das Capitulat mit Mäyland/ begehrter maſſen/ erneuerten. Hierwieder lieſſen Ihr. Käyſerliche Majeſt. ſo gleich durch den Baron von Grutta mündlich proteſtiren.

Es ſey Ihr. Käyſerl. Majeſt. nicht wenig befrembdlich vorgekomen/ daß Sie mit verſchiedlichen nachrichten vernommen/ als ob die Cathol. Cantons reſolvirt hätten/ gegen erlegung einer gewiſſen/ zu fordern habenden

(x) Staats-Sp. 1705.

benden geld-ſumme / die vermeynte Spaniſche Capitu lation mit dem Hertzog von Anjou zu verneuern. Und obSie zwar dieſes vorhabens ſchon vor einiger zeit verge wiſſert worden / ſo haben Sie doch ſolchen ruff keinen glauben beylegen wollen/geſtalten bey ſo offenbahrer un gerechtigkeit der ſachen Sie ſich nicht einbilden könnten/ daß die Cantons wider ihre bißherige vortheilhafftige Neutralität / und die mit dem hauſe Oeſtereich habende ewige bündnüß / ohne noth / aus eigener bewegnüß / und umb eines knechtiſchen gewinſts willen / Ihr. Käyſ. Majeſt. offenbahren feinden beyſtehen / ſich mit ihnen verbinden der Neutralität / und der mit Ihro Käyſerl. Majeſtät vorfahren geſchloſſenen ewigen Alliantz entſa gen/und gleich bey anfang Ihr.Käyſ.Maj. regierung an laß zu einem gerechten argwohn gegen ſie geben wolten/ worzu ſie doch nicht die geringſte urſache hätten: über dem auch ſie ſich dadurch bey der nachwelt verantwor tung und einen böſen nahmen machen würden. Dieſe und dergleichen urſachen mehr / welche ſie aus eigenem nachdencken leicht erachten würden / machten / daß Ihr. Käyſerl. Majeſt. ſothanen nachrichten noch nicht glau ben wollten. Indeß könnten Ihr. Maj. nicht umbhin/ die Cantons zu ermahnen / von ſolchem ſchädlichen vor haben abzuſtehen; Und würde der Herr Greuth deßhal ber Ihr. Käyſerl. Majeſt. willen und gemüthes-neigung mehrers eröffnen / welchen zu hören / und deme / was er Ihrentwegen vorbringen würde/völligen glauben beyzu legen ſie gebethen haben wolten.

Hierzu kame noch / daß denen Proteſtirenden Cantons das verfahren der Catholiſchen gantz nicht gefallen wolte. Damit aber die Herren Cathol. Schweitzer die güldene pfennige nicht wieder her aus geben müſten / an welches ohnedem die men ſchen überaus ſchwer gehen; als verſtatteten ſie Spanien 3. neue regimenter / und darüber noch

3500.

3300. Recrouten zu werben. Weil auch verlauten wolte / ob würde mit Franckreich in der Schweitz und anderwerts heimlich an einem frieden tractiret; So ſchriebe der Engliſche Geſande / der Herr Stanian, an die Proteſtirenden Cantons nachfolgender maſſen:

Vortrefliche Herren /

Nachdem die Cron Franckreich aller orten ausſprengen läſt / welcher geſtalt man mit ihr vom friede handele / und einer ihrer Miniſtres zu dieſem ende an einem ausländiſchen hoff ſich befände / ja ſo gar ein mit vielen vortheilhafften conditionen angefülltes project in der welt kund gemachet wird; So haben Ihr. Majeſt. die Königin von Groß-Britannien / meine allergnädigſte Frau / vor nöthig befunden / umb männiglich aus dieſem irrthumb zu bringen / allen ihren miniſtern / die die ehre haben / an auswärtigen höfen dero angelegenheiten zu tractiren / anzubefehlen / ſelbigen zu hinterbringen / daß dieſes ein von Franckreich ausgeſprengetes und ungegründetes geſchrey ſey / mit welchem es nichts anders ſuche / als unter die hohen Alliirten eine jalouſie und mißverſtändniß zu bringen / dergleichen griffe er ſich jederzeit bedienet hat / umb ſeine unglücklichen unterthanen anzufriſchen / die wegen der vielen und harten impoſten bereits gantz verarmet ſeyn / daß ſie dieſen ungerechten und unbilligen krieg annoch aushalten mögen / darbey ſolcher geſtalt ſie vertröſtend / daß nächſtens hin ein friede erfolgen werde. Ich ſoll demnach gedachter ordre ein genügen thun; weßhalben ich gegenwärtiges an ſie / vortrefliche Herren / abgehen laſſen / umb ſie dadurch von der meynung Ihr. Groß-Britanniſchen Majeſt. mehres zu informiren / indem bekannt / wie ſehr ſie ſich die allgemeine ſache angelegen ſeyn laſſen / und wie viel ſo wohl ihnen / als denen ſämbtlichen Alliirten daran

daran liege / daß man keinen andern friede mache / es ſey denn Europa ſeiner ſicherheit halber völlig vergewiſſert / und in ſein behöriges gewichte geſtellet. Ich habe demnach dieſer gelegenheit mich mit ſonderbaren vergnügen bedienet / indem ich ihnen dadurch die hochachtung zeigen kan / welche ich vor die löblichen Evangeliſchen Cantons habe / verbleibend /

Vortrefliche Herren /

Bern den 31 Octobr. 1705.

Dero gantz ergebenſter diener
STANIAN.

Dieſes hatte auch den verlangten Effect, angeſehen alle bißher etwan vorgeweſene friedens-Tractaten völlig verſchwunden / und die Herren Schweitzer in ſothane weit ausſehende ſachen ſich nicht zu miſchen begehrten. Ehe aber zu denen Spaniſchen Succeſſions-angelegenheiten / die in Teutſchland vorgefallen / wir dermahlen ſchreiten / wollen wir erſt einen blicke nach der Käyſerl. Reſidenz wieder zurücke thun / und was nach Ihr. Majeſt. des Käyſers LEOPOLDI abſterben allda vorgegangen / kürtzlich betrachten. Dem höchſtſeelig entſeelten cörper hatten die jetzo regierende Käyſerl. Majeſt. mit aller erſinnlichen pracht in die Käyſerl. grufft bringen / auch ein koſtbares Caſtrum doloris auffrichten laſſen / und warden den 7. Junii die Exequien angefangen. Hierbey wolten die Herren Jeſuiten nicht die letzten ſeyn; Derowegen der P. Witmann mit 3. langen lobreden ſich vor andern hören lieſſe. Allein / weil ſolche

nichts anders in ſich hielten / als eines theils ein eiteles rühmen ihrer Societät / andern theils ein hefftiges ſchmählen auff die ſo genannten ketzer; So kam er damit ſo übel an / daß Ihr. Käyſerl. Majeſt. Ihre höchſte ungnade darüber bezeugeten / und die PP. Soc. Jeſu dadurch in ziemliche verachtung verfielen. Und damit nicht etwan ein paſſionirter meyne / als ob dieſes erdichtete dinge wären / ſo wird dieſes hiermit durch ein aus Wien abgelaſſenes / und bey unten benanten autore (*) befindliches ſchreiben völlig bekräfftiget / mithin alles verdachtes befreyet.

VOn denen veränderungen / die bey hoffe vorgehen werden / kan ich noch nichts gewiſſes melden; ſo viel aber kan ich wohl ſagen / daß die Jeſuiter bey der Käyſerl. regierung nicht viel mehr zu ſprechen haben / indem ſie allen ihren Credit verlohren. Dieſen wechſel haben ſie ſich durch ihren unverſtand zugezogen / vornemlich aber der Pater Wideman / Käyſ. Hoffprediger / der in dreyen / währenden Käyſ. Exequien gehaltenen reden / ſich des Käyſers und gantzen hoffes ungnade auff den halß gezogen. Denn er brachte ſo ärgerliche dinge vor / (weiter will ich nichts ſagen /) daß der Käyſer ihn ſeiner Charge entſetzet / und den hoff verbothen / auch allen Buchdruckern auff das ſchärffſte unterſagen laſſen / ſeine gehaltene reden nicht zudrucken / darbey ſie zugleich verordnung gethan / daß die bereits gedruckten bögen nicht weiter ſolten diſtrahiret werden. Die erſte von dieſen reden war nichts anders / als ein immerwährendes lob der Jeſuiter / und gab er öffentlich für / daß alle glückſeeligkeit des Hauſes Oeſterreiches daher komme / weil es ihnen ſo viel gunſt erwieſen / und ſich ihrer Direction unterworffen gehabt. Dieſen fügte er bey / daß die Printzen dieſes hauſes / ſie zu ihrer erhaltung ſo nöthig befun-

(*) Merc. Hiſt. T. 39.

befunden/ daß der letzte befehl/ den ſie ihren nachfolger auff dem todt-bette hinterlaſſen/ darinnen beſtanden/ daß ſie ihnen aufferleget/ ſich der Jeſuiter ihres raths zu bedienen. Und indem er alle dieſe Printzen bey nahmen hernennete/ ſo ſchloß er endlich/ daß ſich ihrer der FERDINANDUS wegen unterrichtung des LEOPOLDS bedienet gehabt/ er ſagte aber nicht/ daß der LEOPOLD dergleichen wegen des JOSEPHI, als der jetzo regierender Majeſt. gethan habe. Daraus haben ihre anhänger geſchloſſen/ des Pater Widemans ſeine meynung wäre dahin gangen/ daß/ wenn ſich dieſes hauß von denen Jeſuiten nicht weiter würde regierē laſſen/ alles glück mit ihm aus ſeyn werde. So iſt demnach/ wie dieſe väter wollen/ der untergang des hauſes Oeſterreiches unvermeydlich/ indem Ihr. Käyſerl. Majeſt. reſolviret haben/ ihnen kein gehör zu geben. Doch die zeit müſte ſich wunderlich verändern/ wann dieſes geſchehen ſolte/ denn wenn man alle begebenheiten durchgehet/ ſo wird ſich vielmehr finden/ daß alle empörungen/ die wider die Fürſten entſtanden/ ſich alleine von denen Jeſuiten herſchreiben/ die ſie aller orten/ wo ſie wohnen/ an einem ende der welt biß zum andern/ erreget haben. Das eintzige hauß Oeſterreich iſt von denen verrätherenen dieſer Societät befreyet geblieben/ indem das leben dieſer Printzen ihnen allemahl zu heilig geweſen. Denn weil ſie zu ihren General und procuratore einen Spanier haben/ deme ſie einen gantz blinden gehorſam endlich verſprechen; ſo haben die Könige in Spanien/ und die Printzen aus dem hauſe Oeſterreich/ vor denen Jeſuiten ſich daher nicht gefürchtet/ weil ſie gewuſt/ daß dieſe Fürſten ihnen allezeit gantz ergeben: ſo ferne aber ſie ſich dergleichen unterfiengen/ würde dieſes hauß ſie nicht mehr ſo begünſtigen. In der 2dern Oration ſtellete der P. Wideman die gefahr vor/ darinnen das haus Oeſterreich geſtanden/ umb unter dem Käyſer LEOPOLD in eine ketzerey zu verfallen; Jedoch die Jeſuiten hätten ihme den rechten zweck und meynung der Proteſtanten eröffnet/ welches er

auff

auff eine ſo unanſtändige und grobe art vorbrachte/ daß die Proteſtantiſchen Ambaſſadeurs und Miniſters insgeſambt auffſtunden/ und ſich unter einen ziemlichen tumult retirirten. Hierbey ſchonte er auch der Käyſ. Miniſters nicht/ deren vornehmſte unter zweydeutigen und verdeckten worten er als ſolche leute vorſtellete/ die allein auff ihr intereſſe ſehen. Mit einem worte die lobſprüche/die er dem verſtorbenen Käyſer beylegen wolte/ lieſſen vielmehr auff ein gelächter hinaus/ als daß er dieſen Monarchen ſeinen verdienſten nach hätte erheben ſollen. Der Adel machte dermahlen ſo wenig mehr von dieſen vätern/ daß an ſtatt da man ſonſt vor ihren profeß-hauſe nicht vorbey gehen kunte/ daß man allda nicht biß 100. kutſchen ſolt angetroffen haben/ ſo gehet man jetzo wohl 100. mahl vorbey/ ehe man eine davor halten ſiehet. So viel iſt wohl wahr/ daß der Käyſer am 14. dieſes bey ihnen in einer jährlichen Proceßion ſich befand; alleine er kam nicht zu ſie hinein/ wolte auch nicht/ daß ihre ſchüler ihn mit einiger lob-rede empfangen ſolten/ wie er denn auch bey ihnen weder ſpeiſete/ noch ihre comödien mit anſahe/ wodurch denen guten vätern das gewöhnliche geſchencke entgieng/ welches der verſtorbene Käyſer ihnen ſonſt hatte reichen laſſen. So ſehre ſie nun dieſes mag gebiſſen haben/ umb ſo viel mehr waren diejenigen darüber erfreut/ die ihre macht am Käyſerl. hofe längſtens mit mißvergnügten augen angeſehen. Wien den 17. Junii 1705.

Sonſten hatten Ihr. Käyſerl. Maj. bey ihrer neuen regierung unter denen Miniſtren verſchiedene veränderungen vorgenommen/ wie es bey dergleichen Fälle zu gehen pfleget/ da mit der untergehenden ſonne/welche von vorigen bedienten gleichfalls von dem ſchau-platze abtreten/ und der neu-

hervorſteigenden / nebſt den ihrigen/platz machen müſſen / der geſtalt / daß das / was einige Aſiatiſche Nationen vor dieſen / (y) und auch noch / (z) bey abſterben ihrer Printzen zu practiciren gewohnet / indem einige ihrer Miniſters ihnen im todte naturaliter geſellſchafft leiſten muſten / unter den Chriſten in einem Civil-verſtande beobachtet wird. Hiernächſt lieſſen Sie durch ihre geſanden im gantzen Reiche die gewöhnlichen huldigungen einnehmen. Die ſtädte Donauwerth / und Ulm verſatzten Sie wieder in ihren vorigen ſtand und Reiches immedietät: einigen anderen aber lieſſen Sie Dero Käyſ. gnade in einem erlaß der gewöhnlichen Reichs-abgaben allergnädigſt ſpühren.

Die Reichs-Armee hiernächſt anbetreffend / ſo gieng es mit deren verſammlung ziemlich langſam her / welches die urſache war / daß die Franzoſen zeit gewonnen / die Cron Weiſſenburger Linie anzugreiffen. Weil nun die in ſelbigen liegende mannſchafft dem feinde einen ſattſamen wiederſtand zu thun nicht vermögend / ſo retirirte ſie ſich in guter ordnung in das lager / unter dem General THÜNGEN / dergeſtalt / daß ihr verluſt ſehr gering war / auſſer 2. Fränckiſche Compagnien / die ſich in Cron-Weiſſenburg befanden / und weil ſie dem feinde tapffer begegnet / und mit ihme öffters chargiret / deshalben ziemliche einbuſſe gelitten hatten. Der feind machte von dieſer begebenheit

zwar

(y) Herod. & alii de Scythis.
(z) Martini Atlas Sin. & Dup. Aſia.

zwar ein groſſes weſen ; alleine es war in der that würcklich nichts. Hierauff canonirten ſie das haupt-quartier, beſtürmeten auch die Lauterburgiſchen linien zu verſchiedenen mahlen / durch die gute anſtalt aber des Herrn General THÜNGEN wurden ſie allezeit mit groſſen verluſt zurücke getrieben. Hierauff giengen ſie den 26. Julii, unterm General Lieutenant, Marquis de REFUGE, vor das ſchloß Homburgk, in der Grafſchafft Saarburgk / welches / weil es vom vorigen kriege her noch ziemlich verwüſtet war / nachdem es von 2. Batterien 24. ſtund beſchoſſen worden / durch accord ſich ergabe / und die Guarniſon mit allen ehrenbezeugungen nach Kirn gebracht ward. Dieſes ſchloß fortificirten die Frantzoſen nachmals trefflich / und brachten es wieder in guten ſtand. Währenden deſſen / hatten die Käyſerl. und Reichs-Trouppen ſich mercklich verſtärcket / dergeſtalt / daß ſie dem feind würcklich überlegen waren. Da nun der Marchal de VILLARS ſolches ſahe / zog er ſich hinter die linien bey Hagenau, allwo ihm nicht wohl beyzukommen. So ließ er auch von der Dalhunder Inſel an biß an Fort Louis, längſt dem Rhein hinunter Redouten auffwerffen / umb die Käyſerl. an der Paſſage dieſes ſtrohms zu verhindern. Doch ſo viel vorſicht als der Marchal de VILLARS auch anwendete / dieſes zu verhindern / und die Hagenauiſchen linien zu erhalten ; So kunte er doch nicht verwehren / daß Ihr. Durchl. der Printz LOUIS von Baaden, am 28. Aug. die letztern nicht an 3. orthen hätte angreif-

ſen / und nach einem nicht gar zu groſſen wiederſtande erobern ſollen / wobey feindlicher ſeiten / wie einige wollen / in die 1000. mann geblieben / und 500. gefangen worden. Und damit man in ſelbigen ſich deſto veſter ſetzete; So ward das veſte dorff Druſenheim von dem Herrn General Frieſen angegriffen / ob nun wohl ſolches faſt umb und umb mit waſſer umbgeben / alſo ihm übel beyzukommen iſt; ſo fanden Ihr. Excellenz zu deſſen bezwingung doch ein mittel / dergeſtalt / daß die Guarniſon am 24. Sept. ſich als kriegs-gefangene ergeben muſte. Dieſer orth iſt dermaſſen wohl gelegen / daß aus ihme eine der regulairſten veſtung zu machen ſtünde. Jedoch / weil er eben zwiſchen Straßburgk und Fort louis mitten inne ſich befindet / hat ſolchen Franckreich nie geachtet / indem ſonſten / wenn er beveſtiget wäre / und verlohren gienge / ſo dann die Communication beyder örter abgeſchnitten / zugleich gantz Elſaß ein dorn im fuß geſtecket wäre. So bald aber ſelbiger erobert / grieff der Herr General Thüngen am 1. Octobr. die ſtadt Hagenau an / welches vor dem eine Reichs-Stadt geweſen / und von der die Land-Vogtey über die 10. ſtädte benennet wird. Sie liegt zwiſchen den beyden flüſſen der Motter und der Sorra, hat im vorigen Frantzöſiſchen kriege viel ausgeſtanden / wie ſie denn aller ihrer beveſtigung iſt beraubet worden. Nachdem haben die Frantzoſen wiederumb welche neue / gar ſchöne angerichtet / die ihnen biß 17000. thlr. gekoſtet haben ſollen. Die Trenchéen wurden

dafür eröffnet/ und am 5. ſelben monats wolte der Gouverneur capituliren und mit allen ehren bezeugungen ausziehen; weil ihm aber ſolches der Herr General THÜNGEN abſchluge/ ſo erdachte er die liſt/ und zoge ſich nachts zwiſchen den 5. und 6. mit ſeiner meiſtē Guarniſon heraus/indem er ſich anſtellet/als ob er einen ausfall zu thun geſonnen/welches ihm auch in ſo ferne glücklich angieng/ daß er die wache vor dem Straßburger thore übern hauffen warff/ und ſich nachmahls auff zweyen wegen gegen Lichtenſtein und Zabern retirirte. In der Stadt hatte er nicht mehr als 1. Major, 1. Lieutenant, 1. Fähndrich/ und 200. gemeine gelaſſen. Man fande in ſolcher 6. metallene und 18. eiſerne ſtücke/ 490. cent. pulver/ 120. cent. bley/ und 5000. cent. mehl/ zum Commendanten ward der Herr General WACKERBART von denen Chur-Sächſiſchen nebenſt 4. Batallionen hinein geleget. Ob nun wol die anſtalten zu fernern Progreſſen gemacht waren/ und ſonderlich das ſchloß Homburgk attaquiret werden ſolte; So unterbliebe doch alles. Und nachdem die Trouppen noch einige weile im felde geſtanden/ ſo warden ſolche auseinander/ doch ſo in die winter-quartiere verleget/ daß ſie in kurtzer zeit wieder beyſammen ſeyn kunten. Indem man nun zu Regenſpurg von künfftiger Campagne berathſchlagete/ die Herren General-Staaten aber nicht vergeſſen kunten/ daß das Deſſein an der Moſel hatte rückgängig werden müſſen/ über diß mit denen Reichs-anſtalten Sie nicht durchgehends zu frieden waren; Als ſahen Sie ſich ge-

müßiget / an die ſämmtliche Reichs-verſammlung zur erweckung eines beſſern eyffers / in nachſtehenden Terminis zuſchreiben:

Hochwürdigſte / Durchlauchtigſte / Hochwürdige / Durchlauchtige / auch Ehrwürdig / Hoch- und Wohlgebohrne / Wohl-Edle / Veſte / Hochgelehrte / Ehrenveſte / Ehrſame und Weiſe / des heil. Römiſchen Reichs auff gegenwärtigen Reichs-tag zu Regensburg / verſammlete Churfürſten / Fürſten und Stände des Römiſchen Reichs / und der abweſenden Räthe / Bottſchafften und Geſanden.

WIr haben vor anfang der nun zu ende gelauffenen Campagne / Ew. Churfürſtl. und Fürſtl. Durchl. und denenſelben / wiederholter vorgetragen / wie hochnöthig es ſey / daß in zeiten ſo wohl von ſeiten Sr. Käyſ. Maj. uñ des Reichs / als anderer hoher Alliirten / alles bereit gemacht / und beygebracht werde / was zu tapfferer fortſetzung des krieges nöthig ſeye; und obwohl unſere dieſer wegen an Ew. Churfl. und Fürſtl. Durchl. und Dieſelbe gethane Repræſentation unbeantwortet geblieben / auch die Effectus nicht allerdings gefolget ſeynd; So haben wir uns gleichwohl nicht entladen köñen / nach endigung des feldzugs / welcher nun letzthin vollbracht iſt / unſere inſtanzien vor das künfftige wiederumb zu erneuren / nicht zweiflende / Ew. Churfürſtl. Durchl. werden mit uns urtheilen / daß es von einer abſoluten nothwendigkeit ſeye / daß von nun an darauff gedacht / und ohne zeit-verſäumnüß die erheiſchte vorſorge zu der Campagne des inſtehenden jahres umb darinnen den krieg mit allem erdencklichen nachdruck fortzuſetzen / gemacht

macht werden müſſe. Wir ſeynd an unſerer ſeiten geneigt und reſolviret / darzu alle unſere kräfften anzuſpannen / und ſo viel zu thun / als in unſerm äuſſerſten vermögen ſeyn wird / in hoffnung und erwartung / daß unſere hohe Alliirte / inſonderheit Se. Käyſ. Maj. und das Reich dergleichen auch thun werden. Dann es gantz vergebens ſeyn würde / einen guten ſucceß der folgenden Campagne zu hoffen / als ohnmöglich zu einem erwüntſchten end des krieges zu gelangen / wann nicht alle Alliirte ſämmtlich / und mit gleichem eyffer dasjenige beybringen / was zur fortſetzung des krieges / und beförderung der gemeinen ſache unvermeydlich erfordert wird / indeme die macht an einer ſeiten unbrauchbar gemachet wird / wann man ander ſeits dieſelbe nicht behörig unterſtützet. Wir hatten uns mit der hoffnung getröſtet / daß nach ſo groſſen vortheilen / als im vorigen jahr über den feind erhalten worden / die gemeine ſache in der darauff gefolgten Campagne mehr würde gefördert geweſen ſeyn: und wir hielten dafür / das dieſe unſere hoffnung nicht ohne gutes fundament wäre. Es iſt aber bekant / das die unbereitſchafft vieler ſachen / und das langſame herbeykommen der trouppen aus dem Reich / wider die gemachte abrede und concerten / gröſtentheil verurſachet haben / daß die genommene Meſſures zerfallen / und daraus folgen müſſen / daß / währenden verlittenen feldzug / die ſachen nicht weiter fortgeſetzet worden. Wir melden diß nicht zu einigen verweiß / ſondern alleine die wahren urſachen der wenigen progreſſen verwichener campagne anzudeuten / auf daß ſelbige vors künfftige verbeſſert werden möge / zumahlen höchſtens zu befahren iſt / daß aus einer dergleichen unbereitſchafft und langſamkeit / wiederum gleiche böſe effecten / zum äuſerſten nachtheil der gemeinen ſache / hervorkommen werden / im fall man darwider nicht zeitlich vorſiehet / welches gegenwärtig umb ſo nöthiger iſt / weil die feinde / währenden dieſes jahres / in beſſern ſtand gerathen ſeynd / als ſie zu ende des vorigen waren.

Denn da ſie den krieg allein in Italien offenſive geführet/ woſelbſt gleichwohl durch die groſſe und ruhmwürdige Standhafftigkeit des Herrn Hertzogen von Savoyen / und vigorieuſe conduite des Herrn Printzen EUGENII, die ſachen/ gegen die groſſe übermacht des feindes auff recht erhalten worden/ ſo haben dieſelbe den Feind dieſes jahr weiter angenöthiget / ſich allein defenſive zu halten/ dieſer hingegen ſeine trouppen/ welche im vorigen jahr ſehr gemindert und geſchwächet waren/ wiederumb in beſſern ſtand gebracht/ iſt auch / allen einkommenden berichte nach/ mit euſſerſter application beſchäfftiget / ſie vollkömmlich zu ſtellen / und conſiderable zu vermehren: Aus welchen præparativen wir feſtiglich ſchlieſſen können und müſſen/ daß ſeine intention nicht ſeye/ ſich im folgenden Jahre wiederumb defenſive zu halten / ſondern offenſive zu agiren/ auch nach ſeinen alten maximen/ früh im vorjahr / wann der gedencket / daß die ſachen der Alliirten noch in keiner bereitſchafft / ein wichtig deſſein zu unternehmen / und werckſtellig zumachen/ wohl wiſſend / was groſſe avantage derjenige habe/ der zum erſten bereit iſt / und ins feld kommen kan/ weil ſein gegentheil noch in keinem ſtand/ ihm entgegen zu gehen. Dieſerhalben wil es von der euſſerſten angelegenheit ſeyn/ daß ohne zeit-verluſt/ die nöthige meſures und præcautionen dagegen genommen werden/ auch daß zu ſolchem ende Se. Käyſerl. Majeſtät/ und alle glieder des Reichs / jeder vor ſein contingent / eylfertige recroutirung/ remontirung/ und vollkommene herſtellung der trouppen/ behörige ſorge trage/ daß auch die Glieder des Reichs/ jedes ſein contingent zu der Reichs-armée vollkommentlich/ und in der that präſtire/ ohne ſich davon/ aus waſerley urſache es ſey/ zu entziehen; und damit die mächtigen Stände ihr contingent/ ſo viel thunlich/ vermehren mögen/ daß die trouppen/ welche von denen frontieren entfernet/ zeitlich herwärts ſich nähern/ umb im vor-jahr an der hand zu ſeyn. Daß übrigens von wegen Sr. Käy-

ſerl.

ſerl. Maj. und des reiches/ zu auffrichtung genugſamer magazinen/ſo wohl von vivres und fourage, als von Artiglerie und munition/ und allerhand kriegsnothdurfften/ beſſere ſorge getragen werde/ damit die abgänge/ welche ſo offtmahls daran gefunden worden/ nicht wiederumb urſach ſeyn mögen/ daß von Seiten des Reiches mit genugſamen nachdruck gegen die feinde nichts unternommen worden/ davon ſie/ ſolches wohl wiſſende/ ſelbiger gegend/ oder anderswo/ geſichert profitiren/ da es Uns dann ſehr ſchmertzen muß/ daß/ wann an denen krieges-operationen am Rhein/ oder der gegend etwas gebricht/ Wir alsdenn jedesmahl angeſprochen werden/ den mangel zuerfüllen/ nicht anders/ als wann Wir einen unerſchöpfflichen brunnen beſäßen/ und gehalten wären/ anderer ihre fehler gut zu machen/ da doch das Reich ſo groß und mächtig iſt/ daß es allda an nöthigen mitteln nicht gebrechen kan/ wann nur die ſache mit ernſt zur hand gefaßt/ und ein jeder das ſeine darzu mit gleichheit contribuirete. Und nachdem mahlen dieſer krieg vor die erhaltung der freyheit von gantz Europa geführet wird/ worbey alle und jeglicher ins beſondere gleichwol intereßiret; ſo behörete auch einem jeden/ zu erwegen/ daß er verbunden mit allem ſeinen vermögen/ zur fortführung des kriegs/ das ſeine beyzutragen/ vornemlich in vorſtehender campagne/ als von deren ausſchlag/ allen anſehen nach/ ein gut oder böſes end des kriegs gröſtentheils hangen wird. Wir erſuchen derohalben Ew. Churfürſtl. und Fürſtl. Durchl. und dieſelben ſehr freundlich/ inſtändig/ und nach ihrer hohen weisheit/ und conformitæt das intereſſe/ welches das Reich und deſſen glieder dabey haben/ zur gemeinen ruh und freyheit/ ſothane vorſehung zu thun/ daß auff die puncten/ die wir oben berühret/ behörige Reflexion gemacht/ und alles/ was zur früheſten und vigoureuſen Campagne erfordert wird/ an ſeiten des Reichs zeitlich in bereitſchafft möge gebracht werden. Wir

werden unſers orths / gleichwie zu anfangs erwehnet/ zur fortſetzung des krieges / und beförderung der gemeinen ſache / beytragen / was in unſerm vermögen iſt / und von guten getreuen Alliirten vermuthet werden kan/ in ſicherer erwartung / daß von wegen Sr. Käyſerl. Majeſtät und des Reiches / daſſelbe ebenfals gethan werde. Wormit wir ſchlieſſen / und bitten GOtt den Allmächtigen/

Hochwürdigſte/Durchläuchtigſte/Hochwürdige/ Durchläuchtige/Wohl-Edle/Edle/Veſte/ Hochgelehrt/Ehren-Veſte/Ehrſame und Weiſe/des Heil. Römiſchen Reiches auf gegenwärtigen allgemeinen Reichs-tage zu Regensburg verſammlete Churfürſten / Fürſten und Stände des Römiſchen Reichs / und der anweſenden Räthe/ Botſchafften und Geſanden / Ew. Churfürſtl. und Fürſtl. Durchl. und Dieſelbe in ſeinem ſchutz zu bewahren. In dem Haag / den 31. Decembr. 1705.

Ew. Churfürſtl. und Fürſtl. Durchl. und Derſelben

Sehr dienſtwillige und affectionirte günſtige gute freund

Die General Staaten der vereinigten Niederlanden.

JOH. BECKER.

Auff befehl von denenſelben

Fagel.

Man kan nicht ſagen / daß das/ ſo die Herren Holländer allhier gedencken/ der warheit zu wider

der ſey / ſintemahlen in heuriger Campagne freylich mehrere Progreſſen hätten gemachet / der feldzug eher angefangen und ſpäter beſchloſſen werden können. Als die Käyſerliche Armée gegen den Molsheimer Canal avancirte; So befahreten die Frantzoſen ſelber / (a) ſie würde weiter ins Elſaß eintringen/und ſich von Schleſtatt und Colmar meiſter zu machen / mithin Straßburg/ allwo es ſchon ziemlich theuer werden wolte / enger einzuſchlieſſen ſuchen. Doch der Printz Louis gieng wieder zurück / und jagte die feinde nicht einmahl aus Zabern / damit er ſich die winter-quartier verſichert / und durch dieſen guten paß einen weg gegen Lothringen und ins Vogeſiſche gebürge gemacht hätte / obgleich ſeine Armée weit ſtärcker als die feindl. war/ und dieſe ihn an ſothanen Progreſſen nicht verhindern kunte; hatten dahero die Herrn Holländer zu ihren klagē ſattſame urſache/und ſie muſten dasjenige unglück ſonder zweiffel ſchon vorher geſehen haben/ welches folgendes jahr Teutſchland betraffe.

Nachdem ſonſten die Operationes in denen Niederlanden geſchloſſen / ſo erhuben Ihr. Durchl. der Hertzog von Marlborough, umb mitte des Novembr. ſich nach Wien / nachdem ſie unterwegens denen Rheiniſchen Churfürſten die Viſite gegeben hatten. Was Dero hohe verrichtung allda geweſen / ſtehet zwar ſo eigentlich nicht zuſagen/ allen vermuthen aber nach/mag es die weitere fortſetzung fürwehrenden krieges betroffen haben / zu-

(a) L' Eſpr. de Cour. T. 13.

gleich zurathſchlagen/ wie ſolcher mit gutem erfolg zum ende zu bringen. Sie wurden von Ihr. Käyſ. Maj. überaus gnädig empfangen / und mit Dero bruſt-bilde/ ſammt einem ringe / ſo man beydes auff 12000. gülden werth ſchätzete / beſchencket. Doch das allerkoſtbarſte und angenehmſte war ſonder zweiffel das Käyſerl. diploma, krafft deſſen ihnen die Herrſchafft Mindelheim in Schwaben geſchencket / ſolche zu einem Fürſtenthum erhaben / und deswegen votum & ſeſſionem auff den Reichs-tägen zu verſchaffen verſprochen ward. Dieſes Mindelheim liegt in einer gar fruchtbaren ebene/ an dem waſſer Mindel/zwiſchen Memmingen und Landsbergk / und iſt ſeiter 1618. bey dem hauſe Bayern geweſen / an welcher ein Graff von Maxelrain ſein recht überlaſſen hat. Was Ihr. Käyſerl. Majeſt. bey ſothanen geſchencke vor ein abſehen geführet / iſt leichte zu erachten/ nehmlich den Herrn Hertzogen von Marlborough an des Käyſers und Reichs intereſſe deſto veſter zu verknüpffen. Als nun dieſer Herr in Wien ſeine verrichtungen völlig abgeleget / ſo erhube er ſich über Berlin und Hanover wieder nach Holland, an welchen 2. erſten orten Er ebenfalls nicht nur ungemeine ehre genoſſe / ſondern auch ſehr wichtige angelegenheiten zu tractiren hatte.

Annebenſt iſt vorhin einiger in Bäyern entdeckten verrätherey en erwehnung geſchehen. Weil nun die verräther / wie vor gedacht / eine groſſe anzahl artillerie und Munition, ſambt vielem gelde

und koſtbarkeiten offenbahret hatten / das hin und wieder vergraben war / und zu der vorhabenden Rebellion gebraucht werden ſolte; So fuhre man in deſſen ausgrabung fleißig fort/ und ward alles in die Käyſerl. erblande gebracht. Zwar meinete man / es würde aller Auffruhr gäntzlich ausgetilget ſeyn; alleine es war nichts anders als ein feuer / ſo bißher unter der aſchen geglimmet / und ſeinen ausbruch biß auff eine bequeme Zeit verſpahret hatte. Denn eben als alles ruhig und nichts zu befahren zu ſeyn ſchiene; erhube ſich wider alles vermuthen / ein höchſt gefährlicher Auffruhr/ indem im Novembr. etliche 1000. bauern / nebenſt vielen im Lande heimlich geweſenen ſoldaten / ſich zuſammen rottirten / die Käyſerl. hin und wieder überfielen / und am 16. Nov. des veſten orths Burgkhauſen meiſter wurden. Sie wuchſen in kurtzem dermaſſen an / daß ſie ſich vor Braunau am Jn machten / ſolches belagerten / und in wenig tagen / weil keine groſſe beſatzung drinnen / eroberten. Hierauff folgte Schardingen / ſo ebenfalls nur 100. mann bey ſich liegen hatte / am 4ten Decembr. nach. Den 13. Decembr. bemächtigten ſie ſich auch durch liſt / und vermittelſt eines fleiſchers / **Krauß** genannt / des wichtigen poſtens **Kehlheim** an der Donau. Dieſes unglück ſchiene nicht klein zu ſeyn / und man wuſte ſelbigen nicht alſobalden rath zu ſchaffen. Doch es ward von Militz zuſammen gezogen / was nur in eil auf-

zubrin-

zubringen ſtunde / die auch den 18. Decembr. Kehlheim wieder gewonnen / und den ſaubern vogel / vorgedachten / fleiſcher gefangen bekamen / den man veſte geſchloſſen nach Ingolſtadt führete. Was nun die auffrühriſchen bauern zu ſothanen auffſtande angetrieben / ſtehet aus dieſem von ihnen ausgegangenen Patenten mit mehrern zu erſehen:

Zu vernehmen; welcher maſſen / nach ſo groſſen und dem Lande und Unterthanen unerſchwinglich / immer während ausſchreibenden kriegs-anlagen / abforderten portions-geldern / dann continuirenden Steuer-Contributionen, nebenſt andern durch die bißherige ſo wohl winter- als ſommer-qvartier / vielfältige durch-Marche, unverantwortliche / auff keine weiſe mehr zu refundirende geld-preſſuren / überall vorgeſchützter unmöglichkeit / gleichwohln auff kein end zu gedencken wäre / daß mit dieſen / ſo unerhört / und in keinem Käyſerl. land jemahl practicirten præſtationen / einſtens hin das völlig verarmte / und ſeine Extremität erleydende vaterland / in etwas ſubleviret und verſchont werden möchte / ſondern im wiederſpiel die alten beträngnüſſen mit neuen mühſeligkeiten gehäuffet / und die Käyſerl. intention nur dahin gerichtet ſey / die auff das marck ausgeſaugte / und an mitteln erſchöpffte unterthanen / ſo gar mit wegnehmung ihrer / zur beſtreitung der hauß- und feld-arbeit nöthigen ſöhne und knechten / durch eine ungerechtſame muſterung / (maſſen dieſer halben / und an ſtatt der ausgemuſterten mannſchafft ſchon vorhin eine ergiebige geld-anlage begehret; Mithin den armen bauersmann mit zweyfachen ruthen zu ſtreichen mehrmahlen abgezielet worden /) des noch übrigen troſts zu berauben. Weiln dannenhero zur ab- und hind-

anwerf-

anwerffung dieſes unerträglichen jochs / kein anders Expediens mehr übrig verblieben/als daß das geſam̃te vatterland / die landes-ſchützende waffen zu ergreiffen/ und mit vereinbahrten kräfften auff die feinde loßzugehen / ſelbe aus dem lande völlig zu vertreiben / nächſt dem die alte Chur-Bäyeriſche Libertät empor zu heben / dann den erwüntſchten ruheſtand / deſſen mittel der krieg iſt/ herbey zu ſchaffen / eine einhellige Reſolution faſſen müſſen / zumahlen durch die gnade GOTTES / die krieges-operationes ſchon in ſo weit angefangen worden / daß der veſte orth Burckhauſen / mit ſambt aller darinnen vorhandener Munition/nach weniger gegenwehr / würcklich in unſere hände gefallen / auch die veſtung Braunau nunmehro in zügen liegt / derowegen an glückſeeligen Progreſſen der geringſte zweiffel umb ſo weniger zu tragen / indeme der gerechte landes-ſchutz jedermänniglich mehrers / als vorgetragen werden kan / bekannt/ und GOTTES beyſtand unzweiflend dero löblichen intention beſtens ſecundiren wird. Als iſt demnach an ſtadt / märck / hoff-märcken / und alle und jede getreu / beſt-geſinnete Chur-Bäyeriſche unterthanen / denen dieſes offene Patent zu leſen vorkommt / oder in anderweg hiervon wiſſenſchafft ertheilet werden kan / hiemit in krafft dieſes unſer gnädig und zugleich ernſtlicher und geſchärffter befehl / daß ſich dieſelbe / auſſerhalb des Adels / und deren ſo mit weib und kind verſehen / neben bey aber vor ſchützen niemahls beſchrieben worden / (dann ſonſt die keines weges befreyt ſeyn ſollen) alſo gleich / nach Notification dieſes / ſich / ſambt ihrem habenden gewehr / zu unſer dieſeits des Ins commendirenden landes-ſchützenden Armee / gewiß und unfehlbar verfügen ſollen / im widrigen gantz unverhoffenden fall die aller orten auszugehen beorderte / und würcklichen im land herumb ſchweiffende Commando / der ſchärffe nach befehlicht ſeynd / gegen die Renitenten, oder welche in allerhand wege dieſes unſer Mandatum nicht eylfertigſt vollziehen wollen / auch in einigerley

weiſe

weiſe einige hindernůß erzeigen / mit feuer und ſchwerdt auff das ſchårffeſte zuverfahren; Iſt ſich auch keine hoffnung zu machen / daß man von dieſer bedrohung und einhellig gefaſten Reſolution abſtehen / ſondern in Effectu alſobalden erzeigen laſſen werde / welcher geſtalten durch ſtatuirte exempel andere ſich vor ſchaden zu hůten haben. Actum haupt-qvartier Simbach den 22. Novembr. 1705.

Chur-Båyeriſche Land-Defenſions

J. H. Wormbs.

Dieſer Wurm bliebe bey dieſen wůrmiſchen betrohungen noch nicht / ſondern er lieſſe auch noch folgende ausgehen:

Nachdem durch die gnade GOttes / die allgemeine lands-beſchůtzende waffen dergeſtalt glůcklich ergriffen / daß die im land hin und wieder eingequartirt geweſte Kåyſerliche Trouppen, aus ihren Quartiren meiſtentheils ausgetrieben / auseinander zerſtreuet / und die kriegs-Operationes, nach Occupirung Burghauſens / wůrcklich zur belagerung der veſtung Braunau mit ſolchem Effect angelegt worden / daß man keinen zweiffel hat / mehrgedachte veſtung mit GOttes hůlff / noch dieſe wochen / nicht ohne ſonderbaren troſt des landes zu emportiren / nachmahls / die dermahlen ſchon in die 16000. mann angewachſene landes-Defenſores, mit noch weit gróſſerer anzahl zu verſtårcken; So wåre zwar zu wůnſchen / daß die dermahlen verhandene Chur-Båyeriſ. caſten-amts getråyder / aus ſeinen urſachen / unberůhrt gelaſſen / und die verpflegung anderwårts her / aus denen feindl. Magazinen beygeſchaffet werden kónte; Dieweilen aber dergleichen Magazinen nirgends im lande vorhanden / und erhebliche Motiva vorgedrungen / die uns bemůßiget / daß wir / von lands-ſchutzes-wegen / reſolviret haben

haben / ſolche auff den beinen habende / und ſich künfftigs mehr und mehr augmentirende Trouppen von erſagten caſtens-geträydern zu verpflegen; Als iſt unſer durch gegenwärtiges heraus gegebenes Patent, an nachſtehende caſtens-beamte gantz ernſtlicher und zuverläſſiger befehl / von denen verhandenen geträyden / ſo ſchleunig als möglich / die helffte von den jeden orts gelegenen / auch alldahin herrſchafftlich incorporirten müllern / bey verliehrung ihrer haab / guts und bluts / ſolcher maſſen / jedoch gegen darvon nehmende billich paſſirenden mauth / aufſchütten zu laſſen / daß das von 8. zu 8. tagen abgemahlene Quantum jederzeit zu unſerm ſeines orts anffſtellenden Magazin-amt (weſſentwegen noch ſchon die erinnerung beſchehen wird) gewiß und unfehlbar abgeführet werde / allwo ſie des überliefferten Quanti halber / die Quittung von dem allda aufgeſtelten Ober-Proviant-Commiſſario zu erheben / und künfftiges denen rechnungen / pro verificatione beyzulegen. Hiernechſt iſt unſer weiterer und darbey ernſtlicher befehl / daß eine ordentliche verfaſſung / in einer Summariſchen anzeig / auff die Reduction der Münchner meſſerey / ihrer auff denen Churfl. cäſten unterhabenden geträyder (ſo in Continenti beſchehen kan) allhero eingeſendet / und darbey keine gefährligkeit gebrauchet / und dieſes Patent mit angedruckten eignen petſchafften unterſchrieben werde / und im fall die Churfl. Caſtens- oder andere Herren beambten / nicht in loco vorhanden / iſt die veranſtaltung durch den anweſenden Ambts-Cämmerer / interim zu verfügen / und / wie hierinn zu erſehen / in allem vollſtändige paririon zu leiſten / ſolches gereicht zu Ihr. Churfürſtl. Durchl. in Bäyern ꝛc. Landen höchſten auffnehmen / und wir verſehen uns deſſen zu geſchehen. Actum Haupt-Quartier Simbach den 23. Novembr. 1705.

Churfürſtl. Lands-Defenſions Kriegs-Commiſſarius.

Es iſt kein Zweiffel / daß der Churfürſt umb alle

alle dieſe dinge wiſſenſchafft gehabt: die in dieſem Jahr entdeckte Verrätherey/ das zu Brüſſel angeſchlagene Patent, Ihr. Käyſerl. Majeſt. bloß vor einen Römiſchen König zu erkennen/ ſamt andern umſtänden mehr / geben ſolches ſattſam zu erkennen / ingleichen auch wie weit dieſer Herr in ſeinem haß gegen das Hauß Oeſterreich gegangen ſey. Damit aber männiglich ſehe/ daß die Bauren ſich als Soldaten auffgeführet / ſo wollen wir ihren/ der Guarniſon zu Schardingen verwilligtē accord hier anfügen:

1. Soll dem Commendanten, dann allen Herren Ober-Officieren und völliger Guarniſon, mit ober- und unter-gewehr / völliger montur / klingenden ſpielen/ und brennenden lunten / kugel im mund / auch ſack und pack / freyer abzug nacher Paſſau verſtattet/und allda hin convoyret werden; dann ſeynd

2. Die Jengenieurs, zeugwärter / büchſenmeiſter / Proviant-Commiſſarii mit ihren bey ſich habenden Rechnungen und Bagage, der feld-Pater, Comiſſ-fleiſchhacker / und ein dragoner vom Herbeviliſchen regiment auff obige weiſe abzuziehen befugt. Nicht weniger ſoll

3. Alles ſchwere Geſchütz / mit darzu gehöriger Munition und Granaden / in Summa alles/ was zur Artillerie gehörig / paſſiret ſeyn.

4. Auch iſt alles allhier vorhandene Proviant abzufolgen.

5. Soll der herren ober-Officiers völlige Bagage, wägen und pferde/ ſamt aller des orts habenden Käyſerl. montur / und allen andern / wie auch ihre knechte und geſinde paſſiret werden.

6. Seynd die behörigen pferd und wägen zur hinwegführung der ſtücke / Bagage-wägen / Proviant und Munition,ſamt anderer benöthigter vorſpañ/auch die nothwendige Convoye allenthalben zu verſchaffen.

7. Sol-

7. Sollen alle Beambte/ als HErren Land-Richter/ Gerichts-Schreiber / Mauth- und -Aufſchläger-Beamte/ item alle Land-Gerichts-Schreiber/ dann Burgermeiſter und Rath / wie nicht weniger Herr Dechant / mit aller geiſtlichkeit und Capucinern / ſamt aller burgerſchafft und einwohnern / manns- und weiblichen geſchlechtes / in der Stadt allda / worunter auch die handwercks-burſche und hinnein geflüchtete güter verſtanden / in ruhe und ſicherheit gelaſſen / auch weder an leib und leben / noch hab und gut beleydiget / noch jemands andern zu thun in keine weg verſtattet werden /

8. Die Stadt Scharding ſoll bey allen ihren alten privilegien frey- und gerechtigkeiten/ auch im freyen handel und wandel zu waſſer und land mit in- und ausländern gelaſſen und geſchützet werden.

9. Wiederum die der zeit allhier in der Stadt vorhandene fremde kauffleute / und Savoyarten mit ihren waaren und effecten ungehindert frey paſſiren laſſen; dann

10. Von der abziehenden garniſon gegenſeitig wegen einiger anwerb- oder- abredung nicht das geringſte / wie es auch immer geſchehen möchte / tentiret werden.

11. Wann aber von denen Bäyeriſchen Herren officirern von ihren in der Stadt allda habenden gütern und effecten etwas durch die garniſon diſtrahiret wäre / iſt alles wiederum von derſelben gut zu machen.

12. Die allhier dermahlen befindende garniſon, ſoll indiſtincte 6. Monath lang wieder Bayern nicht dienen.

13. Wann ein oder die andere minen angelegt / ſoll die garniſon ſolche vor dem abzug heilig zu entdecken ſchuldig ſeyn; und letzlich

14. Alle dieſe beſchriebene puncten von beeden theilen gantz ungeſchwächt und heilig gehalten/ und derjenigen/ ſo darwider handeln / oder ſelbige ſchwächen würde / vor einen meineydigen gehalten / und am leib und leben geſtrafft werden. Urkund deſſen iſt dieſer accord von beyderſeits contrahirenden theilen / eigenhändig unterſchrieben/ und mit deren petſchafften bekräfftiget worden / obigen tag;

Dieſer accord wird durch die von der geſamten Bayeriſchen landes-defenſion abgeordnete und reſpective Wegwalde im namen deren hiemit unterſchrieben und approbiret.

Chriſtian Ziegler Chur-Bayeriſcher Adjutant.

Johann Ferdinand Leo Rainer / von und zu Hackenbuch / Schützen hauptmann.

Wolff Andeſtner / Corporal von den ſchützen / im namen der geſamten gemeine.

Weil aber der bauren aufſtand ſich bis an München ausgebreitet hatte/und dieſe purſche nur gedachter Stadt ſich zu bemächtigen trachteten; ſo zoge die Käyſerl. Militz ſich geſchwinde zuſammen / und grieff den unruhigen bauer köpffen zu Sendlingen dermaſſen nachdrücklich auf die ſchedel daß viele darüber ins graß beiſſen muſten / wie hiervon beygehende relation umbſtändlicher meldet.

Ob wohlen die hohe Käyſerl. adminiſtration, zu compeſcirung der entſtandenen auffruhr / gegen die würcklich in waffen ſich befindende bauerſchafft / geſchärffte avocatoria, vor das rent-ambt München aber / und andere / ſo die waffen noch nicht ergriffen / nachdruckliche Gnaden-Patenten in offenen druck hat ausgehen laſſen / und alſo alle erſinnliche mittel der gelindigkeit angewendet; ſo hat doch ſolches alles nicht nur den intendirten effect nicht erreichet / ſondern es hat ſich auch oberlandes gegen das gebürge das feuer der rebellion / welches vor einiger zeit der orten ſchon einmahl aufgangen geweſen / aber zeitlich wieder gedämpffet worden / wieder aufs neue entzündet /

det / geſtalten donnerſtages den 24 Decemb. abermahlige patente zum vorſchein kommen / aus denen zu erſehen war / daß die ſich alſo nennende landes-defendirer / oberlandes ein corpo zu Scheſſtlaren / 4 ſtunden von München verſammlet / allwohin ſie die gantze gebürges Revier / welches / weilen viele ſchützen darunter / die das gewehr zu tractiren wiſſen / für die ſchlimmeſten bauren im land gehalten werden / beſchrieben. Alldieweilen dann zu gleicher zeit der poſthalter zu München die anzeige that / daß ihm ſchon 2 Courrier, und ein ſtaffeten-Pferd ausgeblieben / desgleichen 10 Reuter / ſo 3. tag vorhero auf recognoſciren ausgeſchicket waren / nicht wieder zurück kommen; ſo wurde reſolvirt, eine parthey von 80 pferden / unter commando eines Rittmeiſters / und Dragoner Hauptmanns auszuſchicken / um die eigentliche gewißheit / und die ſtärcke des bauren-volckes zu erfahren. Damit man aber in der ſtadt von Cavallerie nicht entblöſſet ſtehe / ſondern die nöthige patrouille continuiren könne / wurden vom Kriechbaumiſchen corpo zu Autzingen / 3 ſtund von hier / hundert pferd herein beruffen / die auch zeitlich ſich eingefunden / und waren eben an dieſem tag eine anzahl Recrouten zu pferd angelanget. Nachmittags kame die ausgeſchickte parthey zu pferd wieder zurück / mitbringend / daß ſie würcklich bey Vorſtenried / 2 ſtunden von hier / auf ein feindliches corpo von ſchützen geſtoſſen / zwey derſelben / ſo ihn entgegen geritten / erleget / hingegen auch 2. Reuter eingebüſſet hätten / weil ſie ein völliges feuer von gedachten ſchützen / ſo am wald verborgen gelegen / ausſtehen müſſen. Gegen abend erhielte man kundſchafft aus dem bauren-läger / daß des volckes zwiſchen 4. biß 5000 Mann / und 500 ſchützen wären / welche letztere alle / wiewohlen mit ungleichen geſchoß / verſehen / der übrige hauffen aber / deſſen ſtärcke wegen der confuſion man nicht eigentlich wiſſen können / meiſtentheils mit ſenſen / gablen / prügeln / und ſolcherley bauren-gewehr armiret ſeye. Auf die ausgeſchickten partheyen hatten die Commendanten ſehr geſtutzet / und ſich wieder zurück zuziehen eingerathen. Von dieſen begebenheiten wurde HErr General-Major von Kriech-

baum bey Antzingen advertiret / und daß er mit dem cor-
po gegen München anrücken ſolle / um allenfalls die infan-
terie hereinwerffen zu können / für gut angeſehen / mit den
gegebenen zeichen / wann er mit ſtücken würde ſchieſſen hören,
ſolches vor ein zeichen würcklicher infeſtirung zuhalten. Herr
Obriſt Devent verfügte indeſſen als Commendant, das
nothwendige in der ſtadt / und waren ſämtl. Herrn Offici-
ers bereit / es zur ſache ankommen zu laſſen / und das ihrige
als rechtſchaffene leute zu thun. Man ließe gegen abend,
umb gegen die burgerſchafft die nöthige præcaution zu ge-
brauchen / die trouppen zu roß und fuß auf die gaſſen
ausrucken / und ſtund auf guter hut. Gegen 1 uhr in der
nacht wurde allarm, daß die bauren gegen der Iſer-brü-
cken ausrückten / und weilen der an der brücken befindliche
thurn von denen darauf commandirten zu bald verlaſſen
wurde / waren ſie zeitlich meiſter von ſelbiger. Nach de-
me nun der Herr General-Major Kriechbaum in der nacht
mit ſeinem corpo von Antzing aufgebrochen / und im hal-
ben marche die canon-ſchüſſe hörete / beſchleunigte er ſel-
bigen / da inzwiſchen aus und gegen der ſtadt / mit groſſen
und kleinen gewehr gegen einander gefeuret wurde. In der
ſtadt thate des Herrn Adminiſtratoris Exellentz, denen
Burgermeiſtern anbefehlen / der burgerſchafft von hauß zu
hauß anſagen zu laſſen / daß ſie ſich nicht in die ſache mi-
ſchen / ſondern in ihren häuſern ruhig halten / und auf ſol-
che weiſe auch vor allem ungemach verſichert ſeyn ſolten.
Gegen tag avancirte das Kriechbaumiſche corpo, und zwar
die infanterie gegen den vom feind occupirten thurn / au
welchen zugleich canoniret wurde / die cavallerie und huſ-
ſaren aber ſetzten durch die Iſer / und ruckten gegen die be-
lagerer an. Der thurn ward recuperirt, und zu gleicher zeit
geſchahe ein ausfall aus der ſtadt / mit hin nahme das bau-
ren-volck den reiß aus gegen das dorff Sendlingen / eine
halbe ſtund von hier / allda es ſich wiederum ſetzte. Es wur-
de aber nicht nur mit cavallerie und infanterie gleich verfol-
get / unterweges etl. 100 niedergehauen / und mit jenen
das dorff Sendlingen umringet / ſondern auch / weil der in
dieſer winters-zeit wegen dieſes auff ſtandes hart ſtrappa-
zir

zirte/ und deswegen über das bauren-volck ſehr ergrimm-te Soldat faſt nicht abzuhalten war/ alles maſſacriret/ biß auf 400 meiſtens elendig bleſſirte/ ſo als gefangene in hieſi-ge ſtadt gebracht/ da biß zu veranſtalteter unterbringung/ ſie einige zeit lang auf der gaſſen ſtehen müſſen/ und zum abſcheulichen exempel der untreu ieden vor augen geſtellet worden/ ſo daß von dieſem gantzen rebelliſchen hauffen/ auſ-ſer denen/ſo zu pferd dabey geweſen/ und ſich zeitlich mit der flucht ſalviret/ wenig davon gekommen/ die nicht mit würck-lichen todt-empfindlichem denckmal/ oder gefangenſchafft ihren wohl-verdienten lohn empfangen/ oder reſpective noch zu gewarten haben/ und wird die zahl der todten/bleſ-ſirt-und-gefangenen gegen die vierdthalb 1000 gerechnet. Unter denen gefangenen befinden ſich etliche wenig Bäyeriſch reformirte Officier/ die verſchiedentliches inquiſition mäßiges ausſagen/ wovon künfftig ein mehrers zu gedencken ſeyn wird; der vornehmſte anführer war ein Frantzoß na-mens Gothier, welcher unter dem prætext. als ob er wegen gehabten duells aus Franckreich flüchtig werden müſſen/ ſich einige zeitlang zu Freyburg aufgehalten/ und von dor-ten mit dem Oßnabrügiſchen regiment anhero kommen/ ſo getödtet worden. Der geweſene Bäyeriſche Commiſſarius Fuchs/ welcher unlängſten ſich durch die Schweitz practici-ren wollen/ im Augſpurgiſchen aber arreſtiret worden/ und allda aus ſolchem entflohen. Dieſer ſoll die patenten ver-fertiget haben/ hat ſich aber zeitlich mit der flucht ſalviret. Unter denen gefangenen befindet ſich ein reformirter Bäyeri-ſcher Hauptmann Mayr/ ſo mit Fuchſen ebenfalls im Aug-ſpurgiſchen gefangen geweſen/ und echappiret/ wie auch ein reformirter Lieutenant, welcher bey dem Gothier vor einen diener ſich gebrauchen laſſen/ und ein anderer ſo bey dem General Lützelburg Adjutant geweſen. Bey dieſer action hat man 4 mit dem Bäyeriſchen wappen gezeichnete fahnen/ 6 ſtücklein/ ein baar paucken/ und 5. wägen mit munition und granaden erobert. Die burgerſchafft in hie-ſiger ſtadt hat ſich währender action gantz ſtill gehalten/ und faſt keiner ſehen laſſen.

Dieſes demüthigte die ſchwermende bauren zwar in etwas/ iedoch nicht völlig. Jedoch ſendeten ſie von Antzingen deputirte nach München/ lieſſen umb einen ſtillſtand anhalten/ und ihr anſinnen vorbringen/ ſo hauptſächlich darinn beſtanden haben ſoll/ daß die Käyſerl. alle Veſtungen evacuiren ſolten. Weil nun ſolche propoſitiones nicht anſtändig/ noch weniger einzugehen/ alſo auff eine weitere güte nicht zu hoffen; als ſchritte man wieder zu den waffen; die bauren aber hatten dieſen ſchluß unter ſich abgeredet und gefaſſet.

Nachdem ſich eine Löbl. Regierung Burghauſen dahin gnädigſt erkläret/ daß dieſelbe mit geſammten/ in waffen ſtehenden gemeinen/ zu welcher obgedachte regierung auch ihre pflicht abgeleget/ cauſam communem machen/ und mit zuziehung der hierzu erkieſenden Herren; nemlich Jhro Excellentz, Herrn Graff von Baumgarten/ Herr Graff von Aham zu Neuhauß/ Herr von Wiedemann Rentmeiſter zu Burghauſen/ Herr von Prielmeyr/ Laſtner daſelbſt/ Herr Baron von Liedten/ Landrichter zu Schärdingen/ das defenſion-weſen/ zum beſten des vaterlandes/ abſonderlich dieſes Rents-ambts zu führen/ damit daſſelbe von dem total ruin, ſo aus dem bißherigen verfahren/ miß-verſtändniſſen/ raubereyen/ und plünderung der gemeinde vor augen lieget/ abgeholffen werde/ haben ſich von denen gemeinden dieſes Rent-amts hieher nacher Braunau deputirt-und bevollmächtigte einhellig dahin vereinbahret/ und über nachfolgende puncta verglichen.

1. Daß einer Hochlöblichen Regierung Burghauſen von dem gantzen Rent-ambt der unterthänigſte reſpect erwieſen/ deroſelben befehl und patenten aller gehorſam geleiſtet/ mithin ſie vor das haupt/ wie vor/ in dieſem Rentambt erkennet/ und derſelben pariret werden ſolle/ zu dem ende auch

2. Daß

2. Damit alle anbefehlungen vollzogen werden mögen / ſeynd die Herrn Beambte / ſo von denen ämtern abweſend / zu ihren ämbtern zu beruffen / und zur lands-defenſion zu verpflichten / wenigſtens Ihrer / Sie Churfürſtl. Durchl. in Bäyern / geſchwornen pflicht zu erinnern. Uber dieſen punct iſt von dem congreſs beſchloſſen worden / daß die alte Beambte und Ambt leute / alſo gleich zu deren ämbtern zu citiren / und zu verfaß- und-ablegung ihrer rechnungen angehalten werden ſollen / wornach man denen Löbl. dicaſteriis, über die / wider Sie / Beambte / einzuwenden habende exceſſe zu erkennen überlaſſen wolte / jedoch ſoll ihnen / beambten / nicht das geringſte / weder am leben noch gütern wiederfahren / und wann einer oder der andere ſolches übertreten und nicht halten wird / ſolcher zu der beſtraffung gezogen / und die rädels-führer mit leibes- und- güter-ſtraffe angeſehen werden.

3. Die Ambtleute ſambt und ſonders / von der regierung zu ihren ämbtern zu verſchaffen / auch in den auszuſchreiben ſtehenden patenten bey leib- und- lebens- ſtraffe zu verbieten / daß ſich niemand unterfange ſelbigen einige tadlichkeit anzuthun. Damit aber weiters eine ordentl. verſtändnüß eingeführet / und alles mißtrauen aufgehoben / auch theils beambten / und ihren untergebenenen Ambt-leuten / die gelegenheit abgeſchnitten werde / in einbringung der anlagen / verpflegungs gelder / und andern / die unterthanen nicht zudrucken / oder ein mehrers von ihnen einzubringen / verlanget eine gantze gemeinde /

4. Daß alle ausſchreibung mit zuziehung ihrer / geſchehe / deſſentwegen ſie dann reſolviret / daß dieſelbe von einem jeden gerichte / jedes Rent- ambts / einen oder zwey mann / als beyſitzer nach Burghauſſen / damit ſie deſto näher an der hand ſind / abſchicken ſollen / die ihrer andern gerichts- gemeinde alle / von einer Löbl. Regierung beſchehende ausſchreibung / auffdaß ſolche ſo wohl von denen beambten / als auch der gemeinde jedes gerichts vollzogen werde / notificiren ſollen und können / weil ſie denn auch in einem jeden gerichte / die gemeinde neben den Ambt-leuten / die zur lan-

des-defenſion einzubringen ſeynde anlagen einbringen/ dieſe denen Beambten einhändigen/und alsdann einem Löbl. Rent-Ambt/ welches die Chur-Fürſtl. Hoff-Cammer ſuo modo zu vertreten/die caſſa zu halten/und ſo wohl die Ambts-gefälle/ was über die ordinairen beſoldungen derer Herrn Räthe/ und andern/ auch die unentbährliche Rent-Ambts ausgaben verbleibet/ als auch die eingehende anlagen zur kriegs-caſſa zu applicieren hat/ daraus/ auf hernachfolgende weiſe/die auszuſtellen ſeyende regulirte troupen zu verpflegen/ und andere kriegs-ausgaben beſtritten werden müſſen: und dieſes ſoviel die direction der regierung betreffend. Belangend nun die Regimenter der Militz und einrichtung des Status Militaris, iſt

5. Die ſache von der gemeinde abgeordneten dahin verglichen/ daß von einem jeden Hoffe dieſes Rent-Ambts/ ein tauglicher lediger mann/ wohl bewehrt/ geſtellet werde/ daraus ſeynd 4. Regimenter zu fuß/ jedes 1000 köpffe/ mit einſchluß der Ober-Officiers/ und prima plana zuziehen.

6. Damit aber eine Geiſtl. und Adeliche gemeinde auch beytragen/ müſten dieſelbe zu formirung eines Dragoner regiments/ daran bereits gegen 300 oder drüber vorhanden/ die pferde und mann ſtellen/und zwar auf folgende weiſe. Nemlich iſt ein ieder von Adel/ und Hoff-marck nach ſeinen höffen zu belegen/ daß derſelbe von jeden 10 höffen/ doch nicht auf der unterthanen koſten/ als welche/ dem Hoffe nach/ die Mannſchafft zur infanterie zu ſtellen haben/ ſondern aus eigenem beutel/ einen mondirten Mann zu pferde ſtelle. Die Geiſtlichen ſeynd nach beſchaffenheit der Pfarrlichen einkommen/ alſo gleich zu belegen/ darunter auch die clöſter nach proportion begriffen/ doch daß hierinnen keine zeit verweilet/ ſondern von einem jeden Pfarrer/ wer der auch ſeye/ indeſſen ein pferd hergenommen werde. Es iſt aber

7. Mit ſtell- und formirung der Regimenter alſo zu halten/ daß mit zuziehung der gerichts beambten/alle/ ſowohl im

im land-fahnen und ausſchuß geſtandene / als andere ledige bauern- und handwercks-purſche / bey einem ieden gerichte gleich zu ſtellen / durch einen von der regierung und gemeinde hierzu erkieſten Commiſſarium zu muſtern / und nach gelegenheit entweder nach Braunau oder Burghauſen zu führen / alldorten zu denen regimentern / ſo lang es nemlich die defenſion des landes erfordert / zu verpflichten / und in compagnien zu formiren. Uber dieſe puncta iſt weiters reſolviret worden / daß diejenigen leute von denen ausgewählten / welche ſich alleinig aus furcht zu ihrem vortheil / umb von der auswahl zu kommen / ohne einig habendes eigenthumb verheyrathet / von dieſer auswahl keines weges befreyet / ſondern umb ſo viel mehr darzu genommen werden ſollen / weilen dergleichen verheyrathung wider die emanirte heilſame decreta lauffen / und abgeſchafft geweſen ſeyn. Gleiche meynung hat es auch mit ſtädten und märckten / daß ſie auch ihre ledige purſche zu der ausmuſterung / und dieſe zwar ohne künfftige conſequenz, ſtellen ſollen / und ſoll kein Officier / wer der auch ſey / macht und gewalt haben / einen geſtelten mann von ſeiner compagnie, wohin er geſtellet worden / zu entlaſſen / damit nicht geſchehe / wie man vormahls gethan / daß nehmlich die Officiers von denen reichen bauren ſöhnen das geld nehmen / die armen aber alsdann ſtehen bleiben. Indeme aber

8. bekandt / daß viel gewehr / in ſpecie flinten und muſqueten / unter die bauren aus denen zeughäuſern zu Burghauſen und Braunau / und von denen ſchlöſſern und dem Adel hinaus gekommen; ſo iſt vonnöthen / daß man durch androhung feuer und ſchwerd / denſelben auftrage / daß ein iedweder bauer / ſo einen mann oder hoff / darunter er iſt / zu ſtellen hat / ſolche flinten und muſqueten alſo gleich behändige / dagegen aber

9. Iſt auch anzubefehlen / daß ſich ein ieder land-ſtand und bauers-mann mit andern flinten und gewehr / oder zielröhren / wie es ihm gelüſtet / verſehe / damit auf den fall der noth / und wann in ſpecie in dem rent-amt Burghauſen etwas feindliches einrücken ſolte / mit geſamter hand / davon

weder jung noch alt ausgenommen/ bewehrt erſcheinen und defendiren könne.

10. Wegen verpflegung der regulirten miliz, iſt ferners abgeredet und verglichen worden / daß ein ieder hoff ſeinen zu ſtellenden mann / des tages mit 8. kr. oder monatlich mit 4. fl. verpflegen ſolle; Jngleichen verpfleget ein ieder von Adel / und Geiſtlichkeit ſeinen zu ſtellen habenden dragoner mit 4. fl. 9. kr. Weilen aber die regulirte miliz die mondur vonnöthen / alſo wird dem mann täglich nicht mehr aus der caſſa gefolgt / als 6. kr. die übrigen 2. kr. werden zu der mondur appliciret / doch ſoll die mannſchafft alle 10. tage ordentlich bezahlet werden. Sollen auch

11. die ſtädte und märckte / nach der bereits vor alters gemachten Bayeriſchen austheilung der höffe / ſo zweifels ohne bey der löblichen regierung zu finden / angeleget / und von denſelben des monats zur gleichmäßigen kriegs-caſſa 4. fl. eingebracht werden / welche gelder ebenfalls zur verpflegung der regulirten mannſchafft und Officiers appliciret werden müſſen. Und weilen

12. oben bereits gemeldet iſt / daß man der regulirten mannſchafft das commiſs-brod zu reichen hat/ ingleichen die dienſt-pferde mit glatt- und rauher fourage zu verpflegen ſeynd/ ſo iſt dahero abgeredet worden/daß ieder hoff ein ſchaff korn/ ein ſchaff habern/ Müncher meſſerey / ingleichen 4. fuder heu/ und 20. ſchober ſtroh/ ohne zeit-verliehrung / lieffern ſoll; desgleichen ſeynd auch die Herren Pfarrer zu belegen/ daß dieſelben zu denen magazinen am getreyde und fourage lieffern / was ſie bey zeiten Chur-Fürſtl. Durchl. vormahls gegeben haben.

13. Jſt zu einem ieden regulirten corpo und magazin eine kriegs-caſſa vonnöthen/ als wird das rent-amt / wie oben angereget worden / die Chur-Fürſtl. Hoff-Cammer ſuo modo vertreten / und die caſſa zu führen haben/ doch wird vonnöthen ſeyn / daß man einen zahlmeiſter und commiſſarium, auch andere Officiers auffſtelle / welche der angeſtellte congreſs anzuordnen und aufzunehmen hat; deswegen dann

14. alle zu verpflegung der mannſchafft einlegende gelder von der gemeinde / und beamten zum rent-amt zu lief-

lieffern / welche daſſelbe in die caſſa zu legen / als auch alle eingehende amts-gefälle ſchon obgedachter maſſen zu der kriegs-caſſa, damit hieraus die Ober-Officiers / und commiſſarii mit ihrer gage verpfleget / und die ordinaire auch extraordinaire ausgaben / auch artillerie und anders beſtritten werden könne.

15. Vor allem aber iſt die höchſte nothdurfft / damit man ſehe / durch was zwang und unchriſtliches verfahren wir gezwungen worden / die waffen zu ergreiffen / eine vorſtellung unſerer beſchwerden nacher Regensburg ablauffen zu laſſen.

16. Solle indeſſen die werbung zu pferde und fuß eiferigſt fortgeſetzet werden.

17. So iſt von dieſen accordirt- und adjouſtirten puncten eine abſchrifft einem gerichte zu geben / damit man allenthalben ſich darnach zu richten wiſſe / und in eventum nach dieſem die veranſtaltung mache / damit die deswegen hinauskommenden regierungs-patenten alſo gleich ins werck geſetzet werden können: Zumahlen auch

18. Einige gerichter des rent-amts Landshut mit dem Burghauſiſchen alliirt und gleichfalls in waffen ſtehen; Als iſt denſelben von der regierung ebenfalls hievon notification zu geben / damit ſolche / weil man für einen mann hält / die einrichtung und beyhaltung auch thun könne / wie das rent-amt Burghauſen; welchen verſtand es auch mit denen gerichtern rent-amts München und Straubingen hat.

Die Käyſerliche adminiſtration ſuchte zwar mit glimpff den unruhigen bauer zu gewinnen / weshalben ſie folgendes pœnal-edict publiciren lieſſe.

JOSEPHUS.

Von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer / zu allen Zeiten Mehrer des Reichs / König zu Hungarn und Böheim rc.

Es

Es hat zwar unſere liebe und getreue landſchafft des rent-amts München kurtz verruckter tagen bey uns die bewegliche vorſtellung gethan / wie daß ſie an der / von der bauerſchafft rent-amts Burghauſen erweckt- und in öffentliche feindſeligkeit ausgebrochener empörung ein höchſtes leidweſen geſchöpffet / dahero ſich auch gern äuſſerſtes fleiſſes bearbeiten wollen / die entſtandene unruhe wieder beyzulegen / maſſen Wir dann ihr auf bittliches anſuchen gnädigſt erlaubet / daß ſie einige Deputirte abgeſchickt / mit denen gleichfalls aus dem rent-amt Burghauſen zu Antzing eingetroffenen Deputirten eine unterredung genommen / und nachmahls bey Uns die gnädige verwilligung erlanget hat / daß wir erſagter aufgeſtandener bauerſchafft einen zehentägigen ſtillſtand der waffen zugeſaget / mit dem ausdrücklichen beyſatz / daß man inzwiſchen beederſeits von aller thätlichkeit ſich enthalten / keine patenten oder emiſſarios ausſchicken / welche die andere noch in ruhe ſtehende rent-ämter und unterthanen aufhetzen / und zum gleichen aufſtand erwecken / ſondern immer beſagten ſtillſtands zeit ihre beſchwerden / wann ſie einige zu haben vermögen / zuſammen tragen / und zu billiger unterſuchung durch die landſchafft überreichen laſſen mögen: alſo / daß Wir uns allergnädigſt verſehen hätten / es würde das ſchwürige bauer-volck von dem land-verderblichen unweſen abſtehen / und den dadurch eröffneten weg zu wiederherſtellung des innerlichen ruheſtandes allerdings antreten. Nachdeme ſich aber an ſtatt beſſerer zuverſicht geäuſſert / daß ermeldetes aufrühriſche bauern-volck zu eben der zeit / als deſſen Deputirte ſich zu Antzing befunden / ſehr nachtheilige patenten in die rent-ämter Straubingen und Landshut ausgeſchicket / und unter bedrohung feuer und ſchwerd / dieſelbe zu ihrem anhang mit worten zu vermögen / oder mit der that zu erzwingen fortgefahren / den von ihnen ſelbſt gebetenen / und diſſeits verwilligten ſtillſtand leichtfertiger weiſe gebrochen / unſer im feld ſtehendes corpo feindlich anfallen / da inzwiſchen ſchon auch der metzger Krauß von Kehlheim / in krafft der zuſammen rottirten rebelliſchen bauerſchafft ihm ertheilten commiſſion

und patenten, eine neue rotte in der gegend Kehlheim zuſammen gezogen/ nächtlicher weile ſich dieſes orts bemeiſtert/ unſere darinn gelegene ſoldateſca diſarmiret und gefangen genommen / auch dergleichen frevel thaten an mehr andern benachbarten orten auszuüben ſich unterſtanden / alſo daß ſie ihrerſeits die ihnen angebotene Käyſerliche gnade verächtlich ausgeſchlagen / und nichts unterlaſſen / was ſie nach ihren böſen gemüth auszuüben ſich fähig zu ſeyn erachtet. Wann wir aber dergleichen laſterhafften rebelliſchen muthwillen / und landes-verhetzung länger nicht zu verſtatten gemeynet / ſondern uns endlich gemüßiget befinden / diejenigen mittel der ſchärffe / feuer / ſchwerdt und plünderung / durch welches die verzweiffelten rädels-führer / die bey ihrer unvermögenheit / es mag endlich die ſache gehen wie ſie will / nichts zu verlieren haben / ſondern durch die dabey mit unterlauffende raub- und plünderung alleine beute zu machen ſuchen/den übrigen unbeſonnenen land-mann zu der verderblichen unruhe bezwungen / an die hand zu nehmen / und auf die weiſe / wie ſie zum aufſtand gerathen/ wiederumb zum ſchuldigen gehorſam und unterthänigkeit zu bringen ; Als befehlen Wir allen und ieden Unſerer bothmäßigkeit unterworffenen gerichten / hoff-märckten und unterthanen der Bayeriſchen landen hiemit gnädigſt/ und wollen / daß von allenſamt / die ſich in waffen/ und zuſammen rottirt befinden / alſobalden / und ohne allen verzug/ ein ieder / er ſey verheyrathet oder unverheyrathet / ſohn oder knecht / ingeſeſſen oder fremd / nach ſeinen häußlichen weſen / wo er gebürtig / wohnhafft / oder in dienſten ſtehet / ſich begeben / das gewehr ſeiner vorgeſetzten Obrigkeit und Beamten einliefern / die bißherige rädels-führer entdecken / führo hin aber von aller feindſeligkeit ſich enthalten / und im ruheſtand / wie es einem getreuen unterthan / und landes-inwohner gebühret / leben ſolle. Sofern nun dieſes unſer ernſtliches gebot und befehlch nicht vollzogen / und das zuſammen-rottirte bauren-volck ſich obbehörter maſſen nicht aus einander / und zur ruhe begeben ſolte/ wird krafft dieſes männlich kund gemacht / daß diejenigen dörffer / höffe und häuſer / wo die bauerſchafft ſich abweſend

ſend befindet / ohne alle gnade und bedencken / verbrennet und in die aſche geleget / diejenige mannſchafft aber / ſo in wehr und waffen verbleiben / und darinnen ertappet wird / als rebellen angeſehen / und mit galgen und ſchwerdt / vertreibung ihrer weib und kinder / auch conſiſcirung ihrer haab und güter geſtrafft / und dieſe ihre conſiſcirte güter alsdann denen / ſo in der ruhe und ſchuldigen treue verbleiben / zugeeignet werden ſollen. Wir werden und wollen Uns auch damit begnügen laſſen / daß etwann allein der vater ſich nacher hauſe begebe / der ſohn aber bey dem rebelliſchen hauffen verbleibe / ſondern es ſollen die eltern ihre ſöhne auf alle weiſe zurück und nacher hauſe zu ziehen verbunden / oder / in entſtehung deſſen / und die ſöhne / ihrer ſchuldigkeit nach / ſich nicht nacher hauſe begeben werden / ihre eltern der ſtraff des brands und plünderung / als wenn ſie ſelbſt dabey wären / unterworffen ſeyn. Wir wollen auch dieſem Unſerm gnädigſten befehl ohne alle widerrede und ausnahm nachgelebet wiſſen / und keine entſchuldigung / daß man darzu gezwungen / oder aus noth / oder auf ander weiſe verleitet ſeye / annehmen / ſondern gegen alle und iede abweſende / und in waffen ſich befindende ohne unterſcheid / mit dem ſtrange verfahren laſſen. Damit man auch den vorſchützenden zwang umb ſo weniger zu einen behelff zu nehmen habe / ſo werden die häupter und rädels-führer dieſer auffrühriſchen bauren-rott hiemit vogel-frey erkläret / alſo / daß derjenige / welcher deren einen oder mehr todt oder lebendig einliefern wird / an ſeinen todt nicht nur nicht gefrevelt haben / ſondern darzu / befindenden dingen nach / belohnet werden ſoll. Und wie Wir dieſe Unſere gnädigſte befehle und meynung / umb ſelbige zu männiglichens kundſchafft zu bringe / in öffentlichen druck ausgehen laſſen; alſo haben diejenigen / die ſich derſelben / ihrer ſchuldigkeit nach / unverzüglich bequemen / und von dem rebelliſchen hauffen ſich entziehen / Unſers pardons und Käyſerlichen gnad ſich zu erfreuen / die widerſpänſtigen aber in ihren häuſern / haab und gütern / auch leib und

leben

leben der unfehlbaren execution, welche zu vollziehen unſerm General-Wachtmeiſter von Kriechbaum anbefohlen iſt / zu gewarten. Wornach ſich ein ieder zu achten / und vor ſchaden zu hüten wiſſen wird.

Datum München den 19. Decembr. 1705.

Per Adminiſtrat. Cæſaream.

Doch dieſes alles wolte wenig oder gar nichts verfangen; derohalben / und da das vernünfftige zureden vergebens / ſchritte man zum weitern verfolg der waffen / und der Käyſerliche General Kriechbaum klopffte ſie bey Aidenbach / zwey ſtunden von Vilshofen dermaſſen / daß den meiſten hören / ſehen / und fühlen darüber vergienge. Die völligen umbſtände / wie ſelbige der Käyſerliche General von dieſer action bekannt gemacht / ſeynd dieſe;

DEn 8. Januarii 1706. paſſirte bey Aidenbach mit denen bauren ein blutiges treffen. Denn nachdem der Käyſerliche General Kriechbaum eine partie Käyſerlicher und Fränckiſcher trouppen aus München an ſich gezogen / und ſich nach Vilshofen wendete / umb ſelbige gegend von den rebellen zu reinigen / bekam er kundſchafft / daß die bauren / unter dem commando des Obriſten Hoffmanns / einen ſtarcken ſuccurs aus Braunau erwarteten / und alsdenn auf die Käyſerlichen ſelbſt loßgehen wolten. Solchem nach marchirte der Herr General Kriechbaum nach dem ſchloß Guteneg / von dar gegen das cloſter Allerſpach und den marck Aidenbach / und blieb unterwegens bey dem ſchloß Heidenburg mit der cavallerie ſtehen / umb die infanterie und munition zu erwarten. So bald dieſe ankommen / ſtellte man ſich in bataille, avancirte gegen die bauren eine gute ſtunde lang durch tieffe gra-

gräben und ſchlimme defiléen, da indeſſen der feind / bey 7000. mann ſtarck / ſich auf ein hohes feld neben dem wald poſtirte / und des angriffs erwartete. Die Käyſerlichen vermutheten wegen der groſſen feindlichen menge / in welcher die haupt-armée der bauren beſtanden haben ſoll / einen hartnäckigten widerſtand / befunden aber in der that ein anders / ſintemahlen die feindliche cavallerie augenblicklich durchgieng / und die fußgänger im ſtiche ließ / welche ſich zwar nach dem walde ziehen wolten / aber gröſten theils von den Käyſerlichen umbringet / und erbärmlich niedergemezelt wurden. Das maſſacriren währete von zwölff biß vier uhren des abends; etliche bauer-häuſer / aus welchen die tumultuanten ſich noch defendirten / wurden angeſteckt / und faſt niemanden quartier gegeben / daß alſo bey die 4000 bauern auf dem platze / geblieben / und die felder um den marck Aidenbach eine ſtunde lang / mit leichen häuffig bedecket gelegen. Die Käyſerlichen haben dabey faſt nur acht mann eingebüſſet / und vier ſchöne ſtücke erbeuthet / darunter zwey Angſpurgiſche / neben einem mit munition beladenen wagen geweſen. Den 9. Januarii hat der Herr General von Kriechbaum zu Vilshoffen einen raſt-tag gehalten / und nachgehends wider die rebellen weiter avanciret / wodurch er den bauern nicht allein die gelegenheit benommen / weiter etwas hauptſächliches zu tentiren; ſondern es haben ſich auch die veſtungen Braunau, Schärdingen und Burghauſen kurtz hernach ohne ſchwerdtſtreich ergeben.

Hiemit war dieſer tumult gröſten theils geſtillet / und die Käyſerlichen druckten denen Bayern den daumen ſo ſcharff auff die nach lauter rebellion ſich umbſehenden augen / daß mancher ſelbige gar drüber zuthun müſſe.

Was

Was hiernechſt Ihr. Durchlauchtigkeit/ den Hertzog von Marlborough zum aufbruch von der Moſel nach der Maaß genöthiget habe / iſt vorhergehends bereits gemeldet. Nachdem nun ſolcher veſte reſolviret war / ſo ſendeten Sie vorhero einen Expreſſen nach Wien ab / durch welchen Sie allda ihr mißvergnügen/ wegen des rückgängigen deſſeins, anbringen lieſſen / worüber der Käyſerliche Hoff ſich nicht wenig beſtürtzt erwieſe / und ſo gleich den Grafen von Eiß abfertigte / der unterſuchen ſolte / wo und an wem der angegebene fehler ſteckte. Ihr. Durchlauchtigkeit aber ſetzten ihren march dermaſſen jähling fort / daß Sie dem feind eben übern halß kamen / als ſich dieſer mit lauter groſſen conquêten ſchmeichelte / obgleich durch die boßheit der Luxenburgiſchen und Eyffliſchen bauern die Engliſche merode viel erdulten muſte / indem ſie mit ſelbigen grauſam / und mehr als Türckiſch verfuhren / und viele lebendig in die ſteinkohlen-ſchachte wurffen. Da nun der feind wieder hinter ſeine linien ſich retiriret; ſo machten Ihr. Durchlauchtigkeit zur eroberung Huy alſobald die anſtalt / die auch dergeſtalt geſchwinde vor ſich und zum ende gieng / daß darmit unterm commando des General Schultzens nicht länger als vom 7. Julii biß am 11. dieſes zugebracht ward / an welchem tage die guarniſon ſich auf diſcretion ergeben / und nach Maſtricht bringen laſſen muſte. Solcher geſtalt war die conquête, an der Chur-Bayern lange eine groſſe freude zu haben verhoff-

te/ auf einmahl und in einem huy wieder verlohren / und kam am 16. das dafür geweſene detachement wieder zur groſſen armée. Hierauf hielte man groſſen kriegs-rath / deſſen einhelliger ſchluß dahin gieng / die feinde in ihren linien anzugreiffen / zu deſſen vollziehung augenblicklich die verfügung geſchahe / und zu dem ende viele brücken über die Mehaigne geſchlagen warden. Damit aber der feind das eigentliche abſehen nicht mercke; ſo lieſſen Ihr. Durchlauchtigkeit eine falſche attaque machen / mit der völligen armée hingegen drungen Sie ſelber nach / welches die feinde auch ſo glücklich verführete / daß dieſe ihre vor unüberwindlich-ausgeſchrienen linien / in zeit von einer halben ſtunde überwältiget / und ſolche aus der unüberwindlichkeit herausgeworffen ſahen. Man wird aber von dieſer hochwichtigen ſache nicht beſſer und gewiſſer reden können / als wenn man diejenigen anhöret / die dergleichen dinge verſtehen / ſelber darbey geweſen / und durch ihre bekannte tapfferkeit ſich in der gantzen welt berühmt gemacht haben. So ſprachen demnach Ihr. Durchlauchtigkeit / der Herr Erb-Printz von Heſſen-Caſſel / in Dero an Ihr. Königl. Maj. von Preuſſen / von dieſer begebenheit überſchriebenen relation folgender geſtalt.

Durchlauchtigſter/ Großmächtigſter König/ gnädigſter Herr Vater.

EW. Königliche Majeſtät werden vor anlangung dieſes

ſes ſchreibens / die eroberung der feindlichen linie bey Tirlemont, aus allerunterthänigſter mündlicher relation des zu dem ende por poſta an Ew. Königlichen Majeſtät abgeſchickten Expreſſen, meines Adjutanten / des von Katten / gnädigſt verſtanden haben. Nachdem aber derſelbe auſſer der haupt-ſache / von denen umbſtänden / (geſtalten er bey der vorgefallenen rencontre, ſeiner function abzuwarten / allezeit umb mich ſeyn müſſen /) nicht informiret geweſen / ſo habe ich Eurer Königlichen Majeſtät davon gehorſambſt zu benachrichtigen nicht ermangeln ſollen. Es hat der Hertzog von Marlborough, nach erhaltener vollmacht von denen Herren General-Staaten gedachter feindlichen linie ſich zu bemeiſtern / in erwegung gezogen / und nach befundenen ſchwierigkeiten / ſelbige zu forciren / die ſache mit liſt auszuführen / ſein abſehen ſeyn laſſen; zu welchem ende der Feld-Marchal von Auerquerque am verwichenen Freytage / den 17. dieſes die Mehaigne paſſiret / und bey VVaſſeige ſich poſtiret. Zu gleicher zeit wurden über denſelben fluß noch andere brücken geſchlagen / den feind dadurch auf die gedancken zu leiten / daß die geſammte armée daſelbſt übergehen / und an verſchiedenen orten zugleich die linie angreiffen würde / welches auch demſelben zu folge / glücklich reüſſiret; maſſen der feind in der that nach dieſer finte gegriffen / und ſich mit der meiſten macht rechter hand gezogen; Da inzwiſchen der Hertzog von Marlborough ein corpo unter dem General / Grafen von Noyelles, und General-Lieutenant Schultz, nach der gegend von Eſtmale detachiret / er aber mit der armée biß nach gegebenen zeichen der retraite, im lager ſtehen blieben / und mit einbrechender nacht obgedachtem detachement auf dem fuſſe gefolget. Worauff der Feld-Marchal von Auerquerque mit der Holländiſchen armée über die auff der Mehaigne an verſchiedenen orten geſchlagenen brücken ſich gleichfalls zurück gezogen / und an die armée des Hertzogs von Marlborough im marche ange-

hänget / ſo/ daß des folgenden morgens gegen fünff uhr/ war der achtzehende Julii, die ſpitze unſerer armée ſchon an den poſten bey Eſtmalen an der linien geſtanden / woſelbſt man in aller eil verſchiedene brücken geſchlagen/ und die trouppen an drey orten die linien paſſiren laſſen/ worinnen eine gute anzahl cavallerie und infanterie allbereits übergangen / ehe der feind / ſo mit einigen brigaden noch etwas rückwärts campirte / die paſſage zu diſputiren annähern kunte; iedoch advertirte derſelbe ſeine entlegene völcker durch einige canon-ſchüſſe von unſerer ankunfft / und marchirte in höchſter eil den unſrigen entgegen. Nachdem aber die bey mir habende cavallerie ſchon in zwey linien rangiret war / auch deren immer mehr und mehr zu mir ſtieſſen / welchen die infanterie in möglichſter geſchwindigkeit folgte / ſo wolte der feind auff uns nichts tentiren / ſondern vergnügte ſich mit acht drey-läuffigen canonen auff uns zu feuren. So bald nun mit der cavallerie auff ihm eingetrungen / hatte ich das glück / die vorſtehenden esquadrons zu brechen / und riſſen dieſelben dergeſtalt aus / daß ich ſie nicht einmahl einholen können / wobey die acht conones verlohren giengen. Nach dem recolligirte ſich der feind ein wenig / ſetzte ſich wieder mit der cavallerie neben die infanterie, ſo auff unſere cavallerie ziemlich ſtarck feuerte; als aber der angriff wieder geſchehen / wurde der feind abermahl getrennet / biß bey der dritten attaque die feindliche cavallerie in ihre eigene infanterie hinnein fiel / dieſelbe zerſtreuete / und der gantze hauffen in höchſter eil ſich zu retiriren genöthiget ward. Ob nun wohl nach dieſer verwirrung / da die feindliche cavallerie vollends durchgegangen / obgedachte drey brigaden infanterie die ſache ein wenig zu verſtelen eine quarré formirten / und man dieſe abandonirte eute ohne vielem hazard übern hauffen werffen können / o hat doch der Hertzog von Marlboroug, welcher ſeinen haupt-zweck in eroberung der linien erlanget / aus andern / ohne zweiffel erheblichen urſachen / hierzu nicht

nicht reſolviren wollen / wannenhero ſie nach der hand allmählig ſich ein wenig zurück gezogen / und denen unſrigen das camp de bataille überlaſſen. Nächſt dieſen hat man ein in Tirlemont gelegenes bataillon zu kriegs-gefangenen gemacht / und das haupt-quartier darinnen genommen. Unter denen bey der action gefangenen Officiern befinden ſich der General-Lieutenant d'ALLEGRE, und General-Lieutenant, Graf von Horn / mit noch verſchiedenen andern von diſtinction. Die gemeinen mögen an der zahl mit obgedachter bataillon 1000. mann ausmachen / da unſerer ſeiten hingegen der verluſt gar nicht zu conſideriren iſt. Geſtern den neunzehenden Julii hat unſere armée das lager bey Parck / nechſt Löwen diſſeits / occupiret / und der feind / ſo die gantze nacht durchmarchiret / das ſeinige bey Bethlehem geſchlagen / und Löwen beſetzt gelaſſen. Inzwiſchen haben wir über 2000. mann an gefangenen bekommen / und werden deren ſtündlich mehr eingebracht / woraus leicht abzunehmen / daß dieſen leuten der muth zu fechten ſehr benommen ; wie denn ihrer ſelbſt eigenen / und der deſerteurs auſſage nach / eine ungemeine conſternation in ihrer armée ſeyn ſoll. Ubrigens hoffe Ew. Majeſtät von fernern glücklichen progreſſen nechſtens etwas erfreuliches gehorſamſt zu berichten / und verharre in tiefſter veneration &c.

Aus dem feindlichen lager bey Tirlemont
den 20. Julii 1705.

Le Prince de Heſſen.

Was Ihr. Durchl. der Herr Hertzog von MARLBOROUGH an die Herren General-Staaten überſchrieben / war dieſes:

Hochmögende Herren.

Ich habe urſache / durch gegenwärtige zeilen Ew. Hochmögen. zu felicitiren / daß wir die linien glücklich über-

überſtiegen / und ein groſſes corpo der feindlichen armée, ſo ſich uns entgegen ſtellete / in die flucht gejaget. Wir begaben uns geſtern abend umb zehn uhr auff den march, und der Graf von Noyelles, der ein detachement 38. esquadronen und 20. bataillons commandirete / die ich voraus geſendet / ſich der poſten Neerheſpen und Hillesheim zu bemåchtigen / hat dieſen anſchlag glücklich ausgeführet. Er ſelbſt vor ſeine perſon hat nebenſt dem Herrn Erb-Printzen von Heſſen-Caſſel / und andern Generalen / ſo bey der action geweſen / ſich vortrefflich ſignaliſiret / und die gemeinen haben ſich dabey ſo tapffer gehalten / als man immermehr von braven ſoldaten erwarten mögen. Nachdem die feinde in der flucht begriffen waren / ließ ich einige trouppen gegen Tirlemont avanciren / in welchem ort die Frantzöſiſche bataillons de Monluc zur beſatzung lag / ſo ſich auf diſcretion gefangen geben muſte. Ich habe davor gehalten / es verdiene ſothane gute zeitung / daß ich zu deren erzehlung eine perſon von conſideration an Ew. Hochmögenheiten abſende: Alſo habe ich den Herrn General-Lieutenant Hompesch hierzu auserleſen / der ſich ſelber bey der action als ein braver Officier aufgeführet / und ihnen mündlich alle particularitåten referiren ſoll. Ich behalte mir vor / künfftig ein mehrers zu berichten / weil ich bey abgang dieſes erſtern noch nicht zeit gehabt / alle kriegsgefangene / nebſt dem eroberten feindlichen ſtücken / fahnen und ſtandarten / genau zehlen zu laſſen. Morgen will ich nach Löwen auffbrechen / verharre indeſſen mit vielem reſpect und unverbrüchlicher verbindlichkeit

Ew. Hochmögenheiten

Aus dem lager bey Tirlemont vom 18. Julii 1705.

gehorſamſter und ergebenſter diener
Le Prince & Duc de Marlborough.

Der Herr General Ouwerkerk, aber / nebſt denen Deputirten der Herren General-Staaten redeten in ihren briefen hiervon alſo:

MON-

MONSIEUR.

Nachdem wir uns geſtern reſolviret hatten / die feindl. linien bey Hillesheim dieſen morgen anzugreiffen / und ſie zu forciren / ſo machten wir darzu folgende anſtalt: Nemlich ich brach früh morgens mit der armée der Herren General-Staaten von Vignamont auf / und ſatzte mich vor ihre linien / ohnfern Meſſlen, jenſeits der Mehaigne, umb den feind dadurch zu allarmiren / und zu ſehen / wie etwan die gelegenheit ſich weiter verfügen möchte. Indeſſen war den abend zuvor der Hertzog von Marlbourough mit der armée gegen Hildesheim aufgebrochen / umb unſer wahres abſehen auszuführen. Ich meines orts gieng gleich über die Mehaigne wieder zurücke / damit ich gedachten Hertzog ſoûteniren könte. Die feinde glaubten würcklich / wir hätten ein abſehen / ſie jenſeits der Mehaigne anzugreiffen / derowegen verſtärckten ſie auch ſelbiges orts alle ihre poſten / ſonder vor diejenigen gegenden / welche wir würcklich attaquiren wolten / einige vorſorge zu tragen. Mit wenigen / wir haben uns der feindlichen linien bemächtiget / und ſtehet unſere gantze armée in ſelbigen. Die Bayeriſche cavallerie, beſtehend aus 24. esquadrons, und die ſich anfänglich etwas widerſetzen wolte / iſt bey nahe gäntzlich ruiniret worden / wie auch die beyden regimenter von Elſas / und das de la Marque. Auſſer den todten / die wir ſo genau nicht wiſſen können / haben wir an gefangenen den Marquis d'Alegre, den Grafen von Horn / ſo General-Lieutenants ſeyn / den Baron Thaufkirchen, der die Bayeriſchen carabiniers commandirete / den Obriſten Wolffframsdorff, und einige andere Officier. Hiernächſt haben wir 10. canonen von drey läuffen / und heute noch acht andere erbeutet / deren einige 24. pfund ſchieſſen. Ich habe die ehre / ihnen deswegen glück zu wünſchen / und mich zu nennen ꝛc. Tirlemont binnen den linien den 18. Julii. War bezeichnet

Ouwerkerk.

 P. S.

P. S.

Ich muß dem Herrn Hertzog von Marlborough den ruhm laſſen und ſagen / daß dieſer glückliche erfolg ihme eintzig und allein zuzuſchreiben ſey / indem er ſolchen ſo geheim gehalten / und auch tapffer ausgeführet hat. Morgen brechen wir von hier wieder auf. In Tirlemont haben wir ein gantz regiment zu kriegs-gefangenen gemacht.

Hoch- und mächtige Herren.

NAchdem die armée unterm Herrn General Ouverkerk geſtern die Mehaigne paſſiret hatte / ſo machte nachts darauf der Hertzog von Marlborough ein detachement von ſeiner armée von cavallerie und infanterie gegen die feindlichen linien: Und als ſelbigem dieſe nacht die gantze armée gefolget war / ſo haben wir die feindlichen linien bey Hillesheim nach ſchlechten widerſtande überſtiegen / und uns derſelbigen bemächtiget. In den vorgefallenen ſcharmützeln haben wir den Marquis d'Alegre, und einige andere Officiers und ſoldaten gefangen bekommen / und vier ſtandarten / ſammt einem fähnlein erbeutet. Der feind ziehet ſich auff die ſeite von Namur, und wir ſtehen im begriff / ihn zu verfolgen / und in der hoffnung / durch Göttlichen beyſtand noch mehrere progreſſen zu machen. Wir haben alſo die ehre / Ew. Hochmögenden über dieſe ſo lang-gewünſchte avantage zu gratuliren / und verharren ꝛc.

Gegeben in den feindlichen linien bey Hillesheim
den 18. Julii 1705. vor mittags gegen
11. uhr.

H. van Rouwenoort.
J. van Hemskerk.
A. van Schagen.

Der verluſt / mit welchem ein ſo groſſer vortheil ge-

gewonnen worden / war ſehr gering / und fan-den die Alliirte unter ihren todten keinen eintzigen von diſtinction. Was der feind verlohren / iſt auch ſo bekannt nicht / und ſeine bleſſirten ſchlep-te er mit ſich fort. Die anzahl der gefangenen hingegen war deſto gröſſer / und beſtunden in fol-genden perſonen / ſo alles lauter Officiers.

DEr Marquis d' ALEGRE, und Graf von HORN, beyde General-Lieutenants; Don Andrea BENEDETTO, Ge-neral-Major; Mr. de LONTONS, Brigadier von der cavalle-rie und Inſpecteur-General der Spaniſchen Reuterey; Mr. Giraldo, Brigadier in Spaniſchen dienſten / und Capi-tain bey der Chur-Bäyeriſchen Leib-garde; Mr. Santon, Spaniſcher Brigadier; Mr. d' Epinoy, Chur-Cölniſcher Obriſter über die Garde; Mr. de Rivere, Obriſter über ein Spaniſches Regiment zu pferd; Mr. Facany, Obri-ſter über ein Regiment Chur-Bäyeriſcher Cuiraßirer; Frey-herr de Montignys, Chur-Bäyeriſcher Obriſter; Mr. Spi-na, Chur-Cölniſcher Obriſter; der Graff von Hofkirchen / Bäyeriſcher Obriſter-Lieutenant; der Graf von Remond, Bäyeriſcher Cammer-Herr und Obriſter-Lieutenant über die Carabiner-garde; Herr von Iſendorff / Obriſter-Lieutenant über die Bäyeriſchen Carabieniers; Freyherr von Obentraut / Major über eben ſelbige; Mr. Mierna von Heideriſchen regiment; Mr. de Montolien, Commendant über eine bataillion Frantzöſiſcher fuſiliers; Mr. N. Aide Major der bombardirer; Mr. de Geau, Bäyeriſcher Cui-raſſier capitain; Mr. Naberland, dergleichen Mr. Matapan, Capitain der Bäyeriſchen Granadier-garde zu pferde; Mr. Carpin, Capitain der Bäyeriſchen garde; Der Freyherr von Bergeick / Capitain von der cavallerie; Mr. Gruzale, Capitain vom Heideriſchen regiment; Mr. Farta, Cornet von der Bäyeriſchen leib-garde; Mr. Canega, Cornet des Spaniſchen regiments unter dem Graffen von Roſſal; Mr. Francois Cabillian, Cornet bey den Cuiraßirern von Wolff-

ramsdorff; Mr. d' Ottin, Cornet von der Spaniſchen garde; der Baron de Boulers, Cornet von der garde; Mr. d' Aquava, Chur-Bäyeriſcher Adjutant; Mr. d' Echavaria Adjutant des Feld-Marchals Don A. Benedetto; Mr. Negmes, Adjutant des regiments von Arco; Mr. C. l. Major-Adjutant der Cuiraßiers von Wolfframsdorff; Monſ. de Baſſy, Major der Spaniſchen garde; Mr. de Gremberg, Cornet von der Bäyeriſchen garde; der Herr von Martini, Wolfframsdorffiſcher Cornet; Mr. Bouſſion dergleichen. Ein Page des Hertzogs von Roquelaure; Mr. Gilme, ein reformirter Cornet unter der Spaniſchen garde; Mr. d' Engerolin, Lieutenant unter den Rappen der Spaniſchen garde; Mr. Perrio, Lieutenant des regiments von Dro; Mr. Affemand, Regiments-Quartiermeiſter; Mr. de la Hié, Capitain des Bäyeriſchen Regimentes de Coſté; Mr. Oulay, Sous-Lieutenant der Bombardirer; Mr. de Coubre, Cornet unter den Königlichen Dragonern; Mr. Ounene, Fändrich des regiments de las Rios. Mr. Negines, Adjutant vom Arcoiſchen regiment; Mr. de Vendonny, Cornet beym Printz Philippiſchen regiment; Mr. d' Aurletti Lieutenant bey ſelbigen; Mr. Laymant, Regiments Quartiermeiſter von Arco; Mr. Dort George Quartiermeiſter unter den Königlichen Dragonern; der Freyherr von Biebach; Mr. Baragan Cornet von Boſſar; Mr. Heyſſon Lieutenant des regiments von Elſaß; Mr. Almiron, Cornet der Bäyriſchen garde von den Schimmeln; Mr. Leef, Lieutenant von der Marckiſchen infanterie; Mr. Condonbourg, dito; Mr. Steinhauer / Sergeant von den Wolfframiſchen cuiraſſirern; Mr. Mombre, Lieutenant von der Compagnie des Guides d'Oblées.

Dieſer herrliche ſieg ſetzte die feinde aus allen ihren concepten, und der Chur-Fürſt von Bäyern war darüber ſo beſtürtzt / daß er aus den campement bey der Abtey Parck, ohnfern Löwen an den Baron MALKNECHT nachſtehendes abgehen lieſſe

Mein

Mein lieber Baron MALKNECHT, Gott verzeihe es denen/ welche ſich haben überrumpeln laſſen. Die gantze armée ſtehet hier / und iſt das übel noch nicht ſo groß / als es vielleicht werden kan. Wir ſuchen / ſo es GOtt gefällt / Brabant, oder zum wenigſten Antwerpen zu ſalviren. Ich befinde mich wohl / aber ich weiß mich vor müdigkeit kaum mehr zu laſſen ꝛc.

Indem dieſes in den Brabantiſchen linien vorgieng; So hatte der General SPARR, auff die Flandriſchen ebenfalls einen anſchlag gefaſſet / der auch gantz glücklich / ablieffe. Den 3ten Auguſt. ſchickte er abends um 9 uhr ein ſtarck detachement vorher/ und um 11 uhr folgte er mit dem reſt ſeines lagers nach. Des morgens am 4 Auguſt. umb halb 4 uhr gelangte obiges detachement an der Brugiſchen fahrt bey die Parochée von Vinterhoutan, warff die pontons daſelbſt ins waſſer/ ſetzte glücklich über die fahrt/jagte die allda ſtehendē Frantzoſen mit ihrem Commandeur, dem Grafſen de la Motte, in höchſter Præcipitantz aus der linie von Evergem, nach Brugge, eroberte alle daſelbſt befindliche ſtücke und munition, ſteckte die Frantzöſiſche Wachthäuſer mit feuer an / und machte ſich alſo meiſter von den Flandriſchen linien, Dieſer ſtreich koſtete ihm etl. todte und wenig bleſſirte. Denn ſeine Holländer ſchwummen vor begierde durch die fahrt / die bauren/ die in der linien ſtundē/warffen unverzöglich ihr gewehr weg/ alſo muſten ſich die dabey ſtehenden Frantzöſiſchen Officiers entweder todt ſchmeiſſen und gefangen nehmen laſſen / oder ſelbſt ihr heil in der flucht ſuchen. Die daſelbſt befindlichen forts hat der General

neral Sparr in möglichſter eyl raſiret, die gefangene Frantzoſen in ſichere plätze geſchickt/ ein theil der linien durch aufgebötene bauern niedergeworffen/ hingegen aber durch das gantze Spaniſche und Frantzöſiſche Flandern ſtarcke contributiones ausgeſchrieben/ und aus allen Caſtellaneyen geiſel abgeholet. Der Marchal de Villeroy ſchickte hierauff ein detachement ſeiner Trouppen nach Flandern, den Holländern die retirate abzuſchneiden/ weil ſie ſehr tieff ins land geſtreiffet; doch weil dieſe davon zeitliche Nachricht erhielten/ und die contributiones indeſſen groſſen theils zur richtigkeit kommen/ ſo zog ſich der General Sparr zu rechter zeit zurück/ und erwartete eine mehrere verſtärckung von volck/ damit er ſeines ortes einen neuen zug wieder die feinde vornehmen könte.

Weil nun zu glückl. eroberung der Brabantiſchen linien vor allen der Hertzog von Marlborough, ſamt dem Herrn Erb-Printzen von Heſſen-Caſſel ein groſſes beygetragen hatten; So erkanten ſich die Herren General-Staaten verbunden/ gegen beyde vor ſothane glorieuſe bemühungen/ ihre danckbarliche erkenntlichkeit zu erzeigen/ weßhalben ſie an dem erſten folgender maſſen ſchrieben.

MONSIEUR.

WIr glauben nicht/ daß es vieler worte brauchen werde/ Ew. Excellentz die freude vorzuſtellen/ die wir über Dero/ vom 18 dieſes an Uns abgelaſſenes empfunden haben/ nachdem Dieſelben Uns Dero glorieuſen eingang in die Frantzöſiſchen linien, wie auch den verluſt der feindlichen armée benachrichtiget haben. Dieſes iſt eben

verſe-

derjenige glückliche erfolg / welchen wir ſo offte gewünſchet. Der General-Lieutenant, Baron von HOMPESCH, der Uns Ew. Excellentz brieffe überbracht / hat Uns zugleich einen genauen bericht von alle dem erſtattet / was darbey vorgefallen. Unſere Generals bekennen / daß dieſer ſieg / nächſt GOtt / eintzig und alleine Ew. Excellentz groſſen ſorgfalt / verſtand / und tapfferkeit zuzuſchreiben ſey / indem Sie alle diejenige hindernüſſe / die 2 Jahr nacheinander ſo verdrießlich im weg geſtanden / und vor gantz unüberwindlich geſchienen / glücklich überwunden. Dieſes giebt Dero bereits erlangten ſiegen einen neuen glantz / vermehret zugleich deroſelben anzahl höchſtrühml. Wir gratuliren dieſer halben Ew. Excellentz von grund unſers hertzens / und nehmen an Dero Ehre eben ſo viel antheil / als Sie bemühet ſeyn / das gemeine beſte zu befördern. Wir bitten GOtt / Er wolle Dero deſſeins ie mehr und mehr ſeegnen / von welchen wir uns nichts anders / als lauter gutes vorſtellen können / Wir werden Uns zugleich bemühen / ſelbige nach allen Unſern vermögen befördern zu helffen: und die guten dienſte / die Ew. Excellentz dieſem ſtaate erwieſen / ſollen bey Uns niemahlen in vergeſſenheit kommen / denn die Hochachtung / die Wir von Dero Perſon tragen / verdienet / daß ſich ſelbige täglich vermehre. Wir verharen übrigens allezeit / Monſieur &c. Haag den 22 Jul. 1705.

Dero an den Herrn Erb-Printzen abgelaſſenes aber lautete / wie folget.

Durchlauchtiger Fürſt und HErr.

DIe gute zeitung von eroberung der feindlichen linie, und ruinirung eines zimmlichen corps von derſelben armée, von welchen Ew. Durchl. unterm 18 dieſes Uns benachrichtiget haben / hat Uns nicht wenig erfreuet. Wir dancken Ew. Durchl. vor dieſe Nachricht / und vornemlich daß Dieſelben zu gegenwärtigen guten erfolg ſoviel beyzutragen beliebet. Alle unſere Generals legen Dero tapfferkeit / die ohne dem gantz bekannt iſt / ein höchſt rühmliches und billi-

ges

ges lob bey: Und Wir können Ew. Durchl. verſichern/ daß dero tägl. zunehmender ruhm/ den Sie ſich bey dieſer action erworben/ Uns höchſt angenehm ſey/ indem Wir eine gantz auſſerordentliche hochachtung vor dero Durchl. Perſon tragen. Wir wünſchen einen fernern guten erfolg/ und bitten Ew. Durchl./ Sie wollen Unſerer aufrichtigen affection ſich völlig verſichert halten/ wormit Wir ſchlieſſen/ und bitten GOtt ꝛc. Haag den 22 Jul. 1705.

Durchl. Fürſt und HErr ꝛc.

Nachdem nun die linien ſo glücklich überſtiegen waren/ ſo ſuchten Ihr. Durchl. der Hertzog von Marlborough den feind weiter zu verfolgen/ und wo möglich/ zu einer ſchlacht zu nöthigen. Doch anfangs verwehrete es der aufgeſchwollene Dyle fluß/ hinter welchen ſich die Frantzoſen ſehr vortheilhafftig poſtiret hatten: Nachmals/ da ſelbigen hätte beyzukommen ſeyn können/ fanden ſich andere hindernüſſe/ welches den Hertzog von Marlboroug nicht wenig ſchmertzete/ indem Er ſich der gelegenheit beraubet ſahe/ ſeinen feurigen muth/ und tapfferkeit an denen feinden rechtſchaffen zu kühlen. Die völligen umbſtände alles deſſen/ was ſo wohl nach eroberten linien, als des wiederrathenen angriffs halben vorgefallen/ werden aus denen/ von der hohen Generalität an die Herren General-Staaten desfalls erlaſſenen ſchreiben zu erſehen ſeyn. Und zwar hatte der Hertzog von Marlborough folgendes an ſelbige vermeldet.

Hochmögende Herrn.

Seit demjenigen/ was ich den 13. dieſes Monats Ew.

Ew. Hochmögenheiten zu berichten die Ehre gehabt/ hat ſich die armée verwichenen ſonnabend auf den march begeben/ und ſelbigen tag bey Corbais und St. Martin campiret. Sonntags kamen wir nach Genappe, montags nach Fickermont, geſtern aber/ da wir vor anbruch des tages aufgebrochen/ gelangten wir durch viele defiéen in ein weites feld/ und fanden die feinde/ wie wir uns vorher ſchon eingebildet/ zwiſchen Ober- und Nieder-Iſche/ wo ſie einen kleinen moraſt, den dieſes waſſer machet/ vor ſich hatten. Etwas nachmittage ſtellete ſich unſere gantze armée in ſchlacht-ordnung/ alsdann nahm ich die vier poſten/ wo der angriff geſchehen ſolte/ nebſt dem Herrn Ouwerkerk in augenſchein/ und weil ich wuſte/ daß unſere trouppen dem feinde an tapfferkeit und macht überlegen/ ſo ſchmeichelte ich mir bereits mit der ſüſſen hoffnung/ ich würde Ew. Hochmögenheiten in einer glorieuſen victorie gratuliren dürffen. Allein eben/ da nichts mehr übrig war/ als den angriff zu thun/ wurde man anderes ſinnes/ und fand nicht a propos, die ſache auszuführen. Ich weiß/ daß die Herrn Deputirten des ſtaats ihnen part geben werden von den urſachen/ die man deßhalber pro und contra vorgebracht/ und ſie werden zugleich geſtehen müſſen/ daß der Herr von Ouvverkerk eines ſinnes mit mir geweſen/ und daß er dieſe gelegenheit zum ſchlagen ſo edel geurtheilet/ daß man ſie keines weges aus der hand laſſen ſolle: Allein ich habe mich endlich/ wiewol mit vielem ſchmertzen/ ihrem anſinnen conformiret. Heute wil ich mit den Herren Deputirten/ und dem Herrn von Ouvverkerk wegen der Attaque von Leevve reden/ und zugleich die feindlichen linien noch weiter demoliren laſſen. Ich bin mit allem Reſpect Ew. Hochmögenheiten ꝛc. Im lager zu Nieder-Wavern den 19. Aug. 1705.

P. S. Ich kan vor innerlichem ſchmertzen mich unmöglich enthalten/ Ew. Hochmögenheiten bey dieſer gelegenheit klärlich vorzuſtellen/ daß mir in dieſem feldzug allhier viel von derjenigen autorität benommen wird/ die ich verwichenes Jahr hatte/ da ich dero Trouppen in Deutſchland commandirete.

Der Herren Deputirten ihr bericht aber lautete alſo.

MONSEIGNEUR.

DEn 15. dieſes monats haben wir über das von dem Hertzog von Marlborough entworffene project uns mit ihm berathſchlaget/ und darauf verſchiedene marſche gethan. Geſtern brachen wir von Braine la Lieu auf/ und marſchirten längſt der Dyle hin/ in der intention/ wie wir vergangenen montag an Jhro Hochmögende geſchrieben/ die flüſſe Lane und Iſche zu paſſiren/ um die feinde von Löwen wegzujagen/ und wo ſich eine feine favorable gelegenheit ereignete/ durch eine mit den feinden zuwagende ſchlacht/ der hohen Alliirten armée gröſſere Avantage zuverſchaffen. Allein wie wir über die Lane geſetzt hatten/ fanden wir mit erſtaunen keinen feind/ der uns dieſe difficile paſſage diſputiret hätte/ hingegen ſahen wir bey dem andern poſten/ nemlich bey Iſche, deſtomehr ſchwierigkeit/ allermaſſen uns die 3. zu recognoſciren ausgeſchickten Generals berichteten/ daß ſie ſelbiges terrain vor die cavallerie nicht allein gantz undienlich/ ſondern voller ſchweren defileen, und hinter demſelben die gantze feindliche armée ſo vortheilhafftig zu ihrer defenſion. poſtiret angetroffen/ daß wir unſerer ſchuldigkeit zu ſeyn erachteten/ keinen angriff zu hazardiren/ bevor wir des Herrn von Ouvverkerk und anderer Generals-Perſonen Sentiment darüber eingezogen: Welche denn auſſer dem Herrn von Ouvverkerk alle darinnen übereinſtimmeten/ daß/ wenn man den feind an dieſem ort attaquiren wolle/ ſolches eine ſache von der höchſten wichtigkeit/ und beydes Holland als auch die übrigen Alliirten augenſcheinliche gefahr darbey zugewarten hätten. Sie führten zu ihrem beweiß an/ daß ſich dieſes ohne groſſen ſchaden auf unſerer ſeite unmöglich bewerckſtelligen lieſſe/ und wir/ wenn es mißlinge/ in die äuſerſte verwirrung geriethen/ allermaſſen wir auf ſolchen fall ſtehen/ da wir bereits allzutief im feindlichen Lande ſtehen/ weder eine ſtadt zu unſerer Retirade/ noch einiges hoſpital vor unſere Bleſſirten hätten; So könte uns auch der feind gar leichtlich die zufuhr der lebens-mittel abſchneiden. Welches alles obgedachte

te Generals deſtomehr zu behertzigen baten/ alldieweilen unſere affairen/ wenn man ſie in die rechte wagſchale legte/ noch lange nicht in einem ſo ſchlimmen ſtande wären/ daß man ein ſo deſperates werck/ wie ſie dieſes Deſſein nenneten/ eben itzo hazardiren müßte. Die meynung des Hertzogs von Marlborough und des Herrn von Ouvverkerk lief zwar da hinaus/ daß ſothane ſache noch wohl practicable ſey; allein/ wir haben gleichwol bedencken getragen/ unſern beyfall/ ſondern die approbation der gantzen Generalität / zu ſothaner höchwichtigen unternehmung zu geben/ nachdem es Ihro Hochmögenden gefallen/ uns bey der armée als deputirte zu benennen. Gleichwie wir nun ſolcher geſtalt dero befehl vom 5. dito ein gnügen gethan zu haben vermeynen/ in welchem enthalten ſtund / daß wir ohne fernern Kriges-Rath 2. biß 3. marſche thun möchten / um das von dem Hertzog von Marlborough projectirte Deſſein hiermit zu faciliriren: Alſo werden wir uns hinfüro / nach dero vom 16. Junii uns gegebenen Inſtruction und Ordre/ ſo lange reguliren / biß ſie uns dißfalls andere befehle ertheilen. Ja wir können Ew. Hochmögenden nicht verhalten / daß es alle Generals von unſerer armée ſehr befrembdet/ warum man ihnen von obgedachten marſchen/ die ſie thun ſolten/ nicht die geringſte nachricht vorher ertheilet. Heute ſind wir hieher zu campiren kommen/ und glauben / wir dürfften noch weiter marſchieren / um Soutleevve zu belagern/ ſo bald die nöthigen requiſita zu dieſem vorhaben fertig ſind. Wir verharren ꝛc. gezeichnet Rouvveroorts de Heemskerk. N. v. Schagen. Zu Wavern den 19. Aug. 1705.

Was der Herr von Ouwerkerk hiervon geſchrieben war dieſes.

MONSIEUR,

Vorgeſtern / war der 18. dieſes Monats / marſchirten wir von Braine la Lieu und Flathermond gegen die feinde / welche wir längſt dem kleinen fluß Iſche poſtiret

befanden / wie ich in meinen vorhergehenden brieff allbereits erwehnet. Die Avantgarde unſerer armée kam dem feinde des morgens um 9. uhr ins geſicht / und wir ſtellten uns in ſchlachtordnung. Wir detachirten 20. bataillons, und eben ſo viel esquadrons, durch den Soigner wald zu rücken/und den Frantzoſen in die rechte Flanque einzufallen/da wir indeſſen ſie von fornen angreiffen wolten/ allein gedachtes detachement kam unverrichteter ſache zurücke / weil die feinde den wald verhauen / und die wege gantz inpracticables gemacht/ wannenhero der General Churchil, der ſothane trouppen commandirte/ aus dringender noth ſich des abends mit unſerer haupt-armée wiederum vereiniget. Den tag/ da wir auff dieſem poſten ankamen/ haben unſere Generals/ von einem Ende biß zum andern / alle poſten / da wir attaquiren ſolten / recognoſciret / aber allen acces ſo difficil gefunden /daß ſie mich einträchtiglich verſichert / daß man weder rath noch mittel übrig ſchaue / den vorgehabten angriff ins werck zu ſetzen. Wannenhero man geſtern reſolviret/ unverzöglich zurück zu weichen / welches wir auch mit ſo guter ordre gethan / daß die feinde / welche unſern marſch gar wohl ſahen/ ſich nicht gelüſten laſſen/ unſere Arriergarde im geringſten zu incommodiren. Gegen Abend kam der rechte flügel zu Wavern/der lincke aber zu Lemael und Lemaillet zu ſtehen; worauf die belagerung von Soutleeve angefangen/ und die linien vollends zu demoliren befohlen worden. Ich bin ꝛc. gezeichnet:

Im lager zu Wavern den 20. Aug. 1705

Ouvverkerk

Endlich iſt auch des Herrn General Saliſch ſchreiben mit ſtill ſchweigen nicht vorbey zu laſſen.

MONSIEUR,

Seit meinem letztern an Sie abgelaſſenen ſchreiben iſt nichts importantes paßiret / aber in dieſem habe ich ihnen zu melden/ daß/ nachdem die groſſe Convoy am jüngſten

frey

freytag ankommen/unſere armée den 15. dieſes von Boſſut nach Niel-Pirus und St. Vincent decampiret. Den 16. ruͤckten wir fort/uͤber 2. moraͤſte/und uͤber die Dyle, vermittelſt zwey-er Bruͤcken/ die man zwiſchen Lompuigne und Alt-Genape geſchlagen/ und kamen alſo ſelbigen tages noch uͤber Genape. Den 17. avancirten wir weiter/ und kamen mit dem lincken fluͤgel bey Braine le Lieu, und mit dem rechten bey Hulpen zu ſtehen. Nachmittag erfuhren wir/ daß der bekannte Brigadier Jaques Paſteur mit etlichen esquadrons Spaniſcher Dragoner/ und einiger infanterie ſich in dem Soigner-Walde/ recht mitten an den weg/der nach Bruͤſſel gehet/poſtiret. Dannenhero commandirte man unverzoͤglich den General-Lieutenant Dompre, der ſelbigen tag die bereitſchafft oder das Piquet bey dem Herrn von Ouvverkerk hatte / daß er dieſes corpo vertreiben ſolte/ welches er auch bewerckſtelliget/ und aus ihrem Retrenchement / das ſie von Waterlo biß nach E-pine hatten/ gluͤcklich heraus gejagt. Den folgenden tag/ mit anbruch des lichts/ defilirte der rechte fluͤgel in 2. colonnen, und paßirte den langen und engen weg von la Lane gegen Hulpen. Ohngefehr um den mittag gelangten wir dem feinde ins geſichte/welcher ſich hinter der Iſche ſehr vortheilhaftig poſtiret/daß er zur rechten ſeiten den Soigner-Wald und zur lincken Neer-Iſche hatte. Sie hatten alle zugaͤnge wohl fortificiret/ und arbeiteten fleißig an dem Dorff Ober-Iſche und andern nahe gelegenen hoͤhen/ woſelbſt ſie batterien und retrenchementer aufgeworffen. Mit einem worte: Wir fanden ſie dergeſtalt poſtiret/daß es nicht moͤglich ſchien/ ſie zu attaquiren/ſondern unſere gantze armée in gefahr zu ſtuͤrtzen. Weil ſie nicht allein uͤber gedachten fluß / ſondern auch uͤber einen groſſen mit baͤumen bewachſenen berg zu ſteigen hatte. Dahero faſten unſere Generals/ nachdem ſie das terrain allbereit beſichtiget/ den entſchluß uͤber die Lane zuruͤck zugehen/ welches wir geſtern nach mittag um 4. uhr thaten/ harte bey den muͤhlen von Tombleck vorbey marſchirten/und uns auf der hoͤhe von Wavern lagerten. Die feinde hielten ſich in ihren poſten gantz ſtille / ſonder das geringſte mouvement wieder uns vorzunehmen / auſſer daß ſie zuletzt 4. esquadrons nachſchickten / unſern marſch von

weitern zu obſerviren. Allein weil die guten leute ſelbſt alle wege vor unſerer aukunfft gantz impracticables gemacht/ ſo waren Sie ſelbſt nicht im ſtande / etwas wieder unſere Arriergarde zu tentiren / welches ihnen bey anderer beſchaffenheit ſonſt nicht hätte ſchwer fallen ſollen/ allermaſſen wir längſt der Lane durch lauter enge wege paßiren muſten. Ich bin ꝛc. Im lager zu Wavern den 20. Aug. 1705. gezeichnet:

E. D. VV. Saliſch.

Wann man ſelbige genau zuſammen hält/ ſo will ſich faſt ſo viel finden/ daß der allzu wohl poſtirte feind ſonder augenſcheinlichen verluſt nicht habe angegriffen werden können: wiewohl endlich dahin geſtellet seyn bleibet/ ob denen vorgefallenen und vorgewanten unmöglichkeiten nicht rath zu ſchaffen geweſen / wenigſtens / wenn man des Herrn Hertzoges von Marlborough ſchreiben recht erweget / ſo wird daraus ſoviel zu ſehen ſeyn/ daß allen beſorglichkeiten vielleicht vorzubauen geweſen ſey. Da nun auff eine bataille weiter kein ſtaat zu machen; ſo ließ der Hertzog von Marlborough die veſtung Soutlevwe durch ein detachement unterm General Dedem attaquiren. Dieſer ſo bald Er die batterien dafür im ſtande hatte / erhielte von dem Commendanten folgendes.

MONSIEUR.

Ihr Churfürſtl. Durchl. haben mir befohlen/ daß/ wenn dieſer platz belägert würde / ich denſelben / weil die häuſer mit ſtroh bedecket / durch das feuer nicht verderben laſſen ſolte. Nachdem ich nun ſehe / daß die batterien im ſtande / ein ſolches zu bewerckſtelligen; ſo bitte ich / Monſi-

eur, umb einen paßport / damit einen Officier hinausſchicken / und auch wiederum einer hereinkommen könne. Ich erwarte ſolchen / dem ich mündlich ſagen werde / auff was vor conditiones ich mich zu ergeben geſonnen. Ich bin ꝛc.

Dieſem begehren nach / ward ein Officier hinein geſendet / doch weil der Commendant mit allen Ehrenbezeugungen abzuziehen verlangte / ſo ward aus dem accorde nichts / und er muſte ſich nachmals wie er den ernſt ſahe / zu Kriegs-gefangenen ergeben. Die darinn gelegene bataillon war die helffte kranck / weil der ort gar eine ungeſunde lage hat. Sonſten fanden ſich in der veſtung 1800 ſäcke mehl / 18. canon / 2. mörſer / nebenſt noch einer groſſen anzahl munition, und proviant. Die linien wurden hierauff von der Mehaigne an / biß an dieſen ort geſchleiffet / und die palliſaden zum theil in die Holländiſchen veſtungen verführet / zum theil brauchte man ſie einige Frontier plätze zu künfftigen winter quartieren damit zu fortificiren.

Weil aber der Chur-Fürſt von Bäyern / ſambt dem Marchal de Villeroy wohl urtheileten / daß der verluſt der linien von Ludwig XIV. nicht zum beſten aufgenommen werden möchte; So lieſſen ſie beyde ihre entſchuldigungs ſchreiben dahin abgehen / und zwar lautete des Chur-Fürſten ſeines folgender geſtalt.

Sire.

Ich will hoffen / Ew. Maj. werden das unglück / welches

ches uns ietzt in denen linien / deren ſich die feinde bemächtiget haben / wiederfahren iſt / mir nicht beyzumeſſen ſuchen. Ich weiß wohl / daß man Ew. Maj. von mir einen gantz ungleichen entwurff gemachet hat; Und ſo ferne Sie alle demjenigen gehör geben werden / was man Ihnen von mir vorſtellet / ſo wird mein unglücklicher ſtern mich jederzeit begleiten; und ſo lange ich Dero armeen commandiren werde / haben Sie jederzeit gelegenheit / von mir das übelſte zu ſprechen / und man wird ſich kein bedencken drüber machen / mir alles das unglück beyzumeſſen / ſo in Braband mit Dero armée ſich begeben könnte / gleichwie mann mit denen Bäyeriſchen auch gethan. Der Herr von VILLEROY wird bezeugen können / wie ungegründet ich deßfalls blamiret werde. Er darff mir deswegen nicht ſchmeicheln: und gleichwie Ew. Maj. ihn ſeines rangs wegen am erſten zuhören geruhen werden; Alſo wird derſelbe Ew. Maj. auch verſichern können / daß ich Dero ſchreiben in allem ein genügen gethan / vermöge deſſen in denen befehlen und abſichten Ew. Maj. mich völlig unterwerffen ſolte. Indeſſen iſt das übel nicht ſo groß / als man es gemacht hat. Denn ob die feinde ſich zwar der linien an dieſem ort bemeiſtert / ſo ſeyn ſie dennoch nicht weiter gegangen / und ich hoffe / ihre fernern progreſſen bey Löwen / und am Dyle fluß / anzuhalten / als an welchen wir ietzo campiren. Das corps der Bäyeriſchen trouppen / welches ich zu Ew. Maj. dienſten halte / hat am meiſten gelitten / und dieſes daher / weil ſolches den erſten anfall aushalten muſte / welchen wir uns gantz nicht vermuthet gehabt. Ich bin

SIRE,

Ew. Maj.

Feldlager bey Bettlehem
den 18 Julii 1705.

EMANUEL Chur-Fürſt
von Bäyern.

Es iſt nicht gut / wenn ein General ſelber ge-

geſtehet / daß er ſich habe überfallen laſſen. Hierdurch leget er ein eigenes zeugnüs von ſeiner unachtſamkeit ab / und daß der feind wachſamer als er geweſen ſey. Im übrigen fällt dieſes ſchreiben der Hoheit eines Chur-Fürſten des Römiſchen reichs nicht wenig verkleinerlich indeme er ſich denen befehlen eines Königs unterwirfft / da doch bekannt / daß die Chur-Fürſten gekrönten Häuptern parificiret werden. Des Marchals von Villeroy ſein brieff aber lautete alſo.

Sire,

Nachdem die feinde ſich der veſtung Huy wieder bemächtiget / ſo haben ſie unterſchiedliche bewegungen gemacht / und heute iſt von ihnen bey Hillesheim durch eine finte, welche weder ich / noch der Churfürſt von Bäyern uns einbildeten / ihr deſſein zu wercke gerichtet worden. Sie paſſirten mit einem theil der armée die Mehaigne, und ſtelleten ſich an / als ob ſie die linien daſelbſt würcklich angreiffen wolten. Der Herr Churfürſt und Ich / verſahen uns deſſen auch nicht anders / derohalben lieſen wir unſere meiſten trouppen dorthin anrücken; alleine dadurch ſchwächten wir uns bey Hillesheim, von welchen allen die feinde durch ihre ſpionen gute nachricht hatten. Als nun das corpo, ſo wir unterm Marquis d'Alegre, und dem General Horn allda gelaſſen / ſich von dem feind attaquiret ſahe / der ihnen an mannſchafft weit überlegen / warden ſie zu weichen gezwungen / nachdeme ſie ſich vorhero der feindlichen paſſirung eine gute zeit wiederſetzet gehabt: und nachdem dieſer ihre gantze armée hinüber war / wiche dieſes kleine corpo, ſo meiſtens aus Bäyern beſtunde / endlich auch zurück. Der Herr Chur-Fürſt war nicht zu tröſten / weil er ſich nicht allda befinden können. Dieſe begegnüs werden Ew. Majeſtät ſich umb ſo weni-

ger befrembden laſſen/ wann ſie betrachten/ wie weitläufftig die linien geweſen/ und daß man ſelbige nicht aller orten defendiren können/ vornemlich wenn eine gantze feindliche armée an einem orte den angriff thut. Von dieſer begebenheit/ die wegen unſers geſchwinden marches, dadurch wir dem feinde zuvor gekommen/ nicht das geringſte böſes nach ſich ziehen kan/ werde ich Ew. Maj. weiter benachrichtigen. Jetzund ſtehen wir an der Dyle, damit wir Braband bedecken können. Ich bin

SIRE.

Ew. Maj. &c.

Feld-lager bey Bethlehem den
18. Julii 1705.

VILLEROY.

Was Ihr. Allerchriſtlichſte Maj. zu dieſen 2. brieffen geſagt/ weiß ich nicht; So viel aber iſt gewiß/ daß ihnen ſelbige die eroberung der linien gantz ungleich vorgeſtellet haben. Es muß in ſolchen auch der Villeroy ihre unachtſamkeit bekennen/ und iſt es allerdings an dem/ daß dieſes unglück ihnen wieder vermuthen gekommen. Allein ein Soldat ſoll im kriege von dergleichen dingen nicht ſagen/ ſondern ſtets auff ſeiner hut ſeyn; doch die Herren Frantzoſen waren vielmehr hinter ihren/ vor unüberwündlich gehaltenen linien ſo ruhig b) daß ſie eher den feind vor ſich ſahen/ als ſie einmal wuſten/ daß ſolcher vorhanden war. Eben dieſes gebahr unter ihnen den gröſten ſchrecken/ in welchem zugleich das gantze land ſich befanden/ ſo daß ein gewiſſer autor garvernünfftig urtheilet/ c) wenn

b) La Guer, d'Espag. 1705. c) Id. l. cit.

die Alliirten dieſes vortheils ſich recht hätten bedienen wollen / ſie gewiß genung gantz Flandern und Braband würden conquêtiret haben. Eben derſelbige giebt zugleich dem Herrn Hertzog von Marlborough recht / daß der feind mit mehrern ernſt / und ſonder auffſchub hätte verfolget / und ihm nicht zeit gelaſſen werden ſollen / ſich erſt feſte zu verſchantzen. Dieſem mann iſt umb ſo viel mehr zu trauen / weil er nicht nur allenthalben ein ſelbſtiger zeuge mit geweſen / ſondern auch ſeine nachrichten auſſer partheylichkeit verfertiget hat. Inzwiſchen hatten Ihr. Durchlauchtigkeit / der Hertzog von Marlborough, ohnvermuthet von der armée eine tour nach dem Haag gethan / von dar Sie den 18. Octobris bey der groſſen armée wieder ankamen / und ſo gleich mit ſelbiger nacher Lillo auffbrachen / von dar aber den 25. Octobris ſich nach Wien erhuben. Vor ihrer abreiſe hatten Sie zur belagerung Sandvliet, daraus Seeland bißher ſehr war incommodiret worden / anſtalt gemacht / das man auch / ſich am 27ſten ſelben monats auff diſcretion zu ergeben / nöthigte. Weilen dieſer ort belagert ward / giengen die feinde / unter den zwey Generalen / Grimaldi und Artagnan, mit 15000. mann vor Dieſt / und zwungen die aus drey bataillons und einigen dragoner-compagnien beſtehende Guarniſon, ſich gleichfalls zu kriegs-gefangenen zu ergeben. So bald der ort in ihrer gewalt / wurden die thore und

veſtungs-wercke geſprenget / dergleichen die Alliirten nachmahls mit Sandvliet auch thaten / und ſelbiges völlig raſirten. Hiemit war alſo der feld-zug beſchloſſen / und beyde arméen ſahen ſich nach den winter-qvartieren umb. Die Herren General-Staaten ordneten auff den 9. Decembris einen Danck-Beth- und Buß-Tag an; was Franckreich aber wegen abgelegter campagne ſeinem GOtte vor Opffer gebracht / ſtehet ſo genau nicht zu ſagen / vermuthlich aber wird der Hoff / wie gebräuchlich / ſein altes divertiſſement / an operen, comœdien, balletten, verliebten intriguen und dergleichen hervorgeſucht / und doch darbey auff einen künfftigen kräfftigen feld-zug / und auffbringung groſſer geld-ſummen gedacht haben. Sonſten waren Ihr. Aller-chriſtlichſten Majeſtät über des Marcharls von Villars ſeiner an der Moſel bezeugten conduite ſehr vergnügt / wie ſolches nachſtehendes / an den Chur-Fürſten von Bayern desfalls abgelaſſenes ſchreiben / und worauff in ſeinem obigen ſich beruffen hatte / ſattſam beſaget.

Mein Vetter.

UBer die conduite, die mein Vetter / der Marchall von VILLARS, an der Moſel bezeuget / bin ich ſehr vergnügt / indem Er ein ſolches campement vor meine armée ausgeſehen / daß ſie in ſelbigen vor allen feindlichen angriffen ſicher geweſen / und welches meine feinde / die ein groſſes abſehen auf Lothringen gefaſſet hatten / genöthiget / ihre trouppen von der Moſel wieder

zu-

zurück zu ruffen / und ſie nach ihrer armée einen march thun zu laſſen / der auſſer dem / daß er ihre cavallerie ruiniret / mich hoffen läſt / ſie werden die campagne, ſonder mit ihren zahlreichen trouppen etwas dentiren zu können / alſo vorbey gehen laſſen müſſen. Ihr möget demnach mit meinem Vetter / dem Marchall de Villeroy, fleißig correſpondiren / und vor allen dingen darauff bedacht ſeyn / daß die linien erhalten werden / auch zugleich vor die conſervation meiner trouppen möge ſorgen / und dahero alles engagement vermeyden / ſondern eintzig und alleine auf die bedeckung meines landes bedacht leben. Die zeiten wollen es dann und wann ſo haben / daß man ihnen ſoll nachgeben: Denn vorietzo iſt es weder meinem / noch des Königs in Spanien / meines Enckels ſeinem intereſſe gemäß / in den Niederlanden eine ſchlacht zu wagen. Ich bitte GOtt 2c.

Verſaille den 6. Julii 1705.

war unterzeichnet

Louis.

Ihr. Allerchriſtlichſte Majeſtät hattens raiſon, über der Alliirten abzug an der Moſel ſich zu erfreuen. Denn ſoferne ſie dadurch gedrungen wären / welches hätte geſchehen können / wann der Printz Louis den verſprochenen ſuccurs, abgeredeter maſſen / in zeiten geſendet hätte / ſo würde **Ludewig** der XIV. gewiß einen ſtarcken zuſpruch von frembden gäſten in ſeinen landen bekommen haben. Inzwiſchen iſt vor widrige begebenheiten kein beſſer mittel / als ſich ſelbſt zu faſſen / und mit einem troſte unter die arme zu greiffen. Inzwiſchen iſt es freylich ihrem intereſſe nicht gemäß / die Spaniſche ſucceſſion auff mißliche batailles ankommen zu laſſen / weil ſol-

weil ſolche das gantze falſche teſtament / mit ſammt dem Herrn Ober-Notarien-Meiſter / zum lande hinaus vertreiben möchten: dahero thun ſie am beſten / ſie ſuchen die Alliirten durch ein langſames weſen zu verzehren / wann dieſes nur allemahl angehen / und den ſtich halten will.

So viel verdruß aber als die überſtiegenen linien in Franckreich verurſacheten / noch mehr freude veranlaſſete ſie hingegen in Engelland / allwo Ihr. Majeſtät auff erhaltene nachricht von dieſem herrlichen ſiege / die ſtücken im Tour löſen lieſſen. Den überbringer einer ſo angenehmen poſt / den General-Adjutanten Durel, beſchenckete ſie auff 1000. pfund ſterlings werth. Unter denen / von dem Hertzog von Marlborough nach Engelland überſendeten ſieges-zeichen / befande ſich auch eine Bayeriſche standarte / mit den worten: *Coronari aut rumpi.* Am 13. Auguſti ward der gedächtniß-tag der Höchſtädtiſchen action mit groſſen freuden / und ſonderbaren vergnügen des volcks begangen. Das Parlament hatte desfalls eine ſchöne ſtandarte machen laſſen / welches ſolche der Königin überliefferte / und die nachmahls zu Windsor auffgehangen ward. Und weil der Frantzöſiſche Geſandte in Koppenhagen von gewiſſen vorſeyenden friedens-handlungen viel weſens gemacht / und dadurch nichts anders geſucht hatte / als Frantzöſiſcher art nach / unter denen hohen Alliirten eine jalouſie und mißtrauen zu erwecken; So muſte in Ihr. Groß-Britaniſchen

Ma-

Majeſtät nahmen / der Engliſche Staats-Secretarius, Monſ. Harlay, an den Grafen von Sunderland nach Wien / dero meynung wegen dieſer ſache / in folgenden ſchreiben erklären.

MONSEIGNEUR.

Monſieur Pouſſin, Miniſter der Cron-Franckreich an dem Königlichen Dännemärckiſchen Hoffe / läſt aller orten ein gerüchte herumb gehen / als ob man mit ſeinem Könige ſich in einige friedens-tractaten eingelaſſen habe / welche auch einen guten ſucceſs erreichen würden. Dieſes hat ſich aller orten weit und ferne ausgebreitet / und es iſt auch Jhr. Majeſtät der Königin zu ohren gekommen. Sie haben mir demnach befohlen / Ew. Hoheit zu hinterbringen / daß ſolches eine gantz falſche / und ungegründete ſache ſey. Und gleichwie Jhr. Majeſtät und der gröſſen allianze nichts mehres zuwider / als dergleichen falſche friedens-geſpräche; Als iſt Jhr. Majeſtät wille / daß dieſelben zu deſſen zernichtung alle mögliche mittel anwenden ſollen / umb alle welt zu überzeugen / daß dieſes nichts anders / als ein kunſtgriff von Franckreich ſey / umb dadurch / ſeiner böſen intention nach / zwiſchen denen hohen Alliirten eine jalouſie zu erwecken. Dieſes iſts / was Jhro Majeſtät mir ausdrücklich befohlen / daß ich ſolches an alle Dero answerts ſich befindende Miniſters überſchreiben ſoll. Jch bin ꝛc.

VVhiteall den 2. Octobr.
1705.

Das gröſte mißvergnügen ſonſten / ſo Engeland in dieſem jahre betroffen / war ſonder zweiffel der verluſt der mittelländiſchen kauffardey-flotte / die der Ritter St. Pol zu anfang

des

des Novembris mit fünff kriegs-ſchiffen angrieffe / die drey convoyer ſchluge / und ob er gleich ſelber bliebe / ſo geriethen doch die meiſten ſchiffe in feindliche gewalt / auff welchen ein ziemlicher reichthumb zu befinden war / der Franckreich bey ſeinen geld-klemmen zeiten trefflich zu ſtatten kam. Zur künfftigen campagne willigte das Parlament groſſe geld-ſummen: Ingleichen beliebte es einen neuen ſuccurs von 12000. mann/ worzu Holland 3000. mann geben ſolte / nach Catalonien zu ſenden. Mit wenigen / ſo viele mühe Franckreich hatte / volck ungezwungen / und geld ſonder thränen / und auſſerordentlichen aufflagen zuſammen zu bringen; So leichte fiel es hingegen der **Aller-Durchlauchtigſten Groß-Britanniſchen Souverainin**/ beydes ſonder viele mühe / und in groſſem überfluſſe in kurtzer zeit zu bekommen / daher der unterſchied zwiſchen beyder Reiche ihren unterthanen leichte zu erkennen. Und da dieſe gleichſam in einem irrdiſchen paradieſe leben / ſo müſſen hingegen jene in einem ſteten ſchmeltz-ofen ſchwitzen.

Ob nun wohl das zurück-gelegte jahr dem Hertzoge von Anjou wenig glück gezollet hatte/ ſondern dieſer Printz / der mißvergnügten Spanier/ und **Ihr. Majeſtät** / Carl III. als eines ſtarcken Cronen-Werbers halben / gleichſam auff lauter dornen ſaſſe; ſo ſchmeichelte er ſich doch durch beyſtand ſeines Groß-Vaters in dem folgenden alles wieder zu gewinnen. Von ſeinen anſtalten auff künfftigen feld-zug iſt bereits

geſaget worden. Weil aber ein ſo beſchwerlicher krieg auch groſſe ausgaben erforderte; ſelbige hingegen von den unterthanen nicht eher auffzubringen ſeyn / als wenn handel und wandel in gutem auffnehmen ſich befindet; und dann die Spanier und Frantzöſen bißher noch immer unter den päſſen Ihrer Allerchriſtlichſten Majeſtät mit denen Holländern gehandelt hatten; Als ſahe gedachter Hertzog von Anjou vor rathſam an / darmit ſolches noch weiter fortgeſetzet werden könte / denen Biſcayſchen capern ferner nachdrücklich zu verbiethen / die kauffarthey-ſchiffe der letztern / binnen dreyen monaten auff keine weiſe zu beeinträchtigen / weshalben er dieſe verordnung ergehen ließ:

Nachdem in der unterm 5. Octobris dieſes jahres von uns erlaſſenen declaration, wir die motiven angeführet / vermöge deren wir befohlen / daß binnen zeit von drey monaten die Spaniſchen Armateurs kein feindliches ſchiff oder fahrzeug / ſo mit paßporten von Ihr. Allerchriſtlichſten Majeſtät / unſerm Herrn und Groß-Vater verſehen /, hinwegnehmen ſollen / dergleichen auch die Frantzoſen in gedachten drey monaten keines ſchiffes ſich bemächtigen ſollen / deme wir unſere paßporte ertheilet; Wir aber benachrichtiget worden / daß dieſer erklärung von den Biſcayſchen Armateurs übel nachgelebet werde /, und daß deshalben viele Holländiſche ſchiffe / die aus ihren häfen nach Bourdeaux auff die meſſe ſich begeben wollen / dieſer halben ihre reiſe eingeſtellet / welches denen commercien gedachter ſtadt / und denen Königlichen einkünfften einen groſſen nachtheil verurſachet: So haben wir uns entſchloſſen / gedachten termin der drey monate / biß auff den 15. Maji dieſes jahres zu verlängern / damit dadurch die commercien in erwehnter

ſtadt

ſtadt / welche die Armateurs im monat Martio verderbet hatten / ſich wieder erholen / und die Holländiſchen ſchiffe ſonder gefahr nach hauſe kehren können. Wir befehlen demnach / daß der Statthalter der provinz Guipuſcoa die nöthigen ordres ſtelle / damit ſo wohl dieſer unſerer declaration, als auch der vom fünfften Octobris, in allen ein völliges genügen geleiſtet werde; denn dieſes iſt alſo unſer will. Er ſoll zugleich gegenwärtiges in allen orten dieſer provinz kund machen / damit die Armateurs ſich nicht mit einiger unwiſſenheit entſchuldigen können.

Gegeben zu Madrid den 20. Decembr. 1705.

war unterzeichnet

Ich der König.

Indeſſen wurden die kriegs-anſtalten mit aller macht fortgeſetzet. Der Graf de las Torres, der nebſt dem General Salazar, in Arragonien die Anjou-ſchen Spaniſchen trouppen commandirte / hatte ſich des ſtädtleins und ſchloſſes Morella meiſter gemacht / deſſen Commendanten / ſo ein Catalonier, er augenblicklich hencken / und hierauff unterſchiedliche dörffer verbrennen ließ / desgleichen der Printz von Tylly mit der ſtadt und ſchloſſe Monroy auch that. Durch ſothane grauſamkeiten vermeynten die Anjouiſten die mißvergnügten gemüther von der Oeſterreiſchen ſeite abzuziehen / worinnen ſie ſich aber gar empfindlich betrogen / angeſehen dergleichen hartes verfahren ſie nur ie mehr und mehr verbitterte / das natürlicher weiſe auch nicht anders ſeyn kunte / ſintemahl ein menſch / der einmahl wider den andern einen haß gefaſſet /

ſet / nicht mit zwang / ſondern mit glimpff gewonnen werden muß / und wird jenes bey ihm weiter nichts ausrichten / als ſeine geſchöpffte verbitterung zu vergröſſern. Dieſer ſatz trifft vornehmlich bey denen Spaniern ein / die / gleichwie ſie von einem ungemeinen hohen geiſte / d) alſo ſetzen ſie eher ihr äuſſerſtes dran / als daß ſie den gefaſten groll durch zwang ſich benehmen laſſen ſolten. War es demnach von dem Anjouiſchen Hoffe kein geringer ſtaats-fehler / daß er die gemüther mit feuer und ſchwerdt gewinnen wolte / die vielmehr durch gelindigkeit und reichliche verſprechungen hätten beybehalten werden ſollen. Inzwiſchen hatte der geheime Staats-Rath zu Verſailles vor gut befunden / e) daß der Hertzog von Anjou perſönlich zu felde gehen / und Barcellona wieder zu erobern ſuchen ſolte. Die zurüſtungen zu einen ſothanen vorhaben waren ungemein / wiewohl Franckreich das meiſte darbey thun muſte / und der geld-mangel / den Anjou verſchiedene mahl zu auffſchiebung der reiſe nöthigte. Der in Sarragoſſa geweſene tumult gab ihm ſattſam zu verſtehen / wie wenig rechnung auff die Arragonier zu machen ſtehe. Und weil in ſelbigem der Marchal de Thesse bey nahe umbs leben kommen wäre / wie denn vom regiment von Sillery etliche und 30. mann bleiben / ſo war daraus die ſchlechte gewogenheit der Spanier gegen die

d) Barclaj. Icon Animor. e) La Guerre d' Espag. 1706.

Frantzoſen zur genüge zu ſpühren. Gedachter Marchal retirirte ſich / umb mehrerer ſicherheit willen / nach Pina, allwo er ſeine armée zuſammen zoge / und ſich ſtellete / als ob er Moncon, eine an der Cinca gelegene ſtadt und ſchloß / welches mit Ihrer Majeſtät / Caroli III. völckern beſetzet war / wieder wegnehmen wolte. Die ſtadt an ſich ſelber iſt von keiner befeſtigung / das ſchloß aber umb ſo viel ſtärcker. Es iſt allhier die eintzige brücke über den fluß / über welchen / wann ein wenig regen einfällt / gantz nicht zukommen / weil er nirgends einige fahrt hat / daher an behauptung dieſes paſſes gar viel gelegen. Doch da es in des Thesse ſeinem lager an nichts mehr / als an allem fehlete / f) und weder ſtücke / noch Pulver / noch canonen, noch etwas vorhanden war / ſo muſte er dieſes vorhaben wieder einſtellen. Das Städtlein Carega, ohngefehr neun meilen von Sarragoſſa entlegen / ward von denen Frantzoſen rein ausgeplündert / wiewohl ihnen ſolches nicht wenig volck koſtete / und ſie ihren dabey empfangenen verluſt nicht halb bekannt machten. Die urſach ſothaner frevelthat war / daß / als die beyden Frantzöſiſchen bataillonen, die allda gelegen / von dar auffbrachen / ein Lieutenant in ſeinem bette ermordet gefunden ward / welches den commandirenden Officier dieſer zwey bataillonen dermaſſen erbitterte / daß

f) Merc. Hiſt T. 40.

daß er ſo gleich das hauß / darinnen ſolches geſchehen / niederreiſſen ließ / worüber er ſich aber die ſämmtlichen inwohner mit ihrem gewehr / ſammt vielen bewaffneten bauren / über den halß brachte / die ihn mit den ſeinigen zwar ſehr warm hielten / iedoch der gewalt weichen muſten. Hingegen wieſe die ſtadt St. Mattheo, ohnfern Valencia, den Spaniſchen General de las TORRES, der ſelbige auff einmahl zu verſchlingen vermeynete / mit blutigen köpffen zurück; denn er muſte erfahren / daß die tapffere gegenwehr der inwohner / ſammt denen darinn liegenden Miquelets, ihm die kehle zu enge machten / daß er ſolche nicht hinunter bringen kunte. Alſo fiengen die Spanier an / nunmehr wider ſich ſelbſt zu wüten / und das übel / ſo ſie bißher von fern empfunden / in ihrem eigenen eingeweyde zu fühlen. Die abreiſe des Hertzogs von ANJOU nach Arragonien, ſahe noch ziemlich mißlich aus. Die wenigſten Grandes begehrten ihn zu begleiten: und ſeine Gemahlin wolte die Regierung nicht übernehmen / es ſey dann / daß in deren führung / der Frantzöſiſche Ambaſſadeur, Monſ. d' AMELOT, ihr die hand böthe. Ob ſie auff dieſem begehren aus vertrauen gegen gedachten Miniſters ſeiner geſchicklichkeit ſo feſte beſtanden / (dann man muß ihm nachſagen / daß er ein ſehr gelehrter Staats-kündiger mann ſey /) oder ob andere urſachen darunter geſtecket / ſtehet dahin. Den General / Grafen de

las Torres hatte der vor St. Mattheo empfangene verluſt dermaſſen grimmig gemacht / daß weil er ſich ſonſt nicht rächen / und ſeinen unzeitig-Spaniſch-Frantzöſiſchen muth auslaſſen kunte / er an die Stadt Villa real, die ohngefehr aus 800. häuſern beſtunde / ſich machte / und weil ſie einigen widerſtand thate / das bitten der Geiſtlichen ungeachtet / alles / biß auff die weiber und kinder / niedermachen / und hernach den ort verbrennen ließ: Dergleichen grauſamkeiten noch einigen örthern mehr wiederfuhr. Und damit die layen nicht etwan alleine in ſo heiligen übungen ſich bemüheten / ſo brachten die Biſchöffe g) von Murcia und Orihuella etliche 1000. mann zuſammen / fielen damit in das Königreich Valencien ein / wütheten gegen die Oeſterreichiſch-geſinneten als wie unmenſchen / und weil der Marquis de Ruffal mit 7000. mann zu ihnen geſtoſſen war / ſo nöthigten ſie die Miquelets, die bloquade vor Alicanten auffzuheben. Sobalden ſolches geſchehen / zoge man an dieſem orthe viele Geiſt- und Weltliche ein / die ſich beſchuldigen laſſen muſten / daß ſie nicht rechte Bourbonniſche hertzen hätten. Als die ſtadt bloquiret war / hatten in die 400. inwohner ſich zu den Miquelets begeben / weil ſie das Anjouiſche joch nicht länger vertragen kunten. Indeſſen nahmen die innerlichen feindſeligkeiten dermaſſen überhand / daß kein ſoldat von den Anjouiſchen trouppen ſich von

g) Id. l. cit.

von ſeinem regiment zu entfernen getrauete / wo er nicht von den erbitterten inwohnern ohne alle gnade maſſacriret ſeyn wolte / dergleichen jene dieſen auch mitſpieleten / wann ſie ſelbige in ihre gewalt bekamen. Der Marchal de THESSE fuhre fort / gegen Catalonien alles mit feuer und ſchwerdt zu verwüſten / wiewohl er offtmahls derbe ſchläge vor ſein ſo löblich handwerck bekam. Den Gouverneur des ſchloſſes Miravet hatte er hencken laſſen / worüber Ihr. Majeſtät / CAROLI III. Gouverneur zu Tortoſa ſich beſchwerete / und vorſtellen ließ / daß es wider kriegs-manier lauffe. Doch der THESSE verſetzte gar unhöfflich: h) **Es ſey jener als ein verräther auffgeknüpffet worden / wann er ihn / den** Gouverneur **bekäme / wolte er ihm dergleichen** tractament **auch vorſetzen.** Doch dieſer bliebe ihm die antwort nicht lange ſchuldig / ſondern war gleich mit dieſer fertig: **Er habe gleichfalls henckers-knechte und häſcher / und würde gegen alle Frantzoſen / die in ſeine gewalt verfielen / billige** repreſſalien **gebrauchen.** Ich weiß nicht / wie löblich es gethan heiſſe / wenn ein ſo groſſer General / als wie der Marchal de THESSE zu ſeyn prætendiret / mit ſolchen henckermäßigen verrichtungen ſich einen nahmen zu machen gedencket / und ob dergleichen / und des Heroſtrati ſeine that nicht in gleicher würde ſtehen / der / weil er nichts tapfferes und nichts löb-

h) L'Esprit des Cours. T. 14.

löbliches zu thun wuſte / der Dianen tempel zu Epheſo anzündete. Wann dieſer Theſé ſo hurtig in bezwingung dieſes feindes wäre / als er in ertheilung der ordre zum auffknüpffen iſt / ſo müſten Ihr. Catholiſche Majeſtät ſchon längſtens wieder aus Spanien heraus ſeyn. Allein es hat mit jenem nichts zu bedeuten / und werden Ihr. Majeſtät vor dieſem Helden wohl unvertrieben bleiben.

Sonſten war der Hertzog von Anjou zwar willens / die ſtadt Valenzia, ehe er vor Barcellona gienge / zu belagern; i) Allein Ihr. Allerchriſtlichſte Majeſtät wolten hiervon nichts hören / ſondern verwarffen dieſes project gäntzlich / weil ſie deſſen ausführung weder vor nützlich / noch vor nöthig hielten. Inzwiſchen entſatzte der Graf von Peterborough mit vierzehn esquadronen und drey bataillonen Engel- und Holländer / nebſt 500. Miquelets gedachte ſtadt glücklich / trieb den Grafen de las Torres, der ſie bißher bloquirt gehalten / mit groſſen verluſt zurücke / indem er ohne die todten / drey bataillons zu kriegs-gefangenen machte / und verſtärckte die guarniſon. Hierdurch war die communication mit Catalonnien wieder offen / und dieſer glückliche ſtreich brachte vorgedachte zwey geiſtlichen krieger / die beyden Biſchöffe / in ſolches ſchrecken / daß ſie gantz haſtig ſich wieder zurücke zogen / und ſehen muſten / wie faſt die meiſten dero trouppen zu Ihr. Majeſtät / Carl III. übergiengen. Von dieſer ſtadt Valenzia iſt annoch die-

i) Lett. Hiſt. T. 28.

dieſes beyzubringen / daß als vorigen jah- „
res Ihr. Catholiſche Majeſtät ſelbige gegen die „
Anjouiſche parthey behaupteten / die Sonne am „
16. Decembr. als woran ſolches geſchehen / gan- „
tzer anderthalbe ſtunde unterzugehen verzoge / „
weil der Allerhöchſte Regente einen ſothanen ſtill-
ſtand ihr deswegen befohlen hatte / damit dieſer
Allerdurchlauchtigſte Oeſterreichiſche JOSUA
an ſeinen feinden ſich rächen / und ſeinen ſieg
ausführen könte. Eben ſelbigen tag / als dieſes
wunder geſchach / ruffte in beſagtem Valenzia
ein kleines kind von 11. monaten mit gantz deut-
licher und vernehmlicher ſtimme: **Es lebe un-
ſer König** CARL **der Dritte.** Ich weiß wohl /
daß vielen beyde ſothane begebenheiten als un-
glaublich vorkommen / und mancher die naſe
darüber rümpffen / und ſie vor ein gedichte der
Anti-Bourboniſten ausruffen werde / weil des
Carteſii lehr-ſätze / da man an allen zweiffelt /
auch unter denen Staats- und welt-klugen leu-
ten einzureiſſen anfangen. Alleine man hat ſolche
einer zu Barcellona desfalls herausgekommenen
relation k) mit vielen umbſtänden einverleibet /
welche allda durch Raſael Figuero, Königlichen
Buchdrucker unter unten angeführten titul /
öffentlich ans licht geſtellet worden. Und war-
umb ſolte dieſes ſo gar unmöglich ſeyn? Iſt
denn der Arm des HERRN verkürtzt / daß

k) Notitia delo ſuccedido en la Ciudad &c, y Reino de Valencia &c,

er nicht mehr wunder thun kan? Oder hat Er ſolches allein in den alten zeiten thun wollen / und die neuen hingegen darvon ausgeſchloſſen? Oder ſind die Iſraelitiſchen Könige alleine Geſalbte des HERRN geweſen / und die Chriſtlichen Printzen dürffen ſich dieſes titels nicht rühmen? Wenn man ſo verfahren wolte / ſo müſte nothwendig ſtatuiret werden / daß dermahlen gantz keine wunder-wercke mehr geſchehen. Und wer weiß / ob auch die alten bey den bißherigen glauben bleiben dürfften / ſoferne dem unzeitigen critiſiren ſo viel eingeräumet würde. Doch man begehret ſothaner klüglinge halber / die alles nach dem maaß ihres verſtandes ausmeſſen wollen / (das doch öffters ziemlich kurtz iſt /) ſich nicht ferner vergeblich auffzuhalten.

Des Hertzogs von Anjou aber ſeine bißher ſo lang verzögerte reiſe / gewann endlich ihren fortgang / indem er den 23. Februarii nachmittags von Madrid auffbrache / und von ſeiner Gemahlin auff zwey ſtunden begleitet ward. Den tag vor ſeiner abreiſe / ließ er alle Grandes, an der zahl dreyßig / zuſammen kommen / und hielte an ſie in Spaniſcher ſprache dieſe rede: l) „daß er ſich nhemlich „entſchloſſen hätte / zur hemmung der pro„greſſen ſeiner feinde / die in ſeine länder ein„gefallen / ſelber zu felde zu gehen / die aufrühri-

ſchen

l) L'Eſprit de Cours, T. 14.

„ ſchen wieder zum ſchuldigen gehorſam zu brin-
„ gen / und die getreuen in ihrer pflicht zu erhal-
„ ten. Was die Regierung anbetreffe / hätte
„ er ſolche ſeiner Gemahlin übergeben / die ſelbige
„ zwar lange nicht annehmen wollen / endlich
„ aber doch ſich darzu verſtanden habe. Er ver-
„ ſehe ſich demnach zu ihrer treue / daß ſie nicht
„ unterlaſſen würden / ſein gutes vorhaben nach-
„ drücklich mit zu befördern / ſeiner Gemahlin
„ mit guten rathe beyzuſtehen / und ihr in alle
„ dem / ſo viel an ihnen gelegen / behülfflich zu
„ ſeyn.

Bey dieſer rede ware verſchiedenes zu erinnern / vornemlich was die ſo genannten Rebellen anbetrifft / unter welchen die Catalonier, und ſämtl. Oſterreichiſch geſinnte verſtanden werden. Doch hätten alle und jede Spanier ein ſo zartes gewiſſen gehabt / als wie dieſe redliche leute / ſo würde der Uſurpateur der Spaniſchen Monarchie gezwungen geweſen ſeyn / ſie ſämtl. mit dieſem titul zu belegen / welchen die redlichen Spanier endlich wohl vertragen können / weil nicht der name / ſondern die that einen unterthan zu einen ſolchen machet / die aber hier gäntzlich wegfällt / angeſehen die Oſterreichiſchen Spanier dasjenige thun / worzu ihre pflicht Sie antreibet. Indeſſen wirckten dieſe des Duc d'Anjou worte bey denen verſammleten Grands ſo viel / daß Sie ihm alle ihre treue verſprachen / und einer nach dem andern ihm mit tieffen reſpect die hand küſſete. Doch es war ſolches bey ihnen nicht zu verwun-

dern/ weil es lauter ſolche/ die durch den Frantzöſiſchen JUPITER ſich in Mammeluken verwandeln laſſen. Der Cabinet-Rath aber/ den der Hertzog von ANJOU ſeiner Gemahlin hinterlaſſen/ beſtunde aus dem Marquis de MANSERA, dem Hertzog von MONTELLANO, dem Hertzoge von VARAGUAS, und dem Frantzöſiſchen Ambaſſadeur. Dieſer bedeutete an ſothanen politiſchen ſtaats-himmel/ gleichſam einen Vice-Jupiter, der die befehle/ und den willen des Verſailliſchen/ denen andern mit vollem munde kund machte/ die andern drey aber hieſſen ſeine Trabanten. Die Præſidentin des neuen Staats-raths/ war diejenige/ die wider Ihren leibl. Vater fechten/ und auff deſſen untergang alle ihre abſichten richten muſte/ (denn wenn CARL III aus Spanien wieder vertrieben würde/ ſo ware deſſen fall ſchon mitten in der thür:) doch es pfleget bey der Raiſon d' Eſtat nicht anders herzugehen. Dieſe Göttin achtet kein anſehen der perſon: Und zu erfüllung Ihres willens müßten Vater und Mutter/ Religion und alles auſſer betracht geſetzet/ und unter Ihre füſſe getreten werden.

Nachdem alſo der Hertzog von ANJOU alles beyſammen/ was zu ſeinem vorgenommenen feld-zuge nöthig/ und die belägerung Barcellona in dem Verſailliſchen ſtaats-rathe vor das eintzige mittel angeſehen/ und abgewogen worden/ m) wodurch die Oſterreichiſchen ſachen übern hauffen geworffen werden könten; So langte er endlich zu Caspe an den Cataloniſchen gräntzen an/ allwo er

den

m) La Guerre d'Esp. 1706.

den Marchal de Thesse mit ſeinen trouppen fande. Hierauf gieng der march gerad vor Barcellona und ſtieſſe auf der andern ſeiten der Hertzog von Noailles darzu/dergeſtalt/daß die Frantzöſich-Spaniſche haupt-armée 30000 mañ ſtarck ward. Der Graff de las Torres bliebe mit einem corpo in Valenzien, und der Hertzog von Berwick an den Caſtilianiſchen frontieren, ſolche gegen die Portugieſen zu bedecken. Den 10. Febr. kam die Frantzöſiſche flotte vor offt beſagten Barcellona an / ſo/ daß der ort nun zu waſſer und lande eingeſchloſſen/ und mit derjenigen belagerung der anfang gemachet wurde/auf deren ausgang das gewichte der ſämtlichen Spaniſchen angelegenheiten beruhete/ und worauf bey nahe die gantze welt ihre augen richtete. Man wird dergleich in den geſchicht-büchern kaum finden/ angeſehen/ ein König in der ſtadt/nemlich Jhr Maj. Carl. III, und ſeiner vor ſelbiger/ der Hertzog von Anjou, der nach dem Frantzöſiſchen Cantzeley-Stylo ein ſolcher heiſſet/ ſich befanden. Jn der teutſchen hiſtorie lieſet man zwar n) daß der Käyſer Albertus, aus dem hauſe Oſterreich/ mit dem Käyſer Adolpho, aus dem Gräfl. hauſe Naſſau, umb leib und leben kämpffen müſſen; alleine ein ſothan exempel wird man nicht antreffen/ wiewohl die belagerung Barcellona mit jenem eine groſſe gleichheit hat/ ob es gleich zu keiner öffentlichen Feld-ſchlacht gediehen/ ſo ſtunde doch ietzo in einer belagerung die Spaniſche Crone auf dem ſpiele.

Ehe

n) Paralip. ad Urſperg. a. 1292. Lehm. Chron. Spir. l. V.

Ehe aber die Aujouiſten dieſes gefährliche vorhaben unternahmen bemächtigten Ihr Cathol. Maj. Carl III, ſich noch verſchiedener örter / ſo wohl in Catalonien, als Arragonien, und Valenzien, wiewohl ſehr wenige mit gewalt bezwungen/ ſondern die allermeiſten ſich gutwillig unterworffen. Doch war die ſtadt Alicante unter denjenigen / die dem General Bassot, der Sie am 16. Dec. 1705. in Ihr. Cathol. Maj. Carl. III. Namen aufforderte / und deshalben mit der Regierung ſich unterredete/ eine abſchlägl. antwort gab/ und in dem Anjouiſchen netzen kleben zu bleiben ſich entſchloſſe. Das gantze Lampourdaniſche /. in dem Königreich Catalonien, hatte ſich vor Ihr. Maj. erkläret / welchem noch andere mehr folgeten. Die Cataloniſchen ſtände beſchloſſen 6000 mann regulirte trouppen auffzurichten/worzu die ſtadt Barcellona alleine 1000 mann anwarbe. An verſchiedenen orten lieſen Ihr. Maj. groſſe magazins anlegen / damit die armée deſto beſſer erhalten werden könnte / und war nur mit luſt anzuſehen / wie bereitwillig die einwohner die darzu nöthigen erfördernüſſe herbeyſchaffeten. Doch man wird diejenigen merckwürdigen verrichtungen/ die Ihr. Cathol. Maj. vom ende voriges jahres / und nach eroberten Barcellona / biß gegen die zeit / da das letztere von dem Hertzoge von Anjou wieder angefallen worden / gethan / nicht beſſer / als aus beygehenden Diario vernehmen können/welches in Ihr. Maj. kriegs- cantzeley geführet worden / und

man

man deswillen mit beyzufügen vornöthig erachtet weil es viele umbſtände entdecket / die bißhero unbekannt geweſen / viele auch beſſer erläutert / von welchen die welt vorhero nur aus Franckreich einige nachricht bekommen hatte / von denen / da ſie aus einem feindlichen lande eingelauffen / ein jeder leichte ermeſſen kan / daß ſie ziemlich nach Partheylichkeit geſchmecket haben müſſen.

DEn 10. Dec. waren Ihr Maj. König CARL. III, beſchäfftiget audienz zu geben / conferenz zuhalten / und einen Courrier an Ihr. Käyſerl. Maj. abzuſenden / der ſeinen weg über Genua nahm. Den 11. hatte man nachricht von Denia daß der Capitain NIMENES, aus ſelbigen orte einen ausfall gethan / und von denen feinden verſchiedene niedergemacht / auch einige / nebenſt 15. pferden gefangen bekommen. Selbigen tag hielte man einen kriegs-rath / dem Ihr. Maj. ſelber beywohneten / fertigte auch verſchiedene Courriers ab. Den 12. ſchickte die Graffſchafft Ribagorça, die an Catalonien gräntzet / ihre abgeordneten hieher / die Ihr. Maj. den eyd der treue ablegten. Selben tag ward früh und auf den abend kriegs-rath gehalten und lieff die nachricht ein / daß der feind gegen Lampourdan einige bewegung mache. Den 13. hat man abermahls kriegs-rath gepflogen / dergleichen den 14. auch geſchah / und vernahme man / daß die Miqueletten von St. Felice de Qvixſols, ſich einiger bewaffneten Saïquen bemächtiget hätten / auch ein von Marſilien kommendes feindliches fahrzeug weggenommen. Den 15. ließ man 400 Spanier von hier weg marſchiren / die unter das Regiment des DON JUAN von AUMADA, der zu Lerida lag / geſtecket werden ſolten. Dieſen tag / als Ihr. Maj. ausritten / traffen Sie auff der gaſſe das heilige Sacrament an / welches man zu einer armen krancken Frau trug. Sie

folg-

folgten ſelbigen nach biß in das hauß dieſer Frauen/ lieſſen ſolcher zwölff piſtohlen reichen/ und befahlen Dero Leib-Medico, daß er ihr mit Medicamenten an die hand gehen ſolte/ biß ſichs mit ihr entweder beſſerte/ oder ſie verſtürbe. Hierüber iſt das volck/ welches Jhro Majeſtät in groſſer menge folgte/ dermaſſen gerühret worden/ daß ſie Selbige mit unglaublichen lob-sprüchen/ und vielen ſeegen biß an Dero pallaſt begleiteten. Den ſechzehenden hatte man nachricht/ daß der General Schratenbach zu Gironne geſtorben ſey. Ein ſchiff/ deſſen Patron aus Majorca war/ ward zu St. Felice de Quixſols angehalten. Dieſen tag benannten Jhro Majeſtät den Fürſten Anton von Lichtenſtein/ den Graffen von CIFUENTES, und dem Herrn FRANCISCUM von ZINZERLING Staats-Secretarium, daß Sie in Jhro Majeſtät Nahmen den deputationen beywohnen ſolten/ welche man in dem diſputations-hauſe hält/ umb Jhro Majäſtet/ und des gemeinen weſens intereſſe zu beobachten. Den ſiebenzehenden ward der Graf von Uhlenfeld/ in betrachtung ſeiner erwieſenen dienſten zum General-Major gemacht; Dieſen tag ſendete man einige Engliche trouppen nach denen Frontieren, und vernahme man/ daß die in Lerida liegende guarniſon mit 4. canonen ausmarſchiret wären/ ohne zu wiſſen wohin. Der Capitain CLEVANTO, den der König das patent als Capitain zur See gegeben hatte/ lieff dieſen tag mit 2 Saiquen aus/ umb zu verhindern/ daß kein ſuccurs zur See in Roſes käme. Den achzehenden kam der Majorcaniſche ſchiffs-Patron nach Barcellona, und thate raport, daß als er zu Alicante geweſen/ umb von dar 150 krancke Frantzoſen nach Provence zu bringen/ dieſe aber auf dem wege 2. Engliche kriegs-ſchiffe vernommen/ſo hätten ſie ihn gezwungen/ Sie zu Villa nova ans land zu ſetzen/ weshalben ſie ihm ein atteſtat geben müſſen/ von dar ſey er nach Marſilien gegangen/ allwo man ihm ein klein ſchiff von 10. canonen gegeben/ mit welchem er hätte nach Barcellona kommen wollen. Er ſeye nicht länger

als

als 18 tage von Marſilien weg/allwo man unter dem volcke von den progreſſen der alliirten lauter falſche zeitungen ausbrächte. Dieſen tag und den neunzehenden drauff erhielte man nachricht/ daß der obriſte Raphael Nebot die feindliche dienſte verlaſſen/ und ſich in Jhro Königlichen Majeſtät Caroli III. ihre begeben habe/worbey er ſogleich ſein Regiement cavallerie, ſo 400 mann ſtarck/ nebenſt noch 150 andern die in der gegend Oliva zu ihm geſtoſſen/ mit ſich brachte/ und ſeye er bereits zu Denia ankommen/allwo ihn Don Ramos mit allen Officieren entgegen gegangen/ und über ſeine ankunfft groſſe freude bezeuget habe. Tages darauff/ als den eilfften dieſes/ hätten ſie ſich beyderſeits mit den degen in der fauſt der ſtadt Xabea bemächtiget/ allwo unter dem Feld-Marſchal/ Don Louis de Zuniga, 400 mann in beſatzung gelegen/ von welchen 27. getödtet/ der Commendant ſelber bleſſiret/ und der Reſt gefangen genommen worden/ worbey ſie mehr nicht als 7. mann verlohren. Den zwölfften hätten ſie ihren march fortgeſetzet/ und die ſtadt Oliva mit gleichem glück bezwungen/ allwo der Commendant, Don Juan de Rocaful, zum kriegs-gefangenen gemachet worden/ worauff die ſtadt Gandia ebenfalls in ihre gewalt gerathen/ da ſie 300 pferde/ ſamt einer ziemlichen anzahl an munition und proviant bekommen/ doch ſey der Hertzog von Gandia, der ſich in einen Geiſtlichen verkleidet gehabt/ ihnen entronnen. Dieſe zwey Commendanten hätten im Nahmen des Königs Carls, einen General pardon ausruffen laſſen/ worauff eine groſſe anzahl deputirten der meiſten ſtädte und örter deſſelben reichs ſich bey ihnen eingefunden/ und Jhre Majeſtät/ dem König Carl. ſich unterworffen. Man vernahme zugleich/ daß der General Cunigham, nachdem er vernommen/ daß die feinde ſich der ſtadt Fraga bemächtiget gehabt/ die von denen Unſrigen verlaſſen worden/ Er ſich dort hingewendet/ und die

Frantzo-

Frantzoſen mit ziemlichen verluſte wieder zu weichen genöthiget. Den zwantzigſten ward munition nach Gironna geſendet. Den ein und zwanzigſten langte der Capitain, DON ALEXANDER NEBOT aus dem Königreich Valenzien mit der angenehmen zeitung an/ daß der General BASSOT, und Obriſte NEBOT, nebenſt ihrer miliz, und denen trouppen von lande / ſich der ſtadt Alzira bemächtiget hätten / allwo ſie drey compagnien cavallerie, welche der Vice-Re von Valenzien ihnen entgegen geſchickt/ völlig geſchlagen. Hierauff hätten ſie reſolvirt, die ſtadt Valenzien ſelber anzugreiffen/ weßhalben ſie die gantze nacht mit ihren trouppen, in 1000 zu pferd und 500 zu fuß ſtarck / nebenſt einer noch groſſen anzahl land-miliz zu pferd und zu fuß marchiret / und mit anbruch des tages vor gedachter ſtadt ankommen wären/ worauff ſie ſolche ſo gleich auffordern/ dem Vice-Re, dem MARQUIS DE VILLAGARCIA, andeuten laſſen/ daß er ſich ergeben ſolte/ worauff dieſer verſetzt/ wie er erſtlich mit dem Magiſtrat deßwegen conferiren müſte. Worauff aber die Unſrigen ſogleich in dem Auguſtiner cloſter auſſerhalb der ſtadt/ poſto gefaſſet/ und zu der attaque alle anſtalten gemachet. Ob nun wohl der Vice-Re ihnen anfangs abſchlägliche antwort gegeben/ jedoch/ da er alle anſtalten zum angriff geſehen/ hab er ſich endlich zu capituliren bequemet. Indeſſen als die ſache ſich etwas lange verzogen/ wäre DON ALEXANDER NEBOT in die ſtadt geritten/ in der einen hand das Portrait Ihro Majeſtät in der andern aber den bloſſen degen haltend/ worbey Er ohn unterlaß geruffen: **es lebe König CARL III.** Auff der andern ſeite wären durch das See- und Königs thor 500 mann hineingedrungen/ hätten den pallaſt des Vice-Re angegriffen/ und ſelben/ neben dem Ertz-Biſchoff gefangen genommen: worauff der Magiſtrat ſogleich durch ſeinen Secretarium an den DON RAMOS die ſchlüſſel der ſtadt geſendet/ welchen das volck

unter

unter ſteten ruffen: Es lebe unſer Monarche / CARL III! nachgefolget. In der haupt-kirchen ſey wegen einer ſo glücklichen befreyung das Te Deum laudamus geſungen/ und den abend darauff in der gantzen ſtadt illuminationes gehalten worden. Solcher geſtalt iſt nunmehro das gantze Königreich Valenzien unter Jhr. Maj. gewalt/ das eintzige Alicanten und Peniſola ausgenommen. Den 22. ſendete der König in dem gantzen Fürſtenthume/ wegen dieſer angenehmen zeitung / circular-briefe herumb. Den 23. ward in der haupt-kirchen das Te Deum laudamus geſungen/und das Volck bezeugte ſeine freude auf eine gantz außerordentliche art. Dieſen tag ward Don Rafael Nebot, von Jhr. Maj. zum General der Bataille gemacht. Vom 24 biß 28 vernahm man von unterſchiedlichen orten/ daß die feinde/ nachdem ſie geſehen / daß die belagerung Badajoz wieder auffgehoben worden/ alle ihre macht zuſammen gezogen / und ſolche in 14 biß 15000. mann ſtarck nach dem königreich Arragonien und Valenzien marchiren laſſen. Alle die Oerter/ die ſich vor Jhr. Maj. erkläret / tractireten ſie auff eine gantz barbariſche weiſe/ wie ſie denn bereits den ort Monroy, im Königreich Arragonien gelegen/ verbrandt hätten. Jhr. Majeſt. ertheileten dieſerhalben zur vorkommung aller böſen Suiten, die nöthigen ordren: und nachdem Sie die Deputirten der ſtadt laſſen zuſammen ruffen / hielten Sie an ſelbige / über gegenwärtige Conjuncturen / eine ſehr ſchöne rede / und ſtelleten ihnen vor/ wie es nöthig ſey / Sie jetzo mit einigen geld-mitteln zu verſehen. Worauff dieſe zur antwort gaben: daß ſie ſich mit dem Rathe darüber vernehmen / und alles thun wolten/was in ihrem vermögen wäre. Den 29. begaben die Gevollmächtigten von Jhr. Maj. ſich zum erſtenmahl in das Deputations-Hauß. Der Graf von CIFUENTES, ſo ein mitglied derſelben/ ward von Jhr. Maj. / in betrachtung ſeiner groſſen Meriten und geleiſteten dienſte / zum Vice-Re in Valenzien gemacht. Dieſen tag kam ein Lieutenant und 12. gemeine von dem feinde zu uns herüber.

Den 30. folgten 6. Reuter von dem Regiment von Medinilla nach / welche verſicherten / daß das gantze Regiment nichts mehr wůntſchte / als dergleichen thun zu kőnnen. Dieſen tag hielte man kriegs-rath / nach welchem der Graff von PETERBOROUGH, nebenſt einigen Engliſchen Trouppen / ſich nach Tortoſa begab. Von Valenzien lieff bericht ein / daß der feind mit 800. pferden / ſich vor St. Mattheo ſehen lieſſe / jedoch wåre das gantze land wider ſie in waffen / und das volck / wegen der begangenen plůnderung und geſtiffteten brandſchåden / ungemein erbittert. Den 31. vernahme man / daß der feind mit 200. mann verſtårcket worden / und St. Mattheo wůrcklich belagert ſey / welche zeitung auch den 1. Januarii bekråfftiget ward. Den 1. und 2. dieſes erfuhre man / daß unſere Trouppen / nebenſt der Land-Milice / ſich von allen ſeiten verſammleten / umb den feind in dem Kőnigreich Valenzien einen nachdrůcklichen widerſtande zu thun: Daß das in St. Mattheo liegende land-volck / auff ihre belagerer einen glůcklichen ausfall gethan / unterſchiedliche gefangene gemacht / ohne die freywillige / die ihnen in die ſtad gefolget wåren: und das von Tortoſa verſchiedene Trouppen nach Valenzien im march begriffen. Anderer ſeits vernahme man / daß die feinde gegen Lerida avancirten / und hätten die unſerige aus Fraga, nachdem ſie vorher die Fortification demoliret / ſich nach gedachtem Lerida begeben. Dergeſtalt agiret jetzo der feind mit 3. Corps wider uns / davon das eine in Valenzien / das andere in Arragonien / und daß dritte in Roußillon ſtehet. Auff dieſe nachricht ward wiederum kriegs-rath gehalten / und Ihr. Maj. ſtelleten zur verwahrung der gråntzen verſchiedene ordren. Den 3ten pfloge man über die bevorſtehenden operationes kriegs-rath / und ſendete den Mylord PETERBOROUGH und den General CUNIGHAM, verſchiedene ordren zu. Man bekam auch nachricht / daß DON JUAN AUMADA mit ſeinem Regiment nach Tortoſa marchire. Den 4ten erhuben die gevollmåchtigten Ihr. Majeſt. ſich nach dem

De-

Deputations-Hauſe/ umb allda von denen angelegenheiten des landes zu berathſchlagen. An den Mylord PETERBOROUGH warden von Ihr. Majeſt. geheime ordren geſendet. Den 5ten berichtete ein von Valenzien kommender prieſter / daß der Printz TSERCLAS von TILLY mit 3000. mann vor St. Mattheo ſtünde: daß das land-volck ſich aller päſſe bemächtiget habe/ und daß DON FRANCISCO d' AVILA mit 2000. zu fuß und 500. zu pferde ſich zu Continente befände / welches der letztere ort des Königreichs Valenzien iſt / ingleichen / daß er den feind genöthiget habe / ſich von dieſer ſeite wegzubegeben. Man hielte krieges-rath / und warden wiederumb verſchiedliche ordren ausgeſtellet. Den 6ten lief von Valenzien nachricht ein / daß die ſtadt Xativa ſich am 25. Decembr. / und am 28. drauff Origuela an Ihr. Majeſt. ergeben / und unter bezeugung groſſer freuden / Ihnen den eyd der treue abgeleget hätten. Ingleichen kam bericht / daß die Franzoſen zwar geſucht hätten/St. Mattheo durch verrätherey zu überfallen/ſie wären aber mit einem groſſen feuer von der Muſqueterie abgetrieben worden. Den 7ten kam bericht von Gironne / daß in der Grafſchafft Roußillon unter dem Commando des Hertzogs von NOAILLES 12000. mann ankommen wären / welche ihren marſch nach Catalonien nehmen: Ingleichen daß 4000. mann / meiſtens Cavallerie/bey Sarragoſſa angelanget / umb nebenſt jenen wider uns zu agiren. Ein ſchiffer/ der von Majorca kam/ berichtete / daß allda das gantze volck / auſſer dem Vice-Re, ſich Ihr. Majeſt. zu unterwerffen geneigt wäre. Dieſen tag lief von Sarragoſſa nachricht ein / daß allda wieder die Frantzoſen ein groſſer auffſtand geweſen/ und daß das gantze Königreich nichts als die gegenwart Ihr. Maj. CARL. III. wüntſche. Von Madrid ward geſchrieben/ daß der Hertzog von ANJOU öffentliche gebethe hätte anſtellen laſſen / und daß die angelegenheiten deſſelbigen hofes immer ſchlimmer lieffen. Den 8ten ward befohlen / daß 3000. mann regulirte Trouppen / nebenſt der Milice/ die ſich umb St. Mattheo befände / ſich

ohnverzüglich zu den Commandirenden General / den Mylord PETERBOROUGH, begeben ſolten / als welcher von Tortoſa nach ſelbigen quartiren marchiret war / und daß ſie in allen ſeinen ordren zu folgen hätten. Das Regiment von Aumada ward gleichfalls zum auffbruch befehlichet. Den 9ten erhielte man die Confirmation / daß der General-Lieutenant CUNIGHAM, nachdem er geſehen / daß die ſtadt Fraga / die binnen zeit von 2. monaten von denen unſrigen zweymahl erobert worden / nicht im ſtand ſey / eine belagerung auszuhalten / und daß die feinde mit 8 biß 10000. mann avancirten / dieſelbe verlaſſen / und ſich mit der Guarniſon nach Lerida begeben habe. Den 10ten vernahme man / daß die getreue Graffſchafft Ribagorça ein Regiment Infanterie zu Ihr. Majeſt. dienſten richten wolle / weßhalben die Officiers darzu ernennet warden. Den 11. und 12. ward auff die eingelauffene nachricht / daß der feind ſich gegen Arragonien bewege / und die ſtadt Lerida zu belagern trohe / in Ihr. Maj. gegenwart ein langer kriegs-rath gehalten Man fertigte die nöthigen ordren aus / und der Herr von Aumada ward befehlicht / mit ſeinem Regiment zu Lerida zu bleiben / dergleichen auch an den Grafen GUICCARDI ergienge / mit ſeinem Regiment Cavallerie biß auff neue ordre allda ſich zu poſtiren / von welcher Reſolution dem Grafen von PETERBOROUGH nachricht gegeben ward. Ingleichen erhielte der General CUNIGHAM befehl / daß er die päſſe bey Mequinença befeſtigen / und dergleichen auch mit Monçon thun ſolte. Denſelben tag liefe nachricht ein / daß der feind die belagerung vor St. Mattheo auffgehoben / und ſeine zelten zurück gelaſſen habe / woraus man ſchloſſe / daß es mit zieml. Præcipitation müſſe zugegangen ſeyn / wie es in der that auch alſo war. Den 13. berichtete der Graf von PETERPOROUGH, daß er den 4. dieſes zu Tortoſa angelanget / und von dem Rathe der ſtadt empfangen worden / darbey die bürgerſchafft in gewehr geſtanden / und aus groſſen und kleinem gewehr eine dreymahlige Salve gegeben / worauff

worauff man Jhn in den Biſchöffl. Pallaſt geführet. Den 6ten habe er 3. Regimenter Engeländer voraus gehen laſſen / und den 7den ſey er mit der Engliſchen Cavallerie / und dem Regiment von Nebot / wie auch der land-milice / die ſehr wohl diſcipliniret wäre / in perſon nachgefolget. Den 8ten habe er ſich bey Traichera, 2. meilen von St. Mattheo / befunden. Die belägerer hätten zwar ſchon die minirer angehenckt gehabt / alleine aus unerfahrenheit der arbeiter / habe die mine zurück geſchlagen / und 40. mann von ihnen getödet. Worauff der feind / als er unſern anmarſch vernommen / die belagerung auffgehoben / und ſich nach Peneſal, 2. meilen darvon zurück gezogen. Der Commendant / Don Jouan, habe ſo gleich einen ausfall gethan / ſie in der Arrier-Garde angegriffen / und ihrer 300. getödet. Nachdem nun der feind ſich zurücke gezogen / habe man von unſern leuten / ungefehr 2000. zu pferd und ſo viel zu fuß / ihuen nachfolgen laſſen / da auff einen andern wege der Mylord Peterborough, mit 500. zu fuß / und ſo viel zu pferde / nebenſt ſeiner Artillerie ihnen nachſetze / umb ſie bey Peneſal zu umringen. Den 14. gieng eine Genueſiſche Saique, die in 15. tagen mit gewiſſen Depechen von Liſſabon hieher abgefertiget worden / durch einen zufall / bey Mataro zu grunde / doch die Fiſcher brachten ein paqvet nach Hofe / aus welchem man erſahe / daß der König in Portugall 3. tage nacheinander / wegen eroberung Catalonien / illuminationes halten laſſen. Den 15. und 16. iſt nichts merckwürdiges vorgefallen. Den 17den vernahme man / daß die ſtadt Valenzia beſchloſſen / zu Jhr. Majeſt. dienſten / zum erſten eine Terce von 500. mann zu fuß / und noch eine andere von 400. pferden zu werben / und daß alles binnen kurtzer friſt ſolte bereit ſeyn; daß die feinde in ſelbiger gegend ſich bey Chiva befänden / und daß die unſrigen ein feindliches detachement in die flucht geſchlagen. Weil ſie nun ſuccurs verlangeten / ſo ward beſchloſſen / auſſer dem Regiment von Aumada, das von

Hamilton / ein theil von dem Regiment von Paquera/ und das Regiment von Caſtellon / nebenſt Munition / an den Mylord PETERBOROUGH zu ſenden. Den 18. warden 2. Courriers fortgeſchickt/ einer nach Valenzien und der andere nach St. Mattheo / von dar bericht kam / daß die feinde bey Chiva ſich miteinander zu conjungiren ſuchten. Den 19. hielten Ihr. Majeſt. conferenz, und ertheilten unterſchiedliche ordren zum marſch der Trouppen. Den 20. ward in einem kriegs-rath beſchloſſen / unſere Trouppen auff den Arragoniſchen gräntzen / und zwar auff der ſeite von Varea und Calaceiber zu verſtärcken / von dar man vernahm / daß die feinde an allen orten / wo ſie hinkämen / unerhörte grauſamkeiten verübeten. In dem kleinen ſchloß Conde hätten ſie 4. alte männer / einen von 80. jahren /und 2. krancke/ die nicht entfliehen können / maſſacriret. In einem andern orte darneben wären von ihnen 7. perſonen verbrand. Einen jungen / der die glocken geleutet / hätten ſie arm und bein abgehauen / und dergleichen an andern mehr verübet. Ihr abſehen wäre / das volck in furcht zu bringen / weßhalben ſie ſolche unmenſchliche grauſamkeiten begiengen. Sie haben ihre wuth auch an den geheiligten orten ausgelaſſen / indem ſie bey ihrer flucht von St. Mattheo / eine kirche verbrand. Man vernahme heute auch / daß der Mylord PETERBOROUGH mit ſeinen Trouppen bey Peniſcola ſtehe. Den 21ſten/ "nachdem der Ertz-Biſchoff von Sarragoſſa dem Hertzo-"ge von ANJOU zu liebe / und wie er vorgab / das "volck vor der ketzerey zu verwarnen / eine ſchrifft hat-"te publiciren laſſen / ſo ließ man dargegen eine andere "ausgehen / die den Titul führte : Die entdeckte warheit; dieſen Ertz-Biſchoff dadurch zu refutiren / und das volck aus dem irrthume zu bringen. Heute liefe nachricht ein / daß der General Dunegal zu ausführung eines gewiſſen vorhabens / mit ſeinen Trouppen aus Gironne marchiret ſey. Den 22. ließ man einige metalle-

ne

ne Canonen gieſſen/ und etliche andere in dem Arſenal zu rechte machen. Den 23. und 24. hielten Ihr. Majeſtät ihre gewöhnliche andacht. Den 25. und 26. vernahm man mit briefen von Tortoſa/ daß der feind mit 3000. zu fuß/ und 500. pferden ſich bey Murviedro befände/ und daß der Graff von PETERBOROUGH die anſtalt mache/ ihnen mit ſeinen Trouppen entgegen zu gehen; ingleichen daß die örter Calaceide/ Valderoles/ Cretas/ Arnes/ Eſtavilla nnd Orta/ die an den Arragoniſchen gräntzen gelegen/ ſich dem feind hätten wieder ergeben müſſen/ und daß dieſer aller orten/ wo er hinkomme/ ſehr barbariſch handele. Unſere bewaffneten Saiquen/ die um Roſes herumb kreutzeten/ hatten 2. feindliche mit korn beladene ſchiffe genommen/ und nach Palamos gebracht. Dieſen tag hielte man kriegs-rath/ welchem/ wie gewöhnlich/ der Portugieſiſche Ambaſſadeur/ der Fürſt von Lichtenſtein/ der Graff von CIFUENTES, der General Uhlefeld/ und DON ANDRE de MOLINA, Secretarius/ beywohneten. Den 27. warden 500. mann von dem Regiment von Caſtillon in Ihr. Majeſt. gegenwart exerciret/ die man den 28. zu ſchiffe nach Tortoſa ſchickete. Auff die nachricht die man von Puicerda bekam/ daß der feind in ſelbiger gegend/ auſſer der regulirten milice/ 28. Compagnien Miquelets/ und zu Perpignan 300. wägen beyſammen habe/ umb mit ſolchen einen Transport von munition zu thun/ ward beſchloſſen/ unſere dort angräntzenden örter mit mehrern Trouppen/ und ſolche mit geld zu verſehen. Ingleichen lieff von Lerida nachricht ein/ daß der General CUNIGHAM, auff nachricht/ daß der feind aus Balbaſtro unſere Dragoner zu Tamarite überfallen wollen/ den Obriſten Vils mit 300. Granadirern/ und ſo viel fuſilirern dorthin habe marchiren laſſen. Den 25. wäre der General ASFELD mit 9. Bataillons und 9. Esquadrons wider gedachten Obriſten angerücket/ der/ ohnerachtet

achtet ſeines kleinen hauffens / die feinde ſo gleich attaquiret / und ihre avant - garde zurück getrieben/ die ſich in Confuſion biß nach Fons und Almana retiriret hatte. Die folgende nacht habe gedachter General CUNIGHAM, und der Obriſte PALM, zu gedachten Obriſten mit 1000. mann an Holländern und Engeländern ſich begeben/ und den feind den 26. in aller früh angegriffen. Gedachter General CUNIGHAM wäre gleich bey anfang des treffe s in den bauch geſchoſſen worden / und habe ſich aus ſolchem müſſen wegtragen laſſen / doch ſey von dem Obriſten VILS ſeine ſtelle vertreten worden/ der ſich auch mit dem feind in die 3. ſtunden tapffer herumb geſchlagen/ welcher ſich endlich nach Fons zurücke zu ziehen genöthiget worden / bey welchem gefechte der feind viel volck verlohren / die unſrigen wären 2. ſtunden auff der Wahlſtatt ſtehen geblieben / und nachmahls nach Balaquer marchiret. Der General CUNIGHAM iſt an ſeiner wunde geſtorben. Der Obriſte PALM hat deren auch 2. bekomen/ſo aber nicht gefährlich. Wir haben wenig ſoldaten verlohren/hingegen einen Obriſt-Lieutenant und einen Lieutenant gefangen. Den 29. warden wieder 250. mann vom Regiment von Pagvera nach Tortoſa geſendet/ ingleichen 300. vom Hamiltoniſchen / nebenſt einigen Canonen. Man vernahm / daß der feind fortführe/ ſich gegen die inwohner grauſam zu erweiſen / und darbey weder die kirchen noch andere heilige örter verſchonete/als die er alle verbrennet. Das Hochwürdige pflege er ungebührlich zu tractiren / jage die geiſtlichen fort / und ſchände die Nonnen. Den 30. gieng eine Compagnie Granadierer vom Caſtilloniſchen Regiment zu waſſer nach Tortoſa / von dar man den 31. durch einen Courrier vernahm/ daß es ſchien / als ob der feind ein abſehen auff ſelbige ſtadt führe / die Ihr. Majeſt. ihre treue und beſtändigkeit verſichern lieſſe. Es ward in Ihr. Maj. gegenwart Conferenz gehalten / worinnen man beſchloſſe/ ſo viel Cavallerie nach Tortoſa zu ſenden / als würde

möglich ſeyn. Den 1. Febr. giengen im geſicht dieſer ſtadt/ 8. groſſe Frantzöſiſ. kriegs-ſchiffe vorbey/ welche/ wie man davor hielte/ ſich zu ihrer flotte begeben werden. Man ſchickte dieſer halben einen Courrier nach Cadaqvez, umb unſere Barqven allda hiervon zu benachrichtigen/ falls der feind ſeinen lauff dorthin genommen hätte. Der Graff von CIFUENTES ſtunde fertig/ nach Tortoſa abzureiſen/ und man ſendete an den Mylord PETERBOROUGH einen expreſſen ab.

Es würde zu lang fallen/ über alle und jede ſonderbahre begebenheiten/ damit dieſes tage-buch verſehen/ einige anmerckungen zu machen/ jedoch verdienet dasjenige/ was von des Biſchoffs von Sarragoſſa ſeiner ſchrifft gedacht wird/ in welcher er die Spanier bereden wollen/ daß Ihr. Cathol. Majeſt. CARL. III. Waffen/ der Catholiſchen Religion höchſt nachtheilig/ weil Sie von ketzern vergeſellſchafftet würden/ eine gar ſonderbahre betrachtung/ indem allerhöchſt gedachte Se. Majeſt. ſelbige ſogleich wiederlegen laſſen/ und deſſen unrichtigkeit/ und falſches vorgeben gewieſen. Ihr. Majeſt. erkennen ſattſam/ daß man die guten Spanier mit dem Religions-Prætexte nur voppe/ und ſie durch ſothanen ſcheinbahren vorwand/ von erkäntnüß ihrer Sclaverey, darein ſie verfallen/ abführen wolle. Da nun derjenige Printz ihnen die warheit ſo derb und bloß vor augen ſtellet/ der nicht allein ſelber ein groſſer devoter Herr/ und dem Catholiſchen Gottesdienſte mit allem eyffer ergeben/ ſondern auch von ſolchen eltern abſtammete/ die ſelbigen jederzeit unausgeſetzt verehret/

die Spanier auch nichts zum wiederſpiel auffzuweiſen vermögen; So muß man ſich billich verwundern / wie dieſe leute ſo blind ſeyn / und ihrer geiſtlichkeit alberen geſchrey von der gefahr / darinnen der Römiſche glaube ſich befände / annoch beyfall geben können. Die Spanier haben ſonſten den ruhm / (o) daß ſie die ſcharffſinnigſte Nation unter allen Europäern: ſie wiſſen auch ein ding überaus wohl zu überlegen / und mit ihren betrachtungen auf deſſen innerſten grund zu gelangen / wie denn bey ihnen nichts neues / (p) daß auch ſchlechte / und handwercks-leute offtmahls kein ungeſcheutes Raiſonement von ſtaats-geſchäfften zu geben wiſſen. Alleine / dermahlen iſt ihre vernunfft gantz verdunckelt / und die Frantzöſiſche affection hat ſolche bey denen meiſten dermaſſen benebelt / daß ſelbige zu durchbrechen / und das wahre vom falſchen zu unterſcheiden / keine kräffte mehr vorhanden / wiewohl man auch zuſtehet / daß viele aus furcht und zwang von einer geſunden erklärung abgehalten werden / und der mund gantz anders / als das hertze dencket / reden muß. Sonſten war recht lächerlich / daß die Frantzoſen aus Madrid ſchrieben / (q) daß alle ordens-„leute in Barcellona ihre clöſter verlaſſen / und öf-„fentliche ketzereyen predigten. Doch dieſe ketzer-„prediger thaten nichts anders / als daß ſie das volck zu einer beſtändigen treue gegen Ihr. Majeſt. Carl. III. anmahneten. Im mitten des Febr.

litte

(o) Barcl. Ic. anim.
(p) Voyage d'Esp. d' Aumoy reiſe-beſchr. P. I.
(q) Merc. Hiſt. T. 40.

litte der Hertzog von Noailles, von dem My-lord Donegal, ohnfern dem Ter Fluſſe / eine ziemlich niederlage / in welcher viele 100. Frantzoſen ins graß beiſen / auch deren eine gute anzahl ſich zu krieges-gefangenen machen laſſen muſte. Der Graff von cardona, welcher die wohlgeſinneten in Valenzien commandirte / ließ im Martio ausruffen / daß alle diejenigen / die mit dem neuen Gouverno nicht zu frieden / erlaubnüß haben ſolten / ſich aus dem Königreiche hinweg zu machen / und wolte man ſie desfalls mit nöthigen paßporten verſehen. Doch es fanden ſich deren nicht mehr als etliche 20. familien woraus die groſſe gewogenheit gegen Ihr. Majeſtät Carl III. zur genüge zu erſehen.

Indeſſen hatte der feind die belagerung Barcellona nunmehr völlig angefangen / welche er auch mit groſſer heftigkeit fortſetzete. Nun begehret man zwar von dieſer harten belagerung kein umſtändl. tage-regiſter hieher zu ſetzen; jedoch wird dieſe merckwürdige begebenheit / beygehender Extract, der biß auff die gewinnung des forts Montjoui gehet / nicht wenig erläutern:

Den 31. martii kam der Graff von Cifuentes, ſo ein Grand von Spanien iſt / mit 300 pferden in Barcellona ein. Den 1. Aprill ließ der Graff von toulouse vor der ſtadt mit ſeiner eſquadre die ancker fallen. Selben tag hatte der König CARL ſeine devotion / und die nacht darauf lieff aus der reede von Barcellona eine chalouppe aus / in welcher eine vornehme masquirte perſon ſich befande.

Den

Den 2. dieſes begab der Graff von CIFUENTES mit ſeinen 300. mann ſich wieder aus der ſtadt/umb einen vortheilhafften poſten zu beſetzen/ und die miquelets/ die in dem lande ſich befanden/ zu commandiren. Den 4. langte der herr von Legal mit ſeinem corpo vor der ebene vor Barcellona an/ und 3 ſtunden hernach fande der König PHILIPP / ſich mit den ſeinen gleichfalles ein. Seine Avant-garde attaquirte ſo gleich den poſten bey den capucinern/ wo ſie aber zurücke getrieben wurde / jedoch als man ſie durch die ankommende trouppen verſtärckte / bemächtigten ſie ſich deſſelben bey dem andern anfalle. Den 4. wolte der Graff von TOULOUSE die canonen und munition ans land ſetzen laſſen; allein die ungeſtümme ſee verhinderte ihn daran/ indem die chalouppen nicht an kommen kunten. Den folgenden tag/ bemächtigte man ſich einer redoute beym ausfluß des Lobregat / allwo man nachmahls die tartanen einlauffen ließ/ umb die nothwendigkeiten deſto leichter ausladen zu können/ welches auch denſelbigen tag erfolgete. Den 6ten kam der Graff von TOULOUSE zu dem Könige/ mit welchem er ſich etliche ſtunden unterredete. Nachmittags begab dieſer Fürſt ſich wieder auff die ſee/ umb zuſehen / was man ausgeſchiffet habe. Abends gegen 6 uhr eröffnete der marquis von AYTONA mit 3000 mann zu fuß/und 1000 arbeitern die trencheen gegẽ das fort Montjoui. In derſelben nacht avancirte man 500. klafftern. Den 7den thaten die belagerten einen ſtarcken ausfall auff unſere arbeiter/ in welchem wir einen Capitain / etliche unterofficier/ und 50 gemeine verlohren / auch nicht wenig bleßirte bekamen. Die miquelets grieffen eine feldpoſt an / worauff ſie ſich wieder zurücke zogen. Nachts zwiſchen den 7. und 8ten gieng der General Lieutenant LEGAL mit einer gleichen anzahl von mannſchafft/ als die vorherige war in die trencheen. Dieſe nacht hatten wir nicht mehr als 50 bleßirte und wenig todte. Den 8ten hatte die guarniſon denen miquelets herauſſen ein zeichen gegeben/ daß ſie ihren andern ausfall thun wolte/

wor-

worauff dieſe letztern in groſſer anzahl von denen bergen herab kamen/ und eine von unſern feld-poſten mit ſolcher hefftigkeit anfielen / daß ſolches nicht wenig unordnung verurſachte. Jedoch nach dem der marſchall de THESSE einige mannſchafft dorthin ſendete/ und die aus der ſtadt ſich auch wieder zurücke zogen / ſatzte es zwar auff beyden ſeiten noch ein hefftiges gefechte / allein der feind zoge ſich endlich wieder zurück. Dieſe ausfälle verzögerten ein wenig unſere arbeit/ jedoch ward ſelbigen tags eine batterie von 6 mörſeln fertig / davon 3 zu ſpielen anfiengen. Gegen abend / als man die trencheen erweiterte/machten die belagerten mit ihrer musqueterie ein ſo erſchröckliches feuer/ das man nicht mehr als an einer traverſe arbeiten kunte/ wodurch man die beyden attaquen rechts und lincks zuſammen hencken / und dadurch Montjoui gantz einſchlieſſen wolte. Den 9ten verſicherten die deſerteurs / daß der König CARL. noch in der ſtadt ſey / und die Guarniſon durch ein detachement/ſo aus Gironna und Lerida gezogen/verſtärcket worden ; ſolche beſtünde ungefehr aus 3000. mann regulirter Trouppen Engeländer und Holländer/ und 800. pferden / auſſer der andern milice und bürgerſchafft. Weil unſere Armee nicht ſtarck genug / ſo muſte der Graff von TOULOUSE 4000 mann von ſeiner flotte ans land ſetzen. Was uns am allermeiſten incommodirete / iſt dieſes / daß ſich ohngefehr 2000. mann gute Trouppen / hinter unſerm läger befinden / dahero kein ſoldat ſich erkühnen darff / aus ſolchem hinauszugehen. Den 11ten thaten die belagerten wieder einen hefftigen ausfall / in welchem ſie uns ein fähnlein nahmen / daß wir ihnen aber auff der Contreſcarpe wieder abjagten. Den 13. arbeitete man an einer Batterie von 13. Canonen und 6. Mörſeln. Den 14. avancirte man biß auff den fuß des Glacis, und recognoſcirte die Contreſcarpe. Biß auff den 17. iſt nichts paſſiret. Dieſen tag bemächtigte man ſich des bedeckten weges vor

Mont-

Montjoui / worbey es ſehr hitzig hergieng / und wir 200 mann verlohren. Als Mr. de LAPARA ſelben recognoſciren wolte / ward er mit einer muſqueten-kugel in den untern-leib geſchoſſen / davon er kurtz darauff ſtarbe. Der Brigadier, Monſ. de VILLARS, der zu Landau unter dem MELAC gedienet / bekam den platz als Ober-Ingenieur. Seiter dem 17. bemühete man ſich die Logementer im verdeckten wege an der Attaque an der rechten hand zu verfertigen. Auff der Batterie / die wir zwiſchen der Lunette / und der Baſtion zur rechten hand des Forts gemacht / warden 6. Canonen gepflantzet. Man zoge auch eine dritte Parallele / welche von der rechten attaque zu der lincken lieffe / und man avancirte mit Sappiren gegen das Eck des bedeckten weges an der lincken attaque. Man fuhre fort / die ſtadt von einer Batterie mit glüenden kugeln zu beſchieſſen / dergleichen auch von 2. Galliotten den 19. und 20. geſchahe. Dieſes nöthigte den König CARL ſein quartier zu verlaſſen / und ſich in eine kirche zu begeben / allwo es allem anſehen nach ein unterirdiſch gewölbe haben muſte. Dieſen tag haben uns die belagerten von ihren wällen mehr als 12. officiers zuſchanden geſchoſſen / unter denen 4 Capitains waren / die ziemliche anzahl der gemeinen nicht mitgerechnet. Den 20. griffen unſere granadiers eine höhe an / welche binnen der erſten umſchantzung des Montjoui lieget / und von welcher ſie unſern arbeitern groſſen ſchaden zugefüget hatten: Sie bemächtigten ſich derſelben nach einem ſehr hitzigen gefechte. Die belagerten kamen zwar gleich in ihren auſſenwercken in voller Schlachtordnung an marchiret / um ſolche wieder wegzunehmen / das gefechte daurete 3 gute viertelſtunden / und war auff beyden ſeiten recht grauſam; doch muſten ſie endlich uns dieſen poſten laſſen. Die Engeländer und Holländer haben hierbey 300. mann verlohren / und uns hat es auch nicht viel weniger gekoſtet / doch haben wir einige gefangene bekommen. Als

die

die in der ſtadt erfahren / daß die erſte umbſchantzung verlohren / haben ſie der heiligen OLAGIA, als ihrer Patronin / groſſe Standarte auffgeſtecket / und die ſturm-glocke geleutet / daß volck dadurch zu verſammlen. Hierauff fielen ſie mit rührenden ſpiel aus / und griffen die Trencheen an. Zu gleicher zeit kamen die Miquelets / die durch dieſes zeichen benachrichtiget waren / und ſich mit einem detachement aus Lerida conjungiret hatten / von denen bergen herab / und griffen unſere Armee an. Doch der Marchal de THESSE, der durch die gegebenen zeichen vermuthete / was der feinde vorhaben wär / brachte alle unſere leute in die waffen / die das erſte feindliche feuer ſehr tapffer aushielten / und ſie endlich wieder zurücke trieben. Man bekam verſchiedene gefangene / und unter ſelbigen 10. oder 12. Catalonier / die augenblicks auf die galleen verdammet worden. Die feinde thaten zwar durch die höhen am meere einen abermahligen verſuch / ſie wurden aber gleichfalls zurück geſchlagen. Nachdem endlich das fort Montjoui in ſolchen ſtand geſetzt / daß man es mit dem degen in der fauſt hätte erobern können / ſo verließ es die guarniſon nachts den 25. und zoge ſich in die ſtadt. Den 26 nahmen die trouppen des Königs PHILIPPI allda poſſeß / und ſchnitten der ſtadt die communication mit dem forte ab. Selbigen tags arbeitete man an denen batterien und trencheen an dem orte der ſtadt / wo ſie am wenigſten fortificiret iſt / und wo ihr die höhen / die von Montjoui herüber hangen / viel ſchaden thun. Umb dieſe zeit fande der Marquis de CIFUENTES ein mittel mit einigen trouppen in die ſtadt zu kommen / die er auff Brigatinen geladen / einige barquen aber warden von dem Grafen von TOULOUSE genommen oder in grund gebohrt. Dieſer Admiral ward kurtz darauff durch 6. kriegs-ſchiffe und die galleen verſtärcket. Nachdem wir uns des Montjovi bemächtiget hatten / fiengen die belagerten an / an abſchnitten und retrenchementern in der ſtadt

tag

tag und nacht zu arbeiten/ umb uns jeden ſchritt auff das theuerſte zu verkauffen. Hierzu triebe die inwohner unſere unbarmhertzigkeit/ die wir gegen ihre gefangene brauchten / umb ſo vielmehr an / indem ſie alle niedergemacht und keinem kein quartier gegeben ward. Nicht weniger verbitterte ſie auch/ daß der Marchal de THESSE 4. meilen umb Barcellona die meiſten dörffer und ſtädtgen verbrennen ließ / umb ſich an ihnen deswegen zu rächen/ weil etliche von ſelbigen Barquen hergegeben hatten / umb 800. mann von der guarniſon aus Gironne in die belagerte ſtadt zu bringen/ ingleichen/ daß ſie einigen unſern kriegs-ſchiffen friſch waſſer verſaget. Es iſt gewiß/ daß das landvolck uns nicht die geringſte hülffe leiſtet/ es ſey denn/ daß ſie darzu gezwungen würden / und bringen ſie nichts von lebens-mitteln in unſer lager / dergeſtalt/ daß wenn unſere convoyen wiedrigen wind haben ſolten/ wir ohnfehlbar hunger leyden müſten.

Dieſe nachricht kommt zwar von einem Franzoſen her/alleine man muß ihr doch die Juſtice thun/ und ſagen / daß ſie die warheit nicht geſpahret haben / weil ihr inhalt nachmahls von andern orten bekräfftiget ward. Es iſt aus ſelbiger unter andern zu ſehen / was die Barcelloner gegen den Hertzog von ANJOU ſo ſehr erbittert waren / worzu noch die ungemeine liebe kam / die Sie vor Ihr. Majeſt. CARL. III. hatten. Ingleichen wie die Frantzöſiſche Spaniſchen Generals nicht unterlaſſen / die Oeſterreichiſch-geſinneten ohne auffhören mit feuer und ſchwerdt zu verfolgen. In dieſem grauſamen vorſatze/ mochte ſie der Franzoſen prahlerey nicht wenig beſtärcket haben / die mit vieler ruhmredigkeit vorgaben/ daß ſie binnen

nen 14. tagen von Barcellona Meiſter ſeyn wolten: Daher bildeten die Anjouiſchen Spanier ſich ein/ ſie würden umb den Verſailliſch-Madridiſchen hoff ſich nicht beſſer verdienen/ und in dem Frantzöſiſchen ehren-tempel durch keine füglichere art ihre nahmen anſchreiben können/ als wann ſie die Anti-Anjouiſten auff das grimmigſte verfolgten/ und nach möglichkeit mit feuer und ſchwerd vertilgen hülffen. Doch es wieſe der erfolg/ daß die göttliche Majeſtät alle Frantzöſiſch-Spaniſchen anſchläge mit einem göttlichen lachen angeſehen/ ſelbige verſpottet/ und durch den geſtärckten arm der hohen Alliirten Sie als wie das heydenthumb von den alten rieſen gedichtet/ mit donner und hagel von dem gipffel der weit ausſehenden deſſeins herunter geſchlagen habe.

Ob nun wohl die feinde nach eroberung des Forts Montjoui ihr euſſerſtes thaten/ auch die ſtadt zu gewinnen/ vor welcher den 26. April. die Trencheen eröffnet warden; ſo ereigneten ſich doch darzu immer mehr und mehr beſchwerlichkeiten. Der ort kunte nicht völlig eingeſchloſſen werden/ daher ſtunde ihnen die Communication mit dem Königreich Valenzien/ und dem Grafen von PETERBOROUGH, wie auch dem Grafen CIFUENTES, der 8000. Miquelets commandirte/ allezeit offen. Zur ſee war es gleichfalls nicht möglich/ ihme alle communication zu benehmen. Dieſes beunruhigte die feinde nicht wenig. Doch ſo gut als ſolches auch vor den geängſtigten ort war; ſo über-

traffe die ungemeine tapfferkeit Ihr Cathol. Maj. Carl. III. doch ſolches insgeſamt. Dieſer groſſe Monarche war damit nicht vergnügt / daß er allenthalben gute anſtalten machte / ſondern ſeine hohe gegenwart ſcheuete ſo gar nicht die allergefährligſten örter: Und wo das feindliche feuer am gröſten war / da lieſen ſie ſich ohne unterlaß finden / vermochte ſie auch das bitten dero Miniſtres hiervon nicht abzubringen. Da auch der Feind in die mauren und wälle der ſtadt eine ziemliche Breche geleget hatte / ſo lieſſen allerhöchſt gedachte **Ihr. Majeſt.** bey ſelbiger ſich unauffhörlich finden. Ein ſothan ungemeiner heldenmuth friſchete die Barcelloner nicht nur gantz auſſerordentlich an / daß ſie dem unvergleichlichen beyſpiele ihres unerſchrockenen Königes folgeten; ſondern ſie entſchloſſen ſich auch / eher das alleräuſſerſte abzuwarten / als dem Frantzöſiſchen joche ſich wieder zu unterwerffen / und leib und leben bey **Sr. Majeſt.** auffzuſetzen. Wo kan Franckreich einen Printzen auffweiſen der dergleichen gethan? Und wo haben ſeine ſo genannten helden denen canonen und feindlichen feuer ſich ſo bloß geſtellet? Ludwig XIV. der mit aller gewalt der **Groſſe** heiſſen will / [jedoch vielleicht in einem ſolchen verſtande / mit deſſen ausführlicher erklärung man ſich allhier nicht auffhalten will /] hat ſeine Campagnen allezeit in den armen etl. ſchöner Damen zugebracht / niemahls aber an der ſpitze der Arméen ſeine perſon ſehen laſſen. (s) Sein enckel / der eingeſchobene

(s) Part. I. dieſer lebens-beſchr. La Guer. d'Esp. 1692.

bene König in Spanien / ſteckte ſich 1702. in dem treffen bey Luzara auff einen hohen thurn / und ſahe von dar zu / wie tapffer ſeines Herrn Groß-vatern ſoldaten / ihm zu gefallen / ſich von denen Teutſchen die hälſe brechen lieſen. Itzo hat er ſich zwar in eine belagerung gewaget / deren führung aber einem Marſchal von Franckreich übergeben / der eben ein ſolcher held als wie er iſt. Alſo mögen die Frantzöſiſchen großſprecher nur zu hauſe bleiben / denn ſie wiſſen keinen von allen ihren Printzen auffzuſtellen / der mit Ihr. Cathol. Majeſt. Carl. III. in einige vergleichung zu ſetzen.

Jedoch ſo unerſchrocken als auch die Guarniſon und bürger in Barcellona ſich wehreten; ſo dürffte doch endlich die feindliche gewalt die oberhand behalten haben / indem die erſten biß auff ein paar tauſend bereits geſchmoltzen / der reſt hin gegen durch die ſtarcken arbeiten gantz abgemattet war / wiewohl bey ihnen nicht das geringſte anzeigen einiger kleinmüthigkeit vorhanden / oder die bürgerſchafft angefangen hätte / in ihrer liebe und tapfferer gegenwehr zu erkalten / ſondern es war zu ſolcher vielmehr alles in gröſter bereitſchafft: Auch das weibliche geſchlechte ſetzte dermahlen ſeine gewöhnliche zärtlichkeit auff die ſeite / und halff an ergäntzung der Brechen, gleich denen männern / arbeiten / weil ſie die ehre in vertheydigung ihres heldenmüthigen Königs mit ſelben theilen wolten. Ja die geiſtl. und prieſter eyfferten mit jenen umb die wette. Und ſo ſehr ſie in ihren hertzen den himmel umb ei-

nen glückl. ausgang und baldigen entſatz anrieffen; ſo hefftig arbeiteten ſie auch mit ihren händen / des feindes vorhaben unterbrechen zu helffen. Eine ſo groſſe andacht / und auſſerordentliche treue ließ der Allerhöchſte auch nicht vergebens oder von dem feinde unter ſeine hochmüthige füſſe getreten ſeyn. Denn als man in Engel- und Holland zum entſatz des geängſtigten Barcellona alle nöthige anſtalt gemacht / und ſelbige dem Admiral LEAKE auszuführen anbefohlen hatte; ſo langte ſolcher endlich den 8. Maj mit einer Esquadre von etlichen und 50. Engliſch- und Holländiſchen kriegs-ſchiffen vor Barcellona, eben zu einer ſolchen zeit an / da dieſe hülffe am allernöthigſten war / und der feind ſeine furie gegen die ſtadt ungläublich verdoppelt hatte. Als der Oſt-Indianiſche Rebelle CHAUMIGREM, welcher gegen ende des 16. ſeculi von dem Peguiſchen Käyſer abfiele (t) und hernach viele Oſt-Indianiſche Reiche zerſtöhrete / auch zuletzt die haupt-ſtadt ODIA in Siam belagerte / von ſolcher aber / wegen tapfferer gegenwehr der inwohner / nicht gleich meiſter werden kunte / erzürnete er ſich darüber dermaſſen / daß er nicht durch ſturm-leitern ſie zugewinnen / ſondern auff gantzen ſtröhmen blut hinein zu ſchiffen ſich vornahme. Die Frantzoſen haben zwar bey gegenwärtiger belagerung jenes tyrannen ſeine macht nicht gehabt / (denn er führete eine Armée von mehr als 1100000. mann / (u)) alleine ſie ſeynd an grauſamkeit ihm gar

(t) Balby Oſt-Indiſche reiſe-beſchr.
(u) Id. loc. cit.

gar nahe kommen/ und ihr abſehen gienge eben-falls dahin/ durch einen weg von vielen tauſend lei-chen/ ſich den eingang in das getreue Barcellona zu bahnen. Wie glücklich aber dieſes blutbad durch den Göttlichen und der hohen Alliirten bey-ſtand verhindert / und hingegen viele tauſend feinde in ihrem eigenen blute zu erſticken genöthi-get worden/ lieget nunmehro aller welt vor augen. Und weil die umbſtände dieſer höchſtmerckwürdi-gen begebenheit nicht beſſer zu erkennen / als durch die berichte derjenigen / die ſolche mit ihren augen angeſehen / und ſelbiger aller orten beygewohnet haben; ſo wird nicht undienlich ſeyn / ihre diß-falls ertheilten nachrichten umſtändlich anzufüh-ren / und mit ihrem munde gleichſam zu reden. So ſchrieben demnach Ihr. Durchl. / der Herr Fürſt von **Lichtenſtein** / als Ihr. Cathol. Maj. Ober-Hoffmeiſter / an den Käyſerl. Abgeſan-dten in Holland / dem Herrn Grafen von Goes, hiervon in 2. briefen alſo:

Mein Herr /

Ihr werdet/aus gegenwärtigen ſchreiben vernehmen/ welcher geſtalt die Alliirte flotte/ oder combinirte esquadre, unter dem Engliſchen Vice-Admiral Leake, mit den Trouppen des entſatzes den 8. dieſes monats in unſerer baye/ oder haffen angelanget / und die feindliche eſquadre / ſo bald ſie wind davon bekommen/ unter dem erſten guten winde ſich mit beyſetzung aller ſegel fort-gemacht/ und ohne zweiffel nach Toulon zurücke gezo-gen. Sothaner erfolg erweckte bey Sr. Maj. und der

gantzen ſtadt/ eine unausſprechliche freude/ und diß um ſo viel deſtomehr/ weil damahls die feinde/ bey denen ſich der Duc d' ANJOU in eigener perſon befand/ ſich ſchon vor meiſter von Barcellona achteten; Woran eben auch ſo gar viel nicht fehlete/ indem ihre minirer ſich bereits an unſere contreſcarpe angehenckt/ und die breche durch das unauffhörliche canoniren der geſtalt geleget war/ daß ſie binnen etlichen tagen einen general-ſturm zu tentiren raiſon hatten. Ob nun wohl nicht zu zweiffeln/ es würde ſie derſelbige vieles blut/ und ein paar tauſend mann gekoſtet haben/ indem man iederzeit die lücken/ ſo ſie des tages über mit ihren ſchieſſen gemacht/ des nachts mit unglaublichem fleiß und eilfertigkeit ausbeſſerte/ und nicht allein die löcher mit faſchinen und ſchantz-körben ausgeſtopfft/ ſondern auch hinter der innern ſtadt-mauren ein neues retrenchement verfertiget/ und ſelbiges mit ſtücken und mörſern nach nothdurfft bepflantzet hatte. Nichts deſtominder ſchiene es die pure unmöglichkeit zu ſeyn/ ohne entſatz die ſtadt noch einige tage zu conſerviren; ſintemahlen die beſten Trouppen/ und unter ihnen die meiſten Engel- und Holländer/ bey der attaque in dem fort Montjoui entweder getödtet/ oder gefangen worden/ wodurch uns kaum tauſend köpffe von Teutſchen/ Engel- und Holländern zur defenſion des platzes mehr übrig geblieben/ welche die mühſamſten/ und perpetuirlichen dienſte faſt allein beſtellen muſten/ alldieweilen man auff die übrigen/ ſo ſich ohngefehr auff 1400. mann belieffen/ keinen ſtaat machen durffte/ geſtalten ſie leute von keiner erfahrung/ und von keiner kriegs-diſciplin waren. Ehe die belägerung angieng/ entſchloſſen Se. Maj. ſich nach Tarragona/ oder Tortoſa zu retiriren; geſchwinde aber änderten ſie ſolche reſolution/ und ſind wider den rath des Mylord PETERBOROUGH, des Grafen von CIFUENTES, und meiner perſohn/ wider alle remonſtration und bitte der land-ſtände/ und des ſtadt-magiſtrats in der belager-

ten

Barcellona Welches 1705. von Ihr. Maj. CAR. III.
erobert, von denn Hertzog von Anjou d. 4. April
1706. wieder belagert, den 12. Maj. aber ſelben Jahres
durch die Hohen alliirten eben an dem tage der
groſsen Sonnen finſterniüß glückl. entſetzet worden.

ten ſtadt zu bleiben ſinnes worden/ um durch ihre allerhöchſte gegenwart die beſatzung/ die bürgerſchafft und übrige unterthanen / zu einer deſto vigoureuſern und längern gegenwehr zu animiren. Ja obgleich gedachter Mylord PETERBORUGH, und der Graff den CIFUENTES nach dem verluſt des forts Montjovi deshalber an Ihr. Maj. geſchrieben/ und ich deroſelben mündliche vorſtellung gethan/ ſich bey dieſer gefährlichen zeit aus der ſtadt fortzumachen/ und entweder unter eſcortirung der an der hand ſeyenden cavallerie zu lande weg zu eylen/ oder/ welches jederman faſt vor ſicherer hielt/auff der ſee / unter faveur derer vier täglich fertig gelegenen fregatten ſich zu ſalviren/ welches gar practicable ſchien / indem ſothane ſchiffe ſtarck beſegelt waren/und der Mylord in der nähe an der küſte ſtunde/ zu welchem ſich der König auff den nothfall durch eine geſchwinde landung hätte in ſicherheit ſetzen können; ſo halff doch dieſes alles nichts. Denn Se. Maj. blieben bey dem vorigen entſchluß / in dem platz biß auff die gröſte extremität zu verharren / und ſich obiger 4. fregatten nicht ehender zu bedienen / als biß die noth an den letzten mann kommen/ und vor menſchlichen augen kein mittel übrig wäre/ die ſtadt gegen die feindliche gewalt weiter zu mainteniren. Man muß allerdings denen Engel- und Holländiſchen trouppen / nebſt ihren commandirenden officierern/ inſonderheit aber dem Mylord DUNEGAL, der in der attaque in Montjovi ſein leben eingebüſſet/wie auch dem holländiſchē brigadier/St. AMAND, den Se. Maj. zu ihren General-Major declariret/ ingleichen dem Grafen von ULEFELD, Commendanten in Barcellona / und dem landgraff Heinrich von Heſſen-Darmſtadt / ihr verdientes ehren-lob abſtatten / wegen ihres groſſen muthes / wachſamkeit / und ungemeinen travaillen / ſo ſie zur beſchützung der ſtadt biß auff die gegenwärtige ſtunde auf ſich genommen; iedoch iſt gewiß/ daß wenn Sr. Maj. ſich endlich fort gemachet hätten/

alsdenn alles in euſſerſte confuſion würde gerathen ſeyn/ und man nach ihren abtritte den platz kaum noch etliche tage defendiret haben. Die belagerer haben ſich unterdeſſen aus furcht/ daß ſie nicht etwann von unſerer nunmehr ſtarck gewordenen beſatzung überfallen werden möchten/ ſehr in die enge zuſammen gezogen/ und fahren zwar mit der belagerung fort/ ſchieſſen aber nur aus 3. canonen/ ſo daß man dafür hält/ ſie dürfften binnen wenig tagen die belagerung auffheben/ und ihre retirade nehmen. Auff ſolchen fall hoffe ich/ daß wir ihnen in die arrieregarde fallen/ und durch unſere aufgebotene land-milice/ wie auch durch die miquelets/ ſo ſich auff dem gebürge verſammlet/ und ſich zu groſſer beute hoffnung machen/ ſie im rücken chargiren/ und ihnen den abzug gewiß ſauer machen ſollen. Ich werde durch eine fregatte/ ſo innerhalb 3. oder 4. tagen von hieraus nach Genua ſegeln will/ nicht ermangeln/ euch/ mein Herr/ von dem übrigen erfolg mehreren bericht abzuſtatten. Inzwiſchen ꝛc.

Das andere war dieſes innhalts:

WEil diejenige fregatte/ die mein vorgeſtriges ſchreiben nach Liſſabon mitnehmen ſolte/ noch nicht unter ſeegel gegangen/ ſo berichte ich euch ferner mit wenig worten/ daß die ſtadt Barcellona nunmehro ihrer belagerung entlediget/ und daß die feinde/ theils in vergangener nacht/ theils dieſen morgen/ ſich völlig zurück gezogen/ welches mit ſolcher præcipitation geſchehen/ daß ſie den gröſten theil ihrer bagage/ alle ihre artillerie und munition/ nemlich 166. metallene/ durchgehends noch brauchbare canonen/ 27. mörſer/ meiſtens mit eiſernen lavetten/ 3200. centner pulver/ 26000. ſtück-kugeln/ 4300. bomben/ 6300. groſſe granaden/ 12300. handgranaden/ 961. centner gegoſſene musqueten-kugeln/ 280. centner bley/ 40000 gefüllte cartetſchen/ 8000. grabſcheite/ 8. tonnen kunſt-feuer und 6000. ſäcke haber/

haber nebſt einen feld-hoſpital vor 2000. krancke und bleßirte; in ſumma einen ſolchen vorrath an kriegs-zubereitungen im ſtiche gelaſſen/den man ſonder eigenen eingenommen augenſchein gar nicht glauben kan. So viel ich aus der feindlichen bewegung ſchlieſſen darff/ſo marchiren ſie nach der gegend Rouſſillon, und geben hiemit faſt das gantze Spanien verlohren/ welches reich/ und die darbey incorporirten Provinzien ſie nun deſto weniger zu behaupten ſich getrauen/ nachdem der Mylord GALLOVVAY durch die eroberung von Alcantara einen groſſen ſieg befochten/und uns ein Trompeter/ den der Marchal de THESSE heute wegen der zurück gebliebenen krancken und bleßirten hieher abgeſendet/ den bericht gegeben/ es ſey würcklich die Ducheſſe d'ANIOU nach der ſeiten von Pampelona geflüchtet/und gantz Spanien anietzo in vollem auffſtand wider die Frantzöſiſche regierung begriffen. Die von hieraus detachirte cavallerie hat ſich mit etlichen 1000. mann/ſo man in der nähe und im gebürge in die waffen gebracht/ vereinbaret/ und die feinde auff allen ſeiten bey ihrer retirade angezwacket/ und grauſamen ſchaden zugefüget/ſo daß man nicht zweiffelt/ſie dörfften/ ehe ſie aus Catalonien vollends hinauskommen/ den gröſten theil ihrer armee verliehren/ durch tödtung oder deſertirung der gemeinen/ſintemahlen würcklich dieſe nacht/ und den heutigen morgen über 300. brave kerle zu uns übergelauffen/alleſamt teutſche oder frantzoſen von geburth. Und täglich kommen deroſelben noch mehr an/einige aus wohlgewogenheit/ andere aus furcht/ daß ſie nicht von denen allenthalben bewaffneten Cataloniern auffgerieben würden. Wiewol man auch hieran eine würckung der gerechten hand GOttes ſiehet/welche Sr. Maj. und dero hohen Alliirten ſichtbarlicher weiſe beygeſtanden. Am allermeiſten iſt hierbey remarquable, ob man ſich gleich nach ordentlichen lauff der geſtirne nicht groß darbey zu achten hat/ daß ohngefehr zwiſchen 9. und ein viertel auf 10. uhr/ als die feindliche Armee in voller confuſion und march be-

griffen war/ die ſonne gantzer 6. minuten gäntzlich ver-finſtert/ und binnen ſo thaner friſt der tag einer nacht gar ähnlich worden. Es ſcheinet hieraus/ ob würde die Cron Franckreich / deren Souverain eine ſonne zur deviſe erwehlet hat/ ihre kräffte in dieſer campagne mehr als zu viel ſchwächen / und endlich die Monarchie, ſo ſie mit fal-ſchem grund uſurpiret / an den rechtmäßigen König CAROLUM III. abtreten müſſen. Ich erfreue mich/ nebſt Eu. Excell. von grund des hertzens / über dieſen glückſeligen und glorieuſen ſuccels, und ich glaube gele-genheit zu bekommen / euch binnen wenig tagen / noch mehr dergleichen glorieuſe verrichtungen notificiren zu kön-nen. Im übrigen verharre ich / ꝛc. Barcellona den 12. Maji. 1706.

Selbigem war zugleich eine Relation beygefü-get/ von alle dem / was ſo wohl vor / als auch bey dem entſatze vorgegangen / welche in der Kö-nigl. Krieges-Cantzeley gehalten worden/ und da-rinn beſtunde:

DEn 21. Martii langete zu Liſſabon der Capitain Price an / der auff ſeinem ſchiffe dem Brigadier STANHOPE führete / welcher von Ihr. Groß-Bri-tanniſchen Majeſt. als Envoyé nach Portugall verſen-det ward. Er hatte zugleich 2. Regimenter auff de-nen Transport-ſchiffen / ſambt vieler munition bey ſich. Im gedachten hafen blieb er 10. tage liegen / umb auf etliche Holländiſche ſchiffe / die man ausrüſtete / zu war-ten. Nachdem er nun den 31. Martii den General WYNTHAM, nebenſt 200. Spaniſchen Soldaten/ eingeſchiffet/ gieng er ſelbigen tages mit 4. Engliſchen und 7. Holländiſchen kriegs-ſchiffen unter ſeegel. Den 14. Aprill conjungirte er ſich zu Gibraltar mit dem ritter LEAKE, der von verfolgung der Gallionen daſelbſt wie-

der angelanget war. Ein Oſt-wind verhinderte ſie 10. tage an weiterer ſeglung / und binnen derſelben zeit lief von dem Mylord PETERBOROUGH an den Commendanten der flotte ein ſchreiben untern 30. Martii ein / darinnen er ihm zu wiſſen that / daß der Hertzog von ANJOU, ſich mit dem Hertzog von NOAILLES, der aus Rouſſillon mit ſeinen Trouppen gekommen / Barcellona zu lande / zu waſſer aber mit 22. biß 27. kriegs-ſchiffen belagert habe. So ſchrieben auch Ihr. Maj. von Spanien und hielten ſehr nachdrücklich umb einen Succurs an / verſicherten darbey / daß ſie biß zu der gröſten Extremität in der ſtadt zu bleiben geſonnen. Unſere flotte beſtande damahln aus 30. ſchiffen aus der linie ſo Engel- als Holländer. Die Commendanten beſchloſſen biß nach Altea zu gehen / und die beyden Regimenter / die ſie am port hatten / mit ſich zu nehmen. Den 24. April lichteten ſie zu Gibraltar die ancker und kamen den 29. zu Altea an / allwo beſchloſſen ward / auff die Convoy aus Irrland 24. Stunden zu warten / welche vor 5. oder 6. tagen von Liſſabon ausgelauffen war. Den 30. brachte das ſchiff Winceſter die nachricht / daß der Ritter BINGS und JENNING, mit 17. guten kriegs-ſchiffen nicht weiter als etliche meilen von uns wären. Nachdem man ſich nun mit ihnen conjungiret / ward zwar weiter fortzuſegeln die anſtalt gemacht; alleine der wiedrige wind / und die öfftern meer-ſtillen hielten die Flotte 6. gantzer tag zurück. Den 7. Maji bekam der Admiral und General STANHOPE unterm 4. dieſes vom Könige in Spanien Briefe / darinnen er meldete / daß das fort Montjoui bereits vor 14. tagen von dem feinde erobert / und in die ſtadt eine Breche geleget ſey / dahero wann man ihn nicht ſchleunigſt ſecundire / er ſich über 3. tage unmöglich halten könte. Die traurige zeitung / nebenſt den wiedrigen winden und meerſtillen / ſatzte die gantze flotte in ein ungemeines miß-vergnügen; doch 2. ſtunden darauf erhub ſich ein friſcher wind / der ſie völlig wie-

wieder tröſtete/und den 8. dieſes glückl. in dem haffen vor Barcellona einbrachte. Niemahlen iſt ein ſuccurs nöthiger geweſen/ als eben dieſer. Denn die feinde/die Ihr. Maj. von Spanien bereits 35. tage belagert hielten / hatten in die mauren 2. groſſe brechen geleget / davon die eine alle augenblicke kunte erſtiegen werden/ bey der andern aber es auch nicht viele ſchwierigkeiten würde geſetzet haben. Ihre aprochen waren ſchon biß an den bedeckten weg geführet / und von den beyden brechen weiter nicht als 150. ruthen entfernet/ dergeſtalt/ daß ſie unverzüglich einen general-ſturm hätten thun können. Als die feinde den ort zu belagern anfiengen/ war die garniſon nicht mehr als 800. mann ſtarck / denn man bildete ſich nicht ein/daß ſie vor Barcellona gehen würden/ſondern Lerida und Gironne vorhero wegzunehmen willens. Montjoui befand ſich noch in eben ſolchen ſtande/darinnen es war/ als wir ſolches eroberten: Und die brechen in der ſtadt hatte man von der letzten belagerung her noch nicht repariret. Doch dem allen ungeacht/ wagten Ihr. Máj. von Spanien ſich mit dieſer handvoll volck / umb durch ſolche die ſtadt zu erhalten: Und an ſtatt/ daß ſie vor dero hohe perſon hätten ſorgen ſollen / ſo gieng dero gantzes abſehen eintzig und alleine dahin/ eine mehrere verſtärckung in die ſtadt zu bekommen; die inwohner wurden dahero angefriſcht / an reparirung der wercke fleißig zu arbeiten/ worinnen Se. Maj. ihnen mit guten exempel vorgiengen. So bald der Mylord PETERBOROUGH der feinde vorhabende belagerung vernommen / ließ er aus Valenzien 2 biß 3000. mann nach Catalonien marchiren / von denen 800. mann glücklich in die ſtadt kamen. So warff ſich auch die Guarniſon aus Gironne mit einer groſſen anzahl miqueleten hinein. Mit dem reſte der trouppen ſatzte der Mylord PETERBOROUGH ſich an einigen vortheilhafftigen poſten / ohnferne des feindlichen lagers / wie denn auch die miquelets aller zugänge ſich dermaſſen verſichert hatten / daß die meiſten von Madrid kommenden courriers auffgefangen wurden/ welches den Hertzog von ANJOU nöthigte / die briefe zu waſſer

nach

nach Alicanten zu ſenden. Die alſo in die ſtadt gelangten verſtärckungen machten eine Guarniſon von 2 biß 3000. mann zu fuß / und 4 biß 500. zu pferd aus. An Engeländern befanden ſich darunter mehr nicht / als 7 biß 800. mann / die man meiſtentheils in Montjoui legte / woran der feind durch einen vor ihn glücklichen zufall / ſich gleich anfangs anhencken kunte: Worauff Er ſolchen mit dem degen in der fauſt zu erobern verhoffte / alleine er wurde zweymahl mit groſſem verluſt zurücke getrieben / welches verurſachte / daß Er vorſichtiger gienge / und ſelbigen formaliter attaquirte / auch zu dem ende eine Batterie von 20. Canonen anlegte / ſo daß Er endlich binnen 22. tagen ſich von demſelbigen meiſter machen kunte / da wir ihn vorher in 4. tagen weggenommen hatten. Der Mylord DUNEGAL, der darin commandirte / kam durch einen unglücklichen zufall um / und einige Spaniſche neugeworbene trouppen wichen ein wenig zu zeitlich von ihren poſten / ohne welches das Fort noch ſehr lange hätte erhalten werden können. Weil die feinde auſſen vor der ſtadt beſchäfftiget waren / reparirte man in ſolcher die brechen, verfertigte unterſchiedliche neue wercke / und brachte die canonen auff die lavetten. Alleine / welches das vornehmſte war / ſo ſchöpffte die garniſon und bürgerſchafft daher einen groſſen muth / indem ſie ſahen / daß die Frantzoſen in belagerung einer ſtadt vor andern nationen nichts zum voraus hatten. Nachdem alſo das fort Montjoui über / ſo richteten die feinde alle ihre batterien gegen die ſtadt / doch ſie führten ihre aprochen mit allzugroſſer bedachtſamkeit / indem ſie kein volck hazardiren wolten. Auff den batterien befanden ſich 80. Canonen / mit welchen ſie binnen 2. oder 3. tagen eine ſehr groſſe breche legten. Die Guarniſon war biß auff 2000. mann zuſammen geruckt / die ſich tag und nacht auff dem walle / und hinter den brechen befande: Die ſtadt aber nahme die bürgerſchafft in obacht / die / allen feindlichen bedrohungen und anerbietens ohngeachtet / bey dieſer gelegenheit einen unglaublichen tapffern muth ſehen laſſen / ꝛc.

Weil

Weil die übrigen umſtände dieſer erzehlung ſo wohl mit denen vorſtehenden briefen / als auch einer gleich ietzo folgenden relation zuſammen treffen / ſo hat man ſolche nicht doppelt ſetzen wollen. Inzwiſchen giebt ſelbige der feinde ihre fauten ſattſam zuverſtehen / indem es allerdings ein groß verſehen von ihnen war / daß ſie Barcellona wegnehmen wolten / und ſich nicht vorhero den rücken erſt freymacheten / welches durch eroberung Lerida und Gironne hätte geſchehen ſollen. Doch der Allerhöchſte hatte ſie in ihrer vermeynten klugheit verblendet. Hiernechſt weiſet ſie auch / was auff Oeſtereich-Spaniſcher ſeiten verſehen worden / indem die ſtadt Barcellona an ihren fortificationen noch nicht repariret geweſen / welcher fehler / weil man ihn in dem vorigen Ungariſchen kriege nicht beobachtete / denen Türcken viel veſtungen wieder in die hände geliefferet hat. Alleine die Frantzoſen muſten auch in dieſem ſtücke blind ſeyn / indem ſie ſich deſſen nicht zu bedienen wuſten. Immittelſt wird den geneigten Leſer nicht zu wider fallen / von dieſer haupt-wichtigen begebenheit / die ihres gleichen in vielen ſeculis nicht gehabt / annoch folgende relation zu leſen / die auff Ihr. Cathol. Maj. abſonderlichen befehl in Barcellona gedruckt / und aus dem Spaniſchen ins hochteutſche alſo lautend überſetzet worden:

OBes gleich unmöglich fället / ſo wohl die feindlichen Progreſſen, bey der durch den Marchall de THESSE und dem Hertzog von NOAILLES, in beyſeyn des Duc d'Anjou, unternommenen ſchweren belagerung dieſer

haupt-

haupt-ſtadt / als auch den tapffern und unermüdeten widerſtand der unſrigen in einer kürtze zu beſchreiben; ſo hat man doch wenigſtens nicht unterlaſſen wollen/ dasjenige/ ſo in denen letztern tagen vor unſerer vollkommenen befreyung vorgefallen/ als eine der denckwürdigſten hiſtorien / der welt bekand zu machen. So bald demnach der Frantzöſiſche Admiral/ Graff von TOULOUSE, kundſchafft erhalten hatte/ daß ſich die Engel- und Holländiſche Esquadre denen Cataloniſchen küſten nähere / hat er am 6. dieſes/ vormittags umb 10. uhr/ die ancker gehoben / und mit ſeinen kriegs-ſchiffen/bombardier-galeotten, welche letzteren uns ſehr groſſen ſchaden gethan/ in etwas ſich zurücke gezogen. Er bliebe uns aber noch im geſichte liegen / biß den folgenden 7. umb 4. uhr gegen abend/ da er anfangs die 2. vor dem mund des fluſſes Beſos gelegene fregatten retirirte / und bald darauff mit 6. / auch des nachts mit allen übrigen ſchiffen/ gegen Franckreich fortgienge. Nicht lange nach ſolchen feindlichen abſchiede erhube ſich ein groſſes Jubel-geſchrey unter dem auff dem gebürg geſtandenen land-volck / nebſt einer dreyfachen Salve / ſo ſie aus ihrem kleinen gewehr gaben / und womit ſie uns / genommener abrede nach / verſtändigten / daß ſich die Engel- und Holländiſche Esquadre von ferne ſehen lieſſe. Den 8. mit anbrechenden tage lieſſe man 3. fregatten auslauffen / und etliche feindliche Barquen verfolgen / davon ſie auch 3. eroberten / und darauff einen Frantzöſiſchen Obriſten / ſambt 30. gemeinen / 11. pferden / etliche Bomben und viel proviant bekamen. Zwey biß 3. ſtunden hernach langete obgedachte Eſquadre vor dem haffen an / die in 55. kriegs- und vielen Transport-ſchiffen / auch andern fahrzeugen beſtunde / welche letztern man darum aus Portugall mitgenommen / damit die landung der Troupen deſto eylfertiger geſchehen könnte. So groß nun die freude über den anblick eines ſo mächtigen ſuccurſes unter denen belagerten war / noch viel gröſſer war hingegen die beſtürtzung unter unſern feinden. Der Graf

von

von PETERBOROUGH lieſſe ſich ſo fort mit 5000. mann ans land ſetzen / und poſtirte dieſe Trouppen in die von denen feinden gelegte Breche; welches dieſe dermaſſen ſtutzig machte / daß ſie den bereits veranſtalteten General-ſturm contramandirten / und wurde die landung den 9. noch ferner fortgeſetzet. Gleichwie nun Se. Königl. Majeſt. CARL. III. gar wohl erkannten / daß dieſer eben zu rechter zeit erſchienene ſuccurs von der gütigen hand GOTTES herkäme; alſo verfügten Sie ſich alſobald in die St. Peters-kirche / verrichteten daſelbſt das gebet mit ſonderbarer andacht / und lieſſen das Te Deum laudamus ſingen. Gegen abend begaben Se. Majeſtät ſich vor das thor dell Angiolo an denjenigen ort / wo man das volck ausſetzet / und legten daſelbſt Ihr innigliches vergnügen / über ſolcher glücklichen ankunfft / gegen hohe und niedere an tag. Man vollzoge aber dieſe landung bey dem alten Molo des ſeehafens / damit man vor dem feuer / der beyden groſſen Batterien / ſo die feinde auff dem Montjoui angeleget / befreyet ſeyn möchte. Als nun Se. Majeſt. von allen vornehmen Officieren die Complimenten empfangen / kehreten Sie durch das ſee-thor zurück / und wolten noch den abend / nach dero öfftern gewohnheit / die groſſe Breche beſichtigen / welches aber von der Generalität wiederrathen / und daß die bloßſtellung Dero hohen Königl. perſon vorjetzo nicht mehr ſo nöthig ſey / beweglichſt vorgeſtellet ward. Inzwiſchen wurde / ungeachtet dieſes angelangten Succurſes, mit beängſtigung der ſtadt durch das feindlich feuer fortgefahren / unſere Generalen aber machten dargegen alle behörige verfaſſungen / und lieſſen an denen abſchnitten und bruſtwehren hinter der Breche unauffhörlich arbeiten. Den 10. fuhren die feinde fort / mit ihrer belagerung / wobey ſie aber gar offte / ſo wohl aus der ſtadt / als von dem gebürge her / allarmiret wurden. Den 11. wurden wir gewahr / daß das feindliche Canoniren und Bombardi-

bardiren mercklich nachlieſſe / und nur dann und wann ein ſchuß geſchahe / da hingegen unſere leute von ihren Batterien tapffer feuerten. Gegen den abend ſahe man in der feinde lager an mehrern orten / von Montjoui an biß gegen Gracia, groſſe feuer auffgehen / von dannen ſie auch ſich in etwas zurücke zogen / und dadurch den paß auff ſelbiger ſeiten uns wieder öffneten. Umb eben dieſe zeit obſervirte man auch / daß ſie beſchäfftiget waren / eine gewiſſe höhe zu beziehen / und allda viel volck zu verſammlen / aus welchen / wie man hernach erfahren / ihre Avant garde beſtanden. Umb 5. uhr brache ihre ſchwere Bagage auff / welche den weg morgenwerts zu nahme. Unter währender feindlicher bewegung / kamen aus dem gebürge viele Miquelets und bauren herunter marſchiret / zu denen eine gute anzahl Volontairs aus der ſtadt ſtieſſen / und mit denen feinden einen ſcharffen ſcharmützel hielten; Dieſe fuhren inzwiſchen fort / ein feuer nach dem andern / biß des nachts umb 10. uhr / anzuzünden / und löſeten darauff noch zwey ſtücke von der Batterie des ſo genannten Juden-feldes / welches die letzten ſchüſſe gegen die ſtadt geweſen. Folgends ſteckten ſie / als die vor zorn und verzweiffelung gantz raſend worden / nicht nur ihre faſchinen und ſchantz-körbe / ſondern auch viele gebäude an / in welchen ſie ihre lebens-mittel verwahret hatten. Wodurch ſie denn in der vortrefflichen ſchönen ebene vor hieſiger ſtadt einen erbärmlichen Spectacul anrichteten / alſo / daß man auff unſern wällen von ſolchen grauſamen brand / ob er ſchon über einen Canon-ſchuß weit entfernet war / die kleineſte ſchrifft die nacht hindurch leſen kunte. Dieſes allzu deutliche zeichen aber eines auff der flucht begriffenen feindes / bewegte den Printz Heinrich von Heſſen-Darmſtadt / welcher eben damahls in der Breche commandirte / das nöthige dabey zu beobachten. Weil es nun in dem lager je mehr und mehr ſtille wurde / und die in groſſer menge ankommenden Deſerteurs die Retirade verſicherten; Als wurden etliche

Officiers / die Attaquen zu recognoſciren / hinaus geſchickt/ die bey ihrer zurückkunfft meldeten / daß keine feinde mehr weder zu hören/ noch zu ſehen wären. Man beorderte ferner etliche / den Montjoui zu beſehen/ und inſonderheit die / derer überläuffer ausſage nach / angelegte minen auffzuſuchen; welche bemühung denn höchſt von nöthen war / weil man bald etliche antraffe / die nahe an ihrer entzündung waren/und noch groſſen ſchaden hätten nach ſich ziehen können; Jmmaſſen noch eine von ſolchen den folgenden tag auffgeflogen / und an dem neuen werck bey St. Matrona ein groſſes ſtück übern hauffen geworffen / zugleich die gantze ſtadt erſchüttert hat. Nachdem auch unterſchiedliche benachbarte baurein/ ſo wol die bewegung der feinde / als auch die von ihnen angezündeten feuer wahrgenommen / fielen ſie in derſelben ledige quartiere/dariñen ihr korn und mehl lage/davon aber der brand ſchon viel berühret hatte / und konnte man durch alle angewandte mühe nicht hindern / daß nicht eine groſſe Quantität dieſes proviants durch die flamme verzehret worden. Zu gleicher zeit marſchirten einige ſoldaten und Miquelets aus der ſtadt nach dem feindlichen quartier bey Sons, allwo ſie eine groſſe quantität von Munition / dabey aber die ſchon kurtz-gebrannte lunde gefunden / und dieſe noch zu groſſen glück auslöſcheten. Mit angehender morgenröthe giengen unſere getreue Miquelets und bauren der feindlichen Arrieregarde in die eiſen / und hat man in ſelbiger gegend ein hefftiges ſchieſſen gehöret/wobey die Frantzoſen nicht wenig eingebüſſet haben. Mitten unter währenden gefechte begab ſichs eben/ daß gegen 9. uhr die groſſe ſonnen-finſternüß/dergleichen man in langen zeiten nicht erlebet hat / ihren anfang nahm: Denn obwohl alle diejenigen / denen der Calender dieſes jahrs bekandt iſt / ſelbige vorher gewuſt / ſo machet ſie doch das andencken dieſer begebenheit deſto unvergeßlicher / ſo ſehr ſie hingegen denen feinden ihre beſtürtzung vermehret hat. Als die finſternüß am gröſten war / verurſachte ſie gleichſam einen plötzlichen ſtillſtand der waffen / und wurde weder

von

dem einen / noch andern theil ein ſchuß gethan. Da aber die ſonne an der abend-ſeite ihre ſtrahlen nach und nach wiederumb blicken lieſſe / begunten auch unſere leute einen neuen muth zu faſſen / und bildeten ſich veſtiglich ein / es wolle ihnen der himmel damit anzeigen / daß niemand als unſer groſſer Monarch CARL. III. in Spanien regieren / das vorige Gouvernement hingegen in die finſternüß gehen ſolte. Dannenhero fielen ſie die feinde nochmahls mit einer ſolchen hertzhafftigkeit an / daß ſie ihrer viele nieder machten / auch 2. feld-Stücke / nebſt einigen Proviant-Wägen / erbeuteten. Mittlerweile man alſo des feindes Arrieregarde verfolgte / begab ſich auch ein theil der einwohner aus der ſtadt / zu ſehen / was jener in ſeinem Lager hinterlaſſen habe / und fanden an Munition und Lebens-Mitteln einen ſolchen Vorrath / daß man dergleichen von einer Armée, welche doch / ihrem vorgeben nach / in guter Ordnung abgezogen / kaum in einer Hiſtorie leſen wird. Denn ohne die zurück gebliebenen 2000 krancken und verwundeten / hat das gantze feld voll mehl / korn / gerſten und haber / theils auff hauffen geſchüttet / theils in ſäcken beyſammen gelegen / auch hat man gar einen groſſen vorrath von Artillerie, Munition / und allerhand kriegs-Inſtrumenten gefunden / welches die unterſchiedliche Specification mit mehrerm ausweiſet. Es haben zwar / unter währender harten Belagerung / Sr. Königl. Maj. alle dero treue Diener / ſonderlich aber der Fürſt ANTHON von Lichtenſtein / der Lord PETEBOROUGH, und der Graff von CIFUENTES, zum öfftern gerathen / daß Sie ſich ohne erwartung weiterer Extremität / aus der ſtadt anderswohin ſalviren möchten; Dergleichen wohlgemeynte erinnerung inſonderheit nach eroberung des Caſtells von Montjoui wiederholet worden. Man kan aber gleichwohl dem Allmächtigen GOTT nicht genugſam dancken / daß er Se. Maj. deſſen ungeachtet / bey einem ſo glücklichen und glorieuſen ausgang / in ihrer helden-müthigen Reſolution beſtändig erhal-

ten / und haben ſelbige ſich offt vernehmen laſſen / Sie konten und wolten ihre lieben bürger und unterthanen eher nicht verlaſſen / als biß Sie ſehen / daß alle hoffnung / die ſtadt länger zu erhalten / verlohren wäre; Zu dem ende auch Dero leib-garde zu pferd / und 4. wohlbeſegelte fragetten tag und nacht fertig geweſen / Se. Maj. / wenn es die noth erfordert hätte / zu waſſer oder zu lande in ſicherheit zu bringen. Es iſt auch kein zweiffel / daß / woferne Se. Maj. gleich nach dem verluſt des Montjoui aus der ſtadt gegangen / es ſo wohl der biß auff 2000. Mann geſchwächten Guarniſon, als anderer umſtände halber / gar übel würde abgelauffen ſeyn. Der Graff von Uhlefeld / als bißheriger Commendant, wie auch Printz Heinrich von Heſſen-Darmſtadt / haben das ihre / zu ihrem unſterblichen Ruhm / ſehr wohl gethan / und muß man auch denen andern Officirern, ja einem jeden ſoldaten der Garniſon ſein verdientes lob bey einer ſo behertzten gegenwehr / billig beylegen. Die feinde haben / nach ihrer überläuffer bekenntnüß / ſeit eröffnung der Trencheen, wenigſtens 6000. mann eingebüſſet. Nachdem alſo die gute ſtadt von ihrem ausgeſtandenen elend / und über dem haupt geſchwebeten gröſſern jammer völlig befreyet worden / ſo haben Se. Maj. alſobald dem allgewaltigen GOtt in der kirche zu St. Peter öffentlich gedancket / und mit gewöhnlicher Solennität das Te DEum laudamus zu ſingen angeordnet / auch dabey inſonderheit durch die gantze ſtadt verbiehten laſſen / daß Ihr deshalben niemand einige pracht oder ehre anthun / ſondern vor einen ſo erfreulichen und geſeegneten ausgang einig und allein den nahmen dieſes Allmächtigen GOttes mit wahrer demuth loben und preiſen ſoll.

Specification

Desjenigen vorraths / welchen die feinde in ihrem aufgehobenen lager zurück gelaſſen:

166. metallene ſtücke / ſo meiſtentheils 40 / 30 biß 24. pfund ſchieſſen / auſſer welchen noch einige andere vergraben ſeyn ſollen. . . . . 27.

27. mörſer.
5000. fäßgen pulver.
500. fäßgen mußqueten kugeln / nebſt einer groſſen quantität bley.
2000. bomben.
10000. hand- und andere gröſſere granaden.
8000. ſtück allerhand ſchantz-zeug.
4000. ſtück-kugeln.
13000. ſäcke mehl.
Ein groſſer vorrath von korn gerſten und haber.
12. eiſerne Lavetten zu mörſern.
10000. paar ſoldaten-ſchuhe.
Viel eiſerne öfen.
Eine wohl angelegte / und mit ſehr viel artzeney verſehene apothecke.
Nebſt einer ſehr groſſen quantität Bagage.

Dieſes war demnach der ausgang derjenigen belagerung/auff welche mehr als die halbe welt ihre augen gerichtet hatte / und an der das weh und wohl der Oeſterreichiſchen angelegenheiten gröſten theils hienge. Denn ſolte ſelbige vor Franckreich nach wunſch ausgeſchlagen ſeyn/ ſo ſahe es umb die gewinnung des Spaniſchen throns vor Ihr. Maj. Carl. III. höchſt-gefährlich aus / weil dadurch nicht alleine eine ziemliche mannſchafft ruiniret / ſondern auch die dem Hauß Oeſterreich getreueſten freunde wieder unter das vorige joch wären geſchleppet worden / welches unter den andern wohlgeſinneten / allem anſehen nach / eine groſſe beſtürzung dürffte verurſachet / und manchen von ſeinem guten vorſatz zurücke gehalten haben. Ein ſo verkehrtes ſpiel hatte ſich Franckreich nicht eingebildet. Und vor menſchlichen augen ſchien es auch/als ob Alliirter ſeiten die hoffnung zu einem guten erfolg

ziemlich entfernet ſey. Franckreich war mit volck / gelde/und allen anderen nothwendigkeiten ſo gleich in der nähe; Die Alliirten hingegen muſten mit ſelbigem einen weiten umbweg nehmen; und Carl. III. kunte es nirgend anders her/ als von der Themſe und Maas erwarten / von dar es ziemlich lang währete / ehe die flotten zu Barcellona anlangeten / da unterweges der wind manchen querſtrich durch die hoffnung zoge. Gewiß / der heldenmuth/ den Ihr. Majeſt. Carl. III. währender dieſer 35. tägigen harten belägerung erwieſen / ſtehet mit worten nicht genugſam auszudrücken / ſintemahlen Sie von innen und auſſen mit feinden zu ſtreiten hatten. Die innern waren heimliche mißvergnügte/ die des Anjou ſeite hielten / und die bürgerſchafft kleinmüthig und abſpänſtig zu machen ſuchten / auch einige dahin brachten / daß ſie bey Ihr. Majeſt. anzubringen ſich erkühneten; (w) weil die ſtadt ein „alt Privilegium habe / krafft deſſen / wenn in ihre „mauren von dem feind eine offene Breche geleget „wäre / alsdenn mit ihm zu accordiren / ſie die er„laubnüß hätten; Alſo möchten Ihr. Majeſtät „auff eine honête Capitulation dencken laſſen. Doch Dero angebohrne Oeſterreichiſche ſanfftmuth wieſe dieſe leute mit allem glimpff ab/ vertröſtete ſie wegen des unterwegens ſeyenden ſuccurſes, verſprachen ihnen alle Satisfaction / ertheilten der bey hoffe befindlichen Deputation / und dem auffgerichteten Cataloniſchen krieges-rathe / wie auch der ſtadt Barcellona ſelber / das Privilegium des

(w) lettr. Hiſt. T. 28.

des Spaniſchen Grandats, und ſuchten ſonſten auff andere arthen mehr/ die übel-geſinneten zu gewinnen/ welches auch nicht ſonder frucht war/ und zu der erwieſenen ſtandhafften gegenwehr hauptſächlich viel beytrug.

So balden aber der entſatz glücklich verrichtet/ ſo wolten Ihr. Majeſtät nicht unterlaſſen/einer ſothanen ungemeinen freude Dero hohe Alliirte theilhafftig zu machen derohalben Sie an Ihr. Durchl. den Herrn Hertzog von Marlborough nachſtehende zwey ſchreiben abgehen lieſſen:

Mylord, Hertzog und Fürſt/

Ihr hättet mir in wahrheit keine gewiſſere kennzeichen Eures eyffers und bemühung zum dienſt meiner perſon/und des allgemeinē intereſſe geben können/als daß Ihr bey Eurer Allergnädigſten Königin alle bewegungs-gründe gebraucht/ umb Sie dahin zu vermögen/ daß ihre flotte und Trouppen, welche Sie zu meinen dienſten gewiedmet hatte/ allen möglichſten fleiß anwenden möchten/ auff das baldeſte hieher zu kommen. Meine getreue ſtadt Barcellona, in welcher Ich ſelbſt zu verbleiben entſchloß/ umb durch meine gegenwart die beſatzung und inwohner zu einer langen und vigoureuſen gegenwehr zu animiren/ war bereits zu der Extremität gerathen/ daß/ ſonder die ankunfft der flotte/ und des Succurſes, allerdings zu befürchten ſchien/ es würden die Feinde/ die ſich ſchon würcklich in unſere Contreſcarpe eingegraben/ und eine genugſame Breche geſchoſſen/ bey fernerer ausbleibung der gehofften Engl. hülffe/ binnen weniger zeit ſich derſelben bemeiſtern. Ich habe Euch alſo von dieſem höchſt glücklichen ausſchlag nachricht geben wollen: Und

indem ich hoffe / daß die folgerungen des heurigen feld-zuges mit dieſem ſchönen anfang accordiren werden / ſo zweiffele ich auch nicht / gleicher geſtalt das vergnügen zu genieſſen / von Eurem orte gute zeitungen zu hören / und von dem glorieuſen Operationen nachricht zu bekommen / die Ihr durch Euren ſonderbahren Valor, und durch die braven Trouppen, die unter Eurem Commando ſtehen / gemachet haben werdet. Eure Allergnädigſte Königin / und die Herren General-Staaten haben mich ebenfalls ungemein obligiret / daß ſie mir den Graffen von NOYELLES, und den Brigadier STANHOPE zugeſchickt / indem ich verſichere / daß mir ihre perſonen jederzeit ſehr angenehm geweſen / und noch weiter ſeyn werden. Ich zweiffle nicht / Ihr werdet bey der erwehlung eines jeglichen von dieſen 2. wackren leuten mit Eurem beyfall nicht ermangelt haben / gleichwie Ich ohne dem weiß / daß Ihr an allen demjenigen viel theil nehmet / was zu meinem / oder des allgemeinen wohlſtandes Intereſſe gereichen kan. Dannenhero bitte Ich GOtt / daß Er Euch MYLORD, Hertzog und Fürſt / in ſeinen heiligen ſchutz nehme / und verſichere Euch anbey meiner vollkommenen / vor Euch tragenden Eſtim und erkenntlichkeit etc. war gezeichnet.

Carolus.

MYLORD, Hertzog und Fürſt /

Durch dieſe wenige zeilen / die Ihr nebſt einem Brieffe vom 10 dieſes monats empfangen werdet / habe Ich Euch nachricht geben wollen von der neuen groſſen freude / die Ich habe / daß Ich meine liebe ſtadt Barcellona von ihrer bißherigen belagerung gäntzlich befreyet ſehe. Niemahln iſt ein abzug mit gröſſerer eylfertigkeit geſchehen / als die feinde voritzo gethan haben; indem ſie uns eine Artillerie von 166. metallenen ſtücken / einen erſchrecklichen vorrath von allerhand kriegs-Munition und lebens-mit-

teln

teln zurücke gelaſſen / daß einem ſolches faſt unglaublich vorkömmet. Ich zweiffele nicht / Ihr werdet vielleicht ſchon anderwärts die Particularia dieſer belagerung vernommen haben; Dannenhero kürtze ich dieſen brief / und bitte GOTT / daß Er Euch Mylord, Hertzog und Fürſt / in ſeinen heiligen ſchutz nehme. War gezeichnet.

Carolus.

Man betauret von hertzen / daß ſo wohl Ihr. Groß-Britanniſchen Majeſtät / und des Hertzogs von Marlborough antwort / als auch Ihr. Cathol. Majeſt. an die Groß-Britanniſchen Maj. und die Herren General-Staaten abgelaſſene ſchreiben nicht zu handen zu bringen geweſen. In deren ermangelung aber / will man das / ſo die letztern zurück geſchrieben / hier beyfügen:

Sire,

Sint der zeit / da wir Ew. Majeſt. ſchreiben vom 1. Aprilis empfiengen / und daraus die ankunfft der feindlichen Armée vor Barcellona vernahmen / haben wir in der allergröſten und ſteten unruhe geſtanden / in anſehung der grauſamen gefahr / worinnen ſich dieſe ſtadt / und vornehmlich Ew. Königl. perſon befanden. Nachdem wir aber alles gethan / was zum beyſtand Ew. Majeſt. in einer ſolchen äuſſerſten drangſall zu præſtiren möglich geweſen; haben wir unſere wünſche mit denen ihren / zur errettung aus der groſſen gefahr / unauffhörlich vereinbahret. Jetzund dancken wir GOtt dem Allmächtigen / daß Er dieſelbigen erhöret hat / und daß unſere flotte / nebſt dem benöthigten ſuccurs, eben zu rechter zeit an beſtimmten ort angekommen / umb die

feindliche anfälle zu vernichten / welches auch mit ihrer groſſen Confuſion geſchehen / indem ein theil ihrer Armee zerſtreuet / und ihr gantzes lager genommen worden / wie wir bereits aus Ew. Majeſt. brieffe vom 12. May / und einer noch neuern Relation / die uns der Herr Graff von Goes communiciret / verſtanden haben. Wir bedancken uns gegen Ew. Majeſt. vor die ehre / derer Sie uns gewürdiget / indem Sie uns in dero brieffe von dieſer groſſen und herrlichen zeitung Part gegeben. Wir gratuliren deßhalber Ew. Maj. von gantzem hertzen / ſintemahlen dieſer vor Ew. Maj. ſo glorieuſe, vor Dero Affairen und das gemeine beſte ſo erſprießliche ausgang uns eine unausſprechliche freude erwecket. Die hertzen aller Deroſelben unterthanen müſſen auſſer allem zweiffel mit lauter verwunderung angefüllet ſeyn / nachdem ſie mit eigenen augen geſehen / daß Ew. Majeſt. durch eine würckung der höchſten großmüthigkeit / und durch eine gantz ungemeine Fermeté ſich nicht entblödet / in eine belagerte ſtadt mit einſchlieſſen zu laſſen / und Ihr edelſtes leben / zur beſchützung und wohlfarth Ihres volckes / in die ſchantze zu ſchlagen. Dieſes rare exempel einer recht heroiſchen tapfferkeit / wird gewiß alle diejenigen auff andere gedancken bringen / die bißhero noch in hindernüß oder bedencken geſtanden / endlich einmahl das Frantzöſiſche joch abzuwerffen / welches ſie erdrücket / und ſich hingegen dem gehorſam eines Fürſten zu untergeben / der ſo viel vor die ſeinigen thut / und der ſo reale proben ſeiner Affection gegen die unterthanen an den tag leget. Man hat hieraus urſache zu hoffen / daß die groſſe und glorieuſe victorie, welche die waffen der hohen Alliirten / durch den ſeegen GOttes / erſt neulich in Braband befochten / gar ſehr viel zu den übrigen anſtalten und vernünfftigen entſchlieſſungen beytragen werde. Ew. Maj. wird von der gröſſe dieſer victorie allererſt aus dem erfolg zu urtheilen haben / allermaſſen Löwen / Brüſſel / Mecheln / Gent / Brugge, Oudenarde, Antwerpen / ja gantz Braband / und Flandern ſich ſubmittiret / und

Ew. Maj. vor dero rechtmäßigen landes-fürſten erkennet. Wir zweiffeln keinesweges / daß dieſe glückliche ſucceſſe Ew. Maj. eben ſo hoch erfreuen / als es durch die auffgehobene belägerung vor Barcellona geſchehen: Und weil ſich der anfang des feld-zuges ſo wohl und glücklich angelaſſen/ propheceyen wir nochmehr gute folgerungen/ in der hoffnung / daß ſolches den weg bahnen ſoll / auff welchem Ew. Königl. Maj. den Königl. thron beſteigen/ und in den gäntzlichen beſitz von gantz Spanien / und aller davon dependirenden reiche / gelangen könne. Wir werden unſere äuſerſten kräffte zur beförderung der allgemeinen wohlfarth ferner anwenden / und vornehmlich das Intereſſe Ew. Maj. zu handhaben ſuchen: Wie wir dann Deroſelben zu allen Ihren vorhaben/ und zu allen Ihren anſchlägen tauſendfaches glück wünſchen/ Ew. Maj. darbey bittende/ mit Ihrer hohen Affection und freundſchafft gegen uns zu continuiren. Wir ſchlieſſen hiermit unſer ſchreiben / und bitten GOTT ꝛc. Gegeben den 7. Jun. 1706.

Nachdem nun die Frantzöſiſch-Spaniſche Armée von Barcellona einen ſo ſchimpfflichen abzug nehmen müſſen / ſo gienge des Marchals de Thesse meiſte ſorge dahin/ ein hoſpital mehr von als 1500. krancken und bleſſirten zu erhalten. Er ſchriebe zu dieſem ende an den Mylord Peterborough beygehenden brieff/ und ſendete zugleich zu deren verpflegung 1000. piſtolen mit.

Mylord,

Ihr leiſtet mir heute / wiewohl in ſolchen umſtänden/ die vor Euch viel ruhmwürdiger/ vor mich hingegen viel verdrießlicher ſind / dasjenige wieder / was ich vergangenes jahr/ bey der belagerung von Badajoz dem Mylord

lord GALLOVVAY erwieſen. Jhr ſehet gar wohl/was vor eine bittere noth mich treibet/ wegen Ankunfft eurer flotte/ und zurückweichung der unſrigen/ dieſe belagerung auffzuheben. Die Conjuncturen ſind jetzt von der beſchaffenheit/ daß ich wenig bleſſirte mit mir nehmen kan; Aber die Humanität/ und Eure großmüthigkeit machen mir hoffnung/daß Jhr geneigt veranſtalten werdet/ was dißfalls von nöthen ſeyn möchte. Jch bitte Euch demnach ſehr demüthig/ Mylord, Jhr wollet eine Wacht bey dieſelbigen ſtellen/ damit ſie von dem gemeinen volck oder Miquelets nicht etwan übel tractiret werden. Jch nehme mir die freyheit/ Euch durch dieſen Trompeter etwas geld zu überſenden/ worüber ich Euch erſuche ordre zu ſtellen/ daß man es an die bedienten des hoſpitals austheile/ damit ſie deſto beſſere ſorge vor die krancken tragen. Künfftig wird man ihnen noch ein mehrers ſchicken. Die Fatalité des kriegs befördert heute Euren ruhm/ und mein unglück. Jedoch bin ich mehr/ als ich auszudrücken weiß/

MYLORD,

Euer ergebenſter und gehorſamſter Diener

Der Marchal de THESSE.

Wer hätte dieſem großſprecheriſchen feinde vor kurtzer zeit dergleichen flehentliches bitten zugetrauet. Doch/ was treibet die menſchen eher zum gebet/ als die noth; und wenn leget ſich der ſtoltz am erſten/ als wenn die flügel beſchnitten ſeyn? Wer dem Marchal de THESSE bey Anfang der Campagne wahrgeſaget hätte/daß er/ ehe ſolche noch zu ende/ ſeine feinde würde flehentlich

hentlich erſuchen müſſen / mit denen gefangenen Frantzoſen ſäuberlich zu verfahren / dem dürffte er es eben ſo gemachet haben/als wie mit dem Gouverneur zu Miravez. Alleine hochmuth und großmuth ſind nicht allezeit miteinander verknüpffet; und der muß offtmahls die beſten worte geben/ der vorher alles verſchlingen wollen. Der Mylord PETERBOROUGH aber war viel zu edel darzu/daß er die Frantzöſiſchen 1000. piſtohlen ſolte angenommen haben/ ſondern er ſendete ſolche wieder zurück / und ließ den Marchal verſichern / daß die hinterlaſſenen gefangenen dennoch wohl gehalten / und verpfleget werden ſolten. Hiemit beſchämete Er die Frantzoſen nicht wenig / als welche diejenigen Engeländer / die ſie 1704. bey ihren Einfall in Portugall bekommen / ſehr übel tractirten / und dadurch nicht wenig wieder die kriegsgeſetze handelten. Sonſten hatte ein gewiſſer Poëte, über einen ſo herrlichen ſieg ſeine gedancken in beygehenden Verſen ausgelaſſen/

Victoriæ Vernales

pro

CAROLO TERTIO

Hiſpaniarum Rege;

Principe optimo, Pio, Felice, incluto, fauſta futurorum omnia.

OMnia nunc fiunt, fieri quæ poſſe negaſti
Gallia, regnorum quæ modo terror eras.

Claſ-

Claſſis trita jacet, fregit tua Barcino caſtra,
  Tota Philippini ſpes mutilata throni
Quæ patuit Gallo, Galovæo porta Madriti
  Panditur, Hiſpani, CAROLE * vive! canunt.
Marlborugiacis iterum demeſſa triumphis
  Gallica proh! quanta lilia ſtrage gemunt!
Millia dena neci data, plus ſeptena catenis,
  Plurima, ſed numero forte minora fugæ.
Quid? quod & ex templo portæ Mechlinia claves,
  Et Bruxella ſuas, Lovaniumque tulit.
Capto Gandavo jam Antverpia, gemma Brabantum,
  Dicitur & CAROLO fida dediſſe fidem.
Omnia mira quidem, tamen hoc ſuperantur ab uno:
  Quod ſors tantillo tempore tanta vehat.
Quid meſſis faciet, ſi ver modo talia præſtet?
  Qualia in Autumno Gallica poma cadent?
Plaudite! ſub Bruma vel nunc florebit oliva,
  Vel non tam virides reddet oliva comas.

*Interrogati: quem vultis Regem? uno omnes ore reſponderunt:
Non DVCeM GaLLIæ, aſt ArChIDVCeM; i. e. 1706.

Ein anderer hatte ſeine geſchickten einfälle in dieſem anagrammate, und ebenfalls darzu gemachten verſen ausgelaſſen:

CATALONIA, per Anagramma *CANTOALIA.*

USque huc cantavi ludentis ad organa Galli,
  Nunc ALIA ad Cytharam, *Carole*, CANTO tuam.

Altum

Altum Cantavi Gallo, ſed voce coacta,
Baſſum nativa nunc gravitate cano.
Cantavi: ad cantum ſaltavit Gallia tota,
Nunc ubi canto fugam, Gallia tota fugit.
Denique cantavi falſe; Anglica Muſica venit,
Tacto aliter docuit me ceciniſſe ſuo.
Ergo nunc *alia canto*, Catalonia voce,
Scilicet Angelico per bene docta modo,
Angelicos cantus Ludovicus vincere, quamvis
Caſtratus toties, Marte nec arte poteſt.
ProVIDeant sVperI reLIqVa Vt qVoqVe regna propInqVa,
Cantent AVſtrIaCo CVnCta ſeCVnDa Choro.

Wegen der bey der Frantzöſiſchen Retirade eingefallenen ſonnen-finſternüß aber/ führete ein redlicher Teutſcher dieſe gedancken:

Die ſonne Galliens hat nun genug geſchienen/
Und da der himmel ſelbſt dafür den vorhang zieht/
Muß ſie dem Ludewig zu einem bilde dienen/
Auff welchen er anjetzt ſein eigen unglück ſieht.
Die ſonne/ die er ihm zum ſinnbild hat erkohren/
Für deren ſtrahlen ſonſt die gantze welt zu klein/

Hat

Hat eben zu der zeit den hellen glantz verlohren/
Als Franckreichs heller glantz in Spanien gieng ein.
Es láſt die finſternúß ein groſſes C. zurúcke/
Die ſonne zeiget ſelbſt des ſiegers nahmen an;
So wird der welt hiermit des groſſen **Carlens** glúcke
Und Franckreichs untergang vom Himmel kund gethan.

Die úbrigen dinge/ welche hin und wieder úber das befreyete Barcellona hervor kamen/ waren dieſen weder an kunſt/ noch an ſinnreicher erfindung gleich zu ſchátzen: Doch ſahe man auff nurgedachte ſonnen-finſternúß und die ſtadt Barcellona annoch dieſe Medaille. Auff der einen Seite iſt das bruſt-bild **Jhr. Cathol. Majeſt.** auff der andern aber die ſtadt Barcellona, in deren hafen die Alliirte flotte einláufft/ da hingegen die Frantzóſiſche/ mit hinterlaſſung aller Artillerie, die flucht gegeben hat. Uber der ſtadt zeiget ſich die ſonne/ wie ſie in der fúnſternúß ſtehet/ nebenſt denen herum befindlichen worten/ die im teutſchen ſo viel heiſſen: **Des einen befreyung iſt des andern unterdrúckung.** Die randſchrifft iſt aus dem Claudiano genommen/ und will ſelbige dieſes ſagen: daß **Jhr. Cathol. Maj. dem Allerhóchſten abſonderlich**

wohl

wohl anbefohlen wären / weil auch die ſonne durch ihre verfinſterung die feinde habe müſſen helffen in verwirrung bringen. Die mehrere erklärung wird aus dem beygefügten abriſſe zu erſehen ſeyn.

Es iſt nicht zu läugnen / daß die eben zu der zeit / da die Frantzoſen das in groſſer noth ſteckende Barcellona verlaſſen / eingefallene ſonnen-finſternüß / einige anmerckungen verdiene / welche auch dem Herrn Fürſten von **Lichtenſtein** / ſo ſonderbahr geſchienen / daß er nicht umbhin gekunt / ſeine gedancken in dem vorherſtehenden ſchreiben deßfalls auszulaſſen. Man weiß zwar wohl / daß dergleichen dinge natürlicher weiſe geſchehen ; man weiß aber auch / daß unſer HErr GOTT durch gewöhnliche ſachen etwas zukünfftiges vorſtellen könne / und ſolches öffters zu thun pflege. Weil nun Franckreich allezeit die ſonne

zu ſeinem ſinnbilde geführet/ ſo überläſſet man dem erfolg der zeit/ ob dieſe gewöhnliche begebenheit nicht zugleich habe anzeigen wollen/ daß nächſtens hin die Frantzöſiſche irdiſche ſonne in eben ſo eine finſternüß verhüllet werden ſolle/ in welcher die himmliſche geſtecket. Und ob dieſe gleich von ſelbiger ſich loß gewickelt/ſo werde doch jene in ſolcher unveränderlich bleiben und darinnen zu grabe gehen müſſen. Der himmel laſſe dieſe gute gedancken zu ihrer völligen reiffe gelangen/ und gebe hingegen/ daß die in Spanien neu auffgehende Oeſterreichiſche ſonne/ nächſtens hin in der herrlichſten pracht/ den daſigen Staats-himmel beſteigen/ und das Anjouiſche irrlicht/ ſo ſelbigen zeithero betrübet/ völlig darvon vertreiben möge! Annebſt mag der autor des ſtaats-ſpiegel in ſeinem urtheilen/ (x) noch zur zeit zu frühe gekommen ſeyn/ wenn er meynet/ daß das zeichen/ welches ehemahlen in Spanien in der lufft geſehen worden/ worvon von uns auch bereits erwähnung geſchehen/ (y) und beym WOLFFIO umbſtändlich zu befinden/ (z) nunmehr ſeine gäntzliche erfüllung habe/ ſintemahlen ſelbiges von einer völligen vertreibung erkläret wird/ die aber zur zeit noch nicht geſchehen/ indem der Hertzog von ANJOU noch immer in Spanien ſich aufhält/ und von ſeinem anhange allda unterſtützet wird. Zu zweiffeln aber iſt nicht/ daß der himmel ſolches völlig eintreffen laſſen werde/ umb deſſen

ſen

(x) Menſ. Jul. 1706.
(y) Part. 2.
(z) Lect. Memor. T. 2. ad an. 1536.

ſen erfüllung er auch von einem jeden getreuen Patrioten gebührend angeruffen wird.

Was hiernechſt den Portugieſiſchen hoff anlanget / ſo hatte der himmel denſelben gegen ausgang des 1705. jahrs durch einen unverhofften totes-fall in groſſes trauren verſetzet. Es erblaſſeten nehmlich Ihr. regierende Majeſtät Frau Schweſter / die Durchlauchtigſte Fürſtin / **Frau Catharina** / verwittibte Königin von Engeland / die Anno 1662. an CARL. III. damahligen König in Engeland vermählet worden / mit deme ſie aber eine unfruchtbare ehe geführet. (a) Ihr Herr vater war JOHANNES IV., erſter König in Portugall aus dem hauſe Braganza. Ihre groſſe klugheit / die mit einer ſonderbahren leutſeeligkeit vergeſellſchafftet / machte ſie bey männiglichen beliebt / daher war auch das betrübniß über ihr abſterben gantz durchgängig. Unter denen nun / die einen ſonderbahren kummer über das abſterben dieſer Fürſtin hatten / befanden ſich auch welche geiſtliche / allein auf gar andere art / als die andern. Dann ſie vermeynten nichts anders / als eine groſſe ſumma geldes zu erben / alleine zu ihren recht groſſen hertzens-kummer muſten ſie erfahren / (b) daß ihre hoffnung in einer vergebenen einbildung beſtanden habe / indem die Königin all ihr vermögen / das ſich höher als eine Million belieffe /

(a) leben der Könige in Engeland.
(b) Merc. Hiſt. T. 40.

dem Könige / ihren Herrn Bruder/vermacht hatte. Inzwiſchen befanden Jhr. Portugieſiſche Majeſt. ſich wiederumb bey völliger geſundheit: dem Herrn Grafen von GALLOVVAY hatten ſie die Königl. erlaubnüs gegeben / daß er allemahl in der Provinz, oder ſtadt / wo er ſich befinden würde / das Commando führen ſolte. (c) In Liſſabon ſtunde der junge Herr von METHVVIN, der Jhr. Cathol. Majeſt. als groß Britanniſcher Envoyé in Campagne gefolget / und von dar nach Engeland zurück gekommen war / bereit / zu allerhöchſt gedachter Majeſt. / nebenſt einer anſehnlichen Summa geldes / ſich von neuem zu verfügen / deſſen Herr vater aber / der bißhero die charge, als extraordinair Envoyé von Jhr. Groß-Britanniſchen Majeſt. am Liſſaboniſchen hoffe rühmlichſt verwaltet hatte / rüſtete ſich nach Engeland zu gehen. Zu bevorſtehender Campagne wurden alle anſtalten gemachet: der Marquis DAS MINAS hatte / nebenſt dem Mylord GALLOVVAY ſich bereits an die gräntzen begeben/umb von dar ferner nach dem bey Elvas angeſetzten Rendesvous zu gehen / und war das abſehen anfangs / die vorigen jahrs vor Badajoz empfangenen ſcharde/ wo möglich/wieder auszuwetzen. Die gantze Armeé ſolte in 30. Batraillonen und 4000. pferden / ohne die Engliſchen und Holländiſchen Trouppen, beſtehen. Zu dem vorhabenden entſatz von Barcellona, machte der Admiral LEAKE groſſe zurüſtungen / und wartete nur

(d) Id. l. cit.

nur noch auff einige Engl. und Holländiſche kriegs-ſchiffe/ umb gegen den Grafen von Thoulouse ſtarck genug zu ſeyn. Anfänglich zwar mochte das abſehen dahin gehen/ denen Spaniſchen Gallionen entgegen zu ſegeln/ und ein kunſt-ſtückgen aus Peter Heynen ſeiner ſchule abzulegen/ der im vorigen ſeculo die gantze ſilber-flotte den Spaniern vor dem munde wegnahm (d); doch die erhaltung von Barcellona war wichtiger. Der Madritiſche hoff rühmte ſich zwar/ daß er an den Portugieſiſchen gräntzen in die 16. biß 18000 mann beyſammen hätte; Allein die Anjouiſten bekenneten ſelber/ daß auff dieſe mannſchafft/ weil ſie neu geworben wäre/ ſie ſich ſchlecht würden zu verlaſſen haben; ſo ſtunde auch noch dahin/ ob an der angegebenen Summa nicht ein zimliches zu viel dürffte ſeyn angeſetzet worden/ indem bekannt/ daß es dermahln was rares/ eine Armée von ſo viel tauſend Spaniern beyſammen zu ſehen/ weil das land nur allzuſehr vom volcke entblöſet. Inzwiſchen war der Mylord Gallovvay den 24. Martii aus dem lager bey Elvas mit 15000. mann zu fuſſe/ und 5000. zu Pferde/ nebenſt 5. ſchweren und 28. feld-ſtücken/ auffgebrochen/ den reſt der mannſchafft zu bewahrung der grantzen hinter ſich laſſend. Auff dem Marche ſuchte Er zwar dem Hertzoge von Bervvick, der die Spaniſch-Frantzöſiſche Armée commandirte/ in die Arriergarde zu fallen; Allein dieſer zoge/ weil er viel zu ſchwach/ ſich

 immer

(d) Meteran. Niederl. geſ.

immer zurück. Da alſo gegen die feindliche Armée nichts zu thun/ ſo wendete man ſich gegen deſſen veſtungen/ zu welchem ende Alcantara den 9. April belagert ward. Dieſes Alcantara liegt an Tajo, im Königreich Eſtremadura. Es iſt eine ſaubere und ziemliche feſte ſtadt/ giebt auch allda noch eine treffliche Antiquität zu ſehen/ ſo der Römer werck/ und die brücke über den fluß iſt. Von ihr hat der berühmte Ritter von Alcantara ſeinen nahmen/ von dem unten angeführten autoren mehrers beſiehe. (e) Man griffe den ort mit aller force an/und die beſatzung/an 4000. mann ſtarck/wehrete ſich auch ziemlich tapffer. Doch als die alliirten Batterien guten Effect gethan hatten/ und zu einem General-ſturm alles bereit war/ ſuchten ſie den 13. ſelben monats zu accordiren. Es gieng aber ſolches nicht vor ſich/ weil die Portugieſen von nichts als diſcretion hören wolten/ dazu hingegen jene keine luſt hatten. Indeſſen mehrete ſich von auſſen der ernſt/ und von innen die begierde/ aus der belagerung zu ſeyn. Alſo gab man denen alliirten von neuem gehör/ die antragen lieſſen/ daß/ wer von Officiers und ſoldaten in Ihr. Majeſtät Carl. III. dienſte treten würde/ eben die charge bekommen ſolte/ die Er gehabt. Anfänglich ward ſolches auch verworffen/ alleine den 14. darauff nachmittags 2. uhr beſchloß die Guarniſon ein anders/ und ergab ſich auff diſcretion/ jedoch/ daß ſie mit allen ehren-bezeugungen

(d) geiſt-und weltl. ritter Ord. ſect. 19.

gen durch die Breche ausziehen ſolte / ausgenom⸗men die Ober⸗Officiers vom Capitain an / denen man nach 6. monaten ihre freyheit wieder geben wolte. Alſo zoge den 16. die Guarniſon heraus/ und wurden 12. Bataillonen zu kriegs⸗gefangenen ge⸗macht. In der ſtadt fande man 47. metallene ſtücke / und 17. eiſerne / ſambt einem ſehr groſſen vorrath an Munition und proviant / welcher der Portugieſiſchen Armée nicht wenig zu ſtatten kam/ weil ſie bißher mit ſolchem nicht wohl verſehen ge⸗weſen. Die eroberung dieſes orts erfreuete den Portugieſiſchen hoff dermaſſen / daß der König befahl / 3. tage nach einander in ſeiner Reſidenz freudens⸗bezeugungen anzuſtellen. Selbiger wurde mit einer ſtarcken beſatzung von 4. Regi⸗mentern verſehen / auch die Brechen unver⸗züglich repariret. Hierauff wendete ſich die Armée nach Placentia, und der Mylord GALLOWWAY lie⸗ſe auff dieſem Marche nachſtehendes Manifeſt aus⸗theilen.

Heinrich / Graff von GALLOWWAY, Baron von Arlyngthon, und commandirender General der Trouppen von Jhr. Groß⸗Britanniſchen Maj.

Nachdem es welt⸗bekannt iſt / daß dieſen gan⸗tzen krieg über die Allerdurchläuchtigſte Königin von Groß⸗Britannien / nebenſt ihren Alliirten / die gar keine feinde der Spaniſchen Nation ſeyn / ihre Troup⸗pen und flotte aus keinem andern abſehen in Spanien ge⸗

ſendet/ als den auffrichtigen Spaniern beyzuſtehen/ das Frantzöſiſche joch von ihren hälſen abzuſchütteln/ und Ihr. vortreffliche Majeſt. König CARL. III. auf den thron zu verhelffen; Alſo hat es auch der Allerdurchläuchtigſten Königin gefallen/ deren ihr abſehen dahin gehet/ die Spanier der bevorſtehenden ehre mit theilhafftig zu machen/ und ſie zu einem ehrlichen abſehen/ wegen wiederherſtellung der freyheit und wohlfarth ihres vaterlandes anzufriſchen und anzubefehlen/ manniglich von neuem zu erklären/ wie Dero vorhaben ſey/ daß wir in Ihr. Majeſtät nahmen/ denen Spaniern vorjetzo helffen und ihnen beyſtehen ſollen. Dieſem nach thun wir durch gegenwärtiges hiermit kund/ daß alle diejenigen Spaniſchen Generalen/ Commendanten/ Officiers und gemeine/ ſie mögen bedienen/ welche charge daß ſie wollen/ die die dienſte des Hertzogs von ANJOU verlaſſen/ und ſich unter den gehorſam Ihr. Cathol. Maj. CARL. III. und zu uns begeben wollen/ eben dergleichen ehren/ charge und würde erhalten ſollen/ als ſie zuvor gehabt. Sie ſollen auch von ſtunde an diejenige bezahlung erlangen/ die ſie zuvor genoſſen/und zwar aus dem kriegs-zahl-ambt der Allerdurchl. Königin von Groß-Britannien. Wir hoffen alſo/ es werde kein rechtſchaffener Spanier unterlaſſen/ dergleichen gute gelegenheit zu ergreiffen/ als wodurch er die ehre hat/ ſein vaterland von einer ſchimpfflichen dienſtbarkeit zu befreyen/ und ſich dadurch die hochachtung ſeines Monarchen zu erwerben. Gegeben zu Alcantara den 15. April. 1706.

Sothanes Manifeſt, in welchem der Mylord GALLOVVAY im nahmen ſeiner Allerdurchlauchtigſten Königin/ mit denen Spaniern recht aus grund des hertzens redete/ war auch nicht ſonder frucht/ indeme viele groſſe und kleine ſtädte ihre thore

thore/ und vornehmlich ihre hertzen eröffneten/ umb die von wegen Ihr. Cathol Majeſt. im nahmen des HErrn kommende Aliirten/ mit ſchuldiger devotion und pflicht auffzunehmen. Unter ſelbigen befanden ſich vornehmlich Coria, Placenza, und Caſuella, welche ſo gleich/auff annäherung der Alliirten, die ſchlüſſel entgegen ſendeten/ und ſich freywillig ihrem rechtmäßigen Könige unterwarffen. Die erſte liegt gegen dem königreich Leon zu/ iſt eben nicht allzu groß/ doch ziemlich volckreich/ hat auch ein gar einträglich biſchoffthumb/ wie denn die geiſtlichen in Spanien insgemein beſſere und gröſſere einkünffte haben/ als der König ſelber. (f) Placentia iſt ein überaus angenehmer ort/ liegt ſonſt mitten im lande/ iſt zimlich beveſtiget/ und hat vermögende einwohner/ auch ſaubere gebäude. Der biſchoff hat an Revenuen jährlich in die 50000. Ducaten. Das letztere iſt weiter nach Caſtilien abgelegen/iſt mit jenen zwar nicht zu vergleichen/ jedoch ziemlich veſte/ und hatten die feinde allda ein groſſes Magazin angeleget/ ſo alles denen Alliirten zu theil ward. In Placentia ließ der Portugieſiſche General, Marquis DAS MINAS, in der haupt-kirchen das Te DEUM laudamus ſingen/ und Ihr. Majeſt. CARL. III. zum Könige in Spanien/ unter groſſem frolocken des volckes/ ausruffen. Dieſe ſtadt hatte der hertzog von BERVVICK mit aller gewalt dahin bereden wollen/ daß ſie ſich wider die Alliirten wehren ſolte/ alleine er fande kein gehör. Hierauff

(f) Lanſ. cont. Hiſp. I.

ſuchte er das ſo wohl in der ſtadt / als auff dem lande in groſſen Uberfluß vorhandene geträyde zu verderben / doch das volck widerſetzte ſich mit aller gewalt. Hierauff zoge er ſich mit ſeinem Corpo über die Maſſagana, und ſuchte allda denen Alliirten den Ubergang zu verwehren / welches aber ſonder nachdruck war / weil ſie mit gewalt hinüber drungen / die feinde aus ihrem lager vertrieben / und ſolche ſich tieffer ins land zu wenden nöthigten. Ehe er ſich aber von Placentia wegmachte / ſchriebe er erſtlich an den Marquis DAS MINAS dieſen brief:

Monſigneur.

Ich habe geſtern nicht ſonder groſſes erſtaunen vernommen / daß Ew. Excell. das ſtädtlein Brocos wider alle kriegs-Manier verbrennen laſſen / da wir doch vor 2. jahren dergleichen in Portugall nicht gethan / ſintemal die unterthanen an denen kriegen nicht ſchuld / ſondern demjenigen folge leiſten müſſen / was ihre obern ihnen befehlen. So ferne man dergleichen gewaltthätigkeiten weiter fortſetzen wird / ſo haben wir mittel genug in händen / repreſſalien zugebrauchen. Indeſſen verhoffen wir / Ew. Excell. werden hierüber ein ernſtes einſehen haben / damit wir uns nicht gezwungen ſehen / eben dergleichen deſordres zu begehen. Zu dieſem ende habe ich gegenwärtiges an ſie abgehen laſſen / damit man mich nicht beſchuldigen dürffe / als ob ich an dem unglücke urſache / das Ihr. Majeſt. unterthanen betroffen / die mir dero Armée anvertrauet haben. Ich bin Ew. Excell. unterthäniger und gehorſamer diener

Feldlager bey PLACENTIA. den 9. April. 1706.

Der Herzog von BERVVICK.

Hier-

Hierauff antwortete der Herr Marquis folgendes:

Monſigneur.

EW. Excellenz ſchreiben untern 9. dieſes hab ich wohl erhalten; und ſo ferne mir ein anderer General vorgeworffen hätte / als ob ich Brocos verbrennen laſſen / ſo würde mich ſolches gantz nicht befrembdet haben: Alleine ich ſoll ihnen ſagen / daß die vielen brandſchäden / die ſie vor 2. jahren zu Idanhanuova, zu Villarosmanuhal, und zu Medelin geſtifftet / ingleichen die groſſen desorden, die ſie in denen clöſtern / und in ſchändung der nonnen begangen / ſamt andern entſetzlichen thaten mehr / mir noch unentfallen ſeyn. Indeſſen kan ich Ew. Excellenz verſichern / daß Brocos nicht verbrand iſt / ſondern daſelbſt nur einige häuſer aus verſehen in die aſche gerathen: Denn mein vorhaben iſt nicht / die einwohner Caſtiliens zu ruiniren / ſondern ſelbigen vielmehr angenehme dienſte zu erweiſen / als welches auch das intereſſe des Königs / meines Herrn / erfordert. Ew. Excell. ſagen / wie ſie macht genug beyſammen / gleichfalls wiederumb zu brennen. Ich zweiffele hieran keines weges; Alleine ich glaube auch hierbey / ſie werden ſchon gelegenheit finden / ſolche beſſer anzuwenden / als darmit hier und dar feuers-brünſte zu erregen. Doch Ew. Excell. können thun was ihnen gut dünckt / ich meines orts werde demjenigen folgen / was das intereſſe meines Königes erfordert. Im übrigen bin ich bereit Ew. Excell. dienſt-gefälligkeiten zu erweiſen. GOTT bewahre ſie / und ich bin Ew. Excell. wohlgeneigter diener

Feld-lager bey Alcantara den
10. April 1706.

Der Marquis das MINAS.

Mir dünckt / der Hertzog von BERVVICK hätte beſſer gethan / wenn er geſchwiegen / und nicht mit fleiß eine ſache gerühret / die zu ſeinem ſchimpfe

fe ſo

ſe ſo lange am hellen tage / als Er Hertzog von Bervvick heiſſet. Durch dieſe unvermuthete conquêten aber / war der gerade weg nach Madrid geöffnet / und die einwohner dieſer ſtadt verſahen ſich nichts anders / als einer viſite von denen Engeländern und Holländern / es möchte ihnen ſelbige nun gleich lieb oder leyd ſeyn. Die Hertzogin von Anjou, als ſie betrachtete / wie wackelnd der thron ihres gemahls ſey / und daß / da er den rechtmäſſigen nachfolger wieder verjagen wolle / er ſelber in groſſer gefahr ſtehe / den wanderſtab in die hand zu nehmen; Weil ihr nun die regierung anvertrauet war / ſo ließ ſie die vorhandenen Grandes zuſammen beruffen / ſtellete ihnen die gefahr vor / und ermahnte ſie / die waffen zu ergreiffen / und / ihrem gemahl zu liebe / von denen Engeländern und Holländern ſich die hälſe entzwey ſchlagen zu laſſen. Der bürgerſchafft thate ſie eben dergleichen antrag: Und nachdem Sie am 1. May den ſtadtrath zuſammen kommen laſſen / hielte ſie an ſelbigen / wie auch die anweſenden Grandes folgende rede:

Ich habe euch allhier verſammlen laſſen / und ſelbſt erſcheinen wollen / mit euch von dem gefährlichen zuſtand des Staats zu ſprechen. Ich kan euch nicht bergen / daß mitler weile der könig ſeine perſon zu eurer beſchirmung waget / und der himmel deſſen waffen in Catalonien ſegnet / die ſache nicht auff gleiche weiſe in Eſtremadura gehen. Die Portugieſen nähern ſich / welche von allen ſeiten ſo ſchwach gegen Caſtilien geweſen / daß es ſelbſt eine ſchande vor euch iſt / daß ſie euch haben attaquiren dürffen. Sie haben ihr vertrauen auff die alliirten einer fremden religion geſtellet. Könnet ihr die

feinde

feinde gutes muths nähern ſehen / und gedencket ihr nicht euer äuſſerſtes zu thun / ihre frechheit abzuſtrafen? Die erhaltung der Monarchie dependiret hiervon. Ihr müſſet in dieſer dringenden noth eure treue ſehen laſſen. Jetzo gebühret euch / daß ihr euch für den König / für mich / und für euch ſelbſt ſacrificiret; Darzu aber müſſen kräfftige und ſchleunige mittel angeſchaffet werden. Ich bin die erſte Königin / die man in dergleichen angelegenheiten bey euch erſcheinen geſehen / und weil ich euch ſo auſſerordentliche bezeugung von meiner gewogenheit gebe / verdiene ich wohl / daß ihr etwas für mich zu eurer eigenen beſchirmung thut.

Wann ich meine unvorgreifliche gedancken von dieſer frauenzimmer-rede ſagen ſoll / die trefflich nach des Herrn Cardinal PORTOCARERO ſeiner redner-kunſt riechet / ſo hat die gerne Königin ſeyn wollende perorantin zum theil wahre / zum theil unwahre dinge vorgebracht. Wahr iſts / daß die Königin in Spanien mit denen ſtaats-angelegenheiten nichts zu thun / noch weniger in dergleichen verſammlungen kommen / indem man in allen Spaniſchen geſchichten ſonſt kein Exempel finden wird / daß eine Dame den Sceptor in händen gehabt / dieſe auch von reichs-ſachen ſich gantz enthalten müſſen; Alſo war Sie freylich die erſte / die bey denen Grands und ſtänden dermahlen einen König vorſtellen / und deſſen ambt verrichten wolte. Unwahr aber iſts / was ſie von ihres gemahls guten Progreſſen daher ſchwatzete. Und ſie hätte nur noch wenige tage mit ihren peroriren einen ſtillſtand machen dürffen / ſo würde der Herr

Cardi-

Cardinal PORTOCARERO oder der Frantzöſiſche abgeſandte / als vermuthliche Concipienten der Anjouiſchen anſprache/ ſelbige nach gantz andern reguln haben einrichten müſſen. Doch ſo groß die furcht wegen der ſo genannten ketzer / ſo vergebens hatten die Anjouiſten dermahlen ſich auch mit ſelbiger geplaget. Denn es mochten die Portugieſiſchen Generals ſich wohl nimmermehr eingebildet haben / daß ſie wider Spanien ſolche ungemeine Progreſſen machen würden: Und der lauff der groſſen ſiege / auff welchen ſie der Mylord GALLOVVAY geraden weges in Madrid zu führen geſonnen/ hatte ſie entweder gantz aus ſich ſelber geſetzt / ſo/ daß ſie nicht wuſten / ob ſie der Engeländer in Caſtilien, oder gar in eine andere welt gebracht / und ſich alſo befahreten / ſie würden Portugall nunmehr zum letzten mahl geſehen haben: Oder ſie gönneten ihm / als einem ausländer und widriger Religion zugethanen / die ehre nicht / daß er derjenige ſeyn ſolte / der Ihr. Cathol. Majeſt. CARL III. ſeinen Groß-Väterlichen thron gewonnen hätte. Es kan alles dreyes wahr ſeyn / indeme / wenn man ein ding nicht gerne thut / als wie hier die Herren Portugieſiſchen ſoldaten mit ſchwerem muthe in Spanien marchirten / man ſich deſſen erfolg insgemein gar ſchlecht vorzuſtellen pfleget. Daß leute durch auſſerordentliche begebenheiten / die ihnen wider alles vermuthen gekommen / in ihren Concepten gantz deconcertiret / auch welche wohl gar geſtorben ſeyn / (g) die doch ſonſt einen harten zufall

(g) Val. Max. l. 9. c. 12.

fall haben ausſtehen können/ davon hat man in denen hiſtorien viele exempel: Und daß man einem General ſeine ſieges-lorbern mißgönnet / und ſolche dürre zu machen geſuchet/ iſt eine ſache/ die alle tage geſchicht/ auch gantz nichts unmögliches in ſich hat. Doch es ſey nun dieſes oder jenes Urſache geweſen/ die herren Portugieſen fingen an/ zu rücke zu marchiren/ da ſie vielmehr ihre eroberungen hätten rühmlich fortſetzen ſollen. Zwar ſchützten ſie vor/ weil das fort Montjoui verlohren/ ſo würde Barcellona ohnfehlbar auch nachfolgen/ derohalben müſſe man andere Meſures faſſen. Allein dieſes waren nur bloſſe finten. Denn wenn Barcellona in ſo groſſer gefahr ſich befunden hätte/ ſo würden ſie weit beſſer gethan haben/ die ſtadt durch eine nachdrückliche diverſion zu erretten/ als den geträngten Anjouiſten unnöthig lufft zu machen/ welches ſie gar füglich hätten thun können/ indem ſie in einem lande ſich befanden/ das mit allem überflüßig verſehen war / und wo kein menſch ſich zu wehren begehrte/ ſondern die ſchlüſſel zu denen ſtädten Ihnen auff etliche meilen entgegen gebracht warden / daher ſie nicht ſorgen dürffen/ wo Proviand her zu nehmen/ und wo veſter fuß zu ſetzen wäre. Es iſt allem anſehen nach wohl gantz gewiß/ daß/ ſo ferne der Mylord GALLOVVAY damahlen hätte avanciren dürffen/ wie Er wolte/ das hauß Anjou ſeinen letzten druck in Spanien würde bekommen/ und Se. Majeſt. CARL. III. die gewinnung dieſes throns kaum die halbe

halbe mühe gekoſtet haben / auch viele tauſend köpffe ſeynd erſpahret worden. Alleine die Portugieſiſche Generalität unterbrache alles dieſes. Und ſie marterten mit vielen gehaltenen nichts-nützigen kriegs-räthen den GALLOVVAY ſo lange / (h) biß er zu ohnmöglich zu ändern ſeyenden dingen ſtille ſchweigen / und dabey Gott dancken muſte / daß ſie nur die belagerung Ciudad Rodrigo vor die hand nahmen / und nicht gar biß mitten in Portugall zurück wanderten. Dieſe veſtung ſetzen einige Geographi in Leon, andere in alt Caſtilien. Sie liegt am fluß Tarves, und iſt noch ſo ziemlich beveſtiget / wiewohl alles / was an der fortiſication tauget / das haben die Frantzoſen jetzo ausgebeſſert. Der angriff nun ward ſo geführet / daß / nachdem die ſtadt am 21. May berennet worden / ſie ſich den 30. darauff ergabe. Die beſatzung beſtunde aus einem einigen Regiment rechter ſoldaten / und 2000. mann land-volck / davon jene frey abziehen durfften / dieſe aber ſchwören muſten / wider das Hauß Oeſterreich die waffen nicht zu führen. Nach dieſer wenig blut und mühe koſtenden eroberung / lieſſen die Portugieſiſche Generalen ihre Armée etliche tage ausruhen / mehr daß ſie überdencken könten / was vor herrliche Conquêten ſie gemacht / als daß ſolches der gehabten Travaillen halber nöthig geweſen wäre.

Wie ſpät ſonſten der feldzug in Italien ſich vorigen

(h) L' Espr. de Cour, T. 14.

rigen jahres geendet / iſt an ſeinem orte geſe-
ʒet worden. Die Armée hatte der Printʒ Eu-
genius verlaſſen/ und das Commando dem Gene-
ral Reventlau übergeben / dabey der feindli-
chen der General Medavis es führete / und lagen
die ſoldaten zwar beyderſeits in ihren winter-
quartieren / jedoch ſonder ruhe / und mit einem
groſſen unterſchiede. Denn die Frantzoſen hat-
ten gantz Italien zu ihrem dienſte / da denn die
Päbſtiſche und Venetianiſche Neutralité gar
wohl geſchehen laſſen kunte / daß ſie ſich in ih-
rem gebiethe und landſchafften die creutz und die
quere ausbreiten / und ſelbige nach eigenem be-
lieben mit nehmen mogten. Die Teutſchen hin-
gegen muſten ſich in einem kleinen winckel behelf-
fen/ und hatten noch darzu alle tage ein ſcheeles au-
ge von dem quartiers-manne ſtatt eines ſer-
vices, zu genieſſen. Doch die Teutſchen lieſſen
derwegen ihren tapffern muth nicht auch in die en-
ge treiben / ſondern machten ſich offt genug im
felde gegen ihre feinde platz / wann ihnen die
quartiere zu enge waren. Sie tröſteten ſich dar-
neben / daß ihr unüberwindlicher General, der
groſſe Printz Eugenius , ſich balde mit einem an-
ſehnlichen ſuccurſe bey ihnen einfinden / und denen
hochmüthigen Frantzoſen die guten winter-quar-
tiere geſegnen werde. Indeſſen war vorigen
jahrs zu Neapolis von dem daſigen Vice-Re, die
koſtbahre ſtatue, vor den Hertzog von Anjou,
mit groſſer pracht auffgerichtet worden. Der

völlige verlauff von dieſer eitelkeit ſtehet in unten angeführten berichte nachzuſchlagen / (i) die Gaſconaden reiche Inſcription aber war dieſe:

PHILIPPO V.

Hiſp. Neap. Sicil. & Indiarum.

Regi. Potentiſſimo.

Cathol. pio. felici.

QVod. Adventu. ſuo. præſentique.
Numine. Cives. beneficiis.
Italiam. Magnitudine. Rerum.
Geſtarum. compleverit.
Ord. pop. Q. Neapolitanus.
Opt. Maximoque. Principi.

P. P.

Anno Domini MDCCII.

Doch was ſolche vor fata gehabt / wird künfftig zu vernehmen ſeyn. Bey der Frantzöſiſchen Ar-

(i) Anton. Buliſon. Relat. von erricht. der dem ꝛc.

Armée aber in Italien war der Hertzog von Vendome mit dem Prædicat als Generaliſsimus, und einer groſſen menge Recrouten, auch faſt unglaublichen kriegs-requiſitis, gar zeitig wieder angekommen / denn man wolte in dieſem jahr denen Käyſerlichen angelegenheiten nun auff einmahl das garaus ſpielen / und auch ſo gar ihr andencken aus aller Italiäner hertzen vertilgen. Er hatte / ſo zu ſagen / den fuß kaum in Italien geſetzet / als er an mannſchafft zuſammen zoge / was er nur auffbringen kunte / und damit gegen ein Käyſerliches / bey Calcinato ſtehendes Corpo loß gienge / in willens / dieſe handvoll Volcks auff einmahl auffzureiben / und dadurch den grund zu der Käyſerlichen gäntzlichen vertreibung zu legen. Die Käyſerlichen / die von dieſem feindlichen ſchwarm bereits einige nachricht / wiewohl zu ſpäte / haben mogten / waren eben im begriff / ihr läger auffzuheben / und ſich bey Chieſa, zwiſchen Calcinato und Montechiaro, zu ſetzen / wie denn der rechte flügel / ſambt dem Corps de Bataille den March bereits angetreten hatte. Wehrenden ſelben gerieth die gantze feindliche macht auff den lincken flügel / allwo die Generals, **Falckenſtein** und Vehlen commandirten. Die ſämtlichen Frantzöſiſche granadiers brachen mit grauſamer furie auff ſolchen loß / welcher gewalt er aber nicht zu wiederſtehen vermogte / ſondern in unordnung verfiele. Hierdurch bekamen die feinde gelegenheit / ſich an

das Corps de Bataille, und ſonderlich an die Königliche Preußiſchen Trouppen anzuhängen / die ſich zwar eine zeitlang mit unglaublicher bravoure wehreten / doch endlich auch auff die retirade gedencken muſten. Sie wolten ſich bey Calcinato widerſetzen / und ihre feld-ſtückgen herbey bringen laſſen; allein aus einer ſonderbahren Fatalité muſten ſolche eben auff der brücke über die Chieſa ſtehen. Dieſes zwunge ſie / den fluß / der an ſich ſelbſten zwar klein / doch damahlen angelauffen war / zu durchwaden / und gedachte ſtückgen denen Frantzoſen zu überlaſſen. Hierauff poſtirten ſie ſich zwar auff einer höhe / und wehreten ſich noch etwas reſolut; allein die Confuſion unter ihnen nahm immer mehr überhand / dergeſtalt / daß viele auffm platze blieben / und auch viele gefangen wurden / ſo daß kaum der dritte theil von ihnen entkame. Währenden deſſen hatte der General Reventlau mit der übrigen Armée die Chieſa paſſiret / und wolte dem feinde in die ſeite gehen / doch dieſer war bereits meiſter im felde / und jenes macht gegen dieſen hauffen zu klein: Alſo muſte er ſich ebenfals zurücke ziehen / da denn noch verſchiedene im ſtiche blieben. Nachmahls gienge er durch ziemliche umbwege nach Caſtagnedolo, und von dar nach Gavardo, welche Tour ihn der feind geruhig verrichten ließ / da doch / wenn er nur wenige Regimenter nach Triponti commandiret hätte / dieſe mannſchafft

völlig würde haben abſchneiden und ruiniren können. Als gedachter General zu Gavardo ankam/ war eben eine ſtunde vorher Jhr. Durchl./ der Printz Eugenius, angelanget / welches denen in ziemlicher alteration ſich befindenden Trouppen einen neuen muth / und eine ohnfehlbare hoffnung baldiger Revange gabe. In dieſer Rencontre hatten die Preußiſchen am meiſten gelitten: Der gantze Käyſerliche verluſt aber ward auff 2374. mann an todten und gefangenen angegeben/ wobey ſie 5. feld-ſtücke / viele fähnlein und ſtandarten / ſambt der völligen Preuſiſchen Bagage verlohren. Wie viel der feind eingebüſt / kunte man ſo genau nicht erfahren; doch muſte ſein verluſt ebenfalls nicht geringe ſeyn. An gefangenen hatten die Käyſerlichen laſſen müſſen etliche und 20. ſo Ober- als Unter-Officiers/ worunter der General **Falckenſten** und Obriſte **Vehlem**.

Von dieſer begebenheit machten die Frantzoſen / ihrer gewöhnlichen art nach / ein groß weſen/ und ſchrien ſolche vor eine völlige Victorie aus. Dem leſer würde vielleicht nicht gedienet ſeyn mit dem briefe des Hertzogs von Vendome, der mit lauter auffſchneidereyen durchſpicket und durchflochten iſt / und welchen er dieſer halber an ſeinen König ſchriebe / ſich zu bemühen / weil die Frantzöſiſchen prahlereyen nur allzubekannt / und ſie den geringſten vorthel mit lauter falſchen

fern-gläſern vorzuſtellen pflegen. Er findet aber ſelben in den Mercur. Hiſt. Tom. 40. worauff man ſich beziehet; Doch hatten Ihr. Allerchriſtl. Maj. hierdurch gelegenheit bekommen/den Ertz-Biſchoff von Paris mit der anbefehlung eines Te DEUM &c. zu begnadigen. Die anzahl der gefangenen solte über 2000. ſeyn: Und ihre in Paris heraus gegebene relationen wuſten von einer groſſen menge erbeutheten Canonen / fahnen und ſtandarten zu ſagen / waren auch ihrer ſeits kaum 500. mann / ſo getödtet als bleſſiret worden. Ja der VENDOME gienge ſo weit / daß er ſeinen König verſicherte / daß binnen 24. ſtunden kein Teutſcher einen biſſen Italiäniſches brods weiter eſſen ſolte. Allein ein glücke vor ihm war es / daß ſein König die unterthanen bereits gelehret hatte / keine Sclaven ihrer worte und verſprechungen zu ſeyn. Die Particulair briefe hingegen aus Franckreich / giengen weit auffrichtiger heraus / indem ſie bekannten / daß die öffentliche Relationen / und des VENDOME ſchreiben / von ihnen nicht zuſammen gereimet werden könnten / und es ſattſam das auſehen habe / daß die Teutſchen zwar hätten weichen müſſen / aber ihr erfochtener vorthel gewiß gar geringe ſeyn würde. Hiemit ſtimmeten die nachrichten aus Venedig überein / die verſicherten / daß der Hertzog von VENDOME 18000. zu fuß / und 5000. zu pferde ſtarck geweſen / da hingegen das Käyſerliche Corpo nur aus 3000. pferden / und 9000. zu fuß beſtanden; Daß die Käyſerlichen

lichen die Frantzoſen dennoch 2. biß 3. mahl zurücke gejaget: Und daß der Teutſchen verluſt nicht 2000. mann an todten und gefangenen ausmache. Doch dem allen ungeachtet / ſchrieben Ihre Allerchriſtlichſte Majeſt. dem Hertzoge von VENDOME folgende zeilen zurücke:

Ich weiß nicht / ob ihr oder ich / über den glücklichen erfolg / uns mehr erfreuen ſollen. Nichts auff der welt iſt ſo ſchön und ſo artig / als der anfang dieſer Campagne: Und ich zweiffele nicht / ihr werdet ſie mit eben der klugheit und tapfferkeit auch vollführen. Niemand kan ſolches mehr hoffen / als eben ich / noch den glücklichen erfolg ſo ſehr verlangen / als wie wir / aus urſachen / die wir zuſammen gemein haben / indem wir eins gegen das andere erwegen. Dieſem nach dürfft ihr kühnlich glauben / daß ich euch in allen fällen meine gewogenheit / und vertrauen/ das ich zu euch habe / werde ſehen laſſen. Verſailles den 2. May 1706.

Alleine/ daß Ihr. Majeſtät einen unrechten prophetiſchen Geiſt gehabt / wieſe der ausgang. Es hatten auch die Frantzoſen gantz nicht urſache/ von dieſem wenigen vorthel ein ſo groſes weſen zu machen/ angeſehen der printz EUGENIUS ihnen kurtz darauff / durch den General zum Jungen einen ſolchen ſtreich beybringen ließ / daß ihrer über 600. nicht zwar ins graß beiſſen / aber wohl gröſten theils in der Garder-See erſauffen muſten. Denn ſie wolten der Käyſerlichen zurück marchirenden Armee, ohnfern Maderno, in

die Arriergarde fallen. Doch damit war es noch nicht genug. Der General ALBERGOTTI ſolte mit 30. Bataillonen und 6. Canonen, ihnen das weitere eindringen in das Veroneſiſche verwehren / weshalben Er auch mit allen ſeinen Granadieren und fuß-volcke gegen ſie anrückte / von ihnen aber mit einem ſolchen feuer empfangen ward / daß Er in groſſer unordnung / hinterlaſſung vieler todten / 400. gefangenen / und 6. feld-ſtücken wieder zurücke weichen muſte. Wenn man dieſe beyden verluſte gegen den Käyſerlichen / ſo Sie bey Montechiari erlitten / in eine waagſchale leget / ſo wird ſich gleich finden / daß die Frantzoſen gar ſchlechten vortheil befochten. Alleine ſie übergiengen die ihrigen völlig mit ſtillſchweigen. Sonſten offenbahrete ſich nach obigem / der Teutſchen bey Calcinato gehabten wiedrigen zufalle / in was Affection ſie bey den Italiænern ſtunden / indem bey deſſen vernehmung viel Breſcianiſche Edelleute davon alſo raiſonirten: „Daß ſolches die Göttliche züchtigung ſey / vor den vielfältigen „affront, den ſie bißher denen Breſcianern erwieſen. Doch wenn die ſoldaten allemahl vor jedes / dem bauer etwan wieder die ordinance entwendetes huhn / ſolten unglücklich ſeyn / ſo würde es einen wunderlichen ausſehenden kriege abgeben. Inzwiſchen ſatzte der Hertzog von VENDOME ſich jenſeits der Etſch in ſolche Poſitur, und ließ ſelbige allenthalben mit linien /

nien/ ſtarcken ſchantzen/ und andern defenſions-Wercken dermaſſen verwahren/ daß die gantze welt faſt meynete/ es würde nicht ein löchelgen offengeblieben ſeyn/ durch welches auch nur ein teutſcher/ geſchweige die gantze Armée, hätte kommen können: Und jedweder/ der ſelbige lands-gegend kannte zweiffelte/ ob der tapffere Printz Eugenius gegen die zum theil höchſt beſchwerlichen felſen/ und von natur zum Marche einer Armée unmöglich gemachten engen und klüffte/ zum theil gegen die ungemeinen ſtarcken verſchantzungen/ mit gutem erfolg etwas würde unternehmen können/ wenigſtens dürffte es ſonder groſſes blut-vergieſſen nicht abgehen/ und dennoch ungewiß ſeyn/ ob ſelbiges vermögend/ denen teutſchen einen weg in Italien zu eröffnen. Es iſt auch wahr/ daß die Gothaiſchen und Pfältziſchen auxiliar-Trouppen über gebühr mit ihrem anmarſche ſich verweileten/ weshalben auch Engelland und Holland/ in deren ſold ſie ſtunden/ gar nachdrücklich bey ihren Principalen, vornehmlich aber am Pfältziſchen hoffe/ ſich darüber beſchwereten/ und eine ſothane höchſt ſchädliche ſaumſeeligkeit/ mit behörigem nachdrucke/ vorſtelleten. Doch es pfleget die art des glückes insgemein zu ſeyn/ daß/ wenn es geſonnen/ denen menſchen einen rechtſchaffenen empfindlichen verdruß anzubringen/ es ihnen vorher mit einigen gefälligkeiten ſchmeichelt/ umb ſie dadurch deſto ſicherer zu machen.

chen. Als der junge König Ludvvig in Ungarn/ 1526. mit dem Türckiſchen Käyſer Solimanno das unglückliche treffen bey Mohatſch hielte/ war er vorher in etlichen ſcharmützeln dermaſſen glücklich / daß ſein zur ſchlacht rathender General, Paulus Tomoreus, (k) der die Münchs-Kutte mit dem harniſche verwechſelt hatte/ ſich den ſieg eben ſo gewiß einbildete/ als er vorher alle tage hatte ſein Pater noſter abbethen können / alleine wie übel dieſe hoffnung ausgeſchlagen/ weiß die gantze Welt. Dem hertzog von Vendome, und ſeinem Könige gieng es dermahlen eben ſo. In ihren gedancken war die Käyſerliche Armée auff ewig von Italien nunmehr abgeſchnitten: Ja/ ſie ſolte auch nicht einmahl an den Etſch-Ufern dürffen ſtehen bleiben/ ſondern noch weiter nach Teutſchland zurück gejaget werden. Doch als Ihr. Durchl. der Printz Eugenius im monathe Julio die bißher ſo ſehnlich verlangte verſtärckung erhalten hatte/ und er nun offenſive zu agiren im ſtande war / änderte ſich das Theatrum auff einmahl; und Er wieſe denen Frantzoſen an der Etſch/ oder Adige, ein von ihnen offengelaſſenes loch / durch welches er gleichſam in einem augenblick / wider aller und ſonderlich der Frantzöſiſchen welt vermuthen/ ſich mit der ſämtlichen Käyſerl. macht drüben præſentirte. Damit

(k) Dubrav. Rer. Boh. l. 33.

mit aber der feind in ſeinem ſelbſt eigenen gedancken irre gemacht würde / ſo ſetzte Er ihn an etlichen orten in allarm / gleich dem donner / der mit ſeinem blitz da einſchläget / wo ſeine ſtimme ſich am erſten hören laſſen. Dem vom feinde ſtarck fortificirten Poſten Mazi, trotzeten Ihr. Durchl. mit Dero donner gleichfalls / deshalben Sie ſelbigen am 5. Julii durch einen falſchen Allarm attaquiren lieſſen; alleine der rechte ſchlag erfolgte bey Ruota nova, allwo der bekannte Obriſte Battée mit 500. mann / am 6. ſelben monaths / in aller ſtille / und wider der feinde völliges verhoffen / überſetzte / ſich allda verſchantzte / und den 7. Julii ſein gantzes Corpo bey ſich hatte. Dieſes war eben derjenige ort / den die Frantzoſen zu verrammlen und zu verriegeln vergeſſen hatten / und deſſen Aufflaſſung ihnen den verluſt von gantz Italien verurſachte. Sothaner der Frantzöſiſchen klugheit von denen Teutſchen / ihr beygebrachte unverhoffte ſtreich / ſchreckte den feind dergeſtalt / daß er anfänglich alle jenſeitige Poſten biß auff Badia verlieſſe / unter andern aber aus den ſtarck verſchantzten ort Mazi, und endlich aus Badia ſelber in groſſer Confuſion ſich heraus zoge / welches ein Venetianiſcher Officier ſo gleich beſatzte / auch die Käyſerlichen durchaus nicht einlaſſen wolte. Doch die tapfferkeit des Printzen Eugenii, die nicht vertragen kunte / daß ein

ein menſch / der ſein tage weiter kein blutvergieſſen angerichtet / als wann er ſich etwan bey ſeiner Maitreſſe in eine nadel geſtochen / ihme jetzo in einem ſolchen orthe / welcher weder veſtung / noch eine rechte ſtadt hieſſe / viel lächerliches wiederſprechen machen ſolte / ließ die Bagniſche Bataillon an das thor rücken / und ſolches mit gewalt eröffnen / damit war durch die frühzeitige Venetianiſche Courage auff einmahl ein loch gemacht / die in ihrem agone ſich noch mit einer Proteſtation bey ehren zu erhalten ſuchte. Unterdeſſen that der Printz EUGENIUS mit ſeiner Armée noch verſchiedene bewegungen / damit er den feind in ſeinen Concepten deſto mehrers verwirre ; und nachdem faſt alles die Etſch paſſiret / gab Er an Ihr. Durchlauchtigkeit / dem Printzen von **Anhalt-Deſſau** befehl / der mit 10000. mann annoch über Verona ſtehen blieben / ſich gleichfalls herunter zu ziehen / umb dadurch den feind in die mitten zu bekommen / und / wo möglich / zu einer Bataille zu nöthigen ; alleine dieſer hatte darzu keine luſt / derohalben flohe er nicht allein von der ſämbtlichen Etſch / und aus allen ſeinen an ſolcher gemachten / und faſt biß an den himmel-reichenden verſchantzungen hinweg / ſondern Er verließ auch den weiſen Canal , dann Tartaro , ja letzlich den Po ſelber / auff welchen die Käyſerlichen die gantze feindliche feld-Apotheke / ſambt mehr als 1000. / ſo geſunde als

krancke /

francke / zur beute / und gefangenen bekamen. Alſo war die Käyſerliche Armée den Etſch-fluß / bey nahe ſonder verluſt eines mannes / glücklich paſſiret / und hatte durch ihre tapfferkeit die Frantzöſiſchen großſprechereyen auff einmahl zernichtet. Wo waren denn nun diejenigen leute / die beſage des VENDOME ſein an ſeinen König wegen der Rencontre bey Calcinato abgelaſſen ſchreibens / lauter wunder-wercke / und ſolche thaten verricht hatten / die faſt unglaublich ſchienen? Wo ſtacke die tapfferkeit der Frantzöſiſchen Infanterie, die recht zu entwerffen der VENDOME in gedachtem briefe vor unmöglich hielte? Und wo hatte ſich die ſo ſchöne Grace hinverkrochen / mit welcher die Fräntzöſiſche Brigadiers die Käyſerlichen bey offt gedachtem Calcinato angegriffen? War denn die gerechtigkeit der Frantzöſiſchen waffen / von welcher der VENDOME ſo viel lermens machet / etwan über feld gegangen / als wie der Baaliten Gott? oder hielte ſie / als die Käyſerlichen über die Etſch kamen / bey dieſem Idolo, oder bey der Madame de Maintenon die nachtruhe? Gewiß / die Frantzöſiſche tapfferkeit in Italien muß von einer wunderlichen und weit flüchtigern natur ſeyn / als der Mercurius, weil ſie das teutſche feuer / ſo wenig vertragen kan. Und ihre wunder-wercke ſtehen / allem anſehen nach / nur in des VENDOME ſeinem briefe / in der that aber ſeynd ſie eben ſo wenig

anzu-

anzutreffen / als der Herren Alchimiſten ihr weiſer ſtein. Mit einer doppelt-ſtärckern mannſchafft ſeinen feind zu überfallen / iſt keine kunſt / man muß auch dergleichen Courage bezeugen / wenn man ihm an kräfften gleich iſt. Als die Teutſchen / die kleine einbuſſe bey Calcinato gelitten / und ſich allda von dem VENDOME überfallen laſſen / ſchwure gantz Franckreich ſtein und bein / es würden die Käyſerliche ſich nicht 24. ſtunden an den Italiäniſchen gräntzen mehr dürffen ſehen laſſen. Wer hätte auch meynen ſollen / daß ſo treffliche verſchantzte poſten, ſtarcke linien / und gewaltige dämme / deren gewinnung / wo nicht gantz / doch höchſt gefährlich ſchiene / von einem dermaſſen großſprecheriſchen feinde / in ſo weniger zeit / und mit ſo groſſem ſchimpf würden verlaſſen werden / und er vor denenjenigen fliehen ſolte / die von ihm vorher ſo gering geachtet worden. Allein wohin verleitet ſtraffbare verachtung / und unnöthiger hochmuth nicht? Der Allerhöchſte / dem dieſe 2. eigenſchafften gantz zuwider / hat die Käyſerliche waffen jetzo in ſo ferne geſegnet / daß ſie unwegſame felſen / gewaltige vorſchantzungen / und ſtarcke ſtröhme / glücklich überſtiegen / und einen feind vor ſich her gejaget / der ungleich ſtärcker als ſie war / und der mit ſeiner heſſtigen flucht männiglich in ein tieffes verwundern geſetzet. Das heydenthum hat von denen Geniis der menſchen viel redens gemachet. (l) Man

(l) Eſchenb. Fab. Senſ. Mor.

Man läſſet ſolches vorgeben in ſeinen würden beruhen; Wenn es aber einen grund hätte / ſo würde folgen / daß des VENDOME ſeiner ein ohnmächtiger / ſchwerd- und pulver-ſcheuender kerl ſey / der gegen des Printzen EUGENII ſeinen einen flüchtigen bückling nach dem andern ablegen müſſe. Ihr. Majeſtät in Franckreich mögen auch wohl einiger maſſen die gabe wegen erkäntnüs der geiſter beſitzen / und wahr genommen haben / wie dieſer Vendomianiſche Genius vor den heldenmüthigen EUGENIUM immer einen ſchritt nach dem andern zurücke ſpringen müſſe. Damit nun dieſer furchtſame geiſt / mit ſeinem an einander hängenden fliehen / die Teutſchen nicht gar mit ſich in Franckreich ziehe; ſo haben ſie des Hertzogs von ORLEANS ſeinem Genio eine mehrere fermité zugetrauet / und ſelbigen mit dem Commando ihrer Arméen, nach Italien abgefertiget. Doch wie wohl oder übel ſie bey dieſer wahl gefahren / wird der erfolg lehren. Indeſſen kan von ſothanen wunder-vollen waffen-glück der Käyſerlichen / beygehende / von dem Fürſten von ANHALT-DESSAU, an Ihr Majeſtät in Preuſſen überſendete Relation, ausführliche nachricht / ſamt einigen ſonderbahren merckwürdigkeiten entdecken:

Nachdem Ihr Durchl. der Printz EUGENIUS am 6. dieſes die Etſch zu Ruota nuova paſſiret / lieſ-

ſen

ſen ſie ſo gleich die anſtalt machen / den feind / welcher ſich längſt des fluſſes aller orten wohl verſchanzet hatte / auff allen ſeiten anzugreiffen. Dieſem nach fieng man am 12. dieſes bey einbruch der nacht durch das Batteiſche Korpo, ſo 2500. mann ſtarck war / die attaque an. Selbiges begab ſich von dem Canal Tratta, biß an den weiſſen Canal, und weil man über ſelbigen / wegen des niedrigen waſſers / mit ſchiffen nicht kommen kunte / ſo ſprang die Infanterie hinein / und machte der Printz von BEVERN, Obriſt-Lieutenant vom Wolffenbütteliſchen Regiment hierzu den Anfang / deme die andern mit unerſchrockenen muthe folgeten. Der feind hatte kaum einige ſchüſſe aus ſeinem Retrenchement gethan / und die unſrigen bloß mit 2. Canonen geantwortet / als er ſich mit groſſer eylfertigkeit zurücke zoge / alle ſeine zelten / Proviant, und was im lager war / zurücke laſſend / wie denn auch die Cavallerie ohne ſattel und zaum / und bloß mit den halfftern davon rannte. Zwey Bataillons, die in einer Caſſine poſtiret ſtunden / thaten dergleichen: Ja es war / nach bericht der gefangenen / und andern kundſchafften / die beſtürtzung unter ihnen dermaſſen groß / daß die gemeinen die völlige flucht nahmen / und in ſolcher nicht auffzuhalten ſtunden. Nach ſo glücklichen erfolg / lieſſe der Printz EUGENIUS den Po recognoſciren / und ſchickte den Obriſt-Lieutenant von St. AMOUR, daß er den feind verfolgen ſolte / vorab. Zu gleicher Zeit befahlen ſie / daß das Batteiſche Corpo den 14. dieſes an den Po ſich poſtiren / und 4. Regimenter Käyſerlicher Infanterie, ſamt eben ſo viel Cavallerie, bey Caſtel Guilielmo ſtehen bleiben ſolten. Nachdem alſo die Paſſage über den weiſſen Canal gewonnen / erſtattete der Obriſt-Lieutenant von St. AMOUR an den Herrn Printzen EUGENIUM von einen verrichtungen folgenden ſchrifftlichen bericht ab:

Nachdem

Nachdem ich vernommen / daß 20. ſchiffe / auff welchen das feindliche hoſpital / nebenſt 400. krancken / und 200. commandirten / unter zwey Capitains, drey Lieutenants; und einiger cavallerie ſich befanden / den fluß hinauff giengen / hab ich ſie glücklich angegriffen / und an den Canal Tartaro ſich zu ergeben genöthiget. Das feuer wär ziemlich ſtarck / und hab ich einen Capitain, einen Lieutenant, zwey Corporals, und verſchiedene gemeine todte oder bleſſirte bekommen / denn der feind hatte eine caſſine gewonnen / wohin ſich ohngefehr viertzig mann warffen / die uns nicht wenig mühe machten. Von dem feinde hab ich einen Capitain, zwey Lieutenants, und mehr als zweyhundert gemeine / die meiſtens bleſſiret, nebenſt einigen feldſcherern gefangen genommen / der reſt aber iſt in ſtücken gehauen worden. Die krancken haben ſich gleichfalls auff denen ſchiffen hefftig gewehret / auff welchen ich eine groſſe menge taig gefunden / den ich ſo gleich ausbacken laſſen. Dieſes iſt 8. meilen von Oſtiglia geſchehen. Ich bin ꝛc.

Nach ſoth anen glücklichen erfolg / verließ der feind den 13. dieſes alle ſeine an der Etſch habende poſten und linien, den viertzehenden ließ der Fürſt von Anhalt-Deſſau / der bißher mit 28. bataillonen und 24 eſquadronen an der obern Etſch geſtanden / das volck übergehen / und ſatzte ſich jenſeit derſelben / die ſchiff-brücke zu St. Michel auffſchlagend. Den funffzehenden gieng er nach Brua, und gabe dem Printz Eugenio von allem nachricht / der ihm wiſſen lieſſe / daß der Obriſte Battée den funffzehenden dieſes den Po glücklich paſſiret / alſo möchte er unverſäumt mit allen Preußiſchen trouppen gegen Badia auffbrechen / welches auch dieſe nacht geſchahe. Dergeſtalt haben auff eine ſo glückliche art die kriegs-operationes in Italien ihren anfang genommen / und die feinde wieder alles vermuthen mit groſſen ſchimpff / und auff einmahl / ja welches das vornehmſte in gegenwart des Hertzogs von Vendome die

Etſch / den weiſen Canal, und den Tartaro verlaſſen. Dieſes waren ſehr ſtarcke poſten / und die feinde arbeiteten an ſelbigen biß auff den letzten tag / indem ſie beſtändig vorgaben / daß ſie ſich mit der gröſten hefftigkeit wehren wolten.

Als dieſes an der Etſch ihren ufer / und in ſelbiger gegend vorgieng; waren die Frantzoſen hefftig bemühet / den Hertzog von Savoyen vollends gar dahin zubringen / daß er ſein Land mit dem rücken anſehen / oder der Frantzöſiſchen grauſamen diſcretion ſich überlaſſen ſolte. Die belagerung ſeiner Reſidenz hatte der Frantzöſiſche hoff veſte geſtellet / und ſolche dem Hertzog von Feuillade auffgetragen / ihm auch eine armée von 44 bataillonen, und 62 Eſquadronen übergeben / zu welcher noch 250 artillerie Officiers / 800 Canonier, 250 Bombardirer und Minirer, 4000 Schantzgräber / 160. groſſe canonen / 80. mörſer / 100000 ſtückkugeln / 27000. bomben, 1100000. pfund pulver / 300000. pfund bley / 80000 granaden / ſamt einen nicht weniger ſtarcken vorrath an allẽ dergleichẽ dingen / der in denen magazins zu Suſa noch abſonderlich angeſchaffet war / zugeſtellet / mit welcher entſetzlichen zurüſtung ein gantzes reich / geſchweige deñ eine einige ſtadt hätte zerſtöret werden können. Doch ſo ungeheuer / als auch dieſe anſtalten waren / ſo erſchreckten ſie dennoch Ihr. Königliche Hoheit von Savoyen nicht. Gemeldetes Turin war bereits vorigen Jahrs in einem über die maſſen guten defenſions ſtande verſetzet / ſie ließen es aber vor der feinde berennung mit noch verſchiedenen

neuen

neuen wercken vermehren. Den 13. näherte ſich der Hertzog von Feuillade der ſtadt / wiewol ſolche noch nicht völlig eingeſchloſſen war. Man hätte billig als ein widrig omen vor Franckreich deuten ſollen / daß dieſe berennung eben den tag nach der groſſen Sonnenfinſternüs geſchahe / an welchem der Hertzog von Anjou die ſtadt Barcellona mit ſo großem verluſte und ſchimpff hatte verlaſſen müſſen. Doch Franckreich machte ſich dieſe ſorgſamen gedancken nicht/ſondern hatte vielmehr in ſeinem ſinn Turin ſchon erobert / und dadurch dem gantzen Italiäniſchen kriege ein loch gemacht. Den 21. ward die ſtadt meiſtens eingeſchloſſen / und nachts zwiſchen den 2. und 3. Junii, die Trenchéen dafür eröffnet / worbey die belagerten erſchrecklich heraus feuerten / und dem feinde nicht wenig ſchaden zufügten. Den 8. Junii ſandte der Hertzog von Feuillade den Brigadier Marignan m) nebſt einem trompeter in die ſtadt / und ließ vermelden: daß das bombardieren nunmehr ſeinen anfang nehmen würde / derohalben wolte er dem Hertzoglichen hauſe einen paß zu ſeiner retirade geben. Ihre Königliche Hoheit aber dancketen dafür/weil der ſtadt die communication noch nicht völlig benommen. Jedoch gegen ende des Junii zog das Hertzogliche Frauen-zimmer heraus/ und begab ſich nach Genua. Die Suite beſtünde in der Hertzogin mit ihren 2. Printzen/ dem Printzen und der Princeſſin von Carignan, nebenſt ihren 4. Kindern/ der Gräffin von Soiſſon, und ihren 3. Kindern/ der Mademoiſelle von Soiſſon, ſo die

m) Merc. Hiſt. T. 40.

Schweſter des Printzen Eugenii iſt / und andern mehr. Der Doge von Genua ſendete ihnen alle Galleen, ſamt vielem adel, 500. ſoldaten/ und 50 mann von ſeiner garde entgegen / ließ Sie zu Albinga durch den Herrn Negroni complimentiren / und ihnen Genua zum auffenthalt anbieten / worauff dieſe Durchläuchtigſte Flüchtlinge ſich in den pallaſt von Savona begaben / der vor Sie / ſamt den herumliegenden häuſſern meubliret war. Inzwiſchen hatte ſich der Hertzog von Feuillade aller noch übrigen haltbaren örther im Piemonteſiſchen bemächtiget: und der Hertzog von Savoyen muſte ſich ſelber mit dem reſte ſeiner armée in die Lucerner thäler retiriren/wohin ihn der feind zwar verfolgete / aber wegen der felſen und klippen nicht beykommen kunte. Bevor Ihr. Königliche Hoheit ſich aus der ſtadt begaben / redeten Sie ihre getreue einwohner und unterthanen nachfolgender maſſen an.

Meine Herren und Freunde.

So groß ſich auch die gefahr anſehen läſſet / welcher Wir unterworffen zu ſeyn ſcheinen / ſo muß man ſich doch nicht zu ſehr dadurch beunruhigen laſſen. Wenn ich meines theiles denjenigen eyfer und diejenige treue in betrachtung ziehe / die ihr und eure vorfahren jederzeit vor das Vaterland / und vor die freyheit habet ſehen laſſen/ſo verſichere ich mich leichtlich / daß wir über unſere feinde triumphiren werden. Dieſe koſtbare freyheit iſt es eben/die man uns rauben will/ und welche Wir an ietzo biß auff den letzten tropffen unſers bluts beſchützen müſſen. Ihr ſehet/ was maſſen der feind allbereit das ſchwerdt in der hand hat / womit er euch umzubringen drohet : Indem ſich ſein ehrgeitz noch nicht damit erſättiget / daß er auch anderer güter auff dem

land entblöſſet/welche man beraubet und geplündert hat/ ſondern Er will euch auch noch aus euren häuſern verjagen / und euch dasjenige entwenden/was eure wachſamkeit aus den händen ſeiner frevelhafften Soldaten errettet hat. Jch habe gantz gewiſſe nachrichten/daß Uns unſere alliirten mächtige hülffe ſo wohl zu waſſer / als zu lande zuſchicken werden / welche die Frantzoſen ohnfehlbar zwingen werden / ſich von hier zurücke zuziehen/und zwar eben ſo ſchändlich/als ſie jüngſthin vor Barcellona haben thun müſſen. Allein es muß auf einer ſeiten eben derſelbe eyffer/ dieſelbe ſtandhafftigkeit/ und eben derſelbe muth vorhanden ſeyn. Jch weiß/daß weder die Piemonteſer, noch die Teutſchen denen Cataloniern jemahls an tapfferkeit gewichen ſeynd / und ich bin verſichert / daß keiner unter euch das geringſte kennzeichen der zaghafftigkeit ſehen laſſen wird / indem es nicht weniger die erhaltung eurer eigenen wohlfahrt betrifft. Jch verſpreche nicht allein einen jeden / zu folge der verſchiedenen ſtuffen des verdienſtes/ der tapfferkeit / und der treue zu belohnen; ſondern auch alle diejenigen überflüſſig ſchadloß zu halten/ welche unter währender belägerung einigen verluſt leiden werden. Jch will auff meiner ſeiten mein leben an der ſpitze meiner trouppen wagen / umb das eurige zu beſchützen / mittlerweile daß ihr dieſe ſtadt vertheidigen werdet. Jch will mich auch bemühen/ den ſuccurs, welcher zu uns marchiret / zu befördern. Jch will der feindlichen armée ſtets in haaren liegen/oder Jch will ſie zwingen eine diverſion zumachen. Unterdeſſen hoffe ich/ es werde GOtt die gerechtigkeit meiner ſache ſegnen / und die wünſche meiner getreuen unterthanen erhören.

Gegen den Herrn Commendanten aber/ den Graffen von Daun, gebrauchten Sie dieſe worte.

WAs euch anlanget mein Herr / ſo weiß ich euch keine gröſſere kennzeichen der Hochachtung zu geben / die ich von eurer tapfferkeit gefaſſet habe/als daß ich euch die bewahr- und beſchützung meiner haupt-ſtadt anvertraue. Jch laſſe euch einen wohlbeveſtigten/ und mit allen ſachen wohl verſehenen ort. Jch laſſe euch eine zahlreiche beſatzung/ welche aus gutwilligen und des feuers gewohnten leuten beſtehet. Jch laſſe euch endlich eine menge braves adels / und getreuer bürger/

die euch beyſtehen/ uñ eben/ als mir ſelber/ gehorſamen werdē. Jhr werdet mir beyfall geben/ mein Herr/ daß dieſes die ſchönſte gelegenheit ſey/ die ſich zeit eures lebens gezeiget hat / umb dem gantzen Europa kennzeichen eurer unerſchrockenheit zugeben/ euch einen unſterbl. ruhm zu erwerben / und demjenigen nachzukom̃en/ was der Käyſer/ Teutſchland/ und gantz Italien von eurer tapfferkeit/ und von euren weiſen verhalten erwartē.

Findet man auch in denen büchern der alten geſchicht beſchreiber etwas / das dieſer rede an durchtringenden worten/ heldenmüthigen geiſte/ unerſchrockener großmuth/ verwundernswürdiger tapfferkeit/ ungemeinen verſtande/ und hertzhaffter auffmunterung zu vergleichen ſey. Es iſt ſelbige/ gegen denen/ die die Römiſchen und Griechiſchen hiſtorici uns fürlegen/ umb ſoviel koſtbarer/ je gewiſſer es iſt/ daß ſolche würcklich von einem der tapfferſten helden unſerer zeiten gehalten worden/ da hingegen jene bloß aus dē gehirne des geſchichtſtellers herflieſſen/ und nach denen regeln ſeiner Rhetorique gekünſtelt und ausgedrechſelt ſeyn/ dahero man auch an den wenigſten was Spirituelles antreffen wird/ weil ſie viel gewuſt/ wie einem General/ der jetzo ein treffen wagen/ einen entſatz verrichten oder ſonſt eine andere/ mit lauter blut und ſchwerdern begleitete that verrichten ſoll/ zu muthe ſey: hier aber iſt alles natürlich/ ungezwungen/ voller leben/ feuer/ und geiſt. Als Jhro Hoheit noch in Dero Reſidenz waren/ und wieder den angedroheten feindlichen angriff alle erſinnliche gegen verfaſſung machten/ auch etwan auff den künfftigen entſatz ſorgſam dachten/ erhielten Sie von der hand eines vornehmen Engeländers/ der den degen und feder mit gleich geſchicklichkeit zuführen weiß/ ein ſchrei-

ben

ben/ welches ſeines inhalts halber würdig iſt/ daß es allhier mit eingeführet werde. Es redete aber ſolches alſo.

MONSEIGNEUR.

Ew. Königliche Hoheit darff keinen zweiffel tragen/ weder an der guten intention der Königin von Groß-Britannien, noch an den ordren der Herren General-ſtaaten/ welche ſie vor etlichen monaten zu beſchleunigung desjenigen ſuccurſes nach Italien gegeben/ der die länder Ew. Hoheit von der unterdrückung eines feindes erretten ſoll/ deſſen groſſe macht/ und unmäßiger frevel genugſam bekandt iſt. Die üble iahres zeit/ und einige unverhoffte difficultäten/ haben den march dieſer trouppen verweilet: wiewohl nunmehr alle ſchwierigkeiten durch die weiſen anſtalten der Königin/ nnd der Herren General-Staaten gehoben ſind. Ich bekenne/ es ſey dieſes nicht ſo geſchwinde hergegangen/ daß nicht inzwiſchen der Duc de Vendome mit ausführung ſeiner deſſeins uns zuvor zukommen/ und einige avantage gehabt/ die aber doch lange nicht ſo viel iſt/ als die rede gehet/ oder daß Sie dem allgemeinen intereſſe præjudiciren ſolte. Es iſt unnöthig/ Monſeigneur, euch vorzuſtellen/ wie ungegründet die conjecturen ſeyn/ welche ſich die feinde aus dieſem anfange ihrer campagne machen. Denn es iſt iezt ohne dem nicht das erſte mahl/ daß ſie ſich ihrer avantage ſehr mal a propos rühmeu; Und Ew. Königliche Hoheit iſt viel zu weiſe/ dergleichen Præjudiciis glauben beyzumeſſen. Gantz Europa gedachte dazumahlen Franckreich würde mit dem lauff ſeiner Siege alles übern hauffen werffen/ als Duc de Vendome ſich Anno 1703. vor Trento, oder Trident præſentirete, und durch die Graffſchafft Tyrol/ ſich mit dem Chur-Fürſten von Bäyern conjungiren wolte. Eine nicht geringere furcht hatte man damals von dieſer Crone/ als der Marchal de Tallard nach Teutſchland durchbrach/ in der hofnung/ an der Donau eben ſo prächtig zu triumphiren/ als er es das vorhergehende jahr an Obern-Reihn gethan. Jedoch ein eintziges moment hat alle dieſe groſſe projecte vernichtet. Ich bin verſichert/ Monſeigneur, daß es bey endigung des heurigen feld-

zuges eben alſo/vorneml. aber in Italien, ergehen ſoll. Und ich halte davor/ daß Ew. Königl. Hoheit gar bald die erfüllung desjenigen ſehen werde/was ich auf ordre der Königin ihnen anietzo zuſchreiben mir die Ehre gebe. Ich könte ſelbigem noch hinzu ſetzen/ daß die hohen Aliirten glauben; es ſey vor Ew. Königliche Hoheit glorieux, und vor das allgemeine intereſſe nützlich/wo die Frantzoſen ihre vorgegebene belagerung von Turin noch bewerckſtelligen/weilen ſie wiſſen/mit was vor unvergleichlicher ſtandhafftigkeit Ew.Kön.hoh.Officiers und Soldaten ihre plätze defendiren/und daß Turin eine von den conſiderableſten veſtungen in gantz Europa ſey. Man iſt/ſage ich/perſvadiret, daß ſich die feindliche armée daſelbſt totaliter zerläſtern wird/und daß die länge der belagerung/ dem mächtigen ſuccurs zeit genug verſchaffen ſoll / der von allen ſeiten Ew. Königliche Hoheit zu hülffe marchiret. Ich wünſche deroſelben alle Gloire, und alles glücke/ welches Sie ſelbſt begehren oder wünſchen möge / und ſchätze es vor meine ehre / mit allem reſpect zu verbleiben

MONSEIGNEUR,

Euer unterthänigſter und gehorſamſter diener N.

Dieſer geſchickte mann ſchreibet mit weit beſſerer gewißheit von dem künfftigen glücke der hohē Alliirten / als **Ludwig** XIV. in ſenem an den Vendome abgelaſſenen von ſeinen eingebildeten ſiegen. Und es iſt kein zweiffel/Ihr. Königliche Hoheit werden ſowohl unter währenden feindlichen bedrängniſſen ihrer ſtadt / als auch nach deren ſieghafften befreyung / offte an die in dieſem briefe enthaltenen prophezeyhungen gedacht haben. So viel ferner die belagerung der ſtadt Turin anbetrifft / ſo ward ſolche von dem feinde mit ungemeiner hefftigkeit fortgeſetzet. Und gleichwie zu lang fallen würde / deren völliges tage-buch hieher zu ſetzen; Alſo will man nur ſo viel ſagen / daß ſolches mit nichts / als grauſamen ſtürmen / entſetz-

lichen

lichen ſchüſſen / bombardiren / minen-ſprengen / ausfällen / und lauter ſolchen dingen angefüllet / welche der belagerer begierde des orts mächtig zu ſeyn / der belagerten hingegen ihren ſtandhafften muth / dem feinde die hoffnung deſſelben zu verderben / zur genüge anzeigen. Niemahlen hat man einer veſtung mit mehrerer gewalt zugeſetzet / und niemahlen iſt auch eine ſtadt mit ſo gar unbegreifflicher tapfferkeit vertheidiget worden / als eben Turin. Kaum als der feind ein werck mit unſäglichem verluſte erkauffet hatte / ſo gleich jagten die belagerten ihn mit noch gröſſern wieder heraus. Ihre ausfälle waren ſo hefftig / daß ſie nicht etwan nur eine oder die andere feindliche poſt auffreiben / ſondern ſie fraſſen allemahl faſt völlige regimenter und bataillonen, und kühleten die hitze ihrer feinde mit gantzen ſtröhmen blutes ab. Des feindes feuer war zwar entſetzlich / und die ſtadt muſte einen regen nach dem andern von demſelben auff ihre ſcheitel fallen ſehen; doch war ſolches viel zu unvermögend / die mehr als diamanten-feſte ſtandhafftigkeit des Commendanten / der guarniſon, und der muntern bürgerſchafft auffzulöſen. Derohalben truge auch der himmel ſelbſten ein gnädiges wohlgefallen an einer ſothanen unerſchrockenen gegenwehr / und becrönete den ausgang dieſer harten belägerung dermaſſen glücklich / als vor das intereſſe der ſämmtlichen hohen Alliirten nicht gewünſchter hätte ſeyn können.

Der gute waffen-ſucceſs aber der Käyſerlichen und Alliirten armée, und daß ſelbige / nach zurückgelegter Adige, oder Etſch / nun immer weiter

gegen den feind andringe / war unter denen wohlgeſinneten in Neapolis, und in dem Mayländiſchen kaum bekandt worden / als ſelbige ihre niedergeſchlagene gemüther wieder erhuben / und nun auff ihre erlöſung hoffeten. Die Neapolitaniſchen gaben ihre darüber geſchöpffte freude öffentlich zu verſtehen / indem ſie öffters hauffenweiſe durch die ſtraſſen der ſtadt giengen / und es lebe König Carl! ungeſcheut ruffeten. Der Vice-Re ſuchte zwar ſolches zu verbieten; doch es ſchiene / als ob die Neapolitaner ſeine grauſamen executiones nicht viel mehr achteten. Alſo muſte er durch ein verſteltes nachſehen dieſen leuten ihren willen laſſen / vornehmlich da er der auf den beinen habendē miliz ſelber nicht viel trauen durffte / n) von welcher viele in ihren hertzen gut Oeſterreichiſch waren. Zwar wolte umb dieſe zeit verlauten / als ob der Mayländiſche Gouverneur von dem Hoffe zu Madrid ordre empfangen habe / keine andern befehle zu reſpectiren / als die von dem Könige Carl III. kämen; Alleine der erfolg wieſe / daß dieſes ein leeres gedichte geweſen. Wie ſolte auch derſelbige Hoff auff dergleichen gedancken haben fallen können oder dürffen / da er aus lauter Anjouiſten beſtunde / und von den Frantzöſiſchen feſſeln allenthalben gedrücket ward? Man wolte denn ſagen / es wäre ſolches in denen wenigen tagen geſchehen / als Ihr. Majeſtät / Carl III. von Madrid poſſeſs nahmen / und ſich allda huldigen lieſſen. Sonſten ſchwatzten die Frantzoſen umb dieſe zeit von

n) Merc. Hiſt. T. 41.

von einer verrätherey/ o) die in Alexandrien im Mayländiſchen ſolte vorgeweſen ſeyn/ da man denen Savoyiſchen trouppen die citadelle hätte lieffern wollen. Doch es mochte damit bewand ſeyn wie es wolte/ ſo ward der Graf von Guasco, der Marcheſe Moschini, die Herren Perobon und Ghino, ſammt noch andern nach Mayland gebracht/ allwo ihnen die Frantzoſen den proceſs machen lieſſen.

Welcher geſtalt hiernechſt einige Cantons der Republique Schweitz/ und zwar Uri, Schwitz, unterthanen/ Zug und Appenzel, das Mayländiſche Capitulat mit dem Hertzoge von Anjou erneuert gehabt/ iſt bereits gedacht worden. Alleine weil Ihr. Käyſerliche Majeſtät und das geſam̃te Reich/ ja die Proteſtantiſchen Cantons ſelber/ dieſes gar hoch empfunden; ſo wolte ſich bey ihnen allmählig eine reue einfinden/ und ſie hätten ſolches gerne unter die ungeſchehenen dinge geſetzet/ wann ein ſolches nur in ihren kräfften geweſen wäre. Das ſchreiben/ welches Käyſerliche Majeſtät wegen dieſes erneuerten Capitulats an ſelbige abgehen laſſen/ war folgendes:

WIr haben nicht ſonder groſſes befremden vor gewiß vernommen/ daß dieſelben ſich entſchloſſen/ gegen eine annoch zu fordern habende poſt geld/ ihr ſo genanntes Spaniſches Capitulat zu verneuern. Ob man uns nun wohl bereits vor geraumer zeit von dieſem vorhaben berichtet hat; So haben Wir doch demſelben keinen glauben beymeſſen wollen/ indem wir die darinnen vorkommende ungerechtigkeit betrachtet/ und dahero uns nicht einbilden können/ daß dieſelben wider ihre ſo vortheilhaffte neutralität/ und die mit

o) Id. loc. cit.

mit Uns habende ewige alliance, ſonder noth / alleine durch eigene bewegniß / und umb eines ſchlechten gewinnſts willen / ſich dahin würden bringen laſſen/daß Sie unſern offenbahren feinden beyſtehen / ſich mit ihnen alliiren / der getroffenen neutralité renunciren/ und wider die / mit Unſern vorfahren gemachte ewige erb-verein / etwas handeln / und Uns bey antritt unſerer regierung die gelegenheit zu einer gerechten empfindung geben ſolten / da hingegen unſers orts Wir Dieſelben nie darzu veranlaſſet. Eben dieſes nun/ und da ſie ſich der nachkommenſchafft ſo reſponſable machen/ zugleich die groſſe blame, die ſie ſich dadurch zuzögen / nebenſt noch andern urſachen mehr / die ſie am beſten werden begreiffen können/ bewegten Uns / daß Wir dieſem gerüchte noch keinen glauben zuſtellen. Inzwiſchen haben wir doch nicht unterlaſſen wollen/ Sie durch gegenwärtiges zu ermahnen / von einem ſo ſchädlichen vorhaben abzuſtehen. Zu dem ende wird der Baron von GREUTH, Unſern willen und meynung hierüber noch weiter erklären / verhoffen darbey/ Sie werden denſelben anhören / und ihm in allen/ was er in Unſeren nahmen vorzubringen hat / völligen glauben zuſtellen.

Man hätte ſollen meynen/ es würden ſothane Käyſerliche wahrheiten / die Frantzöſiſch gefütterten Schweitzer auff andere gedancken gebracht / und ſie gegen das hauß Oeſterreich / von dem ſie ſich vor dieſem unbefugter weiſe abgeriſſen / noch einige erkenntlichkeit übrig haben: Doch weit gefehlet. Zwar antworteten ſie: daß ſeiter 1426. ſie mit den benachbarten Staaten iedesmahl eine gute freundſchafft und verſtändniß gepflogen; daß die mit ihnen habende tractaten von zeit zu zeit / ſonderlich anno 1500. 1522. und 1604. erneuret worden: daß die lage ihres landes / und der zuſtand ihres volckes / ſie allezeit dahin angenöthiget / dergleichen aufführung zu haben: Einen

nen geringen profit oder particulair-intereſſe, als man ſie beſchuldigen wolle / hätten ſie nie zu ihren abſehen gehabt / ob ſie gleich groſſe ſummen rückſtändiger ſubſidien zu fordern. Sie hätten 1702. dem Käyſerlichen Geſandten eine ausführliche deduction ihres verfahrens eingereichet / und eben die in ſolcher angeführten urſachen / hätten ſie dermahlen auch beweget / mit dem beſitzer des Hertzogthumb Maylands das Capitulat zu erneuern / thäten ſie alſo nichts / als was die nothdurfft ihrer unterthanen erfordere / und von ihren vorfahren auch geſchehen. Dieſes lieffe weder wider den ewigen erb-verein / noch die neutralité. Dieſem fügten ſie bey / daß in dem erbverein von 1511. man die lande / die das Hauß Oeſterreich beſitze / und die es nicht habe / ſehr genau unterſcheiden. Sothanen vergleichen wolten ſie genau nachkommen / wie ſie ſich desfalls bereits 1701. und 1702. erkläret hätten. Seit dem erſten anfange des Capitulats, wäre Mayland bald von den Teutſchen / bald von den Frantzoſen / bald von den Spaniern beſeſſen worden / alleine ihre vorfahren hätten ſich iederzeit an den beſitzer gehalten / und was des ungegründeten weſens mehr wäre. Denn allen dieſen ſenff hatten ſie 1702. auch ſchon auff dem tapis gehabt / wie ſie ſelber geſtehen / er war ihnen aber auch von dem Herrn Grafen von Trautmannsdorff gar nachdrücklich widerleget worden. Man muß ſich nur verwundern / wie die Catholiſchen Herren Schweitzer bey Käyſerlicher Majeſtät mit ſolchen einfältigen zeuge aufgezogen kamen / und ſich einbilden können / daß die-

ſes

ſes Allerdurchlauchtigſte Ober-Haupt ihren ausflüchten glauben zuſtellen müſte; und ihre weißheit ſey hinlänglich genug/ den erleuchteten Oeſterreichiſchen verſtand zu benebeln/ und ihm einen blauen dunſt vor die augen zu machen. Wenn die Herren Capitulats-erneuerer in ihrer entſchuldigung nur plat heraus geſaget hätten/ daß die liebe zu den Frantzöſiſchen Louis d' or die wahre urſache ſey/ ſo würde ſolches gewiß genug von ieden unpaſſionirten ſeyn geglaubet worden: Allein da ſie mit nichtigkeiten angeſtochen kamen/ ſo muſten ſie andere leute ſuchen/ die ihnen das glauben/ am Käyſerlichen Hoffe finden ſie ſelbige nicht. Indeſſen hatte mehr-beſagtes verfahren der vorernannten Cantons/ den prætendirten Spaniſchen Ambaſſadeur dermaſſen vergnüget/ daß er nicht umbhin kunte/ ſeine freude in einer gehaltenen rede weitläufftig zu verſtehen zu geben/ die/ weil ſie zugleich eine wiederlegung vorhergehenden Käyſerlichen ſchreibens ſeyn ſolte/ allhier allerdings mit eingerücket werden müſſen/ ſie lautete aber wie folget:

Hoch- und mächtige Herren.

Ich erſcheine heute in Dero Löbl. Verſamlung/ umb drey dinge zugleich in ſelbiger vorzubringen/ die von ſolcher wichtigkeit ſeyn/ daß iedes derſelben eine beſondere rede/ und einen abſonderlichen redner erfordert. Ich ſoll ſie loben: Ich ſoll ihnen glück wünſchen: Und ich ſoll ihnen auch dancken. Loben ſoll ich ſie wegen der entſchlieſſung/ die ſie vermöge ihrer freyheit gefaſſet/ und daß in ihrer beurtheilung ſie ſo gerecht verfahren: Gratuliren ſoll ich ihnen/ wegen des vortheils/ den ihr vaterland draus ziehet: Und endlich ſoll ich

ich danckſagen vor die freude / die ſie allhier ſehen laſſen / indem ſie mich in ſolchen ſtand geſetzet / nebenſt ihnen ein groſſes werck zum ende zu bringen. Sehet das iſt der gewünſchte und der ſo herrliche tag / an welchen dero unüberwündliche Republiq die alliance mit PHILIPPO V. König in Spanien / meinem allergnädigſten Herrn vollzogen. Die angewendeten falſchen ſtaats-maximen, die gebrauchten bedrohungen und gewalthätigkeiten / ſammt denen griffen / der man ſich bedienet / umb ſie zu verführen / haben ſolche freunde / als wie ſie ſeynd / dennoch nicht verhindern können / ſich mit mir in handlung einzulaſſen / und eine ſo nützliche / nöthige / rühmliche / und durch die beyſpiele der vorfahren beſtärckte ſache zu beſchlieſſen. Dieſe wahrheiten ſeyn ſo hell und offenbar / daß / ob man gleich in Spanien und Franckreich einen ungerechten und grauſamen krieg führet / gedachte handlungen dennoch glücklich zum ende gediehen: Und ſonder auff das gerüchte / ſo der Wieneriſche Hoff ausſtreuen laſſen / acht zu nehmen / ſo glaubte ich faſt / es würden ſelbige miniſtri ſich nicht widerſetzen / und bey dieſer Republ. zum wenigſten die vernunfft gelten laſſen / die ſonſt bey ihnen an allen orten der gantzen welt iu ſo wenige betrachtung kömmt. Alleine indem ich dergleichen von dem Wieneriſchen Hoffe mir vorſtellete / und vermeynte / er würde / als ein ſo heiliger ort / eine rechte freyſtädte wider alle intriguen, und ſein ſelbſtiges ungeſtümmes verfahren ſeyn; ſo habe ich mich doch in dieſer einbildung ſehr betrogen. Man ſiehet hier einen brief / welchen der Römiſche König geſchrieben / und der ihnen ſo gleich überlieffert worden. Nachhero hat man ſolchen auch gedruckt / und unter die löblichen Cantons öffentlich austheilen laſſen: Und ohne zu betrachten / daß Sie ſouveraine Herren / daß ſie freye leute ſeyn / und kräffte genug haben / ihre gefaſte reſolutiones zu vertheidigen / ſo iſt dieſer brief in ſolchen worten abgefaſſet / die niemand führen darff / als welcher dem andern zu befehlen. Er drohet nicht anders / als ob der wille des Röm. Königs ein geſetze ſey / und als ob er ein Jupiter wäre / der mit donner und blitzen ſtraffen könne. So balden dieſer brief aller orten kund gemachet worden / iſt ein miniſter von dieſen Printzen allhier angelanget / der ihnen über die worte / befrem-

fremdung/ ahndung/ geringen eigennutz/ gefährlichen unternehmen/ ſich mit ſeinen öffentlichen feinden alliiren wöllen/ wegen der langen zeit ſchuldig geweſenen poſten geldes/ und dergleichen/ mit denen dieſer gantze brief angefüllet/ eine umſtändliche erklärung geben ſoll. Und ich weiß nicht/ ob man ſelbiges ein ſchreiben/ oder nicht vielmehr einen befehl zu nennen habe. Ich will aber gleich auff deſſen iede punct/ und da der Röm. König/ Ihr. Cathol. Majeſtät/ und Ihr. Allerchriſtlichſte Maj. ſeine öffentlich-erklärte feinde nennet/ ietzo antworten. Es wird hier nicht viel mühe koſten/ ſo gleich das widerſpiel darzuthun/ indem das Hauß Oeſterreich vielmehr ein feind von allerhöchſt-gedachten Majeſtäten iſt. Es iſt daſſelbige/ welches ſchäle augen gemacht/ da es den König/ meinen Herrn/ durch das recht des geblütes/ und vermöge des vorhandenenen teſtamentes/ ſehen auff ſeinen rechtmäßigen thron ſteigen: Und indem es gerne einen krieg anfangen wollen/ hat es das Reich mit darzu beredet/ auch andere Puiſſancen ihnen folgend gemacht/ die es ietzo ſeine Alliirten nennet. Alles dieſes ſeynd die urſachen/ daß man ſaget/ die Cron Spanien werde uſurpiret. Alleine/ Hoch-uñ Mächtige Herren/ es ſeynd zwey unterſchiedene dinge/ wenn man ſelber einen krieg anfängt/ oder wenn man ſich gegen denſelbigen/ der uns angefallen/ zur gegenwehr ſtellet. Es iſt falſch/ daß die beyden Könige feinde des Röm. Königs ſeyn ſolten/ ob ſie ſich gleich gegen ihm zur wehre ſatzen/ und feindſeligkeiten wider ſeine länder ausüben. Der Römiſche König iſt vielmehr der anfänger/ und dahero unſer feind. Alſo ſeynd/ eigentlich von der ſache zu reden/ die beyden Könige keine feinde zu nennen/ ſondern die noth treibet ſie vielmehr/ daß ſie feinde ihres feindes ſeyn müſſen. Hat nicht der König/ mein Herr/ von dem verſtorbenen Käyſer über das Hertzogthum Mayland die belehnung verlanget? Hat er nicht alle höffligkeit bezeuget/ die zu erhaltung des friedens dienlich waren? Ja eben demjenigen iſt er nachkommen/ welches der verſtorbene König/ Carl II. glorwürdigen andenckens/ ſo hoch befohlen/ und auch von dem Allerchriſtlichſten Könige beobachtet worden/ darmit Europa desjenigen übels überhoben würde/ mit welchen es ſich ietzo

über-

überfüllet ſiehet. Alleine alle ſothane aufführung gefället dem Hauſe Oeſterreich nicht. Es findet bey dem kriege weit beſſer ſeinen vortheil / indem es dadurch gelegenheit hat / über die Reichs-Fürſten ſich einer groſſen autorität an-zumaſſen / und die privilegia ſeiner unterthanen auff die ſeite zu ſetzen. Sie / die Reichs-Fürſten / ſeynd auff die Regenſpurgiſche Reichs-verſammlung nicht eingeladen / ſondern mit gewalt gezwungen worden. Sie ſeynd da-ſelbſt nicht zu berathſchlagen / ſondern vielmehr zu gehorſa-men / zuſammen kommen / und dieſer gehorſam iſt bloß unter einigen ſcheinbaren worten verſteckt / weil ihr beyfall gantz nichts geachtet wird. Der Röm. König fähret in gedach-ten ſeinem briefe fort / und ſaget: daß er nicht ſonder groſſes befrembden vernehme / daß ſie eines geringen nutzens wegen / und zu erlangung der viele jahre zurückſtehenden poſten / in dem begriff wären / das Spaniſche Capitulat zu ſchlieſſen. Ich will nichts von der beſchimpffung erwähnen / die dieſer vorwurff von ſich ſelbſten an tag leget: Denn mein vorſatz iſt nicht / Sie in den harniſch zu bringen. Ich verlange auch nicht / daß Sie ſich vorſtellen ſollen / daß / indem Sie neutral ſeyn wir dieſes mit verdruß anſehen müſſen / denn Ihr. Majeſtät / die verhoffet hätten / es würde ſich die gantze welt wider die ge-waltthätigkeiten des Hauſes Oeſterreichs auflehnen / hat weiter nichts mehr gewünſchet / als daß Sie vortreffliche und mächtige Herren / in einer guten und gerechten neutralité ver-bleiben ſolten. Alleine da der König / mein Herr / beſitzer des Hertzogthum Maylands iſt / haben Sie denn nicht urſache ge-nug / und finden ſothane bewegniſſe / die ſich auff die erfahrung / die von zeit zu zeit geſchloſſenen allianzen, und unumbſtößliche gründe ſteiffen / mit ihme die tractaten zu verneuren. Unſer HErr GOtt hat die welt ſo geordnet / daß eine nation der an-dern bedürffen müſſe / und daß die benachbarten einander mit demjenigen an hand gehen ſollen / was zu ihrer erhaltung nö-thig iſt. Die menſchlichen geſetze haben nachhero noch dieſes beygefüget / daß / umb in dem ſeinen ſich wider feindlichen an-fall beſchützen zu können / es erlaubet wäre / ſich beyderſeits der waffen zu bedienen. Jedweder der ein anders lehret / ſagt ein groſſer mann / will die menſchen der gemeinſchafft ihrer

allerſeitigen mutter berauben/ und ihr den nutzen verwehren/ den ſie von ihren ſorgen vor die welt hat/ ja die mittel gäntzlich zernichten/ die der menſchen leben unterhalten. Ich begehre hier nicht eine umbſtändliche erzehlung aller derjenigen vortel zu machen/ die gedachtes Capitulat auff beyden ſeiten zuwege bringet. Der ſeiden-korn-saltz- und vieh handel/ wie auch allerhand lebens-mittel/ deren die löblichen Cantons zu genieſſen haben/ iſt er nicht ein unverwerfflich zeugniß/was vortheil dero unterthanen daraus zuwachſe? Wann die tractaten werden ans tage-licht kommen / ſo dann können alle Printzen / ja männiglich unterſuchen / ob ſie ſolche umb eines geringen intereſſe willen/geſchloſſen haben. Es iſt wahr/ daß der König ſonder dero begehren / welches er aber doch erwartet / ihnen noch anſehnlichere ſummen habe bezahlen wollen / umb dadurch ſo wohl die penſions, als auch die alten ſchulden abzuführen ; Alleine nachdem man gegenwärtige conjuncturen betrachtet / ſo wird ſich würcklich finden / daß er mehr als zu viel bezahlet / ja / die wahrheit zu ſagen / mehr als ihm ietzo möglich geweſen. Denn die beyden Cronen führen den krieg nicht mit ſolcher bequemlichkeit als wie der Wieneriſche Hoff/ der ſeiner armée in Italien ſehr ſtarcke anweiſungen zuſendet / die ſie von männiglich / ohne allen unterſcheid/ mit äuſſerſter gewalt/ eintreiben müſſen. Diejenigen / die die neutralité beobachten/ ſind die erſten/ die denen Teutſchen trouppen zum raube dienen müſſen / die niemahls kein geld / öffters kein brod / und ſonſten keinen andern ſold haben / als daß ſie ſonder alle diſciplin und ordre leben. Dieſem nach iſt es gantz nicht zu verwundern / daß der König / mein Herr / der ſeine trouppen aus ſeinem eigenen beutel bezahlet / und gleichſam ſeine ſchätze verſchwendet / damit er die gewalt ſeiner feinde zurücke halten könne/ ihnen dermahlen nicht eine ſtärckere poſt bezahlen laſſen. Alleine Se. Majeſtät giebet vor dasjenige / was ſie ietzo nicht vergnügen können / genugſame verſicherung / zum wenigſten iſt das / was man ihnen gegeben/ und was man ihnen verſprochen / mit auffrichtigem ge-

mü-

műthe / und aus unverfälſchter freundſchafft geſchehen / mit ſolchen worten / und von demſelbigen Könige / der von ſo großmüthigen Allürten geliebet zu werden verlanget. Dieſes / was am meiſten zu betrachten / iſt / daß der Wieneriſche Hoff / der niemahlen bezahlet / was er zu zahlen verbunden / ſich hier entweder als ein erinnerer / oder als ein richter aufführen will / und ſich bemühet / daß ein anderer ſeine ſchulden abführen ſolle. Sein eiffer gehet noch weiter / und indem er ſich durch ein / ich weiß nicht was vor lieb-loſes bewegniß / verleiten laſſen / ſo redet er von denen geldern / die wir ihnen bezahlet / als von ſolchen ſummen / die von langer zeit her rückſtändig geweſen.

Dem Himmel ſey gedancket / der ihm einmahl die warheit reden laſſen. Denn es iſt nicht zu läugnen / daß vermöge der allianz, und wegen der dienſte / die ſie uns im Mäyländiſchen erwieſen / wir ihnen dasjenige ſchuldig geweſen / das ihnen ietzo bezahlet worden. Alleine eben / da der Wieneriſche Hoff uns vor ſchuldner ausſchreyet / ſo bekennet er zugleich / daß wir die rechtmäßigen erben ſeyn. Dieſe betrachtung iſt nicht allerdings gantz gerecht? Sie ſehen ſich unter einander an / ſie beſprachen ſich mit einander durch ihre augen / und hernach werffen ſie ſolche wieder auff mich. Mir deucht / als ob ihnen dieſe meine erklärung empfindlich falle. Ich bitte / ſie laſſen dieſe gedancken fahren / weil etwas wichtigers zu betrachten kommt: Solches iſt das ſehr ſchimpffliche wort / **Ahndung** / welches der Römiſche König in ſeinem ſchreiben gebrauchet. Doch vielleicht wollen ſie nicht / daß ich mich weiter hierüber erklären ſoll: Sie verlangen vielleicht / daß ich von ſelbigem ſchweige: Ich will es auch thun / und nicht ferner daran gedencken / hingegen ihnen ſo viel ſagen / daß ich ordre habe / ihnen zu hinterbringen / wenn der Wieneriſche Hoff ſie bedrohet / die beyden Könige hingegen die vortheilhafftigſten anerbietungen thun laſſen: daß das / was ſelbiger ihnen nehmen wird / dieſe zwey wieder verſchaffen wollen. Wann jener ſie anzufallen geſonnen / ſo laſſen dieſe hingegen ihren ſchutz und

beyſtand verſprechen. Sie haben urſache / daß vom obigen worte ich weiter nichts gedencken ſoll / indem bekannt / Hoch- und Mächtige Herren / daß bedrohungen des Wieneriſchen Hoffes ſein gewöhnlicher ſtylus ſeyn. Dergleichen redens-arten brauchet er / es ſey nach Oſten oder Weſten. Man ſchreibt allda auff einerley art / wenn man eine gefälligkeit verlanget / und auch / wenn man ſolche empfangen hat. Der Reichs-Hoff-Rath will ſeinen Richterſtuhl über die gantze welt ſetzen: Und vielleicht verlanget er auch ſeine befehle nach dem himmel zu ſenden / weil ein gewiſſer Grieche ihn einmahl die mauer der welt genannt. Alleine man wird zu rechter zeit erfahren / daß dieſer lerm eben ſo beſchaffen / als wie des Nili waſſerfälle / bey welchen die anwohner gantz ruhig ſchlaffen / indem ſie ihres geräuſches bereits gewohnt / und ſolches auff die letzte gar nicht mehr hören. Wann dem alſo / Hoch- und Mächtige Herren / ſo bezeuge ich mich demjenigen gemäß / was Dero klugheit verlanget / und ich ſchlieſſe meine rede / indem ich Ihnen allen möglichen und ſchuldigen danck abſtatte / weil wir dieſe rühmliche alliance ſo glücklich geſchloſſen und beſiegelt haben. Noch ſoll ich ſie zum voraus von der erkenntlichkeit meines Königs verſichern / indem ich weiß / daß ſo bald Se. Majeſtät dieſe gute zeitung vernehmen werden / Sie / vortreffliche Herren / ſattſame merckmahle von ſeinem vergnügen und wohlgewogenheit / gegen ihre ietzt-erwieſene ſtandhafftigkeit / und unintereſſirtes gemüthe / zu hoffen haben / und keine gelegenheit vorbey gehen wird / da Sie ihre auffrichtigkeit an tag legen werden. Wir wünſchen alſo dem Könige / meinem Herrn / ein langes leben / und daß ſeine feinde dermahleinſt in ſich gehen mögen. Wir wünſchen auch dieſem Monarchen / als Dero Alliirten / einen Königlichen Printz / der ihme in dieſem bündniſſe folgen / und ein erbe der wohlgewogenheit ſeyn möge / die Se. Majeſtät vor Sie tragen. Ich hoffe / daß dieſes der zweck Dero wünſche ſey / dieweil es das wahre mittel zu erhaltung ihrer ruhe iſt.

Es

Es iſt wohl an dem / daß die pflicht eines Abgeſandten erfordere / k) das intereſſe ſeines Principalen auff alle art zu behaupten / und dem gegentheil nichts einzuräumen / ſondern ſeinen anſinnen und abſichten auff alle mögliche weiſe zu begegnen: Es iſt aber auch wahr / daß ihr amt / und das recht / dadurch ſie vor andern perſonen geſchützet werden / zugleich auch haben will / l) daß ſie gecrönten / obgleich feindlichen häuptern / deñoch mit aller ehrerbietung begegnen ſollen. Und man hat wohl eher einen Geſandten / der ſothane gräntzen überſchritten / durch gefängniß / oder andere art beſtraffet geſehen. Gewiß dieſer Anjouiſte hätte von dem theuerſten JOSEPHO nicht unbeſcheidener ſprechen können / als er es in vorhergehender ungeſchliffenen rede gethan. Es wird unnöthig ſeyn / mit wiederlegung derſelben ſich auffzuhalten / vornehmlich da ſolches der Käyſerliche Gevollmächtigte / der Herr von GREUTH, in einer wohl-ausgearbeiteten ſchrifft ſelbſt verrichtet. Indeſſen / gleichwie die felle der ſtinckenden marder auch durch die beſten olitäten ihren garſtigen geruch nicht verliehren / ſondern vielmehr alle zu deſſen vertreibung angewendete mühe vergebens iſt / derohalben ſie auch nichts geachtet / oder zu einen rechtſchaffenen gebrauch angewendet werden können. Alſo iſt es mit dieſem Anjouiſchen marder auch bewand. Der heßliche geſtanck ſeiner rede verräth ſich von ſelbſten / welchen auch ſo gar die

k) Viquef. de l'Ambaſ. l) Id. l. cit. Pufend. de off. hom. & Civ. c. 18. & ej. Jur. Nat.

Schweitzer nicht vertragen kunten / indem ſie wünſcheten / daß er ſeine worte mit dem balſam der höfflich- und beſcheidenheit beſſer beſtrichen hätte. Ein Quackſalber bleibt ein ſolcher / und wenn er ſich auch an herausſtreichung ſeiner ſchmiererey den halß zwantzig mahl wund ſchrie; und ein bock mag die wohlriechenden düffte eines angenehmen gartens zwar ein wenig verderben; doch er muß auch leyden / daß vor ſeinem heßlichen geruch iederman fliehet. Die gantze unpaſſionirte welt judicirte hiervon: es ſey nichts als ein bloſſes geſchrey / ſonder alle realité. Alles dieſes wird aus nur-gedachtem Käyſerlichen Herrn Gevollmächtigten darwider eingereichten hierbey gehenden memoriale, umbſtändlich zu erſehen ſeyn.

Hochgeacht-Wohl-Edelgebohrne / Geſtrenge / Fromme / Veſte / Vorſichtige und Weiſe / Hochgeehrte Herren.

WAs geſtalten bey der allhier im Julio des 1701ſten jahrs gehaltener tag-ſatzung einmüthig beſchloſſen worden / gegenwärtigen krieg hindurch eine wahre neutralité zu halten / und keinen theil von den kriegenden Potentien den durchmarſch durch ihre lande zu geſtatten / ſolches wird annoch und zumahlen in friſcher gedächtniß beywohnen / daß derenthalben an des Käyſerl. botſchaffters / Herrn Grafen von Trautmannsdorff Excellentz von geſammt-löbl. ſeſſion, ſo wohl die münd- als ſchrifftliche verſicherung geſchehen ſey; deme aber ſo wohl / als dem ſchon vor ein- und andern ſeculo fürgedauret- ewigen erbverein ſchnur-grad zuwider / haben die löblichen Catholiſchen orte gleich darauff anno 1702. ſich gegen Ihr. Käyſerl. Majeſtät offenbarem feinde / dem Duc d'Anjou er-

klä-

kläret / die anfänglich mit dem Könige in Spanien/ PHILIPPO II. auffgerichtete/ nachgehens aber mit deſſen Succeſſorn, PHILLIPPO III. und IV. erneuerte Mayländiſche allianz, unter dem vorwand zu continuiren / weilen ſie derſelben inhalt ausdruckentlich verbinde / ſolche nicht nur bey lebens-zeiten PHILIPPI IV. und deſſen Printzen nachmahlen Königs CAROLI II. ſondern auch nach ihrer beeder abſterben ferner fünff jahr unverbrüchlich zu halten / welches ihrerſeits billich auff den beſitzer des Hertzogthums Maylands verſtanden werde / als der viciſſim die von ihnen einbedingten conditionen erfüllen könne; wobey ſelbe mit hindanſetzung aller / ſo gar auch von meinen hochgeehrteſten Herren / ihren mitverbundeten dargegen wohlmeynend gethaner vorſtell- und abmahnung / unbeweglich geblieben / iedoch in einer ſchrifftlichen erklärung zu erkennen gegeben / daß ſolches alleinig auf die einbedingte 5. jahr gemeynt und eingeſchrenckt ſey; da aber nach denen verfloſſenen 5. jahren zu vernehmen geweſen / ob wären wohl-ermeldte Catholiſche Cantonen dieſer erſt angezogenen erklärung eben ſo wenigſt / als vorderiſt der erb-verein zugeſagter neutralité, nachzuleben geſinnet / ſondern viel mehrers im werck begriffen / mit eingangs ernannten Hertzogen von ANJOU, eine neue allianz zu ſchlieſſen / ſeynd Jhr. Käyſerl. Majeſtät bewogen worden / ſelbige von ihren unbillichem vorhaben / und zwar wegen der ſachen wichtigkeit / mit ernſt und nachdruck zu dehortiren. Wiewohlen nun ihre allergnädigſte intention bloß dahin gegangen / damit alle unbeliebige weitläufftigkeiten vermieden / und die vorherig-erbvereinigte gute nachbarliche verſtändniſſe länger auffrecht erhalten werden möchten / ſo hat man dennoch von ſeiten dero feinden ſich / vermög einer öffentlich in druck gebrachter ſchrifft / auffs äuſſerſte bemühet / 1.) obig-lobwürdiges abſehen in einen wiedrigen verſtand zu verkehren / und anbey zum 2.) um das Durchl. Ertz-Hauß noch mehreres odieus zu machen / fälſchlich darzuthun / daß Jhr. Käyſerl. Maj. nicht nur zum erſten die Cron Franckreich / ſamt dem Duc d'ANJOU angegriffen / ſondern ſo wohl die begehrte inveſtitur über erdeutetes Hertzogthum / als die übrige von CAROLO II. zu erhaltung des Europäiſchen ruheſtandes hinterlaſſene diſpoſition darumb ausgeſchlagen haben / indem

ſie 3.) von denen über die Fürſten und Stände des Reichs uſurpirende gewaltthätigkeiten gar zu viel vortheil und nutzen zu ziehen wüſten. 4.) Suche man zwar die Mayländiſchen bündniſſe/ und das davon denen Cathol. orten zugehende interreſſe zu verkleinern/ die that ſelbſten aber zeige / was der Eydgenoßſchafft an ſeyden/ getrayd/ ſaltz und andern waaren von dorten zugeführet werde; zu geſchweigen 5. der bezahlten rückſtändigen penſionen, ſo noch reichlicher ausgefallen wäre/ wann die im Mayländiſchen ſtato ſtehenden trouppen nicht beſſer als anderwärts bezahlet / und die gelder dahin unentbehrlich verwendet würden. Und gleichwie nebſt deme 6.) man ſich auff die von dem Käyſerl. Hoff ergangene bedrohungen anerbiethig mache/ alles was ihnen von dorten hinterſchlagen werde/ zu erſetzen / und auf mehrerley beſorgende widrige anſtöſſe iedesmahlen die hülffliche hand zu biethen; alſo ſey mehr wiederholten Cathol. Cantonen über eine ſo glücklich geſchloſſene vortheilhafftige allianz billich zu gratuliren. Betreffend nun das erſtere/ ſcheinet die vielen geſchäffte und beſtändigen intriguen müſſen denen feinden ihr gedächtniß ſehr verkürtzen / dann ſie ſonſten glaublich dieſen einwurff mit ſtillſchweigen übergangen hätten/ und ſich erinnert/ daß kaum vor etliche wenig wochen dem löbl. Canton Zürch/ ſeine in Mayland befindlich geweſene effetti, und zwar nur wegen einer leeren formalität/ durchgehends mit arreſt beleget worden / weilen ſelber/ nebenſt denen übrigen löbl. Reformirten orten/ den Duc d' Anjou nicht vor einen König in Spanien erkennen wollen. Geſchicht dieſes bloß wegen erſagter leerer formalität/ die keinem theil weder was giebt / noch benimmt / was wäre erſt alsdenn zu erwarten/ wann wohlerſagte Reformirte Cantonen/ nach dem exempel der Cathol. mit Ihr. Käyſ. Maj. eine förmliche bindniß machten/ und Ihro zu hülff etl. 1000. man nach Italien ſchicketen/ wozu doch ſelbe noch weit mehrers als die andern berechtiget / in erwegung, ſie reſpectu des Duc d' Anjou nicht im mindeſten verbunden/ wohingegen jene dem Durchl. Ertzhauſe/ wegen der erbverein verpflichtet ſeynd. Allein es iſt gedachter arreſt ſehr unbedächtl. vorgenomen worden/ und dahero von ſchlechter würckung geweſen. Deñ nachdem ſich gezeiget/ es ſey mehrers von Mayl. waaren in Zürch/ als von dieſen in Mayland/ hat ſelber mit ſpott und

ſchand wieder auffgehoben werden müſſen / und haben die feinde hierdurch nichts anders gewonnen / als öffentlich an tag zu legen/daß ihnen nicht am willen/ſondern an kräfften ermangele/ ihren groll und haß gegen die löbliche reformirte orte auszuüben. Ad 2dum hat zu ſolcher tiefſinnigen ausdichtung vermuthlich den anlaß gegeben/ was HILDERICO, Könige der Vandalen begegnet. Denn als GILIMER ihn aus ſeinem gantzen Königreich vertrieben/ und Käyſer JUSTINIANUS dieſen erinnerte/ ſelben das ſeine wieder abzutreten/ gab er zur antwort: Er habe ihm nichts entzogen/ſondern nur das lediggewordene Königreich/ als nächſter anverwandter übernommen. Eine gleichmäſſige beſchaffenheit hat es mit der dißmahligen uſurpation der Spaniſchen Monarchie, geſtalten nicht erſt von CAROLO II. ſondern von PHILIPPO III. & IV. auff den ſucceſſions-Fall vorgeſehen/ und ſothane vorſehung pro lege fundamentali in denen Spaniſchen Königreichen und landen angenommen/ nicht minder ſo wohl von beeden Königinnen/ Anna / und Maria THERESIA, als dem jetzt-regierenden Könige LUDOVICO XIV. auff die an erſt-erſagte Königreich und länder formirte oder zu haben vermeynte ſprüche und forderungen/vor ſich/ihre Erben und Nachkommen/ ohne eintzige ausnahm/ endlich renunciret/ und dieſes alles noch darzu indem darauff gefolgten Pirenæiſchen Frieden-ſchluß abermahlen mit einem ſolennen theuren eyd beſtätiget worden. Es ware aber CAROLUS der II. kaum verblichen/ da wurde vor dem Duc d' ANJOU, nach dem beyſpiel der Parther, wieder die zum zweytenmal endlich beſchworne verzicht/ die poſſeſſion von der gantzen Spanniſchen Monarchie genommen/ alle veſtungen in Niederland und Mäyland mit Frantzöſiſchen trouppen beſetzet/ mithin die dem Durchläuchtigſten Ertz-hauße von Oeſterreich rechtlich zugeſtandene erbſchafft auff einmahl völlig entzogen/ deſſen jedoch unerachtet/ iſt Franckreich weder der anfänger noch der urheber gegenwärtigen krieges/ ſondern/ vermöge der neuen Frantzöſiſchen lehre befugt/ gantze Königreiche und länder wegzunehmen/ ohne daß man es anderſeits vor eine ruptur anzuſehen habe. Noch ungereimter iſt

ad 3tium, der von denen Fürſten Ständen des reichs gethane anzug; allein aus was antrieb und urſachen ſolches geſchehen / kan ein jeder ohne weiteres nachdencken leichtlich begreiffen / nemlich / weilen die den 20. May. 1701. bewuſter maſſen / erkannte acht über die an dem Hoch-anſehnlichen reichs-convent zu Regenſpurg geſtellete deduction nicht nur nicht auffgehoben / ſondern durch die darauff publicirte kriegs-declaration viel mehreres beſtätiget worden. Wann aber mit erſt Löbl. gedachten Reichs-convent zu Regenſpurg gegen dem parlament zu Paris, mit denen teutſchen Fürſten und Ständen / gegen denen Printzen von geblüt / Ducs und Pairs in Franckreich eine gleichniß gemachet wird / wovon dieſe letztere ſammenſchafft unter knechtiſcher dienſtbarkeit ſeuffzen / und ihre verlohrne freyheit beweinen / da im wiederſpiel die erſtern in der unſchätzbaren alten Libertät / Reichs-Immedietät / und andern in Franckreich unbekannten rechten und gerechtigkeit / ohne die mindeſte perturbation der beeinträchtigung / ruhig ſtehen / wie hat doch hiervon die geringſte meldung geſchehen / und die beyſorg ſo leichter dingen auff die ſeite geſetzt werden dürffen ſonder ſich dadurch in der gantzen erbaren welt offentlich zu proſtituiren? Wofern ebenmäſſig ad 4tum die von dem Mäyländiſchen ſtato herkommende nutzbarkeiten / gegen deme / was die Löbliche Catholiſche orte aus dem Römiſchen reich und angräntzenden Oeſterreichiſchen landen bißhero genoſſen / zu halten beliebet / zeiget ſich ohne ferners unterſuchen / daß an geträyd / ſaltz / nebſt unzahlbarn andern / zu des menſchen unterhalt und täglichen gebrauch nothwendigen mitteln und waaren / von dorten unvergleichlich mehrers / als aus dem Mäyländiſchen gezogen werde. Und geſetzt / es ſeye von dieſem ort eben ſo viel nutzen / und noch mehrers dann vom andern zu hoffen / ſo hätten ſie doch ein und anders ohne einige ſchmählerung fortan zu genieſſen gehabt / wann nur die zugeſagte neutraliät getreulich gehalten / und ſelbige nicht durch die Bourboniſche verblendung / gegen die gethane vielmahlige zuſage / wäre durchlöchert worden; hingegen / und wofern im Römiſchen reich die quelle ſo vieler gutthaten ſich ſtopffen ſolte / wird der arme landmann

bald

bald empfinden / ob ihm ſelbe / oder die von denen penſionen empfangene wenige gulden / oder thaler / vortheilhafftiger ſeyn. Daß aber ad 5tum erſt-berührte penſionen noch reichlicher ausgefallen ſeyn würden / wofern nicht die genaue und richtige bezahlung der trouppen im weg ſtünde / da iſt mir zwar unwiſſend / ob die feindliche armée in Italien beſſer denn die andere in denen Niederlanden / dem Elſaß oder anderwärtig angeſehen oder gehalten ſey. So viel die letztere betrifft / iſt unverborgen / daß ſelbe meiſtens / an ſtatt des baaren geldes / mit pappier bezahlet werde / und befinden ſich von handels-leuten in denen Cantonen ſelbſten genugſame gezeugen / die derley zettel von denen bedürfftigen Frantzöſiſchen Officiern / mit 30 pro cento verluſt eingehandelt / zu geſchweigen / was denen eydgenoſſiſchen trouppen von ihren kriegs-dienſten in Franckreich ausſtehet. Dann als ſie Anno 1501 ihren rückſtändigen ſold mit groſſer ſchwierigkeit gefordert / haben ſie endlich vor alles 20000 cronen empfangen / und dargegen viel 1000 zurück laſſen müſſen. Welche harte procedur die geſamte eydgenoßſchafft bewogen / darauff Anno 1502. den ſchluß zu machen / wiewohlen es nachgehendes darbey nicht geblieben / ſich der ausländiſchen Könige bündnis und krieges-dienſte völlig zu entſchlagen. Anno 1589 hat die Löbl. eydgenoßſchafft ebenfalls wegen den ausgeſtandenen ſold / drey Geſandten an den König geſchickt / ſeynd aber deſſelben niemahlen anſichtig worden / ſondern vor die geleiſtete freye dienſte auff eine ungeziemende / und als gegen freyen ſtänden nirgends anders wo erhörte weiſe abgefertiget worden. Da Anno 1650. eilff unbezahlt abgedanckte compagnien, mit leeren beutel aus Franckreich nach hauſe reiſen wolten / haben ſie die Frantzoſen noch darzu bey einem engen paß / die Clauß genannt / feindlich angefallen / und ſehr übel tractiret; Derohalben ſich die löblichen Cantonen nothwendig beklagt / und ſo wohl vor obige 11 compagnien, als ihre übrige National-völcker / den millionen-weiſe angeloffenen rückſtand beweglichſt ſollicitiret. Hierauff wurden zwar gegen dem ausgang erſagten jahres 1000000. Francken und 10000. vor die zinß / ſo dann die nächſte 5. jahr jedesmahlen 500000

und

und im ſechſten 605986. zu bezahlen verglichen / jedoch iſt an denen gehabten forderungen noch heutigen tages ſo viel ausſtehen geblieben / daß dadurch viel Familien in die äuſſerſte armuth gerathen / auch dato noch darinnen ſtecken. Ob nun ſchon denen 2. in Jhr Käyſerlichen Majeſtät befindlichen eydgenoſſiſchen Regimentern, die bezahlung dermahlen auch nicht richtig gefloſſen / wohin gegneriſcher ſeits gedeutet wird / iſt ihnen doch noch keine ſolche begegniß als wie einem Obriſten von Glaris wiederfahren. Denn nachdem dieſer an Henricum IV, verlangte / ihm entweders den ſold / oder die entlaſſung zu bewilligen / ward ihm zur antwort gegeben / daß er weder eines noch anders haben ſolle; und mit ſolcher müntz hat Franckreich die Schweitzeriſche nation bezahlet / unangeſehen Sie jeweilige Könige nicht nur einmahl bey Scepter und Thron erhalten; welches ihnen auch billig ad 6tum auff die jetztmalig großſprechende verheiſſungen zu einer warnung dienen ſolte. Ob das Bourboniſche ſaltz / früchte und andere von dort erwartende nothwendige lebens-mittel / in der eyd-genoſſenſchafft eine wohlfeile machen können / wird die erfahrnüß hiervon die beſte probe geben; und wie unglücklich ferners allen denen jenigen / die ſich dem heutigen wieder obangeführte eydſchwüre unternommenen krieg vor Franckreich eingemiſchet ergangen ſey / hat die Göttliche gerechtigkeit denen löblichen Catholiſchen orten genugſame ſpiegel / umb ſich darinnen erſehen zu können / vor die augen geleget. Führwahr niemand hätte ſich einbilden können / da mehr wiederholte löbliche Catoliſche orte eingangs gemeldter maſſen / im Julio Anno 1701. und nachgehends wiederumb im September Anno 1702. mit und neben meinen Hochgeehrteſten Herren / auffs kräfftigſte beſchloſſen / nicht nur eine wahre neutralität zu halten / ſondern keinen frembden völckern den durchzug in ihrer bothmäßigkeit zuzulaſſen / daß von ſelben nichts deſtoweniger / nach verflieſſung der im capitulat einbedingten 5. jahre / und als Sie auſſer aller verbindlichkeit geſtanden / eine neue allianz in währenden krieg wäre auffgerichtet und darinnen die obligation, ohne minderſte reflectirung auff die erb-vereinigten

ten pflichten / übernommen worden / immediate wieder Ih-ro Käyſerliche Majeſtät / und zu abtreibung Dero waffen von dem Reichs-lehnbahren Hertzogthum Mäyland / dem Duc d' Anjou, nach ſeiner willkühr / eine werbung von 13000. mann / und noch darüber / ferners den paß durch ihre lande vor deſſen eigne und die auxiliar-trouppen zu-geſtatten / wo doch ihre in GOtt ruhende Altvordern die neutralität gegen die benachbarte kriegende Potenzen, die einigkeit unter denen Cantonen, und vollziehung der ge-meinſamen abgefaſten ſchlüſſen vor eine fundamental ſtaats-regul zu allen zeiten gehalten haben. Bey welcher beſchaffenheit meinen hochgeehrten Herren ſelbſten zu ur-theilen überlaſſe / ob nicht wegen dieſer / von der alt-eyd genoßiſchen ruhmwürdigen obſervanz ohne urſach genom-menen abſprung / denen löblichen Catholiſchen örtern meh-res zu condoliren / als zu gratuliren ſeye. Gleichwie aber das gantze Löbliche Helvetiſche corpus über vorgegangener reiff- und bedachtſamer berathſchlagung / die veſthaltung einer wahren neutralität unzerſcheidentlich zugeſagt und ver-ſprochen; alſo lebe der zuverſichtlichen hoffnung / meine hochgeehrteſten Herren gedencken von ſelbſten dahin nach-druckſamlich zu concurriren / damit ſolchen ebenfalls von allen gleichförmig nachgelebet / und wegen des ein und andern particular convenienz, die geſamte eydgenoſſenſchafft nicht in unruhe / oder ſonſten andere verdrießliche weitläufftig-keiten eingeführet werde / immaſſen dißfalls mein vormah-liges anſuchen wiederhole / und dargegen zu erweiſung an-derwärtigen angenehmer dienſtgefälligkeiten unausſetzlich verbleibe

Meiner hochgeehrteſten Herrn

Dienſtſchuldigſter Diener /

Ægidius von Greuth.

Es iſt in dieſer ſchrifft nichts vergeſſen / was zur widerlegung der Anjouiſchen Saalbaderey-en

en nöthig geweſen. Sie zeiget darneben von einer groſſen modeſtie; und ob der grobe Anjouiſte gleich eine ſchärffere lauge verdienet gehabt/ſo wird vermuthlich der Herr gevollmächtigte ſich in beantworten derſelben/ dasjenige vorgeſtellet haben was dorten in der ſchrifft ſtehet. m) Sie hatte aber eben die würckung/ die viele vorhergehende gehabt/ nemlich die Catholiſche Cantons blieben dabey/ ſie könten das erneuerte capitulat nicht wieder umbſtoſſen/ weil ſie darzu rechtmäſſige befugniß gehabt.

Sonſten war man an Ihro Käyſerlichen Majeſtät hoffe über die glückliche progreſſen in Spanien/ und die in denen Spaniſchen Niederlanden gar ſieghaffte geſchloſſene campagne nicht wenig vergnügt. Der krieg in Italien ſolte mit aller gewalt fortgeſetzet werden/ derohalben Ihro Käyſerliche Majeſtät von verſchiedenen teutſchen etlichen 1000. Mann übernahmen/ ihre Regimenter aber ſchleunigſt zu recroutiren anbefahlen. Und damit ein ſothaner großmüthiger entſchluß mit behörigem nachdruck ausgeführet werden könte; ſo muſten nicht alleine die Erbländer anſehnliche geld-ſummen auffbringen/ ſondern Ihro Majeſtät von Engeland thaten auch/ gegen verſicherung gewiſſer grund ſtücken/ einen vorſchuß von einer millionen thaler. An das Reich lieſſen Sie gar nachdrückliche ermahnung abgehen/ die Reichs-armée zeitlich complet zu faſſen/ und deswegen auff die auffbringung der nöthigen gelder/ auch anderer erfordernüße/ eyfrigſt bedacht ſeyn.

Die

m) Syr. c. 22. v. 7. 8. 9.

Die von denen Catholiſchen Cantons beſchehene erneuerung des Mäyländiſchen capitulats brachte der Gevollmächtigte zu Regenſpurg in ſehr nachdrücklichen terminis an das Reich / welche / weil ſie mit der Spaniſchen ſucceſſions ſache eine groſſe verwandnüß / allhier billig mit eingebracht werden ſoll / und beſtunde ſie darinnen.

Der Hochwürdigſt / Hochgebohrne Fürſt und Herr / Herr Johann Philipp / der heiligen Römiſchen kirchen Tit. St. Sylveſtri, Prieſter / Cardinal vom Lamberg / Biſchoff / und des heiligen Römiſchen Reichs-Fürſt zu Paſſau, der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät geheimer Rath / und bey allhie noch fürwährenden Reichs-convent höchſt anſehnlich Principal-Commiſſarius, ſoll der Churfürſten / Fürſten und ſtände des Reichs allhie anweſenden fürtrefflichen Räthen / Bothſchafften und Geſanden / nicht verhalten / welcher maſſen nicht allein das geſamte Durchlauchtigſte Ertz-hauß Oeſterreich / Teutſch- und Spaniſcher linien, mit denen geſamten 13. eydgenoſſiſchen und zugewandten orten / von wegen ſchutz und ſicherheit der Ober- und Vörder-Oſterreichiſchen lande / und auch der Graffſchafft Burgund / eine ewige und erbliche bündnüß / oder vereinigung / allſchon von ein und andern ſeculo hergebracht / und ſeiner ſeiten jederzeit zu groſſen nutzen der Eydgenoßſchafft / biß anheut heiligſt obſerviret / ſondern auch ietzt ermeldte Spaniſche linie, und zwar erſtlich König Philippus II. Anno 1582. wegen des vom Römiſchen Reich zu Lehen rührenden Hertzogthum Mäylands / mit denen Catholiſchen Orten der Eyd genoſſenſchafft / und Abten zu St. Gallen, eine beſondere bündniß getroffen / ſolche auch König Philippus III. Anno 1604. für Sich und ſeinen Printzen / mit dem zuſatz erneuert / daß ſelbige nach des letztern tod noch 5 jahr dauren ſollte. Wie weit nun aber der erſten bündniß in verwichenen zeiten / da man in denen Nieder / und Burgundiſchen Landen viel 1000. Eydgenoßenſchafftliche völcker in ſchlächten und

be-

beſtürmungen der Veſtungen/gegen das Ertz-hauß gebraucht geſehen/ nachgelebet worden/ ſolches wird diß orts zu berühren übergangen; So viel aber die ſondere verbündnüß der Catholiſchen ort wegen des Hertzogthums Mäyland anbetrifft/ haben zwar die letzt in GOTT entſchlaffene Käyſerliche Majeſtät/ glorwürdigſter Gedächtniß/ gleich nach erfolgten todesfall Königs CAROLI des II. in Spanien/ gegen die Catholiſche ort ſich erkläret/ daß Sie/ als deſſen ungezweiffelter rechtmäſſiger Nachfolger/ ſo wohl im Hertzogthum Mäyland/ als denen übrigen theilen der übrigen Spaniſchen Monarchie, wie andere Fœdera und verbündlichkeiten/ alſo auch in ſpecie das Mäyländiſche capitulat übernehmen/ und demſelben/ in allen puncten und clauſuln, tam de præterito, quam in futurum ein vollſtändiges genügen leiſten wollten. Ihr. Käyſerliche Majeſtät haben ſich auch einer gleichen bünd- und pflichtmäßigen bezeugung von jetzt erwehnten Cantonen umb ſo mehr verſehen/ als neben andern unwiederleglichen urkunden/ aus dem teſtament Höchſtgedachten Königs PHILIPPI IV. klar genug erhellet/ auff wen er die 5. jährige extenſion ſothanen capitulats/ nach dem todte ſeines Sohnes Königs CAROLI II. verſtanden habe. Gleichwie aber dieſe Cantonen deſſen allen/ auch der von ihren mitgenoßiſchen Reformirten orten gethanen ernſthafften vorſtell- und abmahnungen ungeachtet/ unter dem vorwand des unentbehrlichen commercii und rückſtändiger penſionen, fürnemlich aber/ daß das Mäyländiſche capitulat für den Innhaber des Hertzogthumbs/ folglich für den Hertzog von ANJOU, Anno 1702. zu beſteiffung ſeiner uſurpation 2. Regimenter National-völcker verwilliget/ und gerade gegen die kurtz vorhin verſicherte neutralität/ in das Mäyländiſche zu hülffe geſchicket/ dabey zu vernehmen gebend/ daß die übernommene continuation erwehnten capitulats, ſich mit denen/ nach ſeligſten ableben Königes CAROLI II. ablauffenden 5. jahren endigen würden. Alſo haben ſie auch nach nun verfloſſenen 5. jahren/ eben ſo wenig bedencken getragen/ im jüngſt verwichenen Monat December, ſothane bündnüs

mit dem Hertzoge von Anjou zu erneuern / und dadurch an den tag zu legen / daß die obſervation einer wahren neutralität gegen Ihre Käyſerliche Majeſtät / und das Römiſche reichs / ihre erkentnüß für die von dem hochlöblichen Ertz-hauß aus denen vereinigungen und capitulatis, genoſſene wolthaten / und die dargegen übernommene verbindlichkeit in deme alleine beſtehen ſolle / daß ſie / an ſtatt höchſtgedachten Ertz-hauß ſchuldigen getreuen auffſehens und beyſtandes / einem jedem deſſen invaſori, oder uſurpatori, unter dem nahmen einer neutralität und erbverein / von dem Ihrigen abtreiben und entfernet halten mögen. Dahero dann / und weilen die Cantonen, durch den Käyſerlichen Botſchaffter / Graffen von Trautmannsdorff / und den legations ſubſtitutum, den von Greuth / auch gantz friſch unterm 17. vergangenen Octoberis durch ein Käyſerlich Reſcriptum erlaſſene abmahnung / wovon ſub num. 1. 2. & 3. Die abſchrifften hiebey kommen / keinen verfolg gehabt; ſo haben Ihre Käyſerliche Majeſtät ſich nicht allein gerechtiget und gemüſſiget erachtet / ſeynd auch würcklich darauff bedacht worden / ihnen Catholiſchen Cantonen nicht allein aus der Erbverein bißhero ohn und mittelbahr genoſſene Emolumenta, und nutzbarkeiten / deren ſie ſich durch ihr feindſelige bezeigung unwürdig machen / in ihren Erb-Königreichen und Landen zu entziehen / und ihnen darinnen alles Commercium nieder zu legen / ſondern auch Chur-Fürſten und Ständen von dieſer der Catholiſchen Cantons gegen das Römiſche Reich / in deſſen unſtrittigen Lehnen / aller neureralität / und dem Mäyländiſchen Capitulat ſelbſt gerad widerſtrebenden / ja innhalts der Reichs kriegs-declarationen auff eine offenbare hoſtilität auslauffenden unternehmung / nachricht zu geben / und deren reiffer erwegung zu überlaſſen / ob nicht dieſen Catholiſchen Orten wenigſt auch alles commercium durch das gantze Reich zu ſperren / und ihre darinnen befindliche güter und effecten alſo balden zu arreſtiren, hingegen aber denen Reformirten Cantons, welche hieran keinen theil haben / ſondern jene vielmehr davon / beſag der

Beylag num. 4 löblich dehortiret / möglichſter guter wille zu bezeugen / gleichwohln aber auch zu erinnern ſeyn / daß ſie ihre catholiſche Mit-ort / dafern ſelbige durch deren fernere kräfftige remonſtrationes ſich ihrer ſo ſchädlich-und bundbrüchiger verſtrick-und hülffleiſtung nicht ablaſſen wolten / durch erlaubte und zulängliche mittel / worzu ſie krafft obberührter Verein / nach ausweiß des davon hiebeyliegenden Extracts, num 5. gehalten ſeyn / darzu anweiſen möchten. Worauf dann Ihre Käyſerl. Majeſtät der Churfürſten Fürſten und Stände vernünfftige und nachdruckſame rathſchläge ehiſtens erwarten / und hiemit einganges höchſt erwehnt / Ihro Hochfürſtliche Eminentz Deroſelben fürtreffl. Bothſchafften und Geſanden mit freundlich-geneigt und gnädigem willen beſtändig wohl bey gethan verbleiben. Signatum Regenſpurg den 5. Febr 1706.

Johann Philipp CARDINAL von LAMBERG,
Biſchoff und Fürſt zu PASSAU.

Indeſſen hatten obgemelte Cantons an Ihro Käyſerl. Majeſtät nachſtehendes ſchreiben abgehen laſſen.

Allerdurchlauchtigſter / ꝛc.

EW. Käyſerliche Majeſtät unter den 17den nächſt verwichenen Octobris an uns abgegebenes Allergnädigſte ſchreiben / das Mäyländiſche capitulat und deſſen erneurung betreffend / iſt uns den 29ſten dito durch Dero accreditirten / Herrn Baron von Greuth / zwar erſt / nachdem wir ſchon vorhin vielfältig das geſchäffte ſelbſten mit unſern ſtänden ponderiret / und von hohen gewälten die nothwendigkeit mit aller ſorgfalt abgefaſt / eingeſchickt / und ehrerbietigſt empfangen worden; Nichts deſto weniger / weilen daſſelde ſehr groß und nachdenckliche wichtigkeiten in ſich hält / und darüber hingedachter Herr Baron von Greuth in unſerer zu Lucern den 23ſten verwichenen Novemb. gehaltenen Catholiſchen conferenz, in ſeiner extenſion das mehrere von mund vorgetragen / in deme beſtehend: daß wir ohne noth / und umb ſchnöden gewinſts willen das capitulat zu erneuern / die mit dem hochlöblichen Ertz-hauß Oſterreich unterhaltende ewige Erbverein /

ein / und mit ſolcher auch die / währender dieſes kriegs hin-
durch/aufrichtig zugeſagte neutralität zu infringiren/oder gar
umbzuſtoſſen ſucheten. Wann wir aber nicht allein die Situ-
ation unſerer gegeneinander confinirenden landen und unter-
thanen/ und deren unterhaltung/ ſamt deme/ was wegen un-
entbehrl. freyen handels und wandels von nöthen/ zu gemüth
nehmen/und mithin beherzigen/wie unſere fromme Vordern
ſchon von Anno 1426. an/ biß auff gegenwärtige zeiten / ſich
jederweilen angelegen ſeyn laſſen/dieſe nachbarl. freundſchafft
mit den jeweiligen beſitzern zu gemein- und reciprocirlichen
gedeyen mit mühe und väterlicher ſorgfalt/da man die tracta-
ten niemahlen völlig auslöſchen laſſen/ ſondern zu zeit zu zeit
zu gutem des Publici erneuret/alſo ununterbrochen/und zwar
mit anſehnlichen erlittenen widerſtand / ſo beſonders in Annis
1500. und 1522. 1604. und 1634. von ein un anderſeits höchſten Po-
tenzen, unſern Altvordern begegnet/ aus unentbehrlicher noth
zu enthalten. Aus welchem/ un auch aus einem/ ſo wir im Octo-
ber Anno 1702. durch Ew. Käyſerl. Majeſtät Bothſchaftern/
Herrn Graffen von Trautmansdorff/in weitläufftig/aus den
Actis ſelbſten gezogener gründlicher deduction zu handen dazu-
mahlen regierender Käyſerlicher Maj. Glorwürdigſten anden-
ckens / ehrerbietigſt eingegeben/erhellet ſich nicht allein / daß
dieſer paß nicht ohne noth/ſondern zur nothwendigē erhaltung
unſerer landen un unterthanen gethan wird/zu mahlen ein ſol
ches die Situation der landſchafft ſelbſten/ und was Ew. Käy-
ſerlichen Majeſtät höchſte penetration aus dem begriff des lan-
des ſelbſten höchſterleucht ab nehmen mögen / beyfolglich dar-
aus flieſſet/daß wir dieß orts gar kein abſehen auff ſchnöden ge-
winn/ oder eigenes intereſſe, da wir doch auff ein ſehr hohes-
ſteigende ſummen rechtmäſſig zu fordern haben/ tragen / ſon-
dern wie oben vorbedeutet/aus noth/und umb eigener unſerer
convenienz willen das in dem bund verſchriebene Reciprocum
von demjenigen zu ziehen uns bemüßiget befinden / von wel-
chen daſſelbe währender deſſen regierung uns erſtattet wer-
den kan; in dem verſtand/ wie wir uns in obangezogener de-
duction Anno 1702. gegen Ew. Käyſerliche Majeſtät Both-
ſchafftern/Herrn Graffen von Trautmannsdorff / auffrichtig
erkläret haben ; als welchem zu folge wir auch dermahlen
nicht unterlaſſen / alles das gebührend zu præcautioniren und

einzurichten / was von zeit zu zeit die comvenienzien erheiſchen/umb das jene erſtatten zu können/ was ehrliche Eydgegenoſſen nach der norma ihrer fromen Vordern zuſtehet. Daß wir aber wollen beſchuldet werden/als thäten wir mit der neurung des capitulats einen einbruch in die Erbverein / und zernichteten mit hin dasjenige/was wegen zugeſagter neutralität wir wiederholter dingen erkläret haben / beziehen wir uns beforderſt auff mehr angebrachte weitläufftige deduction de Anno 1702. Und weilen eben jene Rationes, ſo dazumahl wegen der Continuation der in dem alten bund verſchriebenen 5. jahren militiret/ in nicht minderer hefftigkeit walten/ und nach anleitung der ewigen Erbverein de Anno 1511 / der unterſchied jener landen / ſo das Ertz-hauß Oeſterreich in beſitz oder nicht in beſitz hat / nothwendig zu machen: So geben Ew. Käyſerliche Majeſtät wir in ehrerbietigſt- und erbvereinten zutrauen zu gnädigſter conſideration anheim / ob dermahlen / und in caſu des Hertzogthum Mäylands die Erbverein dahin verſtanden werden ſolle ? Mit der nochmahligen erklärung / daß wir deroſelben in allewege nach buchſtäblichen innhalt und treuen obzuhalten gemeynt bleiben/ſo wohl als wir wegen zugeſagter neutralität jenen mehrmahligen erklärungen und abſonderlich der von 22. Julii 1701. und 6. Octobris 1702. in welchen beyden wegen des Mayländiſchen capitulats, und andern bündniſſen der geziemende vorbehallt ratione eigener unſerer convenienzien,nach nothdurfft und auff uns tragender ſchuldigkeit gethan worden / ſteiff obzuhalten/und mithin keines weges und wol nicht bedacht ſeyn Ew. Käyſerlichen Majeſtät zu befliſſener beleidigung / wie zu höchſtem und empfindlichſten unſern bedauren hat wollen angeſehen werden/den mindeſten anlaß zu geben / ſondern Dero Allergnädigſte hulden auff uns zu behalten wir uns gefliſſentichſte im̃er angelegen ſeyn laſſen werden; Jnmaſſen bekant/ wie von anbeginn dieſer Mayländiſchẽ vereinigung das daſelbſtige Hertzogthum bald in Teutſche / bald Italiäniſche/bald Frantzöſiſche und bald Spaniſche hand gewachſen/ und von einer in die ander zeit unſere lieben Altvordern wegen contiguität/und ſituation Dero in habenden landen und unterthanen/zu fortſetzung freyen handels und wandels/pas und repaſs, auch

auch ratione tägl. und unvermeydlichen reciprocirlichen Commercii, ſo deme anhängig iſt/betrachtet haben/mit denen jeweiligen Beſitzern des ſtato abſonderlich letzten zeiten/in engerer unterbrochener verbindlichkeit zu unterhalten; Dahero Ew. Käyſerliche Majeſtät/und Dero welt-kündig gerechteſtem gemüthe demüthigſt dieſe unſere nothwendige Beweg urſachen und Dero bewandnis hiermit ehrerbietigſt nochmalen vorſtellen/und dabey gäntzlich beglaubiget ſeyn wollen/daß Ew. Käyſerliche Majeſtät es zu ungnaden nicht auffzunehmẽ/ſondern die demüthtigſte vorſtelluug in großmütigſte beobachtung ziehen/ und dadurch allergnädigſt begreiffen werden/ daß das jene/ſo wir erſtatten/nicht wider die ewige Erbverein noch profitirende exacte neurtalität lauffet/ ſondern die ein und andere auffrichtig und feſt zu halten bedacht ſeyn / auch uns nicht zu verdencken ſeyn werde / wann wir das beobachten/was freyen ſtänden zu vorſorg und erhaltung ihrer land und leute zuthun obliege. Wie denn in ſolcher demüthigſter zuverſicht Ew. Käyſerlichen Maj. wir zu fürwährenden Käyſerliche hulden ꝛc. Datum den 12. Decemb. Anno 1705.

Ew. Röm. Käyſerl. Majeſtät.

Allerdemüthigſte
Die Schultheiß/ Landmann und Räthe
der Löblichen orten Lucern; Ury, Schweitz/
Unterwalden, ob und mit den Kernwalden/
Zug und Appenzel innern Bodens.

Alleine es funden alle dieſe entſchuldigungen bey Käyſerlicher Majeſtät nicht den geringſten Ingreſs, als die ohnedem von keiner erheblichkeit waren: Dahero folgete obiger nachdrücklicher vorſtellung bald eine weitläufftigere / die aber mit der vorigen in den hauptpuncten einerley / uñ nur eines uñ das andere mehrers ausgeführet hatte. Unterdeſſen erlieſen Ihre Käyſerliche Majeſtät das Reichs-Hoffraths-Collegium eine ſehr kurtze zeit ſeiner Dienſte/nahmen es aber gleich wieder in pflicht/ und muſten die Herrn Reichs-Hoffräthe ſich verrever-

ſiren / daß ſie in keinen andern / als in Käyſerlichen pflichten und beſoldung ſtehen wolten. Sie hatten darbey welche membra dimittiret / zwey neue einführen / und den Herrn Graffen von Oettingen als Præſidenten vorſtellen laſſen. Was Ihro Käyſerliche Majeſtät dermahln wegen des Reichs-Hoffraths gethan / iſt eine ſache die in der Politique ihren gar guten grund hat / indem es wohl unmöglich / daß ein Miniſter zweyerley Herren gleich durchgehend dienen könne. Sie haben dieſes hohe Collegium dadurch erinnern wollen / die ſachen ſonder allen abſichten zu tractiren / und in ihren verfahren ſich einige betrachtung nicht irren zu laſſen. Das Bäyriſche unweſen war nun völlig geſtillet / und hätten Käyſerliche Majeſtät durch ein ſcharffes edict im gantzen lande kund machen laſſen / daß iedweder der gewehr habe / ſo adel als unddel / ſolches in die angewieſenen orthe ein lieffern ſolle / damit dadurch allen künfftigen beſorgnüſſen vorgebauet werde. Und weil zur dämpffung dieſer / Ihro Hochfürſtl. Durchleuchtigkeit von Würtenberg ein groſſes beygetragen hatten; ſo lieſſen Käyſerliche Majeſtät an Sie nachſtehendes danckſagungs ſchreiben abgehen.

Durchlauchtigſter / Hochgebohrner lieber Vetter und Fürſt.

Daß Ew. Liebden zu völliger dämpffung des nun mit der hülff des Allerhöchſten beruhigten Bäyriſchen unweſens / nicht allein Dero trouppen auff geziemendes anſuchen meiner im land Bayern angeſtelter adminiſtration haben anziehen laſſen / ſondern auch Dero ſelbſt eigene Perſon / ungeachtet alles ungemachs der rauhen winters zeit und mit hindanſtellung Dero anderwärtigen wichtigen Regierungs geſchäften / gleichwol beyſetzen wollen / beſtätiget zu Dero unſterblichẽ nachruhm Dero ſo tapffermüthiger / als Patriotiſcher unabläßiger eyfer /

Valor,

Valor, Vigilanz, und vorſichtigkeit / mit welchem Sie zu beförderung der gemeinen ſachen wohlfahrt / und erſprießlichen auffnehmens ſich bißhero dargeopffert habē / mich aber verbindet die beſondere dancknehmige bekandtniß / ſo Ich / und das publicum **Ew. Liebden** darum ſchuldig ſeynd / Selbiger hiemit gnädigſt zu bezeugen. Und gleichwie **Ew. Liebden** Mir uñ den gemeinen weſen hierunter nichts angenehmers uñ gedeylichers hätten leiſten können; Alſo wollen Dieſelbe hingegen verſichert ſeyn / daß Ich auch, keiner gelegenheit entfallen werde / **Ew Liebden** meine gnaden fortwährend, zu bezeugen / mit welchem Deroſelbem ohne dem beygethan und wohlgewogen verbleibe. Geben in meiner ſtadt Wien / den 4. Februarii 1706.

Euer Liebden gutwilliger Vetter Joſeph.

Sonſten hatten umb dieſe zeit in der Käyſerl. Reſidenz ſich unvermuthet 2. frembde gäſte eingefunden / die Ihr. Käyſerl. Maj. ſchutz und protection ſucheten. Der eine war der Printz von Elboeuf, aus dem hauße Lothringen, Deſſen Schweſter der Hertzog von Mantua hatte / Der ander aber der General von Langalerie. Beyde gaben vor / daß Sie von Franckreich zum höchſten diſgouſtiret wärē / derohalbē ſie unter denen Käyſerl. Waffen an ihren feinden revange zu nehmen geſonnen. Der Käyſer empfieng ſelbige gantz gnädig / ward ihnen auch aller ſchutz und Accommodement verſprochen.

Ob aber wohl Käyſerl. Maj. vorgedachter maßē / bey dem Reiche umb die herbeyſchaffung / was zu einen frühzeitigen feldzuge nöthig / ernſtliche erinnerung thun laſſen; ſo gieng doch mit denen anſtalten alles ſo langſam zu / daß die Herrn General-Staaten nicht ſonder urſache befahreten / der Feldzug würde dieſſeits / wo nicht unglücklich / doch wenigſtens fruchtloß ablauffen. Dieſem nach erachteten Sie / vermöge der mutuellen allianz, vor nöthig / bey dem Reiche mit einer abermahligen Erinnerung

ein zu kom̃en/und ſelbiges zu einer glorieuſen hurtigkeit anzumahnen. Der innhalt derſelben war dieſer.

Hochwürdigſte / Durchleuchtigſte.

SO bald die Campagne verfloſſenen jahres zum ende gelauffen/da urtheilete wir an der zeit zu ſeyn/auf die nachfolgende zu gedencken/und daß es nöthig wäre/ darzu währenden winter hindurch die erforderte Meſures zu nehmen/und alles dasjenige/was zu denen kriegs-operationen erheiſchet würde/ſo wohl zu verſorgung der trouppen,als verſehung der Magazinen,an Vivres, Fourage, Artillerie und kriegs-munition, und was deſſen mehr iſt/beyſammen zu bringen / und bereit zu machen: Wir haben unſer Seits dahin gearbeitet/und alle unſere kräffte darangeſtrecket/umb dasienige was uns oblieget / in fertigkeit zu bringen/und ſeynd verſichert/daß unſere arbeit hierunter nicht fruchtloß geweſen ſey. Wir haben zugleich mit anfang des winters an Se. Käyſerl. Maj. und Ew. Churfürſtl.und Fürſtl. Durchl.und Dieſelbe/als das geſamte Reich repræſentirende, die hohe nothwendigkeit der zubereitungen zu künfftigen feldzug/und zwar beſonderlich an der gegend des Obern Rheins/ woſelbſt die erfahrniß mehr als einmahl gelehret/daß es an zeitlicher und genugſamer verſehung/ zu führung eines vigoureuſen krieges/gebreche/vorgetragẽ:Wir hätten darauf gehofft/und erwartet/daß wo nicht unſere wohlgemeynte vorſtellungen/ doch wenigſtens die klare und evidente Raiſon ,welche in der ſache ſelbſt beywohnet / von genugſamer wirckung ſolte geweſen ſeyn/umb denen bekañten abgängen zu remediren; Wir können aber nicht bergen/ daß Wir zu unſern Leydweſen vernehmen/daß die præpararoria zu nechſt-folgender Campagne am Rhein noch ſehr gering ſeyn / daß an vollſtändigkeit der trouppen,welche zur Reichs-armée gehören/ſo wohl in anſehung einiger contingentien,als der anzahl/worauff die Regimenter beſtehen müſſen/ noch viel ermangele / daß viele trouppen noch weit entfernet/ und ungewiß ſey/ob/und wañ dieſelben wieder an Rhein-ſtrohm zu ſtehen kom̃en werdẽ/daß weder für die Magazinen von Artillerie, munition und allerley kriegs-behuffnüſſe/noch für die von proviant und Fourage genugſam geſorget werde/ mit hin der endes noch alles in ſelbigem ſtand ſich befinde/worinnen es war/da letzlich das Lager

aus

aus einander gegangen/ das iſt/ in einem ſehr ſchlechten ſtande. Daferne nun die feinde ihrer ſeits mit ſtill ſtün- den/würden wir darüber weniger beunruhiget ſeyn; angeſe- hen aber niemanden unbekandt ſeyn kan / daß dieſel- be mit ohnermüdeter arbeit nacht und tag beſchäfftiget/ ſich in ſtand eines frühen feldzugs zu ſtellen / und durch die lang- ſamkeit und unbereitſchafft der ſachen an dem Rhein / die ih- nen keines wegs unbekant iſt / angefriſchet zu werden ſchei- nen / umb ihre kräffte zu verdoppeln; So können wir uns nicht entledigen / uns hierüber zum höchſten zu bekümmern / auch ſothane bekümmerniß Ew. Chur-Fürſtl. und Fürſtl. Durchl: und Denenſelben nochmahlen zu ſolchen ende vorzu- tragen / damit/ bevor die zeit mehrers verſtreiche / die ſache am Rhein-ſtrom / zu führung des krieges / in beſſern ſtand/ und die bereits verlohrne zeit / durch verdoppelten eiffer und application, wieder eingebracht und eingeholet werden möge/ maſſen es ſicher und unwiderſprechlich iſt / daß / wenn man an der ſeiten der Alliirten nicht überall zugleich und zu einer zeit parat ſtehet/ die kriegs-operationes, ſo wohl off- als de- fenſive, fortzuſetzen / dem feind ein ungemeiner vortheil gege- ben und offenes feld gelaſſen werde/ umb ſeine abſichten nach eigenen ſinn und convenienz anzufangen und fortzuſetzen / da zumahlen in ſeiner macht und willkühr ſtehet/ alle ſeine force ſeiner ſeits zuſammen zu ziehen/ mitler weil da er weiß und verſichert iſt/ daß von einer andern durch unbereitſchafft aller nöthigen dinge nichts gegen ſeine lande unternommen wer- den möge noch könne / zu geſchweigen / daß die ſachen am Rhein-ſtrohm ſelbſt in groſſer gefahr geſtellet werden/ falls der feind gut befinden möchte/ ſeine macht derwarts zu wen- den / nachdemmahlen es daſelbſt an denjenigen gebricht/was vonnöthen iſt / umb die trouppen zuſammen zu ziehen/ und ſubſiſtiren zu laſſen. Es muß uns/ und andern hohen Alliir- ten/ nothwendig verdrießlich fallen/ und ſchmertzen/ daß mit- lerweil/ da wir unſere kräffte / zu dienſt der gemeinen ſache/ gantz erſchöpffen/ wir ſehen müſſen/ daß an ſeiten des Reichs ſo wenig bewegung und beytrag gemachet werde/ deſſen kein anderer beweiß vonnöthen / als die unbereitſchafft ſelbſten/ worinnen die ſachen am Rhein ſich noch befinden / durch wel- che unſere und andere unternehmungen ſelbſt mit unfruchtbar

gemacht werden. Wir beklagen uns hierüber zum höchſten/ und haben nicht unterlaſſen können/ Ew. Chur-Fürſtl. und Fürſtl. Durchl. und dieſelbe ſehr freundlich und inſtändig nochmahls zu erſuchen/ daß Sie dermahleinſt mehr eiffer und würckung/ in einer ſache von ſo groſſem gewicht/ beytragen/ und zu ſolchen ende ſorgen wolten/ daß zum allerſchleunigſten/ und ohne einige weitere ausſtellung die trouppen/ welche zu der Reichs-armée gehören/ in guten und completen ſtand gebracht/ daß die unvollkommenen contingentien ſuppliret werden/ und die trouppen/ welche von denen frontieren entfernet/ alſobald annähern mögen/ daß die nöthige artillerie mit munition und kriegs-bedürffniſſen/ auch alles dasjenige/ was darzu gehörig/ beyſammen gebracht/ gnugſame magazinen von lebens-mitteln und fourage, zur ſubſiſtenz der trouppen/ auffgerichtet/ daß auch für eine gute feld-caſſa behörige vorſehung verfüget werde/ und alles vor halben April/ oder längſtens vor ende dieſes monats/ in bereitſchafft ſeyn möge; welche puncte alle von einer unvermeydlichen nothwendigkeit ſeynd/ und ohne welche alle deliberationen und meſures über inſtehenden feld-zug unfruchtbar gemacht/ und gleich im verlittenen jahr/ auff einmahl unterbrochen werden. Wir wollen hoffen und vertrauen/ daß Ew. Chur-Fürſtl. und Fürſtl. Durchl und dieſelbe/ Ihrer hohen weißheit nach/ conſideriren werden/ daß es vergebens/ auff einen guten ſucceſs zu hoffen/ wann man die mittel/ durch welche derſelbe zu erwarten/ nicht ergreiffen/ noch beſorgen will/ und daß es unmöglich ſey/ zu einen guten ausſchlag des krieges zu gelangen/ wann ein iegl. das ſeinige mit gleichem eiffer darzu nicht beyträget. Es kan ja dem ſo groß- und mächtigen Reiche an mitteln nicht ermangeln; Wir können auch nicht glauben/ daß es an guten willen fehle/ und müſſen Wir derohalben gedencken/ daß es aus mangel guter anordnung geſchehe/ und daß es einer auff den andern ankommen laſſe/ daß die ſachen nicht in beſſern ſtand gebracht werden. Wir bitten nochmahls/ daß derendes prompte vorſehung geſchehe/ in betrachtung/ daß das Reich hierinn ſo groſſes intereſſe habe/ als iemand der andern Alliirten/ und da der krieg für die gemeine freyheit gantz Europæ geführet wird/ gehört den Fürſten des Reichs/ keinen mindern nachdruck/ umb erhaltung ihrer frey- und ſicher-

cherheit/ als Wir und andere Alliirte für die unſrige und gemeine/ zu thun. Wir wollen deſſen ohnfehlbar vermuthend ſeyn/ und unſere vorige briefe / wie dieſen / für genugſam beantwortet halten / wenn Wir aus den effect vernehmen werden / daß die præparatorien zu dem inſtehenden feld-zuge an dem Rhein-ſtrom mit mehrer eilfertigkeit/ und mit der that bey die hand genommen / und in die bereitſchafft gebracht werden / auff daß ſie im ſtande ſeyn/ ſo bald es nöthig ſeyn wird / agiren zu können. Hiemit endigende / bitten wir GOtt den Allmächtigen/ Hochwürdigſte / Durchlauchtigſte/ Hochwürdige/ꝛc. ꝛc. ꝛc. In dem Haag den 24. Martii 1706.

Ew. Chur-Fürſtl. und Fürſtl. Durchl.
und derſelben
ſehr dienſtwillige und affectionirte/
günſtige gute freunde/
Die Staaten und Generalen der
vereinigten Niederlanden/
F. B. von Reede.
auf befehl derſelben:
J. Fagel.

Man kan nicht ſagen/ daß von denen Herren General-Staaten in dieſem ſchreiben etwas unnöthig erinnert worden/ welches ſich in der that nicht alſo verhalten hätte; man kan aber auch nicht melden/ daß ſelbiges einige frucht gehabt/ ja iemehr die ehrlichen Herren Holländer erinnerten/ie nachläßiger gienge es bey dem Reiche zu / daher über ihre gedult / und daß ſie feſte bey der allianz annoch hielten/ ſich höchlich zu verwundern war. Doch hätte ihre eigene wohlfahrt dermahlen nicht ein anders erfordert/ ſie würden es wie ao. 1678. gemacht haben/ n) da ſie zwar faſt alle welt eines unglei-chen

n) Rat. Stat. Schwätzgeſ. Claſ. 4. p. 4. Memoir. de la Paix de Nimveg.

chen beſchuldigen wolte/ allein wenn man die ſache beym lichte beſieht/ ſo hatten ſie recht/ denn die affairen giengen beym Reich eben ſo/ als wie ietzo/ ja faſt noch ſchlimmer. Von einigen friedens-puncten/ welche der in Holland gefangne Marquis d' Alegre unter der hand ſolte gethan haben/ o) war dermahlen wieder viel redens / und beſtunden ſie kürtzlich darinne/ daß Franckreich Spanien behalten/ Italien an Käyſer/ die Spaniſchen Niederlande an den Churfürſten von Bayern zur ewigen Statthalterſchafft abgetreten/ und Engelland und Holland in West-Indien einige Colonien gegeben werden ſolten. Doch wer ſiehet nicht / daß dieſe vorſchläge ſo beſchaffen / daß ſie Franckreich den beſten nutzen gelaſſen/ die hohen Alliirten aber von neuen in ein Labyrinth verwickelt hätten / welches weit verwirreter/ als gegenwärtiger krieg ſeyn würde. Ihr abſehen iſt/ Franckreich aus dem genuß der Spaniſchen Monarchie zu ſetzen / weshalben ſie auch bereits ſo viel millionen angewendet; alleine durch einen ſothanigen frieden befeſtigten ſie ſolches ja ſelbſt darinnen/ und geben ihm ein ſchwerdt in die hände/ mit welchem die freyheit von Europa hingerichtet werden könte/ ſobalden es **Ludewig** XIV. nur gefiele. Es wieſe auch der erfolg/ daß über ſothanes erbiethen die hohen Alliirten nur gelachet haben.

Hiernechſt geſchahe umb dieſe zeit am Käyſerl. Hoffe eine begebenheit / dergleichen Teutſchland länger als in 100. jahren nicht geſehen / nemlich die achts- und oberachts-erklärung der beyden gebrü-

dere

o) Staats-Sp. 1706.

dere und Churfürſten von Cölln und des von Bayern. Zwar iſts wohl an dem/daß Käyſer Carl V. den Churfürſten von Sachſen/ Johann Fridrichen, und Landgrafen Philipſen von Heſſen/ auch in die acht erklärete/ dergleichen von Ferdinando II. mit Churfürſt Friedrichen von Pfaltz im vorigen ſeculo ebenfalls geſchahe; doch beydes disgouſtirte die andern Churfürſten/ſonderlich die Proteſtantiſchen/dadurch ungemein/ wie ihre desfalls geführten beſchwerden bey unten angeführten autoribus zu ſehen: p) Denn dieſes iſt ein ſolcher actus, der nicht anders als mit genehmhaltung des Churfürſtl. Collegii von Käyſer verrichtet werden kan. Nachdem aber nun wegen Bayern und Cölln alle hoffnung vergebens/ und höchſt-gedachten Collegii einwilligung/ wie gleich folget/ vorhanden; ſo lieſſe Käyſerl. Maj. an das Reich gelangen/ wie mit der acht wider beyde Gebrüdere zu verfahren/ nunmehr höchſt-nöthig ſey. Nur erwehnte erklärung beſtunde darinnen.

Nachdem man im Churfürſtl. Collegio das unterm 29. Jan. dieſes zu ende gehenden jahrs an Ihr. Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz erlaſſenes/ von deroſelben aber den 18. Febr. darauff erſtgedachten Churfürſtlichen Collegio communicirtes Käyſerl. ſchreiben/und die darinnen geſtelte frage/ob nunmehro/ bey beyder Churfürſten zu Cöln und Bayern beharrl. notoriſchen friedens-bruche/und höchſt-ſtrafbaren anhaltenden vielfältigen verbrechen/dieſelbe ihrer reſpective Chur-würden/ dignität/ regalien/ privilegien/ freyheit/ immunität/ land und leuten zu priviren und in die acht zu erklären/ in behörige deliberation geſtellt: So iſt nach der ſachen reiffen überlegung/ auch allen erwogenen umbſtänden nach/ einmüthig dafür gehalten worden; daß/ nachdem erwehnte beyde Chur-Fürſten zu Cöln und Bäyern/ dem publicirten Reichs-ſchluß und letzthin

p) Limn. ad Capit. Car. V. & Ferd. III. Theat. Eur. T. I.

hin declarirten krieg zuwider / der feindlichen Cron Franck-reich / denen fundamental-geſetzen / bevorab dem profan- und land-frieden zugegen / angehangen / und weder durch der Käyſerl. Maj. und Röm. Reichs / auch aller hohen Alliirten Potentien heilſame erinnerungen / groſſe und namhaffte anerbietung / noch durch die beſchloſſene und publicirte Käyſerl. avocatoria, zu andern / beſſern und friedlichern gedancken zu bringen geweſen / ſondern mit denen Reichs-feinden ſich zu des Heil. Röm. Reichs höchſtem nachtheil / in engere und neuere verbindniß eingelaſſen / und zu des Teutſchen vaterlandes äuſſerſtem verderben / geſamter hand / mit recht wütender grauſamkeit / inaudito exemplo, in die Käyſerl. erb- und einige Reichs-cräyſſe eingefallen / ſolche / ihren gethanen vielfältigen conteſtationen ungehindert / verheeret und devaſtiret / auch die von Käyſerl. Maj. und denen hohen Alliirten / nach erfochtenen herrl. victorien, durch eigene geſandſchafft anerbotenen vergleiche / wider alles verhoffen verachtet / und zu denen Reichs-feinden lieber folgends übergangen / ihr eigenes teutſches vaterland verlaſſen / dem feind mit rath und that noch dato an hand zu gehen / und gegen daſſelbige die feindl. armee in Niederlanden biß auf gegenwärtige ſtunde anführen und commandiren; als die vielmehr der / Käyſ. Maj. und dem R. Reich geſchworner und beſonders einem Churfürſten obliegender treue zu folge / ihr geliebtes vaterland vom untergang hätten bewahren / und deſſen conſervation durch ihre macht die Reichs-lande mit retten und aushelffen ſollen: Sie hingegen ſo wohl gegen die abgelebte Käyſerl. Maj. glorwürdigſten andenckens / als die itzo regierende Käyſerl. Maj. und das H. R. Reich / ohne groſſes erzehlen / vielfältig ſolcher geſtalten ſich auffgeführet / daß dieſelbe für keine Teutſche Fürſten mehr erkennet / ſondern ſolches feindl. beginnen für nichts anders / als einen beharrlichen friedens-bruch / gehalten und angeſehen werden kan. Dahero iſt bey ſolchen und vielen andern Reichs-bekannten umſtänden im Churfürſtl. Collegio beſchloſſen worden / daß Ihr. Käyſerl. Maj. der erforderl. conſenſus Electoralis zu verdienten reſp. privationen und achts-erklärung gegen offt-erwehnte beyde Churfürſten zu Cöln und Bayern / wie hiermit beſchiehet / zu ertheilen wäre; damit Se. Käyſerl.

Maj.

Maj. dieſe ſtraff der reſpective privations- und achts-erklärung gegen offt erwehnte beyde Churfürſten zu Cöln und Bäyern/ ie eher ie beſſer/ andern zum exempel/ denen Reichs-conſtitutionen gemäſſer weiſe ergehen und exequiren laſſen mögen. Signatum Regensburg unter dem damahls gebräuchlichen Churfürſtl. Maynzziſchen Reichs-directorial-inſiegel den 27. Novembr. anno 1705.

Chur-Fürſtl. Mayntz. Cantzley.

Dieſes ward von Kayſerl. Maj. gebührend angenommen / und erfolgte hierauf am 29. April. die würckliche achts-erklärung. Die umbſtände und ceremonien, die bey dieſer merckwürdigkeit vorgefallen und beobachtet worden/ ſtehen aus beygehenden mehres zu erſehen:

Nach 11. uhren fuhr der Reichs-Vice-Cantzler / Graf von Schönborn / in einer caroſſe mit 2. pferden beſpannet/ und von 6. Käyſerl. Hatſchirern begleitet/ nach Hoffe. Ihr. Käyſerl. Maj kamen mittags umb 1. in den Ritter-ſaal/ und ſatzten ſich auf dero 3. ſtaffel erhöheten thron unter einen baldachin. Das zimmer und der thron waren/ wegen der noch wärenden trauer/ mit ſchwartzen tuch bekleidet / zu ihrer rechten hand ſtellete ſich der Ober-Hoff-Marchal, Graf von Waldſtein mit dem bloſſen ſchwerdt/ neben ihm der Hatſchier-Hauptmann/ Graf von Martiniz, und bey dieſem der Käyſerl. Obriſt-Hoffmeiſter und erſte geheime Rath/ Fürſt von Salm. Zur lincken hand/ der Obriſt-Cämmerer/ Graf von Trautſon, vor demſelben der Reichs-Vice-Cantzler / Graf von Schönborn/ und zur ſeite der eſtrade, der Reichs-Hoff-Rath und geheime Secretarius von Consbruch, an beyden ecken der bühne ſtunden 2. Reichs-Herolde in ihrem gewöhnlichen habit, worauf forn und hinten der Käyſerl. Adler geſticket war/ die hüte auf dem kopff/ und dünne Herold-ſtäbe in der hand habend. Ihr. Käyſerl. Maj. ſo bedeckt waren/ winckten dem Reichs-Vice-Cantzler/ welcher mit einer gedppolten Spaniſchen reverenz ſich heranahete / und vor dem thron niederkniend / von Ihro den allergnädigſten befehl mit wenig worten/ und mit leiſer ſtimme/

me/gleich wie bey belehnungen und land-tags-propoſitionen zu geſchehen pfleget/ empfieng/ in was terminis er ſeinen vortrag zu thun hätte. Ermeldeter Reichs-Vice-Cantzler trat darauff nach einer wiederholten reverenz wieder an ſeinen ort/ und explicirte ſich ohngefehr auf folgende weiſe:

Die Röm. Käyſerl. auch zu Hungern und Böheim Königl. Maj. Ihr allergnädigſter Käyſer und Herr; hätten ſich entſchloſſen/ auf ihren ſonſt gewöhnl. Gnaden-Thron/ vor dasmal ihr Käyſerl. Ober-Richterl. Amt zu exerciren und zu verrichten / allermaſſen bekant / welcher geſtalt die bißherige Churfürſten zu Cöln und Bayern/ **Joſeph Clemens**/ und **Maximilian Emanuel**/ ſich an Ihr. Käyſerl. Maj./ dem Reich/ und dero teutſchen vaterlande/ mit untreu/ verrätherey/ und allerhand frevel-thaten/ dergeſtalt gröblich vergriffen hätten/ daß ſie ſich nicht geſcheuet/ auf eine ehr- pflicht- und ihres eigenen teutſchen blutes vergeſſene weiß/ mit der Cron Franckreich/ als einem faſt erbl. und declarirten feinde Reichs/ in bündniß einzulaſſen/ dieſen in das hertz von Teutſchland zu führen / dero Mitſtände zu bekriegen/ und unſägl. ſchaden und unheil / mit vergieſſung vieles unſchuldigen Chriſten-bluts/ anzuſtifften/ auch von ihrem böſen vorhaben/ weder durch gütliche ermahn- und anerbietung gröſſerer vortheile/ ſo von Ihr. Käyſerlichen Maj. und Dero Allirten ihnen beſchehen/ noch durch bedrohung wohlverdienter ſtraffen/ wieder herbey und auf den guten weg gezogen werden können / vielmehr dieſelbe in ihren hartnäckigen ſinn unverruckt verharreten. Es erachteten Ihr. Käyſerl. Maj. demnach/ aus tragender Käyſerl. vollkommenen macht und gewalt/ ſich verbunden/ nicht allein/ nach anweiſung der Röm. Rechte: Te ore & facto judicas, ergo temetipſum pœnæ ſubjecisti. Sondern auch/ nach inhalt der guldenen bull/ des land-friedens und übriger allgemeinen Reichs ſatzung/ inſonderheit Dero wahl-capitulation, das urtheil auszuſprechen und ergehen zu laſſen/ welches beſagte beyde Churfürſten vorlängſt verdienet gehabt/ Sie / Ihr. Käyſerl. Maj. aber/ aus bloſſer / dem Hauſe Oeſterreich angebohrner clemenz und güte/ biß iezo verſchoben hätten/ Er referirte ſich deshalber auff den inhalt beyder Käyſerl. urtheile / und befahl dem Consbruch ſelbige laut herzuleſen. Dieſer trat darauff

hery

hervor/ blieb aber vor der estrade ſtehen/ und laſe nach einer gemachten Spaniſchen reverenz beyde urtheile von wort zu wort ab.

Nach geſchehener ſolcher verleſung continuirte der Reichs-Vice-Cantzler ſeine rede dahin/ daß weil beyde geweſene Chur-Fürſten zu Cöln und Bayern durch dieſe urtheile in die acht und ober-acht erkläret/ aller ihrer lande/ regalien und dignität entſetzet / mithin aus der zahl der getreuen Churfürſten und glieder des Reichs ausgeſchloſſen und verſtoſſen worden/ Ihr. Käyſerl. Maj. ferner auch nicht wolten / daß von deren gedächtniß bey ihrem archiv etwas übrig bleiben ſolte / dannenhero auch die Chur-lehn-briefe von Ihr. Käyſerl. Maj. würden caſſiret und zernichtet werden/ befehlen demnach Dero allergehorſamſten Reichs-Herolden hiemit allergnädigſt an / ſelbige ferner zu zerſtücken / und die ſtücke in die freye lufft zu werffen/ damit/ gleichwie ſolche ſtücke alsdann durch den wind zerſtreuet/ herumb fladdern und zernichtet würden/ alſo ihr nahme und gedächtniß gantz vernichtet werden ſolte. Der Reichs-Vice-Cantzler überreichte zugleich zu ſolcher zeit Ihr. Käyſerl. Maj. die Cöln- und Bayriſche Chur-lehn-briefe in copia authentica, welche Ihr. Maj. ieden mitten von einander riſſen/ und vor ſich auff die erde warffen/ worauff beyde Reichs-Herolden mit bedecktem haupte auff die bühne traten/ dann ſich auff die knie ſetzten / die auffgehobene ſtücke der lehn-briefe weiters kniend in viel kleine ſtücke zerriſſen / damit zu dem nächſten fenſter Ihro Käyſerl. Maj. throns giengen/ noch viel mehrere kleine ſtücke davon machten / und dieſelbe hinunter in den burggraben warffen. Der Reichs-Vice-Cantzler that nach dieſem noch hinzu: es ſey nunmehro gegen beyde geweſene Churfürſten zu Cöln und Bayern die acht und ober-acht vollzogen/ iedoch mit dem unterſchied / daß der erſte **Joſeph Clemens**/ als Geiſtlicher/ ſeiner weltl. von Käyſerl. Maj. und dem Reich gehabten lehn-regalien / privilegien und gerechtigkeiten priviret/ des andern unglückſeliger leib aber ſolcher privation iedermänniglich dergeſtalt frey gelaſſen worden/ daß ſich niemand an demſelben weiter ſolle vergreiffen / oder verfrevlen können. Womit ſich dieſer actus in ſo weit geendet/ und Ihr. Käyſerl. Maj. mit vorhergehenden hof-

ämtern/ ſich wieder nach dero retraite verfügeten; die beyden Herolde aber/ ſetzten ſich auf dem äuſſerſten burg-platze/ gleich vor der brücke/ zu pferde/ denen 12. Käyſerl. Trompeter und 1. paar paucken/ von 6. Hatſchirern begleitet/ entgegen kamen/ und unter trompeten- und paucken-ſchall das volck zuſammen rieffen; ſie ritten mitten auff den platz/ und ſtelleten ſich gegen die Käyſerl. zimmer/ allwo beyde Käyſerl. Majeſtäten/ gleichwie an der andern ſeite die Frau Ertz-Hertzogin/ im fenſter ſich ſehen lieſſen/ da denn die Herolde beede patente, eines nach dem andern/ laut ablaſen/ welche ableſung an zweyen andern orten der ſtadt/ nemlich auff dem graben und neuen marckte/ wiederholet wurde.

Die achts-erklärungen ſelber aber lauteten alſo/ und zwar die wider Cöln:

WIr Joſeph von GOttes Gnaden/ erwählter Röm. Käyſer/ zu allen zeiten Mehrer des Reichs/ in Germanien/ zu Hungarn/ Böheim/ Dalmatien/ Croatien/ Sclavonien König ꝛc. Ertz-Hertzog zu Oeſterreich/ Hertzog zu Burgund/ zu Braband/ zu Speyer/ zu Kärnden/ zu Crain/ zu Lützenburg/ zu Würtenberg/ Ober- und Nieder-Schleſien/ Fürſt zu Schwaben/ Marggraf des Heil. Röm. Reichs/ zu Burgau/ zu Mähren/ Ober- und Nieder Lauſitz/ Gefürſteter Graf zu Habsburg/ zu Tyrol/ Pfirt/ zu Kyburg und zu Görtz/ Land-Graf in Elſaß/ Herr auff Windiſchen Marckt/ zu Portenau und Salins. Entbieten allen Churfürſten/ Fürſten/ Geiſt- und weltl. Prälaten/ Grafen/ Freyen/ Herren Rittern/ Knechten/ Lands-Haupt-Leuten/ Land-Vögten/ Haupt-Leuten/ Vitz-Domben/ Vögten/ Pflegern/ Verweſern/ Amt-Leuten/ Land-Richtern/ Schultheiſſen/ Bürgermeiſtern/ Richtern/ Räthen/ Bürgern/ Gemeinden und ſonſt allen andern/ unſern und des Reichs Unterthanen und Getreuen/ was Würden/ Standes und Weſens die ſeynd/ und ſonderlich den Ertz-Stifft Cölniſchen/ Stifft Regensburgiſchen/ Stifft Lüttichiſchen und Brechtsgadiſchen Land-Ständen/ Unterthanen/ Lehen-Leuten/ zugehörigen und verwandten/ welche dieſen unſern Käyſerl. brief oder deſſen beglaubte abſchrifft ſehen/ leſen oder hören/ und damit ermahnet/ auch dem ge-

mäß

mäß ſich erweiſen werden/ Unſer freund-Vetter- und Oheiml. willen/ Käyſerl. huld/gnad und alles gutes zuvor. Es bedarff keiner weitläufftigen vorſtellung / was für böſe an- und rath-ſchläge/ wider weiland Unſers gnädigen/ hochgeehrteſten Herrn Vaters Maj. und Liebd. glorwürdigſten andenckens/ und das Röm. Reich/ der bißherige Churfürſt zu Cöln/ Joſeph Clemens/ ſamt ſeinem ältern Bruder/ dem damahligen Churfürſten und Hertzogen in Bayern/ eine zeitlang heimlich geheget/ und was zu deren übleren ausführung Sie für verbotene bündniſſe mit dem Könige in Franckreich auffgerichtet/ indem ſolches nicht nur durch ihre verſchiedene ſchreiben an das tage-licht kommen/ ſondern auch durch die gefolgte ſchädlichen miſſethaten in der gantzen welt ausgebreitet worden. Wir achten ingleichen ohnnöthig / umbſtändlich anzuführen / ſondern beziehen uns auff die ausgegangene ſchrifften/ was maſſen derſelbe mit Frantzöſiſchem geld wider des Ertz-ſtiffts Cöln/ von Ihme nicht minder als ſeinen vorfahren/ mit theurem eyd bekräfftigte erblands-vereinigung/ohne des Dom-Capitels zu Cöln vorwiſſen und einwilligung / groſſe/ und des lands kräfften weit überſteigende werbungen eigenmächtig vorgenommen / wie treulich hingegen dieſes ihn davon abgerathen/ und denſelben ſeiner der Käyſerl. Maj. dem Reich und dem Ertz-ſtifft geleiſteten pflicht wohlmeynend erinnert/ wie väterlich auch weyland Ihr. Käyſerl. Majeſtät höchſt-löbl. gedächtniß / als die ſachen an ſie gebracht worden/ Ihn dazu ſelbſt/ und durch ihre angeordnete hohe Commiſſarien ermahnet haben. Daß aber ſothane / von Ihr. Maj. gebrauchte lindere wege nicht verfangen / ſondern bey ſeiner/ des Joſeph Clemens hartnäckigkeit Sie genöthiget worden/ den wegen dieſer und anderer dergleichen klagen wider ihn begonnenen recht ſeinen lauff zu laſſen/ und folglich durch Richterlichẽ ſpruch/ ihn zu beobachtung der erb-lands-vereinigung anzuhalten/ zu dem ende auch andere rechtliche verordnungen zu verhängen/und deren handhabung denen ausſchreibenden Fürſten / beyder Chur- und Nieder-Rhein - Weſtphäliſcher Crayſſen auffzutragen/ ſolches iſt gleichmäßig von Ihr. gott-ſeligſten Maj. und Ihm hin und wieder kund gethan worden. Ob nun wohl Ihr. Maj. und iedermänniglich zu verhoffen

gehabt/ er würde wenigſtens darauff in ſich gehen/ ſeine ſchuldigkeit gegen GOtt/ Jhr. Maj. das Reich/ das Capitul und die zu lehen tragende Reichs Landen bedencken/noch Sich und Sie weiter in unglück ſtürtzen. So hat iedoch die leydige erfahrung gezeiget/ daß der König in Franckreich / ſein Bruder/ **Maximilian Emanuel**/ und Er auff nichts anders/ als die ausübung ihrer GOtt- und gewiſſen-loſen zuſammen-verſchwerung bedacht geweſen/ und darumb von ihnen beſchloſſen worden / nachdem kurtz vorhero der **Maximilian Emanuel**/ die von weyland dem König Carl **dem Zweyten** von Hiſpanien / hochſeliger gedächtniß / ihm anvertraute / dem Heil. Röm. Reich zugehörige / und von unſerm Teutſchen Ertz-Hauß herrührende Spaniſche Niederlande / der Frantzöſiſchen beherrſchung muthwillig und treuloß unterworffen/ unter dem erdichteten ſpöttlichen nahmen Burgundiſcher hülffe / Frantzöſiſche völcker in das Ertz-Stifft Cöln / und Stifft Lüttich zu ſenden / und alle deren haltbaren örter damit beſetzen zu laſſen. Auch darnach hat es an unſers in GOtt-ruhenden Herrn und Vaters Majeſtät/ auch anderer hohen Reichs-Ständen ſo wenig/ als der Dom-Capituln zu Cöln/ und Lüttich erneuerten treuhertzigen warnungen gemangelt/ ſondern iſt Jhm **Joſeph Clemens** / eiffrigſt vor die augen geſtellet worden / unter was harten ſtraffen alle dergleichen eigenwillige einführung auswärtigen / bevorab ſo gefährlichen kriegs-volcks/in des H. R. Reichs Landen verboten/ wie vielmehr ihm/ als nicht völligen eigenthums-herrn / ſondern verpflichteten verwaltern / der ihme mit gewiſſen einſchrenckungen untergebenen Ertz- und Stifftiſchen Landen/ durch die erb-lands-vereinigung und andern rechten / ſolches verwehret/ und daß nicht allein denenſelben nach / bey ſeiner fernerer halsſtarrigkeit / er ſothaner verwaltung entſetzet werden/ oder bleiben müſte/ ſondern auch unvermeydlich ſeyn würde/nach inhalt der Cammer-Gerichts-verodnung/ und jüngſten Reichs-abſchieds/ zu erklären/ daß durch die bezeugende thätliche wiederſetzung gegen gegangene rechtliche urtheile/er mit der that/ an ſtatt der Käyſerl. und des Reichs/ wider die weltl. geſetzten acht/ als ein Geiſtlicher/ aller von Käyſerl. Maj. und dem Heil. Röm. Reich habenden gerech-

tig-

tigkeiten und gutthaten verluſtiget ſey. Er hat ſich aber daran wiederumb nicht gekehret/ ſondern deshalben die von Ihm vorhin nicht zum beſten angeſehene capitularen deſto unverſöhnlicher gehaſſet / ſie theils ſelbſt auffs äuſſerſte verfolget/ theils der Frantzöſiſchen noch währenden gefangenſchafft/ oder anderer rache übergeben/ nach wie vor gegen Uns / und andere vornehme Reichs-Stände allerhand ſchmäh ſchrifften überall ausgeſtreuet/ dabey ſich vermeſſentlich unterſtanden/ unter dem ſchein und nahmen eines Ertz Cantzlers von Italien/ den mit gleichen verbrechen beſchmutzten Hertzogen von Mantua, in- und auſſer Teutſchland zu vertheidigen/ und in ſeinem ungehorſam wider uns zu ſteiffen / für ſich auch in denen unterhabenden landen immer gröſſere kriegs-anſtalten gemacht/ mithin zugleich eigene und frembde übelthaten auff ſich befliſſentlich geladen. Als bey ſolcher bewandniß/ nächſt denen von weyland Ihr. Käyſerl. Maj. abermahls vergeblich gethanen rechtlichen verfügungen/ die waffen wider Ihn und ſeine inhabende Frantzoſen/ nothdringlich zu ergreiffen / und unter andern die veſtung Käyſerswerth / ob ſchon nicht ohne klägliche vergieſſung vieles Chriſten-bluts/ ihnen glücklich abgenommen worden/ hat Er/ an ſtatt vernünfftiger beſſerung/ freyer ſtücken / eine mit eitelen dingen angefüllte Frantzöſiſche ſchrifft / freventlich heraus gegeben / und darinnen ſich rund erkläret/ keine der herrlichſten anerbietungen / wodurch Er herbey gebracht werden wolte/ anzunehmen/ ſondern ſeine ſo genannte Burgundiſche völcker/ auf welche er ſich allein verlieſſe/ beſtändig zu behaltē/ u. durch dieſelbe ſeine vergnügung/ die Er ſonſt nirgend findē würde/ nach allen kräfften zu ſuchen. Ja nach der von weyland Unſers Herrn Vaters Maj. auf des Reichs einrathen / verkündigten kriegs-erklärung wider Franckreich/ den Hertzogen von Anjou, ihre helffere und helffers helffere/ inſonderheit ſeinen Brudern und Ihn / hat Er abermahls ſchrifftlich betheuret/ ehender leib und leben/ gut und blut auffzuſetzen / als iemahls zu erdulten/ daß die unverwickelten Churfürſten ihn nochmahlen ermahneten/ ſich der unzuläßigen verſtrickung zu entledigen / die Frantzöſiſchen völcker wegzuſchaffen/ und ſich als einen gehorſamen Reichs-

Stand erweiſen/noch weniger dergleichen zumuthungen ſtatt zu thun/ſondern ſey mit verwerffung aller Jhr. Käyſerl. Maj. wegen ſeiner ausſöhnung angetragener bemühung / mehr als iemahls entſchloſſen / an die Frantzöſiſche bündniß ſich unbeweglich zu halten. Was vor grauſamkeiten er auch umb dieſelbe zeit/ durch abnöthigung der ſtadt Cölniſchen neutralitåt/ ausraubung / verhehrung und verbrennung vieler Gülich- und Bergiſchen orten/ auch mißhandlung der innwohner beyderley geſchlechts/ mit einer anzahl Frantzöſiſchen volcks/ ſelbſt verüben helffen/ ſolches hat Er als rühmliche thaten/ an unterſchiedlichen orten/ fürnehmlich ſeinem Bruder ſelbſten/ geſchrieben / und ruhet annoch in friſchem gedächtniß. Er hat endlich lieber das Churfürſtenthum Cöln und Fürſtenthum Lüttich verlaſſen / die Churfürſtl. Reſidentz Bonn denen Frantzoſen völlig einraumen / und mit ſeinem gewöhnlichen gefolg/ unter Frantzöſiſcher begleitung / in die Frantzöſiſche botmäßigkeit ſich begeben / alſo gäntzlich zum erklärten Reichs-feind übergehen / und mit ſeinem leib bey demſelben annoch verbleiben/ als ſeiner obliegenheit und pflichten ein genügen thun wollen; der vielfältigen/ vor und zeithero / wider Fürſtl. Geiſtliche Perſonen von ihm/ oder mit ſeinem vorwiſſen angeſtelten meuchelmörderiſchen/ oder gleichgearteten anſchlägen/ und verübter oder veranlaſter laſterthaten zu geſchweigen. Jſt demnach nichts übrig / als ſeinem eigenen beyſpiel/ und dem von ihm/ **Joſeph Clemens** / nicht ſo ſehr ausgeſprochenen/ als bereits vollzogenen urtheil nach / auch Unſerſeits demſelben aus der zahl/würde und genuß der Teutſchen Reichs-Glieder/ deutlich auszuſchlieſſen / wie ſolches ſeine gehäufften friedens-brüche/ die von ihm manchmahl beleydigte Maj. hartnäckiger ungehorſam / und andere grobe verbrechen/ verdienet/ die guldene Bull/ der Käyſerl. nnd des Heil. Röm. Reichs land-fried/ jüngere Reichs-Abſchied/ und die von Käyſerl. Maj. beſtätigte letztere Reichs-ſchlüſſe erfordern/ wie auch/ vermög unſerer beſchwornen wahl-capitulation, und tragenden Käyſerl. amts/ ſchuldig ſeynd. Hierum ſetzen wir hiemit Jhn / **Joſeph Clemens** / bißherigen Churfürſten zu Cöln/ des Heil. Reichs Fürſten zu Regensburg/ Lüttich und Brechtesgaden/ oder auch ſeiner benennung nach/

zu

zu Hildesheim / gebohrnen Hertzogen von Bayern / und Pfaltz-Grafen bey Rhein / aus Unſerer und des Heil. Reichs gnad / ſchutz / ſchirm und vertretung / erkennen auch / erklären und verkündigen Jhn für entſetzt / und mit geſchehener that verluſtiget / aller von Uns und dem Reich habender oder gehabten freyheiten / rechten / regalien, ehren / ämtern / tituln / lehen / eigenthümern / anwartungen / landen / gütern / leuten und unterthanen / wie oder wo die ſeyn / nichts ausgenommen. Verbieten allen und ieden des Reichs angehörigen / was ſtands oder weſen die ſeyn / mit Jhme / **Joſeph Clemens** / geweſenen Churfürſten zu Cöln / Reichsfürſten zu Regensburg / Lüttich und Berchtesgaden / oder auch / dem geführten titel nach / zu Hildesheim / Hertzogen zu Bayern / und Pfaltz-Grafen bey Rhein / unter was ſchein es wolle / einige gemeinſchafft förderſt zu haben / ihn zu enthalten / zu hauſen / zu herbergen / zu ätzen / zu träncken / oder einige weiſe fürzuſchieben / ihm ichtwas zu leiſten / an ihn gelangen zu laſſen / oder von ihm an- oder ſonſt in ſchutz oder ſchirm zu nehmen. Gebieten nochmahlen ſeinen vorherigen lehenleuten / landſaſſen / bedienten / unterthanen und angehörigen / Geiſt- und weltlichen / nichts weiters auff ihn zu ſehen / oder von ihm / ſeinet wegen / oder den ſeinigen / wer die ſeyn / einigen befehl zu empfangen / viel minder demſelben zu folgen / ſondern allein auf uns uñ diejenige / an welche wir ſie ſchon gewieſen haben / oder nach der künfftigen zeiten gelegenheit weiſen werden / zu achten / und Uns zu gehorchen. Wiederholen ins beſonder an alle und iede der ihm noch anhangenden kriegs-befehlhaber und gemeinen / unſere erlaſſene avocatoria das letzte mahl / daß ſie ſich von Jhm / und andern Unſeren feinden / ſtracks abthun / und zu Uns wenden / nicht aber zu ſeiner / oder ſeines anhangs vertheidigung / oder in angriffen gegen Uns / das Reich / deſſen getreue ſtände / oder Unſere und Jhre angehörige / ſondern im gegentheil wider ihn und ſeinen anhang gebrauchen laſſen / Jhn und ſie zu verfolgen / und ihnen zu ſchaden / allen fleiß fürkehren / und dadurch unſere gnade und milde wiederum erwerben ſollen. Entbinden alle diejenige / welche ihm einiger maſſen verwand oder verbunden geweſen / und noch verwand oder verbunden zu ſeyn glauben möchten / aller

huldigung / pflicht / ſchuldigkeit / verſchreibung / verſtändniß und verknüpffung / waſerley die ſeyn / oder wie dieſelben lauten mögen / als die ſeit ſeiner vorgehabten fried-brüchen / Majeſtät verletzungen und ungehorſams unkräfftig und ungültig worden / dafür auch erkläret und verkündiget werden / noch iemanden binden können oder ſollen. Ordnen / daß alle und iede Unſere und des Reichs verwandte und angehörige / in dieſelbe acht und ober-acht / wie auch der geiſtlichen privation und alle andere / in denen Reichs-ſatzungen / oder von Uns ausgedruckte ſtraffen ebenmäßig mit der that fallen / auch von nun an für gefallen erkennt / erkläret und verkündiget / geachtet / die übrige untergebene auf den betretungs-fall an leib und leben / nach aller ſchärffe geſtrafft werden ſollen / welche dieſen Unſeren erkäntniſſen / erklärungen / verkündigungen / loßſprechungen / warnungen / befehlen / geboten und verboten / einiger maſſen zuwider thun / oder nicht vollkommentlich nachkommen und geleben. Setzen ſchließlich hindan / und heben auff alle gnaden / privilegien, freyheiten / herkommen und gebräuche / von Uns oder Unſern vorfahren am Reich oder anderen hiervon ausgangen / erlangt oder bekräfftiget / die in einiger weiſe hierwieder ſeyn / oder angezogen werden möchten / mit was worten oder meynungen die verfaſſet oder verwahret wären: Ernſtlich wollend / daß deren keine iemanden / was würdens / ſtands oder weſens der ſey / von allen dieſen unſeren verodnungen / oder deren einer ausnehmen / darwider ſchützen oder verantworten ſolle / oder könne in keins weg. Alles von Röm. Käyſerl. macht / in krafft dieſes offenen briefes / darnach ſich iedermänniglich zu richten und für ſchaden und verderben zu hüten hat. Geben in Unſer ſtadt Wien den 29. April. anno 1706. Unſerer Reiche / des Röm. im 17 / des Hungariſchen im 19 / und des Böheimiſchen im 1.

JOSEPH.

Vt. Frid. Carl, Graf von Schönborn.

(L. S.)

Ad Mandatum Sac. Cæſ. Majeſtatis proprium

C. F. Consbruch.

Die

Die wider Bäyern war dergeſtalt abgefaſſet:

WIr Joſeph von GOttes Gnaden/ erwählter Röm. Käyſer/ zu allen zeiten Mehrer des Reichs/ in Germanien/ zu Hungarn und Böheim / Dalmatien / Croatien und Sclavonien König/ ꝛc. Ertz-Hertzog zu Oeſterreich ꝛc. ꝛc. ꝛc. Entbieten ꝛc. ꝛc. ꝛc. *wie im vorigen*. Es iſt nunmehro weltkündig/ was maſſen ſeit etlichen jahren der bißherige Chur-Fürſt und Hertzog in Bayern/ *Maximilian Emanuel*/ theils von ſeiner ohnmäßlichen begierde nach gröſſerer weltlichen macht und hoheit/ theils aus heimlich gehegtem ohnverdienten haß und mißgunſt / gegen weyland Ihr. Käyſerl. Maj. und Liebd. Unſern gnädigen hochgeehrteſten Herrn und Vatern/ glorwürdigſter gedächtniß/ und unſer Ertz-Hauß / ſich dergeſtalt einnehmen laſſen/ daß er alle/ weyland Ihrer Maj. und dem Röm. Reich ſchuldige liebe / ehre und treue in wind geſchlagen/ an den gleichgeſinnten König in Franckreich ſich gehencket/ und mit demſelben auff verſchiedene weiſe alles zuſammen getragen/ was zu ihrer ausbreit- erhöh- und erweiterung/ hingegen zu ſchwächung / zergliederung und unterdruckung des Heil. Röm. Reichs / inſonderheit aber weyland Ihr. Käyſerl. Maj. und Unſeres Ertz-Hauſes erniedrigung gereichen könte / ſolches verdammliche vorhaben auch fürnemlich nach weyland Königs Caroli des II. zu Hiſpanien/ Chriſt-löbl. gedächtniß/ im jahr 1701. erfolgeten todesfall ins werck zu richten getrachtet habe/ und davon noch nicht ablaſſe. Es iſt abſonderlich in- und auſſer Reichs bekannt / wie muthwillig und untreu Er / *Maximilian Emanuel* / die zu verwalten ihm anvertraute/ zum Reich gehörige/ und von unſerm Teutſchen Ertz-Hauß herſtammende Spaniſche Niederlande/ der Frantzöſiſchen beherrſchung untergeben/ wie frech Er den im nahmen des Hertzogs von Anjou von ihme zu der Burgundiſchen Geſandſchafft beſtellten zu Regensburg / wider unſers in GOtt ruhenden Herrn und Vaters Majeſt. zu handhaben ſich unterſtanden/ wie boßhafftig Er ſeinen Bruder/ damahligen Churfürſten zu Cöln / zu gleichmäßiger verbotener verbündniß/ und einnehmung Frantzöſiſcher/ von ih-

nen ſpöttiſch-genannter Burgundiſcher völcker / in das Chur-fürſtenthum Cöln / und Stifft Lüttich verleitet / mit was übermuth ferners Er die Löbl. Fränck- und Schwäbiſchen Crayſſe zu beförderung ſeines heilloſen abſehens zwingen / von Ihr. Kayſerl. Maj. aber abziehen wollen / durch was für räncke Er die Reichs-berathſchlagungen wider Franckreich / und ſeinen anhang zu hemmen geſuchet / was Er auch anderwerts angeſponnen / und wvs für ſchwere drangſalen bey nicht findenden gehör / Er überall / nicht nur freventlich gedrohet / ſondern auch ohne lange verweilung mit fried-brüchiger vergewaltung Unſerer und des Heil. Reichs-Stadt Ulm zu vollſtrecken an Unſerer Frauen tag angefangen habe. Daß es aber dabey nicht geblieben / ſondern die / auſſer ihm / von allen Reichs-Ständen / Ihr. Kayſerl. Majeſtät höchſtſeligen andenckens / eingerathene / und von denenſelben genehm gehaltene kriegs-erklärung / wider die eydbrüchige Cron Franckreich / den Hertzoge von Anjou, auch alle ihre helffer und helffers helffere Er allein vermeſſentlich angezäpffet / die wider ihn ins beſonder wegen ſothanen friedens-bruchs ausgangene verodnungen / nicht weniger als die auff des geſammten Reichs anſuchen abgelaſſene mehr väterliche ermahnungen / dann Käyſerliche befehle verachtet / eine Reichs ſtadt nach der andern / eine landſchafft nach der andern / ohne unterſchied / ob ſelbige der Käyſerl. Majeſtät und Unſerm Ertz-Hauß / oder andern getreuen Reichs-Ständen zugehören / ſo weit Er ſamt dem von ihme in das Reich geführten feindlichen Frantzöſiſchen kriegs-heer gelangen können / gebrandſchätzet / mit liſt oder gewalt weggenommen / mit raub / mord und brand verheeret / dabey weder kirchen / noch anderer geheiligten dinge geſchonet / gar die Reichs-ſtadt Regensburg / ohngeacht der darinn befindlichen / und von ihme ſelbſten mitbeſchickten Reichs-verſammlung / in denen Heil. Oſter-tagen mit heeres-krafft umbgeben / eingenommen / und für ſein eigenthum zu behalten / die Geſandſchafften aber zu wiederruffung der wider ihn und ſeine geſellſchafft gemachten Reichsſchlüſſe zu dringen gedacht / biß Er wegen entgangener kräffte zur entraumung genöthiget worden: ſolches alles beweiſen nicht ſo ſehr die ſeitherige Reichs- und andere öffentliche und

gehei-

geheime handlungen/ oder ſchrifften/ als die noch nicht ausge-druckete ſtröme des vergoſſenen Chriſten-bluts/ und die an-noch flieſſende heiſſe zähren unzählbarer menſchen / welche längſt um Göttl. und menſchl. rache geſchrien haben/ und an-noch unaufhörlich ſchreyen. Man hat nicht minder in ſichere erfahrung gebracht/ wie ſehr Er und ſein anhang ſich bear-beitet/ die/ in haltung ihres gegebenen worts viel mehrers als ſie/ ſtandhafftige Ottomanniſche Pforte / obwohl umbſonſt/ wider weyland Unſers Herrn Vaters Maj. und Uns/ anzu-hetzen / daß inſonderheit Er unſere auffrühriſche Ungariſche unterthanen/ in der erweckten unruhe zu verharren / und alle von Ihr. gottſeligen Maj. und Uns anerbotene ausſöhnungs-mittel auszuſchlagen angefriſchet/ ihnen alle eheſte hülffe ver-ſprochen/ und beſtändig angelobet/ daß Er auff ihre erforde-rung / nicht nur als Unſers Ertz-Hauſes ungezweiffelter über-winder/ ſondern da Er wider verhoffen unten liegen ſolte/ auch mit ſeiner einzelen perſon zu ihnen kommen/ und ſie wi-der Uns anführen wolte / immaſſen auch anderer orten der-gleichen meut- und verrätherey en wider Ihr. Maj. Uns/ und das Reich/ vermög unverwerfflicher urkunden/ von ihm und ſeinet halben angerichtet und unterhalten worden ; der wider Ihr. Maj. und Uns mit worten und ſchrifften/ ſelbſt in denen Bayeriſchen kirchen ausgegoſſener läſterungen zu geſchwei-gen. Wie gleichwohlen vor anbeginn dieſer offenbahren feindthätigkeiten weyland Käyſerl. Maj. an Ihro nichts er-winden laſſen/ damit Er/ **Maximilian Emanuel** / in ſich ge-hen/ ſeine obliegenheit gegen GOtt / und Ihr. Maj. das Röm. Reich / ſich ſelbſten / ſeine kinder und unterthanen be-dencken/ und beobachten/ noch ſich und ſie in das äuſſerſte un-glück ſtürtzen möchte/ dabey auch mit Ihr. Maj. Unſerm und Unſers Ertz-Hauſes empfindlichſten nachtheil / ihm die herr-lichſten anerbietungen thun laſſen: Alſo haben Ihr. Käyſerl. Maj ingleichen hernacher zu unterſchiedlichen zeiten/und gar nach dem bey Donawerth ihm und ſeinen gehülffen verſetzten harten ſtreich / theils auff ſeine und der ſeinigen betrügliche veranlaſſung / theils auff vornehmer hoher bunds-genoſſen wohlmeynendes inſtändiges anhalten/weiteren verſuch geſtat-tet / ob durch gütliche wege Er / ſamt ſeinem Bruder herbey

gebracht/ und dadurch die innerliche ruhe deſto ehender hergeſtellet werden könte. Alle iedoch / welche damit umbgangen/ haben mit Ihr Käyſerl. Maj. und uns erfahren müſſen / daß Er alle bloß zu hintergehen geſucht/ noch Ihn die/ ſamt andern groſſen vortheilen von Ihr Maj./ Uns/und andern gutwillig angetragene eigene Fürſtenthümer und lande erſättigen mögen/ oder auch die von ihm zu vergelt- und belohnung ſeiner übelthaten ohne eintzige ſcheu darüber begehrte anderer ſtände/lande und ſtädte in Schwaben und Bayern vergnügt hätten/ ſondern Er bey ſeinen erſten/ GOtt- und gewiſſen-loſen gedancken unveränderlich zu beharren allezeit entſchloſſen geweſen/ zu deren ausführung auch allein neue kräffte und gelegenheit erwartet/ und mit deſſen nicht ſo drockener als unverſchämter bekennung/ ſo bald er vermeynet / mit ſelbigem verſehen zu ſeyn/ Ihrer Maj. Uns / und Sie ohnleydentlich verhönet/ noch es im werck iedesmahls zu zeigen / einigen augenblick verſäumet habe. Der gerechte GOtt aber/ deſſen nahmen und langmüthigkeit Er in- und auſſer lands mit worten und wercken ſo vielfältig gemißbrauchet/ iſt mit ſeiner allmacht dazwiſchen kommen / und hat denen Käyſerl. des Reichs/ der Königin von Engeland Liebd. und der General-Staaten der vereinigten Niederlanden heerführern/ und anderen befehlshabern/ auch gemeiner ſoldateſca, ſolche ſtärcke/ vorſichtigkeit / muth und tapfferkeit / auch glück- mildiglich verliehen / daß nach ſeiner / und der bey ihm geſtandenen Frantzoſen völligen niederlag/ und vielen tauſenden gefangenen/ Er mit dem übergebliebenen wenigem theil in die flucht geſchlagen / und ſein vaterland gäntzlich zu räumen gezwungen worden/ ſeithero auch mit ſeinem leib / bey und unter denen Reichs-feinden/ ſeinen geſellen/ ohne die mindiſte reue oder bekehrung/ ſich verſtockter weiſe auffhält / und immerhin in ſeinen vorherigen miſſethaten heim- und öffentlich fortfähret. Es iſt folglich nichts übrig/ als daß dieſem von ihme/ **Maximilian Emanuel**/ ſchon mehr vollzogenen / als ausgeſprochenen urtheil nach/ Wir auch Unſerſeits ihn von der zahl/ würde/ und genuß der Teutſchen Reichs-Glieder deutlich ausſchlieſſen/ oder für ausgeſchloſſen erklären/ und alſo die form- und öffentliche achts-verkündigung ohne weiteren anſtand erge-

gehen laſſen/ wie ſeine abſchenliche gehäuffte laſter beleydigter Maj. und andere grobe verbrechen längſt verdienet/ auch die guldene Bull / der Käyſerl. und des Reichs land-fried/ auch andere Reichs-ſatzungen/ inſonderheit die von Käyſerl. Maj. beſtätigte jüngere Reichs-ſchlüſſe erfordern / und Wir/ vermög Unſerer beſchwornen wahl-capitulation und tragenden Käyſerl. amts ſchuldig ſeynd. Hierumb erkennnen Wir hiermit/ erklären und verkündigen ihn / Maximilian Emanuel / bißherigen Churfürſten und Hertzogen von Bayern/ Pfaltz Grafen bey Rhein/ Land-Grafen zu Leuchtenberg/ in Unſere und des Heil. Röm. Reichs acht und ober-acht/ auch alle diejenigen ſtraffen und pœnen, ſo dergleichen erkenn- erklär- und verkündigungen / von rechts- und gewohnheit wegen/ in ſich begreiffen oder nach ſich ziehen/ mit der that gefallen zu ſeyn. Entſetzen damit/ erklären und verkündigen ihn für entſetzt und verluſtiget / aller von Uns und dem Reich habenden oder gehabten gnaden / freyheiten / regalien, ehren / ämtern/ titulen / lehen / eigenthümer / anwartungen / ländern/ güter/ leuten und unterthanen / wie oder wo die ſeyn; erlauben auch ſeinen / des Maximilian Emanuel / geweſenen Churfürſten nnd Hertzogen von Bayern / Pfaltz-Grafen zu Rhein/ Land-Grafen zu Leuchtenberg leib iedermänniglichen/ dergeſtalt / daß an demſelben/ als der aus Unſerm/ und des Reichs frieden und ſchutz in den unfrieden und unſicherheit geſetzet iſt/ oder ſich ſetzet hat/ niemand freveln oder ſich vergreiffen möge. Verbieten allen und ieden/ des Reichs-angehörigen/ wes ſtandes oder weſen die ſeyn / mit ihm fürters einige gemeinſchafft zu haben/ ihn zu enthalten / zu hauſen/ zu herbergen/ zu ätzen/ zu träncken/ oder in einige weiſe fürzuſchieben/ ihm etwas zu leiſten / an ihn gelangen zu laſſen/ oder von ihm an- oder ſonſt in ſchutz oder ſchirm zu nehmen. Gebieten nochmahlen ſeinen vorherigen lehen-leuten/ landſaſſen/ bedienten/ unterthan- und angehörigen/ geiſt- und weltlichen nicht weiters auff ihn zu ſehen/ oder von ihm / ſeinetwegen/ oder den ſeinigen / wer die ſeyn / einigen befehl zu empfangen/ viel minder demſelben zu folgen / ſondern allein auff Uns und diejenigen/ an welche wir ſie ſchon gewieſen haben / oder nach der künfftigen zeiten gelegenheit weiſen werden/

den/ zu achten und uns zu gehorchen. Wiederholen ins beſonder an alle und iede/ der ihm noch anhangenden kriegs-befehlshabern/ und gemeinen/ Unſere erlaſſene avocatoria das letztemahl/ daß ſie ſich von ihm und andern unſern feinden ſtracks abthun/ und zu Uns wenden/ nicht aber zu ſeiner/ oder ſeines anhangs vertheidigung/ oder in angriffen gegen Uns/ das Reich/ deſſen getreuen ſtänden/ oder Unſere und ihre angehörige/ ſondern im gegentheil wider ihn und ſeinen anhang gebrauchen laſſen/ Ihn und ſie zu verfolgen/ und ihnen zu ſchaden allen fleiß fürkehren/ und dadurch unſere gnade und milde wiederumb erwerben ſollen. Entbinden alle diejenigen/ welche ihm einiger maſſen verwand oder verbunden geweſen/ und noch verwand und verbunden zu ſeyn glauben möchten/ aller huldigung/ pflicht/ ſchuldigkeit/ verſchreibung/ verſtändniß und verknüpffung/ waſerley die ſeyn/ oder wie dieſelben lauten mögen/ als die ſeit ſeines vorgehabten friedbruchs und Maj. verletzung/ unkräfftig und ungültig worden/ dafür auch erkläret und verkündiget werden/ noch iemand binden können oder ſollen. Ordnen/ daß alle und iede Unſere und des Reichs verwandte und angehörige/ in dieſelbige acht und ober-acht/ wie auch der Geiſtlichen Privation, und alle andere in denen Reichs-ſatzungen/ oder von Uns ausgedruckte ſtraffen ebenmäßig mit der that fallen/ auch von nun an für gefallen erkannt/ erkläret und verkündiget geachtet/ die übrige ihm untergebene auch auf den betretungs-fall an leben nach aller ſchärffe geſtrafft werden ſollen/ welche dieſen Unſern erkäntniſſen/ erklärungen/ warnungen/ befehlen/ geboten und verboten/ einiger maſſen zuwider thun/ oder nicht vollkommentlich nachkommen und geleben. Setzen endlich hindan/ und heben auf alle und iegliche gnaden/ privilegien, freyheiten/ herkommen und gebräuche/ von Uns/ oder Unſern vorfahren am Reich/ oder andern hievor ausgegangen/ erlangt oder bekräfftiget/ die in einige weiſe hierwider ſeyn/ oder angezogen werden möchten/ mit was worten oder meynung die verfaſſet oder verwahret wären; Ernſtlich wollende/ daß deren keine iemanden/ was würden/ ſtandes oder weſens der ſey/ von allen dieſen verordnungen/ oder deren einer ausnehmen/ darwider ſchützen/ oder verantworten ſolle oder könne/

ne in keine wege. Alles von Röm. Käyſerl. macht/in krafft dieſes offenen briefes/darnach ſich iedermänniglich zu richten/ und für ſchaden und verderben zu hüten hat. Geben in Unſerer ſtadt Wien/den 29. April. anno 17.06. Unſerer Reiche des Römiſchen im 17/des Hungariſchen im 19/und des Böheim. im 1.

JOSEPH.

Vt. Friedrich Carl/Graf von Schönborn.

(L. S.)

Ad Mandatum Sac. Cæſar. Majeſtatis proprium.

C. F. Conſbruch.

Den 10. May warden ſelbige durch einen Käyſerl. Herold zu München kund gemacht/ und die 4. älteſten Bäyeriſchen Printzen zwey tage zuvor unter einer bedeckung von 100. reuter und 200. mann zu fuß nach Clagenfurth in Cärnthen abgeführet. Den 11. vollzogen ſolche 2. Käyſerl. Herolde zu Regensburg/und J. Käyſerl. Maj. lieſſen an das Reich dieſerhalben nachfolgendes commiſſions-decret ergehen.

Es haben die Röm. Käyſerl. auch zu Hungern u. Böheim ꝛc. Königl. Maj. ꝛc. ꝛc. Unſer allergnädigſter Kayſer u. Herr/ an dero geheimen Rath/auch bey noch fürwährender Reichsverſamlung/höchſtanſehnl. Principal-Commiſſarium, den hochwürdigſten/hochgebohrnen Fürſten nnd Herrn/ Herrn Johann Philippen/nachfolgendes/durch reſcript, de dato Wien/ den 29. Apr. nächſthin allergnädigſt kommen laſſen: es bedörffe neml. bey der Churfürſten/ Fürſten u. ſtänden des Reichs allhie anweſenden fürtrefl. Räthen/ Botſchafften u. Geſandten/ keiner weitläufftigen wiederholung/wie grob und unleydentl. die 2. Gebrüdere/ und dahero geweſene Churfürſten zu Cöln und Bayern/ Joſeph Clemens/ u. Maximilian Emanuel/ durch ihre vielfältige aufrühriſche/ freventliche/ gewaltſame und friedbrüchige handlung/ſich gegen die Käyſerl. Maj. und des Reichs hoch-und freyheit / auch deſſen geſetze vergriffen/ auch in ihren ungehorſam / wiederſetzlichkeit und verdamml.

unb.

vorhaben/mit verächtlicher hindanſetzung aller von weyland Ihr. Käyſerl. Maj. verblichenen Herrn Vater Maj. und getreuen Churfürſten u. ſtänden/auch von dero Reichs-verſammlung ſelbſt/ihnen wohlmeynend gethaner vorſtell-erinner- und anerbietung alſo hartnäckig verharret/ daß ſie endlich lieber ihr land räumen/ und ſich in des erklärten Reichs feindes völlige gewalt begeben/ als von ihren verkehrten ſinn abſtehen wollen/maſſen ſolches alles weltkündig/ und Sie Geſandten ſelbſt/über theils ſolcher thaten die nothdurfft rühmlich zu bedencken und einzurathen geholffen; und dann nun nichts mehr übrig geweſen / als nach anweiſung der guldenen Bull / des Käyſerl. und des H. Reichs land-friedens/und anderer Reichs-constitutionen, inſonderheit auch dero beſchwornen Käyſerl. wahl-capitulation, und der von zeit angefangenen gegenwärtigen Reichs krieges ergangenen Reichs-ſchlüß/Ihr. Käyſerl. amt zu thun/und beſagte beyde Brüder/als fried-brecher/perduelles, und verächter der Teutſchen freyheit und geſetze/ihnen zu wolverdienter ſtraff/auch andern zum exempel und abſcheu/ aus der zahl und würde der Reichs-Fürſten/wie ſie es ſelbſt in der that gethan / auszuſchlieſſen / und ſie für ausgeſchloſſen/ mithin aller von J. Käyſerl. Maj. und dem H. Reich empfangenen Chur-und Fürſtl. landen/gnaden und ſchutzes / für entſetzet und verluſtiget/ den weltlichen aber auch in die acht und ober-acht/ins beſonder und namentl. zu erklären; ſo hätten Ihr. Käyſerl. Maj. allergnädigſten willen und befehl zu allerunterthänigſtem vollzug gemeſſenē auftrags/ eingangs höchſtermeldete Ihr. Hochfürſtl. Eminenz, der Churfürſten/Fürſten und Ständen des Reichs fürtrefl. Räthen / Botſchafften und Geſandten/ hiemit nicht verhalten wollen/ denenſelben anbey mit freundlich- geneigt- und gnädigen willen / wohlzugethan verbleibend. Geben Regensburg den 10. May 1706.

Johann Philipp / Cardinal von Lamberg und Fürſt zu Paſſau.

Im Cöllniſchen und Lüttigiſchen ward ſelbige auf gleiche art publiciret/ denen übrigen Ständen aber communiciret/ um ſolche in ihren landen nicht weniger kund zu machen. Und hiemit wollen wir auch unſern Dritten Theil beſchlieſſen.

Ende des Dritten Theils.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zschackwitz, Johann Ehrenfried,

Leben Seiner Majestät Caroli III. Königs in Spanien und der Indien [et]c
Worinnen zugleich mit enthalten, Was der Spanischen Successions-Sache, und
des daraus entstandenen Krieges halber, So wohl in Deutschland, Spanien,
Italien, Franckreich, Engeland, Holland, der Schweitz und andern Orten
gehandelt worden, und vorgefallen ; Alles mit vielen bisher ungedruckten
Documenten, Memorialen und andern glaubwürdigen Nachrichten erläutert, So
Bd.: 3/4

Leipzig 1709

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bg.pr.o.80(3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11426746-2
VD18 11144440-004